



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

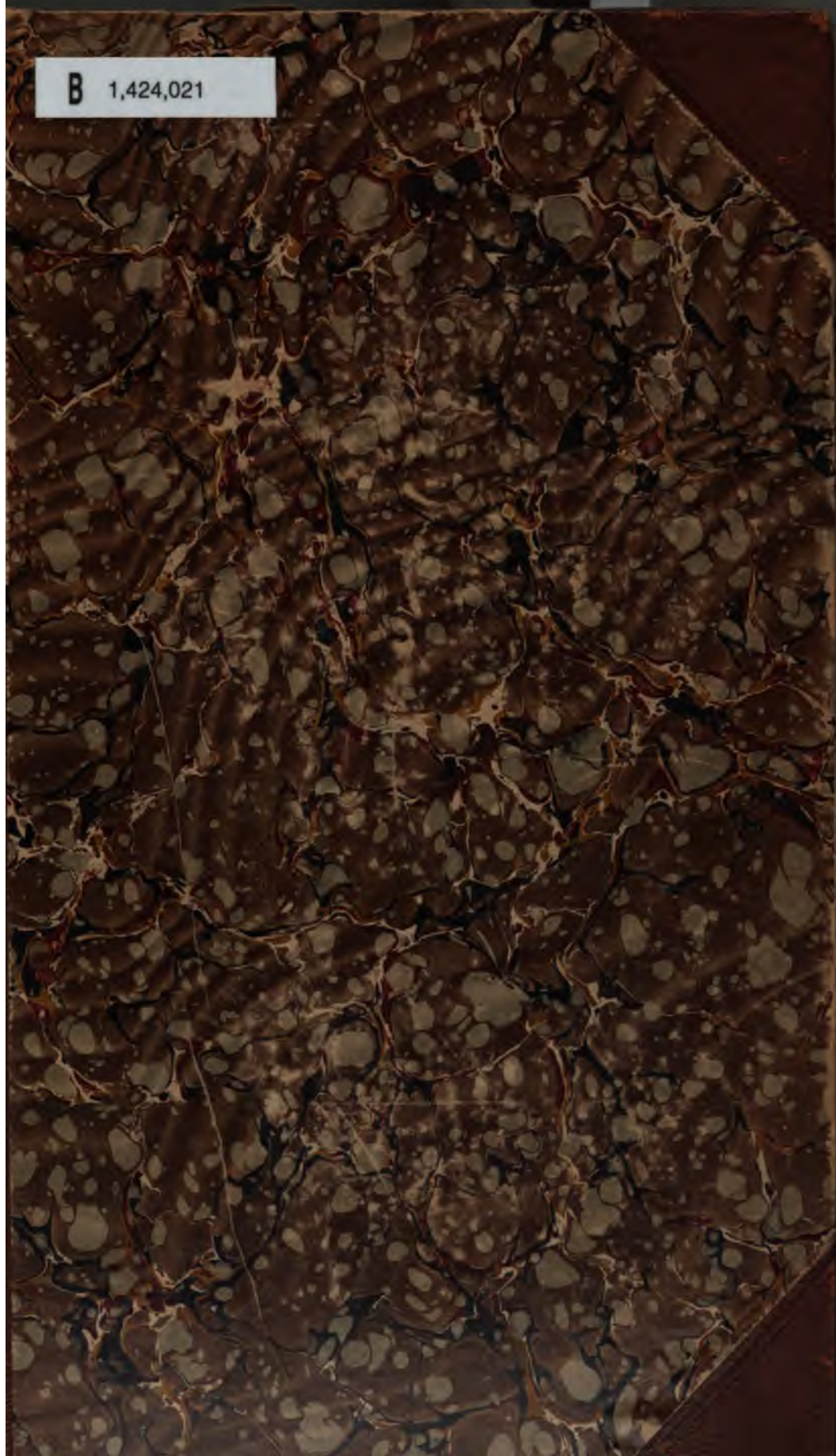
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

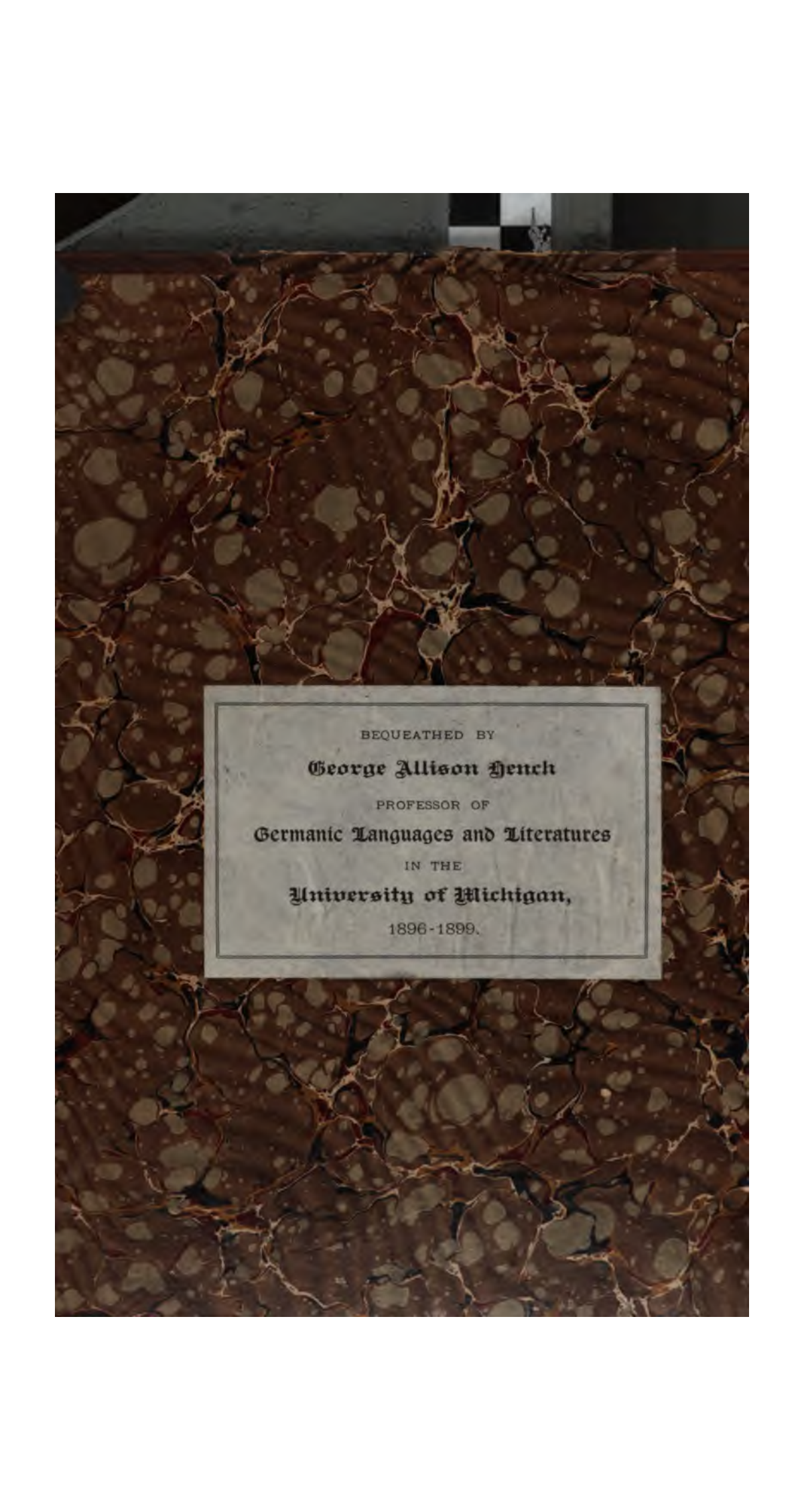
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

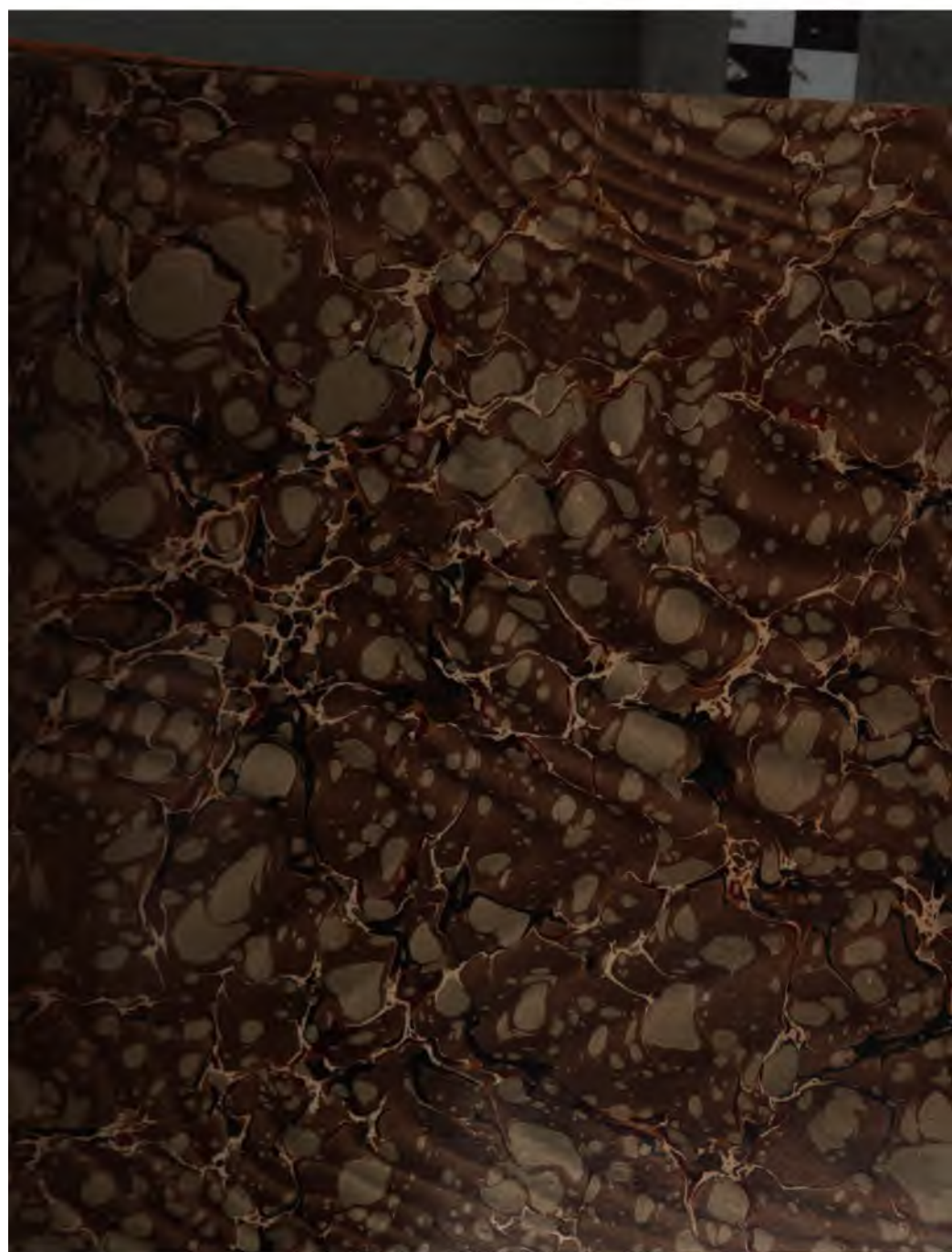
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,424,021



The image shows the front cover of an antique book. The cover is bound in a dark brown marbled paper with a complex, organic pattern of lighter brown and tan spots and veins. In the center of the cover is a rectangular, light-colored paper label with a thin black border. The label contains text in a classic serif font, identifying the book as a bequest from George Allison Hench, a professor at the University of Michigan from 1896 to 1899.

BEQUEATHED BY
George Allison Hench
PROFESSOR OF
Germanic Languages and Literatures
IN THE
University of Michigan,
1896-1899.





830
F65

Geschichte

98525-

des

deutschen Sprachstammes.

Von

Michael

Ernst Förstemann.

~~~~~  
Erster Band.

—————  
**Nordhausen.**

*Verlag von Ferd. Förstemann.*

1874.



Als ich im Jahre 1865 zu der Verwaltung der hiesigen königlichen Bibliothek berufen wurde, in die Stelle, welche noch sechszig Jahre vor mir Adelung inne gehabt hatte, da wartete auf mich für die erste Zeit eine angestrenzte und vielseitige amtliche Thätigkeit, für die ich den bei weitem grössten Theil meiner Kraft beisammen halten musste. Es war deshalb mein festes Vornehmen, mich zunächst von allen grösseren wissenschaftlichen Plänen fern zu halten. Ich brachte nur zwei Bücher (deren eines bloss als Manuscript gedruckt ist) zum Abschlusse, für welche ich den Stoff bereits aus Wernigerode mitgebracht hatte und die, der Sprachwissenschaft ganz fern liegend, den Schlussstein meines dortigen Wirkens bilden. Als diese Arbeiten fertig waren und zugleich die erste Sturmperiode meines amtlichen Wirkens sich verhältnissmässig beruhigt hatte, da fühlte ich doch durch den Mangel eines mit Begeisterung ergriffenen und weiter gesponnenen wissenschaftlichen Unternehmens eine gewisse Leere, die mir auf die Dauer nicht erträglich war.

Es war am Morgen des zweiten Juni 1867, als mir ganz plötzlich der Gedanke auftauchte, dass alle meine sprachwissenschaftlichen Arbeiten, sowol die eine grosse als die zahlreichen kleinen, auf eine Geschichte unserer Sprache wie auf einen gemeinsamen Mittelpunkt hinviesen und wie zugleich die ganze Richtung der gegenwärtigen Sprachforschung es fordere, dass jetzt ein solches Werk versucht würde. Rasch und mit wahrhafter Lust ging es nun an die Arbeit und hiemit lege ich deren ersten Band vor. Mein Werk soll zugleich ein Denkmal sein für die beiden Männer, auf deren Schultern es steht, für meinen amtlichen Vorgänger Adelung und für meinen unmittelbaren wissenschaftlichen Vorgänger Jacob Grimm, dem ich in gewisser Hinsicht auch meine amtliche Stellung verdanke.

Es ist ein Riesenwerk, das ich hier zwar nicht gebe, denn dazu reicht ein Menschenleben nicht aus, sondern für welches ich ein möglichst festes Gerüste zu liefern bestrebt bin, das dann jeder an seinem Orte mit Bausteinen ausfüllen mag. Damit dies geschehen kann, war die Anordnung des Ganzen so viel es geht von allem Zufälligen und Subjectiven zu entkleiden; subjectiv angelegte Bücher pflegen sich nach dem Tode des Verfassers nicht fort zu entwickeln, objectiv geordnete können noch lange nachher weiter gefördert werden.

Welcher oberste Eintheilungsgrund in einer Sprachgeschichte zu walten habe, konnte nicht zweifelhaft sein. Wie die gewöhnliche

## IV

praktische Grammatik die Sprache als ein Seiendes zu beschreiben hat, so hat die Sprachgeschichte sie als ein von Volk zu Volk werdendes zu behandeln; jene muss deshalb nach linguistischen, diese nach ethnologischen Grundsätzen eingetheilt werden. Zwischen beiden in der Mitte steht die sogenannte historische Grammatik, welche die seiende Sprache als ein Gewordenes zu erfassen hat. Ihre Anordnung ist wegen dieser Mittelstellung schwierig, weil darüber gestritten werden kann, wie sich dabei das linguistische und das ethnologische Eintheilungsprincip zu einander verhalten sollen. Jacob Grimm machte in der Grammatik die oberste Anordnung zu einer sprachlichen (Lautlehre, Declination, Conjugation u. s. w.), liess in den einzelnen Theilen das ethnologische Princip walten (Gothisch, Hochdeutsch, Niederdeutsch, Nordisch u. s. w.), theilte dann aber die Unterabtheilungen wieder linguistisch ein (erste, zweite, dritte, vierte starke Declination, schwache Declination u. s. w.). Bopp und Kelle sondern so weit als möglich linguistisch und lassen erst in den Einzelheiten das ethnologische Princip hervortreten. Zur obersten Grundlage darf die historische Grammatik dieses Princip nicht machen, sonst würde sie nur ein Aggregat verschiedener praktischer Grammatiken liefern; wir dagegen müssen grade diese ethnologisch Eintheilung zu Grunde legen, damit sich zeige, was jedes Volk zu einer gewissen Zeit bewahrt, geschaffen und verloren habe.

Aus diesen Erwägungen erwuchs jener allgemeine Plan meines Werkes, den ich bereits im Jahre 1869 in Kuhns Zeitschrift Band XVIII, Seite 184 — 185 zur Prüfung vorlegte, den ich auch noch jetzt unverrückt festhalte und der auch sonst meines Wissens keinen Widerspruch gefunden hat.

So zerfällt also das Ganze in Bücher, von denen jedes das Sprachleben und ich möchte sagen das Sprachleiden eines bestimmten Volkes zu einer gewissen Zeit behandelt. Es trat nun weiter die Frage heran, wie ein jedes dieser Bücher sprachwissenschaftlich zu ordnen sei, denn dass diese Ordnung für alle Bücher dieselbe sein müsse, konnte nicht zweifelhaft sein. Ich gebe deshalb hier den Plan dieser Eintheilung, wie er sich mir herausgebildet hat; er gilt für jedes der Bücher und wurde nur deshalb nicht in das folgende Inhaltsverzeichnis aufgenommen, um dieses Verzeichnis nicht über Gebühr anschwellen zu lassen.

### Erster Abschnitt. Laute.

#### I. Lautsystem und Lautmischung.

#### II. Lautwechsel.

#### A. Vocale.

#### 1. Selbständig.

2. Auslaut.
3. Abhängig.
  - a. Einfluss von Vocal auf Vocal.
    - α. Diphthongenassimilation (vollständige, halbe).
    - β. Vermeidung unnatürlicher Vocalfolge (Apostrophierung, Consonantirung).
    - γ. Umlaut (A-Umlaut od. Brechung, I-Umlaut, U-Umlaut).
  - b. Einfluss von Consonant auf Vocal.
    - α. Synkope von Vocalen.
    - β. Vocaleinschub.
    - γ. Trübung von Vocalen durch vorhergehende oder folgende Consonanten.
    - δ. Verlängerung oder Verkürzung von Vocalen durch vorhergehende oder folgende Consonanten.

#### B. Consonanten.

1. Selbständig.
2. Auslaut.
3. Abhängig.
  - a. Einfluss von Consonant auf Consonant.
    - α. Erweichung anlautender Consonantengruppen.
    - β. Erweichung inlautender Consonantengruppen.
    - γ. Assimilation (vollständige, halbe).
    - δ. Vereinfachung der Geminatio.
    - ε. Dissimilation.
    - ζ. Einschub unorganischer Consonanten.
  - b. Einfluss von Vocal auf Consonant.
    - α. Ausfall und Einschub von Consonanten zwischen zwei Vocalen.
    - β. Vocalisirung eines Consonanten zur Erzeugung einer Länge oder eines Diphthongen.
    - γ. Palatalisirung und Erzeugung von Halbvocalen nach Consonanten vor Vocalen.
    - δ. Metathesis.

#### Zweiter Abschnitt. Sprachschatz.

- A. Neue Wörter nach Begriffsklassen geordnet.
- B. Untergang der älteren Ausdrücke.

#### Dritter Abschnitt. Wortbildung.

- A. Zusammensetzung.
  1. Bildung neuer Compositionsclassen.
  2. Untergang alter Compositionsclassen.

Anm. Bildung und Untergang einzelner Compositionen s. im Allgemeinen im Sprachschatze.

## VI

### B. Ableitung.

1. Bildung neuer Wörter aus alten Stämmen u. alten Endungen.
2. Bildung und Gebrauch neuer Endungen.
3. Untergang alter Endungen.

Anm. Die Suffixe sind überall in folgender Weise geordnet:

- a) vocalische Suffixe, b) Suffixe mit einfachem Consonanten (r, l, m, n, s, j, v, Gutt., Dent., Lab.), c) Suffixe mit mehreren Consonanten, geordnet nach dem ersten derselben.

### Vierter Abschnitt. Flexion.

#### A. Declination.

1. Nominale.
2. Pronominale.

#### B. Conjugation.

1. Personalendungen.
2. Tempusbildung.
3. Modusbildung.
4. Defective Conjugation.

### Fünfter Abschnitt. Bedeutung.

- A. Bedeutungswechsel.
- B. Genusswechsel.
- C. Volksetymologie.
- D. Accent.

### Sechster Abschnitt. Syntax (Wortstellung, Wortfügung, Satzfügung).

### Siebenter Abschnitt. Einfluss fremder Sprachen (nach Laut, Sprachschatz, Wortbildung, Flexion, Bedeutung, Syntax).

#### A. Anderer germanischer Sprachen.

#### B. Ungermanischer Sprachen (slavisch, keltisch, romanisch u. s. w.).

Auf solche Weise wird in drei mal sieben Abschnitten in diesem Bande die Geschichte unserer Sprache bis zu ihrer ersten Spaltung geführt. Die Sammlung des dazu gehörigen Stoffes schloss ich am vierten December 1872 und während der darauf folgenden neunmonatlichen Ausarbeitung konnte wegen des engen Zusammenhanges, in dem die einzelnen Theile zu einander stehn, kaum mehr neuer Stoff hinzugetragen werden; derselbe hätte das feste Gefüge des Ganzen vielfach schädlich berührt. Unter den deshalb noch nicht benutzten Werken nenne ich vor Allem: Fick die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas, Curtius das Verbum der griech. Sprache, derselbe Grundzüge der griech. Etymologie vierte Auflage, sämmtlich erst 1873 erschienen. Die Kuhnsche Zeitschrift, die dazu gehörigen Beiträge und die Germania sind bis zum 20., 6. und 16. Bande benutzt.

Noch Eins; wie in religiösen und politischen Dingen so wird man

jetzt auch in wissenschaftlichen darauf hin angesehen, welchen Partei-standpunkt man einnehme. Und nicht ganz mit Unrecht, denn auch hier handelt es sich im Wesentlichen darum, wie weit man auf conservativer oder auf revolutionärer Seite steht. Zwar soll man auf jedem der drei genannten Gebiete jeden vorliegenden Fall möglichst selbständig in Hinsicht auf die in ihm liegende Wahrheit oder Unwahrheit beurtheilen und entscheiden, aber einem gewissen Einflusse der Partei wird man sich doch nicht leicht entziehen können. In unserer Wissenschaft steht es hiemit nun so, dass unsere beiden grossen Meister Bopp und Grimm, so lange sie lebten, eine bedeutende Autorität auf die Mitforscher ausübten und ihnen einen gewissen Zügel anlegten, mit ihrem Tode ist dieser Zügel zerrissen, eine Autorität von so durchgreifendem Einflusse ist nicht aufgestanden, auch bei der jetzigen Zeitrichtung nicht zu erwarten, und die Sprachforschung, namentlich auch die germanistische, bietet gegenwärtig einen etwas ähnlichen Anblick dar wie ein Staat, der so eben von der monarchischen zur republicanischen Verfassung übergegangen ist. Zahlreiche das bisherige System umwälzende Theorien, oft einander direct widersprechend, tauchen auf und gehn zum Theil schnell wieder unter, häufig ohne auch nur einer eigentlichen Widerlegung gewürdigt zu werden. Der Kampf zwischen diesen Theorien gehört recht eigentlich in die Abhandlungen der wissenschaftlichen Zeitschriften; ein grösseres zusammenfassendes Werk, wie das hier begonnene, muss sich meiner Ansicht nach sehr davor hüten, sofort das neu Aufgestellte mit einer gewissen sanguinischen Begeisterung in sich aufzunehmen. So habe auch ich zwar gestrebt den neuen Ansichten mich nirgend zu verschliessen und sie zuzulassen, wo es scheint, dass sie sich bewähren werden, andrerseits aber mich doch nicht entschliessen können, jenen vielen neuen Entdeckungen, die doch noch sehr geprüft werden müssen, ohne weiteres die Thür zu öffnen. Man wird daher recht thun, mich nicht zu den „Entschiedenen“ nach der einen oder der andern Seite, sondern zu einer gewissen Centrumpartei zu rechnen, etwa mit Männern wie Curtius, Max Müller, Kuhn und dem verstorbenen Schleicher zusammen, rechts steht namentlich mein verehrter Lehrer Pott, links Scherer und Westphal nebst einigen Andern, die ich in so achtungswerther Gesellschaft nicht nennen mag.

Unablässig denke ich weiter zu arbeiten; wie lange die Pause dauern wird, bis der Druck des zweiten und dann des dritten Bandes beginnen kann, vermag ich nicht zu sagen; das hängt von Leben und Kraft, zum Theil auch von der Aufnahme dieses ersten Bandes ab.

Dresden, den 4. September 1873.

E. Förstemann.

# Inhalt.

---

|                                                       |               |
|-------------------------------------------------------|---------------|
| <b>Erstes Buch. Die vorslavogermanische Zeit.</b>     | <b>Seite.</b> |
| Abschnitt 1. Laut . . . . .                           | 3             |
| — 2. Sprachschatz . . . . .                           | 47            |
| — 3. Wortbildung . . . . .                            | 107           |
| — 4. Flexion . . . . .                                | 184           |
| — 5. Bedeutung . . . . .                              | 223           |
| — 6. Syntax . . . . .                                 | 233           |
| — 7. Einfluss fremder Sprachen . . . . .              | 236           |
| <b>Zweites Buch. Die slavogermanische Zeit.</b>       |               |
| Abschnitt 1. Laute . . . . .                          | 241           |
| — 2. Sprachschatz . . . . .                           | 254           |
| — 3. Wortbildung . . . . .                            | 286           |
| — 4. Flexion . . . . .                                | 305           |
| — 5. Bedeutung . . . . .                              | 311           |
| — 6. Syntax . . . . .                                 | 315           |
| — 7. Einfluss fremder Sprachen . . . . .              | 317           |
| <b>Anhang. Charakter des Lituslavischen . . . . .</b> | <b>322</b>    |
| <b>Drittes Buch. Die urdeutsche Zeit.</b>             |               |
| Abschnitt 1. Laute . . . . .                          | 335           |
| — 2. Sprachschatz . . . . .                           | 339           |
| — 3. Wortbildung . . . . .                            | 469           |
| — 4. Flexion . . . . .                                | 522           |
| — 5. Bedeutung . . . . .                              | 589           |
| — 6. Syntax . . . . .                                 | 599           |
| — 7. Einfluss fremder Sprachen . . . . .              | 605           |

---



**Erstes Buch.**  
**Die vorlavogermanische Zeit.**



**W**enn ich anheben wollte von den grauen Zeiten, als noch eine einige und ungetheilte indogermanische Ursprache bestand, wenn ich untersuchen wollte, wie diese Sprache sich in Mundarten zu scheiden begann, wie die Mundarten unter dem Einflusse verschiedener Landschaften und verschiedener geschichtlicher Ereignisse sich zu besonderen Sprachen entfalteten, wie diese Sprachen zu einander in näherer oder entfernterer Beziehung blieben, wie die meisten unter ihnen sicherlich ohne irgend einen Nachhall verklungen sind, die wenigen noch übrigen aber da liegen als einzelne Trümmer, an denen nur noch Spuren von Kitt und Leim die einst vorhandenen Fugen erkennen lassen: wenn ich alles dieses hier behandelte, so würde ich weit über das Ziel hinausschiessen, das diese Darstellung sich stecken muss; ich würde Zeit und Mühe auf Ungewisses und für jetzt noch Unerkennbares verschwenden, wo eine volle Tafel von Handgreiflichem zu frohem Genusse einladet. Nicht eigentlich Untersuchung, sondern wesentlich Darstellung sollen die folgenden Blätter darbieten, wenn auch allerdings bei einer jungen Wissenschaft die Darstellung sich nicht völlig von einer untersuchenden Tonart frei halten kann.

Unter den uns noch bekannten Sprachen des indogermanischen Zweiges stehen uns Deutschen sprachlich entschieden am fernsten die indischen, etwas näher die eranischen; dann folgt das Griechische, hierauf die italischen Sprachen; noch näher liegen uns die keltischen, am nächsten aber die lituslavischen, besonders der lettische Theil. Aus diesem Verhältnisse, das sich weiter unten vielfach bestätigen wird, scheint zu folgen, dass die arischen Sprachen sich vom späteren Deutschen am frühesten getrennt haben, später das Griechische, dann das Italische, hierauf das Keltische, endlich das Lituslavische. Es scheinen sich hieraus vom deutschen Standpunkte aus fünf Sprachperioden vor der Besonderung des Deutschen zu ergeben:

- 1) die indogermanische,
- 2) die ältere europäische,
- 3) die jüngere europäische, nach Ausscheidung des Griechischen,
- 4) die nordenropäische (deutsch, keltisch, lituslavisch),
- 5) die slavogermanische.

Da jedoch der grössere Abstand einer Sprache von der andern nur dann mit Sicherheit auf eine frühere Trennung schliessen liesse, wenn man alle Sprachen aus gleich alter Zeit könnte, wenn sich alle mit gleicher Geschwindigkeit veränderten, wenn ferner zwischen den einmal getrennten Sprachen jede Wiederberührung ausgeschlossen wäre, so liegt über der Scheidung der vier ersten Perioden für uns noch ein grosses Dunkel. Dieses Dunkel wird wesentlich durch die noch ungelöste Frage vergrössert, wie man sich dann das Verhältniss des Italischen einerseits zum Keltischen, anderseits zum Griechischen zu denken hat. Ich fasse deshalb im ersten Buche alle vier ersten Zeiträume zusammen als die erste Periode. Das erste Buch hat also die Frage zu beantworten: welche sprachlichen Zustände im Deutschen beruhen auf Zuständen und Ereignissen der vor-slavo-germanischen Periode? Die slavogermanische Zeit selbst ist der Gegenstand des zweiten, das vom Lituslavischen getrennte, aber in sich noch einige Deutsche ist der Inhalt des dritten Buches. Wenn ich im Folgenden dennoch öfters kurz auf jene einzelnen Perioden mich zurückbeziehe, so bitte ich stets eingedenk zu sein, dass ich dabei die oben angedeutete Unsicherheit fest im Auge behalte.

## Erster Abschnitt. Die Laute.

### I. Lautsystem und Lautmischung.

Nach den bisherigen Untersuchungen hat die indogermanische ungetheilte Ursprache folgende Laute gehabt:

Vocale a) ursprüngliche: a, i, u;

b) Steigerungen: â, ai, au;

Consonanten a) momentane: k, t, p; g, d, b; gh, dh, bh;

b) dauernde: s, j, v; n, m, r.

Dazu kommen noch zwei unter gewissen Bedingungen physiologisch nothwendige, ausserhalb dieser Bedingungen aber gewiss nicht vorhanden gewesene Consonanten, nämlich das *ñ* als nothwendiger Nasal vor Gutturalen und der Spiritus lenis als nothwendiger Ansatz bei anlautenden Vocalen.

Da wir alle todten Sprachen nur aus der Schrift kennen, die Schrift aber nur ein unvollkommenes Abbild des lebendigen Wortes ist, da wir das ursprüngliche Indogermanische aber vollends nur aus der Schrift reconstruiren können, in welcher uns seine gleich-

falls schon todtten Tochttersprachen überliefert sind, so sind wir gänzlich ausser Stande etwas über den Articulationsspielraum jener Laute zu wissen, der ihnen gewiss auch in jener Sprache gestattet war. Genau genommen dürfen wir auch nicht sagen, das Indogermanische habe jene Laute gehabt, sondern vielmehr, die indogermanischen Urlaute seien auf jene wie auf Typen zurückzuführen.

Auch über die numerische Lautmischung, in der damals jene Laute die Sprache gebildet haben, dürfen wir noch nicht vorschnell urtheilen, wenn wir auch im Allgemeinen sagen dürfen, dass unter den Vocalen der A-Laut, unter den Muten die Dentale überwogen haben werden, und dass unter den Dauerlauten das s, r, m und n dem v und j sicher weit vorangegangen sind. Einen genaueren Anschluss über diese Verhältnisse werden wir erst dann erlangen können, wenn es gelingt, grössere Schriftstücke in dieser Sprache mit annähernder Sicherheit zu reconstruiren.

Der eben erwähnte Articulationsspielraum, der jedem Laute von Anfang an beiwohnt, ist die Ursache, weshalb das Lautsystem im Laufe der Zeit nicht dasselbe bleibt. Mit fortschreitender Abnahme in der Schärfe der Articulation differenziren sich diese ursprünglichen Laute immer mehr; das Lautsystem hat immer mehr die Neigung sich zu erweitern als zu verengen; es entstehen viel neue Laute, während wenig alte untergehen.

Die Geburt der neuen Laute ist in Dunkel gehüllt; sie entstehen oder fixiren sich wenigstens auf einem so natürlichen, man möchte sagen allgemein menschlichen Wege, durch immer |vollständigere Benutzung der physiologisch gegebenen Lautmöglichkeiten, dass man aus dem Vorhandensein eines Lautes in zwei verwandten Sprachen noch lange nicht auf seine Existenz in der Muttersprache beider schliessen darf; manche weit verbreitete Laute sind unabhängig zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten entstanden.

Um welche Laute hat sich nun wol vor dem Beginne der slavogermanischen Periode bei demjenigen Zweige der Indogermanen, aus dem die Slavogermanen später hervorgingen, das Lautsystem erweitert?

Unter den Vocalen rechne ich hierher das *ē* und das *ō*, und zwar sind diese ältesten *ē* und *ō* nicht, wie viele spätere aus der Sphaere des *a*, sondern aus der des *ai* und *au* entstanden. Aber einzelnen bestimmten Worten schon ein vorlavogermanisches *ē* und *ō* zuzuschreiben will nicht recht gelingen. Auf das Uebereinstimmen von goth. *mēs* mit lat. *mensa* ist z. B. aus mehr als einem Grunde nichts zu geben. Eben so scheint sich das (dem *ē* nicht einmal lautlich gleiche) slavische

è unabhängig von andern Sprachen gebildet zu haben; man vergl. altsl. věděti (scire), pěna (spuma), světū (lux) mit skr. vēda, phēna, ṣvēta; viele ähnliche Beispiele bei Schleicher kirchenslavische Sprache S. 58 f. Desgleichen entspricht urdeutsches ô demselben Laute in unslavogermanischen Sprachen, z. B. goth. hōha dem skr. kōka, goth. hrōþjan dem skr. ṣrōpajâmi, altn. hōþr dem lat. cōpia, ohne dass man berechtigt wäre hierauf weiter gehende Schlüsse zu bauen. Ein fest gewordenes î und û möchte ich der vorslavogermanischen Zeit für jetzt noch absprechen.

Eben so schwierig ist die Beurtheilung über die ältesten Bereicherungen des Consonantensystems. In der That scheinen sich schon Ansätze zu neuen Spiranten gebildet zu haben und zwar ein f (sei es ein labiales oder wie das unsrige ein labiodentales) und ein h (sei es der blosse Spiritus asper oder eine gutturale oder eine palatale Spirans), aber auch hier müssen wir uns bestimmter Nachweise enthalten. Besonders das h sehen wir in den meisten indogermanischen Sprachen erst wahrhaft entstehen und zwar durch Aufgeben der bestimmteren Articulation aus den alten Lauten gh, dh und bh. Das Slavogermanische hat aber an diesem Vorgange keinen Theil.

Nur einen einzigen der neuen Laute können wir in seinem Entstehen mit einiger Deutlichkeit beobachten, ich meine das *l*. Dieses Auftreten des *l* ist das erste sprachgeschichtliche Ereigniss, mit dem wir es in diesem Werke zu thun haben, und zwar ein Ereigniss von ausserordentlich durchgreifender Bedeutung. Es entsteht aber das neue *l* aus der Sphaere des alten *r*; dieses *r* ist der physiologisch unbestimmteste aller Laute, eigentlich kein Laut, sondern eine Lautreihe; durch das *l* tritt jener Reihe ein einiger continuirlicher Laut an die Seite; der Vorgang ist also ein höchst natürlicher. Das Auftreten des *l* begann aber kurz vor der Zeit, ehe die indogermanischen Sprachen sich in eine arische und in eine später europäische Hälfte sonderten. In jener fasste es zuerst weniger festen Boden als in dieser, ja es blieb sogar einzelnen Sprachen derselben, wie dem Zend und dem Altpersischen, völlig unbekannt, während z. B. das Ossetische bereits viele *l* für *r* kennt. Wir haben deshalb im Folgenden ein Verzeichniss von solchen Formen mitzutheilen, in denen die asiatischen Sprachen auf der Seite des *r* stehen, die europäischen aber durch das Auftreten des *l* unter sich übereinstimmen; doch wählen wir dem Plane dieses Werkes gemäss nur solche Wortgruppen, die sich auch im Deutschen finden lassen.

a) r: l in Wurzeln.

a) einfach anlautend:

Idg. V ruk (leuchten), skr. rōkâmi — gr. *λευκός*, lat. lux, welsch lluched; altsl. lučí, goth. liuhath.

Idg. V rudh (wachsen), zend. raodha — altsl. liudü, ahd. liut (gr. *λαός*?).

Skr. rīnakmi — *λείπω*, lat. linquo, altir. leicim, lit. lekau, likau, goth. leiba.

Skr. rēḡâmi — gr. *ἐλεάζω*? altsl. likuja, goth. laika.

Skr. raghu — gr. *ἐλαχv*, lat. levi, altir. lu, altsl. ligükü, goth. leihta.

β) anlautend nach andern Consonanten:

Idg. V kru, skr. ḡrōtra, ḡruta, — gr. *κλυτο*, lat. (in-)cluto, ir. cloth, altsl. slutü, ahd. bliodar, hlüt u. s. w.

Skr. V ḡruš — altir. cluinsim, lit. klausau, ahd. blosēm.

Skr. ḡrōṇī — gr. *κλωνι*, lat. clūni, altpr. slauni, altn. blaun.

Skr. pṛthū — gr. *πλευν*, lat. lato, lit. platu, altn. flatr.

Skr. pṛnakmi — gr. *πλέκω*, lat. plecto, kymr. plethu, altsl. pletā, ahd. fihtu.

Skr. bhrāḡ — gr. *φλέγω*, lat. fulgeo, lit. blizgu, ahd. blichu.

Skr. vṛka — gr. *λυκο*, lat. lupo, ir. faolchu, altsl. vlukü, goth. vulfa.

Skr. vṛṇōmi — gr. *βούλωμαι*, lat. volo, kymr. gwyllysu, lit. velyju, goth. vilja.

γ) in- und auslautend:

Idg. V par (füllen), skr. piparmi — gr. *πίμπλημι, πολυ*, lat. pleo, plēno, altir. lân, lit. pilu, goth. filu, fulla.

Skr. hari — gr. *χλωρο*, lat. gilvo, lit. gelsva, ahd. gelaw (gelo).

Skr. sara — gr. *άλ*, lat. sal, gadhel. salann, altsl. solī, goth. salta.

Skr. kakra — gr. *κυκλο*, kymr. cych, altsl. kolo, altn. hvel.

Skr. sarva — gr. *όλο*, lat. sollo, goth. silba.

Skr. sarvatâti — lat. salut, ahd. sâlida.

Skr. dhâra — gr. *θολο*? gadhel. dal, altsl. dolü, goth. dala.

Pers. kârd (Schwert) — lat. gladio, altir. eiaideb, altn. hiakt.

Skr. mārgâmi — gr. *ἀμέλω*, lat. mulgeo, altir. o-malg, lit. melžu, ahd. milchu.

Skr. irajâmi — gr. *ιάλλω*, ahd. ilwa

Skr. dhirgha — gr. *δολιχο*, lat. longo, altsl. dlugü, goth. lagga.

Skr. sârja — lat. sol, altir. solas, lit. saule, goth. sauila.

Dieser massenhafte Uebergang des r zu l erfolgte also schon in ausserordentlich früher Zeit. Man hat zwei in der Genesis vorkommende Völker, die Chaldäer mit den Kurden, die Elamiter mit

den Eranern nicht ohne scheinbaren Grund zusammengehalten; beide Völker scheinen schon um 2000 vor unserer Zeitrechnung aus den Randgebirgen des Hochlandes von Eran in die Ebene heruntergestiegen zu sein. Warum sollte in diesen beiden Fällen der Lautübergang älter sein als bei jenen nach Nordwesten ausgewanderten Volksstämmen?

Merkwürdig ist eine gewisse der Sprache angethane Gewalt bei jenem Vorgange, indem einige Wurzeln durch ihn förmlich zerrissen werden, so dass ein Theil der dazu gehörigen Bildungen der älteren, ein anderer der neueren Lautstufe angehört. Während wir z. B. von den beiden indogermanischen Wurzeln *kru* (audio) und *bhrág* (fulgro) oben verschiedene europäische Formen mit *l* anführen konnten, bleibt letztere Wurzel noch im mhd. *brehen* und allem was dazu gehört, erstere in gotn. *brôths* u. s. w., ahd. *hrôm* u. s. w. auch wol in goth. *hrôþja* und lat. *crepo* auf der Seite des *r*.

Nun ist aber die am Ende der ersten Periode (s. Seite 3) begonnene, in der zweiten üppig wuchernde Vertretung des *r* durch *l* auch in der dritten noch nicht ganz zum Stillstande gekommen. Wir finden nämlich einige sichere Beispiele, in denen noch das Griechische auf der Seite des älteren Lautes steht:

Skr. *vâra*, gr. *ὄρᾶ* — (lat. in *ad-olor*), lit. *valai*, altn. *vêli*.

Skr. *ârṇa*, gr. *ἔρῆς* — lat. *villo* (*lâna*?), kymr. *gwlan*, lit. *vilna*, goth. *vulla*.

Gr. *σιεπέω* — goth. *stila*.

Skr. *mṛḍu*, gr. *βραδύ* — lat. *mollis*, altsl. *mładü*, goth. *milda*.

Die Zusammenstellung von *καίρος* mit goth. *hveila* ist unsicher. Wenn griech. *Σείριος* mit skr. *sârja* den oben genannten europäischen Wörtern mit *l* gegenübersteht, so spricht das vielleicht dafür, dass *Σείριος* gradezu als arisches Fremdwort anzusehen ist.

Bei dieser raschen Abnahme in der Lebendigkeit des Uebergangs von *r: l* werden wir gegen solche Beispiele etwas misstrauisch sein, die jenen Uebergang noch in der vierten Periode darthun sollen. Wenn man lat. *artus* = goth. *lithus*, lat. *arx* = goth. *alhs*, lat. *scirpus* = ahd. *sciluf* setzt, so werden wir eher annehmen müssen, dass entweder diese Gleichungen unrichtig sind, oder dass hier eine speciell deutsche Entartung vorliegt.

Solche speciellen Entartungen kommen allerdings in den einzelnen Sprachen vereinzelt vor. Es hat nichts mit der Geschichte der deutschen Sprache zu thun, wenn im Skr. neben *V ruk* (*splendo*) das Substantivum *lôka* (*mundus*), neben *raghu* (*levis*) schon ein *laghu* steht oder wenn skr. *plôšâmi* dem lat. *prurio*, goth. *friusa* gleich ist. Eben so ist es ein speciell griechischer Vorgang, wenn



etwa *παλαιός* wirklich mit goth. *fairnis* u. s. w. oder *φιλέω* mit skr. *prīnāmi*, altsl. *prija*, goth. *frijō* eine Gruppe bildet. Endlich geht es nur das Italische an, wenn im lat. *lis* (altes Thema *stlit*) ein *l* dem *r* der andern Sprachen (skr. *sridb*, ahd. *strit*, gr. vielleicht *ἐριδ*) gegenübersteht.

b) r: l in Suffixen.

Hier finden wir uns rathloser in der Zeitbestimmung als bei den Wurzeln. Denn sicher waren schon am Ende der indogermanischen Periode aus den R-Suffixen entsprechende L-Suffixe entstanden. Wenn also ein Wort z. B. erst vom Italischen ab statt eines R-Suffixes ein L-Suffix zeigt, wer bürgt uns dafür, dass damals erst *r* zu *l* geworden und nicht vielmehr von da ob das schon von früher vorhandene L-Suffix angewandt worden ist? Fälle ähnlicher Art sind z. B.:

Skr. *mihira* (V *mih*) — gr. *μίχλη*, lit. *migla*, goth. *milhma*.

Gr. *ἔδρα* — lat. *sella*, altsl. *sédalo*, goth. *sitla*.

Gr. *σειρά* — altsl. *silo*, ahd. *seil*.

Man vergleiche auch die alten Nomina agentis auf skr. *-târ*, gr. *τορ*, lat. *tor* mit lit. *prêtelus*, altsl. *prijatelĭ*, ahd. *friudil*. Dass diese Uebergänge zum Theil sehr jung sind, zeigt das Suffix *-tra*; im Griech. steht z. B. *νίπτρον* neben *ἄχελον*, im Lat. *-tro* und *-cro* neben *-clo* und *-culo*, in unserm Deutschen Ruder (ags. *rôvan remigare*) neben Nadel (von *nâhen*), während das Altirische das *r* überall festzuhalten, das Lituslavische überall die Entartung zu *l* eintreten zu lassen scheint. Für das Deutsche, und schon für vordeutsche Perioden werden wir annehmen müssen, dass alles Bewusstsein von einer alten Identität der R-Suffixe mit den L-Suffixen längst geschwunden ist.

Ausser dem *r* giebt es noch einen zweiten Laut, welcher die Neigung hat zu *l* überzugehen. Doch ist es mir zweifelhaft, ob die Vorgeschichte des Deutschen irgendwo von diesem Prozesse betroffen wird. Das einzige Beispiel, das man anführen könnte, und in welchem, wenn es richtig ist, der Uebergang mit dem massenhaften Schwinden der alten *r* gleichzeitig wäre, ist nicht ohne Bedenken; ich meine skr. *kādamba*: gr. *κολυμβός*, lat. *columba*, kymr. *colomen*, altsl. *golābĭ*, ags. *culufre*. In einem zweiten Beispiele stimmt wenigstens Lateinisch und Litauisch, nämlich in lat. *lingua* und lit. *lezuvis*; hier halte ich die Uebereinstimmung für zufällig, hervorgerufen durch volksetymologische Anlehnung an Wurzel *ligh* lecken. Sonst trifft der Uebergang *d: l* nur einzelne Sprachen, namentlich das Lateinische, z. B. in *δάκρυον*: *lacrima*, *Ὀδυσσεύς*: *Ulixes*, V *dih* (*unguo*): pol-lingo (die Leiche waschen), *δρῦς*: *laurus*,

odor: olor, oleo, endlich vielleicht in der von Pott und Andern bestrittenen Erweichung von *V* dah: lignum. Auch das Afghanische kennt ziemlich häufig diesen Uebergang.

So weit von den Bereicherungen, die das alte Lautsystem erfahren, nun von den Einbussen, die es erlitten hat. Diese Einbussen beschränken sich auf einen einzigen Fall, der aber um so wichtiger ist. Es ist dies der Untergang der drei Aspiraten *gh*, *dh* und *bh*, bestehend aus einer Media und einem darauf folgenden Hauch. Was später in unsern europäischen Sprachen mit diesen Schriftzeichen wiedergegeben wird, das sind nicht die alten Aspiraten, sondern jüngere Spiranten; es sind continuirliche Reibegeräusche, keine explosiven Verschlusslaute mehr. Das hat Rudolf von Raumer zuerst unwiderleglich dargethan.

Der Untergang der alten Aspiraten erfolgt aber auf die einfachste Weise, indem ihnen zur Erleichterung der Aussprache der nachfolgende Hauch entzogen wurde, sie also in die Klasse der Mediae übertraten. Wie weit verbreitet diese Abschwächung gewesen ist, geht aus folgenden Erwägungen hervor:

Im Sanskrit existiren zwar noch die alten Aspiraten, ja es sind zu ihnen noch jüngere aspirirte Tenues hinzugetreten, indessen schwinden auch sie schon oft, namentlich im Anlaute solcher Wurzeln, deren Anlaut gleichfalls auf eine Aspirate ausgeht; so steht *bandh*, *budh*, auch das Substantivum *budhnaś*, für *bhandh*, *bhudh*, *bhudhnaś*. Auch ein *h* im Anlaute der Wurzeln hat denselben Einfluss auf die anlautende Aspirata; *duhitar* steht für *dhuhtar*, *bâhu* setzt ein *bhâhu* voraus. Endlich tritt dieselbe Erleichterung fast nothgedrungen ein, wenn auf die anlautende Aspirate noch ein anderer hauchender Consonant folgt; *dvâra* (Thür) entsteht aus älterem *dhvâra*. Im Ganzen ist, wie man sieht, dieser Vorgang im Sanskrit nicht als selbständiger, sondern nur als von andern Lauten abhängiger Lautwechsel anzusehen.

Schon bei mehreren andern asiatischen Sprachen des indogermanischen Stammes tritt die Neigung des hier besprochenen Wandels viel entschiedener hervor als im Sanskrit. So lässt das Zend stets *bh* zu *b*, oft auch *dh* zu *d*, zuweilen *gh* zu *g* werden. Noch allgemeiner sind im Altpersischen die Aspiraten *bh*, *dh*, *gh* stets zu Medien geworden. Im Ossetischen geschieht das wenigstens bei den Dentalen, z. B. *dalag* (inferior) für skr. *adharas*. Aehnliches erfolgte bei den (westiranischen) pontischen Skythen.

Das Griechische weist nur wenige und nicht ganz sichere Beispiele des Uebergangs von Aspirata zu Media auf, fast nur nach Nasalen; im Uebrigen sind hier die alten Aspiraten zwar auch ver-

schwunden, aber zu aspirirten Tenuis verhärtet. Das dem Griechischen nahe stehende Makedonische scheint aber in allen drei Organen statt der Aspirate schon Media (zuweilen Tenuis) angenommen zu haben.

Im Lateinischen gehen die alten Aspiraten zwar gleichfalls unter, aber auf zwei wahrscheinlich nicht gleichzeitig eingeschlagenen Wegen. Entweder wird ihnen (wie im Deutschen) der Hauch entzogen und sie durch die Mediae *g, d, b* vertreten, oder der Hauch wird erhalten, die Verschiedenheit des Verschlusslautes aber aufgehoben und sie gehen alle drei in ein gleiches *f* über; dieses *f* erfährt dann zum Theil wieder eine doppelte Entartung, theils zu *b*, theils zu *h*, je nachdem die Articulation oder der Hauch als das Wesentlichste bewahrt wird. Unter diese Vorgänge werden sich bei weitem die meisten Beispiele einordnen lassen; näher hierauf einzugehen ist hier nicht der Ort.

Wir kommen nun zu den beiden Sprachfamilien, die der deutschen räumlich und geschichtlich am nächsten stehen, zur keltischen und lituslavischen; in beiden sind die alten Aspiraten regelmässig durch Medien ersetzt. Für das Slavische findet man reiches Material bei Miklosich, Schleicher u. s. w., für das Keltische namentlich bei Zeuss *grammatica Celtica* (Ed. II, cur. Ebel, 1871), S. 37.

Da nun derselbe Uebergang, wie längst bewiesen, auch für den deutschen Sprachstamm die Regel ist, so gewinnt es den Anschein, dass wir ihn in eine sehr frühe Zeit zu setzen und ihn von dem weit späteren Vorgange der speciell germanischen sogenannten ersten Lautverschiebung zu trennen haben. Es ist ein für die Erleichterung der Aussprache höchst natürlicher Vorgang; deshalb können wir immerhin, schon um des Griechischen willen, die oben erwähnten Erscheinungen im Sanskrit und den eranischen Sprachen als selbständig eingetretene Ereignisse ansehen; zwischen dem Germanischen, Slavischen und Keltischen waltet aber so grosse Uebereinstimmung, dass hier ein einiges in der vierten Periode eingetretenes Ereigniss zu Grunde zu liegen scheint. Das Italische, sonst dem Keltischen so nahe, sondert sich in diesem Punkte klar von ihm.

Wir wenden uns nun speciell zum Deutschen und sammeln die Beispiele für solche aus alter Aspirate entstandene Media. Um aber nicht hundertfach niedergeschriebenes noch einmal zu wiederholen, beschränke ich mich darauf die deutsche Sprache nur durch je eine Form, die Stufe der erhaltenen Aspirata gleichfalls nur durch je eine vertreten zu lassen; es fördert in nichts die Sache, hier jedesmal den ganzen Kometenschweif von Formen leuchten zu

lassen, den man ja überall findet. Eben so wenig ist es hier am Orte, die mit dem Deutschen nothwendig stimmenden slavischen oder keltischen Formen anzuführen; sie finden sich massenhaft in dem unten verzeichneten Sprachschätze.

Gutturale, gh: g (skr. gh, h, gr. χ, lat. h, f).

a) Anlaut.

α) Wo *g* im Urdeutschen allein anlautet.

χολή, altn. galla; χόρτος, goth. gards; hostis, goth. gasts; hasta, goth. gazds; haru(-spex), altn. garnir; χήν, altn. gâs; χανδάνω, goth. gita; heri, goth. gistra; χίμαρος, altn. gimbur; χείρω, ahd. gerôm; χλωρός, ahd. gelo; χάινω, altn. gîn; homo, goth. guma; hoedus, goth. gaitai; hilaris, ahd. geil; χέω, goth. giuta.

β) Wo *g* im Urdeutschen mit andern Consonanten anlautet.

χοίρος, altn. grîs.

b) Inlaut.

α) Wo *g* im Urdeutschen keinen Consonanten neben sich hat.

V dah, goth. dags, ἄρχω, goth. ragin; traho, goth. draga; ἄχος, goth. agis; skr. mahat (magnus), goth. mag (possum); skr. vahâmi, goth. viga; ἔχινος, ahd. igil; πῆχυσ, ags. bôg; skr. druhjâmi, altn. bedriogan; λείχω, goth. laigð; στείχω, goth. steiga; skr. dēhmi, goth. deiga.

β) Wo *g* im Urdeutschen andere Consonanten neben sich hat.

δόλιχος, goth. laggs; skr. gihvâ, tuggð; skr. āhus (aus\*anghvus), goth. aggvus; ὄνυχ, ahd. nagal (aus\*unagla); λέχος, goth. ligr; βρέχω, goth. rign; τρέχω, goth. thragja.

Dentale, dh: d (lat. f, b und d).

a) Anlaut.

α) Wo *d* im Urdeutschen allein anlautet.

θάω, goth. daddjan; skr. dhûpa, altn. dampi; θέσις, goth. dēds; θανείν, goth. divan? θύρα, goth. daur; θαρρέω, goth. gadaursa; θυγάτηρ, goth. dauhtar; skr. V dhṛ, goth. dulgs; skr. dhṛti, goth. dulths? θάμβος, goth. dumbs; θίς, ags. dān; θῆμα, goth. dōms; θιγγάνω, goth. deiga; θήρ goth. dius? θυμός, goth. dauns; τυφλός (\*θυφλός), goth. daubs.

β) Wo *d* im Urdeutschen mit andern Consonanten anlautet.

Skr. V dhran, goth. drunjus; θέλω, alts. bedriogan.

b) Inlaut.

α) Wo *d* im Urdeutschen keinen Consonanten neben sich hat.

V dhâ in den Praeteriten auf goth. -da (Ausnahme kuntha poteram); ἄεθλον, goth. vadi; skr. adhi, goth. id-; skr. vidhavâ, goth. viduvô; μέθυ, alts. medo; ἦθος, goth. sidus; skr. rādhas, ags. raed; skr. V gardh (gierig sein), goth. grêdus (Hunger); skr. sṛldh,

ags. strîd; *ούθαρ*, ags. ūder; gr. V *πενθ*, goth. beida; *καθαρός*, ags. hādor; gr. *αἶθος*, ags. âd; *έρυθρός*, goth. rauds; zend. raodhaiti, goth. liuda; *κεύθω*, ags. hydan; skr. bodhâmi, goth. biuda.

β) Wo *d* im Urdeutschen andere Consonanten neben sich hat.

Indogerm. \*vardha (lit. varda, lat. verbo), goth. vaurd; indog. \*bardha (altsl. brada, lat. barba), ahd. bart; skr. çardha, goth. hairda; *μισθός*, goth. mizdô; *πυθμήν*, alts. bodm; skr. madhjas, goth. midjis.

Labiale, bh: b (Lat. auch f).

a) Anlaut.

α) Wo *b* im Urdeutschen allein anlautet.

*βόνος*, goth. bana; *παῦλος*, goth. \*balvs; *φάγω*, ahd. bahhu; skr. bhadra, goth. batiza; far, goth. baris; follis, goth. balgs; fero, goth. baira; skr. V bhrâg, goth. bairhts; skr. bhr̥gu, goth. hairgs; *φέβομαι*, altn. bifa; fiber, ags. beofor; skr. bhûrga, ahd. biricha; *φράσσω*, goth. hairga; fido, goth. binda; fera, ahd. bero; fulica, mhd. belche; ferio, ahd. berju; foro, altn. bora; faba, ahd. bona; fundus, alts. bodm; foveo, ahd. bâwju; fagus, goth. bôka; skr. bhûga, altn. bôgr; skr. ubhau, goth. bai (ambo); (of- de-) fendo, goth. beida; findo, goth. beita; fugio, goth. biuga; *φύω*, goth. baua; skr. bhûti, altn. bûð.

Auch goth. biuda gehört hieher, doch ist das alte *bh* nirgends nachzuweisen, da es schon im Skr. zu *b*, im Griech. zu *π* entartet ist, im Lat. aber das Wort völlig fehlt. Lat. femina = ags. faemne ist wohl als Beispiel von Entlehnung anzusehen, da die Verschiebung fehlt.

β) Wo *b* im Urdeutschen mit andern Consonanten anlautet.

frater, goth. brôthar; frango, goth. brika; fruor, goth. brukja; *ὄφρυς*, alts. brâwa; *βράσσω*, (aus \*φρατζω), ahd. brâtu; frigo, ags. breova; furvus, ahd. brûn; ferreo, mhd. brüeje; flavus, ahd. blao; *φλέγω*, ahd. blichu; flo, goth. blêsa; floreo, ags. blôvan; flos, ags. blôsma; folium, alts. blad.

b) Inlaut.

α) Wo *b* im Urdeutschen keine Consonanten neben sich hat.

*γράφω*, goth. graba; skr. nâbhi, ahd. naba; skr. nâbhila, ahd. nabalo; skr. babhru, ahd. bibar; *εφαίνω*, ahd. webu; *ῥάφανος*, ahd. ruoba; skr. V lubh, goth. liubs.

In Skr. -bhjas, gr. -φι, lat. schon -bus, -bis, altir. -ib eilt diese Verschiebung schon voraus; im Slavogermanischen tritt hier *m* ein.

Unregelmässig ist V grabh: goth. greipa; hier hat das Urdeutsche die neue Media von lit. grëbiu, altsl. grabiti für eine alte angesehu und unorganisch verschoben.

β) Wo *b* im Urdeutschen andere Consonanten neben sich hat.

*ἐλέφας*, goth. ulbandus; skr. garbha, goth. kalbô; *ἀμφί*, goth.

umbi; skr. vābhi, goth. vamba; κεφαλή, goth. gibla; νεφέλη, ahd. nibul (mit eingeschobenem u); skr. sabhā, goth. sibja; skr. arbha, goth. arbja.

Ich bin, wie hier noch schliesslich zu erwähnen ist, bei der bisher geltenden Ansicht geblieben, dass jene untergegangenen alten Aspiraten aus einer Media mit nachfolgendem h bestanden haben; einer neuerdings aufgetauchten Meinung, wonach sie vielmehr nach Brücke's Bezeichnung physiologisch geschrieben ein g<sup>2</sup>y<sup>2</sup>, d<sup>4</sup>z<sup>4</sup> und b<sup>1</sup>w<sup>1</sup> gewesen sein sollen, vermag ich mich nicht anzuschliessen.

Doch darf ich diesen Gegenstand nicht verlassen ohne die Bemerkung, dass die Annahme, diese Aspiratenvertilgung gehöre schon der Keltoslavogermanischen Periode an, nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten ist. Sind die alten Aspiraten damals zu Medien geworden, so hatte die slavogermanische Sprache nur Tenues und Medien und es ist sonderbar, dass von diesen Medien in der späteren urdeutschen Zeit nur diejenigen, welche ursprünglichen echte Medien waren, zu Tenues verschoben wurden; wir müssen dann also ein die ganze slavogermanische Periode überdauerndes Sprachgefühl für die Unterscheidung der beiden Medienklassen annehmen. Ich halte ein solches Sprachgefühl, wenn man eine nur kurze Dauer der slavogermanischen Periode so wie einen feinen Unterschied in der Articulation beider Klassen annimmt, nicht für unmöglich. Doch ist stets zu bedenken, dass vielleicht eine andere Hypothese die richtigere ist. Nach dieser könnten die drei nordindogermanischen Völker, die Kelten, Slaven und Germanen, Jahrhunderte nach der Zeit, in welcher sie noch eine Einheit bildeten, nach einander ein ursprünglich finnisches, also aspiratenloses Gebiet unterworfen und von der ursprünglich finnischen Bevölkerung angesteckt nach einander ihre Aspiratenfähigkeit verloren haben, ja es könnte jene Ansteckung zunächst von den Finnen nur auf erobernde Kelten, von diesen auf nachdringende Germanen, von diesen endlich auf weiterrückende Slaven übertragen sein. Die Entscheidung zwischen beiden Hypothesen müssen wir noch offen lassen.

## II. Lautwechsel.

Es ist klar, dass bei einem so wenig umfangreichen Lautsystem, wie es vor dem Beginne der slavogermanischen Zeit vorhanden war, und bei einer so bestimmten und durchaus noch nicht verweichten und verwaschenen Articulation der Laute in einer so alten Zeit wenig von einem Lautwandel die Rede sein kann, weder von einem selbständigen, in der Natur der verwandelten Laute selbst liegenden (wozu wir auch den durch den Einfluss des Accents

hervorgerufenen rechnen müssen), noch von einem abhängigen, durch die Nachbarschaft anderer Laute im Worte veranlassten. Doch dürfen wir selbst so alter Zeit nicht ganz solche Lautveränderungen absprechen, und einige davon sind solche, die auf die Gestaltung des Urdeutschen Einfluss gehabt haben; nur diese sind hier zu erwähnen.

Insbesondere zeigt es sich bei den Vocalen recht deutlich, wie unsere indogermanischen Sprachen mitten inne stehen zwischen der grossen Veränderlichkeit der semitischen und der Starrheit der uraltaischen Wurzeln; der spätere europäische Theil unsers Sprachstammes nähert sich mehr dem Semitischen als der asiatische.

## A. Vocale.

### I. Vocale selbständig.

#### Vocalerleichterung.

Die Vocalerleichterung, dieses deutlichste Zeichen von dem Streben, die Sprache zu einer Dienerin des schnell fliegenden Geistes zu machen, besteht besonders in einer Erhöhung des alten *a* nach dem *i* hin; ob wirklich der Laut *i* oder der Zwischenlaut *e* erscheint, ist für uns hier gleichgültig, da dieser Unterschied einer späteren Zeit und meistens erst den einzelnen Sprachzweigen angehört.

Die ungetheilte indogermanische Ursprache mag schon mit dieser Vocalerhöhung begonnen haben, doch trat sie hier gewiss nur in sehr geringem Masse ein; im Sanskrit und den eranischen Sprachen ist dieser Vorgang zwar nicht ganz selten, jedoch zeigt sich in den einzelnen Fällen nur wenig Uebereinstimmung zwischen den asiatischen und den europäischen Idiomen. Ein hieher gehöriger Fall liegt vielleicht in den Personalendungen *mi*, *si*, *ti* vor, wenn deren *i* wirklich aus dem *a* der entsprechenden Pronominalstämme geschwächt ist.

Auch dass die A-Stämme der Verba das *a* ihrer Reduplicationsylbe erleichterten, mag in leisen Anfängen bereits im Indogermanischen begonnen haben. Im Sanskrit freilich sehen wir diese Erleichterung nur bei den Desiderativen, z. B. *tiṣṭhāmi* (*sto*), *vivakāmi*, *gīghrāmi*; die gewöhnlichen Verba, wie *dadāmi*, sowie alle Perfecta sind noch frei davon. Im Griechischen erscheint im Perfectum ein *e*, im Präsens ein *i*, im Lateinischen haben diese A-Stämme ein *e* (*cecini*, *tetigi* u. dgl.). Dem Urdeutschen mag in seiner ältesten Periode ein *i* angehört haben, welches dann eine Steigerung erfuhr, wie sie im goth. *ai* von *haibald*, *faifah* vorliegt. Warum diese Steigerung im Gothischen (wol noch nicht im Urdeutschen) eintrat,

gehört frühestens ins dritte Buch. Hier zu erwähnen ist nur, dass eine ähnliche Steigerung auch bei griechischen Intensiven vorkommt, wo ein *αι* in *μαιμάζω*, *παιφάσσω*, *παιπάλλω*, ein *οι* in *ποιπνύω*, *μοιμόλλω* eintritt; Beispiele dafür bei Bopp vergleichende Grammatik, zweite Aufl., Bd. III, S. 108.

Die Form des Reduplicationsvocals, wie sie die A-Stämme erhielten, überwucherte dann später im Griechischen und Gothischen, doch noch nicht im Sanskrit und Lateinischen, diejenige Gestalt, welche eigentlich den I- und U-Stämmen gebührt.

In weit höherem Masse als in der ersten Periode tritt die Erhöhung des alten *a* in der zweiten europäischen ein, also gleichzeitig mit der oben betrachteten Entartung von *r* zu *l*. Wir haben es jetzt mit dieser Erscheinung zu thun und verweisen dabei namentlich auf den Aufsatz von G. Curtius: Ueber die Spaltung des A-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes (in den Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften Bd. XVI, 1864, S. 9—42).

Es zeigt sich aber diese Erhöhung, abgesehen von den Vocalen der Stämme, namentlich bei dem *a* der mittleren Sylbe dreisylbige Wörter und bei mehreren Casus von Nominalformen mit den Suffixen *-as* und *-an*, so wie bei der 2. und 3. Pers. Sing. (demnächst auch bei der 2. Plur.) der Verba im Präsens. Man vergl.: Gen. Sing. Skr. *rag'asas*: gr. *τείχε(σ)ος*, lat. *foederis*, lit. *menesio*, goth. *riqvizis*.

Skr. *açmanas*: gr. *ποιμένος*, lat. *hominis*, lit. *akmens*, goth. *hanins*.

2. Sing. Skr. *vahasi*: gr. *ἔχεις*, lat. *vehis*, altsl. *vezesi*, goth. *vigis*.

3. Sing. Skr. *vahati*: gr. *ἔχει*, lat. *vehit*, altsl. *vezeti*, goth. *vigith*.

In der 2. Pers. Plur. stört das Litauische, das diesen mittleren Vocal noch als *a* hat (*sukate torquetis*). Bei den abgeleiteten Verbis scheint das zweite *a* von *-aja-* gleichfalls eine sehr frühe Erhöhung erlitten zu haben; man vergleiche skr. *sâdajasi*, *sâdajati*, *sâdajatha* mit goth. *satjis*, *satjith*, *satjith*. Es ist hier wegen sich kreuzender Lautverhältnisse und wegen der Spaltung dieser Verba in verschiedene Klassen nicht leicht und einfach, das Verhältniss der griech. und lat. Formen zu den indischen und gothischen zu fassen.

Selbst das so entartete und deshalb im Vorigen von mir aus dem Spiele gelassene Altirische lässt sich hier, z. B. in der dritten Person Sing. (*berid* = lat. *fert*) vergleichen; die zweite hat den Consonanten der Endung und den vorhergehenden Vocal abgeworfen.

Wir haben hier nur von solchen Vocalerhöhungen zu sprechen,



die aller Wahrscheinlichkeit nach einer sehr alten Zeit angehören; aber die Neigung dazu beschränkt sich nicht auf diese alte Zeit, sondern tritt auch noch vielfältig später in den vereinzelt Sprachen hervor; selbst das sonst so starre Lateinische giebt davon in der zweiten Sylbe von *laniger*, *coelicola* und manchen andern Formen Zeugniß.

Dieselbe Erhöhung findet sich aber auch in Wurzelsylben. Auch hier läßt sich durchaus nicht ergründen, dass die Erscheinung etwa von dem Einflusse benachbarter Consonanten abhängt. Vielleicht bestätigt sich einst die Vermuthung, dass zur Zeit des Eintretens dieser Erhöhung diejenigen Wörter, welche davon betroffen wurden, häufiger im Gebrauch gewesen seien als diejenigen, welche das alte *a* bewahrten. Daneben mag oft ein auf dem Wortbildungssuffixe liegender Accent der Wurzelsylbe ihre Vollkraft entzogen haben. Ich gebe hier die Beispiele in derselben Ordnung, wie sie nachher im Sprachschatze erscheinen, und stelle bei jedem die Formen mit *a* voran, lasse dann das *e* und endlich das *i* folgen; andere Entartungen bleiben unberücksichtigt, z. B. das keltische gebrochene *ea*.

Skr. *paçu*: lat. *pecu*, altpr. *peku*: altir. *fiú*; urdeutsch *fihu*.

Skr. *çardha*: altsl. *črèda*: urd. *hirda*.

Skr. *vadhri*: gr. *έθρι*: goth. *vithru*.

Skr. *açva*: lat. *equo*: gr. *έππο*, urd. *ihva* (auffallend lit. *aszva*).

Skr. *babhru*: lit. *bebru*: lat. *fibro*, ahd. *bibar*.

Skr. *madgu*: lat. *mergo*, ahd. *merrich*.

Skr. *vara*: altir. *fer*, gr. *ήρω*: lat. *viro*, lit. *vyra*, urd. *vira*.

Skr. *svasar*: altsl. *sestra*: altir. *siur*, goth. *svistra*.

Skr. *çvaçura*: gr. *έχυρο*, altsl. *svekrü*, welsch *chwegyr*: urd. *svihran*.

Skr. *napât*: gr. *άνεψιο*, lat. *nepot*, altsl. *netij*, ahd. *nefin*.

Skr. *naptî*: gr. *άνεψια*, lat. *nepti*, altir. *necht*, böhm. *neti*: goth. *nithjôn*.

Skr. *râg'* lat. *rêg*: gadhel. *rtgh*, altpr. *reika*, goth. *reika* (also auch langes *â* gleichartig erhöht).

Skr. *hanu*: γενν, lat. *gena*, ir. *gên*: goth. *kinnu* (doch lit. *zanda*).

Skr. *pâršni*: gr. *πτερνα*, altsl. *plesna*: urd. *firsna*.

Skr. *patra*: gr. *πετρο*, lat. *\*petro*, altsl. *pero*, ahd. *fedara*.

Skr. *madhu*: gr. *μεθυ*, altbrit. *med*, *medu*: lit. *middu*, urd. *midu*.

Skr. *vasti*, *vastja*: gr. *έστια*, lat. *Vesta*: ahd. *wist*.

Skr. *rag'as*: gr. *ήρεβος*: goth. *riquis*.

Skr. *vâta*: gr. *άετρ*, lat. *vento*: altcorn. *guins*, altpr. *wins*, goth. *vinda*.

Skr. nabhas: gr. *νεφέλα*, lat. *nebula*, altir. *nem*, altsl. *nebes*:  
altn. *nifl*.

Skr. vaha: lit. *veže*: lat. *via*, goth. *viga*.

Skr. stâr: gr. *ἀστέρ*, lat. *stella*, breton. *steren*: urd. *stirnôn*.

Skr. svaru: lat. *veru*: mhd. *swir*.

Skr. mahat: gr. *μεγα*, *μεγαλο*: goth. *mikila*.

Altpers. *râcta*: gr. *ὀρεκτο*, lat. *recto*: urd. *rihta*.

Skr. daksina: gr. *δεξιω*, lat. *dextro*, altir. *des*, altsl. *desinü*:  
urd. *tihsva*.

Skr. madhja: gr. *μεσο*, lat. *medio*, altsl. *mežda*: goth. *midja*.

Zend. *tanthra*: lat. *tetro*: ahd. *dinstar*.

Skr. sana: gr. *ἐνο*, lat. *senior*, altir. *sen*, lit. *senâ*: goth. *sinista*.

Skr. aham: gr. *ἐγών*, lat. *ego*: goth. *ik* (lit. *freilich asz*).

Skr. ma: gr. *μέ*, lat. *me*, altir. *mê*, altsl. *mę*: goth. *mik*.

Skr. svajam: gr. *ἔ*, lat. *se*: goth. *sik* (altsl. *freilich sja*).

Skr. *ka* hat schon im Skr. ein *ki* neben sich und beide Stämme sind in den übrigen Sprachen fortlebend (s. *Sprachschatz*), doch mit mehrfachen Vermischungen unter einander.

Skr. *k'atvâr*: gr. *τετταρ*, altir. *cethar*, lit. *keturi*: goth. *fidvôr*  
(lat. *freilich quatuor*).

Skr. *pank'an*: gr. *πέμπε*, lit. *penki*: lat. *quinque*, goth. *fimf*  
(altir. *côic*).

Skr. *śaś*: gr. *ἕξ*, lat. *sex*, altir. *sê*, lit. *szeszi*: urd. *sihs*.

Skr. *saptan*: gr. *ἐπτά*, lat. *septem*, altir. *secht*, lit. *septyni*:  
goth. *sibun*.

Skr. *daçan*: gr. *δέκα*, lat. *decem*, altir. *dêc*, lit. *deszimtis*:  
urd. *tihun*.

Skr. *admi*: gr. *ἔδω*, lat. *edo*, lit. *edmi*: altir. *ithim*, goth. *ita*.

Skr. *V bhram*: gr. *βρέμω*, lat. *fremo*: mhd. *brimme*.

Skr. *pardê*: gr. *πέρδω*, lat. *pedo*, lit. *perdzu*: ahd. *firzu*.

Skr. *hadê*: gr. *χέζω*: lit. *sziku*, ahd. *scîzu*.

Skr. *namâmi*: gr. *νέμω*, lett. *nemu*: goth. *nima*.

Skr. *V gadh*: gr. *γένω*, lat. *prehendo*: goth. *gita*.

Skr. *V kar*: lat. *celo*: ahd. *hilu*.

Skr. *bharâmi*: gr. *φέρω*, lat. *fero*, altsl. *beraç*: urd. *bira* (altir.  
*biur*).

Skr. *dârajâmi*: gr. *δέρω*, lit. *diriu*, urd. *tira*.

Skr. *pr̥nakmi*: gr. *πλέκω*, lat. *plecto*, altsl. *pletą*: ahd. *fihtu*.

Skr. *mârg'âmi*: gr. *ἀμέλω*, lit. *melžu*: ahd. *milohu* (lat. *mulgeo*).

Skr. *bhrâg'ê*: gr. *φλέγω*, lit. *blizgu*, ahd. *blichu* (lat. *fulgeo*).

Skr. *galâmi*: ahd. *quillu*.

Skr. *vahâmi*: lat. *veho*, altsl. *vezaç*: goth. *viga*.

Indog. V sad (skr. sidāmi): gr. ἕζομαι, lat. sedeo, lit. sedimi: goth. sita.

Skr. V kalp: lit. gelbmi: goth. hilpa.

Skr. asmi: gr. ἐσμί, lat. \*esum, lit. esmi: goth. im (doch altir. am).

Skr. vasāmi: goth. visa.

Skr. hjas: gr. χθές, lat. heri: goth. gistra.

Skr. na: gr. νη-, lat. ne-, kelt. ne-: altsl. ni-, goth. ni-.

Skr. ati: gr. ἔτι, lat. et: goth. ith.

Das sind 59 noch leicht durch weniger Sicheres zu vermehrende Wortgruppen, in denen die asiatischen Sprachen auf der Seite des bewahrten *a* stehen, während die europäischen äusserst wenige Ausnahmen abgerechnet den erhöhten Vocal zeigen. Wenn dagegen das Deutsche und Griechische öfters auffallend in der Neigung stimmen, wurzelhaftes *a* im Präsens zu schwächen (*λέγω, δέρω* = urdeutsch *liga, tira*), so ist wegen vieler Fälle, in welchen die dazwischen liegenden Sprachen (Italisch, Keltisch, Lituslavisch) davon abweichen, die Annahme gerechtfertigt, dass zur Zeit der Trennung zwischen späterem Griechisch und Deutsch nur ein geringer Ansatz zu dieser Neigung gewesen ist, die weitere Durchführung dieses Principes aber erst jeder der getrennten Sprachen auf ihrem besondern Lebenswege zufällt.

Ganz so wie wir oben die Verwandlung von *r*: *l* in der zweiten Periode sehr häufig, in der dritten nur noch selten eintreten sahen, so steht auch nur selten das Griechische den übrigen europäischen Sprachen gegenüber auf der Seite des bewahrten *a*:

Indog. kard (skr. hrd), gr. καρδια (lat. sogar cord): altir. cride, lit. szirdi, urd. hirtan.

Skr. laghu, gr. ἔλαχv: lat. levi: altsl. ligükü: goth. leihta.

Skr. arg'una, gr. ἀργες: urd. irkna.

Skr. g'amāmi, gr. βάλνω: lat. venio: goth. qvima.

Dagegen hat auch das Skr. in manchen Fällen (wiederum ganz parallel der Entartung von *r*: *l*) eine ihm eigenthümliche Schwächung von *a*: *i*, z. B. pitar Vater, hiranam Gold, sthitis Stand, niça Nacht u. s. w.

Neben dieser Vocalerhöhung läuft nun ein anderes Princip her, das der Vocalverdunkelung, welches aber seltener und im ganzen später eintritt. Denn das *a* ist wie ein Baum, der nach der Lichtseite mehr Aeste treibt als nach der Nachtseite; überall haben in den Sprachen die hellen Vocale das numerische Uebergewicht über die dunkeln, so dass der eigentliche Mittelpunkt der Vocaltonleiter zwischen *a* und *e* liegt.

Unter den Suffixen ist ein altes Beispiel von Verdunkelung der

Skr. Dat. Plur. auf -bhjas: lat. -bus, lit. -mus, urd. -mus. Beispiele für einzelne Wörter sind folgende:

Idg. varka (skr. वरुका): gr. *λυκο*, lat. lupus; altsl. vlükü, goth. vulfa.

Skr. maksika: gr. *μυια*, lat. musca, ir. muc, altsl. mucha, ahd. mucca.

Skr. vidhavâ: lat. vidua, altsl. vidova, goth. viduvôn.

Skr. akši: gr. *ὄπτ*, lat. oculo, altsl. okes, goth. augôn.

Skr. gaṇḍa, gr. *ἀγασίς*: lat. nodo, ahd. knotin.

Skr. dhanu: altir. dîn, ahd. dûna (gr. *δύω*).

Skr. g'nâti: gr. *γνωσι*, lat. noti-on, goth. kunthja (altsl. po-znatî); dasselbe Verhältniss waltet im Adj. goth. kuntha u. s. w., wo auch das altir. gnâth auf die Seite des *a* tritt.

Zend. -da (gr. *-δε*): lat. (in-)dū, altir. do, du, altsl. do, goth. du.

Wenn aber idg. kvan (canis) in allen Sprachen mit Ausnahme der Lateinischen das *a* verdunkelt, so ist der Fall wegen des vorbergehenden *r* und seines unlengbaren Einflusses nicht so leicht zu beurtheilen.

Fälle, in denen die Verdunkelung späterer deutscher Wörter in eine so alte Zeit zu setzen ist, weiss ich nicht mehr; Beispiele für einzelne Sprachen, und sogar für mehrere, die hierin zufällig zusammentreffen, giebt es freilich noch genug. So wird das Participialsuffix -ant nur im Griech. zu -οντ verdunkelt, im Deutschen und Lat. nicht; die Substantiva auf -a verdunkeln im Nom. Sing. im Lat. (-us), Griech. (-ος), Altsl. (-ŭ), nicht im Skr., Lit. und Urdeutschen; das *a* der 1. Pers. Sg. Präs. (-âmi) verdunkelt sich im Griech. und Lat., nicht im Altsl. und Deutschen; das *u* der mittleren Sylbe von locuples, quintuplus u. dgl. gehört nur dem Lateinischen an. Auch das Slavogermanische, noch mehr aber das Deutsche schreitet in diesem Vorgange über den alten Standpunkt noch weit hinaus, was später zu besprechen sein wird. Hier mag noch bemerkt werden, dass diese Verdunkelung am meisten im Altslavischen waltet, wo das *ŭ* die regelmässige Erleichterung vom *a* wie auch vom *u* ist.

Nach allem über Erhöhung und Verdunkelung gesagten läge der Gedanke nahe, dass gewisse Wurzeln in der ganzen Gruppe ihrer Ableitungen die Neigung zeigten, das alte *a* nur nach der einen Seite hin entarten zu lassen, also entweder nach der hellen oder nach der dunkeln. In der That ist dieses Streben vielfach bemerkbar, aber das Griechische und das Deutsche haben sich die Freiheit bewahrt, den Vocal derselben Wurzel nach Umständen bald zu erhöhen bald zu verdunkeln. Wie die goth. *V* nam sich in nima nach der einen, in numans nach der andern Seite hin modi-

ficirt, so thut es die griech. *V* *πταν* einerseits in *πέντω*, anderseits in *ἔπινα*, die *V* *ταμ* einerseits in *τέμνω*, anderseits in *τομή*, wie *τέμω*: *νομή*, *δέμω*: *δόμος*. Mit Formen dieser letzteren Art stimmt dann z. B. goth. *qvums* Ankunft, *numja*, Nehmer, *gabruka* Brocken, *skula* Schuldner. In dieser Freiheit nach beiden Seiten hin liegt der eine und bedeutendste Keim unseres deutschen Ablauts; diese Freiheit in ein Gesetz gefasst sehen werden wir im dritten Buche; in den zwischen Griechisch und Deutsch liegenden Sprachen ist sie so gut wie ganz verkümmert.

Trotz aller zweiseitigen Vocalerleichterung bleibt freilich das indogermanische *a* sowol als das *ā* in seiner grössten Masse noch bis aufs Urdeutsche hin unangetastet. Während das Sanskrit in seinem *a* 53 Procent, in seinem *ā* 18 Procent sämmtlicher vocalischer Laute hat, das indogermanische *a* + *ā* also vielleicht 75 Procent bildete, hat das Gothische noch 35 Procent *a*, zu denen wir mindestens noch 4 Procent *ā* hinzurechnen müssen, so dass etwa 40 Procent für urdeutsches *a* + *ā* herauskommen. Das Griechische (mit 17 Procent *a*) und das Lateinische (mit 16 Procent) sind hier ausserordentlich schneller entartet. Näheres hierüber habe ich in Kuhn's Zeitschrift II, 35 ff. auseinandergesetzt.

Die Vocalschwächung in ihrem letzten Ziele läuft auf ein völliges Schwinden des Vocals hinaus. Jedoch haben wir hier es nur mit dem Schwinden am Wortanfang, der Aphaerese zu thun, während Auslautgesetze und Synkope erst in spätere Theile meines Systems der Lautlehre passen. Beispiele von früh eingetretener und noch im Deutschen bemerkbarer Aphaerese sind folgende:

1) in einigen Formen der Wurzel *as*. Im Praes. Opt. (Conj.) hat sie in keiner germanischen Sprache mehr den anlautenden Vocal (goth. *sijau*, altn. *sê*, ahd. *sî*, alts. *sî*, ags. *sî*, altfries. *sê*), so auch skr. *sjâm*, lat. *sim*. Dagegen im Griech. *εἶην*, so dass sich schwer bestimmen lässt, wie weit diese Aphaerese schon den ersten Sprachperioden zuzuschreiben ist. Für die dritte Pers. Plur. Praes. Ind. (skr. *santi*, gr. *\*σεντί*, lat. *sunt*, altsl. *saťi*, goth. *sind*), doch nur für diese Person setzt Bopp vgl. Gramm. zweite Ausg. II, 330 die Aphaerese schon in die Zeit der Spracheinheit. Im Altsl. heisst auch das Part. Praes. *sy*, in diesem Punkte mit den deutschen Sprachen übereinstimmend. Im Ganzen machen die Formen dieses Verbums den Eindruck, als seien in den indogermanischen Sprachen die Formen mit und ohne Aphaerese neben einander hergegangen und als sei erst in späteren Zeiten, zum Theil erst in Folge der Befestigung durch die Literatur, die Entscheidung für die eine oder die andere Bildung erfolgt.

2) bei Praepositionen. Hier sehen wir eine entschiedene Folge der Proklise, welche sich auch besonders im Griechischen noch in der Neigung ausspricht, die letzte Sylbe zu accentuiren (während im Skr. abhi die einzige zweisylbige Praeposition ist, die den Accent auf der letzten hat). Diese Aphaerese findet oft schon im Skr. statt, z. B. von *apt* in pi-dha (claudere, operire), pik'ha (cauda); *ava* in va-krama (fuga, recessus), va-lakša (albus, maculis carens) und manchen andern Formen. Aus dem Griech. erinnere ich an *φολκός* aus *ἐφέλω*, aus dem Latein. an *bustum* aus *ab-ustum*, an *taedium* aus *ati + Vad* (Uebersättigung). Dazu findet man noch manche Beispiele, zum Theil unsicherer Art, bei Pott etym. Forsch. zweite Ausg. I, 248—250. Auch im Deutschen ist diese Aphaerese noch bis auf verhältnissmässig späte Zeiten hin lebendig, wie man aus unsern jungen Praepositionen von und neben ersieht, die den anlautenden Vocal von ab und in verloren haben.

Als Beispiele früh eingetretener und bis ins Deutsche hin wirksamer Aphaerese führe ich zunächst alle die an unser vor, für, ver- sich anschliessenden Formen an, die in sämmtlichen indogermanischen Sprachen vor dem anlautenden Labial keinen Vocal mehr zeigen, während sie sich deutlich an skr. *apara*: *para*, *parā*, *parē*, *pra* anschliessen. Zu derselben Praeposition *apa* mit Suffix *-va* rechnet Pott auch goth. *fav*, gr. *παυρο*, lat. *paucō*, *paulo*, wozu uns asiatische Formen fehlen. Die Praeposition *anu* (post) hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit in skr. *navja*, gr. *νεο*, lat. *novō*, gall. *novio*, lit. *nanja*, urdeutsch *niuja* wiedergefunden.

Ausserhalb dieser beiden Klassen von Beispielen finde ich die Aphaerese nur in Skr. *danta*, lat. *dent*, altir. *dēt*, lit. *danti*, goth. *tunthu* aus *Vad* (*edo*), wo das griech. *ὄδοντ* erst selbständig wieder einen Vocalvorschlag hat eintreten lassen.

#### Vocalsteigerung.

Allen diesen Vocalschwächungen steht nun aber auch ein Princip der Vocalsteigerung entgegen, das hier, gegentheiligen Ansichten zum Trotze, unter dem selbständigen Lautwandel seine Stelle finden möge. Eine gewisse Abhängigkeit von den benachbarten Lauten findet freilich jedenfalls in dieser Steigerung statt, jedoch nur eine Abhängigkeit von der Gesammtheit dieser Laute, nicht von den einzelnen. Die Steigerung ist ursprünglich das siegreiche, meistens durch den Accent unterstützte Ringen einer Sylbe gegen eine von den andern Sylben desselben Wortes drohende Ueberwucherung und Zurückdrängung, dehnt dann aber den Kreis ihrer Anwendung bedeutend aus. Es entsteht aber diese Steigerung ganz naturgemäss dadurch, dass ein Vocal durch den Vorschlag eines

*a* (des Vowels an sich, des weder durch Zunge noch Lippen am freien Ausströmen gehinderten Vowels) gestärkt wird. So entwickelt sich *a*: *â*, *i*: *ai*, *u*: *au*. Es gehört nicht hieher, sondern in die Lautlehre der einzelnen Sprachen, nachzuweisen, in welche Vocale diese Steigerungen oft übergehen; die unten folgenden Beispiele geben dafür Belege. Wir betrachten zuerst die Steigerung in Stammsyllben, dann die in Bildungssyllben; für die ersteren entlehne ich manche griechische und lateinische Beispiele aus Amelung, die Bildung der Tempusstämme durch Vocalsteigerung im Deutschen, Berlin 1871. 8.

a) Steigerung der Stammsyllben, ursprünglich wohl nur vor leichter Endung.

#### A-Vocal.

Skr. *V as*: *V âs* (sitzen), entwickelt sich schon vor der Absonderung der europäischen Sprachen. *V pad* (gehn): *pâdas* (Fuss). *V vak'* (sprechen): *vâk'* (Rede). *Madhuras* (süss): *mâdhurjam* (Süsigkeit). *Samudra* (Meer): *sâmudram* (Seesalz). *Dâçarathis*, Abkömmling des *Daçaratha*. Die besondern Gesetze, nach denen im Sanskrit die Steigerung eintritt oder unterbleibt, gehören nicht hieher, da ihr Einfluss nicht bis auf das Deutsche wirkt.

Griech. *V çay* (*ἔγγυμ*): *ἔρωγα*. Auch *σκάπτω*, *στράννυμι*, *σάζω* und manche andere Formen haben *a*: *ω* gesteigert.

*V pal*: *Πηλεύς*, *λαθ*: *λήθη*, *βα*: *βῆμα*, *βηλός*, *στα*: *στήμων*, *θαι*: *Θήλυς*, *μακ*: *μῆκος* etc., *πλαγ*: *πλήσσω*, *φαι*: *ἔφηνα*.

Lat. *V vad* (*vadum*): *vâdo*, *lab* (*labare*): *lâbor*, *sarp*: *rêpo*. Viele Beispiele in Kuhn's Zeitschr. XIII, 168.

Lit. *Platus* (breit): *plôtis* (Breite), *labas* (gut): *lôbis* (Reichthum), *teku* (laufe): *tâkas* (Fusssteig). Im Lit. zeigt sich hier fast immer *ô*, selten *â*, doch im Lett. immer *â*.

Deutsch. Goth. *frathjan*: *frôds*, *gadaban*: *gadôbs*, *saths*: *sôth*. Altn. *dair*, ahd. *tal vallis*: altn. *doel*, ahd. *tuolla*. Goth. *hana*, altn. *hani*, ahd. *hano*, ags. *hana* (Hahn): altn. *hoen*, ahd. *huon*, altn. *hôn* (aus \**hônja*, Huhn). Hiezu auch manche nominale Compositionen, z. B. goth. *dôgs* in *fidur-dôgs*; im Altn. bedeutet im genaueren Sprachgebrauch, der aber nicht immer eingehalten wird, *dagr* nur die helle Zeit des Tages, *doegr* die Zeit von 24 Stunden.

Speciell gothische Steigerungsweise in *V vag*: goth. *vêgs* (Welle, neben *vigs* Weg), *nam*: *andauêms*, *tam*: *gatêms*.

#### I-Vocal.

Skr. *V skid*: *k'haidana*. *V kit*: *kaitajâmi*. Çivas: Çaivas (Verehrer der Çiva).

*V div*, *svid*, *dviš*: *dêvas*, *svêdas*, *dvêšmi*. *Prija* (*φίλος*): Compar. *prêjas*, Superl. *prêštha*.

Griech. *Αἰσχύνω, αἰνέω.*

*Ἀέλωπα, πέποιθα;* mit Durchführung des Diphthongs durch das ganze Verbum *ἀνοίγω, οἶγνυμι, οἶχομαι* (vielleicht zu *εἶπω* zu stellen.

*Ἀέδειχα, λείπω, πείθω, στείχω, ἀλείφω, ἀμείβω, εἶδω, αἰείδω, εἶπω, ἐπείγω, ἐρείπω, λείχω, σείω, στείβω, φείδομαι.*

Lat. *V quis: quaero*, so auch *caedo, laedo*. *V ig: aeger* (s. Kuhn's Zeitschr. XIX, 259). Aelteres *ai* noch in sabellisch *aisos* (Kuhn's Zeitschr. X, 40), *oi* in altlat. *loido* (*lúdo*), *oe* in *foedus*. *V div: dīvus, dic: dico, fid: fido*. So auch *incido, vivo, strido, configo, viso, figo, liquor, collido, inquirō*.

Ein eigenthümlicher die Steigerung vertretender Uebergang in *V dic: doceo*, während hinter *moneo* und *noceo* für das Lat. zunächst allerdings I-Wurzeln, dahinter aber A-Wurzeln liegen.

Kelt. Idg. *V div: gall. deivos*.

Altsl. Hier steigert sich auslautendes *i* der Wurzel zu *oj* oder *aj*, welches dem goth. *ai* sehr nahe liegt, z. B. von *V pi* (trinken) *poja, napoti* (d. h. *napojiti*) *napajati*.

Als gewöhnliche Steigerung von *i* gilt *ě* (d. h. *je* oder *ea*); es hat wol ursprünglich *ai* gelautet; in entlehnten griech. Wörtern entspricht es auch diesem Diphthongen, der damals wol schon *ē* gesprochen wurde. Vgl. *lijati* neben *lĕjati* fundere, *smijati* neben *smĕjati* videre, *visĕti* pendere neben *vĕsiti* suspendere, *vidĕti* videre neben *vĕdĕti* scire. Tief eingehende Untersuchungen über die Natur dieses slavischen *ě*, die vielleicht unsere bisherigen Ansichten darüber wesentlich modificiren werden, finden sich bei Joh. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus (Weimar 1871. 8).

In altsl. *sĕjati* = goth. *saian* hat es die Sprache vergessen, dass hier ursprünglich nicht *i*, sondern *a* vorliegt.

Lit. Idg. *V vid: veizdmi* ich sehe, *waidinu* sehn lassen. Altpr. *deiwas* aus *V div*. Für das Lettische finden sich viele Beispiele bei Bielenstein, lettische Grammatik I (1863) Seite 130 ff.

Deutsch. Goth. *fijan: faian* (aus *\*faijan*). Goth. *vilja: vaila* (wohl). Urd. *V svit: altn. sveiti*, ahd. *sweiz*, ags. *svāt*. Urd. *V bit: goth. baitrs* (acerbus). Urd. *V tiv: altn. tivar*.

U-Vocal.

Skr. *V dju: Djaus, dubitār: dauhitras* (Sohn der Tochter), *suvarṇa* (Gold): *sauvarṇa* (golden), *V jug: jauktika* (verbindend), *V su: savitrī* (Gebärerin), *Drupada: Draupadī* (Tochter des Dr.), *Buddha: Bauddha* (Buddhist).

Idg. *V rud: skr. rōdāmi*, *V rudh: rōhāmi* (zend. *raodhaiti*, *V jug: jōga* (Verbindung), skr. *V budh: bōdhāmi*.



Griech. *ἄζω, θράνω, πανώ, ψάνω, ἀπολάνω, ψάω (ψάψω).*

*Καίω, κλαίω, δαίω* (aus *κάψω, κλάψω, δάψω*).

*Εἰλήλουθα, κρούω, λούω, ἀκούω.*

*Χώννυμι, ζώννυμι, ῥώννυμι* (*ω=οψ*).

*V luk (ἀμφιλύκη): λευκός, V ζυγ: ζεῦγος, idg. div: Ζεός; ζεύγνυμι, ἐλεύσομαι, φεύγω, κεύθω, γεύω, εὔδω, εὐχομαι, λεύω, νεύω, σπεύδω, ψεύδω.*

*Χέω* (aeol. *χεύω*), *νέω, ῥέω, πλέω, θέω* (aus *χέψω* etc.).

Lat. *Claudo, plaudio, laudo* (vielleicht zu *V cru*); *lavo. V duc: dūco* (alte Schreibung *abdoucit*), *nub: nūbo*; so auch *glūbo, clūdo, sūgo, trūdo, ūro, ūtor, lūceo. V flu: fleo* (aus \**flevo*).

Altsl. Die Steigerung von *u* ist hier das *ou, et, av*, da der Diphthong *au* hier fehlt; z. B. *V slu, plu: slova* (höre), *plova* (fliesse). Wo das *u* die Wurzel nicht auslautet, ist hier die Steigerungsfähigkeit erloschen.

Lit. *V truk: traukiu, drugū: draugas* (Genosse, Freund). Sehr ausführliches über das Lettische findet man bei Bielenstein I (1863) S. 133 ff.

Deutsch. *V bhū* (abd. *bim*): goth. *baua*; idg. *V stut: goth. stauta*; urd. *V lud: juggalanths* (junger Mann); Guti: *Gauti*.

*V plu: goth. flōdus.*

Goth. *binga, tinha, biuda, liuda, ahd. riuzu* u. s. w.

Diese Uebersicht hat nur den Zweck zu zeigen, wie verbreitet in unsern Sprachen die Steigerung ist, und in welchen Wortclassen und welcher Gestalt sie namentlich vorkommt. Nun aber gehn die Sprachen noch einen Schritt weiter zusammen, indem die Steigerung in ihrer Anwendung auf bestimmte Fälle mehrfach übereinstimmt. Als solche Fälle sind hervorzuheben:

1) Die Bildung der Causativa.

Im Skr. können sie ganz frei von jedem Verbum gebildet werden, z. B. *V bhar: bhārajāmi, vid: vēdajāmi, budh: bōdhajāmi.*

Griech. vielleicht hieher *κλύω: καλέω*. Sonst sind hier kaum klare Fälle der Vocalsteigerung bei Causativen zu finden, da meistens die Primitiva fehlen.

Lat. *V man* (*memini*): *moneo, V lu: lavo*, im Ganzen auf wenige Fälle beschränkt.

Wie mag es hier mit dem Keltischen stehen?

Altsl. *mra̅ sterbe: morja̅ tōdte, variti kochen* (intr.): *vrēti* (trans.); *visēti hängen: vēsiti hängen, piti triuken: napōiti trānken.*

Lit. sehr selten, z. B. *gruwu* einfallen: *grauju* niederreißen. Gewöhnlich werden die lit. Causativa durch *-inu* gebildet, doch

haben auch diese dieselbe Vocalsteigerung, z. B. sedmi: sodinu, paklystu: paklaidinu. Häufiger ist die Erscheinung im Lettischen, worüber Näheres bei Bielenstein I, 336 f.

Goth. faran: förjan, rathjan: ahd. rôdjan, V vis: urraisja, drus: gadrausja. Doch V sat und lag ohne Steigerung: satjan, lagjau u. s. w.

2) Die Bildung der Perfecta, wozu ich gleich das Lit. und Lett. Praeteritum stelle:

|   | Skr.    | Griech.   | Lat.  | Lit.                  | Goth. |
|---|---------|-----------|-------|-----------------------|-------|
| a | tatâna  | λέληθα    | scâbi | ëmiau (Praes. imu)    | fôr.  |
| i | bibhêda | λέλοιπα   | vîdi  | gyniau (Praes. ginu)  | bait. |
| u | tutôda  | εἰλήλουθα | fîgi  | koriau (Praes. kariu) | bang. |

Im lettischen Praeteritum wird der Wurzelvocal in gewissen Fällen (und auch hier nur vor Liquidis) verlängert, z. B. Praes. karu, wilu, kulu: Praet. kârû, wîlû, kûlû.

Zu bemerken ist, dass im Skr. neben tatâna auch tatana, neben sasâda auch sasada gilt, was für die Scheidung der beiden deutschen Hauptconjugationen der A-Stämme von Wichtigkeit ist.

Auf die Frage, ob diese Steigerung ursprünglich allen oder nur einigen Personen des Perfectums eigen gewesen ist, kommen wir erst in dem Capitel über die Conjugation.

3) Die Bildung einer Anzahl von Praesentibus der I- und U-Wurzeln, wo sich aber die Steigerung zum Theil vom Praesens aus über das ganze Verbum verbreitet:

Idg. V skid: lat. caedo, lit. skêdu, goth. skaida (hier nicht bloss im Praesens); vergl. das skr. Subst. k'haidana (das Schneiden).

Idg. V stigh: gr. στείχω, goth. steiga.

Idg. V bhid: vielleicht gr. φείδομαι, goth. beita.

Idg. V ligh: skr. lêhmi, gr. λείχω, altir. ligim, lit. laižau, goth. laigô (hier im ganzen Verbum).

Idg. V dik: gr. δεικνυμι, lat. dico, goth. theiha.

Idg. V kit: skr. kaitajâmi, goth. haita (hier im ganzen Verbum).

Idg. V bbug: gr. φεύγω, goth. biuga.

Europ. V duk: lat. dûco, goth. tiuha.

Idg. V budh: skr. bôdhâmi, goth. biuda.

Idg. V rudh: skr. rôhâmi, gr. ἐλεύθω, goth. liuda.

Idg. V gus: skr. g'ôsâmi, gr. γεύω, goth. kiusa.

Europ. V ug: lat. angeo, lit. augu, goth. auka (hier im ganzen Verbum).

Auch hierüber noch Näheres bei der Conjugation.

## 4) Einzelne Nominalformen:

Idg. avi Vogel: âvja Ei, gr. ὄω, lat. ovo, altsl. jaje, ahd. ei; wie hat hier die urdeutsche Form geheissen?

Idg. V sthal: ir. stól, altsl. stolü, goth. stóls Stuhl.

Idg. V pad: skr. pādas, goth. fōtus.

Idg. V bhag (edo): gr. φηγός, lat. fāgus; im slavogermanischen mit Verdunkelung altsl. bouk, urdeutsch bōka.

Idg. V div: skr. dēvas, lat. divus, gall. deivos, altsl. tīvar.

Idg. V kit: viell. skr. kētu, goth. haidus.

Idg. V svid: skr. svēdas, altn. sveiti.

Umbr. tutu: lett. tauta, goth. thiuda.

b) Steigerung in Bildungssyllben. Vor den Casusendungen sind die schönsten Uebereinstimmungen in der Steigerung des Stammesauslautes bei I- und U-Stämmen folgende:

Gen. Sing. Vgl. skr. avês, altpers. k'aispâis, gr. πόλῆος (neben πόλιος und πόλεως), lit. naktiës: goth. mahtais. Im Altsl. bisher alte Formen wie patê, zetê, tatê. — Skr. sunô:s: goth. sunaus.

Dat. Sing. Skr. sūnâvi: goth. sunau. Vgl. gr. πόλῃ neben πόλει.

Nom. Plur. Skr. avajas, gr. πόληες (neben πόλεις): goth. mahteis. — Skr. sūnavas: goth. sunjus.

Gen. Plur. Skr. sūnânâm: goth. sunivê; doch ist dies vielleicht nur zufällige Aehnlichkeit, vgl. νεκύων, fructuum. Gr. πολήων neben πόλεων.

Im Ganzen ist, wie man sieht, das *a* weniger steigerungsfähig als *i* und *u*, am wenigsten, wenn zwei Consonanten hinter ihm stehen. *A* hat die Steigerung auch weniger nöthig, desto mehr bedarf es der Nasalirung. Während die Schwächung bei *a* am deutlichsten hervortritt, thut es die Steigerung bei *i* und *u*, wiederum eine Wahrnehmung, die uns schon in diesem ersten Buche dem deutschen Ablaut einen Schritt näher führt.

Vocalerleichterung und Steigerung zusammen.

Da sowol das Princip der Steigerung als das der Schwächung in unserm Sprachstamme sowol sehr früh eintritt als auch sehr lange wirksam ist, so ist es natürlich, dass Formen, welche schon gesteigert sind, nachher geschwächt werden, wogegen geschwächte Formen einer späteren Steigerung unterliegen.

Von geschwächten Steigerungen zeigt schon das vorhergehende Verzeichniss eine grosse Anzahl von Beispielen. Es entsteht hier die sogenannte erste Steigerung, welche aber historisch betrachtet gewiss die zweite ist. Beim *a* ist diese geschwächte Steigerung unsichtbar, oder, wie die indischen Grammatiker sich

ausdrücken, das *a* hat kein Guna. Nur im Griechischen und Gothischen tritt eine Erscheinung ein, die eine geschwächte Steigerung einigermassen ersetzt; man vergleiche oben das Verhältniss des griech.  $\eta$  zum  $\omega$ , so wie das des speciell gothischen  $\hat{e}$  zum urdeutschen, zum Theil schon slavogermanischen  $\hat{o}$ .

Desto häufiger unterliegt gesteigertes *i* und *u* der nachherigen Schwächung.

Das *ai* als gesteigertes *i* sahen wir oben schon im Skr. öfters durch  $\acute{e}$  ersetzt, im Griech. durch  $\omega$  und  $\epsilon$ , im Latein. durch *ot* (altlat.),  $\alpha$ ,  $\alpha$  und  $\epsilon$ , im Kelt. durch  $\acute{e}$ , im Altsl. durch  $\hat{e}$ , im Lit. durch  $\acute{e}$ , eben so im Deutschen.

Das *au* als Steigerung des *u* ersetzt sich, wie wir gleichfalls oben in manchen Beispielen sahen, im Skr. durch  $\acute{o}$ , im Zend durch  $\acute{a}$ , im Griech. durch  $\omega$  oder  $\epsilon$  (mit weiteren Entartungen vor folgendem Vocal), im Lat. durch *ou* (altlat.) und  $\acute{u}$ , im Altsl. durch  $\acute{o}$ ,  $\acute{u}$ , im Urdeutschen durch *iu*. Im Skr. gehören hieher vielleicht einige  $\acute{u}$ , wo man *au* oder  $\acute{o}$  erwarten sollte, z. B.  $\acute{g}\acute{u}\acute{h}\acute{a}$ mi, Perf.  $\acute{g}\acute{u}\acute{g}\acute{h}\acute{a}$ , ferner das bekannte  $\acute{b}\acute{a}\acute{h}\acute{u}\acute{v}\acute{a}$ , dann  $\acute{s}\acute{t}\acute{h}\acute{u}\acute{r}\acute{a}$  (gegen zend.  $\acute{c}\acute{t}\acute{a}\acute{o}\acute{r}\acute{a}$ ). Beispiele zu dieser Erscheinung, die er freilich anders auffasst, liefert Johannes Schmidt zur Geschichte des indogerm. Vocalismus (1871) S. 141. Griechisch entspricht hier z. B.  $\acute{\xi}\acute{\omega}$  neben  $\acute{\xi}\acute{\epsilon}\acute{\omega}$ .

Namentlich im Praesens der I- und U-Wurzeln ist dies Bedürfniss einer Schwächung des gesteigerten Vocals in den verschiedensten Sprachen sehr hervortretend, am meisten dem Deutschen ist hierin das Griechische ähnlich. Im Urdeutschen ist in diesem Falle die geschwächte Steigerung unverbrüchliches Gesetz geworden.

Die gesteigerten Schwächungen, die Schleicher den Uebertritt der A-Reihe in die I-Reihe nennt, finden erst im zweiten und dritten Buche ihre Besprechung, da sie erst später eintreten.

## 2. Vocale im Auslaut.

Der Keim der später so weit wirkenden Auslautgesetze ist schon in der indogermanischen Urzeit nicht ganz unscheinbar. Zunächst gehört bereits dieser das Gesetz an, dass das *i* in den Personalendungen der Secundärformen abgeworfen wird, auf welchen Abwurf im Perfect und Aorist die dem Worte vorn angewachsene Reduplication oder das Augment entschieden Einfluss haben. So verhält sich im Skr.  $\acute{j}\acute{a}$ mi,  $\acute{j}\acute{a}$ si,  $\acute{j}\acute{a}$ ti,  $\acute{j}\acute{a}$ nti zu  $\acute{a}\acute{j}\acute{a}$ m,  $\acute{a}\acute{j}\acute{a}$ s  $\acute{a}\acute{j}\acute{a}$ t,  $\acute{a}\acute{j}\acute{a}$ n, im Griech.  $\acute{\varphi}\acute{\eta}\acute{\mu}\acute{i}$  zu  $\acute{\epsilon}\acute{\varphi}\acute{\eta}\acute{\nu}$  u. s. w. So entspricht im Optativ das apocopirte Skr.  $\acute{d}\acute{a}\acute{j}\acute{a}$ s oder griech.  $\acute{\tau}\acute{i}\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{o}\acute{i}\acute{s}$  dem goth.  $\acute{n}\acute{i}\acute{m}\acute{a}$ s oder

nêmeis. Ferner ist sehr alt das Entarten des vedischen -masi der ersten Pers. Plur. zu -mas; es erscheint zu kühn, im ahd. -mês noch eine Spur jenes -masi zu sehen.

Aber über diese beiden Fälle hinaus darf man diese Erscheinung nicht dem Indogermanischen zuschreiben. Es ist nur zufällig gleichmässige Entartung (die für das Deutsche nach Buch III gehört), wenn im Latein. und Urdeutschen das *i* aus allen Personalendungen gewichen ist, also lat. sum, -is, -it, -bam, -bant, -unt u. s. w., goth. -is, -ith, -am, -and. Hier hat das Altslavische und Litauische noch die 1. Pers. Sg. auf -mi, 2. Sg. auf -ši, 3. Sg. auf ti, tī, 3. Plur. auf -tī. Leider ist im Lituslav. das untergegangene Perfect eben so wenig wie der verlorene Optativ zu vergleichen.

Nicht ganz so alt als der Untergang des *i* der verbalen Secundärformen ist die Apokope des Endvocals vom indogermanischen und skr. -dhi der 2. Pers. Sing. Imperat. So griech. z. B. δός, θές; im goth. ist die einzige doch nicht sicher zu vergleichende Form ôgs (fürchte); in den dazwischen liegenden Sprachen findet sich nichts entsprechendes.

Noch etwas jünger ist der Abfall des Endvocals des Verbalstammes in der 2. Sing. Imperat. Im Griech. kommt er noch nicht vor, im Lat. haben wir die Beispiele dic, due, fac (nicht fer, da dies keinen sogenannten Bindevocal hat), im Altirischen und Deutschen ist der Abfall durchgehend. Leider ist die Form im Litauischen nicht nachzuweisen. Ausserhalb der genannten Verbalformen kennen wir eine vorslavogermanische Apokope nur in mehreren Praepositionen und Conjunctionen, also auf demselben Gebiete, auf dem wir schon oben (s. Seite 22) die Aphaerese beobachteten:

Skr. apa, api, gr. ἀπό, ἐπί — lat. ab, lit. ap, goth. af.

Skr. upa, gr. ὑπό — lat. sub, goth. uf.

Skr. ati, adhi, gr. -θι — lat. ad, altir. at, lit. at, goth. at, id.

Skr. upari — gr. ὑπείρ, ὑπέρ, lat. super, altir. far, goth. ufar.

Skr. anti, gr. ἀντί, lat. anti, altgall. ande — lit. ant, goth. and.

Skr. k'a, gr. τε (dor. xa), lat. que, altsl. že — gr. x in οὐx, lat. e in hic, ac, nec, tunc, nunc, sic, altir. -ch, goth. -h.

Skr. ati, gr. ἔτι, altsl. te, to — lat. et, altir. aith, goth. ith.

Im Allgemeinen sieht man diese Apokope so vor sich gehn, dass das Arische und Griechische von ihr noch unberührt bleiben, die übrigen Sprachen ihr dagegen meistens anheim fallen. Eine schärfere Zeitbestimmung will hier nicht gelingen, zumal hier ein Kampf zwischen Aphaerese und Apokope vorliegt, so dass der Eintritt der einen die andere an ihrem Eintritt hindert. Am meisten

unterliegt der Apokope in diesen alten Zeiten das *i*, das *a* nur nach eingetretener Erleichterung.

### 3. Vocale, abhängig.

#### a) Einfluss von Vocal auf Vocal.

In Bezug auf die Vermeidung des Hiatus sind alle unsere Sprachen schon von Anfang an ausserordentlich feinhörig. Ihnen allen gemeinsam ist z. B. bei vielen mit Vocalen beginnenden Nominalsuffixen das Abfallen des Endvocals vom Primitivstamme. So schwindet vor dem Comparativsuffix *ijans* und vor dem Superlativsuffix *ista* der thematische Vocal des Positivstammes; eben so unterdrücken die Adjectiva auf *ina* oder *ina* jenen Vocal. Bis ins Deutsche hinein bleibt dieses Princip durchaus lebendig; so schwindet z. B. von den gothischen Stämmen *kauru* und *quairru* das *u*, das doch sonst eine gewisse Festigkeit zeigt, in den Substantiven *kaurei* (Last) und *quairrei* (Sanftmuth). Beispiele in reicher Zahl findet man in den Abschnitte über Wortbildung.

Ferner zeigt sich vielfaches Uebereinstimmen in der Abwerfung des nominalen Endvocals vor dem Suffixe *aja* der denominativen Verba, z. B. skr. *jöktra*: *jöktr-aja-si*, gr. *πολεμο*: *πολεμ-ίζε-ις*, lat. *miser*: *miser-ê-ris*, altsl. *dělo*: *děl-aja*, glagolo: *glagol-je-ši*, lit. *balta*: *balt-ô-ju*, *pusta*: *pust-iju*. So auch Goth. *andaga*: *audag-jan*, *fiska*: *fiskôn*, *skafti*: *skaft-jan*, *manvu*: *manv-jan*.

Wie in der Ableitung, so gilt dasselbe Princip in der Flexion; im Gen. Plur. der A-Substantiva fällt das *a* des Stammes vor der Endung *âm* aus; gr. *λυκο*: *λύκ-ων*, lit. *vilka*: *vilk-u*, urdeutsch *vulfa*: *vulf-âm*, *vulf-â*. Das Sanskrit entgeht dieser Erscheinung durch Einschub des *n*, das dort freilich auch bei andern Stämmen eintritt, das Latein. durch Anwendung des Suffixes *-rum*.

In der Composition ist ein sehr bekanntes hierher gehöriges Beispiel der Abfall des Vocals der Negation *ni-*, *ne-*, z. B. lat. *n-ullus*, *n-umquam*, goth. *n-ibei*, *n-ist* u. s. w.

Ein zweites und drittes Mittel den Hiatus zu vermeiden werden wir in dem Einschube unorganischer Consonanten so wie in der Consonantirung des *i* und *u* kennen lernen; s. Consonanten, abhängig.

Spuren von Umlaut sind nur noch sehr gering. Die Epenthesen, wie sie das Zend, das Gadhelische, das Altirische (dem auch der altn. U-Umlaut bekannt ist), in etwas anderer Weise auch das Griechische, ferner aber auch das Deutsche kennt, sind im Allgemeinen erst den getrennten Sprachen zuzuschreiben. Doch

erwäge man Skr. *kravja* gegen gadhel. *cairbhe*, altsl. *črěvo* (Stamm *čreves*), goth. *hraiva*; eben so skr. *kalja*, gr. *καλο* (doch *καλλίων* aus *kalj-ion*) gegen altsl. *cělu* und goth. *haila*. Im Goth. *haims* liegt nicht Epenthese, sondern Vocalsteigerung vor. Ueber den Uebertritt des *κ* aus der zweiten in die erste Sylbe von goth. *augō* s. Buch III.

#### b) Einfluss von Consonant auf Vocal.

Die Synkope ist uralt in mehreren Fällen, namentlich wo *r* als zweiter Consonant steht. So schwindet die Sylbe *tar* zu *tr* in den Verwandtschaftsbezeichnungen, z. B. goth. Gen. *brōthrs*, lat. *fratris* u. s. w.; vgl. altir. *māthrathatu* (matrimonium) von *mathir*, Gen. *mathar*. Doch nehmen das älteste Sanskrit und das älteste Griechisch an dieser Synkope noch nicht Theil und auch unter den europäischen Sprachen führt sie fast nur das Latein. und Goth. vollständig durch, das heisst überall, wo das *r* noch einen Vocal hinter sich hat.

Ganz in ähnlicher Weise wird schon von uralter Zeit an die Sylbe *par* zu *pr* synkopirt in vielen Formen des Praepositionalstammes *par*. Man vergleiche im Skr. *parā*, *parē*, *puras* neben *pra*, im Griech. *παρά*, *παράι*, *πᾶρος* neben *πρό*, im Lat. *per* neben *prae* und *pro*, im Lit. *par*, *per* neben *pra*, *prē*, im Goth. *faur*, *faura*, ahd. *furi* neben *fra*; ja das Lat. *re-* und das Altir. *ro-* scheinen diese synkopirten Formen im Anlaute noch weiter verstümmelt zu haben. Es läuft also in dieser Partikelfamilie schon von Alters her eine doppelte Reihe von Formen neben einander.

Ausser vor *r* finden wir eine Synkope aus so alter Zeit noch in dem Elemente *sma* der pronominalen Declination, welches sich von dem Pronominalstamme *sama* kaum wird trennen lassen; der gemeinsame Pronominalstamm *sja* lässt sich nicht gut anders deuten als von vorangegangensem *sa-ja*.

Eine Synkope ganz vereinzelter Art, der einzige mir bekannte alte Fall, wo der zweite Consonant keine Liquida ist, finden wir in Skr. *napāt*: Fem. *naptī*, woran sich dann gr. *ἀνεψία*, lat. *nepti*, altir. nicht anschliesst; durch diese Synkope wird erst der Fortfall des Labialen im Slavogermanischen möglich.

Andere Fälle von Synkope, in denen oft mehrere Sprachen stimmen, gehören noch nicht hieher, z. B. goth. *namna* (nomina) verglichen mit skr. Gen. und Abl. Sing. *nāmnas*, Dat. *nāmnē*, Loc. *nāmni*, Instr. *nāmnā*, Gen. Plur. *nāmnām*.

Noch andere Fälle sind sehr zweifelhaft und hängen namentlich von Entscheidung der Frage ab, wie weit schon in indoger-

manischer Zeit feste Zusammensetzungen mit adverbialen Praepositionen anzunehmen sind.

Das Gegentheil der Synkope, der Vocaleinschub, lässt sich von der dritten Periode ab im Dat. Plur. consonantischer Stämme beobachten. Im Skr. ist er weder bei den Stämmen auf -nt, noch denen auf -n oder -r gebräuchlich, obwohl bei allen drei Arten die Schwierigkeit in anderer Weise gehoben wird (bharad -bhjas, açma -bhjas, dâtr -bhjas). Im Griech. ist es wahrscheinlich grade diese lautliche Schwierigkeit, die den Untergang dieser Bildungen und ihren Ersatz durch locative Formen veranlasst. Aber die andern Sprachen stimmen in Bezug auf den Vocaleinschub überein: Lat. ferent-i-bus, homin-i-bus, patr-i-bus, Altir. cairt-i-b, menman-ai-b, athr-ai-b, Lit. augant-e-ms, akmen-i-ms, môtér-i-ms, Goth. fijand-a-m, han-a-m (für \*hanan-a-m), brôthar-a-m.

Damit ist die Lehre von den Vocalen, soweit diese Vorgänge auf das spätere Deutsche Einfluss haben, geschlossen. Mit der Trübung, Verlängerung und Verkürzung von Vocalen durch vorhergehende oder nachfolgende Consonanten werden wir es erst in späteren Perioden zu thun haben.

## B. Consonanten.

### 1. Consonanten selbständig.

Während wir die Vocale im Vorbergehenden sehr durchgreifenden Veränderungen unterliegen sehen, die aus ihrer eigenen Natur hervorgehen, dagegen bei ihnen nur eine geringe Abhängigkeit von andern Lauten bemerken, kehrt sich das Verhältniss bei den Consonanten in dieser Periode fast um; der Consonant behauptet sich ziemlich fest, so lange er nicht von aussen gezwungen wird sich zu ändern. Den Eintritt des neuen *t* und den Untergang der alten Aspiraten haben wir schon oben erwogen, da es sich hier um Erweiterung oder Beschränkung des alten Lautsystems handelt.

An dieser Stelle ist nur eine uralte Erweichung von *t* zu *s* zu erwähnen, die wir finden 1) im Pronominalstamm *sa*, wenn dieser wirklich, wie es scheint, aus *ta* entstanden ist, 2) im Pronominalstamm *tu*, der als Suffix der zweiten Pers. Sing. des Verbums den Anlaut *s* annimmt. Unter den Einzelsprachen ist es namentlich das Griechische, in welchem dieser Keim der Entartung von *t*: *s* weiter wuchert.

Bei einem einzigen uralten Worte möchte ich die Frage stellen, ob es etwa in den europäischen Sprachen einen anlautenden Guttural verloren hat. Ich meine gr. *ᾠτ*, lat. *auri*, altir. *ô*, altsl. *ucho*, lit. *ausi*, goth. *ausan*, dem im Zend die Form *gaoša* gegenübersteht,



durch die es sich leicht an skr. *g'ôšâmi*, gr. *γένω*, goth. *kiusa* u. s. w. in der weiteren Bedeutung von sinnlichem Wahrnehmen anschliesst. Im Zend heisst die Wurzel *guš* geradezu hören; sollte sogar dies deutsche Verbum damit zusammenhangen, dann stört freilich griech. *ἀκούω*, das man sonst damit vereinigt. Die Sache verlangt noch nähere Prüfung.

## 2. Consonanten im Auslaut.

### a) Abfall des *s*.

Er zeigt sich in allen indogermanischen Sprachen im Nom. Sing. der Stämme auf *r*. Im Deutschen bieten sich für diese Erscheinung zur Vergleichung mit den andern Sprachen nur die fünf Verwandtschaftsbezeichnungen Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Tochter dar, wir sehn aber aus den übrigen Sprachen, dass dieser Abfall auch den andern Stämmen auf *r* gemeinsam war; wenn das Aeolische ein *μάκαρ-ς* oder *χέρ-ς* aufweist, so ist darin wol nicht ein Erhalten des alten Zustandes, sondern nur ein Gleichmachen durch die Kraft der Analogie zu sehn. Von dem Abfalle des *r*, den wir bei jenen Wörtern im Skr., Zend, Altsl. und Lit. finden, hält sich das Deutsche vollkommen frei.

Eben so wie bei den R-Stämmen ist auch bei den N-Stämmen der Abfall des nominativen *-s* ein gemeinsamer, ja er giebt noch Veranlassung zu weiterer Apokope des *n*; vgl. Skr. *açma*, lat. *homo*, altir. *menme*, lit. *akmû*, goth. *hana*. Im Griech. vergleicht sich *ποιμήν* u. dgl., wogegen *μέλας* und *τάλας* wieder einer gleichmachenden Analogie folgend das allgemeine Nominativzeichen eintreten lassen.

Doch auf diese beiden Fälle beschränkt sich der frühe Abfall des *s*; zwar stimmt auch bei Stämmen auf *-ra* mehrfach hierin das Deutsche zum Lateinischen (vgl. goth. *anthar*, *unsar*, *hvathar*, *vair* gegen lat. *alter*, *noster*, *uter*, *vir* u. s. w.), aber das ist ein jedenfalls in beiden Sprachen unabhängig eingetretener Vorgang, den auch das Goth. nicht völlig durchführt; vgl. *hōrs*, *gaurs* und nach Consonantengruppen *akrs*, *figgrs* u. s. w.

### b) Abfall der Nasale.

Wie eben erwähnt wurde, werfen die N-Stämme im Nom. Sing. nicht bloss das *s*, sondern dann auch das *n* ab. Darin stimmt das Deutsche (z. B. Stamm *ahman*, Nom. *ahma*) zum Skr. (Nom. *âtmâ*), Zend (*asma*), Lat. (*sermo*), Altir. (*menme*), Altsl. (*oko*) und Lit. (*akmû*). Im Griech. *δαίμων*, *αἰών* u. s. w. dringt das *-ν* wieder in den Nominativ, im Lat. wenigstens beim Suffixe *mn* (z. B. *nomen*, doch nicht in *homo*).

Den Abfall des -m der 1. Pers. Sing. finden wir im Perfectum, das Skr. und Griech. gehn hier auf blosses -a aus, das dann im Urdeutschen gleichfalls schwinden muss, so dass die erste Sg. Perf. im Deutschen aller Endung entbehrt; das Lituslavische entzieht sich hier leider der Vergleichung.

Andere Fälle von Nasalabfällen sind zweifelhafter. So vor allem in der Zahl fünf, wo die europäischen Sprachen den asiatischen gegenüber den Nasal entbehren; oder sollte er in den letzteren durch den Einfluss der 7, 9, 10 erst hinzugefügt sein? Schwierig ist die Beurtheilung des Nom. Sing. der ersten und zweiten Person des Pronomen personale. Man vergleiche skr. aham, Zend. asem, gr. *ἐγών* gegen gr. *ἐγώ*, lat. ego, lit. asz, goth. ik; eben so skr. tvam, zend. tām, gr. (boeot.) *τοῦν* gegen gr. *σύ*, lat. tu, lit. tu, goth. thu. Nach Bopps Auffassung hat hier wirklich ein Nasalabfall stattgefunden, wogegen ich mehr zur Ansicht neige, dass hier die asiatischen Sprachen und zum Theil das Griechische einen ursprünglich fremdartigen Bestandtheil angenommen haben. Aehnlich beurtheile ich den Accusativ dieser Pronomina; hier scheint mir das Gr. *ἐμέ* und *σέ*, lat. me te den älteren Standpunkt festzuhalten, während goth. mi-k, thu-k eine Partikel anhängt, skr. mām und tvām aber sich unorganisch der sonstigen Accusativbildung der Nomina nähern; die Nebenformen mām und tvām halte ich also für organischer.

Noch andere Fälle, in denen das -m abfällt, namentlich der Acc. Sing., der Gen. Plur. und die erste Person Praes. Sing. gehören sicher erst in spätere Sprachperioden. Einem ganz andern Kreise gehört die Erscheinung an, dass im Altirischen auslautendes -n abfällt, wenn das folgende Wort mit einer Tenuis oder s oder f (b) beginnt.

c) Abfall des t.

Die dritte Person Sing. Perf. geht im Skr. auf a, im Griech. auf e aus, welcher Vocal im Altir. und Deutschen schwindet; das Lituslavische ist hier unvergleichbar. Wir werden hier frühen Abfall des Dentals wie in der ersten Person des Nasals annehmen müssen. Wenn im Lateinischen in jeder 3. Pers. Sing. ein t auslautet, so ist das wol spätere Herstellung der Gleichheit; das umbr. *futa* (sit) vergl. mit osk. *futd* zeigt hier noch ein Schwanken innerhalb der italischen Sprachen.

Weiter gehenden Abfall des auslautenden t werden wir erst im zweiten Buche betrachten; obgleich hier noch in manchen Fällen ein grosser Theil der indogermanischen Sprachen zusammenstimmt,

so scheint es hier doch sicherer ein nur zufälliges Uebereinstimmen zu sehn.

### 3. Consonanten abhängig.

#### a. Einfluss von Consonant auf Consonant.

##### Reduplication.

Ein hochbegabter Volksstamm wie der indogermanische konnte die Reduplication, dieses roheste aller Bildungselemente, nicht lange unversehrt erhalten. Wie wir oben (Seite 15) sahen, dass der Reduplicationsvocal schon frühe zu einer Schwächung neigte, so werden in Bezug auf die Consonanten schon jenseits des Slavogermanischen mehrfache Erleichterungen eingetreten sein, wo das Wort mit zwei Consonanten begann. Formen wie skr. k'akrand, k'ikšip, goth. gaigrôt, saizlêp und andere stimmen gut zusammen; man vergleiche auch die griechische Regel. Doch hat sich diese Erleichterung in den verschiedenen Sprachen sehr verschieden ausgebildet; Formen wie skr. tišthâmi sind gewiss erst jünger, da ihnen sowohl zend. histâmi als griech. ἵστημι als lat. sisto widersprechen. Die Neigung zu diesen Erleichterungen hat das Germanische also jedenfalls aus der Urzeit geerbt; das Gesetz, wonach dieser Neigung genügt wurde, bildete sich erst später aus. Es lässt sich z. B. denken, dass häufigere Wörter ihre Reduplicationssylbe früher entarten liessen als seltene.

##### Anlautende Consonantengruppen.

Wenn wir sehen, wie das Deutsche, Litualavische und Griechische gegen harten Anlaut sehr unempfindlich, das Keltische und Lateinische viel empfindlicher sind, so werden wir der voroslavogermanischen Periode nur wenig Fälle zuschreiben dürfen, in denen anlautende Gruppen entarten. Und auch diese wenigen Fälle sind ziemlich schwierig. Wir haben hier zweierlei zu erwägen, Unterdrückung des *v*, wo es als zweiter Consonant anlautet und Unterdrückung des *s*, wo es in erster Stelle steht.

Für den ersten Punkt kommen hier vier Fälle in Erwägung, nämlich sv : s, kv : k, tv : t und dv : d.

1) sv : s. Im Anlaute des Pron. reflex. sehn wir in den europäischen Sprachen jede Spur des zweiten Consonanten verschwinden, also skr. svajam: gr. ἑ, lat. se, altsl. sja, goth. si-k. Doch die dazu gehörigen Formen sva und svê, auch das Subst. suês (wahrscheinlich auch dazu der Völkernamen Suevi) bewahren den vollen Anlaut bis ins Deutsche hinein, wir werden also annehmen müssen, dass hier früh das Bewusstsein von der Zugehörigkeit zu jenem Reflexivstamme geschwunden ist. Ganz wie in dem letzteren, so

finden wir dieselbe Entartung in skr. svadhâ (gr. ἑίδος): altir. sid (pax), goth. sidus (mos).

2) kv : k. Wenn in den beiden Zahlwörtern für vier und fünf wirklich das *kv* der ursprüngliche Anlaut ist, dieser aber sich nur noch im Lateinischen erhalten zeigt, so werden wir bei unserer Anschauung von der Geschichte unseres Sprachstammes annehmen müssen, dass der zweite Laut zu zwei verschiedenen Malen verschwunden ist, das eine Mal im Arisch-griechischen, das zweite zu der Zeit, welche ich oben (Seite 3) die vierte Periode genannt habe.

3) tv : t. Dieser Fall ist wol abzulehnen, da das *v* in skr. tvam (tu) selbst nur euphonisch aus dem *u* des Pronominalstammes *tu* entwickelt ist; goth. theina steht also für theina.

4) dv : d. Diese Entartung finden wir noch mit drei andern combinirt, an denen mit Ausnahme von einer auch das Deutsche Theil nimmt, in einer grossen Anzahl von Formen, die sich sämtlich an das Zahlwort zwei anschliessen. Einerseits nämlich bewahren unsere Sprachen in diesem Zahlworte selbst, vom Sanskrit ab bis zum Neuhochdeutschen, den vollen zweiconsonantigen Anlaut, eben so auch in manchen Ableitungen; vgl. skr. dvis, goth. tvis-, tveifla, tveihnai. Zweitens aber finden wir den zweiten Laut in andern Formen bei den europäischen Sprachen verschwunden. Hieher gehört griech. δία, δίς, lat. dis, altir. sogar das Zahlwort dâ (duo) selbst, dann das Subst. dias (Zweiheit) und die Präpos. di, de. Im Urdeutschen müssen wir eine Präp. tis- annehmen, auf welcher das abd. zir-, zar- beruht; sie ist im nordischen und sächsischen Zweige verschwunden; im goth. tritt dafür ein dis- ein, welches wir vielleicht nicht als eine unorganisch erhaltene unverschobene Form, sondern als eine eben so unorganisch geschwächte anzusehn haben. Drittens schwindet zwar das *v* gleichfalls, lässt jedoch seine Spur in dem nun erscheinenden U-Vocal zurück; hieher gehört skr. duś, gr. δυς-, δύο (δέυτερος vielleicht mit Steigerung), lat. duo, duplo, goth. tus-. Noch nicht unserer Periode zuzuschreiben haben wir viertens den Uebergang dv : v in der skr. Präpos. vi-, im altsl. vütory (secundus) und in der goth. und allgemein deutschen Partikel vithra; hier möchte man einen in jeder Sprache früh aber selbständig eingetretenen Lautübergang annehmen. Fünftens sehn wir das anlautende *d* zwar geschwunden, das *v* aber, vielleicht noch durch den Einfluss jenes *d*, zu *b* verhärtet im pers. bi (ohne), lat. bis, bini, bellum, lit. be (ohne). An dieser jedenfalls jüngsten Entartung nimmt das Deutsche keinen Antheil. Genug, die ungeheure Anzahl der an das zweite Zahlwort sich anschliessenden Formen ist in unsern Sprachen so auseinander gegangen, dass

auch hier jedes Bewusstsein von ihrer einstigen Zusammengehörigkeit schon früh geschwunden ist, eben so wie wir es oben vom Relativstamme *sra* sahen.

Wir haben nun zweitens die Unterdrückung eines vor einem andern Consonanten anlautenden *s* zu betrachten. Hier scheint in der That meistens ein erst in den getrennten Sprachen selbständig eingetretener Vorgang, selten eine sehr alte Entartung vorzuliegen. Ein solches zufälliges Zusammentreffen ist es wol, wenn wir das altsl. *slina* (*saliva*) dem lat. *līmo* gegenüberstellen, im Ahd. aber *slīm* und *līm* neben einander sehn; die letztere Form könnte gradezu entlehnt sein. Eher weist es auf einen alten Vorgang, wenn zur *V* *snu* schon skr. *nau*, gr. *nav*, lat. *navi*, altir. *nau*, poln. *nawa*, bair. dial. *naue* gehört; in andern Fällen hat das Deutsche das ursprüngliche *sn* erhalten, wie in ahd. *snara*, *snuor* (skr. *snasâ*) gegen gr. *νευρο*, lat. *nervo*, lit. *nara*.

Bei nachfolgender Muta ist zunächst der Fall *sk : k* (urdeutsch *h*) für diese Periode ganz abzulehnen, da griech. *σῆτος* nichts mit lat. *câtis* und ahd. *hât* zu thun hat. Eben so ist *sp : p* (urdeutsch *f*) mindestens zweifelhaft; man hat für diesen Vorgang lat. *spuma*: skr. *phēna*, lit. *piēnas*, ahd. *feim* angeführt, doch wird diese Gruppe durch Erwägung des altn. *skūmi* und gr. *κῆμα* zweifelhaft; auch bleibt in unserm Specht (*picus*) der deutsche und lit. Anlaut dem Skr. und Lat. gegenüber unversehrt. Weiter glaubt man ein *sph : f* zu finden in skr. *sphalāmi*, gr. *σφάλω*: lat. *fallo*, welsch *ffaelu*, lit. *pūlu*, ahd. *fallu*; doch hier macht es das unregelmässige Verhalten des anlautenden Labials gradezu wahrscheinlich, dass es von der längeren Bewahrung des Sibilanten veranlasst wird.

Wir haben hier schliesslich noch den Fall eines anlautenden *st* zu erwägen. Dieser Fall, *st : t*, tritt schon öfters im Skr. ein (*têgāmi steche*), ist namentlich im Latein. häufig (*tundo* u. s. w.), pflegt sich aber im Deutschen nicht zu zeigen. Zweifelhaft ist die mehrfach im Anlaute gestörte Gruppe skr. *sthūna*: altir. *dūn* (*castrum*), altsl. *tyñü*, niedd. *tūn*, welche dem eben erwähnten skr. *sphalāmi* u. s. w. sehr parallel geht. Auch auf lat. *stercus*: lit. *trusza*, ahd. *drech* ist nicht viel zu geben. Wichtiger aber ist die Wurzel *stag*, die wie es scheint, in den europäischen Sprachen gleich anfangs eine Nebenform *tag* aus sich erzeugt hat. Man erwäge skr. *sthagāmi*, gr. *στέγω*, *στέγος*, *στέγη*: gr. *τέγος*, *τέγη*, lat. *tego*, *tectum*, *toga*, altir. *tech*, ahd. *dakju*, *dach*. So betrachtet sehn wir den Riss mitten durch das Griechische gehn, es gleichsam in eine asiatische und europäische Hälfte theilen, ähnlich wie es z. B. oben sich bei dem nasalen Auslaute des ersten und zweiten

Personalpronomens zeigte. An dieser Auffassung möchte man nur irre werden durch das lit. *stegiu*, *stogas*; hier scheint indessen nicht ein Erhalten des ursprünglichen Zustandes, sondern vielmehr ein erst neuerdings vorgeschlagenes *s* (ähnlich wie in *strazdas* Drossel u. s. w.) vorzuliegen; es giebt übrigens im Lit. auch ein *dengti tegere*.

Im Allgemeinen muss über die Fälle, in denen sich ein *st* neben *t*, *sp* neben *p* u. s. w. zeigt, die Ansicht von Pott erwähnt werden, der in den volleren Gestalten den Zusatz der Präposition *sa* anzunehmen liebt. Wir werden bei der Lehre von der Zusammensetzung sehn, dass diese Auffassung noch immer streitig ist.

Ehe wir die anlautenden Gruppen verlassen, haben wir noch die pronominalen Adjectiva auf skr. *-dr̥ça* zu erwähnen, bei welchen die europäischen Sprachen nach geschehener Verwandlung von *r:l* das *d* unterdrückten, so dass selbst das spätere Slavische, dem ein *d* doch erlaubt war, nur das reine *l* aufweist; ich meine die griech. Formen auf *-λιω*, altsl. *-likü*, goth. *-leika*, die ich doch noch immer zusammenstellen möchte, wenn auch die abweichende Auffassung von J. Schmidt (zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus, 1871, Seite 91) gewiss der Beachtung werth ist.

#### Inlautende Consonantengruppen.

Wir beginnen hier mit einigen ganz vereinzelt Fällen:

ps:s. Skr. *drapsa*: gr. *δροσο*, lat. *ros*, altsl. *rosa*, altn. *dreyri*. Hier ist das *p* im indischen Worte höchst auffallend und der ganze allgemein europäische Ausfall dieses Consonanten wird dadurch zweifelhaft, wenn man erwägt, dass auch *rasa* (für *drasa*) im Skr. der Thau heisst.

sr:r. Skr. *usra*: lat. *ŕro*, ahd. *ŕr*. Der Mangel von griechischen, keltischen und lituslavischen Formen hindert uns hier an einer Sicherheit des Urtheils.

hl:l. Gr. *μυχλο*: lat. *mŭlo*, ahd. *mŭl*. Hier ist das Deutsche nicht frei von dem Verdachte der Entlehnung, der Ausfall des Gutturals könnte also vielleicht lediglich auf Rechnung des Lateinischen kommen.

Wichtiger als diese vereinzelt Fälle ist der folgende:

ns:s. Dieser Uebergang ist im Skr. nicht selten (z. B. *mâsa* Monat); im Zend ist er unmöglich wegen des Uebergangs von *s:h*; im Griech. tritt er in den meisten Mundarten völlig als Gesetz auf; im Altir. begegnet er (wie überhaupt der Ausfall des *n* vor Consonanten) sehr häufig, ganz ähnlich wie im Altnordischen. Der vor-slavogermanischen Periode darf er im Allgemeinen als Gesetz nicht zugeschrieben werden, wie z. B. die Gruppe skr. *hansa*, lat. *anser*,

lit. žąsis, ahd. gans zeigt. Doch scheint er in einzelnen Fällen, wenn auch zu sehr verschiedener Zeit, schon in den älteren Perioden vorgekommen zu sein.

Der ersten Periode gehört diese Erscheinung an in den pluralen Accusativen von den Femininen der A-Stämme, vergl. skr. *açvās*, gr. *τιμᾶς*, lat. *mensās*, goth. *gibōs*. Während in allen übrigen Accusativen Plur. das alte *-ns* sich bis ins Gothische hinein erhält (so oft es auch in andern Sprachen, z. B. im Sanskrit, zu blossem *-s* entartet), so hat hier der schwere Vocal schon sehr früh den leichten Consonanten verschlungen, d. h. zunächst wol von ihm sich nasal afficiren lassen. Ferner ist hier an den frühen Ausfall des *n* in dem Suffixe *rans* (vant) zu erinnern; vgl. Wortbildung.

In der dritten Periode sehn wir diesen Vorgang bei dem Comparativsuffix *-ijans* eintreten, nachdem schon im Skr. in einzelnen Casus die Form *-ijas* erschienen, im Griech. aber (*-ιωv*) der Zischlaut verschwunden ist. Die übrigen europäischen Sprachen lassen hier alle das *n* schwinden; es lautet im Lat. *-ios*, altsl. *-jūs*, urdeutsch *-is* oder *-ōs*; im Altir. *-iu* sind sogar beide Consonanten geschwunden. Wenn das Litauische hier (Nom. *-esnis*) auf einem älteren Standpunkte zu stehn scheint, so wird man in dem *-n* wol nicht eine Umstellung des noch erhaltenen Lautes, sondern eine neue Weiterbildung zu sehn haben.

Aus der vierten Periode möchte ich das Beispiel lat. *mensa*: gadhel. *mias*, altsl. *misa*, goth. *mēs* vorlegen.

In Bezug auf den Ausfall des *n* vor andern Consonanten als *s*, wobei Verlängerung (zunächst Nasalirung) des vorhergehenden Vocals einzutreten pflegt, handelt besonders J. Schmidt (zur Gesch. des indogermanischen Vocalismus, 1871); hierin stimmen zwar die Sprachen vielfach zu einander, doch will es nicht gelingen diese Erscheinung genauer chronologisch zu fixiren.

#### Assimilation und Dissimilation.

Alle consonantische Assimilation zerfällt in zwei Klassen, eine vorwärts wirkende und eine rückwärts wirkende; jene entsteht aus der Trägheit der Sprachorgane, die den einmal hervorgebrachten Laut festhalten, diese aus der Flüchtigkeit des Geistes, welcher sich nicht die Mühe giebt einen ersten Laut vor dem zweiten zu articuliren, sondern zum zweiten sofort hinüber fliegt, jene bezeichnet Steinthal als einen mechanischen, diese als einen psychischen Process. Von einem andern Standpunkte aus kann man auch die Assimilationserscheinungen in physiologisch gebotene und in bloss erlaubte eintheilen. Zu jenen gehört der Fall, wo ein momentaner Laut mit einem andern momentanen Laute desselben Organs

zusammentrifft; Verbindungen wie *kk, kg, gk, tt, td, dt, pp, pb, bp* sind unaussprechbar; entweder muss man den einen Laut ganz aufgeben oder ihn durch Dissimilation aussprechbar machen.

Für die alte Zeit nun, von welcher hier die Rede ist, weiss ich geradezu keinen einzigen Fall der Assimilation anzunehmen; wir bemerken keine Spuren weder von jener Flüchtigkeit des Geistes noch von jener Flüchtigkeit der Organe. Dagegen tritt jene Dissimilation in einer sehr bedeutenden Weise hervor, wenn auch freilich nur bei den dentalen Muten für sie Gelegenheit ist.

Ich meine hier das durchgreifende Gesetz, nach welchem dentale Mutae vor einem *t* in den ihnen zunächst liegenden Dauerlaut *s* übergehen, d. h. aussprechbar werden. Nur das Sanskrit nimmt an diesem Wandel keinen Theil (vgl. *vaittha* gegen *oīśṭa vaist*) sonst gilt er in den indogermanischen Sprachen allgemein. Aus einer grossen Fülle von Beispielen hebe ich hier nur wenige hervor.

Zend: *band: baṭta* (gebunden), *irith: iriṭta*, *pad: pazda*. Das erste dieser Beispiele lautet altpers. *basta*, neupers. *beste*.

Griech.: *ἀνῆρω: ἀνυστός ἄδω ἄστέον, παῖθω: πέπεισται, οἶδα: οἶσθα*.

Lat.: *equit, pedit: equester, pedester; palud: paluster; claudo, rado, rodo: claustrum, rastrum, rostrum*. Dazu auch wol *vitrum* für *vistrum*, vielleicht deshalb weiter entartet, weil die Ableitung von *video* vergessen wurde.

Altir.: *\*rofedtar: rofestar, \*edtar: estar*.

Altisl.: *\*dadte daste (datis)*, altsl. *V čit: čisti (honor)*, skr. *V ṣudh: čistū (purus)*, *\*pletti: plesti (plectere)*.

Lit.: *metu: mesti (jacere)*, *vidu: vesti (ducere)*; skr. *V ṣudh: czystas (purus)*, Ganz eben so im Lettischen *mettu: mest, weddu: west* u. s. w.

Diesem Gesetze bleibt nun auch das Germanische treu, ja es bleibt dasselbe im Sprachgefühl lebendig, so dass das Deutsche in seinem späteren Sonderleben, wie wir weiter sehn werden, noch mehrere Konsequenzen daraus giebt. Hier haben wir es nur mit folgenden Fällen zu thun:

1) *tt: st*.

2 Pers. Sg. Perf. goth. *baist (beita) gaust (giuta), sast (sita), mast (mita), haihaist (haita), maimaist (maita), lailōst (lēta), vaist (vait), mōst (mōt)*. Dem entspricht altn. *beizt, lêzt* und eine Masse anderer Beispiele; vergl. Grimm Grammatik Bd. I (1822) Seite 919; Rydqvist Svenska språkets lagar Bd. I. (1850) S. 330.



Präterita auf *ta*, z. B. goth. *môsta* (*môtan*), *vista* (*vidan*) *kaupasta* (*kaupatjan*).

So auch vor manchen andern *t*-Suffixen, z. B. goth. *beist* Sauer-  
teig (zu *beitan* beissen), goth. *blôstreis* Opfer (zu *blôtan* opfern),  
ahd. *mast* (*sagina*, zu goth. *matjan* essen).

2) *dt*: *st*.

2. Pers. Sing. Perf., z. B. goth. *baist* (*beida*), *bast* (*bidja*),  
*anabaust* (*anabiuda*).

3) *th*: *st*.

2. Pers. Sing. Perf. z. B. goth. *qvast* (*qvitha*), *laist* (*leitha*).  
In diesem Uebergange auch des jüngeren goth. *th* liegt der Beweis,  
dass dieser Laut eine wirkliche Aspirata, keine Spirans, ein momen-  
taner, kein Dauerlaut gewesen ist.

Einschub unorganischer Consonanten.

Wir knüpfen hier an die eben erörterte Erscheinung an und  
betrachten zuerst die unorganische Erzeugung eines *s* vor *t*. Wir  
sahen, dass das *st* in den indogermanischen Sprachen eine vierfache  
Bedeutung hat; es ist erstens ursprüngliches *st*, zweitens vertritt  
es *tt*, drittens *dt*, viertens *tht*. Daher ist es nicht zu verwundern,  
dass diese Lautverbindung über ihre eigentliche Sphäre hinausgreift und  
sich dem einmal daran gewöhnten Ohre auch an ungehörigen Stellen  
einschmeichelte, so dass also *s* vor *t* oft unorganisch eingeschoben  
wird. Auf diese Weise treten an die Stelle der alten *t*-Suffixe  
scheinbare *st*-Suffixe.

Aus dem Bereiche der asiatischen Sprachen finde ich diesen  
Vorgang bei Bopp nur aus dem Armenischen verzeichnet, z. B.  
*gowe-sti* (Nom. *gowest* laudatio), *phahe-sti* (Nom. *phahest* servatio)  
u. s. w. Aus dem Griechischen gehören hierher, wenigstens sehr  
wahrscheinlich, Formen wie *γνωστός*, *ἀκουστός* *ἀχεστός*; vgl. auch  
das poetische *φύσις* (Nachkommenschaft). Aehnlich vor *θ* in den  
homerischen Formen *δίδοσθα*, *ἐθέλησθα*, *εἴπησθα* und anderen, ja  
sogar der Inf. Med. auf — *σθαυ* mag dem Skr. *dhjai* nur in dieser  
Weise gegenüberstehen, nicht vor der Endung, wie gemeint worden  
ist, das Pron. reflexivum oder die *Vas* enthalten. Im Lateinischen  
rechne ich hierher Nominalformen wie *molestus*, *agrestis*, *coelestis*,  
bei denen man dann weder auf eine Zusammensetzung mit *Vstā*  
noch auf verlorene nominale *s*-Stämme zurückzugehen braucht. Auch  
das *-sti* der 2. Sing. Perf. Ind. (*legisti*) wird sich wohl am besten  
so erklären; *ἔφησθα*, *legisti* und goth. *vaivôst* oder *saisôst* schieben  
dieses *s* allerdings um so leichter ein, als das Sprachgefühl hierin  
höchst wahrscheinlich das Suffix der 2. Person zu sehen glaubte.  
Noch weiter geht das Lateinische darin, dass es diesen Einschub

auch vor den tr-Suffixen eintreten lässt, z. B. monstrum, lustrum, capistrum, flustrum (bei Festus), fenestra, campestris, silvestris, terrestris.

Dieses Auftreten eines unorganischen *s* vor *t* greift nun in der slavogermanischen Periode bedeutend um sich und ist deshalb für dieses erst im zweiten Buche zu behandeln.

Seltener und später als das *s* vor dem *t* erzeugt sich ein *g* vor dem *r*. Es ist, als sollte das halbvocalische Element durch diese Kräftigung vor völliger Vocalisirung geschützt werden. In diesem *gv* tritt gewissermassen eine Media zu dem beliebten *kv* auf, und zwar um dieselbe Zeit (in der dritten Periode), in welcher das *kv* so sehr als Einheit gefühlt wird, dass es bei der späteren schriftlichen Niedersetzung des Lateinischen in dem *qu* ein besonderes Zeichen annimmt. Damals scheint dem griechischen *ϕλίβω*, *φλίβω* ein \**fligvo* entsprungen zu sein, das dann die Quelle sowol von lat. *fligo* als (mit Nasalirung) von goth. *bliggva* geworden ist. Damals muss neben *fluo*, *fluvius* u. s. w. auch ein \**flugvo* sich gebildet haben, aus dem sich sowohl lat. *fluxus*, *fluctus* als das ahd. *fliogan* erklärt. Neben die europäische Wurzel *sniv*, an die sich griech. *νίφει* anschliesst, muss damals ein *snigrv* getreten sein, dessen Guttural wir im lat. *nix*, *ningit*, gadhel. *sneachd*, lit. *snega*, *snigga* finden. Das lat. *niv* wie das goth. *snaivs* entbehren den Guttural, von dem es zweifelhaft ist, ob er in diesem Falle dem Urdeutschen bekannt gewesen ist, denn schwed. *snaega* und mhd. *snigen* haben wohl ein jüngerer hiatushinderndes *g*. Im Uebrigen setzt sich diese Erzeugung des *g* vor *v* noch im Urdeutschen lebendig fort, worüber Buch III zu vergleichen ist.

#### b. Einfluss von Vocal auf Consonant.

Nicht bloss aus Consonanten, wie wir eben gesehen haben, sondern auch aus Vocalen, gewissermassen durch die Friction zweier Vocale an einander, erzeugen sich unorganische Consonanten, und zwar in zweierlei Weise, entweder so, dass beide Vocale erhalten bleiben, oder so, dass der Consonant an die Stelle des einen tritt.

Dass der Hiatus von Anfang an streng vermieden wurde, haben wir bereits gesehen, als wir (Seite 30) das eine Mittel zu seiner Vermeidung besprachen, nämlich den Ausfall des ersten beider Vocale. Das zweite Mittel ist dagegen conservativer; es erhält beide Vocale, während zwischen sie ein Consonant eingeschoben wird, der sie aus einander hält. Es kann das nur einer der weichsten Consonanten sein; wendete die Sprache einen kräftigeren an,

so wäre das gewissermassen eine unnütze Kraftverschwendung. Abgesehen vom *n*, das nur im Indischen in dieser Function gebraucht wird, sind aber die drei weichsten Consonanten das *j*, *h* und *r*; welcher derselben im einzelnen Falle zur Anwendung kommt, ist eigentlich gleichgültig, deshalb diese drei, wie wir gleich sehen werden, einander bis auf späte Zeiten herab vertreten.

Zunächst finden wir schon im Sanskrit die Erscheinung, dass Wurzeln auf *d*, die nach der sechsten Conjugation (*tudâmi*) gehen sollten, oft ein *j* einschieben, also scheinbar nach der vierten Conjugation (*çukjâmi*) gehn, wodurch dann angebliche Wurzeln auf *ai* entspringen. So liegt *drai* (schlafen) neben *drâ*; *dâ* (scindo) ist wol ursprünglich gleich mit *dai* purifico, wovon noch das Partic. *aradâta* purus, albus. Eben so steht es mit *çrai* (*çrâjâmi* coquo), *trai* (*trâjê* libero, servo), *dhjai* (cogito) u. s. w. Ganz ähnlich wird auch im Sanskrit vor der Instrumentalendung *d* oft ein *j* eingeschoben, z. B. in *majâ*, *tvajâ*, *vidhavajâ*.

Dass auch in Wurzeln auf *t* dieselbe Erscheinung stattfindet, zeigt z. B. *ptjâmi* hassen. Bemerket werden mag hier gleich, dass auch im Zend häufig ein eingeschobenes *j* erscheint.

Nach *u* wird im Sanskrit zuweilen ein *v* eingeschoben, z. B. *âp* adipiscor, erweitert *âpnu*, 3. Plur. Praes. *âpnuvanti*; *bhû* terra, Locat *bhuvi*.

Im Griechischen geht sowohl das *j* als seine beiden möglichen Vertreter *h* und *v* unter, deshalb muss hier der Hiatus wieder eintreten oder der Einschubsconsonant zu *i* (resp. *v*) vocalisirt werden und mit dem vorhergehenden Vocal einen Diphthongen bilden. So finden wir *μάσασθαι* neben *μαίωμα*; *κάω*, *καίω*, *κασώ* liegen neben einander; *ἀμάω* ist, wie ahd. *mâhu*, ags. *mâve* zeigt, auf *ἀμάω* zurückzuführen; *δαίω* (scindo) entspricht dem oben angeführten skr. *dâ*, und so wird sich gewiss noch in manchen Verben auf *-αιω*, was nicht weiter hierher gehört, die Spur jenes euphonischen *j* erhalten haben. Eben so ist auch das *i* in *ὄρνις* (vergl. *ὄρνίςω*) zu beurtheilen.

Das Lateinische zeigt uns wenigstens das *v* unzweifelhaft in solcher Function, z. B. in *flu-v-ius*, *mallu-v-ium*, altlat. *perplo-v-ere*, auch in Eigennamen wie *Pacu-v-ius*, *Vesu-v-ius*.

Im Lituslavischen wird das *j* von lit. *gyju*, *ryju* u. s. w. hieher gehören, so wie das von altsl. *bija* schlage, *myja* wasche, von russisch *viju* drehe, *liju* fliesse, *šiju* nähe. Ein *v* bemerkt man oft im Lit. bei denominativen Verben, z. B. *kytravôti* listig sein von *kytras* listig, *ponavôti* herrschen von *ponas* Herr, *girtavôti* trinken sein von *girtas* betrunken u. s. w. Im Altoslavischen ist

z. B. zūvati vocare von skr. *V* hu zu vergleichen u. s. w. Für das Lettische liefert in dieser Beziehung eine schöne Darstellung Bielenstein I (1863) Seite 188 ff.

Im Urdeutschen wird jenes *j* noch sehr deutlich vorhanden gewesen sein. Ins Gothische ragt es noch hinein in *fijan* (= obigem skr. *pijāmi*), ferner in *thrija*, *ija* = lat. *tria*, *ea*. Mit vorbergehendem *d* bildet es, und zwar zu einer Zeit, wo dieses noch nicht zu *θ*, geschweige denn zu *ℓ* entartet war, den Diphthongen *at* gerade wie im Griechischen. Beispiele sind *laia*, *saia*, *vaia*; in *saijands*, *saijith* wiederholt sich der Einschub. Der Gen. von *tva* (*duo*), *tvaē*, *tvajē* müsste hienach *tvaiē* werden, was eine unmögliche Lautfolge ist; deshalb wird das *j* durch *dd* gestärkt, also *tvaddjē* (ganz ähnlich dem oben erwähnten *gv* aus *v*).

Im Altnordischen geht der urdeutsche Consonant in der Regel verloren (*sae sero*), doch verhärtet er sich sogar zu *g* in den Formen *knegom*, *knegoð*, *knegi*, *knegim* von *knd* posse.

Im Althochdeutschen steht älteres *j* (*i*) neben jüngerem *h*, z. B. *wāju* neben *wāhu*, *blāju* neben *blāhu*, *drāju* neben *drāhu*, *muojan* neben *muohan*; *nāju* neben *nahu* weist freilich auf *V* nah, so dass hier die wurzelhafte Natur des *h* vergessen ist.

Im Angelsächsischen gilt *v*, z. B. in *blāve*, *cnāve*, *crāve*, *māve*, *thrāve*. Das *g* im Numinale *tvegen*, *tvega* ist jünger, vgl. Buch III. Das Altsächsische schwankt am meisten; in *saiun* steht es ganz auf goth. Standpunkt, in *biknegan* auf altnordischem, in *lahan* auf dem jüngeren althochdeutschen.

Ein drittes Mittel zur Vermeidung des Hiatus liegt darin, dass die Vocale *i* und *u* bei Antritt eines andern Vocals, namentlich *a*, in die Halbvocale *j* und *v* übergehen. Dieser Uebergang liegt gewiss schon vor aller Sprachtrennung. So sehn wir die Wurzel *ja* (*ire*) der Wurzel *i* und den Pronominalstamm *ja* dem Stamme *i* als gemeinindogermanisch gegenüberreten. Die Suffixe *-ja* und *-va* sind wol nichts anderes als *-i* und *-u*, welches sich durch Erweiterung dem immer mehr die Herrschaft gewinnenden *-a* anschloss. Noch in den Veden giebt es neben *-ja* ein Suffix *-ia*, öfters sogar in demselben Worte. Allen diesen Fällen stehen die schon oben erwähnten sehr nahe, in welchen aus *i* ein *ij*, aus *u* ein *uv* entsteht. Das Deutsche scheint nach dieser Richtung kaum weiter fortzuschreiten, sondern nur ältere in dieser Weise gebildete Formen zu übernehmen; aber noch im Altslavischen finden wir von *medū* Honig das Adject. *medvinū* (aus Honig bestehend) und das Subst. *medvédū* (Bär, = Honigesser).

Von allen den übrigen lautlichen Vorgängen, bei denen wir in jüngeren Sprachen so oft den Einfluss von Vocalen auf Consonanten finden, sehen wir in unserer Periode nur wenige und grossentheils unsichere Spuren.

Der Ausfall eines Consonanten zwischen zwei Vocalen ist noch nicht so alt. Wenn der Skr. Stamm *juvan* (jung) im Instr. Sing. *jñā* hat und zuweilen auch ein Fem. *jñī* vorkommt, so darf man schon im Hinblick auf lat. *juvenis* und *juvencus* die Uebereinstimmung mit altsl. *junū*, goth. *junda*, *juggs* u. s. w. nur für zufällig halten.

Ob die Entartung eines Consonanten durch folgendes *t* (Schleichers Zetacismus) schon in einem vereinzeltten Falle unserm ganzen Sprachstamme gemein ist? Ich meine das Suffix des Part. Perf. Act., dessen ursprüngliche Form *-vant* lautet. Dieses nimmt ein *s* an im Fem., so dass es Skr. hier *uśī*, Griech. *-voia* (*-via*) heisst; im Lateinischen sind von dem alten *t* nur noch wenige Spuren vorhanden, während die Formen mit *s* auch ins Masc. und Neutrum unorganisch übergreifen. Die vierte Periode (Keltisch, Litauisch und Deutsch) scheint die *s*-Formen als die regelmässigen zu behandeln; vgl. unten die Wortbildung, für welche jedoch das dritte Buch gleichfalls zu vergleichen ist. Bopp hat wol kaum Recht, wenn er vgl. Gramm. zweite Aufl. Bd. III, 158 vielmehr *rans* als die ursprüngliche, *vant* als die entartete Form betrachtet.

Die Metathesen endlich, diese merkwürdigen Vorgänge, bei denen man im Allgemeinen nicht sagen kann, ob der Vocal die Umstellung des Consonanten, oder der Consonant die Umstellung des Vocals veranlasst, werden wir in einzelnen Fällen schon für die Wurzelbildung in der gemeinindogermanischen Periode annehmen müssen. So haben wir neben der alten Wurzel *vradh* schon ein frühes *vradh* anzunehmen, auf dem das skr. *ruk*, zend. *rud* (wachsen), dann aber weiter goth. *liudan*, ags. *leódan* (germinare, crescere) beruht. Neben *V vark* (leuchten), wozu z. B. skr. *varkas* Glanz, wahrscheinlich lat. *Vulcanus* gehört, finden wir skr. *ruk*, *rōkatē*, lat. *luceo* und alle die andern europäischen Formen, die zu unserm Licht und leuchten gehören. Mehr Beispiele über diese Entartung der Sylbe *var* zu *ru*, *lu* bringt Bugge in Kuhns Zeitschrift XX, 3. Ein einzelner Fall, in welchem das schon zu *l* entartete *r* in dieser Weise in der dritten Periode umspringt, liegt vor in skr. *dīrgha*, gr. *δολιχο*: lat. *longo*, altsl. *dlugū*, goth. *lagga*; leider fehlt dazwischen das Keltische.

Dass auch das *n* eben so wie das *r* und *l* sich umsetzt, zeigen die beiden Wurzeln *gan* und *gna*, (*gigno*, *nosco*), die wir ursprüng-

lich, wie auch Pott der Meinung ist, für völlig identisch ansehen müssen. Endlich ist hier das unserm Sprachstamme gemeinsame Umspringen des präsensbildenden *n* in die Wurzelsylbe zu erwähnen, über welches weiter in der Conjugation zu handeln sein wird.

---

Als Anhang an die Lautlehre ist die vereinzelt schon in sehr frühe Zeit zu setzende Auswerfung einer ganzen aus Consonant und Vocal bestehenden Sylbe zu erwähnen.

Für die Anfangssylbe des Wortes ist hier nur ein einziges Beispiel zu erwähnen, nämlich das aus indogermanisch *dakam* (zehn) zur Bezeichnung des Hundert abgeleitete *dakanta*, das in allen unsern Sprachen seine erste Sylbe verliert, skr. *çata*, gr. (ε)κατόν, lat. *centum*, altir. *cét*, lit. *szimta*, goth. *hunda*. Dasselbe geschieht auch da, wo die Zehnzahl das letzte Glied der Composition für die Zehner bildet, in skr. *viñcati*, *triñcati*, griech. *ἑκατη, τριάκοντα*, lat. *viginti*, *triginta*, den altirischen Formen auf *-cat* u. s. w., das Slavogermanische aber nimmt an diesem letzteren Vorgange keinen Theil und scheint sich auf die eigentliche Etymologie dieser scheinbaren Endung förmlich erst von neuem zu besinnen.

Der Ausfall der Mittelsylbe ist schon für die erste Periode anzunehmen in skr. *hjas*, gr. *χῆς*, lat. *heri*, goth. *gistra*, wenn dieses Wort wirklich, wie es höchst wahrscheinlich ist, auf ein indogermanisches *hi-divas* (*hoc die*) zurückweist. Ein zweiter Fall ist das Comparativsuffix *-jans*, das zu *-tjas* und endlich im Superlativsuffixe *-ista* mit Ausstossung der Sylbe *ja* zu *ts* wird.

Während in diesen beiden Fällen die Ausstossung keinen ersichtlichen lautlichen Grund hat, sondern ein Ausfluss des allgemeinen Erleichterungsbestrebens ist, sehen wir im skr. *māksikā* (lat. *musca* ist in besonderer Weise erleichtert) in der vierten Periode die beiden *k* sich gegenseitig anziehen und die mittlere Sylbe ganz hinausdrängen, also ir. *much*, altsl. *mucha*, ahd. *mucca* u. s. w.

Was endlich den Abfall einer ganzen Endsylbe betrifft, so scheint das *-mi* der 1. Pers. Sing. Präs. schon seit der zweiten Periode oft abgeworfen zu sein; doch können wir uns kaum ein Bild davon machen, wie weit dabei etwa der Accent oder der Auslaut des Verbalstammes oder endlich syntaktische Verhältnisse mitgewirkt haben; am meisten erhalten bleibt das *-mi* bei den bindesvocallosen Verben. Jedenfalls ist dieser Abfall nicht sehr durchgreifend gewesen, sonst wäre die Erscheinung, dass im Altslavischen

noch jedes Verbum hier auf Nasalvocal ausgeht, nicht erklärlich; ich glaube, dass dies nicht ein Erhalten, sondern ein Wiederherstellen des alten Verhältnisses ist.

---

## Zweiter Abschnitt.

### Der Sprachschatz.

Wenn dieses erste Buch das Fundament des Gebäudes ist, dessen ganzes Gerüst und theilweisen Ausbau ich in meinem Werke zu errichten gedenke, so ist dieser zweite Abschnitt in dem Fundamente der eigentliche Grundstein, auf dem schon vieles ruht, was im ersten Abschnitte vorgetragen war.

Es handelt sich hier, was für unsere Sprachgeschichte von ausserordentlicher Wichtigkeit ist, um eine Zusammenstellung der Wörter, welche das Germanische nicht bloss mit dem Lituslavischen, sondern auch mit den ferner verwandten Sprachen theilt, also um die älteste Schicht unsers Sprachstammes. Und zwar rede ich hier ausdrücklich von Wörtern und nicht von Wurzeln; letztere zu betrachten ist vornehmlich der berufen, welcher sich mit der Entwicklung der indogermanischen Sprache in den Zeiträumen vor ihrer Trennung abgiebt, namentlich aber der, welcher den ältesten dieser Zeiträume, den der einsylbig isolirenden Sprache untersucht. In wahrhaft flectirenden Sprachen lebt die Wurzel nur noch im Worte.

Es handelt sich im Folgenden also um den Nachweis, welche deutschen Wörter auch in mehreren der andern Zweige des indogermanischen Sprachstammes (nicht blos im Lituslavischen) sich erhalten haben. Da es nicht die Aufgabe sein kann, alle diejenigen Sprachen aufzuführen, in denen uns das betreffende Wort noch begegnet, es vielmehr für uns in diesem Falle ganz gleichgültig ist, ob ein altslavischer Ausdruck noch im Böhmischen, ein altindischer noch im Hindostani vorkommt, so wähle ich, um jede die Klarheit trübende Ueberfüllung zu vermeiden, in der Regel nur sechs Belege aus, nämlich einen germanischen, einen lettischen oder slavischen (hier genügt meistens eins von beiden), einen keltischen, einen italischen, einen griechischen und endlich einen arischen. Auf dem letzteren Gebiete genügt in der Regel ein einziger Ausdruck, da vom fernen deutschen Standpunkte aus gesehen Indisches und Eranisches identisch ist. Aus allem zu Gebote

stehenden Vorrathe greife ich die möglichst alterthümliche Form heraus. Das germanische Wort verzeichne ich, wo es möglich ist, in der Form des Themas, setze aber in Parenthese den Nominativ bei, wenn er vom Thema abweicht, im andern Falle begnüge ich mich mit dem Nominativ, den ich aber ausdrücklich als solchen kennzeichne. Das arische, griechische und lateinische Wort erscheint stets als Thema, gewöhnlich auch das litauische, bei den im Ganzen mehr verwitterten Formen aus den slavischen und keltischen Sprachen ist der Nominativ mir in der Regel genügend. Unter den Verben führe ich die erste Person Sing. Präs. an, wo ich nicht ausdrücklich eine andere Angabe mache; im Altslavischen gebe ich zuweilen der klareren Consonanten wegen den Infinitiv.

Wo bei einem der Wörter eine der sechs Sprachgruppen fehlt, da ist das Wort in dieser Sprachgruppe entweder nie vorhanden gewesen oder untergegangen, oder drittens bei unsern wissenschaftlichen Mitteln nicht nachweisbar oder viertens mir nicht zugänglich gewesen; der dritte und vierte Fall sind namentlich in Bezug auf das Keltische oft anzunehmen.

Zusammenstellungen zu geben, die noch einen hohen Grad von Unsicherheit an sich tragen, unterlasse ich ganz; ich wünsche, dass dasjenige, was ich mittheile, in Zukunft mehr vervollständigt, weniger umgeworfen werde. Eine solche Unsicherheit schreibe ich namentlich denjenigen Fällen öfters zu, wo ein deutsches und ein Sanskritwort die ganze Gruppe bilden würden, sämmtliche vier dazwischen liegenden Sprachzweige aber ausfallen, z. B. goth. *idreiga* (Reue, Busse), skr. *riġjā*. Auch rein deutsch-griechische Gruppen gehören mir noch nicht zu denjenigen, die ich gern sehe. Wo die Zusammenstellung schon allgemein anerkannt ist und nicht bezweifelt werden kann, gebe ich sie ohne weitere Citate über die Stellen, in denen sie bereits vorkommt; wo sie noch als zweifelhaft gilt oder schon von beachtenswerther Seite bezweifelt worden ist, deute ich diese Ungewissheit kurz an.

Die sechs Formen werden nach dem Grade ihrer Uebereinstimmung mit dem germanischen Ausdrücke geordnet; was diesem sprachlich zunächst steht, folgt ihm unmittelbar; zuletzt kommt dasjenige, was am meisten abweicht. Dem deutschen Ausdrücke zunächst stehn also die mit ihm total gleichen, hinter diesen die nur partiell gleichen, die besonders auffallenden Abweichungen durch einen Strich getrennt. Total gleiche Wörter sind solche, die zugleich Wurzelcongruenz, Formcongruenz und Bedeutungsähnlichkeit besitzen (wie goth. *faihu* und lat. *pecu*); partiell gleiche Wörter haben zwar auch Wurzelcongruenz und Bedeutungsähnlichkeit, doch



fehlt ihnen die Formcongruenz; d. h. die Praefixe und Suffixe beider Ausdrücke stimmen nicht überein (goth. asilu, lat. asino).

Bekanntlich ist aber die Grenze zwischen totaler und partieller Gleichheit durchaus nicht leicht zu bestimmen. Geht das Thema eines Wortes in der einen Sprache auf einen andern Vocal aus als in der andern (z. B. goth. fiska, lat. pisci), so wäre eine Möglichkeit vorhanden, dass der eine Vocal aus dem andern oder beide aus einem dritten entstanden seien, und dann ist die Gleichheit eine totale; es ist aber auch die Möglichkeit, dass gleich von Anfang an aus der Wurzel zwei Bildungen mit verschiedenen Vocalen entsprungen seien, und dann dürfen wir nur von einer partiellen Gleichheit reden. Ein zweiter Fall ist der, dass die eine Sprache ein consonantisch auslautendes Thema hat, während diesem Thema in der andern Sprache noch ein Vocal folgt (z. B. lat. mus, skr. mûsa). Ist hier der Vocal in beiden Sprachen ursprünglich vorhanden gewesen, in der ersten Sprache aber durch einen lautlichen Vorgang geschwunden, so waltet totale Gleichheit, ist die kürzere Form dagegen die ältere, die längere aber erst durch weitere Ableitung aus der Wurzel entsprungen, so ist die Uebereinstimmung nur eine partielle. Bekannt ist, dass über diese Vorgänge die Ansichten noch sehr auseinander gehn, eben so bekannt auch, dass einige Forscher alle diese Fälle als ganz analog beurtheilen, als hätten die Sprachen nicht das Recht, das eine Mal diesen, das andere Mal jenen Weg einzuschlagen. Im folgenden Verzeichnisse werden, um alle Weitläufigkeit zu vermeiden, jene beiden zweifelhaften Fälle so behandelt, als wälte stets totale Gleichheit. Genau genommen zeigt übrigens die partielle Gleichheit nur an, dass dieselbe Wurzel in zwei verschiedenen Sprachen zur Bezeichnung gleicher oder ähnlicher Begriffe verwandt worden ist, während die angeführten Wörter selbst sehr leicht erst eine Schöpfung der einzelnen gesonderten Sprachen sein können.

Es fragt sich nun, wie diese ganze Wörterconcordanz zu ordnen ist. Alphabetische Reihenfolge wäre vollkommen unwissenschaftlich und führte als solche zu keinem Resultate. Die gleich gebildeten Wörter zusammenzustellen, gehört in die Uebersicht der verschiedenen Wortbildungselemente, von denen erst später die Rede sein wird. Wenn wir daran festhalten, dass wir hier kein Wörterbuch, eben so wenig aber eine Grammatik schreiben, sondern eine Sprachgeschichte, eine solche aber mit der Geistesgeschichte der betreffenden Völker ganz parallel läuft, so kann kein Zweifel sein, dass wir hier eine Anordnung nach den Begriffen zu treffen haben. Ich sondere deswegen die Wörter zunächst nach

ihren allgemeinen Kategorien und gehe in der gewöhnlichen Reihenfolge von den Substantiven zu den Partikeln hinab oder vielmehr vom Handgreiflichen zum Abstracten hinauf. Wo dasselbe Wort in verschiedenen Sprachen verschiedene Bedeutung hat, stelle ich es dahin, wo es nach seiner muthmasslichen urdeutschen Bedeutung seinen Platz finden muss. Bei den Substantiven lasse ich der Natur und in dieser der Thierwelt den Vortritt. Was dem zwar schon einer gewissen Cultur theilhaften, aber noch mehr in als über der Natur stehenden Menschen vor Beginn der slavogermanischen Periode das Nächste und Wichtigste war, nehme hier den ersten Platz ein. Redete ich von der Bildung der indogermanischen Ursprache, so würde ich die wilden Thiere voran stellen, in unserem Falle aber gebührt schon den Hausthieren der Vorrang.

#### SUBSTANTIVA.

Thiere, allgemeine Bezeichnungen:

Goth. *faihu*, altp. *peku*, lat. *pecu*, skr. *paçu*. Wahrscheinlich altir. *fiù* (*pretium*, vgl. die Bedeutung von *pecunia* und *peculium*). Zweifelhafter ist Griech. *πωῦ*, das doch Pott und Pictet noch hier nehmen.

Goth. *skatta* (Nom. *skatts*, Schatz), altsl. *skotü* (Vieh), ir. *scath* (Herde, davon Demin. *scottân*, *sgotân*). Das lit. *skattikas* (Groschen) erinnert ganz an das lat. *pecunia*.

Goth. *diusa* (Nom. *dius*, wol aus \**diur-is*), altsl. *zvěřī*, gr. *θήρ* (aus \**ḡeřař*?). Die vielbestrittene, von Curtius, Diefenbach, Lottner, Schweizer gegen Grimm und Max Müller verworfene Gruppe möchte ich aufrecht erhalten, trenne dagegen davon das lat. *fera*, welches unten seine Stelle bei den wilden Thieren findet.

Altn. *smali* (*pecus*), gr. *μηλο* (*ovis*).

Goth. *hairda* (Herde), altsl. *črěda* (desgl., scheint lit. und altpreuss. zu fehlen); skr. *çardha* (Stärke, Macht, Schaar, Herde).

Goth. *fulan* (Nom. *fula*), lat. *pullo*, gr. *πωλο*; zweifelhafter ist skr. *pālaka* (*equus*) oder *bāla* (*infans*).

Goth. *kalbôn* (Nom. *kalbô* junge Kuh), altsl. *žrěbę* (Füllen), skr. *garbha* (Mutterleib, Junges). — Lat. abgeleitet in *gremio* (für \**grebmio*)? Unsicher ist das von Schleicher dazu gestellte gr. *βρεφος*, wol sicher falsch das von Benfey damit vereinigte *δελφαι*. Vgl. auch Kuhns Beiträge IV, 402.

Zahme Säugethiere:

Altn. *kû*, skr. *gô*, gr. *βοφ*, lat. *bōv*, — altsl. *govędo*. Altir. *bō* ist entlehnt.

Goth. *stiura* (Nom. *stiur*), skr. *sthāra*, lit. *taura*, gr. *ταυρο*, lat. *tauro*.

Ahd. phar (fersa), gr. πορτα.

Goth. auhsan (Nom. auhsus), skr. ukšan, gadhel. agh. Wegen lat. vacca, das ich hiervon trenne, vgl. Kuhn Zeitschr. XVIII, 13.

Goth. avi (Nom. avis), skr. avi, lit. avi, gr. οφι, lat. ovi, altir. ði.

Ahd. ram, gr. ἀρν, skr. uraṇa. Zweifelhafte ist lit. baronas und ir. brúinn.

Ahd. boch, zend. būza (Bock), altkymr. buch (Glosse zu juvenca, doch ist in der lat. Stelle von einer lanigera juvenca die Rede). Altcorn. wird boch hircus von buch vacca unterschieden.

Goth. vithru (Nom. vithrus), gr. ἐθρη, skr. vadhri (castratus). — Lat. vitulo?

Goth. gaiti (Nom. gaitis), lat. haedo, skr. huḍa.

Altn. gimbur, gr. χιμαρο.

Ahd. sū, lat. sū (-kara), gr. συ, ir. suig, — altsl. svinija.

Ahd. ebar, lat. apro, altsl. vepri.

Altn. hafra (Nom. hafri), gr. καρρο, lat. capro, ir. gabhar.

Ahd. farah, lat. porco, gr. πορκο, lit. parza. Ir. porc entlehnt?

Schwed. gris, skr. ghršvi, gr. χοιρο.

Goth. aihva (Nom. aihvus?), lat. equo, skr. aḥva, lit. aszva, altir. each, gr. ἵππο; fehlt in allen slavischen Sprachen.

Altn. goti, skr. ghôta.

Ahd. marach, gadhel. marc, russ. merin (was wieder an tatarisch *merin* erinnert). Vielleicht ist das deutsche Wort ein keltisches Fremdwort, wie auch wol Gaul, caballus u. s. w.

Altn. mûl, lat. mûlo, gr. μυχλο. Aus dem Lat. ins Deutsche entlehnt?

Goth. asilu (Nom. asilus), altsl. osilo, lit. asila. — Daneben altn. asni, lat. asino, corn. asen, gr. ὄνο. Weber ist gegen die Herbeziehung des griech. Wortes, Curtius dafür. Ist das Wort ein hebr. Fremdwort, athôn asina?

Goth. hunda (Nom. hunds), lit. szun (Nom. szû), skr. ḡvan, gr. σὺν, lat. can, ir. cu (Gen. con).

Wilde Säugethiere:

Goth. vulfa (Nom. vulfs), altsl. vlükü, ir. faolchu, gr. λυξο, skr. vrka. Im Italischen finden wir drei Wörter, die hierher gehören könnten, wenn nicht bei allen dreien Bedenken wären, nämlich lat. lupu und vulpe, sabin. hirpo. Altn. vargr lupus gehört kaum hierher, eher zu unsem würgen.

Ahd. luhsi (Nom. luhs), lit. luszi, ir. loisi (Fuchs), gr. λυξ.

Ahd. berin (Nom. bero), ir. bear und brach, lat. fera (mit kurzem e), vgl. Kuhns Zeitschr. VI, 443. Sollte gar aeol. φήρε von

ἰήρ zu trennen sein? Skr. vielleicht hieher bhīrus (furchtsam), das auch von einzelnen wilden Thieren gebraucht wird; bhīruka, bhīluka soll gradezu den Bären bezeichnen.

Ahd. lewon (Nom. lewo), lat. leon, gr. λέων, altsl. lǐvŭ, kymr. llew.

Ahd. affin (Nom. affo), altir. apa, skr. kapi, gr. κηπο, altsl. opica. Es müsste auffallende Aphaerese des Anlauts in der vierten Periode angenommen werden.

Ahd. marder, lat. marti.

Ahd. ottar, skr. udra, lit. udra; gr. (ἐν-)υδροί? Das lat. intra vielleicht volksetymologisch an luo, lavo angelehnt.

Ahd. bibar, lat. fibro, lit. bebru, gadhel. beabhar, skr. babbru (Ratte, Jchneumon).

Ahd. mūs, lat. mūs, gr. μυ(-ς), skr. mûśa, altsl. myši; fehlt keltisch.

Ahd. igil, lit. ežy(-s), gr. ἔχνο, viell. arm. ozni.

Ahd. ūr, skr. usra, lat. uro, letzteres vielleicht aus dem Deutschen entlehnt. Nach Macrobius VI, 4 ist das Wort auch gallisch gewesen.

Ahd. hir-uz, lat. cervo, corn. caruu, altpr. sirwi-s (Roh); gr. Adj. κερσο.

Ahd. elahin (Nom. elaho), lit. elni-s (für elknis? Hirsch), gr. wol hieher nach Pictet und Grimm ἔλαφο. Dagegen lat. alce, gr. ἀλαχη sind wohl nur aus dem Deutschen entlehnt, vgl. Dietrich in Jahns Jahrbüchern 81, 38.

Ahd. hasin (Nom. haso), kretisch κεκην, skr. çaça, lit. zuiki-s und kizki-s.

Goth. ulbandu(-s, Kamel), altsl. velibādū und lit. werbluda-s (dagl.), gr. ἔλεφαντ. Im Altsl. deutliche Volksetymologie.

Vögel:

Ahd. gansi (Nom. gans), lit. žasi-s, skr. hansa, gr. χην, gadhel. gēadh, lat. anser.

Ahd. anut, lat. anat, lit. anti-s, skr. āti, gr. νησσα ist wol volksetymologisch an νάω angelehnt. Kymr. adiad (wilde Ente) wol hieher.

Ahd. pelicha, lat. fulica, — gr. πωνυ.

Ahd. merrich, lat. mergo, skr. madgu oder maggika.

Ahd. alacra, gr. ἀλκρον, lat. alcedin.

Ahd. arin (Nom. aro), altsl. orilŭ, lit. erelis, — welsch eryr, armor. und corn. er. An Vergleichung mit gr. ὄρνις ist wol nicht mehr zu denken.

Ahd. hraban, gr. κορωνα, skr. kārava, lat. corvo. Auch etwa altir. bran (corvus)? altsl. vranŭ, vrana (cornix)?

Ahd. bruooh, altsl. krukü, gr. *κορακ*.

Ahd. krâa, lat. *grac-ulo*.

Ags. crane, gr. *γενανο*, kymr. garan, lit. garny-s (Storch) neben gervë (Reiher), — lat. *gru*.

Ags. bragra (Reiher), kymr. crygyr, cryhyr, crëyr, cryr (dagl.), — vielleicht gr. *αεγνα* (Art Falke).

Ahd. gauh, ir. cuach, caoi, skr. ghûka (Eule), gr. *κοκκυγ*, — lat. *cuculo*; skr. kôkila? altsl. kukulî.

Ags. stearn, lat. *sturno*, — thessal. *ἀστραλο*, altsl. skvorici.

Ahd. bûf, pers. bûh, bûf, gr. *βυα*, — lat. *bubon*.

Ahd. ûla, uwila, corn. ula, — skr. ulûka, lat. *uluco* und *ulula*.

Ahd. sprâ (Sprehe), lat. *sparo* (Meise), gr. *ψαρο* (kaum *προκνα*).

Goth. sparvan (Nom. sparva), lit. sparis (Mauerschwalbe), lat. parra, ir. speir, speirge, spireag (Sperber).

Altn. thiðr, skr. tittiri, lit. teterva, gr. *τετριγ*.

Ahd. amisala, lat. *merula*; wohl nicht dazu skr. *marula*.

Ahd. wahtala, lit. wyturis (Lerche), gr. *ὄρνυγ*, skr. vartaka. Im Slavogermanischen vielleicht Volksetymologie.

Ahd. Dohle, nlat. *tacula*, altpr. doacke. Das ahd. tâha macht diese Zusammenstellung unsicher; vielleicht ist das spätlateinische Wort aus dem Deutschen entlehnt.

Ahd. finkin (Nom. *finco*), gr. *σπίγγο* und *σπίζα*. An das lat. *fringilla* ist wol nicht zu denken.

Ahd. dross-ela, lat. *turdo*, skr. *tarda*; ir. truiag, troisg (armor. drask), altpr. tresde (lit. strazdas).

Ahd. gîr, gr. *ἰερ-ακ*; zweifelhaft.

Altn. egðir, gr. *ἰκτιν*; unsicher, wenn man skr. çjêna (Falke) erwägt.

Ahd. speht, lit. spakas (Staar), lat. *pico*, skr. pika (Kukuk), ir. pighe, pighead.

Ahd. habuh u. s. w. ist wol keltisches Fremdwort.

Amphibien und Fische:

Ahd. unc, lit. *angi-s*, lat. *angui*, gr. *ἔχι, οφι*, skr. *ahi*; fehlt keltisch.

Altn. naðr, altir. *nathir* (*vipera*); weiter gebildet im lat. *natr-ic*.

Bugge zieht auch skr. *nakra* (Krokodil) hierher (?). Goth. *fiska* (Nom. *fisks*), lat. *pisci*, welsch *pysg* (altir. *iasc*).

Nhd. Laugen, lat. *lucio*, gr. *λευκ-ισκο*.

Altn. karfin (Nom. *karfi*), lat. *carpion*, gr. *καρπιων* (die beiden letzten sind im Alterthume noch nicht zu belegen); lit. *karpa* (entlehnt?).

Nhd. Barsch (dial. bäsich), gr. *περκα*, lat. *perca*.

Ahd. al, gr. *ἔγγελω*, lit. *ungury-s*, — lat. *anguilla*.

## Niedere Thiere:

Goth. vaurmi (Nom. vaurms), lat. vermi, lit. kirmi, skr. krimi, altir. cruim. Das Hiehergehören des lit. und skr. (also auch des kelt.) Wortes ist vielfach bestritten, doch möchte ich die Gruppe mit Schleicher aufrecht erhalten; das griech. ἐλμυνθ dagegen gebe ich auf.

Ags. crabba, lat. carabo, gr. καραβο, skr. çarabha, — ir. crubân. Altsl. črŭvi (vermis) hieher?

Altn. humarr, lat. cammaro, gr. καμμαρο. Kymr. ceimwch?

Ahd. mucca, altsl. mucha, ir. muc, lat. musca, skr. makšikâ, gr. μυια.

Ahd. wafsa, lit. vapsa, lat. vespa; bedenklich ist gr. σφηκ, doch wird das Bedenken durch gadhel. speach etwas gemindert.

Ahd. treno (altsl. dran), lit. trana-s, skr. druṇa.

Ahd. bîa, lit. bitis, skr. bha.

Ahd. impi, gr. ἐμπίδ (Mücke); vielleicht hieher und nicht zur vorigen Gruppe lat. api.

Ahd. bremo (alts. bremmia, ags. brimse), skr. bhramara.

Ahd. grillo, gr. γρῦλλο, skr. ġhilli.

Ahd. flôh, lat. pulic, altsl. blocha, skr. pulaka (Ungeziefer), gr. ψυλλα.

Ahd. rūpa, lat. erûca; entlehnt?

Altn. maur, altsl. mravii, zend. maoiri, kymr. morion, — gr. μυρμηκ, lat. formica; aber skr. valmika ist fern zu halten.

Ahd. musc-ala, lat. muric (aus \*music), gr. μυακ (aus \*μωσακ).

Altn. ostra, gr. ὄστρεο, lat. ostrea, ir. oisridh, oisire, eisir, russ. ustersŭ, ustritsa. Wol keine Entlehnung.

Der Mensch; Allgemeines:

Goth. mannan und mana (Nom. manna), skr. manu, altsl. mužĭ; griech. vielleicht Μῆνω oder Μῆνωα.

Goth. vaira (Nom. vair), lit. vyra, lat. viro, skr. vara, altir. fer, gr. ἦρω.

Goth. guman (Nom. guma), lat. homin, lit. žmones (Plur., = altn. gumnar).

Goth. fadi (Nom. faths), skr. pati, lit. pat-s, lat. poti, gr. ποτα.

Ags. hise, gr. ηασι.

Goth. sineiga (Nom. sineigs), lat. senec, lit. senokas (alt, vgl. die Adjectiva).

Altn. thurs, altkymr. trans (homo ferus); gr. Τυρσηνο?

Goth. qvinðn (Nom. qvinð), altsl. žena, altir. ben, skr. gnâ, gr. γυναι-κ.

Goth. qvêni (Nom. qvêns), skr. ġâni.

(Ags. faemne sehe ich als entlehnt an aus lat. femina. Fick

setzt das Wort zu goth. infeinan, gerührt werden, sich erbarmen, gr. αἰδεῖσθαι).

Ahd. diorna, skr. tarunâ (juvenis), lit. tarnas (famulus).

Verwandtschaft:

Goth. atta, lat. attā, gr. ἀττα, skr. attā (fem. attā), — altsl. otici.

Goth. fadar, lat. pater, gr. πατερ, skr. pitar, altir. athir; fehlt im Lituslavischen.

Ahd. muotar, lat. mäter, skr. mâtār, gr. μητερ; altsl. (Thema) mater, altir. mathir.

Goth. aitheī (mater), skr. atti (ältere Schwester).

Altn. amma (avia), skr. ambā. Lat. dazu wol amita.

Goth. sunu (Nom. sunus), skr. sūnu, lit. sunu; zweifelhaft, doch nach der Ansicht von Curtius und Kuhn auch hieher gehörig gr. σῖο (\*su-ja). Im Kelt. liegt am nächsten ir. sabhan (Junges).

Goth. arbjan (Nom. arbja), lat. orbo, skr. arbha (Kind), altsl. rabū (Knecht); altir. z. B. comarpi (coheredes), indarpe (exhereditio), — gr. ὀρφανο; vgl. armen. arbēnak (Diener, Junge).

Goth. magu (Nom. magus), ir. mac.

Goth. magathi (Nom. magatha), skr. mahatī (die Erwachsene), altcom. mahtheid (Mädchen).

Goth. dauhtar, lit. dukter, skr. duhitar, gr. θυγατερ, ir. dear; fehlt lettisch und lateinisch.

Altn. kind, skr. ġantu (Erzeugter, Geschöpf), altsl. čedo, kymr. geneth (Tochter), gr. γενετα, lat. nato.

Goth. brōthar, skr. bhrātār, lat. frater, gr. φρατερ, altsl. bratrū, ir. brathair.

Goth. svistar, altsl. sestra, skr. svasar, lat. soror, altir. sethar, siur; fehlt gr.

Ags. tācor, skr. dēvar, lit. dėveri, gr. δαερ, lat. leviro.

Ahd. snuor, lat. nuru, skr. snuśā, altsl. snūchu, gr. ννο, fehlt kelt.

Goth. svaihran (Nom. svaihra), skr. svaçura, lat. socero, altsl. svekrū, gr. ἐσσο, altcorn. hvigeren.

Goth. svaihrôn (Nom. svaihrô), skr. svaçrâ, lat. socru, lit. svekry, gr. ἐσσο, welsch chwegyr.

Altsl. hiwa (conjux), lat. civi. Griech. vielleicht verwandt (πατρι, ἀμφι-) πείνες.

Goth. viduvôn (Nom. viduvô), skr. vidhavâ, lat. vidua, altsl. vidova, altir. fedb. Scheint griech. zu fehlen (ἡτῆρος? ἰδιος?)

Ahd. nefo, altsl. netij, gr. ἀνεψιο, lat. nepôt, skr. napât, altcorn. noi.

Goth. nithjôn (Nom. nithjô), böhm. neti, lat. nepti, skr. naptī, gr. ἀνεψια, altir. necht.

Altn. ai (Vorfahr), altsl. uj (Onkel, altp. awis dschl.), lat. avo, kymr. ewa (avunculus), skr. âvuka.

Ahd. fataro (Oheim), skr. pitrvja, gr. πατρω, lat. patruo.

Stand und Beschäftigung:

Goth. reika (Nom. reiks, vielleicht Thema reik, wegen des Nom. Plur. reiks), altp. reik, lat. rêg, gadhel rîgh, skr. râğ.

Goth. gasti (Nom. gasts), lat. hosti, altsl. gosti.

Ahd. degan, gr. τερνο; dazu vielleicht skr. takman, tôkman (Sprössling).

Ahd. enkin (Nom. enko famulus), lit. anuka-s (nepos), lat. Anco, anculo.

Altn. gîsl (obses), altir. giall.

Goth. hlifitu (Nom. hliftus), gr. κλεπτα; (lat. Verbum clepere).

Goth. leikja (Nom. leikeis), ir. leigh (medicus), — altsl. lëkari u. s. w.

Verbindung von Menschen:

Goth. kunja (Nom. kuni), gr. γεννα, ir. cine, skr. ġanja (erzeugend, erzeugt), lat. genio (ingenio); der Form nach ferner, der Bedeutung nach näher steht gr. γενος, lat. genus, skr. ġanas.

Goth. thiuda, lett. tauta, umbr. tutu, altir. tuath (skr. V tu wachsen).

Goth. sibja (consanguinitas), skr. sabhâ (Gemeinschaft).

Goth. harja (Nom. harjis), altpreuss. kragi-s (Heer; altsl. kara rixa dazu?), altpers. kâra (Heer).

Ags. thrym (die Schar), lat. turma.

Ahd. art (genus), altsl. rodü (genus, gens), lat. ord-in.

Goth. knôdi (Nom. knôds), lit. genti-s (der Verwandte), gr. γενεσι, skr. ġâti, lat. nati-on, altkymr. cenet-l (genus).

An dieser Stelle mag noch auf ein höchst anziehendes, aber äusserst gefährliches Gebiet hingewiesen werden, auf das Stimmen deutscher Personen- und Völkernamen zu fremden. Bekannt ist, dass einige deutsche Namen wie Marcho, Gaviu, Mario u. s. w. auffallend zum lat. Marcus, Gajus (osk. Gaaviis), Marius u. a. passen. Die Bildungen mit Filu-, Hrod-, -hard haben ihr Ebenbild im griech. Πολυ-, Κλυτο-, κρατης u. s. w. Die goth. Namen auf -reiks und -mêr berühren sich mit altgallischen auf -rix und -mar. Sogar altpersisches Sisygambis, Sisamnes, Sisamithres klingt an an deutsches Sisebald, Sisemund u. s. w. Und was die Völkernamen angeht, so ist es kaum Zufall, dass die deutschen Ambrones und Marsi zu den italischen Umbri und Marsi, die lygischen Σιβυνοί und die Sabini, die deutschen Semnones und die italischen Senones so merkwürdig stimmen; auch halte man die deutschen Vandalen zu den



keltischen Veneti und den slavischen Wenden. Die Caucones am Pontus (s. Spruner Atlas) erinnern an die deutschen Chauçi; hat doch auch Grimm bei den Saxones an die Sacae gedacht; neben jenen wohnen in Europa Dani und Frisii, neben diesen in Asien Dabae und Persae. Doch genug von diesem Gebiete, auf dem der Tag noch nicht angebrochen ist.

Von den Menschen gehn wir über zum thierischen Körper; zunächst ein Wort für das Allgemeine:

Goth. *leika* (Nom. *leik*). Dieses Wort, zur *V* dark gehörig, wird durch die Pronomina (s. unten) als indogermanisch erwiesen. Erwähnung verdient jedoch die Ansicht von J. Schmidt (zur Gesch. des indogerm. Vocalismus, 1871, S. 89), wonach *leik* gleich skr. *lingam* (eigentlich Kennzeichen, Merkmal) und altsl. *lice* (facies) sein soll.

Kopf:

Goth. *haubida* (Nom. *haubith*), lat. *capit*. Etwas fern steht skr. *kakubha* (Gipfel).

Ags. *hafola*, skr. *kapāla*, gr. *κεφαλα*.

Altn. *hiarsi*, *hiassi* (m., *caput*, *occiput*), skr. *çiršan* (m., *caput*).

Goth. *augōn* (Nom. *augō*), — gr. *ὄρα* (*ὄσσε*), altsl. *okes* (Nom. *oko*), skr. *akṣi*, lat. *oc-ulo*.

Goth. *brahva* (Nom. *brahv*), altsl. *brüvi*, skr. *bhrū*, gr. *ὄφρυ*. Vgl. altcorn. *abrans*. Diese Gruppen möchte ich doch mit Curtius trotz des Einspruchs von Schweizer in Kuhns Ztschr. VIII, 452 aufrecht erhalten.

Goth. *tagra* (Nom. *tagr*), altwelsch *dagr*, — gr. *δακρυο*, lat. *lacrima*. Zweifelhaft wegen der Aphaerese sind skr. *açru* und lit. *aszara*.

Goth. *ausan* (Nom. *ausō*), lat. *auri*, lit. *ausi-s*, gr. *ὄρα*, altsl. *ucho*, altir. *ō*. Zu erwägen ist zend. *gaoša* (Ohr).

Altn. *hlust* (*auditus*), skr. *çruṣṭi* (dsgl.).

Ahd. *nasa*, lat. *naso*, skr. *nas* und *nāsā*, altsl. *nosū*.

Ahd. *stirna*, gr. *στεφυο* (*Brust*); vielleicht skr. *stirṇa* (*ausgebreitet*), altsl. *strana* (*Fläche*, *Seite*, *Gegend*).

Ags. *brägen* (*Gehirn*), gr. *βρεχυο*.

Goth. *hvairnein* (Nom. *hvairnei*), gr. *κρανιο*, — skr. *karanka* (*Schädel*).

Goth. *munth-s*, lat. *mento*, lett. *mutte*. Im Griech. liegt das Part. Praet. von *μύω* (*schliessen*) am nächsten.

¶ Ahd. *lefsa*, lat. *labio*, lit. *lupa*.

Alts. *lepor*, lat. *labro*.

Goth. kinnu (Nom. kinnus), skr. hanu, gr. γενν, lat. gena, ir. gên (Lippe); ferner steht lit. žanda-s.

Goth. tunthu (Nom. tunthus), skr. danta, lit. danti, gr. ὀδοντ, lat. dent, altir. dêt.

Goth. tuggôn (Nom. tuggô), altir. tengē, altlat. dingua, skr. gihvâ. Lit. lezuvis ist wol wie lat. lingua an V ligh lecken angelehnt.

Goth. haurna (Nom. haurn), lat. cornu, — gr. κεραι.

Ahd. bart, altsl. brada, lat. barba.

Arme:

Ahd. scultara, skr. skandhas, gr. σπαθα; gr. σκελος ist einmal wol fälschlich herbeigezogen worden.

Goth. amsan (Nom. amsa), skr. aṃsa, gr. ὤμο, lat. humero.

Ahd. ahsala, lat. axilla.

Goth. armi (Nom. arms), lat. armo, gr. ἄρμο, altsl. ramo, skr. írma.

Ahd. buoc, gr. πηχυ, skr. bâhu, oder bhuga (Arm, Brust)?

Goth. aleina, gr. ὠλενα, altcorn. elin (ulna), lat. ulna, — lit. alkune. Zweifelhaft skr. aratni.

Ahd. folma, lat. palma, gr. παλαμα, altir. lám (manus, altcorn. dagegen palf). Skr. pâni (Vermuthung von Pauli)?

Altn. breifi (Handgelenk), gr. καρπο, skr. kurpara (Ellbogen und Kniegelenk).

Altn. munt (Hand), lat. manu.

Ahd. tenar (flache Hand), gr. θεναρ, ir. dearna.

Goth. lôfan (Nom. lôfa flache Hand), altsl. lapa, welsch llaw.

Ahd. fûst, altsl. pęsti — lat. pugno, gr. πυγμα.

Ahd. nagal, lat. ungula, — gr. ὄνυχ, lit. naga, skr. nakha, Gael. iong, ingne.

Beine:

Ahd. lendi, altsl. lędviję (Plur.), lat. lumbo.

Goth. kniva (Nom. kniu), gr. γόνυ, skr. gānu, lat. genu.

Ahd. hahsa, lat. coxa, skr. kakša, lit. kizka. Griech. vielleicht κοχωνα, wogegen ὄσφον sich des Anlautes wegen nicht gut dazu stellen lässt, wenn man nicht etwa volkaetymologische Einwirkung (ὄστρέον?) annimmt.

Altn. haell (calx), lat. calc, gr. λαχ, — lit. kulni-s.

Goth. fōtu (Nom. fōtus), skr. pada und pāda, gr. ποδ, lit. pada-s (Sohle), lat. ped, kymr. ped.

Goth. fairzua, skr. pāršni, altsl. plesna, gr. πτερνα.

Ahd. zeha, — gr. δακτυλο, lat. digito.

Ahd. huof, skr. çapha, altsl. kopyto.

Goth. sulja, lat. solea, gr. ὕλια.

Goth. gridi (Nom. grids Schritt), lat. gradu.

Aeussere Körperteile:

Ahd. fel, lat. pelli, gr. *πελλα*, lit. pleve und plene. Sehr unsicher skr. *karman*.

Goth. balgi (Nom. balgs), lat. folli, kelt. bolg.

Goth. skauda (-raip, Lederriemen), gr. *σκυτος*, lat. scūto (Leder Schild), altir. sciath (Glosse zu scutum); viell. altsl. štítü (aus skjuttü, Schild).

Ahd. hūti (Nom. hūt), lat. cuti, altsl. koža.

Altn. hörund, — lat. corio. Skr. *karman*?

Ahd. fedara, gr. *πετρο*, skr. patra, lat. \*petro (in accipiter), altsl. pero. Ferner steht lat. penna (aus \*petna).

Goth. vulla, lat. villo, lit. vilna, skr. ūrna, gr. *έρος*. Viell. auch lat. lāna und kymr. gwlan.

Ahd. fahs, gr. *πεκος*, skr. pakša (Flügel, doch kēçapakša Harzopf).

Ahd. hār, lat. caesaries, altsl. kosa (coma), skr. kēsa, kēsara (dsgl.).

Altn. mōn (juba), altir. mong (coma).

Ag. ceol, lat. gula, skr. gala.

Altn. kverk (Kehle), lat. gurg-it.

Ahd. querechela (Gurgel), lat. gurgula.

Goth. halsa (Nom. hals), lat. collo; russ. gorlo hieher?

Ahd. hrucki, gr. *ζαχι*.

Goth. qvithu (Nom. qvithus), skr. ġathara, gr. *γαστερ*, lit. wedara-s (Magen), lat. guttur (eher als venter).

Goth. vamba (venter), lit. bamba (Nabel, altsl. freilich papū), skr. vābhi (venter).

Ahd. href (uterus), altsl. črēves (Nom. crēvo venter), lat. corpus, skr. kyp (Gestalt). Altir. corp entlehnt?

Ahd. nabalín (Nom. nabalo), skr. nābhila, gr. *ομφαλο*, — lett. nabba, lat. umbilico, gael. iomlag.

Ahd. manzo (Euter), lat. mamma, gr. *μαστο*, *μαζο*.

Ahd. utar, gr. *ουθαρ*, lat. uber, skr. udhas, altir. ūth, lit. davou das Verbum udroju.

Ahd. tila, gr. *θηλα*.

Ahd. ars, gr. *ορρο*.

Ahd. hlauu (nates), lat. clūni, gr. *κλωνι*, altpr. slauni-s (Schenkel), skr. çrōñf.

Mhd. visellin, — skr. pasas, gr. *πεος*, lat. pēnis.

Altn. svipa (ahd. sveif), gr. *σοβα*, — altsl. chobotü.

Altn. vēli (Ntr., Vogelschwanz), lit. valas (Schweifhare des Pferdes), gr. *οσφα*, skr. vāra. Lat. eine Spur davon in ad-ulari.

## Eingeweide:

Altn. garnir (Plur., Eingeweide), lit. žarna, — lat. haru (-spex; auch hernia?), ved. hirâ (Darm); griech. χολαδ?

Ahd. senawa, skr. snâvâ (Sehne). Die sonst vorkommende Zusammenstellung von Sehne mit lat. sinus scheint also hinfällig.

Altn. mergr (Mark), altsl. mozgü (lit. smagenos), skr. maḡḡan (zend. mazga).

Goth. hairtan (Nom. hairtô), — altir. cride, croidhe, lit. szirdi-s, lat. cord, skr. hṛd, gr. κηρ, καρδια.

Ahd. galla, gr. χολα — altsl. žlüčĭ, nicht ohne Zweifel lat. fel. Vielleicht zu skr. harit (viridis).

Altn. lifr (Stamm lifra), gr. λαπαρα. Vgl. auch griech. λιπος (adeps), altsl. lěpü (gluten).

Ahd. niero, gr. νεφρο, lat. (praenestinisch) nefrones.

Ahd. floum (Eingeweidefett), — lat. pulmon, gr. πνευμον, lit. plauczei (Plur.). Auch altir. lōon (adeps)?

## Ausscheidungen:

Ahd. ei, gr. ωο, lat ovo, altsl. jaje, kymr. wy.

Ags. hnit (Nisse), gr. κονιδ, kymr. nēdd, nedden. Sehr unsicher lat. lend, lit. glinda.

Altn. vax (Wachs), altsl. voskü, lat. visco, gr. ἔξο.

Altn. sveiti, — lat sūdor, gr. ἰδος, skr. svēdas, welsch chwys.

Ahd. âtum, skr. âtman, gr. ἀτμεν, ἀτμο. Vielleicht ir. adhm (Kenntniss)?

Ahd. drech, lat. stercus, lit. trusza (Dünger).

Ags. skearn (Mist), gr. σκωρ (Gen. σκατός), skr. çakṛt, ir. seachraith, altsl. skvrüna (inquinamentum).

## Krankheit und Uebriges:

Ags. teter (Hautkrankheit), skr. dardru, — lit. dederwyne.

Altn. fūi (putredo), skr. pūja, lat. pūs, gr. πνο, lit. pulei (Plur.).

Ahd. palo (morbus), poln. bol (illyr. bol, altsl. vielleicht boljestĭ morbus), altcorn. bal (pestis). Vielleicht gr. φᾶλος?

Goth. thaurstein (Nom. thaurstei sitis), ir. tart.

Altn. haull (hernia), gr. κηλα, lit. kuila.

Ahd. wunta (vulnus), lit. voti-s (dsgl.), gr. ὤτ-ελα. Vgl. skr. vâta beschädigt.

Altn. svefn, skr. svapna, gr. ύπνο, lat. somno, altir. suan, altsl. sunü. Pflanzen, Allgemeines.

Ahd. samin (Nom. samo), lit. semen (Nom. semâ), lat. semen.

Goth. vaurti (Nom. vaurts), gr. ῥίζα (lesbisch βρισδα). Altsl. vrütü (hortus) hält Miklosich für germanisch.

Altn. ags. rôf-, lat. radie, welsch gwreiddyn (radix).

Alts. *holta* (Nom. *holt*), altsl. *klada* (trabs), gr. *κλαδο*.

Goth. *asti*, skr. *asthi* (Ntr.), gr. *ὄστεο*, lat. *oss*. Die fremden Wörter bedeuten sämtlich Knochen. Schleicher setzt dazu auch altsl. *kosti* (Knochen). Pott, Benfey und Fick ziehen das gr. *ὄζο* herbei. Merkwürdig ist armen. *ost*, *osd* (*ramus*).

Ahd. *halam*, lat. *calamo*, gr. *καλαμο*, altsl. *slama*. Skr. *kalama* soll aus dem Griechischen entlehnt sein.

Goth. *laufa* (Nom. *laufs*), altir. *lub*, lit. *lapa-s*; vielleicht auch altsl. *lepeni* (Blatt) hieher?

Ahd. *stengil*, lit. *stegery-s* (Halm), gr. *σταχυ*, *ἀσταχυ*.

Ahd. *strao*, — lat. *stramin*, altsl. *strünī* (Stoppeln).

Ahd. *hnuz* (altn. *hnot*), ir. *cnúdh*, — lat. *nuc*.

Góth. *thaurnu* (Nom. *thaurnus*), altsl. *trünü*, skr. *त्रिणा*, kymr. *drain*.

Ags. *tyrwa* (Theer), skr. *dravja*. Ir. *tearr* ist entlehnt.

Altn. *kvaða* (Harz), skr. *ḡatu*. Lat. *bitu-min*?

Ahd. *harz*, *harza*, lat. *cerda* (su-. mu-), skr. *karda* (Dreck).

Ags. *turf* (Torf), skr. *turva* (*cespes*), oder skr. *darbha* (Grasbüschel, Buschgras)?

Altn. *fîr* (*flos*), lat. *flos*, — altwelsch *bloden*.

Bäume:

Ahd. *loh* s. unter Wald.

Goth. *triva* (Nom. *triu*), altsl. *drěvo*, gr. *δρυ*, skr. *dru*, kymr. *dar*; zweifelhaft lat. *lauro*.

Altn. *viðr*, ir. *fith* (*arbor*),

Altn. *meiðr* (*arbor*), lit. *mėdi-s* (*arbor*, *lignum*), ir. *maide* (*lignum*).

Ahd. *elm* (altn. *alm*), altsl. *ilīmu*, ir. *ailm*, *uilm*, lat. *ulmo*.

Ahd. *buocha*, als. *bouk*, pers. *būk* (Eiche), lat. *fago*, gr. *φηγο*.

Ahd. *ahorn*, lit. *aorna-s*, lat. *acer*, altcorn. *guern*.

Ahd. *iwa* (Eibe), altsl. *iva* (*salix*), altpr. *inwi-s*, ir. *iubhar* (kymr. *yw*); spälat. *ivus* ist wohl entlehnt.

Ahd. *salahha*, gadhel. *seileach*, lat. *salic*, gr. *έλικα*, skr. *sāla* (ein Baum).

Ahd. *biricha*, lit. *berza*, skr. *bhūrḡa*; unsicherer lat. *frazino*.

Ahd. *wida*, gr. *ἰτεα*, altsl. *větvī* (*ramus*, *calamus*), — lat. *vitic* vgl. auch *vīti*), skr. *vītika* (vgl. auch zend. *vaēti* Weide).

Ahd. *foraha*, altsl. *borū*, lat. *quercu* (letzteres nach Max Müller).

Ahd. *fiuhta*, — gr. *πευκα*, lit. *puszi-s*, — lat. *pinu*.

Ahd. *apfal*, ir. *abhal*, lit. *oboly-s*.

Ahd. *hasal*, lat. *corylo*, altir. *coll*. Nicht hieher gr. *κορυλο* und *καρυο*.

## Getreide:

Ahd. gersta, gr. *κριθα*, lat. hordeo, huzvar. gōrda. Indem ich diese Gruppe aufnehme, schliesse ich mich damit den meisten Forschern gegen die von Kuhn und Lottner geäußerten Bedenken an.

Goth. \*baris, lat. farr, altsl. burū (Hirse neben proso), ir. bar (Getreide), vielleicht pers. bār (Gerste).

Goth. atiska (Nom. atisk), lat. ador, skr. adus, — ir. ith (frumentum).

Goth. kaurna (Nom. kaurn), lat. grano, altsl. zrūno, altir. grainne.

Goth. ahs, lat. acus (aceris).

Goth. ahana (Spreu), zend. akana (Stachel), gr. *ἀχνα*, *ἀχνο*.

Gemüse- und Futterkräuter:

Schwed. etc. rams, ramsk (allium ursinum), ir. creamh (Knoblauch), gr. *κρομμυο* (Zwiebel), — lit. kermusze (wilder Knoblauch).

Ahd. moraha (Möhre), lit. morka-s, morkwa, ir. muran, miuran. Vielleicht skr. mūla, mūlaka (radix), gr. *μῶλυ*?

Ahd. linsi, lit. lenši-s (altsl. lešta), lat. lent.

Ahd. araweiz, altsl. revitovū, — gr. *ἔροβο*, lat. ervo. Ferner liegt skr. aravinda (Lotus) und gr. *ἔρεβινθο* (Erbse).

Ahd. ruoba, lat. rapo, lit. rope, — gr. *ῥαφανο*.

Ahd. bona (aus \*babna?) gr. *πυανο*, ir. ponaire, — altsl. bobū, lat. faba.

Ahd. amphar, skr. ambla (Sauerklee).

Uebrige Pflanzen:

Altn. hanpr, gr. *κανναβη*, böhm. konopě, ir. canaib, cnaib.

Goth. leina (Nom. lein), altsl. linū, gr. *λινο*, lat. lino; vielleicht ist das deutsche Wort entlehnt.

Ahd. magan (Nom. mago), gr. *μηκων*, altsl. makū.

Ahd. sciluf, lat. scirpo. Zweifelhaft gr. *ῥιπ*.

Ahd. farn, skr. parna (Flügel, Feder); davon altsl. perūnatū (geflügelt).

Ahd. mos, altsl. mūchū, lat. musco.

Goth. havi (Heu), gr. *ποια* (Gras). Zu hauan, *ποιέω*, s. unten.

Minerale:

Goth. salta (Nom. salt), altsl. solě, lat. sal, gr. *ἄλ*, skr. sara, gadhel. salann.

Goth. aiza (Nom. aiz), skr. ajas, lat. aes. Etwa lit. waras (Erz, Kupfer)?

Altn., engl. brass, lat. ferro, ir. pras, prasan.

Ahd. bliw (Nom. blf), lat. plumbo, gr. *μολυβο*, lett. alwa.

Ahd. spat (Alaun, Gyps), skr. sphatf.

Goth. staina (Nom. stains), altsl. stjena (Maner), gr. *σται* (Stein).

Etwa lat. stanno, altir. stân (Zinn)?

Ahd. fins, gr. *πλυθο*; wol entlehnt ist lit. plyta.

Altn. leim (Lehm), lat. limo; doch vgl. unten ahd. slim.

Altn. griot, gr. *χεραδ*, lit. graužas (grober Sand).

Nhd. (viell. schon ahd) grand (grober Kies), lat. grandin, altsl. gradü, gr. *χαλαζα*.

Ahd. sahs, lat. saxo, vielleicht auch mit Grimm securi, altal. *sētivo* (securis).

Goth. eisarna (Nom. eisarn), ir. iaran (welseh haiarn).

Altn. ryð (Rost), lit. rudi-s (altsl. rüžda), lat. rudus, raudus (Ntr., = aes); viell. skr. lōha (aes, ferrum).

#### Nahrung:

Altn. tafn (Speise, Opferthier), gr. *δειπνο*, — lat. dapi.

Goth. hraiva (Nom. hraiv), skr. kravja, gadhel. creubh (corpus) und cairbhe (cadaver); altsl. črēves (Nom. črēvo uterus), gr. *κρεαρ*. Lat. cruor?

Altn. kiöt, ir. cna (caro).

Goth. mimza (Nom. mims), skr. mânsa, lit. mēsa. Lat. membro (Fick)?

Altn. smiör (Fett), lit. smarsas (dsgl.), gäl. smior (Mark). Gr. *μυρο*?

Goth. hlaiba (Nom. hlaifs), lett. klaip-s, lat. libo. Vgl. pers. kirpah kleiner Kuchen?

Goth. militha (Nom. milith), gr. *μελι*, lat. melli, lit. medu-s (mel). Die Zusammenstellung wird hinfällig, wenn das goth. Wort wirklich aus dem Griech. entlehnt ist, wie es scheint.

Ags. medo, skr. madhu, gr. *μεθυ*, lit. middu-s (mulsum), altbrit. med, medu.

Goth. leithu-s (Obstwein), ir. laith (Bier, durch alle kelt. Sprachen verbreitet). Zu Skr. *V li solvo*.

Goth. miluka (Nom. miluks), altsl. mlěko, altir. meilg. Lat. lact und gr. *γαλακτ* (*γάλας*) müssen wir fern halten, da von einem \*gamilak auszugehen und den Ausstoss der mittleren Sylbe anzunehmen doch zu kühn erscheint.

Nhd. Molke, russ. moloživo, ir. miolc.

#### Kleidung:

Goth. vastja (Nom. vasti), lat. vesti, skr. vasti, vastra, — ir. *fassradh* (Harnisch), *έσθητ* (dial. *γεςτια*). Fehlt lituslavisch.

Goth. hakul-s (Mantel), ir. cochal (Kapuze, Mantel), nlat. cu-

cullo (wol aus dem Keltischen), russ. chochol (Kapuze). Vielleicht skr. kukûla (Rüstung).

Goth. fanan (Nom. fana), lat. panno, gr. *πῆρο*, — altsl. ponjava (lintheum, opona Vorhang).

Ahd. bruoh, lat. (gall.) bracca, altpr. broakay (Plur.).

Altn. hōttr (Hut), lat. cassid (aus castid?).

Altn. belti (Gürtel), lat. balteo, gadhel. balt, bolt.

Ahd. knotin (Nom. knoto), lat. nodo, skr. gaṇḍa. Griech. viell. *ἀγαθὸν*?

Goth. skauta (Nom. skauts, Zipfel des Kleides), altsl. skutü (dsagl.), gael. sgôd (dsagl.), lat. cauda.

Altn. men, altir. maini (res pretiosa), skr. maṇi (Edelstein), — lat. monili, altsl. monisto.

Wohnung:

a) einzelne Wohnungen:

Goth. haima (Nom. haims), gr. *καίμα*, lit. kaima-s, altir. cae (domus).

Ahd. wist (mansio), skr. vâstu, gr. *ἄστυ*, lat. vesti-bulo? Vgl. ausserdem skr. vasti (das Wohnen), vastja (das Haus), *ἔστια*, Vesta. Pictet zieht ausserdem hieher ir. fois, foistine, fosra (Wohnung).

Altn. bûð (Bude), lit. buta (Gebäude, Zimmer), ir. buth, both (Haus, Hütte), gr. *φύσι*, skr. bhûti (das Sein).

Ahd. hutta (Hütte), lit. kuti-s (Stall), ir. cotta (Hütte), altsl. kotici (Hütte), skr. kuṭa, kuṭi (Haus).

Goth. baurgi (Nom. baurgs), ir. brûgh (Burg), gr. *πέγγο*, woraus wol entlehnt altsl. pirügü (Thurm).

Goth. alhi (Nom. alhs), lat. arc. Dagegen Pictet I, 227 setzt alhs zu lett. elks (Idol), zum numen Alcis bei Tac. u. s. w., endlich zu nhd. Eller, alnus (Stamm alc) und findet darin einen Baum.

Goth. gardi (Nom. gards domus), altsl. gradü (urbs, hortus), altir. gort, lat. horto, gr. *χορτο*.

Ahd. hof, gr. *κῆρο*; vielleicht dazu skr. kampa, kâpa, lat. campo, lit. kampa-s.

Ahd. sweiga, gr. *σηχο*, altsl. o-sëkü (Schafhürde).

Ahd. nest, lat. nido, skr. nîda, corn. neid, lit. lizda-s (wol angelehnt an V lig liegen).

b) Theile von Wohnungen:

Altn. timbr, — lat. domu, gr. *δομο*, altsl. domü, ir. daim, skr. dama. Grimm stellte auch gr. *δεδφο* dazu.

Altn. önd (Vorzimmer), lat. antae.

Goth. daura (Nom. daur), skr. dvâra, altsl. dvorü und dviri, gr. *θύρα*, lat. fora, kymr. dôr.



Goth. *haurdi* (Nom. *haurds fores*), lat. *crati*.

Ahd. *halla*, lat. *cella*, gr. *καλια*, skr. *çâlâ*.

Ahd. *staphol* (*columna*), kymr. *stebill* (*limen*), lat. *stabulo*. Dann darf letzteres nicht mit ahd. *stadal* (*Scheune*) verbunden werden.

Altn. *thil*, *thilia* (*Diele*), altsl. *tlo*, *tlja* (*Fussboden*), gr. *τηλια* (*Fläche*, *Brett*), skr. *tala* (*Fläche*); auch lat. *tellus*?

Altn. *floirr* (*Flur*), altkymr. *laur* (*pavimentum*).

Ahd. *dach*, altir. *tech* (*Haus*), gr. *στεγα*, lit. *stoga-s*, — lat. *tecto*.

Niedd. *tûn* (*Zaun*), altir. *dun* (*castrum*), altsl. *tyñü* (*Mauer*), armen. *dun* (*Haus*), skr. *sthûnâ*.

Altn. *thref* (*Balken*), lat. *trabe*; auch altir. *trost* (*trabs*)? Gr. *τροπιας τροπός*, *τροπίηξ* sind unsicher.

Altn. *staurr* (*Stab*, *Pfahl*), gr. *σταυρο*. Dazu skr. Adj. *sthâvara* (*fest*), lat. davon das Verbum *restaurare* etc.

Goth. *auhna* (Nom. *auhns*?), skr. *açna*; gr. *ἕρνο*? Altsl. *kamenî lapis* scheint näher zu ahd. *hamar* zu gehören.

c) Verbindungen von Wohnungen:

Goth. *veihsa* (Nom. *veihs*), lat. *vico*, altsl. *viši*, gr. *οἶκο*, skr. *vêça*, altir. *fich*.

Goth. *thaurpa* (Nom. *thaurp*), lat. *turba*, gr. *τυρβα* (nach Pott zu *turba*), lit. *troba* (*Gebäude*), kymr. *treb* (*vicus*); russ. *derehnja* entlehnt? Ebel verbindet mit dem deutschen Worte nicht *turba* sondern *tribu*.

Goth. *gatvôn* (Nom. *gatvô*), skr. *gatvâ*, lett. *gatva*.

Feuer, Licht, Wärme:

Ahd. *fiur*, gr. *πυρ*, umbr. *pir*, — skr. *pavaka*.

Goth. *fôn*, altpr. *panno* (*Feuer*), gr. *πᾶνο* (*Brand*, *Fackel*), skr. *pāvana*.

Altn. *lios*, *lys*, armen. *loys* (*Licht*), — lat. *lûna* (inschriftlich *losna*), altpr. *launos* (Plur., *Gestirne*), zend. *raokhšna* (*leuchtend*), gr. *λαγνο*.

Altn. *log*, *logi*, altir. *lôche* (*Blitz*), lat. *luc*, skr. *ruk*.

Goth. *liuhada* (Nom. *liuhath*), welsch *lluched* (*Blitz*); lit. *likti*, welches nur das Talglicht bezeichnet, ist wol entlehnt.

Altn. *liomi* (*altes Thema lioman*), lat. *lumin*; Skr. Adj. *rukma* (*leuchtend*).

Ahd. *eit*, skr. *aidha* (*Flamme*), altir. *aid*, lat. *aede* (*Feuerstätte*, vgl. auch *aestu*), — gr. *αἶθος*.

Altn. *kol* (*carbo*), gael. *gual* (*dagl.*); vielleicht skr. *ğvara* (*Gluth*) und gr. *γρνο* (*Brand*)?

Ags. *smoca* (*fumus*), gadhel. *smûch*, *mûch*; gr. dazu das Verb. *σμύχω*.

Ahd. damf, skr. dhūpa (Räucherwerk), gr. τῦφο (Rauch).

Goth. riqvisa (Nom. riqvis), skr. raḡas (Staub, Dunkelheit), gr. ἔρεβος.

Goth. skadu (Nom. skadus), altir. scath, gr. σκοτο, σκια, skr. khada (Decke), skaja (Dunkel).

Nacht und Dämmerung s. unten.

Luft und Schall:

Goth. vinda (Nom. vinds), lat. vento, gr. ἀνεμ, skr. vāta, altcorn. guins, altpr. wins (Luft, lit. veja-s).

Ahd. sturm, gr. ὄρμα; lit. durma-s (Sturm)?

Goth. milhman (Nom. milhma), lit. migla, gr. ὀμιχλα, skr. mēgha und mihira.

Altn. nifl, lat. nebula, gr. νεφέλα, — altsl. nebes (Nom. nebo, Himmel), skr. nabhas, altir. nem (Himmel).

Ahd. wetar (tempestas), altsl. větrū (Wind), skr. vātara (Wind).

Ahd. toum (vapor; vgl. goth. dauni, Nom. dauns odor), gr. θυμο, altsl. dymū, skr. dhūma, lat. fumo.

Goth. hliutha (Nom. hliuth auditus), ir. cloth (gloria), zend. c̄raota (auditus). Dazu auch goth. \*hrōths (Adj. hrōtheigs).

Ags. hlyst (auditus), welsch clust (dsgl.), skr. c̄ruṣṭi (dsgl.).

Ahd. hlodar (sonitus), skr. c̄rōtra (auditus), lat. gloria (aus \*clotria).

Goth. hruka (Nom. hruk das Krähen), gr. κρανγα, skr. k̄r̄ca.

Wasser:

Goth. ahva, lat. aqua, lett. akka (Brunnen, lit. upe, d. h. upjā), skr. ap, gr. ἅπια.

Goth. vatin (Nom. vatō), skr. udan, lit. vanden (Nom. vandū), altsl. voda.

Ahd. wazar, gr. ὕδαρ (\*ὕδαρ), skr. \*udra (anudra, samudra).

Ahd. undea, lat. unda, altgall. onno, gr. (ἄλοσ-) ὕδα; im Skr. könnte man ein udna, unna (benetzt) vermuthen, oder ist skr. andha zu vergleichen? Das deutsche Wort für entlehnt aus dem Latein. zu erachten, ist wol kein hinreichender Grund.

Goth. marein (Nom. marei), lat. mari, altsl. more, kymr. mōr, skr. mīra (Ocean; skr. vāri Wasser ist abzulehnen). Gr. vielleicht ἀμαρια (Graben, Cloake).

Altn. oegir, lat. aequor, lit. ezera-s (See, Teich).

Altn. vör, vörr (Meer, Hafen, Spur im Fahrwasser), altsl. virū (Strudel), altpreuss. vars (Teich); skr. vāri, gr. οὐρο, — lat. urina.

Ags. lagu, lat. lacu, altcorn. lagen (stagnum).

Altn. laug (Lauge), lat. -liviae (in pel-, mal-liviae).

Ahd. *struot* (palus), skr. *srôta* (flumen, aqua), ir. *sruth*, *sroth* (flumen).

Goth. *fani* (palus), altpr. Accus. *pannean* (Moosbruch), kymr. *gwaen*.

Goth. *runa* (runi? Nom. runs), skr. *ar̥nas*.

Ahd. *straum*, lett. *straume*, kymr. *ystrym*, — gr. *ῥευματ*, lat. *Ramon*, skr. *srava*.

Altn. *kelda* (Quelle), skr. *galdâ* (Abfluss, Ausfluss); lit. *szaltinnis?*

Altn. *ôss* (Flussmündung), lit. *osta* (dschl.), lat. *ostio*.

Ahd. *furti* (Nom. furt), lat. *portu*, altsl. *brodŭ*, lit. *brasta*; letzteres wol ungenaue Schreibung einer aus \**bradja* hervorgegangenen assibilirten Form.

Ahd. *sou* (Saft), lit. *syva* (Honigseim), ir. *subh* (Saft), skr. *sava* (Wasser).

Ahd. *saf*, gr. *ὄστρο*, lat. *suco*, altsl. *sok*. Zweifelhaft, vielleicht ist das deutsche Wort Lehnwort aus lat. *sapa*.

Ahd. *feim*, lit. *piëna-s*, skr. *phëna*. Vielleicht dazu mit Kuhn lat. *spuma*.

Ahd. *slîm* und *lîm*, altsl. *slina* (saliva), lat. *lîmo?*

Altn. *skûmi*, gael. *sgûm* (Schaum); gr. *σπυματ* dazu?

Altn. *dreyri*, gr. *ῥοσσο*, lat. *ros*, altsl. *rosa*, skr. *rasa* (oder *drapsa?*).

Goth. *snaiva* (snaivi? Nom. *snaivs*), lat. *niv*, gr. *νιψ*, lit. *snega*, — gadhel. *sneachd*. Vgl. zend. *snizh* schneien.

Altn. *ias*, altir. *aig* (Glosse zu *cristallus*, kymr. *ia glacies*), zend. *ici*.

Altn. *hrim*, gr. *χιμμο*, lit. *szarma*, breton. *reau* (pruina, vgl. kymr. *rhew* gelu).

#### Erde, Land:

Ahd. *ero*, skr. *irâ*, gr. *ἔρα*, gäl. *ire*. Lat. *arvo?* corn. *ero?*

Goth. *land*, gadhel. *lann* (ager), — altsl. *lëdina* (terra inculta).

Hieber der altpr. Acc. *lindan* (Thal)?

Goth. *grundu-s*, lit. *grunta-s*, gadhel. *grund* (fundus, solum).

Altn. *völlr* (campus, terra), lat. *valli*.

Ahd. *lôh*, lat. *luco*, lit. *lauka-s*, ved. *lôka* (Baum, Welt).

Goth. *marka*, lat. *margin*; skr. *margâ* (Grenze)?

Goth. *akra* (Nom. *akrs*), lat. *agro*, gr. *ἀγρο*, skr. *âgra*, ir. *acra*.

Goth. *gauja* (Nom. *gavi*), gr. *γαια*, skr. *gavjâ* (Weide), lit. *goja-s* (Hain), ir. *gê*, *cê* (Erde).

Goth. *\*auja* (Nom. *\*avi*), gr. *αία*, lit. *weja* (Rasenplatz).

Goth. *viga* (Nom. *vigs*), lit. *veže* (Geleise), lat. *via*, skr. *vaha*, gadhel. *uigh*.

Goth. *sintha* (Nom. *sinths*), ir. *sêt*, skr. *sētu* (pons); davon das lat. *Verbum sentio* (auf den Weg kommen).

Altn. *vað*, lat. *vado*.

Altn. *brû*, bryggja, kelt. *briva* (pons).

(Die Wörter Furt und Gasse s. oben unter Wohnung).

Goth. *hlaiv* (collis, sepulcrum), lat. *clivo*, lit. *kalwa* (Hügel).

Altn. *höll* (collis), lat. *colli*, lit. *kalnas* (Berg).

Ahd. *dûna*, altir. *dûn*, gr. *θω*, skr. *dhanu* (Hügel, Sandbank).

Altn. *hlîð* (collis), gr. *κλιτυ*, lit. *szlaita-s*, — lat. *litus*.

Goth. *dala* (Nom. *dal*), gadhel. *dal*, altsl. *dolû*, gr. *θόλο* (Tiefbau, Grube, Kammer, hieher nach Fick), skr. *dhâra* (Tiefe).

Ahd. *furicha*, lat. *porca*, altsl. *brazda*; gr. *πρασια*?

Ags. *sulh*, lat. *sulco*, gr. vielleicht *αύλακ*. Oder ist das deutsche Wort aus dem Lat. entlehnt?

Ahd. *leisa* (Geleise), altpr. *lyso*, lat. *lira*.

Ags. *scräf*, *scref* (Höhlung, Grube), lat. *scrob*.

Alts. *holm*, altsl. *chlümü*, lat. *cholmü*, lat. *culmin*, gr. *κολωνο*.

Gott und Himmel:

Ahd. *Ziu* (Nom. *Ziu*, altn. *tyv*) gr. *ΖιϜ*, altsl. *divü* (Msc.) und *dives* (Ntr., Nom. *divo*, Wunder), altir. *dia*, lat. *Jov*, skr. *djô* (Nom. *djaus*).

Altn. *tívar* (Plur.), lat. *divo*, gr. *δια*, gall. *deivo*, lit. *dëwa-s*, skr. *divja*.

Goth. *sauila* (Nom. *sauil*), lat. *sol*, lit. *saule*, altir. *solas lux*, skr. *sûrja*, gr. *Σειριο*. Das Herbeiziehn von gr. *ήλιο* hat seine grossen Bedenken.

Goth. *sunnan* (Nom. *sunna*), skr. *suvana*, kymr. *huan*. Oder gehört das deutsche Wort zu altsl. *slünice* (sol)?

Goth. *mënan* (Nom. *mëna*), gr. *μην*, altir. *mî*, — lit. *menes* (Nom. *menû*), lat. *mensi*, skr. *mâs*, *mâsa* (Mond, Monat), zend. *maoîha*.

Goth. *stairnôn* (Nom. *stairnô*), breton. *steren*, skr. *stâr*, gr. *ἀστέρ*, — lat. *stella*.

Ahd. *donar*, lat. *tonitru*; kelt. *Taran*?

Zeit:

Goth. *aiva* (Nom. *aivs*), lat. *aevo*, altir. *wol ais* (aetas, Gen. *aisa*), skr. *êva* (Gang) oder *aja*, *âjus* (Gang, Leben), gr. *αιών* (Adv. *αιεί*). Im Lituis. wol fehlend.

Ahd. *jâr*, zend. *jâre* (Jahreszeit), altsl. *jara*, *jarü*, gr. *wol in*

'π-αρα, lat. in horno (aus ho-jerno?). Dagegen griech. ώρα, wovon entlehnt lat. hora und altir. huar, müssen wol bei Seite gelassen werden.

Altn. vār (Frühling), lat. vēr, gr. έαρ, ir. earrach (vør), vielleicht skr. vāra (Zeitpunkt, Gelegenheit). Bestritten ist das Hiehergehören von skr. vasanta, altsl. vesna (lit. vasara).

Ahd. sumar, gadhel. samhradh (zusammengesetzt mit radh Jahreszeit), zend. hama (aestas).

Goth. vikôn (Nom. vikô), altsl. vekü (Zeitalter), lat. vic (Wechsel).

Goth. nahti (Nom. nahts), skr. nakti, lat. nocti, altsl. noštĭ, altir. nochd, gr. νυκτ.

Alts. themar, skr. tamas (Ntr.), lit. tamsa, lat. tenebrae (Goth. skadus und riqvis s. oben).

Ahd. ôst, skr. uša, gr. ήω, — lit. auszra, lat. aurora.

Ahd. west, skr. vasati (Nacht).

Goth. dulthi (Nom. dulths, Fest), skr. dhrti (festgehaltenes, bestimmtes, Glück, Freude), lat. forti (Nom. fors).

Goth. junda, lat. juvena, altsl. junostĭ.

Waffen:

Ahd. sper, lat. sparo, gadhel. spâr, skr. phala.

Altn. skapt, lat. scapo, scipion, gr. σκαπο, σκηπτρο.

Goth. gairu, gall. gaes, zend. gaêshu. Nicht ganz sicher.

Goth. gazda (gazdi? Nom. gazds Stachel), lat. hasta, vielleicht auch nach Ascoli lat. fusti. Zeuss zieht auch altkymr. gerthi herbei.

Goth. mēkja (Nom. mēkis), altsl. meci, — gr. μαχαιρα, lat. macron.

Goth. hairu (Nom. hairus), lit. kirwi-s (Axt), sabin. curi, skr. çiri; gr. κελεις (Axt)?

Altn. hialt (capulus gladii), lat. gladio (aus \*cladio), altir. claideb. Vielleicht pers. kârd, wovon lit. kardas, poln. kord entlehnt zu sein scheinen.

Ahd. sahs s. oben bei den Mineralen.

Goth. \*arhvus (arhvazna sagitta), lat. arcus; skr. vielleicht išus.

Ags. colla (Helm), lat. galea, skr. gâla (Art Helm), ir. galiath (Helm).

Altn. hlif, lat. clypeo.

Werkzeuge, a) zum Verbinden:

Goth. juka (Nom. juk), lat. jugo, gr. ζυγο, altsl. igo (lit. jungas), skr. juga, altkymr. iou.

Ahd. fezzil, altsl. petlja (Henkel, Bändchen), — gr. πεδα, lat. pedica.

Ahd. haft, lat. captu.

Ahd. snara, snuor, skr. snasâ (Sehne), lit. nara-s (Gelenk), lat. nervo, gr. νευρο.

Goth. bandja (Nom. bandi), ir. baun, skr. bandha, altpr. panto (Fessel, lit. panczas Strick, Kette), — gr. πεισματ.

Ahd. strang, gr. στραγγαλια. Lit. strangas wol entlehnt.

Ahd. seil, altsl. silo, gr. σαιρα, skr. sêtra.

Alts. simo, gr. ἱμαντ. Skr. siman (Grenze) hierher?

Goth. vruggôn (Nom. vruggô), altsl. veriga, veruga (Kette), lat. laqueo, skr. vrac̣k. Eine andere Zusammenstellung in Benfey's Orient und Occident II, 751.

Ahd. wîda s. unter den Pflanzen.

b) zum Theilen, Schneiden, Stechen:

Ahd. stihhil, lat. stilo.

Ahd. spân, gr. σφην (Keil).

Altn. skfd (Scheit), gr. σχιζα, lit. skeda, skedra.

Mhd. swir (Pfahl), skr. svaru, lat. veru, altir. ber, gr. ὄβελο.

Vgl. Kuhns Zeitsch. XIX, 219.

Ahd. suila, lat. subula (Pfriem).

Altn. alr (Ahle), lit. yla, ir. ail (Stachel).

Altn. gaff (Gabel), altir. gabul (dsgl., in allen keltischen Sprachen verbreitet).

Nhd. Hippe, lit. kaply-s (abgenutzte Axt), russ. serp, gr. ἀρπα, skr. çalpa.

Goth. aqvizi, lit. jekszi-s, lat. ascia, acieri, gr. ἀξίνα, skr. açri.

Ahd. dehsa (Beil), ir. tuagh, altsl. tesla, gr. τυχο, τυχο (ωξο), skr. takšanf.

Altn. lê (Sense), gr. λαο (Sichel); skr. lavi (dsgl.).

Ahd. egida (Egge), lat. occa, altkymr. oest, lit. ekėczos (Fem. Plur.), gr. ὄξίνα.

Ahd. muli, lat. mola, gr. μυλα, ir. meil, lit. maluna-s.

c) Gefässe:

Ahd. korb, lat. corbi, lit. kurbas, skr. çūrpa.

Goth. kasa (Nom. kas), lat. vas (aus \*gvas); altsl. čaša (Becher)? skr. kašaka (Trinkgefäss)?

Altn. meiss (Korb, Sack, Netz), lit. maisza-s, ir. maois; viell. skr. mēša Widder, also zuerst Widderfell (Bocksbeutel)?

Ahd. rītara (ags. hridder Sieb), altir. oriathar, lat. cribra. Lit. rėtas (Bastsieb) gehört vielleicht näher zu lat. rēta.

Mhd. ham (Hamen), gr. χαμο (lat. cāmo ist vielleicht entlehnt).

Ahd. mez, maza, lat. modo, gr. μεδιμνο. Lit. mēra?

d) zum Bewegen (Wagen, Pflug, Schiff):

Ahd. *wagan*, skr. *vāha*, *vāhana*, ir. *fen*, *féun*, lat. *vaha*, *vehela*,  
altsl. *vožü*, gr. *ὄχος*.

Altn. *hvel* (Bad), altal. *koles* (Nom. *kolo*), altpr. *kelan*, gr.  
*κῶλο*, skr. *kakra* (Rad, Kreis). Zweifelhafte sind lat. *circo*, kymr.  
*cyleh*, cyrch (Kreis), ir. *cúl* (Wagen).

Ahd. *rad*, skr. *ratha*, lit. *rata-s*, lat. *rota*, altir. *roth*, *riad*.

Ahd. *naba*, skr. *nābhi*, *nābhī*.

Ahd. *ahsa*, skr. *akṣa*, lat. *axi*, lit. *aszi-s*, — gr. *ἄξον*, ir. *aisil*.

Ahd. *bāra* (Bahre), skr. *bhāra* (Tracht, Bürde), gr. *βαρα*.

Altn. *arð* (Pflug, alts. *erida*), — gr. *ἀροτρο*, lat. *aratro*, altsl.  
*oralo* (böhm. *noch oradlo*). Kymr. *aradr* ist wol entlehnt.

Goth. *hōhan* (Nom. *hōha*), skr. *kōka* (eigentlich Wolf); un-  
sicher.

Bair. *naue*, skr. *nav*, altir. *nau*, gr. *ναυ*, lat. *navi*, poln. *nawa*;  
scheint sonst litusl. zu fehlen.

Ags. *naca*, skr. *nauka* (Nachen).

Altn. *fley* (*navis*), gr. *πλοιο*, lit. *pluga-s* (Pflug).

Ags. *riðer*, cymr. *rhodl*; *rhodol*, lat. *rutro*, auch vielleicht *rīmo*  
(altl. *triresmes*). Poln. *rudel* u. s. w. wol entlehnt. Bopp III, 202  
zieht auch gr. *ῥέθρο* hinzu und setzt wol mit Recht die ganze  
Gruppe zu *V sru*.

Altn. *segl*, altir. *sōol*, *seol* (*velum*, altkymr. *huil*); lit. *žegla-s*  
ist wol entlehnt (fehlt im Altsl.).

e) Hausrath:

Goth. *mēsa* (Nom. *mēs*), altsl. *misa*, gadhel. *mias*, lat. *mensa*.

Goth. *ligra* (Nom. *ligrs*), — gr. *λεχος*, lat. *lecto*, altsl. *lože*,  
altir. *lige* (*torus*).

Ahd. *sez*, lat. *sede*, altir. *suide*, — gr. *ἕδος*, skr. *sadas*, lit.  
*sedimas*, *sostas*.

Goth. *sitla* (Nom. *sitls*), altsl. *sědalo*, lat. *sella*, gr. *ἕδρα*.

Goth. *stōla* (Nom. *stōls*), lit. *stala-s* (altsl. *stolū*). Altpr. Acc.  
*stalan* heisst Tisch, lit. *pastolai* Gerüst, ebenso altn. *stöll*. Daher  
ist auch griech. *σπίλη* zu vergleichen. Zu *V stā* stehn, also  
eigentlich Gestell.

Besitz, Gewinn, Verlust:

Goth. *mizdōn* (Nom. *mizdō*), zend. *mizda*, altsl. *mizda*, gr. *μισθο*.

Goth. *skathis* (Ntr.), gadhel. *sgad* (*damnum*); gr. davon *ἀσκηθής*  
(unbeschädigt). Aklat. *cadamitas*?

Goth. *dulgs* (*debitum*), altsl. *dlügä* (*desgl.*), ir. *dlighe* (*desgl.*).  
Zu *V dhr taseo*; näheres bei Pictet orig. Indoeurop. II, 422.

## Form:

Goth. andi (Nom. andeis), skr. anta (finis) oder genauer antja (am Ende befindlich) = gr. ἀντιο.

Goth. striks (Nom.), lat. strig, striga.

Ahd. drum (meta, finis), — lat. termin, skr. tarman, gr. τερματ-

Ags. ecg, lat. acie, gr. in τριων-ακ (Dreizack); — skr. acri (Ecke), welsch ochr (desgl.).

Altn. hvolf (convexitas), gr. κολπο.

Altn. flaki (Fläche), gr. πλακ.

Goth. flahta (Flechte), gr. πλεκτα, skr. pṛkta, lat-plexa, poln. ploty (Plur.).

Ahd. bodam (altn. botn), skr. budhna (pers. buñda), lat. fundo, gadhel. bond, gr. πυθμην.

Altn. hōp-r (Haufe), altsl. kupü. lat. copia. Altpers. kaufa (Berg).

Altn. hruga (Haufen), lit. kruva (dsgl.), lat. gru-mo, gr. κρω-μακ.

Ahd. schoub (Bündel, Garbe), lat. scōpa, skr. kšupa (Stande, Busch).

Ahd. balla, gr. σφαιρα.

Isl. aes (Loch in einem Rande, z. B. der Schuhe), lit. asa Griff, Handhabe), skr. aṅsa, lat. ansa.

## Ort:

Goth. stadi (Nom. staths), gr. στασι, skr. sthiti, lat. stati-on (statu); altsl. po-stati (Bestimmung).

Ahd. stal, skr. sthala, sthalī, sthalā; lat. stloco, loco?

## Bewegung (Berührung, Trennung), Ruhe:

Ahd. far, gr. πορο, skr. pāra (Uebersetzen, jenseitiges Ufer).

Goth. qvumthi (in gaqumthis), gr. βασι, skr. gati.

Goth. laiba, lat. (re-) liquiae, lit. (at-)laikas, gr. λωταδ.

Goth. daili (Nom. dails), lit. dali-s, skr. dala, gadhel. dāla.

Goth. rimis, lit. rama, zend. rāma, gr. ῥιζεμα.

## Vermischte Gegenstände:

Goth. stōman (Nom. stōma Stoff, Gegenstand), skr. sthāman (Kraft, Stärke), lat. stāmin (Aufzug, Faden), gr. στημων (dsgl.).

## Kraft und That:

Goth. dēdi (Nom. dēds), altsl. děti, zend. daiti, gr. θεσι.

Goth. mahti (Nom. mahts), altsl. mošti, zend. maṣti (Grösse); im Lat. ist macto, im Skr. mahita (verherrlicht) Adj.

Ahd. werach, gr. ἐργο, zend. vareza (Msc., das Wirken).

Ahd. art (aratio), lat. arati-on, gr. ἀροτο, lit. arima.



Ahd bana (caedes), gr. *φονα*. Wohl zu skr. V han.  
 Altn. morð, lat. morti, skr. mṛti, lit. mirti.

**Sprache:**

Goth. vaurda (Nom. vaurd), lit. warda, lat. verbo.

Goth. rathjôn (Nom. rathjô), lat. ration, gadhel. radh, altsl. rjeci.

Goth. namin (Nom. namô), lat. nomin, skr. nâman, altsl. imene (vgl. altsl. znamę signum), ir. ainm, gr. *ὄνομα*.

Goth. aitha (Nom. aiths Eid), altir. oeth (dsgl.); im Griech. dazu (nach Fick) *αἰθέω*.

**Geist:**

a) denken, wissen:

Goth. môdi (Nom. môds), skr. mati, gr. *μητι*, lit. masti-s, osk. in meddix (\*meti-deikos Rathsprecher).

Goth. muni, — gr. *μενος*, skr. manas, lat. Miner-va.

Goth. (ga)-mundi (memoria), lat. menti, lit. (isz-) minti-s, altir. met, skr. mata (aus \*manta).

Altn. sinni, lat. sensu.

Goth. vëni (Nom. vëns), skr. vanas (Wonne); vgl. auch lat. Venus.

Goth. frathja (Nom. frathi), lit. protas (Verstand), altir. bráth (judicium); nicht unmöglich auch lat. pretium; zum Verbum frathja (s. unten).

Goth. kunthja (Nom. kunthi), skr. ġnâti, gr. *γνωσι*, lit. zinti-s (altsl. po-znati), lat. noti-on. Noch näher liegt ahd. ur-chnât agnitio.

Goth. kustu (Nom. kustus Prüfung), lat. gustu, skr. ġuṣṭi, gr. *γεωσι*.

Goth. runa (mysterium, litera), altir. run (Fem. mysterium), vgl. lett. runnas (sermo, consilium).

b) wollen:

Ags. lagu (altn. lög), lat. leg.

Goth. sidu (Nom. sidus), skr. svadhâ, gr. *ἡθως*. Altir. std (pax).

Ahd. wunso, skr. vâṅkhâ.

Ahd. eiskâ (Forderung), skr. icchâ (Wunsch), altsl. iska (dsgl).

c) Freude, Trauer:

Ahd. sâlda, lat. salut, skr. sarvatâti.

d) Liebe, Hass:

Altn. aera (Ehre), sabin. aisos (Gebet, Opfer), gr. *αἶσα*, skr. *ई* (Wunsch).

Altsl. hadu (pugna), altir. catu, *κατο*. Vgl. altsl. kotera kotora (pugna; nhd. Hader?).

Altn. tâl (ahd. zâla), lat. dolo, gr. *δολο*.

Goth. agis, gr. *ἀχος*, lat. \*angus (angustus), skr. anghas (Angst). Vgl. unten das Adj. aggvus.

Goth. varein (Nom. varei List), griech. *ῶρα*. Vgl. altsl. véra (Treue)?

Ahd. strît, skr. sridh. Ferner steht lat. lit (stlit), wol gewiss hier auszuschneiden ist gr. *ἐριδ*.

Goth. naiteina (Nom. naiteins Lästerung), lett. naida-s (Hass), gr. *ὄνειδος*. Vgl. skr. nindâmi (verachten, schmähen), oder na + V vid?

e) Uebrigens:

Goth. dôma (dômi? Nom. dôms), altsl. дума (Rath, Rathversammlung), skr. dhama, gr. *θεσμο* oder noch näher *θηματ*.

Ahd. suona (Sühne), skr. savana.

Uebrigens Substantiva:

Ahd. rât, lit. roda-s (Rathschlag), ir. ruadh (Kraft, Werth), — skr. râdhas (Gunst, Gabe, Gut). Lat. robor? Oder ist letzteres mit Fick zu skr. rabhas (Eifer, Kraft) zu stellen?

Goth. vulthu (Nom. vulthus Glanz), lat. vultu. Mit dem goth. Worte scheint nun aber ganz nahe zusammenzuhängen das dem lat. Worte im Sinne noch nähere goth. vlits (Thema vlita? vliti? Gestalt) und dieses finden wir wieder im lit. lyte Form, Gestalt, (altsl. lice).

Ahd. zior, lat. decus, skr. jaças, — gr. *δοξα*.

Goth. tauhti (Nom. tauhts) lat. ductu.

## ADJECTIVA.

Raum:

a) gross klein, lang kurz, dick dünn:

Goth. mikila (Nom. mikils), gr. *μεγαλο, μεγα*, — skr. mahat.

Ahd. magan, lit. macnu-s (mächtig), corn. mein, men (gross), lat. magno.

Ags. greát, lat. grandi. Altsl. grüdü (stolz)?

Altn. stôrr (gross), lit. stora-s (dick, stark, schwer), altsl. starü (alt), skr. ved. sthûra (gross, stark).

Goth. mins (Adv.), lat. minus, *μειον*, altsl. minij (kleiner), ir. min (klein), — lit. menka, skr. Adv. manâk (wenig).

Goth. lagga (Nom. laggs), lat. longo, altsl. dlügü, gr. *δολιχο*, skr. dîrgha (Superl. drâgîtha).

Ags. scort, lat. curto, — altsl. kratükü (kurz).

Altn. thiokr, thykk (dick), altir. ting (desgl.).

Ahd. dunni, lat. tenui, let. tīwas (aus tinwas), skr. tanu, gr. τειν, altel. tīni-kū.

Goth. aggvu (Nom. aggvus), skr. añha, gr. ἄγγυ, lat. angusto, altel. azukū.

Ahd. magari, lat. macro, gr. μακρο; viell. altir. mār (magnus).

Goth. smala (Nom. smals), altel. malū (parvus); lat. malo? vgl. auch lit. smails-s (spitzig).

b) hoch tief, recht link, vorn hinten:

Altn. örðugr (steil), lat. arduo, altir. ardd, lit. ardva, zend. credhva, gr. ὄρθω.

Goth. raihta (Nom. raihts), lat. recto, altpers. rācta (gerade, richtig), gr. ὀρθω.

Goth. taihsva (Nom. taihsvs), gr. δεξιω, altir. des, — lat. dextro, skr. dakšina, altel. desinū.

Ahd. schief, gr. σκαίω, lat. scaevo, altel. šuj (vgl. lit. szeiwas krumm), skr. savja; viell. ir. saib (falsus).

Ahd. lenkā (link), gr. λυγ\* (Hesych.), lit. linku-s (flexibilis).

Goth. midja (Nom. midjis), skr. madhja, lat. medio, gr. μέσο, altel. Subst. mežda (Mitte, Grenze).

Ahd. metamo, skr. madhjama.

c) voll leer, nah fern:

Goth. fulla (Nom. fulls), lit. pilna-s, lat. pleno, altir. lān, skr. pūrṇa, prāṇa.

Ahd. hol, gr. κοίλω; vgl. auch altir. coil (macer).

Ahd. wuost, lat. vasto, gael. fās.

Goth. vana (Nom. vans mangelnd), lat. vāno, skr. ūna, gr. εὐνε.

Licht, Farbe, Wärme:

Ahd. liohti, — lat. lucido.

Goth. hveita (Nom. hveits), skr. çvêta, altel. svētlū (hell).

Ahd. dinstar, zend. tañthra (dunkel), lat. tetro.

Goth. svarta (Nom. svarts), lat. surdo (ferner liegt der Form nach, näher dem Sinne nach sordido).

Goth. rauda (Nom. rauds), lit. ruda-s (braun), altir. ruad, lat. rufō, skr. rōhita (rot), gr. ἔρενθής. Weitere Ableitung in altel. rūdrū, lat. rubro, gr. ἔρενθω, skr. rudhira.

Ahd. blaw, lat. flavo.

Ahd. falw, lit. palwa-s (altel. plavū), πελλο, — lat. pallido.

Ahd. gelaw, lat. gilvo, helvo, lit. gelsva-s, geita-s, gr. χλοο, χλωρο.

Ahd. brân, altel. vranū, ir. braa, lat. furvo, skr. babhru (oder skr. varṇa Farbe hieher?).

Ahd. *graw*, lat. *ravo*.

Altn. *höss* (aus *hasva* grau), skr. *kaśāja* (lichtbraun), lat. *caesio*.

Ahd. *föh* (altsl. *pëgü* bunt?), gr. *ποικιλο*, skr. *pëçala*.

Ags. *gleav*, gr. *γλαυκο*, altir. *glas* (*glaucus*)?

Goth. *varma* (Nom. *varms*), lat. *formo*, gr. *φερμο*, skr. *gharma*.

Goth. *kalda* (Nom. *kalds*), lat. *gelido*, zend. *çareta*, altsl. *chladükü*, skr. *gala* (kalt, starr).

Ahd. *heitar*, lit. *gëdra-s*, altkymr. *caer* (*decorus*), skr. *kitra* (hell, glänzend), gr. *καθαρο*.

Schall.

Ahd. *hlüt*, gr. *κλυτο*, lat. (in-) *cluto*, altsl. *slutü* (gehört habend), skr. *çruta* (gehört).

Zeit und Alter:

Goth. *niuja* (Nom. *niujis*), skr. *navja*, gall. *novio*, lit. *nauja-s*, lat. *ново*, gr. *νεο*.

Goth. *jugga* (Nom. *juggs*), altsl. *junakü*, skr. *juvaça*, lat. *juvenco*, brit. *iouenc* (ir. *óc juvenis*); ferner steht skr. *juvan*, lat. *juveni*, altsl. *junü*.

Goth. *althja* (Nom. *altheis*), lat. *alto*.

Goth. *sin(-ista)*, lit. *sena-s*, lat. *senior*, altir. *sen*, *sean*, skr. *sana*, gr. *ένο*. Goth. *sineigs* u. s. w. siehe unter den Substantiven.

Gefühl, Geschmack, Geruch:

Goth. *\*kaurja* (Nom. *\*kaurs* schwer), skr. *guru*, lat. *gravi*, gr. *βαρυ*. Miklosich vergleicht wol mit Recht den altsl. Compar. *gorij* (schlechter), desgleichen *gorikü* bitter.

Goth. *leihta* (Nom. *leihts*), skr. *laghu*, gr. *έλαχυ*, lat. *levi*, ir. *lu* (gall. *\*lugu parvus*), — altsl. *ligükü*. Im Altir. begegnet noch der Comparativ *laigiu* (minor). Goth. *hardu-s*, altsl. *črëdü firmus* (*čvrustü solidus*), gr. *χατη*.

Altn. *star* (*rigidus*), gr. *στερεόο*, skr. *sthira* (fest), lat. *sterili*. Dagegen lit. *storas* s. oben unter dem Begriffe *gross*.

Altn. *linr*, lat. *leni*, lett. *lëna-s*.

Goth. *thlaqu* (Nom. *thlaqus*), lat. *flacco*.

Goth. *sutja* (Nom. *sutis*), skr. *svādu*, *svādja*, gr. *ήδυ*, lat. *suavi*, lit. *saldu-s*.

Stoff.

Ahd. *chalaw*, lat. *calvo*, skr. *kulva*, altsl. *golü* (*nudus*).

Goth. *naqvatha* (Nom. *naqvaths*), lat. *nūdo* (aus *\*nogvido*), ir. *nochd*, — lit. *noga-s*, skr. *nagna*.

Ahd. hraw (altn. hrār), lat. crudo (aus \*cruvido), skr. krūra (aus \*kruvara, saevus, crudelis).

Altn. thêtr (dicht, eigentlich bedeckt), lat. tecto, gr. (ã-)στερο.

Ausserdem gehören hieher in jeder Sprache viele Adjectiva auf -ina, -îna. Einige derselben stimmen auch in mehreren Sprachen genau überein, jedoch ist es darum immer möglich, dass wir hier erst selbständige und nur zufällig gleiche Bildungen, nicht altes Erbe vor uns haben. Ich erwähne:

Goth. triveina (hölzern, Nom. triveins), altsl. drěvĕnŭ, gr. δρινο, zend. drvaēna.

Ahd. buochîn, gr. φηγνο, lat. fagino.

Ahd. gerstîn, gr. κριθινο.

Ahd. fiehtîn, gr. πευκινο; vgl. lat. pinu.

Goth. filleina (Nom. filleins), lat. pellino.

Goth. gaiteina (Nom. gaiteins), lat. haedino.

Ahd. bibirîn, lat. fibrino.

Ahd. furîn, gr. πυρινο.

Form und Zahl:

Altn. flatr (flach), lit. platu-s, gr. πλατυ, lat. lato, skr. pṛthu.

Ahd. flah, — lat. plano, gr. πλακοεντ; altsl. ploskü (breit)?

Goth. vraiqva (Nom. vraiqvs), gr. ῥαιβο, lat. valgo, — skr. vr̥gîna; altsl. razokŭ (verdreht)?

Goth. ibuka (Nom. ibuks rückwärts gekehrt), altsl. opako, skr. apāka. Auch lat. opāco (von der Sonne abgekehrt)?

Altn. hvassr (acutus), lat. cato, altsl. kostĭ (zart, dünn).

Goth. alla (Nom. alls), altir. uile, osset. ali (jeder); gr. ἄλι—?

Goth. filu, gr. πολυ, skr. puru, altir. il.

Goth. managa (Nom. manags), altsl. mŭnogŭ, mnogŭ, altir. menicc. Bugge in Kuhns Zeitschr. XIX, 444 nimmt ein lat. \*mulgo, Nom. \*mulgus an und leitet davon promulgare und multus (aus mulctus).

Goth. maiza, lat. major, gr. μειζον, skr. mahĭjas.

Altn. fleira, lat. plus, gr. πλειον, zend. frājāo (mehr, sehr viel); vgl. altn. flêst-r, gr. πλειστο.

Ahd. fōh (goth. fav), gr. παυρο, lat. \*paulo (pauro).

Bewegung:

Altn. örr (schnell), zend. aurva, gr. ἄρο.

Goth. saina (Nom. sains), lat. segni.

Kraft:

Goth. svintha (Nom. svinths), altsl. svĕtŭ (lit. szwenta-s heilig), zend. çpenta. Dazu vielleicht lat. sont (wegen des Sinnes vergl.

sacer = verflucht)? Dann auch gr. *όσις*? Letzteres stellt Fick allerdings mit lat. *sont*, freilich aber auch mit gr. *αἰθ-ετης* zusammen.

Ahd. *swach*, gr. *ηκ-ιστο*?

Ahd. *taphar*, altsl. *dobrŭ* (gut, tapfer), lat. (af-)fabre.

Goth. *lata* (Nom. *lats*), lat. *lasso*.

Goth. *reikja* (Nom. *reiks*, daraus das Subst. *reiki*), lat. *regio* (daraus das Subst. *regia*), skr. *rāġja*.

Ahd. *-boro* (tragend), skr. *-bhara*, gr. *-φορο*, lat. *-fero*.

Leben:

Goth. *sēla* (Nom. *sēls*), lat. *salvo*, gr. *όλοο*, altsl. *sulej* (besser).

Diese Gruppe ist schwer von goth. *silba* (s. unten) zu sondern.

Goth. *haila* (Nom. *hails*), skr. *kalja*, gr. *καλο*, lit. *czela* (altsl. *cělŭ*).

Goth. *qviva* (Nom. *qvius*), lat. *vivo*, gr. *-βιο*, skr. *ġīva*, lit. *gyva-s*, altir. *biu*.

Ahd. *wachal* und *wachar*, lat. *vigil*. Hieher altkymr. *guichr* (*andax, validus*)?

Goth. *sada* (Nom. *sads*), ir. *saith*, lit. *sotu-s* (altsl. *sytü*), — lat. *satur*, gr. *άτω* (in *ά-ατω* unersättlich).

Goth. *dautha* (Nom. *dauths*), skr. *dabdha* (beschädigt).

Goth. *nava* (Nom. *naus*), altsl. *navi*, gr. *νευ*, zend. *naçu*.

Goth. *haiha* (Nom. *haihs*), altir. *coech*, lat. *caeco*.

Goth. *bautha* (Nom. *bauths*), ir. *baodb*, skr. *bandhura*.

Goth. *hakta* (Nom. *halts*), lat. *claudo*, skr. *khôda* (aus *khôrda*), altcorn. *elof* (*claudus*). Lit. *klanda* heisst körperliches Gebrechen.

Gr. etwa *χαλο*?

Goth. *hanfa* (Nom. *hanfs*), lit. *kumpa-s*, skr. *kumpa* (lahm an der Hand), gr. *καφο*.

Geist:

a) denken, wissen:

Goth. *kuntha* (Nom. *kunths*), lat. *noto*, gr. *γνωτο*, skr. *ġnāta*, altir. *gnāth, gnād* (*solitus, consuetus*).

Altn. *sadr* (*sannr*), altir. *seadh* (*wahr*), skr. *satja*, gr. *έτεο*; altsl. *seštŭ* (*weise*)?

Ahd. *wâr*, lat. *vero*, altir. *fir*, — altsl. *věrinŭ* (*treu*)?

b) wollen:

Goth. *frija* (Nom. *freis*), skr. *prija*. Im Lat. kann man schwanken zwischen *pio* (*umbr. pihom*) und *privo* (*ausgesondert, losgelöst*). Griech. *φίλο* werden wir fallen lassen müssen; vgl. Kuhns *Zeitschr.* XVIII, 415.

Ahd. stolz, lat. stolidus, stulto, — skr. sthūla.

Ags. thrist, skr. dhṛṣṭa, lat. forti, gr. θρασυ, lit. drąsu-s und drąstu-s. Altir. vielleicht trēn (aus \*trēsñ).

c) Freude und Trauer:

Goth. bleitha (Nom. bleiths), lat. laeto, lit. lėta-s (blöde, dumm).

Ahd. geil, lit. wohl gailu-s (wüthend), — lat. hilari, gr. χαλο. Vgl. skr. hilāmi lustig sein.

d) Liebe und Hass (gut und böse):

Goth. airkna (Nom. airkns heilig), skr. argūna (hell, rein), gr. ἀγες.

Goth. triggva (Nom. triggvs tren), skr. dhruva (fest, beständig), gadhel. dearbh (gewiss, wahr). Dazu auch lit. druta-s (stark), welches aber einen näheren Reflex im ahd. trūt, nhd. traut hat.

Goth. gōda (Nom. gōds), gr. ἀγαθο, — altsl. godin (placens).

Goth. milda (Nom. milds), altsl. mladū (zart, weich), lat. molli, skr. mṛdu (weich), gr. βραδυ.

Altn. tamr (cicur), altkymr. dof (mansuetus, aus \*dom, vergl. dometic domitus).

Goth. qvairru (Nom. qvairrus), lat. cicur. Oder zu skr. V gar zerreiben?

Goth. \*balva (balvavēsei), gr. φαυλο.

Uebrige Adjectiva:

Altn. maer, lat. mero. Dazu altir. mār (magnus)?

Goth. silba, lat. sollo, gr. ὄλο, skr. sarva. Die Zusammenstellung ist nicht sicher; vgl. oben sēla. Bopp setzte vergleichende Gramm. II, 197 skr. sarva zu ahd. skr. (omnino), nhd. sehr.

Goth. gamainja (Nom. gamains), lat. communi (vgl. oskisch comonom ager publicus). Pott etymol. Forschungen, zweite Ausgabe, I, 245 ist für jetzt gegen diese Zusammenstellung.

Goth. haftā, lat. capto, altir. gabtha (aur-gabtha demptus).

PRONOMINA.

Goth. ik, lat. ego, lit. ašz, gr. ἐγών, skr. aham.

Goth. mi(-k), lat. me, gr. με, skr. ma, altsl. Accus. mę, altir. Accus. mē.

Goth. thra, gr. tu, tu, lat. tu, lit. tū, altir. tu, skr. tvam.

Goth. thata, skr. tat, lat. (is-)tud, gr. τό, altsl. to, altir. (Thema) de.

Goth. si(-k), lat. se, gr. εἶ, altsl. sja, skr. sva-j-am; fehlt keltisch.

Goth. sō, lat. so, sa, altir. so, si, skr. sa, sā, gr. ὁ, ἡ.

Goth. *vei-s*, skr. *vaj-am*, altsl. Dual *vě*.

Goth. *ju-s*, lit. *ju-s*, — skr. *ju-śmē*, gr. *ὁ-μεις*; fehlt lat. und altir.

Goth. *i-s*, lat. *i*, altsl. *ja*, skr. *ja*, gr. *ὁ(ὅς)*, altir. *ē*, *hē*.

Goth. *hi*, skr. *ki*, gr. *τι-ν*; kymr. viell. *hun* (*hic*). Im Lat. begegnen neben einander drei Formen, *ei* (*in eis, citra*), *qui* und *hi*. Möglicherweise ist ein ursprüngliches *ka*, *ki* von einem *kja* (*ka-ja*) zu scheiden.

Goth. *si* (*fem.*), altir. *sf* (*fem.*), altsl. *sī* (*dieser*), lit. *szī*, skr. *sja*.

Goth. *hva-s*, lat. *qui-s*, skr. *ka-s*, gr. *πό-ς* (*ιον.κό-ς*), lit. *ka-s*, altir. *ci-d*.

Goth. *hvathar*, lit. *katra*, skr. *katara*, gr. *ποτερο*, lat. *utro*. Altir. *cehtar* (*uterque*) ist etwas anders gebildet.

Goth. *sama*, skr. *sama*, russ. *samū*, gr. *ὄμο*, lat. *simili*, altir. *som*, *sem*, *sium* (*ipse*).

Goth. *alja*, lat. *alio*, altir. *aile*, arm. *ail*, gr. *ἄλλο*. Bopp zieht (mit Recht?) auch skr. *anja* und altsl. *inū* (*alius*) herbei.

Goth. *anthar s.* unter den Zahlwörtern.

Auch in einigen zusammengesetzten Pronominibus stimmen die Sprachen, doch ist hier Zweifel gestattet, ob hier nicht spätere selbständige Bildungen erst zufällig zusammentreffen.

Goth. *hvazuh*, lat. *quisque*, altir. *cach*, skr. *kaçka*.

Goth. *hvatharuh*, lat. *uterque*.

Goth. *hvêleika*, altsl. *kolikū*, gr. *πηλιχο*, skr. *kīdṛça*, lat. *quali*.

Goth. *svaleika*, altsl. *selikū*, gr. *ἤλιχο* (skr. dafür *jādṛça*).

Altn. *thviltkr*, altsl. *tolikū*, gr. *τηλιχο*, skr. *tādṛça* (*im Prakrit tārīsa*), lat. *tali*.

J. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus (1871) S. 91 hegt eine ganz andere Auffassung, durch welche die drei letzten Gruppen völlig zerstört werden. Die Entscheidung hierüber ist mit der über desselben Verfassers Gleichsetzung von goth. *leik* = skr. *linga* nothwendig verknüpft.

#### NUMERALIA.

Goth. *aina* (*Nom. ains*), altir. *oin*, gr. *οίνα*, lat. *oeno*, *uno*, skr. *éna* (*dieser*), lit. *viena-s*. Fehlt slavisch.

Goth. *ainaha*, altsl. *inogū*, *inokū*, lat. *unico*.

Goth. *tva*, skr. *tva*, altsl. *düva*, lat. *duo*, gr. *δύο*, altir. *dá*.

Goth. *bai*, altsl. *oba*, *oboj* (lit. *abu*), skr. *ubha*, gr. *ἄμφο*, lat. *ambo*. Nahe verwandt mit der Praepos. *bi* (*s. ds.*).



Goth. thri (Nom. threis), lit. tri, altir. tri, lat. tri, gr. *τρι*, skr. tri.

Goth. fidvor, skr. katvâr, lat. quatuor, altir. cethar. lit. keturi, gr. *τετρα*.

Goth. fimf, gr. *πέντε*, lat. quinque, skr. pankan, lit. penki, altir. eóic.

Goth. saihs, lat. sex, skr. šaš, lit. szeszi, gr. *ἕξ*, altir. sê.

Goth. sibun, skr. saptan, lat. septem, lit. septyni, gr. *ἑπτά*, altir. secht.

Goth. ahtan, skr. aštan (Thema aštan), lat. octo, gr. *ὀκτώ*, altir. oct, lit. asztûni.

Goth. niun, skr. navan, lat. novem, gr. *ἐννέα*, altir. nôi, lit. devyni.

Goth. taihun, skr. daçan, lat. decem, gr. *δέκα*, altir. dêc, lit. deszimtis.

Goth. ainlibi (Nom. ainlif), lit. vienulika, gr. *ἑνδεκα*, lat. undecim (skr. êkadaçan).

Goth. tvalibi (Nom. tvalif), lit. dvylika, gr. *δώδεκα*, lat. duodecim, skr. tvadaçan.

Goth. -tigjus, altsl. -desjaťi, lat. -ginta, gr. *-χοντα*, skr. -çati, altir. -cat.

Goth. hunda, lit. szimta-s, lat. centum, gr. *ἑκατόν*, altir. cêt, skr. çata.

#### Ordinalia:

Goth. fruma, lat. primo (altir. prim vielleicht entlehnt), lit. pirma-s, — gr. *πρῶτο*, skr. parama der höchste, prathama der erste.

Goth. anthar, lit. antra-s, skr. antara, anjatara (vgl. gr. *ἕννοι*).

Goth. thridja, altsl. tretijü, skr. tṛtija, lat. tertio, gr. *τρίτο*, altir. tris.

Ahd. fiordo, lat. quarto, gr. *τεταρτο*, skr. katurtha, lit. ketwirta-s, altir. cethramad.

Ahd. fimfto, gr. *πέμπτο*, lit. penkta-s, lat. quinto, altir. cõiced, — skr. pançama.

Goth. saihsta, lat. sexto, gr. *ἕκτο*, skr. šašt̥ha, lit. szeszta-s, altir. seised.

Ahd. sibunto, lit. septinta-s, lat. septimo, gr. *ἑβδόμο*, skr. sap-tama, altir. sechtmad.

Ahd. ahto, lat. octavo, gr. *ὀγδοο*, skr. aštama, lit. asztunta-s, altir. ochtmad.

Ahd. niunto, lit. devinta-s, skr. navama, lat. nono, gr. *ἐννατο*, altir. nôimad.

Ahd. zehanto, lit. deszimta-s, lat. decimo, skr. daçama, gr. δεκατο, altir. dechmad.

Goth. tvis, skr. dvis, lat. bis, gr. δίς, altsl. dvašti; vgl. altir. dias (Zweiheit).

Altn. thrisvar, vgl. altir. triar (Dreiheit). Wegen des letzten Theils vgl. skr. êka-vâra (einmal), lat. Septem-ber u. dgl. Abweichend sind skr. tris, gr. τρίς, altsl. trišti.

Goth. tveifla, lat. duplo, gr. διπλο.

Goth. tveihnai, lat. bini.

#### VERBA.

Essen und Trinken:

Goth. ita, altir. ithim, lat. edo, gr. ἔδω, lit. edmi, skr. admi.

Goth. brukja, lat. fruor (und auch wol fungor), skr. V bhug (bhunaçmi). Lit. brukuju (brauche) ist wol entlehnt.

Goth. niuta, lit. panudau (sich gelüsten lassen), skr. nandâmi (gaudeo). Griech. ὀνίνημι liegt wol fern.

Goth. beita, lat. findo, skr. bhindmi, bhinadmi; vielleicht auch gr. φείδομαι.

Ahd. smirzu, lat. mordeo.

Goth. tahja, skr. daçâmi, gr. δάκνω.

Goth. kiusa, gr. γέω, skr. gôšâmi. Im Lat. ist aus mehreren Ableitungen ein \*guro voranzusetzen. Russ. kusati (beissen)?

Ahd. chostôm, lat. gusto (entlehnt slav. koštati u. s. w.)

Ahd. seffu (sapio) s. unten bei den geistigen Begriffen.

Goth. sôthja, lat. satio.

Ahd. itruchu (wiederkâuen), lit. rugiu, riaugmi, gr. ἐρέγω, lat. ructo (letzteres noch näher zu ags. rocettan).

Ags. lapige, lat. lambo.

Goth. laigô, gr. λείγω, altir. lîgim, lit. laižau, lat. lingo, skr. lêhmi (ved. ribâmi).

Ahd. sîgu, lat. sugo, altsl. sūsa.

Nhd. schlürfe, lat. sorbeo, gr. σοφέω, lit. srebju und surbju, altir. srubaim. Das *t* des deutschen Wortes erklärt sich wol nicht durch einen rein lautlichen, sondern mehr durch einen onomatopoetischen Vorgang.

Ahd. sluccu, gr. λίζω (λυγγάνομαι). Altsl. luzgaja (kauen)?

Stimme (excl. Sprache):

Ahd. murmulôm, lat. murrauro, gr. μουρίζω, lit. murma.

Mhd. brimme, lat. fremo, gr. βρέμω (Skr. bhram heisst sitzen).

Goth. hrukja, lat. crocio, gr. κρώζω, lit. kraukia (krächze, vgl. lit. klykiu schreie), skr. krauçâmi.

Altn. stynja (stöhne), gr. στένω, skr. stanâmi, lit. stenu.

Ahd. rohôm (rugio), lat. rugio, altsl. rykaja. Vgl. das gadhel. Substant. rûchan (Röcheln).

Sinne (incl. der Causativa):

Alts. warôm, gr. ὄρω, altsl. varuja (caveo), lat. vereor.

Ahd. luogêm, skr. lôkâmi, gr. λένσσω, lit. laukiu (warten).

Goth. skavja, lat. caveo, gr. κοέω, altsl. čuja.

Ahd. spehôm, lat. specio, gr. σκοπέω, σκέπτομαι, skr. paçjâmi, ir. wol feachaim (video).

Goth. saihva, lit. wol seikiu (messen, ermessen). Im Lat. stelle ich hierher mit Fick seco (Mittelbegriff scheiden, unterscheiden, sichten) und verwerfe die Verbindung von sehen mit sequor oder mit scio.

Goth. hausja, zend. V guš (hören). Griech. ἀκούω, vgl. Kuhn Zeitschr. XVI, 271. Grimm stellte hausja mit lat. haurio zusammen.

Ahd. hlosêm, lit. klausau, zend. V çruš, griech. κλύω, lat. cluo, altir. cluinim.

Mhd. wâse, lit. údzu, gr. ὄζω, lat. oleo.

Goth. teiha, lat. dico, skr. diçâmi, gr. δέκνομυ; nach Miklosich auch hierher altsl. dešâ (Inf. desiti).

Goth. tarhja, gr. δέρω, skr. darçâmi.

Verschiedene Körperfunctionen:

Ahd. wachêm, lat. vigeo, — gr. ἐγείρω. Vgl. dazu auch altir. aa-guonam (gl. vigilo). L. Meyer setzt dazu auch skr. ġagarmi (vigilo).

Goth. daddja, skr. dhajâmi, altsl. doja, gr. θῆσθαι, lat. felo.

Goth. vahaja, gr. αῦξω, skr. vakšâmi.

Goth. liuda (cresco), gr. ἔλυθ (eigentlich steigen), skr. rôhâmi (cresco etc), zend. raodhaiti (aufsteigen, wachsen).

Goth. speiva, lat. spuo, gr. πνώ, lit. spianju, skr. šthivâmi.

Altn. voema (Inf.), lat. vomo, skr. vamâmi, lit. vemju, gr. ἐμέω.

Ahd. ginêm, gr. γίνω, altsl. zina, lat. hio.

Goth. huggrja, skr. kânkâmi (begebren).

Goth. thaurja, lat. torreo, skr. tršjâmi, — lit. trozkan. Goth. thaurra u. a. w. siehe unten.

Alta. sveita (Inf.), lat. sudo, skr. svidjâmi, gr. ἰδέω.

Goth. (uz-)ana (exspiro), skr. amimi, altsl. vonjaja (oleo); im Griech. und Lat. zu schliessen aus ἀνεμος animas.

Ahd. blâju, lat. flo.

Ahd. fnehu, gr. πνέω.

Nhd. fiste, lit. bežda, gr. βδέω.

Ahd. *feran*, gr. *τέρο*, lit. *peržu*, lat. *pedo*, skr. *pardē*.

Ags. *mige*, lat. *mejo*, gr. *μυγέω*, lit. *myia*, skr. *mēhāmi*.

Ahd. *seira*, lit. *siāz*, gr. *σησ*, skr. *hadē*.

Altä. *bija* (beden), gr. *βιβάνω*, skr. *bibhēmi* (timeo), lit. *bijau* (timeo). Aufrecht in *Klins Zeitschr.* IX, 231 zieht auch lat. *vibro* her vgl. jedoch *febris*.

Altä. *sofa* (Inf.), skr. *svapimi*, aitsl. *sipati* (Inf., *Praca suplja*). Die Vergleichung mit got. *siēpa* ist wol für beseitigt zu achten.

Altä. *svefa* (Inf.), lat. *supio*, skr. *svapajāmi*.

Nhd. *stake*, von *Curius* mit lat. *stinguo* verbunden, nur Nebenform von ahd. *stingu* und *schau*, s. unten.

Ahd. *stirba*, lat. *torpeo*, lit. *stirpan* erstarrt. Grimm stellte *stirba* mit *stageseo* zusammen.

Altä. *bana* (Inf.), wäite, gr. *πένω*. Aitsl. *bija* (sterbe, tödte)? Vgl. altir. *ben*, *be caesio*, *ocisio*.

Nehmen und geben:

Goth. *nima*, gr. *νεμα*, lett. *nema*, aitsl. *ima*, skr. *namāmi* beuge. Nach *Pot* ni — *ī jam*, letztere im lat. *ema*.

Goth. *gita*, skr. *ḡ*, *gāh*, lat. *pro- hemo*, gr. *πρόδω* (oder *περω*), aitsl. *sen- gūi* (er empfangt), aitsl. *bedati* begehren.

Goth. *faia*, altä. *faia* (Inf.), *fānga*, lat. *pango* (pascor nach *Fick*), gr. *πυρεω*, skr. *pacāmi*.

Nhd. *rafe*, lat. *rapio*. Weiter gebildet gr. *ῥαφίζω*.

Goth. *hina*, lat. *cipto*, gr. *κίπτω* (vgl. lit. *szieptu* verberge).

Goth. *stia*, gr. *στέγω*.

Nhd. *raiden* s. unten trennen.

Goth. *viva* raide, gr. *σῖω*, lat. *villo*.

Goth. *hunda* (ubeo, mando), skr. *hāmi*, *rogroseo*, *sehō*, gr. *τεθροωμι*, aitsl. *hūdu* existare. Ueber ins Verhältniss der Bedeutung s. *Klins Zeitschr.* XIX, 241.

Fassen und lassen:

Goth. *teka*, lat. *tango*, skr. *ṭ*, *am*, *semi*, *vēdēnti* *ṭ* *thang*: besonders schwierig ist es sich für eine griechisch-äol. Parallele zu entscheiden während man mit *tango* in der Regel das griech. *τεταγω* verbindet, siehe *Pot* mit *Grassmann* an *hika* das gr. *ἰεγω*, *ἰεω* dagegen *ἰεγω*. Die Entscheidung wird besonders schwer durch das völlige Fehlen eines äolischen und eines keltischen Beispiels.

Goth. *grēpa*, lit. *grėpa*, aitsl. *grāhi*, skr. *Wrahi* grabh *grāhi*.

Nhd. *knēte*, *knēpe*, lit. *knėty* *knote*, gr. *κνέω*.

Goth. hrisja (vgl. ahd. hruorja rühre), gr. *κρούω*.

Mhd. wirge (würge), lat. weržu (zusammenschnüren, pressen), lat. urgeo, gr. *εἴργω*, skr. varḡāmi (drehen, biegen). Schwierig ist die Scheidung dieser Gruppe sowol von vringe als von vrika (s. unten).

Goth. aiga, skr. Wurzel iç. Das aus *σέχω* entstandene gr. *ἔχω* ist fern zu halten und wol mit lat. scio zu verbinden.

Goth. haba, lat. habeo. Lett. vielleicht kampju (fasse).

#### Decken und schützen:

Ahd. dakju, lat. tego, gadhel. teagair, gr. *στέγω*, lit. stegiu, skr. sthagāmi.

Ahd. hilu, lat. celo; Skr. V kar bedecken.

Goth. hulja, lat. (oc-)culo, lit. kloju (bedecke).

Aga. hyda (ahd. huotju), gr. *κρύθω*, breton. kuza (verbergen), skr. guhāmi (indogermanische Wurzel kudh).

Goth. bairga, lit. brukn, altsl. brěga (besorge, bewahre), gr. *φράσσω*; aber lat. farcio ist hier wol abzulehnen.

#### Heben und tragen (stellen, stützen):

Goth. baira, skr. bharāmi, altir. biur, altsl. berą, lat. fero, gr. *φέρω*.

Goth. thula, altlat. tulo, altsl. tolja (placare), skr. tōlajāmi, gr. *τλήμι, ταλάω*.

Ahd. stellu, gr. *στέλλω*, skr. sthalāmi, lit. stelloju.

Goth. sturja (feststellen), lat. (in-, re-) stauro, altsl. stroja (bereiten, zurüsten).

Ahd. stifulēm (fulcio), lat. stipulor.

Ahd. hlinēm, gr. *κλίνω*, lat. clino, altsl. slonja (lehne). Weitere, jedoch nicht sichere Vergleichen s. bei Fick.

Goth. hlatha (lade, onero), altsl. klada, altkymr. clutam (struo).

Goth. satja, skr. sādajāmi, lat. sedo, altsl. sažda (Inf. saditi), gr. *ἕζομαι*.

Die beiden Wörter tragen und heben s. unten.

#### Stossen und Stechen:

Goth. stigga (ahd. stingu), lat. (in-)stinguo.

Alta. stika (ahd. stihhu), lat. (in-)stigo, gr. *στίζω*, skr. tēgāmi. Vgl. lit. *dėgia es sticht*.

Goth. stanta, ~~stihhu~~ *stānta*, skr. *stāntāmi* (ved. ni-tundatē); vgl. lit. *stunda (stotis)*.

Goth. *stihhu*, skr. *stiditi* (Praes. *tružda*).

Altn. bora, lat. foro, zend. barenaiti (schneiden, bohren), kymr. viell. beru.

#### Werfen:

Ahd. smīzu, lat. mitto (cosmitto bei Festus), lit. metu. Doch vgl. auch skr. maṭhnāmi (agito), wodurch die Zusammenstellung zweifelhaft wird.

Goth. vairpa, gr. ῥίπτω. Lit. vielleicht werbju (Heu umwenden); oder werpiu (spinnen)?

Altn. skiota (schiessen), lit. szaudau (desgl., neben szauju und szaunu), lat. cutio, quatio, skr. kṣjavê (V kṣu) in Bewegung sein oder setzen, gr. σέω.

Goth. strauja, lat. sterno, skr. str̥ṇōmi, gr. στέρνυμι, altsl. Inf. strēti (Praes. strą).

Goth. skiuba, altsl. Inf. zybati (Praes. zyblja), lat. (dis-)sipo, skr. kṣipāmi (werfe), gr. σκίπτω.

Altn. kasta, lat. gesto, gr. βαστάζω.

#### Schlagen:

Ahd. berju, lat. ferio, altsl. borja (pugno).

Goth. bliggva, lat. figo; gr. θλίβω, φλίβω?

Ahd. hauwu (haue), altsl. kovą (hämmer), lett. kauju, gr. ποιέω, — lat. cudo.

Altn. Inf. drepa, altsl. Inf. trepati, gr. ῥέβω.

Goth. slaha, lit. slegiu (drücke), gadhel. slac, slachd.

Goth. latja, lat. laedo.

#### Dehnen, ziehen:

Goth. thanja, gr. τείνω, skr. tanōmi. Altsl. dazu nur Nomina.

Goth. thinsa, lit. tęsiu, tęsti, skr. taṅsāmi.

Goth. rika, rakja, lit. ražau, gr. ὀρέγω, lat. rego. Fiek stellt dazu noch skr. ṛṅgāmi.

Goth. taira, gr. δέρω, lit. diriu, skr. dārajāmi, dr̥ṇāmi. Dazu stellt Pictet noch ir. dailim.

Goth. tiuha, lat. duco, skr. Wurzel duh (für duk?). Irisch dingaim (trinke, eigentl. ziehe) oder kymr. dygu (ferre, vehere)? Nach Pott vielleicht sogar gr. τείχω (aus δείχω).

Altn. toga, lat. (e-)ducare.

Urdeutsch \*stringa, lat. stringo, ir. sreangaim.

Ahd. strīhhu (lino, foveo, caedo, eo), altsl. strigą (tondeo), lat. tergo (für \*stergo), gael. straik, skr. sṛṅgāmi (tango).

Goth. draga, lat. traho, gadhel. dragh, lit. trankiu (und drėkti),  
altsl. drūžą (halte); skr. unsichere Wurzel drāgh.

Drehen, biegen:

Ags vringe, lit. ringoju (krümme), gr. εἴργνυμι, skr. vṛṇakmi.

Goth. valtja, gr. κυλίνδω.

Goth. valvja, gr. ἐλύω, lit. velti (Inf.), lat. volvo; dazu skr.  
valē (umhüllen u. s. w.)?

Ahd. drāju (ags. thrāve), lat. tero, gr. τείρω, altsl. Inf. trėti  
(lit. trinti), Praes. tra.

Goth. threiha, gr. τρέπω, lat. torqueo, lit. Inf. trenkti. Fick  
stellt zu den andern Wörtern nicht griech. τρέπω, sondern ταρασσω.

Goth. biuga, skr. bhugāmi (flecto), lat. fugio, gr. φεύγω, altsl.  
bēgą (ich laufe; oder lit. Inf. hugti sich fürchten?). Eine sehr  
schwierige und wegen ihrer weiteren Beziehungen noch sehr zu  
untersuchende Gruppe.

Goth. vairtha, lat. verto, altsl. vratiti, vrūtėti, skr. vartē.

Verbinden:

Goth. binda, skr. badhnāmi, gr. πείθω, lat. fido. Ich halte  
noch an dieser Gruppe fest.

Ahd. nāju, lat. neo, gr. νέω (spinne), skr. nahjāmi.

Goth. siuja, gr. (κασ-)σώω, lat. suo, lit. siuvu, skr. sivjāmi; fehlt  
keltisch.

Ahd. fihtu, lat. plecto, gr. πλέκω, skr. pṛṇakmi (miscéo), kymr.  
plygu (falte). Nur für eine Nebenform dieses Verbums sehe ich  
die folgende Gruppe an:

Goth. faltha (für \*falhtha), lit. plotiju (altsl. pletą), kymr. plethu  
(flechte).

Goth. tulgja (mache fest), skr. darhāmi (dsgl.).

Goth. haftja, lat. capto.

Goth. lisa, lit. lesu, lat. lego, gr. λέγω.

Ahd. scliuzu, sliuzu, lat. claudo, altsl. Inf. ključati, — griech.  
κλείω.

Altn. sperra (schliessen, sperren), ir. sparraim (festmachen).

Ahd. miskiu, lat. miscéo, gr. μίσγω, lit. maiszau; skr. miçra-  
jāmi.

Ahd. smtzu (illino), skr. mēdjāmi, gr. μνδάλνω; da wir oben  
schon ahd. smtzu unter dem Begriffe des Wurfens anführten, so  
müssen wir, wenn beide Gruppen neben einander bestehen sollen,  
zwei ganz verschiedene, aber gleichlautende ahd. smtzu annehmen.

Goth. hramja, gr. κρέμαμαι.

## Trennen:

Goth. liusa und lausja, gr. λύω, lat. luo, skr. lunâmi und V luš (furor); lit. vielleicht liauju (höre auf) und losoju (löse).

Goth. brika, lat. frango, gadhel. briog, skr. bhanaḡmi. Sehr schwierig ist es, einen griechischen Reflex zu finden; gr. ῥήγνυμι sowol als ἄγνυμι erregen grosse Bedenken (man vergleiche dazu eher deutsch Wrack u. s. w.). Siehe auch Fick, zweite Ausgabe Seite 182.

Goth. kliuba, lat. glubo, gr. γλύφω. Skr. vielleicht ḡrambh (gähnen)?

Altn. ryf (rumpo, goth. biraubô), ir. reubaim (I tear, lacerate), zend V rup, lat. rumpo; lit. rubiti ist wol entlehnt. Vgl. auch skr. lumpami, poln. lupać (findo).

Goth. skaida, lat. caedo, gr. σκίζω, lit. skėdu, skr. khaidana (schneiden).

Ahd. skindôm (schinde), lat. scindo, gr. σκίδνημι, skr. khinadmi.

Die beiden letzten Gruppen sind noch lange nicht aufs Reine gebracht; vgl. sehr verschiedene Ansichten bei Kuhn Zeitschr. VII, 204, XI, 184, XII, 130; ferner Curtius (Grundzüge, zweite Aufl. S. 222); Schleicher Compendium, zweite Aufl. Seite 231; Benfey Orient und Occident I, 520; Diefenbach goth. Wbch.

Goth. sneitha, gadhel. snaidh, snoidh (schneiden). Auch diese Gruppe wird wol bei den beiden vorigen zu erwägen sein.

Goth. skaba, lat. scabo, lit. Inf. skapoti (auch skaptoti); dagegen gr. σκάπτω s. unten unter skapja.

Altn. skera (Inf.), gr. σκείρω, skr. V kšur (wobei jedoch gr. ξύρω zu erwägen ist).

Goth. mita, lat. metior, lit. matoju — skr. mâmi.

Ahd. spaltu, ir. spealtaim (findo); dazu skr V sphal (concutio)?

## Ackerbau:

Goth. arja, lit. arju, altir. araim, lat. aro, gr. ἀρόω.

Goth. graba, gr. γράφω, altsl. (po-)grebaḡ (begrabe), kymr. crafu (rado, sculpo).

Goth. saia, lit. seju, kymr. hau, heu, gr. ἴημι, — lat. sero.

Ahd. eggju, lat. occo, lit. ekkeju.

Ahd. mâhu, gr. ἀμάω, — lat. meto.

Ahd. milchu, lat. mulgeo, altir. o-malg (gl. mulxi), gr. ἀμέλω, lit. melžu, skr. mârḡâmi (weisehe, reibe).



## Technologie:

Mhd. brüeje, lat. ferveo.

Ags. breova (braue), lat. frīgo, gr. φρύγω, welsch bragu (Malz machen), skr. bhr̥g̥gāmi.

Ahd. brātu, gr. βράσσω (siede, aus \*φραττω); dazu vielleicht lat. fretum (Fick).

Goth. mala, lit. malu, lat. malo, ir. meilim, gr. μύλλω. Aus dem Skr. vergl. sowol mṛnāmi als auch malana (das Reiben).

Ahd. bahhu, gr. φάγω. Lat. foveo gehört wol zu unserm bāhen, s. unten.

Goth. salta, gr. ἀλίζω, lat. salio, altsl. o-solja, alles wol ganz selbständige Bildungen.

Ahd. webu, skr. vapê, gr. ὑφαίνω.

Goth. vasja (kleide), skr. vasê, gr. ἔννυμι, — lat. vestio.

Goth. salbô, gr. ἀλείφω. Nicht ohne Bedenken ist skr. V lip, altsl. lěpiti (leimen).

Goth. deiga (πλάσσω), skr. dēhmi, lat. fingo, gr. θιγγάνω.

Ahd. ziarju, lat. decoro.

Ahd. eggju (schärfe), lat. acuo.

Goth. fiscô, lat. piscor.

Mehrere einfachere Thätigkeiten technologischer Art s. schon oben, z. B. das Bohren unter Stossen, das Nähen unter Verbinden.

## Licht, Wärme, Schall:

Ahd. blichu (splendeo), lit. blizgu, gr. φλέγω, lat. fulgeo, skr. bhr̥g̥gê. Zu letzterem noch näher stimmt mhd. brehe.

Mhd. dimpfe, gr. τύπω, lit. Inf. dumpti (Feuer anblasen), skr. dhmāpajāmi (Causat. von dhmā flare).

Ahd. bāwju, lat. foveo.

Goth. hvathja (siede), lit. szuttan, skr. kvathāmi. Dagegen lat. quatio ist schon oben mit unserem schießen verbunden.

Ags. svele, lett. swelu (senge), skr. surāmi (leuchte, glühe). Vgl. gr. σέλας.

Goth. tandja (zünde), skr. Intensivum dandah aus V danh, zweifelhaft.

Altn. Inf. kala, lat. gelo, lit. szalu (friere).

Ahd. friusu, lat. prurio, skr. plōšāmi (dazu Subst. prušta, prušva etc.).

Ahd. klingu, lat. clango, gr. κλάζω.

Ahd. stridu, lat. strideo, gr. τρίζω.

Ags. thunje (donnere), lat. tono, skr. tanjāmi.

## Luft:

Goth. vaia, altsl. věja, skr. vâmi, vajâmi, gr. ἄημι.

Ags. blâvan s. oben.

## Wasser:

Ahd. flewiu (fluito), lat. pluo, lit. plauju, gr. πλέω, skr. plavê.

Goth. rinna, skr. ῥινâmi, gr. ἐλάω (oder ὄρνυμι?).

Ahd. quillu, skr. galâmi (herabträufeln).

Ahd. sihan (seihen), altsl. siča (Inf. sičati mingere), skr. sin-kâmi (rigare).

Goth. ginta, lat. fundo, — gr. χέω, vielleicht skr. Wurzel hu (sacrificare).

Altn. Inf. lôa, lat. lavo (luo s. oben), gr. λούω.

Goth. thvaha, lat. tingo, gr. τέγωω, skr. tōçê (tröpfeln, spritzen).

Altn. vaska, lat. vexo, gadhel. fâisg (drücken, ausringen), skr. vivakšâmi (hin- und herziehen).

Ahd. snîwit, lat. ningit, gr. νείφει, νίφει, lit. snigga, zend. V çnizh.

Ags. thâve (liquefio), lat. tabeo, altsl. tajati; gr. τήκω?

Ahd. tauêrn (roro), skr. V dhâv (lavo).

Goth. maltja, gr. μέλω, skr. mṛdnâmi; wie mag damit ahd. smilzu u. s. w. zusammenhangen?

Ahd. jesu, gerju, gr. ζέω, skr. jasâmi.

Urdeutsch \*riga (davon goth. rign und rignja), gr. βρέχω, lat. rigo.

Alt. skûma (Inf.), lat. spumo, lit. spomoju.

Goth. thairsa, gr. τέρσομαι; vgl. oben thauraja durste.

## Vergrößerung, Verkleinerung:

Goth. liuda s. unter Körperfuntionen.

Goth. keia, skr. gâjê, lit. gyju (aufleben, genesen).

Goth. keina, lit. gemu, gr. γίγνομαι, lat. gigno, skr. gan (Act. zeugen, Med. werden).

Altn. thrôaz (cresco), lat. turgeo.

Goth. auka, lat. augeo, lit. augu (wachse). Lat. vegeo, vigeo, das öfters hieher gestellt wird, vgl. oben unter den Körperfuntionen, desgl. gr. αὔξω.

Goth. ala, lat. alo, altir. ailim.

## Bewegung:

Goth. Praeter. iddja, altir. Inf. eit, lat. eo, lit. eimi, altsl. ida (Inf. iti), gr. εἶμι, skr. êmi.

- Altn. gâ, gr. βίβημι, skr. ġigâmi (ġihâmi), lett. ġaju.  
 Goth. ganga, lit. žengiu, skr. gâmbâmi.  
 Alts. stapu (eo), altsl. stâpiti (incedo), skr. sthâpajâmi (colloco).  
 Ags. vade, lat. vado.  
 Goth. fara, gr. πορεύομαι, altsl. perâ (fahre). Pott stellt dazu  
 lat. por-to, Fick gr. πείρω, skr. piparmi (hinüberbringen).  
 Goth. skêvja (gehe), gr. σέω, skr. çjavatê er bewegt sich.  
 Goth. qnima, skr. ġamâmi, gr. βάλνω, lat. venio.  
 Goth. sliupa, gr. ἔρπω, lat. serpo, skr. sarpâmi (krieche, gleite,  
 gehe).  
 Ahd. snahhu (repo), ir. snaghaim, snigim.  
 Goth. thragja, gr. τράχω, skr. trankhâmi, trakhâmi (gehe); lat.  
 traho? Altgall. davon vertragus Windhund.  
 Ahd. irru, lat. erro, gr. ἔρρω.  
 Goth. sniva (eile), skr. snômi (fliesse), gr. νέω (schwimmen).  
 Ahd. flu, gr. ἰάλλω, skr. frajâmi.  
 Ahd. wichu, gr. εἴκω, skr. vinakmi (trenne). Lat. vito aus  
 vrito?  
 Goth. steiga, gr. στείχω, skr. stighnômi, stighnutê, altsl. (do-)  
 stignâ (erreichen).  
 Ahd. hinku, skr. khañġâmi, gr. σκάζω.  
 Goth. laika (springe), lett. lêku (dsgl.), altsl. likujâ (tanzen),  
 skr. rêgati; gr. vielleicht ἐλελίξω.  
 Ahd. spuato, gr. σπεύδω, lat. studeo, eine bedenkliche Zusam-  
 menstellung.  
 Goth. viga, skr. vahâmi, lat. vebo, altsl. vežâ; gr. viell. zum  
 Theil ἔχω.  
 Goth. vagja, gr. ὀχέω, altsl. vožâ.  
 Goth. hafja, lat. capio.  
 Alts. thrimmu, lit. trimu, lat. tremo, gr. τρέμω; fehlt in den  
 asiatischen Sprachen.  
 Altn. flinga (fliegen), lit. plaukti (schwimmen), lat. fluo (für  
 \*flugvo). Zu V plu (s. oben unter Wasser).  
 Goth. vrika (verfolge), lit. wargau (bedrängt sein), lat. vergo?  
 (urgeo vgl. oben), skr. vragâmi (gehn, wandern).

## Ruhe:

- Abd. stâm (goth. standa), lat. sto, lit. stoju, stovju, skr. tiš-  
 thâmi, gr. ἵστημι, altir. sesaimm.  
 Goth. sita, lit. sedmi, sedu, skr. sidâmi, lat. sedeo, gr. ἵζομαι.  
 Goth. liga, gr. λέγω, altsl. lęgâ, lęžâ.

**Beginn und Ende:**

Altn. haetta (cessare, desinere), lat. cedo.

Goth. niuja, lat. novo, — lit. naujinu.

**Erhöhung und Erniedrigung (herrschen, dienen):**

Goth. hneiva (neige), lat. (con-)niveo, gr. νεύω. Dem widerspricht aber die von Leo Meyer und Curtius aufgestellte Vergleichung von goth. hnaivja (erniedrige) und νεαία.

Ahd. fallu, lat. fallo, lit. pàlu, gr. σφάλλω, skr. sphalâmi; viell. welsch ffaelu (fehlen). In der Kieler Monatsschrift 1854, S. 882 und eben so bei Pictet II, 468 wird dagegen das deutsche fallen mit lat. pello, gr. πάλλω vereinigt.

Goth. driusa, lat. ruo, skr. dravâmi (laufe).

Goth. reikinô, lat. regno.

**Besitz, Gewinn, Verlust:**

Goth. leiba, gr. λείπω, lit. leku, likau, lat. linquo, altir. leicim, skr. riṇâkmi. Wenn Fick mit den fremden Wörtern nicht goth. leiba, sondern leihva zusammenstellt, so lassen sich vielleicht beide Ansichten vereinen. Beide deutsche Wörter können verschiedene Bildungen derselben europäischen Wurzel *lik* sein, so dass leiba ein li-n-k, leihva aber ein lik-nu voraussetzt.

Ags. hýran (miethen), ir. ciuraim (kaufe), gr. πρίαμαι, skr. V krî (kaufe).

**Lachen und Weinen:**

Goth. hlaha, lit. klegu, skr. karkâmi. Doch gr. κλάζω und lat. clangō s. oben unter Schall.

Ahd. smielu, skr. smajê, altsl. směja, lat. miror, gr. μειδιάω.

Goth. grêta, skr. Wurzel krand (nach Lottner in Kuhns Ztschr. XI, 187) oder hrad (nach Benfey Orient und Occident II, 341; dsgl. nach Fick).

Ahd. riuzu, lat. rudo, skr. rôdâmi, lit. raudmi.

Goth. tagrja, gr. δακρύω.

Ahd. hlôju (mugio), gr. κλαίω; dazu lit. kauliju zanken?

**Sprache:****a) Ausdruck des Wissens:**

Ahd. sagên, lit. sakau, altlat. (in-)sece, gr. ἔσπετα, altir. saigim.

Ahd. sprehhu, lit. spragu (prassele), gr. σφαραγέω (rausche), skr. sphurgâmi (donnere, rausche).

Goth. qvitha, lit. žadu. Skr. V kath? Lat. cito (Grimm)? Altsl. gataja (vermuthen, Miklosich)?

Goth. aika (afaika ἀφαικοῦμαι), skr. aha (defectiv), lat ajo (nego?), gr. ἤμι.

Ahd. wahu (erwähne), skr. vakmi, lat. voco, serb. Inf. vikati (vociferari), gr. εἶπον.

Goth. namnja, lat. nomino, altsl. naměnja.

b) Ausdruck des Willens:

(Fragen und Anderes s. unter Geist).

Goth. haita, skr. kaitajâmi (auffordern), lit. kwëtu (einladen).

Lat. (in-)vito und gr. κιννυμαι wird noch von Fick herbeigezogen.

Goth. lathôn, gr. κλητεύω.

Ahd. halôm, gr. καλέω, lat. calo, skr. khakarmi.

Ahd. hlamôm, lat. clamo.

Altn. kalla (rufen), gr. \*γέλλω (ἀγγέλλω aus ἀνα-γέλλω), breton. galvet (gerufen), skr. grnâmi.

c) Ausdruck der Freude und Trauer, der Liebe und des Hasses:

Ahd. kûmju, kûmôm, lat. gemo, gr. γέμω (in der älteren Bedeutung).

(Verdriessen s. oben unter stossen).

Goth. naitja (schmähe), lett. nîdu (hasse), gr. ὀνειδίζω, skr. nindâmi (verachte).

Ahd. (var-) wâzu (verwünsche), altsl. vaditi (Praes. važda anklagen), lit. vadinnu (rufe), skr. vadâmi (spreche, rufe), gr. ὕδω, αἰείδω. (Goth. laia s. unter Geist).

d) Schweigen:

Goth. sila, lat. sileo.

Goth. thaha, lat. taceo, kymr. tewi (tacere, taguel tacens); nach Fick dazu skr. tušjâmi zufrieden sein.

Ahd. swigêm, gr. σιγάω.

Geist:

a) denken, wissen:

Ahd. sinnu, lat. sentio.

Goth. thagkja, altlat. tongeo, altir. tucu, tuccu, togu, lit. dingau? Fick zieht auch gr. τάσσω herbei.

Goth. man, gr. μέμωνα, lat. meminî, altir. cu-man (scio), altal. Inf. mëniti.

Goth. mitô (ermesse, bedenke), lat. medeor, meditor, gr. μέδομαι.

Goth. vait, gr. οἶδα, lat. vidi, altsl. Inf. vidëti (sehen, védëti wissen), skr. vëdmi, altir. Wurzel fid.

Ags. enāve (ahd. enāhu), altsl. zuaja (lit. žinau), gr. γινῶσθι, lat. gno-sco, skr. ġanāmi, altir. ad-gen-sa (cognosco).

Ahd. (ant-) seffu (intelligo), lat. sapio.

Goth. hugja, lat. cogito. Doch vgl. goth. hugs (mens), wovon erst hugja.

Goth. frathja, lat. (inter-) pretor, lit. prantu (merke); wol kaum gr. φράζω.

Ahd. traumju, lat. dormio, altsl. drēmļja (Inf. drēmati).

b) wollen:

Ahd. forscōm, lat. posco, skr. pṛkhāmi. Fick möchte zu dieser (oder der folgenden) Gruppe auch gr. πράσσω ziehn.

Goth. fraihna, lat. precor, lit. praszau. Skr. pṛkhāmi kann eben so zu dieser wie zur vorigen Gruppe gezogen werden, da beide offenbar enge mit einander zusammenhangen.

Goth. sōkja, lat. sāgio; dagegen lit. saugoju (hüte, beobachte) wol kaum hieher.

Goth. fraisa, lat. ex-terior, gr. πειράω. Oder liegt dem goth. Worte ein \*fragisa zu Grunde?

Goth. beida (exspecto); hieher mit J. Schmidt lat. (of-, de-) fendo, gr. V πενθ, auch skr. V badh (bedrängen). Altsl. vielleicht bēditi (cogere), doch gehört dies noch näher zu dem abgeleiteten goth. baidja.

Ahd. eiscōm (heische), altsl. iska (suche), skr. Wurzel iś und iṛkḥ (verlangen).

Altn. oeskja (wünschen), skr. vānīkhāmi.

Ahd. manōm, lat. moneo, skr. manjē.

Ahd. lochōm, lat. lacio.

Mhd. hofe, lat. cupio, skr. kupjāmi.

Ahd. gerōm (begehre), gr. χαίρω, χάομαι, skr. harjāmi (liebe). Miklosich stellt auch hieher altsl. želēja (cupio).

Goth. vilja, lit. velyju, lat. volo, gr. βούλομαι, skr. varāmi, vṛhōmi, kymr. gwyllysu.

Goth. dars, (ga-)daursa, gr. θαρδέω, skr. dharsāmi, dhṛśnōmi, altsl. Inf. drūznąti (Inf.).

c) Freude und Trauer:

Goth. flēka (klage), lit. plekiu (schlage, altsl. plača, plakati weine), gr. πλήσσω, lat. plango.

d) Liebe und Hass:

Ahd. liubu, altsl. Inf. ljubiti, lat. lubet, skr. labhjāmi, gr. λίπτομαι.

Goth. frijð, altel. prija, skr. prnâmi; schwerlich gr. φιλέω.

Ahd. kuseju, gr. κίω, κινέω. Nicht sicher.

Goth. thrafstja, gr. τέρω, skr. tarpâmi. Vgl. auch lit. tarpstu gedeihen.

Goth. hilpa, lit. gelbmi (helfe, rette; dagegen nach Fick lit. szelpiu helfe), skr. Wurzel kalp (Causat. von kri).

Goth. agjan, ogjan (\*agan nur aus unagands zu schliessen), altir. agathar (timet), gr. ἄχομαι.

Ahd. drawju, gr. ταρβέω, skr. targâmi.

Goth. hatja, lat. odi, gr. κήδω.

Goth. fija, skr. pijâmi. Lit. pykstu (zürnen)? Griech. wol úω, schwerlich mit Leo Meyer πιέζω.

Goth. lêha, laia (schmähe), gr. ἐλέγχω, altsl. laja (nachstellen, bellen), skr. rajâmi (belle).

Ahd. triugu, gr. θέλω, skr. druhjâmi (schade; Fick verbindet mit dem griech. Wort das skr. dhragâmi). Vgl. auch altir. drog (malus).

Goth. lutôn (fallen), altel. luditi (dsgl.), lat. ludo.

Goth. mampja, gr. μέφομαι.

Goth. hólô (schade), lat. calvo, gr. κολύω.

Goth. veiha (kämpfe), lat. vinco, gr. ἀτσω (Fick).

e) Uebrigtes:

Goth. skal, skr. V skhal, lit. skelu. Kuhn hat dazu auch gr. σφάλω und lat. fallo gestellt, die wir oben schon bei dem Verbum fallen erwähnten.

Goth. kann, von Fick mit lit. žinau, skr. ġanâmi verbunden (s. ags. cnâve), wird von Grimm zu gr. γέγονα, lat. genui, altir. V gen gestellt (vgl. oben goth. keina). In der That sind die Formen gan und gnâ nur Variationen derselben Wurzel.

Sein und thun:

Goth. im, altir. am, gr. εἰμί, skr. asmi, lit. esni, lat. sum.

Ahd. bim, skr. bhavâmi, gr. φύω, lat. fui, lit. buwu, altir. bieid (erit). Dazu das Causale:

Goth. baus, skr. bhāvajâmi, — lat. facio.

Goth. visa, skr. vasâmi (wohne).

Alts. dôm, gr. τίθημι, skr. dadhâmi, altsl. děja, altir. de-nim, lat. do (in con-do u. s. w.).

Goth. vaarkja, gr. ἔοργα, zend. verozjâmi.

Goth. skapja, gr. σκάπτω (hieher und nicht oben nach goth. skaba).

Alts. Inf. aka, gr. ἄγω, lat. ago, skr. agâmi.

Goth. und nhd. mag (possum), altsl. moga (valeo), lit. moku,

Die skr. *V mah* (*cresco*) ist zwar unbelegbar, lässt sich aber aus zahlreichen Wörtern des Skr. so wie der übrigen verwandten Sprachen mit Sicherheit erschliessen.

Uebrige Verba:

Goth. *tamja*, skr. *damajâmi*, lat. *domo*, griech. *δαμάω*, altkymr. *dofi*.

Goth. *maidja*, lat. *muto*.

Goth. *aggvja* (*beenge*), gr. *ἄγω*, lat. *ango*.

Goth. *nah* (*oportet*), nauhan (*sufficere*), lat. *nanciscor*; vgl. gr. *ἀνάγκη*.

Ahd. *limphu* (*contingit etc.*), skr. *lambhâmi*, gr. *λαμβάνω*.

PARTIKELN.

Adverbia.

a) des Raumes:

Ahd. *nidar* (*nieder*) skr. *nitarâm* (*niederwärts*), altsl. *nizû* (*deorsum*). Zu dem im Deutschen verlorenen skr. *ni* (*deorsum*).

Goth. *fairra*, gr. *πόρρω*, lat. *porro*.

Goth. *ût*, skr. *ud*. Im Griech. u. Lat. viell. Spuren in *ὑστερος* und *uterus*.

Ahd. *sami-*, skr. *sâmi-*, lat. *semi-*. gr. *ἡμι-*, altir. *am-*.

b) der Zeit:

Goth. *nu*, skr. *nu*, gr. *νῦν*, lat. *num* (vgl. auch *nû-dius*), lit. *nu* (altsl. *nyně*).

Goth. *gistra*, skr. *hjas*, gr. *χθές*, lat. *heri*.

Mhd. *vernent*, *vert* (im vorigen Jahr), lit. *pernay* (lett. *pêrns*), skr. *parut*, gr. *πέρουσι*.

Ahd. *sâr*, skr. *satra*.

Goth. *ju*, lit. *jû*, lat. *jam*; zweifelhaft gr. *δη*, eber *δῆν*.

Goth. *simlê* (*olim*), lat. *semel*.

Ahd. *fruo*, gr. *πρωτ*, altsl. *prüvo*, *prüvoje* (*primum*), *prüvéje* (*prius*).

c) übrige Adverbia:

Goth. *vaila* (*wohl*), altsl. *vole* (*wohlan, also, ob*), skr. *vara* (*sehr gut*); sehr zweifelhaft ist gr. *βέλτερος*. Vielleicht hieher auch lit. *wélu* (*spät*; vgl. den Begriffsübergang von schön zu schon). *Vaila* scheint zu *vilja* u. s. w. zu gehören.

Goth. *mais*, lat. *magis*, ir. *mâa*, *mâo* (*major, magis*).

Goth. *sva* (*so*), lat. *si-c*, altsl. *si-ko*.

Goth. *svê* (*wie*), lat. *si*, gr. *εἰ*; lit. vielleicht *ba* (*allerdings*).

Goth. *tus-*, gr. *δυσ-*, skr. *duš-*.



Goth. -hū, lat. -cū, skr. -kāna (bvaśhun, quicunque, kaṣkāna). Auch hat man an lat. -quam (un-, usquam) gedacht. Verschiedene Ansichten in Kuhns Ztschr. VII, 437; XI, 78; XII, 281. Jedenfalls ist die ganze Zusammenstellung unsicher.

Dazu die beiden Formen der einfachen Negation:

Goth. ni-, nē, altsl. ni, kelt. ne-, lat. ne, gr. νη-, skr. na, nā.

Goth. un-, lat. in-, altir. an-, skr. an-, gr. ἀν-, fehlt slavisch und persisch.

#### Praepositionen.

Hier können wir wegen des Bedeutungsumfangs so wie wegen der Bedeutungsverschiebungen nicht eine Anordnung nach den Begriffen eintreten lassen, sondern müssen die Lautgestalt zu Grunde legen.

##### a) Praepositionen mit einem Consonanten:

Goth. ga-, lat. co-, altsl. kŭ, altir. co, con. Skr. vielleicht (sā-)kam, gr. ξύν.

Goth. at, lit. at, lat. ad, altir. at, gr. -δι. Skr. ati und adhi scheinen hier in den europäischen Sprachen zusammengelassen zu sein. Eine dem adhi besser als dem ati entsprechende Form ist wol das goth. id- (wieder, wiederum).

Goth. du (ahd. zuo), lat. (in-)du, altsl. do, zend. -da, gr. -δε, altir. do, du. Scheint eine früh von skr. adhi abgezwigte Nebenform zu sein.

Wie diese beiden Dental-, so fließen auch die drei folgenden Labialpraepositionen in einander:

Goth. af, skr. apa, gr. ἀπό, lat. ab, lit. ap-, ir. o, ua.

Goth. uf, skr. upa, gr. ὑπό, lat. sub, altir. fo, altsl. po. Dieses altsl. und lit. po scheint in der That aus mehreren Quellen zusammengelassen; im Lit. regiert es vier verschiedene Casus.

Goth. bi, lett. u. lit. suffigirtes -pi und -p, griech. -πι, skr. Suff. -bhi, lat. -bi (ibi, ubi, vielleicht auch -pe in prope). Die Formen mit erhaltenem vocalischen Anlaut sind skr. abhi (und api), gr. ἐπί, lat. ob, altsl. obŭ, welches letztere aber auch von den zu unserm um zu stellenden Formen nicht getrennt werden kann. Im Deutschen sind diese vocalisch anlautenden Bildungen wie im Keltischen geschwunden, also wol in der vierten Periode verkümmert.

##### Nun drei Nasalpraepositionen:

Goth. ana, gr. ἀνά, ἄν, lat. an- (anhelo), skr. anu, altsl. na.

Goth. in, lat. in, gr. ἐν, lit. i, altsl. ni, altir. in; beginnt sich

vielleicht schon im Skr. aus der vorigen Praepos. zu entwickeln in Formen wie *tasm-in* (in eo).

Ahd. *anu*, *ano*, gr. *ἄνευ*, osset. *ane* (ohne), altpreuss. *wina*.

Den Uebergang zur zweiten Hälfte der Praepositionen bildet: Goth. *us*, lit. *isz*, altir. *as*, lat. *ex*, gr. *ἐξ*, skr. *wol avas*.

b) Praepositionen mit mehreren Consonanten:

Drei Wörterpaare habe ich hier zuerst zu verzeichnen, erstens zwei nasalirte, dann zwei mit dem Comparativsuffix *-tara* versehene, endlich zwei auf adjectivisches *-ra* ausgehende Praepositionen; so wenigstens lässt sich der Verhalt kurz ausdrücken.

Goth. *and*, gr. *ἀντί*, skr. *anti*, lit. *ant*, lat. *ante* (-d), altir. *ind-* (altgall. *Ande-* in Namen).

Ahd. *umbi*, gr. *ἀμφί*, lat. *amb-*, gall. *ambi* (altir. *imm*, *imme*); das altsl. *obŭ* ist kaum von hier, eben so wenig *aber* von dem oben angeführten *bi* zu trennen.

Goth. *undar*, lat. *infra*, skr. *adharâ*. Daneben steht nun skr. *antar*, lat. *inter* (osk. *anter*), altir. *eter*. Im Deutschen scheint also Vermischung zweier Praepositionen stattgefunden zu haben.

Ahd. *hintar*, umbr. *hondra*.

Goth. *ufar*, gr. *ὑπέρ*, lat. *super*, skr. *upari*, altir. *for*, *far*.

Goth. *afar*, skr. *apara* (der Andere).

An dieses eben genannte skr. *apara* schliesst sich nun eine ganze Reihe praepositionaler Bildungen an, denen allen die Aphaerese des anlautenden Vocals gemein ist, während sie sich dadurch in zwei grosse Klassen scheiden, dass sie theils den zwischen den beiden Consonanten stehenden Vocal erhalten, theils ihn synkopiren.

Beide Klassen sondern sich ferner nach den verschiedenen Suffixen in eine Anzahl einzelner Bildungen; diese einzelnen Formen in der einen Sprache zu den entsprechenden der andern zu fügen ist theils schwierig, theils gradezu unmöglich, an diesem Orte aber auch unnöthig. Es genüge daher hier folgende Uebersicht:

Goth. *fair-*, *faur*, *faura*, *fra-*; endlich *fri-* (nur in *frisabts*).

Lit. *par*, *per*, *pra*, *pri*, *prē*.

Altir. *ar*, *ro*, *fris*; dazu das altgall. verstärkende *ver-* (*Vercingetorix* u. s. w.).

Lat. *per*, *prae*, *pro* (altlat. *pri* für *prae* nach *Festus*), *wol auch re-*.

Griech. *παρά*, *περί*, *παρά*, *πάρως*, *πρό*.

Skr. *parâ*, *parê*, *pari*, *puras*, *pra*.

Zu dieser Klasse gehört nun auch eine Gruppe von Bildungen mit *m*-Suffix:

Goth. fram (von etwas her), lit. pirm (vor, von der Zeit), altsl. přemo (gegenüber), skr. param (jenseits, hinter), altir. ren (ante). Im Griech. grade eben so verloren wie die entsprechende erste Ordinalzahl.

Nun bleiben noch zwei Praepositionen übrig; über die erste derselben haben wir bereits in der Lautlehre handeln müssen:

Goth. dis- (ahd. zar-) und vi- (in vithra), lit. wol be (ohne), altir. di, de, lat. dis- (auch wol de), gr. διά, skr. vi-, pers. bi (ohne).

Goth. mith, altsl. mitě (abwechselnd), gr. μετά, zend. maṭ (cum). Ob im Skr. mithu oder smat dazu gehört, scheint noch nicht entschieden zu sein.

#### Conjunctionen.

Goth. -k (mi-k), skr. -gha, -ha, gr. -γε, lit. -gi, altsl. že.

Goth. -h, skr. -ka, gr. τε, lat. que; altsl. go? Vgl. auch lat. -c (bi-c, isti-c, ne-c, si-c), dor.-ka (ὄκα, τόκα), altir. -ch (nach ullus,) aliquis).

Goth. ith, lat. et, gr. ἔτι, altir. aith, altsl. te, to, skr. ati.

Dazu zwei Fragepartikeln:

Goth. -u, lat. ve, skr. vâ, gr. vielleicht ἦέ.

Goth. an, lat. an, gr. ἄν.

Endlich noch drei zusammengesetzte:

Ahd. joh, gr. εἰ-τε. Vielleicht altsl. ja, a.

Goth. ni-h, lat. ne-c, kymr. na-c, lit. ne-gi. Vgl. Kuhns Beiträge VI, 275.

Goth. ni-u, lat. ne-ve, zend. na-va.

Von den Conjunctionen, den höchsten Geistesblüthen der menschlichen Rede, sinkt das gewöhnliche System der Wörterclassen plötzlich hinab zu den Interjectionen, diesen Resten der Thiersprache. Kaum Wörter zu nennen, entziehn sich diese Ausrufe grossentheils der Sprachvergleichung und bieten für sie wenig Interesse dar. Hier mag bloss auf die Aehnlichkeit zwischen goth. vai, gr. οὐαί und lat. vae hingewiesen werden.

Das wären also, so weit wir bis jetzt sehen, diejenigen Bestandtheile unseres urdeutschen Sprachschatzes, welche wir mit grösserer oder geringerer Sicherheit der ältesten Schicht desselben zuschreiben können.

---

Indem wir nun an die ausserordentlich anziehende Aufgabe herantreten, dieses Verzeichniss für sprachgeschichtliche und damit culturgeschichtliche Zwecke zu verwerthen, müssen wir uns sofort

der rechten Schranke bewusst bleiben, die wir einzuhalten haben. Jenes Verzeichniss ist unvollständig, da erstens die Verluste, welche die Sprache im Laufe der Zeit erlitten hat, darin nicht aufgenommen sind, zweitens aber in Zukunft sich aus neuen Entdeckungen sicher auch neuer Stoff ergeben wird. Das Verzeichniss ist aber ferner auch im Einzelnen unsicher; denn erstens wird manche dieser Gruppen vor der Kritik nicht bestehen, zweitens wird hie und da eine ganz richtige Gruppe nicht auf das hohe Alter des Wortes, sondern nur auf eine spätere gleichmässige Bildung in den schon getrennten Sprachen schliessen lassen; drittens aber unterliegt die Stellung auch der völlig richtigen Gruppen wegen der Bedeutungsverschiebungen, die das betreffende Wort erlitten hat, öfters grossen Bedenken. Aus diesen Gründen werden wir uns bei jenen sprach- und culturgeschichtlichen Schlüssen für jetzt nur in einer gewissen allgemeinen Sphaere halten müssen; wir dürfen nicht sowohl das Einzelne als vielmehr möglichst das Ganze in Betrachtung ziehn; das Gras wachsen zu hören ist hier vom Uebel.

Unter diesen Erwägungen schlage ich nun folgenden Weg ein: Wenn ich aus dem mitgetheilten Verzeichnisse alles ausscheide, was mir noch in hohem Grade zweifelhaft erscheint, so bleiben mir noch 921 Wörtergruppen übrig, die eine verhältnissmässig grosse Berechtigung haben; darunter sind 434 Substantiva, 101 Adjectiva, 18 Pronomina, 26 Zahlwörter, 294 Verba und 48 Partikeln. Diese Masse nun zerlege ich mit Berücksichtigung der oben (Seite 3) vorläufig angenommenen hypothetischen vier ersten Sprachperioden in vier Theile, nämlich in solche deutschen Wörter, die sich 1) bis ins Arische, 2) nur bis ins Griechische, 3) nur bis in Italische, 4) nur bis ins Keltische zurück verfolgen lassen. Daraus ergiebt sich mir, indem ich zugleich jene sechs Wörterklassen nach ihrer Häufigkeit ordne, folgende Tabelle:

|         | 1.  | 2.  | 3.  | 4. | Summe. |
|---------|-----|-----|-----|----|--------|
| Subst.  | 220 | 96  | 87  | 31 | 434    |
| Verba   | 160 | 76  | 55  | 3  | 294    |
| Adj.    | 60  | 15  | 23  | 3  | 101    |
| Partik. | 36  | 6   | 6   | 0  | 48     |
| Numer.  | 24  | 1   | 1   | 0  | 26     |
| Pron.   | 17  | 1   | 0   | 0  | 18     |
| Summe   | 517 | 195 | 172 | 37 | 921    |

Das erste und zwar völlig sichere Resultat ist, dass die erste Sprachperiode bereits mehr als die Hälfte des ganzen Sprachschatzes gebildet hat und dass jede folgende Periode diesem Sprachschatze weniger Neues hinzufügt als die vorhergehende. Nur

ist zu bemerken, dass der numerische Abstand zwischen der dritten und der vierten Periode grösser erscheint als er ist; unsere (und speciell meine) Kenntniss der Keltischen reicht hier noch nicht aus, um das eigenthümliche Sprachleben der vierten Periode klar genug zu erkennen. Wir könnten aus jener Abnahme der Neubildungen schliessen wollen, dass die Zeitdauer dieser Perioden eine immer geringere geworden sei; dieser Schluss hätte indessen, wenn wir auch durchaus nicht jene Abnahme der Zeitdauer leugnen dürfen, doch so gut wie gar keine Berechtigung. Vielmehr nehmen wir hier wieder eine Bestätigung der schon auf andern Wege und auf andern Gebieten erkannten Thatsache wahr, dass das Leben der Sprache an Lebenskraft im Laufe der Zeit abnimmt, dass sich also die Sprachbewegung verlangsamt.

Die Abnahme der Sprachbewegung ergreift aber den ganzen Körper des Sprachschatzes gemeinsam, das heisst, wir sehen die Abnahme oben nicht bloss in der Reihe der Summen, sondern auch in den sechs vorhergehenden Reihen für die einzelnen Wörterklassen. Dieses wahrhaft überraschende und bei der Grösse der Zahlen wenig mehr dem Zufalle unterworfenene Ebenmass wird nur an einer Stelle etwas gestört, bei den Adjectivon der dritten Periode, wo sich statt der Abnahme eine Zunahme (von 15 zu 23) zeigt. Genauer betrachtet ist aber diese grössere Thätigkeit der dritten Periode auf dem Gebiete des Adjectivums nur eine naturgemässe Ausgleichung für die auffallend geringe Aufmerksamkeit, welche die zweite Periode jenem Gebiete gewidmet hat, denn statt jener 15 sollten wir, nach den Substantiven und Verben zu schliessen, mindestens eine 25 erwarten, und dann wäre alles in schönster, man könnte sagen fast in zu wunderbarer Ordnung.

Weiter sehn wir, dass diejenigen beiden Wörterklassen, welchen von der Natur eine gewisse bestimmte Grenze gesetzt ist, die Numeralia und die Pronomina, diese Grenze schon so gut wie völlig in der ersten Periode erreicht haben, eben so wie drittens unter den Partikeln die Praepositionen. Das wirkliche Bedürfniss der Sprache ist hier schon in der Urzeit völlig befriedigt; was hier in späteren Perioden geschaffen wird, dient wesentlich dem Luxus, bis hinab zu Zahlwörtern wie Milliarde und Pronomina wie Allerhöchstdieselben.

Auch auf andern Gebieten erreicht schon die erste Periode den natürlichen Abschluss. Sie hat Bezeichnungen für Sonne, Mond und Sterne, eben so wie für Feuer, Wasser, Luft und Erde, für Licht und Dunkel, Wind und Wetter, Schnee und Eis, Wald und Feld. Die einzelnen äusseren Körpertheile werden mit grosser Voll-

ständigkeit benannt, von den inneren vielleicht nur das Herz. Zahlreiche Verba sind vorhanden für die einzelnen körperlichen Funktionen, für die Thätigkeit der Sinne, für die verschiedenen Arten der Bewegung und der Ruhe. Mannigfaltige Adjectiva dienen zur Bezeichnung des Raumes und der Form, des Stoffes und der Farbe, am wenigsten ausreichend wol bei der letzteren. Von besonderer Wichtigkeit ist es, dass schon die erste Periode die heutigen Hausthiere und zwar schon gewiss als solche kennt; höchstens fehlt darunter das Huhn, der Esel und die Katze. Unter allen Hausthieren aber tritt als das wichtigste das Rind auch sprachlich dadurch hervor, dass drei Ausdrücke, Kuh, Stier und Ochs, nöthig sind, um diese eine Species noch weiter zu specialisiren; damit hängt zusammen, dass auch die Thätigkeit des Melkens schon in dieser Periode erscheint. Ein fester Ausdruck für den Begriff der Herde ist jedenfalls vorhanden gewesen.

Uralt sind auch die sprachlichen Ausdrücke, mit denen der Mensch sich selbst nach Alter und Geschlecht bezeichnet; was aber in der Thierwelt von gar keinem Interesse ist, das Verhältniss des einen Individuums zum andern, das sprachlich auszudrücken ist bei der sittlichen Natur des Menschen eine schon früh unabweibare Nothwendigkeit. Darum sehn wir die Wörter für den ersten und zweiten Grad der Verwandtschaft, einschliesslich der Verschwägerung, schon der ersten Periode angehören, eben so in Wittwe ein Wort, das auf ein aufgelöstes Band hindeutet.

Für die sociale Gemeinschaft der Menschen scheint noch ein Wort genügend, das etwa die Familie in weiterem Umfange, den Stamm ausdrückt; ein Ausdruck für den Begriff des Volkes ist kaum nöthig. Ein Stammesoberhaupt wird angedeutet durch das Wort, welches noch im gothischen *reiks* vorliegt, sonst fehlt noch jede Spur sowol von Ständen als Gewerben.

Auffallend wenig Interesse wird noch der Pflanzenwelt zugewandt; man kennt zwar wenigstens zwei Getreidearten (die Gerste und das goth. *atisks*), doch wol nur als wildwachsend. Unter den Bäumen ragen an Alter die Wörter Buche, Birke und Weide hervor, noch kein Nadelholzbaum, was vielleicht wichtig ist. Uebrigens wird grade auf diesem Gebiete oft dasselbe Wort in verschiedenen Perioden und Gegenden auf verschiedene Arten von Pflanzen angewandt, man darf also nicht zu vorschnelle Schlüsse machen.

Die beiden Wörter Salz und Erz sind die ältesten Zeugen für ein Interesse des Menschen an den Mineralen.

Die Speisen sind von grosser Einfachheit, doch fehlt das Fleisch darunter nicht. Auch ein zubereitetes Getränk wird durch

das Substantivum *Meth* und das Verbum *brauen* angedeutet. Das goth. *vasti* ist unser einziges so uraltes Substantivum, das auf die Kleidung hindeutet, dazu unser *weben* und das goth. *vasja*. Auch der Gebrauch des Schmuckes, obschon gewiss sehr primitiver Art, gehört sicher schon hieher. Für die Wohnung bietet unser Verzeichniss nur geringe Spuren, noch dazu von kaum recht sicherer Bedeutung.

Die Zeit und was damit zusammenhängt braucht ein Hirtenvolk lange nicht so zu beachten wie der Ackerbauer. Zwar wird natürlich die Nacht vom Tage und der Dämmerung unterschieden, auch das Jahr als natürlicher Abschnitt erkannt, doch feste Bezeichnungen für die Jahreszeiten scheinen sich noch kaum herauszubilden, am wenigsten wol für den Herbst. Ost und West werden eher benannt als Nord und Süd; die letzteren beiden gehn den Hirten wenig an.

Eine einzige Gottheit, die noch bis zum Ahd. hin herabreicht, ist diesen alten Zeiten zuzuschreiben, auch wol ein Wort, durch welches ein regelmässig wiederkehrendes Fest bezeichnet wird.

Der Gebrauch der Waffen schliesst sich an die dreifache Thätigkeit des Schlagens, Stossens und Werfens; das goth. *bairu*, unser Speer und das goth. *gairu* mögen vielleicht die ersten rohen Anfänge nach diesen drei Richtungen hin bezeichnen.

Unter den Geräthen werden natürlich gewisse einfache Vorrichtungen zum Verbinden und zum Trennen von Gegenständen nicht gefehlt haben, eben so wenig wie Gefässe verschiedener Art; von dem, was unsern Meubeln entspricht, mangelt wenigstens eine bestimmte Spur.

Sehr wichtig ist es, dass die Wörter *Wagen*, *Rad*, *Achse* und *alta*. *hvel* schon in so hohe Zeit hinaufreichen; das bezeichnet sowol einen gewissen Grad der Kunstfertigkeit als auch macht es eine gewisse Stufe in der Zähmung der Thiere wahrscheinlich; selbst das goth. *bôha* ist hieher zu rechnen, obwol es in der Urzeit sicher noch nicht den Pflug bedeutet hat. Die Wörter *Naue* und *Nacheu* enthalten die ersten Keime der Schifffahrt.

Nicht verwundern darf es, dass sowol Substantiva als Adjectiva als Verba schon eine nicht ganz geringe Zahl geistiger Begriffe enthalten, in denen der Mensch sein Denken und Fühlen, seine Freude und Trauer, sein Wollen und Meiden niederlegte. Dass das Sprechen selbst ein Object der Sprache wurde, dafür bürgt uns ausser mehreren Verben das älteste hieher gehörige Substantivum, das Wort *Name*.

Doch nicht bloss auf den äusseren Zusammenhang des

Sprachschatzes, sondern auch auf die innere Verwandtschaft desselben ist hier ein Blick zu werfen. Es ist noch kaum daran gedacht worden, diesen Stoff, der allerdings schwer zu beschaffen ist, in die Wissenschaft einzuführen; er wird aber einst wichtige Resultate liefern. Ich will hier nur eins andeuten. Wenn der Mond in Opposition gegen die Sonne steht, so nennen ihn alle indogermanischen Sprachen nicht etwa den runden, ganzen, grossen, hellen Mond, sondern ganz bestimmt den vollen. Dafür giebt es viele Ausdrücke: skr. *pūrṇamâ*, *pūrṇamâsi*, zend. *perenomaoñha*, gr. *πληροσέληνον*, lat. *plenilunium*, ir. *rae lân*, russ. *polnomiesiäcje*, ahd. *fullêr mâno*, ags. *fullmona*. Die Bezeichnung des in Conjunction zur Sonne stehenden Mondes als neuer (nicht etwa kleiner, dunkler u. dgl.) scheint nur um weniges jünger, zwar schon eranisch, doch noch nicht indisch zu sein.

Wir kommen zur zweiten Periode, der sogenannten europäischen, deren Schauplatz ich mir aber dennoch völlig in Asien denke. Nach den gewöhnlichen Ansichten über die Ursitze der Indogermanen lehnten sich diese im Osten an die Abhänge der indisch-eranischen Grenzgebirge, während den westlicheren Stämmen weite Ebenen bis zum kaspischen Meere hin offen standen, zu welchem ihnen überdies das alte Flussbett des Oxus den Weg wies. Das war für diese westlichen Stämme der Anlass, sich zu Ackerbauern zu erheben und damit ihr ganzes Leben umzugestalten.

Wir treten mit dieser zweiten Periode auf diejenige Stufe der Menschheitsentwicklung, die unser Schiller in seinem eleusischen Fest so unübertrefflich besungen hat. Die sprachlichen Zeugnisse für diese Wandelung liegen vor allem in den Verben graben, säen, eggen, mähen, so wie in dem goth. *arjan*, ferner in den Substantiven *egge* und *Mühle*, desgl. in dem altn. *arð* (Pflug) und dem ahd. *art* (*aratio*).

Die Nahrungsmittel erweitern sich durch die Gemüse, wovon die erste Periode noch keine Spur aufwies, die zweite schon die Erbse, Rübe und Bohne darbietet. Die Bereitung der Nahrungsmittel erweitert und verfeinert sich; wir erwähnen hier die Verba braten, backen und salzen und das altn. *tafn* (Speise). Ein engeres civilisirtes Zusammenwohnen wird angedeutet durch die Substantiva *Heim*, *Garten*, *Hof*, *Dorf*, *Burg*, *Dach* und ahd. *sweiga*. *Hanf* und *Lein* scheint für Kleidung verwendet zu werden durch Herstellung eines Zeuges, wofür goth. *fana* den Ausdruck bewahrt. Die Natur wird immer genauer erkannt; unter den Säugethieren treten Löwe, Luchs und Igel neu oder wenigstens in neuen Ausdrücken auf, daneben mehrere Vögel und niedere Thiere; auch der



Körper der Thiere wird in seinen einzelnen Theilen genauer bezeichnet, selbst in seinem Innern, wie die Wörter Galle, Niere, Flaum darthun. Die beiden Wörter Wachs und milith weisen wenigstens auf die Anfänge von Bienenzucht.

Auch mag hier erwähnt werden, dass zwischen Deutschem, Slavischem, Keltischem und Griechischem eine bedeutende innere Verwandtschaft besteht in Bezug auf diejenigen Elemente, aus denen die Personennamen gebildet werden. Man vergleiche (um hier nur die beiden äussersten Sprachen der Reihe zu nennen) deutsch Alamit gr. *Ἰαν-, Ἰαμ-,* Hari-, -hari mit *στρατο-, -στρατος,* Thiud-, -diot, Liut-, -liut, Fole-, -folc mit *ἄημο-, -δημος, Ἄω-, -λαος,* Mar-, -mar, Hrod-, -hrod mit *ἔλσο-, -κλής,* Ali- mit *ἄντι-,* Win-, -win, Drud-, -drud mit *Φίλο-, -φίλος.* Das Lateinische ist hier durch Einflüsse, die sich noch unserer Kenntniss entziehen, aus der Art gewichen. Die arischen Namen zeigen zwar ein den gemeineuropäischen ähnliches Ansehn, doch weht auf ihrem Gebiete auch wiederum eine etwas verschiedene Luft; Namenssammlungen in grösserem Umfange, an denen es uns noch so empfindlich gebricht, werden uns hier belehren, wie weit die Gemeinsamkeit geht und wo die Selbständigkeit beginnt.

Eine andere innere Verwandtschaft dieser Periode liegt darin, dass die europäischen Indogermanen, nicht die Arier, den grossen Bären unter dem Bilde des Wagens auffassen. So griech. *ἄμαξα,* lat. *plaustrum,* ir. *camceachta* (Pflug), poln. *woz,* ahd. *wagan* (der *wagan an himile*), ags. *thísl,* waenes *thísla.* In dem Fortschritte vom Bären zum Wagen liegt etwas ähnliches, wie in dem von Jagd und Viehzucht zu Ackerbau.

Während die erste Periode wesentlich durch das Thierreich, die zweite durch die Pflanzenwelt bestimmt wurde, will es scheinen, als sei auf den Anbruch der dritten namentlich das Mineralreich von bestimmendem Einflusse gewesen. Treten wir hiemit etwa in die Bronzezeit ein? Ich möchte hier zuerst an das altn. *brass* (*ferrum*) sowie an *Rost* (*aerugo*) erinnern, die mit Sicherheit nicht über das Italische hinaus verfolgt werden können. Dazu stimmt unter den Verben ahd. *eggju = acuo.* Die vorgeschrittene Technik, die vielleicht das Wort *sahs* zu einem Waffenausdruck machte und dem Schwerte eine Scheide (altn. *hiat*) gab, ruft die ersten Spuren von Schutzwaffen hervor in ags. *colla = galea* (skr. *gála* stimmt vielleicht nur zufällig in der Bedeutung) und altn. *hlíf clypeus.* Auch die Geräthe werden verfeinert und vervollkommnet sein; vgl. ahd. *stihhil, suila, ritara.* Als sonstige Repräsentanten dieser Periode hebe ich aus dem Thierreiche hervor: Eber, Marder, Hirsch,

goth. *sparva*, Fisch, Natter, Wespe, Raupe, aus dem Pflanzenreiche: Samen, Stroh, Nuss, altn. *fūr* (*flos*), Ulme, Föhre, Ahorn, Hasel, goth. *baris* (*far*), Korn, Aehre, Linse, Moos. Für die Nahrungsmittel ist wol wichtig goth. *hlaifs* (*panis*), für die Einrichtung der Wohnung goth. *mês* (*mensa*). In Hinsicht der Schifffahrt ist das Wort Ruder erst in diese Periode zu stellen. Aus der Sitte, die der ersten Periode angehört, scheint sich das Gesetz, altn. *lög* zu entwickeln. Wie die Sprache in der ersten Periode nur durch Name, so ist sie in dieser durch das allgemeinere Wort vertreten. Dass die zahlreichen neuen Adjectiva in dieser Periode schon von feinerer Abstraction zeugen, wurde bereits oben erwähnt.

Leider ist die vierte Periode, zu der wir jetzt kommen, bisher nur zu schwach sprachlich vertreten. Doch scheint auch sie erhebliches Neue zu liefern. Vor Allem ist zu erwähnen, dass ihr das Wort Eisen angehört, und damit auch wol einige neuen Eisengeräthe wie Ahle und Gabel. In Bezug auf die Kleidung erwähne ich *ahd. bruoh* (Hose) als Zeugniss von kälterem Klima; in Hinsicht der Baukunst ist das Wort Brücke, in Hinsicht der Schifffahrt Segel von Wichtigkeit. Mit dem Worte Apfel wird ein Obstbaum zum ersten Male hervorgehoben, mit Eibe ein bis dahin noch nicht besonders bezeichneter Waldbaum. Was aber das Wichtigste ist, es scheint hier Einiges auf Priestermacht und Priesterthätigkeit hinzudeuten, wovon wir vorher noch keine Spur hatten. Dahin gehört wol zunächst goth. *leikeis* (*medicus*), das erste auf einen besonderen Stand bezügliche Wort, zweitens das Wort Eid (*iusjurandum*); auch Geisel (*obses*) mag auf priesterlich geheiligte Rechtsverhältnisse gehn. Besonders aber erwähne ich hier goth. *runa* (*mysterium*), welches wol in dieser Periode wesentlich mit einem neuen von Priestern gewährten Geheimnisse in Verbindung gesetzt wurde, dem grossen Geheimnisse, durch Pflanzenbilder und auf Pflanzenstoff Gedanken zu fixiren und mitzutheilen. Das sind die Buchstaben, die noch jetzt in diesem unserm Worte die Erinnerung an ihre einstige Beziehung zur Pflanzenwelt festhalten. Diese Beziehung spricht sich (und hier berühren wir auch die innere Sprachverwandtschaft) im Keltischen, Slavischen und Deutschen dentlich genug aus, und damit wird auch wol die Entstehung des weissagenden Buchstabenloses in diese Periode zu setzen sein. Die altkeltische Oghamschrift, deren Erfinder *Ὀγμωσ* sich schon bei Lucian findet, heisst auch Ogham *craobh* (*craobh* = *arbor*). Die einzelnen Buchstaben der alten Iren wurden nach Pflanzen benannt, daher hiess das Alphabet *Beth-luis-nion* (*beth* *betula*, *luis* *fraxinus montana*, *nion* *fraxinus*). Illyrisch heisst das Alphabet *bukvica*

von bukva Buche; altsl. beginnt es az buki vjedi glagol etc. Auch unter den deutschen Runennamen stammen noch einige von Pflanzen, z. B. bairika Birke, iuja Eibe, thaurus Dorn.

Damit hängt auch die Bemerkung zusammen, dass das Wort für Schreiben im Slavischen ( $V\ pis$ ) und Iranischen ( $V\ piš$ ) mehr vom Begriffe des Malens ausgeht (skr.  $V\ piç$ ), im Deutschen, Griechischen und wol auch Lateinischen mehr von dem des Ritzens oder Grabens, obwol auf beiden Seiten sich Ausnahmen finden.

## Dritter Abschnitt. Die Wortbildung.

### I. Die Zusammensetzung.

Während den Gegenstand unseres ersten Abschnittes die Laute als die Elemente der Sprache bildeten, der zweite Abschnitt die aus diesen Lauten erwachsenen beseelten Worte als Einheiten betrachtete, hat der dritte und vierte Abschnitt diese Einheiten als in sich gegliedert aufzufassen. Beide Abschnitte hängen daher enge unter sich zusammen; bei der Zusammensetzung erscheint diese Gliederung als Thatsache, bei der Ableitung als Sitte, bei der Flexion als Gesetz. Wir beginnen mit dem Allgemeinsten und Frühesten, der Zusammensetzung.

Ich gehe davon aus, dass es keineswegs gleichgültig ist, welchen Theil eines zusammengesetzten Wortes man als dessen eigentliche Substanz und welchen man als das hinzutretende Accidens anzusehen hat. Dieses Accidens tritt entweder hinter jene Substanz oder vor dieselbe; den ersten Fall bezeichne ich mit  $A + a$ , den zweiten mit  $a + A$ . Im Einzelnen kann man übrigens schwanken, welcher von beiden Fällen anzunehmen sei.

#### A. Die Formel $A + a$ .

Dass dieser Fall uralte sein muss, versteht sich von selbst, denn er ist ja die eigentliche Quelle aller Ableitung, und dass diese (s. die zweite Hälfte dieses Abschnittes) schon in einem grossen Masse dem ungetheilten Indogermanischen zuzuschreiben ist, wird ja Niemand leugnen, zumal da die Ableitung wieder als Quelle aller Flexion anzusehen ist.

Trotzdem sind die Fälle der Formel  $A + a$ , soweit sie den ersten Perioden unserer Sprachgeschichte angehören, im Ganzen doch nur wenig an Zahl; ich weiss nur folgende anzuführen, die noch bis ins Deutsche hineinragen:

Unter allen gemeinindogermanischen Substantiven zeichnet sich eins durch die grosse Allgemeinheit und Farblosigkeit seiner Bedeutung vor den andern aus. Seine ursprüngliche Gestalt muss \*darka gewesen sein; seine Bedeutung, eigentlich das Gesehene, etwa die von Gegenstand, Körper, Form, so dass es etwa der Vorläufer des urdeutschen \*vihtis, goth. vaihts ist. Dieses Wort nun wird schon von der ersten Periode an dazu verwandt, um aus einfachen Pronominibus zusammengesetzte, den Adjectiven schon näher stehende zu bilden. So erscheint es in seiner Sankritform *dr̥ça* in vielen Compositionen: *jâdr̥ça*, *tâdr̥ça*, *mâdr̥ça*, *asmâdr̥ça*, *idr̥ça*, *kîdr̥ça*, *amûdr̥ça*, *bhavadr̥ça*. Der oben verzeichnete Sprachschatz weist nach, wie einige dieser Formen durch die einzelnen Sprachen sich verbreiten und bis auf gothisches *hvêlêiks*, *svaleiks*, altnordisches *thvîlikr*, ja bis auf unser *welcher* und solcher fort dauern, denen sich dann unzählige Adjectiva auf -lich anschliessen. Wir haben hier das erste zur Endung herabgewürdigte Substantivum, dem nachher so viele andere folgten. Oben im Sprachschatze (Seite 80) ist übrigens angedeutet worden, dass diese hier mitgetheilte Auffassung neuerdings bestritten, jedoch wol noch keineswegs völlig besiegt worden ist.

Eben so ragt unter den Verben eins als das Transitivum *κατ' ἐξοχήν* hervor und wird daher dazu gebraucht, um irgend welchen Wurzeln oder Wörtern angefügt zu werden, die dadurch den Siun transitiver Verba annehmen. Ich meine die Wurzel *dhā* setzen, thun, das erste zum Suffixe herabgewürdigte Verbum.

Schon wenn man die auf *dh* oder *h* ausgehenden Sankritwurzeln durchmustert, erhebt sich bei mehreren derselben der Verdacht, dass sie durch das genannte Element aus einfacheren Wurzeln gebildet sind. Ich gehe hier auf das Einzelne nicht ein, bemerke aber, dass zuweilen der Zusammenhang zwischen der einfachen und der zusammengesetzten Wurzel noch durch andere Lautvorgänge etwas verdunkelt wird; so z. B. wird es in Kuhns Zeitschrift XX, 3 wahrscheinlich gemacht, das *V rudh* (*cresco*) durch eine Mittelstufe \**vardh* aus *V var* entstanden ist. Eine bekannte Zusammensetzung desselben Elements mit einem Substantivum findet sich z. B. in *çrad-dadhâmi credo* (aus *çradbhâ fides*).

Sehr deutlich treten Bildungen dieser Art im Zend hervor, z. B. *ğavô-dâ* Korn machen = ernten, *çudhus-dâ* reinigen, *pistrô-dâ* zerstampfen, *janš-dâ* reinigen. Die altbaktrische Wurzel *rud* fliessen ist so aus *V sru* erweitert.

Im Griechischen rechne ich hieher Bildungen wie *διωκέτω*,

ἔσθω (esse, aus ἔδ-θω), φλεγεθω, ἔθω (eigentlich suum facere), κλήθω, μινυθω, κιάθω, ἀλήθω, σήθω.

Lateinisch gehört hieher clau-do (vgl. clavis und griech. κλείω), credo (das jenem skr. ḡraddadhâmi entspricht), vendo (vgl. venum do), auch wol fundo (vgl. χέω, Stamm fud). In addo, condo, perdo, abdo liegt zwar dasselbe Verbum zu Grunde, doch ist hier die Formel der Zusammensetzung a + A. Das *d* aller dieser Formen muss einer älteren Sprachperiode angehören als das *b* von -bam (vgl. das Capitel über die Conjugation); bei dieser Annahme scheint es mir nicht nöthig, mit Fick hier überall Zusammensetzung mit dare geben anzunehmen. In der That findet sich auch das jüngere *b* in einer Bildung ähnlicher Art, wenn man mit Benfey jubeo gleich zend. jaôzh-dâ setzt.

Aus dem Gebiete des Keltischen ist mir bisher noch nichts hieher gehöriges bekannt geworden; ich wäre dankbar für Ausfüllung dieser Lücke.

Im Litauischen und Lettischen wird man jenes *d* hieher zu rechnen haben, welches öfters scheinbar den Hiatus zu vermeiden dem Stamme der Verba angehängt wird; vgl. lit. pudau faulen machen, baidau scheuchen (zu bijau fürchten), vielleicht auch skiaudu niesen (skr. V kśn), lett. baidebt bange machen (bīt fürchten). Dass das *d* nicht bloss Hiatushindernd ist, zeigt sich in lit. vimdau erbrechen machen, lett. šķumdeht betrüben (šķumt traurig sein). Uebrigens ist grade in diesen Sprachen die Grenze zwischen diesem *d* und dem erst bei der Derivation zu besprechenden *t* nicht leicht zu ziehn.

Auch im Deutschen finden wir einige Verba, deren Stamm auf urdeutsches *d*, hochdeutsches *t* ausgeht und bei denen dieser Dental nicht wurzelhaft zu sein scheint, die also die Vermuthung erwecken, als seien sie desselben Ursprungs wie die bisher genannten undeutschen Formen. Ich erwähne hier zunächst die drei auf einander reimenden goth. Verba staldan, valdan und haldan, dann noch einige andere.

Goth. staldan, wozu gastaldan (erwerben, besitzen), \*gastalds, altn. haukstaldi u. s. w. wird ziemlich einstimmig mit ahd. stellu, gr. στέλλω, skr. sthalâmi, lit. stelloju verbunden.

Goth. valdan (walten) entspricht dem lit. waldau, altsl. vladā; im Altir. haben wir den Dental wahrscheinlich im Substantivum flath (imperium). Hier scheint die indogerm. V val, lat. valeo u. s. w. die einfachere Form zu enthalten.

Goth. haldan (halten), durch alle deutschen Sprachen unendlich verbreitet, aber ausserhalb derselben ohne irgend eine sichere

Parallele, möchte ich vorschlagen zu goth. *hilan*, lat. *celo*, skr. *V kar* (bedecken) zu setzen. Das Bedecken mit der Hand und weiter das Schützen scheint hier der ältere Sinn, das Festhalten der jüngere zu sein; goth. *haldan* heisst hüten, weiden, ähnlich wie wir noch jetzt sagen Vieh halten, Hunde halten, einen Diener halten.

Goth. *trudan*, nhd. *treten* u. s. w., gleichfalls ohne sichere Verwandtschaft, möchte man zur indogerm. *V tar* (*transgredi*) setzen, wenn nicht die mangelnde Verschiebung des Anlants etwas stützig machte.

Altn. *braeda*, bráda, ags. *bredan*, ahd. *brâtan* (*assare*) konnte oben im Sprachschatze nur unsicher mit gr. *βράσσω* zusammengestellt werden, während die beiden form- und sinnverwandten Verba brühen und brauen sicher genug auf altindogermanischer Basis ruhen und dadurch die Vermuthung erwecken, dass diese auch die Grundlage jenes Verbuns ist.

Goth. *vidan* (binden), ahd. *wetan* scheint mit der skr. *V wê* (*texere, suere*), lat. *vieo* u. s. w. in enger Verbindung zu stehn. Wenn goth. *vindan* zur indogerm. *V vadh* gestellt wird, so könnte auch grade diese hieher gehören und die in Rede stehende Erweiterung enthalten.

Ags. *thindan* (schwellen) wird mit dem unten bei den Ableitungen zu besprechenden goth. *thinsan* schwerlich von goth. *thanja*, *telva*, skr. *tanômi* getrennt werden können.

Ahd. *sceltan* (*vituperare, increpare*, nhd. *schelten*) lässt sich kaum in anderer Weise an den übrigen Sprachschatz anknüpfen als durch ahd. *scellan* (*schallen, sonare*). Vgl. den lateinischen Begriffsübergang von *crepare* zu *increpare*.

Auch möchte ich jenem skr. *ḡradhâ* entsprechend ein nrales Substantivum mit demselben verbalen Elemente zusammengesetzt glauben, nämlich goth. *mizdô*, gr. *μυθός*, zend. *mizda*, altsl. *mizda*. Sollte das nicht zu goth. *mita*, lat. *metior*, altsl. *matoju* gehören und ein \*mit-dhâ (Festsetzung des Masses) ursprünglich bedeuten?

Es ist wahr, dass die meisten der hier genannten deutschen Wörter ausserhalb des Deutschen keine Verwandten mit jenem Dental zeigen. Trotzdem glaube ich, dass wir sie nicht etwa erst ins dritte Buch zu setzen haben, sondern dass die deutsche Sprache nach ihrer Absonderung vom Slavischen bereits die Fähigkeit solche Zusammensetzungen neu zu bilden verloren hat, sie also uralt sein müssen. Dafür spricht auch der Umstand, dass hier stark, nicht schwach conjugirte Verba vorliegen. Im Laufe der Zeit wird dieses Element -dhâ auf die Funktion eines tempusbildenden beschränkt und dadurch der Grund zur späteren deutschen schwachen Conjugation gelegt.

Als dritten Fall einer schon gemeinindogermanischen Zusammensetzung, der aber schon an der Schwelle des Ueberganges zur Derivation und Flexion steht, führe ich Anhängungen einiger Pronomina an: a) Stamm *ta* im Neutrum des Pronomens (goth. *thata* u. s. w.), b) Stamm *ma* im Dat. Sing. Masc. und Neutr. des Pronomens, c) Stamm *i* im Nom. Plur. Masc. und Fem. des Pronomens; über alle diese Fälle vergleiche die Declination, zu welcher sie herkömmlich gerechnet werden. Dazu füge ich aber hier noch d) das demonstrative *t* im gr. *ὄττοι*, das wir auch im lat. *qui, quae* (aus *quei, qua-i*) und im gothischen *ei* (*thatei, saei* u. s. w.) wiederfinden und in dem wir doch wohl gleichfalls den Pronominalstamm *t* erkennen müssen.

Ein anderer Fall der Formel  $A + a$  scheint erst der zweiten (europäischen) Periode anzugehören. Ich wiederhole hier aus dem oben mitgetheilten Sprachschätze:

Ahd. *jo-h*, gr. *εὖ-τε*, vielleicht altsl. *ja, a*.

Goth. *ni-h*, lat. *ne-c*, lit. *ne-gi*, kymr. *na-o*.

Goth. *ni-u*, lat. *ne-ve*, auch schon Zend *na-va*, vielleicht letzteres selbständig gebildet.

Was man sonst noch der Formel  $A + a$  zuschreiben möchte, muss Alles als zweifelhaft bezeichnet werden.

Partikeln an Pronomina gehängt stimmen zwar mehrfach in den Sprachen zu einander, wie goth. *hvazuh* und *hvatharuh* zu lat. *quisque* und *uterque*, ähnlich auch die mit skr. *-kana*, lat. *-cun(que)*, goth. *-hun* componirten Formen; ob dies aber nicht in allen diesen Fällen erst selbständige Bildungen der einzelnen Sprachen sind?

Die ahd. Adjectiva auf *-bâri*, gr. *-φορο*, lat. *-fero, -bro* wage ich nicht der vorslavogermanischen Periode zuzuschreiben, da sie im Gothischen und Altnordischen fehlen und auch im Lituslavischen meines Wissens noch nicht nachgewiesen sind. Ahd. *timbari* und lat. *tenebrae* scheinen vollends gar nicht dazu zu gehören, sondern, wie Pott will, nur ein euphonisch eingeschobenes *b* zu enthalten.

In der europäischen Praeposition, die gr. *ἀμφί*, lat. *ambi-*, altgall. *ambi-*, ahd. *umbi* lautet, hat man wol eine Zusammensetzung von *ana + abbi* gefunden; ich habe dagegen oben im Sprachschätze diese Praeposition eben so wie *anti* als bloss nasalirte Formen von *abbi* und *ati* angesehen, will aber an dieser Ansicht durchaus nicht starr festhalten.

## B. Die Formel $a + A$ .

Sondern wir hier die einzelnen Fälle nach der Natur des vortretenden Wortes (des *a*), so haben wir hier nach einander vier

Wortklassen zu betrachten, die Präpositionen, Adverbia, Pronomina und Numeralia; von vortretenden Substantiven, Adjectiven und Verben scheint es keine so alten Beispiele zu geben. Wir beginnen mit derjenigen Wortklasse, die ja in unserm Sprachstamme recht eigentlich zum Vortreten bestimmt ist und davon den Namen hat.

### 1. Präpositionen.

Wir dürfen der vorslavogermanischen Zeit feste präpositionale Composita nur in beschränktem Masse zugestehn. Weil aber dennoch die Existenz solcher Alterthümer vielfach über das Mass hinaus behauptet worden ist und zum Theil noch behauptet wird, sind zunächst diejenigen vier Fehler anzudeuten, die zu diesen Behauptungen geführt haben:

α) man hat zwei Wörter für identisch angesehen, die das nicht sind. Das gr. *ἀνάλογος* mit unserm ähnlich gleichzustellen ist zwar glücklicherweise nicht mehr Mode, wol aber noch einige andere Fälle. So z. B. goth. *frauja* = *pra* + *V bhu*, während es sich doch besser zu skr. *pūrvja* fügt. Ferner ahd. *fasti* = lat. *positus* (s. Kuhns Zeitschr. XI, 184), während letzteres eine speciell römische Bildung aus *pot-situs* ist, jenes aber wol zu unserm fassen gehört. Eben so falsch ist goth. *frōds* = lat. *providus*, denn ersteres leitet sich deutlich ab von *frathja* (= lat. *interpretor*). Schwieriger ist goth. *gamains* = lat. *communis*, welches ich dem Herkommen folgend sogar oben in den Sprachschatz aufgenommen habe; doch hat das lateinische Wort das Ansehn eines speciell italischen Compositums (eigentlich „gemeinsames Geschäft habend“) und in Folge dessen verwirft sogar Pott jene Gleichung; die Sache ist jedenfalls noch nicht erledigt.

β) man hat zwei identische Wörter für urverwandt angesehen, von denen das eine aus dem andern entlehnt ist. Statt aller andern Beispiele nenne ich hier unser *sicher*, ags. *sicor* = lat. *se-curus*.

γ) man hat zwei identische Wörter, die jedes auf besonderm Wege in späterer Zeit entstanden sind, fälschlich in eine sehr alte Zeit hinaufgesetzt. So mag das goth. *innakunda* (Nom. *-kunds*) dem lat. *indiget* in der That ganz gleich sein, es darum aber als eine besonders merkwürdige alte Bildung zu betrachten (s. Kuhns Ztschr. XIV, 82) sind wir deshalb noch nicht berechtigt. Hieher gehören auch die zahlreichen Gleichungen, die man unter den zusammengesetzten Verben auslesen kann, wie z. B. *adfero* = goth. *atbaira*, *adduco* = goth. *attinha* u. s. w. Dergleichen gehörte noch nicht in den oben mitgetheilten Sprachschatz. Der häufige Gebrauch mancher Verba einerseits, welcher gradezu zum Differenziren des



Verbalbegriffs aufforderte, sowie die beschränkte Zahl der Praepositionen andererseits rufen solches zufällige Zusammentreffen mit Nothwendigkeit hervor.

d) man hat in zwei identischen Wörtern Praepositionen zu finden geglaubt, die wahrscheinlich nicht darin liegen oder sich wenigstens nicht mit Sicherheit nachweisen lassen. Bekannt ist hier namentlich der principielle Gegensatz zwischen Pott und Curtius, von denen jener eine ausserordentliche Masse uralter praepositionaler Composita zu wittern glaubt, dieser aber mit Consequenz alle solche Entdeckungen verwirft. In vielen Fällen sich hier gegen Pott auszusprechen, wird man durch die Wahrnehmung bestimmt, dass besonders in den Vedas und im Homer, ähnlich aber auch im ältesten Latein, im Litauischen u. s. w. die Verbindung der Verba mit vorangehenden adverbialen Praepositionen noch als eine sehr wenig feste erscheint. Eine solche fest gewordene Composition muss man aber annehmen, wenn man z. B. skr. *V bhid*, lat. *findo*, goth. *beita* als ein *abhi + dā*, oder skr. *plōsmi*, lat. *prurio*, goth. *frīsa* als ein *pra + uš* ansieht, wie es in beiden Fällen Pott thut. Dasselbe gilt von einigen Substantiven; skr. *dvāra*, goth. *daur* wird von Pott aus *ud-vāra* gedeutet, während es eben so natürlich eine Ableitung von *dva duo* sein kann. Skr. *nda*, unser Nest wird gewöhnlich aus *ni + sad* (niedersitzen) gedeutet, während doch das *s* hier nur speciell slavogermanischer Zusatz zu sein scheint. Dergleichen Beispiele liessen sich noch manche anführen.

Sollen wir aber deshalb alle feste praepositionale Composition in der vorslavogermanischen Zeit leugnen? Ich glaube, dann würden wir zu sehr einen selbstgemachten Principe, zu wenig den objectiven Thatsachen folgen. Vier Wörter aus dem oben mitgetheilten Sprachschätze möchte ich doch noch als solche Compositionen festhalten. Zuerst goth. *viduvō*, skr. *vidhavā* u. s. w., worin wir doch wol (trotz der obwaltenden Bedenken) eine *vi-dhavā* (mannlose) zu sehn haben; vgl. skr. *vi-mātr* Stiefmutter. Zweitens ahd. *snuor*, skr. *snuša* etc., welches sich doch kaum besser als durch *sam-vas* zusammenwohnend wird deuten lassen. Drittens das mhd. *vert*, vernet (im vorigen Jahre), gr. *πέρσι*, skr. *parut*; vgl. skr. *paravata* vorjährig. Endlich viertens halte ich es für hoher Beachtung werth, wenn Pott das goth. *fisks*, lat. *piscis*, altir. *iasc* durch *api + sku* (eigentlich der beschuppte) erklärt; für die Richtigkeit dieser Deutung spricht auch wol der Umstand, dass wir das Wort meiner Auffassung nach nicht als ein Erzeugniss der ersten, sondern erst der dritten Periode anzusehn haben. In allen diesen

Fällen werden wir, wenn wir keine Praeposition annehmen, in grosser Noth wegen einer Anknüpfung an eine Wurzel sein.

## 2. Adverbia.

Zuerst werfe ich hier die Frage auf, ob wir hieher die augmentirten Formen der Verba rechnen sollen, indem ich voraussetze, dass das Augment allerdings ein temporales Adverbium ist. Ich glaube diese Frage verneinen zu müssen, denn das Augment ist erst spät in den ostindogermanischen Sprachen ein nothwendiges Mittel zur Coujugation geworden und man darf von einem Untergange desselben wol kaum deshalb sprechen, weil es dem Deutschen, Lituslavischen, Keltischen und Italischen gänzlich fehlt.

Eben so weise ich das Alterthum der Zusammensetzungen mit Negationen zurück, und zwar aus denselben Gründen, wegen deren oben bei den Praepositionen einige Gruppen abgelehnt wurden. Denn erstens (vgl. oben unter  $\beta$ ) ist ahd. *inwit*, ags. *inwit*, altsl. *inwid* augenscheinlich aus lat. *invidia* entlehnt. Zweitens (vgl. oben unter  $\gamma$ ) dürfen wir auf solche Zufälligkeiten wie ahd. *unkund* = gr. *ἄγνωτος* und manches Aehnliche nichts geben. Drittens (vgl. oben unter  $\delta$ ) scheint zwar im goth. *naiteins*, lett. *naidas*, *ὄνειδος* eine Negirung von *V vid*, gleichsam ein Nichtsehn zu liegen, welches im lit. *nevidonas* Neider noch deutlicher hervortritt; doch zerfliesst auch hier die Sache in eiteln Schein, wenn wir jene Wörter zu skr. *nindāmi* (verachten, schmähen) stellen.

Nur eine einzige Gruppe des obigen Sprachschatzes scheint mir wirklich hier stehn zu bleiben; ich meine goth. *sutis* (*dulcis*), skr. *svādas*, *svādja* u. s. w., wo doch eine Deutung aus *su* + *ad* (gut zu essen) zu ansprechend ist, um ohne Weiteres einer andern das Feld räumen zu können.

## 3. Pronomina.

Wiederum aus den obigen Gründen ist hier manche Gleichung abzulehnen. Wenn man Goth. *samaleiks* mit gr. *ἐναλίγκιος* verbunden hat, so beruht das auf blossem Schein (vgl. Kuhns Zeitschrift XV, 69). Andere Wörter sind zwar identisch, aber spätere selbständige Bildungen, so goth. *samakuns* und gr. *συγγενής*, goth. *aljakuns* und gr. *ἀλλογενής*, altn. *samfeðr* und gr. *ὁμοπάτριος* (altpers. *hamapitar*), altn. *sammoeðr* und gr. *ὁμομήτριος*. Hieher gehören auch drei Gruppen, die scheinbar auf einer Bildung der dritten Periode beruhn:

Ahd. *hinaht* (*hac nocte*), altir. *innocht*, kymr. *henoid*.

Mhd. *hiure*, lat. *hornus* (aus \**hojernus*?).

Ahd. *hiutu* (aus \**hiutagu*), lat. *hodie*, kymr. *hediw*.

Es liegen hier allerdings Bildungen nach demselben Principe vor, aber in der zweiten dieser Gruppen ist der zweite Theil der Composition nicht ganz sicher, in der dritten sogar fast sicher nicht identisch, wir haben also hier wahrscheinlich nur eine innere Verwandtschaft. Nur die erste Gruppe ist unzweifelhaft auch äusserlich ganz identisch; trotzdem kann aber auch sie sich erst aus späteren selbständigen Bildungen zufällig zusammengefunden haben; ich habe sie deshalb in den obigen Sprachschatz nicht aufgenommen.

Dagegen möchte ich mit Bopp eine wirklich uralte pronomiale Zusammensetzung sehn in der Gruppe goth. *gistra*, skr. *hjas*, gr.  $\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ , lat. *heri*, in welcher Bopp (so viel ich weiss, ohne Widerspruch gefunden zu haben) ein *hi-divas* (jenen Tag) vermuthet. Etwas weniger sicher liegt in einem Substantivum eine solche Bildung, nämlich in skr. *svadhâ*, gr.  $\eta\delta\omicron\varsigma$ , goth. *sidus*; ein *sva-dhâ* (sich selbst setzend) gäbe in der That ein gutes Etymon für den Begriff der Sitte.

Man erwartet hier eine Bemerkung über jene im Skr. so häufigen Composita der Verwunderung oder Verachtung, deren erster Theil das Pron. interrogativum ist, z. B. *kapota* (Taube, = wie viele Junge habend), *kârava* (Rabe = welche Stimme habend) und unzählige andere. In der That finden Pott und nächst ihm Pictet diese Compositionen auch in manchen europäischen mit *k* anlautenden Wörtern wieder, im Allgemeinen doch ohne Nachfolge befunden zu haben; und so erscheint auch mir jene Annahme mindestens höchst zweifelhaft. Jenes skr. *kârava* habe ich zwar im Sprachschatze in die Gruppe ahd. *hraban* u. s. w. aufgenommen, doch könnte es leicht erst secundär von den Indern als solche Interrogativcomposition verstanden worden, vielleicht auch in Folge dessen erst umgemodelt worden sein.

#### 4. Numeralia.

Die Zahlwörter bilden in jeder ihrer Arten (Cardinalia, Ordinalia u. s. w.) eine unendliche Reihe, die mit verhältnissmässig geringen Elementen zu Stande gebracht werden muss. Sie zwingen deshalb geradezu von Anfang an zur Composition. In der That hat man schon längst versucht, die Vier in eine Eins und Drei, die Zehn in eine Zwei mal Fünf etymologisch zu zerlegen, auf welches Gebiet ich hier nicht zu folgen brauche, denn hier haben wir es nicht mit der Entstehung des Gemeinindogermanischen, sondern nur mit den Veränderungen zu thun, welche diese Sprache bis zum

Anbruch der slavogermanischen Periode erfahren hat. Dagegen gehört hieher der Hinweis auf die deutlich componirten Formen für elf und zwölf, die man oben im Sprachschatze findet und in denen wir sicher uralte Bildungen zu sehn haben. Was aber über die zwölf hinausliegt, sowol die additiven Zahlen bis neunzehn, als die multiplicativen Zehner, so haben hier erst die besondern Sprachen die blosse lose Anrückung zum Theil in eine wirkliche Composition verwandelt und noch das Gothische in seinen *twaittgfus* u. s. w. bewahrt den ältesten Standpunkt.

Der zweiten Periode scheinen schon einige multiplicative Bildungen anzugehören. Ich denke hier zunächst an das goth. *twEIFIS* (das freilich stark verschobene Bedeutung hat) = lat. *duplus*, gr. *διπλοῦς*; nur im Griech. und Lat. geht diese Formation auch auf andere Zahlen über wie *simpplus*, *ἀπλοῦς* u. s. w., woran das Deutsche keinen Theil nimmt. Eben so wird, wer auf das oben im Sprachschatze mitgetheilte Verhältniss der Verba falten und flechten zurückblickt, das goth. *ainfalths*, ahd. *zwifalt* u. s. w. ohne Scheu mit dem lat. *simplex*, *duplex* gleichstellen und die Identität aller dieser Formen mit dem griech. *διπλάσιος*, *τριπλάσιος* u. s. w. (wóneben freilich auch *διπλήσιος* und *διπλάδιος*) wenigstens nicht ohne Weiteres verwerfen.

Gehn alle diese Bildungen wesentlich auf den Raum, so scheinen in der dritten Periode auch ähnliche auf die Zeit bezügliche sich eingefunden zu haben. Ich meine altn. *twisvar*, *thrisvar* zweimal, dreimal, ferner altir. *triar* Dreiheit und dazu die lateinischen gezählten Monatsnamen vom September bis December. Bopp vergleichende Gramm. II, 65 sucht hierin skr. *vâra* (Zeit, Mal) und ich wüsste in der That nichts besseres an Stelle dieser Deutung zu setzen.

Wenn man dagegen skr. *êkadhâ* einfach, *dvidhâ* zweifach im gr. *τετραθά*, *τετραχθά* (neben *δίχα*, *τρίχα* u. s. w.), vielleicht sogar im goth. Genitiv *tvaddjê* (*duorum*) wiederfinden will, so bedarf das kaum mehr einer Widerlegung.

Wir können aber von diesem ganzen Capitel der Composition nicht scheiden, ohne noch eine Gruppe von Adjectiven erwähnt zu haben, deren erster Theil das skr. *ka* (für *êka*) unus zu sein scheint; weitläufiger spricht darüber Bopp II, 59. Ich meine 1) goth. *haihs*, lat. *caecus*; altir. *coech*, ursprünglich wol einäugig, 2) goth. *hanfs*, lit. *kumpas*, gr. vielleicht *καφός*, dem der Sinn von einhändig zu Grunde liegt, 3) goth. *halts*, lat. *claudus*, lit. *klauda*, altcorn. *clof*, zunächst wol einfüssig, 4) goth. *halbs* *dimidius*, das sehr natürlich sich zu goth. *leiba* *relinquo* stellt und dann *unum*

(*nam partem*) *relinquens* heissen würde; ein *ha* = *unus* müsste sich bis ins Urdeutsche erhalten haben oder das Wort in den andern Sprachen verloren sein. In all diesen vier Gruppen fehlt jede asiatische Parallele und die eine griechische ist unsicher; wir haben also hier vorläufig *Composita* der dritten Periode anzunehmen.

Blicken wir noch einmal zurück, so ist die Anzahl derjenigen festen *Composita*, die wir dem ungetheilten Indogermanischen so wie den zunächst folgenden Sprachperioden zuschreiben können, eine sehr geringe, selbst wenn wir annehmen, dass uns eine eben so grosse Anzahl als verloren entgeht. Doch geht auch aus diesem geringen Keime deutlich genug hervor, dass das Indogermanische schon vor seinen ersten Theilungen die *Compositionsfähigkeit* besass. Hat es auch diese Fähigkeit nicht in der Urzeit zu vielen festen *Compositionen* gebracht, so glaube ich doch, dass aus ihr schon damals zahlreiche *improvisirte Zusammensetzungen* hervorgegangen sind, wie wir sie noch täglich bilden. Jene *Compositionsfähigkeit* hat sich später in dem einen Theile ihrer Sprachen, dem Arischen, Keltischen, Deutschen und Griechischen, möglichst ausgebildet, während sie im Italischen und Slavischen mehr zurücktritt.

Uebrigens vergesse man nicht, dass es sich im Obigen nicht darum handelt, alle urindogermanischen oder ureuropäischen u. s. w. *Composita* zu sammeln, sondern nur darum, diejenigen deutschen *Composita* zusammenzustellen, welche schon aus vorlavogermanischer Zeit überliefert sind.

Dem Arischen und Griechischen ist eine ganze Welt von *Compositen* gemeinsam, und zwar gewiss in hunderten von Fällen nicht bloss in Folge zufälliger späterer Uebereinstimmung, ein rechtes Zeichen dafür, dass die ariohellenische Zeit in eine entschieden spätere Periode herabreicht als die vorlavogermanische. Noch viel mehr tritt natürlich die Gemeinsamkeit der eranischen und indischen *Composita* hervor.

## II. Ableitung.

Wir haben es in diesem Capitel mit den Suffixen zu thun und dasselbe nach diesen zu ordnen, lassen uns aber auf die Frage nach der Entstehung der einfachen Suffixe nicht ein, da diese Entstehung jenseits aller historischen Sprachtrennungen liegt. Denn Suffixe gleichen den Regentropfen, von dem Sprachkörper losgelöst und verflüchtigt, dann wieder auf ihn in tausend Theilchen niederströmend und ihn befruchtend. Obgleich zu diesem Prozesse eine sehr lange Zeitdauer gehört, so ist er doch für eine grosse Anzahl

von Bildungen schon in den ersten Perioden des Indogermanischen vollendet und die deutschen Sprachen zeigen in dieser Beziehung vielfache sehr innige Berührungen mit den urverwandten. Für uns handelt es sich hier nur darum, zweierlei darzulegen: 1) welche Suffixe sind den deutschen Sprachen mit den urverwandten (ausgenommen das Lituslavische) gemeinsam? 2) welche Wörter sind im Deutschen mit demselben Suffixe gebildet wie in den urverwandten Sprachen?

Solche Bildungen, die im Deutschen gänzlich fehlen, werden hier stillschweigend übergangen; einige derselben werden im dritten Buche zu erwähnen sein, wo von den Verlusten die Rede ist, die das Urdeutsche erlitten hat.

Jedes im Folgenden zu erwähnende Suffix führe ich in derjenigen Gestalt auf, die es im ungetheilten Indogermanischen gehabt hat; nur in einzelnen Fällen muss ich von diesem Principe abgehen. Ich gebe ferner in kurzer Uebersicht diejenigen Wortclassen an, welche in den einzelnen Sprachzweigen mit diesem Suffixe gebildet sind und schliesse hieran die deutschen Wörter, die mit den urverwandten auch in Hinsicht auf das Suffix stimmen. Wo solche Gleichungen ganz oder fast ganz fehlen, beschränke ich mich in Beziehung auf das Deutsche darauf, ganz kurze Andeutungen zu liefern, indem ich die weitere Ausführung dem dritten Buche überlasse.

Wir betrachten das Ganze in drei Abtheilungen, zuerst die Bildung der Nomina, dann der Verba, endlich der Partikeln.

### 1. Nomina.

Auch hier ordnet sich der Stoff in drei Theile: rein vocallische Suffixe, dann consonantische mit einem, endlich consonantische mit mehreren Consonanten. Die Reihenfolge der Consonanten ist hier folgende: r, l, m, n, s, j, v, Gutturale, Dentale, Labiale. Die Suffixe mit mehreren Consonanten sind nach dem ersten derselben geordnet.

-a. Das einfachste und ursprünglichste, zunächst auch entschieden häufigste aller Suffixe. Wir sehn übrigens im Folgenden von seiner Anwendung zur Verbalbildung als sogenannter Bindevocal ab.

Skr. -a, z. B. nada-s Fluss, plava-s Schiff, bhaja-m Furcht. Adject. prija-s liebend, vaha-s tragend. Fem. -â, z. B. bhidâ Spaltung, kâipâ das Werfen, mudâ Freude.

Griech. -o, z. B. τροχός-s Läufer, πομπός-s Begleiter, ὁδός-s Weg. Fem. -α (-η), z. B. φορέα das Tragen, φθορέα Verderben, τομή Schnitt,

*φυγή* Flucht; in Zusammensetzungen oft geschwächt zu -o, z. B. *αμοκρασία, φυγόμαχος*.

Lat. -o (Nom. -us erst verhältnissmässig jung), z. B. *sonu-s, jugu-m*. Adj. *fidu-s, parcu-s, -volu-s*. Das -o verschwindet im Nominativ der Stämme auf -ra (*vir, -fer in ensifer u. s. w.*). Fem. -a, z. B. *mola, toga, fuga*.

Gallisch -o. z. B. *Andecamulo-s, Lieno-s* etc.; auch als erster Theil, z. B. *Sigo-vesus, Lugo-dunum*. Im Altir. verschwindet das -a, nicht bloss bei Stämmen auf -ra, z. B. *fir* aus \**firas* (*vir*), sondern auch sonst, z. B. *each* aus \**eachas* (*equus*).

Altsl. -o, z. B. *toko* Fluss, auch -ü, z. B. *gradü* Stadt. Adj. *gradü* stolz, *starü* alt. Fem. *slava* Ruhm, *mêna* Veränderung.

Lit. überall -a. Msc. *sarga-s* Hüter, *weida-s* Gesicht. Adj. *gywa-s* lebendig, *atwira-s* offen. Fem. *malda* Bitte, *rauda* Klage, *ranka* Hand.

Urdeutsch lautet dies Suffix -a, fem. â. Beispiele von Uebereinstimmung zwischen Deutschem und Undeutschem werden am besten nach dem urdeutschen Vocale der Stammsylbe geordnet:

(a) Goth. *dala*, skr. *dhâra*, altsl. *dolü*.

Ahd. *rad*, skr. *ratha*, lit. *rata*, lat. *rota*.

Goth. *halsa*, lat. *collo*.

Goth. *lagga*, lat. *longo*.

Ahd. *bâra*, skr. *bhâra*, gr. *φορά*.

Goth. *ahva* s. unter -va.

(i) Goth. *vinda*, lat. *vento*, skr. *vâta*.

Goth. *vaira*, skr. *vara*, lit. *vyra*, lat. *viro*.

Goth. *viga*, lat. *via*, skr. *vaha*.

(u) Goth. *vulfa*, lat. *lupo?* skr. *vṛka*, gr. *λυκο*.

Goth. *juka*, lat. *jugo*, gr. *ζυγο*, lit. *junga*.

Alts. *holta*, altsl. *klada*, gr. *κλαδο*.

Goth. *thaurpa*, lat. *turba*, lit. *troba*.

(ô) Ahd. *loha*, lat. *luco*, lit. *lauka*.

Ahd. *puohha*, lat. *fago*, gr. *φηγο*.

(ai) Goth. *haiha*, lat. *caeco*, altir. *coech*.

(ei) Goth. *hveita*, skr. *çvêta* (oder zu Suffix -ta?).

(au) Goth. *rauda*, lit. *ruda*, lat. *rufo*.

Goth. *skauta*, lat. *cauda*.

(iu) Goth. *stiura*, skr. *sthûra*, lit. *taura*, gr. *ταυρο*, lat. *tauro*.

Goth. *thiuda*, lett. *tauta*, altir. *tuath* (geht nach der A-Deklination).

Goth. *diuza*, lat. *fera* ist zweifelhaft.

Das Suffix -a wird häufig zur Erweiterung von Stämmen ge-

braucht, die entweder gar keins oder schon ein anderes Suffix besitzen; so schon ausserhalb des Slavogermanischen bei Pronominalstämmen (tu: tva, i: ja; s. oben beim Einflusse von Vocal auf Consonant so wie im Sprachschätze). Im Slavogermanischen und Deutschen greift diese Neigung noch weiter um sich.

Das lange -â der Feminina ist schon früh verkümmert; während es im Skr. noch unversehrt bleibt, schwankt das Gr. (*χώρα, τιμή* gegen *Μοῦσα, λέαινα*); eben so das Zend; in den übrigen Sprachen (z. B. Latein und Lit.) tritt wenigstens in einzelnen Casus Verkürzung ein, meistens im Nom. und Acc. So steht noch im goth. Gen. Sing. gibōs gegen das Msc. fiskis und gegen den Nom. giba. Am durchgreifendsten schwindet das â der Feminina in Compositionen und Ableitungen; z. B. gr. *τιμοκρατία* von *τιμή*, altsl. slavolibije vom Fem. slava, goth. vullareis vom Fem. vulla.

-i. Ursprünglich sehr häufig. Vielleicht ist dieses Suffix öfters aus -a geschwächt, so dass leicht einige Uebereinstimmungen zwischen den verschiedenen Sprachen nicht ursprünglich, sondern nur secundär sein mögen.

Skr. Msc. und Fem. wie *tviši-s* Glanz, *saki-s* Freundschaft, *lipi-s* Schrift, *ahi-s* Schlange, *kavi-s* Dichter, *ruki-s* Lichtstrahl. Adject. z. B. *çuki-s* rein, *bhōdhi-s* weise, *tuvi-s* viel. Feminina auf *i*, z. B. *dēvi* Göttin, *kumāri* Mädchen, *mahati* die Grosse.

Griech. *μῆνι-s*, *ἄγνοι-s*, *τρόχι-s*, *ἔχι-s*, *πόλι-s*.

Lat. *caedi*, *lābi*, *sēdi* (Nom. *caedēs*, *lābēs*, *sēdēs*), *nāvi* (Nom. *nāvi-s*).

Altgallisch *Koisi-s*, *Ναμαύσαι-s*, auch in Zusammensetzungen wie *Mori-cambe*, *Cassi-vellaunus*; im Altirischen verschwindet auch hier der Vocal, z. B. *muir* (mare).

Altsl. *jadi* Speise, *sěči* das Schlagen; die Masculina sind meistens zu *ja*-Stämmen erweitert.

Lit. *angi-s* Natter, *aki-s* Auge, *kandi-s* Motte; hier wie im Lettischen ist das Suffix sehr selten geworden.

Klare Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Undeutschem sind sehr selten:

Goth. *avi*, skr. *avi*, lit. *avi*, gr. *ὄφι*, lat. *ovi*, altir. *ōi*.

Goth. *balgi*, lat. *folli*.

Goth. *marei-n*, lat. *mari*, altsl. *more*.

Goth. *mōdi*, *fadi*, ahd. *huti* u. a. siehe unter Suffix -ti.

Das Femininum -i wird im Goth. öfters zu -jō (urdeutsch -ja) erweitert, eben so im Litauischen und Slavischen; auch gehören hieher die zahlreichen griechischen Feminina auf -ια. Hierüber so



wie über die Erweiterung zu urdeutsch -în, goth. -ein s. im dritten Buche Weiteres. Auffallend ist, dass das Suffix -i nur selten hinter Stammsylben erscheint, die selbst schon ein *t* haben; es ist, als hätte die Sprache ursprünglich eine Abneigung gegen diesen Gleichklang. Vgl. Koch histor. Grammatik der engl. Sprache Bd. III a, S. 34.

-u. Anfänglich ziemlich verbreitet zeigt das Suffix überall in unsern Sprachen die Neigung abzunehmen.

SkR. Substant. išu-s Pfeil, bandhu-s Verwandter, Ntr. dāru Holz, ḡānu Knie, madhu Meth. Adj. tanu-s dünn, svādu-s süß, mrdū-s sanft.

Griech. Subst. γῆρου-ς, νέχου-ς, πῆχου-ς. Adj. εὐρύ-ς, θρασύ-ς, βαθύ-ς.

Lat. Subst. acu-s, curru-s, pecu. Bei Adjectiven tritt Erweiterung in -vi ein, z. B. tenui-s, gravi-s, levi-s, molli-s (aus \*molvi-s).

Altgall. noch erkennbar in Zusammensetzungen wie Bitu-riges, Vidu-casses, Mandu-bratius. Schon im Altir. schwindet der Vocal, z. B. fid (\*fidus arbor), cath (\*catus pugna).

Altsl. fallen die u-Stämme mit den a-Stämmen zusammen; synū = skr. sunus ist nicht mehr von bogū = skr. bhagas zu unterscheiden.

Lit. dangu-s Himmel, alu-s Bier, turgu-s Markt; Adj. aštru-s spitz, scharf, platu-s breit, dygu-s stachlich, gailu-s mitleidig. Viele Beispiele bei Schleicher litauische Grammatik Seite 105. Im Lettischen ist auch dieses Suffix sehr selten geworden, bei Adjectiven ganz geschwunden, im Plural auch im Substantivum schon untergegangen.

Uebereinstimmungen mit dem Deutschen:

Goth. faihu, skr. paçu, lat. pecu, altpr. peku.

Ahd. witu, altir. fid (geht nach der u-Declination).

Ags. lagu, lat. lacu.

Alts. hadu, altgall. Catu-.

Ags. medo, skr. madhu, gr. μέθυ, lit. middu.

Goth. magu-s, altir. mac (geht nach der u-Declination).

Goth. filu, gr. πολύ, skr. puru.

Goth. gairu, zend. gaēshu, gall. gaes.

Dagegen goth. su-nu s. unter den N-Suffixen.

An der Erweiterung des lat. tenni (gegen skr. tanu, gr. τανυ) nimmt auch ahd. dunni Theil. Aehnlich ist die Erweiterung durch -a (s. oben), die in den gothischen Stämmen triv-a und kniv-a aus triu und kniu eintritt.

Es folgen die Suffixe mit einfachem Consonanten:

**-ra.**

Skr. kandra Mond, khidira Axt, dipra leuchtend, vidura weise.

Griech. sehr häufig: πυρός, πλευρά, πτερόν, besonders in Adjectiven wie λαμπρό, λυγρό, φθονερό, βλαβερό, φοβερό.

Lat. murus, cura, lorum; Adj. gnaro, puro, caro, pigro. Selten entwickelt sich daraus ein -ri, z. B. in celeri, putri, acri, auch Subst. imbri.

Altkelt. sehr häufig in Namen, z. B. Arar, Liger, Nicer, Labarus, Dubra, Isara, Gabro-magus.

Altir. lâr (solum), belre (lingua), lobre (debilitas), ilar (multitudo), dobur (aqua), mâr (magnus), sîr (longus).

Lit. Masc. stambra-s Stengel, Halm, Fem. kaitra Hitze, auszra Morgenroth. Adj. tikra-s recht, zuweilen in -rus übergegangen wie budru-s wachsam, edru-s gefräßig. Im Ganzen gehn im Litauischen und Lettischen diese r-Suffixe in / über, noch mehr im Slavischen.

Uebereinstimmungen:

Goth. hafra, gr. κηφο, lat. capro.

Ahd. ottar(-a), skr. udra, lit. udra

Goth. akra, skr. agra, gr. ἀγο, lat. agro.

Ahd. stiura, gr. σταυρο, skr. Adj. sthâvara.

Ahd. fedara, gr. περο, altsl. pero, skr. patra.

Ahd. magar, lat. macro, gr. μαρο, altir. mâr.

Ahd. heitar, skr. kitra, gr. καθαρ, lit. gëdra.

Goth. svaihran hat mit skr. çvaçura, lat. socero, altsl. svekrû, gr. ἐνρο dasselbe Suffix, abgesehen von der jüngeren speciell deutschen Erweiterung durch -n.

Eine durch mehrere Sprachen verbreitete Eigenthümlichkeit dieses Suffixes ist es, dass es von den Positiven mancher Adjectiva angenommen wird, während Comparative und Superlative es noch entbehren. Dahin gehören im Skr. die Adjectiva kâipra, tripra, sthira, sphira, dâra, kâudra, wovon kâêpijas und kâêpiṣṭha u. s. w.; im Griech. αίσχρός, ἐχθρός, οἰκτός, κενός und μαρός in den Formen μάσσων und μήμιστος; im Altir. mâr magnus und sîr longus, wovon die Comparative mâa und sta. Das Deutsche nimmt hieran nicht direct Theil, doch war diese Erscheinung hier zu erwähnen wegen des Verhältniss von skr. bhadra zu Goth. batiza und batists.

**-la.** Diese Bildungen laufen deutlich neben denen auf -ra her, aus welchen sie entstanden sind.

Skr. anila (Wind), pathila (Reisender), kapala (zitternd), çukla (neben çukra weiss).

Griech. διδασκαλο, δειλο, βηλο, ἐκπαγλο, εἰκελο, κάμπυλο

u. s. w. In *μεγαλο* erscheint das Suffix wie bei mehreren auf -ra nur im Positiv, doch auch in diesem nicht in allen Casus.

Lat. *velo, telo, sella, scala, vinculo, regula*; Adj. *paulo, amplo*.

Altgall. *canecosedlon, Maglus, Cuoalus, Taximagulus, Camalodanum* etc. Altir. z. B. *indochâl* (fem., gloria), *tindnacal* (distributio), *baigul* (periculum), *tuthle* (gibbus), *certle* (glomus) etc.

Altsl. gehört hieher das Part. Perf. Act. auf *lû*, z. B. *bylû* (gewesen), welches dem Skr. *bhavila* (bestehend) sehr nahe steht, ferner *pilû* (getrunken habend), *glagolalû* (gesprochen habend) u. s. w. Bopp's Ansicht, welche widerlegt ist, war, dass wir hier eine Schwächung des Participialsuffixes -ta (s. unten) mit Bedeutungsverschiebung hätten.

Lit. Msc. *spragila-s* Dreschflügel, *burbula-s* Wasserblase, *dangala-s* Decke, *draungala-s* Gefährte, auch mit vorgeschlagenem *s* wie *mokala-s* Lehre, *paveiks-la-s* Beispiel. Fem. *mygla* Nebel, *toszla* Teig. Die lettischen sehr häufigen und mannigfaltigen Beispiele sammelt Bielenstein I, 267 ff.

Übereinstimmungen finden sich besonders deutlich zwischen Deutschem und Lateinischem:

Goth. *sitla*, lat. *sella*, altsl. *sědalo* (gr. noch *ἔδρα*).

Ags. *hafola*, skr. *kapāla*, gr. *κεφαλα*.

Ahd. *hasal*, lat. *corylo*.

Ahd. *nagal*, lat. *ungula*.

Ahd. *nebal*, lat. *nebula*.

Ahd. *apfal*, ir. *abhal*, lit. *obofys*.

Ahd. *stihhil*, lat. *stilo*.

Ahd. *amisala*, lat. *merula*.

Ahd. *ahsala*, lat. *axilla*.

Ahd. *staphol*, lat. *stabulo*.

Ahd. *suila*, lat. *subula*.

Ahd. *stal*, skr. *sthala*.

Goth. *mikila*, gr. *μεγαλο* stimmen auch darin überein, dass das Suffix nur den Positiv angehört.

Besondere Erwähnung verdient der Gebrauch dieses Suffixes für Deminutiva, welcher, wie es scheint, erst mit der dritten Periode eintritt; dem Griechischen mangelt es hier noch an Beispielen:

Lat. z. B. *lectulus, nidulus, nuptula, viola, oticulum, solatiolum*. Adj. *credulus, ebriolus*.

Altgall. viele Deminutiva auf -ill (lat. -illus), z. B. *Borsillus, Celtillus, Adbucillus* etc. Dahin auch wol Flussnamen wie *Mosella*, *Mursella* von *Mosa*, *Mursa*.

Lit. sind die Deminutiva auf -li ungemein häufig, z. B.

žmogēlis Menschchen, ugnēlis Feuerchen, Fem. mergēle Mädchen, motiuēle Mütterchen. Ja sogar Adjectiva werden hier so verkleinert, am wunderbarsten ist didēlis (gross!).

Im Gothischen erscheint dies Suffix, worüber erst im dritten Buche zu handeln sein wird, zu -lin und -lōn erweitert (Nom. -la, lô).

Wie sich so eben schon bei den Deminutiven zeigte, entwickelt sich aus dem -la durch Schwächung von der dritten Periode ab ein li:

Lat. *facili, fragili, docili, simili*; daneben eine Unzahl auf -āli, -ēli, -fli, -fli wie *sodali, curiali, fideli, crudeli, aodili, puerili, curuli, eduli*.

Altir. *cosmil* (aus \**consamali*); vgl. lat. *simili*.

Lit. *naszlys* Wittwer, *nudeglis* Feuerbrand, *drebulys* Fieberschauer, *geidulys* Begierde. Viel Aehnliches findet sich im Lettischen.

Uebereinstimmung begegnet in ahd. *manili*, lat. *monili* (Nom. *monile*).

-ma.

Skr. *dhuma-s* (Rauch), *rukma-m* (Gold), *jugma-m* (Paar). Adject. *agrama, adima*. Feminina auf -mā mangeln.

Griech. *στολμο, παλμο, ὄδυρμο* u. s. w. Fem. *γνωμα, μνημα, γραμμα*. Adject. *διδυμο, ἐνυμο, φνξιμο, γνωριμο*.

Lat. *animo, fumo*, Fem. *flamma, fama, spuma, lacrima*. Adj. *almo*.

Altgall. Völkernamen wie *Troemi*, Personennamen wie *Cinnamus*, Flussnamen wie *Trigisamus*, Ortsnamen wie *Bergomum*.

Altir. Masculina und Feminina wie *gnfm* (*actio*, von *gnui facio*), *mām* (*servitus*, vgl. *mug servus*), *aram* (*numerus*), *cretem* (*fides*). Dazu die altir. Infinitive auf -om, -um, -em, -am.

Altsl. Part. Praes. Pass. wie *glagoljemū qui dicitur, nesomū qui portatur* (= lit. *neszamas*).

Lit. Substant. *gimima-s* (Geburt), *ejima-s* (Gang), *gūduma-s* (Geiz), *darkuma-s* (Hässlichkeit; fem. *gėsmė* (Gesang), *baimė* (Furcht). Adj. *szirma-s* (grau), *tolima-s* (fern). Auch Participia Praes. Pass. wie *laikoma-s* (der gehalten wird), *mylima-s* (der geliebt wird), *sukama-s* (der gedreht wird). Veraltet sind hier Formen, die vor dem Suffixe noch einen Tempuscharakter haben wie *jeszkodamas* (der gesucht hat), *jeszkosimas* (der gesucht werden wird).

Lettische hieher gehörige Formen bei Bielenstein I, 300.

Uebereinstimmungen:

Goth. *dōma*, altsl. *duma*, gr. *θεσμο*.

Ahd. toum (vapor), lit. dūma, altsl. dymū, skr. dhūma, gr. θυμο, lat. fumo.

Alts. holm, altsl. chlūmū, cholmū, lat. erweitert culm-in (wenn nicht cul-min).

Ahd. folma, lat. palma, gr. παλαμα, altir. lâm.

Ahd. balam, lat. calamo, gr. καλαμο, skr. kalama, altsl. slama.

Altn. brim, gr. κρημο.

Altn. alm, lat. ulmo, altsl. ilīmū.

Goth. haima, lit. kaima, gr. κωμα.

Goth. varma, skr. gharma, gr. θερμο, lat. formo.

Eine besondere Function dieses Suffixes ist die superlative (wie wir das -ra oben gleichsam einen Anlauf zur positiven Function nehmen sahen):

Skr. prathama, madhjama.

Griech. προμο, ἑβδομο.

Lat. summo, imo, bruma, septimo, demum.

Altir. faillsem (clarissimus), islugem (minimus), maam (maximus) etc. Kymrische Superlative auf -am, später -af, bretonische auf -af, -aff.

Lit. nur pirma-s (der erste) und artyma-s (der Nächste), lett. nur pirmais der erste.

Im Deutschen wird das Suffix in dieser Function immer durch -a erweitert; abgesehn davon stimmen überein:

Ahd. metamo (goth. \*miduma), skr. madhjama.

Goth. fruma, lat. primo, lit. pirma, skr. parama der höchste.

Wie die vorhergehenden Suffixe, so schwächt sich auch -ma zuweilen zu -mi. Aus dem Skr. haben wir hier z. B. bhūmi-s Erde, ārmi-s Woge, dalmi-s Donnerkeil. Aus den übrigen Sprachen lässt sich hier nichts Sicheres anführen, höchstens als Beispiel von Uebereinstimmung goth. vaurmi, lat. vermi; zweifelhafter sind lit. kirmi, skr. krimi, altir. cruim.

Die N-Suffixe, zu denen wir jetzt kommen, nehmen schon auf der Stufe der Urverwandtschaft einen grossen Umfang ein, der dann auf deutschem Gebiete sich noch bedeutend vergrössert. Wir führen die Unzahl verschiedener Bildungen hier nur auf wenige Typen zurück und setzen unter diesen diejenigen voran, welche vor dem Consonanten noch einen Vocal haben; dann folgen diejenigen, welche einen solchen entbehren.

-an, wol aus -ana entsprungen, wird häufig zu -in geschwächt, so dass ein besonderes Suffix der letzteren Form hier nicht angesetzt werden kann. Wir haben hier die eine Quelle der deutschen schwachen Declination, während die andere in der Anfügung eines

blossen -n an vocalisch anlautende Stämme liegt. Letztere findet im dritten Buche ihre Besprechung.

Skr. *rājan* König, *takšan* Zimmermann, *pathin* Weg; *harin* nehmend, *jōdhin* kämpfend. Nach Bopp vgl. Gramm. I, 290 giebt es ursprünglich keine Feminina auf -n.

Griech. *τεκτον*, *ἀηδον*, *κλυδων*, *γναθων*, *ποιμεν*; Adj. *ἀρόδεν*, *τερεν*, *πεπον*, *μελαν*. Eigenthümlich verhält sich der Pronominalstamm *τιν* zu *τι*.

Lat. *homin*, *pectin*, *edōn*, *tirōn*; vielleicht auch *liēn*.

Altgall. Völkernamen wie *Lingones*, *Turones*, *Senones*. Hier gehört auch wol die altirische Deminutivendung -ān, -ēn, die sehr häufig ist, z. B. *ferān* (*masculus*), *bechān* (*apicula*), *cuān* (*canicula*) u. s. w. Im Keltischen ist das Suffix -on, -ion öfters, wie im neuhochdeutschen -en oder im engl. *oxen*, *children* u. s. w., zu einem pluralbildenden geworden, z. B. *kymr.* *meibon*, *meibion* (*pueri*), *mabynogyon* (*narrationes*) u. s. w.

Lit. *ruden* (Nom. *rudā* Herbst, Msc.), *vanden* (Nom. *vandū* Wasser, Msc.). Im Lettischen gehn diese Stämme bis auf wenige Ueberbleibsel, die sich nur in einzelnen Casus finden, in die vocalische Declination über.

Uebereinstimmungen sind nur selten:

Goth. *vatin*, lit. *vanden*, skr. *udan*.

Goth. *auhsan*, skr. *ukšan*.

Goth. *augōn*, skr. *akšan* (Neutralstamm neben *akši*).

Ahd. *nierin*, praenestinisch *nefron-es*.

Dagegen goth. *gumin* und einiges Andere s. unter Suffix -man.

Auch darin stimmt das Deutsche zu den anderen Sprachen, dass dieses Suffix zuweilen als ein nur wenig festes und wesentliches, vielleicht auch jüngeres erscheint. In Zusammensetzungen nämlich wird es sehr oft vermisst, z. B. skr. *ukšavaça* Stierkalb von *ukšan*, *rāgaputra* Königssohn von *rājan*, griech. *ἀκμοθετο* von *ἀκμων*, lat. *homicida* von *homin*. Im Deutschen wird dies, wie im dritten Buche weiter erörtert werden soll, feste Regel. Dasselbe findet auch im letzten Theile von Zusammensetzungen Statt, z. B. skr. *mahārāga* von *rājan*, *gramatakša* von *takšan*, gr. *ἀναιμο* neben *ἀναιμων*, *ἀκνμο* neben *ἀκνμων*, goth. *gavilja*, *silbavilja* von *viljan*, *armahairta* von *hairtan*.

-ana, besonders bestimmt um abstracte Substantiva und in Folge dessen auch Infinitive zu bilden.

Skr. Masc. *tapana-s* Sonne, Fem. *jākanā* das Bitten, Ntr. *najana-m* Auge, *vadana-m* Mund, *bharana-m* das Fragen, *gamana-m* das Gehn, *bhavanam* das Sein. Adj. *śalana-s* wankend. Die Le-

cative dieses Suffixes werden schon oft als Infinitive gebraucht und vertreten auch zuweilen im Skr., desgleichen in andern Sprachen den Gebrauch der Accusative; näheres bei Bopp vergl. Gramm., zweite Aufl. III, 260, 309 ff.

Griech. *ῥεπανο*, *τυμπανο*, *σκεπανο*, Adj. *ἴκανο*. Hiezu gehört am nächsten, wol als Locativ, der griech. Infinitiv auf -*εσαι* wie *τυμπέσαι*, auch im Praes. wie *τιθέσαι*, *διδόναι* etc. Die Infinitive auf -*ειν* gehören nicht so sicher hieher; unrichtig aber ist es, wenn Bopp III, 324 die Endung -*ειω* aus -*ειμεν* und diese aus -*ειμεσαι* als Dativ des Suffixes -*man* fasst.

Im Lateinischen ist unser Suffix wol untergegangen oder vielmehr unter den Bildungen auf -*na* verschwunden.

Altgall. mögen hieher viele Eigennamen gehören, die uns in der lat. Gestalt -*anus* überliefert sind, in denen aber das *a* zwischen Länge und Kürze schwankt, z. B. Tresanus, Helanus, Veranus, Columbanus, Germanus; dazu auch Flussnamen Rhodanus, Sequana etc. Altir. gehört wol hieher z. B. *domun* (mundus), *mecon* (radix), *tamon* (truncus), *homun* (timor), *slán* (salvus), *medón* (medius); bei *salann* (sal), *ferann* (ager) ist es zweifelhaft, ob nicht vielleicht das Suffix -*anja* vorliegt.

Lit. *tekuna-s* Läufer, *beguna-s* Flüchtling, Fem. *dargana* Regenwetter, *dovana* Gabe, Adj. *alkana-s* hungrig, *geltona-s* gelb. Lett. fem. *dowana* Gabe, Adj. *raschans* schön, *sarkans* roth.

Uebereinstimmungen sind bei dem leichten Wechsel der verschiedenen N-Suffixe nicht leicht zu finden; es möge hier erwähnt werden:

Ahd. *wagan*, skr. *vahana*.

Ahd. *suona*, skr. *savana*.

Goth. *fōn*, altpr. *panno*, gr. *πᾶνο*, skr. *pāvana*.

Ahd. *degan*, gr. *τεγνο*, letzteres mit Suffix -*na*.

Der deutsche Infinitiv ist eigentlich des Locat. Fem. dieses Suffixes (vgl. Schleichers Compendium, 1866, Seite 424 ff.) und schliesst sich an die oben erwähnten Formen des Skr. und Griech. an. Man vergleiche goth. *kiusan* mit skr. *gaušana*, *biudan* mit *bandhana*, *teihan* mit *daiçana*, *beitan* mit *bhaidana*, *bindan* mit *bandhana*, *itan* mit *adana*.

-*ina*. Dieses Suffix bildet neben seiner Verlängerung -*ina* abgeleitete Adjective, deren Hauptmasse stoffanzeigende Bedeutung hat.

Skr. *phalina-s* fruchtbegabt, *malina-s* schmutzbedeckt; mit langem Vocal *navina-s* neu, *prākina-s* nach Osten gerichtet, *dvīvaršina-s* zweijährig. Auch im Zend tritt Verlängerung ein, z. B. *drvaēna* hölzern, *erezataēna* silbern.

Griech. *πεδινό-ς, ξύλινο-ς, λίθινο-ς, χθισινό-ς* und viele andere; *φαινό-ς* wol aus *φαισινό-ς*.

Lat. Subst. *fraxino, sarcina*, Adj. *coccino, juncino, fungino*, mit Synkope *saligno, eburno, acerno, querno*, mit Länge des *i* *salino, ferino, divino, masculino*, mit abweichendem Vocal *alieno* (angelehnt an *pleno, egeno, u. s. w.*; s. Suffix-na).

Altgall. Namen *Slebinus* (Montanus, von *sliab mons*), *Bledinus, Melinus*.

Altslav. *divinü* wunderbar, *chvalinü* löblich, *silinü* kräftig, *zorinü* glänzend; daneben auch Völkernamen auf -inü.

Lit. gelten neben einander die Formen -inas, -innis, éna u. s. w., schon häufig findet sich die bei den stoffanzeigenden Wörtern im Deutschen durchgedrungene Verlängerung. Vgl. *auksina-s* golden, *kruvina-s* blutig, *geležinni-s* eisern, *sidabrinni-s* silbern, *medinni-s* hölzern, *jautėna* Rindfleisch, *avizėna* Haferland, *ųgyna-s* Ort wo viele Beeren sind. Lettische hierher gehörige Bildungen bei Bielenstein I, 281 f.; hier findet sich sogar mit stark gesteigertem Vocale ein — *aina*, z. B. *akminain-sch* steinig, *miltain-sch* mehlig, *salain-sch* grasig.

Uebereinstimmungen mit dem Deutschen finden sich bei den genannten Adjectiven manche, doch wahrscheinlich öfters nur zufällige, da dies Suffix in den verschiedensten Sprachen sehr lebendig bleibt; ich erwähne hier:

Ahd. *bibirin*, lat. *fibrino*.

Goth. *gaiteina*, lat. *haedno*.

(Goth. *gumeina*, Nom. *gumeins*, mag hier erwähnt werden wegen seiner entfernten Aehnlichkeit mit lat. *humano*).

Goth. *triveina*, altsl. *drěvěnū*, gr. *δρυινο*, gend. *drvaėna*.

Ahd. *buochin*, gr. *φηγυνο*.

Mhd. *fihtin*, gr. *πυκυνο*, lit. *puszinni-s*.

Ahd. *salabin*, lat. *saligno*.

Ahd. *gerstin*, gr. *κριθινο*.

Goth. *fillaina*, lat. *pellino*.

Ahd. *fuirin*, gr. *πυρινο*.

Goth. *fadreina* (*fadreins parentes*), lat. *paterno*, noch näher mlat. *patrino*.

-na. Seinen Hauptsitz hat dieses Suffix im Partic. Perf. Pass. Viele Beispiele findet man in Schleichers *Compendium* 429 und bei Rydqvist *Svenska språkets lagar* Bd. I. (1850), Seite 424.

Skr. Substant. wie *svapna-s* Schlaf, *parna-s* Flügel; Adject. wie *purna-s* voll. Als Participia sind diese Formen im Skr. nur selten und kommen nur vor hinter Stämmen auf Vocale und auf



die Consonanten g, k, ġ, d, j, r; sonst tritt -âna und mâna ein. Vgl. lîna-s losgerissen, bhugna-s gebogen, bhagna-s gebrochen, bhinna-s gespalten.

Griech. Subst. ὑπνο-ς, λῶγνο-ς, στέρνο-ν. Adject.: δεινό-ς (eigentlich gefürchtet), σεμνό-ς (verehrt), στυγνό-ς (gehasst), συχνό-ς (von ἔχω?). Als eigentliche Participia sind diese Bildungen nicht im Gebrauche.

Lat. Subst. regno, somno, dōno. Adject. digno, magno (nur im Positiv). Hieran schliessen sich nun eine grosse Anzahl von Formen mit langen Vocal vor der Endung, der theilweise noch der Charakterbuchstabe eines Verbuns ist, theilweise aber auch nur in Folge falscher Analogie eintritt, z. B. siccano, urbano, montano, egeno, pleno, patrono, tribuno. Eigentliche Partic. fehlen auch hier, eben so wie im Keltischen.

Altgall. Eigennamen wie Licno-s, Arebignu-s, Dumna. Altir. Subst. dān (donum), dūn (castrum); Adj. lān (plenus), bān (albus, von V ba).

Altsl. Subst. stanū (Lager), sūnū (Schlaf). Hier wird dieses Suffix zur gewöhnlichen Participendung, z. B. dělanū gemacht, ġagolenū gesprochen, nesenū getragen, pečenū gekocht, želēnū gewünscht.

Lit. Subst. klona-s Estrich, sapna-s Schlaf. Adj. silpna-s schwach, pilna-s voll, plona-s fein, dünn. Als Partic. fehlt dieses Suffix in allen drei lettischen Sprachen. Lett. Masc. berns Kind, kalns Berg, Fem. dina Tag, salna Frost.

Im Urdeutschen hat dies -na vor sich den Vocal a, so im Gothischen; das altn. -inn und das ahd. -in (neben -an) nähern sich dem Suffixe -ina (s. oben), wie schon das goth. fulgins (verborgen, von filhan condere) zwischen beiden Suffixen in der Mitte steht.

Uebereinstimmungen:

Subst. Altn. svefn, skr. svapna, gr. ὑπνο, lat. somno.

Goth. leina, altsl. linū, gr. λινω, lat. lino.

Ahd. farn, skr. parna.

Goth. kaurna, lat. grano, altsl. zrino (skr. Part. ġtrna zermalen).

Ahd. stirna, gr. στέρνο, skr. stīrna.

Goth. fairzna, altsl. plesna, gr. πτερνα.

Ahd. diorna, lit. tarna; doch skr. taruna hieher oder zu -ana?

Goth. haurna, lat. mit Verdunkelung cornu.

Adj. Ahd. hasan, altsl. jasnū, lat. cano.

Goth. fulla (assimilirt), skr. pūrna, lit. pilna, lat. plēno, altir. lān.

Partic. z. B. goth. bugans, skr. bhugna-s.

Goth. bitans, skr. bhinna-s u. s. w.

**-ni.** Schwächung aus **-na**, wie wir oben schon mehrere sahen. Mehr Beispiele als im Folgenden findet man bei Schleicher Compendium 432 f.

Skr. *lāni-s* Losreissung, *glāni-s* Erschöpfung, *agni-s* Feuer, *vr̥ṣni-s* Widder. Diese Formen knüpfen sich hier stets an die seltenen Part. Perf. Pass. auf **-na an**.

Griech. nur wenige Beispiele wie *σπάνι-ς* Seltenheit, *μῆνι-ς* Zorn.

Lat. Subst. *igni-s*, *crini-s*, *pani-s*. Adj. *lēni-s*, *segni-s*.

Altir. schwer zu finden wegen Verwitterung; vielleicht hieher *bliadin* (gea. *bliadne annus*), *colinn* (Gen. *colno corpus, caro*) und dgl.

Altisl. *danī* Abgabe, *branī* Krieg; mit vorgeschobenem **s** z. B. *basnī* Fabel, *bojaznī* Furcht, *žiznī* Leben.

Lit. Fem. *barni-s* Zank, *kulni-s* Ferse, Hacke, *usni-s* Distel. Dagegen die Masculina und ein Theil der Feminina erweitern das Suffix zu **-nja**: Masc. *apvyynys* Hopfenranke, Fem. *plonė* Kuchen, *vesznė* weiblicher Gast. Ein **s** ist eingeschoben in *dygsni-s* (Msc., Nadelstich), *degsni-s* (Fem., Brand).

Uebereinstimmung mit Deutschem nur selten:

Altn. blaun, lat. *clūni*, gr. *κλονι*, altpr. *slauni*, skr. *çrōṇī*.

**-nu.** Verdunkelung von **-na**; Näheres bei Schleicher Compendium S. 434.

Skr. Subst. *dānu-s* Tropfen, Thau, *dhēnu-s* Milchkuh, *bhānu-s* Sonne. Adj. *trasnu-s* zitternd.

Gr. *ληνώ-ς*, *θρηνω-ς*.

Lat. *manu-s*, auch wol *sinu-s*, *pinu-s*, *cornu*. Die Adjectiva haben wie die auf **-u** ein *i* angehängt.

Kelt. wegen Entartung nicht zu erkennen, eben so wenig Altisl., da hier auch **-na** zu **-nū** wird.

Lit. *sunu-s* Sohn, *gadnu-s* tauglich, *macnu-s* mächtig; mit euphonischem **s** in *dūsnu-s* gebend, freigebig.

Uebereinstimmungen:

Goth. *sunu*, skr. *sānu*, lit. *sunu*.

Goth. *kinnu*, skr. *hanu*, gr. *γένν*.

Ahd. *brūn*, altisl. *vranū*, altir. *bran* ist nur zweifelhaft hieher zu rechnen.

Damit ist dasjenige erschöpft, was von den N-Suffixen hieher gehört, d. h. was dem Deutschen mit seinen Schwestersprachen gemeinsam ist; auch einiges von dem wurde angedeutet, worin die einzelnen Sprachen aus einander gehn; dies weiter ausszuführen

gehört in die vergleichende Grammatik, nicht in die Geschichte eines einzelnen Sprachzweiges.

-as. Ueber dieses Suffix, welches besonders für substantivische Neutra bestimmt ist, handelt ausführlich Schleichers Compendium S. 469 ff.

Skr. *têgas* Glanz, *saras* Teich, *sadas* Sitz, *çravas* Ohr; Adj. *taras* schnell, *jaças* berühmt. In den Vedas wird der Dativ dieses Suffixes öfters als Infinitivendung verwandt, z. B. *çivasê vivere* (vgl. das Latein.) Auch finden sich im Skr. Nebenformen auf -us, z. B. *jaçus* Opfer, *âjus* Leben.

Griech. Subst. *ψεύδος*, *κῆδος*, *πάθος*, *ἔπος*, *νεπος*, *γένος*. Adj. *καρῆς*, *φραδῆς*, *ψευδῆς*:

Lat. erweitert sich Gebrauch und Formenfülle dieser Bildungen bei den Substantiven. Neutra wie *corpus* (-oris), *foedus* (-eris), *robur* (-oris). Dazu treten eine grosse Anzahl Masculina, wie *odor*, *odor* (-ôris), als vereinzelte Feminina auch wol *Venus* (-eris) und *Ceres* (-eris). Ferner geht von hier aus der Infinitiv auf -ere mit seinen contrahirten Schwesterformen -âre, -êre, -îre. Unter den Adjectiven steht vereinzelt da *vetus* (-eris).

Altir. kennzeichnen sich diese Wörter, wie Ebel in Kuhn's Beiträgen VI, 222 ff. darthut, nur noch durch einige lautliche Einwirkungen, z. B. *nem* (coelum), *teg* (domus), *sliab* (mons), *lôg* (pretium), *mag* (campus). Im Altkeltischen scheint ein erweitertes -asa auch für Masc. und Fem. zu bestehn, z. B. *Betasi*, *Carcasum*, *Corasus*, *Nemesa*, *Anisus*.

Lit. ist das Suffix zu -asja erweitert (gen. -sio) und das Genus in das masculine verwandelt, z. B. *edesi-s* Frass, *degësi-s* Monat August, *kalbesi-s* Sprüchwort, *debesi-s* Wolke. Eben so lettisch, wo jedoch *debbes* (Himmel) Fem. ist.

Urdeutsch tritt gleichfalls eine Erweiterung ein, nämlich zu -isa, z. B. Goth. *rimisa* (Nom. *rimis*). Dazu die ahd. Plurale auf -ir, z. B. *chalbir* (Kälber), die nur deshalb schon hier vorläufig zu erwähnen sind, weil sie mit den bei Varro und andern überlieferten lateinischen Pluralen wie *boverum*, *regerum*, *lapiderum* stimmen.

Die Erweiterungen sind im Lit. und Deutschen Regel, doch kommen sie als Ausnahmen auch sonst vor. Im Skr. finden sich schon Erweiterungen zu -asa, -iša, -uša u. dgl., wie *divasa* Himmel, Tag, *uśasâ* Morgenröthe. Im Lateinischen findet sich neben dem Gen. Plur. *olerum* auch ein *olerorum*.

Uebereinstimmungen:

Goth. *riçvīsa*, gr. *ἔρεβος*, skr. *raças*.

Ahd. zior, lat. decus, skr. jaças.

Goth. aiza, lat. aes, skr. ajas.

Goth. ahsa, lat. acus (Gen. aceris).

Vielleicht stimmt in Bezug auf die vocalische Erweiterung schon abh. sahs zu lat. saxo.

-ja, wol nichts als eine Erweiterung des Suffixes -i durch das immer allgemeiner angewandte -a; in den Veden findet sich noch öfters die Schreibung -ia.

Skr. Fem. vidjâ Wissenschaft, çajjâ das Liegen, auch Collectiva wie gavjâ eine Menge Kühe. Neutr. mâdhurjam Süßigkeit naipunjam Geschicklichkeit. Adj. divjas himmlisch, hrdjas annehmen, dhanjas reich. Dazu kommen Participia Fut. Pass. guhja celandus, dôhjas mulgendus, bhugjam edendum, kârjam Geschâf (eigentlich faciendum). Endlich Gerundia auf -ja, fast nur in zusammengesetzten Verben; z. B. nidhâja, anuçrutja, pratibhidja aus Instrumentalen entsprungen.

Griech. Masc. *νίος*. Fem. *πενία, μανία, ἁμαρτία, σοφία, βασίλεια, τέκταινα, τέρενα*, Neutr. *ἀμπλάκιον, ἐρείπιον, ἁμάριον, μονομάχιον, ἐργαστήριον, τροφείον, κουρείον*. Adj. *πάτριος, ποτάμιος, γέλιος* (ridendus), *ἅγιος* (venerandus). Dazu Adjectiva verbalia wie *ποιητέος* u. s. w. Im nachhomerischen Griechisch bildet sich das Suffix -ιο bei Neutris häufig zur deminutiven Function aus *ἀγαλάμιον, ἀδελφιον, ἀκόντιον* und unzähligen andern.

Lat. Fem. Italia, Graecia, inedia, invidia, desidia, ferocia concordia, pluvia, scabies, perniciēs, excubiae. Ntr. odium, gaudium, studium, somnium (neben somnus), colloquium, conjugium principium, ingenium. Adj. patrius, noxius, egregius, eximius (gewissermassen eximendus).

Altgall. Mincius, Larius, Novio-magus, Medio-lanum etc. daneben bildet sich eine besondere Endung -êjus, êja aus (Atejus Corbeja). Im Altirischen geht das *j* stets unter und diese Bildungen sind nicht mehr erkennbar.

Altsl. Fem. volja Wille, želja Trauer, kuplja Handel, zarja Glanz, vonja Geruch. Ntr. veselije Freude, pitije das Trinken, javlenije Enthüllung bezvodnije Wasserlosigkeit. Adj. otiči väterlich, člověči menschlich. Man bemerke daneben altslavische Collectiva wie kamenije Steine, aĝlije Kohlen, und russische wie drevie (vor drevo, viele Bäume).

Lit. Masc. jūdis (aus jūdias) Schwärze, kandis Biss, ilgis Länge, plētis Breite, also scheinbar bloss Suffix -i; bei betonter Endung -ys, geidys Hahn, tēkys Schafbock. Fem. valdža Regierung, edža das Essen, srōwė Strömung, žinė Wissenschaft, painė

Verwicklung Adj. žalias grün, didis gross. Reste jenes Part. Fut. Pass. noch im lit. walgis Speise (edendum), žōdis Wort (loquendum).

Sehr bemerkenswerth ist die Function des Suffixes -ja, dass in den indogermanischen Sprachen besonders zusammengesetzte Substantiva und Adjectiva die Neigung haben sich mit ihm zu bekleiden; es ist, als wenn die beiden lose neben einander stehenden Theile erst dadurch zu einer festen Einheit verbunden werden, als wären sie durch eine mathematische Parenthese eingeschlossen, deren Exponent das Suffix ist. Wichtig für das Deutsche ist hierin namentlich die Aehnlichkeit mit dem Litauischen und Lettischen.

Uebereinstimmungen:

Goth. auja, gr. αἰα, lit. weju.

Goth. gauja, gr. γαῖα, lit. goju.

Goth. niuja, skr. navja, gall. novio, lit. nauja.

Goth. sulja, lat. solea, gr. ὄλια.

Goth. kunja, skr. ḡanja, lat. genio.

Goth. reikja, lat. regio, skr. rāḡja-m.

Goth. midja, skr. madhja, lat. medio, gr. μέσσο, μέσο.

Goth. thridja, altsl. tretiju, lat. tertio, skr. तृतीया.

Dazu vergleiche man auch, wegen der halb innern, halb auch äussern Verwandtschaft goth. gavaurdja mit lat. proverbio.

Auch die Bedeutung der Part. Fut. Pass., auf die wir oben mehrfach hingewiesen haben, blickt noch in manchen gothischen Adjectiven durch, die wir im dritten Buche erwähnen werden; Leo Meyer die gothische Sprache S. 333 weist näher darauf hin.

-va. Im allgemeinen sehe ich, dem eben abgehandelten -ja entsprechend, hier nur durch -a erweiterte Bildungen auf -u, wenn auch einige Berührungen von -va mit -vant nicht ganz geleugnet werden können.

Skr. aḡva-s Pferd, padva-s Wagen, khaṭvā Bett. Adj. rišva-s beleidigend, pākva-s reif. Im Ganzen sind Bildungen dieser Art nicht häufig im Sanskrit.

Griech. ist das Suffix wegen des Unterganges der labialen Spirans verkümmert. Spuren desselben lassen sich fast nur durch Sprachvergleichung finden, wie z. B. Leo Meyer vergleichende Gramm. II, 244 f. auf σκαῖός scaevus, λαῖός laevus, λείος lêvis aufmerksam macht, eben so auf ὄρθός, skr. ūrdhvas, lat. arduus. Ob die speciell griechischen Substantive auf -eus (ἵππεύς, γραφεύς u. s. w.) unmittelbar hieher zu setzen sind, bleibt doch sehr fraglich.

Lat. Subst. cervo, Minerva. Häufiger sind Adjectiva wie torvo, vacuo, nocuo, promiscuo, perspicuo, declivo, auch mit unorganischer Verlängerung des vorhergehenden Vocals captivo, subsecivo u. dgl.

Altkelt. Mesua, Addua, Cartismandua, Veromandui, Saravus, Caleva, Bacivum, Segusiavi; dazu auch spätere Gaunamen wie Tellau, Vimnau, Witmau. Altir. geht das *v* hier unter, bleibt aber nach d, n, l, r als b, z. B. fedb (vita), hanb (sus), delb (imago), serb (amarus). Daher gehören auch vielleicht altkeltische Namen mit *b* hieher, wie Arabo, Ovilabis, Abnoba, Mandubii etc.

Altsl. blaživü irrend, blagotočivü Reichthümer ausgiessend, ljubivü liebevoll, slonovü elfenbeinern. Auch bilden im Altsl. häufig Substantiva, besonders einsylbige und Benennungen belebter Wesen, den Dat. Sing. und den ganzen Plural nicht vom reinen Stamme, sondern von einem durch das Suffix -vü erweiterten, z. B. Dat. Sing. domovi, Nom. Plur. domové, Gen. Plur. domovü u. s. w.

Lit. pilva-s Bauch, Fem. kalva Hügel; wie im Lettischen schon selten und ohne lebendigen Bildungstrieb.

Uebereinstimmungen;

Goth. \*aihva, lat. equo, gr. ἵππο, skr. aṣva, lit. aszva, altir. ech.

Goth. hlaiva, lat. clivo, lit. kalva.

Goth. aiva, lat. aevo, skr. êva.

Goth. ahva, lat. aqua.

Goth. balva, gr. φάλο.

Ahd. chalawa, lat. calvo.

Ahd. blawa, lat. flavo.

Ahd. gelwa, lat. gilvo, helvo.

Ahd. falwa, lit. palwa.

Ahd. grawa, lat. ravo.

Mit Erweiterung im Deutschen:

Goth. viduvô-n, skr. vidhavâ, lat. vidua.

Goth. tuggô-n, lat. lingua, skr. ḡihvâ.

Ein scheinbares Suffix -vi, in der That nur Erweiterung von -u, bemerkten wir schon oben in ahd. dumni, lat. tenui.

Während wir so sieben verschiedene Liquidae als Bestandtheile der einfachsten Suffixe unserer Sprachen gefunden haben, sind nur zwei Mutae, *k* und *t*, mit Sicherheit ihnen zur Seite zu stellen.

-ka, Fem. -kâ. Man vergleiche darüber Schleichers Compendium S. 477 ff.

Skr. Subst. Masc. nartaka-s Tänzer, mâtika-s Maus, ţtaka-s kaltes Wetter. Adj. çuška-s trocken, kâmuka-s lüstern, vâvadka-s

geschwätzig, mandaka-s dumm. Wie im sächsischen Zweige unseres Sprachstammes, so hat auch im Skr. dieses Suffix oft die Function eines deminuirenden, z. B. in bálaka-s puerulus. Eine Anzahl ganz entsprechender Bildungen aus dem Persischen zählt Grimm Grammatik III, 699 auf.

Griech. gehören hier viele Adjectiva auf -ικός, -αός, z. B. θεμιτικός, ζητορικός, ζωδιακός, καρδιακός. Als Substantivum erwähne ich hier θήκη, mit unterdrücktem Vocal φύλαξ, κήρυξ.

Lat. Subst. pertica, vomica, Adj. siccus, paucus, unicus, bellicus. Die Verlängerung zu -icus in amicus, mendicus, pudicus ist hier zu erwähnen, weil sie genau der goth. auf -eigs (z. B. hrôtheigs) entspricht. Eine andere Verlängerung ist bemerkbar in caducus, eine Erweiterung des Suffixes am Schlusse in fiducia, ein in Folge falscher Analogie vorgeschlagenes t in rusticus, Unterdrückung des Vocals in vertex, podex, salix, edax, vorax, felix.

Altgall. Isaca, Turnacum, Juliacum, Abudiacum, Turecum, Aremorici, Raurici, Aventicum, Aduatuci. Altir. viele Adjectiva auf -ach, -ech, z. B. marcach equester, faitech cantus, Romanach Romanus. Im Cornischen und Bretonischen zeigen sich auch wieder jene Deminutiva auf -ic, z. B. mabic puerulus.

Altsl. Subst. jablûko ponnun, zesnûkû allium, pätûkû dies Veneris. Adj. mačkûkû mollis, sladûkû dulcis, gladûkû laevis.

Lit. Hier bemerken wir namentlich Nomina agentis, z. B. degikas Mordbrenner, leidikas Holzflösser, kulikas Driescher, jauniskas Bräutigam, naujokas Neuling. Fem. draugalka Gefährtin, pagonka Heidin. Doch kommen auch Substantiva anderer Art vor, z. B. pulkas Haufe Menschen oder Fem. ožka Ziege.

Merkwürdig aber ist, dass im Lettischen (nicht im Litauischen) hieher sogar die Bildung der Comparative gehört, z. B. labbaks besser, saldaks süsser; vgl. Lit. didokas ziemlich gross, mažokas ziemlich klein; das Suffix -ijans ist hier ganz untergegangen.

Uebereinstimmungen:

Ahd. furihha, lat. porca.

Ahd. salahha, lat. salic, gr. ἑλικα (vielleicht zu skr. sala aqua).

Ahd. birihha, lit. berza, skr. bhûrga.

Ahd. foraha, lat. quercu.

Ahd. mucca, altsl. mucha, ir. muc, lat. musca, skr. makšikâ.

Ahd. flôh, lat. pulic, altsl. blocha, skr. pulaka.

Goth. ainaha, lat. unico, altsl. inokû.

Goth. sineig, lat. senex, lit. senoka. Hier ist das Suffix weniger fest als sonst; der lat. Gen. senis und der Comparativ senior stimmt hieher zum goth. Superlativ sinista.

Mit Erweiterung im Deutschen: Abd. enkin, lit. anuka, lat. Anco, anculo.

Erwähnt werden mag hier noch, dass das goth. ainakla (Nom. ainakls einzeln) in seinem Suffixe sehr an das lat. -culo erinnert; doch ist das wol nur Schein, da das lat. Suffix höchst wahrscheinlich einen ganz andern Ursprung hat; vgl. unten -tra.

-ta (Fem. -tâ), besonders bestimmt für Participia Passivi und für Ordinalia.

Skr. Partic. tjaktas relictus, ġnâtas notus, dattas datus, str̥tas stratus. Dazu auch abstracte Feminina wie çuklatâ die Weisse, samatâ Gleichheit, stritâ Weiblichkeit.

Griech. Hierher Substantiva wie πότος, ἄροτος, ἄμητος u. s. w., auch solche wie πολίτης, ἀρότης, τοξότης, αἰχμητά; Fem. βιοτή. Dazu Adjectiva Verbalia wie ποτός, ἀροτός, ἀμητός u. s. w., auch ohne Verba wie ἀλωτός, ὀμφαλωτός.

Lat. gehören hierher sämmtliche Part. Perf. Pass., auch von supponirten und ungebräuchlichen Verben, z. B. inclutus, dentatus, facetus (von facies), auritus, aegrôtus, astâtus. Daran schliessen sich dann Formen wie scelestus, robustus, honestus. Ferner Subst. fem. wie vindicta, juventa, senecta, vita. Endlich die Neutra wie arborêtum, quercêtum.

Altir. accomallte (conjunctus), cete (cantatus). Das keltische pluralbildende -et mag wie das lat. -it von milites etc., dem es zunächst zu stehn scheint, ursprünglich auf unserm Suffixe beruhen. Vgl. z. B. gallisch Usipetes, Vennonetes, kymr. merchet (filiae), moroed (maria), corn. benenes (für -et, mulieres), armor. Bretonet (Britanni), steret (stellae).

Altsl. geht zwar das Part. Perf. Pass. gewöhnlich auf -no aus, doch finden sich noch übrig gebliebene hierher gehörige Formen wie vitü vincus, pitü potus, otüvrüstü apertus, otätü ademptus; noch häufiger findet sich dergleichen im Slovenischen. Dazu altsl. Feminina wie dobrota Güte, teplota Wärme, nagota Nacktheit. Aber die Part. Perf. Act. auf -lü gehören nicht hierher, vgl. oben Suffix -la.

Lit. Participia und daran sich schliessende Adjectiva z. B. sektas gefolgt, luptas geschält, junktas gespannt, westas geführt, miglôtas neblig, plankôtas harig. Ferner Subst. Msc. wie tvartas Umzäumung, rasztas Schrift, rastas Balken, turtas Habe; Fem. wie brasta Furth, szlûta Besen. Lettische Participia rakts gegeben, auts bekleidet u. s. w. Auch finden sich im Lettischen und Litauischen Bildungen auf -ûta-s, die ganz dem lat. cornutus u. dergl. entsprechen, z. B. lett. ragģûts gehörnt, pakawûts mit Hufeisen versehen.



## Uebereinstimmungen:

Goth. *hunda*, lit. *szimta*, lat. *centum*, griech. *ἑκατόν*, altir. *cét*, skr. *çata*.

Ahd. *egida* (ags. *egeðe*), altkymr. *ocet* (armor. *oged*), sonst entweder ohne Suffix (lat. *occa*) oder mit andern Suffixen.

Ahd. *hlût*, gr. *κλυτο*, lat. (in-)cluto, altsl. *slutü*, skr. *çruta*.

Goth. *raihta*, lat. *recto*, altpers. *râcta*.

Altn. *kind*, lat. *nato*, gr. *γενετα*, skr. *çantu*, letzteres abweichend.

Goth. *kuntha*, gr. *γνωτο*, lat. *noto*.

Goth. *bleitha*, lat. *laeto*, lit. *lëta*.

Aga. *scort*, lat. *curto*.

Altn. und nhd. *spott* (ludibrium) etwa = lat. *sputo*?

Goth. *junda*, lat. *juventa*.

Die zu einander stimmenden Ordinalia s. oben im Sprachschatz; sie weichen aber im Deutschen in so fern von den andern Sprachen ab, als sie das Suffix seiner Function gemäss durch *n* zu *-tan*, *-dan* erweitern.

**-ti.** Ausführlicheres findet man bei Schleicher *Compendium* S. 450.

**Skr.** Masc. *pati-s* Herr, *jati-s* Bändiger, *tanti-s* Weber. Häufiger sind hier wie in den andern Sprachen abstracte Feminina, z. B. *arati-s* Furcht, *jukti-s* Verbindung, *ukti-s* Rede, *sthiti-s* Stand. Der Dativ hat auch öfters die Funktion eines Infinitivs, wie z. B. in *juktajê* von obigem *juktis*. In einigen Zusammensetzungen, deren letzter Theil aus vocalisch auslautenden Wurzeln besteht, tritt der blosse Consonant dieses Suffixes an, z. B. *mahikšit* erde-beherrschend, *sarvaçit* alles besiegend.

Griech. Selten Masc., wie *μάντι-s*, oft Fem. wie *χητι-s*, *μητι-s*, *πίσι-s*, *λήσι-s*. Häufig zu *-σις* erweicht, wie Masc. *πόσι-s*, Fem. *ζεῦξι-s*, *νέμεσι-s*, *λάχεσι-s*, *πέψι-s*, *φύσι-s*. Erweiterung in *-σια* tritt ein in *θυσία*, *δοκιμασία*, Abfall des Vocals in *ἀμνοβρωτ* rohes essend.

Lat. Masc. *vecti-s*, Fem. *sementi-s*, *messis*, *tussis*. Accusative davon in den Adverbien *partim*, *tractim*, *statim*, *confertim*, *caesim*, *cursim*, *passim*. Erweiterung zu *-tia* in *pueritia*, *segnitie-s*, *servitiu-m*, *exercitiu-m*, noch mehr ausgedehnt in *-tiön*, welches man unten sehe. Dagegen Unterdrückung des Vocals in *sors*, *mors*, *quies*, *lis*, auch in Zusammensetzungen mit vocalisch auslautenden Wurzeln wie *sacerdôt*, *superstit*, *pedit*.

Altir. *faite laetitia*, *râth gratia*, *brêth judicium*, *flaith imperium*, *sruth flumen*, *sirid longitudo*, *tasgid victus*, *fochith tribulatio*,

passio. Dazu gehören die altir. Infinitive auf -t, -id, -ed, die häufigsten der dort sehr zahlreichen Infinitivendungen; sie lauten kymrisch -at, cornisch -as, bretonisch -at.

Altsl. pamati Gedächtniss, sūmriti Tod, strasti Leiden, vēsti Nachricht. Dazu Erweiterungen zu -tē (d. h. -tia) oder mit vorge schlagenem s -stē, z. B. jaunystē Jugend, dewystē Gottheit. Endlich gehn hier auch die Infinitive auf -ti aus, z. B. jasti essen, piti trinken.

Lit. Masc. genti-s Verwandter, jauti-s Ochse, pats (aus pati-s) Herr. Fem. smerti-s Tod, atminti-s Erinnerung, pažinti-s Kenntniss, pjūti-s das Mähen. Die Erweiterung zu -tē (für -tia) z. B. in bėgtē das Laufen, mazgoti Wachstum. Einschub des s wie im Slavischen in rimasti-s Ruhe, gyvasti-s Leben. Auch hier gehn die Infinitive auf -ti aus. Altpreussisch lauten sie bloss -t (neben -tun, -ton, -twei), z. B. in dat geben, stat stehen, bout sein. Auch im Lettischen blosses -t.

Hier finden sich besonders viele Uebereinstimmungen, wiewohl öfters auch Schwankungen zwischen den Suffixen -ti und -ta bemerkbar sind:

Goth. fadi, skr. pati, gr. πατι, lat. poti.

Goth. stadi, gr. στασι, skr. sthiti, lat. \*stati (Acc. statim), altsl. po-stati.

Altn. bûð, lit. buiti (neben buta), ir. buth, both, griech. φουσι, skr. bhūti.

Goth. dēdi, gr. θεσι, zend. daiti, alsl. dēti.

Goth. mōdi, skr. māti, gr. ματι, lit. masti.

Goth. knōdi, lat. genti (neben nation), lit. genti, gr. γενσι, skr. gāti.

Ahd. hūti, lat. cūti.

Goth. dulthi, skr. dhrti, lat. forti (fors, forte, fortuna). Eine andere Erklärung sieht übrigens in den lateinischen Wörtern den Sinn „was sich zuträgt“ und verbindet damit demgemäss das goth. baurthi (gebaurths Geburt).

Goth. qvunthi, gr. βασι, skr. gati.

Goth. kunthi, lat. noti(-ōn), zend. zañti, gr. νοσι, lit. žinti.

Goth. gamundi, lit. iszminti, lat. menti.

Goth. gastī, altsl. gosti, lat. hosti.

Ahd. west, skr. vasati.

Goth. vastja (erweitert), lat. vesti, skr. vasti.

Goth. mahti, altsl. mosti, zend. maçti.

Goth. nahti (doch in der Composition nahta-mats), lat. nocti, skr. nakti (neben nakta), altsl. noçti,

Goth. *magathi*, skr. *mahati*, altoorn. *mahthei-d*.

-**tu**. Vgl. hierüber besonders Schleicher *Compendium* 456 ff. Meistens ist -tu wol als Schwächung von -ta anzusehn; zweifelhaft ist, ob es auch zum Theil Entartung von -tva (s. unten) ist, vielmehr ist letzteres in der Regel grade aus -tu erweitert.

Skr. Masc. *gantū-s* Wanderer, *tantū-s* Draht, *ḡantū-s* Thier, *bhātu-s* Sonne. Der Accus. auf -tum bildet im Skr. die gewöhnlichen Infinitive, wie *dātum*, *sthātum* u. s. w. In den Veden erscheinen auch dativische Infinitive desselben Suffixes auf -tavai wie *jatavai*, *kartavai*, die genau den altpreussischen auf -tvei entsprechen.

Griech. Fem. *βοητύ-ς*, *βρωτύ-ς*, *ἐδητύ-ς* etc. Ntr. *ἄστυ*.

Lat. *ortu-s*, *statu-s*, *ductu-s*. Dazu zahlreiche, die nach echt römischer Weise so gebildet sind, als kämen sie von Verben der ersten Conjugation wie *senatus*, *magistratus*, *tribunatus*, *principatus*. Sie entsprechen genau den gothischen auf -ōdus wie *vatōdus*, *manniskōdus*. Die Accusative und Ablative dieses Suffixes auf -tum und -tu bilden im Lateinischen die gewöhnlichen Supina.

Altir. ist -tu schwer von -ta und -ti zu scheiden; hieher gehört z. B. *biuth* (*mundus*, aus \**bitu*), *brāth* (*judicium*, aus \**brātu*). Dazu auch viele Verbalsubstantive auf -iud, -ud, z. B. *toiniud* (*discessio*), *etiuth* (*vestitus*), *dilgud* (*remissio*), *diktud* (*offensio*), *irādud* (*cogitatio*). Endlich gehören hieher die Infinitive auf -ud, im Altir. jedoch keineswegs die häufigste Infinitivbildung.

Altsl. hieher Supina auf *tū*, z. B. *vidētū* zu sehen, *sējatū* zu säen.

Lit. Selten Substantiva wie *lytu-s* Regen und Adjectiva wie *statu-s* stehend, mit eingeschobenem *s* wie *bangsatu-a* sehen. Litauische Supina wie *sētu* zu säen, *ješkotu* zu suchen. Lettische Supina wie *itu* zu gehen, *estu* zu essen, *maltu* zu malen. Im Altpreuss. gehören hieher die Infinitive, und zwar erstens in Accusativform wie *dātun*, *dāton* geben, *pātun* trinken, *billiton* reden, *madliton* beten, und zweitens in Dativform wie *dātwei* geben, *pātwei* trinken.

Uebereinstimmungen:

Ahd. *hadu*, altir. *catu*.

Goth. *haidu*, skr. *kaitu*, *kētu*.

Goth. *leithu*, altir. *laith*.

Goth. *vulthu*, lat. *vultu*.

Goth. *kustu*, lat. *gusta*.

Goth. *hliftu*, gr. abweichend *λεπτα*.

-**ta**. Dieses Suffix scheint ein Erzeugnis der dritten Periode

zu sein, während alle vorhergehenden bereits dem ungetheilten Indogermanischen angehören. Man sieht es in der Regel als eine blosser unorganische Schwächung aus -ta an. Weniger annehmbar erscheint die Ansicht von Pott, wonach wir hier nicht Ableitungen, sondern Zusammensetzungen (mit der *V dhâ*) haben.

Lat. Adj. *frigidus*, *fervidus*, *tardus* (aus \**trahido*); in den lateinischen Gerundien und Gerundiven auf -endo, -ando, -undo sieht Pott eine Anhängung dieser Bildungen an das Suffix -ana.

Altgall. *essedum*, *Druida*, *Ebuda*. Im Altir. sind diese Formen schwer von -ta zu scheiden; hieher gehört wol z. B. *bêste* (*moralis*), *beode* (*vivus*), *ôrdæ* (*aureus*), *conde* (*caninus*), *ilde* (*pluralis*), *rectide* (*legalis*) etc.

Im Lituslavischen sind mir keine hieher gehörigen Wörter bekannt, doch werden sie durch altsl. *chladükü* vorausgesetzt.

Uebereinstimmungen:

Goth. *kalda*, lat. *gelido*, altsl. erweitert *chladükü*.

Ahd. *stolz*, lat. *stolidus*.

Goth. *nakvatha*, lat. *nudo*, altir. *nochd*.

Nominalsuffixe mit Labialen sind noch unentdeckt.

Wir kommen jetzt zu den Suffixen, welche mehr als einen Consonanten enthalten. So weit sie nicht aus vollen Begriffswörtern nur in der Bedeutung abgeblasst sind (und in diesem Falle gehören sie nicht hieher), sind sie dadurch entstanden, dass an die Wurzel (die ich mit *A* hezeichne) zuerst ein Suffix und dann noch ein anderes trat, das Ganze also die Formel  $A + a + b$  annahm. Wenn sich dieser Vorgang bei einer grösseren Anzahl wiederholte, hörten allmählich die beiden Elemente  $a + b$  auf als solche gefühlt zu werden, die ganze Bildung nahm also die Form  $A + (a + b)$  an und dieser Form entsprechend wurden sofort neue Ableitungen erzeugt. Dieses Zusammenwachsen verschiedener Suffixe findet besonders in den westlichen Sprachen statt, im Deutschen, Keltischen und Lateinischen. Für das Keltische bringt Zeuss *grammatica Celtica* (ed. II.) S. 813 Beispiele, die selbst bis auf eine sechsfache Ableitung in einem Worte steigen. Für das Lateinische sind z. B. zu vergleichen die schwerfälligen Bildungen auf -*mônia*, -*mento*, -*olento*, -*tudin*, -*issimo*. Wie weit sich das Deutsche an diesem Agglutinationsprocess betheiligt, lehrt das Folgende, wie weit es noch selbständig den einmal eingeschlagenen Weg weiter verfolgt, soll im dritten und den weiteren Büchern darge-  
than werden.

-*ra*. Im Arischen und Griechischen nicht aufzufinden scheinen

diese Bildungen erst in der dritten Periode zu entstehen, bald aber ihr eigentliches Leben zu verlieren.

Lat. lucerna, taberna, lanterna.

Altir. cilornn (urceus), tigern (dominus). Daran schliessen sich nun manche alte, wol sämmtlich als keltisch zu betrachtende Völkernamen, wie die Bastarni und Liburni in Illyrien, die Arverni in der Auvergne, die Daliterni an der Rhone, die Gugerni am Niederrhein und die Iverni in Irland. Daneben begegnen auch einzelne Ortsnamen wie Gasterna in Flandern, Scuoparna in Salzburg, Usperna in Luxemburg. Man kann sogar auf die Vermuthung kommen, dass jene lateinischen Wörter erst unter dem Einflusse norditalischer Kelten gebildet seien.

Bei diesem Sachverhalt ist es nicht auffallend, wenn das Lituslavische, das sich mit dem Keltischen gar nicht berührte, von diesen Bildungen nichts weiss.

Im Deutschen ist es eigentlich nur ein Wort dieser Art, welches zu einem undutschen stimmt, nämlich goth. eisarn ferrum (aus ais, lat. aes) und das altirische hiarn. In ahd. diorna puella so wie im lit. tarna-s tritt dieses Suffix nur scheinbar ein; vgl. skr. tarunā.

-arja. Abgesehen von den griechischen Deminutiven auf -αριον, wie παιδάριον, κερδάριον, ζευγάριον, die Leo Meyer vgl. Gramm. II, S. 481 sammelt und die als speciell griechisches Erzeugniss mit den folgenden Bildungen nichts zu thun haben sind diese letzteren erst ein Product der dritten Periode. Sie entstehen deutlich, wie Leo Meyer II, 451 darthut, aus älterem -ari + a, so dass das *j*, wo es erscheint, nur euphonisch für *i* steht.

Lat. tabellario, notario, adversario, aerario, necessario und eine Unzahl anderer.

Altir. -aire, -ire, z. B. trebaire prudentia, techtaire legatus, scrinire gleich unserm Schreiner, notaire notarius. Damit vergleiche man Altkeltisches wie Ducarius, Lutarius, Vecturius, Malmundarium.

Altsl. geht das -arja in -alja und dann in -elī über, verliert also ganz seine kenntliche Gestalt, eben so, wie das Suffix -tar (s. unten) hier als teli erscheint. Daneben bestehen jedoch noch einige ältere Formen auf -ari.

Lit. haben wir -orius, z. B. gaspadorius Wirth, klastorius Betrüger, sapuorius Träumer. Wie lebendig hier das Suffix ist, erkennt man aus seiner Anwendung in Fremdwörtern wie kukorius Koch, sziporius Schiffer.

Deutsch ist bis auf den heutigen Tag dieselbe Lebendigkeit dieser Bildungen bemerkbar. Wir haben sie im Goth. als -arja,

Nom. -areis (bōkareis), im Ahd. als -ari (fiskari), im Ags. als -ere (dēmere iudex) u. s. w. Als Beispiel von Uebereinstimmung führe ich an ahd. fiscari, lat piscario.

-man, -mana, wahrscheinlich zusammengeflossen aus einem ma + an und einem ma + na. Wir betreten hier wieder ursprünglichen indogermanischen Boden.

Skr. Neutrale, selten masculine Substantiva auf -man, z. B. nāman (nomen), dhāman (Haus), uśman (heisse Jahreszeit), sīman (Grenze). Ferner gehören hieher die medialen Participia auf -māna, statt welcher Form im Zend nur -mana oder -maa erscheint. Dieselben kommen im Skr. auch vom Auxiliarfuturum vor, z. B. dāsjamānas = gr. δασόμενος. Selten begegnet im Skr. die Erleichterung des Suffixes zu -min, z. B. vagmin beredt, gōmin Besitzer von Kühen.

Griech. Subst. und Adj. auf -μον, z. B. δαίμων, πνεύμων, μνημων, πολυπραγμων, ἀναιμων, Feminina erweitert zu -μονα (Nom. -μονή), wie φλεγμονα, χαρμονα, πημονα. Jenes -μον erscheint auch mit verlängertem Vocal in Formen wie κεύθμων, χειμων, λειμων, eben so aber auch mit erleichtertem, z. B. ποιμεν, ποθμεν, λιμεν. Dieses -μεν mit vocalischem Ausgange begegnet ferner in den Participien auf -μενο von allen Temporibus medialer Form. Ein versteinertes Casus des Suffixes endlich liegt in den Infinitiven auf -μεναι, -μεν, wogegen die auf -ειν etwas ferner stehen, doch eine gewisse Analogie zu den skr. Participien auf -āna für -māns haben.

Lat. fließt das griechische -μον und -μεν zusammen in -min z. B. certamin, agmin, flamin (vielleicht = skr. brahman), die im Nom. -men haben, während homin den Nom. homo bildet. Der lange Vocal erscheint hier in sermōn, pulmōn (= griech. πλεῦμων) dagegen Synkope tritt ein in Vertumno, alumno. Fem. in femina, lamina. Von den Formen, die dem griech. Part. Med. entsprechen erscheint ein versteinertes Nom. Plur. auf -mini und wird ein Ersatz für die zweite Pers. Plur. der passiven Form im Indic. und Conj. der drei ersten Tempora.

Altgall. scheinen hieher Formen wie Garamna, Cenoman und andere zu gehören. Altirisches menne mens, brithem judeu u. s. w. haben im Nom. das n verloren. Bei den altirischer Neutris zeigt sich das Thema, das hier -mann lautet, noch deutlich erhalten im Plural, z. B. ainm (Gen. Plur. anmann), eben so senim, ām, tothim, druim u. s. w. Vgl. Zeuss Gramm. celt. (zweite Aufl.) S. 268.

Altsl. lautet das Suffix -men z. B. plamen (Nom. plamy

Flamme), kamen (Nom. kamy Stein), pismen (Nom. pismę Buchstabe), sėmen (Nom. sėmę Samen), imen (Nom. imę Namen).

Lit. gleichfalls -men, doch Nom. -mė, z. B. jėsmen Band, stėmen Statur, augmen Sprosse, Sprössling, akmen Stein. Altpreuss. begegnet noch ein merkwürdiges Particip poklausimanas (erhört werdend), eben so ein aus dem Part. entsprungenes Adjectiv einimune (angenehm = angenommen werdend).

Uebereinstimmungen zeigen sich hier mehrere:

Goth. namın, lat. nomin, skr. nāman, altir. ainm; gr. abweichend *ὄνομα*, doch deutlicher übereinstimmend in *νοσημνο*.

Abd. samın, lat. semin, lit. semen.

Goth. stōman (Nom. stōma), skr. sthāman, lat. stamin, griech. *σπμον*.

Goth. gumau, lat. homin, lit. Plur. žmones.

Ags. leoman (Nom. leoma), lat. lumin.

Aber ags. faemne sehe ich für entlehnt an aus lat. feminā.

-manja, d. h. eine Verbindung der beiden Suffixe -man und -ja, ist erst ein Erzeugniss der zweiten Periode, blüht nur im Lateinischen und Keltischen und lebt im Lituslavischen und Deutschen bloss in kümmerlichen Spuren fort. Seine Function schliesst sich am nächsten an die skr. Participia auf -māna an.

Griech. möchte man hieher in Uebereinstimmung mit Kuhns Zeitschr. XV, 304 die wenigen Formen auf -μν, -μνο, -μνα (mit langem ν) setzen wie *ξηγμίν*, *ὄσμίνη*, *κάμινος*. Es scheint hier eine alte und von der sonstigen griechischen Art etwas abweichende Epenthese stattgefunden zu haben.

Lat. ist der erste Vocal wie im skr. -māna und manchen seiner europäischen Reflexe lang und das Suffix lautet -mōnio, -mōnia, z. B. testimonio, matrimonio, cerimonia, parsimonia, castimonia u. s. w.

Altir. begegnen Abstracta auf -mhain, mhuin wie leanmhain, geallamhuin. Im Gaelischen werden sie auch als Infinitive gebraucht, gimhuin erzeugen, leanmhuin folgen.

Altsl. weiss ich nichts hieher Gehöriges, im Lit. vielleicht reikmenė Bedürfniss.

Deutsch ist das Suffix jedenfalls von Anfang an selten gewesen; vgl. goth. \*glitmunja Glanz; das goth. lauhmunja Blitz würde dem skr. rōkamāna entsprechen.

-mant, -manta, also aus man + -ta entstanden, ist mit Ausnahme des Griech. und Lat. überall sehr selten.

Skr. begegnen ein paar Adjectiva, worin ein -mant ganz die-

Function des sonst gewöhnlichen -vant hat, z. B. javamant mit Gerste versehen, madhumant mit Honig versehen.

Griech. *ματ* ausserordentlich häufig, z. B. *πραγματ*, *δεσματ*, *ζυματ*, *δεσματ*. Das *ν* ist ausgefallen ganz wie in -vat neben -vant (s. unten); sollte eine Spur desselben noch in *ἐλμυνθ* sein? Die Function des gr. -*ματ* ist ganz die des lat. -*min*.

Lat. -*mento* in *augmento*, *segmento*, *cognomento*, *documento*, die mit denen auf -*min* in vielfachem Wechsel stehn.

Altir. -*met* in *taidmet* (*memoria*), *andermet* (*oblivio*).

Altsl. und Lit. kenne ich keine Beispiele.

Goth. ist nur noch \**hliumunda* übrig, welches einem lat. \**clumento* entsprechen würde. In *sniumundō* von *snivan* gehört jedoch das *m* schon dem abgeleiteten Verbum *sniumjan* an.

-*anja* (-*an* + *ja*.) Ein wegen mehrfacher Lautveränderungen vielgestaltiges und deshalb besonders schwieriges Suffix; namentlich treten in Bezug auf den ersten Vocal Formen mit bewahrter Kürze und mit unorganischer Länge oft neben einander. Es lässt sich deshalb auch nicht von allen im Folgenden erwähnten Bildungen behaupten, dass sie hierher gehören. Unter den verschiedenen Functionen dieses Suffixes ist namentlich die hervorzuheben, dass es abgeleitete Feminina bildet.

Skr. zuerst hierher die Feminina auf *ânî*, wofür wol ein -*anja* vorauszusetzen ist, z. B. *mâtulânî* (Frau des mütterlichen Oheims), *Indrânî*, *Rudrânî* (Gemahlin von Indra, Rudra). Nicht damit zu verwechseln, obgleich gewiss in den Sprachen sich damit berührend, ist -*anî*, das Femininum von -*ana*, z. B. *ġanânî* *genitrix*. Ferner aber gehört hierher (vgl. auch Schleicher Compendium S. 394) das die Participia *necessitatis* bildende -*anja*, worin das *t* durch die häufig im Skr. vor dem *f* eintretende Vocaldehnung erzeugt ist; z. B. *pântja* Wasser (eigentlich *bibendum*), eben so *gamanîja*, *bhavanîja* und dergl., die in ihrer Bedeutung ganz den oben erwähnten Formen auf blosses *ja* (Seite 132) gleichstehn.

Griech. haben wir mannigfache Bildungen für Feminina auf -*αινα*, -*ωνα*, -*ινα*, die hierher gehören müssen, wie *λέαινα*, *ῥαινα*, *Ἀκρισιώνη*, *Ῥεανίνη*. Neben diesen Formen liegt nun eine Menge von substantivischen und adjectivischen Bildungen auf -*ινο*, -*ινα* mit langem *ι*, bei welchen die Grenze zwischen den hier gehörigen und den Verlängerungen des Suffixes -*ina* zu ziehn kaum möglich ist; Leo Meyer liefert an verschiedenen Stellen der vergleichenden Grammatik Material zur Beurtheilung dieser Fälle. Auch erwähne ich das Adj. *κελαινός* *obscurus* als vielleicht auf einem -*anja* beruhend.



**Lat.** Am deutlichsten gehören hierher Feminina wie *Morbônia*; *Vallônia*, auch mit unterdrücktem *t* wie *patrôna*, *matrôna*, *Latôna*. Jenem griech. *-wa* scheinen zu entsprechen Formen wie *regîna* von *rex*, *gallîna* von *gallus*, aber daneben liegen wiederum zahlreiche Formen, auf die das Suffix *-ina* grösseren Anspruch erhebt. Während im Griech. jenen skr. Formen auf *-antja* nichts zu entsprechen schien, müssen wir hier Adjectiva wie *consentaneus*, *succidaneus*, *spontaneus* erwähnen.

**Altgall.** sind verschiedene persönliche und örtliche Eigennamen in Bezug auf ihre Hiehergehörigkeit zu untersuchen, wie *Voconius*, *Pammonius*, *Lemannus*, *Cebenna*, *Arduenna*. Altirisch ist hierher zu rechnen *Eriu* (Gen. *Erenn Hibernia*), *foilenn* (gl. *alcedo*), *doinenn* (*nubila*), *crocenn* (*tergus*), *firinne* (*justitia*), *dulchinne* (*remuneratio*).

**Altisl.** hierher Fem. auf *-yuja* wie *rabynja* Magd, *bogynja* Göttin.

**Lit.** entsprechen Feminina auf *-ênê* wie *brôlênê* Brudersfrau, *kalwênê* des Schmiedes Frau, *wilkênê* Wölfin. Eben so dürften auch Masculina auf *-onis* hierher gehören wie *tevonis* Erbe, *pirmonis* Erstling. Dagegen die Formen auf *-unas* wie *begunas* Läufer, *lepunas* Weichling, *malunas* Mühle sind schon oben unter *-ana* erwähnt worden.

**Deutsch.** Um Hiehergehöriges zu finden, müssen wir festhalten, dass in den europäischen Sprachen eine Spaltung des *-anja* in ein *-ânja* (*-ônia* u. dgl.) und ein *-inja* eingetreten ist. Für die erstere Form dürfen wir nun nicht etwa goth. *sipôneis discipulus* in Anspruch nehmen, das doch wol slavisches Fremdwort bleiben muss, eben so wenig *lauhmôni* (*lauhmuni*), dessen *m* zum Suffixe zu rechnen ist, eher, doch nicht mit Bestimmtheit, die Bezeichnungen für die Weltgegenden, wie ahd. *ostrôni*, *westrôni*, *sundroni*, *nordrôni*, *altn. austroenn*, *vestroenn*, *sudroenn*, *norroenn*, *ags. die Formen auf -ern*. Für die Form *-inja* haben wir noch in ihrer feminalen Function *altn. âsynja* Göttin, *vargynja* Wölfin, *apinja* Aeffin, im Uebrigen aber assimilirtes althochdeutsches *-inna* u. s. w. Die dem hochdeutschen und sächsischen Sprachzweige eigenen Gerundia auf *-annia* mögen in entsprechender Weise wie das skr. *-antja*, doch wol erst in späterer Zeit selbständig gebildet sein.

Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Undeutschem sind bei der Proteusnatur unseres Suffixes nicht zu finden, denn goth. *hvairnein* dürfen wir dem griech. *κραινω*, goth. *aleina* dem griech. *αλενα*, lat. *ulna* kaum für genau entsprechend betrachten.

**-ant**, die gemeinindogermanische Bildung für Participia Praes. Act., an die sich dann noch einige Weiterbildungen anschliessen.

Skr. -ant, Fem. anti, z. B. sant seiend, adant essend; eben so auch im Futurum und Aorist, worüber näheres bei Schleicher Compendium S. 464 f. In den meisten Casus so wie bei den replicirten Stämmen findet sich blosses -at.

Griech. -οντ, Fem. -ουσα (d. h. -οντια) im Praesens, Futurum und zweiten Aorist, wofür dann im ersten Aor. Act. und im Aor. Pass. blosses -ντ eintreten muss. Daran schliessen sich Substantiva wie γεροντ, εχοντ, ακοντ. Jenem skr. -at entsprechen Stämme wie ὕδατ, σκατ, wo die Nominative ὕδωρ, σκῶρ, auch πέλωρ, τέκνωρ in eine andere, kaum bloss lautlich zu erklärende Bildung übergehen.

Lat. -ent als regelmässige Bildung aller Part. Praes. mit einigen Spuren von älterem -unt wie in voluntarius. Dazu ohne Verba recent, frequent, petulant, Subst. dent, parent u. dgl.

Kelt. ist das Part. Praes. in dieser Form untergegangen, doch finden sich noch manche Substantivbildungen, die sich darauf gründen, z. B. kymr. porthant (nutritio), dylyant (meritum).

Altsl. tritt mit Ausnahme des masculinen und neutralen Nom. Sing. stets eine Erweiterung durch -ja ein, s. unten.

Lit. -ant, Fem. -anti, z. B. Masc. gelbąs (helfend), Fem. gelbanti, Ntr. gelbą. Lett. ist das Suffix -ūt (Nom. ūts), Fem. -ūti, Uebereinstimmungen bieten alle oben im Sprachschätze verzeichneten Verba. So z. B. goth. bairand, skr. bhārant, gr. φεροντ, lat. ferent, woneben z. B. lit. dėgant. Im Fem. entspricht das goth. bairandei dem skr. bhāranti und z. B. dem lit. dėganti.

Jene Form -at, in welcher -ant im Sanskrit in den meisten Casus erscheint, könnte vielleicht noch bis ins Deutsche reichen in gothischen Stämmen wie liuhada (leuchtendes, Nom. liuhath), mitadi (messendes, Nom. mitath), auch magathi (wachsende, Nom. magath) = skr. mahati, zum Stamme mahant.

Nun ist es aber ferner eine Eigenthümlichkeit unseres Suffixes, in welcher mehrere unserer Sprachen zu einander stimmen, dass es auf drei verschiedene Weisen erweitert wird, nämlich durch -a, -i und -ja so dass also drei abgeleitete Suffixe -anta, -anti und antja entstehen:

1) -anta. Im Skr. z. B. bhāsanta-s Sonne, rōhanta-s ein gewisser Baum, danta-s Zahn. Im Griech. Formen wie εχοντή-ς, εδελογή-ς, τάλαντο-ν, welche im neugriechischen Participium ganz durchdringen; auch scheinen die zahlreichen Bildungen mit ϑ, wie die auf -ανθο, -ωνθο, -υνθο (s. Leo Meyer vgl. Gramm. II, 90) hiervon nicht zu trennen. Im Lat. sehen wir die Neubildung vor unsern Augen in ελεφαντ: elephanto entstehn, wir bemerken sie ferner in unguentum, argentum, fluentum. Im Deutschen, wo wir z. B.

in Freund, Feind, Heiland noch bis heute solche erweiterten Participia besitzen, finde ich auch zwei klare Uebereinstimmungen:

Goth. vinda, lat. vento (gegen griech. *ἀντ* u. s. w.)

Goth. muntha, lat. mento.

In goth. tunthu ist der Endvocal verdunkelt, in gr. *ὄδοι* fehlt er noch ganz, im Skr. steht das Thema dant neben danta, im Lat. dent neben denti, im Lit. danti hat der Vocal eine Erhöhung erfahren.

2) -anti. Diese Erweiterung tritt erst im Lateinischen auf, wo mehrere Casus des Participiums auf ein i-Thema hinweisen, wie praesentia, praesentium, auch der Ablat. Sing., wo er auf -i auslautet. Daran schliessen sich Formen wie montium, frontium, fontium, dentium. Eben so ist hier aus dem Altpreuss. der Dat. Sing. empriki-senti-*ama* zu erwähnen. Im Deutschen scheint sich keine klare Analogie zu dieser Erweiterung zu finden.

3) -antja. Diese Bildung erweist sich als allgemein europäisch, da sie auch in dem verwitterten Keltischen wird vorhanden gewesen sein. Aus dem Griechischen erwähne ich hier als deutlichstes Beispiel das Subst. *ἡγεμονία* (aus *\*ἡγεμονία*), wogegen das *f* ganz geschwunden ist in den Femininen auf -*ονσα* (aus -*οντια*). Im Lat. entsprechen Bildungen wie Fulgentius, Prudentius, abundantia, providentia, sapientia und viele andere. Dieselbe Erweiterung zeigt sich im Lituslavischen in den obliquen Casus, z. B. Altal. von peky coquens im Ace. Masc. pekaštī coquentem, lit. von dėgas ardens im Gen. Sing. dėgančiō ardentis. Aus dem Deutschen erwähne ich hier z. B. das alts. Substantivum hēlandi (aus hēlandja). Ferner aber beruht auf dieser Erweiterung auch noch die Weiterbildung -antjan, von der erst im dritten Buche wird zu sprechen sein.

(An dieser Stelle würde über ein Suffix -sal zu handeln sein, in dem man eine Verbindung des neutralen -as mit dem Suffix -la zu sehn hätte, wenn dieses erweiterte Suffix sich mit Sicherheit annehmen liesse. Doch sind dazu die beiden Gleichungen ahd. *aksala* = lat. *axilla* und ahd. *amisala* = lat. *merula* wol nicht ausreichend, und litauische Formen wie *mokslas* Lehre, *paveiklas* Beispiel, *mislė* Räthel sind nicht frei von dem Verdachte, dass hier bloss ein eingeschobenes *s* vorliegt).

-iska. Aus dem neutralen -as (schwerlich dem comparativen -jans) bilden sich durch Ansatz des adjectivischen -ka neue Formen und zwar, wie es scheint, unabhängig zu zwei verschiedenen Malen, einmal im Griechischen, dann erst in der vierten Periode; das dazwischen liegende Lateinische (wol das Italische überhaupt)

entbehrt diese Bildungen. Das *s* als einen bloss euphonischen Einschub anzusehn, wie es Bopp vgl. Gramm. zweite Aufl. III, 425 thut, vermag ich nicht, selbst nicht im Lituslavischen.

Im Skr. tritt zwar zuweilen mehr zufällig ein *-ka* an das alte *-as* an, wie in *ataigaska* glanzlos von *taigas* Glanz, doch dürfen wir deshalb noch nicht ein einiges Suffix *-aska* annehmen. Im Griechischen dagegen sind die Deminutiva auf *-ισκο*, *-ισκα* bekannt wie *παιδίσκος*, *βασιλίσκος*, *παιδίσκη*, *κυλίσκη*.

Schon wegen der völligen Verschiedenheit der Function halte ich die folgenden Keltto-Slavo-Germanischen Bildungen für ganz selbständig entstanden.

Altkelt. in Völker- und Ortsnamen wie *Aravisci*, *Matisco*, *Teuriscus*, *Gisingasca*. Altir. z. B. *muirsce maritimus*.

Altsl. Adjectiva auf *-iskü* wie *moriskü* marinus, *ženiskü* femininus, *misiskü* mundanus.

Lit. viele Substantiva und Adjectiva, z. B. *namiszkis* Hausgenosse, *moteriszké* Weib, *tėviské* das Erbe, die Heimat, *lėtuwizkas* litauisch, *dėwizkas* göttlich, *wyriszkas* männlich, vom Pron. abgeleitet *musiszkis* der Unsrige. Lett. *meitiska* lediges Frauenzimmer, *sewiska* verheirathetes Frauenzimmer; desgleichen viele Adjectiva.

Goth. z. B. *atiska*, *manniska* (Nom. *atisk*, *mannisks*); vgl. auch Benfey's Orient und Occident I, 530. Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Undeutschem sind mir nicht bekannt.

*-ista*, das bekannte Superlativsuffix, gebildet aus dem verstümmelten Comparativsuffixe *-ijans* und dem hinweisenden (an dieser Stelle auszeichnenden) *-ta*.

Skr. *-iṣṭha*, z. B. *balīṣṭha*, *mahīṣṭha*, *ksōdīṣṭha*; zend. *vahista*, *mazista* u. s. v

Griech. *-ιστο*, z. B. *βελπιστο*, *μεγιστο*, *αριστο*.

Lat. ist das Suffix, das schon im Arischen und Griechischen nicht die gewöhnliche Superlativendung war, völlig untergegangen. Eine Spur haben wir wol in dem *fidusta* des Festus (*ea quae maximae fidei erant*). Mit ziemlicher Bestimmtheit liegt es auch dem superlativen *-issimo* (alt *-isumo*, aus *-istimo*) zu Grunde, obwol man hier zweifeln kann, ob das Suffix unmittelbar aus *ista* + *ma* oder aus *is* + *tama* entsprungen ist. Andere zum Theil unsichere Spuren erwähnt Pauli in Kuhns Zeitschr. XX, 343.

Im Keltischen und Lituslavischen ist unser Suffix sogar ganz untergegangen. In den slavischen Sprachen gilt für den Superlativ der Comparativ zugleich mit; eben so ist die litauische Form (*-jausia-s*) nur eine andere Gestaltung der Comparativendung.

Um so wunderbarer ist es, dass das Deutsche, während rechts und links von ihm diese Formen ganz verschwinden, ihnen neues Leben einhaucht und sie sogar zur ganz ausschliesslichen Superlativendung erhebt, z. B. goth. batista, hauhista, minnista, maista. Von dem jüngeren -ôsta wird erst im zweiten und dritten Buche zu handeln sein. Als uraltes Beispiel von Uebereinstimmung führe ich Skr. mabistha, gr. *μειστο*, goth. maista an; einige andere lassen sich noch aus dem obigen Sprachschätze bilden.

-astu, eine Vereinigung des neutralen -as mit den Bildungen auf -tu, wie es scheint erst der vierten Periode angehörig.

Altir. Masculina: londas, Gen. londassa (indignatio), adaltras (adulterium), lānammas (conjugium), flathemnas (gloria), airechas (principatus), cairdes (pactum), inrucus (dignitas) u. s. w.

Lituslav. begegnen zwar ähnliche, doch wol nicht ganz hie-mit identische Formen; vgl. Burda in Kubns Beiträgen VI, 194. Im lit. Adject. bangsztus scheu von bugti ist wol bloss unorganischer Einschub des Zischlautes anzunehmen.

Im Deutschen scheinen diese Bildungen nur noch goth. zu sein, z. B. thiudinassus regnum, eben so drauthinassus, leikinassus, ibnassus, vaninassus etc.; vgl. Buch III. Uebereinstimmungen fehlen hier ganz, werden sich aber vielleicht bei vorgeschrittener Kenntnis des Keltischen entdecken lassen.

-jôn, aus ja + an entstanden; wie schon die Form zeigt, nicht ursprünglich indogermanisch, wir finden vielmehr diese Bildungen erst seit der dritten Periode.

Lat. gehören hieher Wörter wie legio, regio, religio. Man sieht hier noch deutlich die Erweiterung aus älterem -ja, indem Formen wie oblivio, obsidio, rebellio, contagio noch die einfache-rea auf -ium neben sich haben.

Altgall. Avenio, Arausio (Aalativ -ône), mit Erweiterungen in Ambiani, Trebellianus, Tertullianus u. s. w.

Lit. finden sich diese Formen in erweiterter Gestalt z. B. in krikščionis (für krikšzt-jonis) Christ, meszczionis Bürger.

Goth. hieher die Feminina garanjôn (Nom. garanjô) Wasser-lath, sakjôn (Nom. sakjô) Streit. Dass neben diese Bildungen eine Anzahl ähnlicher Formen tritt, werden wir im dritten Buche sehen. Uebereinstimmungen sind mir nicht bekannt, denn Lat. ratiôn + goth. rathjôn gehört besser zum Suffix -tjôn; s. unten.

-jans, das allgemein indogermanische Comparativsuffix, über welches man Näheres sehe bei Schleicher Compendium S. 479 ff. Es setzt ein älteres -ians voraus, wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus -i + erweichtem -ant. Im Skr. erscheint -jans nur

nach Vocalen; nach Consonanten spaltet sich das *j* in *tf*, so dass hier die Form -ijans vorliegt.

Skr. z. B. mahfjans grösser, svadfjans süsser, gartfjans schwerer; in den meisten Casus schwindet der Nasal wie im Latein., Kelt., Lituslav. und Deutschen. Einige vedische Formen wie tavjas, navjas, vasjas sind in Bezug auf die noch nicht eingetretene Spaltung des *j* alterthümlicher als die des classischen Sanskrit; eben so lautet auch im Zend das Suffix stets -jas.

Griech. geht dagegen der Zischlaut unter und die Endung lautet -iov, die dann aber mehreren lautlichen Einflüssen unterliegt; z. B. καίον, βελίον, ἀμείνον, θάσσον, μετζον. Als vereinzelt stehend haben wir πρίον, die erste Spur einer Spaltung des Suffixes, welche für das Deutsche wichtig ist.

Uebrigens ist im Arischen und Griechischen dieses nur die ausnahmsweise Comparativbildung, die von der dritten Periode ab zur regelmässigen wird.

Lat. lautet die Form -iôs, später -ior, z. B. melior, levior. Blosses -ôs haben wir in minor wie in dem altlat. pleores. Die Kürzung zu -is tritt erstens ein in allen Superlativen auf -is-simus, ferner in magis und endlich in \*pris (priscus, pristinus); also wieder eine Spaltung.

Altir. steht -iu für -ius, aber schon völlig indeclinabel geworden, z. B. lëriu von leir (industrius), huilliu (plus), laigiu (minor); sehr viele Beispiele findet man bei Zeuss Gramm. S. 275. Zuweilen erscheint auch -ia oder blosses -a, z. B. lia mehr, mâa grösser, ôa kleiner. Kymrisch lautet die Endung -aeh, bretonisch -och, cornisch -a, -e.

Altsl. gilt -jüs, doch ist dies in den meisten Casus sehr verwittert, z. B. dobrěj melior; bolij major, fem. -iši. Die meisten Casusformen setzen hier ein erweitertes -jusja, d. h. -jansja voraus.

Lit. haben wir eine der deutschen schon ähnlichere Erweiterung; das Suffix lautet hier eigentlich -jans + nja, woraus sich der Nom. -esnis so wie die übrigen Formen erklären; es heisst also jaunesnis junior, geresnis melior, didesnis major. Das Adverbium des Comparativs endet auf -jans, entbehrt also die Erweiterung, z. B. geriaus besser. Altpreuss. haben wir -isi als Form des Suffixes, z. B. maldaisin juniorem.

Deutsch -is, -ôs oder vielmehr erweitert -isan, -ôsan, urdeutsch vielleicht noch -âsan. Das -is ist im Deutschen die ältere Form; die unregelmässigen Comparative gehören ihr daher immer an. Im Gothischen ist daher -ôsan noch seltener als -isan, im Ahd. dagegen häufiger. Das Adverbium Compar. entbehrt jenen Nasal, z. B. goth. mais, hauhis, mit Synkope mins.

Uebereinstimmungen:

Goth. jubiza, lit. jaunesnis, lat. junior, skr. javijans.

Goth. maiza, lat. major, gr. μείζον, skr. mahijans.

Ahd. lthtiro, gr. ἕλασσον, lat. levior, skr. laghtjans.

-vant, -vat, dem vorigen -jans ganz parallel und wahrscheinlich nichts als ein ursprünglich nur an u-Stämme angehängtes -ant. Es ist wesentlich für besitzanzeigende Adjectiva bestimmt, nimmt aber dann im Verbum einen festen Sitz ein als Endung des Part. Perf. Act.

Skr. lautet es -vant, Mascul. -van; das Fem. lautet -uši aus -vansi. Zuerst also in Adjectiven wie dhanavant mit Reichtum begabt, balavant, nasavant, ačvāvant, sarasvant; vašvant u. s. w. Dann im Partic. wie tutupvant (Masc. tutupvan, Fem. tutupuši); tutadvant, vidvant. Im Zend. ist vañt bei Adjectiven sehr häufig; die participialen Formen gehn von -vans aus:

Griech. Die Adjectiva enden auf -εντ (Nom. -εις); z. B. γαμέντ, σκιοεντ, πηεντ. Bei den Participien ist der Nasal verschwunden und das Suffix lautet -οτ (Nom. -ως, Fem. -υτά); wie τενφοτ, τενφώς, τενφύτα. Sollte unter den Substantiven mit starker Entartung etwa γαλώως = lat. glos hieher gehören?

Lat. Ueberreste jener Adjectiva könnte man in crenatus, vielleicht auch in tantus und quantus finden. Wahrscheinlicher jedoch hat hier schon die Form mit -s gesiegt und wir haben die Adjectiva auf -oso hieher zu stellen, wie formosus u. dgl.; in der That entspricht doloso, silvoso dem griech. δολοεττ, ὄληεντ. Doch die auf -lento gehören wol schwerlich hieher, auf keinen Fall so; dass r zu l geworden ist. Als Participia entbehrt das Lateinische völlig diese Bildungen.

Von hier ab gehn die Formen mit t gänzlich unter; es erscheinen nur solche mit s.

Altgall. kann man in mehreren Namen Spuren dieser Bildungen sehn, wie in Morimartusa (mare mortuum); so auch wol Salusa, Urusa, Padusa, Tolosa, Nemausus etc. Hieher vielleicht kymrisch -wys, welches Collectiva bildet, z. B. Morwys die Bewohner von Ma, eben so bretonisch -is, z. B. bédis homines.

Im Lituanischen (auch wol im Deutschen) tritt in den meisten Casus Erweiterung zu -vatja ein; s. Buch II.

Altsl. lautet die Form -vŭš, Nom. Sing. Masc. -vŭ, z. B. rydavŭ gewöhnt habend, Plur. rydavŭšé, Fem. Sing. -vŭši, bivŭ geschlagen habend, Fem. bivŭši. Nach Consonanten schwindet das r; z. B. von vŭdŭ Fem. vŭdŭši.

Lit. Nom. Sg. Masc. -ŭš, Fem. -ŭši, z. B. sukŭš sukŭšŭ der,

die gedreht hat, Dat. suk-usia-m, buweš der gewesen ist. Lett. mettis, mettusi der, die geworfen hat. Altpreussisch finden wir noch eine der Urform sehr nahe stehende Bildung, z. B. klautfwuns einer, der geflucht hat, murraywuns einer, der gemurrt hat, auch mukinons einer, der gelehrt hat.

Deutsch. Hier führt Bopp vergleichende Gramm. III, 155 als einzigen Rest das goth. bēruseis an, Plur. bēruseis parentes, eigentlich die geboren haben, am nächsten stehend dem skr. Nom. Plur. Fem. babrušjās. Grimm Gesch. d. dtsh. Spr., zweite Aufl. S. 320 setzt dazu noch jukuzi jugum, eigentlich quod subegit. Weitere zweifelhafte Spuren s. Buch III.

Wir kommen nun zu drei dem ältesten Indogermanischen angehörenden Suffixen sehr ähnlicher Gestalt und wahrscheinlich historisches Zusammenhanges. An die Spitze setze ich -tara, in dem ich doch kaum die Wurzel tar transgredi, eher eine Verbindung von ta + ra sehn möchte. Dann folgt synkopirtes -tra, endlich apokopirtes -tar, vorausgesetzt, dass beiden wirklich jenes -tara zu Grunde liegt.

**-tara.** Allgemein verbreitetes Comparativsuffix, ausserdem besonders zu Ableitungen aus Pronominibus und Praepositionen angewandt.

Skr. -tara, in Comparativen die gewöhnlichste Bildung, vgl. punjatara reiner und çukitara dschl., zuweilen sogar wie in den folgenden Sprachen noch an die andere Comparativendung -jans angehängt. Als Pronomina, die hieher gehören, sind z. B. zu erwähnen katara, antara, jatara.

Griech. wird -τερο unter Beobachtung verschiedener Lautregeln für Comparative verwandt, z. B. *κωφωτερο*, *σοφωτερο*, *σαφωστερο*, *δεξιτερο*, *φιλιτερο*, sogar hinter dem andern Comparativsuffix wie in *κακηγοριστερο*, mit verändertem Accente in *ἀριστερός*. Daneben pronominale Bildungen wie *ἡμετερο*, *ὑμετερο*, *σφαιτερο*, praepositionale wie *ἐνδοτερο*, *ὑπερτερο*, und numerale wie *ἑκατερο*, *δευτερο*.

Von der dritten Periode ab tritt diese Endung bei Comparativen mehr in den Hintergrund (vgl. -jans), behauptet sich aber besonders noch bei Bildung von Pronomina und Praepositionen.

Lat. erscheint -tero im Adjectivum dexter, in den Pronomina wie noster, vester, alter, uter, in den Praepositionen praeter, inter, subter, propter, vielleicht auch im Substantivum matertera. Hinter dem zusammengeschrumpften Suffixe -jans zeigt es sich in den Substantiven magister und minister und im Adjectivum sinister, vor demselben in ulterior und posterior. Am meisten zusammengesetzt findet sich diese Bildung in sinisterior, wo man das Suffix



in indogermanischer Form als *jans + tara + jans* wiedergeben müßte.

Altir. begegnen diese Formen in *islerithir* (*magis sollicitus*), *airthir* (*πρότερος*), *luathither* (*velocior*), *méthither* (*largior*) und anderen, doch sind diese Bildungen hier nur vereinzelt.

Nun zeigt sich eine noch grössere Abnahme:

Altsl. *-torü* in *vütory* zweiter, *kotory* welcher, *jeterü* irgend einer.

Lit. *-tra* in *antras* zweiter, *katras* welcher von beiden. Auch lettisch *otrs* und *katrs*.

Uebereinstimmungen sind also nur in beschränktem Masse zu erwarten:

Goth. *anthar*, lit. *antaras*, skr. *anjataras*.

Goth. *hvathar* (nhd. *weder*), skr. *kataras*, lit. *katras*, gr. *πότερος*, lat. *utro* (Nom. *uter*).

Weniger sicher sind goth. *hindar* = umbrisch *hondra* und ahd. *winistar* = lat. *sinister*.

*-tra*, namentlich für neutrale Substantiva angewandt um das Werkzeug oder Mittel auszudrücken. Noch mehr Material findet man in Schleichers *Compendium* S. 442 ff.

Skr. *jôktra*-m Band, *vastra*-m Kleid, *çrôtra*-m Ohr, Fem. *jâtrâ* Lebensmittel. Ganz ebenso finden sich zahlreiche Beispiele von *-tra* im Zend.

Griech. erleidet die Grundform *-τρο* zwei Veränderungen, einerseits die Aspiration des *τ*, andererseits die Verwandlung des *ρ* zu *λ*. Nimmt man hinzu, dass hier neutrales *-τρο* auch ein feminines *-τρα* neben sich hat, so entstehn acht verschiedene Gestalten, nämlich *τρο*, *τρα*, *τρο*, *τρα*, *τλο*, *τλα*, *θλο*, *θλα*, die sich alle mit Beispielen belegen lassen: 1) *νίπτρον*, *πλήκτρον*, *ἄροτρον*, *λέκτρον*, *θρέπτρον*; 2) *πίστρα*, *καλύπτρα*; 3) *ἐπίβαθρον*, *πέλεθρον*, *ξέεθρον*; 4) *βάθρα*, *κομῆθρα*; 5) *ἔχετρον*; 6) *θύσθλον*; 7) *ἔχέτλη*; 8) *γενέθλη*.

Lat. finden wir die regelmässige Gestalt *-tro* ziemlich häufig, z. B. in *aratum*, *veretrum*, *mulctrum*, *claustrum*, *haustrum*, selten als Fem. wie in *fulgetra*.

Etwas abweichende Gestalten sehen wir in *tonitru*, vielleicht auch in *litera*. Nun aber tritt auch (wie im Litauischen) eine Lautumwandlung von *-tro* zu *-cro* ein: *lucrum*, *lavacrum*, *simulacrum*, *involucrum*. In allen diesen Formen steht ein *l* im Worte; wo ein solches fehlt, kann die aus dem griechischen bekannte Umwandlung des suffixalen *τ* zu *l* nicht mehr aufgehalten werden und es entsteht so das Suffix *-clo*, mit euphonischem Vocal *-culo*, wie in *peculum*, *ferculum*, *oraculum*, *obstaculum*, *miraculum*, *vehi-*

culum, saeculum (zu sero), woran sich dann auch Adjectiva wie ridiculus, vernaculus schliessen, die in den andern Sprachen wol nichts analoges finden. Nun aber erwartet man auch Vertreter der griechischen aspirirten Formen mit ῥρ, die im Lateinischen mit *fr* oder *br* erscheinen müssen. In der That finden sich hier Bildungen wie cribrum, candelabrum, flabrum, oder mit Umwandlung des *r* zu *l* und euphonischem Vocal solche wie pabulum, stabulum, vocabulum, fabula, fibula. Formen mit *fr* übergehé ich hier, aber auch bei denen mit *br* und *bl* ist die Grenze zwischen dem, was hieher gehört und dem, was zur *V* bhar (fero) zu stellen ist, noch kaum möglich zu ziehen. Weiteres gehört nicht hieher.

Altir. criathar (cribrum), saithar (labor), lestar (vas), lâthar (temptatio), loathar (pellis), briathar (verbum); doch ist man nicht überall sicher, ob hier unser Suffix oder blosses -ra anzunehmen ist. Auffallend wäre es, wenn sich hier nicht noch Formen mit der Verwandlung von *r* zu *l* finden sollten, auch wol solche mit der Vertretung des Dentals durch einen Guttural.

Altsl. und russisch erscheint bloss -lo, z. B. oralo Pflug, šilo Nadel, grúlo Kehle; dagegen erhält sich im Böhmischem noch der vorhergehende Dental, z. B. oradlo, šidlo. Formen mit *r* scheinen den slavischen Sprachen ganz unbekannt zu sein.

Lit. ist ebenfalls das alte *r* verschwunden, der vorhergehende Dental aber (wie wir es öfters im Lateinischen fanden) zum Guttural umgewandelt. So lautet hier die Form -kla, z. B. in ginklas Waffe, vystyklas Wickelband, ženklas Zeichen. Ganz ähnlich ist im Lettischen arklis Pflug, tikls Netz, fem. sēkla Saat, dekla Eisen, auch -klis wie in grabeklis Harke. Die Litauisch-lettische Entartung des *t* zu *k* wäre jung und hinge nicht etwa historisch mit der lateinischen zusammen, wenn sich erweisen sollte, dass das nahe stehende Altpreussische noch den Dental bewahrt hat; man hat ihn in einem \*sentla zu finden geglaubt, das sich aus ebsentliuns assei (du hast bezeichnet) erschliessen lässt.

Uebereinstimmungen:

Ags. rōðer, lat. rutro, kymr. vielleicht rhodol?

Ags. hridder, altir. criathar, lat. cribro.

Altn. arðr, gr. ἀροτρο, lat. aratro, altsl. orado.

Ahd. hliodar, skr. çrōtra, lat. erweitert in gloria (aus clo-tria).

Altn. naðr, altir. nathir, lat. natrie mit Erweiterung und Abweichung in die Formen des folgenden Suffixes.

Bopp setzt auch vergleichende Gramm., zweite Aufl., III 200 engl. thunder u. s. w. ganz gleich dem lat. tonitru; doch scheint

es eher, als verdankte das deutsche Wort seine Form nur der Anlehnung an das lateinische.

Das abd. *chu-melhtra* ist zu wenig bezeugt, um es in den Sprachschatz aufnehmen und zu lat. *mulctra* stellen zu können.

Auffallend wäre es, wenn Formen mit *l*, die doch in allen europäischen Sprachen, wol auch im Keltischen sich finden, dem Deutschen ganz abgehn sollten. Leo Meyer die goth. Sprache S. 316 f. setzt allerdings goth. *mathl* (Versammlungsort, Markt) = skr. *mantra* (Berathung, Rath) so wie *nêthla* (Nadel) = gr. *νήτρον* (Spindel). Unsicherer ist *haimôthli* Acker, Heimathsfeld, und *hvôftuli* Prahlerci, Ruhm, von *hvôpan*.

Dem lat. -culo, lit. -kla steht goth. *ainakls* einzeln (Thema *ainakla*) wol nur zufällig gegenüber.

-tar ist in unsern Sprachen das Hauptsuffix für *nomina agentis*, sowol im Masculinum als Femininum, weiterhin für eine Reihe von Verwandschaftsbezeichnungen. Wir lassen im Folgenden die letzteren zunächst noch aus dem Spiele.

Skr. -târ, z. B. in *dâtâr*, *ġanitâr*. Im Veda werden diese Formen auch als Part. Fut. gebraucht, im übrigen Skr. aber in dieser Function durch Verlust des *r*, d. h. durch Versteinerung des Nom. Sing. Masc. verstümmelt. Das Fem. von -târ geht auf -trî aus, z. B. *dâtîrî*.

Griech. spaltet sich die Endung in drei gewöhnliche Formen *τηρ*, *τορ* und *τερ* z. B. *δοιτηρ*, *ζητορ*, *γαστερ* (Nom. *δοιτήρ*, *ζητήτωρ*, *γαστήρ*); daneben kommen jedoch noch seltene Gestalten vor wie *τωρ* im homerischen *μήστωρ* (Gen. *μήστωρος*), *τορο* in *διάκτορος*, *δλάστορος*, *τηρ* in *μάριτηρ*. In der Function als Partic. Fut. ist diese Bildung untergegangen. Die Feminina spalten sich in die Gestalten *τηρια* (*σωτηρία*), *τειρα* (*δότειρα*), *τρια* (*δρχήστρια*, *ποιήτρια*) und das durch ein neues Suffix erweiterte *τριδ* (*πατρίς*, *ἀθλητρίς*).

Lat. gilt -tor mit den nothwendigen Lautveränderungen, z. B. *dator*, *actor*, *successor*, *osor*. Als Part. Fut. gilt -tûro wie *amaturus*. Daraus erzeugt sich dann für Feminina ein substantivisches -tûra wie in *natura*, *captura*, *fissura*, *usura*. Dem griech. -τριδ entsprechend zeigt sich ferner eine Erweiterung zu -trio wie in *victrix*, *meretrix*. Seltene Bildungen finden wir in zwei Femininen, nämlich *uxor* ohne feminine Endung, und *linter*, wenn letzteres etwa gleich einem supponirten griech. *πλόνητηρ* ist.

Keltisch ist das Suffix mit Ausnahme der Verwandschaftsbezeichnungen noch nicht sicher gefunden.

Altsl. scheint hieher mit Uebergang von *r* zu *l* das Suffix -tal zu gehören (obwol der Mangel im Keltischen und Litauischen

etwas bedenklich macht); es setzt ein -telju voraus, welches indogermanisch -tarja lauten würde; so z. B. in dateli Geber; prijateli Geliebter. Im Litauischen finde ich nichts Aehnliches, denn die dortigen Masculina auf -elis haben mit unserem Suffix gar keine Berührung mehr.

Etwas entartet ist diese Bildung bei den Verwandtschaftsbezeichnungen, und diese sind es, die sich allein, dafür aber um so besser, im Deutschen mit den übrigen Sprachen vergleichen lassen.

Goth. fadar, lat. pater, gr. πατήρ, skr. pitar, altir. athir.

Ahd. muotar, lat. mäter, skr. mätar, gr. μητήρ, altsl. mater (Nom. mati), altir. mathir.

Goth. dauhtar, skr. dubitar, gr. θυγατήρ, lit. dukter, altir. dear.

Goth. brôthar, skr. bhrâtar, lat. frater, gr. φέρτης, altsl. bratrû, altir. brathair.

Goth. svistar, skr. svasâr, lat. soror, altsl. sestra, altir. siur; das homerische ὄαρ (Gattin) hat damit wol nichts zu thun.

Drei Lücken sind in diesen fünf Gruppen. Dass sich ein lat. fugater oder ein griech. ὄηρ nicht durfte hören lassen, hat ziemlich deutliche Gründe; aber warum mag V a t e r im Lituslavischen fehlen?

-tama, aus ta + ma entsprungen, bildet in unseren Sprachen ein Superlativsuffix, wie denn dessen beide Theile bereits oben in derselben Function besprochen sind.

Skr. ist -tama das gewöhnliche Superlativsuffix, z. B. in punjatama der reinste, dhanitama der nächste, mahattama der grösste, woran sich auch z. B. das Ordinale viñçatitama der zwanzigste naturgemäss anschliesst, eben so wie einige Ableitungen von Pronomina wie jatama, katama u. s. w. Sogar nach dem andern Superlativsuffix -ista kommt noch -tama vor, z. B. in ġjêšthatama. Im Zend lautet es -tema.

Griech. würde wahrscheinlich -σαιο stehn, der Anlaut dieser Endung aber in Gefahr gerathen zwischen zwei Vocalen ganz zu schwinden und dadurch Undeutlichkeit zu verursachen. Dies scheint der Grund zu sein, weshalb hier diese Endung ganz untergeht und durch τα-το ersetzt wird.

Lat. findet sich altes -tumo, classisches -timo in optimo, intimo, extimo, postumo, dextimo, ultimo. Nach Stämmen auf -r und -l tritt -simo ein und dies wird mit dem Stammesauslaut assimilirt wie in veterrimo, facillimo. Einige nicht superlativische Adjectiva gehören noch hieher wie maritimo, finitimo, legitimo. Bei den gewöhnlichen Adjectiven tritt jenes -simo an das zu -is contrahirte comparativische -jans und bildet so ein -issimo = jans

+ ta + ma. Ob maximo aus magtimo oder aus magissimo zu erklären ist, lassen wir unentschieden.

Altir. begegnet -tama nicht, dafür aber ein umgekehrtes -mad = ma + ta in den Ordinalzahlen, worüber man oben den Sprachschatz sehe.

Altisl. haben wir nichts Aehnliches, eben so litauisch, denn artymas der nächste kommt von arti nahe mit der blossen Endung -ma.

Deutsch wird -tama durch -n erweitert, z. B. goth. hinduma-n; a. Buch III.

Uebereinstimmungen finden sich keine, wenn sich nicht etwa goth. aftuman mit lat. optimo vergleichen lässt.

-tana, aus ta + na, ist nur wenig im Gebrauch und scheint namentlich für Adjectiva bestimmt, die einen Zeitbegriff ausdrücken.

Skr. hjastana gestrig, çvastana morgendlich, sanâtana fortwährend. Das altpers. -tana bildet aus seinem Locativ auch Infinitive.

Griech. macht Leo Meyer vgl. Gramm. II, 550 f. auf die Formen -tavo, -davvo, -dvo aufmerksam, die doch nicht ganz sicher hieher gehören. Daneben zeigt sich auch, an die folgenden lateinischen Bildungen erinnernd, ein seltenes -tavo, z. B. in ἀρχιστῖνος und προμηθεῖστος.

Lat. haben wir ein crastinus, diutinus, pristinus, serotinus, ferner aber mit derselben Verlängerung, die wir oben bei -ina fanden, ein vespertinus und matutinus.

Kelt. und Lituslav. scheint noch nichts hieher gehöriges aufgefunden zu sein.

Deutsch ist diese Endung ganz erstorben; eine Uebereinstimmung findet sich wol in dem goth. sinteina und dem eben erwähnten skr. sanâtana.

-tja, d. h. ti + a neben synkopirtem ta + ja.

Skr. -tja findet sich zunächst in einigen von Adverbien hergeleiteten Adjectiven wie ihatjas der hiesige, tatrattjas der dortige, amatjas, apattjam u. s. w., ferner in einigen Adjectivis necessitatis wie krtja zu machendes, drtja zu sehendes, çrutja zu hörendes, endlich in einigen femininen Substantiven wie bhrtjâ Lohn, krtjâ That, hatjâ Tödtung.

Griech. sehn wir eine Bildung von Adverbien in dem hesychischen ἐνθάσιος von ἐνθα. Dagegen gehören wenigstens die meisten andern Formen auf -σιος und -σια nicht hieher, da sie durch blosses -ja von Stammwörtern auf -της (δημόσιος von δήμος) oder von Verben auf -αζω (ἀσπασίος von ἀσπάζομαι) her-

geleitet sind. Zuweilen scheint das Suffix sich zu *-dios* erweicht zu haben, z. B. in *σάδιος* stehend, *ἀμπάδιος* öffentlich, *σχεδιος* nahe; s. Leo Meyer vergl. Gramm. II, 385. Dagegen die Verbal-adjectiva auf *-τέος* (*φορέος* etc.) schliessen sich wol nicht hier, sondern an die Sanskritformen auf *-tavja* an.

Lat. hieher Adjectiva und Substantiva wie *propitius*, *subditivus*, *initium*, *exercitium*, *servitium*, *solstitium*; *amasius* dagegen ist Nachbildung des Griechischen. In *indutiae*, *nuptiae* und anderen Formen werden wir blosses *-ja* annehmen müssen, das sich an Formen auf *-ta* anhängte.

Altir. Participia auf *-ith* wie irlithe *obediens* mögen gleichfalls bloss jüngere Erweiterungen aus älterem *-ta* sein.

Lit. haben viele Masculina auf *-tis* im Gen. *-czo*, als *stände-tis* für *tjas*. Dahin gehören auch Adjectiva wie *pęczas* zu Fasse gehend, *staczes* stehend (vgl. lat. *Stadius*) und Feminina wie *bęgte* Lauf, *mazgote* Wachstum, *dingszcza* Meinung.

Deutsche Bildungen wie goth. *framathja* (Nom. *framathis* fremd) siehe erst im dritten Buch. Eine Uebereinstimmung findet sich allenfalls im goth. *thridja* und lat. *tertius*, obwol skr. *tr̥tija* und altsl. *tretijü* einen Vocal vor dem *j* haben; gr. *τρίτος* und altir. *tris* sind beide entartet.

*-tjôn*, eine Zusammensetzung des eben erwähnten *-tja* mit *-an*; ist erst der dritten Periode angehörig, ganz wie das entsprechende oben erwähnte *-jôn*.

Lat. eine ausserordentlich gewöhnliche Bildung abstracter femininer Substantiva wie *coctio*, *-fractio*, *divisio*, *offensio*. Eine Sammlung davon findet man bei Leo Meyer vgl. Grammatik II, 397 ff. Im Umbrischen erscheint hier *-tiu*, z. B. *natin* = lat. *nation*.

Altgall. viele Ablative von Städtenamen in den Itinerarien, z. B. *Saletione*, *Bregetione* u. s. w. Altir. viele Feminina auf *-tiu*, *-thiu*, deren *n* noch in Ableitungen hervortritt, z. B. *tuistenach* (genetivus) von *tuistiu*, so auch *deiciu* und Aehnliches.

Lituslav. scheint nichts der Art vorzukommen.

Goth. z. B. *mitadjôn* Mass (zu *mita*), *hêthjôn* Kammer (zu skr. *V çî*). Als Fall von Uebereinstimmung ist zu bemerken Goth. *rathjôn* = lat. *ration*.

*-tva*, dem *-tja* entsprechend aus *tu + a*, doch vielleicht auch zuweilen aus *ta + va* und *ti + va*.

Skr. sehr häufig, um Abstracta aus Adjectiven zu bilden, z. B. *bahutva-m* Vielheit, *amrtatva-m* Unsterblichkeit, *negatva-m* Nacktheit. Daneben Nomina agentis wie *dâtva* Geber, *ganitva*

Vater. In den Veden kommen auch Erweiterungen durch -n vor wie itvan gehend, kytvan thätig, aprajutvan achtsam. Einige andere indische Bildungsweisen siehe in Schleiers Compendium S. 457 f.

Griech. Hieher hat man die Adverbia auf -δην und -δον so wie auch die auf -δα ziehen wollen, doch scheint mir das sehr zweifelhaft; vgl. unten die Partikelbildungen. Eher, doch keineswegs mit Gewissheit, möchte man daran glauben, dass sich hier diese Endung in -θμα, -θμο umgewandelt habe, z. B. in εἰσιθμη, πορθμός, σταθμός, ὄρηθμός.

Lat. kann hier das Subst. statua, die Adjectiva fatuus, mutus, das Partic. mortuus erwogen werden, wenn wirklich hier das schon ererbte Suffix -tva vorliegt, nicht etwa erst auf italischem Boden entstandene Erweiterungen von tu- Stämmen durch -a.

Altsl. Lieher das Adj. mrŭtvŭ todt. In den Substantiven wird nach slavischer Weise ein s vorgeschoben und entsteht so die Form -stvo, z. B. in děvistvo Jungfrauschaft, glastvo Gefrässigkeit, vidovistvo Wittwenstand u. s. w.

Lit. ist z. B. senatve hohes Alter zu vergleichen, das aus einem erweiterten -tvja entsprungen zu sein scheint. Dagegen darf man die altpreussischen Infinitive auf -twei nicht hieher ziehen, vgl. oben das Suffix -tu.

Goth. werden wir im dritten Buche Formen wie fjathva Feindschaft, frijathva Liebe, salithva Herberge aufzählen.

Uebereinstimmungen scheinen zu fehlen mit Ausnahme des goth. gatvōn (Nom. gatvō Gasse), das man auch zur folgenden Bildung nehmen kann.

-tvana, wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus -tva + na.

Skr. hieher eine Anzahl femininer Abstracta wie die vedischen Formen sakhivana Freundschaft, mahitvana Grösse, patitvana Herrschaft, ganitvana Ehe. Im Zend wird bereits, was im Griechischen weiter fortschreitet, der erste Laut durch den zweiten afficirt und es lautet -thwana.

Griech. entsprechen Feminine wie δικαιοσύνη, σοφροσύνη und unzählige andere, Adjectiva wie δεισιόσυνος, δουλόσυνος. Eine reiche Sammlung findet man in Leo Meyers vergleichender Grammatik S. 542 — 545.

Lat. hat man diese Bildungen bisher für untergegangen angesehen; entarten mussten sie jedenfalls, da *ta* hier unerlaubt ist. Nun aber sehen wir eben, dass z. B. das Suffix -tra zu -cro entartet und werden es deshalb wenigstens für möglich halten, dass auch hier mit ähnlichem Uebergange ein -kvana entstand. Ich

halte es deshalb für einen sehr glücklichen Gedanken von Bugge, den er in Kuhns Zeitschr. XX, 144 ausgeführt hat, dass wir die lateinischen Bildungen wie *lenocinium*, *patrocinium*, *vaticinium* u. s. w. als Erweiterungen unseres -tvana durch -ja anzusehen haben. Wie mögen sie in den italischen Dialecten gelautet haben?

Keltisch sind unsere Bildungen nicht vorhanden oder wenigstens noch nicht entdeckt.

Altsl. weiss ich nichts anzuführen ausser etwa *blagostyni* Güte.

Lettisch gibt es zahlreiche feminine die Handlung bezeichnende Substantiva: *raudaschana* das Weinen, *rakschana* das Graben, *plauschana* das Mähen, *kulschana* das Dreschen, *mirschana* das Sterben u. s. w.; eben so litauisch einige auf -sena wie *eisena* der Gang; altpreuss. auf -sna, z. B. *endirisna* das Ansehen, *krixtisna* die Taufe, *madlisna* das Gebet. Mir erscheint es natürlicher, diese Formen für Entartungen aus -tvana anzusehen, als mit Bielenstein sie aus -sjana zu deuten. An das Suffix -ana mit unorganischem Zischlaut ist gar nicht zu denken.

Deutsch sind diese Formen ganz mit denjenigen zusammengefloßen, welche blosses durch -n erweiterter -tva enthalten, z. B. goth. *vahtvôn* Wache, *uhtvôn* Morgenzeit. Etwas genau hieheriges lässt sich desshalb nicht finden und auch die einzige bekannte Uebereinstimmung auf diesem Gebiete, goth. *gatvôn*, zeigt gegen skv. *gatva* und lett. *gatva* eine speciell deutsche Verlängerung.

-tati, aus femininem -tâ + ti.

Skr. haben wir manche vedische Formen wie *aristâtâtis* Unverletzlichkeit, *sarvatâtis* das All, *ajakšmatâtis* Gesundheit; daneben auch mit Einbusse des Endvocals z. B. das Thema *devatât* Gottheit. Dieses apocopirte -tât herrscht auch im Zend.

Griech. kommt dem Zend entsprechend nur -τη vor, z. B. *δικαιοτη*, *δξυτη*, *μεγαλοτη* u. s. w., mit Affection des ersten τ z. B. *έσθη*. Für das Griech. und Lat. eine reiche Sammlung bei Leo Meyer vergl. Gramm. II, 534.

Lat. begegnet -tât z. B. in *civitât*, *libertât* und unzähligen andern; Spuren des auslautenden Vocals noch in den zuweilen vorkommenden Pluralgenetiven wie *civitatum*, *voluptatum*, *aetatum*.

Altir. sind hieher zu rechnen abstracte Substantiva auf -tatu, -thatu, -thetu, -datu, -detu, z. B. *bestatu* (*moralitas*), *mâthratatu* (*matrimonium*), *foirbhetu* (*firmitas*), *fiuchaidatu* (*humiditas*), *ailidetu* (*alternitas*) und viele andere.

Litusl. sind diese Bildungen noch nicht aufgefunden.



Gothisch scheint nur ein einziges Beispiel für diese Endung übrig zu sein, nämlich das von Conrad Hoffmann in Pfeiffers Germania VIII, 4 hieher gestellte astaths Wahrheit, von Wurzel *as*, also gleichsam die Wesenheit.

-tāti, entstanden aus verlängertem -tu + ti, gleichfalls Femina bildend, gehört erst der dritten Periode an.

Lat. senectūt, virtūt, servitūt, der Endvocal ist noch erhalten in dem überlieferten Gen. Plur. servitutum. Viel häufiger ist hier eine nur speciell römische und uns deshalb hier weiter nicht angehende Erweiterung zu -tādin, z. B. consuetūdin.

Keltisch scheinen sich hieher gehörige Bildungen in den neueren Sprachen erhalten zu haben, z. B. kymrisches -tit, -dyt in duintit deitas, gleyndyt puritas, cornisches -sys, -ses in densys humanitas, drynsys trinitas, bretonisches -dit in meurdit maturitas. Doch scheinen alle diese Formen wenigstens zum Theil aus oben erwähntem -tatu u. s. w. zu entstehn.

Litusl. waren diese Bildungen wol nicht mehr vorhanden.

Deutsch leben diese Formen dagegen noch klar fort in gothischem -duthi (Nom. -duths), z. B. mikilduthi, managduthi, ajukduthi. Eine grosse Aehnlichkeit, wenn auch nicht volle Uebereinstimmung, zeigt sich in goth. mikilduthi = lat. magnitudin.

So weit reichen die für Substantiva und Adjectiva bestimmten Bildungen, welche dem Deutschen mit seinen Schwestersprachen gemeinsam zu Gebote stehn. Bei den Pronomina ist kaum von urverwandten und in gleicher Weise gebrauchten Wortbildungssuffixen die Rede. Das -t für das Neutrum Sing. siehe bei der Pronominaldeclination unter den Casussuffixen; ebendasselbst noch Anderes. Auch unter den Zusammensetzungen ist Einiges erwähnt, welches Ableitungen schon sehr ähnlich sieht.

## 2. Verba.

-ja, das wichtigste Wortbildungssuffix, welches das Deutsche gemeinsam mit den verwandten Sprachen besitzt. Dasselbe Element hat aber auch zweitens die Function ein Tempus, das Praesens, und drittens die Aufgabe einen Modus, den Optativ, zu bilden; diese beiden letzteren Functionen gehören aber nicht hieher, sondern in die Geschichte der Conjugation. Doch ist hier zu erwähnen, dass die Grenze zwischen diesen drei Gebieten nicht immer leicht zu ziehn ist; bei vielen Verbis ist, wie an seiner Stelle gezeigt werden soll, das *j* erst aus dem Praesens in die übrigen Tempora gedrungen, also aus einem tempusbildenden Elemente ein

wortbildendes geworden. Aehnlich zeigt z. B. das goth. *vilja*, dass auch das modusbildende *f* gleichfalls sich zu einem wortbildenden erhebt.

Unser Verbalthemen bildendes -ja tritt nun aber sowol an Nominalstämme als auch an Verbalwurzeln. Beide Klassen gehn dadurch in einander über, dass die zweite vor dem -ja noch ein euphonisches *a* eintreten lässt, also gewissermassen ein Suffix -aja annimmt. Dadurch gewinnen diese von Verbis abgeleiteten Verba den Schein, als lägen ihnen Nomina auf das primitivste aller Suffixe, das einfache -a zu Grunde. Ueber die von Alters her bei allen diesen Formen oft eintretenden Vocalsteigerungen haben wir schon in der Lantlebre Andeutungen gegeben; hier haben wir nichts weiter damit zu than, zumal da die genaueren Regeln über das Eintreten oder Unterlassen dieser Steigerungen erst den einzelnen Sprachen angehören.

Sanskrit. Von Stämmen auf -a z. B. *bôdhajâmi* verkünden zu *bôdha* das Wissen, *vêdajâmi* wissen lassen zu *vêda* die Kenntniss. Solche Wörter können also sowol als von Verben abgeleitete Causalia wie als Denominativa angesehen werden. Die von Verbis (oder ideellen Nominibus) abgeleiteten, wokin z. B. *gamajâmi* (*V gam*), *darajâmi* (*V dar*), *sadajâmi* (*V sad*) gehören, bilden die sogenannte zehnte Conjugation, die sich vor den andern dadurch auszeichnet, dass sie ihren Charakter auch in den allgemeinen Temporen fast stets behält, d. h. dass ihr Charakter kein Tempus-, sondern ein Wortbildender ist.

Von Stämmen auf -i z. B. *pattjâmi*, von -u *bhântjâmi*, *mantjâmi*, beide Klassen mit Verlängerung jenes Themavocals, die auch oft bei -a vorkommt; von -r *saparjâmi*, von -n mit Untergang dieses Consonanten *râgajâmi*, von -s *tapaajâmi*, *namaajâmi*, von -ana dagegen mit Synkope vedisches *karanjâmi* u. s. w.

So erben also die europäischen Sprachen eine Masse von Verben mit ganz verschiedenen Lauten vor dem -ja, wenn auch mit weit vorherrschendem *a*. Sie vergessen aber, dass jene Laute zum grossen Theile bestimmten Nominalformen angehören, sie vergessen es um so mehr, als sie jene Formen nicht bloss erben, sondern auch nach deren Analogie mit sprachschöpferischem Leben neue Formen bilden. Es zeigt sich daher in allen diesen Sprachen, zumal da die Grenze zwischen den Bildungen aus Verben und denen aus Nominen sich verwischt, eine neue Anordnung des ganzen Stoffes, die bald den Untergang einzelner Bildungsweisen, bald das Entstehen oder Umsichgreifen oder Spalten anderer nach sich sieht. Bis ins Einzelne dürfen wir diese neue Ordnung in den

Sprachen hier nicht verfolgen, wol aber werden wir darauf hinzu-  
deuten haben, wie selbst aus diesem Gewirre noch oft das alte  
Gesetz durchklingt. Wir haben hier nicht das Meer mit seinen  
über und durch einander schlagenden Wellen zu betrachten, son-  
dern nur die Ströme, die durch ihren Zusammenfluss dieses Meer  
bilden. Auch darauf dürfen wir nicht eingehn, dass bald die eine  
Bildung sich durch das ganze Verbum erstreckt, bald die andere  
sich nur auf einzelne Tempora zurückzieht.

Für das Griechische und Lateinische, das wir nun zunächst  
betrachten, ist vor allem auf die reichhaltige und scharfsinnig ge-  
ordnete Sammlung hinzuweisen, mit der Leo Meyer den zweiten  
Band seiner vergleichenden Grammatik beginnt.

Griechisch. Die Stämme auf -a erzeugen hier drei ver-  
schiedene Klassen von Verben, in denen sich drei Sprachperioden  
sich abelagert zu haben. Zuerst scheint das noch vorhanden  
gewesene j den vorhergehenden Vocal afficirt zu haben und dann  
erst fortgefallen zu sein; dadurch entsteht die reichhaltige Bildung  
auf -ω, z. B. ἀθλο ἀθλέω, φιλο φιλέω, κυκλο κυκλέω, ὄχο ὄχέω  
u. s. w. Die zweite gleichfalls sehr zahlreiche Klasse, die auf  
-α, stammt im Ganzen schon aus der Zeit, wo das j schon unter-  
gegangen war, die Masculina auf späteres -ος aber noch auf -ας  
ausgingen; z. B. τιμα τιμάω, κομα κομάω, σιγα σιγάω, νιμα νιμάω  
und eben so von Masculinen, Neutren oder Adjectiven ἀριστο ἀριστιάω,  
γενεο γενειάω, λοχο λοχάω, φοιτο φοιτάω. Endlich aber entstehen  
die auf -ω erst zu der Zeit, als schon die Endungen -ος und -ον  
galten, z. B. ἔτερο ἑτερόω, ἵππο ἵππώω, μισθο μισθώω, ὄρθο ὄρθώω.

Stämme auf -i lassen das j einfach schwinden, z. B. κوني κονίω,  
θηρι θηρίω, μηρι μηρίω, μητι μητίω; eben so die auf -υ, z. B. γηρυ  
γηρύω, ἄχλυ ἄχλύω, δακρυ δακρύω, ἰδυ ἰθύω. Von den Verben auf  
-ω als einer ganz jungen Bildung brauchen wir hier nicht zu  
reden.

Stämme auf -τ nehmen das j in die vorhergehende Sylbe oder  
verlängern wenigstens deren Vocal, z. B. τεκμαρ τεκμαίρομαι, καθαρ(ο)  
καθαίρω, μορμυρ(ο) μορμύρω.

Stämme auf -ι assimiliren das j, z. B. ἀγγελ(ο) ἀγγέλλω, ἀταλ(ο)  
ἀτάλλω, δαιδάλ(ο) δαιδάλλω, καμπυλ(ο) καμπύλλω.

Stämme auf -ν verfahren ganz wie die auf -τ, z. B. μελαν  
μελαίνω, εἴφρον εἴφραίνω, ποιμεν ποιμαίνω, ᾠδιν ᾠδίνω, ἰθιν  
ἰθίνω.

Stämme auf -σ werfen nicht bloss das j, sondern auch das s  
fort, z. B. τελος τελέω, νεκος νεκέω,

Stämme auf -k assibiliren kj zu σσ, z. B. κηρυκ κηρύσσω, φυλακ φυλάσσω, χαρακ χαράσσω.

Stämme auf -g bilden aus gj ein ζ, z. B. ἀρπαγ ἀρπάζω, μαστιγ μαστίζω, σαλπυγ σαλπίζω, κοκκυγ κοκκύζω. Es findet sich kein Nominalstamm auf -εργ, also auch kein Verbum auf -εζω.

Stämme auf -t bilden tj: ζ, z. B. θανματ θαναμάζω, ὄνοματ ὀνομάζω.

Stämme auf -d bilden dj: ζ, z. B. κονιδ κονίζω, ἐρεδ ἐρίζω, πεμπιδ πεμπίζω.

Ueber das gegenseitige Schwanken von -ζω und -σσω, über das unorganische Auftreten von -αζω, -εζω, -ιζω, -οζω, -υζω, auch das von -ωνω, haben wir hier unserm Plane gemäss nicht zu reden.

Stämme auf Labiale endlich gehn ganz von der Bildung auf -j ab und nehmen eine andere auf -t an, von der unten zu sprechen sein wird.

Lateinisch. Auch hier geht bei diesen Bildungen das j ganz verloren, als könnte es die Sprache nicht mehr.

Stämme auf -a bilden -ao = o (die erste Conjugation), und zwar wol noch zu einer Zeit, wo die zweite Declination noch nicht auf -o, sondern auf -a ausging. Im umbrischen subvocal (wol vier-silbig zu sprechen, 1. Pers. Sing.) ist noch das *a* erhalten, in oak. opsaiet noch das *f*. Beispiele für das Lateinische sind coma comare, anima animare, causa causare, pugna pugnare, turba turbare; von Stämmen auf späteres *o*: acervo acervare, cribro cribrare, divino divinare, dono donare, numero numerare.

Neben diesen Bildungen hatten sich nun, wie es scheint, aus sehr alter Zeit einige wenige erhalten, in denen das aulautende -a durch das *f* afficirt und zu *e* geworden war, z. B. misero misereo, calvo calveo, flavo flaveo, nigro nigreo; doch kommt diese Bildung in dieser Weise nicht häufig vor, dehnt sich aber später wieder aus und übernimmt namentlich die Function für Intransitiva.

Stämme auf -i bilden im Praesens -io, z. B. leni lenio, siti sitio, fini finio, molli mollio.

Stämme auf -u nehmen -uo an, z. B. acu acuo, statu statuo, tribu tribuo.

Dagegen haben die Stämme auf Consonanten nicht bloss im Lateinischen, sondern überhaupt seit der dritten Periode, nichts, was den zahlreichen hieher gehörigen Bildungen im Griechischen entspricht. Sie werden im Lateinischen erst zu a-Stämmen erweitert und dann erst entstehen die abgeleiteten Verba. So von -s und -r: decor decorare, honor honorare, gener generare, muner munere; von -n:

nomin nominare, fulmin fulminare; von -c: duplie duplicare; von t: dot dotare; von nt: frequent frequentare; von p: aucup aucupare. Selbst in das Gebiet der alten i-Stämme greift dies unorganische -are ein: gravi gravare, levi levare. Selten nehmen consonantische Stämme das -ère an: flor florere, frond frondere.

Keltisch. Hier ist einerseits eine so starke Verwitterung der Stammausgänge eingetreten, andererseits die Sprache erst seit so viel späterer Zeit bekannt, drittens aber unsere Erkenntniss derselben noch so wenig vorgeschritten, dass es nicht gelingen will, hier eine entsprechende Lehre aufzustellen. Fälle wie altir. suidhim ich sitze: suidinghaim ich setze lassen zwar sehr anziehende Bildungen ahnen, wollen sich aber noch nicht in ein allgemeineres Princip fügen.

Für die slavogermanischen Sprachen müssen wir den lateinischen Zustand annehmen, nach welchem eigentlich nur von Ableitungen aus vocalisch schliessenden Stämmen gerodet werden kann. Und auch hier dürfen wir, ohne bedeutende Specialuntersuchungen anzustellen, nicht sowol die Bildungen der zu Grunde liegenden Nominalstämme, sondern müssen vielmehr die Klassen der dadurch entstandenen Verba zum Eintheilungsgrunde machen, wobei ich mich selbstverständlich Schleicher anschliesse.

#### Altslavisch.

1) -aja, wo in manchen Tempusformen das Suffix schon als blosses -a (Infinitiv -ati) erscheint; z. B. luzgaja kaue, rykaja (rugio), delaja mache.

2) -ěja, daneben blosses ě, entsprungen aus -aija und ai, meistens Inchoativa, stets Intransitiva bildend, z. B. bogatěti reich sein, oživěti wieder aufleben, ožestěti hart werden, oslavěti schwach werden, uměti wissen.

3) -ja, sonst blosses -i, z. B. gorja goriti ich trenne, morja moriti tödte, položiti legen, saditi setzen, točiti giessen.

Mehrfach vorkommende Abweichungen und Vermischungen dieser drei Klassen scheinen jüngeren Ursprungs zu sein. Im Ganzen hat sich hier eine dem Urdeutschen am nächsten stehende Scheidung ausgebildet, während im Litauischen die einzelnen Formationen mehr auseinander gehn.

Litauisch, wofür namentlich die grosse Sammlung in Schleichers litauischer Grammatik (1856) Seite 241 zu vergleichen ist.

1) -õju, Inf. -õti, z. B. raudõju ich weine, laidõju bestatte, rymõju stütze mich auf. Dazu auch wol die auf -aju, -auti, wie geidaju ich sehne mich, ragaju schmecke.

2) -ėja, Inf. -ėti, z. B. klydėja irre umher, seilėja geifere.

- 3) -iu, Inf. -ti, z. B. myliu liebe.  
 4) -iu, Inf. -ti, z. B. lėpju befehle, grudzu stampfe, gyju lebe, keikiu fluche, smaugiu würge, jaucazū fühle, grėbiu greife, droziū schnitze, ariu pflüge, guliū liege.  
 5) -iju, Inf. -iti, z. B. lubiju liebe, bubuju trommele.  
 6) -au, Inf. -yti, z. B. laikau erhalte, unterhalte, taikau füge zurecht, metau werfe.  
 7) -au, Inf. -ti, z. B. rymau stütze mich auf, bijau fürchte, jėszkau suche, kybau hange.

Alle diese litauischen Verba sind selten von primitiven Verbis abgeleitete Causalia (die vielmehr meistens auf -inu ausgehen), gewöhnlich Denominativa.

Ueber die entsprechenden lettischen Bildungen ist näheres bei Bielenstein I, 380 ff. zu vergleichen. Merkwürdig ist die Untersuchung, die Bielenstein I, 178 in einer andern Beziehung über das Lettische anstellt; hier zeigt sich, dass in dieser Sprache die Wahl der einzelnen Bildungsformen zum Theil von dem auslautenden Consonanten des Verbalstammes abhängt. Es verlohnte sich zu erörtern, wie weit dies Princip (jedenfalls nicht das einzige hier geltende) auch in den andern Sprachen erkennbar ist.

Deutsch. Wir haben hier drei Conjugationen zu unterscheiden, deren Charakter sich im Gothischen als  $\delta$ , ai und i (j) kundgibt.

1)  $\delta$ , z. B. salbō. Diese Conjugation stimmt am besten unter den drei Klassen zur lateinischen und griechischen auf -ā, zur altslav. auf -aje, zur lit. auf -ōj, -ō. Sie stimmt deshalb am besten, weil hier die Hauptmasse aus Bildungen von alten a-Stämmen besteht, diese aber in besonders grosser Anzahl vorhanden sind. Das Gefühl, dass die latein. ā-Conjugation = der urdeutschen  $\delta$ -Conjugation ist, zeigt sich auch sehr lebhaft und dauernd bei der Herübernahme von Fremdwörtern ins Goth. und Ahd. Beispiele dazu sehe man bei Wackernagel Umdeutung (zweite Aufl., 1862), S. 49.

2) -ai, z. B. haba, habais. Hier sind nahe Beziehungen mit der litoslav. ē-Conjug. und der lat. ē-Conjug. nicht zu verkennen, dagegen steht griech. -αω ferner sowol in Hinsicht auf das Uebereinstimmen einzelner Wörter als in Bezug auf die Function dieser Bildungen. Auch hier scheinen namentlich a-Stämme vorzuliegen, bei denen das j länger dauerte oder wenigstens nachwirkte als bei den übrigen.

3) -j (i), z. B. paaja. Dieser Conjugation gehören namentlich

i-Stämme an, wie sie noch oft in der lateinischen vierten Conjugation sich zeigen. Daran schliessen sich auch wol noch einige Fälle, in denen bloss präsensbildendes *j* sich auf die andern Tempora erstreckte. Dass diese Conjugation noch in urdeutscher Zeit *ssija* u. s. w. gelautet haben muss, hat Schmidt in Kuhns Zeitschrift XXI, 283 durch Betrachtung des aus dem Gothischen ins Altslavische herübergenommenen und hier ganz einzeln stehenden *vipija* (*voco*) wie mir scheint zur Gewissheit erhoben.

Die urdeutsche Sonderung der drei Conjugationen steht also am nächsten der slavischen; gegen das Lateinische steht sie nur darin zurück, dass die Stämme auf -*a* es ihrer geringeren Anzahl wegen nicht bis zur Bildung einer besondern Conjugation brachten; sie gingen theils in die *ô*-Conjug. über, wie *lustu-* zu *lustâ* (*begehre*), theils auch wol in die *i*-Conjugation.

Eine sehr schöne Darstellung dieser Differenzirung der Conjugationen findet sich auch bei Scherer zur Gesch. der deutschen Sprache (1868) S. 179, 183 ff.

Im Uebrigen ist es auch noch für das Deutsche hervorzuheben, dass diese Sonderung wenigstens in ihrer vollen Schärfe nicht einer sehr alten Zeit angehört, vielmehr im Wesentlichen erst auf dem Boden der einzelnen Sprachen entstanden ist; dasselbe Verbum gehört sogar in so nahe liegenden Sprachen wie Litauisch und Lettisch sind, oft zu verschiedenen Conjugationen. Deshalb sind die drei deutschen schwachen Conjugationen in ihrer Geschiedenheit erst beim Urdeutschen zu behandeln.

So weit hatte ich diese Darstellung (im Januar 1873) schon geschrieben, als mir das erste Heft vom XXI. Bande der Kuhnschen Zeitschrift zuing, worin Savelsberg von S. 146 an, angehend von der Betrachtung einiger umbrischen Formen, mit ausserordentlicher Gelehrsamkeit und vielem Scharfsinn die Theorie entwickelt hat, dass die lateinischen sowol als griechischen Conjugationen auf *ao*, *eo*, *io* u. s. w. von der zehnten Sanskritconjugation ganz zu trennen sind und vielmehr Stämme auf *av*, *ev*, *iv* zu Grunde liegen haben, eine Theorie, an die dann noch Folgerungen der weitgreifendsten Art angeknüpft werden, wodurch, wenn sie sich bestätigen, eine ganze Menge von bisher für sicher geltenden Ergebnissen völlig in nichts zerfällt. So weit ich die Sache bis jetzt übersehe, möchte ich von dieser neuen Theorie nur die Thatsache festhalten, dass das die abgeleiteten Verba bildende *j*, ehe es unterging, einem krankhaften Hinüberschwanken zu *o* (zuweilen auch zu *â*) unterlag, welches sich besonders in den italischen Mundarten deutlich genug zeigt, einem Schwanken, wie wir es bereits bei unorganischem

*j* schon in der Lautlehre beim Einflusse der Vocale auf Consonanten (s. Seite 43) deutlich beobachteten. Im Uebrigen fürchte ich, dass diese Theorie, so viel ausserordentlich Anregendes sie auch bietet, mehr zerstört als sie aufzubauen im Stande ist.

Es folgt nun hier ein Verzeichniss solcher Verba, die sowol im Deutschen als mindestens in einer ausserhalb des slavogermanischen Kreises liegenden Sprache dieser ja- Bildung angehören; im einzelnen Falle kann jedoch daraus nicht mit Bestimmtheit gefolgert werden, dass diese Bildungssylbe dem Verbum schon vor der Theilung dieser Sprachen angetreten sei.

Ahd. eggju, lat. ooco, lit. ekkeju.

Ahd. eggju, lat. acuo.

Goth. arja, lat. aro, griech. ἀρώ, lit arju.

Goth. baua, skr. bhāvajāmi.

Ahd. bawju, lat. foveo.

Altn. Inf. berja, lat ferio, altsl. borja.

Ahd. blāju, lat. flare.

Ahd. blichu, lat. fulgeo.

Ahd. borju, lat. foro.

Mhd. brüeje, lat. ferreo.

Goth. daddja, skr. dhajāmi, gr. θῆσθαι, lat. felo, altsl. doja.

Ahd. drawju, griech. τερβέω.

Goth. fija, skr. pjāmi (vielleicht nur mit euphonischem j).

Goth. fiskō, lat. piscor.

Goth. frijō, griech. φίλέω.

Ahd. gerōm, griech. χαίρω, (skr. harjāmi).

Ahd. ginēm, griech. χαίνω.

Goth. haba, lat. habeo.

Goth. haftja, lat. capto.

Ahd. halōm, lat. calo, griech. καλέω.

Ahd. hlamōm, lat. clamo.

Ahd. hlinēm, lat. clino, altsl. slonja.

Goth. hnaivja, griech. νικάω.

Goth. brukja, lat. crocio, lit. kraukiu, griech. κρώζω.

Ahd. flu, skr. ūrajāmi, griech. ἰάλλω.

Ahd. irrōm, lat. erro.

Altn. Inf. kalla, griech. (ἀγ-)γέλλω.

Alta. Inf. kasta, lat. gesto, griech. βαστάζω.

Ahd. chostōm, lat. gusto.

Ahd. luogēm, griech. λούσσω, lit. lankiu.

Goth. maidja, lat. muto.

Ahd. manōm, lat. moneo, skr. mānajāmi.



- Ahd. miskiu, lat. misceo, lit. maiszau, skr. mičrajāmi.  
 Goth. mitō, lat. medeor.  
 Ahd. murmulōm, lat. murmuro, griech. *μορμύρω*.  
 Goth. naitja, gr. *ὀνειδίζω*.  
 Ahd. nāju, lat. neo, griech. *νέω*, skr. nahjāmi.  
 Goth. namāja, lat. nomino, altsl. namēnja.  
 Goth. niuja, lat. novo (lit. naujinn).  
 Goth. reikinō, lat. regno.  
 Altn. reyna, griech. *ἐρευνάω*.  
 Ahd. rohōm, lat. rugio, altsl. rykaja.  
 Goth. satja, skr. sādajāmi, lat. sedo, altsl. sažda, gr. *ἕζομαι*.  
 Goth. sila, lat. sileo.  
 Goth. skavja, lat. caveo, gr. *κοέω*, altsl. čuja.  
 Ahd. skūmja, lat. spumo, lit. spomoju.  
 Ahd. sluceu, gr. *λύζω*, altsl. luzgaja.  
 Nhd. schlürfe, lat. sorbeo, griech. *δωφέω*, lit. srebju.  
 Ahd. smielu, lat. miror, gr. *μειδιάω*.  
 Goth. sōkja, lat. sagio.  
 Goth. sōthja, lat. satio.  
 Ahd. spehōm, gr. *σκοπέω* (lat. specio, skr. pačjāmi).  
 Ahd. spuatōm, lat. studeo.  
 Ahd. stellu, griech. *στέλλω*, lit. stelloju.  
 Ahd. stifulēm, lat. stipulor.  
 Goth. stiarja, lat. (in-, re-) stauro, altsl. stroja.  
 Altn. Inf. svefja, lat. sopio, skr. svāpajāmi.  
 Altn. Inf. sveita, lat. sudo (skr. svidjāmi).  
 Ahd. swigēm, griech. *σιγάω*.  
 Goth. tagja, griech. *δακρύω*.  
 Goth. tamja, skr. damajāmi, lat. domo, griech. *δαμάω*.  
 Ahd. ziarju, lat. decoro.  
 Altn. Inf. toga, lat. (e-)ducare.  
 Ahd. traumju, lat. dormio, altsl. drēmlja (Inf. drēmati).  
 Goth. thangkja, altsl. tongeo.  
 Goth. thaha, lat. taceo.  
 Goth. thanja, griech. *τείνω*.  
 Goth. thaursja, lat. torreo (skr. trējāmi).  
 Ahd. drāju, griech. *τείρω*.  
 Goth. thulja, thula, skr. tōlajāmi, altsl. tolja, griech. *ταλάω*.  
 Ags. thunje, lat. tono (skr. tanjāmi).  
 Ahd. wachēm, lat. vigeo.  
 Goth. vagja, griech. *ὀχέω*.  
 Goth. varnja, griech. *θερμόω*.

Alts. warōm, griech. ὄρω, lat. vereor, altsl. varaja.

Mhd. wāze, griech. ὄζω, lat. oleo.

Aus diesem Verzeichnisse geht deutlich die, wie schon oben erwähnt, sehr schwankende Grenze zwischen wortbildendem und praesensbildendem *f* hervor; dasselbe Verbum hat häufig in der einen Sprache das eine, in der andern das andere. Ursprünglich wortbildendes *f* scheint sich namentlich im Griechischen oft auf das Praesens und sein Zubehör zurückgezogen zu haben; wo es durch Assimilation oder Transposition im Praesens verschwand oder seine Stelle verlor, wusste die Sprache in den andern Temporibus nichts Rechtes mehr damit anzufangen. So steht sich praesensbildendes und wortbildendes *f* gegenüber in κρώζω — goth. hrukja, lat. crocio, λύζω — ahd. sluccu, λύσσω — ahd. luogēm, στέλλω — ahd. stellu, τείνω — goth. thanja, χείρω (skr. harjāmi) — ahd. gerōm, χείνω — ahd. ginēm, τείρω — ahd. drāju. In andern Fällen (vielleicht auch in einigen der schon genannten) scheint dagegen das Bildungselement sich erst vom Praesens aus in die andern Tempora ausgedehnt zu haben (nach sanskritischem Ausdruck die vierte Conjugation in die zehnte übergegangen zu sein), z. B. in skr. paçjāmi, lat. specio gegen griech. σκοπέω und ahd. spehōm, in skr. svidjāmi gegen altn. sveita und lat. sudo, in lat. lacio gegen ahd. lochōm, auch wol in goth. frathja gegen lat. interpretari. So hat griech. ἄλλομαι nur praesensbildendes, lat. salio schon wortbildendes *f*; in skr. kupjāmi ist es praesensbildend, in lat. cupio schon halb wortbildend, im mhd. hoffe gänzlich wortbildend.

Schliesslich ist hier noch zu erwähnen, dass das Deutsche den andern Sprachen, namentlich dem Lateinischen, auch öfters in Bezug auf die nominalen Stämme nahe steht, von denen sich die Denominativa herleiten:

1) Stämme mit n-Suffix, vgl. oben nominare mit goth. nannjan.

2) Stämme mit s-Suffix. Hier haben wir im Lateinischen -is (-er) wie in onerare, generare. Im Goth. tritt -iz ein wie in hatizōn; im Ahd. ist -isōn sehr häufig wie in ekisōn und oft nur nach falscher Analogie gebildet; im Atn. und Aga. haben wir blosses -s. Ein Beispiel desselben Wortes im Lateinischen und Deutschen liegt freilich nicht vor. Ueber diese aus dem alten Neutris auf -as entspringenden Verba s. einen besondern Aufsatz von Ludwig in Kuhns Zeitschrift XVIII, 52 ff.

3) Stämme mit t-Suffix, etwa an Participia sich anschliessend? Das sind die lateinischen Bildungen mit -it, wie crocico, dubito, agito, haesito, factito, muto (aus \*movito), die gothischen auf -at,

nur erhalten in kaupatjan, kuzhatjan und svögatjan, die ahd. auf -az, altn. auf -t, ags. auf -et, -ett. Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Lateinischem finden sich mehrere:

gestare altn. kasta.

captare goth. haftjan.

cogitare ahd. hugazan.

crocitare abd. chrochazan, ags. crâcettan, orâhettan.

ructare ags. rocettan.

Uebrigens habe ich nur die beiden ersten Gruppen in dem oben mitgetheilten Sprachschatze aufgenommen, die andern scheinen aber auf jüngerer und zufälliger Uebereinstimmung zu beruhen. Griechische Verba wie νοοθετέω, εὐθετέω, ἀεροβατέω, ὀφθαλματέω u. s. w. lehnen sich an Substantiva auf -της, sind also erst jünger und hier kaum zu vergleichen.

Diesen drei übereinstimmenden Klassen gegenüber bemerke ich, dass den vielen altirischen Verben auf -aigim, -igim (von Adjectiven auf -ah, -eh) kaum etwas Urdeutsches zu entsprechen scheint, obgleich in den einzelnen deutschen Sprachen diese Bildungen sehr häufig sind, namentlich im Neuhochdeutschen; vgl. z. B. befestigen, bestätigen, beglaubigen, beherzigen.

Eine zweite Klasse des wortbildenden -ja, das im Sanskrit sehr lebendige passivbildende, ist in den europäischen Sprachen untergegangen und nur noch in einzelnen Fällen als ererbt vorhanden. Eine leise Spur davon ist noch im lateinischen fio, nach Bopp aus fuio, also fiunt z. B. = skr. bhūjantē. Aus den Deutschen ist hier zu erwähnen goth. kija (keia), lit. gyju = skr. gājē (aus \*kinja = \*ganjē), also eigentlich erzeugt werden, d. h. keimen, wachsen.

Soweit von dem -ja als dem bei Weitem wichtigsten und lebenskräftigsten der Verbabildenden Suffixe. Wir kommen jetzt noch zu sechs andern Bildungselementen, nämlich -na, -nu, -s, -t, -p, -sk.

Sie reichen alle sechs bis ins Deutsche hinein und doch ist es zweifelhaft, ob das Urdeutsche noch irgend jemals eines derselben mit Bewusstsein verwandt habe; so früh haben diese Suffixe ihr eigentliches Leben verloren. Um so anziehender ist es ihr Schattendasein bis in unsere Sprache hinein zu verfolgen.

-na ist ein wol eben so altes Wortbildungselement für Verba als das -ja. Es scheint uraprünglich nur praesensbildend gewesen zu sein (vgl. die Conjugation), ergreift dann aber häufig und schon sehr früh das ganze Verbum. So erstreckt es sich z. B. im skr. bhāṅg frango auf das ganze Wort (Perfectum babhāṅga); neben

V math steht V manth *agitare, vexare*; sogar bei den meisten auf -n ausgehenden allgemein indogermanischen Wurzeln lassen sich ihre ursprünglichen unnasalirten Formen noch nachweisen, wofür man eine Uebersicht findet bei Fick vergleichendes Wörterbuch S. 970 ff. Die Wurzel λαβ, Aor. ἔλαβον hat nur praesensbildendes -n in λαμβάνω, schon wortbildendes in den Nebenformen λάμφομαι, ἐλάμφοθην. Hieher gehören auch die lit. und lett. Causalia, gewöhnlich auf -inu (ilgas lang, ilginu verlängere), wo das -inu Wort-, nicht tempusbildend ist; die dem alten -aja entsprechenden sind hier selten Causalia. Innerhalb des Deutschen könnte goth. hūhrus vielleicht auf eine ursprünglichere Form hinweisen als huggrja und skr. kankšāmi; bei Verben wie brigga, drigka und vielen andern ist der Nasal fast mit Sicherheit als secundär anzusehen.

Das Hinüberspringen des -n aus der Endung in die Wurzelsylbe gehört als rein lautlicher Vorgang durchaus nicht in die Wortbildungslehre; wir fassen also hier die skr. siebente und neunte Conjugation als unterschiedslos zusammen.

Im Folgenden stellen wir nun ein so gut wie möglich nach dem Auslaute der Wurzel geordnetes Verzeichniss von Gruppen zusammen, in denen das Deutsche meistens durch nasalirte Formen vertreten ist. Es bezeichnet darin 1) Formen ohne -n (hie und da vielleicht mit verlorenem Nasal), 2) Beispiele von praesensbildendem -n (im Griechischen zuweilen durch die folgende Bildung -nu vertreten), 3) Beispiele von bereits wortbildend gewordenem -n.

1) lat. hio, 2) griech. χαίνω, 3) altsl. zina, altn. gtn.

1) ahd. grfu, 3) ahd. grfnu.

1) goth. kija, skr. ḡajê, lit. gyju, 3) alts. kfnu.

1) skr. ḡigāmi, gr. βίβημι, lett. gaju, ahd. gām, 2) skr. gaṃhāmi, gr. βάλνω, 3) lat. venio, lit. žengiu, goth. gagga.

1) skr. tiṣṭhāmi, gr. ἵστημι, lat. sto, lit. stoju, ahd. stām, 2) goth. standa, 3) ahd. stantu.

1) skr. paçajāmi, 2) griech. πήγνυμι, lat. pango, 3) urdeutsch fanga (neben faha).

1) lat. urgeo, lit. vargau, goth. vrika, 2) skr. vṛnakmi, griech. εἴργνυμι, 3) lit. ringoju, ags. vringe.

1) skr. miçrajāmi, griech. μίσγω, lat. misceo, lit. maiszau, 2) griech. μέγνυμι, 3) ahd. mangjan (mengen), wenn es nicht mit goth. mangjan (multiplicare) zu manags multus gehört.

1) griech. σάζω, 2) skr. khañḡāmi, 3) ahd. hinku.

1) altir. tucu, 3) lat. tongeo, goth. thagkja.

- 1) griech. κλάζω, 3) lat. clango, ahd. klangu.  
 1) skr. dēhmi, goth. deiga, 3) lat. fingo; hier fehlt die nasalierte Form im Deutschen.  
 1) skr. mēhāmi, gr. ὀμυγέω, lat. mejo, lit. myžu, ags. mīge, 3) lat. mingo. Ebenfalls ohne Nasal im Deutschen.  
 1) griech. σπέρχομαι, 3) ahd. springu.  
 1) V bath, 2) skr. badhnāmi, 3) altsl. V vez, goth. binda.  
 1) skr. khaidana, griech. σχίζω, lat. caedo, goth. skaida, 2) skr. khinadmi, griech. σκίδνημι, lat. scindo, 3) ahd. scindōm.  
 1) skr. patāmi, lat. peto, 3) goth. fintha.  
 1) skr. V labh, 2) skr. lambhāmi, griech. λαμβάνω, 3) abd. limphan.

-nu ist eben so wie -na ursprünglich praesensbildend, wird dann aber wie jenes Suffix schon früh ein völliges Wortbildungselement. Schon bei der Wurzelbildung im Indogermanischen mag es eine Rolle gespielt haben; Skr. *pt* heisst fett machen, *ptn* füllen (wozu *pinguis* etc.); es wird also einst ein *pijāmi* und ein *pinōmi* neben einander bestanden haben. Im Uebrigen gehört hieher die fünfte und achte Conjugation des Sanskrit, z. B. *tanōmi*, *strnōmi*.

Im Griechischen gehören hieher die Verba auf -νυμι wie *πήνυμι*, *δείκνυμι*, *ζεύγνυμι*, bei vorhergehendem λ tritt λλ ein wie in *ἄλλωμι*, bei vorhergehendem σ dagegen siegt der Consonant des Suffixes, z. B. *σχεδάννυμι*, *στορέννυμι*. Dieses *στορέννυμι* ist = skr. *strnōmi*, während die Form *strnāmi* so wie lat. *sterno* zur vorigen Klasse gehören. Eben so gehört *ζεύγνυμι* hieher, das verwandte skr. *junāgmi* und lat. *jungo* dagegen dorthin.

Im Latein. ist *sternuo* (= griech. *πάρνυμαι*) das einzige hieher gehörige Verbum; hier ist das -nu schon völlig dem Worte, nicht bloss dem Tempus angehörig.

Das Altsl. ist hier schwankend und führt das -nu nur zum Theil durch die Tempora hindurch. Von *staną* (*sto*) heisst das Part. Perf. Act. noch *stalū*, von *düchnąti flare* das Part. Perf. Act. schon *düchnovenū*, von *dvigną* der Aor. schon *dvignąchū*.

Im Deutschen sind diese Verba ziemlich versteckt und deshalb schwer zu erkennen, doch ist ihre Existenz nicht abzuleugnen, wenn auch einzelnes unsicher bleiben muss. Ich stelle im Folgenden die erschlossene urdeutsche Form voran.

Wo die Wurzel auf einen Vocal ausgeht, tritt Assimilation des *u* gewordenen *u* an das *n* ein: \*spanvan (*tendere*), ahd. *spannan*, zu V *spa*, gr. *σπάω* (lat. *pando*?).

\*spinvan, ahd. *spinnan nere* scheint nur eine Nebenform des vorigen zu sein.

\*banvan, ahd. bannan interdicere, möchte ich zu V bhâ, φημί, fari u. s. w. setzen.

\*rinvan, goth. rinnan se movere, fluere, ist skr. ṛavâmi und gehört zu V ri (Nebenform zu r und ar).

\*ginvan, goth. du-ginnan (incipere, vgl. unser eröffnen) zu lat. hio, dem gr. χαίρω u. s. w. (vgl. die vorige Klasse).

Bei Wurzeln, die auf Gutturale enden, tritt auch hier im Deutschen das *n* in die Wurzelsylbe, während das *x* als *v* erscheint und später verschwindet:

\*siknuan, goth. siggqvan sinken, zu skr. Wurzel sik, ohne Nasal in ahd. siku, nhd. seihe.

\*stiknuan, goth. stiggqvan, lat. -stinguo, skr. tēḡâmi.

\*thriḡnuan, ags. thringan (altn. thryngva) dringen, lit. trenkti, lat. torqueo.

\*signuan, goth. siggvan singen, lat. seco, lit. viell. seikiu.

\*blignuan, goth. bliggvan schlagen, lat. figo.

Vor *h* fällt nach einem urdeutschen Gesetze *n* aus, während andererseits *nh* auch in *ng* übergeht. So ist goth. threihan wol nur eine Nebenform jenes \*thriḡnuan, saihvan eben so zu jenem \*aignuan (oder \*sihnuan) gehörig; eben so gehört auch wol hieher:

\*lihnuan, goth. leiḡvan, lat. linquo, skr. rinakmi.

Anderes ist noch zweifelhafter. Deutet z. B. goth. skuggva (Spiegel), ags. seānjan (schauen) auf eine Form mit -nu zu goth. skavjan und ist davon etwa im griech. κορνέω (kenne) noch eine Spur vorhanden? Weist altn. stöðva sistere auf ein urdeutsches \*stathnuan, gewissermassen eine Mittelform zwischen lat. statuo und goth. standa?

-s, wie die folgenden Ableitungselemente ohne deutlichen Vocal. Es ist hier zu untersuchen, in wie weit sich noch deutsche Formen an die alte Desiderativbildung mit -s anschliessen; vgl. auch Benfey in der Kieler Monatschrift 1854, S. 24.

Sanskrit. ḡiḡhatsâmi (edere volo), bubhukâmi (esurio), didrksâmi (videre cupio), jujutsâmi (pugnare volo), bubhûsâmi (ornare volo), ḡigadiśâmi (loqui volo) etc. Einige der unten folgenden Formen entbehren schon die Reduplication, scheinen aber doch hieher zu gehören.

Im Griech. tritt fast immer, im Lat. meistens bei diesen Formen eine Erweiterung durch -ja an diese Bildungen an.

Griech. γελασάω, ἀκασάω, ὀμείω, δασείω, γρασείω, πολέμησάω etc., ohne Erweiterung αὔξω.

Lat. arcesso, capasso, facesso, lacesto, vexo, ohne Erweiterung viso.

Altir. etwa *V bris* (aus *briks*?) = lat. *frango*, goth. *briks* etc.

Litusslavische Beispiele scheinen sehr vereinzelt zu sein; man sehe die folgenden Gruppen.

Die deutschen Verba gehn ursprünglich wol alle stark, doch finden sich auch hier jene Erweiterungen, durch die sie in die schwache Conjugation übergeführt werden.

*V fla*, lat. *flo*, ahd. *blaju* — goth. *blêsa*, nhd. *blase* etc.

*V kru*, griech. *κλύω*, lat. *cluo*, skr. *çrñomi* — skr. *çuçrñsâtê* (Medium), altsl. *slyšati*, lit. *klausyti*: (Praes. *klausau*), ahd. *hlosêin* (dazu wol auch nhd. *lauschen*); vgl. altir. *cluinsim*.

*V dru*, skr. *dravâmi*, lat. *ruo* — skr. *dudrñsâmi*, goth. *driusa* u. s. w.

*V lu*, lat. *luo*, griech. *λύω*, lit. *lianju*, skr. *lunâmi* — skr. *V lās* (furor), lit. *losoju*, goth. *liusa*, *lausja*.

Griech. *ῥεῖω* — ahd. *hrurjan*, nhd. *râhren*.

*V hu* (sacrifico, eigentlich wol fundo) — skr. *guhñsâmi*, altn. *giosa* (eracto, efflo).

*V anu*, skr. *anaumi* (*āno*), griech. *νάω* etc. — skr. *susnñsâmi* (stillare cupio). Dazu stimmt engl. *sneeze*; wie aber mag sich denn altn. *hniosa*, ahd. *niuajan* (sternutare) verhalten?

Ahd. *chiuwu* (kaue), altsl. *šwa* — goth. *kiusa*, griech. *γεῖω*, skr. *gñsâmi*, russ. *kusati*.

*V ar* (skr. *ṛ*), goth. z. B. *airns* — gr. *ἄρρω*, lat. *erro* (\**erso*?), goth. *airzja*.

Griech. *πασέω*, lat. (ex-)perior — goth. *fraisa*.

*V vah* (veho); — hiezu stellt Pott skr. *vakñsâmi*, gr. *αῖψω*, goth. *vahaia*; ich setze dazu auch skr. *vivakñsâmi*, lat. *vexo*, gäl. *fiag*, ahd. *wascan*; zu diesem waschen aber gehört auch wischen ähnlich wie spinnen zu spannen.

*V tan*, skr. *tanômi*, griech. *τένω*, goth. *thanja* etc. — skr. *tñsâmi*, lit. *tãyti*, (ziehen), goth. *thinsa*.

Lat. *lego*, griech. *λέγω*, — lit. *leau*, goth. *lisa*.

Lit. *geidu* (begehre); vgl. goth. *gaidv* (Mangel) — aeg. *gfta-ian* (gierig sein), nhd. *gaizen*.

Lat. *video*, goth. *vais* — lat. *viso*, goth. *veisað*.

Auch goth. *knussejan*, das vielleicht gar nicht von *knin* her stammt, stelle ich hier zur Erwägung.

-t. Schon im Sanskrit erweitern sich manche Verbalwurzeln durch -t, das dann durch alle Tempora hindurchgeht; *V div*, *dju* (splendere) wird *djut*, *V ði* (colligere, quaerere) wird *kit* (cogescere). Von *V dâ* heisst das Desiderativum sogar *ditaâmi*, vgl.

den ganz verschiedenen Wurzeln mi, mī, mē, mā lautet es mitsāmi. Vgl. auch Fick II, 989.

Im Griech. ist das -τ (wie bei den lit. Verben auf -tu) meistens nur praesensbildend, im Deutschen wie im Skr. und Lat. wortbildend. Doch findet sich auch z. B. noch *τυπήσω* neben *τύπω*, wenn hier nicht Ableitung von Adj. auf -τος vorliegt wie etwa im lat. *captare* von *captus*. Man vergleiche hier griechische Verba wie *ἀνύτω*, *ἀρύτω*, *τίκτω*, *δατέομαι*.

Dieses -t nimmt nun im Griech. nach Stämmen auf β π φ ausserordentlich zu. Es treten daher die Verba auf πτ an die Stelle von solchen auf pj, d. h. es ist nach meiner Auffassung nicht etwa j zu τ geworden, sondern es ist nach Labialen die t-Bildung der j-Bildung vorgezogen worden. Aeolisches *πέσσω* stammt noch aus der Zeit, in welcher der Auslaut guttural war, eben so *ῥόσσομαι*, *νίσσω*; andere ähnliche Formen sind ganz unorganisch dieser Analogie gefolgt. Wenn aber Pott dasselbe -t auch in den Verben auf -τω, -σσω annimmt, so muss ich mich auf die Seite seiner Gegner stellen; vgl. oben die Bildungen mit j. Als eine Gruppe verwandter Wörter erwähne ich hier griech. *κλέπτω* gegen goth. *hlifa*, lat. *clepo*, lit. vielleicht *szlepiu*.

Lateinisch gehören hieher *necto*, *flecto*, *plecto* (-plicio), *pecto*, wo das t sogar in der Ableitung *pecten* bleibt. Dazu vielleicht auch Fälle wie *fari*: *fateri*, *punio*: *poenitet*. Auch mögen solche Beispiele wie *moveo*: *mūto*, *jacio*: *jacto*, die öfters wol nur scheinbar an Participia angelehnt sind und auch nicht immer leicht von den oben erwähnten Bildungen auf -itja geschieden werden können, zum Theil hier ihre Quelle haben.

Litauisch mit vorgeschobenem -s ein nur praesensbildendes -stu, z. B. *nokstu* (Praet. *nokau*, Fut. *noksu*), *brinkstu*, *patingstu*, *rimstu*, *trukstu*. Eben so viele lettische Verba auf -stu. Es scheinen das jedoch weniger ererbte Formen zu sein, für die sich in den folgenden Gruppen vielmehr ganz andere Gestaltungen finden, sondern jüngere, wenn auch nach dem alten Princip geschaffene Bildungen.

Skr. *māmi* — lat. *metior*, lit. *matoju*, goth. *mita*.

V *ki* (vgl. Fick I, 42), griech. *κίττωμαι* — skr. *kaitajāmi*, lit. *kwėtu*, goth. *haita*.

Skr. V *hu*, griech. *χέω* — lat. *fundo* (vielleicht sind die Laute durch das n gestört), goth. *giuta*.

Skr. V *kju*, Med. *kjavē*, griech. *σέω*, lit. *szauju* — lat. *cutio*, *quatio*, lit. *szaudau* (vielleicht mit Erweichung des t, wie im folgenden *pludau*), altn. *skiota* schieße.



V plu, skr. plavê, griech. πλέω, lat. pluo, lit. plauju; abd: flewiu — umbr. preplotatu (fliessen gemacht), lit. pludau (schwimme), altn. fiota fiesse.

Griech. κλείω, lat. clavis, lit. kliuvu — lat. claudo, altsl. ključati, abd. scliuzu schliesse.

Griech. κέρω, lett. kluu (Inf. kluht) — altn. hliota (obtineo), abd. lose.

Skr. V ḡval (brennen), vgl. nhd. glühen, glimmen, auch Kohle — altn. glita, abd. glīzan gleissen.

Skr. V sphal (concutio) — altir. spealtaim (findo), abd. wahrscheinlich splīzan (spleissen), wogegen bei spaltan (spalten) die Lautverschiebung stehn geblieben scheint.

Skr. pṛṇakmi, griech. πλέκω — lat. plecto, kymr. plethu, altsl. pletā. Im Deutschen stehn hier zwei Verba neben einander, deren eins, im Ahd. fihtu, nhd. flechte den Guttural bewahrt und durch ihn das t vor der zweiten Verschiebung schützt, während das andere, goth. falthan, ahd. faldan, nhd. falten, den Guttural ausstösst und an beiden Verschiebungen Theil nimmt. Vgl. auch den Artikel falzen bei Grimm Wbch.

Lat. frango, goth. brika — altn. briota, ags. breótan, mit ausgestossenem Guttural. -

Altir. V bris, wie wir oben sahen, wahrscheinlich aus dem vorigen Verbum durch s-Ableitung gebildet, noch im franz. briser bewahrt, scheint im ahd. brestan, ags. berstan noch unsere t-Ableitung anzunehmen.

Skr. kâs, kâsatê (tussire), lit. kosu — altn. hōsta, abd. huostān, nhd. husten.

Das mitgetheilte Verzeichniss giebt noch Manches zu erwägen und zu bezweifeln, doch darf darauf hier, um nicht in den Ton von Specialuntersuchungen zu fallen, nicht näher eingegangen werden. Dass bei diesem t die erste Lautverschiebung nicht erfolgt, dass es ferner in mehreren undutschen Sprachen zur Media erweicht wird, theilt es mit manchem andern suffixalen t. Auch ist zu bemerken, dass diese Verba leicht in das Gebiet der oben besprochenen Zusammensetzungen mit Wurzel dhâ hinüber spielen. Die schwache Conjugation scheint sich hier gleichfalls zuweilen unorganisch einzudrängen.

-p. Im Sanskrit werden auch durch dieses Element nicht selten Wurzeln erweitert, z. B. guh (tego): gup (custodio), div: dīp (splendo), li (liquefacio): lip (oblino), sṛ und sṛp (eo), vê: vap (texo), dhâ (concutio): dhâp (suffio, adoleo) etc. Diese Erweiterungen, abermals durch das ableitende -ja erweitert, bilden nun ferner im

Skr. eine Reihe von Causativen, z. B. *√*dâ: dâpajâmi (verschaffe), *sthâ*: sthâpajâmi (stelle), *ruh*: raupajâmi (pflanze), *gîv*: gîvâpajâmi (mache lebendig).

Dass diese Bildungen sich auch in die europäischen Sprachen hinein erstrecken, nicht etwa speciell indisch sind, zeigt die folgende Zusammenstellung. Aus dem Lateinischen erwähne ich hier noch das Substantivum *daps*, welches längst mit skr. *dâpajâmi* verglichen ist, ferner das Verbum *carpo*, das man etwa zu griech. *ζειρω* stellen kann.

*V sthâ* (*stare*) u. s. w. — skr. *sthâpajâmi*, altl. *stâpati* (*incedere*), alts. *stapan* (*ire*, = die FüÙe setzen), engl. *stop*; wol kaum lat. *stupeo*.

*V drâ* (*carrere*) — skr. *drâpajâmi*; vgl. mhd. *drabe*, nhd. *trabe*.

Skr. *V vjâ* (*tegere*, *cingere*), lat. *vico* — goth. *veipan* krönen, *vaips* Kranz, Krone.

Skr. *V dhmâ* (*fiare*) — skr. *dhmâpajâmi*, lit. *dumpti* (Feuer abblasen), mhd. *dimpfe*, nhd. *Dampf* u. s. w.

Skr. *V hâ* (*relinquere*, *perdere*) — urdeutsche Wurzel *gaf*, Praes. *gifa*, goth. *giba*.

Skr. *V çri* (*ingredi*), *çrajâmi*, vielleicht lat. *curro* — goth. *hlaupa*?

Griech. *σνέω* — goth. *hniupan* (*frangere*).

*V kru* (*audio*) — lat. *crepo*, goth. vielleicht *hrôpjan* rufen.

*V dru* (*curro*) — alts. *driopan* (altl. *driupa*, ahd. *triufan*) triefen.

Skr. *V hvê* (*voco*), altl. *zvati* — goth. *hvôpan* (*stark*) sich rühmen, *vôpjan* (*schwach*) rufen.

Skr. *V vê* (*vajami*) *texo* — skr. *vapê* (*texo*), altl. *vefa*, goth. *vaibjan*.

Skr. *V kr* (*facio*) — skr. *V kalp*, lit. *szelpia* oder *gelbmi*, goth. *hilpa*.

Skr. *V sr* (*eo*), lat. *de-sero* — skr. *sarpâmi*, lat. *serpo*, gr. *ζερω*, goth. *sliupan*.

Goth. *hila*, lat. *celo* — griech. *κλέρω*, lat. *clepo*, goth. *hlifa*.

Aus diesem Verzeichnisse, so unvollständig und so fehlerhaft es auch sein mag, blickt doch hervor, dass auch hierin noch Ablagerungen verschiedener Sprachperioden liegen. Denn erstens haben wir hier starke deutsche Verba, die solchen wie skr. *sarpâmi*, zweitens schwache, die solchen wie skr. *dhmâpajâmi* entsprechen. Andererseits tritt bald die erste Lautverschiebung ein, bald nicht; in jenem Falle scheint die ableitende Natur des *p* zur Zeit des Eintritts der Lautverschiebung längst vergessen

zu sein, in diesem noch zu jener Zeit im Sprachgeföhle gelegen zu haben.

-sk. Dieses Suffix ist zwar eigentlich wort-, nicht tempusbildend, muss aber, da ihm ursprünglich inchoative Bedeutung zukommt, in den Temporibus der vollendeten Handlung abfallen.

Im Sanskrit erscheint es als kh, welchem ein aus sk entstandenes kš zu Grunde zu liegen scheint, z. B. ṛkhāmi, vāṅkhāmi etc.

Im Griech. ist regelmässiges -σκω sehr häufig, z. B. γινώσκω, βιβώσκω, ἀραρίσκω, doch finden sich auch zuweilen entartete Formen wie πάσχω für πάθ-σκω, ἔρχομαι für ἔρ-σκομαι (skr. ṛkhāmi). Die inchoative Bedeutung ist hier schon öfters untergegangen, z. B. θνήσκω, deshalb kann das Suffix zur Bildung iterativer Imperfecta auf -σκον verwandt werden.

Lateinisch ist diese Form sehr lebendig; es entstehen hier gewiss noch Neubildungen wie nascor, cresco, disco, quiesco. Zuweilen scheint im Griech. und Lat. übrigens diese Bildung an Stelle der skr. Desiderativa zu stehn, z. B. skr. ḡignāsāmi, griech. γινώσκω, lat. nosco, eben so mimnāsāmi, μμνήσκω, reminiscor.

Skr. und Griech. stimmt z. B. in gākkhāmi = βάσκω. Im Skr. entwickelt diese Wurzel die drei Formen gā, gām, gakh, entsprechend dem griech. βῆ-θι, βάλω, βάσκω. Unser urdeutsches *ganh* (gang) scheint gewissermassen die Verbindung der beiden letzteren zu sein, entspricht jedoch näher dem skr. gāṁhāmi, lit. žengiu, wo eine Entstehung aus gāṅkhāmi anzunehmen schwierig wäre.

Lat. und Griech. stimmt ausser in obigen Beispielen noch in re-visco = ἀνα-βιώσκομαι.

Im Keltischen scheinen Spuren dieser Formation noch nicht entdeckt zu sein, aus dem Lituslavischen vgl. das folgende altsl. iskā und lit. treszkiu.

Die Fortdauer des Suffixes bis ins Deutsche hinein ergiebt sich aus folgenden Gruppen:

Indog. V rī (loslassen, laufen, fliessen) — ahd. liscn, lescau (löschen), ein nur im Hochdeutschen und Altsächsischen belegtes Wort.

Griech. τείρω, lat. tero, ahd. drāju — lit. treszkiu, goth. thriska dresche. Auch das Lat. drückt diesen Begriff durch ein Inchoativum aus, triturare, gewissermassen als Anfang des Verkleinerns, Malens.

Skr. V van — skr. vāṅk'hāmi, ahd. wunscan (optare).

Idg. V is (suchen, wünschen), skr. iś — skr. V iṛkh, altsl. iskā, ahd. eiscōm (heische, cupio).

Idg. V prak (fordern, fragen), vgl. Fick I, 127 — skr. prkḥāmi, lat. posco, ahd. forscōm (quaero, cupio).

Von diesen fünf Verben sind heischen, dreschen und löschen uns noch in starker Conjugation überliefert, forschen und wünschen nicht mehr. In heischen, forschen, wünschen tritt noch eine alte Desiderativ- oder Inchoativbedeutung zu Tage, wenigstens deutlicher, als bei den beiden andern.

Es verlohnte sich nachzuforschen, ob noch andere deutsche Verba mit -sk, -sch hieher gehören; waschen, wischen und lauschen wurden oben schon unter den Bildungen mit -s erwähnt. Zu untersuchen sind noch etwa haschen, naschen, zischen, kreischen, rauschen; auch das goth. vrisqvan (fructum ferre) mag hier erwähnt werden. In einigen dieser Formen mögen auch nominale Bildungen auf -sk(s. oben) zu Grunde liegen.

### 3. Partikeln.

Mehr als bei den Nominen und Verben gehn in Bezug auf die Wortbildung der Partikeln die Ansichten der Forscher noch aus einander; ich muss deshalb darauf gefasst sein, dass manche der folgenden Zusammenstellungen in Zukunft noch eine Aenderung erfahren werden.

Sechs verschiedene Bildungen scheinen es zu sein, die das Deutsche aus der Zeit der voroslavogermanischen Periode geerbt hat; mehrere andere Formationen sind für uns verloren. Jene sechs erhaltenen Suffixe in ihrer indogermanischen Form, die ich voranstelle, sind -m, -va, -t, -dha, -bhi, -tra.

1) -m, das Suffix der Accusative.

Sanskrit kṣīpram schnell, satatam immer, kāmam gerne, alam genug.

Griechisch *πλησίον, πέραν, λίαν, ἄγαν*; vielleicht auch *δην* und *μήν*? Die Adverbia auf -δον und -δην dagegen scheinen eher aus -tva entsprungen.

Lateinisch *primum, multum, potissimum, plerumque, protinam* (Plautus und Terenz), *olim, statim*; ferner manche Bildungen von Pronominalstämmen wie *tum, quum, tam, quam, jam, nam*.

Litauisch *ten, tę*, altpr. *stwen* dort, dorthin; lit. *szen, szę*, altpr. schien hieher. Auch mit abgefallenen Nasal lit. *gera gut, dide gross*.

Gothisch *than* (dann, damals, auch zusammengesetzt in *thanamais, thanaseiths* etc.), *hvan* (wann, erweitert in *hvanhun*), *utana* (ausserhalb, von *aussion*), *samana* (zusammen), *innana* (innen), *hindana* (hinter, jenseits). Die Ansicht, dass diese Formen sich

an das Part. Pass. anschliessen, utana also eigentlich hinausgesetzt, samana gesammelt u. s. w. heisse, ist wol zu verwerfen. In Betreff der Bedeutung ist zu bemerken, dass der für den Accusativ passende Begriff des Wohin schon in den verwandten Sprachen sehr verblasst, im Deutschen ganz verschwunden ist, dass im Gothischen das Wo vorherrscht und schon hier das in den andern deutschen Sprachen durchdringende Woher einzutreten beginnt.

2) -va, in der Declination nicht gebraucht, im Ganzen von instrumentaler Bedeutung.

Sanskrit kva wo, iva wie, êva-m so; jenes iva wird immer nachgestellt, ist also schon auf dem Wege selbst ein Suffix zu werden, z. B. atīva (ati + iva) sehr.

Griechisch wol verloren.

Lateinisch -ve in neve, sive, ceu (\*ceve).

Litenslavisch scheint hier eine Vermischung mit dem im Deutschen fehlenden ursprünglichen -ai, skr. -ê, lat. -ê stattgefunden zu haben. Ich erwähne hier lit. jei, jey wenn, tai da, kai wie; ferner tenay dort, didey sehr. Vgl. auch lit. koley, altsl. kolě wie lange, lit. toley, altsl. tolě so weit. Dazu auch wol Adverbia von Adjectiven wie lit. gėray gut, pirmay zuvor. Zuweilen findet sich auch eine Erweiterung durch p (alt po), z. B. lit. taip, kaip, szeip, wofür ô erscheint in jeib (wenn doch, utinam).

Goth. rechne ich hierher z. B. hvaiva wie; wo es die Laute gestatten, fällt der auslautende Vocal fort und es bleibt blosses -u, z. B. jau ob, ferner das Fragewort niu. Dass aber goth. sva (so) und svê (wie) dasselbe Element enthalten, wie Holtzmann meinte, dürfen wir nicht zugestehen; darin liegt der Pronominalstamm sva. Die Instrumentale auf -ê, wie hvê, svê, thê s. überhaupt erst im dritten Buche.

3) -t, die alte in der deutschen Declination sonst untergegangene Casusendung des singularen Ablativs, die im Skr. in diesen Adverbien als -ât, im Griech. als -ως, im Lat. als -ô, im Urdeutschen als -â erscheint.

Sanskrit paçkât nachher, ârât nahe, adhastât unten, purastât vorn, akirât schleunig, dūrât von ferne. Im Zend werden diese Bildungen zu -âat distrahirt.

Griechisch σοφώς, μέγας, εὐθέως und von Pronominalstämmen ὄς, οὐτως, ἄλλως; zuweilen mit Apokope wie in οὐτω.

Lateinisch raro, vero, perpetuo, primo, continuo, crebro, subito, altlateinisch -ôd. Durch falsche Analogie lehnen sich daran auch Formen wie altl. faculumêd oder oskisch amprufêd (improbe).

Lituanisch scheint nichts dahingehöriges vorhanden zu sein. Deutsch lautet die Endung -â, woraus goth. -ô, altn. -a, ahd. -ô, alts. -o, ags. -e wird. Beispiele sind goth. *sinteinô* (immer), *glaggvô* (genau), von Stämmen auf -ja *thridjô* (zum dritten Male), *thiubjô* (heimlich), *allandjô* (ganz und gar, aller Enden) und manche andere.

Uebereinstimmung findet sich vielleicht in gr. *πόρρω*, lat. *porro*, goth. verkürzt *fairra*.

4) -dha, eine den Adverben eigenthümliche, nicht in das Declinationssystem aufgenommene Locativendung, die wir im Skr. als *ha*, Zend -dha, griech. -θα, lat. -de, altsl. -de (lit. -da, -d?), goth. -th, -d wiederfinden.

Skr. *iha* hier, vedisch *kuha wo*. Vielleicht gehört dazu auch die letzte Sylbe der Praeposition *adhi*.

Zend *idha* hier, *avadha* dort.

Griech. *ἐνθα*, *ἐνταῦθα*. Vielleicht gehört hieher als Nebenform das gewöhnliche -θι (vgl. skr. *jadi wenn*, ob mit griech. *πόθι*) und als Erweiterung die Bildung -θεν.

Lat. *inde*, *unde*.

Altslav. *küde wo*, *inide anderswo*; nach Bopp vergl. Gramm. II, 241 vielleicht noch *podü unter*, *nadü über*, *predü vor*, wenn diese sich nicht an skr. -tas, griech. -τος, lat. -tus anschliessen.

Litauisch begegnet zwar eine Anzahl Adverbien auf -da, -d, eben so wie lettisch -d, doch haben diese alle einen temporalen Sinn, schliessen sich also an die Adverbia auf skr. -dâ, griech. -θη, lat. -do, altsl. -da an, die im Deutschen fehlen. Litauisches und deutsches berühren sich also darin, dass von beiden lautlich nahe liegenden Formationen dort nur die eine, hier die andere erhalten ist.

Goth. nehmen diese Adverbia die Function an, dass sie die Bewegung auf ein Ziel hin ausdrücken, z. B. *hvath*, *hvad* wohin, *aljath* anderswohin, *jaind* dahin, *dalath* abwärts, *thad-ei* wohin, *dahin wo*.

Uebereinstimmung zeigt sich in skr. *kuha*, altsl. *küde*, goth. *hvath*, *hvad*.

5) -bhi. Dieses praepositionale Element, welches im Skr. die Instrumentale Plur. auf -bhis, die Dat. und Abl. Pl. auf -bhjan, die Instr., Dat. und Abl. Dualis auf -bhjâm bildet und in den andern verwandten Sprachen in der Declination lebendig fort-dauert, erscheint in den europäischen Sprachen, doch nicht in den arischen, bei Partikeln zuweilen als wortbildend.

Griech. *πόσθι*, *ἀμφί*.

Von der dritten Periode ab finden sich hier Spuren einer Steigerung des Vocals.

Lat. ubi (alt ubei), ibi, utrobique, umbrisch pufê, ifê. Aber mit Bopp auch das -pe von prope, nempe, quippe dazu zu stellen vermögen wir nicht.

Altsl. stellt man hieher die Adverbia auf -mo: tamo illic, jamo quo, kamo quo, sêmo hac, onamo illuc, ovamo hue, inamo alio. Das Auffallende des Vocals mindert sich dadurch, dass hier auch andere Formen auf -ma und -mi vorkommen.

Gothisch ist vor allem bemerkenswerth, dass diese Adverbia nicht an der Erweichung von b: m theilnehmen, die sonst bei diesem Elemente, so weit es als Casusendung fungirt, dem Slavogermanischen eigen ist. Es lautet mit gesteigertem Vocale — bai, z. B. ibai (ob, dass nicht), jabai (wenn, wenn auch), nibai (wenn nicht). Im Ubrigen wirft diese Klasse in Folge des Auslautgesetzes das -i ab und behält nur das unwesentlichere -a bei. So kommen die Nebenformen iba und niba. vor und bei den von Adjectiven abgeleiteten Adverbien ist -ba die einzige Endung, z. B. abraba, sunjaba, arniba, hardaba.

6) -tra, jenes schon bei den Nominalbildungen behandelte Wortbildungselement, in diesen Adverbien wol am nächsten den Comparativen auf -tara stehend.

Sanskrit atra hier, tatra dort, jatra wo, kutra wo, amutra dort, sarvatra überall. Daneben auch Formen auf -trâ wie dêvatrâ unter den Göttern, zu den Göttern; so auch satrâ, purutrâ.

Griech. vielleicht hieher ἄρα (ohne, sondern).

Lateinisch scheinbare Abl. Fem. in citra, ultra, intra, extra; daneben mit masc. Form citro, ultro, intro.

Litauisch beginnt bereits das deutsche Auslautgesetz sich vorzubereiten; der auslautende Vocal fällt fort und da tr nicht anlanten darf, werden die Formen durch Ausstossung des t erweicht. Es lautet also kur wohin, nekur nirgend, kitur anderswo, visur überall.

Deutsch. Das auslautende -a kann des Anslautgesetzes wegen nicht bestehn bleiben. Diese Formen nehmen in Folge dessen zwei verschiedene Gestalten an, wenn auch in etwas anderer Weise als im Skr. und im Lat.

1) Der Vocal fällt ab und das t gleichfalls, ganz wie im Litauischen. So erklärt sich goth. hvar, altn. hvor ubi (nhd. warum, worauf), auch altn. hver-t (quo?). Andere Formen werden im dritten Buche erwähnt werden.

2) Das auslautende -a nimmt die Gestalt der ablativischen

Adverbia (-ô) an, ganz wie im Lateinischen. Also goth. thathrô von da, hvathrô von woher, aljathrô anderswoher, wo auch deutlich die ablative Bedeutung vorliegt. Die Formen auf -drê so wie andere hieher gehörige s. Buch III.

Uebereinstimmungen:

Skr. tatra da, lett. tur da, dahin, goth. thathrô von da.

Skr. kutra wo, lett. kur wo, wohin, goth. hvathrô.

Skr. anjatra anderswo, goth. aljathrô anderswoher; vgl. griech. ἀλλότρι-ος.

Skr. udatara und goth. utathrô haben wol nur zufällige Uebereinstimmung.

## Vierter Abschnitt.

### Die Flexion.

#### I. Declination.

##### A. Nominale Declination.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, eine vergleichende Darstellung der indogermanischen Declination zu liefern; das gehört in die historische Grammatik des ganzen Sprachstammes und ist namentlich von Schleicher in seinem Compendium, dem ich mich hier möglichst anzuschliessen habe, gründlich und lichtvoll ausgeführt worden.

Hier handelt es sich zunächst nur darum, die nahe Beziehung des deutschen Sprachstammes zu den verwandten Sprachen in Bezug auf die Casusendungen und auf die mit einigen derselben verknüpfte Vocalsteigerung darzulegen, und zwar möglichst klar und deshalb kurz. Darum hebe ich von den Sprachen nur sechs hervor, das Sanskrit, Griechische, Lateinische, Altirische, Litauische und endlich das aus den verschiedenen deutschen Formen erschlossene Urdeutsche; das Altgallische liegt uns noch nicht klar genug vor, das Altslavische nützt uns neben dem Litauischen für diesen Zweck nichts mehr. Von den Casus nehme ich nur diejenigen acht auf, welche in allen diesen Sprachen, namentlich aber im Deutschen, wahrhaft lebendig sind, den Nom., Gen., Dat. und Acc. Singularis und Pluralis. Wo eine der Sprachen ein ursprünglich, nicht bloss in Folge von lautlichen Vorgängen,



von dem der anderen Sprachen verschiedenes Suffix verwendet, schliesse ich die betreffenden aus der Analogie der übrigen hervortretenden Formen in eine eckige Paranthese; das Mangeln jeder Casusendung bezeichne ich einfach durch einen Strich, der den reinen Stamm andeutet. Auch in Bezug auf die Zahl der zu Grunde gelegten Wortstämme befeissige ich mich der möglichsten Einfachheit; eigentlich sind nur sechs Klassen von Nominalstämmen dem Deutschen mit den andern Sprachen gemeinsam: 1) auf -a, 2) auf -i, 3) auf -u, 4) auf -ant, 5) auf -n, 6) auf -r. In dieser Reihenfolge führe ich sie im Folgenden an; als siebente Klasse ihnen die Wörter auf -as anzuschliessen ist unnütz, da sie im Deutschen in die A-Declination übergehn.

Beim Urdeutschen wird man mehrfach zwei Formen, eine ältere und eine jüngere, angeführt finden; nach welchen Gesetzen die zweite aus der ersten hervorgeht, wird in der Lautlehre des dritten Buches dargelegt, wohin es allein gehört, da es sich bei diesen Entwicklungen nicht um ein Declinationsprincip handelt.

Den Dual übergehe ich, denn in der Zeit, als das spätere Slavogermanische sich vom indogermanischen Grundstocke trennte, scheinen für ihn wenigstens bei Substantiven und Adjectiven nur Ansätze vorhanden gewesen, nicht ein bestimmtes Gesetz durchgeführt zu sein; und jene Ansätze mussten bald verkümmern.

Am meisten unter den in den folgenden Paradigmen angeführten Sprachen zeigt sich das Altirische entartet, doch hat es einen kleinen Ersatz in der dieser Sprache eigenthümlichen Epenthese, durch welche der Vocal des Stammes verändert wird.

### Nominativ Singul.

| Stämme auf -a.            | Stämme auf -i.     |
|---------------------------|--------------------|
| Skr. msc. -s, açva-s.     | Skr. -s, avi-s.    |
| fem. —, açvâ.             | Griech. -ς, πόλις. |
| Griech. msc. -ς, ἔπιτο-ς. | Lat. -s, ovi-s.    |
| fem. —, χάρα.             | Altir. —, faith.   |
| Lat. msc. -s, bonu-s.     | Lit. -s, aki-s.    |
| fem. —, bona.             | Urd. -s, mahti-s.  |
| Altir. —, fer.            |                    |
| Lit. msc. -s, vilka-s.    |                    |
| fem. —, ranka.            |                    |
| Urd. msc. -s, vulfa-s.    |                    |
| fem. —, giba.             |                    |

## Stämme auf -u.

Skr. -s, s̄nu-s.  
 Griech. -ς, νέκυ-ς.  
 Lat. -s, fructu-s.  
 Altir. —, bith.  
 Lit. -s, s̄nu-s.  
 Urd. -s, sunu-s.

## Stämme auf -n.

Skr. —, açma.  
 Griech. —, ποιμήν, oder  
 -ς, μέλας.  
 Lat. —, homo.  
 Altir. —, menme.  
 Lit. —, akm̄.  
 Urd. —, hana.

## Stämme auf -nt.

Skr. —, bharan.  
 Griech. —, φέρων, oder  
 -ς, τιθείς.  
 Lat. -s, ferens.  
 Altir. —, cara.  
 Lit. -s, anḡ-s.  
 Urd. -s, f̄jand-s.

## Stämme auf -r.

Skr. —, dātā.  
 Griech. —, μήτηρ.  
 Lat. —, pater.  
 Altir. —, athir.  
 Lit. —, mote.  
 Urd. —, brōthar.

## Genetiv Singul.

## Stämme auf -a.

[Skr. msc. -sja, v̄rka-sja].  
 fem. -ās, açva-j-ās.  
 [Griech. msc. -ιο, ἵππο-ιο].  
 fem. -ς, χώρα-ς.  
 Lat. msc. —, equi.  
 fem. -s, familiā-s.  
 Altir. —, fir.  
 Lit. msc. —, vilk̄.  
 fem. -s, mergo-s.  
 Urd. -s, vulfā-s, vulfa-s.

## Stämme auf -u.

Skr. -s, s̄n̄-s.  
 Griech. -ος, νέκυ-ος.  
 Lat. -s fructū-s.  
 Altir. —, betha.  
 Lit. -s, s̄nau-s.  
 Urd. -s, sunau-s.

## Stämme auf -n.

Skr. -as, açman-as.  
 Griech. -ος, ποιμέν-ος.

## Stämme auf -i.

Skr. -s, avē-s.  
 Griech. -ος, πόλι-ος.  
 Lat. -s, ovi-s.  
 Altir. —, fatha.  
 Lit. -s, akē-s.  
 Urd. -s, gastai-s, gastī-s.

## Stämme auf -nt.

Skr. -as, bharat-as.  
 Griech. -ος, φέρων-ος.  
 Lat. -is, ferent-is.  
 Altir. —, carat.  
 [Lit. -j̄s, angancz̄s].  
 Urd. -as, f̄jand-as.

## Stämme auf -r.

Skr. -s, datu-s.  
 Griech. -ος, μήτρ-ός.

Lat. -is, homin-is.  
 Altir. —, menman.  
 Lit. -s, akmen-s.  
 Urd. -as, hánan-as.

Lat. -is, patr-is.  
 Altir. —, athar.  
 Lit. -s, môter-s.  
 Urd. -as, brothr-as.

## Dativ Singul.,

wobei jedoch zu bemerken, dass ein wahrer Dativ nur bei den A-Stämmen im Sanskrit erscheint, während sonst überall dafür der Locativ eintritt.

## Stämme auf -a.

[Skr. msc. -aja, açvâ-ja].  
 [fem. -ai, açvâ-j-ai].  
 Griech. -ι, ἱππο-ι, ἱππυ.  
 Altlat. -i, populo-i.  
 Altir. —, fur.  
 Lit. -i, ranka-i.  
 Urd. -i, vulfai, vulfa.

## Stämme auf -i.

Skr. —, kavau.  
 Griech. -ι, πόλι-ι.  
 Lat. -i, ov-i.  
 Altir. —, faith.  
 Lit. -je, aky-je.  
 Urd. -i mahtaj-i, mahtai.

## Stämme auf u.

Skr. ved. -i, sūnāv-i.  
 Griech. -ι, νέκυ-ι.  
 Lat. -i, fructu-i.  
 Altir. —, biuth.  
 Lit. -je, sūnu-je.  
 Urd. -i, sunav-i, sunan.

## Stämme auf -nt.

Skr. -i, bharat-i.  
 Griech. -ι, φέρων-ι.  
 Lat. -i, ferent-i.  
 Altir. —, carait.  
 [Lit. -me, angancza-me].  
 Urd. -i, sijand-i, sijand.

## Stämme auf -n.

Skr. -i, açman-i.  
 Griech. -ι, ποιμέν-ι.  
 Lat. -i, homin-i.  
 Altir. —, menmain.  
 Lit. -je, akmeny-je.  
 Urd. -i, hanan-i, hanin.

## Stämme auf -r.

Skr. -i, dâtar-i.  
 Griech. -ι, μητρ-ι.  
 Lat. -i, patr-i.  
 Altir. —, athir.  
 Lit. -je, dugtery-je.  
 Urd. -i, brôthr-i.

## Accusativ Singul.

## Stämme auf -a.

Skr. -m, açva-m.  
 Griech. -ν, ἵππο-ν.  
 Lat. -m, equo-m.  
 Altir. —, fer.  
 Lit. Nasalirung, vilka.  
 Urd. -m, vulfa-m, vulf.

## Stämme auf -i.

Skr. -m, avi-m.  
 Griech. -ν, πόλι-ν.  
 Lat. -m, ove-m.  
 Altir. —, faith.  
 Lit. Nasal., akin.  
 Urd. -m, mahti-m, maht.

## Stämme auf -u.

Skr. -m, sūnu-m.  
 Griech. -ν, νέκν-ν.  
 Lat. -m, fructu-m.  
 Altir. —, bith.  
 Lit. Nasal., sūnun.  
 Urd. -m, sunu-m, sunu.

## Stämme auf -nt.

Skr. -am, bharant-am.  
 Griech. -α, φέρων-α.  
 Lat. -em, ferent-em.  
 Altir. —, carait.  
 [Lit. -i, augant-i].  
 Urd. -am, fijand-am, fijand.

## Stämme auf -n.

Skr. -am, açmân-am.  
 Griech. -α, ποιμέν-α.  
 Lat. -em, homin-em.  
 Altir. —, talmain.  
 Lit. Nasal., akmenin.  
 Urd. -am, hanan-am, hanan.

## Stämme auf -r.

Skr. -am, dâtâr-am.  
 Griech. -α, μητέρ-α.  
 Lat. -em, patr-em.  
 Altir. —, athir.  
 Lit. Nasal., moterin.  
 Urd. -am, brôthar-am, brôthar.

## Nominativ Plur.

## Stämme auf -a.

Skr. -as, açvâ-s.  
 [Griech. -ι, ἵππο-ι, χῶρα-ι].  
 [Lat. -i, bon-i, bona-e].  
 [Altir. —, fir, ranna].  
 [Lit. msc. -i, vilka-i].  
 fem. -s, rankô-s.  
 Urd. -as, vulfâ-s.

## Stämme auf -i.

Skr. -as, avaj-as.  
 Griech. -ες, πόλι-ες.  
 Lat. -ês, ov-ês.  
 Altir. —, faithi.  
 Lit. -s, aky-s.  
 Urd. -s, mahtei-s.

## Stämme auf -u.

Skr. -as, sūnav-as.  
 Griech. -ες, νέκν-ες.  
 Lat. -s, fructû-s.  
 Altir. —, betha.  
 Lit. -s, sūnû-s.  
 Urd. -as, suniv-as, sunju-s.

## Stämme auf -nt.

Skr. -as, bharant-as.  
 Griech. -ες, φέρων-ες.  
 Lat. -ês ferent-ês.  
 Altir. —, carait.  
 Lit. —, auga.  
 Urd. -as, fijand-as, fijanda.

## Stämme auf -n.

Skr. -as, açman-as.  
 Griech. -ες, ποιμέν-ες.  
 Lat. -ês, homin-ês.  
 Altir. —, menmin.  
 Lit. -s, akmen-s.  
 Urd. -as, hanan-as, hanans.

## Stämme auf -r.

Skr. -as, dâtâr-as.  
 Griech. -ες, μητέρ-ες.  
 Lat. -ês, patr-ês.  
 Altir. —, athir.  
 Lit. -s, môter-s.  
 Urd. -as, brôthar-as.

## Genetiv Plur.

## Stämme auf -a.

Skr. -âm, açvâ-n-âm.  
 Griech. msc. -ων, λύκ-ων.  
 [fem. -σων, Μουσά-ων].  
 [Lat. -sum, equo-rum].  
 Altir. —, fer.  
 Lit. -u, vilk-u.  
 Urd. -âm, vulf-âm, vulf-â.

## Stämme auf -i.

Skr. -âm, avi-n-âm.  
 Griech. -ων, πολλ-ων.  
 Lat. -um, ovi-um.  
 Altir. —, fatha.  
 Lit. -u, aki-u.  
 Urd. -am, mahtj-âm, mahtj-â.

## Stämme auf -u.

Skr. -âm, sînû-n-âm.  
 Griech. -ων, νεπέ-ων.  
 Lat. -um, fructu-um.  
 Altir. —, betha.  
 Lit. -u, sîn-u.  
 Urd. -âm, suniv-âm, suniv-â.

## Stämme auf -nt.

Skr. -âm, bharat-âm.  
 Griech. -ων, φερώντι-ων.  
 Lat. -um ferenti-um.  
 Altir. —, carat.  
 Lit. -u, augancz-u.  
 Urd. -âm, sijand-âm, sijand-â.

## Stämme auf -n.

Skr. -âm, açman-âm.  
 Griech. -ων, ποιμέν-ων.  
 Lat. -um, homin-um.  
 Altir. —, menman.  
 Lit. -u, akemen-u.  
 Urd. -âm, hananâm, hananâ.

## Stämme auf -r.

Skr. -âm, dâtr-ñ-âm.  
 Griech. -ων, μητέρ-ων.  
 Lat. -um, patr-um.  
 Altir. —, aithre.  
 Lit. -u, moter-u.  
 Urd. -âm, brâtharâm, brâtharâ.

## Dativ Plur.,

im Griechischen Locativ mit Dativfunction.

## Stämme auf -a.

Skr. -bhjas, açvê-bhjas.  
 [Griech. -σι, ἵπποι-σι].  
 Lat. -bus, equâ-bus.  
 Altir. -b, ferai-b.  
 Lit. -ms, vilka-ms.  
 Urd. -mus, vulfamus, -mis, vulfam.

## Stämme auf -i.

Skr. -bhjas, avi-bhjas.  
 [Griech. -σι, πόλι-σι].  
 Lat. -bus, ovi-bus.  
 Altir. -b, faithi-b.  
 Lit. -ms, aki-ms.  
 Urd. -mus, mahtimus, -mis, mahtim.

## Stämme auf -u.

Skr. -bhjas, sînû-bhjas.  
 [Griech. -σι, νέπε-σι].  
 Lat. -bus, fructi-bus.  
 Altir. -b, bethai-b.  
 Lit. -ms, sînû-ms.  
 Urd. -mus, sunumus, -mis, sunum.

## Stämme auf -nt.

Skr. -bhjas, bharad-bhjas.  
 [Griech. -σι, φέρων-σι].  
 Lat. -bus, ferenti-bus.  
 Altir. -b, cairti-b.  
 Lit. -ms, augante-ms.  
 Urd. -mus, sijanda-mus, -mis, sijandam.

## Stämme auf -n.

Skr. -bhjas, açma-bhjas.  
 [Griech. -σι, ποιμέ-σι].  
 Lat. -bus, homini-bus.  
 Altir. -b, menmanai-b.  
 Lit. -ms, akmeni-ms.  
 Urd. -mus, hana-mus, -mis, hanam.

## Stämme auf -r.

Skr. -bhjas, dâṭṛ-bhjas.  
 [Griech. -σι, πατρά-σι].  
 Lat. -bus, patri-bus.  
 Altir. -b, athrai-b.  
 Lit. -ms, mōteri-ms.  
 Urd. -mus, brōtharamus, -mis,  
 brōtharam.

## Accusativ Plur.

## Stämme auf -a.

Skr. msc. -n, açvâ-n.  
 fem. -s, açvâ-s.  
 Griech. dial. -νς, ἵππο-νς.  
 Lat. -s, equû-s.  
 Altir. —, firu.  
 Lit. -s, vilku-s.  
 Urd. -ns, vulfa-ns.

## Stämme auf -i.

Skr. msc. -n, patî-n.  
 fem. -s, avi-s.  
 Griech. -ας, πόλι-ας.  
 Lat. -s, ovê-s.  
 Altir. —, faithi.  
 Lit. -s, aki-s.  
 Urd. -ns, mahti-ns.

## Stämme auf -u.

Skr. msc. -n, sūnû-n.  
 fem. -s, hanû-s.  
 Griech. -ας, νέκυ-ας.  
 Lat. -s, fructû-s.  
 Altir. —, bithu.  
 Lit. -s, sunu-s.  
 Urd. -ns, sunu-ns.

## Stämme auf -nt.

Skr. -as, bharat-as.  
 Griech. -ας, φέροντ-ας.  
 Lat. -ês, ferent-ês.  
 Altir. -a, cairte-a.  
 Lit. -s, auganczu-s.  
 Urd. -ans, fijandans, fijanda.

## Stämme auf -n.

Skr. -as, açman-as.  
 Griech. -ας, ποιμέ-ας.  
 Lat. -ês, homin-ês.  
 Altir. -a, menman-a.  
 Lit. -s, akmeni-s.  
 Urd. -ans, hanan-ans, hanans.

## Stämme auf -r.

Skr. msc. -n, dâṭṛ-n.  
 fem. -s, mâtṛ-s.  
 Griech. -ας, μήτε-ας.  
 Lat. -ês, patr-ês.  
 Altir. -a, aithre-a.  
 Lit. -s, mōteri-s.  
 Urd. -ans, brōthar-ans.

Wo ich im Vorhergehenden keine Scheidung des Masc. und Fem. eintreten lasse, da sind beide Geschlechter in Bezug auf das Suffix gleich, wenn sie auch zuweilen in der (nicht hieher gehörigen) lautlichen Einwirkung dieses Suffixes auf den Stamm auseinander gehn. Ueber den Unterschied der Bildung femininer

Stämme von den masculinen (fem. -â gegen masc. -a u. s. w.) s. unter Wortbildung.

Die Eigenthümlichkeiten des Neutrums habe ich im Vorhergehenden nicht hervorgehoben; sie sind im Indogermanischen Sprachstamme wesentlich drei:

1) Mangel des Suffixes -s im Nom. Sing. und des -m im Acc. Sing. bei allen ausser den A-Stämmen.

2) Endung -a im Nom. und Acc. Plur.

3) Bei A-Stämmen Verwendung des Acc. Sing. als Nom. Sing.

Die beiden ersten dieser Eigenthümlichkeiten theilt das Deutsche unbestritten mit den übrigen Sprachen. Was die dritte anbetrifft, wie wir sie im Skr., Griech. und Lat. finden, so möchte man versucht sein zu glauben, sie sei nichts Ursprüngliches, sondern erst nach Absonderung der Slavogermanischen von den übrigen indogermanischen Sprachen eingetreten; nur macht hier das Altpreussische irre, welches sich auf die Seite des Skr., Griech. und Lat. den übrigen slavogermanischen Sprachen gegenüber stellt. Aus diesem Grunde wird auch diese Eigenthümlichkeit des Neutrums zum Ureigenthum des Indogermanischen gehört haben.

Dies vorausgeschickt haben wir nun das Resultat in Bezug auf zwei Fragen zu ziehen:

1) wie stimmt das Deutsche zu den Schwestersprachen in Hinsicht auf die Casussuffixe?

2) wie stimmt es zu ihnen in Hinsicht auf die mit diesen Suffixen verbundene Vocalsteigerung?

Die bloss lautgesetzlichen Entartungen der einzelnen gehn uns dabei, wie ich hier nochmals wiederhole, durchaus nichts an.

**Casusendungen.** Das Urdeutsche stimmt zum allgemein Indogermanischen in folgenden Punkten:

Nom. Sing. Allgemeines Suffix für das Masc. und Fem. ist -s, das sich auch noch in altkeltischen Namen, nicht mehr altirisch findet. Das Femininum der A-Stämme ist suffixlos, eben so die Stämme auf -n und -r, von denen die auf -n sogar diesen Consonanten abwerfen. Alle Neutra sind suffixlos, die auf -a verwenden den Acc. als Nom. Die griechischen Formen *μέλας* und *τάλας* sind unorganische Neubildungen; in den andern n-Stämmen ist im Griech. das *ν* auch in den Nom. gedrungen, wo es nicht mehr hingehört; im lat. Suffixe -*min* (nomen) steht es dagegen organischer.

Gen. Sing. Endung ist bei den vocalischen Stämmen -s, bei consonantischen -as. Der lat. Gen. Sing. der masculinen A-Stämme

beruht nicht etwa auf einer besondern Bildung, sondern nur auf lautlichem Vorgange.

Das -sja der A-Stämme im Skr. und Griech. halte ich nicht für ursprünglich, sondern für eine eigentlich adjectivische Neubildung. Ich setze es darin gleich den goth. Genetiven meina, unsara u. dgl., die das adjectivische Suffix -ina oder -ra als Genetivzeichen verwenden. Ja ich möchte auf der gefährlichen Bahn noch weiter gehn und sogar den Vorschlag machen, lat. ejus, nullius u. s. w. geradezu für adjectivische Nominative anzusehen, die erst secundär als Genetive gefühlt wurden. Ejus filius wäre = der seinige Sohn, etwa so wie wenn man sagte patrius filius. Es mag sich wenigstens diese Deutung neben den andern auch noch hören lassen.

Dat. Sing. Hier ist eine Vermischung zweier verschiedenen Casusendungen eingetreten, deren eine, die eigentliche Dativendung, nur im Sanskrit und auch hier nur bei den A-Stämmen erscheint, während wir sonst überall ein blosses -i sehn, das mit dem allgemeinen Locativsuffixe übereinstimmt. Im Lit. -je scheint nur eine Erweiterung dieses -i vorzuliegen.

Acc. Sing. Er hat bei Masc. und Fem. -m bei den vocalischen, -am bei den consonantischen Stämmen. Selbst im Altirischen haben wir noch Spuren des auslautenden Nasals, deutlicher in den altgallischen Inschriften. Neutra bilden den Acc. = dem Nomin.

Nom. Plur. Endung ist -as bei Masc. und Fem., -a beim Neutrum, bei letzterem haben die A-Stämme nur -a, nicht a + a (â). An dem Eindringen der pronominalen Declination, wie wir es bei den Masculinen und Femininen im Griechischen, Lateinischen und Altirischen, bei jenen auch im Litauischen finden, nimmt das Deutsche nicht mehr Theil, d. h. die übrigen Stämme haben durch ihr Uebergewicht diese gewiss in der zweiten Periode vorhanden gewesene Unregelmässigkeit der A-Stämme wieder aufgehoben, wahrscheinlich zu der Zeit, als auslautendes i abfallen musste.

Gen. Plur. -âm ist hier allgemeine Endung. Selbst im Altirischen finden sich noch hier wie im Acc. Sing. Spuren des auslautenden Nasals, eben so in alten Drucken im Litauischen.

Das Einschleichen des -n- bei vocalischen Stämmen im Skr. und Zend findet sich zwar nicht im Goth., wol aber im Ahd., Alts., Ags. (gebônô, ags. gifena). Da nichts ähnliches im Griech. und Lat. vorliegt, so werden wir diese Erscheinung auch nicht dem Urdeutschen zuzuschreiben haben. Speciell lateinisch und griechisch ist bei A-Stämmen die Ausweichung in die pronominale Declination.



**Dat. Plur.** Allgemeine Endung ist hier *-bhjas*; das altirische *-b* erscheint noch unversehrter als *-bo* im Altgallischen. Im Griechischen tritt statt dessen die locative Bildung mit *-σι* auf, im Lateinischen wenigstens bei den A-Stämmen, wo von dem alten *-bas* nur noch bei den Femininen sich Ueberbleibsel finden. Von dem anlautenden Zischlaut haben wir im Deutschen noch Spuren in *altn. tveimr* und *thrimr* (*duobus, tribus*), wozu vielleicht noch „*matronis Vadvims*“ auf einer am Niederrhein gefundenen Inschrift kommt. Merkwürdig ist die altpreussische Endung *-mans*, die entweder noch an ein dem *-bhjas* zu Grunde liegendes *-bhjams* sich anschliesst, oder auf einer Vermischung von Dativ- und Accusativsuffix beruht.

**Acc. Plur.** Hier ist die Endung *-ns* bei vocalischen, *-ans* bei consonantischen Stämmen, *-a* wie im Nominativ beim Neutrum. Das alte *-ns* blickt noch durch in griechischen Dialecten, wie z. B. im Argivischen und Kretischen; auch im Litauischen finden wir noch z. B. dialectisches *vilknns*. Desgleichen ist davon ein Zeugniß das zuweilen in den Vedas noch begehrende *-nr*, wo das classische Sanskrit nur noch theils *-s*, theils *-n* hat.

Ausser diesen acht lebendigen Casus hat das Urdeutsche noch von zweien andern die Trümmer gerettet und über diese Trümmer wird im dritten Buche zu reden sein. Es sind dies

1) der Instr. Sing., für den sich im Indogermanischen zwei verschiedene Formen finden, die aber im Keltischen und Italischen beide völlig untergegangen sind. Erstens nämlich indog. und skr. *-ā*, griech. vielleicht erhalten im Adv. *πάντη*, sehr trümmerhaft im Litauischen; zweitens indog. *-bhi*, griech. *-φι*, lit. *-mi*. Noch ist die Untersuchung nicht geschlossen, wie weit die deutschen Formen der einen oder der andern Bildung zuzuschreiben sind.

2) der Vocativ Sing., der als Uebergang vom Substantivum zur Interjection kaum den Namen eines Casus verdient. Seine Gestalt ist daher die des reinen Stammes, seine Geschichte der Uebergang dieser Form in die des Nominativs. Es werden sich an betreffender Stelle noch einige Spuren von der Erhaltung des älteren Zustandes zeigen.

So viel von den Casusendungen. In Betreff der Vocalsteigerungen ist schon in der Lautlehre (s. Seite 27) gesprochen worden, sie gehören jedoch auch hieher, in so fern sie ein Mittel zur Declination geworden sind. Merkwürdig ist, dass in der Declination die Steigerung der Endungen, in der Conjugation die des Stammes zu den ältesten flexivischen Mitteln unserer indogermanischen Sprachen gehört. Davon geben folgende drei Casus Zeugniß.

1) der Gen. Sing. bei vocalischen Stämmen; derselbe erfährt bei diesen erst durch diese Steigerung eine Scheidung vom Nominativ. Es entstehen dadurch die drei Endungen -ās, -ais, -aus, die das Urdeutsche dem Gemein-Indogermanischen gleich hat. Für die Gleichheit dieses Principis im Italischen ist die oskische Genetivform *castrous* vom Stamme *castru* wichtig.

2) der Dat. Sing. (eigentlich Locativ) der I- und U-Stämme, wo wir aber der Vocalhäufungen wegen bald Consonantirung bald sonstige Verwitterung eintreten sehen, die in die Lautlehre der einzelnen Sprachen gehört.

3) der Nom. Plur. der I- und U-Stämme, wodurch wiederum bald Consonantirung bald sonstige Verwitterung hervorgerufen wird. Im Lateinischen haben auch consonantische Stämme diese Steigerung (-ēs), d. h. sie unterliegen dem hier besonders mächtigen Einflusse der I-Declination, in die sie auch sonst hinüberneigen.

Beim Gen. Plur. scheinen die eintretenden Steigerungen erst Folge jüngerer, nicht ursprünglicher Einflüsse zu sein, in den übrigen Casus hat das Urdeutsche keine Spur davon.

#### B. Pronominale Declination.

Folgende Eigenthümlichkeiten indogermanischer Pronominaldeclination haben sich in den deutschen Sprachen erhalten:

1) der Mangel des nominativen -s im Masc. des nur im Masc. und Fem. Nom. Sing. erhaltenen Pronominalstammes *sa*; es heisst also skr. *sa*, griech. *ὁ*, goth. *sa*. Nur im Sanskrit begegnen Spuren jenes -s in der vor einer Pause stehenden Form *sah*, dergleichen in dem *sō*, welches vor Wörtern steht, die mit *a* anlauten; doch sind dies eher Neuerungen, die dem Gleichmachungsprincipe verdankt werden. Vollends die lit. Form *tas* ist gewiss nichts uraltes.

2) die Anhängung des Pronominalstammes *ta* in Nom. und Acc. Sing. Neutr. Es lautet also im Skr. *tat*, *kat*, *it*, *kit* (unter Umständen *tad*, *kad* etc.), im Lateinischen mit Erweichung in die Media *id*, *quod*, *quid*, *aliud*, *is-tud*; auch im Keltischen sind noch Spuren des -d vorhanden. Im Griechischen musste der Dental abfallen, z. B. *τό*, *τί*, *ὅ*, *τοῦτο*, *ἐκεῖνο*, *ἄλλο*. Dasselbe geschah auch im Slavogermanischen ganz der Regel gemäss; es gehört also das altsl. *to* wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit hieber; im Lit. findet sich wegen des Unterganges des Neutrum nichts Vergleichbares. So wird es auch im Urdeutschen *hva*, *ta*, *i* gelautet haben, von denen das erste noch im Gothischen vorhanden ist; dem ent-

sprechend haben wir auch im pronominal declinirten Adjectivum ein Neutrum *blinda*, *gōda* zu erwarten, welches dann im Gothischen sein anlautendes -a einbüßen musste.

Gegen solche Verstümmelung, durch die diese Wörtchen bis zur Unscheinbarkeit zusammenschrumpften, erhob sich nun im Urdeutschen eine Reaction. Es geschah dasselbe, was einst im ältesten Indogermanischen geschehn war (und deshalb ist die Sache schon hier zu besprechen); der Pronominalstamm *ta* wurde nochmals angehängt. So entstanden die uns wolbekannten Formen *thata*, *hvata*, *ita*, desgleichen im pronominalen Adjectiv *gōdata*, *blindata* u. s. w. Diese Formen entgingen dem Auslautsgesetze, da sie zur Zeit von dessen Eintritt noch als einsylbige Anhängungen gefühlt wurden; sie entgingen aber auch der Lautverschiebung, und zwar ihrer suffixalen Natur wegen wie so viele andere *t*; vgl. z. B. oben die durch *t* erweiterten Verbalstämme.

Dieser meiner Ansicht gegenüber steht eine andere, wonach jene Pronomina als ein *it-a*, *that-a*, *hvat-a* gefasst werden. Das Missliche dieser Ansicht geht schon daraus hervor, dass ihre Anhänger sich in zwei Theile spalten; während die Einen in dem *a* nur ein „zum Schutze des *t*“ angetretenes Anhängsel sehn, erblicken die Andern darin eine sonst nicht zu findende Partikel *a*, zu deren Beglaubigung sogar das griechische kaum genügend bezeugte *ἐγώνη* dienen muss.

3) Anhängung des Pronominalstammes *t* im Nom. Plur. Masc. Im Sanskrit haben wir so die Formen *tê*, *jê*. Im Griechischen lauten sie *τοί*, *οἱ*; daneben bilden sich auch die Feminina *ταί*, *αἱ* und sowol beim Masc. als beim Fem. der A-Stämme treten diese Formen auch in die Declination der Substantiva über, z. B. *λόγοι*, *τιμαί*. Ganz dem entsprechend decliniren die lateinischen Substantiva *virī*, *mensae* u. s. w., während im Pronomen selbst, der eigentlichen Quelle dieser Flexion, neben *hi*, *qui*, *ii* Formen auf -s, die aber später wieder schwinden, im Altlat. vereinzelt auftreten (s. Schleicher Compendium S. 627). Im Litauischen haben wir noch *jė*, *tė*, bei der Pronominaldeclination der Adjectiva -i. Im Urdeutschen und noch im Gothischen ist, alterthümlicher als in den andern Sprachen, -ai erhalten, z. B. in *thai*, *jainai*, *aljai*, *antharai*, *blindai*; dazu auch das Zahlwort *tvai*. Dass dieses -ai als kurz anzusehn ist, wie man gemeint hat, glaube ich nicht.

4) Erweiterung des Stammes durch den Pronominalstamm *sja* im Gen. und Dat. Sing. Fem.; also Genetiv skr. *tasjās*: urdeutsch wol *thaisās* (goth. *thizōs*, altn. *theirrar*), eben so Dativ Skr. *tasjai*;

urdeutsch *thaisai*, goth. *thizai*. Danach wird man im pronominalen Adjectivum die Formen *blindaisâs* und *blindaisai* für das Urdeutsche anzusetzen haben, wovon jene noch im goth. *blindaizôs* reflectirt ist. Noch im Altslavischen erscheint diese Erweiterung auch im Gen. Sing. Masc. und Neutr., denn *togo* beruht auf *tasja*.

5) Eintritt der Endung *-sâm* im Gen. Plur. Hier lautet im Skr. das Masc. und Neutr. *têšâm*, das Fem. *tâsâm*. Altsl. heisst sowol Masc. als Fem. *têchû* (aus *taisâm*). Für das Urdeutsche haben wir in allen drei Geschlechtern *thaisâ* anzusetzen, dem dann im Goth. das Masc. und Neutr. *thizê*, im Fem. *thizô* entspricht. Im Lat. dringt diese Endung auch in die substantiven A-Stämme ein, z. B. *virô-rum*, *mensâ-rum*, im Griech. wenigstens in die Feminina, z. B. *Μουσαί-(σ)ων*.

6) Erweiterung des Stammes im Dat. Sing. Masc. und Neutr. durch den Pronominalstamm *sma*.

Es lautet also im skr. *tasmai*, zend. *jahmai*, umbr. *esmei*, *pusme*, altsl. *tomu*, lit. *tamui*, altpr. *stesmu*, urdeutsch *thasmai*, goth. *thamma*; eben so im pronominalen Adj. urdeutsch *gôdasmai*, goth. *gôdamma*. In einigen Sprachen greift dieses *sma* noch weiter um sich; im Altsl. und Lit. finden wir es auch im Loc. Sing. Masc. und Neutr. im Skr. und Zend ausserdem noch im Abl. Sing. Masc. und Neutr.

Von diesen sechs Punkten beruht der erste auf der Abneigung der Sprache ein Wort mit sich selbst zu componiren. Die fünf andern Punkte scheinen alle demselben Principe entsprungen zu sein, wenn man annimmt, dass das *-sâm* des Gen. Plur. nichts ist als der Gen. des Pronominalstammes *sa*. Wir können dann also sagen, die Abweichungen der indogermanischen Pronominal- von der nominalen Flexion beruhen auf der Neigung Pronominalstämme mit andern Pronominalstämmen zusammensetzen und zwar in der Weise, dass der zweite Stamm sich in einem oder zwei bestimmten Casus festsetzt, also die eigentliche Casusendung mehr hervorhebt oder sie ersetzt. Der Stoff tritt hier, wie wir es in jüngeren Sprachperioden noch oft sehn, gewissermassen in den Dienst der Form.

Andere Eigenthümlichkeiten der Pronominaldeclination sind erst slavogermanisch, gehören daher erst dem zweiten Buche an.

Zuletzt ist hier noch zu erwähnen, dass die Grenze zwischen den eigentlichen Pronomina und gewissen Adjectiven von farblosem allgemeinerem Sinne in unsern Sprachen nicht ganz scharf gezogen ist, dass also diese von früher Zeit an sich bei der pronominalen Declination theilhaftig. So folgen schon im Sanskrit der letzteren entweder ganz oder theilweise einige Adjectiva wie *sarva* (*omnis*),

*viçva* (omnis), *ardha* (dimidius), *prathama* (primus). Eben so schliessen sich im Lateinischen die Adjectiva *solus* und *totus* eben so wie das Zahlwort *unus* in Bezug auf die Genetiv- und Dativbildung mit *-ius* und *-i* den Pronomina an. Dies war hier zu erwähnen als der Keim der Erscheinung, dass sowol im Lituslavischen als im Germanischen jedes Adjectivum unter gewissen Umständen, die freilich nicht in beiden Sprachengruppen dieselben sind, die Fähigkeit hat in pronominaler Weise flectirt zu werden.

---

Ganz abgesondert von dieser Sphaere der pronominalen Declination, gewissermassen wie eine Versteinerung aus der Urzeit, in der eine regelmässige Flexion erst versucht, noch nicht erreicht war, steht das Pronomen personale und das mit ihm unzertrennlich verbundene Reflexivum. Auch darin hat es etwas an die Steinperiode erinnerndes an sich, dass ihm in unsern indogermanischen Sprachen alle Entfaltung eines Geschlechtsunterschiedes nachtheilig versagt war.

Für unsern Zweck werden wir nun das wunderbare Formenwirre, welches uns dieses Pronomen in den indogermanischen Sprachen darbietet, am besten so zerlegen, dass wir zuerst nur diejenigen Formen herausheben, die mit dem ältesten Deutschen vom flexivischen Standpunkte identisch sind, von denen sich also diese deutschen Formen nur durch rein lautliche Vorgänge absondern. Wir brauchen dabei statt der urdeutschen Formen nur die gothischen zu verzeichnen, da die übrigen deutschen Sprachen hier keine einzige Form enthalten, welche auf einer vorgothischen Gestalt beruht. Der einzige Dienst, den uns diese andern Sprachen hier erweisen, ist der, dass wir die im Gothischen unbelegte Gestalt des Nomin. Dualis der zweiten Person aus dem alts. git, altn. *id* (und litauischen *judn*) als ein \**jut* ansetzen können.

1. Pers. Nom. Sing. Indogerm. agham, skr. aham, zend. azem, griech. *ἐγών*, lat. ego, altsl. azü, lit. asz, goth. ik.

1. Pers. Gen. Sing. Indog. mama, skr. mama, zend. mana, altsl. mane, goth. meina. Diese Gleichsetzung ist mir sehr zweifelhaft; namentlich da auch die übrigen Sprachen sich nicht diesen Formen fügen, so liegt hier vielleicht eine slavogermanische Neubildung vor; vgl. Buch II.

1. Pers. Acc. Plur. Indog. ansma, skr. nas, zend. nō, gr. *ἄμμε*, lat. nēs, lit. mus, altsl. ny, goth. uns. Im Altirischen erscheint hierfür als Infix- und Suffixpronomen blosses *-n*.

2. Pers. Nom. Sing. Indog. tuam, skr. tvam, zend. tām, gr. dial. τούν, lat. tū, altir. tū, altsl. ty, lit. tu, goth. thu.

2. Pers. Nom. Plur. indog. jusmai, skr. juśmē, zend. jūzēm, gr. ὑμεῖς, lit. jūs, goth. jus. Ganz abweichend ist hier lat. vos und altsl. vy.

3. Pers. Dat. Sing. Hier ist das umbrische seso, sonst absolut nichts, mit dem goth. sis (sibi) zu vergleichen und dabei vielleicht an die im Altir. dem gesammten Pron. Pers. in allen Personen und Casus öfters angehängte verstärkende Partikel sa, su, si zu erinnern, ferner an die umbrischen Pronomina e-so, e-su-k, e-su-f, ja an das lat. ip-se. Näheres namentlich über die verschiedenen in dieser Hinsicht laut gewordenen Ansichten s. in Kuhns Zeitschrift XX, 188 f.

Als Formen, auf denen das Deutsche zwar beruht, die es aber selbständig weiter bildet, sind die Accusative Sing. aller drei Personen zu erwähnen:

1. Pers. Indog. ma, skr. mā, griech. μέ, lat. mē, altsl. mę, goth. mi-k (also gleich skr. mā-gha, gr. ἐμέ-γε).

2. Pers. Indog. tva, skr. tvā, zend. thwā, gr. τέ, σέ, lat. tē, altsl. tę, goth. thu-k (= skr. tvā-gha, gr. σέ-γε).

3. Pers. Indog. sva, fehlt zwar im Skr., wird jedoch durch svajam (ipse), als vorhanden gewesen dargethan; gr. σφέ, ε̄, lat. sē, altsl. sę, goth. si-k (= gr. ε̄-γε).

Ich sehe also die auf Vocale ausgehenden Formen für die älteren, die auf das gewöhnliche Suffix -m (skr. mām; tvām, altsl. mę, tę) endenden als die jüngeren an. Am meisten unorganisch erscheint mir lit. manę, tawę, sawę, lett. mani, tēwi, sewi.

Alle die vielen Formen der verschiedenen indogermanischen Sprachen, die nach verschiedenen Richtungen hin von dieser zum Urdeutschen führenden Bahn abweichen, gehn uns hier nichts an, da wir keine vergleichende Grammatik dieser Sprachen schreiben. Bei Bopp zweite Aufl. II, 120 ff. findet man eine reiche Sammlung dafür, desgleichen bei Rumpelt die deutschen Pronomina und Zahlwörter. Auch ist hier namentlich zu vergleichen Koch Gramm. der engl. Sprache Bd. I (1863) S. 463 ff., so wie Schleicher Compendium (1866) S. 641 ff.

Als merkwürdigste Punkte der Uebereinstimmung zwischen Deutschem und Unslavogermanischem werden wir also hervorheben:

1) die Vertretung des Stammes *ma* der 1. Pers. im Nom. Sing. (ego) durch ein ganz anderes Wort, welches jünger, aber doch uralt ist. Ob der Nom. Sing. von *ma* untergegangen ist oder, wie Westphal meint, der Stamm *ma* lange keinen Nominativ bedurft

hat, ist streitig und für das Deutsche gleichgültig. Nur das noch in diesem Pronomen ganz entartete Altirische verwendet sein möchte auch für ego;

2) die Abwesenheit aller aus der sonstigen Sprache bekannten Casussuffixe in allen bis hierher erwähnten Formen mit Ausnahme des Nom. Plur. *jusmai* u. s. w.;

3) die Verwendung des aus der sonstigen Pronominaldeclination bekannten Elementes *sma* im Acc. Plur. der 1. Pers. *ansma* und im Nom. Plur. der 2. Pers. *jusmai*;

4) die jüngere nur westeuropäische Eigenthümlichkeit eines angehängten S-Suffixes im Dat. Sing. des Reflexivums.

5) Aus dem oben mitgetheilten Sprachschätze ist zu erwähnen, dass mindestens das Sanskrit mit dem Deutschen übereinstimmt in dem Gebrauche eines Stammes *vi* für den Nom. Plur. der ersten Person, dessen Entstehung aus dem Stamme *ma* wenigstens sehr zweifelhaft ist.

## II. Conjugation.

Drei Stücke sind es, auf die sich die folgende Darstellung zu erstrecken hat, erstens die Personalendungen, zweitens die Tempusbildung und drittens die Modusbildung. Die ersteren stehen in einer gewissen Analogie zu den Casussuffixen, die dritte ist eigentlich eine bestimmte Art der Wortbildung, in der zweiten haben wir das eigenste Leben des Verhums, ursprünglich frisch und glänzend, dann matt und blöde. Als viertes Stück, gleichsam den Gegensatz jener drei, reihen wir die Betrachtung der defectiven Conjugation an.

### A. Personalendungen.

Die eigentliche Genesis dieser Endungen, wie sie namentlich Westphal in seiner Grammatik der deutschen Sprache (1869) eben so geistreich als kühn darzustellen versucht hat, geht uns hier nichts an; sie gehört in die Genesis des Indogermanischen überhaupt. Man vergleiche über diesen Gegenstand auch Bopp vergleichende Gramm. zweite Auflage Bd. II, 260 ff., ferner Schleichers Compendium (1866) S. 863 ff., endlich Scherer zur Geschichte der deutschen Sprache (1868), S. 209. Ueber die Perfectendungen s. auch Pauli in Kuhns Zeitschrift XII, 50 ff.

Zunächst ist hier zu zeigen, dass die germanischen Personalendungen materiell ganz dieselben sind wie in den verwandten Sprachen und dass die Abweichungen nur auf phonetischen Vorgängen beruhen. Zu diesem Zwecke folgt hier eine Zusammenstellung der gothischen Suffixe mit denen des Lit., Altir., Lat., Griech. und

Skr. (also von den näheren zu den ferneren Verwandten übergehend), doch nur für diejenigen Formen, die überhaupt im Deutschen vorhanden sind, also namentlich nicht für die dritte Person Dualis. Ein „fehlt“ bezeichnet, dass die Form in der betreffenden Sprache mangelt, ein Strich, dass sie kein erkennbares Suffix besitzt.

|                                | Goth. | Lit.  | Altir.     | Lat.     | Gr.       | Skr.      |
|--------------------------------|-------|-------|------------|----------|-----------|-----------|
| 1. Sg. Praes. Ind.             | —, m  | mi    | —, m       | —, m     | μι, —     | mi        |
| Perf. Ind.                     | —     | fehlt | —          | i        | α         | a         |
| Opt.                           | u     | —     | m          | m        | υ         | m         |
| 2. Sg. Praes. Ind.             | s     | si, i | —          | s        | σι (ις)   | si        |
| Perf. Ind.                     | t     | fehlt | —          | ti       | θα (ς)    | tha       |
| Opt.                           | s     | —     | —          | s        | ς         | s         |
| Imperat.                       | — (s) | —     | —          | —, tō    | θι        | dhi       |
| 3. Sg. Praes. Ind.             | th    | ti, — | d, th      | t        | τι, σι, ι | ti        |
| Perf. Ind.                     | —     | fehlt | —          | t        | ς         | a         |
| Opt.                           | —     | —     | d          | t        | —         | t         |
| Imperat.                       | dau   | —     | d          | to       | τω        | tu        |
| 1. Du. Praes. Ind.             | as    | va    | fehlt      | fehlt    | fehlt     | vas       |
| Perf. Ind.                     | —     | fehlt | fehlt      | fehlt    | fehlt     | va        |
| Opt.                           | va    | va    | fehlt      | fehlt    | fehlt     | va        |
| 2. Du. Praes. Ind.             | ts    | ta    | fehlt      | fehlt    | των       | thas      |
| Perf. Ind.                     | ts    | fehlt | fehlt      | fehlt    | των       | athus     |
| Opt.                           | ts    | ta    | fehlt      | fehlt    | των       | tam       |
| Imperat.                       | ts    | fehlt | fehlt      | fehlt    | των       | tam       |
| 1. Pl. Praes. Ind. m(ahd, mēs) | me    | me    | me         | mus      | μεν       | masi, mas |
| Perf. Ind.                     | m     | fehlt | m          | mus      | μεν       | ma        |
| Opt.                           | ma    | me    | me(mis)    | mus      | μεν       | ma        |
| 2. Pl. Praes. Ind.             | th    | te    | de, the    | tis      | τε        | tha       |
| Perf. Ind.                     | th    | fehlt | d, th      | tis      | τε        | a         |
| Opt.                           | th    | te    | d, th(the) | tis      | τε        | ta        |
| Imperat.                       | th    | te    | d, th      | te, tôte | τε        | ta, tát   |
| 3. Pl. Praes. Ind. ind, nd     | fehlt | t     | t          | nt(unt)  | αντι(ας)  | anti(ati) |
|                                |       |       |            |          | ντι(ας)   | nti       |
| Perf. Ind.                     | n     | fehlt | t          | unt      | αντι(ας)  | us        |
| Opt.                           | na    | fehlt | t          | nt       | εν, υ     | an, us, n |
| Imperat.                       | ndau  | fehlt | t          | nto      | ωνων      | ntu.      |

So weit die Uebersicht von den Endungen des Activa. Im Medium ist die Vergleichung noch einfacher, da hier im Goth. nur Praesensformen im Indicativ und Optativ und zwar nur in der 2. und 3. Sing. und in der 3. Plur. erhalten sind. Die erste Sing. wird durch die dritte, die erste und zweite Plur. gleichfalls durch



die dritte ersetzt, während der Dual ganz unbelegt ist. So steht die 3. Sing. Ind. für die erste in *haitada*, *fastada*, *huljada*, die 3. Plur. Ind. für die erste in *haitanda*, die 3. Sing. Opt. für die erste in *haitaidau*, *ussökjaidau*, *anaqvithaidau*, die 3. Plur. Opt. für die erste in *galiginöndau*, für die zweite in *fraqvimaïndau*, *daupjaindau*. Alle diese medialen Formen stehn übrigens in passiver Bedeutung, ein besonderes in der Function vom Passivum unterschiedenes Medium ist im Gothischen nicht nachzuweisen; vgl. V. Uppström in Pfeiffers *Germania XIII* (1868) S. 173 ff.

Von den andern Sprachen sind nur das Griech. und Sanskrit in die Vergleichung zu ziehn, da das Lituslavische, Keltische und Lateinische eine gemeinsame Neubildung haben (s. die Syntax), durch welche das alte Medium verdrängt ist. Nur im Altslav. mögen einige unsichere Spuren desselben vorhanden sein. Dass dazu *vědě*, Nebenform von *vědmi* (scio) gehört, ist freilich mehr als zweifelhaft; eher sind hier zu erwägen Aoristformen wie *dastü* du gabst, *er gab*, *jastü* du assest, *er ass*, *bystü* du warst, *er war*; diese Formen vergleicht Bopp in der zweiten Person mit skr. *-thās*, in der dritten mit skr. *-ta*, griech. *-το*. So ist auch wol die dritte Plur. Imperf., z. B. *mogosaþu* sie konnten, dem skr. *-anta*, griech. *-αυτο* gegenüber zu stellen.

Es reducirt sich also alles Vergleichbare auf Folgendes:

|          | Indicativ. |             |              | Optativ.    |            |             |
|----------|------------|-------------|--------------|-------------|------------|-------------|
|          | Goth.      | Griech.     | Skr.         | Goth.       | Griech.    | Skr.        |
| 2. Sing. | <i>za</i>  | <i>σαι</i>  | <i>sê</i>    | <i>zau</i>  | <i>σο</i>  | <i>thās</i> |
| 3. Sing. | <i>da</i>  | <i>ται</i>  | <i>tê, ê</i> | <i>dau</i>  | <i>το</i>  | <i>ta</i>   |
| 2. Plur. | <i>nda</i> | <i>ντας</i> | <i>ntê</i>   | <i>ndau</i> | <i>ντο</i> | <i>ran.</i> |

Also goth. *bairaza*, *bairada*, *bairanda*, *bairaizau*, *bairaidau*, *bairaindau*.

Im Skr. ist natürlich die 3. Plur. Opt. auf *-ran* (z. B. *bôdhêran*, *tdêran*) eine ganz abweichende Bildung, die uns hier weiter nichts angeht.

Das Griech. und Skr. haben diese medialen Endungen zwar viel vollständiger als das Gothische, aber auch in ihnen ist der alte Organismus schon bedeutend zerstört; vgl. Benfey in der *Kieler Monatschrift* 1854, S. 723.

Anfallend ist das *-au* im Opt. Med., das vielleicht nur gotbisch, noch nicht urdeutsch war. Sollte sich das *-au* der 1. Pers. Sing. Opt. Activi hier auf alle Personen übertragen haben?

Ausserhalb des Gothischen scheint sich im Deutschen nur bei einem einzigen Worte eine Spur des Mediums zu finden. Dem

goth. *haitada* nominor entspricht nämlich altn. *heiti* und ags. *hätte* (letzteres unterschieden von *hâte* nomino). Dieses *hätte* gilt für die erste und dritte Pers. Praes. und Praet. Pass., auch findet sich ein dazu gehöriger Plur. *hätton* nominabantur.

Ueberall also zeigt sich ein materielles Uebereinstimmen der deutschen Personalendungen mit den ursprünglich indogermanischen, nirgends eine solche Ausweichung wie etwa im skr. *-ran*, im lat. *-tis*, im griech. *-ωσαν*. Auch darin hält das Deutsche den ursprünglichen Charakter fest, dass die Perfectendungen kürzer sind als jene des Praesens. Um aber diese Uebereinstimmung noch klarer hervortreten zu lassen, mögen hier (mit Benutzung von Schleicher die deutsche Sprache, 1860, S. 267 f.) die erschlossenen indogermanischen Formen eines Verbums den entsprechenden gothischen gegenüber gestellt werden:

|             | Activ. Praes. Ind. | Praes. Opt.     | Perf. Ind.        | Perf. Opt.        |
|-------------|--------------------|-----------------|-------------------|-------------------|
| Sg. 1. idg. | <i>namâmi</i>      | <i>namaim</i>   | <i>nanâma</i>     | <i>nanâmjâm</i>   |
| goth.       | <i>nima</i>        | <i>nimau</i>    | <i>nam</i>        | <i>nêmjau</i>     |
| Sg. 2. idg. | <i>namasi</i>      | <i>namais</i>   | <i>nanâmitha?</i> | <i>nanâmjâs</i>   |
| goth.       | <i>nimis</i>       | <i>nimais</i>   | <i>namt</i>       | <i>nêmeis</i>     |
| Sg. 3. idg. | <i>namati</i>      | <i>namait</i>   | <i>nanâma</i>     | <i>nanâmjât</i>   |
| goth.       | <i>nimith</i>      | <i>nimai</i>    | <i>nam</i>        | <i>nêmi</i>       |
| Du. 1. idg. | <i>namâvas</i>     | <i>namaiva</i>  | <i>nanâmva</i>    | <i>nanâmjâva</i>  |
| goth.       | <i>nimôs</i>       | <i>nimaiva</i>  | <i>nêmu</i>       | <i>nêmeiva</i>    |
| Du. 2. idg. | <i>namâthas</i>    | ?               | <i>nanâmathus</i> | ?                 |
| goth.       | <i>nimats</i>      | <i>nimait</i>   | <i>nêmut</i>      | <i>nêmeit</i>     |
| Pl. 1. idg. | <i>namâmasi</i>    | <i>namaimas</i> | <i>nanâmmasi</i>  | <i>nanâmjamas</i> |
| goth.       | <i>nimam</i>       | <i>nimaima</i>  | <i>nêmun</i>      | <i>nêmeima</i>    |
| Pl. 2. idg. | <i>namâtasi</i>    | <i>namaitas</i> | <i>nanâmtasi</i>  | <i>nanâmjâtas</i> |
| goth.       | <i>nimith</i>      | <i>nimaith</i>  | <i>nêmut</i>      | <i>nêmeith</i>    |
| Pl. 3. idg. | <i>namanti</i>     | <i>namaint</i>  | <i>nanâmanti</i>  | <i>nanâmjânt</i>  |
| goth.       | <i>nimand</i>      | <i>nimaina</i>  | <i>nêmun</i>      | <i>nêmeina</i>    |

|             | Medium. Praes. Ind. | Praes. Opt.      |
|-------------|---------------------|------------------|
| Sg. 2. idg. | <i>namasai</i>      | <i>namjasai</i>  |
| goth.       | <i>nimaza</i>       | <i>nimaizau</i>  |
| Sg. 3. idg. | <i>namatai</i>      | <i>namjatai</i>  |
| goth.       | <i>nimada</i>       | <i>nimaidau</i>  |
| Pl. 3. idg. | <i>namantai</i>     | <i>namjantai</i> |
| goth.       | <i>nimanda</i>      | <i>nimaindau</i> |

Um nicht Unsicheres auf Unsicheres zu bauen, habe ich dem Indogermanischen die gothischen, nicht die urdeutschen Formen beigelegt. Letztere müssen zwischen den beiden ersten in der

Mitte stehn, doch unterliegen sie noch manchem Bedenken. Wenn z. B. irgendwo für die erste Pers. Dualis im Praesens urdeutsches *nimavasi*, im Perfectum *nêmuvus* angesetzt wird, so müsste man danach die indogermanischen Formen noch viel alterthümlicher ansetzen, als oben geschehen ist.

### B. Tempusbildung.

Da das Deutsche, wie wir in den beiden folgenden Büchern sehn werden, von den reich ausgebildeten oder wenigstens im Keime vorhanden gewesenen Temporen des Indogermanischen nur zwei bewahrt hat, so können wir hier auch nur diese beiden in den Kreis unserer Betrachtung ziehn.

### I. Praesens.

Die indogermanischen Bildungsmittel dieses Tempus sind: 1. Reduplication. 2. Steigerung der Wurzel. 3. Erweiterung der Wurzel durch Anhängung von *-a* (diese drei sind zugleich Bildungsmittel des Perfectums, doch so, dass sie vereint auftreten). 4. Schwächung der Wurzel. 5. Anhängung von *-ja*. 6. Anhängung von *-na*. 7. Combination von zweien dieser Bildungsmittel.

Das ergäbe nach der Combinationslehre eine Anzahl von nicht weniger als 21 verschiedenen Arten von Praesensbildungen, eine Zahl, die ins Ungeheure wachsen würde, wenn man die Praesensbildungen mit *-t*, *-nu*, und *-sk*, die unter den Wortbildungen mit behandelt sind, auch noch in die Rechnung ziehen wollte. Für das Deutsche sind aber nur folgende acht Bildungsarten als solche anzunehmen, die auch ausserhalb des slavogermanischen Kreises vorkommen:

1) reine Wurzel ohne alle Bildungsmittel, völlig formloses Praesens, im Ganzen nur in einzelnen Trümmern erhalten.

Skr. *asmi* (bin), *admi* (esse), *vakmi* (spreche) u. s. w.

Griech. nur *εἶμι* (*eimi*).

Lat. *est*, *vult*, *fert*, nur in einzelnen Personen erhalten.

Altir. am.

Altal. *jamī* für *jadmī* (edo), mit Steigerung in *vēmī* für *vēdmī* (scio).

Lit. *ėdmi*, *sėdmi*, mehr Beispiele in Schleichers litauischer Grammatik (1856) S. 250.

Im Deutschen ist diese Bildung nur erhalten in dem einzigen Verbum, in welchem sie zugleich mit den übrigen Sprachen übereinstimmt: goth. im, lit. *esmi*, altir. am, lat. *est*, gr. *εἶμι*, skr. *asmi*.

## 2) Wurzel + a.

Skr. tudâmi u. s. w., die sogenannte sechste Conjugation.

Griech. λέγω, ἔρχομαι u. s. w.

Lat. cedo, veho u. s. w.

Altir. z. B. araim.

Altsl. ida, nesa, pleta, greba, peka, slova.

Goth. fara, graba u. dgl.; im Deutschen wesentlich A-Wurzeln, da die übrigen das Praesens steigern. Ausserdem gehören hieher die gesteigerten Wurzeln, die im ganzen Verbum die Steigerung beibehalten, z. B. von A-Wurzeln goth. hvôpa, slêpa, von I-Wurzeln goth. haita, von U-Wurzeln goth. stauta u. s. w.

Uebereinstimmungen:

Ahd. wahu, lat. voco.

Ahd. fallu, lat. fallo, gr. σφάλλω, skr. sphalâmi.

Goth. draga, lat. traho.

Goth. skaba, lat. scabo.

Goth. graba, gr. γράφω, kymr. crafu, altsl. greba.

Goth. mala, lit. malu, lat. molo, altir. meilim.

Goth. ala, lat. alo, altir. ailim.

Ags. vade, lat. vado.

Ahd. farwâzu, skr. vadâmi.

Ferner gehören hieher die skr. Verba auf a-ja, die griechischen auf *aw*, *ew*, *ow*, die lateinischen der ersten, zweiten, vierten Conjugation. Im Goth. die abgeleiteten auf -ja und -ô; bei denen auf -ai bleibt dies -ai nur in einigen Formen des Praesens, sonst erscheint bloss *a* (haba, habats u. s. w.), als wären es Stammverba.

3) Gesteigerte Wurzel + a; vgl. über die Steigerung oben den ersten Abschnitt (Seite 26).

Skr. bôdhâmi, najâmi, bhavâmi u. s. w., die erste Conjugation.

Gr. λείπω, τεύχω etc.

Lat. dŕco, fido, nŕbo, dŕco etc.

Altir. z. B. ad-fiad-at (proferunt), for-thiag (adjuvo).

Lit. selten, z. B. lëku (lasse zurück), mëzu (harnen), pãlu (falle); im Lettischen gehören etwa zwölf Verba hieher.

Uebereinstimmung:

Goth. tiuba, lat. dŕco.

Goth. biuda, skr. bôdhâmi.

Goth. biuga, gr. τεύχω.

Goth. kiusa, gr. γέω, skr. gôshâmi.

Goth. teiha, lat. dŕco; im Griech. δεινόντι Steigerung nebst Nasalirung.

Die Steigerung verbreitet sich durchs ganze Verbum z. B. in

Goth. *laigō*, dem griech. *λείγω*, lit. *laižau*, skr. *lāhmi*, altir. *l̥gim* entspricht, wogegen lat. *lingo* die Steigerung durch Nasalirung ersetzt.

4) Gesteigerte Wurzel mit Reduplication, die aber im Deutschen schon geschwunden ist. Ueber diese sogenannten bindevocallosen Verba vgl. Scherer zur Geschichte der deutschen Sprache (1868) S. 200 ff.

Skr. *bibhēmi*, *nēnēgmi*, *dadāmi* u. s. w., zweite und dritte Conjugation.

Griech. *δίδομι*, *τίθημι*, *ἴημι*, *ἴσθημι*.

Lat. *sisto*, *sero*, *bibo*, wo aber von der Steigerung nichts mehr zu merken ist.

Altir. bloss *sesaim* (*sisto*).

Slav. und lit. sind hier bloss die beiden Wurzeln *da* und *dha* zu erwähnen. Die erste bildet im Altsl. *damī* (für *dadmi* ich gebe), im Lit. *dūmi* (für *dudmi*); die zweite hat lit. *dēmi* (für *dedmi* ich setze), wo aber das Altsl. *deždā* (aus *dedjā*) hat.

Uebereinstimmende Verba darf man nicht im Gothischen suchen, wo diese ganze Bildung untergegangen ist, wol aber im Althochdeutschen, wo sie sich noch in merkwürdiger Weise erhalten hat:

Ahd. *gām*, gr. *βίβημι*, skr. *gīgāmi*.

Ahd. *stām*, gr. *ἴσθημι*, skr. *tiśṭhāmi* (lit. *stovmi*).

Ahd. *tuom*, gr. *τίθημι*, skr. *dadhāmi*.

5) Wurzel + *na*.

Skr. *junāmi*, *gṛhṇāmi*, *badhnāmi* u. s. w., die neunte Conjugation; dagegen die mit dem Elemente *-nu*, wie *tanōmi*, *stṛṇōmi* s. oben unter Wortbildung, wohin sie des Deutschen wegen zu stellen waren. Hieher gehörige Beispiele aus dem Armenischen bei Bopp vergl. Gramm. zweite Aufl. II, 351.

Griech. ist diese Bildung sehr häufig und sondert sich wieder in verschiedene Klassen: *δάμνημι*, *κίρνημι*, *πέρνημι*, — *δάκνω*, *τίμνω*, *κάμνω*, — *αἰσθάνομαι*, *δαρθάνω*, — *φθίνω*, *τίνω*, *κρίνω*. Ja es tritt zuweilen noch das Praesensbildende *ja* hinzu, so dass das ganze Bildungselement *na-ja* lautet: *ἐκνέομαι*, *ὑπισχνέομαι*, *βαίνω*, *φαίνω*, *χαίνω*, *κτείνω*. Die auf *-νυμι* siehe auch hier wieder unter Wortbildung.

Lat. *sino*, *lino*, *cerno*, *sperno*, *sterno*, *pono*; daneben einige altlateinische Formen wie *danant*, *explenunt*, *nequinunt*.

Altir. *ben-im* (*facio*), *ara-chn-im* (*deficio*), *neuir*. bloss *cluin-im* (*audio*).

Altsl. manche Praesentia auf *-nā*, die im Aorist das *n* nicht haben, z. B. *gybnā pereo*, Aor. *gybochū*.

Lit. *gaunu* (Inf. *gauti*, Aor. *gawau*, Fut. *gansiu*), hier mit Vocalsteigerung; im zemaitischen Dialekt ist diese Klasse reicher vorhanden als im Hochlitauischen. Auch im Lettischen findet sich z. B. *minu*, *pinu*, *schkinu*, *tinu*, *trinu* (Inf. mit u. a. w.), wo jedoch das *n* schon seine Grenzen überschreitet.

Deutsch ist diese Bildung im Untergange begriffen; ihre letzte Spur sehn wir im goth. *fraihna* und altn. *fregna* von Wurzel *frah*, während im ags. *frignan*, *fragn*, *frugnon* (neben *fringan*, *trang*) das *n* schon durch das ganze Verbum geht. Näheres über den Untergang dieser einst so lebendigen Klasse siehe Buch III.

Wie das *n* aufhört ein Bildungselement zu sein, sieht man z. B. in skr. *strñōmi*, gr. *στέρνωμι* (beide mit vollem *mi*), lat. *sterno* (hierher gehörig), altsl. *stra*, goth. *strauja* (beide ganz ohne *n*).

6) Wurzel *+* *a* mit eingeschaltetem *n*, d. h. das *n* ist aus der Endung in die Stammsylbe versetzt worden.

Skr. *junaḡmi*, *bhinadmi*, *munkāmi*, *lumpāmi*, siebente Conjugation. Im Prakrit geht das Hineinnehen des Nasals in die Wurzelsylbe viel weiter als im Skr.; vgl. J. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus (1871), S. 30.

Griech. selten, z. B. *σφίγγω*. Die Formen wie *λαμβάνω*, *μαρτάνω*, *λαγχάνω* sind dem Griechischen eigenthümlich; sie sind gewissermassen in dem Augenblicke erstarrt, als das *n* hinüberwandern wollte und bereits seinen Schatten vorauswarf. Eine ähnliche Erscheinung findet sich schon in den Vedas; vgl. J. Schmidt ebds. S. 32.

Lat. häufig: *tango*, *pango*, *frango*, *pungo*, *linquo*, *vinco*, *findo*, *scindo*, *tundo*, *rumpo*, *nanciscor*.

Altir. z. B. *ind-lung* (*findo*), *cum-ang* (*posse*, *potentia*), *leicim* (für *\*lencim linquo*.)

Altsl. wol nicht häufig, z. B. *lēgā*.

Lit. sehr häufig, z. B. *anku* (bekomme offene Augen, Inf. *akti*), *trunku* (zögere, Praet. *trukau*), *bandu* (erwache, Praet. *budau*). Beispiele bei Schleicher lit. Gramm. (1856), S. 239.

Deutsch geht auch diese Bildung wie die vorige unter; übrig ist noch goth. *standa stōth* (vgl. altn. *stend stōð*, ags. *standa stod*), wozu noch ahd. *forstuoton* (cognoverunt), *irstuotan* (dederunt; vgl. unser nhd. *erstatten*).

Die übrigen einst hierher gehörigen Verba haben das *n* aus dem Praesens in die übrigen Formen dringen gelassen und es damit wortbildend gemacht. Auch in *brigga*, *thagkja*, *thagkja*,

wovon die beiden letzten *na* + *ja* (vgl. oben griech. Beispiele) verbinden, sehe ich nicht mehr ein praesensbildendes, sondern schon ein wortbildendes Element, das in *brahta*, *thahta*, *thauhta* aus lautlichen Gründen (vgl. Buch III) ausfallen musste. Ganz ähnlich sind lettische Verba wie *kampju*, *grumbju*, und andere.

7) Wurzel + *ja*. Ich kann hier nur auf solche Wurzeln eingehen, die auf Consonanten enden; bei vocalisch ausgehenden hat das *f* oder *t* oft nur euphonische Gründe, worüber man die Lautlehre nachsehe. Ueber das hier besonders starke Schwanken zwischen wortbildendem und praesensbildendem *ja* ist die Wortbildung zu vergleichen.

Skr. *nahjāmi*, *svidjāmi*, *ṣukjāmi* u. s. w., vierte Conjugation.

Griech. sehr häufig, z. B. *ὄζω*, *κράζω*, *κράσσω*, *ἀνάσσω*, mit der *n*-Erweiterung verbunden in *χαίρω*, *φαίρω*, assimilirt in *βάλλω*, assimilirt mit Schwächung in *στέλλω* u. s. w.

Lat. *jacio*, *facio*, *fugio*, *capio*, *cupio*, *pario* u. dgl.

Altsl. z. B. *truzdǫ* (aus \**trudja*), aber nicht *bija* u. a. m., wo *f* nur euphonisch ist.

Lit. sehr häufig, z. B. *leidžu* (aus \**leidju*, Inf. *leisti*), *grudžu*, *ūdžu*, *grindžu*, *knėbju*, *gnybju*, *tarju*, *immu* (für *imju*). Im Lettischen rechnet Bielenstein I, 351 sogar 212 Verba hieher.

Gothisch *frathja* (frôth), *hlahja*, *hafja*, *skathja*, *vahsja*, *bidja*, *skapja*, also wol nur bei A-Stämmen, was vielleicht wichtig ist.

Uebereinstimmungen:

Goth. *hafja*, lat. *capio*.

Goth. *siuja* (suo, schwach conjugirt) steht wenigstens dem skr. *sivjāmi*, lett. *šuhju* sehr nahe.

Goth. *skapja* und griech. *σκάπτω* sind in so fern zu vergleichen, als die *τ*-Bildung an Stelle der *j*-Bildung tritt (nicht Uebergang von *f* zu *τ*).

Bei der eben besprochenen fünften, sechsten und siebenten Bildung sieht man, dass die Erweiterung durch *-na* und *-ja* keine Steigerung zulässt; jene Erweiterung ersetzt eben die Steigerung.

8) Geschwächte Wurzel + *a*.

Die Schwächung des Vocals zur Bildung des Praesens, vielleicht durch den assimilirenden Einfluss der hellen Vocale in den Personalendungen auf den Vocal des Stammes hervorgerufen, gehört nicht zu den ursprünglichen Flexionsmitteln der indogermanischen Sprachen, tritt aber im ganzen europäischen Zweige derselben ein. Sie trifft nur einen Theil der A-Stämme (vielleicht die am häufigsten gebrauchten), während ein anderer ungeschwächt bleibt.

Im Griechischen erscheint der geschwächte Praesensvocal in

der Regel als *e* (*πέμπω, κλέπτω, τείνω* u. s. w.), im Lat. als *e* (und in dieser Sprache verbreitet sich die Schwächung secundär über das ganze Verbum, *edo, gero, emo* u. s. w.). Aehnliches begegnet im Slavischen, vgl. *bera capio, peka coquo, pleta necto* u. s. w. Im Urdeutschen lautet dieser Vocal *i* (nur goth. *truda* ist das einzige Beispiel von Schwächung zu *u*).

Anziehend ist es die Verba zu sammeln, in welchen sowol im Deutschen als in andern Sprachen die Praesensschwächung eintritt, auch wenn diese Schwächung sich in den andern Sprachen über das Praesens hinaus erstreckt. Es folgt daher hier ein nach den Endconsonanten der Wurzel geordnetes Verzeichniss solcher Verba, welches manche Berührung mit dem im ersten Abschnitte (S. 18) mitgetheilten Verzeichnisse hat, wo von der Vocalschwächung überhaupt die Rede war. Ich setze zuerst die Formen, welche *i*, dann die, welche *e* im Praesens haben, zuletzt folgen, wenn sie nachweisbar sind, diejenigen, in denen das alte *a* noch bewahrt ist.

Goth. *taira*, lit. *diriu*, — gr. *δέρω*, — skr. *dārajāmi*.

Goth. *baira* (altir. *biur*), — altsl. *bera*, lat. *fero*, gr. *φέρω*, — skr. *bharāmi*.

Ahd. *hilu*, — lat. *celo*, — skr. *V kar* bedecken.

Goth. *stila*, — gr. *στερέω*.

Goth. *nima*, — lett. *nemu*, gr. *νέμω*, — skr. *namāmi*.

Goth. *qvima*, — lat. *venio*, — gr. *βαίνω*, skr. *gamāmi*.

Goth. *lisa*, — lit. *lesu*, lat. *lego*, gr. *λέγω*.

Goth. *rika*, — lat. *rego*, gr. *ῥέγω*.

Goth. *liga*, — altsl. *leza*, gr. *λέγω*.

Goth. *viga*, — lat. *veho*, altsl. *veza*, — skr. *vahāmi*.

Goth. *gita*, — lat. *prehendo*, gr. *γένητο?* — skr. *V gadh*.

Goth. *ita*, altir. *ithim*, — lat. *edo*, gr. *ἔδω*, lit. *edmi*, — skr. *admi*.

Goth. *sita*, skr. *sidāmi*, — lit. *sedu*, lat. *sedeo*, gr. *ἕζομαι*.

Goth. *mita*, — lat. *metior*, — skr. *māmi*.

Goth. *hlifa*, — lat. *clepo*, gr. *κλέπτω*.

Goth. *thairsa*, — gr. *τέρσομαι*.

Goth. *vairtha*, — lat. *verto*, — skr. *vartê*.

Ahd. *ferzu*, — lit. *perdžu*, lat. *peto*, gr. *πέρδω*, — skr. *pardê*.

Goth. *vilva*, — lat. *vello*, gr. *ἔλλον*.

Goth. *hilpa*, — lit. *szelpiu*, — skr. *V kalp*.

Ahd. *brimmu*, lat. *fremo*, gr. *βρέμω*, — skr. *V bhram*.

Alts. *thrimmu*, lit. *trimu*, — lat. *tremo*, gr. *τρέμω*.

Goth. *thinsa*, — lit. *tęsiu*, — skr. *tañsāmi*.

Goth. *fintha*, — lat. *peto?*



Goth. *saihva*, — lat. *seco*.

Mhd. *dihse*, — lat. *texo*.

Ahd. *fihtu*, — lat. *plecto*, gr. *πλέκω*, altsl. *pletą*.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass es kaum sichere Beispiele davon giebt, dass ein Verbum in der einen Sprache nach goth. *giba*, *nima*, *binda*, in der andern nach goth. *fara* geht. Schwächung oder Nichtschwächung scheinen demnach auf sehr alten Principen zu beruhn.

## 2. Perfectum.

Das Lituslavische, in welchem dies Tempus untergegangen ist, lässt sich deshalb im Folgenden nicht in die Vergleichung ziehen.

Das Bildungsprincip dieses Tempus besteht darin, dass die Wurzel reduplicirt und, wo es möglich war, zugleich gesteigert wurde. Daran treten die Personalendungen in ihrer kürzeren Gestalt; in der ersten und dritten Person Sing. bleibt keine Spur mehr von der Endung; das *-a*, um welches hier die Wurzel erweitert ist, hat nur die Function eines Bindevocals; im Deutschen ist natürlich von ihm nicht mehr die Rede. In andern Personen erscheint dieser Bindevocal in leichter Gestalt; ich erinnere hier an das *ī* in der zweiten Singularis und der ersten Pluralis des Sanskrit (*tutōditha*, *tutudima*), so wie an das im Lat. überall mit Ausnahme der 3. Pers. Plur. auftretende *i*, desgleichen an das im Plural erscheinende schon urdeutsche *u*.

Nach alle diesem werden wir als indogermanische Urformen ein *nanāma*, *vivaida*, *rurauka*, *vavarta* anzusetzen haben. Die Abweichung der in den einzelnen Sprachen vorliegenden Formen von dieser Urgestalt beruht nicht auf neuen Bildungsprincipen, sondern auf der Verkümmernng der beiden alten.

1) Die Reduplication ist, ehe sie sich wesentlich im Perfectum festsetzte, schon im ältesten Indogermanischen häufig ein wurzel- und wortbildendes Element gewesen, namentlich bei tonanzeigenden Wörtern; als tempusbildend erscheint sie auch, wie wir sahen, im Praesens. Doch machte sich der indogermanische Geist allmählich von dieser rohen Bildungsweise frei, und zwar zum Theil schon sehr früh. Im ältesten perfectischen Praesens, skr. *vēda*, goth. *vait* hat keine Sprache mehr eine Spur von Reduplication. Dass sie überhaupt schon vor Bildung des Slavogermanischen nicht immer ganz unverletzt gewesen ist, wurde schon oben bei den Gesetzen des Lautwandels (vgl. sowol Vocale als Consonanten) angedeutet. Dafür sprechen auch die schon im Sanskrit erscheinenden starken Zusammenziehungen der Reduplications-

der Wurzelsylbe; vgl. z. B. nanâma, nanamitha od. nêmitha, nanâma, nêmima, nêma, nêmus; eben so im Altirischen, z. B. roichan (institutui) aus rochechan. Vgl. auch lat. cêpi für cecipi u. dgl.

Bei den leichten Wurzeln (mit *t*, *u* und einem Theile von denen mit *a*) ist sie wol schon jenseits des Slavogermanischen, wahrscheinlich in der dritten Periode, oft abgefallen, doch schwerlich immer; bei diesen leichteren Wurzeln bezeichnete schon die Steigerung allein so wie die kürzere Personalendung deutlich genug das Perfectum. Als nun vollends die praesentische Schwächung eintrat, wurde die Reduplication bei allen davon betroffenen Wurzeln ganz überflüssig. Sie erhielt sich länger bei einem andern Theile der *a*-Wurzeln, am längsten bei solchen, wo hinter dem *a* zwei Consonanten folgten, ferner bei den schon gesteigerten Wurzeln mit *â*, *ai*, *au*, also überhaupt da, wo das Perfectum unfähig zur weiteren Steigerung war.

Bemerkenswerth ist, dass die indische und griechische Reduplication auch das Participium Perf. ergreift, die deutsche und lateinische nicht. In jenen Sprachen ist also das Partic. mehr ein Adjectivum verbale, in diesen mehr reines Adjectivum. Den letzteren, nicht den ersteren Zustand halte ich für den älteren.

2) Die Steigerung. Zur Vergleichung diene folgende Zusammenstellung, in die ich gleich das litauische Praeteritum mit aufnehme:

|   | Skr.    | Griech.   | Lat.  | Goth. | Lit.                  |
|---|---------|-----------|-------|-------|-----------------------|
| a | tatâma  | τέληθα    | scâbi | fôr   | êmiau (Praes. imu).   |
| i | bibhêda | βίβηθα    | vîdi  | bait  | gyniau (Praes. gina). |
| u | tutôda  | εἰλήλουθα | fûgi  | baug  | koriau (Praes. kara). |

Das Deutsche stimmt also im Princip mit den andern Sprachen, lässt aber deutlicher als sie alle dies Princip noch erkennen.

Ist aber die Steigerung perfectbildendes Princip, so werden wir sie ursprünglich allen drei Numeris zuschreiben. Doch konnte sie sich bei dem feinen Gehöre der Indogermanen für das Gewicht der Endungen im Dual und Plural nicht halten. Deshalb kennt schon das Sanskrit die Steigerung nur noch im Singular und auch hier tritt sie zuweilen in der ersten Singularis nicht ein (stets in der dritten). Im Griechischen hat sie ursprünglich dem Dual und Plural auch schon oft gefehlt, doch haben wir davon nur noch seltene Spuren (*ἴδμεν*, *ἐπέπυθμεν*, *ἔικτον*, *δέδιμεν*, *τέτελαμεν* u. s. w.). Im Uebrigen führt das Griech. und eben so das Lat. den gesteigerten Vocal durch alle Personen durch, wo er überhaupt eintritt, stellt also das ursprünglichste (indogermanische) Princip wieder her.

Das Germanische folgt bei den I- und U-Stämmen hierin völlig dem Sanskrit; vgl. skr. bibhēda : bibhidima = goth. bait : bitum, eben so tutōda : tudidima = goth. bang : bugum.

Bei A-Stämmen hat das Deutsche dagegen schon die lateinische Weise, da hier das goth. *ō*, ahd. *uo* auch im Plural bleibt. Es ist das einfach durch das allgemeine Gleichmachungstreben zu erklären, wol kaum mit Bopp vergl. Gramm. (2. Aufl.) II, 478 als Ersatz für die fortgefallene Reduplication.

Auch darin stimmt das Deutsche zum Sanskrit, dass beide wurzelhaftes *a* vor mehrfacher Consonanz nicht steigern, um zu schwerfällige Formen zu vermeiden; Skr. z. B. babhanda, namantha wie goth. haihald, vaivald. Ausnahmen sind scheinbar goth. vōhs crevi, ahd. wuosc lavi; in beiden ist aber das *s* wol nicht wurzelhaft; vgl. im dritten Abschnitte die Wortbildung der Verba.

Doch nicht bloss in Bezug auf Eintritt oder Nichteintritt in den einzelnen Personen, sondern auch in Hinsicht auf Anwendung oder Nichtanwendung im ganzen Perfectum verkümmert eben so wie die Reduplication, so auch die Steigerung schon jenseits des Slavogermanischen.

Bemerkenswerth ist für die A-Stämme, dass öfters im Griechischen wie immer im Deutschen ungeschwächtes Praesens ein gesteigertes Perfectum, geschwächtes Praesens dagegen schon ein ungesteigertes Perfectum neben sich hat, also

goth. fara : fōr = gr. θάλλω : τέθηλα,

goth. nima : nam = gr. δέρω : δέδορα.

Es geht also vom Griechischen ab bis aufs Deutsche ein grosser Riss durch die A-Wurzeln, verursacht durch Schwächung oder Nichtschwächung des Praesens.

Bei den I- und U-Stämmen, die schon an sich leichter waren als die A-Stämme, ist dagegen der Untergang der Steigerung nicht so früh eingetreten. Ja im Deutschen haben sogar alle I- und U-Stämme die alte Steigerung bewahrt. Im Griechischen wird dagegen (wie auch bei den A-Stämmen) die Steigerung des Perfects durch die consonantische Verstärkung des Praesens bei vielen Verben überflüssig und die Steigerungsfähigkeit verkümmert daher z. B. bei antretendem *j*: σίζω, νίζω, φρίσσω, τίλλω, μύζω, σφόςζω u. s. w., auch in allen den vielen Fällen, wo das *j* ohne erkennbare Spur geschwanden ist. Eben so bei *τ*: θίπτω, θρύπτω, κρόπτω, κόπτω, κόπτω etc. Desgleichen bei *ν*: φθίνω, πίνω, σφίγγω, σκίδνυμι, δένω, ἀμένω u. s. w.

Dies letztere Princip herrscht auch zuweilen im Lateinischen, z. B. in scindo scidi, eben so in findo fidi, die auch wol erst

später die Reduplication abgeworfen haben (*sciscidi* ist als Nebenform noch erhalten). Es erhält sich dagegen hier oft die Perfectsteigerung neben der Praesenserweiterung: *vinco vici*, *tundo tūdi*, *video vīdi*, *fugio fūgi*, doch erlischt sie natürlich, wenn die Praesenserweiterung in das Perfectum eindringt: *cingo cingi*.

So weit reicht die Betrachtung der alten echten Tempusbildung durch Reduplication, Wurzelsteigerung oder -schwächung und Suffixe. Diese Mittel reichen aber nicht aus, am wenigsten in den jüngeren Sprachperioden, wo sie verblassten und verwitterten. Es bildete sich daher eine ganz neue Weise der Tempusbildung daneben aus die Verbindung des Verbalstammes mit selbständigen andern Wörtern, die ihm entweder vor- oder nachtreten; eine Weise, die vielleicht zuerst nur in Fällen besonderer Emphase des Ausdruck angewandt wurde, dann aber zum Theil die alten Bildungsprincip völlig überwucherte. Solche Supplemente der Conjugation werden gebildet erstens durch fremde Verbalwurzeln, zweitens durch Praepositionen.

#### 1. Tempusbildung mit fremden Verbalwurzeln.

Vier Verbalwurzeln, welche eine so allgemeine Bedeutung haben, dass sie sich leicht zu jedem Verbalbegriff fügen, ohne doch seinen Sinn erheblich zu ändern, werden in unserm indogermanischen Sprachstamme dazu verwandt, um den Verbis gleichsam die Last, sich conjugiren zu lassen, abzunehmen. Es sind das folgende

1) *kar* (skr. *kr*) *facio*; vgl. Formen wie *kôrajan'kakâra*. Es ist das eine speciell indische Weise, die in den europäischen Sprachen kein Ebenbild findet und uns deshalb hier nichts angeht.

2) *bhû sum*. Wir finden diese Formen

a) im Sanskrit, z. B. *kôrajam-babhûva*.

b) im Latein. z. B. in *amavi*, *delevi*, *audivi*, woran sich dann das Plusqu. Ind. und Conj. so wie das zweite Futurum anschließen, *amaveram*, *amavissem*, *amavero*; daneben gilt, wol in Folge älterer Betonung der Wurzelsylbe *-ui*, z. B. *monui*, *micui*. Umbrisch steht hier *-fi*, z. B. *pihafi*. Auch das Futurum auf *-bo* rechnen wir noch immer hieher, wegen des Imperfectums auf *-bam* vgl. aber das folgende *dhd*.

c) im Keltischen, z. B. altir. Praeter. *feruib paravit*, *brighai denunciavit*, *anaib remansit*. Eben so im Futurum, z. B. *altiu ricubsa veniam*, *tucfa intellet*, *atrefea habitabit*, *conicfidsi poteritis*, *creiffet credent*. Mehr Beispiele findet man bei Zeuss.

d) eine Spur davon im sogenannten lit. Coniunctiv, z. B. *dâ tumbime* (1. Plur.), *dâtumbite* (2. Plur.), *dâtumbi* (2. Sing.), w

der erste Theil gleich dem skr. Infinitiv oder gleich dem lat. Supinum ist.

Im Deutschen ist diese Bildung wie im Slavischen untergegangen; zweifelhaft ist, ob man in der griechischen Aspiration der Gutturale und Labiale in Perfecten wie *τέταχα* oder *τέττωφα* noch einen Rest dieser Wurzel sehn darf.

3) dhâ pono, welches schon in uralter Zeit zur Zusammensetzung ganzer Verba gebraucht wurde (vgl. oben die Lehre von der Wortbildung), erscheint seit der zweiten, europäischen Periode als tempusbildend. Auch diese Bildung setzt sich, wie die beiden vorigen, wesentlich bei abgeleiteten Verben fest.

a) im Griechischen, wo wir vereinzelte Imperfecta wie *ἐδιώκαθον*, *ἔπειραθον* und Aoriste Act. wie *ἔσχεθον* *ἔφθιθον* haben. Allgemeiner über die Verba verbreitet finden wir diese Formation im sogenannten ersten Aorist und Futurum des Passivs, z. B. *ἐτύφθην*, *αφθίσομαι*.

b) in der lateinischen Imperfectendung -bam, in welcher man früher V bhâ vermuthete. Ich setze hier eine Stelle aus dem Hierarischen Centralblatt von 1871, S. 688: „die herkömmliche Erklärung des lateinischen Suffixes -bam des Imperfects, im Oskischen -bam, aus -buam oder -fuam mit Tilgung des u wird eben wegen dieses Verschwindens des u der passenderen Ableitung aus der Wurzel dhâ weichen müssen, so dass habebam mit demselben Hilfsverbum wie gothisch habaida, jenes mit dem Imperfect oder Aorist, dieses mit dem Perfect genannter Wurzel gebildet sein würde.“ Damit stimmt auch die Ansicht von Pauli (Kuhns Zeitschr. XX, 326) und von Scherer. Auch oskische Perfecta wie *prufatted probavit*, *prufattens probaverunt* werden hierher zu rechnen sein: vgl. Kuhns Zeitschr. XXI, 240.

c) im altirischen Praeteritum, z. B. *ruburt dixi*, *birt tulit*, *do-faid venit*, *rubartmar diximus*, *rubartatar dixerunt*, *refetar soivi* etc., worüber viele Beispiele bei Zeuss.

d) im Litauischen, worüber Buch II zu vergleichen; hier sind zu erwähnen die litauischen und lettischen Participia des zweiten Praes. Act. auf *da-mas*.

e) im Deutschen. Hierüber erst näheres im zweiten und dritten Buch; an dieser Stelle begnügen wir uns zu erkennen, dass das Deutsche den Keim zu diesen Bildungen aus der voroslavogermanischen Periode ererbt hat; später werden wir sehn, dass die Ausbildung und Verwendung derselben speciell unserem Sprachzweige angehört. Wäre diese Conjugationsweise ganz und gar aus einer früheren Sprachperiode herübergenommen, so würde man

sie nicht mehr so lebendig fühlen; dass sie aber noch im Gothischen lebendig gefühlt wurde, beweist namentlich die Erhaltung der Reduplication im Plural, z. B. *salbôdédun*.

Während die Formen mit *kar* bei Entstehung des Deutschen noch gar nicht gebildet sind, die mit *bhâ* bereits jenseits des Deutschen untergehen, die mit *dhâ* im Deutschen ererbt und selbständig ausgebildet werden, sehen wir mit einer vierten Wurzel Bildungen, die das Deutsche aus einer früheren Periode geerbt hat, aber schon sehr frühe untergehen lässt.

4) *as* sum.

a) im Sanskrit gehören hieher vier von den sieben Bildungen des vielförmigen Augmentpräteritums, entsprechend dem griech. ersten Aorist, z. B. *anaśam* (*V nī*), *adikām* (*V dik*), *asāviśam* (*V su*), *ajāśiśam* (*V jā*).

Dazu das Futurum auf *-sjâmi*, z. B. *dâsjâmi* (*dabo*), *vakējâmi* (*loquar*), *vatsjâmi* (*habitabo*).

b) im Griechischen erstens Aoriste auf *-σα*, Med. *-σαμην*, z. B. *ἔλυσα*, *ἔδειξα*, *ἔτυψα*, *ἐφίλησα*, daneben auch ohne das *a* alterthümliche Formen wie *διόστω*, *βήστω* u. dgl. Zweitens Future auf *-σω*, Med. *-σομαι* wie *τάξω*, *πράξω*, *τύψω*. Manche Formen, die das *σ* verloren haben, beruhen dennoch auf diesen Bildungen, wie die Aoriste *ἤγγειλα*, *ἔμεινα*, die Future wie *τενώ*, *μαχοῦμαι* u. dgl., endlich alle activen Plusquamperfecte wie *ἐτετύφην* aus *ἐτετύφισαν*.

c) im Lateinischen ist im ersten Futurum dieses Element im Allgemeinen untergegangen, doch haben wir noch Reste in Formen wie *levasso*, *capso*, *faxo*. Vgl. umbrisch *ferest* (*feret*), *benest* (*veniet*), oskisch *herest* (*volet*).

Dagegen bestehen im Lateinischen etwa hundert Perfecta auf *-si*, z. B. *torsi*, *vulsi*, *sumpsi*, *mansi*, *dixi*, *vexi*, *lusi*, *scripsi*; zum Theil erst junge Bildungen wie *panxi* aus *pepigi*, *panxi* aus *pupugi*. Daran schliesst sich stets der Conj. Perf., das Plusqu. im Ind. und Conj. und das Fut. II. Ferner ist hier zu erwähnen das Imperf. Conj. (*-rem* aus *-sem*).

In der dritten Pers. Plur. Perf., z. B. *amaverunt*, *cēperunt*, scheint diese Bildung in alle Perfecta eingedrungen zu sein. Doch ist das die Frage; vielleicht ist die Form auf *-ēre*, die dem Skr. *-us* entspricht, welches mit der Wurzel *as* nichts zu thun hat, die ältere und hat erst allmählich Praesensendung angenommen.

d) im Keltischen altirische Perfecta wie *rongabus* (*cepi*), *gabís* (*benedixit*); im Plural z. B. *rigessam* (*fecimus*), *rigensid*, *rigensat*.

Altirische Future, z. B. *fochomalsam*, *fochomalsid* (*tolerabimus*, *tolerabitis*).

e) im Slavischen sind zu erwähnen altslavische Aoriste wie *dachü* ich gab, *dělachü* ich arbeitete, *nesuchü* ich trug, eben so Imperfecte wie *nesěachü* ich trug, *bijachü* ich schlug u. s. w. Hier ist *ch* aus *s* entstanden, als welches es noch z. B. in der 2. und 3. Dualis und Pluralis erscheint, z. B. *budista* (2. Du.), *budista* (3. Du.), *budiste* (2. Plur.), *budišā* (3. Plur.). Im Serbischen herrscht hier noch überall *s*, z. B. *igrasmo* wir spielten.

Vom Futurum hat das Altslavische noch hieher gehörige Reste, z. B. *izmišā tabescam*, *bėgasjajā curram*, *obrismā tondam*, *plasnā ardebo*. Von der Wurzel *bhū* begegnet das einzige altslavische Participium Futuri *byšāšti*.

f) im Litauischen Futura auf *-siu*, z. B. *busiu* ich werde sein, *grasiu*, *leisiu*, *bosiu* u. s. w. Lettisch z. B. *eeschu ibo*, *gaschu servabo*. Im Altpreussischen sogar noch ein Optativ Fut. *bousai* er sei, *dasai* er gebe.

In diesen baltischen Sprachen ist kein Beispiel mehr von Praeteriten dieser Art, ausser etwa in Imperativen wie lit. *dūk gieb*, *dūkite gebt*, *būk sei*, *būkite seid*, *būkime wir sollen sein* u. s. w. Von der dritten Person Sing. und Plur. ist kein Beispiel mehr da.

g) im Deutschen nur noch wenige Beispiele, darunter keine mehr vom Futurum. Nach Schleicher entsprechen sie weniger den zusammengesetzten Aoristen des Skr. und Griech., als den lateinischen Perfecten auf *-si* (die aber nach Bopp selbst Aoriste sind) und den altirischen Perfecten.

Altn. *snēri* (torsit), *grēri* (viruit), *rēri* (remigavit), *sēri* (sevit), *gnēri*, *nēri* (fricuit), *slēri* (verberavit) von *snā*, *grā*, *rā*, *sā*, *gnā*, *nā*, *slā*.

Ahd. *scrirumēs*, noch mhd. *schrirn* von *serian*; von *spfan* noch mhd. *spirn*, von *grfan* ein *griri*, *grirum*. Dazu ahd. *biruwis habitaveris* und *biruun habitaverunt* von *būan*. Endlich auch *birumēs*, *birut*, *birun* von der Wurzel *bhū*, welche Formen nicht mit Bopp (vgl. Gramm., zweite Aufl. II, 374) zu skr. *bhavāmas*, *bhavata*, *bhavanti* zu stellen sind. Nicht hieher dagegen gehören Formen wie ahd. *steroz stiess*, *pleruz opferte*, desgl. ags. *leort liess*, *reord regierte*; vgl. Schleicher Compendium S. 844.

## 2. Tempusbildung mit Praepositionen.

Der Verlust der feiner gebildeten Tempusunterschiede wird aber nicht bloss durch angehängte Hilfsverba, sondern auch noch in der Weise ausgeglichen, dass im Deutschen und andern indogermanischen Sprachen auch Praepositionen zur Tempusbildung

mit verwandt werden. Wie die Artikel nöthig werden durch Abstumpfung der Casussuffixe, so ersetzen diese Verbalartikel den vollkommeneren Bau der Conjugation. Stimmen auch die Sprachen nicht zu einander in Hinsicht auf die bestimmten dazu gewählten Praepositionen, so ist doch das im Allgemeinen ihnen gemeinsame Princip hier zu erwähnen; sind auch nicht Beispiele aus den ältesten Sprachen bisher bekannt, so werden sich doch wol in Zukunft auch in ihnen Ansätze zu diesem Gebrauche finden; der Sinnesunterschied z. B. zwischen facio und perficio liegt ihm nicht mehr sehr fern.

Einiges dieser Art findet sich in den neueren eranischen Sprachen; im Neupersischen giebt, mi-, hami- dem Verbum praesentische Bedeutung, bih-, bi- ertheilt dem Aorist den Sinn des Futurs.

In den persischen Mundarten am kaspischen Meer verleiht be- Praeteritumbedeutung; hierüber bringt Pott etymol. Forsch., zweite Aufl., I, 182 f, noch mehreres bei.

Im Keltischen ist die Praeposition ro-, ru- (wol gleich lat. pro) die gewöhnliche Bezeichnung der Perfecta, no- die des secundären Praesens.

Im Böhmischen giebt es zwei Bildungen des Futurs, z. B. pokradu oder budu krasti, also entweder mit der Praeposition *po* oder mit dem Verbum substantivum.

Im Polnischen heisst czytałem legebam, przeczytałem perlegi. Namentlich aber ist es hier die Praeposition *z* (bei, an) welche aus dem Imperf. ein Perf. macht z. B. tonał er war dem Ertrinken nahe, utonał er ist ertrunken; szył er nähte, uszył er hat fertig genäht. Zuweilen bildet dieses *z* auch ein Futurum, z. B. czynię ich thue, uczynię ich werde thun.

Im Litauischen wird, wie Schleicher lit. Grammatik S. 138 ausführt, die Zusammensetzung mit einer Praeposition öfters gebraucht, um die Beziehung der Dauer in die der Vollendung umzuwandeln, z. B. valgyti essen, prisivalgyti aufessen, das Essen vollenden; eiti gehn, nueiti den Gang vollenden, daryti thun, padaryti die Handlung vollenden. Im Lettischen wird die Vollendung öfters durch die Praepositionen ais-, ap-, at-, pa-, pi-, die beginnende Handlung durch i- bezeichnet. Hieher gehört auch der nur im Lettischen (nicht einmal Litauischen und Altpreuss.) gebräuchliche Debitiv oder das Necessitativpassiv, welches mit dem vor den impersonalen Praesensstamm gesetzten Praefix ja- gebildet wird, dessen Herkunft noch ganz dunkel ist.

Auch im Deutschen wird die Bedeutung der Verba in Hinsicht



der Zeit vielfach durch Praepositionen verändert; so z. B. machen die Verba *essen* und *gehen* in *aufessen* und *vergehen* eine Schwenkung zur perfecten Bedeutung, *beissen* in *anbeissen* zur futuren. Am wichtigsten aber und am meisten wahrhaftes Conjugationselement geworden ist die untrennbare Praeposition *ga-*, *ge-*, worüber mehr im dritten Buche.

Genug, der Keim von dem, was man *Verba perfecta* und *imperfecta* zu nennen pflegt, liegt weit verbreitet in unsern Sprachen.

### C. Modusbildung.

Vom Indicativ kann hier keine Rede sein, denn seine Eigenthümlichkeit besteht eben in der Abwesenheit jedes modalen Kennzeichens.

Der Coniunctiv hat im Indogermanischen das Kennzeichen *α*, welches aber nur in so weit bemerkbar ist, als es das auslautende *α* der Tempusstämme verlängert. In solcher Weise gebildet finden wir die Coniunctive im Griechischen, Italischen und Altirischen, auch im vedischen Sanskrit, wogegen diese Bildung im classischen Sanskrit schon sehr verkümmert ist. Im Slavogermanischen scheint dieser Modus untergegangen zu sein. Wenn Bopp vergl. Gramm. (zweite Aufl.) III, 45 meint, dass der Gebrauch scheinbar indicativer Formen als Imperative im Gothischen (z. B. *bairam wir sollen tragen*) darauf hindeutet, dass solche Formen in diesen Fällen aus alten Coniunctiven erwachsen seien, so ist das zwar nicht zu verneinen, aber auch nicht zu behaupten möglich. Erwähnt werden muss noch, dass Westphal in seiner philosophisch-historischen Grammatik (1869) besonders im Altsächs., seltner im Abd. Reste des alten Coniunctivs entdeckt haben will, dass die Wissenschaft jedoch darüber noch nicht entschieden hat.

Der einzige Modus im Deutschen, der wahrhaft diesen Namen verdient, ist demnach der Optativ. Sein Exponent ist *ja*, welches im Sanskrit aus lautlichen Gründen auch öfters als *jā*, *ija*, *i* erscheint; näheres darüber bei Schleicher Compendium S. 712 f. Der dadurch vielfach entstehende Diphthong *ē* (*bharējam*, *bharēs*) ist vor der Sprachtrennung gewiss *ai* gesprochen worden.

Die griechischen Formen des alten *ja* sind, dem Sanskrit sehr ähnlich, *ειη*, *ειε*, *ι* oder endlich subscribirtes *ι*; das *ειε* begegnet nur in der 3. Person Plur. Also 1) *ἴστα-λη-ν*, *θε-λη-ν*, *τυφθε-λη-ν*, 2) *ἴππο-ει-ν*, *ε-ἴε-ν*, 3) *ἴππο-ι-μι*, *λύσα-ι-μι*, 4) *τίμωμι*.

Im Lateinischen ist der Optativ ausserordentlich beschränkt worden. Denn erstens wird er durch Neubildungen überall ausser im Praesens völlig vernichtet, zweitens aber wird er selbst hier in

der sogenannten zweiten, dritten und vierten Conjugation durch den Coniunctiv ersetzt; wenigstens ist Bopps Meinung (III, 18 f., 48 f.), dass auch hier ursprünglich echte Optative vorliegen, ziemlich grossen Bedenken unterworfen. Wir haben in Folge dessen im Lateinischen nur zwei Gruppen wahrer Optative, wo das optative *t* schon in früherer Zeit mit dem vorhergehenden *a* zu *ê* verwachsen war: 1) in der sogenannten ersten Conjugation, z. B. *laudêm*, *laudês* u. s. w., 2) bei den Stammverben, doch mit Bedeutungsverschiebung im Futurum; hier mit Ausnahme der 1. Pers. Sing., also *tegês*, *tegêt*; diesen Verben folgt die sogenannte vierte Conjugation. Diese Formen füllen gewissermassen die Lücke aus, welche zwischen den untergehenden Futuren auf *-so* und den neugebildeten auf *-bo* entsteht. Im übrigen haben wir den lateinischen Optativ nur in Resten wie *sim* (*siêm*), *duim*, *volim*, *edim*. Auf die aus dem Umbrischen und Oskischen uns noch bekannten Ueberbleibsel darf ich hier nicht eingehen.

Im Altirischen darf man bei der grossen Verwitterung der flexivischen Elemente dieser Sprache kaum mit Sicherheit hieher gehörige Bildungen nachzuweisen hoffen. Das Zeichen des Conj. Praes. ist hier *a* und diese Coniunctive werden eben so zu beurtheilen sein wie lat. *legam*.

Im Lituslavischen ist der Optativ als solcher ganz untergegangen und lebt nur noch in einigen Formen mit imperativer Bedeutung fort. So im Altslav. *vezí* fahre, *vezémü* wir sollen fahren, *vězdí* wisse, *daždí* gieb, *jaždí* iss (Plur. *jaždimü*, *jaždite*). Im Lit. scheinen gleichfalls die Imperative *bûki* (oder *buk*), *bûkite*, *bûkinu* des *t* wegen eigentlich Optative zu sein, eben so auch die 3. Pers. Sing. wie *dûdje* er gebe. Interessant sind die Spuren im Lettischen, z. B. *darrait* (thuet) ihres Diphthongen wegen. Aus dem Altpreuss. sind hier zu erwähnen Formen wie *immais* nimm, *dais* gieb, *dereis* sieh, *dellieis* theile mit, *daiti* gebet, *ideiti* esset.

Dieser Lituslavischen Verkümmerng gegenüber fällt es um so mehr auf, dass der deutsche Optativ in dem Glanze einer Formenreinheit und Formenfülle strahlt, durch die er sich dem Sanskrit und Griechischen ebenbürtig an die Seite stellt.

Selbst scheinbar so verkommene Formen wie *salbô* (*ungnam*) erklären sich ungezwungen aus einem *salba-ja-jâm* und fügen sich gut zu umbrischem *portaia* oder griech. *πυρίην*. Das Moduselement *ja* bleibt im Gothischen nach consonantischem Tempusstamme, wird aber *t* nach vocalischem; jenes erscheint im Perfect, dieses im Praesens.

Am wenigsten will sich der Theorie die erste Person Singularis fügen, also goth. bairau. Ich nehme an, dass die urdeutschen Entwicklungsstufen gewesen sind: biraim : birâm : birau : bairau. Für ein birau, dass man angenommen hat, ist in dieser Reihe keine Stelle. Wenn Westphal bairau aus birâmu, bêrjau aus bârjâmu herleiten will, so darf darauf hier nicht weiter eingegangen werden, da diese Ansichten mit der ganzen Theorie des Verfassers fallen oder stehn. Uebrigens hat das -au des Gothischen eine gewisse Aehnlichkeit mit dem skr. -ê aus -amai in der 1. Pers. Sing. Med.

Es mögen hier noch, um die Uebereinstimmung des Gothischen mit dem Sanskrit und Griechischen anschaulich zu machen, die Formen jener Sprache den entsprechenden der beiden andern gegenübergestellt werden, womit man eine ähnliche Aufstellung bei Bopp vgl. Gramm. (2. Aufl. III, 40 ff.) vergleiche. Für das Perfectum sind im Sanskrit nur vedische Formen zu verzeichnen.

| Praes. | Goth.      | Griech.  | Skr.        |
|--------|------------|----------|-------------|
|        | bairau     | φέρουσι  | bharêjam    |
|        | bairais    | φέρουσ   | bharês      |
|        | bairai     | φέρου    | bharêt      |
|        | bairaima   | φέρουμεν | bharêma     |
|        | bairaiþ    | φέρουθε  | bharêta     |
|        | bairaina   | φέρουεν  | bharêjus    |
| Perf.  | bêrjau     | ἔειπεν   | çuçrujâm    |
|        | bêreis     | ἔειπε    | çuçrujâs    |
|        | bêri       | ἔειπε    | çuçrujât    |
|        | bêreima    | ἔειπμεν  | çuçrujâma   |
|        | bêreith    | ἔειπετε  | çuçrujâta   |
|        | bêreina    | ἔειπεν   | çuçrujus.   |
| Med.   | bairaidau  | φέρουσι  | bibrithâs   |
|        | bairaidan  | φέρουσθε | bibritha    |
|        | bairaindan | φέρουσι  | bibrithvan. |

Die Abweichungen in den Personalendungen, namentlich den medialen im Sanskrit, gehn uns hier weiter nichts an.

Als eine mit der Optativbildung zusammenhängende eigenthümliche Uebereinstimmung mag noch schliesslich der Vocalwechsel im althochdeutschen wili wollê u. s. w., im Lateinischen velim und volo hervorgehoben werden.

Der Imperativ, auf welchen wir noch schliesslich kommen, ist im Deutschen erst erkannt worden, seitdem man die drei gothischen Formen atsteigadau (αταβάτω), lanajadau (λανάστω), lingandau (λινγανέτωσαν) richtig gewürdigt hat. Man kann nunmehr fol-

gendes Paradigma verwandter Formen aufstellen, in welchem freilich das Lituslavische, das den alten Imperativ ganz hat untergehen lassen, fehlen muss:

|          | Goth.    | Lat.      | Griech.  | Skr.     |
|----------|----------|-----------|----------|----------|
| 2. Sing. | nim      | lege      | λέγε     | bôdha    |
| 3. Sing. | nimadau  | legito    | λεγέτω   | bôdhata  |
| 2. Du.   | nimats   | (legitis) | λέγετον  | bôdhatau |
| 1. Plur. | nimam    |           |          | bôdhâma  |
| 2. Plur. | nimith   | legite    | λέγετε   | bôdhata  |
| 3. Plur. | nimandau | legunto   | λεγόντων | bôdhantu |

Von diesen sechs Formen sind drei, die zweite Dualis und die erste und zweite Pluralis, ganz dem Praes. Indic. gleich, doch vielleicht nur erst durch Entartung mit ihm zusammengefloßen vgl. auch oben den Coniunctiv.

Die zweite Sing. entbehrt jedes Zeichens von Flexion und ist gewissermassen dem Vocativ unter den Nominalformen gleich zu stellen. Eine Endung hat diese Person nur in dem mehrfach wiederkehrenden goth. ôgs (ni ogs fürchte dich nicht); es ist das ein an den Indic. Praes. annähernde Aufnahme des Endconsonanten der zweiten Pers. Sing., schwerlich ein Bewahren der uralten Endung, die wir im Skr. und Griech. als -dhi, -θι kennen und für deren Entartung zu -s nur im Griech. (δός u. s. w.) ein triftiger Grund vorlag; vgl. auch Kuhns Zeitschr. XIX, 290.

Die dritte Sing. auf -dau entspricht deutlich der oskisch Form auf -tud (licitud, estud) und der vedischen auf -tât. Die dritte Plur. auf goth. -ndau, lat. -nto, griech. -ων (dor. -ων) schliesst sich vielleicht an skr. Medialformen wie bharantâm, die fasst Bopp III, 52 die Sache anders, schwerlich aber besser an

#### D. Defective Conjugation.

Den drei vorhergehenden Capiteln von der Flexion der Verba steht dies vierte von ihrer Nichtflexion gewissermassen gegenüber es hat seine Stelle dicht vor dem über die Bedeutung handelnden Abschnitte auch deshalb schicklich, weil die Bedeutung der wesentlichen Einfluss auf diese Erscheinung hat. Wir haben aber hier mit zweierlei Dingen zu thun.

1. Die Praeteritopraesentia. Einige Verba, besonders von geistiger und allgemeiner Bedeutung, sind so überwiegend Perfecta gebraucht worden, dass das Praesens ganz untergegangen ist und das Perfectum (schon im Skr. ohne Reduplication) als Praesens geföhlt wurde. Vielleicht ist dieser Vorgang so zu denken die allgemeine Bedeutung und der in Folge dessen eingetreten

häufige Gebrauch veranlasste diese Verba im Streben nach Erleichterung der Form die Reduplication abzuwerfen, dadurch ging das eigentliche Perfectkennzeichen und damit der eigentliche Halt des perfecten Sinnes verloren.

Dasjenige Verbum, an welchem zuerst diese Erscheinung eintrat und welches deshalb am besten in den Sprachen stimmt, ist Goth. *vait*, griech. *οἶδα*, skr. *vêda*, altir. *fit*, lat. *vîdi*; dazu ist auch wol trotz seines auffallenden Endvocals das altslav. Praesens *vêdê* (Nebenform von *vêdmî*) zu stellen. Im Sanskrit giebt es hievon noch das Praesens *vêdmî*. Das lat. *video* ist eine jüngere Ableitung, eben so wie das altir. nasalirte Praesens *finn* (=find) und auch wol das altsl. *vêdmî*, *vêmî*. Das Verbum scheint die Eigenschaft eines Praeteritopraesens also im wesentlichen in der zweiten Periode angenommen zu haben.

Vielleicht eben so alt ist diese Eigenschaft bei goth. *man*, lat. *memini*, griech. *μῆμνημαι* mit medialer Form; im Skr. haben wir das mediale Praesens *manjê*, *manvê*.

Etwas jünger ist goth. *kann*. Im Lat. entspricht ihm, wenn auch mit abweichender Bildung *nôvi*, wovon das Praesens als einfaches Wort verloren ist und durch *nosco* vertreten wird. Skr. Praes. *gânâmi*, Perf. *gâgnau*.

Im Uebrigen scheinen diese Praeteritopraesentia sich erst in jeder Sprache nach der Trennung festgesetzt zu haben; die deutschen hieher gehörigen Verba finden deshalb erst im dritten Buche ihre Stelle. Man vergleiche aus dem Latein. z. B. *odi*, *coepi*, aus dem Griech. *ἔοικα*, *ἄνωγα*, *κέρτημαι* und dergleichen.

2. Das Verbum substantivum. Umgekehrt wie die Praeteritopraesentia strebt das allerallgemeinste Verbum, die Wurzel *as*, schon von früh an sich ganz ins Praesens zurückzuziehn. Im Sanskrit findet es sich (mit Ausnahme von Zusammensetzungen) nur im Praesens (nebst Potential und Imperativ), im Imperfect und Perfect, im Lit. und Altsl., wo der Optativ überhaupt fehlt, im Ind. Praes. und Part. Praes., im Goth. nur im Indic. und Opt. Praes. (nicht mehr im Partic.), im Altir. nur im Ind. Praes. Am meisten strebt das Griech. (*ἔσομαι*) und das Lat. (*ero*, *essem*, *esse*) die Schranken des Sanskrit zu erweitern. Ein Part. Perf. davon giebt es in keiner Sprache.

Die im Deutschen erhaltenen Formen stellen sich in folgender Weise zu den undeutschen:

Praes. Ind.

| Goth.     | Lit.        | Altsl.       | Altir.    | Lat.       | Griech.           | Skr.        |
|-----------|-------------|--------------|-----------|------------|-------------------|-------------|
| <i>im</i> | <i>esmi</i> | <i>jesmî</i> | <i>am</i> | <i>sum</i> | <i>ἐμμι(εἶμι)</i> | <i>asmi</i> |

| Goth.              | Lit.   | Altsl. | Altir. | Lat.        | Griech.      | Skr.    |
|--------------------|--------|--------|--------|-------------|--------------|---------|
| is                 | esi    | jesi   | at     | es          | ἔσσι(εῖ)     | asi     |
| ist                | esti   | jesti  | as(is) | est         | ἔσσι         | asti    |
| siju               | eswa   | jesvě  | fehlt  | fehlt       | fehlt        | svas    |
| sijuts             | esta   | jesta  | "      | "           | ἔσσον        | sthas   |
| sijam              | esme   | jesmŭ  | ammi   | sumus       | ἔσμέσ(ἔσμέν) | smas    |
| sijuth             | este   | jeste  | adib   | estis       | ἔστέ         | stha    |
| sind               | (esti) | sati   | it     | sunt        | ἔσσι(εῖσι)   | santi   |
| <b>Praes. Opt.</b> |        |        |        |             |              |         |
| sijau              | fehlt  | fehlt  | fehlt  | sim(siem)   | εἴην         | sjam    |
| sijais             | "      | "      | "      | sis(sies)   | εἴης         | sjae    |
| sijai              | "      | "      | "      | sit(siet)   | εἴη          | sjat    |
| sijaiva            | "      | "      | "      | fehlt       | fehlt        | sjaiva  |
| sijaits            | "      | "      | "      | "           | εἴητων       | sjaitam |
| sijaima            | "      | "      | "      | simas       | εἴημεν       | sjama   |
| sijaith            | "      | "      | "      | sitis       | εἴητε        | sjaite  |
| sijaina            | "      | "      | "      | sint(sient) | εἴησαν       | sjus    |

Neben diese Wurzel stellt sich nun als ergänzend und dadurch selbst defectiv werdend die Wurzel bhū. Im Skr. lautet das Praesens bhavāmi, das Perf. babhuva mit unregelmässiger Reduplication und mangelnder Vocalsteigerung. Davon das Causativum bhāvajāmi.

Griech. haben wir den Aor. ἔφην, das Perf. πέφωνα, den Aor. Pass. ἐφύην, das Praes. Med. φύομαι, das Fut. Med. φύσομαι, sämtlich mit immediativer Bedeutung; daneben entwickelt sich das Causativum φύω.

Latein. fui, fore, futurus u. s. w., auch der alte Conj. Praes. fuam. Auch hier gehn neue Verba daraus hervor, fio und facio.

Altir. begegnet diese Wurzel in allen Temporibus, auch im Praes. biu, bi, bith, bimmi, bith, biit, Conj. beo, Imperat. bi; eben so im Fut. 3. Sing. bicid, Praeter roba (fui), Part. Fut. Pass. buithi (qui esse debet), Inf. buith (esse).

Altslav. Aor. I bychŭ, Part. Praet. Act. bywŭ und byhŭ, Imperf. bēchu und bēachu, Aor. II nur in der 3. Plur. bŭ, Praesens mit Futurbedeutung bŭdŭ.

Lit. haben wir in der Bedeutung sein noch das Praes. buwu, Praeter. buwan, Fut. busu, Inf. buti, Imperf. budawan, Coniunct. bucziau, butu, Imperat. buk.

Im Deutschen ist allen Sprachen gemeinsam nur jenes Causativum, welches wir im Goth. als bauan, altn. als bŭa, abh. als bŭan kennen. Als Verbum Substantivum ist das Wort im gothischen

und nordischen Zweige ganz untergegangen; dem hochdeutschen und sächsischen gehören folgende Formen des Ind. Praes. an:

|          | Ahd.    | Altsl.     | Ags.      |
|----------|---------|------------|-----------|
| 1. Sing. | bim     | bium, biun | beom, beo |
| 2. "     | bist    | bist       | bist      |
| 3. "     |         |            | bið       |
| 1. Plur. | birumês |            | beoð      |
| 2. "     | birut   |            | beoð      |
| 2. "     |         |            | beoð      |

Ausserdem hat noch der ags. Zweig den Conj. beo, Plur. beon, den Imperat. beo, Plur. beoð, und den Inf. beon.

Beiden Wurzeln gemeinsam ist also, dass ihnen im Deutschen jedes Tempus mit Praeteritenbedeutung abhanden gekommen ist; deshalb haben unsere Sprachen hier noch eine dritte Wurzel, die Wurzel *cas*, zur Ergänzung herbeigezogen; über diese zu handeln wird aber erst im dritten Buche die geeignete Stelle sein.

Schliesslich mag noch erwähnt werden, dass ähnlich wie die Wurzel *as* und *bhú*, so auch zwei das Gehn bezeichnende Wurzeln, nämlich *i* und *gá* sich einander ergänzen. Im Sanskrit ist *gá* defectiv und wird zum Ersatze von *i* angewandt, auch im Griech. muss *βαίρω* dem Mangel des *εἶμι* abhelfen. Im Lettischen lautet vom Praesens eemu das Praet. *gāju* (während es lit. noch das Praet. *ejan* giebt). Im Deutschen geht die Wurzel *i* rasch ihrem Untergange entgegen; goth. *iddja* und ags. *eode* sind ihre einzigen Trümmer.

## Fünfter Abschnitt.

### Die Bedeutung.

Wie es das Wörterbuch mit der Beschreibung der Wortbedeutungen zu thun hat, so ist es eine Aufgabe der Sprachgeschichte, die Ereignisse auf dem Gebiete der Bedeutungen zu verzeichnen, also die verschiedenen Bedeutungsverschiebungen. Diese Verschiebungen stellen sich im Wesentlichen als ein Erweitern oder Verengen des Wortbegriffes dar. Die Veranlassung zu ihnen scheint oft darin zu liegen, dass gewisse Begriffe mehr als ausreichend in der Sprache vertreten sind, während andere nah verwandte, zum Theil erst durch steigende Cultur oder Ereignis-

nisse im Leben des Volkes neu hervorgerufene, erst ihrer sprachlichen Bezeichnung harren; da muss dann ein älteres Wort sich begrifflich ausdehnen oder, um mit der Sprache der Schulgrammatik zu reden, eine neue Bedeutung zu der alten hinzunehmen. Oder zweitens, ein Wort geht unter und ein anderes begrifflich verwandtes muss nun seine Bedeutung über die entstandene Lücke ausdehnen. Oder umgekehrt, ein Wort hat eine so grosse Begriffssphaere, dass dieselbe für die Sprache zu lästig wird; da pflegt ihm denn ein neues Wort einen Theil dieser Sphaere abzunehmen. Genug, worauf ich hindeuten wollte, ist wesentlich das, dass die Wörter nicht durch sich selbst die Bedeutung zu ändern pflegen, sondern in der Regel durch den Einfluss begrifflich benachbarter Wörter; wie die Laute im Worte, so sind die Wörter im Sprachsatze von einander abhängig. Wenn unsere Wissenschaft auf diesem Gebiete weiter fortgeschritten sein wird, so werden wir hier gewissermassen in ein Getriebe hineinblicken, dessen Räder in wunderbarer Weise in einander greifen; bis jetzt entzieht sich dieses Getriebe grossentheils noch unsern Blicken. Wir thun daher gut, die hier zu betrachtenden Sprachereignisse noch nicht nach ihrer innern Aehnlichkeit, sondern vorläufig nur nach den einzelnen Wortklassen, entsprechend dem oben mitgetheilten Sprachsatze zu ordnen. Wir beginnen also mit den Substantiven.

Das Vieh als der älteste feste Besitz nimmt schon in uralter Zeit den allgemeinen Sinn von Eigenthum an. So finden wir schon im Zend *paçumaçañh* Grösse oder Werth des Viehes. Noch deutlicher weist auf den Wandel des Begriffes das von *pecus* abgeleitete *pecunia* so wie auch *peculium* (*peculiaris*). Nicht minder gehört hieher das altir. *fiù pretium*. Auf germanischen Gebiete sehn wir das altn. *fê*, alts. *fehu*, ags. *feoh* auch Besitzthum bedeuten. Von den Compositen erwähne ich goth. *faihufriks* und *faihugairns* habsüchtig, *feihugeigô* Habsucht, *faihuskula* Schuldner *faihuthraihns* Reichthum. Im Altn. bezeichnet *lausafê* freies Vieh so viel als bewegliches Eigenthum, altn. *qvikfê* = ags. *cwicfeoh* lebendiges Eigenthum, ist also kein Pleonasmus. Langobard. *faderfio* = ags. *fäderingfeoh* ist Vatergut. Das altfränkische *feod* (*feodum*, *feudum*) wird wol nichts als Viehbesitz bezeichnen, d. h. entweder Besitz an Vieh oder solchen Besitz, den man nur für das Vieh (zur Weide) benutzen darf, mit dem man aber sonst nicht frei schalten kann; der Begriff des Viehes tritt aber in dem Worte gewiss schon sehr früh zurück. Ganz ähnlich heisst das Wort *çardha* im Skr. nicht bloss Schar, Herde, wie im Deut-



und Slavischen, sondern abgeleitet auch Stärke oder Macht; hier halten also grade unsere Sprachen an dem älteren Begriffe fest.

Es wird weiter noch darauf zu achten sein, ob nicht mehrfach Wörter von der Bedeutung wie Füllen oder Kalb entweder von einzelnen Thierklassen ausgehn und sich verallgemeinern, oder sich von einer allgemeineren Bedeutung auf einzelne Thierklassen zurückziehn.

Die Uebertragung einzelner Wörter von einer Thierspecies auf die andere wird sich in Zukunft bei reicher gesammeltem und sauberer gesichtetem Material genauer beobachten lassen und Ergebnisse für Naturwissenschaft wie für Sprachwissenschaft liefern. Schafbock und Ziegenbock, Wolf und Fuchs, Hirsch, Reh, Rennthier und Elennthier sind solche Gruppen, auf die besonders zu achten ist. Unser Wort Biber soll im Sanskrit ein grosses Ichneumon, aber schon im Zend den *castor* bezeichnen.

Unter den Vögeln habe ich oben im Sprachschatz vier Gruppen verzeichnet, deren Stamm indogermanisch *kar, kra, gar, gra* lautet und die begrifflich nicht allzuweit von einander liegen, also gewiss mehrfach nicht ganz gleiche Bedeutung bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten gehabt haben, eben so wie zwei Gruppen, die auf ein *spar* oder *spra* zurückweisen. Auch die Tauben- und Taucherartigen Vögel gehn mannigfach in den Sprachen in einander über. Unser Wort für Ente (freilich eine Klasse von sehr vielen Species und noch mehr Varietäten) scheint in den asiatischen Sprachen einen ganz andern Wasservogel zu bedeuten, als in Europa.

Bei den Fischen ist sicher eine grosse Bedeutungsverschiebung vor sich gegangen, als die später nordeuropäischen Völker (Kelten, Slaven, Deutsche) die Stromsysteme der südlichen Meere verliessen und das Nordmeer mit seinen Nebenmeeren in Sicht bekamen. Eine sprachliche Ichthyologie der nordeuropäischen Völker (selbst mit Hinzunahme der Finnen) zusammenzustellen ist mir seit lange ein Lieblingsgedanke gewesen, an dessen Ausführung zu kommen ich wol kaum hoffen darf.

Manche Wörter, die niedere Thiere bezeichnen, schwanken noch jetzt in ihrem Sinne bei den verschiedenen Mundarten desselben Volkes, sogar zwischen so entfernten Thieren wie z. B. Krebs und Spinne sind; wie viel mehr ist das gewiss bei Völkern der Fall gewesen, die aus einem Faunagebiete in ein ganz anderes übertraten.

In Bezug auf die Menschenwelt gehört hierher der Ueber-

gang der Ureinwohner eines Landes in den Sinn von Riesen. Schon das altkymrische *traus* (homo ferus) stimmt zu altnord. *thurs* (gigas) u. s. w. und ist wol nichts als der Nachklang der Völker, von denen wir noch eine blasse Spur im griech. *Τυρσηνός* haben. Anderes der Art werden wir noch in jüngeren Sprachperioden finden.

Man wird schon in meinem obigen Sprachsatze und noch mehr in Zukunft mannigfache Belege für den Uebergang der Begriffe Kind, Knabe, Knecht so wie für die Bedeutungsschwankung in den Verwandtschaftsbezeichnungen des zweiten und dritten Grades finden, z. B. zwischen Neffe und Enkel, ebenso zwischen verschwägerten Personen derselben oder verschiedener Generationen. Aehnliches Erweitern oder Verengern findet sich bei den Begriffen für Familie, Stamm, Volk.

Auch das ist eine Bedeutungsverschiebung, wenn das Volk eines Landes sich ganz oder zum Theile ändert, der alte Volksname aber haften bleibt. Bei zunehmender Völkermischung werden Völkernamen von wirklich genealogischer Bedeutung geradezu eine Unmöglichkeit.

Ein Blick in das oben zusammengestellte Wörterverzeichnis zeigt Bedeutungsverschiebungen zwischen einzelnen Körpertheilen, z. B. zwischen Stirn und Brust, zwischen Kinn, Mund und Wange, Schädel und Hirn, Finger und Zehe, Har und Feder, endlich zwischen Nacken, Hals und Kehle. Das Skr. *kakša* bedeutet zunächst einen Gurt, dann wol im Allgemeinen die Verbindung am thierischen Körper, das Gelenk, im Lat. speciell das Hüftgelenk, im Deutschen dagegen das Kniegelenk, und auch dieses nur beim Pferde. Auch zwei Beispiele davon, dass die Bezeichnung eines Körpertheiles in einen ganz andern Sinn übergeht, müssen sehr alt sein. Ich denke dabei zunächst an unser Elle, wo der *Sina* des *Masses* sich aus dem des Unterarms vielleicht schon in den asiatischen Sprachen entwickelt hat. Wenn das lat. *cauda* noch den Körpertheil bezeichnet, das gael. *sgôd*, altsl. *skutü*, goth. *skauts* aber schon den Sinn von *extrema vestis* angenommen hat, so scheint die Verschiebung in der vierten meiner hypothetisch angenommenen Perioden vor sich gegangen zu sein.

Auch Pflanzenbezeichnungen werden schon in vor-slavogermanischer Periode in ihrem Sinne verändert worden sein, wie z. B. Eiche und Buche einander vertreten oder wie jetzt noch das Volk in den Benennungen von Fichte, Tanne und Kiefer oder von Flieder und Holander schwankt.

Schon in sehr alter Zeit mag sich für Weide neben der Bedeutung des Baumes die eines biegsamen Zweiges, für Korn neben

dem Sinne der zu zermalmenden Frucht die Bedeutung der ganzen Pflanze entwickelt haben. Die einzelnen Getreidearten ebenso wie die Zwiebelgewächse bilden hier noch ungelöste sprachlich-botanische Aufgaben. Unser Erbse scheint in den europäischen Sprachen dieselbe Pflanze und deren Frucht zu bezeichnen; wie der Vorgang zu denken ist, dass das skr. aravinda den Lotus bedeutet, vorausgesetzt, dass hier wirklich dasselbe Wort vorliegt, bleibt uns noch verborgen. Im Sanskrit bezeichnet kalama eine Art Reis; die europäischen Sprachen hatten, als die Völker aus der Zone dieser Pflanze hinausgerückt waren, für diese Bedeutung keine Verwendung mehr und übertrugen den Sinn auf den Stengel der Gräser.

Nicht auf die grosse Masse ähnlicher noch nicht zu lösender Fragen, sondern nur auf einzelnes möchte ich ferner hinweisen. Kamen die Völker von langer Wanderung zur Ruhe, so fing die feste Ansiedelung eine bedeutendere Rolle zu spielen und es lässt sich hier in dieser Periode auch eine Thätigkeit der Sprache erwarten. Unsere beiden Wörter Dorf und Bude sind mir in dieser Hinsicht anziehend, da sie beide erst in der vierten Periode in diese Begriffssphaere eingetreten zu sein scheinen. Das erstere hat im Lateinischen turba noch den Sinn einer Ansammlung von Menschen, im Keltischen, Litauischen, Deutschen schon die Bedeutung von vicus, das zweite bezeichnet im skr. bhâtis und im griech.  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$  das Sein an sich, fehlt im Italischen und erscheint dann in den drei nördlichen Sprachzweigen im Sinne eines Gebäudes wieder.

Das mit bhâtis gleich gebildete indogermanische dhâtis zeigt sich im skr. hiti und im griech.  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$  noch im Sinne von Setzung, geht aber schon im zend. dâiti in den Begriff von Machung über und dringt mit diesem in den slavogermanischen Sprachen durch; ganz parallel läuft die Begriffsverschiebung des dazu gehörigen Verbums dadhâmi,  $\epsilon\iota\theta\eta\mu\iota$ , thun.

Das vedische lôkas bezeichnet das Freie überhaupt, den Raum, die Welt, fehlt leider im Griechischen, erscheint dann aber im Lateinischen und Deutschen im Sinne von Wald, während es im Litauischen den benachbarten Sinn von Acker oder Feld annimmt.

Das altnord. meiss, ahd. meisa, lit. maiszas, altsl. méchü bedeuten verschiedene Behältnisse, namentlich einen Sack oder Korb, früher aber, wie aus den asiatischen Sprachen hervorgeht, ein Widderfell und den daraus gemachten Schlauch, zuerst wahrscheinlich den Widder überhaupt, welcher Sinn dem Worte im Sanskrit und Zend beiwohnt.

Die Entstehung abstracter Begriffe zu belauschen gewährt ein besonderes Interesse; sehr alt ist der abstracte Sinn in unserer Sitte, dem griech. ἔθος oder ἡθος; im skr. svadhâ herrscht noch der Sinn von Selbständigkeit und Willkür, und das führt auf eine uralte Zusammensetzung sva + dhâ, eigentlich das Selbstsetzen, das Zueigenmachen.

Bei den Adjectiven möchte ich zuerst darauf hinweisen, dass schon sehr früh der Acc. Sing. Neutr. adverbiale Bedeutung angenommen zu haben scheint; so im skr. madhuram lieblich, kâipram schnell, griech. μέγα, μικρόν, τάχῃ, lat. potissimum, primum, recens, facile, altsl. malo wenig, mnogo viel. Dazu gehört auch z. B. goth. filu, anderes der Art sehe man oben im Abschnitte über Wortbildung.

Ueber die sehr abgeblasste Bedeutung in dem letzten Theile der adjectiven Pronomina auf -drça, -liko, -leika, worin ein volles Adjectivum schon zu einem förmlichen Suffixe herabgesunken ist, wurde schon oben in dem Capitel über Zusammensetzung gesprochen.

Vergleicht man die Bedeutung der mit unserm leicht zusammengehörigen Wörter, so ergibt sich, dass sie von dem Begriffe des Schnellen, leicht Beweglichen ausgehn, dass aber bereits im Sanskrit der Sinn von levis oder parvus hinzutritt; noch das Griechische und Altirische hält wenigstens diese beiden Begriffe fest, während im Lituslavischen und Deutschen bloss noch der Sinn von levis bestehn bleibt.

In Bezug auf die Pronomina ist wenigstens die Frage aufzuwerfen, wie weit schon das Pronomen *sa* in seiner Bedeutungschwächung zum blossen Artikel während der voroslavogermanischen Zeit vorgeedrungen sein mag. Das Verschwinden desselben im Lateinischen, die Verwendung zum Nominativsuffix in allen indogermanischen Sprachen sprechen schon für eine früh anhebende und weitgehende Schwächung.

Am meisten frei von aller Bedeutungsverschiebung sind die Zahlwörter als die klarsten aller Begriffe.

Für die Verba mache ich zuerst die allgemeine Bemerkung, dass die alten Media, die im Sanskrit nur mediale Bedeutung haben, diese im Griechischen mit der passiven theilen, im Gothischen aber nur noch die letztere besitzen.

Die defective Conjugation, sowol die der Praeteritopraesentia als die das Verbum substantivum, erklärt sich grossentheils aus Begriffschwächung und dadurch eingetretener Unbrauchbarkeit der später verloren gegangenen Theile.

Die beiden Verba dadhâmi (pono) und dadâmi (do) scheinen

schon vor-slavogermanisch sehr in der Bedeutung in einander zu schwanken, namentlich in Folge der frühen Verallgemeinerung des Begriffes von *dadhâmi*, durch die es zum Hilfsverbum geeignet wird. Vgl. auch die lateinischen Composita auf *-do*, bei denen man oft nicht sicher ist, welches von beiden Verben vorliegt. Goth. *taujan* (*ποιεῖν*) könnte in Folge dessen vielleicht gradezu *dadâmi* sein. Doch hält sich die Form noch im Lituslavischen streng geschieden, was nur dadurch möglich ist, dass im Griech., Kelt., Lituslavischen und Deutschen das alte *dadâmi* die Neigung zur Vocalverdunkelung, *dadhâmi* zur Erhöhung hat.

Merkwürdig ist der mehrfach vorkommende Uebergang der Begriffe von theile, messe zu sehe, denke.

Lat. *seco* hat noch den alten Sinn, lit. *sekiu* schwankt, das deutsche *sehen* ist schon ganz verschoben. Noch viel früher verschiebt sich *V mâ* (messe) zu griech. *μέδομαι*, lat. *meditor*, goth. *môð*. Schon im Sanskrit nimmt dies *mâ* in der erweiterten Form *mâ* die geistige Bedeutung an. Unser Wort unterscheidet sich zwischen theilen, sehen und denken in der Mitte; vgl. auch lat. *cernere* mit seinen Verwandten. Unser *wissen* hat noch im griech. *εἶδον*, im lat. *video* und in den lituslavischen Wörtern die jedenfalls ältere Bedeutung des Sehens, während die jüngere geistige schon im Sanskrit vorherrscht, im Griech. sich in der Form *οἶδα* festsetzt und im Deutschen die alleinige bleibt.

Unser Sprachstamm hat bekanntlich einen grossen Ueberfluss an Verben der Bewegung; da ist es nun natürlich, ja nothwendig, dass diese im Laufe der Zeit in Bezug auf die verschiedene Specialisirung dieses Begriffes etwas durch einander gerathen. Ich führe hier einige Beispiele an, welche zeigen, dass die Bewegung an sich und die Erreichung des Zieles, die Bewegung von einem Orte und die nach demselben, die Bewegung durch äussern Antrieb und die aus innerer Veranlassung in einander überfliessen. Wenn das skr. *ṛnômi*, das griech. *ῥορνυμι* (oder *ἐλαύνω*), das goth. *rinnan* wirklich identisch sind, so sehn wir, wie die Lexica ausweisen, einen Uebergang der ersten angedeuteten Art, können aber aus Mangel an italischen, keltischen und lituslavischen Reflexen die Zeit dieses Vorganges nicht näher bestimmen. Skr. *patâmi* heisst fallen oder fliegen, griech. *πίπτω* das eine, *πέτομαι* das andere, lat. *peto* wird schon in eine ganz andere Sphaere hinübergeleitet, die in jedem Falle mehr das Ziel ins Auge fasst, und das goth. *finthan*, wenn es wirklich hiehergehört, bezieht sich nur auf das Ziel, nicht mehr aber auf die Art der Bewegung. Das skr. *gamâmi*, das griech. *βαίνω* und alle verwandten Formen bezeichnen

das Gehn, vom lat. *venio* ab bis zum goth. *q̄viman* und unserm kommen identificirt sich dagegen das sprechende Subject gewissermassen mit dem Ziele der Bewegung. Dem griech. *τρέχω*, dem goth. *thragjan* (laufen) scheint in der That, auch abgesehn vom lat. *traho*, der Begriff des Ziehens, der Veranlassung des Bewegens zu Grunde zu liegen. Wenn skr. *piparmi* hinüberbringen, erretten, fördern heisst, so geht dieser causative Begriff im griech. *πείρω*, noch mehr in dem denominativen *πορεύομαι* ganz verloren, das urdeutsche *faran* scheint völlig die ganz farblose Bewegung zu bezeichnen, die sich erst im Neuhochdeutschen wieder specialisirt hat.

Als Beispiele von reiner Vergeistigung des Sinnes stelle ich hier drei Verba zusammen, in denen wir den Begriff des Trostes aus dem der Speise, den der Angst aus dem des Druckes, den der Klage aus dem des Schlagens hervorgehn sehn. Dem gothischen *thrafstjan* trösten entspricht im Griech., soviel wir sehn, sowol *τρέφω* als *τέρω*, jenes mit rein sinnlicher, dieses schon mit geistiger Bedeutung; das skr. *tarpâmi* heisst sich sättigen, satt sein oder satt machen; merkwürdiger Weise steht auch das lit. *tarpstu* in dem Sinne von dick oder stark werden noch auf einem sehr alten Standpunkte. Was sich an das skr. *anghâmi* beengen, griech. *ἄγω* drücken, würgen anschliesst, seien es Nomina oder Verba, geht in sinnliche und geistige Bedeutung aus einander, so schon Lat. *angustus* neben *ango* wie in unserm Deutsch *enge* neben *Angst*; auch unanalarthe Formen wie griech. *ἄγομαι*, altir. *agathar* (*timet*), goth. *agjan*, *ôgjan* gehören zu derselben Gruppe. Im Griech. *πλήσσω* schlagen waltet noch die rein sinnliche Bedeutung, im lat. *plango* wehklagen schon die geistige; das Lituslavische theilt sich in beide, indem lit. *plaku* dem Griech., altsl. *plača* dem Lat. folgt; goth. *flékan* schliesst sich völlig an letzteres an.

Noch ein Paar vereinzelte Fälle. Das skr. *tôçê* heisst tröpfeln, spritzen, im griech. *τέγω*, lat. *tingo* benetzen modificirt sich schon etwas der Begriff, im goth. *thvahan* und was dazu gehört ist schon der Gedanke an Benetzung behufs der Reinigung mit dem Verbum unauflöslich verbunden. Das skr. *dr̥nâmi* heisst zerbersten, davon das Causativum *darajâmi* zerreißen, bersten machen; davon liegt unser *zerren* = reißen ziemlich weit ab; in der Mitte findet sich der Begriff des Schindens, so im griech., altsl. und lit. Worte; auch die älteren deutschen Sprachen haben die Bedeutung noch keineswegs in der Art fixirt wie wir. Wie die verwandten körperlichen Empfindungen in einander übergehn, davon ist das lehrreichste Beispiel skr. *plôçâmi* brennen; schon das Lat. modificirt die Be-

deutung in seinem prurio jucken (man denke an die Brennessel, urtica von uro); das deutsche frieren hat schon vom goth. frisa ab nur noch den Sinn der brennenden (auch unter Umständen förmliche Brandblasen hervorbringenden) Kälte. Ich habe alle diese Beispiele hieher gesetzt, weil der Beginn der Bedeutungsverschiebung in sehr alte Zeit fällt; zur Ruhe kommt diese Bewegung freilich oft erst in slavogermanischer oder gar erst in deutscher Zeit.

Unter den Partikeln sind hier vornehmlich die Praepositionen zu erwähnen. Dass sie durch Verblassen ihrer alten Bedeutung ihre adverbiale Selbständigkeit immer mehr verlieren, ist ein gemeinsamer Zug indogermanischer Sprachen, der sich auch in den deutschen Idiomen noch sehr spüren lässt.

In der einen Richtung führt dieser Vorgang zu einer engeren Verbindung der Praeposition mit dem Substantivum; es entsteht der Begriff und das Gefühl der Casusrektion, die immer starrer wird, wie sie z. B. im Lat. viel mehr Freiheit eingebüsst hat als im Griechischen oder Deutschen. Dieser Vorgang beginnt schon weit jenseits der Sonderexistenz der germanischen Sprachen. Er ist der Mörder der einst sauber geschiedenen Casusendungen, die freilich zum Theil selbst an ihrem Untergange Schuld sind. Das Altirische muss schon ganz früh den Dativ oder Ablativ durch die Praeposition *do* bezeichnen.

Nach der andern Seite schliesst sich die Praeposition in ihrer Unselbständigkeit enger an das Verbum an (als Adverbialpraeposition). Dieser Fortschritt ist zwar auch den indogermanischen Sprachen gemeinsam, scheint sich aber in den einzelnen erst nach ihrer Trennung mehr festgesetzt zu haben. Im ältesten Sprachschätze (s. oben) habe ich deshalb im Allgemeinen noch keine mit Praepositionen zusammengesetzten Verba als dem Germanischen und Ungermanischen gemeinsam aufgeführt.

So viel mag hier über die Bedeutungsverschiebung im engeren Sinne genügen. Ich würde hier noch einige Bemerkungen über die Volksetymologie anschliessen, jenen wunderbaren Vorgang in dem Leben der Sprachen, bei welchem hauptsächlich die Bedeutung der Wörter sich von Einfluss auf die Form zeigt, aber aus so alten Zeiten wollen sich noch keine Beispiele dafür ergeben; die Volksetymologie mag schon damals thätig gewesen sein, aber gewiss in beschränktem Masse, und dieses entzieht sich noch unserm Blicke.

In weiterer Auffassung hat aber die Begriffslehre sich noch auf zwei Dinge zu richten, die mit der Bedeutung im engsten Zusammenhange stehen und gewissermassen einen Hauch oder eine

bestimmte Schattirung über sie hinlagern; ich meine das Genus und den Accent.

Das Genus geht uns hier nicht in so weit an, als den einzelnen Wörtern ein bestimmtes Geschlecht schon im Gemeinindogermanischen beigelegt wurde, sondern nur in so weit, als dieses ursprüngliche Geschlecht sich im Laufe der Zeit geändert hat und in dieser geänderten Gestalt vom Deutschen übernommen worden ist. Hier ist vor allem ein merkwürdiger Fall, dass das skr. *gô*, griech. *βούς*, lat. *bos* noch generis communis sind, während das Lituslavische und Deutsche, wahrscheinlich auch das Keltische, dem Worte seine masculine Function völlig entziehen und es nur zur Bezeichnung des weiblichen Thieres verwenden, für das männliche aber ausschliesslich andere Wörter gebrauchen. In gewisser Art ähnlich, doch wieder verschieden, wird ein anderes Thier behandelt; die Maus nämlich ist im Skr. in den Formen *mûś* und *mûśa* männlich, als *mûśā* oder *mûśī* aber weiblich. Die Verschiedenheit der Form geht in den europäischen Sprachen unter, wirkt aber noch im Lateinischen so weit nach, dass hier noch das Femininum neben dem häufigeren Masculinum gilt, während das Griech. nur das letztere kennt. Leider fehlt uns auch dieses Wort im Keltischen, die slavischen und deutschen Sprachen zeigen bereits überall bloss das Femininum, das aber in epicoener Weise für beide Geschlechter gilt; Grimm hält die Kleinheit und Furchtsamkeit des Thieres für den Grund zur Wahl dieses Geschlechts.

Von Fällen dieser Art abgesehn, wo die Sprache eine ursprüngliche Freiheit in der Wahl des Geschlechtes später einbüsst, sind nur sechs Klassen von Genusverschiebungen möglich, nämlich Masc.: Fem., Masc.: Neutr., Fem.: Masc., Fem.: Ntr., Ntr.: Masc. und Ntr.:Fem. Diese sechs Fälle hätten wir hier nach einander zu behandeln und werden auch wol in der Betrachtung späterer Sprachperioden so verfahren; für diese alte Zeit aber mangelt uns der Stoff. Die Sprachen sind nämlich in dem Festhalten des ursprünglichen Geschlechtes ausserordentlich beharrlich, und wenn einmal eine einzelne von ihnen aus der Bahn weicht, so geschieht das gewiss erst in einer Periode, wo diese Sprache schon vollkommen ihren eigenen Weg geht. Unter allen den im zweiten Abschnitte verzeichneten Substantiven sind es nur drei, bei denen ich eine Genusverschiebung in vorlavogermanischer Zeit für möglich, keineswegs für gewiss halte. Zuerst das Skr. *gala* die Kehle, wo das Masc. gilt, während hier das lat. und deutsche Wort weiblich sind; wer bürgt aber dafür, dass nicht vielmehr das Skr. ausgewichen ist, d. h. dass es ein indogermanisch vielleicht vorhanden gewesenes



galá aufgegeben hat? Zweitens das skr. nábhīa Nabel, welches Neutrum ist, während meines Wissens in allen europäischen Sprachen männliches Geschlecht gilt; ein eben so unsicherer Fall. Drittens die Feminina ahd. undea, lat. unda, griech. (ἄλοσ-)υδνα, von denen es doch aber keineswegs sicher ist, ob sie so ganz unmittelbar das skr. Neutrum uda oder udan reflectiren; sie gehören vielleicht näher zum Adj. udna, unna benetzt. Genug, das Genus giebt uns nur ausserordentlich dürftige Gelegenheit zur Beobachtung uralter sprachgeschichtlicher Ereignisse. Nicht auf einzelne Worte, sondern auf eine ganze Ableitungsklasse bezieht sich die Wahrnehmung, dass die Abstracte auf -tu im Skr. und Gr. Feminina, im Lat. und Goth. Masculina sind.

In Bezug endlich auf den Accent sind wir hier unvermögend Beobachtungen mitzuthemen, da uns derselbe nicht für das Urdeutsche, noch weniger für das Slavogermanische überliefert ist, uns also der Boden der Vergleichung fehlt. Was wir kennen, ist einerseits der Zustand des indischen und griechischen Accents, deren überraschende Aehnlichkeit uns in vielen Punkten auf den im ungetheilten Indogermanischen herrschend gewesenen Zustand einen Schluss ziehn lässt, andererseits der logische Accent in den germanischen Sprachen. Zwischen beiden haben wir natürlich Zwischenstufen anzunehmen, doch wann und in welchem Masse diese eingetreten sind bleibt noch unsicher. Für den verhältnissmässig frühen Eintritt des logischen Accents hat man angeführt, dass er grade die Veranlassung zu der im Slavogermanischen und Urdeutschen stattfindenden starken Beeinträchtigung der Auslaute zu sein scheine; damit verträgt sich aber schlecht die Wahrnehmung, dass noch bis auf den heutigen Tag im Litauischen und Russischen freier, durch die Wurzelsylbe nicht gebundener Accent herrscht.

## Sechster Abschnitt.

### Syntax.

In diesem ersten Buche haben wir es nur scheinbar mit Sprachen zu thun gehabt, die uns in den verschiedenen Literaturen klar vorliegen; in Wahrheit handelten wir von vorhistorischen, nur hypothetisch erschlossenen Sprachen, an deren Stelle wir allerdings mit ihren bekannten jüngeren Abbildern zu rechnen hatten. Auf so beschaffenem Gebiete ist es nun gradezu unmöglich von syntaktischen Vorgängen mit Sicherheit zu reden, da sich diese unserm

Blöcke völlig entziehn. Wir dürfen nur ahnen, wie z. B. der Gebrauch der Praepositionen gegenüber den blossen Casus zunahm, wie die Gliederung der Sätze sich allmählich weiter bildete und verfeinerte, wie Relativconstructions einen immer grösseren Umfang annehmen und dergleichen mehr. Aber solche Dinge betreffen mehr den Geist der Sprachen als ihren Körper, und die geistige innere Verwandtschaft steht oft im Widerspruche mit der äussern historisch-genealogischen. Wem ist es nicht schon aufgefallen, dass das Griechische, welches dem Deutschen genealogisch sicher ferner steht als dem Latein, sich jenem in solchen Dingen oft weit mehr nähert als diesem, so dass es mitunter scheint, als habe das Deutsche griechischen Geist in einem mehr römischen Körper. So stimmt z. B. die Rection der Praepositionen im Griechischen mehr zum Deutschen als zum Latein, in der Häufung der Negationen weicht das Griech. und Deutsche vom Latein ab u. dgl. m.

Trotz alle dem mögen hier einige Bemerkungen ihre Stelle finden, bloss um zu ihrer Erweiterung und Vermehrung für die Zukunft aufzufordern.

(Substant. und Adj.). Wenn wir sehn, wie im Altirischen die Adjectiva den Substantiven nachgesetzt werden, wie dies auch im Lateinischen die eigentliche Regel bildet, so werden wir annehmen dürfen, dass diese Stellung auch bis aufs Urdeutsche herab die gewöhnlichste gewesen sei, die erst später aufgegeben wurde. Es ist zu erwarten, dass weitere Forschungen uns hier noch auf gewisse Vorgänge in vorskavogermanischer Zeit werden schliessen lassen.

(Artikel und Subst.). Wir wissen, dass der Gebrauch des Artikels mit der Verblässung der Flexion immer zunimmt; Eigennamen sind es, die am meisten des Artikels entbehren können, da bei ihnen der Begriff des Einzelnen, Besondern am wenigsten braucht hervorgehoben zu werden. Mit den andern bekannteren Sprachen stimmt hierin namentlich auch das Altirische.

(Verbum und Substant.). Es wird darauf zu achten sein, dass die Sprachen öfters darin übereinstimmen, wenn gewisse Verbalbegriffe einen für uns auffallenden, in der ursprünglichen Färbung jener Begriffe aber gewiss begründeten Casus regieren. Wir zwar verwenden denselben Accusativ bei den Verben, die das Erfassen mit dem Ohre oder mit dem Munde bezeichnen, wie bei denen, die das Nehmen mit der Hand ausdrücken; das ist jedoch nicht immer so gewesen. So beim Begriffe des Hörens; schon im Skr. heisst die Wurzel *çra* mit dem Genetiv *auscultare*, *aures dare*; *ἀκούω* *ἀκούετε*; u. dgl. ist im Griech. ja ganz gewöhnlich; lit. *klausyti* mit

dem Gen. heisst gehorchen; im Heliand begegnet viermal hōrian mit dem Gen., auch mhd. heisst es: swīge sô lange dīner wort, went du des anderen gehōrt. Eben so beim Begriffe des Trinkens; Wurzel pā hat im Skr. bald Accus. bald Gen. bei sich; Homer sagt *πίνεν οἴνωιο*, doch gilt daneben auch der Accus.; lit. heisst es gerriu wandens; im Heliand drinkan thes wines.

(Verbum und Pronomen). Da das alte Medium, wenn auch noch trümmerhaft bis ins Deutsche hinein erhalten, doch schon in der dritten Periode (diesseits des Griechischen) verkümmert sein muss, so bildet sich eine Verbindung des Activums mit dem Pron. reflexivum als Ersatz dafür, und zwar so, dass dieses sich zugleich das mich und dich vertritt. Am losesten erscheint diese Verbindung im Altslav., wo das *se* noch getrennt vom Verbum geschrieben wird, desgleichen im Altpreuss., wo noch der volle Accusativ *sten, stn* hinter das Verbum gesetzt wird. Im Russischen wird das Pronomen schon mit dem Verbum zusammengeschrieben, äussert aber hier keinen lautlichen Einfluss. Im Lettischen und Litauischen sehn wir -si, -s schon zum reinen Suffixe herabgesunken, doch ist hier noch ein Sprachgefühl von seiner Entstehung vorhanden, da es zuweilen in zusammengesetzten Verben nicht suffigiert, sondern infigiert wird, z. B. ap-si-aunu ich bekleide mich. Im Lat. und Keltischen zeigt die Verwandlung des *s* in *r*, dass jedes Bewusstsein von der Selbständigkeit dieses Elementes verloren ist; nun erst konnten diese Formen zugleich die Bedeutung des Passivums mit annehmen. Im Gothischen ist diese Bildung verschwunden, jedoch im Altnordischen, wenn auch in etwas anderer Gestalt, noch erhalten; dort wird darüber näher gehandelt werden.

(Praeposit. und Substant.). In einer Geschichte von der Rection der Praepositionen, die freilich ohne grosse Vorarbeiten nicht möglich ist, zu welcher aber besonders Pott die schätzbarsten Materialien geliefert hat, wird namentlich der Gesichtspunkt festzuhalten sein, dass die mit dem Genetiv verbundenen Praepositionen mehr zu einer substantivischen Natur, die mit andern Casus construirten mehr zu einer verbalen hinneigen. Auch die Freiheit der Praepositionen in der Auswahl verschiedener Casus im Gegensatz zur schematischen Verknöcherung dieses Verhältnisses giebt historische Momente von Wichtigkeit.

(Praeposit. und Verbum). In einem merkwürdigen, denjenigen Sprachen, welche bei den drei ersten Perioden in Betracht kommen, noch unbekanntem Gebrauche stimmt das Deutsche mit dem Keltischen, nämlich in dem Gebrauche der Praepositionen vor dem Infinitiv. Das Altirische verwendet so die Praeposition *do*

(dofulung ad tolerandum, dodul ad patiendum), das Goth. sein *du*, das hier oft ganz pleonastisch steht, das Altn. sein *at* u. s. w. In den deutschen Sprachen nimmt dieser Gebrauch immer mehr zu; verwenden doch die Engländer ihr *to* in der Grammatik gradezu, um das Verbum vom gleichlautenden Substantivum (*love, to love*) zu unterscheiden. In den lituslavischen Sprachen ist dieser Gebrauch im Ganzen unbekannt, doch mag bemerkt werden, dass im heutigen Bulgarischen *da* mit dem Indicativ gradezu für den Infinitiv gebraucht wird.

Abhängige Sätze sind in dieser Periode der Sprache gewiss nur in sehr beschränktem Masse gebildet worden; die Armuth an Conjunctionen im Sprachsatze deutete darauf hin. Relativsätze werden wol die ältesten Nebensätze sein, und auch sie haben wol noch einen sehr selbständigen Charakter gehabt.

Syntax ist im Wesentlichen Unterwerfung des natürlichen Elementes der Sprache durch den Geist, daher wird bei sehr alten Sprachperioden überhaupt von Syntax in geringerem Masse geredet werden können.

## Siebenter Abschnitt.

### Einfluss fremder Sprachen.

Auch hier können für jetzt nur wenige Bemerkungen hergesetzt werden, gleichsam als Merkzeichen dessen, was einst bei weiter vorgeschrittener Wissenschaft hier seine Stelle zu finden hat.

Wie das Indogermanische geographisch in der Mitte zwischen dem semitischen und finnischen Sprachstamme liegt, so auch in mannigfacher Hinsicht nach seiner sprachlichen Gestaltung. Wir heben hier einige dieser Punkte hervor.

Das semitische Vocalsystem scheint sich sehr langsam entwickelt, das des finnischen Stammes überraschend früh entfaltet zu haben.

Im Semitischen herrscht eine grosse Vorliebe für weiche Consonanten (*j, v, h, Spir. lenis, Aju*), im Finnischen für harte.

Das Semitische hat eine reiche Abstufung verschiedener Aspiraten, das Finnische kennt wie alle verwandten Sprachen keine Aspiraten, selbst *f* wird im Finnischen wie im Mongolischen durch *v* vertreten.

Im Semitischen ist der Consonant völlig allein herrschend, der Vocal dienend, daher dieser ausserordentlich wandelbar, die Wurzel

daher äusserst vielgestaltig; im finnischen Sprachstamme (auch im Ungarischen, Türkischen, Mongolischen und Mandschu) ist Vocal und Consonant gleichberechtigt, die Wurzel daher starr und unveränderlich, Umlaut und Ablaut fehlen ihr ganz, wogegen der Einfluss ihres Vocals auf das ganze Wort ein so ausserordentlicher ist, dass hierin das wunderbare Gesetz der Vocalharmonie begründet liegt.

Im Finnischen gibt es keine Praefixe, im Semitischen dienen sie sogar als flexivische Hülfsmittel bei der Conjugation.

Der semitische Wortschatz geht im Wesentlichen vom Verbum aus, während das finnische Verbum in viel grösserem Masse als Denominativum erscheint.

Im finnischen Stamme ist die Declination ausserordentlich entwickelt, das Finnische hat funfzehn Casus, das Ungarische zwanzig; im Semitischen ist sie dagegen verkümmert oder unentwickelt.

Im Finnischen gibt es keine Bezeichnung des Geschlechts, im Semitischen sogar bei den Personalendungen der Conjugation.

Die semitischen Sprachen entfernen sich in ihrer historischen Entwicklung nicht sehr weit von einander, die finnischen werden in äusserst wichtigen Punkten einander ganz unähnlich. Die Existenz eines semitischen Sprachstammes ist daher eine sehr alte Entdeckung, die eines finnischen erst ein Ergebniss der neuesten Zeit.

Wenn nun in allen diesen und noch einigen andern Punkten das Indogermanische in der Mitte steht zwischen dem finnischen und dem semitischen Sprachstamme und sich bald dem einen bald dem andern mehr anschliesst, so ist das eine höchst auffallende Erscheinung. Diese Erscheinung zu erklären bieten sich zunächst drei falsche Wege dar; erstens könnte man sie für reinen Zufall, für blosser Täuschung halten, zweitens in ihr eine Folge der klimatischen und geographischen Verhältnisse sehn, drittens hierin äussere Einwirkungen erblicken; es liegt auf der Hand, dass alle drei Annahmen nicht im Entferntesten zu der geforderten Erklärung genügen. Da bleibt denn nur eine vierte Annahme, nämlich die, dass wirklich alle drei Sprachstämme sich aus einer ursprünglichen Einheit heraus entwickelt haben. Es ist aber eine solche Annahme in der That von hoher Wahrscheinlichkeit; näher ist darauf H. Ewald eingegangen in seiner Abhandlung „Ueber den Zusammenhang des Nordischen (Türkischen), Mittelländischen, Semitischen und Koptischen Sprachstammes“ im 10. Bande der Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen (1862).

Bei solcher ursprünglichen, wenn auch sehr weit zurück liegenden Einheit ist es doppelt schwer, bis jetzt fast unmöglich, eine

directe Einwirkung beider Sprachstämme auf den unsrigen aufzuspüren. Spätere Einwirkungen zwar sind leichter zu erkennen, wie z. B. das Armenische, eine entschieden indogermanische Sprache, solche sogar von beiden Seiten empfangen hat; aber hier handelt es sich um Vorgänge aus uralter Zeit.

Was zunächst das Semitische anlangt, so muss sein directer Einfluss auf diejenigen Sprachen, aus welchen sich nachher das Deutsche entwickelt hat, bereits sehr früh aufgehört haben; ihn können wir uns nur noch in Asien, nicht mehr in Europa denken. Ein einziges Wort des oben mitgetheilten Sprachschatzes, das für Esel, woran das Sanskrit keinen Theil mehr hat, regte in uns die Frage an, ob wir hier etwa ein semitisches Fremdwort (hebr. *athôn*) vor uns haben. Wenn aber unsere Vocalsteigerung und Vocalschwächung, ja das ganze Ablautssystem über unsern Sprachstamm eine Färbung legt, die wie ein Hauch von semitischem Wesen aussieht, so mag das auf Zufall, vielleicht aber auch auf jener ursprünglichen Einheit beruhen.

Ganz anders das Finnische. Sein Einfluss mag auch in unendlich früher Zeit begonnen haben, scheint aber wesentlich erst in der vierten Periode von Bedeutung zu werden. Das Aufgeben der alten Aspiraten im Keltischen, Lituslavischen und Deutschen sieht in der That völlig finnisch aus und mag durch das Betreten finnischen Bodens hervorgerufen sein. Merkwürdig ist, dass das Altirische, wie Zeuss gramm. Celt. S. 8 näher darthut, viele Beispiele der finnischen Vocalharmonie, d. h. des Einflusses der Wurzelvocale auf die der Endungen aufweist; das ist höchst wahrscheinlich ein Einfluss, der sich in weit östlicheren Wohnsitzen der Kelten, als wir sie kennen, zuerst geltend gemacht hat. Diesem finnischen Einflusse, der hier nur angedeutet werden konnte, werden wir in späteren Sprachperioden noch viel deutlicher begegnen.

Im Ganzen ist der Einfluss, den das Indogermanische von seinen Nachbarstämmen empfangen, viel geringer als den es ausgeübt hat. Vom Finnischen ist das für spätere Zeiten bekannt. In Bezug aber auf das Semitische, das wir schon von jetzt ab aus dem Auge verlieren, erwähne ich hier das Buch von J. G. Müller die Semiten in ihrem Verhältnisse zu Chamiten und Japhetiten (Gotha 1872). Bestätigt sich die hier aufgestellte Hypothese, so sind die Semiten nichts weiter als chamitisirte Indogermanen und das wäre eine Thatsache von unendlich weitgehender Bedeutung. So viel für diesmal von Turan, Iran und Aram.

**Zweites Buch.**  
**Die slavogermanische Zeit.**





Ehe wir die zweite Periode, die der slavogermanischen Einheit betrachten, müssen wir uns doch noch einmal recht ernstlich fragen, ob es wirklich eine solche Periode gegeben hat. Was uns daran irre machen könnte, sind gewisse nähere Berührungen des Deutschen mit dem Keltischen, so wie eben solche auffallende Hineinigungen des Lituslavischen zum Eranischen. Wie erklären sich diese näheren Beziehungen gegenüber den eben so unleugbaren zwischen Deutschem und Lituslavischem? wie erklärt sich diese von mir schon früher (Kuhns Zeitschr. XVIII, 163) sogenannte Ancipität? Ich sehe dafür, die Existenz einer slavogermanischen Periode als sicher angenommen, zwei Hypothesen, deren eine sich bestätigen muss, als Erklärungsgründe an.

Erstens: die Periode der slavogermanischen Einheit liegt in einer unendlich frühen Zeit und ihr geographischer Schauplatz auf einem sehr beschränkten Bezirke des inneren Asiens. Mit andern Worten: das spätere Indische, Eranische, Griechische, Italische, Keltische, Lituslavische, Deutsche, so wie die übrigen für uns verschwundenen Sprachzweige waren bereits auf engem Raume leise von einander gesonderte Mundarten, die noch stets mit einander in enger Berührung standen und vielfach gemeinsame Schicksale hatten. Nicht durch Auswanderung in weite Fernen haben sich diese Sprachen gesondert, sondern durch Dialektbildung haben sich diese Volksstämme einander entfremdet und erst in Folge dieser Entfremdung haben sie ihre weiteren Wanderungen angetreten.

Oder zweitens: Die Slavogermanen rückten als eine geschlossene Einheit noch bis nach Europa hinein; dort trennten sie sich dadurch, dass der eine Theil, die späteren Deutschen, sich über einen Theil des keltischen Gebietes erobernd verbreitete und dadurch von keltischem Wesen tief berührt wurde, während der andere Theil, die späteren Slaven, von nachrückenden Eraniern gedrängt und wol auch unterworfen wurde, jedoch die Kraft hatte diese Eranier sich zu assimiliren, so dass die Slaven zwar eranischem Einflusse, aber nicht vollständiger Eranisirung unterlagen.

Welche dieser beiden Hypothesen ist die richtige? Ich muss gestehn, dass ich schon oft zwischen der einen und der andern

geschwankt habe, erst die Zukunft kann hier entscheiden. Eine slavogermanische Einheit aber bleibt bei beiden bestehen und ich glaube deshalb getrost mich diesem zweiten Buche zuwenden zu können. Vorauszusenden sind nur noch einige Bemerkungen über die Entstehung der Erkenntniss von der näheren Zusammengehörigkeit der deutschen und lituslavischen Sprachen.

Von der Zeit an, zu welcher die ursprüngliche Einheit aller indogermanischen Sprachen durch Bopp unwiderleglich bewiesen wurde, dauerte es noch dreissig Jahre, bis man die nähere Verwandtschaft des Deutschen und Lituslavischen erkannte. Bopp hat bis an seinen Tod (1867) diese Erkenntniss nicht gewonnen; ihm ist das Slavische erst verhältnissmässig spät aus dem asiatischen Zweige abgesondert; man sehe seine vergleichende Grammatik, zweite Aufl. S. 39, ebendasselbst auch die Vorrede S. 20; vgl. Kuhns und Schleichers Beiträge I, 109. Auch sein nächster Schüler Pott nimmt bis auf die neueste Zeit von dieser Erkenntniss keine Notiz; er vermeidet überhaupt alle Berührung der Chronologie in den Sprachtrennungen; nur an der längeren und engeren Beziehung des Lateinischen zum Griechischen so wie der lettischen Sprachen zum Slavischen hält er fest. Andere hervorragende Forscher, die ursprünglich auf dem Boppschen Standpunkte standen, haben sich später der neueren Ansicht angeschlossen; so z. B. Kuhn, der noch 1850 in Webers indischen Studien Band I, 324 vermuthet, „dass die slavischen Sprachen mit der indischen oder wahrscheinlich noch mit dem Zend und der persischen längere Zeit in Verbindung geblieben sind als mit den übrigen indogermanischen“, während er a. 1856 (Zeitschr. V, 213) schon einen Satz mit den Worten anhebt: „da nun die deutschen Sprachen mit den slavischen in einer engeren Verbindung stehn als mit den übrigen indogermanischen“.

Der eigentliche Entdecker der grossen Wahrheit von der slavogermanischen Spracheinheit ist Jacob Grimm. In seiner Geschichte der deutschen Sprache (a. 1848), diesem kühnen und mehr als kühnen Werke, lesen wir S. 1030: unsere deutsche Sprache schliesst sich demnach, und das ist aller meiner Forschungen Ergebniss, leiblich zunächst an die slav. und lit. an“. Was Grimms genialer Blick schaute, hat besonders Schleichers anatomischer Sinn im Einzelnen ausgeführt. In seiner Formenlehre der kirchenslawischen Sprache (1852) S. 4 heisst es: „der lettisch-slavischen Familie räumlich und sprachlich zunächst steht die germanische“ und in demselben Jahre hält er in Kuhns Zeitschr. I, 141 die nahe Zusammengehörigkeit beider Familien für unwiderleglich. Seitdem sind seine Schriften voll von diesem Gegenstande; so lesen wir 1855 (Kuhns Zeit-

schrift IV, 187), „dass das Deutsche dem Slavischen und Litauischen am nächsten stehe und mit diesen Sprachen ein grösseres Ganze bilde, ist ein anerkanntes und unbestreitbares Ergebniss der neueren Sprachwissenschaft“; 1858 theilt er in den Beiträgen I, 11 ff. mehreres Einzelne über das Slavisch-Deutsche mit. Wenn Lottner a. 1858 (Kuhns Zeitschr. VII, 24; ähnlich VII, 193) sich äussert: „diesem Paare [slavisch und lettisch] reibt sich, wenn auch entfernter, die germanische Familie an, wie dies von Grimm und Schleicher evident dargethan ist“, so sind ihm dann Viele in ganz ähnlichen Aussprüchen gefolgt und haben diese von verschiedenen Seiten her begründet, während ein erheblicher Widerspruch sich nirgends erhoben hat. Doch fehlte es bisher noch immer an einer zusammenfassenden Darstellung aller der Punkte, auf welchen die nähere Stellung der Deutschen zum Lituslavischen beruht.

Es war daher recht an der Zeit, dass im Jahre 1871 die fürstlich Jablonowskische Gesellschaft zu Leipzig für das Jahr 1874 als Preisaufgabe stellte „eine eingehende Erforschung des besondern Verhältnisses, in welchen innerhalb der indogermanischen Gemeinschaft die Sprachen der litauisch-slavischen Gruppe zu den germanischen stehen.“

Es trifft sich, dass ich meinem längst gefassten Plane gemäss grade während der Zeit, dass vielleicht einer oder mehrere Bewerber um jenen Preis in der Arbeit sind, in diesem meinem zweiten Buche denselben Gegenstand behandle, nur mit dem Unterschiede, dass bei mir die deutsche Gruppe im Vordergrunde steht, die lituslavische nur Mittel zum Zweck ist. Auch die Form wird bei mir eine andere sein müssen als bei den Bewerbern um jene Preisaufgabe; ich werde vielfach kürzer sein können als sie, da manches, was sie mit behandeln müssen, bei mir theils in dem grundlegenden ersten, theils in dem weiterbauenden dritten Buche seine Stelle finden muss. Wenn, wie ich hoffe, diese Zeilen vor dem Schlusstermine für die Ablieferung jener Preisarbeiten in den Händen des Publikums sind, so wird meine Arbeit den Preisbewerbern zum Theil nützen, zum Theil schaden, während ich keinesfalls von ihnen Nutzen haben kann; für die Wissenschaft kann eine so vermehrte Concurrenz nur von Vortheil sein.

Die Anordnung des Folgenden läuft ganz der des ersten Buches parallel, nur mit dem Unterschiede, dass öfters die geringere Reichhaltigkeit des Stoffes die Spaltung in viele Unterabtheilungen überflüssig macht. Diese geringere Reichhaltigkeit hat aber ihren Grund sicher darin, dass diese slavogermanische Periode im Verhältnisse

zu den ungeheuern Zeiträumen, über die sich das erste Buch zu erstrecken hatte, eine geringe Dauer besass.

Eine besondere Schwierigkeit des im Folgenden zu behandelnden Stoffes erwächst daraus, dass die ursprüngliche Einheit beider Sprachfamilien öfters sehr schwer zu scheiden ist von den späteren Wiederberührungen, auf die wir an ihrem Orte zu sprechen kommen. Auch aus dem Umstande erwachsen öfters grosse Unsicherheiten, dass namentlich gewisse Lautveränderungen weniger an den Sprachen als an den Landschaften zu haften scheinen und sich dadurch erklären. Germanen und Slaven (namentlich Litauer) haben aber zum Theil nach einander dieselben Gegenden bewohnt und das wird im Folgenden mehrfach in Anschlag zu bringen sein. Nicht jede Uebereinstimmung ist also ein Zeuge von näherer Einheit.

## Erster Abschnitt.

### Die Laute.

Die erste Frage ist hier die, ob das alte Lautsystem sich in der slavogermanischen Periode verändert habe. Diese Frage ist misslich, denn im Allgemeinen dürfen wir die Lehre von der Zeit, in welcher neue Laute in die Sprache eingeführt wurden, noch kaum anrühren, am wenigsten bei den Vocalen, die weniger selbständiges Wesen gegen einander haben als die Consonanten. Ein Laut, den man wol für einen speciell slavogermanischen anzusehn hat, ist der Diphthong *tu*. Dass er schon dem Urkeltischen angehört habe, bezweifelt Zeuss gramm. Celt. S. 3; in altgallischen Namen kommt *tu* gar nicht, *eu* freilich ziemlich häufig vor. Dieses slavogermanische *tu* wurde durch das Fortschreiten der schon im ersten Buche behandelten Schwächungen des alten *a* hervorgerufen, welche nun nicht bloss das selbständige, sondern auch das im Diphthongen *au* an folgendes *u* gebundene *a* ergriffen. Als Beispiele, in denen sich ein schon slavogermanisches *tu* zu ergeben scheint, erwähne ich goth. *liubs* (*carus*) neben altsl. *ljubü*, *ljubiti*, woher das lit. *liubyju* erst entlehnt zu sein scheint; ferner ahd. *liut* (*populus*) u. s. w. neben altsl. *ljudü*, wo freilich das lett. *laudis* noch den ungeschwächten Diphthongen bewahrt; dann goth. *siujan* (*suere*) neben lit. *siuvu*. Doch sind solche Parallelen im Ganzen selten und die Fälle viel häufiger, in denen dem Deutschen *tu* ein

lituslavisches *u* (*y*) gegenübersteht; das ältere *au* ist im Slavischen untergegangen.

Einen neuen Consonanten hat die slavogermanische Sprache nicht erzeugt; in Folge dessen ist die lituslavische Gruppe auch dem *h*, zum Theil noch bis auf unsere Zeit, fremd geblieben.

#### Vocale selbständig.

Zuvörderst ist zu bemerken, dass die Schwächungen des alten *a*, die wir im ersten Buche (S. 10) besprochen, noch etwas weiter sich ausgedehnt haben. So z. B. in lat. *apro*: altsl. *vepři*, goth. *\*ibrus* oder *\*ibrs* (fehlt lit.); eben so wird *a*:*i* im Nom. Sing. der starken Adjectiva, wo dem ursprünglichen *-jas* im Lit. *-is*, im Lett. *-is* und *-jis* entspricht; im Urdeutschen galt hier auch jedenfalls *-jis*, welches freilich in den einzelnen deutschen Sprachen eben so wie im Altsl. nicht mehr zu erkennen ist.

Meistens entwickelt sich aber hier aus dem geschwächten Vocale eine neue Steigerung oder es erfolgt der von Schleicher so genannte Uebergang aus der A-Reihe in die I-Reihe. Doch scheint es, dass dieser Vorgang kaum jemals mit Bestimmtheit schon der slavogermanischen Periode zuzuschreiben ist, da hier in den einzelnen Fällen kaum das Deutsche, Slavische und die lettischen Sprachen zusammenstimmen. Die folgenden Beispiele zeigen zunächst den alten, dann den geschwächten Vocal, endlich die gesteigerte Schwächung:

Skr. *vâtara* (Wind): ahd. *wetar*: altsl. *větrü*.

Gr. *καθαρός*, alkymr. *cahr*: lit. *gėdras*, ahd. *haitar*.

Skr. *raghu*, gr. *ἔλαχϋ*: altsl. *ligükü*: goth. *leihts* (ausserhalb der Reihe liegen lat. *levi* und altir. *lu*).

Skr. *V grabh*, altsl. *grabiti*: lit. *grėbiu*, goth. *greipa*.

Skr. *dala*, gadhel. *dála*, lit. *dalıs*: altsl. *dělu*, goth. *dails*.

Indog. *V man*, skr. *manjē* u. s. w.: lit. *minu*: altsl. *měnitı*, ahd. *meinan* (meinen).

In den einzelnen Sprachen wirkt diese Steigerung des geschwächten *a* noch weiter fort; vgl. altsl. *istakati effundere*: *istėkati effluere*, *pogreba* (= goth. *graba*): *pogrėhati sepelire*. Ueber das Lettische in dieser Beziehung handelt ausführlich Bielenstein I (1863) S. 124 ff. Deutsche Fälle der Art gehören ins dritte Buch.

Die oben (S. 19) erwähnte verdunkelnde Schwächung stimmt selten im Deutschen und Slavischen zusammen; ich erwähne das negirende Praefix, welches indogermanisch, skr., griech., altir. *an-* (lat. *in-*), dagegen altsl. *u-*, goth. *un-* lautet. Im Altsl. freilich ist diese Verdunkelung unendlich häufig.

Dagegen tritt die Verdunkelung des langen *a* schon öfters in vordeutscher Zeit ein; es entsteht aber hier nicht etwa *û*, sondern ein *ô*, welches freilich von dem alten aus *au* entsprungenen *ô* wol zu scheiden ist. Dieser Uebergang von *â*:*ô* ist seiner Natürlichkeit wegen öfters in denselben Sprachen nach ihrer Trennung eingetreten, vgl. z. B. griech. *ἔθῶγα* aus *ἔγγυμ*. Das Deutsche stimmt hierin weniger zum Slavischen und Lettischen als zum Litauischen, wo *aa* immer = *ô* ist (vgl. Schleicher Compendium der vergleichenden Grammatik S. 144; litauische Gramm. S. 62), so z. B. lit. *žadas* Sprache: *žôdis* Wort, *platus* breit: *plôtis* Breite, *labas* gut: *lôbis* Reichthum. Doch ist auch hier noch manches nicht der slavogermanischen Periode zuzuschreiben; ich erinnere z. B. an den Nom. Plur. der *a*-Stämme wie lit. fem. *rankôs* (Msc. -ai), goth. fem. *gibôs*, auch msc. *vulfôs*, alts. eben so *biscopôs*, *bergôs* u. s. w. neben -*âs*; vgl. Kelle vergleichende Grammatik Bd. I (a. 1863) S. 64; doch ags. -*âs*, altn. -*ar* zeigen den späteren Eintritt dieses Ueberganges. Auch das Fremdwort *Rumôneis* (Romani) ist wol nur speciell gothisch.

Dagegen scheint der Vorgang schon vorurdeutsch zu sein in mehreren Wörtern. So hat das urdeutsche *môdar*, ahd. *muotar* (*mater*) eben so wie *brôthar* überall ein *â*, nur im Lit. ein *ô*; eben so entspricht dem altn. *stôð* Stute noch im Altsl. ein *stado*, *stadi*, aber im Lit. ein *stôdas*. Zum ahd. *huosto* *huostôn* (*tussis* *tussire*), gehört das lit. *kosu*, während indog. *kâs*, altsl. *kašili*, lett. *kâsêt* sich davon sondern. Etwas anders steht es mit dem urdeutschen *bôka*, ahd. *buohha* (*fagus*), wo nur im altsl. *bouk*, sonst aber nirgend eine Vocalverdunkelung erscheint. In Bezug auf die Suffixe entspricht den erstgenannten Wörtern das *ô* der urdeutschen schwachen Verba der einen Klasse, welchem im Lat. ein *a*, im Altsl. ein *a* (*Praes.-ajâ*) gegenübersteht, während das lit. -*ôju*, -*ôti* näher zum Deutschen stimmt. Historisch werden wir also die Sache so fassen müssen: Als sich eben die Scheidung zwischen Germanischem und Lituslavischem vorbereitete, also am Ende der slavogermanischen Periode, begann ein Schwanken zwischen reinem *â* und *ô*; auf germanischer Seite siegte, wie wir im dritten Buche sehn werden, das letztere, auf der lituslavischen das erstere, doch so, dass die Vorfahren der späteren Litauer der deutschen Entartung folgten, vielleicht erst, als sie deutsche Stämme unterwarfen.

Durch solche Vorgänge konnte sich, entsprechend dem oben bemerkten Verwischen der Grenze zwischen A- und I-Lauten, leicht auch eine Grenzverwirrung zwischen A- und U-Lauten ereignen. Ein Beispiel hievon hat die Wurzel *kru* audio geliefert; hier stei-

gerte sich das *u* zu *au*, vor Vocalen aber löste sich das letzte Element dieses Diphthongen vom ersten ab, indem es Consonant wurde, wie z. B. im slavischen *slava* Ruhm; das nunmehr frei gewordene *a* aber sehn wir im Gothischen sich zu *ǫ* steigern, als läge hier ein altes *a* vor; so entstehen die goth. Formen *hrǫtheigs*, *hrǫpjan*, und so werden sich auch noch andere urdeutsche *ǫ* erklären.

#### Vocale im Auslaut.

Das urdeutsche Auslautsgesetz bereitet sich bereits vor, indem zahlreiche auslautende Vocale sich verflüchtigen oder schwinden. So zeigt sich im Lit. und Lett. eine grosse Neigung zum Abwerfen auslautender Vocale, doch noch lange nicht in dem Masse wie im Deutschen; namentlich im Lettischen, worüber man eine genaue Darstellung bei Bielenstein I, 203 ff. findet, verkürzen sich oder schwinden viele auslautende Vocale, auch solche, die das Litanische noch unversehrt besitzt. Im Altslav. werden gleichfalls viele Vocale verflüchtigt; so erscheint statt des auslautenden *a* regelmässig *ǫ*, zuweilen *e*, *o*, statt *u* gleichfalls *ǫ*, statt *i* ein *ǫ*. Die Vocale *a*, *i*, *u* werden durch *a*, *i*, *y*, der Diphthong *au* durch *u* vertreten; Beispiele dafür in Kuhns Beiträgen I, 413 ff.

Fälle, in denen der lettische oder slavische Zweig mit dem Deutschen stimmt, sind dennoch nur selten. Als besonders wichtig hebe ich hervor das Personalpronomen der ersten Person, wo griech. *ἐγώ* und lat. *ego* noch vollen auslautenden Vocal haben, während er im altsl. *azŭ* schon verflüchtigt wird, im lit. *asz*, goth. *ik* u. s. w. aber schon völlig abfällt. Eben so gehören hieher die Adverbia auf ursprüngliches *-tra*, welche, wie bereits oben (Seite 183) erwähnt wurde, im Lit. und Goth. auf blosses *r* ausgehn, also lit. *kur*, *kitur*, *visur*, goth. *hvar*, *thar* u. dgl. Von den Praepositionen gehört hieher skr. *anti*, gr. *ἀντί*, lat. *ante*, altgall. *ande* gegen lit. *ant* und goth. *and*. In den andern Praepositionen, die alle nur einen Consonanten vor dem auslautenden Vocal haben, ist, wie wir oben sahen (S. 29), die Apokope schon älter.

Die Auslautsverstümmelung beginnt also bereits in der gemeineuropäischen Periode, setzt sich im Slavogermanischen in einzelnen kleineren Wörtchen noch etwas fort, wird dann aber, wie das dritte Buch zu zeigen hat, im Urdeutschen zum Gesetz. Dieses Auslautsgesetz ist keine von den plötzlichen Sprachrevolutionen, sondern ein ausserordentlich langsam weiterschreitender Vorgang, wie er sogar in einzelnen unserer Dialekte noch weit über den Standpunkt der neuhochdeutschen Schriftsprache hinaus wirksam ist; seine stärkste Aeusserung liegt freilich in der urdeutschen Periode.

**Vocale abhängig.**

Auch hier sind nur wenige einzelne Bemerkungen zu machen. Eine Abhängigkeit eines Vocals von einem andern zeigt sich z. B. in dem gemeinindogermanischen Stamme *su* (*sus*), dessen auslautender Vocal vor dem tretenden Suffixe *-ina* im Slavogermanischen consonantirt wird, also altsl. *svine*, altpr. Acc. *swintian*, goth. *svein* u. s. w. Eine Epenthese macht sich bemerklich in altsl. *cělŭ*, goth. *haila* gegen skr. *kalja*, griech. *καλο*, *καλλίων*.

Abhängigkeit eines Vocals von Consonanten finden wir in einigen Fällen von Synkope, doch ohne dass sich irgend ein durchgreifendes Gesetz erkennen lässt. Ich erwähne hier:

Skr. *çvaçura*, gr. *ἐκυρο*, lat. *socero*, altcorn. *hvigeren* gegen altsl. *svekrŭ*, goth. *svaihran*.

Skr. *çarabha*, gr. *καραβο*, lat. *carabo* gegen altsl. *črŭvi* (*vermis*), ags. *crabba*.

Skr. *pulaka*, lat. *pulic* gegen altsl. *blocha*, lit. *blussa*, ahd. *floh*, ebenso in allen andern slavischen und deutschen Sprachen synkopirt.

Skr. *duhitar*, gr. *θυγατερ* gegen lit. *dukter*, goth. *dauhtar*; auch hier ist die Synkope ganz allgemein slavogermanisch.

So dürftig an Zahl sind die Vorgänge, welche wir auf dem Gebiete des Vocalismus schon unserer Periode zuschreiben dürfen; weit reicher gestalten sich die Wahrnehmungen auf dem Felde der Consonanten.

**Consonanten selbständig.**

Der uralte Uebergang des *r* zu *l* ist in der slavogermanischen Periode im Ganzen zum Stillstande gekommen, aber nur um auf slavischer Seite später mit neuem Leben sich zu bethätigen. Nur in wenigen Fällen haben wir ihn schon hier zu verzeichnen. So wird das skr. *sêtra* und griech. *σειρά* dem altsl. *silo* und ahd. *seil* (*funis*) gleichgesetzt, wo das alte Suffix, ohnehin verstümmelt, von den Slavogermanen vergessen zu sein scheint. Dasselbe ist der Fall in dem ausserhalb des slavogermanischen Kreises nicht zu belegenden ahd. *frudil* = lit. *prêtelus*, altsl. *prijatelj*, wo wir nicht umhin können das alte Suffix *-tar* anzunehmen. Wenn wir unten bei der Wortbildung sehen werden, dass das Deutsche mit dem Lituslavischen öfters in Bezug auf das Suffix *-la* in näherer Beziehung steht, so mögen auch hier zum Theil in den andern Sprachen ältere Formen mit *-ra*, die uns jetzt entgehn, vorhanden gewesen sein.

Ich erwähne hier noch zwei vereinzelt vorkommende sehr mit



einander verwandte Lautwechsel, die vielleicht in der Unsicherheit ihren Grund haben, welche die Medien nach dem Untergange der alten Aspiraten und bei dem Nebeneinanderbestehen alter und neuer Medien ergriffen haben muss; ich meine den Ersatz von *b* durch *m* und *d* durch *l*.

Das *b* (aus *bh*) ist aber zu *m* geworden in dem Suffixe des Dativ Pluralis, wo dem skr. *bhjas*, griech. *-φω*, lat. *-bis*, *bus*, altir. *-b* ein altsl. *-mü*, lit. *mus*, goth. *-m* gegenübersteht. So entspricht auch das *-bhi* des Instrumentals (skr. *tubhjam*, lat. *tibi*) dem *-mi* im lit. *naktimi*, altsl. *vulkomi*; wäre die Form im Deutschen nicht untergegangen, so stände hier *-m*. Dagegen bei den ganz nahe liegenden goth. Adverbien auf *-ba*, *-bai* nimmt nur das Slavische mit seinem *-mo* (s. Buch I), nicht das Deutsche an dieser Veränderung Theil. Derselbe Wechsel kommt auch im Altirischen vor; vgl. nem Himmel zu skr. *nabhas* u. s. w., wie umgekehrt im Kymrischen, Cornischen und Armorischen altes *m* oft zu *f* oder *r* wird.

Zweitens sehn wir das *d* (und zwar das alte) zu *l* werden in goth. *ainlif*, *tvalif* und eben so im lit. *vieuolika*, *dvylika*. Hier ist die Bildung im Slavischen untergegangen und ersetzt durch *jedinü na deseti*, *dva na deseti*. Nicht als Beispiel dieses Lautwechsels haben wir die aufgegebene Boppsche Gleichsetzung von skr. *déha* mit altsl. *lice* (Gesicht<sup>4</sup> Person), goth. *leik* zu betrachten. Das Verhältniss von lit. *sidabras* zu goth. *silubr* zeigt, dass diese Neigung im Deutschen noch fortwirkt, wenn sich das gothische Wort nicht näher an altsl. *srebro* anschliesst.

Einen den beiden eben erwähnten Uebergängen ganz ähnlichen, gewissermassen einen Vorläufer der späteren slavischen Assibilirung, nämlich den Wandel von *g* zu *s*, könnte man in dem Verhältniss von griech. *λέγω* und lat. *lego* zu lit. *lesn* und goth. *lisa* sehn, wenn nicht für die letzten beiden Formen der Ursprung aus \**ligsa* mit ableitendem *-s* wahrscheinlicher wäre; vgl. Buch I (Seite 175).

#### Consonanten im Auslaut.

Die in der voroslavogermanischen Zeit nur in geringem Masse bemerkte Zerstörung auslautender Dentale greift so weit um sich, dass alle *t*, *th*, *d* abfallen. Vielleicht ist dieser Abfall sogar um eine Sprachperiode früher anzusetzen, da auch das älteste Altirische kein auslautendes *d* oder *t* mehr duldet. Wenn aber auch das Griechische und Altpersische diese Laute abwerfen, so ist diese Erscheinung in diesen Sprachen sicher unabhängig vom Slavoger-

manischen eingetreten (auch die Aussprache des Französischen weist auf eine eben so unabhängige Erscheinung hin). In unsere Periode scheint zu fallen:

3. Sing. Conj. Praes. Skr. bharêt: goth. bairai (aus \*bairait), altsl. beri, fehlt lit.

3. Sing. Conj. Perf. Indogerm. babharjât: goth. bêri, fehlt altsl.

3. Plur. Ind. Perf. Indogerm. babharant: goth. bêrun (zunächst aus \*bêrunt), fehlt altsl.

Dieser Abfall ist auch wol der Hauptgrund, weshalb im Slavogermanischen der Ablativ bis auf wenige Spuren untergegangen ist.

Wo *d*, *th*, *t* im Deutschen am Ende stehn, haben sie also ursprünglich nicht ausgelautet, sondern noch einen Vocal hinter sich gehabt, der erst in der urdeutschen Periode abgefallen ist. So z. B. in der 3. Pers. Sing. Praes. Ind. auf *-th* (bairith) für altes *-ti* (skr. bharati, altsl. beretī); ferner in der 2. Pers. Praeter. auf goth. *-t*, *-skr. tha*, griech. *-θα*, wo das Altslav. nicht zu vergleichen ist. Anders verhält es sich mit der Präpos. *at*, aus *ati*, welche den auslautenden Vocal bereits diesseits des Griechischen verliert, wegen ihrer körperlichen Winzigkeit aber selbst im Slavogermanischen den Dental schützt.

Dieser Abfall der schliessenden Dentale ist besonders wichtig in den pronominalen Neutris wie skr. *tat*, *kat*, *it*, *kit*, lat. *id*, *quod*, *quid*, u. s. w. Dass sie gleichfalls im Slavogermanischen den Auslaut verloren haben, zeigt das goth. *hva*, das altsl. *to*; die Erweiterung durch abermalige Zusammensetzung mit dem Stamme *ta* ist erst urdeutsch, wie bereits im ersten Buche (Seite 194) ausgeführt worden ist.

Abfall anderer Consonanten ausser den Dentalen ist selten oder unsicher. Die Apokope des *-m* scheint grade in die Zeit der Scheidung zwischen Deutschem und Lituslavischem zu fallen; das letztere nimmt daran schon Theil in der Gruppe gr. *θήν*, lat. *jam*: lit. *jū*, goth. *ju*, ferner in dem Plural des Personalpronomens der zweiten Person, wo dem indog. *jusmai*, skr. *jusmê*, zend. *juzēm* im Lit. *jūs*, im Goth. *jus* gegenübersteht.

Darf man dem Slavogermanischen schon den Abfall eines *-s* in der 1. Pers. Plur. zuschreiben? Aber wie erklärt sich dann das ahd. *-mês*? etwa durch keltischen Einfluss? oder durch Anlehnung an eine dem goth. *veis* (nos) noch nahestehende Form?

Man hat die Auslautverstümmelungen auch schon dieser Periode auf die frühere Einführung des logischen Accents an Stelle des grammatischen zurückführen wollen; ich habe schon oben (Seite 233) meine Bedenken gegen diese Annahme geäußert.

## Consonanten abhängig.

In so fern hier erstens Consonanten von andern Consonanten abhängig sind, finden auf unserm Gebiete ausserordentlich wenig Schwächungen, ja sogar, wie wir gleich sehen werden, häufige Stärkungen des Lautes statt; das Slavogermanische war fähiger als die andern indogermanischen Sprachen einen Knochenbau von sehr starken Consonantenverbindungen zu tragen. Dass sogar das Deutsche nicht mehr weit von der Bildung eines r-Vocals gewesen ist wie im slav. prz u. s. w., zeigen Formen wie goth. brôthr, akrs u. dgl.

Von einer Erweichung anlautender Consonantengruppen ist in Folge dessen auf unserm Gebiete nichts zu spüren, es müsste denn etwa in der doch wol nicht ganz sicher zu beurtheilenden Gruppe lat. stercus: lit. trusza, ahd. drech sein. Im Gegentheil bewahren die deutschen und slavischen Sprachen in der Zahl zwanzig in Folge eines Besinnens auf ihren Ursprung das auslautende d, t, z, das alle andern Sprachen, selbst das Sanskrit, haben schwinden lassen. Je mehr der Auslaut leidet, desto treuer wird der Anlaut bewahrt.

Für die Erweichung inlautender Gruppen lassen sich einige Beispiele anführen. Zuerst die an das skr. pṛṇakmi, griech. πλέκω sich anschliessenden Formen, welche die Wurzel durch ein *t* erweitern. Sie bewahren theils das hiedurch entstehende *ct* oder *ht* wie das lat. plecto, ahd. fihtu, theils wird das *c* oder *h* im Slavogermanischen vor dem *t* ausgestossen wie im altsl. pletā, lit. plotija, goth. faltha. Dass flechten und falten nur Doppelformen desselben Wortes sind, bestätigt sich durch die Gleichheit der numeralen Adjectiva auf lat. -plex, goth. -falths. Dieselbe Erweichung, welche wir hier als slavogermanisch erkannten, findet sich auch sonst im Lat., z. B. in tortus, ultor u. s. w. Ein ganz ähnlicher Fall liegt in unserem Worte Noth vor, goth. nauths, altsl. nuzda, altpreuss. Acc. nautin. Gehn wir mit Pauli (s. unten Sprachschatz) von einem indogermanischen nakutis, griech. νέκυσις aus, so müssen wir ein slavogermanisches nautis mit Ausstossung des Gutturals annehmen. Ganz ähnlich fällt auch der Labial einmal vor dem *t* aus; ich meine das goth. nithjô, altsl. netij, böhm. neti, während doch andere zum skr. napât, naptî, naptar gehörende Formen den Labial im Deutschen bewahren. Eine Erweichung ganz anderer Art, die mehr den Charakter einer Dissimilation hat, finden wir in der Gruppe skr. dardru: lit. dederwyne, ags. teter; vgl. den Sprachschatz im ersten Buche.

Für die Assimilation, die im ersten Buche noch ganz

ohne Beispiel war, können wir hier nur einen, dafür aber sehr wichtigen und für die slavogermanische Einheit sehr laut sprechenden Fall anführen. Ich meine das in der pronominalen Declination auftretende Element *sma*, von dessen erstem Consonanten keine deutsche und lituslavische Sprache mehr eine Spur hat. So zunächst bei den Pronomina; z. B. goth. *thamma* (dem) aus *tasma* = altsl. *tomü*, lit. *tamui*; eben so goth. *hvamma*, *imma*, *himma* u. s. w. Desgleichen bei den Adjectiven, goth. *gôdamma*, lit. *gerâm*, (alt *geramui*) *bono*, daneben Loc. *gerame in bono*, altsl. Dat. *dobru-umu*. Das einfache *m* im Lituslavischen ist also nur graphisch für *mm*.

Wir kommen nun zur Erzeugung unorganischer Consonanten.

Schon im ersten Buche (Seite 41) wurde die an den Grenzen Europas und Asiens anhebende Neigung besprochen, dem *t* ein unorganisches *s* vorzuschieben; diese Neigung geht im Lituslavischen und Deutschen immer weiter, so dass wir auf diesem Gebiete z. B. neben den alten *t*-Suffixen schon unorganische *st*-Suffixe annehmen müssen. Vgl. hierüber Schleicher Compendium der indogermanischen Sprachen S. 454 ff., ferner Koch histor. Grammatik der englischen Sprache Bd. III a, S. 75. Diese Erzeugung des *st* aus *t* mag den späteren Eintritt der Lautverschiebung von *t*:*th* erleichtert und ihr den Weg gebahnt haben.

Auf dem Gebiete der slavischen Sprachen ist dieser Einschub besonders häufig im alten Suffixe *-ti*, z. B. *bêlostî*; eben so wird das indogermanische *-tva* hier zu *-stvo*; desgleichen bei andern *-t*-Suffixen, vgl. z. B. altsl. *pišta* Speise = lit. *pêtus* Mittagmahl. Aus dem Russischen erwähne ich hier die Adjectiva auf *-styî*, die sich an das Part. Perf. Pass. anschliessen, wie *kamenistyî* steinig, *ternistyî* dornig, *borodastyî* bärtig.

Im Litauischen ist gleichfalls *-sti* für altes *-ti* sehr verbreitet, z. B. *mokestis* Lohn, *gywastis* Leben, *rimastis* Ruhe, Fem. *sargyste* Wachsamkeit. Eine besondere Erscheinung dieser Sprache sind ferner die zahlreichen Praesentia auf *-stu* für *-tu*; vgl. Schleicher litauische Grammatik S. 248. In dieser Sprache tritt der Einschub auch vor *d* ein, z. B. *veizdu* aus *V vid*, *barzda* (= altsl. *brada* Bart), ja sogar vor Gutturalen (s. Schleicher S. 72); so weit kann die deutsche Sprache nicht mehr mitfolgen.

Aus dem Deutschen werde vorläufig hier erwähnt, dass eben so wie im Lituslavischen die *-sti*-Formen nicht selten sind; vergl. goth. *an-sti*, *alabrun-sti*, *trau-sti*. Diese Bildung geht natürlich durch alle deutschen Sprachen hindurch, wie z. B. in altn. *konst*, *kunst*,

ahd. chunst, nhd. Kunst. Mit Recht sieht auch Schleicher in ahd. arnust, angust und dgl. denselben Einschub, nicht etwa die Wurzel stâ. Sollte nicht das ahd. wurst (Thema wursti) farcimen, botulus in derselben Weise zu würgen gehören? In Betreff des indogermanischen Suffixes tva erwähne ich hier goth. vaurstva Werk für vaurh-stva von vaurkjan. Auch das s in goth. gramst (Ntr., Splitter), thramstei (Fem., Thema thramstein, Heuschrecke), so wie in thrafstjan (man vgl.  $\tau\acute{\epsilon}\rho\pi\omega$ ) trösten wird sich eben so verhalten.

In derselben Weise erscheinen auch die indog. Suffixe -tar und -tra, z. B. ahd. lastar (vgl. ags. leahtor) Laster zu goth. laian, ferner goth. hulistra Hülle zu huljan. Merkwürdig ist besonders gothisch saisôst du sätest und wahrscheinlich vaivôst du weh-test. Hier mag einerseits das -s der 2. Pers. Sing. Praes., andererseits aber mögen auch Formen wie banst (von binda) u. dgl. eingewirkt haben.

Auch Uebereinstimmungen zwischen Deutschem und Lituslavischem finden sich in dieser Weise bei demselben Worte:

Lat. pugno, gr.  $\pi\upsilon\gamma\mu\alpha$ : altsl. pęsti, ahd. füst Faust.

Skr. nida, lat. nido, corn. neid: lit. lizdas, ahd. nest.

In lat. lent: altsl. lęsta verschlingt sogar das parasitische s den ursprünglicheren Laut im lit. lenšis, ahd. linsi.

Hieher gehört auch lat. hordeo, gr.  $\chi\omicron\rho\iota\sigma\alpha$ : ahd. gersta; das Wort würde also, wenn man es im Lituslav. fände, wol gleichfalls ein *st* aufweisen.

Wie sowol die lituslavischen als die deutschen Sprachen hier zwischen Einschub und Nichteinschub schwanken können, zeigt die Proportion altsl. rŭzda: lit. rudis = ahd. rost: altn. rŷð (aerugo).

Das Litauische geht nun in dieser Erzeugung des unorganischen s darin noch weiter, dass es dasselbe sogar im Anlaute eintreten lässt, und zwar, wie wir weiter unten sehn werden, nicht bloss vor t, sondern auch vor p und k. Das Deutsche folgt hierin im Allgemeinen nicht, doch findet sich auch in ihm vereinzelt hier eine Uebereinstimmung mit dem Litauischen, und zwar merkwürdiger Weise für jedes der drei Organe in einem Worte:

Dental: skr. tudâmi, lat. tundo: lit. stundau, goth. stauta; dagegen dem lit. stegiu, stogas (Decke, Dach), strazdas (Drossel) folgt das Deutsche nicht.

Guttural: Indog. ghadh, skr. hadê, gr.  $\chi\acute{\epsilon}\tau\omega$ : lit. sziku, ahd. scfzu.

Labial: skr. pika, lat. pico, ir. pighe: ahd. speht, lit. spakas.

Vielleicht nimmt sogar das Deutsche noch an dem lituslavischen Einschube des s vor n Theil; man erwäge goth. filusna Vielheit,

Menge, hlaivasna Grab (hlaiv), drauhsna Brocken (*ῥαῖνω?*), arhvazna Pfeil, barusnjan ehren. Doch nicht hieher gehört fairzna Ferse = skr. pâršni.

Ausser dem *s* findet sich auch ein *t* zuweilen eingeschoben, doch nur zwischen *s* und *r*; so wird die indogerm. Wurzel *sru* zu slavogerm. *stru*; ähnlich indogerm. *svasar* (soror) zu slavogerm. *svastar*. Das altsl. schiebt auch *d* ein, z. B. *iz-d-rešti eloqui*, *ždrěbę* neben *žrěbę pullus*; vgl. gr. *ἀν-δ-ρός*, franz. *gen-d-re* u. s. w.

Für den zweiten Fall von abhängigen Consonanten, ich meine die Abhängigkeit eines Consonanten von einem Vocale, bietet das Slavogermanische weniger Anlass zur Beobachtung.

In Bezug auf den schon Buch I erwähnten, den Hiatus hindernden Einschub von Consonanten, besonders von *j*, stimmt das Deutsche mehrfach zum Lituslavischen, doch so, dass ersteres, wenn *a* vorhergeht, im Gothischen den Consonanten wieder vocalisirt und einen Diphthongen entstehn lässt. Dahin gehört goth. *laia*, altsl. *laja*; goth. *saia*, lit. *seju*; goth. *vaia*, altsl. *věja*. Als Beispiel von vorhergehendem *d* erwähne ich urdeutsch \**knāja* (ahd. *cnāhu*, ags. *cnāve*), altsl. *znaja*; von vorhergehendem *t* goth. *frijō*, altsl. *prija*.

Auch das *v* wird durch den Einfluss eines vorhergehenden *a* im Slavogermanischen vocalisirt in skr. *navja*, gall. *novio* : lit. *nanja*, goth. *niuja*.

Von dem Ausfalle eines Consonanten zwischen zwei Vocalen, der im späteren Deutschen, eben so von der Entartung eines Consonanten durch folgendes *t*, welche im späteren Lituslavischen eine so grosse Rolle spielt, weiss ich bis jetzt noch keine slavogermanischen Spuren.

Die später auf slavischer, weniger auf litauischer Seite so sehr überhand nehmenden Metathesen dürfen in der slavogermanischen Periode nur sparsam angenommen werden. Ich erwähne hier nur griech. *τεῖρω*, lat. *tero* : altsl. Inf. *trěti*, lit. *trinti*, ahd. *drāju*, ags. *thrāve* (drehe, torqueo); ferner etwa lat. *stercus* : lit. *truzzas*, ahd. *drech*.

## Zweiter Abschnitt.

### Der Sprachschatz.

Wohl weiss ich, dass es ein Wagemstück ist, welches ich hier unternehme. Dass bei der Vergleichung von Germanischem und Lituslavischem die Scheidung zwischen Entlehntem und Verwand-

tem eine ausserordentlich schwierige, gegenwärtig oft geradezu unmögliche ist, das wird von Allen anerkannt, die jemals dem Gegenstande näher getreten sind, z. B. von Schleicher in seiner Formenlehre der kirchenslavischen Sprache S. 142, von Lottner in Kuhns Zeitschrift XI, 172, von Conrad Hofmann in der Germania VIII, 5. Es nützt nichts, weitere Stellen dafür zu häufen, dagegen mag auch hier auf die Art dieser Schwierigkeiten kurz hingedeutet werden:

1) Das Herabsinken der alten Aspiraten zu Medien wird vom Lituslavischen mit dem Germanischen (auch dem Keltischen und theilweise dem Römischen) getheilt, so dass in unzähligen Fällen ein Hauptkennzeichen der Verwandtschaft, der Eintritt der Lautverschiebung, nicht stattfindet.

2) Andererseits tritt grade in entlehnten ursprünglich deutschen Wörtern im lituslavischen Gebiete eine Art Rück-Lautverschiebung ein, die dadurch bedingt wird, dass diese Sprachen die drei germanischen Spiranten h, th und f gar nicht kennen und daher häufig an ihrer Stelle eine Tenuis verwenden, so dass ganz junge Entlehnungen den Schein urverwandter Wörter annehmen.

3) Auch von dem unter 1 gedachten Falle abgesehen, finden zwischen beiden Sprachgebieten zahlreiche Fälle von Mangel der Lautverschiebung (entweder durch Beharrung im Germanischen oder durch Beschleunigung im Lituslavischen) statt, bei Gutturalen mehr als bei Dentalen und Labialen; derjenigen Beispiele ganz zu geschweigen, in denen die Bildung von Lautgruppen oder die Gesetze des Auslauts die Lautverschiebung hindern.

4) Das Deutsche und das Lituslavische haben von uralten uns nicht mehr zugänglichen Sprachperioden her bis auf die neueste Zeit herab einen ungemein regen Verkehr gehabt. Die Entlehnung von beiden Seiten ist eine ausserordentlich umfangreiche und oft ist es sehr schwierig zu entscheiden, wer der Geber und wer der Empfänger ist.

5) Die verhältnissmässig späte Zeit, aus welcher uns die ältesten Denkmäler des Lituslavischen erhalten sind, trägt zur Erhöhung der Schwierigkeiten nicht wenig bei.

6) Wenn ein Ausdruck nur in lituslavischen und deutschen Formen vorliegt, so fehlt uns jede Gestalt desselben aus hohem vorchristlichem Alterthume, von dem aus man zwischen Urverwandtschaft und Entlehnung entscheiden kann.

Welche Mittel stehen uns nun aber zu Gebote um diese Schwierigkeiten zu mildern und in vielen Fällen gänzlich zu beseitigen?

1) Es ist trotz des oben Bemerkten doch noch in vielen Fällen der regelrechte Eintritt der Lautverschiebung ein sicherer Leitstern, namentlich wo lituslavische Media der deutschen Tenuis entspricht.

2) Wo in jedem der beiden Sprachgebiete das betreffende Wort nicht vereinsamt dasteht, sondern in Ableitungen und Zusammensetzungen wuchert, da ist es sicherer, eine Verwandtschaft als eine Entlehnung anzunehmen; doch ist hier gleich einschränkend zu bemerken, dass nicht jedes Wort, welches in einer alten Sprache verwaist zu sein scheint, es auch wirklich war; denn wir kennen ja von keiner, namentlich von keiner alten Sprache das ganze Lexicon, sondern nur ein grösseres oder geringeres Fragment desselben.

3) Wo ein Ausdruck sich über ein ganzes Sprachgebiet verbreitet, nicht auf eine oder einige Mundarten desselben beschränkt, fällt ein Moment für die Annahme von Urverwandtschaft in die Wagschale. Was allen germanischen und allen lituslavischen Sprachen gemein ist, wird in der Regel (an christliche Fremdwörter denke ich dabei natürlich nicht) verwandt sein; was dagegen z. B. auf der einen Seite nur als hochdeutsch und niederdeutsch, nicht als gothisch oder nordisch, auf der andern nur als litauisch, preussisch und lettisch, nicht als slavisch überliefert ist, bei dem wird man misstrauischer an die Annahme von Urverwandtschaft gehn. Im Folgenden überlasse ich es dem Leser, der Verbreitung eines Ausdruckes auf der germanischen Seite selbst nachzuspüren, gebe aber für die lituslavische Seite gern eine Andeutung darüber, ob das Wort sowol dem lettischen als dem eigentlich slavischen Aste angehört.

4) Es giebt einen gewissen Tact dafür, ob ein Wort dem Begriffskreise nach, dem es angehört, sich gut zur Entlehnung eignet. Man sollte sich stets, wo man unsicher ist, die Frage stellen, ob es wol wahrscheinlich ist, dass das betreffende Wort in Folge des Einwirkens einer höhern Cultur (denn diese veranlasst doch in der Regel die Entlehnungen) einem in der betreffenden Beziehung weniger entwickelten Volke zugebracht worden sei. Dieser Tact kann täuschen, aber um so mehr sollte man ihn auszubilden und zu verfeinern streben.

5) Nicht bloss die rein lautliche, sondern auch die morphologische Gestalt eines Ausdruckes, die Art seiner Herleitung aus der Wurzel, giebt oft ein nicht zu unterschätzendes Kriterium für die Entscheidung unserer Frage ab.

Und so wagen wir denn nach dem ersten Versuche in der



Germania Bd. 15 (1869) ein zweites Angebot zu machen über den Schritt, den das slavogermanische Volk in lexicalischer Hinsicht über den urindogerm. oder wenigstens westindogerm. Sprachschatz und damit über die ältesten Culturstufen hinaus gemacht hat; ein solches Angebot ist immer nützlich, wenn auch nur dazu, um überboten zu werden. Dass ich bei den folgenden Zusammenstellungen vieles andern Sprachforschern verdanke, vor allem den Vergleichen, die Miklosich in der zweiten Ausgabe seines *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum* (1862—1865) beibringt, dann aber namentlich dem vergleichenden Wörterbuch der indogermanischen Sprachen von Fick (1870—71), versteht sich von selbst, indessen wird der Kenner auch manche neue Gruppe entdecken, die ich selbst glaube aufgespürt zu haben; ich wünsche, dass der grösste Theil dieser Gruppen sich bewähren möge. Die Rechtfertigung der einzelnen Gruppen muss ich aus Rücksicht auf Raumersparniss und Uebersichtlichkeit auch hier unterlassen; es wird daher sehr leicht sein, mich im Einzelnen anzugreifen, weit schwerer, mich zu überzeugen.

Auf der germanischen Seite hebe ich wie im ersten Artikel wo möglich den gothischen Ausdruck hervor; wo er fehlt, gebe ich dem Altnordischen den Vorzug. Sollte eine Gruppe, in der altnordisch und altslavisch vorkommen, sich nicht als urverwandt, sondern als entlehnt erweisen, so ist wenigstens die Entlehnung eine uralte und damit höchst anziehende. In solchen alten Entlehnungen stecken unschätzbare Stücke Culturgeschichte, Schätze, zu deren Hebung der Meister freilich noch erwartet wird. Aber auch schon ohne solchen Meister wird uns die Vollendung mehrerer grosser, jetzt im Werke befindlicher lexicalischer Untersuchungen schon um ein gutes Stück weiter bringen.

Die Anordnung nach Begriffsklassen läuft dem im ersten Buche (S. 50—99) mitgetheilten Verzeichnisse ganz parallel, nur sind hier und da ein Paar weniger vertretene Klassen in eine zusammengezogen.

Unter den folgenden Wörtern befinden sich durch einander gemischt solche, welche deutliche Ableitungen sonst bekannter indogermanischer Ausdrücke sind, zweitens solche, die sich wenigstens an bekannte indogermanische Wurzeln anschliessen, drittens aber, räthselhafter als sie beide, manche Gruppen, über deren Zusammenhang mit sonstigem Sprachgut man noch im Unklaren ist. Letztere seien besonders der Aufmerksamkeit empfohlen.

#### SUBSTANTIVA.

##### Säugethiere:

Altn. naut (Ochs), altsl. nuta (Ochs), lit. nauda (Besitz, Ertrag).

Zum Verbum goth. niutan (Buch I); vgl. auch unten ahd. nuz (utilitas).

Altn. stôð (Pferdeherde, jetzt Stute), lit. stodas (Herde), altsl. stado (Herde). Zu V stâ (vgl. unser „in den Stall einstellen“). Auch ist zu erinnern an *σταῖός ἵππος* (Hesych.) ein im Stall gefüttertes Pferd. •

Altn. boli (Bulle), lit. bullus; dazu etwa altsl. volü (Ochs)? Grimm im Wbch. unter Bulle will dies Wort auf bellen zurückführen, das bei uns latrare, im Ags. auch boare, mugire bedeutete; wir können freilich dies Verbum erst im dritten Buche anführen.

Ahd. hrind (Rind), altpr. klente (Kuh). Man sollte an Zusammenhang mit *κέρας*, cornu, Horn (s. Buch I) denken.

Goth. svein (Schwein), altsl. svinija; beide entsprechen dem lat. selbständig gebildeten Adj. sufnus und gehören zu dem gemeinindogermanischen sâ (s. Buch I). Altpreuss. swintian ist gebildet wie mehrere Thierbezeichnungen.

Ahd. hengist, altsl. kōnī (vgl. mit dem deutschen Worte besonders konistvo Pferdeherde, also Bedeutungsübergang wie bei Stute); lit. kuinas.

Von wilden Säugethieren fehlt jede Spur.

Uebrigc Thiere:

Altn. âlft (ahd. albiz Schwan), altsl. lebedī (serb. labud, poln. labędź u. s. w.). Von der einen Seite klingt lat. albus verführerisch an, von der andern lit. gulbe, altpreuss. gulbis (Schwan); Pictet I, 390 vergleicht sogar skr. ḡālapād (anser, eigentlich Netzfuß); beides nicht überzeugend.

Altn. storkr (Storch), lit. starkus, altsl. strükū, wol kaum entlehnt, dagegen ist corn. store der Entlehnung verdächtig. Pictet I, 492 hält das Wort zu altsl. starī (senex) u. s. w.; vgl. Buch I altn. stōrr.

(Das deutsche Rebhuhn übergehe ich als wahrscheinlich aus dem altsl. rēbū u. s. w. entlehnt).

Altn. lax, lit. laszi-s (Lachs), russ. lososi; altsl. mir unbekannt.

Altn. stl, sild (Hering), altsl. seldī, altpreuss. sylecke, lit. silke, letztere beiden wol Deminutivbildungen.

Trotz der ungeheuern Zahl uns bekannter lituslavischer Fischnamen kann ich darunter keine weiter entdecken, die auf Urverwandschaft mit dem Deutschen Anspruch haben.

Altn. mölr (Motte, Schabe), altsl. molū, molī (Schabe). Dazu viell. skr. malūka (Art Wurm)? ir. moil (Art Wurm)? Wol zu goth. malen (Buch I).

Ahd. wibel (Käfer, Kornwurm), lit. vabalas. Wird zu ahd. webu (Buch I) gehören.

Altn. skel (Muschel), altsl. skolika (Auster). Ableitung von der indogerm. *V* sku bedecken.

Der Mensch:

Ags. mäcg, mecg (vir). altsl. maži (aus magja, dschl.); gehört zu goth. mag possum Buch I.

Goth. barn (Kind), lit. bernas (Knecht, poet. Knabe), scheint im Altsl. zu fehlen. Zu goth. baira fero (Buch I). Mit Fick das skr. bhr̥ṇa herbeizuziehen wage ich noch nicht.

Goth. hōrs (adulter), lit. kurwa (meretrix), altsl. kurūva (dschl.). Hieher auch skr. gāra (Buhle)?

Altn. kolta (mulier inhonesta), womit ich das altsl. giluda (magae genus) zusammenzustellen wage.

Ahd. friudil, lit. pr̥telus, altsl. prijatelī (Freund). Die Sache hat ihre Bedenken, da das slavische Wort ein deutliches nomen agentis von prijati (goth. frijō Buch I) ist. Vgl. welsch priawt, breton. priet (sponsus).

Zu den alten Wörtern, welche Verwandschaftsgrade bezeichnen, kommt auf dieser Stufe absolut nichts neues hinzu.

Unter die Standesbezeichnungen ist hier nicht aufzunehmen das aus dem deutschen König offenbar entlehnte lit. kuningas, altpreuss. konagis, altsl. knegi, knezi.

Ahd. waltari, altsl. vladari (Herr); von goth. valdan (s. unten).

Alts. gardari, altsl. gradari (Gärtner); von goth. gards (Buch I).

Goth. hairdeis, lit. kordzus (Hirt). Zu goth. hairda (Herde, Buch I).

Ahd. swīnari (Schweinehirt), altsl. svinjari; zu ahd. swin, s. oben.

Goth. thius (Knecht), altsl. tiunū (oeconomus etc.), lit. tijunas (Amtmann). Liegt hier wirklich Urverwandschaft vor, so ist die anlockende Zusammenstellung von goth. thivi (Magd) mit altsl. djeva (virgo) aufzugeben.

Goth. vargs, altsl. vragū (Feind), welchem das goth. vraks (Verfolger) noch näher liegt. Vgl. das lit. Adject. vargas schlecht. Zur indog. Wurzel varg drängen.

Ahd. (widar-)sacho (adversarius), altsl. sokū (accusator), lit. sakas (actor). Zu goth. sakan, das ich freilich bis jetzt erst ins dritte Buch aufnehmen kann.

Höchst wichtig sind mir, wie sich weiter unten ergeben wird, die drei folgenden Gruppen:

Ahd. folc (populus), lit. pulka (turba, grex), altsl. plukū

(castra). Auch bemerke ich (wie man in den *scriptores rerum Prussicarum* zerstreut finden kann), dass in samländischen Urkunden das lat. *territorium* öfters durch das wahrscheinlich preussische *polca* übersetzt wird. Wenn nun mit den genannten Ausdrücken von Curtius griech. *πληθος* und lat. *plebes*, dagegen von Grimm, Kuhn und Fick kretisches *πόλιος* und lat. *vulgus* zusammengestellt werden, so steht doch, wenn eine dieser Ansichten auch richtig sein sollte, das germanische Wort mit dem lituslavischen Formen in einer so entschieden engern Verbindung, dass die Aufnahme dieser Gruppe (die gewiss zu goth. *fulls*, s. Buch I, gehört) an dieser Stelle sicher gerechtfertigt ist.

Ahd. *liut* (*populus*), altsl. *liudü*; wol zur indog. Wurzel *rudh*, vgl. Kuhn *Ztschr.* XIX, 250. Das griech. *λαός* liegt mindestens ferner.

Ahd. *trust* (*agmen*; *Tross?*), altsl. *družstvo* (*societas*). Goth. *drauhts exercitus* u. s. w. gehören jedenfalls zu unserm Stamm, eben so lit. *draugas*, altsl. *drugü socius*.

Wie ich im ersten Buche hier eine Bemerkung über Personen- und Völkernamen einschob, so muss ich mich auch an dieser Stelle wenigstens über die ersteren äussern; für die letzteren liegt mir noch kein Stoff vor. Während wir dort nur einige wenige Anklänge von germanischen Personennamen an fremde anführen konnten, so wären wir hier im Stande, ganze Reihen von slavischen Namen den deutschen mit Sicherheit gegenüberzustellen. Das Material dazu würde eine ausgezeichnete Arbeit von Miklosich liefern (die Bildung der slavischen Personennamen, im 10. Bande der *Denkschriften der philos.-histor. Klasse der Wiener Akademie*, und daraus besonders abgedruckt Wien 1860). Aus dieser Schrift, in welcher die Wortstämme der slavischen Personennamen ganz dem altdutschen Namenbuche parallel gemustert werden, geht unwiderleglich hervor, dass die Deutschen und Slaven sich in Bezug auf ihre Namen ganz erheblich näher stehen als die Deutschen und andere Völker; nur der Abstand der Germanen von den Kelten dürfte sich etwa (doch dafür fehlen uns noch die Sammlungen) damit vergleichen, gewiss jedoch nicht damit gleichstellen lassen. Es würde eine besondere Abhandlung reichlich lohnen, wenn jemand das slavische und germanische Wesen in ihrem Parallelismus wie in ihrer Divergenz auf diesem Felde darstellen wollte. Nur ist in Folge der ungeheuern Macht, welche auf dem Gebiete der Personennamen die Analogie ausübt, nie zu vergessen, dass ein bestimmter zusammengesetzter deutscher Personenne, der sich im Slavischen genau so wiederfindet, deshalb durchaus noch

nicht auch der slavogermanischen Periode angehört zu haben braucht. Im Wesentlichen können nur die Wortstämme, neben ihnen auch die Suffixe, hier Gegenstand der Erwägung sein.

**Thierischer Körper:**

Altn. kollr (Kopf), lit. galwa, altsl. glawa, altp. gallŭ, glawo.

Altn. hauss (Schädel), lit. kiauszia (cranium). Vielleicht zu skr. kôça, kôsha (Gehäuse, Schale) u. s. w.

Nhd. Nüster, altsl. nozdri (nares), lit. nasrai (Maul, Rachen). Ich stelle diese Gruppe nur als zweifelhaft hin und gebe auch das ags. naesthyrel zu erwägen.

Altn. kialki (maxilla), altsl. čeljusti (dschl.), Zusammenstellung von Schleicher.

Goth. hups (Hüfte), lit. kumpis (Vorderschinken); zu lat. cubare, cumbere?

Ags. theoh (Schenkel), lit. taukas (Fett, Mark), altsl. tukŭ (Fett). Von indogerm. tu = altsl. tyja, tyti fett werden, Fick S. 522.

Ahd. staph (Tritt, Fährte), altsl. stopa (dschl.); zu alts. stapan (Buch I).

Ahd. flocho (lanugo), lit. plaukas (crinis), sonst finde ich das Wort auf lituslav. Gebiete nicht (zu griech. πλέκω u. s. w., s. Buch I).

Altn. hnakki (Nacken), altsl. nakŭ (occiput), neusloven. znaga.

Ags. hofer, lit. kupra (Höcker).

Ahd. spunni (masc.) und spunnŭ (fem.) Zitze, lit. spenys, altp. spenys (dschl.). Zu altn. spenja, s. unten.

Ahd. rippi (Rippe), altsl. und russ. rebro.

Altn. įstra (Schmer, Fett) altp. instran (dschl.). Lit. inkstas (Niere) damit zu verbinden wage ich nicht; altp. ist uns dies Wort in der Schreibung inxze überliefert.

Altn. hrāki (Speichel), altsl. o-chrakŭ von der Wurzel chrŭk (dschl.); sonst vermag ich das Wort nicht aufzuspüren.

Altn. sigg (Schorf, dicke Haut), altsl. šuga (Krätze). Erinnert werden muss an lit. szaszas (Grind, Ausschlag), ahd. siurra (Krätze), lit. sausys (Räude, Grind), die aber näher zu ags. sear (s. unten die Adjectiva) gehören.

Altn. hrufi, hrŭfi (Aussatz); ich erinnere zunächst an lit. karpa (Warze), da ich nicht weiss, was für eine Krankheit mit dem altsl. choroba gemeint ist.

Ahd. warza (Warze); vgl. altsl. vrědü (Aussatz, Schaden, Wunde); darf man auch russ. borodavka (Warze) herbeiziehn? Lat. verruca steht ferner.

Ahd. *fūli* (Fäule), lit. *pulis* (Eiter). Vgl. Buch I altn. *fūt* (*putredo*).

Altn. *eitr* (Gift, Eiter), altsl. *jadū* (Gift); wohin soll man das lit. *nūdai* (Gift) bringen? Uebrigens gehört *eitr* wol zu ahd. *eit* (Feuer, s. Buch I), ist also vielleicht gleich dem selbständig gebildeten lat. *atrium* (Feuerstätte).

Altn. *mōk* (Schlaf), lit. *mėgas*, altpreuss. Acc. *maiggūn*.

Ahd. *slaffida* (Schlafheit), altsl. *slabota* (desgl.); vgl. unten das Adj. *schlaff*.

Pflanzen:

Altn. *kiarni* (Kern), lit. *žirnis* (Erbsen). In der Provinz Preussen nennt man grüne Erbsen noch Schotenkerne.

Altn. *tjalga* (*ramus*), altsl. *talj* (*ramus virens*), *talije* (*rami*); vgl. ahd. *zweilga*. Zweifelhafte Vergleichenungen finden sich in Kuhns Ztschr. XIX, 435.

Goth. *bagms* (Baum), lit. *bōmas*, *bōmēlis*, *bōmgirre*; sonst ist das Wort nirgends aufzuspüren, wenn man nicht mit Fick griech. *φῦμα* und skr. *bhūman* (Wesen) herbeiziehn will; ja sogar das lit. Wort ist nicht frei von dem Verdachte der Entlehnung.

Ahd. *eih* (*quercus*), lit. *aužolas*, altpreuss. *ausonis*; im Altsl. heisst aber das lautlich naheliegende *osina* die Schwarzpappel. Das lit. Wort steht in seiner Bildung unserm *Eichel* nahe; vgl. griech. *ἄκυλος* *Eichel*.

Ahd. *aspa*, lett. *apsa* (*Espe*), altpr. *abse*.

Altn. *askr* (*Esche*), lit. *ūsis*, altsl. *jasika*. Letzteres scheint darauf hinzudeuten, dass auch das deutsche Wort ein Suffix enthält, während uns das Stammwort im Lit. vorliegt. Ein anderes Suffix im russ. *jasenū*, ir. *oinsean*, *uinsean*.

Altn. *hlynr* (*Ahorn*, *Linde*), russ. *klenū* (*Ahorn*).

Altn. *elri* (*Eller*), lit. *elksnis*, altsl. *olicha* und *jelucha*. Steht im letzteren das *ch*, wie oft, für *s* oder ist im Deutschen ein Guttural ausgefallen, so dass *elri* für *elhri* steht? Das lat. *alnus* liegt weiter ab.

Ahd. *sleha* (*Schlehe*), altsl. *sliva* (*prunus*), lit. *slywa*.

Goth. *sēths* (*Saat*), altsl. *sětva* (*satio*) und *sětnje* (*seges*); zu goth. *saia*, s. Buch I.

Ahd. *roggo* (*Roggen*), lit. *ruggei* (*Plur.*), altsl. *rūži*; ins Keltische (*kymr. rhyg*) ist das Wort wol erst aus dem Aga. entlehnt; Entlehnung des deutschen aus dem Lituslavischen anzunehmen ist wol kaum ausreichender Grund da. *Pictet I*, 192 vergleicht skr. *rōhiṣa* (?)

Goth. *hvaitois* (*Thema hvaitja*, *Weizen*), lit. *kwėtys*. *Mān*

könnte hier leicht an Entlehnung denken, wenn nicht ein altpreuss. *gaydis* (für *kaidis*) im Inlaute die Media enthielte. Vielleicht zu skr. *V çvid*, *çvind albère*, dann also zu goth. *hveits albus*, s. Buch I.

Ahd. *hirai* (Hirse). Man wird hier wol eine Bildung annehmen, müssen, die zu lit. *kruszu*, *kruszi* (zu feinen Körnern zerstampfen), altsl. *krůša*, *krůšiti* (zerbrechen) gehört, wovon lit. *krusza* (Hagel Schlossen), altsl. *krůchŭ*, *krůcha* (Brocken, Stück). Ein dem Sinne nach entsprechendes lituslav. Wort weiss ich nicht. Grimm wollte mit unserm Hirse altsl. *proso* (Hirse) vereinen, zu dem wir nun auch altpreuss. *prassan* (dsgl.) hinzufügen können, doch gehören diese wol zu goth. *baris* (s. Buch I).

Ags. *ofät* (Obst), altsl. *ovošti*; Grimm neigt zur Annahme von Entlehnung aus dem Deutschen ins Slavische.

Altn. *laukr* (Lauch), altsl. *lukŭ*, lit. *lukai*.

Ahd. *flahs* (Flachs) lit. *plaukas* (*capillus*), altsl. *vlasŭ* (*capillus*). Jedenfalls zu flechten u. s. w. (s. Buch I), doch dem lat. *plexus* nur scheinbar ganz gleich. Vgl. auch oben ahd. *floccho*.

Ahd. *hemera* (Nieswurz), lit. *czemerei* (dsgl.), altsl. *čemerika* (dsgl.).

#### Minerale:

Goth. *gulth*, altsl. *zlato*; skr. *harita* goldfarbig? griech. *χρυσός*? Im Lit. heisst das Gold *auksas*, altpr. *ausis*.

Goth. *silubr*, lit. *sidabras*, altsl. *srebro* u. s. w. Pictet und Grimm ziehn auch griech. *σίδηρος* herbei. Fick spricht die Vermuthung aus, das Wort sei vielleicht gar nicht indogermanisch.

Goth. *svibls*, altsl. *župelŭ* u. s. w., aber nichts im lettischen Sprachstamme. Lat. *sulphur* mögen wir nicht herbeiziehn.

Ahd. und altn. *hamar* bezeichnen gewiss zuerst den Stein, dann das Steingeräth, wie *sahs* (s. Buch I.) zuerst den Stein, dann die Steinwaffe. Mit *hamar* ist sicher altsl. *kamenŭ* zusammenzustellen (vgl. auch gr. *κάμνος*?). Gewöhnlich bringt man dazu auch skr. *açmân* Stein, *açmara* steinern, griech. *ἄκμων*, lit. *akmŭ* (gen. *akmens*), was doch zweifelhaft ist wegen der auffallenden Metathesis, die man dann in der ersten Gruppe annehmen müsste.

Goth. *skalja* (Ziegel), altsl. *skala* (Stein). Mehrere Anklänge in andern Sprachen liegen ferner.

Ahd. *stahal* (Stahl), altpreuss. *panu-staclan* (Feuereisen).

Goth. *malma* (Thema *malman* Sand), lit. *melmŭ* (gen. *melmens*, Nierenstein). Zu goth. *malan* u. s. w. (s. Buch I).

Altn. *sandr* (Sand) erinnert auffällig an altsl. *sgdra* (*fragmentum*, *gutta*, *gramus*), das jedoch wol dem deutschen Sinter näher steht. Im Lit. werden für die Begriffe Sand oder Kies die Formen

žėgzdras, žwizdra, žwirgždas, im Altpreuss. sixdo angegeben, deren reinste Gestaltung mir noch nicht klar werden will. Griech. *ἄμαθος*??

Bemerkenswerth ist, dass bei den Mineralen das Slavische dem Deutschen näher steht als das Litanische, während sonst meistens das umgekehrte Verhältniss stattfindet. Eine besondere Beachtung verdient das altsl. *mědi*(aes) und ahd. *smīda* (metallum) so wie das altsl. *mědari* (Schmid) und ahd. *smīdari* oder *smeidar*; ich wage es noch nicht, zwischen Entlehnung oder Verwandtschaft sicher zu entscheiden.

#### Nahrung:

Ahd. fleise (Fleisch), altsl. *plutiskū* (Adj. von *plūtī* Fleisch, lit. *paltis* Speckseite). Vgl. auch altn. *flae*, ags. *flahe* (excorio).

Ahd. bior (goth. wol \*biuz), lit. *pivas*, altsl. und russ. *pivo*; ferner steht griech. *πῶς* erste Muttermilch. Zur indogerm. Wurzel *pā* trinken. Irisch *beoir*, kymr. *hwr* sind entlehnt, das echt keltische Wort heisst ir. *cuirm*, *coirm* (altgall. *κόρμα*, *κοῦρμυ*).

Altn. öl (Bier, engl. ale), lit. *alus* (Bier). Das Wort mag sich erst später im Begriffe fixirt haben als das vorige, denn altpreuss. heisst *alu Meth*, und was für ein Getränk altsl. *olū*, *olovina* bezeichnet wissen wir nicht. Vgl. auch ir. *ol* (Getränk), *olaim* ich trinke. Wol zu *alan* (s. Buch I).

Altn. *dregg* (fermentum), altpreuss. *dragios* (dsgl.); hängt das Wort irgendwie mit trinken (s. unten) zusammen?

Ahd. *truosana* (faex), altsl. *droždiję* (dsgl.); möglicher Weise mit der vorigen Gruppe zusammenhangend.

Altn. *sýra* (saure Molken), lit. und altpreuss. *suris* (Käse), altsl. *syřū* (dsgl.). Zu sauer, s. unten.

Goth. *sōths* oder *sōth* (Sättigung), lit. *sotas*, *soſis*, altsl. *syti*. Zum Adj. goth. *sads*, s. Buch I.

#### Kleidung:

Altn. *thōfi* (Wollenzeug, Filz), lit. *tuba* (Filz).

Altn. *silki*, lit. *szilkai*, altsl. und russ. *šelkū* (Seide); auch altpreuss. ist uns das Wort in *silkas-drunber* (Seidenschleier) erhalten. Erwägt man, dass im Altsl. auch *svila* Seide heisst, so scheint in dem Stamme *silk* eine Weiterbildung hievon vorzuliegen, wodurch wir vielleicht der herkömmlichen Ableitung von *sericus* entgegen.

Altn. *serkr*, altsl. *sraka*, lit. *szarkas* (Tuchrock).

Altn. *kofri* (Mütze, Kapuze), lit. *kepurre* (Hut).

Altn. *motr* (weibliche Kopfbedeckung), lit. *muturis* (Kopftuch).

Altn. *boti* (Stiefel), lit. *batas* (dsgl.), wozu ich auch noch altpr. *peadey* (Socken) nehme, dessen inlautende *Media* besser stimmt.



Neben diesen Gruppen, bei denen mir Verwandtschaft wenigstens etwas wahrscheinlicher ist als Entlehnung, geht auf dem Gebiete der Kleidung und des Schmuckes noch manches sicher Entlehnte her. Das merkwürdige deutsche *gudvefr*, *gotavebbi*, *godveb* ist z. B. schon im Altsl. als *godovablĭ*, ferner aber auch im Polnischen, Böhmischem u. s. w. zu finden und altsl. *bugŭ* (Armband) ist vollends ein alter Bekannter. Die neuern Mundarten auf beiden Seiten wimmeln von Lehngut.

## Wohnung:

Goth. *salithva* (Wohnung), altsl. *selitva* (dsgl.), von dem gleich folgenden altn. *salr*. Der griech. Stamm *σελιδ* (Bank) ist wol unabhängig entstanden, doch identisch.

Goth. *hūs*, altsl. *chyža*, *chyžŭ* (Haus), lit. *kiže* (Hütte); vielleicht aus \**hivis* contrahirt? An lat. *casa* ist wol gar nicht zu denken. Vgl. auch Rydquist Svenska språkets lagar Bd. IV (1868) S. 80.

Goth. *hêthjô* (Thema *hêthjôn*), altal. *kažta* (aus \**kantja*) Zelt, Wohnung, Gemach. Nach Fick S. 513 wol von indog. kat bergen.

Altn. *bu*, lit. *buwis* (Wohnsitz); zu goth. *baua*, Buch I.

Alts. *bodal*, poln. *bydlo*, lit. *buklas*; zu derselben Wortfamilie gehörig wie das vorige Wort.

Altn. *salr* (Sal), altsl. *selo* (Ntr., *solum*, *fundus*, *habitatio*). Das skr. *sâlâ* (Haus) ist vielleicht nur Nebenform von *çâlâ*.

Goth. *hlija* (Zelt, Hütte), altsl. *chlěvŭ* (*stabulum*, *casa*), *chlěvina* (*domus*). Im Lit. könnte *klėtis* (Nebengebäude) eine Weiterbildung des Wortes sein; *klajus* heisst eine Hecke von Stauden und liegt deshalb wol begrifflich zu fern.

Altn. *klef* (Speisekammer), lit. *kalupa* (Hütte), altsl. *koliba* (dsgl.), wo man wiederum den innerhalb des lituslavischen Gebietes häufigen Wechsel von Media und Tenuis findet.

Altn. *stolpi* (Säule), altsl. *stlŭbŭ* (dgl.), *stluba* (Treppe); daneben auch altsl. *stlŭpŭ* und lit. *stulpas*; wer letztere Formen allein kennt, wird mehr an Entlehnung denken.

Ags. *hrôf* (Dach), altsl. *krovŭ* (Dach, Zelt, Haus); hier müsste man im Altsl. unorganische Erweiterung annehmen.

Ahd. *zarga* (Einfassung), lit. *daržas* (Garten, Hof um den Mond).

Altn. *torg* (Markt), altsl. *trŭgŭ*, lit. *turgus*. Hier möchte ich die Entlehnung doch nicht mit solcher Bestimmtheit aussprechen, wie es anderwärts geschehn ist.

Ahd. *grab*, lit. *grabas* (Sarg), altsl. *grebŭ* (Grab) neben *grobŭ* (Grube). Zum Verbum goth. *graban*, s. Buch I.

Neben diesen Gruppen stehn wahrhaft unzählige, zu dieser Begriffssphäre gehörige Ausdrücke, bei denen kaum irgend ein Zweifel an blosser Entlehnung gehegt werden darf. Nur einige führe ich kurz an: altsl. *istuba* (Zelt), lit. *stuba*, altpreuss. *stubo* (Stube); lit. *staldas*, altpreuss. *staldis* (Stall), altsl. *stodolja* (Scheune, Stadel); lit. *alkėrus*, *balkis*, *trepas*, *swelis* (Erker, Balken, Treppe, Schwelle), altpreuss. *sparis* (Sparren).

#### Feuer, Licht, Wärme:

Altn. *myrkr*, altsl. *mraķū* (*caligo*); fehlt bis jetzt im Lit. und Altpreuss.

Goth. *azgō* (Stamm *azgin*), womit ich altsl. *iskra* (Funke) zu vergleichen wage. Einander formell genähert werden beide Ausdrücke durch das deutsche Aescher (s. Grimm Wbch.)

Altn. *sôt* (Russ), lit. *sodis*, altsl. *saŗda* (*desgl.*). Zu *V sad* = was sich ansetzt.

Lit. *rukis* (Rauch), *parbas* (Farbe; in letzterem z. B. ein Fall der oben angedeuteten Rück-Lautverschiebung) sind der Entlehnung mehr als verdächtig.

Aus der Sphaere der Luft und des Schalles mangeln hier alle Vergleichenungen.

#### Wasser:

Altn. *sund* (*fretum*), altsl. *sudū* (*dsgl.*); ist etwa an Entlehnung zu denken? Fick setzt das deutsche Wort zu goth. *sviman*, welches ich aber erst in das dritte Buch bringen kann.

Ahd. *wella* (Welle), lit. *wilnis*, altsl. *vlūna*; vgl. auch altsl. *valū* Welle. Zur Wurzel *valv*, *val* wälzen. Das skr. *ŕmi* (aus *\*varmi*) hat mindestens ein anderes Suffix.

#### Erde, Land:

Goth. *hallus* (aus *\*halnus*, Fels), lit. *kalnas* (Berg). Zur indogerm. Wurzel *kal* heben.

Ags. *folde* (*terra*), altsl. *polje* (*campus*). Man hat hiermit mehrfach skr. *padam*, gr. *πέδον*, umbr. *perum* verglichen, was mir doch nicht sicher genug schien, um das Wort dem ersten Buche zuzuweisen. Eher ist vielleicht an skr. *pr̥thvi* *terra* zu denken.

Altn. *haugr* (*collis*), lit. *kaukura*, *kauguris* (*dsgl.*), schon von Lottner in Kuhns Zeitschrift XI, 190 verglichen. Zu goth. *hauhs*, s. unten.

Ahd. *steg*, *stega* (*ponticulus*, *scala*), altsl. *stīŗa* (= *\*stigja*, *semita*); zu goth. *steiga* (s. Buch I, Verba).

**Gott, Himmel, Zeit:**

Altn. Freyr, altsl. Prove; s. Germania VIII, 6; verwandt mit goth. frauja, s. Buch III.

Altn. Fiörgyn (Fem.), lit. Perkunas, schon von Grimm verglichen; vergl. auch altsl. perünü (Blitz), altpreuss. percunis (Donner).

Ahd. lenzo, altsl. lěto (Sommer, Jahr); Miklosich ist gegen diese mehrfach versuchte Zusammenstellung, für die uns leider das lit. und altpr. Wort entgeht. Vielleicht ist auch altir. laithe zu vergleichen.

Goth. asans (Erntezeit), altpr. assanis (Herbst), altsl. jeseni (fem., Herbst).

Ahd. ôstara, altsl. utro, jutro (diluculum); zu skr. Wurzel uš brennen, vas leuchten.

**Waffen:**

Ahd. strâla (sagitta), altsl. strëla, lit. strela (dsgl.).

Altn. thömb Bogensehne, altsl. timpa Sehne am Körper.

Goth. hilms (Stamm hilma), lit. szalmas, altpreuss. salmis, altsl. šlëmü, chlëmü, chilemü. Zu ahd. hilu, skr. V kar (Buch I).

Ahd. brunja, lett. brunnas, altpreuss. brunjos, altsl. brünja. Miklosich hält das Wort für entlehnt aus dem Deutschen.

Goth. sarva (Rüstung), lit. szarwa (Harnisch), altpreuss. sarwis; mindestens ganz fern stehn zend. haurva (schützen), lat. servo (Schützling), griech. ἠ-σαυρο, σαυράτης.

Solche Wörter wie altsl. sablja (Säbel), lašta (Lanze), pansyrü (Panzer), spata (Schwert), lit. kule (Keule) gehn uns hier schwerlich etwas an.

**Werkzeuge, a) zum Verbinden.**

Altn. lina (Leine), lit. lyna; entlehnt? Zu goth. lein (linum), wegen der Bedeutung sind die beiden Bedeutungen von Weide zu vergleichen.

Altn. hânki (Riemen, Seil), lit. anka (Schlinge), altsl. aže, aza (Strick). Die Verhältnisse des Anlauts sind nicht recht klar, oder es liegt Entlehnung vor.

Altn. vîr (Draht), lit. wirwas (Seil), altpr. wirbe (desgl.), altsl. vrübi (dsgl.). Zu lat. urgeo, mhd. wirge etc. (s. Buch I). Anders bei Fick S. 545, der auch die gleichbedeutenden lit. vëla, altn. vîr ags. vîr herbeizieht.

Altn. vaðr (Angelsehnur), lit. udas (Aalschnur), altsl. aða (Angel).

Altn. kaðall (Tau, Kabel), lit. kardólus (starkes Tau).

Ahd. *brittil* (Zaum), altsl. *brūzda* (d. h. *brudja*); im Lit. begegnet mir für Zaum nur das wol ungenaue *brizgelas*.

Altn. *reim* (Riemen), altsl. *romeni*. Fick stellt dazu auch griech. *ῥῆμα*.

Ahd. *seid* (*laqueus*), *saito* (*fidis*), altsl. *sěti* (*laqueus*), lit. *sėtas* (*restis*). Zur indog. Wurzel *si* binden, skr. *sināmi*.

Lit. *strangas* (Strang) lasse ich bei Seite.

b) zum Theilen, Schneiden, Stechen:

Altn. *stafr*, altsl. *stapŭ* (Stab); zu skr. *sthāpajāmi* stellen, stützen; vgl. alts. *Verbum stapu* Buch I.

Altn. *bredda* (grosses Messer), lit. *britwa* (Rasirmesser), altsl. *britva* (desgl.).

Ahd. *barta* (Beil), altsl. *brady* (desgl.), lit. *bartizsus* (Hellebarde).

Ahd. *dehsala* (Beil), altsl. *tesla* (desgl.), lit. *taszlycza*. Vgl. ahd. *dehsa* (Beil) Buch I. Etwa = lat. *telum*?

Goth. *qvairnus* (Mühle), lit. *girna*, altsl. *zrŭny* (Thema *žrŭnŭv*). Zu skr. *V ġar* (zerreiben).

Ahd. *weggi* (Keil), lit. *vagis* (Thema *vagja*), krummer Nagel, Keil.

Wörter wie lit. *sztanga* (Stange) oder *kneipis* (Kneif) sind wol erst junge Entlehnungen; ob altsl. *pila* (Säge) zu unserm Feile gehört?

c) Gefässe:

Altn. *lārr* (Korb), altsl. *larŭ* (*cista*).

Altn. *fat* (Fass), lit. *pūdas* (Topf, Gefäss). Zum *Verbum fassen*, s. unten.

Ahd. *hnapf* (Napf), altsl. *konobŭ* (Becken).

Altn. *möskvi* (Masche, Netz), lit. *mazgas* (Knoten), lett. *masgas*. Im Lit. findet sich auch noch das dazu gehörige *Verbum mezgu* stricken, Inf. *megsti*.

Goth. *stikls* (Trinkbecher), lit. *stiklas*, altsl. *stiklo*, altpr. *stiklo* (Glas). Da zu Untersuchungen hier kein Platz ist, möge nur verzeichnet werden, dass man bisher hier stets Entlehnung angenommen hat, Diefenbach und Jülg aus dem Slavischen ins Deutsche, Grimm, Schleicher und Ebel umgekehrt; da mag ja auch die Ansicht von der Verwandtschaft nicht ganz zu verwerfen sein.

d) Wagen, Pflug, Schiff:

Ahd. *farm* (*celox*, *navis*), lit. *paramas*, altsl. *pramŭ* (beides Fährre bedeutend); gr. *πέραμα* so wie *παρα-ῥμός* sind wol selbständige Bildungen.

## e) Uebrige Geräthe:

Altn. stalli, stallr (Kissen, Bett, vgl. nhd. Bettstelle), altsl. steli (Bett); fehlt lit. und altpr.; zur Wurzel sta stehn, s. Buch I.

Goth. hnuthō, russ. und poln. knut (scutica). Die schwierige Frage wegen Entlehnung oder Verwandtschaft bespricht am vollständigsten Diefenbach im goth. Wörterbuch. Bemerkenswerth ist hier, dass das Altsl. und Lit., deren Sprachschatz doch ein ganzes Arsenal von Prugelinstrumenten aufweist, dieses Wort nicht kennen.

Altn. mondull (Drehholz), altpreuss. mandiwelis, lit. menturis. (Quirl). Ferner liegende Anklänge, sogar aus dem Skr., lasse ich hier bei Seite.

Goth. svamms (Schwamm), lett. swammis, lit. szamas; vergl. Diefenbach goth. Wbch. II, 355. Zu schwimmen; s. Buch III.

Was auf dem Gebiete des Besitzes, Gewinnes und Verlustes zwischen Slavischem und Germanischem seit uralter Zeit ausgetauscht ist (nicht bloss im Bereiche der Substantiva), das verdient eine besondere, für Handelsgeschichte höchst wichtige Untersuchung. Das goth. kintus (Heller) und das altsl. eta (Münze) sind schon oft verglichen worden; dem deutschen Schilling entspricht altsl. elegu und sklezi und dem deutschen Pfennig genau so die Doppelform penegu und penezi. Mehr Anspruch auf Urverwandtschaft haben:

Ahd. scherf (vgl. nhd. Scherflein), altsl. skarbu (thesaurus), lit. skarbas (desgl.).

Goth. tharba (Mangel), altsl. treba (negotium); vgl. auch altir. torbe (utilitas). S. unten das Verbum goth. thaurba u. s. w.

Altn. leiga (Wucher, Zinsen), altsl. lichva (Wucher); zu goth. leihvan, s. Buch I.

Ahd. nuz, lit. naudas, nauswa (Nutzen, Besitz); vgl. oben die Thiere.

Altn. sal (Verkauf), lit. pa-sula (das Anbieten).

## Form und Ort:

Ahd. fullida, altsl. plunota (Vollheit, Fülle); zu goth. fulls; s. Buch I.

Goth. aggvitha (Enge, Bedrängniss), altsl. azota (Enge); zu goth. aggvus, s. Buch I.

Ahd. hrama, rama (Rahmen), altsl. kroma (margo).

Ahd. chliwa, chliuwa (glomus), altsl. klabo (desgl.); ob auch latein. globus oder auch glomus herheizuziehen sind?

Ahd. chranz (Kranz), lit. grandis (Ring u. s. w.)

Altn. bringr, altsl. kragü; daher lit. kringėlis (Bretzel, deutsch dialektisch Kringel). Vgl. skr. çrñkhala (Kette, Gürtel).

Ahd. sceit (discissio, gasceit divisio), altsl. čestī (pars); lit. skėda heisst Spahn oder Splitter. Zu goth. skaida; s. Buch I Verba.

Ags. stōv (Stelle), lit. stova (dsgl.), altsl. stavū (Bestand); zu V stā, s. Buch I.

Ahd. mitt (Mitte), altsl. mežda (d. h. midja, dsgl.); zu goth. Adj. midjis, s. Buch I.

Dagegen wollen wir lit. randas (Rand) und ruimas (Raum) den Lehnwörtern überlassen.

Bewegung und Ruhe:

Goth. laiks (Tanz), altsl. lėkü, ljakū (dsgl.); zu goth. laikan, s. Buch I.

Goth. rasta (Rast), russ. werst; vgl. auch finn. wirsta.

Vermischte Gegenstände:

Ahd. fadam (Faden), altsl. pėdi (palmus, spithama); altpreuss. panto (Fessel) lässt freilich mehr an das deutsche Band denken.

Goth. vaihts, altsl. vešti (Sache, Natur). Zu veho, bewegen u. s. w., s. Buch I.

That und Kraft:

Altn. kraptr (Kraft), altsl. krėpostī.

Altn. thraut (Arbeit), altsl. trudū (dsgl.); dazu vielleicht lit. trusas (Bemühung). Zu goth. thriutan, s. Buch I.

Altn. örendi, eyrindi (Geschäft, Botschaft), altsl. orađije (Geschäft, Werkzeug). Wol zu goth. airus nuncius, s. Buch II.

Altn. seidr (Zauberei), lit. saitas (dsgl.); dazu vielleicht altir. saith tribulatio und saithar labor? Im Lit. heisst das Verbum saitu, saiczu wahrsagen, prophezeien, im Altsl. sěštā nur sich erinnern.

Ahd. gundia (Kampf), lit. ginczas, gincza (desgl.), wahrscheinlich zu skr. V han schlagen.

Aber goth. arbaiths (Arbeit) ist aus den lituslavischen Sprachen (lit. rabata, altsl. rabota) zu uns herüber gekommen, und zwar ehe in letzteren die Metathesis stattgefunden hat.

Sprache:

Altn. skalp (Rede), lit. kalba (dsgl.).

Altn. saga (Sage), lit. pa-saka (Sage, Märchen); zu ahd. sagēn, s. Buch I.

Altn. thula (Rede, Gedicht), altsl. mit weiterer Ableitung tlūkū (Erklärung, Uebersetzung), wozu das lit. tulkas (Dolmetscher) gehört, das ins altn. tulkr hinüber genommen ist.

Ahd. lugt (Thema lugjan, Lüge), altsl. lūži, luža (aus lugja, dsgl.); zu lügen, s. unten.

Geist; a) zu den Begriffen des Denkens und Wissens weiss ich nichts speciell Slavogermanisches.

b) wollen:

Goth. vilja (Thema viljan), altsl. volja, lit. valė Wille; zu goth. Verbum vilja, Buch I.

c) Freude, Trauer:

Goth. saurga (cura), lit. sarga (custodia); vgl. altsl. strěga (observare etc.); s. Miklosich. Vielleicht mit unorganischem *y* zu lat. servare u. s. w., vgl. oben goth. sarva Rüstung.

Ahd. mōht (Mühe), lit. muka (Qual, Angst); vielleicht griech. *μoyo, μοχλο?*

Ahd. leid (Leid), altsl. ljuto (Stamm ljutes Anstrengung, Leid).

Altn. harmr (Harm), altsl. sramü (Schande). Wahrscheinlich zu einer der indogermanischen Wurzeln kar, doch ist uns die ursprüngliche speciellere Bedeutung nicht hekannt.

Ahd. harmida, lit. sarmata (Ungemach, Verdruss), Ableitung vom vorigen.

Goth. nauths (Thema naudi), altsl. nužda (Noth), altpreuss. Acc. nautia. In Kuhns Ztschr. XIV, 101 hat Pauli das Wort geistreich auf ein älteres nahuthi zurückgeführt, das einem gr. *νεκυσ*, indogerm. nakutis entsprechen würde. Andere unsichere Deutungen bei J. Schmidt zur Gesch. des indogerm. Vocalismus (1871) S. 170.

Ahd. angust, altsl. azostī (Beengung), zu goth. aggvus enge, s. Buch I.

Goth. skanda (Schande), altsl. skāda (defectus), skādota (inopia); lit. iszkada (Verlust) erinnert zugleich an unser Schaden. Das Wort Scham, welches das Primitivum ist, kann ich erst ins dritte Buch aufnehmen, bis sich undeutsche Reflexe dazu finden.

Ags. vræe (Noth), lit. vargas (dsgl.), altpreuss. warg; nahe verwandt mit dem oben angeführten goth. vargs Feind.

d) Liebe, Hass:

Ahd. liubi, altsl. ljuby amor (lit. lubiju amare). Vgl. unten das Adj. lieb, dsgl. skr. lōbha Begierde.

Goth. triggva (Bündniss), altpreuss. druwis (fides); weitere Vergleichenungen bei Diefenbach goth. Wbch. II, 678 f. Zu goth. triggvs, s. Buch I.

Ahd. wāra (Bündniss, Treue, Glaube), altsl. věra (Treue), lit. vēra (Wahrheit). Vgl. goth. vareī, Buch I.

Altn. lof (Lob); das lit. laupse (Ehre, Ruhm) scheint darauf hinzudeuten, dass auch unser Lob den verdunkelten Neutralstämmen auf -as angehört; zu skr. V lubh begehren.

Goth. *lists* (List), altsl. *listi*, das Lottner in Kuhns Zeitschr. XI, 173 wol ohne hinreichenden Grund aus dem Deutschen entlehnt glaubt; zu goth. *lisa* (Buch I).

Ahd. *hōna* (Hohn), lit. *kaunas* (dsgl.); zu goth. *hauns* niedrig.

Ahd. *scern* (Scherz, Spott), altsl. *skrěnja* (*scurrilitas*), nach Fick S. 549 zur indogerm. *V skar* springen.

e) Uebrigens:

Altn. *thing* (Ding), altsl. *teža* (aus *tengja*, *judicium*, *lis*, *pugna*), verwandt mit *teğü* (Arbeit). Damit stimmt ganz gut, dass Grimm unserm Ding (s. Wbch.) die ursprüngliche Bedeutung von *res gravis*, *litigium* zugewiesen hat, indem er vom ags. *thingan* ausging. Vgl. auch Fick S. 523.

#### ADJECTIVA.

Raum:

Goth. *hauhs* (*altus*), altsl. *kukü* (gewölbt, krumm); im Lit. davon abgeleitet *kaukaras* Hügel.

Mhd. *slanc*, altsl. *slakü* (*inflexus*); entlehnt?

Goth. *dtups* (tief), lit. *dubus* (hohl, tief), altsl. *dupinü*, *dupli* (hohl).

Ahd. *lâri* (leer), lit. *laiswas* (frei, unabhängig).

Licht, Farbe, Wärme:

Goth. *skeirs*, lit. *skaidrus* (hell, klar); Miklosich vergleicht wol mit Unrecht altsl. *štirü* integer. Viell. = griech. *ζαυθός*, skr. *çkandras* (schimmernd).

Ahd. *gruoni* (grün), schon von Schleicher mit altsl. *zelenü* verglichen; ich stelle dazu noch lit. *žalas*, altpr. *saligan*; weit ferner steht skr. *hari*. Doch ist mir die ganze Gruppe nicht ohne Bedenken.

Aus dem Bereiche des Schalles ist mir nichts Slavogermanisches bekannt.

Zeit, Alter:

Goth. *fairnis* (Thema *fairnja*) *vetus*, lett. *pêrns* vorjährig; lit. Adverb *pernai*; vgl. Buch I die vom Stamme *par* abgeleiteten Präpositionen.

Goth. *barnisks* kindlich, lit. *berniskas* knechtisch, lett. *bêrniskas* kindlich; zu goth. *barn infans*, s. oben.

Gefühl, Geschmack, Geruch:

Altn. *sûr* (sauer); altsl. *syrü*, *surovü*, *syrovü* bezeichnet *crudus*,



viridis u. s. w.; es scheint also der Begriff des Sauern zunächst von unreifen Früchten hergenommen zu sein; lit. surus heisst dagegen salzig.

Ahd. slaph, slaf, nhd. schlaff, altsl. slabü debilis; dazu wol lit. slubnas (schwach, matt).

Altn. miukr (weich, sanft, öfters an den Begriff des Fliessenden streifend); altsl. mokrū (feucht; zu močą anfeuchten). Wol nicht zu vergleichen ist altsl. mękükü und lit. minksztas (weich, mürbe).

## Stoff:

Ags. seár (trocken), lit. sausas, altsl. suchü.

Goth. hrains (purus), altsl. srénü (weiss); dazu lit. czurnus (rein)?

Ahd. bar (nudus), lit. basas (barfuss), altsl. bosä (dsgl.).

Ahd. snêwîn, altsl. sněžinü; zu goth. snaivs, s. Buch I.

Ahd. swînîn, altsl. sviinü; zu ahd. swîn, s. oben.

Ahd. wullîn, altsl. vlünénü; zu goth. vulla, s. Buch I.

Mhd. wehsîn, lit. vaskinis, altsl. voštanü (= voskénü), zu altn. vax, s. Buch I.

Goth. thaurneins, altsl. trünénü; zu goth. thaurnus, s. Buch I.

Ahd. birchtn, lit. berzinis; zu ahd. biricha, s. Buch I.

Ahd. erlîn, altsl. jelüşinü; zu altn. elri, s. oben.

Goth. gultheins, altsl. zlatinü; zu goth. gulth, s. oben.

Goth. silubreins, altsl. srebrinü und srebrénu, lit. sidabrinas, sidabrinis; zu goth. silubr, s. oben.

Goth. staineins, altsl. sténinü; zu goth. stains, s. oben.

## Form:

Mhd. glatt (glatt), altsl. gladükü, lit. glodas, glotus (glatt).

Goth. ga-leiks (gleich), lit. lygus, altpreuss. po-ligu; zu goth. leik, s. Buch I.

Ahd. stumph, lit. stambus (grob, dick), altsl. tapü (stumpf).

Goth. tils (passend), lit. dailus (zierlich).

Goth. qvineins (weiblich), altsl. ženinü.

## Bewegung, Kraft, Leben:

Ahd. sciori (schnell), altsl. skorü (dsgl.).

Ahd. muntar (munter), lit. mandrus. Zweifelhaft skr. mudra (lustig). Wahrscheinlich zu einer indog. V mant, drehen, wenden.

Altn. feigr (nhd. feig), lit. paikas (schlecht); auch lat. piger?

Altn. hrumr (infirmus, debilis; fôthrumr pedibus infirmus); altsl. chromü (claudus); lit. klumbas (lahm) ist wol nicht zu vergleichen. Vielleicht zur indog. Wurzel kru zerstoßen, wund machen u. s. w., vgl. griech. κρούω.

**Geist:**

Goth. *liubs* (lieb), altsl. *liübü*, lett. *ljub*. Zu skr. *V lubh*, lat. *lubet*, *libet*.

Ahd. *luggi* (lügnerisch), altsl. *lüži* (desgl.). Das Verbum *lügen* s. unten.

Ahd. *spar* (sparsam), altsl. *sporü* (desgl.). Vgl. lat. *parum*, gr. *σπαρρός*.

**Uebrige Adjectiva:**

Goth. *tharbs* (*necessarius*), altsl. *trëbü* (desgl.). Das Verbum goth. *thaurban* s. unten.

Goth. *laus* (*los*), lit. *lõsas* (desgl.); zu *liusä* etc., s. Buch I.

**PRONOMINA.**

Hier ist vor allem zu erwähnen die in der ersten Person des Possessivums eintretende an den Gen. des Pron. pers. angelehnte Erweiterung um das Suffix *-ina*, also goth. *meins* und eben so in allen andern deutschen Sprachen, während durch die lituslavischen eine bemerkenswerthe Scheidung geht: lit. *manas*, russ. *menja*, poln. *mnie*, böhm. *mne* nach deutscher Weise, dagegen altsl. *moj*, altpreuss. *mais* nach lateinischer u. s. w. Das Deutsche allein führt diese Ableitung auch für die zweite und dritte Person durch, während im Lituslavischen nichts dazu stimmt (lit. *tavas*, *savas* etc.).

Im Uebrigen habe ich unter den Fürwörtern nur noch auf die Uebereinstimmung des goth. *hvarjis* mit lit. *kurja* (welcher, wer) hinzuweisen.

Dazu die Pronomina *vit*, *jut*; s. unten Zusammensetzung.

**NUMERALIA.**

Goth. *tëhund* (-zig für die höheren Dekaden) hat nur im polnischen *dziesiąt* und böhmischen *desat* etwas entsprechendes unter allen lituslavischen Sprachen. S. Grimm *Gesch. d. dtsch. Spr.* S. 172; eine andere Auffassung bei Rydqvist *Svenska språkets lagar* Theil I (1850), S. 218.

Goth. *thusundi*, altsl. *tysąšta*, lit. *tukstantis*, altpreuss. *tusimton* (auch finn. *tuhansi*). Ueber die Frage wegen Entlehnung (für die ich nicht bin) vgl. Scherer zur *Gesch. der deutschen Sprache* S. 456.

**VERBA.****Essen, trinken:**

Ahd. *chiuwu* (*kaue*), altsl. *živaja*, *žva* (desgl.); vielleicht dazu auch lit. *žebju* (langsam, mit Widerwillen essen). Nahe verwandt mit *γέωω*, *kiusa* u. s. w., s. Buch I.

Altn. svelgja (verschlingen, nhd. schwelgen), lit. walgau (essen)  
 Goth. fôdjan (nutrire), altsl. pitaja, pitati (nähren, aufziehen).  
 Zur Wurzel pâ.

Aber altsl. postiti (fasten) ist, wie auch Grimm und Miklosich  
 annehmen, aus dem Deutschen entlehnt.

Stimme:

Goth. svôgja (seufzen), lit. sugiu (heulen, winseln).

Ahd. krâju (krâhen), altsl. graja (desgl.), lit. groju (krâchzen).

Sinne:

Goth. gaumja (wahrnehmen), vgl. altsl. uměja (wissen, merken).  
 abgeleitet von umü (Sinn, Verstand); sollte letzteres = ahd. gaura  
 (Graff IV, 201) sein?

Altn. anga (duften), altsl. ačhati (Praes. ačhaja).

Körperfunctionen:

Altn. feykja (fortblasen), lit. puksztu (hauchen etc.), etwa =  
 griech. ψύχω?

Ahd. huostju (huste), lit. kosu, kostu, russ. Inf. kašljati; zur  
 skr. V kâs (tussire).

Goth. qvivjan, altsl. življa (Inf. živiti) lebendig machen; zum  
 goth. Adj. quius, s. Buch I.

Altn. kvelja (quâlen), lit. geliu stechen (gelu schmerzen); vgl.  
 Fick S. 518.

Nehmen, geben, fassen, halten:

Goth. leihva (leihe), lit. lykau (desgl.); vgl. altsl. lichvuja  
 (privare, fenerari) von lichü redundans. Vielleicht nur eine Neben-  
 form von goth. leiba (relinquo); vgl. Buch I.

Goth. giba (gebe), lit. gabenu; in andern lituslavischen Sprachen  
 findet sich kaum etwas genau Entsprechendes. Causativum zu skr.  
 V hâ verlassen, verlieren?

Goth. saljan (dare, sacrificare), lit. suliu, suliti und sulau, sulyti  
 (darbieten). Vgl. oben unter den Substantiven altn. sal.

Goth. gilda (gelte), altsl. žlada, žlěda; vgl. Diefenbach II, 404;  
 Miklosich s. v., Fick S. 520.

Altn. fata (fasse), altsl. po-pada, po-pasti.

Decken, schützen, heben, tragen, stellen, stützen:

Goth. lagja (lege), altsl. loža (zu lěga liege wie jenes zu liga;  
 s. Buch I).

Stossen, stechen, werfen, schlagen:

Ahd. bôzju (stosse, schlage), lit. badau (stosse, steche), altsl.  
 boda, badaja (steche); vgl. lit. baudu, baudziu (züchtige).

Ahd. *screvôn* (einschneiden, stechen), lit. *skverbiu*, *skverbti* (durchlöchern, durchstechen).

Goth. *gadraba* (anshauen), altsl. *drobiti* (Praes. *droblja*, *conterere*, *scindere*). Zu dem naheliegenden altn. *drepa* (treffe, s. Buch I) u. s. w. stimmt (vielleicht entlehnt) lit. *tropiju*, welches wie das nhd. Wort die Bedeutungen des Schlagens und Antreffens vereinigt.

Dehnen, ziehen, drehen, biegen:

Ahd. *dansôn* (spannen, dehnen, ziehen), lit. *tašau*, *tašyti* (ziehen, zerren). Zu goth. *thinsan*, s. Buch I.

Altn. *spenja* (spanne), altsl. *pinati*; etwa lat. *pando*? Zur indog. V *spâ* sich ausdehnen.

Mhd. *lenke*, lit. *lenkiu*, altsl. *lęka*; vgl. Buch I unter den Adjectiven ahd. *lenkâ*.

Goth. *vinda* (winde); altsl. *vežā* (Inf. *vežati*) heisst binden und mag verwandt sein, aber lit. *windoju* (winde) ist wol aus dem Deutschen entlehnt. Zur indogerm. V *vadh*.

Verbinden, trennen:

Goth. *managja*, altsl. *množā* (= *mnogjā*, *multiplico*). Vom goth. Adj. *manags*, s. Buch I.

Altn. *smuga* (schmiegen), altsl. *smyčā* (Inf. *smykati sę*, *serpere*); hierher vielleicht lit. *smunku*, *smukti* (gleiten), schwerlich lit. *smangiu* (würgen).

Goth. *blanda* (mische), altsl. *blędā* (irre, schwatze, hure); Vergleichung von Miklosich.

Goth. *dailja* (theile), altsl. *dělja*, lit. *dalyju*. Zu goth. *dails*, s. Buch I.

Altn. *slīta* (schleissen), lit. *sklaidau* (zerstreuen, ausbreiten); vielleicht altsl. *žlada* (lösen).

Ahd. *scrōtu* (schneide), lit. *skrodziu*; dagegen altsl. *črūtā* sieht wie entlehnt aus. Vielleicht findet sich ein Weg, das Wort an die indog. Wurzel *skar* (schneiden, scheren, s. Buch I) anzuknüpfen.

Äckerbau:

Ags. *delfe*, altsl. *dlüba* (grabe).

Goth. *thriska* (dresche), lit. *treszkiu* (prosse, drücke); vgl. altsl. *trašā* (Inf. *trašiti quatio*, *spargo*); fern verwandt sind lat. *tero*, gr. *τερώ*, s. Buch I.

Technologie:

Ahd. *suozju* (süsse); altsl. *slažda* (Inf. *sladiti*), lit. *saldinu*. Zu goth. *sutis*, s. Buch I.

Goth. hailja (heile), altsl. čělja (Inf. čěliti), lit. czelinu; zu goth. Adj. hails, s. Buch I.

Mhd. dehse (breche Flachs), altsl. tešą, haue, lit. taszu behaue. Wol mit lat. texo und skr. takš zusammen gehörig und dann ins erste Buch zu stellen. Vgl. auch ir. tachaim (schabe, kratze).

Licht, Wärme, Schall, Luft, Wasser:

Nnl. blinken, lit. blinksu; nasalirte Form zur skr. Wurzel bhraḡ.

Altn. kveikja, kveykja, kveykva (anzünden), altsl. zěgą (Inf. žešti desgl.); zu goth. Adj. qviva, s. Buch I.

Altn. glita (splendore), altsl. ględati (videre). Der Dental scheint hier nur einer Weiterbildung der Wurzel anzugehören.

Ahd. rōtē (errōthe), altsl. rŭzďą (Inf. rŭdęti), aber lit. mit jüngerer Bildung raudonoju von raudonas; zu goth. rauds, s. Buch I.

Goth. afhvapjan (auslöschen), lit. kvepiu (duften), lett. kwepet räuchern, kupet rauchen. Es ist schon eine indog. V kvap in dieser Bedeutung anzunehmen.

Ahd. sŭsōn (sausen), altsl. sysaja, sysati (pfeifen).

Ahd. scellan (schallen), lit. skaliu, skaliti (bellen).

Altn. fiota (fliessen), lit. pludau (schwimmen). Zu ahd. flewju, s. Buch I.

Vergrößerung, Verkleinerung:

Goth. theiha (gedeihe), lit. tinku (sich schicken, passen). Etwa griech. τεύχω (τετυκέν)? oder τέκω, τίκτω?

Goth. fulljan, altsl. naplŭnja, naplŭniti (füllen), viell. beiderseits selbständig gebildet; zu goth. fulls, s. Buch I.

Bewegung, Ruhe:

Goth. hvairban (se movere), lit. kraipyti (wenden, drehen). Griech. Χάρυβδις? wol eher verwandt mit ῥέμβω. Leo Meyer setzt zum deutschen Verbum griech. πέλω, lat. colo.

Ags. slīdan (gleiten), lit. slystu, slysti (desgl.).

Ahd. swifan (schweifen), altsl. svepiti se (Praes. sveplja se agitari), lit. supu, supti (schwingen, schaukeln). Lat. vielleicht insipere, dis-sipare?

Ahd. jagōn (jagen), altsl. jachaja (vehor); dazu lit. joju (reite)? Etwa = griech. διώκω?

Altn. spretta (aus \*sprenta, springen). altsl. prađaja, prađati (desgleichen).

Ags. hoppan (hüpfen), altsl. kypęti (springen, fliessen).

Altn. beita (vertreiben), altsl. bęđiti (Praes. bęzďą desgl.), lit. baidau (scheuchen, jagen).

Ahd. *slingan* (schleichen, schlingen), lit. *slinkti* (träge sein, schleichen).

Ahd. *lâgên, lâgôn* (liegen, Denominativum von ahd. *lâge* Lage), altsl. *lêgaja, lêgati*; zu goth. *ligan*, s. Buch I.

Beginn, Ende, Erhöhung, Erniedrigung:

Goth. *siggva* (sinken), lit. *senku*; zu ahd. *sîhan*, nhd. *sehen*, s. Buch I.

Goth. *valda* (walte), lit. *waldau*, altsl. *vladâ*. Altir. gehört dazu *flaith* (imperium). Erweiterung aus *V val* (schützen) oder Nebenform zur skr. *V vr̥dh* (wachsen)? Dem Wechsel des Sinnes nach wäre goth. *mag* in seinem Verhältnisse zur *V mah* zu vergleichen.

Besitz, Gewinn, Verlust:

Ahd. *sponon* (gelingen), altsl. *spěja, spěti* (desgl.), lit. *spėju, spėti* (Musse haben, Raum haben). Vielleicht mit skr. *sphâjâmi* sich ausdehnen, schwellen, gedeihen), griech. *σπάω* ziehen schon ins erste Buch zu setzen.

In Bezug auf den Handel findet, wie man schon aus den Substantiven ersieht, ein lebhafter Wörreraustausch zwischen den Slaven und den Germanen statt; das häufigste aller hieher gehörigen Verba, goth. *kaupôn* kaufen, stimmt in der That genau zu altsl. *kupiti*; ob beide dem lat. *cauponari* nur nachgebildet sind, lasse ich unentschieden.

Aus der Sphaere des Lachens und Weinens kenne ich nichts Gemeinsames, denn lit. *wainoju* (trauern) ist wol aus dem Deutschen entlehnt.

Sprache:

Goth. *vôpja* (rufe), altsl. *vŭpija, upija*; vgl. auch lit. *wapu* (reden, plappern), *weblu* (plappern, nachspotten). Nach Miklosich ist das slavische Wort aus dem Deutschen entlehnt, wogegen Benfey in der Kieler Monatsschrift 1854, S. 19 auch lat. *voveo* und gr. *ῥήνω* vergleicht. Der Stamm ist im Altsl. sehr lebendig.

Goth. *sandja* (sende), lit. *siunczu*; scheint in den slavischen Sprachen zu fehlen. Bopp vgl. Gramm., zweite Aufl. III, 112 setzt das Wort zu skr. *sâdajâmi* (mache gehn), womit die richtige Wurzel wenigstens wol getroffen ist.

Altn. Inf. *klaka* (klagen), altsl. *glaša, glašaja*, Inf. *glasiti, glašati* (vocem emittere); viell. zu skr. *garhâmi* (klage).

Altn. *râða* (rathen), lit. *rodau* (zeige). Vgl. ahd. Subst. *rât*, s. Buch I.

Goth. *liuga* (lüge), altsl. *lŭžą* (Inf. *lŭgati* desgl.), lett. *leedzu*, *leegt* (verneine, verweigere).

Goth. *siggva* (singe), altsl. *zvęgą* (dsgl.), lit. *žwengiu* (wiehere) und *žwigu* (quike, schreie).

Altn. *siða* (incantamenta exercere), lit. *saitu*, *saiczu* (Zeichen deuten, prophezeien). Vgl. oben unter den Substantiven altn. *seiðr*.

Geist, auch hier wie bei den Substant. reichlich vertreten.

a) denken, wissen:

Altn. *meina* (meinen), lit. *minu* (denken), altsl. *mĭnja* und *mĕnja* (desgl.). Zu *V man*, s. Buch I.

Goth. *thuggja* (dünken), altsl. *tučą* (glauben), vielleicht auch *tŭčĭnją* (urtheilen, vergleichen), obwohl letzteres deutlich von *tŭčĭnŭ* (ähnlich) hergeleitet ist; zu goth. *thagkja*, s. Buch I.

Ahd. *dingjan*, *dingan*, lit. *tikiu*, *tikĕti* (glauben); zu altn. *thing*, s. oben die Substant.

Goth. *vĕrjan* (glauben, in *tuzvĕrjan* zweifeln), altsl. *vĕrją*, *vĕriti*, lit. *vĕriu*, *vĕriti* glauben. Zu ahd. *wârôm*, s. Buch I.

b) wollen:

Ahd. *rôhju* (euro), lit. *rokoju* (rechnen, meinen, sagen), altsl. *račą* (wollen). Lat. *rogo*??

Goth. *baidja* (cogo), altsl. *bĕditi* (cogo). Zu goth. *beidan*, s. Buch I.

Goth. *nanthja* (cogo), altsl. *nuždą* (Inf. *nuditi* desgl.); zu goth. *nauths*, s. oben.

Goth. *nanthja* (audeo), altsl. *naždą* (Inf. *nanditi vim inferre*, cogere).

Goth. *lĕta* (lasse), lit. *leidmi* (*leidziu*, *laidau*); slavisch nichts. Die vedische *V rad concedere*, *dare* weicht im Vocal ab.

c) Freude und Trauer:

Ags. *thrōvian* (dulden, ertragen), lit. *trivoju*, *trivoti* (dsgl.).

Goth. *saurgan* (sorgen), lit. *sergiu*, *sergĕju*, *sergeti* (hüten, bewachen). Zum Subst. goth. *saurga*, s. oben.

d) Liebe und Hass:

Altsl. *bi-hagōn* (behagen), altsl. *kochają* (lieben).

Altn. *unna* (favere), altsl. *unją* (Inf. *uniti volo*, *desidero*, *malo*).

Goth. *tranan* (*fidere*), altpr. Infin. *druwĭt* (*credere*); vgl. goth. Adj. *triggvs*, s. Buch I.

Goth. *faian* (verachten, tadeln), lit. *peikiu* (dsgl.); zu goth. *fijan* Buch I.

Goth. *us-gaisjan* (erschrecken), altsl. *žasja*, *žasiti* (dsgl.); bei diesem und dem folgenden Worte wollen sich andere Anknüpfungen noch nicht mit Sicherheit finden lassen.

Goth. *us-geisnan* (sich entsetzen), altsl. *žasna* (stupefieri); vielleicht verwandt mit ahd. *jesan*, gr. ζέω u. s. w., s. Buch I. Leo Meyer vergleicht sogar lat. *haereo*.

Goth. *neivan* (zürnen), altsl. *gněva*.

e) Uebrigens:

Goth. *daug* (tauge), böhm. *dužiti* (gedeihe); vgl. lit. *dygstu* (keimen)? Vielleicht mit Leo Meyer zu gr. *ωγγάω*, *ώχη*, *ν τωκ*?

Goth. *thaurba* (egeo), altsl. *trěbuja* (indigeo), schon von Grimm verglichen, an lit. *triwoju* (ertrage, dulde), ist wol kaum zu denken. Vgl. oben Substant. *tharba*.

Sein, thun, übrige Verba:

Goth. *ga-daban* (geziemen), lit. *dabinti* (schmücken, ordnen). Das Stammwort zu dem schon Buch I angeführten Adj. *taphar*.

Partikeln:

Goth. *seithu* (sero), altsl. *setino* (tandem); lat. vielleicht *setius*? Vgl. skr. *sāti* (Ende, Schluss), zend. *haiti* (Abschnitt, Capitel).

Altn. *thā* (da, tum), altsl. *ta* (tum); vgl. lit. *tad* (tum); aber den Sinn von *ibi* drückt altsl. *tu* aus.

Goth. *hvar* (wo), lit. *kur* (dsgl.).

Ausser diesen drei Adverbien finden wir keine speciell slavogermanischen Partikeln, namentlich keine Spur von Praepositionen und Conjunctionen.

Der eben mitgetheilte kleine Sprachschatz stellt sich in seinen numerischen Verhältnissen in folgender Weise dar:

|             |       |
|-------------|-------|
| Substantiva | 188.  |
| Verba       | 85.   |
| Adjectiva   | 38.   |
| Partikeln   | 3.    |
| Numeralia   | 2.    |
| Pronomina   | 2.    |
|             | <hr/> |
|             | 318.  |

Vergleicht man diese Uebersicht mit der im ersten Buche (Seite 100) gegebenen über die vier ersten Perioden, so ergiebt sich Folgendes:

1) Wir können in der slavogermanischen (fünften) Periode eine grössere wortbildende Sprachthätigkeit beobachten als in der zweiten, dritten und vierten.



So viel unsicheres auch noch an vielen einzelnen dieser Wortgruppen haftet, so bürgt doch die Zahl 318 für die Existenz eines slavogermanischen Zeitraums.

2) Wie in den früheren Perioden, so folgen auch in dieser die Neubildungen in der Reihenfolge, dass die meisten auf die Substantiva fallen, dann die Verba, drittens die Adjectiva folgen, die übrigen Wortklassen aber nur sehr wenig Neues aufweisen.

3) Das ungeheuerere Uebergewicht der neugebildeten Substantiva sogar über die Verba ist weit grösser als in den drei ersten Perioden; nur in der vierten, wo aber die Zahlen ihrer Kleinheit wegen am unsichersten sind, findet Aehnliches statt.

Versuchen wir nun aus diesem kleinen Wörterschatze einige Schlüsse zu ziehen über denjenigen Fortschritt in der Cultur, den unser Volk in seiner slavogermanischen Periode gemacht hat, so müssen wir uns nochmals erinnern, dass der Grund, auf dem wir bauen, zwar nicht völlig aus Sand besteht, aber doch eine bedenkliche Mischung von Fels und Sand darstellt. Doch wer nicht wagt, gewinnt nicht.

Als das eigentlich Charakteristische der slavogermanischen Periode möchte ich hervorheben, dass sich mehr der Begriff des Volkes als einer politischen Einheit entwickelt. Dafür zeugen die drei oben verzeichneten Ausdrücke Volk, Leute und trust (agmen); auch der Gegensatz der Herrschenden und Dienenden wird mehr hervorgehoben durch das Verbum walten nebst dem Subst. ahd. waltari, so wie durch die neuen Ausdrücke thius, thivi (servus, serva). Und zwar scheint dieses Volk sich namentlich als ein handeltreibendes zu entwickeln; vgl. oben die Ausdrücke ahd. nuz, altn. sal (Verkauf), altn. leiga (Wucher), neben denen dann das ahd. scherf vielleicht auch schon eine Andeutung des Geldes giebt. Damit stimmt vortrefflich, dass die Metalle sich, jedenfalls in Folge von Handelsverkehr, um das Gold und das Silber erweitern, dass zu den Zeugen die Seide kommt und dass das altn. torg (Markt) in dieser Periode neu auftritt. Durch staatliche Einrichtung und Handel wird aber eine Erweiterung des Gesichtskreises bedingt und eine solche spricht sich darin aus, dass das Zahlensystem sich durch eine höhere Einheit, das Tausend, erweitert.

Andererseits aber tritt die Menschheit auf diesem Standpunkte schon aus einem gewissen idyllischen Zustande, der sich in dem Sprachschatze der früheren Perioden abspiegelte, in mehrfacher Hinsicht heraus.

Es ist auffallend, wie wir es hier schon mehr mit allerhand

Noth und Mühe zu thun haben; man vergleiche vor allem die Krankheiten, von denen oben ahd. *siurra* (Krätze), altn. *hrufi* (Aussatz), altn. *sigg* (Schorf) und die noch bei uns vorhandenen Ausdrücke Warze, Eiter, Fäule zeigen; dazu kommt das Adjectivum altn. *hrumr* (*debilis, infirmus*) so wie das Verbum *heilen*; man erwäge in der Sphaere des Besitzes das goth. *tharba* (Mangel) nebst dem dazu gehörigen Adjectivum und Verbum, in der Sphaere des Geistes und der Sprache die Wörter Sorge, Mühe, Leid, Harm, Noth, Angst, Schande, List, Hohn und Lüge, letzteres nebst Adjectivum und Verbum. Hass und Streit spiegeln sich in mehrfachen Substantiven und Verben wieder. Es liegt wie ein düsterer Schimmer über dieser Periode mehr als über den früheren.

Das Verhältniss des Menschen zu den Hausthieren macht mehrfache neue Ausdrücke nöthig wie das ahd. *nôz*, Bulle und Rind, Hengst und Stute, endlich das neben *Sau* tretende allgemeinere Schwein. Neue Hausthiere erscheinen nicht mehr; die äusseren und inneren Körpertheile der bereits vorhandenen werden mit mehrfachen genaueren Bezeichnungen gesondert.

Von wilden Säugethieren giebt es durchaus keine Spur neuer Ausdrücke; unter den Vögeln erregt der nordische Schwan (*albiz*) und der Storch unser Interesse, unter den Fischen der Lachs und der Hering (*sild*). Eine weitere Bereicherung unserer Kenntnisse auf diesem Gebiete wird uns wol Schlüsse über die Lage des Slavogermanenlandes erlauben.

In Hinsicht der Pflanzenwelt sind uns vor Allem auffallend die Waldbäume Eiche, Esche, Espe, Erle, mit wunderbarem Zusammenklang unter sich; von neuen Nadelhölzern, wie sie sich auf Gebirgen gefunden hätten, fehlt jede Spur. Auf einen entschiedenen Fortschritt in der Cultur deuten hin die beiden Ausdrücke Obst und Saat, die sich als das Allgemeinere neben Specielleres von höherem Alter stellen. Eine grossartige Revolution auf dem Gebiete des Ackerbaus bezeichnet sich durch das neue Auftreten des Roggens und Weizens, auch wol der Hirse; ein neues Wort für Mühle (*qvairnus*) und das Verbum *dreschen* sind für den Fortschritt auf diesem Felde gleichfalls bezeichnend.

Unter den Mineralen tritt, wie wir so eben sehen, zu den früher bekannten nun schon durch den Handel das Gold und das Silber, ferner der Schwefel. Wie weit der Ausdruck *Stahl* bereits auf die künstliche Umformung des Eisens, wie weit das goth. *skalja* schon auf die Gestaltung der Steine zum Bauen hindeutet, müssen wir freilich unentschieden lassen.

Trotz aller Fortschritte scheint man doch noch kaum bis zur

Arbeitstheilung nach einzelnen Gewerben gekommen zu sein; man kennt nicht einmal sicher den Schmid, denjenigen Handwerker, mit welchem selbst in Europa tiefer stehende Völker, z. B. die Letten, fast bis heute allein auskommen. Nur der Hirt, das älteste aller Gewerbe, gehört sicher dieser Periode an; auf die Wörter *swinari* und *gartari* mögen wir bei der weiten Verbreitung dieser Art von Wortbildungen weniger geben.

Dagegen führt die Vervollkommnung des Ackerbaus und die Kenntniss neuer Pflanzen von selbst zur Erweiterung der Nahrungsmittel. Namentlich dem Getränke scheint der Slavogermane besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben; neben Meth und Milch tritt Bier, vielleicht schon in zwei Gattungen; der Gährungsprocess ist bekannt und der Uebergang von Milch zu Käse nicht mehr fremd. Völlerei wird hier schon vielfach zu Hause gewesen sein; der später germanische Theil der alten Slavogermanen mag sich schon damals das alte einfache Verbum für trinken (noch alt-preuss. *poutwei*, altsl. *piti*, *pivati*) abgewöhnt und, wie die Litauer ihr *gerti*, einen neuen Ausdruck angenommen haben, der, wenn man erwägt, dass lit. *trenku* waschen oder baden heisst, fast den Verdacht erregt, zunächst nichts als ein euphemistischer Kneipausdruck gewesen zu sein. Der Gesang (s. auch oben das Verbum *singen*) und Tanz, wovon wir aus früherer Zeit noch keine sprachliche Spur haben, hat sicher schon damals die Gelage und andere Feste verherlicht; von musikalischen Instrumenten fehlt uns dagegen noch immer jede Andeutung. Solcher Culturstufe sind sicherlich auch unzünftige Verbindungen nicht fremd gewesen und unter dem Begriffe des Menschen finden wir oben ein Paar Ausdrücke, die deutlich darauf hinweisen, während wir in der indogermanischen Periode, die schon mit der grössten Sorgfalt alle Familienverhältnisse ausgebildet und bezeichnet hatte, noch keine Andeutung davon sehen.

In Hinsicht auf Zeugbereitung und Bekleidung ergeben sich oben schon mehrfache Erweiterungen des bisherigen Standpunktes; in dieser Periode scheint man auch erfunden zu haben, den menschlichen Fuss mit einer eigens dafür zugeschnittenen, nicht bloss untergebundenen oder umgewickelten Hülle zu versehen.

Die Baukunst macht in Hinsicht des einzelnen Gebäudes je nach seiner Bestimmung entschiedene Fortschritte, wogegen man dem heutigen Begriffe von Städten und Dörfern in keiner Weise näher getreten zu sein scheint; in Bezug auf Meubel und Geräthe werden wir nach den obigen Mittheilungen dieser Periode mannigfache Erfindungen zugestehen müssen.

Von Seefahrt ist noch kaum eine Spur vorhanden, sonst würde der Anker gewiss seinen slavogermanischen Ausdruck haben und auch eine sichere und genauere Bezeichnung der Weltgegenden eingeführt worden sein; der Hauptfortschritt der maritimen Entwicklung fällt erst in die urdeutsche Periode.

Zum Kampfe scheint man ungleich besser gerüstet gewesen zu sein, als in der früheren Periode, in welcher neben die alten Waffen zum Schlagen, Stechen und Werfen wol nur die Anfänge des Schiessens treten. Jetzt fällt ein neuer Ausdruck für den Pfeil, ein anderer für die Bogensehne auf; und während zum Parieren damals ein einfacher Schutz für das Haupt und ein roher Schild genügte, wird jetzt schon, wie wir oben zu sehen glaubten (Helm, Brünne und goth. sarva) eine Art förmlicher Rüstung zur Nothwendigkeit. Ob man schon die Reitkunst gekannt hat, bleibt ungewiss.

Der Götterglaube hat sich (s. oben Freyr und Fiörgyn) gewiss weiter entwickelt, doch dürfen wir von diesem Gebiete, wo täglich neues Licht auf andern sicherern Wegen gewonnen wird, hier nicht weiter reden.

Aus den wechselnden Erscheinungen der Temperatur hat man noch immer nicht ganz bestimmte Ausdrücke für die Jahreszeiten abstrahirt, wenn auch in dem ahd. lenzo und dem goth. asans ein gewisser Gegensatz von Saat- und Erntezeit zu liegen scheint; noch weniger ist man auf einzelne Monatsnamen gekommen.

Zur genaueren Erforschung aller dieser Verhältnisse bezeichne ich noch zwei Wege, die ich für jetzt Andern überlassen muss, erstlich weiteres Herbeiziehen des Keltischen (ich wende mich hierbei besonders an Ebel) und zweitens Erwägung des in der slavogermanischen Periode bereits verloren gegangenen älteren Sprachgutes, auf das wir näher im dritten Buche eingehn werden.

Genug, wir haben hier eine vielseitig schon ansehnlich vorgeschrittene Cultur vor uns, doch immer noch eine bedeutend tiefere als sie in den homerischen Liedern uns entgegentritt, auch liegt die slavogermanische Zeit uns wol eben so fern. In Bezug auf die Oertlichkeit macht mir diese slavogermanische Schicht den Eindruck, als wiese sie hin auf weite, fruchtbare Ebenen. Ich halte hier an, da die Gefahr zu nahe tritt, dies Slavogermanenland noch näher auszumalen, und zu solchem Gemälde gehört mehr Phantasie als hier gut ist. Das dritte Buch wird zu zeigen versuchen, wie sich die ältesten Germanen nach ihrer Sonderung von den Lit-slaven in Hinsicht auf Sprache und Cultur verhielten.

Neben der oben betrachteten äusseren lexicalischen Verwand-

schaft zwischen Deutschem und Lituslavischem läuft nun jedenfalls eine nicht unerhebliche innere, auf die wir noch ähnlich wie im ersten Buche kurz eingehn müssen. Die dafür anzuführenden Beispiele haben zum Theil ein sehr modernes Aussehn, mögen aber, auch wenn sie erst wirklich jünger sind, dennoch auf einer schon von der Spracheinheit her datirenden gemeinsamen Sinnesrichtung beruhn, die in sprachlichen Dingen nicht aus den Augen zu lassen ist. Diese innere Verwandtschaft zeigt sich zunächst in denjenigen Fällen, in welchen ein Wort in beiden Sprachgruppen neben seiner ursprünglichen Bedeutung noch denselben übertragenen Nebensinn annimmt. Ich erinnere z. B. an altsl. ružda, welches eben so wie das deutsche Wort den Rost am Metalle und am Getreide bezeichnet. Ferner an das altsl. pēsükü, lit. pēsška (arena), welches in den Sinn einer Graupenspeise übergeht (in den nordöstlichen deutschen Mundarten heisst deshalb Pischke soviel als Graupe) ganz so wie im Deutschen Gries die ältere und die jüngere Bedeutung hat. Ein anderer Fall ist der, dass in beiden Sprachgruppen je zwei Wörter in ihrer Zusammensetzung ein und denselben nicht ganz selbstverständlichen dritten Begriff bilden. Ich meine solche Beispiele wie das slav. Woiwod (von altsl. voj exercitus und voditi ducere) = dem deutschen Herzog. Dieser Fall kommt besonders häufig vor bei Zusammensetzung mit Praepositionen, z. B. altsl. u-piti, nhd. sich be-trinken, goth. ana-drigan; altsl. o-bědu, nhd. Im-biss; altsl. o-glagolati, nhd. an-klagen; lit. pra-žanga (von žingiu schreiten, gehn), nhd. Uebertretung; russ. u-slovie, nhd. Versprechen; gewiss auch äusserlich gleich ist, wenn auch eben so gewiss nicht ein schon in slavogermanischer Zeit gebildetes Wort, das altsl. okragü herum = dän. und schwed. omkring. Solche Fälle wie lit. gywas sidabras = nhd. Quecksilber oder poln. nezapominajka (zapominaj vergiss) = nhd. Vergissmeinnicht, mögen auf jungen Uebertragungen, ja Nachäffungen beruhn, dergleichen aber dürften, wo sie in grosser Zahl vorkommen, doch für die Annahme einer nahen Blutsverwandtschaft der Sprachen ein nicht geringes Gewicht in die Wagschale legen. Ich rühre hier die Sache nur an, da ich nicht Gelegenheit gefunden habe dafür weitere Sammlungen zu machen.

Hier wäre ein Capitel einzuschalten über die jenseits des Slavogermanischen untergegangenen Ausdrücke. Da es jedoch, wenn ein Ausdruck sowol im Deutschen als Lituslavischen fehlt, meistens unsicher bleibt, ob es schon vor oder erst im Slavogermanischen oder gar erst nach der Trennung des Deutschen vom Lituslavischen gleichmässig in beiden Zweigen untergegangen ist, so ziehe ich es

vor diese Verluste erst beim Urdeutschen zusammenzufassen, zumal da das Resultat für das Germanische ja in allen Fällen das gleiche bleibt. Zuweilen wird sich ein, wenn auch nur unsicherer Schluss auf die Zeit des Untergangs aus der Zeit der den Begriff ersetzenden Neubildung machen lassen; in der Regel ist diese älter als jener Verlust.

## Dritter Abschnitt.

### Die Wortbildung.

In Hinsicht der Zusammensetzung liefert uns das Slavogermanische noch immer eben so dürftigen Stoff wie die Periode, die wir im ersten Buche behandelten. Gehn wir den oben mitgetheilten Sprachschatz durch, so finden wir auch in ihm noch gar keine deutlichen Composita, und Vereinzelt, was wir etwa hätten aufnehmen können, wird wol aus der Einwirkung und theilweisen Durchdringung beider Sprachgruppen in späterer Zeit zu erklären sein. Ich meine damit solche Fälle wie etwa goth. aurtigards (hortus), altn. urtagardr, engl. ortgard, orchard, altslav. vřitogradü.

Etwas näher müssen wir jedoch auf einige Erscheinungen eingehn, bei denen Zahlen im Spiele sind.

Zunächst fällt die Aehnlichkeit beider Sprachgruppen in der Bildung der Dekaden auf. Während das Sanskrit für 20, 30, 40 viñçati, triñçat, katvariñçat sagt, dem wir ein dvidaçati, tridaçati, katvâradaçati zu Grunde legen müssen, während Griechische sein εἴκοσι, τριάκοντα, τεσσαράκοντα für δωδέκατι, τριάδεκοντα, τεσσαράδεκοντα, das Lat. sein viginti, triginta, quadraginta für dvidecinti, tridecinta, quadradecinta, das Irische sein fiche, triochad, ceathrachad für dodeichad, triodeichad, cethardeichad setzt, während also vor dem Beginn des Slavogermanischen die erste Sylbe da-, de- der Zehnzahl gewiss geschwunden war, lassen die slavischen und deutschen Sprachen wieder diese Sylbe eintreten, bilden also gewissermassen diese Dekaden aufs Neue aus ihren Elementen, also altsl. dvadesjati, tridesjati, četverodesjati, lit. dwideszintis, trydeszintis, keturadeszintis, ja das Gothische geht in diesem Besinnen auf die logische Bildung der Dekaden noch weiter, wenn es in seinem tvaitigjus, threistigjus, fidvörtigjus den letzten Theil als einen völlig selbständigen Nom. Plur. der U-Declination bildet.

Auch das ist eine Eigenheit slavischer und deutscher Sprachen, dass sie die höheren Decaden etwas anders zusammensetzen als die niederen; es wurde bereits in dem oben mitgetheilten Sprachschatze hierauf hingedeutet. Auf der deutschen Seite nimmt hieran (für die Zahlen 70—90) das Gothische und das älteste Althochdeutsch Theil, auf der slavischen (für die Zahlen 50—90) das Polnische und Böhmisches; wie tief mag für diese Erscheinung bereits im Slavogermanischen der Keim gelegen haben?

In dem oben verzeichneten Sprachschatze sahen wir das Wort *tausend* zu den älteren Zahlen hinzutreten. Seine alterthümlichste unter den uns überlieferten Formen bewahrt offenbar das litauische *tukstantis*. Das Wort muss seiner Bildung nach zusammengesetzt sein, die natürlichste Zusammensetzung aber ist die aus *zehn* (mal) *hundert*. Erwägt man nun, dass diese beiden Zahlen im Slavogermanischen die noch ganz indogermanischen Formen *dakan* und *kanta* gehabt haben müssen und hält zu *\*dakankanta* das litauische *tukstantis*, so wäre es ein ausserordentliches Wunder, dass dort wie hier der erste Laut ein Dental, der dritte ein Guttural, der mittlere Vocal ein *a* und die darauf folgende Consonantengruppe ein *nt* ist, wenn trotzdem hier nur Zufall vorliegen sollte. Ich glaube, der Gang ist folgender gewesen: Der Gleichklang zwischen der zweiten und dritten Sylbe machte ein Verkürzen des alten *\*dakankanta* nöthig, die beiden *k* aber mussten nun durch den echt slavogermanischen Einschub des *s* auseinander gehalten werden; es entstand also *\*daksanta*. Da nun ein eingeschobenes *s*, wie wir in der Lautlehre sahn, sich am liebsten an ein folgendes *t* anschliesst, da die erste und dritte Sylbe dental beginnen, da endlich *ksk* eine härtere Gruppe ist als *kst*, so entstand nun sehr leicht ein *\*dakstanta* (vgl. übrigens auch lat. *scutum*: altsl. *štitū*). Jetzt sind wir dem Litauischen bis auf drei Stufen nahe gekommen; von diesen haben zwei, die Verdunkelung des ersten Vocals und die nominale Bildung auf *-is*, gar kein Bedenken; es bleibt also nur noch die Verhärtung des Anlauts übrig, gewissermassen eine anticipirte deutsche Lautverschiebung, die durch die beiden andern *t* des Wortes gewiss erleichtert wurde. Einzig in ihrer Art ist allerdings diese Reihe von Lautwandlungen, doch eben so einzig ist auch die Stellung des Wortes im Sprachschatze. Wem diese Gewaltigkeit nicht zusagt, der vertheidige entweder die eigentlich Notkersche Deutung von *tausend* aus franz. *dix cent*, die ich 1840 aus Lachmanns Munde hörte, oder schaffe eine neue Erklärung herbei.

Noch ein anderer slavogermanischer Vorgang beruht in der Weise, wie beide Sprachgruppen zuweilen die Zweizahl als letztes

Glied von Compositionen verwenden. Vor allem ist hier zu erwähnen der Dual des Pronomen personale; also in der ersten Person goth. vit = lit. wedu (Fem. wedwi), wofür gewöhnlich mudu (Fem. wudwi); ferner in der zweiten Person goth. \*jut = lit. judu (Fem. judwi). Im Slowenischen entspricht hier midwa, fem. medvé, und vidva, fem. vedvé. Unverkennbar ist hier also ein Ueberrest der Zweizahl. Zu bemerken ist übrigens, dass schon in allen keltischen Sprachen die Duale (auch der Substantiva) mit Hilfe der Zweizahl, die aber voran gestellt wird, gebildet werden, z. B. altir. dá ainm (duo nomina).

Ganz ähnlich ist ein anderer Fall. Goth. hai steht neben bajoths (beide); lit. adu neben abudu (Fem. abidvi), d. h. also ambo + duo. Das kann nicht Zufall sein, obgleich die Lautverschiebung nicht stimmt; die deutsche Aspirata ist wol der aspirirenden Kraft des untergegangenen v zuzuschreiben. Uebrigens ist im Litaunischen die Anhängung von du, dvi auch bei Substantiven sehr gebräuchlich.

In einigen andern Fällen stimmt das Deutsche und Litaunische sehr im Principe der Zusammensetzung, wenn auch die Composita selbst sich nicht decken. Das deutsche Pronomen dieser ist aus den Stämmen ta + sja grade umgekehrt zusammengesetzt wie das lit. szitas (hic) aus szi (Stamm sja) + ta. Im Lit. tritt die hervorhebende Partikel -gi (griech. -γε) öfters an verschiedene Pronominalformen (tasgi, kasgi, kursgi u. s. w.), ganz ähnlich wie es in den deutschen Accusativen mich, dich, sich geschieht.

Weiter liegt kein Stoff für die Lehre der Zusammensetzung vor; wir wenden uns deshalb zur Ableitung und befolgen dabei genau den im ersten Buche eingeschlagenen Gang.

Voranzuschicken ist aber noch eine allgemeine Bemerkung. In den ersten Perioden der indogermanischen Sprachen geschah es noch vielfach, dass Wurzeln ohne nominales Suffix zugleich Nominalstämme sind. Solche Wörter sind z. B. im Skr. bhī Furcht, tvīś Glanz, jūdī Kampf, kśūdī Hunger, bhās Glanz, auch am Ende von Compositen, z. B. dharmavid pflichtkundig, arihan feindtödtend. Dem Sanskrit schliesst sich wie immer auch hier am nächsten das Griechische an, und zwar mit Stämmen wie ὄρα, φλογ, στυγ, αἰκ, χερνιβ, παιδοτριβ. Auch das Lateinische ist hier zu erwähnen mit Formen wie nec, prec, luc, voc, artific, praesid, incud, doch ist in dieser Sprache bekanntlich eine grosse Neigung zur Hinüberführung derartiger Wörter unter die Stämme auf -i nicht zu verkennen. Das Keltische entzieht sich seiner starken Verwitterung wegen hier der Beobachtung. Aber für die litaun-



vischen und deutschen Sprachen ist es charakterisch, dass sie allen solchen Stämmen mindestens einen auslautenden Vocal anhängen. So z. B. bekleiden sich im Altslavischen consonantisch auslautende Stämme mit ĭ, z. B. kamenĭ gegen skr. açman. Aehnliches begegnet häufig im Litauischen und Deutschen; vgl. z. B. ahd. gansi, lit. žasi gegen griech. γῆν u. s. w. Im Deutschen tritt dann oft noch, wie wir im dritten Buche sehn werden, die Erweiterung durch -n, d. h. die Hinüberführung in die schwache Declination hinzu; wir werden im folgenden solche Wörter, welche diese letztgenannte Erweiterung erfahren haben, den bloß vocalisch auslautenden gleichstellen müssen, denn so war offenbar ihr slavogermanische Gestalt.

Nun zu den einzelnen Suffixen, und zwar ganz in der Anordnung, die wir im ersten Buche (Seite 118 ff.) befolgten.

-a, im Altslavischen oft zu ü verdunkelt, im Altn. wegen der eben bemerkten Hinüberführung in die schwache Declination häufig als -i erscheinend, im Ahd. aus demselben Grunde als o. Wir ordnen die Substantiva nach dem Genus, welches ihnen wahrscheinlich im Urdeutschen zugekommen ist, und lassen dann die Adjectiva folgen.

Msc. Goth. vargs (Feind), altsl. vragŭ (dsgl.).

Altn. stafr (Stab), altsl. stapŭ (dsgl.).

Ahd. staph und stapho (Tritt, Fährte), altsl. stopa (dsgl.); zu altsl. stapan(ire) wie das vorige.

Ahd. nuz (Nutzen), lit. naudas (Nutzen, Besitz).

Ahd. scherf (pecunia), altsl. skarbŭ, lit. skarbas (dsgl.)

Altn. seiðr (Zauberei), lit. saitas (dsgl.), im Lit. noch das Verbum saitu.

Altn. laukr (Lauch), altsl. lukŭ, lit. Plur. lukai.

Die folgenden hat das Deutsche in die schwache Declination versetzt:

Altn. thōfi (Filz), lit. tuba (dsgl.).

Altn. boti (Stiefel), lit. batas (dsgl.).

Altn. hrufi, hrŷfi (Anssatz), lit. karpa (Warze).

Altn. hrâki (Speichel), altsl. o-chrakŭ (von der V chruk).

Ahd. flocho (lanugo), lit. plaukas (crinis).

Ahd. widar-sacho (adversarius), altsl. sokŭ, lit. sakas (actor).

Fem. Altn. leiga (Wucher), altsl. lichva (desgl.), zu goth. leihvan.

Goth. tharba (Mangel), altsl. trĕba (negotium); zum goth. thaurban u. s. w.

- Ahd. wâra (Bündniß, Treue, Glaube), altsl. věra (Treue), lit. vėra (Wahrheit).  
 Ahd. saga (Sage), lit. pa-saka (dsgl.)  
 Ahd. zarga (Einfassung), lit. daržas (Garten, Hof um den Mond); vgl. Fick S. 89.  
 Ahd. warza (Warze), altsl. vrědu (Aussatz).  
 Ahd. hōna (Hohn), lit. kaunas (dsgl.).
- Neutr. Ags. vræc (Noth), lit. vargas (dsgl.), altpr. warg.  
 Altn. fat (Fass), lit. pūdas (Topf, Gefäß); zum Verbum fassen.  
 Altn. thing (Ding), altsl. tęža (aus tengja, iudicium etc.).  
 Altn. naut (pecus), altsl. nuta, lit. nauda (fem.).  
 Altn. mōk (Schlaf), lit. mēgas, altpr. Acc. maiggûn.  
 Ahd. grab (Grab), lit. grabas (Sarg), altsl. grebū (Grab) neben grobū (Grube); zu goth. graban.
- Adj. Goth. hauhs (hoch), altsl. kukū (gewölbt, krumm).  
 Goth. diups (tief), lit. mit Verdunkelung des Vocals dubus (hohl, tief).  
 Ahd. slaph (schlaff), altsl. slabū (debilis).  
 Ahd. bar (nudus), lit. basas (barfuss); viell. zur skr. V bhās leuchten.  
 Ags. seār (trocken), lit. sausas, altsl. suchū; zu skr. V çuś trocken.  
 Ahd. liubs, altsl. liubū, lett. ljub; zu skr. V lubh.  
 Ahd. spar (sparsam), altsl. sporū (dsgl.); vgl. lat. parum, griech. σπαρρός.  
 Goth. tharbs (necessarius), altsl. trěbū (dsgl.).  
 Goth. laus (los), lit. lōsas (dsgl.); zu goth. liusa u. s. w.

Oefters ist das den Stamm auslautende -a erst in den einzelnen slavogermanischen Sprachen angefügt, z. B. an femininales -ī, welches urdeutsch -jā (goth. -jô) wird; eben so lit. und slav.; vgl. unten -ja.

-ī ist nur noch selten übereinstimmend bei beiden Sprachgruppen in demselben Worte zu beobachten:

Goth. hups (Thema hupi, Msc., Hüfte), lit. kumpis (Vorderschinken); viell. zu lat. cumbo, eubare.

Ahd. liubi (Fem., Liebe), altsl. liuby (dsgl.).

Altn. bū (Ntr., Bau), lit. buwis (Wohnsitz).

-u weiss ich unter den slavogermanischen Wörtern als gemeinsam nur anzuführen in Altn. öl (Ntr., Bier), lit. alus (Msc.).

Mehrfach stimmen die deutschen und die lituslavischen Wörter nur in so weit, dass sicher ein blosser Vocal das Nominalsuffix

ist, während man wegen Abweichung der einzelnen Sprachen von einander nicht mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anzugeben vermag, welcher der drei Grundvocale der slavogermanischen Form des Wortes angehört hat. Dazu rechne ich folgende Beispiele:

Ahd. *liut* (Thema *liuti*, *populus*), altsl. *liudü*; zur indogerm. *V vardh*.

Goth. *laiks* (Thema *laiki*, *Tanz*), altsl. *lěku*, *ljaku* (dsgl.); zur skr. *V riğ* (springen, hüpfen).

Altn. *thraut* (Thema *thrauti*, *Arbeit*), altsl. *trudü* (dsgl.); zu goth. *thriutan*.

Goth. *svamms* (Schwamm), lett. *svammis*, lit. *szamas*, zu schwimmen.

Goth. *triggva* (Bündniss), altpreuss. *druwis* (*fides*); zu goth. *triggvs*, Adj., s. Buch I.

Ahd. *sceit* (Thema *sceita*, *discissio*), altsl. *čęstī* (*pars*); lit. *skėda* heisst Spahn oder Splitter; zu goth. *skaidan*, s. Buch I.

Es folgen nun die aus dem ersten Buche bekannten consonantischen Suffixe.

-*ra*. Ags. *hofer* (Höcker), lit. *kupra* (dsgl.).

Ahd. *hemera* (Nieswurz), lit. *czemerei* (dgl.), altsl. mit abermaligem Suffixe *čemerika* (dgl.).

Altn. *kofri* (Mütze, Kapuze), lit. *kepurre* (Hut). Vielleicht abgeleitet von dem indogerm. *ķubha* (Kopf, Haube), s. Fick S. 45, doch machen die Laute Bedenken.

Altn. *motr* (weibliche Kopfbedeckung, *r* gehört zum Stamme), lit. *muturis* (Kopftuch).

Ferner Adjectiva:

Ahd. *muntar* (munter), lit. *mandrus*. Wol zur indogerm. Wurzel *mant* drehen, quirlen.

Goth. *skeirs*, lit. *skaidrus* (hell, klar), hängt mit scheinen u. s. w. zusammen; ob im Deutschen ein Dental ausgefallen ist?

Ahd. *sciori* (schnell), altsl. *skorü* (dsgl.), vielleicht zu einer Wurzel *skar* bewegen, springen, zu welcher Fick S. 203 manche Bildungen stellt, dann vielleicht ohne unser Suffix.

Altn. *sûr* (sauer), altsl. *syru* (*crudis*, *viridis*) von unbekannter Herkunft; sollte man ein \**savara* (eigentlich saftig) voraussetzen haben?

Sogar in einem Pronomen, nämlich goth. *hvarjis*, lit. *kurja* (*quis*), welches zum Stamme *ķva* gehört, wird das *r* eben so adjectivisch ableitend sein wie im speciell deutschen Gen. Plur. goth. *ugkara*, *igqvara*, *unsara*, *izvara*.

**-la.** Wir haben hier als gemeinsam nur Substantiva, keine Adjectiva zu verzeichnen.

Goth. *svibls* (Stamm *svibla*, Schwefel); altsl. *župelü*; mit lat. *sopio* u. s. w. verwandt, als betäubender Stoff.

Goth. *stikls* (Stamm *stikla*, Trinkbecher), lit. *stiklas*, altsl. *stiklo*, altpr. *stiklo* (Glas); zu stechen u. s. w.

Ahd. *wibel*, lit. *vabalas* (Käfer); wol zu weben u. s. w.

Ahd. *fezzil* (Fessel), altsl. *petlja*; zu fassen u. s. w.

Ahd. *stahal* (Stahl), altpr. *panu-staclan* (Feuereisen); von Fick S. 209 mit grosser Wahrscheinlichkeit zur *V stak* starr sein, widerstehen gestellt.

Altsl. *bodal* (Wohnsitz), poln. *bydlo*, lit. *buklas*. Zur *V bhû*, näher zum Subst. *Bude* u. s. w.

Altn. *kaðall* (Tau, Kabel), lit. *kardëlus* (dsgl.); nicht bekannter Herkunft.

Goth. *asilus* (Esel), lit. *asilas*, altsl. *osilo*; die übrigen Sprachen haben hier bekanntlich ein N-Suffix.

Altn. *stallr*, *stalli* (Kissen, Bett); altsl. *stali* (dsgl.); zu *V stâ*; vgl. auch unser Bettstelle.

Altn. *skel* (Muschel), altsl. erweitert *skolika* (Anster); zur indog. *V sku* bedecken.

Ahd. *dehsala* (Beil, Axt), altsl. *tesla*, lit. *taszlycza*; zur indog. *V taks* behauen.

Ahd. *strâla* (*sagitta*), altsl. *strëla*, lit. *strëla* (dsgl.); vielleicht zur indog. *V sar* gehn, näher wol aus der Form *sru* (fliessen); vielleicht zunächst aus einer Gestalt *\*sravila*.

Ahd. *fulf* (Thema *fulja*, Fäule), lit. *pulis* (Gen. *pulio* Eiter); zu altn. *fûi putredo*, s. Buch I; also mit Erweiterung durch das Suffix *-ja*.

**-ma.** Goth. *bagms* (Baum), lit. *bomas*; zur *V bhû*, wahrsch. aus *\*bavamas*.

Goth. *hilms* (Helm), lit. *szalmas*; zu ahd. *hilu*, skr. *V kar*, s. Buch I.

Alts. *holm*, altsl. *chlâmü*, *cholmü*; ferner steht das lat. *culmin* (Nom. *culmen*); zur *V kal* erheben.

Ahd. *farm* (*celox*, *navis*), lit. *paramas*, altsl. *pramü* (Fähre); zu fahren u. s. w.

Ahd. *hrama* (Rahmen), altsl. *kroma* (dsgl.); von unbekannter Herkunft.

Altn. *harmr* (Harm), altsl. *sramü* (dsgl.), wahrscheinlich zu einer der Wurzeln von der Form *kar*, doch ist die nähere Anknüpfung noch unbestimmt.

Nur ein einziges Adjectivum weiss ich hieher zu bringen:

Altn. *brumr* (*infirmus, debilis*), altsl. *chromü* (*claudus*); muthmasslich zur indog. *V kru* zerstoßen, wund machen.

Wie schon im ersten Buche die vielgestaltigen N-Suffixe, zu denen wir jetzt übergehn, sich nicht immer ganz sauber von einander sondern lassen, so ist es, und zwar in noch höherem Grade, hier der Fall. Wir führen deshalb den ganzen Stoff auf nur zwei Typen zurück:

1) *-na*, woran wir der schwankenden Vocale wegen alles anschliessen müssen, was auf eine slavogermanische Grundform *-ni* oder *-nu* zurückführt, eben so der eintretenden oder unterlassenen Synkope und des Vocaleinschubs, endlich der speciell deutschen Hinüberführung in die schwache Declination wegen alles, was dem Suffixe *-an* oder *-ana* angehört. Genauere Scheidung ist der Zukunft zu überlassen.

Voran zu bemerken ist es als eine Eigenthümlichkeit des Deutschen und Slavischen (nicht des Litauischen), dass das Suffix *-na* zu einer häufigen und regelmässigen Endung des passiven Particips wird; im Deutschen beschränkt es sich auf die starken Verba, im Slavischen geht es noch weiter.

Goth. *barn*, lit. *bernas* (Kind); zu goth. *bairan* u. s. w., eigentlich das Getragene.

Ags. *skearn* (Mist), altsl. *skvrüna* (*inquinamentum*); durch das N-Suffix abweichend von griech. *σκόρ, σκαρός*, skr. *çakṛt*, ir. *seachraith*; s. Buch I den Sprachschatz.

Ahd. *scern* (Scherz, Spott), altsl. erweitert *skrěnja* (Albernheit); nach Fick S. 549 zur indog. Wurzel *skar* springen.

Goth. *stains* (Thema *staina*, Stein), altsl. *stěna* (Mauer, Fels); zu *V stā*, s. Buch I, Sprachschatz.

Goth. *qvairnus* (Mühle), altsl. *žruny* (Mühlstein, Mühle), lett. *dsirnus*; mit dem folgenden Worte zu einer indog. *V gar* zerreiben, zerbrechen.

Altn. *kiarni* (Kern), lit. *žirnis* (Erbse).

Altn. *garnir* (Eingeweide), lit. *žarna*, mit N-Suffix gegen lat. *haru-spex*, ved. *hirâ* u. s. w.; s. Buch I.

Altn. *brūn* (*supercilium*) neben *brā*, lit. *brunas* neben *bruwis*, also ganz wie nhd. Augenbraune neben *-braue*.

Goth. *asans* (Stamm *asani*, Erntezeit), altpr. *assanis* (Herbst), altsl. *jesenĭ* (dsgl.), also überall mit deutlichem Ausgang auf *-ani*.

Assimilirt ist das *n* im Deutschen in zweien Wörtern:

Goth. *hallus* (aus *\*halnus* Fels), lit. *kalnas*; zur *V kal* erheben (lat. *cello* u. s. w.).

Ahd. *wella* (Welle), *altsl.* *vlüna*, *lit.* *wilnis*; zu *lat.* *volvare* u. s. w.

Als Adjectivum ist zu erwähnen

Goth. *fairnis* (Thema *fairnja*, *vetus*), *lett.* *pêrnis*; zu den auf einen Stamm *par* weisenden Partikeln; s. Buch I.

2) *-ina*, *ina*. Für stoffanzeigende Adjectiva bleibt dies Suffix fortdauernd sehr lebendig und in nicht wenigen dieser Wörter waltet volle Uebereinstimmung zwischen Deutschem und Lituslavischem:

Goth. *qvineins*, *altsl.* *ženinü*.

Ahd. *wullin*, *altsl.* *vlünënü*.

Mhd. *wehsîn*, *lit.* *vaszkinis*, *altsl.* *voštanü* (für *voskjanü*).

Ahd. *swinîn*, *altsl.* *svininü*.

Ahd. *erlîn*, *altsl.* *jelüšinü*.

Ahd. *birchîn*, *lit.* *berzinis*.

Goth. *thurneins*, *altsl.* *trünënü*.

Goth. *gultheins*, *altsl.* *zlatinü*.

Goth. *silubreins*, *altsl.* *srebrinü*, *srebrënu*, *lit.* *sidabrinis*, *sidabrinis*.

Goth. *staineins*, *altsl.* *stëninü*.

Ahd. *snëwîn*, *altsl.* *snëzinü*.

Diese Bildung greift nun vom Adjectivum aus in das Substantivum hinüber, und zwar am deutlichsten in *goth.* *svein*, *altsl.* noch erweitert *svinija*, so dass die *goth.* Form sich mit einem *lat.* *suinus* vollkommen decken würde. Ganz ähnliche Bildungen werden vom *Goth.* wenigstens versucht im *Sing. Neutr.* *fadrein*, ferner in *gaitein* (*Ntr.*, Thema *gaiteina*, junge Geiss.) Nach der andern Seite hin versucht die deutsche Sprache diese Adjectiva auch über die Pronomina hin auszudehnen, nämlich im *Gen. Sing.* des Personalpronomens, *goth.* *meina*, *theina*, *seina*, wo das *poln.* *mnie*, *böhm.* *mne* u. s. w. in Folge eingetretener Synkope nicht genau erkennen lassen, wie nahe ihre Grundform der *gothischen* gestanden hat. Dass Genetive und Adjective einander sehr nahe stehn und in einander hinübergreifen, ist auch sonst bekannt; vgl. darüber z. B. *Kuhns Beiträge* V, 104.

*-as*, diese alte Endung substantivischer Neutra, erscheint im *Lit.* in der Regel zu *-asja*, im Deutschen meistens zu *-isa* erweitert, während das *Altsl.* den Stamm auf *-es* (*Nom. -o*) ausgehn lässt. Doch will es scheinen, als hätten sich einige Wörter, in denen die Existenz dieser Endung vergessen ist, von der Masse der übrigen gesondert, und verstümmelt ihren eigenen Weg ein-

geschlagen. Es ist nicht zu verwundern, wenn dies grade alte Wörter sind, die schon dem Slavogermanischen angehörten. Die Fälle haben zum Theil grosse Schwierigkeiten, erregen aber, wie mir scheint, ein um so grösseres Interesse, das freilich erst im dritten Buche völlig hervortreten kann. Ich erwähne hier, jedoch mit den nöthigen Vorbehalten:

Ahd. flahs (linum), welches Wort in unsern Sprachen zwischen masculinem und neutralem Geschlechte schwankt und mit dem lit. plaukas (capillus) zusammen zu *πλέκω* u. s. w. gehören muss; im Deutschen ist die Gruppe *hs* völlig zu einem Laute verwachsen und deshalb versteinert.

Goth. *hūs* (domus), altsl. *chyža* (fem.) und *chyzü* (msc.), lit. *kize* (Hütte) könnte aus slavogermanisch \**kivis*, urdeutsch \**hivis* zusammengezogen sein und würde sich dann an eine bekannte Wortgruppe fügen.

Goth. *veihs* (Ntr., Gen. *veihsis*) steht dem altsl. Fem. *visi* (praedium) entschieden näher als dem lat. *vicus* u. s. w.

Ahd. *bior* (goth. wol \**biuz*) ist gleich dem lit. *pivas* (Msc., Gen. *pivo*), altsl. und russ. *pivo* (Ntr., altsl. Stamm *pives*); das *s* des Suffixes nimmt hier an der mittelurdeutschen Entartung des *s* : *r* theil.

Altn. *salr* (Sal) ist Masc., wie ich glaube, weil das zu *r* verwandelte *s* des Suffixes als Nominativzeichen angesehen wurde; ags. *sal* ist noch Ntr. eben so wie das altsl. *selo* (Wohnung.)

Ahd. *leid* (Leid), verglichen mit altsl. *ljuto* (Stamm *ljutes* Anstrengung), scheint gleichfalls auf ein als Nominativendung gefühltes und dann abgefallenes *r* zu deuten.

Altn. *lof* (Lob), verglichen mit lit. *laupse* (Ehre, Ruhm), hat das *-r* abgeworfen, da das neutrale Genus hier über die Form siegte, umgekehrt wie bei obigem *salr*.

**-ja.** Hieher gehören vor Allem die Nomina agentis auf slavogermanisches *-jas*. Ihr Nom. Sing. geht im Gothischen auf *-eis*, altn. auf *-ir* aus. Lit. enden sie auf *-ys* und werden besonders häufig als letztes Glied von Zusammensetzungen gebraucht, sonst seltener (*regys* der Scher, *girdys* der Hörer, *vedys* der Brautführer). An dergleichen schliessen sich die ersten der folgenden Gruppen am nächsten an:

Goth. *hairdeis* (Thema *hairdja* Hirt), lit. *kerdzus* mit Verdunkelung des Themavocals, welche im unregelmässigen Plural *kerdzei* noch nicht eingetreten ist; im Slavogerm. ist ein Thema \**kirdja* voranzusetzen.

Goth. *hvaiteis* (Thema *hvaitja* Weizen), lit. *kwëtys*.

Goth. *harjis* (Msc., Thema *harja* Heer), altpreuss. *karya*.

Ags. *mæg*, *mecg* (mit abgeworfenem Endvocal, vir), altsl. *maži* (aus *magja*).

Ahd. *siurra* (aus *siurja*, Krätze), lit. *sausys*; zu lit. *sausas* trocken, altsl. *suchü*.

Ahd. *mitti* (Mitte), altsl. *mežda* (d. h. *medja*).

Ahd. *spunni* (Msc.) und *spunnî* (Fem., Zitze), lit. u. altpreuss. *spenis* (aus *spenja*).

Altn. *sôt* (Ntr., Russ), lit. *sodis* (Gen. *sodzio*), altsl. *sažda*. Zur *V sad*, gewissermassen was sich ansetzt.

Auch hier tritt wie sonst die speciell deutsche Hinüberführung in die schwache Declination öfters ein:

Goth. *vilja* (Thema *viljan*), altsl. *volja*, lit. *valė* (d. h. *valja*) der Wille.

Altn. *kiarni* (Kern), lit. *zirnīs* (Gen. *zirnio* Erbse).

Ahd. *lugî* (aus *lugjan* Lüge), altsl. *lūži*, *lūža* (aus *lugja*); dazu auch das Adject. ahd. *luggi* (lügnerisch), altsl. *lūži* (dsgl.).

Goth. *hêthjô* (Thema *hêthjôn*), altsl. *kašta* (aus *kantja*, Zelt, Wohnung, Gemach). Wol zu skr. *kat* verbergen.

Eine Berührung des Slavischen und Germanischen beim Suffixe *-ja*, die wol kaum zufällig ist, beruht darin, dass viele Abstracta auf *-ja* dies Suffix an die Partic. Pass. auf *-ta* oder *-na* anhängen; z. B. ahd. *erweliti* (Erwählung), *virwehsalôti* (Abwechslung), *varlâzanî* (Verlassung), *eristporanî* (Erstgeburt), fast immer von Zusammensetzungen gebildet; dagegen im Altsl. von unzusammengesetzten Verben *pitije* das Trinken, *čajanije* die Erwartung u. s. w.

**-va.** Bei einer gewissen Abneigung, die das Deutsche gegen den *v*-Laut besonders in Endsylben hat, ist dieser Consonant in nur wenigen Fällen noch in unsern Sprachen sichtbar:

Goth. *sarva* (Rüstung), lit. *szarwa* (Harnisch), altpre. *sarwis*. Zur Wurzel *sar* schützen, vgl. Fick S. 195.

Ags. *stôv* (Stelle), lit. *stova* (desgl.), altsl. *stavü* (Bestand). Zur Wurzel *stâ*.

Ahd. *falw* (falb), lit. *palwa*; s. Buch I, Sprachschätz.

In weit mehr Fällen ist das *v* im Deutschen verschwunden, sei es durch Ausfall oder Assimilation oder durch Verwandlung in einen nahe liegenden Consonanten. Die litauischen und slavischen Formen lassen uns hier einen, wenn auch nicht immer sicheren Schluss auf sein einstiges Vorhandensein thun. Solche Fälle sind:

Altn. *bredda* (grosses Messer), lit. *britwa* (Rasirmesser), altsl. *britva* (dsgl.).



Altn. hruga (Haufen), lit. kruva, wogegen lat. grumo und gr. *κρωμαχ* (s. Buch I) andere Bildungen zeigen.

Goth. hōrs (adulter), lit. kurwa (meretrix), altsl. kurŭva (dsgl.)

Altn. kollr (Kopf), lit. galwa, altsl. glawa, altpr. gallŭ, glawo.

Ahd. sleha (Schlehe), altsl. sliva (prunus), lit. slywa.

Altn. vīrr (Draht), lit. wirwas (Seil), altpr. wirbe (dsgl.), altsl. vrŭbi (dsgl.); vgl. auch oben den Sprachschatz.

Ahd. lâri (leer), lit. laiswas (frei, unabhängig).

Auch das zum Verbum goth. malan gehörige altn. mölr (Motte, Schabe), altsl. molŭ, molŭ (dsgl.) könnte ein älteres \*malva voraussetzen.

**-ka.** Ahd. folc (Stamm folca, Volk), altsl. plŭkŭ, lit. pulka; zu voll, füllen u. s. w.

Altn. storkr (Storch), lit. starkus, altsl. strŭkŭ, wol zu altn. stŭrr gross, altsl. starŭ alt u. s. w.

Altn. serkr (Rock), altsl. sraka, lit. szarkas; wol zur V sar schützen, s. Fick 195.

Altn. myrkr (caligo), altsl. mrakŭ; etwa zur indog. Wurzel mar als Todtenfarbe.

Ags. theoh (Schenkel), lit. taukas (Fett, Mark), altsl. tukŭ (Fett); von der indog. Wurzel tu = altsl. tyja, tyti fett werden.

Altn. silki (Seide), lit. szilkai, altsl. und russ. ŧelkŭ; das daneben bestehende gleichbedeutende altsl. svila bestärkt den Schluss auf unser Suffix.

Goth. sineigs (senex), lit. senokas; das lat. senex ist erstarrt, als das Suffix erst in den Nominativ getreten war.

Altn. feigr (feig), lit. paikas (schlecht), vielleicht zur indog. Wurzel pŭ hassen, höhnen.

**-ta.** Zunächst als Participialendung darin im Deutschen und Slavischen ähnlich verwandt, dass es im Deutschen nur bei abgeleiteten Verben, im Altslavischen fast nur bei vocalisch auslautenden Wurzeln gebraucht wird; der vocalische Auslaut jener abgeleiteten Verba scheint also der Grund jener Beschränkung im Deutschen zu sein. Dagegen herrscht das Suffix im Litauischen noch bei allen Klassen der Verba.

Ferner stimmen recht deutlich einige abstracten Feminina:

Goth. aggvitha (Enge), altsl. aŷota.

Ahd. fullida (Fülle), altsl. plŭnota.

Ahd. slaffida (Schlaffheit), altsl. slabota.

Ahd. harmida (Gram), altsl. sramota (Scham).

Auch goth. skanda (Schande) und altsl. skŭda (defectus) können

hierher gehören, wenn sie von goth. *skaman* (schämen) und nicht von *skathjan* (schaden) hergeleitet sind.

Am nächsten steht den genannten Wörtern das mhd. *machide* (Ntr., conjux), altsl. *mažata* (Fem., viro subdita), die wol auf ags. *mæg*, altsl. *maži* (vir) hinweisen.

Zweifelhafter, ob zu unserm Suffixe gehörig, sind einige andere Gruppen:

Ahd. *seid* (laqueus), *saito* (fidis), altsl. *sěti* (laqueus), lit. *sėtas* (restis). Zur indogerm. Wurzel *si* binden.

Ahd. *hrind*, altrpr. *klente* (Kuh), vielleicht dem lat. *cornutus* ähnlich.

Altn. *stōð* (Ntr., equitium), lit. *stodas*, altsl. *stado* (Ntr.) könnte ausser unserm noch das Neutralsuffix *-as* enthalten haben.

Altn. *sfl*, *sild* (Hering), altsl. *seldi* etwa zu *sal* (Salz)?

Auch mag hier erwähnt werden das Adjectivum mhd. *glat* (glatt), lit. *glodas*, *glotus* (dsgl.), welches zuletzt wol auf das indogerm. *ghar* (glänzen) zurückführt.

-ti. Auch hier herrschen, wie schon im ersten Buche, die Feminina bedeutend vor:

Altn. *kraptr* (Thema *krapti*, Kraft), altsl. *krěpostĭ*; vgl. altsl. *krěpŭ fortis*, welsch *craff firmus*, griech. *καρπ-άλμος*.

Goth. *nanths* (Thema *naudi*, Noth), altsl. abweichend *nužda*; über die Ableitung siehe oben den Sprachschatz.

Goth. *mahts* (Thema *mahti*, Macht), altsl. *mostĭ*; zum Verbum goth. *mag*.

Goth. *vaiht* (Thema *vaihti*, ursprünglich wahrscheinlich fem.), altsl. *veštĭ*; zur indogerm. Wurzel *vagh* *vehere*.

Goth. *lists* (Thema *listi*, List), altsl. *listĭ*; zur slavogerm. Wurzel *las* (lesen).

Ahd. *fŭst* (Thema *fŭsti*, Faust), altsl. *peštĭ*; abweichend vom lat. Thema *pugno*, gr. *πυγμα*.

Ahd. *furti* (Furt), altsl. *brodŭ*, wo das *-u* aus *t* verdunkelt ist, ähnlich vielleicht im lat. *portu*.

Ahd. *liut* (Thema *liuti*, im Deutschen von sehr schwankendem Genus); altsl. wieder mit verdunkeltem Vocal *liudŭ*; das griech. *λαός*, wenn es wirklich verwandt ist, entbehrt das Suffix.

Ags. *ofät* (Ntr., Obst), altsl. *ovoštĭ*, eine schwer zu beurtheilende Gruppe. Das deutsche Wort (ahd. z. B. *obaz*) sieht wie ein Compositum von *ab* und *essen* aus, das slavische durchaus nicht. Gehören beide gar nicht zusammen? oder waltet hier Entlehnung mit Volksetymologie?

Goth. *liubath*, lit. *likti* Licht (wenn nicht aus dem Deutschen entlehnt, da im Lit. hiemit nur das Talglicht bezeichnet wird).

Goth. *sêths* (Thema *sêthi* Saat), altsl. *sěva* (*satio*) mit abweichendem (wol nachträglich erweitertem) Suffix.

Gruppen für Uebereinstimmung in dem Suffixe *-tu* (s. Buch I) weiss ich nicht zu finden, eben so wenig für *-da*.

Wir gehn jetzt zu den zusammengesetzten, mehrere Consonanten enthaltenden Endungen über.

Von einem *-rn* ist, wie schon im ersten Buche angedeutet wurde, keine slavogermanische Spur zu finden.

*-arja*. Alts. *gardari*, altsl. *gradarī* Gärtner.

Ahd. *swinari*, altsl. *svinjari* Schweinehirt.

Ahd. *waltari*, altsl. *vladarī* Herr.

*-man*, nur in einem einzigen Beispiele von Uebereinstimmung, nämlich *malma* (Thema *malman*, Sand), lit. *melmū* (Gen. *melmens*).

Für das zusammengesetzte *-manja* weiss ich keine Gruppe, eben so wenig für *-mant*, *-manta*, *-auja* und *-ant* mit seinen Erweiterungen.

*-iska*. Goth. *barnisks*, lit. *berniskas*, lett. *bērniskas*; zu goth. *barn infans* u. s. w.

Ahd. *fleisc* (*caro*), altsl. *plūtiskū* (aus Fleisch bestehend, von *plūti* Fleisch, lit. *paltis* Speckseite); auffallend ist, dass das deutsche Wort der slavischen Metathesis, nicht der litauischen Lautfolge sich anschliesst.

In der Endung *-ista* würden wir bei den Adjectiven zahlreiche Berührungen beider Sprachgruppen sehn, wenn nicht, wie bereits Buch I bemerkt wurde, dieses Superlativsuffix im Lituslavischen völlig untergegangen wäre. Auch die Suffixe *-astu* und *-jōn* bieten keine Gelegenheit dar zur Beobachtung von Wortgruppen, die in Bezug auf sie stimmen. In Hinsicht der Comparativendung *-jans* wurde bemerkt (Buch I Seite 150), dass die slavogermanischen Sprachen eine Erweiterung eintreten lassen, und zwar das Altslavische in den meisten Casusformen, das Litanische und Deutsche überall.

Für das Suffix *-vant* oder *-vat* fehlen uns auf dieser Stufe nähere Berührungen, auch für das Comparativsuffix *-tara* sind nicht neue Gruppen zu den im ersten Buche angeführten hinzuzufügen. Eher ist das der Fall bei den beiden andern Suffixen, die mit denselben Consonanten gebildet sind:

*-tra*. Ahd. *ōstara* (mit Vocaleinschub), altsl. *utro, jutro* (*diluculum*), zur skr. Wurzel *uś* brennen.

Nhd. *Nüster*, altsl. *nozdrī* (lit. *nasrai*), wo doch die Neuheit

des deutschen Wortes so wie die Gestalt der lituslavischen Formen etwas Bedenken erregt.

Vielleicht zeigt sich dasselbe Suffix in altn. *istra* (Schmer, Fett), altp. *intran* (desgl.), das doch kaum anderswohin gehören kann als zur skr. *V ang* (*oblinere*), lat. *unguo* u. s. w.

Bei einer Vergleichung des skr. *sêtra* (von *V si*) mit griech. *σειρά*, altsl. *silô*, ahd. *seil funis* scheint das Suffix, nachdem es in der europäischen Periode den Dental verloren hatte, im Slavogermanischen durch Verwandlung des *r:l* völlig entartet zu sein.

**-tar.** Ganz ähnlich wie in dem eben erwähnten Falle nimmt das Deutsche an der altsl. Verwandlung des *r:l* Theil in einem Falle: ahd. *frudil*, lit. *prêtelus*, altsl. *prijatelj*.

Auch das ist hier zu erwähnen, dass die Verdunkelung des Suffixvocalen im altsl. *bratrŭ frater* der Erscheinung im Gothischen sehr nahe steht, wonach die Verwandtschaftsbenennungen *brôthar*, *fadar*, *dauhtar* und *svistar* im Plural zu deutlichen U-Stämmen werden.

Die Suffixe **-tama** und **-tana** bieten für unsern Standpunkt nichts Bemerkenswerthes.

**-tja.** Goth. *kunthja* (Nom. *kunthi*, Ntr.), lit. *pažintis* (Gen. *-czo* für *-tjo*) die Kunde, von der indog. Wurzel *gnâ*.

Ahd. *gundia* (Kampf), lit. *ginczas*, *gincza* (dagl.), wahrscheinlich zur skr. *V han* schlagen.

Das Suffix **-tjôn** weist keine näheren Berührungen auf.

**-tva** nur in einem, aber sehr klaren Beispiele, goth. *salithva* = altsl. *selitva habitatio*.

Für die übrigen Nominalsuffixe, **-tvana**, **-tâti** und **-tâtî** mangeln speciellere Berührungen.

Wir kommen nun dazu, die nähere Gemeinsamkeit des Deutschen und des Lituslavischen in Hinsicht auf die Verbalbildung zu betrachten und beginnen dabei mit dem Hauptsuffixe **-ja**. Schon im ersten Buche wurde angedeutet, dass die drei mit diesem Suffixe gebildeten deutschen Verbalklassen sich am deutlichsten im Altslavischen finden, während das uns sonst näher stehende Litauische hier noch mehrere Formenspaltungen hat. Ich gebe nun hier entsprechend dem im ersten Buche mitgetheilten Verzeichnisse (s. Seite 168) eine Uebersicht von solchen schwachen Verben, die wir nicht bloss im Deutschen, sondern auch im Lituslavischen finden. Eine Scheidung nach den drei deutschen Conjugationen lässt sich auf diesem Standpunkte noch nicht durchführen, obwol auch in dieser Beziehung manche der folgenden Gruppen eine speciellere Berührung zwischen dem Deutschen und Lituslavischen zeigt. Die

Anordnung des Folgenden ist hier nicht wie im ersten Buche eine alphabetische, sondern, wodurch einige verwandte Bildungen näher zu einander treten, nach dem den eigentlichen Verbalstamm (vor dem -ja) endenden Laute gemacht:

(Vocal.) Ahd. *krāju*, lit. *groju*.

(r) Goth. *vērja* (*tuzvērja*), altsl. *věrja*, *vėriti*, lit. *vėriu*, *vėriti*.

(l) Goth. *dailja*, lit. *dalyju*, altsl. *dělja*.

Goth. *hailja*, altsl. *čělja*, lit. *czelinu* (heile).

Altn. Inf. *kvelja*, lit. *geliu*.

Goth. *salja*, lit. *sulau*, *sulyti*.

Goth. *vilja*, lit. *velyju*, eine nähere Berührung innerhalb der schon Buch I angeführten Gruppe.

(n) Altn. Inf. *meina*, altsl. *mīnja*, *mėnja*.

(s) Goth. *usgaisja*, altsl. *žasja*, *žasiti*.

Ahd. Inf. *sūsôn*, altsl. *sysaja*, *sysati*.

(v) Ahd. *flewju*, lit. *plauju*.

Goth. *qvivja*, altsl. *življa*, *živiti*.

Ahd. Inf. *screvôn*, lit. *skverbiu*, *skverbti*.

Ags. Inf. *thrôvian*, lit. *trivoju*, *trivoti*.

(Gutt.) Altn. Inf. *feykja*, lit. *puksztu*.

Alts. Inf. *bihagôn*, altsl. *kochaja*.

Ahd. Inf. *jagôn*, altsl. *jachaja*.

Altn. Inf. *klaka* (klagen), altsl. *glašja*, *glašaja*.

Goth. *lagja*, altsl. *ložja*, *ložiti*.

Ahd. Inf. *lâgên*, *lâgôn*, altsl. *lėgaja*, *lėgati*.

Goth. *laigô*, lit. *laizau*, nährere Berührung innerhalb der Buch I aufgenommenen Gruppe.

Goth. *managja*, altsl. *mnôžja* (aus *mnogja*).

Ahd. *rohju*, lit. *rokoju*, altsl. *račja*.

Ahd. Inf. *sagên*, lit. *sakau*, *sakyti*.

Goth. *svôgja*, lit. *sugiu*.

(Dent.) Goth. *baidja*, altsl. *běžda*, *bėditi*.

Ahd. *bôzju*, lit. *badau*.

Goth. *fôdja*, altsl. *pitaja*, *pitati*.

Goth. *nauthja*, altsl. *nužda*, *nuditi*.

Ahd. *rôtê*, altsl. *růžda*, *rudėti*.

Ahd. *suozju*, altsl. *slažda*, *sladiti*.

(Lab.) Ags. *hoppan*, altsl. *kyplja*, *kypėti*.

Goth. *afhvapja*, lit. *kvepiu*.

Goth. *vôpja*, altsl. *vėpija*, *upija*.

(Consonantenverbindungen). Goth. *saurga*, lit. *sergiu*, *sergėju*, *sergėti*.

- Goth. fullja, altsl. naplünja.  
 Altn. Inf. svelgja, lit. walgau.  
 Ahd. Inf. dansôn, lit. tąsau, tąsyti.  
 Altn. Inf. anga, altsl. ačhaja, ačhati.  
 Mhd. lenke, lit. lenkiu.  
 Goth. thugja, altsl. tuča.  
 Ahd. Inf. dingjan, lit. tikiu, tikėti.  
 Goth. nanthja, altsl. nažda, nanditi.  
 Goth. sandja, lit. siunczu.  
 Ahd. huostju, lit. kosu, kostu.

Das sind 45 Gruppen schwacher Verba, die zu den 76 Gruppen, welche das erste Buch verzeichnete, noch hinzutreten und beweisen, wie lebendig diese Art der Bildungen fortdauernd bleibt. Um so geringer zeigt sich das Sprachleben in den übrigen abgeleiteten Verbalclassen, die freilich schon von Anfang an gegen die Bildungen auf -ja bedeutend in den Hintergrund treten. Wir haben hier nur folgendes zu verzeichnen:

-na, meistens mit Hinüberspringen des *n* in die Wurzelsylbe.

Ahd. ginēm, altsl. zina; im lat. bio ganz ohne den Nasal, im griech. *χαίνω* nur mit praesensbildendem *n*.

Ags. vringe, lit. ringoju, wo in *vřnakmi* und *sięyvvu* der Nasal nur praesensbildend ist.

Goth. binda, altsl. vęza; in skr. badhnāmi nur praesensbildend.

Goth. sandja, lit. siunczu; ohne *n* im skr. sādajāmi.

-nu, wobei, wie hier überall, Buch I zu vergleichen ist.

Goth. siggqva, lit. senku.

Urdeutsch \*thriḡnuan (ags. thringan), lit. trenkti.

Urdeutsch \*līhnuan, goth. leihvan, lit. lykau.

-s. Goth. lisa, lit. lesu (gegen λέγω, lego). Dieses ist aber die einzige Gruppe, welche genau genommen hieher gehört; zu ahd. blosēm, altsl. sluša, preuss. Inf. klausiton haben wir noch im Zend die Wurzel *cruš*, im Skr. *cuṣṛūsatē* und eben so gehört noch zu einigen andern deutschen und lituslavischen s-Formen eine arische Bildung, wie sich Buch I mehrfach zeigte, während die dazwischen liegenden Sprachen dazu gehöriger Reflexe entbehren.

Verbale Ableitungen mit *t* und *p* scheint das Slavogermanische nicht mehr neu gebildet zu haben, die Triebkraft dieser Bildungen also erloschen zu sein, doch werden wir im dritten Buche darauf noch ein Mal zurückkommen müssen.

Endlich bleibt noch verbabildendes *sk* übrig, wovon uns das einzige Beispiel in goth. thriska, lit. treszkiu als slavogermanisch vorliegt.

Ueber die Formation von Partikeln ist auf dieser Stufe nichts weiter zu bemerken, als das schon im ersten Buche erwähnte nähere Uebereinstimmen von deutschen Localadverbien wie *hvar*, *thar*, *hēr* mit lit. *kitur*, *kur*, *visur*.

So weit reicht die Betrachtung darüber, wie weit die alten schon im ersten Buche erwähnten Suffixe noch in der slavogermanischen Periode Neubildungen veranlassen. Wir haben jetzt zweitens in Erwägung zu ziehn, welche neuen Ableitungsformen dieser Periode zuzuschreiben sind.

Beiden Sprachgruppen gemeinsam ist, dass sich das alte Comparativsuffix *-jans* in verschiedene Formen spaltet und zwar in einer Weise, die lebhaft an die verschiedenen Verbalflexionen mit *-ja* erinnert. Wie sich nämlich im Deutschen aus der Form *-ijans* durch Contraction und dann folgende Erweiterung nicht bloss ein *-iaan* (goth. *-izan*), sondern auch ein jüngeres *-ōsan* (goth. *-ōzan*), entwickelte, so tritt im Altslavischen neben das alte *-ii* oder *-szi* ein jüngeres *-ei* oder *-eiszi* = poln. *-ejszy*. Dieses würde einem goth. *-aizan* entsprechen, von dem wir noch eine Spur in *undaraista* haben; im Allgemeinen hat das deutsche *-ōsan* ganz dieselbe Stellung wie *-eiszi* im Slavischen, wie Ebel in Kuhns Zeitschr. V, 311 richtig bemerkt.

Wie wir schon Buch I sahen, dass sich öfters das Suffix *-ant* in alter Zeit zu *-antja* erweitert hat, so tritt nun auf slavogermanischem Gebiete dem entsprechend neben *-vant* ein *-vantja*; so ist z. B. goth. *bērusjōs parentes* ganz so gebildet wie der altslavische Stamm *davusju* (zur Wurzel *dā* geben); vgl. auch hierüber schon Buch I.

Wichtiger ist, dass von dieser Periode ab neue Suffixe *-sta*, *-sti*, *-star* angenommen werden müssen, die sich aus altem *-ta*, *-ti*, *-tar* durch den Einschub eines unorganischen *s* bilden. Beispiele für die einzelnen Sprachen fanden sich schon im ersten Buche, ferner aber oben in der slavogermanischen Lautlehre. Noch weiter werden wir uns in der Wortbildung des dritten Buches auf diese neuen Suffixe beziehen und deutsche Beispiele beibringen. Hier genügt es, ein Paar Wörter anzuführen, die in beiden Sprachgruppen dieselbe Erscheinung darbieten. Für das Suffix *-sti* haben wir ahd. *angust* -- altsl. *azostī*, ferner ahd. *füst* (Thema *fūsti*) = altsl. *peštī*, welche vielleicht ein slavogermanisches *\*pugn-ti* voraussetzen. Ferner ist zu erwähnen ahd. *hengist*, altsl. *konīstvo*, und dem ganz entsprechend ahd. *trust* (agmen), altsl. *družīstvo*. War hier das Suffix im Slavogermanischen *-sta*, so hat es sich im Slavischen erweitert; war es *-stva*, so ist es im Deutschen verstümmelt,

Ausser dem bisher Erwähnten haben wir es nur mit einem einzigen slavogermanischen neugebildeten Suffixe zu thun, und zwar mit einem, das auf die gewöhnliche Weise, durch Zusammenwachsen zweier älteren Suffixe entstanden ist. Es ist dies das für uns Deutsche ausserordentlich wichtige

**-inka.** So scheint es am besten diese Form anzusetzen. Der zweite Theil ist ganz klar das Suffix **-ka** (s. oben), der erste ein N-Suffix, bei dem es nicht recht gelingen will zu bestimmen, welches der verschiedenen N-Suffixe hier vorliegt; vielleicht sind hier mehrere derselben zusammengefloßen.

Hierher gehören erstens Bildungen wie die altsl. auf **-īnikū**, z. B. **zlatīnikū** Münze von **zlatīnū** golden, **blādinīkū** scortator, **blagovēstīnikū** evangelista. Ferner lettische auf **-niks** wie **kurpenīks** Schuhmacher, **murnīks** Maurer. Im Litauischen erweitern sich diese meistens durch ein nochmals unorganisch vorgeschobenes **n** zu **-ninkas**, als wären sie alle von Causativen auf **-inu** hergeleitet, z. B. **krantinīnkas** Strandreiter, **knyginīnkas** Buchhändler, **klastaunīnkas** Betrüger.

Daneben laufen jedoch noch andere Formen her. Ich schweige von dem altsl. **-ica**, welches J. Schmidt (zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus S. 83) auch hierher zieht und welches allerdings in seiner Function den gleich zu erwähnenden Formen sehr nahe steht. Ausserordentlich wichtig aber ist das lit. **-inga**, welches, wenn darin nicht etwa eine Nachahmung des Deutschen zu suchen ist, als eine Erweichung des **-inka** angesehen werden muss.

Dieses lit. Suffix zeigt bei Substantiven und besonders bei Adjectiven den Besitz an, z. B. **meilingas** liebevoll, **girtingas** löblich, **klaudingas** gebrechlich, **gimtingas** heimathlich. Dazu sind vielleicht Völkernamen wie **Jazwingi** zu stellen. Auch wird, wie Grimm Gesch. der deutschen Spr. S. 18 erwähnt, das trächliche Weibchen der Thiere dadurch bezeichnet, dass man an den Namen des Jungen diese Endung anhängt, z. B. **werszinga** karwe von **wirszis** Kalb (also kalbhabende Kuh), **parszinga** **kiaulė** von **parszas** Ferkel, **eringa** **awis** von **eris** Lamm, **kummelinga** von **kummelis** Füllen.

Im Lettischen fällt der Nasal aus, z. B. **laimīgs** glücklich, **pratīgs** verständlich; viele Beispiele findet man bei Bielenstein I, 297.

Das deutsche Suffix **-inga** steht dem lit. an Form wie ursprünglich an Function ganz gleich. Man denke übrigens daran, dass altes **-inka** (s. Buch III) bei verschobenem **k** im Urdeutschen zu **-iha** oder **-inga** werden musste (vgl. **\*pankan** : **fahan** oder **fangan**); jenes ging natürlich in das ursprüngliche Suffix **-ka** über. Ist also das deutsche **-inga** erst unabhängig von dem Litauischen entstanden?



Sollte keine Spur von diesem Suffixe jenseits des Slavogermanischen zu finden sein? Bis jetzt ist in Bezug auf diese Frage nur das Lateinische, und zwar in verschiedener Weise, herbeigezogen worden. Am wahrscheinlichsten findet man diese Bildung wol mit J. Schmidt (zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus S. 106) in lateinischen Formen wie *longinquus*, *propinquus*, auch vielleicht in solchen wie *mendicus*, *puticus*, *antiquus* wieder. Vgl. auch die Uebereinstimmung zwischen lat. *juvencus* und deutschem *jung*. Anderes jedoch leitet auf eine falsche Fährte. Bopp will (vergleichende Gramm., zweite Aufl. III, 422) *-inga* an indogerm. *-ka* anknüpfen; er setzt z. B., was sehr gewagt ist, *kuning* = skr. *ganakas* Erzeuger. Leo Meyer vergleicht lat. *homunculus*, *carbunculus*, *virguncula*, die doch alle deutlich von Stämmen auf *-n* kommen, und deren Suffixe vielmehr (s. Buch I) eine Entartung von *-tra* ist. Man könnte auch auf den Gedanken kommen, lat. *benignus* und *malignus* seien die Reflexe unserer deutschen *inga*-Formen, doch wird es hier wol bei der alten Deutung bleiben müssen, dass es Zusammensetzungen mit der indog. *V gnâ* seien. Schliesslich möchte ich solche Völkernamen wie *Peligni* zur Erwägung stellen, die den lettischen *Jazwingi* und unsern zahlreichen deutschen Völkern auf *-ingi* doch ausserordentlich nahe stehen.

Im Bereiche der abgeleiteten Verba ist bis jetzt keine dem Deutschen und dem Lituslavischen eigenthümliche Bildungsweise aufgefunden worden.

Am Schlusse der Lehre von der Ableitung hätten wir noch den Untergang von Suffixen während der slavogermanischen Periode zu betrachten, doch ziehe es eben so wie bei dem Sprachschätze vor, diesen Gegenstand erst im dritten Buche zusammenzufassen.

## Vierter Abschnitt.

### Die Flexion.

#### I. Declination.

Gehn wir zunächst von den Substantiven aus, so ist zu bemerken, dass das Slavogermanische keinerlei schöpferische Thätigkeit weder in Bezug auf die Casusendungen noch in Bezug auf die Vocalsteigerungen entfaltet. Wenn Grimm Geschichte der deutschen Sprache, 2. Ausg. S. 642 f., sich über die besonders

grosse Aehnlichkeit der gothischen und litauischen Declination ausspricht, so betrifft das eigentlich nicht die Flexion, sondern allgemein sprachliche Lautzustände, die sich bei den Casusformen besonders deutlich zeigen.

Ein flexivischer Vorgang, der aber geradezu das Gegentheil einer schöpferischen Thätigkeit ist, liegt in dem allen slavogermanischen Sprachen gemeinsamen Untergange des Ablativs, obwohl eine Spur davon noch in den deutschen Adverbien auf -o vorhanden ist. Alle andern sieben Casus sind noch im Litauischen und Altslavischen vorhanden, so dass die weiteren Verluste erst dem Urdeutschen zuzuschreiben sind.

In einer Hinsicht stimmt wenigstens das Litauische zum Deutschen. Wir wissen von ersterem, dass die Pluralia tantum in dieser Sprache sehr beliebt sind; zahlreiche Beispiele dafür findet man in Schleichers litauischer Grammatik S. 255. In zwei einzelnen Fällen dieses Pluralgebrauches haben wir deutsche Parallelen dafür. Erstens sind im Lit. viele Ländernamen (Svėdai Schweden, Prusai Preussen, Lenkai Polen) Plurale der Einwohnernamen (Svėdas, Prusas, Lenkas) ganz ähnlich wie im Deutschen manche Nominative Plur. von Personennamen, neben welchen freilich unendlich mehr Dative Plur. herlaufen, als Ortsnamen gebraucht werden. Zweitens erinnert es sehr an deutschen Gebrauch, von dem man freilich das Alter kennen möchte, dass im Lit. die Namen der Feste Plurale sind, z. B. kaledos Weihnachten, velykos Ostern, szesztines Himmelfahrt, sekmines Pfingsten. Ja es könnte, wenn man die ähnliche Erscheinung im Lat. und Griech. erwägt, die Sache einen noch tieferen historischen Hintergrund haben.

Gehn wir zu den Pronomina über, so bieten sich mehrere Punkte slavogermanischer Harmonie dar. Schon oben unter Zusammensetzung wurde auf die Uebereinstimmung in der Bildung der Duale des Pron. pers. hingewiesen (goth. vit, jut).

Nur slavogermanisch ist ferner ein eigenthümliches vor der Casusendung des Dat. Plur. erscheinendes i. Dahin gehört z. B. lit. tėmus, tėms (aus tajms entstanden, s. Schleicher lit. Gramm. S. 194), altsl. tēmü, altpreuss. steimans, goth. thaim; es wird das derselbe Pronominalstamm i sein, der im Nom. Plur. sogar das Casussuffix bildet. Im Altsl. sehn wir diese Erweiterung auch im Instrum. aller drei Numeri, mit Ausnahme des Instr. Sing. Fem.; desgleichen im Dat. Dualis. Im Lettischen erscheint sogar das i (erweitert zu i) bei den masculinen Substantiven, z. B. wilkim (lapis), wo das Lit. wilkam hat.

Der Gen. Sing. des Pron. pers. schliesst sich, worauf bereits

oben im Sprachschatze hingewiesen wurde, in diesen Sprachen an das neugebildete Possessivum an; wie es scheint, geschah das zuerst in der ersten Person. Im Lit. heisst das Possessivum *mane, tavo, savo* (im Altsl. noch *moj, tvoj, svoj*), der Gen. Pron. Pers. *manęs, tavęs, savęs* (altsl. *mene, teve, seve*). Das consequente Umsichgreifen der n-Formen gehört erst dem Deutschen an.

Im Nom. Plur. der 2. Pers. pron. pers. stimmt zwar das lit. *jūs* und goth. *jus* sehr genau überein (während das Lat. und Altsl. in ihrem *vos* und *vy* ein ganz anderes Wort verwenden), doch ist diese gemeinsame Entartung des indogerm. *jusmai* wol nur als lautlicher, nicht als flexivischer Vorgang anzusehn.

Endlich ist hier noch zu erwähnen die Verkümmernng des Plurals im Pronominalstamme *ka*; im Lit., Lett. und Goth. fehlt dieser Plural ganz, während merkwürdigerweise das Altpreuss. davon noch den Acc. *kans* gerettet hat.

Wir kommen nun zu einem der wichtigsten zwar viel besprochenen, aber auch viel bestrittenen Punkte, nämlich der Declination der Adjectiva. Als einige neuere Gewährsmänner über diesen Gegenstand sind zu erwähnen: Holtzmann in der *Germania VIII*, 257 ff.; Leo Meyer in seiner Schrift über die Flexion der Adjectiva im Deutschen (Berlin 1863) und dann in der *Germania IX*, 139 f.; Schleicher in seinem *Compendium S. 636 ff*; J. Schmidt in *Kuhns Zeitschrift XIX*, 277 ff.

Das Slavogermanische bildet nämlich aus syntaktischen Gründen eine doppelte Declination der Adjectiva aus:

- 1) eine pronominale (bestimmte, starke, im Lituslavischen gewöhnlich definite genannt);
- 2) eine substantivische (unbestimmte, schwache, indefinite).

In Bezug auf die beiden Wörter bestimmt und unbestimmt bemerke ich, dass sie hier lediglich auf die Form der betreffenden Adjectiva angewandt werden; bestimmt heisst hier so viel als mit einem die Form genauer bestimmenden Elemente versehen. Es ist hier in einigen Schriften in der Terminologie eine gewisse Verwirrung eingetreten, die wol dadurch entstanden ist, dass man mehr an die syntaktischen Functionen dieser Declinationweisen gedacht hat, welche Functionen im Lituslavischen andere als im Deutschen sind und selbst innerhalb des letzteren in den verschiedenen Sprachperioden nicht genau dieselben bleiben.

Die pronominale Declination beruht im Deutschen auf demselben Principe wie im Lituslavischen, die substantivische geht im Deutschen ihren besonderen Weg; wir haben es deshalb hier nur mit der ersten zu thun.

Ansätze zur pronominalen Adjectivdeclination finden sich schon im Arischen, wo zuweilen zwischen Substantiv und Adjectiv das Pronomen *ja* eingeschoben wird; einige Beispiele finden sich bei Spiegel S. 173; ebenso ist hier Steinthal Typen S. 306 zu vergleichen. Im Zend. vertritt dies *ja* zuweilen die Stelle eines suffigierten Artikels bei Substantiven.

Das nämliche Pronomen *ja* wird nun im Slavogermanischen dem Adjectivum angehängt und zwar im Litaunischen den völlig ausgebildeten Casusformen desselben. Im Altslavischen herrscht zwar dasselbe Prinzip, doch so, dass in Folge lautlicher Einwirkungen jene Casusformen schon bedeutend verwittert sind. Wir stellen deshalb im Folgenden zunächst ein lit. und ein altsl. Adjectiv einander gegenüber, doch nur in denjenigen Formen, welche auch im Deutschen ihr Ebenbild finden:

| Sing. Masc.                     |                  | Sing. Fem.        |                  |
|---------------------------------|------------------|-------------------|------------------|
| Lit.                            | Altsl.           | Lit.              | Altsl.           |
| N. <i>gerasis</i>               | <i>dobry</i>     | <i>gerôji</i>     | <i>dobraja</i>   |
| G. <i>gêrôjô</i>                | <i>dobra-ago</i> | <i>gerôsês</i>    | <i>dobryja</i>   |
| D. <i>gerâmjâm</i>              | <i>dobru-umu</i> | <i>gêraijei</i>   | <i>dobrêj</i>    |
| A. <i>gêraji</i>                | <i>dobryj</i>    | <i>gêraje</i>     | <i>dobruja.</i>  |
| Plur. Masc.                     |                  | Plur. Fem.        |                  |
| N. <i>gerêji</i> od. <i>-jê</i> | <i>dobrii</i>    | <i>gêrôsês</i>    | <i>dobryja</i>   |
| G. <i>gerûjû</i>                | <i>dobryichu</i> | <i>gerûjû</i>     | <i>dobryichu</i> |
| D. <i>gerêmsêms</i>             | <i>dobryimu</i>  | <i>gerômsioms</i> | <i>dobryimu</i>  |
| A. <i>gerûsius</i>              | <i>dobruja</i>   | <i>gerâses</i>    | <i>dobryja.</i>  |

Noch weiter geht das Lettische, das schon völlig die Declinationsfähigkeit des Adjectivums vergessen hat und nur noch das angehängte Pronomen declinirt. Folgendes sind nach Bielenstein lett. Gramm. Bd. II (1864) S. 56 die lettischen Formen, wie sie sich aus den Volksliedern ergeben, in der heutigen Umgangssprache aber mehrfach entarten:

| Sg. Masc.          | Sg. Fem.        | Plur. Masc.     | Plur. Fem.       |
|--------------------|-----------------|-----------------|------------------|
| N. <i>labbajis</i> | <i>labbaja</i>  | <i>labbaji</i>  | <i>labbajas</i>  |
| G. <i>labbaja</i>  | <i>labbajis</i> | <i>labbaju</i>  | <i>labbaju</i>   |
| D. <i>labbajam</i> | <i>labbajai</i> | <i>labbajim</i> | <i>labbajam</i>  |
| A. <i>labbaju</i>  | <i>labbaju</i>  | <i>labbajus</i> | <i>labbajas.</i> |

Demselben Prinzipie folgt nun auch das Deutsche, so dass also hier eigentlich nicht mehr von Stämmen auf *-a -i -u*, sondern auf *-aja -ija -uja* die Rede ist. Ich stelle hier ein theoretisch erschlossenes urdeutsches Paradigma auf (vgl. Koch histor. Gramm. der engl. Sprache I, 440):

## Sing.

|      | Masc.      | Fem.       | Neutr.     |
|------|------------|------------|------------|
| Nom. | blindajis  | blindaja   | blindjata  |
| Gen. | blindjās   | blindaisās | blindjās   |
| Dat. | blindjamma | blindaisai | blindjamma |
| Acc. | blindjana  | blindjām   | blindjata  |

Den Instrumental möchte Koch (a. a. O.) als blindajê ansetzen; zweifelhaft ist, ob ein dem lituslavischen Instrumental entsprechendes blindami, blindam noch bis ins Deutsche bewahrt gewesen ist.

## Plur.

|      |             |             |             |
|------|-------------|-------------|-------------|
| Nom. | blindjai    | blindjās    | blindja     |
| Gen. | blindaisām  | blindaisām  | blindaisām  |
| Dat. | blindjaimus | blindjaimus | blindjaimus |
| Acc. | blindjans   | blindjāns   | blindja.    |

Das scheinen mir diejenigen Formen zu sein, die nothwendig angenommen werden müssen, um die in den einzelnen deutschen Sprachen uns überlieferten Formen zu erklären. Sie sind keineswegs die ältesten theoretisch, selbst auf urdeutschem Standpunkte anzunehmenden, sonst müsste z. B. in ihnen allen das *j* des Pronominalstammes *ja* noch unverseht vorkommen, das ich bei denjenigen dreisylbigen Formen, welche langen Vocal in der Endsylbe haben, doch schon verwittert sein lasse (blindaisās, blindaisai, blindaisām). Dass dieses *j* im Uebrigen dem Urdeutschen noch bis zu seinen ersten Theilungen zugeschrieben werden muss, scheint hervorzugehn:

1) aus den ahd. Formen blindêr (das auf einem aus blindajis contrahirten blindais beruhn muss) und blindiu; ich glaube, dass die in Kuhns Zeitschr. XIX, 299 ausgesprochene andere Ansicht sich nicht wird halten lassen;

2) aus den gothischen Formen in U-Stämmen wie Nom. Sing. Neutr: manvjata (paratum), Acc. Sg. Masc. manvjana (paratum), Nom. Plur. Masc. tulgjai (firmi), Dat. Plur. manvjaim (paratis), Acc. Plur. Masc. unmanvjans (imparatos). Die U-Stämme bewahren also hier ältere Formen als die A-Stämme; nicht etwa ist u:j entartet. Sie gehn übrigens immer nach der pronominalen, nie nach der schwachen Declination, da das Deutsche keine Stämme auf -un kennt. Im Nom. Sing. Masc. und Fem., z. B. thaurus, ist freilich jede Spur des *j* verschwunden.

Auch darin weicht das obige Paradigma schon von einem älteren Standpunkte ab, dass ich in dasselbe schon manche synkopirte Formen wie blindjata, blindjamma, blindjana für älteres blindajata u. s. w. aufgenommen habe.

## II. Conjugation.

Da ich im ersten Buche (Seite 200) glaube gezeigt zu haben, dass die deutschen Personalendungen materiell, d. h. abgesehen von lautlichen Einflüssen, genau mit den ursprünglichen gleich sind, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, dass das Slavogermanische auf diesem Gebiete durchaus keine Neuschöpfung kann hervorgebracht haben. Eben so wenig wird aber auch von Verlusten die Rede sein können, denn die dritte Pers. Duals, welche hier allein in Betrachtung kommen könnte, ist allem Anscheine nach schon weit jenseits der slavogermanischen Periode untergegangen. Wir haben uns deshalb sofort der Tempusbildung zuzuwenden.

Und zwar scheint in dem Bestande an alten Temporen keine Veränderung eingetreten zu sein, da Futurum und Aorist noch im Lituoslavischen vorhanden sind. Nichtsdestoweniger wird sich das feinere Sprachgefühl für den Unterschied dieser Tempora vom Praesens und Perfectum vermindert und damit ihr Gebrauch verringert haben; denn in dem häufigen Gebrauche des Praesens für das Futurum stimmen Slaven und Germanen auffallend zu einander, selbst in solchen Einzelheiten wie *bađą* (ero) und ags. *beóm* (ero). Das alte Imperfectum wird sofort zu erwähnen sein.

Als einzelnen Fall, worin die Praesensbildung in unsern beiden Sprachgruppen übereinstimmt, hebe ich das altsl. *strą*, goth. *strauja* hervor, welche sich von skr. *strñómi*, gr. *στέρνυμι*, lat. *sterno* durch die Abwesenheit des Nasals unterscheiden.

In Hinsicht der Tempusbildung mit fremden Verbalwurzeln scheint das Slavogermanische die noch im Italischen und Keltischen blühenden Bildungen mit Wurzel *bhú* schon so gut wie ganz ausser Gebrauch gesetzt zu haben, so dass sich hievon nur noch schwache Spuren im Litauischen finden; vgl. oben S. 212. Die Wurzel *as* wird erst später nach Absonderung des Deutschen dem Unter gange geweiht.

Im Gegensatze hiezu wird die Wurzel *dhá* in ihrer Hilfsfunction gehegt und ihr Gebrauch wo möglich noch erweitert. Bopp hat (vgl. Gramm. zweite Aufl. II, 520) nachgewiesen, dass im altsl. *bađą* (ich werde sein) eine Verbindung der indogerm. Wurzeln *bhú* und *dhá* liegt, eben so in *idą* ich gehe eine Verbindung von *t* und *dhá*, die sich sogar vom Praesens her im Aorist (*idochü*) und im Imperf. (*iděachü*) festsetzt; dass dies bei diesem Verbum schon im Slavogermanischen geschehen ist, lässt sich aus dem noch im Goth. vorhandenen *iddja* (ich ging) schliessen. Wichtiger ist, dass von dieser Wurzel im Litauischen, wo ihre Gestalt *di* ist,

sich ein besonderes Imperfect, sogenanntes Gewohnheitsimperf. bildet, also mit *dējau* ich setzte, angelehnt an *davjau* ich gab; also z. B. *sukdavau* ich pflegte zu drehen, eben so *lipdavau*, *gelbėdavau* u. s. w.; daraus entsteht sogar ein besonderes Particip, z. B. *lipdavęs*, *gelbėdavęs*; vgl. Schleicher lit. Gramm. S. 95 und 96. Auch im Altslavischen findet sich eine entsprechende Neubildung. Man sieht, dass das alte Imperfectum, welches zwar im Slavogermanischen noch bestanden hat, dennoch schon anfängt unsicher zu werden; hiedurch aber wird der im dritten Buche zu erwähnenden Neubildung des deutschen schwachen Praeteritams der Boden geebnet.

In Betreff der Modusbildung ist der Verlust des alten Coniunctivs im Slavogermanischen zu bemerken; vgl. oben Seite 217.

Ueber die Berührung der lituslavischen Passivflexion mit der altnordischen haben wir schon Seite 235 gehandelt und werden später beim Altnordischen darauf noch zurückkommen.

## ~~~~~

## Fünfter Abschnitt.

### Die Bedeutung.

Wir stellen hier wieder wie im ersten Buche zuerst einige Beispiele von enger oder weiter gewordener oder übertragener Bedeutung zusammen.

Unser Wort Herde (s. den Sprachschatz im ersten Buche) beschränkt sich in allen deutschen und slavischen Sprachen auf den Sinn einer zusammengehörigen Schar Viehes, während das entsprechende Wort im Skr. daneben noch den Sinn von Stärke oder Macht, im Zend den von Art oder Gattung hat. Man kann hier freilich zweifeln, ob nicht umgekehrt erst in den arischen Sprachen eine Begriffserweiterung eingetreten ist.

Sicherer ist die Sinnesbeschränkung in Kalb, welches in den asiatischen Sprachen, vielleicht auch noch in einigen der europäischen, den ursprünglichen Sinn von Mutterleib oder Schoos noch festhält, daneben auch schon den jüngeren von Kind oder Junges hat. Leider ist die Chronologie dieses Begriffswechsels eine nicht recht sichere, da wir namentlich über die griechische und italische Gestalt des Wortes noch nicht einig sind; vgl. Sprachschatz Buch I.

In Hinsicht auf das Wort *Elephant* (s. Sprachsch. Buch I) muss es genügen festzuhalten, dass die slavische, litauische und deutsche (goth. *ulbandus*) Form des Wortes den Sinn von Kameel angenommen hat, da das früher mit dem Worte bezeichnete Thier dem Gesichtskreis dieser Völker entschwand, so dass erst später wie auch im Lateinischen das Wort in seiner griechischen Form mit seinem alten Sinne wieder herbeigeht werden musste. Im Slavischen und vermuthlich auch ursprünglich im Litauischen tritt eine deutliche volksetymologische Anlehnung an den Begriff *grosses Thier* ein.

Das Wort *Gast* kennen wir ausser im Deutschen und Slavischen, wo es im Sinne übereinstimmt, nur im Lateinischen; ist der in Letzterem geltende Begriff von Feind wirklich der ältere, so dass es, von der skr. *V ghas* essen abgeleitet, den die Vorräthe des Andern gewaltsam verzehrenden bedeutete?

Unter den Körpertheil scheint sich der Arm erst im Slavogermanischen auf den Menschen zu beschränken, während ausserhalb dieses Kreises auch der Vorderbug der Thiere damit gemeint wird. Man vergleiche hier wie bei den folgenden Wörtern immer den Sprachschatz des ersten Buches.

Das deutsche *sahs* bewahrt nur noch in Spuren den alten Sinn von Stein oder Fels, während wie im Altsl. hier schon der Begriff der Steinwaffe oder des Steingeräthes der herrschende ist, wovon das lat. *saxum* noch kaum eine Spur zeigt.

Die Beschränkung des von der indog. *V stâ* abgeleiteten Stuhl auf gewisse, doch nicht überall dieselben Meubel ist speciell slavogermanisch.

Slavogermanisch wird es sein, dass sich der im lat. *vices* vorhandene Ausdruck auf den Zeitbegriff zurückzieht, während die Beschränkung auf den in unserem *Woche* vorhandenen Sinn gewiss viel jünger ist.

Unser vieldeutiges Wort *Rath* hat zwar den Sinn von *consilium* erst in jüngerer Zeit angenommen, scheint aber im Slavogermanischen schon wesentlich seine älteren Bedeutungen von *Gunst, Gabe, Geschenk* erweitert und vergeistigt zu haben. Im altir. *ruadh* liegt neben dem Sinne des Werthes auch der der Kraft und dieser ist im lateinischen *robur*, wenn anders das Wort hierher gehört, der herrschende.

Aus der Sphaere der Adjectiva wurde schon im ersten Buche erwähnt, wie unser *leicht* von dem Begriffe des schnell Beweglichen ausgehend allmählich den Sinn von *levis* hinzunimmt und im Slavogermanischen diesen zum herrschenden werden lässt; in



der Bedeutung von *facilis* steht das Wort seiner ursprünglichen Function wieder näher.

Für die Verba stelle ich die Bemerkung von Schleicher (*Compendium* S. 374) voran, dass es speciell slavogermanischer Gebrauch sei, wenn den mit *-na* abgeleiteten Verben intransitiv-passive Bedeutung beigelegt wird.

Ein recht deutlicher Fall von Vergeistigung ist es, wenn das lat. *trudo* den sinnlichen Begriff von stossen, das Slavische schon den abstracteren von sich mühen, das deutsche Wort (*verdrriessen*) den von belästigen hat.

Das deutsche lachen, lit. *klegu* haben die Bedeutung von *videre*, in den andern Sprachen heisst das Wort so viel als klingen.

Einen ganz andern Weg nimmt ein anderes tonanzeigendes Wort, das skr. *râjâmi* bellen, neben welchen Sinn sowol im lettischen als slavischen Zweige der von schimpfen tritt, welcher dann im gothischen *laia'n* der herrschende wird.

Goth. *leiba* und lit. *likau* heisst bleiben, in den andern Sprachen (auch keltisch) zurücklassen, nimmt also bei uns gewissermassen die passive Bedeutung an.

Hiemit zu vergleichen ist lat. *verto* u. s. w.; das Wort bedeutet im altsl. *vrûsta*, *vrûtëti* drehen, im lit. *virsta* schon wie im Deutschen passiv werden.

Sehr eigenthümlich und wol noch nicht ganz aufgeklärt ist der Begriffswechsel des Verbums nehmen. Dem skr. *namâmi* kommt im wesentlichen der Begriff des beugens zu; daraus scheint sich der des beugens für jemand (des zubiegens) zu entwickeln, wie er namentlich durch das griech. *νέμω* vertreten ist (ztheilen, weiden lassen); an diesen Begriff schliessen sich in mehreren Sprachen ziemlich natürlich Substantiva mit der Bedeutung von Wald oder Weide an. Nun macht das Verbum im Slavogermanischen (wenigsten sehn wir das im lett. *nemu* und goth. *nima*) wieder jene Schwenkung zum passiven Sinne; ganz ähnlich wie wir den Uebergang oben bei bleiben sahen, heisst es nun zgetheilt bekommen, empfangen, nehmen, die dazu gehörigen Substantiva heissen auf dieser Stufe Gewinnst, Raub u. dgl.

Auch bei dem goth. *gitan* scheint auf slavogermanischem Gebiete der bis zum Lateinischen hin dentliche Sinn von fassen, greifen eine gewissermassen passivere Färbung anzunehmen und vorherrschend in den des thatlosen Empfangens überzugehen.

Genusverschiebungen sahen wir im ersten Buche nur mit ausserordentlicher Sparsamkeit auftreten; es scheint, als wenn die-

selben im Laufe der Zeit und namentlich in Folge von Abstumpfung der Stammanlautenden Vocale häufiger werden. Es werden sich sicher in Zukunft noch mehr Beispiele, als ich sie hier geben kann, finden von einer in die slavogermanische Zeit fallenden Verschiebung. Zunächst sind es drei Thierbezeichnungen, welche in den slavischen und deutschen Sprachen die Freiheit verlieren bald männlich bald weiblich gebraucht zu werden und sich nur auf das letztere Geschlecht zurückziehen; ich meine die drei Wörter Kuh, Maus und Gans, von denen die beiden ersten schon im ersten Buche erwähnt werden mussten, da wir ihr Verhalten im Keltischen nicht kennen. Ist das nicht ein Vorgang, der dem eben bemerkten Verschieben activen Sinnes in den passiven sehr nahe kommt? Auch das Wort Achse ist im Skr., Griech. und Lat. männlich, im Lituslav. und Deutschen weiblich. Hieher gehört auch, was Grimm Gramm. III (1831) S. 388 bemerkt: „In der griech. und lat. Sprache sind die männlichen, in der deutschen und slavischen die weiblichen Flussnamen Regel; dort überwiegt die Personification in Flussgötter (vgl. z. B. den *Ποταμός*), hier aber die in Frauen und Nixen“.

Ueber eine ähnliche Schwankung der Anschauung spricht Grimm ebendasselbst S. 351, wo er bemerkt, dass lit. *saule* (sol) Fem., *menù* (luna) Masc. ist wie bei uns, dass hierin aber eine Umkehrung des in den meisten andern Sprachen liegenden Verhältnisses liegt; doch wissen wir, wie grade bei diesen beiden Begriffen die Schwankungen noch viel länger dauern.

Für das Schwanken des ursprünglichen Femininums in das Masculinum liefert gleichfalls Grimm ebds. S. 388 einen Beleg, indem er mehrere slavische Sprachen anführt, die wie alle deutschen das Wort Schnee männlich brauchen, während es jenseits dieses Gebietes überall weiblich zu sein scheint. Als Parallele dazu führe ich noch das Wort Aal an, das wir im Griech. und Lat. als Fem., im Altsl. in zwei Formen, einer fem. und einer masc., im Lit. und Deutschen nur als Masc. kennen.

Endlich ist recht deutlich die slavogermanische Schwankung des Neutrums ins Masc. in dem Worte Meth.

Spuren von der Wirkung der Volksetymologie wissen wir keine anzuführen ausser einem schon oben in der Lautlehre erwähnten Falle. Ich meine den merkwürdigen Vorgang in der Zahl zwanzig, wo die Uebereinstimmung aller unslavogermanischen Sprachen lehrt, dass dieses Wort seinen anlautenden Dental beim Anbruche der slavogermanischen Periode bereits verloren haben musste. Während dieser Periode aber besann sich die Sprache

wieder auf die eigentliche Zusammensetzung des Ausdrucks, so dass im lit. *dvidešimti*, altsl. *dvadesjati*, goth. *tvaitigjus* der volle Anlaut wiederhergestellt ist. Die gothische plurale Form *tigjus* lehrt, wie klar man sich der Bildung des Wortes bewusst war.

In Betreff des Accentus werden wir unserer Periode noch immer den völlig ungebundenen oder nur wenig gebundenen Ton zuschreiben müssen; sonst wäre es unerklärlich, dass von den litau-slavischen Sprachen das Litanische, Altslaviache, Russische und Serbische noch immer den freien Accent besitzen, während das Lettische mit dem Deutschen in der Betonung der Wurzel stimmt, die andern neueren slavischen Sprachen in anderer Weise entarten; das Polnische betont immer auf der vorletzten, das Böhmisches stets auf der ersten Sylbe.

## Sechster Abschnitt.

### Syntax.

Ehe dieser Abschnitt geschrieben werden kann, müssten die einzelnen deutschen Sprachen in möglichst paralleler Weise eine Darstellung ihrer syntaktischen Verhältnisse erfahren haben, eben so die einzelnen slavischen und die einzelnen des baltischen Zweiges. Daraus müsste eine urdeutsche, eine urslavische und eine urbaltische Syntax abstrahirt werden, endlich auch eine litau-slavische; und erst aus der Vergleichung der letzteren mit der urdeutschen könnte man den syntaktischen Verhalt des Slavogermanischen herausziehen. Und damit wäre es immer noch nicht genug, denn dieses zuletzt gewonnene Bild müsste an das aus der letzten vor-slavogermanischen Zeit erlangte gehalten werden, um erst dadurch zu erkennen, welche sprachlichen Ereignisse auf syntaktischem Gebiete in die slavogermanische Zeit fallen.

Es fehlen also gegenwärtig noch so gut wie alle Bedingungen um den hierher gehörigen Stoff zu behandeln. Trotzdem will ich meinem Plane gemäss wenigstens die Stelle markiren, wo von diesen Dingen die Rede sein müsste.

In Bezug auf die Verbindung von Verbum und Pronomen hat Grimm *Gramm. Th. IV (1837)*, S. 242 die Bemerkung, dass sowol die deutschen als slavischen Sprachen eine Anzahl intransi-

tiver Verbalbegriffe dadurch ersetzen, dass sie den Accusativ des Pron. personale mit dem Verbum substantivum und einem Substantivum verbinden. So z. B. goth. *mik ist kara* ich Sorge für etwas, ahd. *mih ist wuntar* ich wundere mich über etwas, *mih ist niot* ich erfreue mich über etwas, *mih ist furiwizzi* ich bin neugierig auf etwas. Aus den slavischen Sprachen führt Grimm an: serb. *tuga me je* ich habe Schauer vor etwas, sloven. *me je zhuda* ich wundere mich über etwas, *ga je grōsa* er fühlt Schauer vor etwas.

Verba mit Verben verbinden sich in beiden Sprachkreisen so, dass gewisse allgemeine Verba mit den Infinitiven anderer construiert werden, um das Futurum der letzteren zu bezeichnen. Dergleichen findet sich im Altslavischen ganz gewöhnlich, wo zu solchen Hilfsverben *iměti* haben, *načati* anfangen, *chotěti* wollen gebraucht werden, z. B. *glagolati imati loquetur*, sogar *iměti imaši habebis*, *roditi načineti incipiet curare*, *chotěti priiti volunt venire*. Ganz ähnlich heisst es im Gothischen *tanjan haba faciam*, *visan habaith erit*. Durch Einfluss dieses deutschen Gebrauches auf das Lateinische ist es dann wol geschehen, dass hier das alte Futurum unterging und sich in dieser Weise ein neues romanisches bildete. Bis zur Befestigung unseres deutschen werden ist freilich noch ein weiter Schritt, bis zu welchem noch manche Zwischenstufen durchgemacht werden müssen.

Aus dem Gebiete der abhängigen Sätze ist hervorzuheben, dass wenigstens das Deutsche mit dem Litauischen in dem Gebrauche dativer Participialsätze als *Dativi absoluti* übereinstimmt, ein Gebrauch, der vielleicht durch den Untergang des Ablativs herbeigeführt worden ist. Als Beispiele hat man bereits angeführt aus dem Gothischen: *fairra imma visandin* (quum procul esset), *qvimandam unsis* (quum veniremus), *gaqvumanaim im* (quum convenissent). Aus dem Ahd.: *sizzantēm allēm* (omnibus sedentibus), *henin singantemo* (gallo canente), *morgane giwortanemo* (quum dies illuxisset). Endlich aus dem Litauischen: *man beeinant* (me eunte), *man ejus* (quum ivissem), *man busent* (quum ero), *denai ausztant* (die illu-  
cescente).

Zu hoffen ist, dass sich zu diesen dürftigen Bemerkungen bald weiterer Stoff finden werde.



## Siebenter Abschnitt.

### Einfluss fremder Sprachen.

Im ersten Buche hatten wir an dieser Stelle als Nachbarn der später europäischen Indogermanen semitische und finnische Stämme betrachtet. Mit den Semiten nun haben die Slavogermanen gewiss nichts mehr zu thun, eben so sicher aber noch fortwährend mit den Finnen. Auf der andern Seite treten an die Stelle der Semiten als Nachbarn andere indogermanische Völker und das können keine andern gewesen sein als die Kelten. Fanden nun die Slavogermanen auf ihrem neu besetzten Gebiete keltische oder finnische Stämme? Wahrscheinlich in Europa (die Entstehung der Slavogermanen nehme ich noch in Asien an) beides; die Kelten werden in ihrer Hauptmasse die Donau aufwärts und den Rhein abwärts gezogen sein, die Finnen wol die Wolga aufwärts; die Slavogermanen, nun wahrscheinlich schon in zwei Theile gespalten, schieben sich zwischen beide Gebiete. Wichtig ist es hier nachzuspüren, wie weit keltische Spuren nach Nordosten, finnische nach Südwesten gehn. Dazu wird einst eine Sichtung des in den Gräbern gefundenen Materiales manchen Stoff liefern können; für jetzt dürfen wir uns nur an die Ortsnamen halten, und auch für diese liegen die Forschungen noch in ihrem ersten Beginne, da wir noch nicht einmal systematische Sammlungen urkundlich beglaubigten Stoffes in weiterem Umfange haben.

Als erste Bausteine für den hier vorliegenden Gegenstand mögen zunächst einige Bemerkungen über die nordöstliche Keltengrenze zusammengetragen werden. Als östlichste Spur der Kelten hat man in der Nähe des caspischen Meeres die Ländernamen Albanien und Iberien angesehen, die an die Albanach Schottlands so wie an Hibernia, vielleicht auch an die spanischen Iberer auffallend genug erinnern. Pictet *origines Indo-Européennes* Bd. I (1859) S. 71 zählt eine Anzahl Flussnamen aus jenen asiatischen Gegenden auf und stellt sie zu ganz ähnlich klingenden Flussnamen und Appellativen der westlichen keltischen Länder, ein immerhin dankenswerthes Unternehmen, wenn natürlich auch im Einzelnen hier grosse Unsicherheit herrscht.

Gehen wir weiter nach Westen, so dürfen wir doch nicht so ohne Weiteres die Identität der Namen Kimmerier, Kymren und Cimbern ablehnen (womit natürlich nicht das Keltenthum der Cimbern behauptet ist). Ein historisches Datum über die Kimmerier haben wir übrigens im Herodot (IV, 11), der uns vom

Untergange des kimmerischen Reiches durch einen grossen Kampf am Flusse Tyras in Folge des Vordringens der Skythen erzählt.

Beim weiteren westlichen Vordringen vom schwarzen Meere aus scheint sich den Kelten das ungarisch-siebenbürgische Karpathenbergländ in den Weg gestellt und sie zu einer Theilung in zwei Ströme genöthigt zu haben, von denen es zu kühn wäre behaupten zu wollen, dass sie schon die Grundlage für die spätere Theilung in den gälischen und den kymrischen Zweig ausmachten. Für diese Theilung spricht z. B. der Umstand, dass es unter allen aus Dacien uns überlieferten Ortsnamen keinen auf -orgis oder -dunum giebt.

Was den südlichen Strom anbetrifft, so denke man zunächst an die Aehnlichkeit der keltischen Städtenamen auf -briga und der thrakischen auf -bria (Bria, Mesembria, Selymbria u. s. w.)

Sicherer sind die Spuren des südlichen Stromes in Pannonien. Ein pannonisches Volk, die Hercuniates bei Plinius, tragen nach Zeuss gramm. Celtica, ed. 2, S. VII deutlich keltisches Gepräge. Anabum (s. mein Namenbuch Bd. II, erste Aufl.) bei Komorn oder Pesth ist gleichfalls (s. Zeuss a. a. O.) keltisch. Dann folgt Vindobona = Wien, und von hier an zieht sich in den Donau- und dann in den Rheingegenden eine so breite und reich vertretene Zone von sicher keltischen Namen hin, dass wir keine Beispiele, die überdies unsere speciell vorliegende Frage kaum berühren, aufzuzählen brauchen.

Näher geht uns der nördliche Strom an, der in Deutschland mit dem südlichen wieder zusammenzutreffen scheint. Ein Carrhodunum liegt am oberen Laufe des Dniestr, ein anderes unweit der Weichselquelle, beide den Karpathen nahe. Weiter folgen die Landschaften Mähren, Böhmen und Schlesien, in denen unbestritten einst Kelten hausten. Wir haben hier vor Allem die mächtigen Boji zu erwähnen; die letzten Ueberbleibsel aber der Kelten in Mähren oder Schlesien scheinen die Gothini zu sein, die nach Tacitus unter quadischer oder sarmatischer Herrschaft stehn. Ein Gebirge dieser Gegenden, vielleicht der Böhmerwald, ist die Gabreta, keltisch = silva caprilis. An Städten begegnen uns in diesen Gegenden Meliodunum (s. Namenbuch II, erste Aufl.) in Mähren oder Böhmen und Lugidunum (s. ebds.) in Schlesien. Weiter ist zu erwähnen Ἀρκύνια, Hercynia für die mitteldeutschen Gebirge. Merkwürdig ist wegen seiner weiten Entfernung vom Rhein Melocavum in der Nähe von Fulda. Ich erwähne noch Virunum in der Gegend zwischen Berlin und Mecklenburg, wie

sich ein zweites Virunum bei Klagenfurt findet. Sollte endlich Arcona auf Rügen = Ἀρκονία Hercynia sein?

Für die gesuchte keltische Nordostgrenze ist also mein Angebot die Linie Carrhodunum, Meliodunum, Lugidunum, Virunum, Arcona; es bleibt der Zukunft anheimgegeben, diese Linie durch eingeschaltete Zwischenglieder noch näher zu bestimmen oder auch sie noch weiter nach Nordosten vorzurücken.

Dem gegenüber steht nun die südwestliche Finnengrenze, über welche uns aber durchaus noch keine Forschungen vorliegen; Kelten und Finnen haben das entgegengesetzte Schicksal gehabt, dass man den ersteren vielfach ganz masslose Gebiete, den letzteren aber kaum eine der Wahrheit nahe kommende Ausdehnung angewiesen hat.

Spörer in Petermanns geographischen Mittheilungen Ergänzungsheft 21, Bd. V, S. 5 macht die Bemerkung, dass auf dem rechten Ufer des Dniepr viele Ortsnamen finnischen Ursprunges seien; das wäre ausserordentlich wichtig; leider aber finden sich an jener Stelle keine Beispiele.

Gesucht werden muss vor allem nach Spuren desjenigen Wortes, mit welchem die finnischen Stämme sich selbst bezeichnen. Die Lappen nennen sich Sabme, die Finnen Suomi. Lassen wir hier einmal die Inseln Samos und Samothrace, die in dieser Hinsicht wol nur Sirenenklang haben (doch wer wollte das mit Sicherheit behaupten?) ganz aus dem Spiele, so bieten sich zunächst zwei merkwürdige Landschaftsnamen dar, Samland zwischen dem frischen und kurischen Haff, und Samogitien, südlich von Kurland. Wol weiss ich, dass beide zu lit. zemas niedrig, zeme Erde, Land n. s. w. gestellt werden; es fragt sich aber, ob die Herleitung von finnischen Bewohnern nicht mehr die Wahrheit trifft. In dem zweiten Theile von Samogitien könnte man finnisch keto campus, pratum finden. Auf die weite und sich mit deutschem Gebiete berührende Ausdehnung des finnischen Landes deutet es auch, dass der Wortstamm SAM gleich den Namen anderer fremder Völker in deutschen Personennamen ziemlich lebendig ist (vgl. mein Namenbuch Bd. I).

Dem entsprechend gibt es auch Anzeichen, dass der Finnenname selbst, mit dem wir Deutschen von jeher diese Stämme bezeichnet haben, einst viel weiter als jetzt nach Süden ausgebreitet gewesen ist. Denn Ptolemaeus III, 5 führt *Φίννοι* ganz in der Nähe der Weichsel an; auch die Fenni des Tacitus werden nicht so weit nördlich liegen, und auf preussisches Land weist es hin, wenn der Kaiser Volusianus (a. 253) auf einer Münze Vandalicus, Finnicus, Galindicus, Vendicus genannt wird.

Ein dritter hieher gehöriger Volksname ist der der Kuren, russ. Korsü bei Nestor, lat. Chori bei Ad. Brem., Curii bei Saxo Gramm. Bielenstein lettische Grammatik I; 10 hält sie für entschieden finnischen Stammes. In der That wimmelt das alte Kurland, d. h. das Dreieck zwischen Riga, Libau und Domesnäs von Ortsnamen finnischen Stammes, worunter ich z. B. die auf -kule (esthn. külla, finn. kylä Dorf) hervorhebe. Schon ausserhalb dieses Dreiecks, südlich von seiner Basis, führt die Stadt Mitau in lettischem Munde den Namen Jelgawa, worin wol das livische (d. h. finnische) jalgab Stadt liegt. Vollends die Namen kurische Nehrung und kurisches Haff weisen auf südliche Wohnsitze dieses Volkes hin.

Auch der Name Lietland erklärt sich nur durch eine einst weit grössere Ausbreitung livischer Bevölkerung, die jetzt ganz von lettischer verdrängt worden ist.

Ein die Weichsel herabziehendes Volk muss also in Urzeiten finnische Stämme berührt, wahrscheinlich zum Theil überdeckt haben.

Der Einfluss beider Sprachen, der keltischen sowol als der finnischen, auf das Slavogermanische ist für uns in tiefes Dunkel gehüllt; selbst wenn ein sowol slavisches als deutsches Wort aus dem Keltischen sicher herstammt, braucht ja darum die Entlehnung nicht in so alte Zeit zu fallen. Ins Auge gefasst müssen hier drei Bezeichnungen für Hausthiere werden, die aus Keltensprachen hervorgegangen zu sein scheinen und sich über die deutschen und slavischen Sprachen, zwei davon auch ins Lateinische verbreitet haben. Ich meine erstens altgall. *marca equus* (vgl. *ῥωμαῖκῆσι* bei Pausan.), gadhel. *marc*, ahd. *marach*, russ. *merin* u. s. w.; zweitens das gleichbedeutende irische *capall*, *capuill*, kymr. *ceffyl*, corn. *kevil*, lat. *caballus*, altsl., russ., poln. *kobyła*, illyr. *kobila*; hiermit pflegt unser Gaul zusammen gestellt zu werden, ein merkwürdiges Wort, das in den älteren deutschen Sprachen noch nicht nachgewiesen zu sein scheint, denn das mhd. *gâl* liegt seiner Bedeutung nach wol zu fern. Das dritte Wort ist unser Katze; irisch und gälisch lautet es *cat*, welsch *câth*, und ist auch sonst im Keltischen verbreitet, von wo es auch ins Spätlateinische (*catus*) und in alle romanischen Sprachen übergang. Im Lit. heisst es *katas*, im Altsl. *kotüka*; die übrigen slavischen und deutschen Formen führt Grimm im Wörterbuch an, wo er das Wort als einen uralten europäischen Besitz ansieht und vorgeschichtliche Entlehnung zulässt, was mit unserer Ansicht gut übereinstimmt. Vgl. übrigens auch über die Katze, deren Geschichte in Bezug auf den Menschen zu den räthselhaftesten und anziehendsten Capiteln der Sprachgeschichte gehört, die Bemerkungen bei Pictet I, 381 f. Ein viertes Wort, das



ih von keltischer Quelle ausgegangen glaube, ist altgall. *bracca* die Hose, das altn. *brök*, ahd. *bruach*, ags. *brôc* lautet; im Alt-preuss. ist es in der Gestalt *broakay* Plur. wie im engl. *breeches*. Nichts ist natürlicher, als dass diejenigen Indogermanen, die zuerst das nördliche Europa erreichten, ihren Nachfolgern den Gebrauch dieses Kleidungsstückes mittheilten.

In Bezug auf den Einfluss des Finnischen habe ich im ersten Buche (Seite 14) bereits hervorgehoben, dass er sich vielleicht in dem keltisch-slavisch-germanischen Aufgaben der alten Aspiraten zeigt. Im Sprachschätze hat das Finnische mit dem Slavischen und Deutschen viel gemeinsamen Besitz, doch ist derselbe bei weitem überwiegend ins Finnische entlehnt; immerhin zeugt es für die sehr alte Berührung dieser Völker, dass die ursprünglich deutschen unter diesen Lehnworten, wie sich nachweisen lässt, zum guten Theile vor Eintritt der deutschen Lautverschiebung hinübergenommen sind. Schwer ist es umgekehrt Entlehnungen aus dem Finnischen ins Slavische und Deutsche aufzuspüren. Ich erinnere an finn. *kallo* (*testa*) und vergleiche damit altn. *kolr* (Kopf), altsl. *glava*, lit. *galwa*. Im Finnischen heisst *pankka* Arm, Achsel, Flügel, dagegen *ronkka*, vielleicht dasselbe Wort, Hüfte. Altsl. heisst *ręka*, lit. *ranka* die Hand, im Nhd. bedeutet *Branke* so viel als *Tatze* oder *Klaue*, während *Ranke* das handähnliche Organ bei den Pflanzen bezeichnet. Oder liegt in den mit *r* anlautenden Formen eine Ableitung mit *-ka* von altsl. *ramo* Arm? wol kaum. Alles das sind Formen, die in mehrfacher Hinsicht ungelöste Räthsel darbieten.

In Bezug auf die Wortbildung ist mir das Pronomen pers. der ersten und zweiten Person immer merkwürdig gewesen, welches finn. *mina*, *sina*, esthn. *minna*, *sinna*, tscheremiss. *min'*, *tyn'* lautet. Es lässt sich denken, dass diese Formen auf die Bildung der Possessiva mit *-n*, wie sie im Slavogermanischen mindestens für die erste Person vorliegen, einen gewissen Einfluss ausgeübt haben.

Der finnische Accent scheint wenigstens auf alle deutschen und einen Theil der lituslavischen Sprachen von Einfluss gewesen zu sein. Bei den finnischen Völkern liegt der Hauptaccent auf der Wurzelsylbe, d. h., da die Sprache keine Praefixe kennt, auf der ersten Sylbe des Wortes; durch die Anordnung der Nebentöne erhält die Sprache einen durchaus trochäischen Charakter. Dasselbe Princip waltet im Lettischen und wenigstens im žemaitischen Dialekt des Litauischen, wo z. B. *ránka* die Hand, *mérğa* die Jung-

fran hochlitauischem ranká, mergá entgegenstehn. Damit stimmen ja nun ferner die deutschen Sprachen durchaus, während dem Indogermanischen ursprünglich dieses Princip ganz fremd war, und die eigentlichen Slaven sich davon frei erhalten haben.

## A n h a n g.

### Charakter des Lituslavischen.

Das Zerfallen des slavogermanischen Volkes in seine beiden Theile scheint sich schon in der physischen Gestaltung der Erdoberfläche anzudeuten. Täuscht nicht Alles, so war der Hauptlebensnerv für die Ausbreitung der Lituslaven die Linie Dniepr-Düna, während für die Deutschen die Linie Dniestr-Weichsel dieselbe Bedeutung hatte.

Ehe wir nun das selbständig werdende Deutsche auf seinem Lebenswege weiter verfolgen, mag es erspriesslich sein, den besondern Weg des Lituslavischen in kurzem Umriss anzudeuten, um so mehr, da von dieser Seite her noch spätere Einwirkungen auf das Deutsche wahrzunehmen sind. Auch das ist wichtig an einer Reihe von Punkten wahrzunehmen, wie sich das Litauische und Lettische weniger vom Deutschen entfernen als das Slavische.

Auf dem Gebiete des Lautsystems ist zunächst unter den Vocalen die wichtigste Einbusse der Untergang der alten Diphthonge *ai* und *au* im Slavischen, während sie im Lit. und Lett. noch bestehn bleiben. Dagegen eine Bereicherung des Vocalsystems kann man darin finden, dass sich sowol im Lit. als Slav. die Nasalvocale so wie die präjotirten Vocale bilden; beides könnte man auch zum Theil als Erzeugung von parasitischen Consonanten behandeln. Die Schriftzeichen für *ja*, *je*, *ju*, *je*, *ja* im Altslavischen stellen keine neuen Laute dar, sondern sind dadurch hervorgerufen, dass ein eigenes Zeichen für *j* fehlt; *jo* und *ji* sind nicht nöthig, da *jo* : *je*, *ji* : *i* wird.

Eine für die Geschichte des Deutschen, namentlich des Nordischen und der deutschen Mundarten in Preussen wichtige Thatsache liegt in dem Entstehen der uneigentlichen Diphthonge des Litauischen und Lettischen, dieser Laute, deren Wesen darin besteht, dass einem hellen oder dunkeln Vocale ein kurzes *a* nachgeschlagen wird, also *ia*, *ea*, *oa*, *ua*, Laute, deren verschiedene und oft schwan-

kende Bezeichnung zu erörtern nicht hieher gehört. Dagegen bringt es das gesammte Lituslavische (und in Folge dessen noch die heutigen deutschen Mundarten auf lituslavischem Boden) nicht zu den schönen Diphthongen ö, ü, eu.

In Bezug auf den Consonantismus ist zu bemerken, dass Slaven, Letten und Litauer das *h* verloren oder noch nicht erzeugt haben. Dagegen besitzen alle Lituslaven den Laut *ž* (das franz. *j*), der dem Deutschen unbekannt ist bis auf die unter slavischem Einflusse stehenden Dialekte. Der Verlust der alten Aspiraten ist kein speciell lituslavischer Vorgang.

Auf dem Gebiete des Lautwechsels ist als lituslavisches Hauptgesetz anzusehn: die Normalform einer lituslavischen Sylbe ist Cons. + Vocal, wogegen die Form Voc. + Cons. vermieden wird. Als Ausfluss dieses Gesetzes kann man schon die eben erwähnte Erzeugung der Nasalvocale so wie der praejotirten Vocale ansehen; bei jenen wird ein schliessender Consonant vernichtet, bei diesen ein anlautender erzeugt; auf diesem Gesetze beruht eine Anzahl der gleich zu erwähnenden Vorgänge.

Im Einzelnen haben wir für die Sphaere der Vocale kaum einen dem ganzen lituslavischen Gebiete gemeinsamen Vorgang zu erwähnen, desto mehr für die der Consonanten.

Und zwar ist zunächst für den selbständigen Consonantenwechsel hervorzuheben, dass der Ersatz von älterem *r* durch *l* im Altslavischen weiter fortschreitet als in den andern verwandten Sprachen, so dass hier beide Laute zwischen sechs und sieben Procent der Consonanten bilden, während in andern Sprachen das *r* immer noch bedeutend überwiegt; im Gothischen z. B. haben wir 8 *r* gegen 3 *l*.

Ganz vereinzelt ist der lituslavische Uebergang von *n*:*d* in der Neunzahl; altsl. *devětī*, lit. *devyni*, lett. *devini*, vielleicht durch Einfluss der Zehnzahl zu erklären. Nur das Altpreuss. hat hier *nevints*, wol durch Einwirkung des Deutschen.

Wichtiger ist es, dass im Slavischen (wie auch im Persischen) öfters ein anlautendes *j* vorgesetzt wird, z. B. *jasti edere*, *jagničī agnus*, *judu* neben *udū membrum*, *jutro* neben *utro diluculum*, sogar in Fremdwörtern wie *Jelinū Ἐλλην*, *jevangelistū evangelista*. Auch ein *v* tritt so ein, doch mehr in den jüngeren Dialekten. Wenn im Altsl. anlautendes *u*:*y* verkürzt wird, so entsteht daraus *vy*, z. B. *učiti docere*: *vyknāti discere*. Aus dem Litauischen erwähne ich solchen Vorschlag z. B. in *jeszkoti* suchen (ahd. *eiscōn*), *wargonas* (organum); in einzelnen Mundarten setzt man, z. B. um *Ragnit* und *Pillkallen*, vor jedes vocalisch anlautende Wort ein *f*,

besonders wenn das vorhergehende Wort vocalisch auslautet; s. Schleicher lit. Gramm. S. 66. Alles das ist wieder ein Ausfluss des oben angeführten Hauptgesetzes. In der Einzahl hat nur das Lit. und Lett. (wėnas, wins) den Vorschlag, nicht einmal das Alt-preussische.

In Betreff des consonantischen Auslautes geht das Litauische, noch mehr aber das Slavische, im Abwerfen viel weiter als das Deutsche; vgl. das obige Hauptgesetz. Das Lit. hegt noch das *s* und die Nasale am Ende, doch wirft es in der zweiten Pers. Sing. selbst das *s* ab (myli du liebst). Im Altsl. bleibt nur das *s* noch zuweilen, doch auch dieses geht zuweilen unter, z. B. im Nom. Sing., Gen. Sing., Nom. Plur., 1. Pers. Plur.; die 2. Sing. lautet dagegen noch auf *-si* aus. Im Lettischen fällt auslautender Nasal sehr häufig ab. Da im Gegensatz hiezu das Deutsche viel auslautende Vocale abwirft, so ergeben sich im Altsl. 49½ Proc., im Goth. nur 41 Proc. Vocale.

Wir kommen zum abhängigen Consonantenwechsel. In Bezug auf Assimilationen ist hier zunächst zu erwähnen, dass dergleichen zwar im Altslav. stattfinden, doch unsichtbar sind; denn das Altsl. schreibt keine verdoppelten Consonanten, der erste der beiden assimilirten Laute fällt stets fort.

Mit dem obigen Hauptgesetze hängt es nahe zusammen, dass *n*, *m*, *r*, *l*, *v* im Slavischen nicht vor andern Consonanten stehn dürfen, daher die beiden ersten durch Nasalvocale vertreten, die andern durch Metathesis (s. unten) aus ihrer Stellung gebracht werden. Auch das Lettische duldet keinen Nasal vor andern Consonanten, was für das Deutsche, namentlich den nordischen Zweig sehr wichtig ist.

Der weit greifende Einfluss des *j* auf vorhergehende Consonanten, der sogleich besprochen werden wird, findet sowol bei organischem, als unorganischem, parasitischem *j* statt.

Ein ganz vereinzelter Lautwandel ist der von *sv*:*sl* in indogerm. *svādus*: altsl. *sladū*, lit. *saldus* süß.

Sehr charakteristisch ist für das Lituslavische die Erzeugung zweier parasitischen Consonanten, des einen vor andern, des zweiten nach andern Consonanten.

1) *s* wird im Slavischen und Litauischen unorganisch viel mehr eingeschoben als im Deutschen, namentlich vor *t*, *k* und *n*; Beispiele für *t* und *k* findet man schon oben in der Lautlehre; für *n* führe ich an altsl. *basnĭ* Fabel, *bojaznĭ* Furcht, *žiznĭ* Leben; eben so lit. *dygnis* Nadelstich, *degnis* Brand, *dūsnus* freigebig. Das Lit. geht hierin weiter, entfernt sich also mehr vom Deutschen

als das Slavische; es hat z. B. diesen Einschub vor l (mokslas Lehre, paveikslas Beispiel) und eben so vor d (barzda Bart, veizdu weiss gegen altsl. brada, vědě); auch das Lettische stimmt hierin mit dem Lit. Selbst anlautend finden wir dies s; so wird im Lit. aus der Wurzel tag decke ein stag, dem griech. *τάξω* entspricht lit. strokus rasch, und in solchen Fällen folgt das Lettische gleichfalls. Ja letzteres hat diesen Vorgang sogar in Fremdwörtern wie Sprizzis Fritz, spredikkis Predigt, schkēde Kette.

2) j wird im Lituslavischen ausserordentlich oft nach Consonanten unorganisch eingeschoben und dann der vorhergehende Consonant in mannigfacher Weise durch das Entstehen eines Zischlautes afficirt. An diesem sogenannten Zetacismus hat das Litauische nicht in dem hohen Masse Theil wie die slavischen Sprachen und das Lettische. Die einzelnen Fälle sind für Lit. und Altsl. folgende:

kj: altsl. č; čujā (nosco, V sku), plačā fleo, oči (Nom. Plur. von oko okulus).

kj: altsl. c; otiči pater, zatica nummus, lici (Nom. Plur. von lik *χόρος*).

kj: lit. sz; szū canis.

Das k darf im Altsl. überhaupt vor i, ĭ, ě nicht stehn, dagegen lit. kiauie, kiausze u. s. w.

chj: altslav. š; dyšā spiro, uši (Nom. Plur. von ucho auris).

gj: altsl. ž; živā vivo (aus gjuvā, lit. dagegen gywenu), živajē (= ahd. chinwu), lūžā (mentior), bože (Voc. Sing. von bog deus).

gj: altsl. z; zlato (aurum, fehlt lit.), bozi (Nom. Plur. von bog deus).

tj: altsl. št; meštā jacio, pekēšta coquentis.

tj: lit. cz; jauczu boum (Gen. Plur.), puczu flo, žalczio (Gen. von žaltis anguis).

dj: altsl. žd; ždegā neben žegā uro (dazu auch lit. žagarai sarmentum), žėždā sitio, roždā pario.

dj: lit. dž; žodžu (Gen. Plur. von žodis verbum), audžu texo.

sj: altsl. š; šelzga pertica, pišā scribo.

zj: altsl. ž; grožā minor (drohe), mažā unguo.

cj: altsl. č; otiči paternus.

Andere Consonanten werden nicht verändert, namentlich erscheint oft rj und lj. Ueber das Lettische, das ich oben ausser Betracht gelassen habe, stellt Bielenstein I, 181 ff. eine sehr schöne Untersuchung an; übrigens wird im Lettischen durch j auch vorhergehendes r, l, n getrübt, nur auf die Labialen äussert hier das j keinen Einfluss. Unter den neueren slavischen Sprachen wirkt

die Erscheinung am meisten im Polnischen fort, wo auch rj:rz wird. Erinnerung werden mag hier an die Entstehung des griechischen ζ und σσ aus Cons. + j.

Im Altsl. ist auch das Gebiet der Metathesen ein sehr grosses; es treten hier in Folge des obigen Hauptgesetzes einzelne Consonanten, die hinter einem Vocale eine Sylbe schliessen, jenem Vocale vor.

l. Goth. valdan: altsl. vladiti (doch lit. waldau); goth. fulls: altsl. plünü (doch lit. pilnas); ahd. falw: altsl. plavü (doch lit. palwas); goth. gulth: altsl. zlato (fehlt lit.); ahd. halam: altsl. slama (fehlt lit.).

Hievon gibt es noch viele Beispiele; einzelne kommen sogar im Anlaute vor, wie Albis, Elbe: slav. Laba, Labe, ahd. albiz: altsl. lebedi.

r. Ahd. farh (porcus): altsl. prasa (doch lit. parszas); ahd. biricha: altsl. breza (doch lit. berza); ahd. bart: altsl. brada, brazda (doch lit. barzda).

v muss gleichfalls altsl. so umgestellt werden, wenn darauf ein Consonant folgt, denn vor diesem darf es nicht stehn, z. B. kysnati fermentari: kvasü fermentum (für kavsü, av ist Steigerung aus u).

Solche Metathesen wirken wesentlich dazu mit, dass das Slavische im Anlaute mehrere harte Consonantenverbindungen hat, die das Deutsche nicht kennt, z. B. km, gm, tl, dl, ml, nr, pč, zd, zv, smr. Dagegen scheint es, als vermiede das Slavische (nicht das Lit.) den Anlaut kv, auf dem doch deutsches hv beruht. Die lit. und lett. möglichen Anlaute weichen weit weniger vom Deutschen ab. Eine der angeführten gradezu entgegengesetzte Metathesis bemerken wir in lit. pirmas (primus), lett. pirms.

Soviel in raschem Ueberblicke über die Lautlehre. Einen dem Lituslavischen eigenthümlichen Sprachschatz zusammenzustellen und daraus culturgeschichtliche Folgerungen zu ziehn, muss ich unterlassen, um diesen blossen Anhang nicht zu sehr auszu dehnen. Anziehend ist es den Untergang vieler Wörter zu beobachten; aus dem im ersten Buche mitgetheilten Sprachschatze kann man ein ganzes Verzeichniss von Ausdrücken zusammenstellen, die dem Lituslavischen fehlen; auch vergleiche man die im dritten Buche verzeichneten dem Deutschen eigenthümlichen Wörter. Als besonders merkwürdig hebe ich hervor, dass das alte Wort für Vater im Lituslavischen untergeht. Das Zahlwort für eins (goth. ains, lat. unus etc.) schwindet zwar nicht im Lit., jedoch im Altsl., wo dafür das zu skr. ādi (initium, primus) gehörige jedinā eintritt.

Die Wortbildung betreffend, haben wir zunächst im allge-

meinen zu bemerken, dass die slavischen Sprachen ihre Compositions-fähigkeit lange nicht so benutzen wie die germanischen, dass sie aber dafür reicher an Derivationen sind. Eigenthümlich ist, dass die alte Zusammensetzung in den Zahlen 11—19 nur im Litauischen bleibt, während im Lettischen die Praeposition *pa*, im Altsl. *na* hier gebraucht wird, z. B. *piz-pa-dsmit*, *peči-na-desęti*.

Unter den abgeleiteten Bildungen nehmen sowol im Lit. als Altsl. die consonantisch auslautenden Stämme sehr ab, da sie meistens (zum Theil in einzelnen Casus) Vocale hinzufügen, einzelne Beispiele sind schon zerstreut oben erwähnt.

Die Zahl acht, lit. *asztini*, altsl. *osmī* schliesst sich in ihrer Bildung der sieben an, lit. *septyni*, altsl. *sedmī*.

In den slavischen Sprachen sowol als im Litauischen gilt das Comparativsuffix zugleich für den Superlativ.

Im Lituslavischen erscheinen abgeleitete Verbalstämme, die mit einem *v* gebildet sind, ursprünglich von u-Stämmen ausgegangen. So z. B. altsl. *obavati* besprechen (V ba), *süpěvati* im Gesange feiern (böhm. *zpěv* Gesang), *vidovovati* Wittwe sein, *kupovati* kaufen. Diese Bildungen scheinen im Indogermanischen ganz vereinzelt dazustehn, wenn sie nicht, wie Schleicher that, den griechischen auf *-ew* gleichzustellen sind.

Die correlativen Adverbia sind, wie schon Grimm bemerkte, lange nicht so ausgebildet wie im Deutschen.

In Betreff der Flexion ist als etwas Eigenthümliches die lituslavische unbestimmte Adjectivdeclination hervorzuheben, die, obwol sie kein angehängtes Pronomen zeigt, dennoch in mehreren Casus von der Substantivdeclination abweicht.

Der Pronominalstamm *ta* wird auch für den Nom. Sing. Masc. und Fem. an Stelle des alten *sa* eingeführt, im Lit. sogar ganz unorganisch mit dem Nominativ *-s*, also lit. *tas*, altsl. *tū*.

Dass wenigstens im Litauischen die Substantiva eine grosse Neigung haben, als *pluralia tantum* zu erscheinen, wurde schon oben bemerkt.

Auf dem Gebiete der Conjugation nähern sich die secundären Personalendungen mehr den primären; die kürzeren Formen im Aorist u. s. w. werden den längern des Praesens ganz gleich mit Ausnahme des Sing. und der 3. Plur.

Im Dual der altsl. Verba zeigt sich ein Einfluss der Nomina und Pronomina, der Art, dass die Formen *va ta ta* für das Masc., *vě tě tě* für das Fem. gelten, doch wird dieser Unterschied kaum beobachtet; Näheres bei Schleicher kirchenslav. Sprache (1852) S. 334 f.

Weiter haben wir bei der Conjugation, in welcher übrigens der slavische Zweig sich vom litauischen ziemlich merklich entfernt, als gemeinsame Eigenheit eine gewisse Starrheit der Wurzel zu bemerken, bei der man kaum umhin kann an finnisches Wesen zu denken. Die Wurzel verliert erstens die Reduplicationsfähigkeit, von der im slavischen wie im lettischen Zweige sich keine Spur mehr zeigt, ausgenommen etwa in den lit. Praesentibus *dāmi* und *dēmi* für *dudmi*, *dedmi*. Eben so verliert die Wurzel im Lituslavischen die Steigerungsfähigkeit und wir haben hier keine Spur mehr von einem Ablaute. Wo aber die Reduplication und Steigerung fehlen, da musste das Perfectum, das auf diesen beiden Erscheinungen beruht, völlig untergehn, und das ist im Lituslavischen überall der Fall.

Ein neugebildetes Tempus ist dagegen das altsl. Imperfectum (*staněachŭ*, *slověachŭ* u. s. w.), dem nichts in den verwandten Sprachen entspricht.

Das alte Medium geht völlig im Lituslavischen unter, dafür entsteht eine dem Lateinischen ähnliche Neubildung (vgl. das Altn.). Im Altsl. tritt der Accusativ des Reflexivums hinter das Verbum, um ihm passive Bedeutung zu geben, z. B. *čita sa honoror*, *čiteši sa*, *čiteti sa*. Im Lit. und Lett. haben diese Bildungen reflexive Bedeutung, sie zeigen hier nicht das ganze Reflexivpronomen, sondern nur den Anfangsconsonanten desselben, so dass das Ganze als ein Wort erscheint, z. B. *wadinŭs* ich nenne mich.

Das Slavische bildet den Unterschied zwischen *Verba perfecta* und *imperfecta* immer weiter aus, während das Litauische und Lettische gleich dem Deutschen diesen Unterschied immer mehr verwischt. Schon im Altslavischen haben manche Verba dem Sinne nach gar kein Praesens und Imperfectum, da sie keiner Dauer fähig sind; so namentlich die mit Praepositionen zusammengesetzten; das Praesens *u-mreti* heisst z. B. er wird sterben, aber er ist im Sterben begriffen lautet *u-mirajeti*. Noch im Poln. sind fast sämtliche einfache Stammverba *imperfecta*, werden aber durch Composition zu perfecten.

Auf dem Gebiete des Genus wird sich manche Bewegung bemerken lassen, schon der bis auf wenige Reste im Adj. und Pron. geschehene Untergang des Neutrums im Lit. und Lett. bedingt manche Verschiebungen.

Aus der Syntax hebe ich für jetzt nur einen sowol litauisch als slavisch vorkommenden Gebrauch des Instrumentals beim Praedicate hervor.

Werfen wir schliesslich noch einen Blick auf den Einfluss



fremder Sprachen auf das Lituslavische, so ist es natürlich, dass die beim Slavogermanischen erwähnte Einwirkung des Keltischen nun aufhört, die des Finnischen dagegen fort dauert; als ein Beispiel davon möchte ich vorschlagen altsl. *krava*, lit. *karvė* (*vacca*) = finn. *raawas* (*pecus, bos*). Vgl. die oben in Bezug auf den Untergang des Perfectums gemachte Bemerkung.

Dagegen macht sich von anderer Seite her ein neuer Einfluss bemerkbar. Wir kennen eine nicht geringe Anzahl von Punkten, in denen das Slavische und zum Theil auch der lettische Zweig mit den eranischen Sprachen sich näher berühren. Man möchte in Folge dessen annehmen, dass die Lituslaven, sobald sie sich von den Germanen gesondert hatten, vorübergehend einer eranischen Invasion unterlagen, wodurch sich jene merkwürdigen Erscheinungen erklären würden. Vielleicht ist grade jene Invasion der Grund jener Theilung zwischen Slaven und Germanen; letztere sind dann von ihr frei geblieben. Wenn wirklich die pontischen Skythen des Herodot, wie es scheint, Eranier gewesen sind, so sind es wol eranische Sieger einer slavischen Bevölkerung, in der sie nachher aufgingen. In *bogü* (*deus*) schliessen sich nur die Slaven, nicht die lettischen Völker an altpers. *baga* u. s. w.

Und damit nehmen wir für dieses Werk Abschied von den un-deutschen Sprachen; wir werden ihnen weiter nur in so weit begegnen, als sie auf das Deutsche directen Einfluss haben.



**Drittes Buch.**  
**Die urdeutsche Zeit.**



Wir haben in den beiden ersten Büchern den gemeinsamen Boden, erst in der Tiefe, dann an der Oberfläche betrachtet, aus dem das Deutsche erwachsen ist und aus dem es einen grossen Theil seiner Lebensnahrung gezogen hat; in diesem dritten Buche steigen wir aus dem dunkeln Gebiete, wo die Wurzeln sich geheimnissvoll verschlingen, hinauf in die lichterem Gegenden, in denen der Baum selbst sich dem Blicke darstellt. Und zwar haben wir es zunächst mit dem mächtigen ungetheilten Stamme, dem Urdeutschen zu thun. Erst hier beginnt die Geschichte des deutschen Sprachstammes selbst; was bis dahin erwogen ist, bildet die Bedingungen dieser Geschichte.

Ehe wir aber an die Betrachtung der sprachlichen Ereignisse gehn, welche das Deutsche erst zum Deutschen machen, ist es geboten, den geographischen Boden näher zu bestimmen, auf welchem die Jugendzeit unseres Volkes verlebt wurde, den Boden, auf dem zuerst ein wahrhaft deutsches Wort erscholl. Das ist abermals, wie es oben beim Finnischen und Keltischen geschah, nur zu erreichen durch das Aufspüren der Ortsnamen, die uns die möglich älteste Kunde von unserm Volke hergeben, und eben so wie dort können wir auch hier im Wesentlichen nur den Platz dieses Werkes andeuten, auf welchem sich in Zukunft ein wirklich wissenschaftlicher Bau erheben soll. Wir liefern hier abermals nur ein erstes Angebot.

Lassen wir zunächst die asiatischen Daken und Geten und ihre Ebenbilder in Europa ganz bei Seite, denn hier handelt es sich wol nur um Indogermanisches, noch nicht um speciell Deutsches. Europa mag noch nicht von Germanen, sondern zuerst nur von Slavogermanen betreten sein. Aber auf der Grenze zwischen Asien und Europa liegt ein wichtiger Name, der nicht übergangen werden darf, da sich an ihn die lebhafteste Vermuthung anknüpft, dass er slavogermanisch oder vielleicht schon speciell germanisch sei. Ich meine den Kaukasus, der schon im indischen Kaukasus, dem Hindukusch tief in Asien sein Ebenbild findet, der aber, wie wir gleich sehen werden, sprachlich weit nach Europa hinein mitgenommen wird. Das goth. hauhs altus,

altsl. kukü weist auf urdeutsches kaukas; ein mit dem Suffix -as (urdeutsch -asa oder -isa) abgeleitetes Neutrum würde den Stamm kaukasa haben; das lit. kaukaras Hügel, Anhöhe steht dem, wenn auch mit andern Suffixe, sehr nahe. Besonders die Slaven haben diesen Namen lebendig erhalten. Bei den Rutenen heissen die hervorragendsten Gipfel der Karpaten noch heute Kyka, d. h. Höhe; eine rutenische Quelle des 13. Jahrhunderts (die Ipatiewskische Chronik) nennt die Karpaten Kawokaskia; bei Nestor sind unter Kawkazinska hory gleichfalls die Karpaten gemeint. In der Inschrift eines Soldaten aus dem Kriege Trajans in Dacien kommt ein „mons Caucasi ad Alutum flumen“ vor. Zu demselben Wortstamm scheint auch der Caucalandensis locus zu gehören, in welchen nach Ammian Athanarich vor den Hunnen flieht. Ist die hier ausgesprochene Ansicht richtig, so wird damit die Notiz bei Plinius, dass Caucasus eigentlich Graucasus heisse und bei den Scythen schneebedeckt bedeute, für uns unnütz.

Nördlich am Kaukasus vorbei ist im Ganzen die deutsche Einwanderung in Europa geschehn, obgleich es nicht unmöglich ist, dass einzelne Theile des Volkes in das Gebirge, vielleicht sogar über dasselbe vordrangen. Nun lagen die weiten Ebenen um Don und Dniepr da, und hier am schwarzen Meere scheint das Volk sich länger niedergelassen zu haben; von dorther klingt noch die Svithiod in der Ynglingasaga nach. Dort bei Nicolajew mündet auch der Bug oder Bog, welcher Name an goth. biugan, das ja in andern Flussnamen mehrfach vorkommt, nahe genug anklingt und, indem er als Nebenfluss der Weichsel in Polen wieder erscheint, gewissermassen schon den Weg andeutet, den die weitere Volkswanderung genommen hat.

Weiter treffen wir auf die Gegend, wo der Ister und der gleich auslautende Dniestr nahe bei einander ins Meer strömen, jener mit diesem Namen schon seit Hesiods Theogonie bekannt, dieser wol erst, vielleicht zufällig, seit dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung uns überliefert. Ich habe im neunten Bande von Kuhns Zeitschrift mit diesen beiden eine grosse Anzahl von Flussnamen zusammengestellt, welche, wenn nicht alles täuscht, zur indogermanischen Wurzel *sru* fliessen gehören und deren Verbreitung in der That auf die älteste Wanderung und Ausdehnung der Deutschen hinweist. Hier genügt es zu nennen den Stry, einen Nebenfluss des Dniestr in Galizien, woran die gleichnamige Stadt liegt; ferner den Ster oder Styr, der aus Volhynien nach Norden fliesst, auf dem halben Wege zwischen schwarzem Meere und Ostsee; dann die Strawa, einen Nebenfluss des Niemens westlich

von Wilna; eben so die Inster, einen Nebenfluss des Pregels bei Insterburg. Sec. 14 begegnet ein Fluss Yostre in Litauen, um dieselbe Zeit in Samland und Natangen die Flussnamen Kaucestirn, Kaucestrin, Kaustrin, Caustir, Kauxter, Kauster. Mehr speciell slavische Gestalt hat die Struga bei Ostrolenka, die hier, nordöstlich von Warschau, in den Narew fließt. Das Flüsschen Stradik in Ostpreussen, woran die Stadt Zinten liegt, südlich von Königsberg, östlich von Braunsberg, ist eine Ableitung von einer um einen Dental erweiterten Gestalt dieser Wurzel. Hier handelt es sich nur darum, die Fusstapfen unserer Vorfahren vom schwarzen Meere bis zur Ostsee aufzuspüren, die weitere Verbreitung dieser Flussnamen durch das nördliche Deutschland bis in die Niederlande geht uns dabei nichts an. Ich habe darüber am angeführten Orte noch Manches beigebracht.

Bei Gelegenheit dieser Flussnamen muss auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die tabula Peutinger. (also im dritten Jahrhundert) einen Fluss Agalingus nicht weit vom Dniestr ins Meer fließen lässt, mit einer im Deutschen ungemein häufigen Endung, während ein solcher Ausgang bei fremden Flussnamen ungewöhnlich ist. Noch klarer tritt das Deutsche hervor bei dem Flusse Ava, den der Geograph von Ravenna neben dem Dniepr nennt.

Geht der Name des Ister auf ein deutsches Wort aus, so müssen Deutsche an seiner Mündung mindestens neun Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung ansässig gewesen sein, bei Herodot sind im Gebiete des Dniepr schon Slaven anzunehmen, die doch erst hinter den Deutschen folgen konnten, und seine pontischen Skythen sind höchst wahrscheinlich schon Eranier gewesen; vgl. die Monatsberichte der Berliner Akademie 1866, S. 575 f.

Nun ist glücklicherweise die Gegend um die Donaumündung schon früher von den Strahlen der hellenischen Cultur getroffen worden und von dorthier erschallen sehr alte Ortsnamen. Es ist jedem Anklänge an Deutsches unter ihnen deshalb eifrig nachzuspüren. Zunächst darf man die Insel Peuce, die einen Theil des Donaudeltas bildete und von der die Peucini genannt sind, mit Grimm als ein Fichtenland deuten, und dann scheint es mir natürlicher, nicht an das griechische Wort für Fichte, sondern an eine alte germanische Gestalt desselben zu denken; die Endung müsste etwa aus einer dem abd. -ahi vorhergegangenen Form entstellte sein. Wenn ferner Polybius eine Bank vor der Donaumündung  $\Sigma\eta\theta\eta$  nennt, so scheint hier in der That altfries. statha, alts. stath und unser nhd. Gestade sich besser anzuknüpfen als irgend ein anderes Wort irgend einer Sprache.

Wol nicht weit vom Meere, zwischen Tyras und Ister, lag die Stadt Helis, wohin der Getenkönig Dromichaites den gefangenen Lysimachus führen liess. Ist der Anklang an andere Küstenorte des deutschen Gebietes hier Zufall? Ich erinnere an Hela, Halbinsel und Stadt vor der Weichselmündung, ferner an Helium (schon bei Plinius) an der Maasmündung, an eine in England a. 957 vorkommende Insel Hel-ig, eine sec. 11 erscheinende Insel Heli in der südlichen Ouse, an die wahrscheinlich norwegische Insel Hael in der Snorraedda. Man vgl. hiezu Kuhns Zeitschrift XIX, 369 f.

Alles bis hieher Erwähnte soll dazu dienen eine sprachliche Brücke vom schwarzen Meere nach der Ostsee zu schlagen; was uns in den Landschaften an letzterer noch weiter von Spuren urdeutscher Namen begegnet, versparen wir auf den Abschnitt, wo von der Auswanderung des nordischen Stammes über die Ostsee die Rede sein soll. Fassen wir die Gestaltung des Landes und die Ausbreitung der besprochenen Namen zusammen, so ergibt sich als die wahrscheinlichste Annahme, dass die Deutschen vom schwarzen Meere aus im Wesentlichen den Dniestr aufwärts, den äusseren Karpatenrand zur Linken lassend gezogen seien. Nicht weit von der Dniestrquelle beginnt das Gebiet der Weichsel und diese scheint bis zu ihrer Mündung die Hauptlebensader des Volkes gewesen zu sein; ihr Name Vistula deutet sich am Ungezwungensten wol aus dem Deutschen als Westfluss. Das Gestade der Ostsee ist meiner Ansicht nach etwa vierhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung erreicht worden und grade durch die weitere Ausbreitung in Norddeutschland mag die keltische Völkerwelt in solche Unruhe versetzt worden sein, dass ein Theil aus ihr nach Italien vordrang und Rom in Schutt und Asche legte. Es stimmt mit dieser Ansicht nicht übel, wenn Grimm Gesch. der dtsh. Spr. S. 803 sagt: „Ungefähr zu Alexanders des Grossen Zeit scheint die ganze Masse der Deutschen, während die gallische Macht gegen Italien vorneigte, schon vom schwarzen Meere fast bis an den Rhein und zur Ostsee ergossen“.

Haben unsere Vorfäter sich damals mit einem gemeinsamen Volksnamen benannt, so glaube ich, dass sie in der Nähe des schwarzen Meeres noch Gudas, an der Weichsel mit eingetretener Lautverschiebung und der gewöhnlichen, später zu besprechenden Themaerweiterung Gutanas werden geheissen haben. Betrachten wir nun den gemeinsamen Verhalt ihrer Sprache.





## Erster Abschnitt.

### Die Laute.

#### I. Lautsystem und Lautmischung.

Abermals nur mit grosser Unsicherheit können wir an die Frage gehn, ob sich das ererbte Lautsystem bei den Urdeutschen noch erweitert oder verengt habe. Auf dem Gebiete des Vocalismus gelten die drei alten Kürzen, die Entstehung eines kurzen *e* und *o* neben ihnen ist undenkbar, wie auch dem Litauischen noch bis heute kurzes *o* fehlt. Ein langes *a*, wenn gleich bald vielfach in *ô* ausweichend, ist sicher noch als vorhanden anzunehmen, auch wol ein aus *ai* verengtes *é*; zu *í* und *û* mögen bereits Ansätze vorhanden gewesen sein. Unter den Diphthongen ist *ai* und *au* alt indogermanisches Eigenthum; *iu*, wie wir oben sahen, verdankt seine Entstehung wesentlich der slavogermanischen Periode; dazu ist wahrscheinlich schon ein aus *ai* geschwächtes *ei* getreten, das dann im Gothischen völlig die Function (ob auch die Aussprache?) des langen *í* übernimmt.

Unter den ererbten Consonanten hat das Urdeutsche sicher keinen einzigen verloren. Aber neu erzeugt sind jedenfalls drei Laute, denen das gemeinsam ist, dass bei ihnen eine alte Tennis entweder von einem Hauche begleitet (Aspirata) oder von einem Hauche durchdrungen war (Spirans). Jenes mag auf dentalem Gebiete, im *th* der Fall gewesen sein, dieses wol auf labialem, im *f*, und auf gutturalem, im *h*, welches im Urdeutschen schwerlich jemals die Geltung des blossen bei uns gebräuchlichen Hauches hatte.

Für die Lautmischung des Urdeutschen ergibt sich aus meinen schon im ersten Bande der Kuhnschen Zeitschrift angestellten Berechnungen als charakteristisch ein starker consonantischer Knochenbau, ein geringeres Bedürfniss an Vocalen als das Griech. und Lat. hat, eine deutliche höchst conservative Vorliebe für die Laute *a*, *ai*, *au*, eine Abneigung gegen die *e*- und *o*-Laute, endlich eine deutliche Neigung zur Diphthongenbildung.

## II. Lautwechsel.

## A. Vocale.

## 1. Vocale selbständig.

## Vocalerleichterung.

Wir haben es hier wie im ersten und zweiten Buche (Seite 15 und 245) zuerst mit der Erhöhung des *a*:*i* zu thun. Ein Paar zweifelhafte schon im ersten Buche erwähnte Fälle mögen hier vorausgeschickt werden, in denen das indogermanische *a* sich zwar in allen andern europäischen Sprachen erhöht, aber im Litauischen oder Slavischen in seinem alten Zustande rein erscheint:

Skr. *açva*, lit. *aszva* : gr. ἵππο, lat. equo, urdeutsch ihva.

Skr. *aham*, lit. *asz* : gr. ἐγών, lat. ego, goth. ik.

Skr. *svajam*, altsl. *sja* : gr. ἔ, lat. se, goth. sik.

Ist hier das Slav. oder Lit. zum alten Zustande zurückgekehrt (wie z. B. im lit. *spakas* : skr. *pika*, lat. *pico*, ir. *pighes*, ahd. *speht*), so sind diese Beispiele im ersten Buche richtig an ihrer Stelle, sind aber das Lat. und Griech. erst für sich von dem alten *a* abgewichen und haben noch die lituslavischen Formen den alten Stand bewahrt, so gehören diese Beispiele hieher. Erst wenn wir noch mehr solche Fälle haben, wird sich diese Frage entscheiden lassen.

Im Allgemeinen müssen wir annehmen, dass die Erhöhung des alten *a* bei der Absonderung des Deutschen vom Lituslavischen schon zum Stillstande gekommen ist. Die goth. starken Verba mit *a*, *mita*, *vrika*, *fraihna*, *giba* dürfen wir nicht ohne Weiteres mit den abgeleiteten lit. *matoju*, *vargau*, *praszau*, *gabenu* zusammenstellen.

Eher gehören folgende Beispiele hieher:

Lit. *szaszas* (Grind, Ausschlag); altn. *sigg* (Schorf; dicke Haut).

Lit. *szalmas* (Helm), altn. *salmis* (doch altsl. *šlēmü*): goth. *hilms*.

Altsl. *kragü* : altn. *hringr* (Ring).

Altsl. *klabo* : ahd. *chliwa* (glomus).

Lit. *valė* (Wille) : goth. *vilja*.

Altsl. *mladü* : goth. *milds* (mild).

Lit. *žadü* : goth. *qvitha* (spreche).

Schwieriger ist es bei Declinations- und Flexions-Sylben die

Zeit der Vocalerhöhung zu bestimmen, da hier leichter eine Rückkehr zum alten Zustande eintreten kann. Ich erwähne hier z. B. den Nom. Sing. der Stämme auf -ja, wo wir z. B. lit. kelias, kraujas, koja gegen goth. Subst. harjis; Adj. niujis haben. Bedenklich ist auch das -is des Gen. Sing., dem noch in einigen Mundarten (z. B. im Altsl.) ein -as gegenüber steht, das also wol noch bis ans Ende der urdeutschen Periode gegolten hat.

Hier ist das Litauische wegen massenhaften Umschlagens der consonantischen in vocalische Stämme kaum zu vergleichen.

Diesen vereinzeltten Fällen der Vocalerhöhung gegenüber ist das Bild der Vocalverdunkelung von a : u, welches uns das Urdeutsche gewährt, ein geradezu entgegengesetztes. Während jene Neigung in unserer Periode fast zum Stillstande kommt, nimmt diese erst nach der Sonderung des Urdeutschen vom Lituslavischen recht ihren Aufschwung.

Zunächst haben wir diesen Uebergang bei einigen Wörtern in ihrem Themavocal zu verzeichnen:

Skr. pada, lit. pada : goth. fotu-s (pes).

Lit. asila (altsl. osilo) : goth. asilu-s (asinus).

Auch skr. danta : goth. tunthu-s scheint hieher zu gehören; das Lit. lässt hier eine Erhöhung zu danti eintreten, das Lat. und Griech. haben sogar consonantischen Stamm.

Diese Verdunkelung des Themavocals greift dann im Altslavischen so um sich, dass sie völlig zur Regel wird.

Die andern Fälle müssen wir nach den auf den verdunkelten Vocal im Urdeutschen folgenden Consonanten ordnen, da in der That ein Einfluss dieser auf die Verdunkelung zu bemerken ist; wären diese Consonanten bestimmtere, so müsste man die ganze Erscheinung unter den abhängigen Lautwechsel einordnen.

r. Hier sind die zum Stamme *par* gehörigen Praepositionen zu bemerken, z. B. goth. faur, ahd. furi, wo der U-Laut nur deutsch ist.

m. Aus dem Pronominalstamme, der im Goth. sama lautet und allgemein indogermanisch ist, entwickelt sich durch Differenzirung eine speciell deutsche Form suma (goth. sums).

n. In den Zahlen goth. sibun und niun ist das *u* speciell deutsch; lit. haben wir hier *y* in septyni und devyni; etwas jünger scheint das *u* im goth. taihun zu sein; im Ordinale haben wir ahd. zehanto gegen sibunto und niunto.

Eben so erst urdeutsch muss das *u* in einigen Fällen sein, in denen uns lituslavische Parallelen mangeln. Ich meine die Substantiva goth. kuni und muni, wo die entsprechenden Wörter im

Skr. *a*, im Lit. und Griech. *e* oder *i* aufweisen; ferner aber auch die 1. und 3. Pers. Plur. Praet. (*gêbum*, *gêbun*), wo der U-Laut sich dann auch auf die zweite Person übertragen hat.

s. Lit. *isz* : goth. *us*. Die lit. Erhöhung aus *a* ist hier, wie in einigen folgenden Beispielen, erst jünger.

r + Cons. Altsl. *mrakü* (*caligo*) : altn. *myrkr* (urdeutsch wol \**murkas*).

Lit. *sarga* : goth. *saurga* (*cura*).

Lit. *pirmas* : goth. *fruma* (*primus*).

Lit. *varda* : goth. *vaurd* (*verbum*).

l + Cons. Altsl. *zlato* : goth. *gulth* (*anrum*).

Gr. *κλαδο*, altsl. *klada* (*trabs*) : urd. Thema *hulta* (altsl. *holta*).

Lit. *pilnas* (*plenus*) : goth. *fulls* (doch altsl. *plünota* stimmt zu ahd. *fullida*).

n + Cons. Lit. und altpr. *spenys* : ahd. *spunni* (*Zitze*).

Lat. *tenuis*, lett. *tiwa* (aus \**tinwas*), altsl. *tinikü* (skr. *tanu*, gr. *τανν*) : ahd. *dunni*.

Lat. *anguis*, lit. *angis* : ahd. *unc*.

Skr. *gnâta*, altir. *gnâth*, *gnâd* : goth. *kunths*.

Lit. *szimtas* : goth. *hunda* (*centum*).

Skr. *danta*, lit. *danti* : goth. *tunthus*.

Lat. *manu-s* : altn. *munth* (fehlt lituslav.).

Lit. *mandru-s* : ahd. *muntar*.

Lit. *iszminti-s*, lat. Thema *menti*, altir. *met* : goth. *gamundi* (*memoria*).

Lit. *zinti-s* : goth. *kunthi* (*Kunde*).

Eben so differenzirt sich erst auf urdeutschem Boden (wie wir es oben beim Pronomen *sums* *saben*) die Partikel goth. *und* aus der alten Praeposition *anti* u. s. w.

Man sieht aus dieser Anordnung, dass wir es hier ganz mit derselben Erscheinung zu thun haben wie in den Participien, die sich an goth. *numans* und *bundans* anschliessen. Es wird also diese so unscheinbar in früheren Zeiten auftretende Vocalverdunkelung im Deutschen ein wichtiges Hilfsmittel für die Conjugation.

Andere Fälle von Verdunkelung scheinen noch nicht dem Urdeutschen eigen gewesen zu sein; sie finden deshalb erst unten, z. B. beim Gothischen ihre Stelle.

Wir sahen schon im zweiten Buche (Seite 246), dass diese verdunkelnde Schwächung gegen das Ende der slavogermanischen Periode auch mehrfach das lange *â* ergriffen hat und dass sich daraus ein Uebergang von *â* : *ô* ergibt. Dieser Uebergang setzt

sich nun im Deutschen noch in einigen Fällen fest, wo das Lit. noch davon frei ist.

a) in Stammsylben:

Lit. *mastis* (mit eingeschobenem *s*): goth. Thema *mōdi*, Nom. *mōds* (*animus*).

Skr. *pāvana*, gr. *πᾶνο*, altpr. *panno*: goth. *fōn ignis* (eben so mag der Vorgang in skr. *savana*: ahd. *suona* sein, welches sich in andern Sprachen nicht nachweisen lässt).

Welsch *llaw*, altsl. *lapa*: goth. *lōfan* (Nom. *lōfa* flache Hand).

Dahin gehört auch die indogerm. Wurzel *dhâ* (setze), welche sich nur im Deutschen, z. B. alts. *dôm* verdunkelt.

Aehnlich ist das Verhältniss von lit. *kampas* (Winkel, Ecke, Gegend) zu ahd. und nhd. *hof*, wo der Vocal erst aus der Länge später verkürzt zu sein scheint.

Man sieht, dass auch dieses Stück der Lautlehre wieder von grosser Wichtigkeit für die Conjugation ist, indem dieser Lautwechsel zur Regel wird in gothischen Perfecten wie *fōr*, *skōp*, *tvōh*, *stōth*, *svōr*, wo im Altn. ein *ô*, ahd. *uo*, ags. *ô* steht.

Andere Fälle werden erst beim Gothischen erwogen werden, da sich hier die übrigen Sprachen der Vergleichung entziehen, jedoch hat gewiss das Goth. nicht viele von ihm vorgefundene *â* zu *ô* entarten lassen.

b) in Wortbildungssuffixen.

Hier und bei den Flexionssylben muss öfters die Uebereinstimmung des Goth., Alts. und Ahd. genügen, um den Uebergang in die Zeit des Urdeutschen zu versetzen, da sich das Altn. und Ags. wegen eingetretener Verkürzung nicht vergleichen lassen.

Die alten Feminina auf *-ân* haben in der ganzen Declination goth. *-ôn* (Nom. Sing. *-ô*), ahd. *-ôn* oder *-ûn* (nur im Nom. Sing. *-â*), alts. *-ôn* oder *-ûn* (Nom. Sing. *-a*), altn. und ags. verkürzt. Vgl. z. B. goth. *kalbôn* (Nom. *kalbô*), altsl. *žrěbę* gegen skr. *garbha*; goth. *qvinôn* (*qvinô*) gegen altsl. *žena*; *viduvôn* (*viduvô*) gegen altsl. *vídova*; *gatvôn* (*gatvô*) gegen skr. *gatvâ*, lett. *gatva*.

Die Comparative auf altes *-ajasa* lauten goth. *-ôza*, ahd. *ôro*, alts. *-ôro*, sind aber altn. und ags. verkürzt. Die Annahme der schon im Urdeutschen eingetretenen Verdunkelung wird wol nicht erheblich erschüttert durch einige noch im Ahd. begegnende Comparative auf *-âro* und Superlative auf *-ast*, die Grimm Gramm. III 1831), S. 570 aufführt: *êrâro* (*prior*), *liabâro* (*carior*), gewissâra (*certior*), *jungâst* (*ultimus*), *zeizâst* (*carissimus*). Das ist wol kein

Erhalten des Ursprünglichen, sondern späteres Schwanken, wie es sich im Ahd. so häufig zeigt.

c) in Flexionssylben.

Die alten Genetive Plur. auf -â lauten goth. bei allen Femininen ausser den i-Stämmen -ô, ahd. und alts. -ônô, dagegen verkürzt im Altn. -a, im Ags. -ena. Vielleicht ist jenes -ô hier noch nicht urdeutsch. Eher ist das der Fall im Dat. Plur., z. B. gibâm : goth. gibôm, ahd. gebôm, wo das alts. gebun gleichfalls eine Verkürzung aufweist wie das altn. giöfum und das ags. gifum.

Wo kein Nasal bei den Casussuffixen folgt, ist grösseres Schwanken zwischen den Mundarten zu bemerken und es scheint hier die Verdunkelung erst späteren Zeiten anzugehören.

Die Vocalerhöhung von â : ê werden wir erst später theils beim Gothischen, theils beim Altfränkischen zu besprechen haben.

Wie wir nun schon im ersten Buche von geschwächten Steigerungen gesprochen haben, so müssen wir auch hier den Fall betrachten, wo ein vord deutsches *ai* oder *au* eine Schwächung im Urdeutschen erleiden. Und zwar ist der Fall bei *ai* schwieriger als beim *au*; bei letzterem wird nämlich einfach der erste Theil des Diphthongen so geschwächt, als stände er für sich, es entsteht also *tu*. Beim *ai* würde auf demselben Wege  $i + i = î$  entstehen, die diphthongische Natur also verloren werden. Nun ist es denkbar, dass, um letztere zu erhalten, das *a* im *ai* urdeutsch bloss zu *e* geschwächt wurde, also ein *et* entstand. Dieses urdeutsche *et* wird im Gothischen noch geschrieben, vielleicht auch gesprochen, geht aber in den andern deutschen Sprachen in den Laut *i* über, welcher erst im Nhd. und Nnl. dem *et(tj)* wieder weicht, eben so wie in der Aussprache des Englischen.

Beispiele dieses aus *ai* geschwächten urdeutschen *et* liegen in den Praesentibus der i-Wurzeln. So sicher hier auch älteres *ai* durch die Theorie gefordert wird, so ist es in Wirklichkeit doch unsichtbar geworden, da das Altslavische diesen Diphthongen ganz verloren, das Lit. ihn wenigstens in diesem Falle eingebüsst hat.

Ich erwähne hier lit. *sziku* (gr.  $\chi\acute{\epsilon}\zeta\omega$ , skr. *hadê*) : ahd. *scizu*, altsl. *strigā* : ahd. *stribhu*, altsl. *sičā* : ahd. *sihu*, altsl. *lichvuja*, lit. *lykau* : goth. *leihva*. Das theoretisch geforderte *ai* findet sich wirklich in lit. *sklaidau* : altn. *slīta*, wobei aber in Betracht kommt, dass *sklaidau* ein schwaches, *slīta* ein starkes Verbum ist. Ausserhalb der Verba haben wir ein Beispiel in lit. *skaidrus* : goth. *skeirs*.

Viel klarer sind die Beispiele davon, dass ein ursprüngliches

*a* in seiner Steigerung *au* noch bis zum Litaunischen hin bewahrt wird, dann aber im Urdeutschen eine Schwächung zu *iu* (goth. *iu*, altn. *io*, *ý* u. s. w.) erleidet. Unter den Verben sind hier zu erwähnen die Praesentia lit. *raudmi*: ahd. *riuzu*, lit. *plaukti*: altn. *fioga* (Inf.), lit. *szaudau*: altn. *skiota* (jenes schwach, dieses stark). Dem lat. *in-stauro* entspricht altsl. *stroja* (= \**staurja*?), goth. *stieurja*.

Ausserhalb der Verba haben wir lit. *nauja* (wovon das Verbum *naujinu*): goth. Adj. *niujis*, altn. Verbum *nýa*; eben so lit. *taukas* (altsl. *tukü*): ags. *theoh* (femur), lit. *tauras* (lat. *taurus*, gr. *ταῦρος*): goth. *stiu*, lett. *tauta*: goth. *thiuda*. Dem goth. *diups* (profundus) entspricht lit. *dubus*, altsl. *dupinǎ*, dem altn. *fiota* das lit. *pludau*, es ist also die vorausgesetzte Form mit *au* gänzlich verloren. Ganz fehlen die lituslavischen Formen und überhaupt die Spuren des vorausgesetzten *au* in einigen von der indogerm. Wurzel *kru* (audio) gebildeten Wörtern wie goth. *hliuth* oder ahd. *hliodar*, wo doch das *au* noch nachklingt in ir. *clóth*, zend. *çraota*, skr. *çrôtra*, lat. *gloria*.

Die äusserste Vocalschwächung, die *Aphaeresis*, tritt im goth. *bai*. (beide) u. s. w. ein, wo das Lituslavische im altsl. *oba*, lit. *abu*, lett. *abbi*, altpr. *abbai* noch den ursprünglich anlautenden Vocal haben; ähnlich vielleicht in altsl. *obŭ* (lat. *ob*, gr. *ἐπί*, skr. *abhi*): ahd. *bi*(apud). Vielleicht deuten diese Fälle noch auf Betonung der letzten Sylbe.

#### Vocalsteigerung.

Diese Steigerung bleibt, wie wir schon im ersten Buche gesehen haben, im Deutschen noch ausserordentlich lebendig und diese Lebendigkeit macht namentlich unsern Ablaut so wunderbar frisch. Wir haben es hier nur mit solchen Fällen zu thun, in welchen die Thätigkeit des Steigerns ins Urdeutsche zu versetzen ist.

#### A-Vocal.

Lit. *stalas* (altsl. *stolŭ*): goth. *stôls sella*. Wie schon hier im Altsl., so ist auch in einigen andern Fällen der alte A-Laut im Lit. oder Slav. verdunkelt, und zwar zu *u*; die urdeutsche Steigerung zu *é* beruht aber noch auf dem *a*. So z. B.

Lit. *wapu*, griech. *ῥῆνω* (altsl. *vŭpija*): goth. *vôpja* (clamo).

Skr. *gâra* (lit. *kurwa*, altal. *kurŭva*): goth. *hôrs adulter*; das goth. *ô* mag hier auf einem slavogermanischen kurzen *a* beruhen, das *ø* im Skr. aber selbständig entstanden sein.

Ähnlich beruht altsl. *duma* auf einem *a* eben so wie goth. *dôms*, lit. *tuba* (Filz) eben so wie im altn. *thôfl*. Auch altal. *kupŭ*

würde in demselben Verhältnisse zu altn. *hōpr* (Haufe) stehn, doch stört hier das lat. *cōpia* und das ahd. *hūfo* weist auf einen U-Vocal.

Speciell deutsch scheint auch die Steigerung zu sein in griech. *δόλος*, lat. *dolus*: altn. *tāl*, ahd. *zāla*, wo uns die lituslavischen Formen ganz fehlen.

#### I-Vocal.

Lat. *niv*, gr. *νιφ* (lit. *snega*): goth. *snaivs* (Schnee).

Lat. *clivo* (lit. *kalwa*): goth. *hlaiv* (Hügel).

Skr. *svidjāmi* (lat. *sudo* aus \**suido*): altn. *sveita* (schwitze).

Lit. *minu*, altsl. *minja*: altn. *meina* (meinen).

Altsl. *iska*: ahd. *eiscōm* (heische).

Während alle diese Fälle ein urdeutsches *ai* voraussetzen, giebt es aber im Urdeutschen auch noch eine jüngere, schwächere Steigerung zu goth. *ei*, altn. *i* u. s. w. Sie trifft also materiell mit der oben erwähnten geschwächten Steigerung zusammen, unterscheidet sich aber von ihr dadurch, dass sie keine volle Steigerung zu *ai* zu ihrer Grundlage hat. In dieser Weise sahen wir schon im ersten Buche das stoffanzeigende Suffix der Adjectiva, indog. *-ina*, oft im Lat. und Lit. einen langen Vocal annehmen, zur völligen Regel aber wird diese Dehnung erst im goth. *-eina*, ahd. *-ina*. Hieran schliessen sich solche Fälle wie altsl. *svinija*: goth. *svein* (sus), altcorn. *elin* (lat. *ulna*, gr. *ὀλένα*): goth. *aleina* (cubitus), lat. *mari*: goth. *marei-n*, gr. *διπλοο*, lat. *duplo* (aus *dviplo*): goth. *tveifla*, altsl. *ligukū* (skr. *laghus*, gr. *ἐλαχύς*): goth. *leihts*.

In Hinsicht des Reduplicationsvocals habe ich schon Buch I bemerkt, dass ich in dem goth. *ai* nicht eine urdeutsche, sondern nur eine speciell gothische Steigerung sehe, dem Urdeutschen aber hier *i* zuschreibe.

#### U-Vocal.

Altsl. *kukū* (gewölbt): goth. *hauhs* (hoch).

Altsl. *nužda*: goth. *nauths* (Noth), wo die Steigerung schon im altpr. Acc. *nautim* durchbricht.

Altsl. *trudū* (labor): altn. *thraut*.

Altsl. *grūdū* (stolz): ags. *greát* (gross, urd. *grant*).

Lat. *tundo*, lit. *stumdau*: goth. *stauta* (stosse).

Altsl. *lukū*, lit. *lukai*: altn. *laukr* (Lauch).

Altsl. *jutro*, *utro*: altn. *austr* (Osten).

Lit. *badau*, altsl. *badają*: urd. *bautja* (ahd. *bōzju* stosse) setzt einen dazwischen liegenden Uebergang des A-Vocals in die U-Reihe voraus.

Derselbe Uebergang liegt in skr. *sarpāmi* (gr. *ἔρπω*, lat. *serpo*):



goth. *sliupa*, wo nicht mehr das volle *au*, sondern schon das schwächere *iu* erscheint; leider fehlt hier eine lituslavische Form.

Weiter aber müssen wir hier (dem Vorgange beim *i* entsprechend) eine schwächere Steigerung des *u* zu urdeutschem *ú* annehmen. Ein solches *ú* werden wir sehn müssen z. B. in *sûgan*, *brâkjan*, *lûkan*, *sûpan* und *lûtan* (sich neigen). Auch dem speciell Gothischen lässt sich das *û* nicht mehr absprechen, wenn auch die einzelnen Fälle schwer zu beurtheilen sind.

Im Urdeutschen eingetreten zu sein scheint diese Steigerung von *u* : *û* in:

Skr. *çruta*, gr. *κλυτο*, lat. *in-cluto*, altsl. *slutû*: ahd. *hlût* (altn. und ags. *hlûd*).

Altsl. *sûsâ*: ahd. *sûgu* (doch beachte man lat. *sûgo*).

Lit. *pulis* (Eiter): altn. *fûli* (Fäule).

Lat. *fruur* (mit kurzem *u*): goth. *brâkja*; hier fehlt eine sicher als urverwandt beglaubigte lituslavische Form.

## 2. Vocale im Auslaut.

Wir haben es hier mit einem sehr wichtigen Theile des sogenannten Westphalschen Auslautgesetzes zu thun, welches im Wesentlichen durchaus kein speciell gothisches, sondern vielmehr ein allgemein deutsches ist. Es scheint dieses Auslautgesetz, wenigstens so weit es die Nasale betrifft, wesentlich damit zusammenzuhängen, dass im Deutschen die Wurzelsylbe der regelmässige Träger des Accents wird; dadurch wird den Endsylben ihre Lebenskraft entzogen. Helle Vocale aber widersprechen in gewisser Hinsicht tiefstonigen Sylben; daher ist dem Deutschen eigenthümlich und selbst vom Litauischen abweichend die Feindschaft gegen altes *i* und *a* in den Flexionssylben, während das *u* geschont wird; s. auch Scherer zur Gesch. der deutschen Sprache (1868) S. 121.

Wir haben es hier aber nur mit dem Theile dieses Gesetzes zu thun, wonach in mehrsyllbigen Wörtern ursprünglich auslautendes *i* und *a* abfällt; die nicht auslautenden *i* und *a* der Endsylben werden wir unter der Synkope behandeln.

Die Uebereinstimmung dieses Gesetzes mit dem Keltischen (s. Zeuss gramm. Celtica, 2. Ausg., S. 173 ff) ist sehr auffallend, berechtigt uns aber doch nicht dieses Auslautgesetz schon in eine vorlavogermanische Zeit zu setzen; höchstens kann man nach keltischem Einfluss auf das Deutsche fragen, dem sich das Lituslavische entzog.

I. Abfall des *i*, sowol wenn es für sich steht als wenn es den letzten Theil des Diphthongs *ai* bildet.

1. Abfall des reinen *i*.

## a) in Nominalformen.

Dat. (Locat.) Sing. Man vergleiche hier sowol im ersten als in diesem Buche die Uebersicht über die Declinationen, woraus hervorgeht, dass im Urdeutschen ein älteres *anstaji* neben jüngerem *anstai* vorhanden gewesen sein muss, eben so *sunavi* neben *sunau*, *hanini* neben *hanin*, *fjandi* neben *fjand*, vielleicht auch *brôthri* neben *brôthr*. Das *i* vom altn. *syni* ist also auf keinen Fall mehr das ursprüngliche Dativzeichen, sondern beruht vielmehr nur auf der Verwitterung des Stammesauslauts.

Vocat. Sing., z. B. *maht* vom Stamme *mahti*.

## b) in Verbalformen des Ind. Praes.

1. Pers. Sing. *asmi*: goth. *im* (die Apokope findet hier auch im Lat. statt, nicht aber im Lit.), *dadâmi*: ahd. *tôm*.

2. Sing. *\*nimisi*: *nimis* (auch im Lat., nicht im Lit.).

3. Sing. *asti*: *ist*, *\*nimiti*: *nimith* (auch im Lat., nicht im Lit.).

2. Plur. *\*nimiti*: *nimith* (noch nicht Lit.).

3. Plur. *\*nimanti*: *nimand* (auch im Lat., noch nicht im Lit. und Altsl.).

Im Optativ und Perfectum gehört diese Apokope schon der Urzeit an, vgl. Buch I, Seite 28.

c) Vereinzelt: ob im goth. *-k(mik)* und *-h(uh)* zunächst ein *a* oder *i* apokopirt ist, lässt sich kaum entscheiden.

2) *ai*: *a*.

## a) in Nominalformen.

Dat. Sing. urd. *\*vulfai*: *vulfa* u. s. w., vgl. die Uebersicht über die Declinationen; das Lit. hat noch *vilku*. Eben so in der Pronominaldeclination indogerm. u. skr. *tasmai*: urd. u. goth. *thamma*.

Aeltere Formen des Dativs verrathen sich noch in goth. *hvammêh*, *hvarjammêh*, *ainnumêhun*, *hvatharammêh*.

Hieher gehört auch wol die Adverbialendung goth. *-ba aus -bai* (vgl. Buch I, Ableitung).

Im Dat. des Femin., wie goth. *gibai*, *thizai* u. s. w. bleibt das *ai* unangetastet, wahrscheinlich weil das *a* ursprünglich lang war; daher scheinen auch die Formen *ibai* und *jabai* pronominalen Ursprungs zu sein.

## b) in Verbalformen.

2. Sg. Med. indog. *bharasai*, skr. *bharasê*, gr. *\*φέρσας*: goth. *hairaza*.

3. Sg. Med. indog. bharatai, skr. bharatê, gr. *φέρται*: goth. bairada.

3. Pl. Med. indog. bharantai, skr. bharantê, gr. *φέρονται*: goth. bairanda.

II. Abfall des *a*, sowol wenn es für sich steht, als wenn es gewissermassen die letzte Hälfte eines langen *â* bildet.

1) Abfall des reinen *a*.

a) in Nominalformen.

Nom. Sing. Zuerst in femininen und neutralen Stämmen auf *-ja*, z. B. goth. andanahti, fairguni, gavi, arbi, bandi, mavi. Dann in Neutris auf *-a*, z. B. goth. daur, vaurd aus *\*daura*, *\*vaurda*; noch früher muss sogar noch im Urdeutschen *\*dauram* u. s. w. bestanden haben; über den Abfall des Nasals vgl. unten die Lehre von den anlautenden Consonanten.

Im Gen. Sing. müssen diejenigen, welche die deutsche Form aus der Endung *-asja* herleiten, gleichfalls diese Apokope annehmen, also z. B. *\*dagisa*: *dagis*, doch verhält es sich damit wol anders, vgl. die Decl.

Acc. Sing., also goth. *dag* aus *\*daga* und dieses aus noch urdeutschem *\*dagan*; eben so skr. *andi*, *sipôni* aus *\*akra*, *\*andja*, *\*aipônja* u. s. w.

Voc. Sing. *\*skalka*, *\*mauja*, *\*thiujā*, *\*leikja*, *\*laisarja*: goth. *skalk*, *mavi*, *thivi*, *leiki*, *laisari* etc.

Zu diesen Nominalformen gehört auch der Infinitiv, wo goth. *bairan* auf urdeutsches *\*bairana* oder *\*bairani* zurückweist.

Dagegen das *-a* im Nom. Plur. der Neutra bleibt, z. B. goth. *vaurda*; die Endung scheint hier auf ein älteres *a + a = ô* zurückzugehen, von dem noch eine Spur in goth. *thô* vorhanden ist.

b) in Verbalformen.

1. Sing. Perf. *\*na-nama*: *nam*, eben so skr. *vêda*, gr. *οἶδα*: goth. *vait*.

2. Sing. Perf. *\*na-namta*: *namt*.

2. Sing. Imperat. skr. *vaha*, lat. *vehe*, gr. *ἔξ*: goth. *vig*; hier scheint jedoch die Verstümmelung schon einer vordutschen Periode anzugehören, vgl. Buch I.

1. Du. Perf. z. B. skr. *sêdiva*: urd. *\*sêtiva*: goth. *sêtu*.

In der I. Plur. Opt. haben wir goth. *-ma* (*nimaima*, *nêmeima*) = lit. *-me*; dagegen im Indic. bloss goth. *-m*; ist hier wie in der 3. Plur. Opt. und in Anähnlichung an sie das *ø* bloss hinzugefügt? wol kaum, denn die Form der 1. Person scheint die ältere.

## 2) â : a.

Dass die ursprünglich auf *a* ausgehenden Feminina der A-Stämme einfache Kürzung des Themavocals erfahren haben, liegt jenseits des Deutschen und ist deshalb im ersten Buche (s. Wortbildung) bereits erwähnt worden.

Die Nominative der Stämme auf -an, z. B. goth. *guma*, *auhsa*, führen zunächst auf *a* zurück (vgl. die Neutra wie *namô*, *hairtô*) und dieses auf -ân (*gumân*, *auhsân*), doch gehört der Abfall des Nasals sicher schon in eine vordendeutsche Zeit; s. Buch I Declination.

Die 1. Pers. Sg. Praes. (goth. -a) weist auf älteres -â (= gr. -ω) zurück.

Die 1. und 3. Pers. Sg. Perf. der schwachen Verba auf -da entspricht dem skr. *dadhâ* ich setzte, er setzte.

Diesen Auslautskürzungen gegenüber muss man, wenn auch mit schwerem Herzen, eine urdeutsche Auslautserweiterung gegenüberstellen. Sie tritt in zwei Fällen, beide Male nach einem Nasale ein und schützt diesen, womit jedoch nicht gesagt ist, dass dieser Schutz der Zweck ihres Eintritts sei; vielmehr scheint sie hervorgerufen zu sein durch Anähnlichung an andere nahe liegende Formen.

Diese beiden Fälle sind:

a) der Acc. Sing. Masc. der Pronominaldeclination, z. B. goth. *thana*, *ina*. Die verschiedenen Ansichten über diese Bildung werden unten bei der Declination erwähnt werden; mir scheint hierin ein anähnlicher Einfluss des Neutrums *thata*, *ita* u. s. w. zu liegen.

b) die 3. Plur. Opt. der Verba, z. B. goth. *nimaina*, *nêmeina*, wo vielleicht der Gleichklang mit der 1. Plur. auf -ma mitgewirkt hat.

Der letztere Fall ist analog dem ital. -ono, -ano für lat. -unt, -ant; der erstere steht ihm lautlich ganz gleich und darf von ihm nicht getrennt werden.

Nicht so leicht als an ein *n* hätte sich ein solches erweiterndes *a* an anlautendes *t* gefügt, und deshalb mag ich diesen Vorgang im Nom. Sing. Neutr. der Pronomina (z. B. goth. *thata*) nicht annehmen, zumal da hier im Urdeutschen das auslautende *t* gar nicht mehr bestanden hätte; vgl. Buch II, Seite 250.

Ich glaube daher, dass man nicht etwa *thana* und *thata* gleich

erklären darf, wobei jene Verbalformen unerwähnt und unerklärt bleiben, sondern dass vielmehr die Bildung von *thata* einer etwas älteren Zeit angehört als die von *thana* und *nimaina*.

### 3. Vocale abhängig.

#### a) Einfluss von Vocal auf Vocal.

Beispiele von Diphthongenverengung scheint das Urdeutsche gar nicht darzubieten, vielmehr ist diese Sprache in der Bewahrung des alten *ai* und *au* viel conservativer als alle verwandten Idiome, selbst das Sanskrit. Im Gegentheil finden sich hier mehrfach Fälle, dass diese Diphthonge erst durch Epenthesen eines *i* oder *u* aus der folgenden Sylbe neu gebildet werden; es setzen sich also im Deutschen jene Epenthesen fort, die namentlich das Eranische und das Keltische kennt und die wir z. B. schon aus der Vorzeit im goth. *hails* und *braiv* (s. Buch I) geerbt fanden. Für das *ai* scheinen dem Urdeutschen folgende Fälle anzugehören:

Lit. *dalis* : goth. *Thema daili*, Nom. *dails pars*.

\**Savja* (vgl. skr. *sava*, ahd. *sou Saft* etc.) : goth. *saivs lacus*.

\**Atja* (Skr. *atti*) : goth. *aithei* (*mater*), wo der Uebergang gleichfalls schwerlich erst gothisch, wol schon urdeutsch ist.

\**Agja* (lat. *ajo*, skr. *aha* etc.) : goth. *aika* (*ajo*).

Dahin werden wir auch den Gen. und Dat. Sing. Fem. der pronominalen Adjectivdeclination stellen müssen, wo aus *-asjās* und *-asjai* ein urdeutsches *-aisās* (goth. *-aizōs*) und *-aisai* entstanden ist.

Für das *au* dagegen ergeben sich folgende Beispiele:

Lat. *caput*: \**hafuth* : *haufuth*; darauf beruht goth. *haubith*, ahd. *houpit*, ags. *heáfod*, auch altn. *höfuð* lässt sich darauf zurückführen; vgl. *Rydqvist IV*, 178.

Zu goth. *fahan capere* möchte ich ein urdeutsches \**fahvan*, goth. *fauhôn* (Nom. *fauhô vulpes*) annehmen.

Lit. *akis* (*oculus*) : urd. \**agvan*, worauf goth. *augô*, altn. *auga*, ags. *eáge* beruht.

Altl. *mrvii* (aus *marvii*) : altn. *maur'formica*.

Entschiedener als die Epenthese ergreift der eigentliche Umlaut die vorhergehende Sylbe. Als Fälle, wo derselbe schon dem Urdeutschen zuzuschreiben ist, führt *Ebel* in *Kuhns Zeitschrift IV*, 141 die folgenden an, obwol es schwer ist hier den durch *i* bewirkten Umlaut von der blossen Schwächung zu scheiden:

2. Pers. Sing. *-asi*, *-isi* : goth. *-is*.

3. Pers. Sing. *-ati*, *-athi* : *-ithi* : goth. *-ith*.

In der 3. Plur. schützt wol die Doppelconsonanz den Vocal des alten -anti, goth. -and, nur santi : sind bildet hier eine Ausnahme.

Verbum subst. asmi, asi, asti : \*ismi, \*isi, \*isti : goth. im, is, ist.

Im Pronomen entwickelt sich aus \*thasjōs, \*thasjai goth. thizōs, thizai.

Auch das *i* der Zahlwörter goth. fidvōr, fimf, saih, sibun, niun, taihun könnte durch Einfluss des im Lit. noch vorhandenen *i* der letzten Sylbe entstanden sein.

Unter den Praepositionen beruht *in* auf \*ani (gr. ἐνί), *mith* auf \*mathi; noch einige ähnliche Beispiele findet man am angeführten Orte.

Gar nicht im Urdeutschen zu finden sind dagegen Spuren von einem Umlaute durch *u*, denn band : bundum, skal : skulum u. s. w. ist wol nicht als Umlaut, kaum als Schwächung, eher als falsche Analogie zu fassen; vgl. die Conjugation. Noch gothisch erscheint magum, erst alts. mugum.

Auch im Uebrigen ist dem Urdeutschen nur ein äusserst geringer Einfluss von Vocal auf Vocal zuzuschreiben. Elisionen zum Behuf der Vermeidung von Hiaten mögen schon alt sein im Verbum fra-itan, wo für fraat, fraetun schon goth. frat, frētun, abd. frāz, frāzun erscheint. Ferner in der Verbindung von *ni ist*, wofür das Goth. und Ahd. nist, das Ags. und Alts. nis sagt; im Altn. ist nichts dem Aehnliches, da diese Negation dort überhaupt im Untergehen begriffen ist.

Dass die oben angeführten Spuren von Urdeutschem *u* und *i* etwa aus Diphthongenverengung von *iu* und *ei* entstanden seien, lässt sich in keiner Weise darthun.

#### b) Einfluss von Consonant auf Vocal.

Wir haben es hier wesentlich mit der Synkope zu thun, und zwar zuerst mit derjenigen, die ausserhalb der Endsylben, und dann mit derjenigen, die in diesen vorkommt.

Der erste dieser Fälle ist in eigentlichen Wortstämmen selten. Ich erwähne skr. gānu, gr. γόνυ, lat. genu : goth. Thema kniva (Nom. kniu); ein lituslavisches Wort fehlt mir hier; ferner griech. γέρανος, kymr. garan, lit. garnys (Storch) : ags. crane, nhd. Kranich u. s. w.

Ausserhalb der Wortstämme wird Synkope mittlerer Sylben anzunehmen sein

1) öfters in dem *i* vor der Endung schwacher Perfecta. So

haben wir goth. vaurhta, bauhta, thahta, thuhta, kaupasta, doch will es noch nicht gelingen, aus der Vergleichung der andern deutschen Sprachen zu bestimmen, wie weit sich solche Synkope schon im Urdeutschen ausdehnte.

2) in der pronominalen Declination der Adjectiva, wo vor dem *j* des angehängten Pronomens der Themavocal immer synkopirt zu sein scheint, z. B. urdeutsch blindajamma : blindjamma, manvujana : manvjana; vgl. im zweiten Buche das Paradigma der starken Adjectivdeclination.

Der zweite Fall, die Synkope in den Endsylben, führt uns wieder auf die Auslautgesetze zurück, die wir oben zu besprechen begannen. Wie nämlich die auslautenden Vocale *a* und *i* sämtlich schwinden, so thun es auch überhaupt alle in den Endsylben erscheinenden *a* und *i*, wodurch die oft so harten Auslaute des Goth. und Altn. entstehen, die sich erst später wieder mildern. Wir fassen im Folgenden *a* und *i* zusammen, auch deshalb, weil sich öfters nicht bestimmen lässt, ob nicht *a* zu *i* wurde, ehe es ausfiel.

Zuerst erwähnen wir einige Casusendungen:

1) Nom. Sing. der Stämme auf *a* und *i*. Von dem einstigen Vorhandensein des Vocals liefern uns noch einige deutsche Wörter, die in uralter Zeit ins Finnische hinübergenommen sind, ein deutliches Zeugniß, z. B. kuningas König, parmas Busen, ansas Balken u. s. w. Im Deutschen selbst aber ist überall der Vocal geschwunden, also z. B. goth. dagas : dags, akras : akrs, mahtis : mahta, eben so in den Adjectiven blindas : blinds, desgleichen hrains, gamains, gafaur, brüks, bleiths, andanêms. Dem entspricht unter den Stämmen auf -ja frijas : freis (liber), eben so altheis, viltheis; bei den Substantiven fällt der Uebergang harjas : harjis auf, man sollte haris (harjs) erwarten; ganz ähnlich tritt die Erleichterung im Lit. ein, wo vom Thema martjä statt des erwarteten Nom. marza vielmehr marti erscheint.

Hieher gehört auch das Part. Perf. Pass. auf -na, z. B. urdeutsch numnas (captus), wo bei der Synkope ein Hülfsvocal vorgeschlagen werden musste, also goth. numans. Die Participia auf -ta haben diese Synkope erst nach der Lautverschiebung erfahren, die Formgeschichte des Part. von aljan ist also: alitas : alithas : aliths; anders steht es mit den gleich zu erwähnenden Dualen auf -ts.

In Formen wie brôthar, fadar u. s. w. tritt keine Synkope ein, wahrscheinlich liegt hier dafür (vgl. oben den Auslaut) Verkürzung des Vocals vor.

Wenn auf den ältesten Runeninschriften die Nominative Hol-

tingar, Wiwar, Harabanar, Erilar, Haitinar vorkommen, so haben hier die alten *a* theils deshalb stehn bleiben müssen, weil sonst unaussprechliche Formen entstanden wären, theils sind diese Vocale erst später (nach ahd. Weise) parasitisch zugetreten; s. Möbius in Kuhns Zeitschr. XIX, 213 f.

So sicher auch dieser Vorgang der Synkope in die urdeutsche Periode fällt, so zeigen doch ein Paar dem Deutschen genealogisch gar nicht fern stehende Sprachen, dass der Keim dazu bereits früher weit verbreitet war. Man denke hier an umbrische und oskische Formen wie Pompaiians, horz, cevs, Ikuvins, pihaz, fons aus Pompaiianos, hortos, cevis, Ikuvinos, pihatos, fonis; eben so an lettisches snigs, labs, sirds, azs aus snigas, lebas, sirdis, azis.

2) Gen. Sing. bei Stämmen auf -i und -u, z. B. anstajas : anstais, sunavas : sunaus. Bei den A-Stämmen stand langes *â*, z. B. urdeutsch vulfâs, hier tritt also abermals Verkürzung ein, so dass die jüngere urdeutsche Form vulfas lautet, wie sie das Alts. noch erhalten hat; das Goth. und Ahd. erleichtern diesen Vocal (vulfis, wolfes) und nur das Altn. führt in ulfs die Synkope wirklich aus, der das Urdeutsche einen, das Goth. und Ahd. zwei Schritte entgegengehn.

3) Nom. Plur. z. B. anstijas : ansteis, sunivas : sunjus, ahmanas : ahmans, tungânas : tungâns, managinas : managins.

4) Dat. Plur., wo die Erscheinung mit einer früheren Vocalerleichterung von u : i und einer späteren Apokope von *s* complicirt ist, die Formengeschichte ist also vulfamus : vulfamis : vulfams : vulfam. In diesen goth. Formen wie vulfam oder gastim darf man daher keine Synkope mehr erwarten, da sie die wirkliche Endsylbe gar nicht mehr haben.

5) Acc. Plur. bei Stämmen auf *n*-, z. B. ahmanans : ahmans, tungauans : tungâns, managinsans : managins. Bei andern Stämmen wären durch die Synkope unaussprechbare Formen entstanden.

So viel von den Casussuffixen. Von den Personalendungen ist hier die 2. Pers. Dualis zu erwähnen (skr. -thas für -tas); hier trat die Synkope im Gegensatz zu den oben erwähnten Participien schon vor der Lautverschiebung ein und die Tenuis wurde nun durch den Nachbarconsonanten festgehalten. Es entspricht sich also skr. barathas und goth. bairats, skr. babhratus und goth. bêruts, skr. bhairaitam und goth. bairaits, skr. \*babhrjâtam und goth. bêreits.

Unter den Wortbildungssuffixen ist hier das -is der comparativen Adverbia zu nennen, z. B. goth. mins, vairs, altn. minnr, verr, ahd. min, wirs.



Einen der Synkope entgegengesetzten Vocaleinschub fanden wir als urdeutsch schon oben in dem *a* der Passivparticipien, z. B. *bundnas* : *bundans*; desgleichen wird das *n* der 1. Plur. Perf. so aufzufassen sein, wo wir ein *babandma* : *bundma* : *bundum* annehmen. Ein einzelner Fall von solchem eingeschobenen *u* liegt in altir. *meilg*, altsl. *mlěko* (aus *mailko*) : goth. *miluks*, ahd. *miluh*, ags. *meoluc*.

Ueber den Uebergang von *an* : *ā* sprechen wir unten beim Einflusse der Vocale auf Consonanten.

#### B. Consonanten.

##### 1) Consonanten selbständig.

###### Lautverschiebung.

Wir haben es hier mit einer Erscheinung zu thun, deren erste Anlässe weit jenseits der Zeit liegen, in welcher das erste deutsche Wort erscholl, deren volle Durchführung aber so sehr das Werk des deutschen Sprachgeistes ist, dass man diese Regelung der consonantischen Lautverhältnisse neben der im Ablaute geschehenden Ordnung der vocalischen als die eigentlichen Hauptkennzeichen deutscher Rede anzusehn hat.

Dass die Verwandlung der alten Aspiraten in Medien diese Lautverschiebung begonnen habe, scheint jetzt ziemlich anerkannt zu sein, namentlich haben sich Curtius, Lottner und Grassmann (s. Kubns Ztschr. XII, 110) in diesem Sinne geäußert. Da dieser Uebergang aber nicht dem Deutschen eigenthümlich ist, sondern eben so den östlichen wie den westlichen Nachbarn unsers Volkes angehört, so habe ich ihn bereits der voroslavogermanischen Periode zugesprochen und deshalb im ersten Buche (Seite 11) behandelt. Aspiraten zu Medien verschieben konnte das Deutsche nicht mehr, da es keine Aspiraten mehr vorfand. So weit die deutschen Eigennamen zurückreichen, finden wir deshalb in ihnen schon die gemeindeutsche Media, so schon *sec. I* das *b* und *d* im Namen des Marcomannenfürsten Maroboduus, das *b* in den Ortsnamen Asciburg und Teutoburg, wo wir also nicht etwa ungenaue römische Schreibung anzunehmen haben.

In der Erzählung von den Sprachthaten des Urdeutschen bleiben deshalb nur die beiden andern Fälle zu besprechen, die Erhebung der Media zur Tenuis und die Verdickung der Tenuis zur Spirans oder zur neuen Aspirata.

War die alte Aspirata zur Media herabgesunken, so traf sie mit der ursprünglichen Media zusammen, wie in der That slavische,

litauische und keltische Medien überall zweierlei sind. Beide Arten urdeutscher Medien müssen sich aber unterscheiden haben, entweder durch ein dunkles Sprachgefühl oder durch die Aussprache selbst. Im letzteren Falle wird die junge aus der Aspirata entsprungene Media etwas von Spirantennatur an sich gehabt haben; sie wird weicher gewesen sein als die alte Media. Letztere hob sich nun vor der ersteren durch ihre grössere Härte (Tonlosigkeit) hervor; die Urdeutschen fühlten hier das Bedürfniss, welches Kelten und Lituslaven nicht fühlten, beide Klassen deutlich von einander zu scheiden, und so musste die alte Media unmerklich in das Gebiet der Tenuis einrücken.

Das Deutsche steht aber mit diesem Vorgange nicht isolirt da, vielmehr zeigen auch andere Sprachen unseres Stammes, wie natürlich diese Verschiebung ist. Dem Deutschen gleicht z. B. in dieser Beziehung das Neuarmenische, indem es dem zweiten, dritten und vierten Buchstaben des Alphabets (für griech.  $\beta \gamma \delta$ ) die Aussprache p k t gegeben hat; vergl. über die armenische Lautverschiebung Kuhns Beiträge IV, 254 ff. Auch im Griechischen wird häufig Media zur Tenuis erhöht (s. Kuhns Zeitschr. XI, 178), ja die alten weichen Aspiraten  $\varphi \chi \psi$  sind hier sämmtlich zu aspirirten Tenuis geworden. Bekannt ist es auch vom Altirischen, dass hier öfters Media sich zur Tenuis verhärtet; dieser öfter besprochene Vorgang wird am meisten mit Beispielen belegt bei Zenss Gramm. Celt., Ausg. 2, S. 59. Das uns am nächsten stehende Litauische endlich unterscheidet sich vom Altslavischen öfters in dem Uebergange von Media zu Tenuis, z. B. altsl. *gruša* (pirus): lit. *kriausze*, altsl. *moga*: lit. *moku*.

Aber alle diese einzelnen Vorgänge berechtigen uns nicht diese Verschiebung als eine gemeinsame That des Vorskavogermanischen oder auch nur des Slavogermanischen anzusehn; wir dürfen sie in ihrer consequenten Durchführung nur dem Urdeutschen zuschreiben, aber auch nicht später setzen, da alle deutschen Stämme daran gleichmässig Theil nehmen.

Endet aber die urdeutsche Periode schon mehrere Jahrhunderte vor Christus, wie ich glaube annehmen zu dürfen, so werden selbst die ältesten uns von Griechen und Römern überlieferten deutschen Namen schon die verschobenen Laute aufweisen, und dies möchte ich hier für die einzelnen sechs Fälle darzuthun versuchen.

1) g : k. Die Marcomanni haben das k (wodurch sie z. B. dem lat. *margo* gegenüberstehn) schon bei Caesar, *Asciburgium* steht mindestens seit sec. I auf deutscher Stufe; *Thumelicus* gleichfalls, mag man den Namen an goth. *leik corpus* oder näher an *galeika*

similis knüpfen. Eben so hat *Σεσίθαιος* bei Strabo schon das *k* des goth. thagkjan, nicht mehr das *g* des altlateinischen tongere. Wenn Strabo einen Sigambrenamen im Genetiv *Βασάριος*, nicht *-νος* schreibt, so folgt er damit gallischen Analogien wie *Ἀδιάρόριος*; dem deutschen Namen kam gewiss schon der *k*-Laut des goth. reiks zu, der sogar schon bis ins Altpreussische reicht. Die *silva Bacenis* bei Caesar setzt Grimm zu hochdeutschem Buchonia, zu lateinischem *fagus* u. s. w., nimmt also hier selbst Lautverschiebung an, während Glück darin das alts. und altn. *bak* tergum, ags. *bác* sucht. Dass im dritten Jahrhundert die Gothen *Cniva* und *Gundericus* schon die *Tennis* haben, ist nach alle dem selbstverständlich.

2) *d*:*t*. Die *Tubantes*, *Τούβαυτοι* haben sec. 1 schon das *t* von dem späteren *Twente*, *Northtianti*, nicht mehr das *d* vom lat. *duo* u. s. w., zu dem Grimm den Namen stellt. Eben so zeigen die *Chatti*, *Chattuarii* schon dasselbe *t*, das uns im sächsischen Gau *Hatterun* bewahrt ist. Endlich ist *Tuisco*, mag man den Namen mit Einigen an *duo*, oder mit Andern an *deus* anknüpfen, jedenfalls schon verschoben.

3) *b*:*p*, bekanntlich der misslichste Fall der Lautverschiebung. Erwähnt werden mag, dass der *Λουπίας* (die Lippe) schon bei Strabo den sächsischen Consonanten hat.

Nicht das Geringste widerspricht also der Annahme, dass *Media* bereits lange vor Caesars Zeiten in deutschen Namen sich zu *Tennis* erhoben habe. Bei dieser Erhöhung mag auch noch daran erinnert werden, dass das Finnische keine *Media* kennt, sondern sie durch *Tennis* vertritt. Einfluss früherer finnischer Bevölkerung mag hier auf das Deutsche mit eingewirkt haben.

In noch spätere Zeiten fällt wol die Entartung der *Tennes* zu *Spiranten*. Es gab eine Zeit lang offenbar zwei *Tennes* verschiedener Art, die eine erst seit Kurzem verhärtet, die andere schon alt und damit schwach und unbestimmt geworden, dem allgemeinen Loose der menschlichen Dinge und namentlich der Laute anheimgefallen.

Auch diese Veränderung der *Tennis* ist nicht dem Deutschen eigenthümlich, wenn auch in unserm Falle sicher erst nach Gründung einer selbständigen deutschen Sprache vor sich gegangen.

Die *Tennis* sank aber zur wirklichen *Aspirata* herab, wo diese noch vorhanden war, daneben freilich auch schon zur *Spirans*; fehlte schon die *Aspirata*, so konnte bei diesem Vorgange nur die *Spirans* eintreten.

So sehn wir z. B. ausserhalb unsers Sprachstammes finnisches

*p* und *k* zu ungarischem *f* und *h* werden, vielleicht durch deutschen (gepidischen u. s. w.?) Einfluss. Im Sanskrit geht die harte Aspirata in vielen Fällen aus der Tenuis hervor; auch scheint im Skr. *hv*, *hn*, *hr* oft für *kv*, *kn*, *kr* zu stehn. Im Zend und überhaupt in den persischen Sprachen werden viele *t:th*, *p:f*, oft wol nur durch Einwirkung folgender Laute, namentlich vor Dauerlauten. Im Ossetischen findet der Uebergang auch ohne derartigen Einfluss in weiterem Umfange statt. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den wol westiranischen pontischen Skythen, s. Kuhns Zeitschr. XVII, 301. Das Griechische verwandelt die Tenuis zur Aspirata 1) durch den Einfluss einer folgenden Liquida oder eines Nasals, 2) durch den Einfluss eines vorhergehenden Sibilanten. Im Altirischen geschieht der Wechsel namentlich zwischen Vocalen, z. B. *cath* (*pugna*, aus *catu*), *cethir* (*quatnor*), *máthir*, *bráthir* etc. Im Umbrischen äussern einzelne Lautverbindungen einen solchen Einfluss; aus dem Oskischen findet man Beispiele in Kuhns Zeitschr. XIX, 204. Im Lat. scheint das Pronomen *hic* und das Verbum *habeo* (= goth. *haba*) schon seit sehr früher Zeit aus einer anlautenden Tenuis zur Spirans herabgegangen zu sein.

Meistens fallen diese Erscheinungen, wie man sieht, in das Gebiet des abhängigen Lautwechsels; dem entgegen findet der deutsche Uebergang in voller Selbständigkeit statt; er ist etwas specifisch deutsches.

Ueber die Zeit, in welcher dieser Vorgang eingetreten ist, spricht Grimm Gesch. d. dtsh. Spr., zweite Aufl., S. 306 und 562 seine Ansicht dahin aus, dass unter den ostdeutschen Stämmen Lautverschiebung ungefähr in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts einzureissen begann und sich im zweiten und dritten festgesetzt hatte, dass sie bei westlich vorgedrungenen aber schon früher eingetreten sein könnte. Wir dagegen behaupten, dass Tenuis zur Spirans bereits in so alter Zeit verwandelt wurde, dass selbst unsere ältesten Namen keine Spur mehr von der alten Tenuis aufweisen. Auch hier geben wir die Belege für diese Ansicht, verschweigen aber nicht die hier allerdings vorhandenen Fälle, welche dagegen zu sprechen scheinen.

4) *k* : *ch*, *h*. Schon im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung erschallt der Name *Cherusci*, der auf jeden Fall schon verschoben ist, mag er sich an goth. *hairus* anlehnen oder sonst einen Ursprung haben. Auch die *Harudes* führt uns schon Caesar an, und Grimm, der sie zu *hart silva* stellt, muss hier gleichfalls schon frühe Lautverschiebung annehmen. Im ersten Jahrhundert

unserer Zeitrechnung sehen wir reines *h* in Bojohaemum (*Βοιαιμον*), wo doch die urverwandten Sprachen klares *k* haben. Aus demselben Jahrhundert überliefern uns die Römer die Schreibungen Chamavi, Chatti, Chasuarii, Chauci, Chariovalda trotz ihrer Abneigung gegen das *ch*. Die Chamavi stimmen schon zum späteren Hamaland, die Chatti zu Hessi, die Chauci zu Hugmerchi und zu den ags. Hugas, Chariovalda zu ahd. hari gegen altpers. *kâra* und altpreuss. *kragis*. Der Inselname *Βύρχανις* Burchania aus sec. I kann nicht mehr die altindogermanische Aspirata haben, da diese längst nicht mehr existirte, sondern es muss hier schon die junge aus Tenuis verschobene Spirans vorliegen, was auch die Etymologie des Namens sei. Diesen Thatsachen gegenüber wird man doch nicht etwa das späte und entlegene Caucaledensis bei Ammian in Anschlag bringen. Auch das inlautende *c* von Chauci verschlägt nichts; dass auch hier eine Spirans gegolten hat, zeigt die griechische Schreibung *Καῦχοι* (der Vellejus mit seinem Cauchi folgt); hier ersetzten die Griechen die anlautende Spirans ihrem Lautgesetze gemäss durch die Tenuis, während die Römer, denen es zu viel zumuthen hiesse, wenn sie echtes Chauchi hätten schreiben sollen, meistens die Tenuis im Inlaute schreiben. Catualda und Catumerus halte ich für ungenaue Schreibungen, die durch gallisches *Catu-* erleichtert wurden. Die silva Caesia bei Tacitus wäre noch unverschoben, wenn wir sie in dem altsächsischen Heissi wiederfinden müssten; das ist aber keineswegs der Fall; Coesfeld, bei dem noch im Mittelalter ein *mons Coisium* liegen soll, hat mindestens eben so grosse Ansprüche auf Zusammenstellung mit Caesia. Auch die Caninefates des ersten Jahrhunderts wollen wir doch nicht mit Grimm zu unverschobenem *centum* u. s. w. stellen; er stutzte freilich mit vollem Rechte schon selbst, wenn er an Kenemare, Kenmerland, Kinnin, Kinhem dabei denkt; wahrscheinlich liegt der Name eines kleinen Flüsschens darin.

5) *t* : *th*. Das oben angeführte *Σεσίθαιος* bei Strabo zeigt schon den gehauchten Laut. Auch Nerthus hat ganz richtig sein *th*, wie das altn. *Niörðr* es verlangt. Selbst *Λευδοῦξ* bei Strabo spricht mehr (sowol im Anlaute als Inlaute) für *th* als für *t*; die Schreibung ist wol erst durch keltische Vermittelung ungenau geworden. Die Römer aber bringen uns in ihrem Teutoni, Teutonoari, Teutobod, Teutoburg, Caninefates, Catualda, Catumerus lauter *t*, wo ich doch, selbst für die Zeit des Cimbernkrieges, schon verschobene *th* annehme. Grade diese *t* hat man wol ohne Grund besonders schwer wiegen lassen, wenn man einen späteren Eintritt

der Lautverschiebung darthun wollte (übrigens ist in der That wenigstens die Schreibung Thentoni in den Handschriften nicht selten). Nehmen wir an, dass das urdeutsche *th*, wie es allerdings wahrscheinlich ist, eine wirkliche Aspirata, eine mit nachfolgendem Hauche verbundene Tenuis war, also den beiden Spiranten *h* und *f* durchaus nicht gleich stand, so ist seine häufige Wiedergabe durch lateinisches *t* keineswegs so auffallend, da die Laute sich hier un-  
gemein ähnen.

6) *p* : *f*. Die beiden von Ptolemaeus überlieferten Ortsnamen *Αούπρουρον* und *Τουλίφουρον* zeigen uns das gemeindeutsche *f* des bekannten Ortsnamenelements, nicht mehr das unverschobene *p* der verwandten Sprachen. Eben so stehn die hier abermals zu erwähnenden Caninefates dem skr. *patis* u. s. w. entgegen. Wenn die Frisii sich wirklich mit einem aus der asiatischen Heimat mitgebrachten Namen benannt haben, der dem der Perser gleich oder nahe steht, so darf doch das Vorhandensein der Lautverschiebung uns nicht stutzig machen. Desgleichen lauten die *Fenni* (mögen sie nun zu goth. *fani palus* gehören oder nicht) bei Tacitus eben so an wie in allen deutschen Sprachen, und wir haben es ja hier jedenfalls mit einem deutschen Worte zu thun. Die *framea* bei Tacitus, sei es, dass wir sie an *περάω* durchdringen, an skr. *paraṅ* Art oder an altsl. *perā* schlagen anknüpfen, führt uns immer auf indogermanische Tenuis zurück. Was als Erhalten der ursprünglichen Lautstufe könnte angeführt werden, zerfällt vollkommen in Nichts. Die *Usipetes* darf man durchaus nicht als unverschoben den *Caninefates* gleichstellen, denn jetzt ist es wol als sicher anzusehn, dass in diesem *-etes* nur eine keltische Pluralendung liegt. Das verderbte *Pranci* für *Franci* auf der tab. *Pouting.* wird man vollends nicht in Anschlag bringen.

Nachdem so das hohe Alter dieser sechsfachen Lautverschiebung dargethan ist, liefern wir hier eine reiche und möglichst geordnete Sammlung von Beispielen ihres regelmässigen Eintritts, und zwar abermals mit der Knappheit der Form wie im ersten Buche für den Eintritt der *Media* aus früherer *Aspirata*.

1) *g* : *k*; für das erstere erscheint auch im Skr. *g*, im Altsl. *ž*, im Lit. *z*.

a) Anlaut.

α) wo *k* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Skr. *garbha* goth. *kalbô*, *gelidus* goth. *kalds*, *dy-γέλλω* altn. *kalla*, *gnosco* goth. *kann*.

Skr. *gajatai* goth. *kijan*, *γένος* goth. *kinnus*, lit. *žirnis* altn. *kiarni*, *gula* ags. *ceol*.

Genus goth. kuni, γόνος altn. konr, lit. galwa altn. kollr, altsl. giluda altn. kolta, γνωτός goth. kunths, skr. gurus goth. kaura.

Gusto goth. kiusa, altsl. živaja ags. ceóvan, skr. gaus ags. cū.

β) wo *k* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Altal. graja ags. cravan, γέφανος ags. crân, Graecus goth. Krêks, margarita goth. markreitus, lit. grandis ahd. chranz.

Glubo goth. kliuba, altsl. glaša altn. klaka.

Genu goth. kniu, gnoseo ags. enâvan, \*gnatio goth. knôds.

Γυνή goth. qvinô, skr. ġâni goth. qvêns, lit. gywas goth. qvius, skr. ġathara goth. qvithus, skr. ġamâmi goth. qvima, lit. geliu altn. kvelja, lit. girna goth. qvairnus, altsl. gataja goth. qvitha.

b) Inlaut.

α) wo *k* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Ago altn. aka, vigeo goth. vaka, skr. saġâmi goth. saka, lit. vargas ags. vrâc.

Ego goth. ik, frango goth. brika, μέγας goth. mikils, in-stigo goth. stiks, stringo goth. strika, -γς goth. (mi)k.

Jugum goth. juk, mulgeo goth. miluks.

N-ego goth. aika.

Angeo goth. auka.

Lit. mēgas altn. mōk.

Plango goth. flêka, tango goth. têka.

Rego goth. reiks.

β) wo *k* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

Margo goth. marka, unguen ahd. anko.

Ager goth. akra, valgus goth. vrainqvs, skr. râġas goth. riqvis, skr. magna goth. naqvaths, ὀρέγω goth. rakja, κρῆνῆ goth. hrûkja, sagio goth. sôkja, tego altn. thekja, fruges goth. brukja.

ἄργυς goth. airkns, ἔργον goth. vaurkja, altlat. tongeo goth. thagkja, stingo goth. stigqva, lett. masgas altn. mōskvi.

2) d : t.

a) Anlaut.

α) wo *t* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Lit. daržas ahd. zarga, domo goth. tamja, skr. dandahjê goth. tandja, δάκτυλ goth. tagr, δάκνω goth. tahja, δέκνω goth. tarhja.

Skr. divas ags. Tiv, domus goth. timbr, lit. dailus goth. tils, δέκω goth. taira, δέκναι goth. taihvô, decem goth. taihun.

Skr. *durva* ags. *turf*, altlat. *dingua* goth. *tuggô*, dens goth. *tunthus*, *duq-* altn. *tor*.

*Δαίη* ags. *tâcor*.

*Δίδωμι* goth. *tauja?*

*Duco* goth. *tiuha*.

*Dico* goth. *teiha*.

*Δόλος* altn. *tâl*, *digitus* ags. *tâ*, in-du alts. *tô*.

β) wo *t* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

*Δρός* ags. *treóv*, gael. *dearbh* goth. *triggvs* (wo skr. *dhruva* abweicht).

*Duo* goth. *tva*.

b) Inlaut.

a) wo *t* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

*Is-tud* goth. *thata*, *ad* goth. *at*, *ador* goth. *atisks*, altsl. *voda* goth. *vatô*, lit. *pûdas* altn. *fat*, altsl. *popada* altn. *fata*, skr. *bhadra* goth. *batiza*.

*Id* goth. *ita*, *edo* goth. *ita*, *video* goth. *vita*, *sedeo* goth. *sita*, *κόνις* ags. *hnit*, *prehendo* goth. *gita*, *meditor* goth. *mita*, serb. *labud* ags. *älfet*.

*Ἡδύς* goth. *sutis*.

*Hoedus* goth. *gaitis*, *sudor* altn. *sveiti*, altsl. *bëditi* altn. *beita*.

Altsl. *bodü* altn. *bauta*, *tundo* goth. *stauta*, *cauda* goth. *Thema skauta*, lit. *nanda* (doch altsl. *nuta*) altn. *naut*.

*Fundo* goth. *giuta*, *trudo* goth. *thriuta*, *rudo* ags. *reótan*, skr. *nandâmi* goth. *niuta?* *claudio* schwed. *sluter*.

*Findo* goth. *beita*, lit. *sklaidau* altn. *slîta*, altsl. *glëdati* altn. *glîta*.

Skr. *padas* goth. *fôtus*, *radix* altn. *rôt*, lit. *sodis* altn. *sôt*.

Lit. *leidmi* goth. *lêta*, *V krand* oder *V hrad* goth. *grêta*.

*Nodus* altn. *knûtr*.

β) wo *t* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

*Καρδία* goth. *hairtô*, *sordes* goth. *svarts*, altsl. *vrëdü* ags. *veart*, *μέλω* ags. *smilte*, *claudus* goth. *halts*, altsl. *prãdaja* altn. *spretta* (aus *\*sprenta*), altsl. *gnëzdo* ahd. *nest*.

*Gaudeo* altn. *kâtr* (*laetus*), altsl. *jadü* altn. *eitr*, *sedes* goth. *sitls*, *odi* goth. *hatja*, *mando* goth. *matja*, skr. *naidâmi*, goth. *ganaitja*.

Skr. *V mard* goth. *maltja*.

3) b : p.

a) Anlaut mangelt; höchstens zu erwähnen ist *βαίρη* goth. *paida*.



## b) Inlaut.

α) wo *p* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Altsl. *slabü*, *slabiti* altn. *slapa* (*flaccere*), goth. *slêpa*; *stabulum* ags. *stapel*, altsl. *konobü* ags. *hnäp*, lit. *obolys* altn. *epili*.

Lit. *dubus* goth. *diups*, *lubricus* goth. *sliupan*.

*Subidus* (*aufgeregt*), goth. *-sveipains*, lit. *grëbiu* goth. *greipa* (skr. aber *grabh*).

β) wo *p* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

*Turba* goth. *thaurp*, altsl. *skarbü* ahd. *scherf*, altsl. *stlubü* altn. *stolpi*, lit. *kalba* altn. *skalp*, lit. *gelbmi* goth. *hilpa*, lit. *stambus* ahd. *stumph*, *cannabis* altn. *hanpr*.

*Labium* ags. *lippa*, *lambo* ags. *lapjan*, lit. *kalbeti* goth. *hrôpjan*.

4) *k* : *h*. Für dieses *k* erscheint im Altfränkischen *ch*, welches übrigens wol nur graphisch von dem *k* der andern Mundarten verschieden ist.

## a) Anlaut.

α) wo *h* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

*Coxa* ahd. *hahsa*, *capio* goth. *hafja*, *caper* altn. *hafr*, *κῆρω* goth. *hatja*, *calamus* ahd. *halam*, *collum* goth. *hals*, *cannabis* altn. *hanpr*, *cano* goth. *hana*, *corylus* ahd. *hasal*, *καρυερός* goth. *hardus*, *claudus* goth. *halts*, altsl. *kamenĭ* ahd. *hamar*, *ποιά* (für *κοία*) goth. *havi*, altsl. *kochaja* ahd. *bi-hagôn*, lit. *kalnas* goth. *hallus*, altsl. *konĭstvo* ahd. *hengist*, *καρπός* ags. *hearfest*.

Indog. *ki* (Pron.) goth. *hi*, *celo* ahd. *hilu*, *κάσις* ags. *hise*, *V kalp* goth. *hilpa*, *caecus* goth. *haihs*, *sabin. curis* goth. *hairus*, *cor* goth. *hairtô*, skr. *çardha* goth. *hairda* (lit. *kerdzus* goth. *hairdeis*), *cervus* ags. *heorot*.

Lat. *-cun*, goth. *-hun*, *canis* goth. *hunds*, *centum* goth. *hund*, skr. *kānkś* goth. *huggrjan*, *oc-culo* goth. *hulja*, *κοιλός* goth. *huls*, *cogito* goth. *hugja*, lit. *kumpis* goth. *hups*, *custod* goth. *huzd*, lit. *kupra* ags. *hofer*, *culmen* alts. *holm*, *crates* goth. *haurdi*, *cornu* goth. *haurn*, *κῆπος* ags. *hof*.

Skr. *kaitus* goth. *haidus*, *καλός* goth. *hails* (altsl. *čělja*, goth. *hailja*), skr. *kaitajati* goth. *haita*, *κώμη* goth. *haims*, *καθαρός* ags. *hâdor*.

*Caput* goth. *haubith*, *ἀκούω* goth. *hausja*, lit. *kiauszia* altn. *hauss*, altsl. *kukü* goth. *hauhs*, lit. *kaunas* ahd. *hōna*.

*Civis* goth. *heiva*.

Copia altn. hōpr, skr. kōka goth. hōha, lit. kurwa ags. hōre, skr. kās abd. huosto (lit. kosu ahd. huostju).

*Κωφός* alts. hâb, skr. kēsa ahd. hâr, *κοίτη* goth. hêthjô.

Cutis ahd. hût.

β) wo *h* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Skr. çrôpajâmi goth. hrôpja, *κράζω* goth. brukja, altsl. kragŭ altn. hringer, altsl. krovŭ ags. hrôf, *κρυμός* altn. hrîm, lit. karpas altn. hrufi, crudus ags. hreáv, altsl. kroma ahd. hrama, *κρέμαμαι* goth. hramja, *κρέας* goth. hraiv, altpr. klente ahd. hrind, corvus ahd. hraban, cribrum ags. hriddet.

Clamor altn. hliomr, *κλιτός* ahd. hlût, altsl. klabo ahd. chliwa, *κλίνω* ahd. hlînan, clypeus altn. hlif, *κλέπτω* goth. hlifa (*κλέπτης* goth. hliftus), russ. klenŭ altn. blynr, clivus goth. hlaiv, lett. klaipts goth. hlaifs, *κλύζω* goth. hlutrs.

Russ. knut goth. hnuthô, *κόνιδες* ags. hnitu, niveo (\*cniveo) goth. hneiva.

Quis goth. hvas u. s. w., lit. kur goth. hvar, lit. kwétys goth. hvaiteis, *κραιόν* goth. hvairnei, *καιρός* goth. hveila, *κύκλος* altn. hvel, *καπνός* goth. hvapjan, lit. kraipyti goth. hvairban.

#### b) Inlaut.

α) wo *h* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Acer ags. ahorn, acus goth. ahana, taceo goth. thata, skr. pakš goth. fahan, pax goth. fahêths, lit. sakas ahd. widar-saccho.

Nec goth. nih, equus alts. ehū, digitus (für \*dicitus) ahd. zeha, specio ahd. spehôm, pecu goth. faihu, caecus goth. haihs, *δέκα* goth. taihun, *ποικίλος* goth. faihs.

Lat. -que, goth. uh, lit. plaukas ahd. flocco und flahs.

Skr. içai goth. aiha, aihands (aiga).

Altsl. kukŭ goth. hauhs, lucus ags. leáh, lit. muka ahd. môht.

Lux goth. luhath, duco goth. tiuha, lit. taukas ags. theoh.

Dico goth. teiha, *τίκτω* goth. theiha, torqueo goth. threiha.

β) wo *h* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist, doch ist et : ht hier nicht zu gebrauchen, da dieser Wandel nicht von der selbständigen Lautverschiebung abhängig ist.

Arx goth. alhs, sulcus goth. sulh.

Socer goth. svaihra, skr. kânkš goth. huhrus, *ζάχου* ahd. zahar (urdeutsch tahra), altpreuss. stacŭa ahd. stahal (urd. stabla), precor goth. fraihna, skr. açna goth. auhns, sex goth. saihš, vicus goth. veihs, skr. ukšan goth. auhsus, *δεξιός* goth. taihsvs, *αὐξάνω* goth.

vahsja, saxum ahd. sahs (urdeutsch wol sahis), *δάκνω* goth. tahja, seco goth. saihva, aqua goth. ahva, equus goth. \*aihvus, linquo goth. leihva.

*λέγω* goth. tarhja.

β) t : th.

a) Anlaut.

α) wo *th* im Urdeutschen allein (ohne andere Consonanten) anlautet.

Taceo goth. thaha, tectum altn. thak, *τῶ* goth. thata u. s. w., *τείνω* goth. thanja, tongeo goth. thagkja, altsl. timpa altn. thōmb.

Tetrao altn. thiðr, tenebrae alts. thimstar, *τέκνον* goth. thign, *τέζα* altn. thing, tergeo altn. therri, *τέρσομαι* goth. thairsa, indog. V tar goth. thairh.

Tennis altn. thunnr, altsl. tlükü altn. thula, lit. tukstantis goth. thusundi, tu goth. thu, *Τυρσηνός* altn. thurs, *ταλάω* goth. thula, turba goth. thaurp, altsl. trinü goth. thaurus, russ. trëbuja goth. thaurba.

Tabeo ags. thâve.

*Ταῦρος* altn. thior, lit. Tauta goth. thiinda, altsl. tiunü goth. thius, lit. taukas ags. theoh.

*τίκτω* goth. theiha.

Lit. tuba altn. thōfi.

β) wo *th* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Terminus altn. thröm, *τείρω* ags. thrâvan, *τέρω* goth. thrafstja, lit. trivoju ags. thrōvian, tres goth. threis (tertius goth. thridja), *τρέπω* goth. threiha, skr. tarḡâmi ags. threân, *τρέχω* goth. thragja, trituro goth. thriska, trudo goth. thriuta (altsl. trudü altn. thraut), tergeo altn. thrðaz.

b) Inlaut:

α) wo *th* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Suffix -ta goth. -tha, -ti goth. -thi, -tu goth. -tha, -tar goth. -thar, 2. Pers. Plur. -ta goth. -th. Satur goth. saths, *κλητεύω* goth. lathôn, skr. patis goth. faths, skr. mahati goth. magathi (magaths).

Lit. sarmata ahd. harmida, altsl. azota goth. aggvitha, altsl. plünota ags. fylleð, *μετά* goth. mith, *πέρον* ags. feðer, quatuor ags. fiðer, altsl. gataja goth. qvitha, *μελί* goth. milith.

Altsl. knut goth. hauthô.

Lit. saitas altn. seiðr, altsl. ljuto ags. lād.

Altpr. nautin goth. nanths.

Altsl. seĭno goth. seithu, lit. saitu altn. siða.

Frater goth. brôthar, lit. sotas goth. sôths.

Altsl. sētva goth. sêths.

β) wo *th* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist.

Ἀροτή goth. airtha, verto goth. vairtha, altsl. pletą goth. faltha, vultus goth. vulthus, altsl. zlato goth. gulth, altus goth. altheis, skr. dantas goth. tunthus, notus goth. kunths, lit. antras goth. anthar, mentum goth. munths, ἔριν altn. igðir.

Tetrao altn. thiðr, vitulus goth. vithrus, ἔτος goth. athn, neptis goth. nithjô, ratio goth. rathjô, interpretor goth. frathja, -tva goth. -thva, altsl. selitva goth. salithva.

6) p : f.

a) Anlaut.

α) wo *f* allein (ohne andere Consonanten) im Urdeutschen anlautet.

Altsl. pędī ahd. fadam, pater goth. fadar, altsl. po-padağ altn. fata, πόσις goth. faths, pannus goth. fana, altsl. postiti goth. fastan (jejunare), altsl. pletą goth. faltha (-plex goth. -falths), pauci goth. favai, πηγνυμι goth. faha (pax goth. fahêths), πέκος ags. feax, porcus ags. fearh, pallidus altn. föllr, πόρος goth. fara, lit. paramas ahd. farm, per goth. far (fair, faura).

Piscis goth. fisks, skr. pījāmi goth. fīja, πέμπε goth. fimf, πέροδω ahd. ferzu, penis mhd. visellīn, πέροσι mhd. vert, pellis goth. fill, πτέρον ahd. fedara, pinso ahd. fesa (Spren), peto goth. fintha, πόλυ goth. filu, ποικίλος goth. faihs, skr. pṛṣni goth. fairzna, porro goth. fairra, lit. Perkunas goth. fairguni, lett. pērnis goth. fairnis, pecu goth. faihu.

Lit. pulka ahd. folc, plenus goth. fulls, altsl. polje ags. folde (terra), porca ahd. furciha, palma ags. folma, portus ahd. furt, pullus goth. fula.

Lit. paikas altn. feigr, lit. piėnas ahd. feim.

Lit. puksztu altn. feykja.

Πεύκη ahd. fiehta, πῦρ altn. fȳr.

Poenitet goth. in-feinan.

Pes goth. fōtus, altsl. pitajağ goth. fōdja, πᾶνος goth. fōn.

Altsl. p̄jast ags. fȳst (Faust), πύθω goth. fūls.

β) wo *f* im Urdeutschen mit andern Consonanten zusammen anlautet.

Prae goth. fra, skr. pṛī goth. frijōn (lit. prētelus ahd. friudil), skr. pūrvja goth. frauja (altsl. Prove altn. Freyr), precor goth. fraihna, prurio altn. friosa, primus goth. fruma, interpretor goth. frathja.

*Πλίνθος* ahd. flins, plus altn. fleiri, plango goth. flêka, lit. plaukas ahd. flocho und flabs, plecto goth. flaihta, pulex ahd. flô, pluo goth. flôdus, altsl. plutiskü ahd. fleisc.

b) Inlaut.

α) wo *f* im Urdeutschen keinem andern Consonanten benachbart ist.

Altsl. *stapü* altn. *stafr*, *ἀπό* goth. *af*.

*Κλέπτω* goth. *hlifa*, nepos ags. *nefa*, lit. *kalupa* altn. *klefi*, septem ags. *seofon*, aper ags. *eofor*, skr. *svapimi* altn. *sofa*.

Lit. *kupra* ags. *hofer*, lit. *kepurre* altn. *kofri*, lit. *laupse* altn. *lof*, *κῆπος* ahd. *hof*, lit. *karpa* altn. *hrufi*, *ὄπὸ* goth. *uf*, *ὄπτε* goth. *ufar*.

Lett. *klaips* goth. *hlaifs*, *λοιπὸς* altn. *leifar*.

*Λείπω* ags. *life*, altsl. *svepiti* altn. *svífa*.

Poln. *kopyto* altn. *hōfr* (Huf).

β) wo *f* im Urdeutschen andern Consonanten benachbart ist, doch ist *pt*: *ft* hier nicht zu gebrauchen, da dieser Wandel nicht von der selbständigen Verschiebung abhängig ist.

Vulpes goth. *vulfa*.

*Caper* altn. *hafr*, altsl. *župelü* urdeutsch Thema *svifla* (ags. *svefel*), *ὄπνος* altn. *svefn*, *capio* goth. *hafja*, *rumpo* ags. *reáfjan*, *τέρπω* goth. *thrafstja*.

Im Vorhergehenden ist für die einzelnen Fälle der Lautverschiebung folgende Zahl von Wortgruppen verzeichnet worden:

|           | Anlaut. | Inlaut. | Summe. |
|-----------|---------|---------|--------|
| 1) g : k  | 35      | 34      | 69     |
| 2) d : t  | 26      | 51      | 77     |
| 3) b : p  | 1       | 19      | 20     |
| 4) k : h  | 97      | 46      | 143    |
| 5) t : th | 42      | 45      | 87     |
| 6) p : f  | 69      | 27      | 96     |
| Summe     | 270     | 222     | 492    |

Von diesen 492 Fällen gehören an

den neuen Tenues 166

den neuen Spiranten 326

(Aspiraten)

Eben so gehören an

den Gutturalen 212

den Dentalen 164

den Labialen 116.

Man ersieht aus diesen statistischen Angaben die Stärke der Erscheinung im Allgemeinen so wie die verhältnissmässige Stärke der einzelnen Richtungen, in die sie auseinander geht. Und zur Schätzung dieser relativen Stärke sind sie völlig brauchbar, wenn auch die Zahlen absolut keineswegs feststehn. Denn einzelne Fälle werden zu verwerfen sein, andere noch in obigem Verzeichnisse mangeln; auch kann man jenes Verzeichniss verkleinern, wenn man streng mehrere Wortgruppen, die zu einer und derselben Wurzel gehören, jedesmal nur als einen Beleg für die Lautverschiebung ansieht, man kann es vergrössern, wenn man jedes einzelne Derivat oder Compositum als besondern Fall auffasst. Aber so viel steht fest, dass die Erscheinung bei den Gutturalen weit häufiger, bei den Labialen weit seltener zu belegen ist als bei den Dentalen. Ferner ist das ein festes Ergebniss, dass die Bildung der neuen Tenuen nur etwa halb so stark unserer Sprache ihre eigenthümliche Färbung giebt als die Bildung der neuen Spiranten oder Aspiraten. Auch das mag erwähnt werden, dass die oben angeführte Zahl von einzelnen Fällen ziemlich genau eben so gross ist als die Zahl der starken Verba unserer Sprache, dass also beide Erscheinungen etwa mit derselben Stärke auf die Ausprägung unseres besondern Sprachcharakters hinwirken.

So weit von dem Gesetze; nun noch einiges über seine Störungen. Diese Störungen aber gehn nach zwei Seiten hin aus einander; sie zeigen sich theils in einem Mangel, theils in einer Beschleunigung der Lautverschiebung.

Der Mangel der Lautverschiebung ist durchaus nicht so häufig als es den Anschein hat, wenn man vier Klassen von Erscheinungen hier gleich ausscheidet.

1) bleiben Fremdwörter in der Regel unverschoben, da sie erst aufgenommen wurden, nachdem die urdeutsche Verschiebung vor sich gegangen war. So z. B. skr. *kaṭhina*, lat. *catinus*, altsl. *kotlŭ* — goth. *katils*; skr. *pathas*, gr. *πάθος* — ahd. *pad*, ags. *pād*; lit. *plugas* u. s. w. — altn. *plōgr*, ahd. *plōh*. Bei der Unzahl erst in historischer Zeit aus der römisch-christlichen Welt übernommener Ausdrücke ist das gradezu selbstverständlich und bedarf keiner Beispiele. Sollten sich wirklich Fremdwörter vorfinden, die deshalb verschoben, weil sie vor der Verschiebung aufgenommen sind? es wäre sehr anziehend solche aufzuspüren. Man könnte ein Beispiel davon in der deutschen Form von *Graecus*, nämlich goth. *Krēks*, ahd. *Chreah*, ags. *Crēcas* zu sehn glauben; es wäre in der That nicht undenkbar, dass das Wort zu den Urdeutschen in derselben Zeit wie zu den italischen Völkern gelangt wäre. Aber die

Sache hat doch ihre Bedenken; denn einmal ist grade der Anlaut *gr*, wie wir unten sehn werden, in der Regel der Verschiebung nicht unterworfen, zweitens ist der inlautende Guttural ja wirklich unverschoben und drittens wird es wahrscheinlich, dass grade der letztere assimilirend auf den Anlaut zurückgewirkt hat.

2) halten sehr häufig benachbarte Consonanten die Lautverschiebung auf, dieser aber ist es nicht zuzurechnen, wo sie verhindert wird einzutreten; wir werden diese Fälle in der Lehre von den abhängigen Consonanten unten betrachten.

3) liegt öfters die Unregelmässigkeit nicht am Deutschen, sondern an einer der undutschen Sprachen, die nach deutscher Weise den Laut verschoben hat. So ist z. B. das altsl. *mjelko* u. s. w., nicht das goth. *milaks* unregelmässig, so das lit. *buka* (*fagus*) und altsl. *bouk*, nicht das urdeutsche *bōka*, so das böhm. *konopé*, poln. *konopie*, russ. *konoplja*, nicht das *p* des altn. *haanpr*; vollends darf man nicht etwa das junge *ch* des altsl. *blücha* (lit. *blussa*) dem weit älteren *h* des ahd. *floh* gleichstellen. Auch den Anlaut von lat. *hic* und *habeo* rechne ich hieher. Alle solche Fälle gehören nicht in eine Geschichte der deutschen Sprache, die hier völlig frei ihrem Triebe gefolgt ist.

4) ist die Unregelmässigkeit häufig nicht dem Urdeutschen, sondern nur einer einzelnen unter den deutschen Sprachen zuzuschreiben, bei der dieser Fall zu erwähnen ist, da wir es hier nicht mit den Sprachthätigkeiten des Goth. u. s. w. zu thun haben. So z. B. in den Praepositionen *dis* und *du*, wo das Urdeutsche ganz regelmässig verschiebt und nur das speciell Gothische eine Erweichung hat eintreten lassen.

Doch bleiben immer noch einige Fälle übrig, wo die Verschiebung stille zu stehn scheint; manche dieser Fälle mögen sich in Wahrheit zukünftig als blossen Schein erweisen und unter die oben angegebenen vier Gesichtspunkte fallen. Andere dagegen beruhen wol in der That auf der Unsicherheit, die entstehn musste, wenn 1) die alte Aspirata zur Media herabsank, die alte Media aber noch bestand; da hat die Sprache wol manche alte Media als neue angesehen und nicht mehr verschoben; 2) wenn die alte Media zur Tenuis wurde, daneben aber noch die alte Tenuis bestand; auch hier mag manche alte Tenuis als neue betrachtet und nicht mehr verschoben sein.

Wir beginnen mit der Media *g*. Als Beispiel ihrer Erhaltung vom Indogermanischen bis zum Urdeutschen herab pflegt man (s. z. B. Kuhns Zeitschr. XI, 197) goth. *gagga* und auch das einfachere ahd. *gām* anzusehn, die doch nicht gut von der Wurzel

gâ getrennt werden können; dazu gehört auch goth. gatvô = skr. gatvâ. Fick freilich sucht der Unregelmässigkeit dadurch zu entgehen, dass er für skr. gâmhâmi u. s. w. indogermanisches ghangh ansetzt; soll das mit gamâmi und gakkhâmi gar nichts mehr zu thun haben? das wäre wiederum auffallend. Dieses gamâmi verschiebt im goth. qvima übrigens völlig regelmässig. Ein zweiter Fall ist goth. Thema gauja gegenüber griechischem γαῖα u. s. w.; auch diese Ausnahme wird wol bestehn bleiben und kann wol nicht durch griech. χαμαὶ hinweggebracht werden. Drittens ist zu erwähnen griech. ἀγαθός = goth. gôds. Dagegen urdeutsches galan singen und gilpan prahlen, die man sonst noch in dieser Reihe anführt, scheinen regelrecht auf indogermanisches gh zurückzugehn. Anlautendes gv führe ich unter den abhängigen Consonanten an.

Inlautendes g bleibt unverschoben in φεύγω, fugio: biuga; soll man bloss deshalb neben indogerman. bhug ein bhugh ansetzen, wie Fick thut? Neben λέγω, altsl. lęga, goth. liga deutet allerdings griech. λέγος auf eine regelmässige Verschiebung hin. In altn. mergr (Mark), altsl. mozgü, welches auf ein indogerm. masga zurückführt, mag das benachbarte r einen conservirenden Einfluss ausgeübt haben, vielleicht auch in goth saurga (cura) = lit. sarga. Vollends diejenigen Fälle, wo altes ng sich erhalten zu haben scheint, gehören gar nicht hieher.

Für anlautendes d ist das am wahrscheinlichsten hieher gehörende Beispiel goth. dails, ags. dâl, lit. dalis pars, das man von indogerm. dar zerrissen, zerbersten (welches im Verbum regelmässig verschiebt) nicht wird trennen wollen. Eben so wird goth. dags auch abgesehn von der jetzt allgemein verworfenen Gleichsetzung mit lat. dies, altsl. diena, ir. dia und griech. -δη in ἡδη zur indog. Wurzel dagh brennen zu setzen sein; soll man bloss deshalb ein dhagh ansetzen? Dass anlautendes dv, worüber unten, unverschoben bleibt, ist nicht ungewöhnlich.

Von dem Bewahren eines inlautenden d giebt es kaum ein sicheres Beispiel, denn die Gleichung lat. gradus = goth. grids lässt, wie es scheint, alte Aspirata schliessen und in goth. skaida = indog. V skeid werden wir Einfluss eines später verlorenen praesensbildenden n annehmen müssen, das die Verschiebung aufgehalten hat. Eher ist hieher gehörig goth. skadus Schatten, zur indog. V skad bedecken (skr. khada Decke).

Für das b wird niemand reiche Beispiele erwarten. Lat. baltens habe ich im ersten Buche mit altn. belti zusammengestellt, aber da auch im Inlaute die Verschiebung fehlt, da ferner nach



Varro den Römern selbst *baltus* eine *vox peregrina* war, so könnte hier leicht beiderseitige Entlehnung aus dem Keltischen (*gadhel. balt, bolt*) stattgefunden haben.

Während die Betrachtung unverschobener *Media* schon deshalb sehr mager ausfallen muss, weil es nichts helfen kann, wenn wir zum deutschen Worte bloss ein lituslavisches oder keltisches zu stellen wissen, können wir von unverschobener *Tenuis* mehr Beispiele erwarten.

Zuerst anlautendes *k*. Hier sind mir ziemlich unbedenklich lat. *calvus*: ags. *calo* (kahl), lat. *cicur*: goth. *qvairrus* (kirre), gr. *κῦω, κυνέω*: ahd. *kussjan*. Auch lat. *in-cendo* wird wol nicht ohne Grund mit altn. *kynda* (anzünden), altir. *coimim* (deploro) mit goth. *qvainôn* zusammengestellt. Aber lat. *corbis*, skr. *çûrpa*, russ. *korob*: ahd. *korb*, lit. *kaulas* (Knochen): mhd. *kiule* (Keule), lit. *kalupa*: altn. *klef* (Hütte), lit. *kepurre*: altn. *kofri* (Mütze) erregen nach der einen oder der andern Seite hin den Verdacht der Entlehnung. Zweifelhaft ist die Zusammenstellung von goth. *qvitha* mit skr. *V kath*, noch zweifelhafter mit lat. *cito*; besser passt lit. *žadû*, altsl. *gataja* und dann ist die Verschiebung in Ordnung.

Nun einige Beispiele von inlautend unverschobenem *k*; andere werden unten bei der Abhängigkeit der Consonanten von einander folgen. Hier erwähne ich altsl. *lukû*: altn. *laukr* (Lauch), altsl. *lêkû*: goth. *laiks* (Tanz), gr. *πλακ-*: altn. *flaka* (extendi), gr. *εἴσω* lat. *vices* u. s. w.: goth. *vikô* (Woche), ags. *vîcan*, altn. *vîka* (weichen). Auch griech. *-λικο*, altsl. *-likû* stelle ich noch mit goth. *-leika* zusammen; vergleicht man lit. *lygus* mit goth. *galeiks*, so findet wol nur scheinbar regelmässige Verschiebung, in Wahrheit im litauischen Worte unorganische Erweichung statt. Aber neben griech. *οἶκος*: ags. *vîc* (domicilium) steht regelmässiges goth. *veihs*, neben lat. *liqueo*: altn. *leka* (stillare) regelmässiges altn. *lâ*, *lae* (aus *lâh*, liquor), neben lat. *specio*: altn. *spakr* (prudens) regelmässiges altn. *spâ* (vaticinatio). Vergleicht man skr. *V diç* mit goth. *taikns* (Zeichen), so zeigt das daneben stehende goth. *gateihan* regelmässige Verschiebung, die goth. *Tenuis* beruht also entweder auf dem Einflusse des benachbarten *n* oder die Wörter sind gar nicht mit einander verwandt.

Anlautendes *t* verschiebt sich sehr leicht und regelmässig, nur *tango*: goth. *têka* bildet eine auffallende Ausnahme, die man vielleicht ohne Grund durch Gegenüberstellung des griech. *δέχομαι* zu beseitigen gesucht hat.

Bei inlautendem *t* ist es eine auffallende Erscheinung, dass es sich namentlich häufig der Verschiebung da entzieht, wo es zum

Suffixe gehört. Bekannt ist das *t* des Neutrums der pronominalen Adjectivdeclination, welches im Deutschen eben so lautet wie im Sanskrit und Zend, im Lat. und Kelt. aber zu *d* erweicht wird. Soll man deshalb sagen, dass das deutsche *t* auf dieser Media (als regelrecht verschoben) beruht oder erhält es den alten Zustand? Ich möchte eher letzteres annehmen. Ganz eben so finden wir, wie ich bereits im ersten Buche (Seite 177) bemerkte, dass das altindogermanische verbabildende *t* im Deutschen unverschoben bleibt; als Beispiele habe ich dort angeführt goth. *haita*, *giuta*, altn. *skiota*, *fiota*, *glita*, *briota*, ahd. *sliuzu*, *splizu* und einige andere; auch hier finden wir im lat. *claudio* wie in lit. *szaudau* und *pludau* jene unorganische Erweichung zur Media.

Ich füge hier noch hinzu die aus *kar* abgeleitete Sanskritwurzel *kart* schneiden, stechen, deren *t* wir im goth. *skreitan* eben so unverschoben finden, wie in dem dazu gehörigen ags. *scort* (kurz=lat. *curtus*). Zuweilen fehlen unserer Sprache jetzt die betreffenden Verba, so zu den beiden Adjectiven *heiss* und *weiss*. Jenes, goth. *heitō* Hitze, altn. Adj. *heitr* u. s. w., beruht in der That auf einen voraussetzenden Verbum *beita* *hait* *hitum*; das *t* finden wir im lit. Denominativum *kaitinu* erhitze wieder. Ebenso setzt goth. *hveits* *albus*=skr. *çvêtas* altsl. *světlū* ein Verbum voraus, das wir im skr. *çvit*, *çvêtatê* weiss sein noch finden, woneben freilich ein *çvind* *çvindati* steht, das der goth. Tenuis die regelrechte Media gegenüberstellt. Auch das nominale *t*, an welches sich öfters die Endung schwacher Verba anlehnt (s. oben Seite 170), bleibt unverschoben, die Tenuis herrscht im goth. *lauhatja* eben so wie im lat. *dubito*, in ags. *crâcettan* und *rocettan* eben so wie in dem völlig gleichen lat. *crocitare* und *ructare*; es scheint hier nicht bloss durch die Verbindung von *tj* die Verschiebung aufgehalten zu sein. Das Suffix *-tva* erscheint zwar im Allgemeinen regelrecht zu *-thva* verschoben, aber im goth. *gatvō* bleibt es wiederum stehen. Eben so suffixaler Natur sein wird das *t* in altn. *flatr*, ags. *flat*, abd. *flaz* = griech. *πλατύς*. Die Gleichung goth. *smeita* = lat. *mitto* ist bekanntlich unsicher.

Ueber das *p* können wir keine Beispiele von Verschiebungsmangel im Anlaute beibringen, denn ags. *pād* Pfad = griech. *πάτος* ist wol sicher ein Beispiel von Entlehnung. Aber von inlautendem *p* haben wir schon Buch I (Seite 178) die Bemerkung gemacht, dass dasjenige *p*, welches dem Causativa bildenden im Sanskrit entspricht, überall da im Urdeutschen nicht verschoben wurde, wo man seine ableitende Natur noch gefühlt hat, also ganz der Erscheinung entsprechend, welche wir oben beim verbabilden-

den *t* fanden. Solche Fälle zeigten sich z. B. in goth. *veipaa*, *hlaupan*, *hniupan*, *brôþjan*, *hvôpan*, *hilpan*, *sluþpan*, im alts. *slapan*, *driopan* u. s. w. Vielleicht liegt dasselbe *p* vor in goth. *vairpan* = griech. *ῥιπρω*; im Lit. *verbju* (Heu umwenden) ist hier wol specielle Erweichung eingetreten. Ein ganz vereinzelt Beispiel ist auch unser *Haufe*, ags. *heáp*, lit. *kaupas*, altsl. *kupü*, lat. *copia*, wo auch wol das *p* ursprünglich einem Verbum angehören mag.

So weit über den Stillstand der Lautverschiebung, ihr gegenüber steht deren Beschleunigung.

Solche Beschleunigung kann nun nach zwei Richtungen hin gedacht werden, entweder so, dass indogermanische Media im Deutschen mit Uebergehung der Tenuis sofort zur Spirans wird, oder so, dass indog. Tenuis im Deutschen mit Uebergehung der Spirans gleich als Media erscheint. Von dem ersten Falle sind mir keine Beispiele bekannt; wo er einzutreten scheint, pflegt die Media in der verglichenen undeutschen Sprache aus Tenuis erweicht zu sein (man vergleiche z. B. lit. Suffix *-dlo* mit urdeutsch *-thar*).

Dagegen ist der andere Fall, der Uebergang von Tenuis zu Media, nicht zu leugnen; Scherer zur Geschichte der deutschen Sprache (1868) S. 82 versucht auch eine physiologische Erklärung davon. Wenn wir auch hier weniger Beispiele von diesem Wechsel geben als sonst gebräuchlich ist, so liegt das an denselben Gründen, die schon oben bei dem Mangel der Lautverschiebung geltend gemacht wurden.

Für den Uebergang eines anlautenden *k* in *g* ist ein Beispiel die bekannte Praeposition, die lat. *co-*, *con-*, altir. eben so, altsl. *ku* lautet, aber goth. *ga-* u. s. w. Der Vogel, welcher alts. *gaukr*, abd. *gaub*, ags. *geác* heisst, hat in den andern Sprachen stets anlautende Tenuis, z. B. skr. *kókila*, lat. *cuculus*, altsl. *kukavica* u. s. w. Hieher würde auch unser Wort *Giebel*, goth. *gibla* u. s. w. gehören, wenn es wirklich so unmittelbar mit *κεφαλή* zusammenzustellen wäre, wie man gothan hat, aber einerseits stimmt zum griech. Worte besser das ags. *hafola*, andererseits ist bei dem deutschen Worte auch ein mittellatein. *gabalum* nicht ausser Acht zu lassen. Die Gleichsetzung von goth. *galga* mit lat. *crux* darf man kaum annehmen. Eben so steht es mit goth. *grêta*, altn. *gráta*, alts. *griotan*, ags. *greótan*, welches man früher zur *V*krand, jetzt besser zur *V*hrad setzt.

Für die Erweichung des anlautenden *k* bietet sich zunächst das indog. Suffix *-ka* dar, welches im Urdeutschen meistens *-ga* gelautet haben muss; vgl. die gothischen Themen *audaga*, *grédaga* u. s. w.; dem Thema *managa* aber entspricht schon altsl. *muogü* (aktir. noch

menice). Doch ist diese Erweichung im Urdeutschen nicht durchgreifendes Gesetz; wir haben daneben auch goth. Formen wie *ainaha*, *stainaha*, *vaurdaha*, *niuklaha*, *unbarnaha*, zu denen auch alt-hochdeutsche gut stimmen; vgl. den Abschnitt über die Ableitungen. Das skr. *īç*, welches leider sonst in undeutschen Sprachen keine Reflexe hat, erscheint goth. als *aiga*, altn. *eiga*, alts. *êgan*, ags. *âgan*. Lat. *lacus* hat Media im altn. *lögr*, ags. *lagu*. Eben so verhält sich griech. *τέκνον*: goth. *thigns*, ags. *thegen*, alts. *thegan*, lat. *macer*: altn. *magr*, ags. *mäger*, lit. *pasaka*: altn. *saga*. Auch *δέξα* u. s. w., das als selbständiges Wort im Deutschen regelmässig verschiebt, erscheint im Schlusse von componirten Zahlen als goth. *-tigus*, ags. *-tig*, alts. *-tig* (altn. *-tīu*). Andere Fälle gehören eher dem abhängigen Lautwechsel an; wenn z. B. dem lat. *oculus* goth. *augô*, alts. *ôga*, altfries. *ôge*, ags. *éage* gegenüber steht, so will es scheinen, als flössen diese Formen aus einem urdeutschen regelrecht verschobenen *ahvo*. Gar nicht hieher gehört der unten zu besprechende Fall, wo ursprünglichem *nk* urdeutsches *ng* entspricht.

Eine Erweichung von anlautendem *t* scheint uns in der Gruppe *tr:dr* vorzukommen und ist deshalb erst unter dem abhängigen Lautwechsel zu erwähnen. Dagegen bei inlautendem *t* hat das Urdeutsche die entschiedene Neigung die alten *t*-Suffixe in *d*-Suffixe umzuwandeln. Zuerst das Suffix *-ta*; die Participia Pass. haben in allen deutschen Sprachen mit Ausnahme des Hochdeutschen das Thema *-da* (nur der goth. Nom. Sing. geht auf regelrechtes *-ths* aus); daran schliesst sich das Ordinale goth. *ahtuda octavus*, unter den Substantiven auch *χόρτος*, *hortus*, altir. *gort*: goth. Thema *gardi*, wo auch altsl. *gradŭ* dieselbe Erweichung zeigt. Das Suffix *-ti* findet sich so in lat. *crati*: goth. *haurdi*. Das Suffix *-tu* zeigt dieselbe Erscheinung in skr. *kētu*, *kaitu*: goth. *haidus*, ags. *hād*, ahd. *heit*; eben so gebildet ist goth. *flōdus*, ags. *flōd*, ahd. *vluot*. Dem Superlativsuffix *-tama* entspricht goth. *-duma* in *hleiduma* und *spēdumists*, dem lat. *-tuti* goth. *-duthi* in *mikilduthi* u. s. w.; im Bereiche der *tr*-Suffixe haben wir goth. *hvadrê*, *jaindrê*, *hidrê* neben Formen auf *-thrô*. Auch in der goth. Imperativendung *-dau* scheint die Media aus indogermanischem *t* nicht (wie allerdings in vielen andern Fällen) erst speciell gothisch, sondern schon urdeutsch erweicht zu sein. Die Erweichung der Gruppe *nt:nd* besprechen wir erst unten.

Der Labial macht auch hier wieder seine Schwierigkeiten und gewährt kaum ein sicheres Beispiel. Denn griech. *πῆχυς* steht für *φῆχυς*, skr. *bāhu* für *bhāghu*, also ist altn. *bōgr*, ahd. *buoc* nur scheinbar unregelmässig; *πλωνς* hat mit goth. *braids* u. s. w. nichts

zu thun, sondern mit altn. *fiatr*; eben so liegt *peto* dem goth. *bidja* fern. Lat. *pirus*: goth. *bairabagms* ist wol ein Beispiel von Entlehnung und der gothische Anlaut aus Abneigung vor dem *p* erweicht. Bei dem Verhältnisse von altsl. *pivo*, lit. *piwas* u. s. w. zu unserm deutschen Worte Bier (goth. *\*bius*), auch wol zu Biene ist zu erwägen, dass die Wurzel *pā* schon im Sanskrit zwischen *pipāmi* und *pibāmi* schwankt und das lat. *bibo* gegen *πίνω* steht; die deutsche Media passt freilich zu keinem von beiden. Auch für inlantendes *p*: *b* weiss ich kein Beispiel.

Was ausserhalb dieser im engern Sinne so genannten Lautverschiebung nebst ihren conservativen oder progressistischen Störungen noch von selbständigem Consonantenwechsel dem Urdeutschen zuzuschreiben ist, beschränkt sich auf wenig.

Jenen specifisch europäischen Uebergang von *r* zu *l* sahen wir schon im zweiten Buche ermatten. Auch im Urdeutschen wirkt er kaum noch in einem einzigen Nachzügler fort. Ich meine unser Wort Kalb (goth. *kalbō*), wo alle andern Sprachen, auch das slavische *žrěbę* noch den alten Consonanten haben; eine litauische Form des Wortes scheint zu fehlen. Ob das Verhältniss von altsl. *srebro*, lit. *sidabras* zu goth. *silubr* argentum so zu fassen ist, dass die deutsche Liquida aus *r* oder aus *d* hervorgeht, wage ich nicht zu entscheiden. Für den Uebergang von lat. *serpo* zu goth. *sliupa* fehlt die keltische und lituslavische Mittelstufe und damit die Sprachchronologie.

Merkwürdig ist, dass in einigen Formen, welche zur indog. Wurzel *gan* (*gigno* u. s. w.) gehören, ein ganz vereinzelter Uebergang von *n*: *l* in sehr frühen Zeiten der deutschen Sprache zu liegen scheint. Ich meine die gothischen Themata *niuklaha* neugeboren, *kilthein* Mutterleib, *inkilthôn* die Schwangere, ferner das altn. *nyklakinn* neugeboren, endlich das engl. *child*. Nur der hochdeutsche Zweig scheint einer solchen Form zu entbehren.

Am Schlusse dieses Capitels führe ich noch eine Erscheinung an, die sprachgeschichtlich von äusserster Wichtigkeit zu sein scheint, den bei uns sporadisch wie im Griechischen massenhaft vorkommenden Uebergang der gutturalen Tenuis in die labiale. Dieser Uebergang muss vor sich gegangen sein nach der slavogermanischen, aber schon in der urdeutschen Zeit, in dieser aber noch vor der Periode, in welcher der letzte Act der Lautverschiebung, der Uebergang von Tenuis zu Spirans vor sich ging. Es scheinen im Wesentlichen einige besonders häufige Wörter zu sein, die diese Unregelmässigkeit aufweisen. Zunächst drei Zahlwörter. Wir wissen, dass die Vierzahl (goth. *fidvôr* u. s. w.) im Deutschen

auf anlautendes *p* zurückweist, während schon lit. *keturi* eben so wie altsl. *četverü*, noch mehr die andern Sprachen (mit der unten zu erwähnenden Ausnahme) den Guttural bewahren. Bei der Fünffzahl (goth. *fimf*) ist wenigstens in Bezug auf das zweite *f* derselbe Vorgang, vgl. lit. *penki* (altsl. *peŕi* weicht hier ganz unorganisch ab). Der anlautende Labial macht mehr Schwierigkeit; er ist vielleicht schon indogermanisch und der dafür eintretende Guttural im Latein. und Kelt. scheint nur einem assimilirenden Einflusse des zweiten Gutturals zuzuschreiben. Drittens die Zehnzahl, doch nur in dem Falle, wo sie nicht selbständig dasteht, sondern der Eins und zwei angehängt wird, um die Elf und Zwölf zu bilden; also goth. *-lif*, lit. noch *-lik*. Unter den Substantiven ist das bekannteste Beispiel goth. *vulfs* u. s. w. gegen lit. *vilkas*, altal. *vlükü*; neuerdings mit grosser Wahrscheinlichkeit verglichen ist auch lat. *quercus* mit ahd. *foraha* (wo freilich das altsl. *borü* stört); aber *erüca*: ahd. *räpa*, vielleicht ein Beispiel von Entlehnung, hat mit diesem Vorgange nichts zu schaffen. Das bekannteste Beispiel unter den Verben ist urdeutsch *leifan* (goth. *leiban*, altn. *lifa*) gegen lit. *leku*, altir. *leicim*, lat. *linquo*, skr. *ṛiṇakmi*; das griech. *λείπω* trifft hierin zufällig mit dem Deutschen zusammen. Endlich lässt sich erwähnen goth. *hiufan* (*queri*) gegen lit. *kaukti* (*heulen*). Für den ganzen Vorgang, von dem dies die einzigen mir bekannten Beispiele sind, erweitert sich aber unser Blick, wenn wir erwägen, dass dieser Uebergang innerhalb der keltischen Sprachen das Hauptkennzeichen von deren Theilung in zwei Zweige ist, das irisch-gälische steht auf der Seite des Gutturals, das gallisch-britische auf der Seite des Labials; man vergleiche z. B. unter den Zahlen das altir. *cethir* und *cóic* gegen das altbritische *petuar* und *pimp*; dass dieser Vorgang ein ausserordentlich alter ist, beweisen die altgallischen Wörter *petorritum* und *pempedula* (*Vierrad* und *Fünfblatt*). Nun finden wir bekanntlich auch in italischen Wörtern (vgl. z. B. osk. *petora* und manches andere) denselben Vorgang, ja sogar lat. *lupus* und *vulpes* scheinen, hierin mit dem Deutschen stimmend, dahin zu gehören. Es mag also der Gedanke erwogen werden, ob nicht hierin keltischer Einfluss liegt, in der Weise, dass Germanen sowol als Italiker, die sich unter vorausgewanderten gallisch-britischen Stämmen niederliessen, in solchen Wörtern, deren Gleichheit mit den keltischen Ausdrücken sich leicht und häufig zeigte, auch die Lautverhältnisse der letzteren in der hier besprochenen Beziehung annahmen.

## 2. Consonanten im Auslaut.

Wir haben uns hier aus dem ersten Buche zurückzurufen, dass der voroslavogermanischen Zeit schon mancher, doch nirgend durchgreifender Abfall der vier Laute *s*, *n*, *m*, *t* angehört, aus dem zweiten Buche, dass das Slavogermanische das auslautende *t* und *d* immer, das *m* in ganz vereinzelt Fällen schwinden liess. Im Urdeutschen schreitet nun diese Apokope weiter vorwärts, doch nur bei den Lauten *m* und *s*; bei letzterem tritt völliges Schwinden, bei ersterem daneben auch eine das völlige Schwinden anbahnende Entartung ein. Danach sind also hier drei Fälle zu scheiden: 1) Abfall des *m*, 2) Entartung des *m*, 3) Abfall des *s*.

1) Abfall des *m*.

Es ist hier wol anzunehmen, dass zuerst aus dem *m* ein dünneres *n*, dann ein Anusvara entstand, welche beiden Stufen uns hier nicht überliefert sind, und dass dann erst das völlige Schwinden eintrat. In derselben Richtung entarten auch andere Sprachen, wie z. B. vom Griechischen bekannt ist, dass auslautendes *μ* immer durch *ν* vertreten wird. Für die Geschichte unserer Sprache vielleicht wichtig ist auch die Bemerkung, welche sich in Kuhns Beiträgen V, 100 findet: „Altes auslautendes *m*, *n* ist in den modernen eranischen Sprachen durchgehends abgefallen; wo ein solches nun im Auslaute vorkommt, ist es immer durch einen folgenden Vocal geschützt worden.“ Dem Urdeutschen zuzuschreiben ist diese Apokope des *m* in zweien Fällen:

α) im Acc. Sing., also auch im Nom. Sing. Neutr. der A-Stämme. Hier gilt im Altpreuss. und Griech. wenigstens noch *-n*. Im Lit. ist das *m* noch durch Nasalirung des Vocals erkennbar, ja sogar noch als *m* in gewissen Formen des Verbuns, z. B. *dūtum-bei* = *dabis*, wo *dātum* Accusativ auf *-tum* ist. Altslavisch fehlt das *m*, doch ist es noch im Femininum am Nasalvocal zu erkennen, z. B. *rybą piscem*. Lettisch fehlt das *m* ganz mit Ausnahme einzelner Fälle, z. B. *pirman kartan* das erste Mal. Im Urdeutschen schwand zuerst das *m*, dann auch der vorhergehende Vocal, wenn er *a* oder *i* war; s. oben.

β) im Gen. Plur. Er endete slavogermanisch und vielleicht noch im ältesten Urdeutsch auf *-am*. Lit. geht er auf *u*, altsl. auf *ǫ* aus; die Trübung erfolgt beide Male durch Einfluss des Nasals. Doch hat das Altpreuss. noch wie das Skr., Griech. und Lat. den Nasal bewahrt (s. Schleicher lit. Gramm. S. 77); im Lit. ist er noch vor der Postposition *-pi* erkennbar, z. B. *musumpi* zu

uns, vom Gen. Plur. *musu*, *neprëteliumpi* auf die Feinde zu. Im Uebrigen ist dieser Abfall des Nasals dem Lit., Lett., Slav. und Kelt. mit dem Deutschen gemeinsam, doch für unsere Sprache aus den eben angeführten Gründen erst ins Urdeutsche zu setzen.

2) Entartung des *m*, dem entweder das labiale oder das nasale Element schwand; im ersteren Falle entsteht *n*, im zweiten *u*.

α) *m* : *n* wird in den Zahlen sieben, neun und zehn wie im Griechischen und Altpreussischen; das völlige Schwinden des Nasals wird vielleicht durch ein ehemals noch vorhandengewesenes auslautendes *-i* verhindert, das wir noch als thematischen Vocal in gothischen Dativen dieser Zahlen finden und das wir im Litauischen auch in den Nominativen sehn. Von den lituslavischen Sprachen haben einige noch das alte *m*, von den deutschen keine mehr.

Eben so wurde auch das *m* in *n* verdünnt in den männlichen Accusativen Sing. der Pronomina, wo der Nasal vor dem völligen Untergange durch angehängtes *-a* (*thana*, *ina* u. s. w.) geschützt wurde.

β) *m* : *u* wird in einigen Formen des Verbuns, wo dann dieses *u* mit dem vorhergehenden *a* den Diphthong *au* (zunächst wol nur nasalirtes *a*) bildete. So erscheint die Form im Gothischen, wo die erste Pers. Sing. Conj. im Praes. auf *-au*, im Praet. auf *-jau* ausgeht; z. B. \**sijam* : *sijau*, eben so *gibau*, *gëbjau*; das goth. *bairau* entspricht also indogermanischem *bharajam*, *bërbjau* indog. *babharjâm*. Eben so wird die dritte Person der goth. Imperative auf *-dau* (z. B. *liugandau*) den skr. medialen Formen auf *-tâm* entsprechen. In den andern deutschen Sprachen findet sich von diesem vocalisirten *m* = *u* keine Spur mehr; in ihnen dringt bei jenen Conjunctivformen der Vocal der andern Personen auch in die erste des Singulars ein.

Zur Unterstützung der hier vorgetragenen Ansicht dient wol nicht bloss die Entstehung des skr. Perf., z. B. *dadhau* aus \**dadhâm*, sondern noch mehr der Umstand, dass im Lituslavischen sehr häufig vor einem abgefallenen auslautenden *m* vorhergehendes *a* in *u* verwandelt wird, z. B. im Acc. Sing., im Gen. Plur., in der 1. Pers. Sing. u. s. w. Leider ist grade für die gothischen hier vorliegenden Fälle das Slavische nicht zu vergleichen.

Eine andere Ansicht wäre die, dass in jenen Formen *m* nicht vocalisirt, sondern gradezu abgefallen ist. Aus \**gibaim* wäre \**gibai* (urdeutsch) entstanden und dies wäre zu einem \**gibâ* geworden; das goth. *au* stände dann für sonstiges *o*. Gewiss eine missliche Annahme. Wenn auch Westphal Gramm. S. 227 den



Uebergang von *m* : *u* leugnet, so scheint doch seine Theorie hier noch kaum Zustimmung gefunden zu haben.

Geblieden ist dagegen auslautendes *m* da, wo ein Vocal dahinter ausgefallen ist, z. B. in einigen Fällen der 1. Pers. Sing. Praes. Ind., wo nicht schon im Europäischen (s. Buch I) das ganze *-mi* abgefallen war. Darf man hieraus schliessen, dass die Zeit, in welcher die auslautenden *m* verwitterten, schon vorüber war, als die auslautenden Vocale untergingen? Das würde zwar zum Acc. Sing. stimmen (\*dagam : \*daga : dag), doch hat die Sache in andern Fällen ihre Bedenken.

3) Abfall des *s*. Wir haben schon im ersten Buche gesehn, dass im Nominativ Sing. der Stämme auf *-r* in sehr früher Zeit das *-s* abfällt. Dieser Abfall dehnt sich nun in einzelnen Sprachen auch auf die Stämme auf *-ra* aus; so im Lateinischen, wo *ager* vom Stamme *agro* ganz aussieht wie *pater* vom Stamme *patr*.

Unabhängig hievon und etwas anders geartet ist diese Erscheinung im Urdeutschen eingetreten. Bei Stämmen auf *-ra* und *-ri* musste nämlich im Nominativ *-ras* und *-ris* Synkope eintreten und von dem so entstehenden *-rs* wurde das *-s* (vielleicht nach eingetretener Assimilation) apokopirt; so entsteht goth. z. B. *vair*, *stiu*r, *anthar*, *hvathar*, auch *baur* vom Stamme *bauri*.

Verhindert wurde der Eintritt der Synkope im Urdeutschen da, wo vor dem *-ra* noch ein Consonant vorherging. Hier scheute sich das Urdeutsche vor der Härte und bildete *akras*, *ingras*; erst das Gothische verlor diese Scheu und liess ein *akrs*, *ingrs* zu. Aber auch sonst erhielten sich noch im Goth. einige *s* nach *r*, z. B. in *hōrs*, *gaurs*.

Die urdeutsche Apokope des *-s* beschränkt sich also auf den Fall des auslautenden *-rs* und greift auch da nicht einmal ganz durch.

Dagegen auslautendes *-ms* und *-ns* bleiben unangetastet. Dem Dat. Plur. kommt zwar in allen deutschen Sprachen nur *-m* zu, während das Lit. noch *-ms* hat (das Altsl. hat *-mi*), doch werden wir dem ältesten Urdeutschen (s. die Declination) den Abfall noch nicht zuschreiben können.

Im Acc. Plur. Masc. und im Fem. bei I- und U-Stämmen bleibt das alte *-ns* im Urdeutschen wie im Altpreussischen noch völlig unversehrt, während es im Skr., Griech., Lat. und Litauischen entartet (im kretischen und argivischen Dialekt ist es als *νq* erhalten). Bei den femininen A-Stämmen ist *n* im Deutschen vocalisirt, d. h. es bildet mit dem *a* zunächst einen Nasalvocal, dann einen reinen Vocal wie im goth. *gibōs*, altn. *-ar* u. s. w.

Damit wären die Vorgänge, welche im Urdeutschen anlautende Consonanten betreffen, erledigt. Noch die vereinzelte Bemerkung mag hier ihre Stelle finden, dass der Imperativ des Verbums *sehen* im Urdeutschen in der abstracteren Bedeutung von *ecce* seine Consonanten (kv, hv) verloren zu haben scheint; im Goth. heisst *saiu vide*, *sai ecce*, im Ahd. *sih vide*, *sê ecce*, im Altn. steht in beiden Bedeutungen *sê*.

### 3. Consonanten abhängig.

#### a. Einfluss von Consonant auf Consonant.

##### Anlautende Consonantengruppen.

Das Urdeutsche hat, so viel man erschliessen kann, nach Vollendung der Lautverschiebung folgende 36 — 37 Consonantenverbindungen im Anlaute gekannt: *bl, br; dr, dv; fl, fn, fr; gl, gn, gr; hl, hn, hr, hv; kl, kn, kr, kv; pl, pr (?) ; sk, sl, sm, sn, sp, st, sv; tr, tv; thl, thr, thv; vl, vr*; endlich drei Consonanten in *skr, spr, str*. Die Laute *l, m, n, r, j* kommen nie vor andern Consonanten anlautend vor, als zweiter Consonant begegnet nur *k, l, m, n, p, s, t, v*, als dritter nur *r*.

Vergleicht man damit das Anlautsystem, wie wir es dem Slavogermanischen beilegen müssen, so zeigt sich das Deutsche hier ganz ausserordentlich conservativ, denn

1) schafft es neue Anlautgruppen nur da, wo es in Folge der Lautverschiebung neue Laute geschaffen hat, wo es also förmlich zu neuen Anlauten (*fl, fn, fr; hl, hn, hr, hv; thl, thr, thv*) gezwungen wird. Von solchen Gruppen wie z. B. griech. *βδ, κμ, κτ, μν, πτ, τλ, φθ, χθ, ξ, ψ* hält es sich eben so frei, wie von den mannigfachen Verbindungen im Gebiete der lituslavischen Sprachen.

2) erträgt es ruhig alle von ihm geerbten Gruppen mit Ausnahme einer einzigen, der Verbindung *sr*, die wir in den Ableitungen der Wurzel *stru* noch dem Slavogermanischen beilegen müssen, die das Deutsche aber durch Einschub von *l* abschafft. Besonders in dem Bewahren der Verbindungen mit *v* als zweitem Laute zeigt unsere Sprache nichts von dem Widerwillen, den die meisten andern Sprachen gegen diese Verbindungen kund geben. Sehr stark ist hier der Gegensatz gegen das Lateinische; letzteres kann von diesen Verbindungen nur ein *kv*, ausserdem aber nicht einmal ein *dr, fn, kn, sl, sm, sn, vl, vr* ertragen.

Diese conservative Richtung (wenn man will, diese *vis inertiae*) des Urdeutschen erkennt man recht deutlich, wenn man sieht, wie

in gewissen Worten unsere Sprache den vollen consonantischen Anlaut bewahrt, während andere Sprachen davon den ersten Laut fortwerfen, auch wenn die Verbindung bei ihnen nicht grade un-erlaubt ist. Man erwäge folgende deutsche Anlaute:

- bl. Goth. *bleiths* : lit. *lėtas*, lat. *laetus*.
- dr. Goth. *driusa*, skr. *dravāmi* : lat. *ruo*. Dazu gehörig altn. *dreyri*, gr. *ῥόσος* : lat. *ros*, altsl. *rosa*; zweifelhaft im Skr. *rasa* oder *drapsa*.
- fl. Altn. *flatr*, lit. *platus*, gr. *πλατύς*, skr. *pr̥thu* : lat. *latus*.
- gr. Ahd. *graw* : lat. *ravus*.
- hl. Goth. *hlaifs*, lett. *klaips* : lat. *libum*.  
Altn. *hlifð*, gr. *κλιτύς*, lit. *szlaitas* : lat. *litus*.
- hn. Goth. *hneiva* : lat. *con-niveo*, gr. *νεύω*.  
Ahd. *hnuz*, ir. *enúdh* : lat. *nux*.  
Altn. *hnakki* : altsl. *nakū* (*occiput*).
- kn. Altn. *knâtr*, ahd. *knoto* : lat. *nodus*.  
Goth. *knôds* : lat. *natio*.  
Ags. *cnâve*, altsl. *žnaja*, gr. *γνώθι* : lat. *nosco* (*co-gnosco*).
- kv. Goth. *qvius* : lat. *vivus*, griech. *βίος*, altir. *biu*.  
Goth. *qvima* (gr. *βαίνω*) : lat. *venio*.  
Beide Gruppen sind vielleicht nicht hieher gehörig; s. unten die Anlautsverstärkung.
- sk. Altn. *skalp* (Rede) : lit. *kalba*.  
Goth. *skathis* : altlat. *cadamitas*?  
Goth. *skavja* : lat. *caveo*, gr. *καέω*, altsl. *čuja*.  
Ags. *scort* : lat. *curtus*, altsl. *kratükü*.  
Altn. *skūmi*, gäl. *sgūm* : griech. *κύμα*.  
Goth. *skaida*, gr. *σκέζω*, lit. *skėda* : lat. *caedo*, skr. *ĕhaidana*.  
Goth. *skauts*, altsl. *skutä*, gäl. *sgöd* : lat. *cauda*.  
Ahd. *scīau* : gr. *κέζω*, skr. *hadê*.  
Altn. *skiota* : lat. *cutio*, *quatio*.
- sl. (unerlaubt im Griech. und Lat.).  
Ahd. *sluccu* : gr. *λύζω* (*λυγγάνομαι*), altsl. vielleicht *luzgaja*.  
Goth. *slēpa wol* : lat. *lābor*, skr. *lambê* (herabhängen, sinken).  
Ahd. *slfm*, altsl. *slina* : lat. viell. *līmus*.
- sm. (im Lat. unerlaubt, im Griech. nicht beliebt, wie *μικρός* neben *σικρός* zeigt).  
Altn. *smali* : griech. *μήλον*.  
Goth. *smals*, lit. viell. *smailas* : altsl. *malü*, lat. viell. *malus*.  
Ahd. *smielu*, skr. *smajê*, altsl. *směja* : lat. *miror*, gr. *μειδιάω*.  
Ahd. *smirzu* : lat. *mordeo*.

- Altn. smiör, lit. smarsas, gäl. smior : griech. wahrscheinlich *μύρον*.  
 Ahd. smîzu (jacio) : lat. mitto (Festus co-smitto), lit. metu; zweifelhaft.  
 Ahd. smîzu (illino) : skr. mēdjāmi, gr. *μυδαίνω*.
- sn (unerlaubt im Griech. und Lat.)  
 Ahd. snuor, skr. snušā, altsl. snūcha : gr. *ννός*, lat. nurus.  
 Ahd. snara, snuor, skr. snasā : lit. naras, lat. nervus, griech. *νεῦρον*.  
 Goth. snaivs, lit. snega, gadhel. sneachd : lat. nix, gr. *νίψ*.  
 Ahd. snîwit, lit. snigga, zend. V znizh : gr. *νίφει*, lat. ningit.  
 Goth. sniva, skr. snōmi : gr. *νέω*.
- sp. Ahd. sper, lat. sparus, gadhel. spâr : skr. phala.  
 Goth. sparva, lit. sparis, ir. speir : lat. parra.  
 Ahd. speht, lit. spakas : lat. picus, skr. pika.  
 Ahd. spehôm, lat. specio : skr. paqjāmi, ir. feachaim.  
 Altn. spenja, indog. V spā : altsl. pinati, lat. pando?
- spr. Altn. spretta : altsl. prađaja.
- st. Goth. stairnô, breton. steren, gr. *ἀστήρ*, lat. stella : skr. tar neben stâr.  
 Ahd. stirbu : lat. torpeo, lit. tirpau.  
 Ahd. sturm : lit. durmas.  
 Goth. stigga, lat. instinguo : skr. tēgāmi.  
 Goth. tauta, lit. stumdau : skr. tudāmi, lat. tundo, gr. *Τυδεύς*.  
 Goth. stiur, skr. sthûra : lit. tauras, gr. *ταῦρος*, lat. taurus.
- str. Ahd. strihu, altsl. Inf. strūgati : lat. tergo.  
 Ahd. stridu lat. strideo : gr. *τρίζω*.
- sv. Altn. svelgja : lit. walgau.  
 Mhd. swir (Pfahl), skr. svaru : lat. veru, altir. ber.
- tv. Goth. tveifis, tveihnai, skr. dva etc. : lat. bis, bini.
- vl. Goth. vlits : lit. lyte, altsl. lice.
- vr. Ags. vringe, skr. vṛnaḱmi : lit. ringoju.
- Eben so bewahrt auch das Deutsche oft den alten Anlaut, wo andere Sprachen den zweiten Consonanten desselben schwinden oder mit dem folgenden Vocal verwachsen lassen; wo dieser zweite Consonant ein *r* ist, muss namentlich das Griech. wegen Mangels dieses Lautes stark entarten.
- Unter den Fällen dieser Art ist der häufigste der, wo ursprüngliches *sv* im Deutschen erhalten bleibt, während es in andern Sprachen vielfach entartet:  
 Ahd. swach : lat. secus, gr. *ἤμιστος*.  
 Goth. svarts : lat. surdus.

Goth. *sva*, svê, skr. svajam : lat. se, sic, gr. εἰ, ei, altsl. siko etc.; dazu goth. svaleiks : altsl. selikü, griech. ἤλικος.

Altn. svefn, skr. svapna : lat. somnus, altsl. sunü, gr. ὕπνος; dazu altn. svefja : lat. sopio.

Ahd. swigêrn : gr. σιγάω.

Goth. svistar, skr. svasar : altir. sethar, lat. soror, altsl. sestra.

Goth. svibls : altsl. župelü.

Altn. svipa : griech. σόβη.

Goth. svinths, altsl. světü : lat. sons.

Goth. svaihra, svaihro, skr. svaçura, svaçrû, altcorn. hvigeren, welsch chwegyr, altsl. svekrü, lit. svekry : lat. socer, socrus, gr. ἐκυρός, ἐκυρά.

Ags. svele, lett. swëlu : skr. surâmi, gr. σέλας.

Goth. svôgja : lit. sugiu.

Ahd. sveiga : gr. σηκός altsl. osëkü.

Altn. sveiti, skr. svêdas : lat. sudor, gr. ἴδος; dazu altn. sveita, skr. svidjâmi : lat. sudo, gr. ἰδίω.

Ahd. swifu, altsl. svëpiti : lit. supu, schwerlich lat. dis-sipo.

Dem *sv* stehn am nächsten die Verbindungen *tv* und *thv* (indogerm. *dv* und *tv*). Für das erstere ist zu vergleichen goth. tvis, tveifs : gr. δίς, διπλός, lat. duplus, für das letztere goth. thvaha : lat. tingo, gr. τέγγω, skr. tôçê (indog. V tvak Fick S. 84).

Etwas misslicher steht es, wie sich gleich im Folgenden ergeben wird, um die urdeutschen Anlaute *hv* und *sk*:

Auf ein indogerm. kvakra (s. Fick 51) scheint zurückzuführen altn. hvel : altsl. kolo, altp. kelan; auf idg. kvad (Fick 52, vgl. 737), altn. hvassr : lat. catns, altsl. kosti; desgl. auf idg. kvap neben kap (Fick 52) goth. afhvapjan : gr. κἄπνός. Auch altn. hvolf : gr. κόλπος scheint sich eben so zu verhalten.

Was das *sk* anbetrifft, so wird von Fick 202 auf ein idg. skap, skvap, skip, skvip zurückgeführt goth. skiuba, gr. σκήπτω : lat. dissipo; letzteres wenigstens gehört viel eher zu unserem schieben als zu schweifen. Auf idg. skjû, sku führt Fick 209 goth. skêvja : gr. σέω (skr. çjavatê).

Doch nicht bloss darin, dass das Deutsche von anlautenden Consonantengruppen keinen Laut aufgibt, zeigt es sich so conservativ, sondern auch bei einigen solchen Gruppen darin, dass es innerhalb derselben die regelrechte Lautverschiebung nicht eintreten lässt. Solche Gruppen sind zunächst die drei, in welchen eine Tenuis auf ein *s* folgt; *sk*, *st*, *sp* bleiben im Deutschen unverschoben, ganz im Gegensatz zum Sanskrit, wo hier

fast gesetzlich *skh*, *sth*, *sph* (anderer Entartung zu geschweigen) entstehen muss. Ich gebe hier eine Sammlung von Beispielen:

- sk.** Skr. *skaja*, gr. *σκιά*, altir. *scath*, goth. *skadus*.  
 Gr. *σκῆπτρον*, lat. *scipio*, altn. *skapt*.  
 Altsl. *skala* : goth. *skalja* (Ziegel).  
 Altsl. *skofka* : altn. *skel* (Muschel).  
 Altsl. *skada* : goth. *skanda*.  
 Lit. *skelu* : goth. *skal* (soll).  
 Gr. *ἀσκηθής* (gadhel. *sgad*) : goth. *skathis*.  
 Altsl. *skotŭ*, ir. *scath* : goth. *skatts*.  
 Gr. *σκῶρ* : ags. *scearn*.  
 Skr. *skandhas* : ahd. *scultara*.  
 Lit. *skėdu* : goth. *skaida*.  
 Gr. *σκῦτος*, lat. *scutum*, altir. *soiath* : goth. *skauda-raip*.  
 Altsl. *skutŭ* : goth. *skauts*.  
 Lit. *skeda*, *skedra* : altn. *skft* (Seheit).  
 Lit. *skaidrus* : goth. *skeirs*.  
 Altsl. *skorŭ* : ahd. *sciuri*.
- st.** Lat. *stabulum*, kymr. *stebill* : ahd. *staphol*.  
 Lat. *sturnus* : ags. *stearn*.  
 Gr. *στάχυς*, lit. *stegerys* : ahd. *stengil*.  
 Gr. *στέρνον*, altsl. *strana* : ahd. *stirna*.  
 Lat. *stella*, breton. *stere*, gr. *ἀστὴρ*, skr. *stār* : goth. *stairnō*.  
 Lat. *extinguo*, gr. *στίλω* : goth. *stigga*; dazu auch lat. *instigo* :  
 goth. *stika* und lat. *stilus* : ahd. *stihhil*.  
 Lit. *stalas* : goth. *stōls*.  
 Griech. *στία*, altsl. *stjena*, goth. *stains*.  
 Griech. *σταυρός* : altn. *staurr*.  
 Ich unterlasse es hier für diesen sehr häufigen Fall die übrigen Beispiele herzusetzen; sie ergeben sich leicht aus dem im ersten und zweiten Buche mitgetheilten Sprachschatze.
- sp.** Altsl. *sporŭ* (sparsam) : ahd. *spar*.  
 Lat. *sparus* (Sper), gadhel. *spār* : ahd. *sper*.  
 Lat. *sparus* (Meise), lit. *sparis* : goth. *sparva*.  
 Idg. V *spā* : altn. *spenja*.  
 Lit. *spakas* : ahd. *speht*.  
 Lat. *specie* : ahd. *spehōm*.  
 Lit. *spenys* : ahd. *spunni*.  
 Altsl. *spŭja*, lit. *spŭju* : ahd. *spœon*.  
 Eben so bleiben auch die drei dreiconsonantigen Gruppen unvershoben:

**skr.** Lat. *scrobs* : ags. *scräf*.

Lit. *skrodziu* : ahd. *scrôtu*.

**str.** Lat. *striga* : goth. *striks*; dazu auch altsl. Inf. *strügati* : ahd. *strîchu*, lat. *stringo* : urdeutsch *stringa*.

Lat. *strideo* : ahd. *stridu*.

Skr. *str̥nômi* (lat. *sterno*, gr. *στόρνυμι*): goth. *strauja*; dazu lat. *stramen*, altsl. *str̥nū* : ahd. *strao*.

Altsl. *str̥la* : ahd. *strâla*.

**spr.** Lit. *spragu* : ahd. *sprehhu*.

Das sind die einzigen Fälle, in denen Tenuis in anlautenden Consonantengruppen nach unverbrüchlichem Gesetz unverschiebbar ist. Ausnahmsweise scheint auch bei *kr* (das gewöhnlich zu *hr* verschiebt) der Anlaut bewahrt zu bleiben:

Gr. *κάραβος*, lat. *carabus*, ir. *crubân* : altn. *krabbi*, ags. *crabba*.

Altsl. *kr̥postî* : altn. *kraptr*.

Die Verschiebung der Media zur Tenuis unterbleibt öfters in den Gruppen *gr* und *dr*, 'doch nicht gesetzmässig; wir verzeichneten oben (Seite 359 und 360) fünf Fälle von *gr* : *kr* und zwei Fälle von *dr* : *tr*. Die folgenden Beispiele sind mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten und gehören nicht hieher, wenn sich als indogermanischer Anlaut *ghr* und *dhr* erweisen sollte:

**gr.** Idg. und skr. *V* *gardh* (ausgreifen, streben nach etwas); goth. *grêdus* (Hunger), eben so lat. *gradus* : goth. *grids*.

Idg. *V* *grabh* (fassen, greifen), lit. *grebiu* : goth. *greipa*.

Idg. und skr. *V* *gras* (verschlingen), gr. *γράφω*, *γράφεις* : ahd. *gras*.

Zweifelhafter ist gr. *γράφω* : goth. *graba*. Fick setzt *γράφω* = deutsch *kerben* und nimmt für *graban* slavodeutsches *ghrabh* an. Auch lat. *grandis*, altsl. viell. *gr̥dū* (*stolz*) : ags. *greát* mag hieher gehören.

**dr.** Idg. *V* *dru* (laufen), skr. *dravâmi* : goth. *driusa*, ferner skr. *drapsa*, gr. *δρόσος* : altn. *dreyri*.

Idg. *V* *dar*, *drâ* (schlafen), skr. *drâmi*, altsl. *dr̥mati* (lat. *dormio*, weil *dr* im Anlaute unerlaubt ist) : altn. *dreyma*.

Altsl. *družistvo* : goth. *drauhts*.

Altsl. *drobljâ* : goth. *gadraba* (*anshauen*).

Skr. *drabjâmi*, altir. *drog* (*malus*) : alts. *driogan* (*trügen*), doch setzt Fick hier idg. *dhrugh* an.

Vereinzelt scheint auch *gl* unverschoben zu bleiben in griech. *γλαυκός*, altir. *glas*, ags. *gleáv*, zur idg. *V* *gvar* (*glühen*).

Viel seltener als diese Fälle, in denen das Deutsche die überlieferten Anlaute treu bewahrt, sind diejenigen, in welchen anlaut-

tende Consonantengruppen in der urdeutschen Periode entarteten. Es lassen sich hier drei Richtungen scheiden.

1) Bewahrung beider Consonanten, doch Schwächung der Gruppe in anderer Weise.

Merkwürdig ist, dass altes *tr*, welches sonst sich urdeutsch regelmässig zu *thr* verschiebt, in einigen Fällen zu *dr* entartet und dadurch nicht bloss mit altem *dhr*, sondern auch mit stehengebliebenem *dr* (s. oben) zusammentrifft.

Gr. *τρέπω*, altsl. Inf. *trepati* : altn. Inf. *drepa* (treffen).

Gr. *τρύγει* (*ξηραίνει*) : ags. *drigan*, *dreogan* (trocken).

Verworrener und unsicherer ist das Verhältniss in:

Lat. *traho*, lit. *traukiu* : goth. *dragan*, altn. *draga*, ags. *dragan*. Hier widerspricht gadhel. *dragh*, altsl. *drūžā* so wie die unsichere skr. *V drāgh*.

Lit. *tranas* : alts. *dran* (ahd. *treno* Drohne), doch skr. *druna*.

Lat. *turbare* würde man gern zu goth. *drōhjan* stellen, wenn nicht die wahrscheinlich richtige Gleichung *turba* = *thaurp* daran hinderte.

Unsicher bleibt es, ob auch Fälle von *pl* : *bl* anzunehmen sind. In diesem Falle könnte goth. *bleiths* (lit. *lėtas*, lat. *laetus*) zu *V prī amare* gehören. Bei unserm Worte Blei (altn. *blý*, ahd. *blio*) kommt es darauf an, ob es wirklich mit lat. *plumbum* oder vielmehr mit lat. *flavus*, ahd. *blaw* verwandt ist.

2) Vernichtung des ersten Consonanten.

Diese, wie wir oben sahen, in andern Sprachen sehr häufige Erscheinung ist im Deutschen sehr selten; zwei Fälle sind hier zu erwähnen, in denen durch die Verschiebung urdeutsches unerlaubtes *sb* oder *ll* in den Anlaut treten würde, wo sich also die Verstümmelung nothwendig macht. Zuerst gr. *σφαῖρα* : ahd. *balla*. Zweitens das skr. *dīrgha longus*; nehmen wir an, dass es idg. *dragha* lautete, dass dann im Europäischen *r* : *l* wurde, so ist das neue *dl* nur im altsl. *dlugū* erhalten, im griech. *δόλιχος* durch Vocaleinschub, im lat. *longus* und goth. *laggs* durch Aphaerese verstümmelt.

Ein *kv* : *v*, welches unabhängig gleichfalls im Lat. und Goth. eingetreten sein müsste, hätte man in der Gruppe skr. *krimi*, lit. *kirmi*, altir. *kruim*, lat. *vermis*, goth. *vaurms*. Es wäre hier ein idg. *kvarmi* anzunehmen, doch vgl. die Bedenken von Fick S. 397.

Ein ähnlich unsicheres Beispiel von *sv* : *v* liegt in ahd. *winistar*, altn. *vinstri* = lat. *sinister*. Es müsste ein ursprüngliches *svinistar* zu Grunde liegen, für das sich vielleicht in griech. *σίνωμα*, ahd. *swinan* eine Etymologie fände. Doch führt man ge-



wöhnlich das lat. Wort auf skr. *vâma* (link), das deutsche auf lat. *senior* u. s. w. zurück; jenes ist etwas bedenklich.

3) Vernichtung des zweiten Consonanten; ich weiss nur zwei Fälle:

*dv* : *d* in idg. *dhvâra*, skr. *dvâra*, lit. *dvaras* (Hof), altsl. *dvorü*, *dviri* : goth. *daur*. Schon im lit. *durys* Thür und im alt-preuss. *dauris* Thor tritt die Entartung ein.

*sv* : *s* in Skr. *svadus*, lat. *suavis* : goth. *autis*.

Eine Art von Dissimilation liegt wol im goth. *flugls*, wofür man *flugls* (zu fliegen) erwartete.

Wir haben von der Erhaltung und von der Verstümmelung anlautender Consonantengruppen gesprochen. Es tritt nun die Frage an uns, ob das Urdeutsche auch die Schaffung neuer Anlautsgruppen durch Zufügung unorganischer Consonanten vorgenommen hat. In der That kommen hier zwei Fälle in Betracht:

1) Vorschlag eines unorganischen *s*. Mit einem solchen ist in der Sprachwissenschaft bis auf die neueste Zeit ausserordentlich viel Misbrauch getrieben worden; ich habe oben (Seite 379) eine grosse Anzahl deutscher anlautender *sk*, *sl*, *sm*, *sn*, *sp*, *st*, *sv* fremden Worten, die nur den zweiten Consonanten aufweisen, so gegenübergestellt, dass ich im Deutschen die Bewahrung des ursprünglichen vollen Anlauts annahm. Das ist auch in den bei weitem meisten Fällen sicher die richtige Ansicht; sollte indessen nicht dennoch eine oder die andere Gruppe im Deutschen eine Prothese enthalten? In zwei andern Fällen weiss ich mir in der That nicht anders zu rathen als durch die Annahme einer solchen, nämlich in ahd. *smilza*, altn. *smelta*, ags. *smeltan* gegen goth. *maltja*, gr. *μῆλδω*, skr. *mrđnâmi*, zweitens in ahd. *schiozan* (neben *sliozan*) gegen lat. *claudio*, altsl. *ključati*, gr. *κλείω*. An die Praepos. *sa-* ist hier wol kaum zu denken.

2) Erzeugung eines unorganischen *v* hinter anlautendem Guttural. Auch hier gehn die Ansichten ziemlich aus einander; man erwäge folgende Beispiele, in denen ursprüngliches *g* anzunehmen scheint, das dann im Urdeutschen zu *kv* wurde:

Idg. *V gar* (schlingen, schlucken, s. Fick 59), lat. *gurgus*, *gurgula* : altn. *kverk*, ahd. *querechela*.

Idg. *V gad* (sprechen, s. Fick 55), lit. *žadu* : goth. *qvitha*.

Idg. *V gal* (fallen, träufeln, s. Fick 61), skr. *galâmi* : ahd. *quillu*.

Slavogerm. *V gal* (schmerzen, F. 518), lit. *geliu* : altn. *kvelja*.

Idg. gatara (Bauch, F. 55), skr. ġathara, gr. γαστήρ, lat. guttur: goth. qvithus.

Idg. gānt (Frau, F. 63), skr. ġāni, gr. γυνή, altsl. žena: goth. qvêns, qvinð.

Slavogerm. garnâ, garnu (Mühle, F. 517), lit. girna: goth. qvairnus.

Hierher gehört auch wol skr. ġatu: altn. kvaða (Harz).

Während in allen diesen Fällen das *v* nur im Deutschen erscheint, reicht bei zwei andern Wortgruppen ein labialer Anlaut auch in andere Sprachen, so dass man an ein ursprünglich anlautendes *gr* denken kann, von dem der eine oder andere Laut in einzelnen Sprachen verschwunden ist, das Deutsche aber beide Laute als *kv* erhalten hat. Diese beiden Fälle, die ich deshalb schon oben (Seite 379) erwähnen musste, sind:

Idg. V gam (gvam?) gehn (F. 58), skr. ġamāmi, gr. βαίω, lat. venio, goth. qvima; dazu auch skr. ġati, gr. βάσις, goth. ga-qvumthis u. s. w.

Idg. V giv (gviv?) leben (F. 64), skr. ġivas, gr. βίος, lat. vivus, altir. biu, goth. qvius.

Es knüpfen sich an diese Fälle noch allerlei Fragen, auf die hier näher nicht eingegangen werden kann.

Ein ursprüngliches *k* erscheint als *hv* im Deutschen in skr. karanka, gr. καρῖον: goth. hvairnei.

Inlautende Consonantengruppen.

Indem wir hier denselben Gang verfolgen wie bei den anlautenden Gruppen, haben wir hier zunächst die Erhaltung alter Gruppen zu betrachten und zu erwägen, unter welchen Bedingungen die Laute vor der Verschiebung bewahrt bleiben.

Bei den Tenuis erstens sehn wir, dass sie im Deutschen öfters, doch nicht immer in allen Fällen, durch benachbarte (theils vorhergehende theils folgende) Dauerlaute in ihrem alten Zustande festgehalten werden; die einzelnen Fälle zeigen entweder vorhergehendes *f*, *h*, *l*, *r*, *s* oder folgendes *j*, *r*, *s*, *v*; die Nasale üben diesen Einfluss nicht, sondern, wie wir später sehn werden, grade einen entgegengesetzten; nur goth. taikns (Zeichen) zu δεικνυμι ist als vereinzelt Ausnahme zu erwähnen.

lk. Lit. pulkas, altsl. plukü, altn. folc; lit. szilkai, altsl. ŝelkü, altn. silki. In andern Fällen ist // erlaubt, z. B. goth. filhan.

rk. Lit. starkus, altsl. strükü, altn. storkr (Storch); altsl. szarkas, altsl. sraka, altn. serkr; altsl. mrakü, altn. myrkr.

sk bleibt wie im Anlaute stets gesetzmässig unverschoben. Man vergleiche goth. fiŝks, thriŝka, ahd. miskiu und zahlreiche an-

dere Beispiele mit den verwandten Formen der andern Sprachen, eben so das Suffix *-iska*. Auch ahd. *muscala* (Muschel) steht mit lat. *murex* (aus \**musex*) in demselben Verhältniss.

- ft.** Goth. *hafts*, ahd. *niftila* u. s. w.; Beispiele findet man unten bei der Verwandlung von *pt* : *ft*.
- ht.** Goth. *mahts*, *nahts*, *tauhts*, *dauhtar* u. s. w.; Beispiele unten bei der Verwandlung von *kt* : *ht*.
- lt.** Lat. *balteus*, gadhel. *balt*, *holt*, altn. *belti*; dahin gehört auch das alte *t*-Suffix in goth. *salt*. Sonst ist urdeutsches *lt* ganz erlaubt.
- rt.** Lat. *curtus*, altsl. *kratükü*, ags. *scort* (kurz). Dagegen Verschiebung z. B. in goth. *vairthan*.
- st.** Hier tritt die Bewahrung der alten Laute völlig gesetzmässig ein wie beim Anlaut; vgl. goth. *fastan*, *thaurstei*, *asts*, *ist* (*éstrí*), *svistar* und sehr viele andere Beispiele; dahin gehört auch das Superlativsuffix *-ista*.
- Hier ist zu erwähnen, dass das *t* in der zweiten Pers. Sing. Perf. immer unverschoben bleibt, da ein Consonant vorhergeht, der Analogie wegen auch in solchen Fällen, wo dieser Consonant eigentlich nicht diesen Einfluss ausübt; das skr. *-tha* und das gr. *-θα* haben erst eine spätere Verschiebung erfahren.
- rp.** Skr. *sarpâmi*, lat. *serpo*, goth. *sliupa*. Hier scheint das *rp* bewahrt geblieben zu sein bis nach der Zeit, in welcher die Verschiebung der Tenuis zu Spiranten erfolgte; dann erst trat die Metathesis ein und mit ihr, da *sr* im Anlaute nicht gestaltet war, die Verwandlung von *r* : *l*.
- sp.** Lett. *apsa*, ahd. *aspa* (Espe),  
Der Dauerlaut folgt auf die Tenuis in folgenden Fällen:
- kj.** Skr. *krauçâmi*, lat. *crocio*, lit. *kraukiu*, goth. *hrukja*; Lat. *lacio*, altn. *lokka*, ags. *locçjan*; altsl. *reka*, ags. *reccjan*; lat. *mucro*, goth. *mêkis* (Thema *mêkja*).
- kv.** Lit. *senku*, goth. *siggqvan*; altsl. *mtrakü*, altn. *mörkvi*; lat. *acus*, lit. *jekszis*, goth. *aqvizi*.
- tj** in den Verben, die dem lat. *cogito*, *dubito* u. s. w. entsprechen, z. B. goth. *lauhatjan*, altn. *kasta*, ags. *rocettan* u. s. w.
- tr.** Lit. *muturis*, altn. *motr* (Kopfbedeckung); man vergleiche auch goth. *vintrus* im Verhältnisse zu *vinds*, welcher Gegensatz in allen deutschen Sprachen besteht.
- ts**, z. B. in der 2. Pers. Dualis, goth. *bairats*, *bêruts*, *bairaits*, *bêreits*. Unregelmässig findet sich einmal *vituths* ihr beiden wisset.

tv. Skr. *gatvâ*, lett. *gatva*, goth. *gatvô*, während hier sonst das Suffix die Form *-thva* hat. Man vergleiche auch das auf derselben Lautstufe stehen gebliebene goth. *usfratvjan* (klug machen) mit dem verschobenen *frathjan*.

pj. Lat. *rumpo*, goth. *raupjan* (raufen) neben *raubôn* (rauben).

Schwerer lässt es sich beobachten, dass eine Media durch einen benachbarten Dauerlaut vor der Verschiebung zur Tenuis bewahrt ist. Man kann zu dieser Beobachtung nicht diejenigen Mediae anwenden, die im Deutschen gleich dem Keltischen und Lituslavischen aus alter Aspirata erwachsen sind. Hieher rechne ich folgende Beispiele:

ng. Lit. *žengiu*, goth. *gagga*; griech. *εἰγγυμ*, lit. *ringoju*, ags. *vringe*; lat. *stringo*, altn. *strengja*, ahd. *strengan* nebst allen dazu gehörigen Substantiven und Adjectiven; clango, altn. *klingja*; fingo, goth. *deiga* (wol aus \*dinga). Dagegen *lingua*, goth. *tuggô*, ferner *longus* goth. *laggs*, dann *anguis*, ags. *ang*, ahd. *unc* weisen auf indogermanisches *danghvâ*, *drangha*, *anghis*.

ld. Skr. *galda*, altn. *kelda* (Quelle); lat. *gelidus*, goth. *kalds*; skr. *mṛdu*, altsl. *mladü*, goth. *milds*.

rg. Indog. V *varg*, altsl. *vragü*, goth. *vargs*.

Weit mehr haben wir mit der Entartung inlautender Consonantengruppen zu thun.

Im ersten Buche (Seite 40) sahen wir, dass dentale Tenuis, Media und Aspirata schon in sehr alter Zeit vor *t* zu *s* wird. Das Deutsche macht dem analog auch die gutturale und labiale Tenuis und Media (von Aspiraten ist nicht mehr die Rede) vor *t* zu den entsprechenden Spiranten, also *kt* und *gt* : *ht*, *pt* und *bt* : *ft*. Diese Consequenz aus jenem uralten Gesetz über die Dentalen ist so natürlich, dass einige dem Deutschen ziemlich nahe stehende Sprachen dazu schon einen Anlauf genommen haben, ohne indessen die Sache durchzuführen. So lautet lat. *recte* und subigito umbrisch *rehte* und *subahtu*, lat. *Octavius*, extra, sanctum oskisch *Ohtavis*, ehtrad, *saatum*. In der labialen Reihe lat. *scriptae* : osk. *scriftas*. Labial springt in den Guttural über in lat. *scriptum* : umbr. *screhto*. Eben so im Altirischen *rectum* : recht (Gesetz, wie im Deutschen), *octo* : ocht, mit Hinüberspringen des Labials in den Guttural *septem* : secht, *capta* (*serva*) : cacht. Lituslavische Beispiele würden gewiss auch sich ergeben, wenn die beiden Spiranten auf diesem Gebiete nicht verloren wären.

Im Deutschen wird das Gesetz schon in der ältesten Periode

der Sprache, ehe die Medien zu Tenues verschoben werden, durchgeführt und bleibt, wie die später aufgenommenen Fremdwörter beweisen, auch noch in der ahd. und ags. Periode lebendig. Im Altn. erlischt es (ft : pt), wird aber in den übrigen Sprachen des nordischen Zweiges wieder befolgt. Es folgen nun hier die vier Klassen von Beispielen.

**kt : ht.**

Gall. ambactus : goth. ambahts; lat. noct : goth. nahts; lat. octo : goth. ahtau; goth. brika : braht; goth. thagkjan : thahta; goth. saka : sahts, gasôht (2. Sing. Perf.); vaka : vahtvô, vôht (2. Sing. Perf.); tēka : taitôht (2. Sing. Perf.). Actumerus bei Tacitus steht gewiss ungenau für Ahtumerus, was Tac. nicht schreiben konnte.

Lat. plecto : ahd. flihtu; lat. rectus : goth. raihts (altfries. riucht).

Gr. πύκη : ahd. fluhta.

Goth. siuks : goth. sauhts, ahd. suht; goth. brukja : bruhta; goth. vaurkja : vaurhta.

Lat. Picti : ags. Peohtas; lat. pactum : nhd. Pacht; lat. dictare : ahd. dihtôn, also auch in Fremdwörtern, das heisst wir haben hier nicht ein vorübergehendes Ereigniss, sondern ein bleibendes Gesetz vor uns.

**gt : ht.**

Goth. mag : goth. mahts, ahd. maht; goth. gaggan : goth. gahts; briggan : brahta.

Skr. V bhrâḡ : goth. bairhts.

Goth. bugjan : bauhta; driugan : drauhtinôn; dukan : dauhta; θυγάτηρ : dauhtar; biugan : bauht (2. Pers. Perf.).

Goth. ôgan : ôhta.

Skr. laghu : goth. leihts (aus \*leigts).

**pt : ft.**

Lat. captus : ahd. haft; goth. skapja : gaskafts, ahd. giskaft, goth. skôft (2. Sing. Perf.).

Lat. neptis : ahd. niftila; κλέπτεις : goth. hliftus.

Goth. hvôpan : hvôftuli.

Goth. greipan : gagrêfts.

Goth. hlaupan : hlaiblauft (2. Sing. Perf.).

Fremdwörter sind crypta : ahd. gruft, scriptus : ahd. scrift.

**ht : ft.**

Goth. haba : hafts; graba, skaba : grôft, skôft (2. Sing. Perf.).

Goth. giga : fragifts (neben fragibts), ahd. gift.

Goth. *thaurba* : *thaurfts*, *skiuba* : *skauft* (2. Sing. Perf.).

Im schwachen Part. Pass., wo Vocale vor dem Suffixe *-ta* ausgefallen sind, gilt dies Gesetz nicht mehr.

Die auf diese Weise beliebt gewordenen Verbindungen *ht*, *ft* und *st* werden aber auch auf die Weise erzeugt, dass sie aus *hd*, *bd* und *sd* entstehn, nämlich in den schwachen Praeteriten, z. B. goth. *mahta*, *thahta*, *haulta*, *thaurfta*, *gedaursta*, *môsta*, *kaupasta*.

Wir kommen jetzt zu zwei für das Deutsche höchst charakteristischen und merkwürdigen Erscheinungen, welche beide das gemeinsame zeigen, dass das *n* hinter sich keine Spirans oder Aspirate liebt; die eine dieser Erscheinungen bewegt sich auf dentalem, die andere auf gutturalem Gebiete.

Indogermanisches *nt* wird im Urdeutschen oft zu *nd*; doch keineswegs als unverbrüchliches Gesetz, sondern nur als deutlich ausgesprochene Lautneigung. Es lassen sich hier drei Fälle unterscheiden:

1) wo beide Laute zum Wortstamme gehören oder wenigstens ein Suffix nicht nachzuweisen ist.

Skr. Praepos. *anti* u. s. w. : goth. *and*; skr. *anta* : goth. *andeis*, altn. *endi*, ags. *ende* (Ende); lat. *antae* : altn. *önd* (Vorzimmer); lat. *centum*, lit. *szimtas* : goth. u. ags. *hund*, ahd. *hunt*.

2) wo das *n* zum Stamme, das *t* zum Suffixe gehört, wir scheiden hier die einzelnen Suffixe:

*-ta*. Goth. *niunda*, *taihunda*, altn. *siöndi*, *niundi*, *tiundi* (*septimus*, *nonus*, *decimus*). Ags. *nigoða*, *teoða* u. s. w. weicht wol in Folge der Analogie mit *feorða* u. s. w. ab. Ferner lat. *juventa* : goth. *junda*; skr. *vâta* : altn. *und*, ags. *vund* (Wunde, vielleicht zu goth. *vinnan*, Fick S. 881). Auch goth. *hunds* (*canis*, Thema *hunda*) könnte hier gerechnet werden.

*-ti*. Einige Abstracta auf dieses Suffix haben im Goth. *-ti*, wenn *n* vorhergeht, z. B. *gamundi*, *anamindi*, *gakundi* gegen *gakunthi*. Auch lat. *anat*, lit. *anti* : altn. *önd*, ags. *ened*, ahd. *anut* (Ente) ist wol hierher zu rechnen.

*-tu*. Indog. *V an* : altn. *önd*, ahd. *anado*, ags. *anda* (*animus*); vielleicht auch hierher lit. *gruntas* : goth. *grundus*, ahd. *grund*.

*-tama*. Goth. *hindumists*.

*-tra*, Goth. *sundrô* neben andern Formen auf *-thrô*.

*-tva*, wahrscheinlich in goth. *bandva* (Zeichen).

3) wo beide Laute dem Suffixe angehören:

*-nt* im Part. Praes., wofür goth., altn., alts., ags. *-nd* eintritt. Daran schließt sich wol lat. *ventus* : goth. *vinda*, altn. *vindr*, ags. *vind*; ferner skr. *gantv* : ahd. *kind* (*infans*), wenn letzteres etwa

eine participiale Bildung zu *ktjan* ist, dem skr. Wort also in der Formation nicht gleich steht.

*-nti* in der 3. Plur. Praes., die in Goth. auf *-nd*, im Alts. auf *-ad*, freilich im Ags. auf *-að*, im Altn. auf blosses *-a* ausgeht.

Merkwürdig ist dagegen, wie gleich hier bemerkt werden mag, die Erhebung eines indogerm. *ndh* zu urdeutschem *nth* in goth. *kuntha* (*poteram*), womit ahd. *onda* und *chonda* stimmen, die von den andern schwachen Perfecten auf goth. *-da*, ahd. *-ta* abweichen.

Es lässt sich erwarten, dass der Herabsenkung von *nt* zu *nd* auch eine seltnerer von *mp* zu *mb* entspreche. Ich erwähne hier altsl. *timpa* : altn. *thömb* (Bogensehne) und den griech. Stamm *ἐμπυδ* : ahd. *impi*, welches Wort in den andern deutschen Mundarten nicht nachweisbar ist.

So wie wir in dem eben besprochenen Falle sahen, dass das *n* im Urdeutschen hinter sich die dentale Aspirata nicht liebt, so vermeidet es noch viel mehr die gutturale Spirans, das *h*.

Wo altindogermanisches *nh* in urdeutsches *nh* übergehn sollte treffen wir an dessen Stelle vielfach ein *ng*; die Beispiele werden zeigen, dass dies *ng* nicht immer auf das Deutsche beschränkt ist, sondern auch zum Theil in Sprachen eintritt, die das alte *nh* recht gut hätten bewahren können. Wir werden deshalb nicht etwa eine Vermittelung von *nh* und *ng* durch *nh* annehmen müssen, sondern hier unmittelbar den Uebergang von *nh* : *ng* sehn. Dieser Uebergang muss für das Deutsche in einer sehr frühen Zeit liegen, jedenfalls vor der Verschiebung der Tenuis zur Spirans. Nun lässt sich denken, dass noch manche *nh* übrig waren, also die Tenuis zur Spirans verschoben wurde, dass also eine Zeit eintrat, wo die Sprache für *nh* ein *nh* forderte. Dies *nh* war aber unserer Sprache nicht gestattet; das *n* wurde von dem vorhergehenden Vocal, wol zunächst als Anusvara, absorbirt und so tritt blosses *h* ein. Wir werden also von derselben Wurzel mehrfach Formen mit *ng* solchen mit *h* im Deutschen gegenüberstehn sehn. Da nun aber das *n* in jenen Formen mit *nh* oft nur ein secundäres wortbildendes Element ist, so ist es bei diesen Formen mit blossem *h* oft unmöglich zu beurtheilen, ob sie wirklich auf *nh* oder auf blossem *h* beruht. Ohne die Fälle ganz im Einzelnen untersuchen zu können, gebe ich hier eine Anzahl Wortgruppen, die 1) blosses *h*, 2) *nh*, 3) *ng*, 4) *h* aufweisen, obwol nicht bei jeder Gruppe alle vier Gestalten vertreten sind. Die bei den Formen mit *h* zuweilen hervortretende Einwirkung des verlorenen *n* auf den vorhergehenden Vocal geht uns hier noch nichts an.

1) Skr. pāçajāmi, lat. paciscor, 3) lat. pango, altn. Inf. fānga u. s. w., 4) goth. fahan.

1) Skr. daçāmi, gr. δάσσω, 2) skr. dañçāmi, 3) ahd. zangar (reissend, beissend), 4) goth. tahjan (reissen), ahd. zāhi (tenax).

1) Skr. karkāmi, 2) lit. krankiu (krächzen), 3) lat. clango, 4) goth. hlahjan.

2) Skr. V çank (nach Fick S. 28), 3) ahd. hangan, 4) goth. hahan. Vielleicht zu 3) ahd. hengist (equus), zu 4) altn. hestr (aus \*hehist?).

2) Lat. nanciscor, 4) goth. nêhvjan (sich nähern) oder nah, nauhan (genügen).

2) Skr. kâukšāmi (begehre), 3) goth. huggtja u. s. w., 4) goth. huhrus.

1) Lat. seco, 2) goth. siggvan (singen, eigentlich Abtheilen der Worte?), 4) goth. saihvjan (sehen, eig. cernere unterscheiden).

1) Indog. V sik, altsl. sīca, 2) skr. sinkāmi, 4) ahd. sīhan.

1) Griech. τέκω, τίκτω, 2) lit. tinku, 3) ags. thingan, 4) goth. theihan.

1) Indog. V vik, 2) lat. vinco, 4) goth. veihan.

1) Skr. juvaça, 2) lat. juvenecus, brit. iouenc, 3) goth. juggs u. s. w., 4) goth. juhiza.

1) Skr. tôçê, 3) τέγγω, lat. tingo, 4) goth. thvahan.

1) Lat. torqueo, 2) lit. Inf. trenkti, 3) ags. thringan, dringan, 4) goth. threihan.

1) Indog. V stak (Fick S. 209), 3) ahd. stengil, 4) ahd. stahal.

Dazu auch das Suffix -inga, über dessen Entwicklung aus -inka ich im zweiten Buch (Seite 304) gesprochen habe.

Aus dem Angeführten folgt nun ein ganz bestimmtes, gewiss schon dem Urdeutschen angehöriges Lautgesetz: Folgt auf ein gutturales *n* ein *k* oder *g* und tritt hinter dies noch ein *t*, so wird nicht bloss (nach dem Vorigen) das *k* oder *g* zu *h*, sondern in Folge dessen muss das *n* schwinden, also goth. thagkjan : thahta, thugkjan : thuhta, briggan : brahta, gaggan : gahts.

Aehnliche Erscheinungen finden sich auch sonst in den Sprachen, z. B. lit. dungstu (tönen) : lett. duhzu. Ferner ist zu bemerken, dass nicht bloss *nk*, sondern auch *ngk* einem entsprechenden Wechsel unterliegt, wobei im Lateinischen auch das *j* eine Rolle spielt. Man erwäge idg. V righ : lat. lingo : skr. V lih. Desgleichen idg. V migh, Skr. V mih, wo im Lat. mingo neben mejo wie im Deutschen fangan neben fahan steht. Auch pinguior und pejor können in demselben Verhältnisse stehn. Nur in einem einzigen Falle können wir hier auch das Deutsche beobachten. Zu



em idg. aghis, gr. ἄγχις, lat. anguis findet sich nämlich eine Ab-  
 itung in den europäischen Sprachen, deren Grundform anghara  
 ein muss. Am besten erhalten ist die Lautgruppe im gr. ἄγγελος.  
 onst tritt *ng* ein in lat. anguilla, lit. ungurys, altsl. agori. Hier  
 scheint nun im Urdeutschen in unorganischer Weise gleichfalls neben  
 as *ng* ein *h* getreten zu sein, sich also ein \*ahil gebildet zu haben,  
 auf dem dann altn. áll, ahd. âl, ags. ael beruht.

Wie wir in den beiden besprochenen Fällen *nt:nd* und *nk:ng*  
 nen vorwärts wirkenden erweichenden Einfluss des Nasals be-  
 achteten, so findet sich auch, doch ganz vereinzelt, derselbe Ein-  
 ass rückwärts wirkend.

*tn:sn*. Goth. vlits : andavleizns (Angesicht), wol schon hie-  
 er gehörig, wenn auch das Wort ausserhalb des Goth. nicht ver-  
 dgt werden kann.

*kn:gn*. Griech. τέκνον : \*thigns, alts. thegan u. s. w.

*dn:sn*. Goth. biudan : anabusns (mandatum), ags. bysen;  
 en so beidan (warten) : goth. usbeisnei (Langmuth), ags. bânian  
 (warten).

Ein Paar Fälle berechtigen uns, auch dem *r* einen ähnlichen  
 einfluss beizulegen wie dem Nasale:

*kr:gr*. Griech. μακρός, lat. macer : altn. magr, ahd. magari,  
 zs. mäger.

*rk:rg*. Lit. Perkūnas : altn. Fiörgyn.

*rt:rd*. Lat. hortus : goth. gards, ahd. gart; lat. crates : goth.  
 hurds, ahd. hurt.

Bis hieher haben wir diejenigen Fälle betrachtet, in denen  
 lautende Consonantengruppen zwar entarten, doch ohne einen von  
 en Lauten gänzlich aufzugeben; nur den Fall *nh:h* mussten wir  
 reich in diesem Zusammenhange erwägen.

Eine stärkere Entartung liegt nun in der Assimilation, für  
 e wir hier schon reicheren Stoff finden, während das erste und  
 veite Buch uns kaum dürftige Anfänge lieferten. Wir unterscheiden  
 er sechs einzelne Fälle:

*sm:mm*, ein Fall, der wegen der pronominalen Dative Sing.  
 schon im zweiten Buche erwähnt war. Hier schliesst sich daran  
 och skr. asmi, lat. sum, lit. esmi : goth. im (urdeutsch wol immi);  
 gl. auch altir. am.

Alle übrigen Fälle gehören der vorwärts wirkenden Assimi-  
 tion an, zeigen also einen Sieg des vorhergehenden Consonanten  
 über den folgenden.

*nv:nn*, worüber Kuhns Ztschr. IV, 408 zu vergleichen ist.  
 Beispiele: \*Manvus : Mannus; skr. ṛṇvâmi (ṛṇômi) : goth. rinnan;

skr. vanvâmi (vanômi); goth. vinnan; skr. hiavâmi (hinômi) : goth. duginnan; lat. tenuis : ahd. dunni; \*kinvus : goth. kinæus (skr. hanus, gr. γένυς)? \*minviza : goth. minniza (vgl. skr. minômi, *μινόω*, minuo)?

nd : nn. Lat. indu- (induperator, indiget) : goth. Adv. inn, inna (Thema innakunda). Vgl. Kuhns Zeitschr. XIV, 82, obwol indiget und innakunda gewiss in jeder Sprache unabhängig entstanden sind.

ln : ll, worüber zu vergleichen Kuhns Zeitschr. IV, 412: Lat. plenus, lit. pilna, altir. lân (skr. pārṇa) : goth. fulls; lit. vilna (altsl. vlûna, skr. ūrṇâ) : goth. vulla (und lat. vitus); lit. wilnis : ahd. wella; lit. kalnis : altn. hōll (collis); vielleicht lit. kalnis (mons) auch : goth. hallus (saxum); lit. kulnis : altn. hael (calx), agl. hêl. Das Lettische folgt hier schon dem Deutschen, z. B. pills voll (selten pilns), mells schwarz (*μέλαρ*).

lv : ll. Lit. galwa, altpr. glawo, altsl. glava : altn. kofr (Kopf); lit. pleve : ahd. fel (lat. pellis); griech. γολφα : ahd. galla (vgl. Kuhns Ztschr. XVII, 341).

st : ss, der auffallendste aller dieser Fälle, da das st sonst eine sehr beliebte und, wie wir gesehn haben, sogar oft aus tt, tht, dt hervorgegangene Consonantengruppe ist. Recht sicher ist auch in der That kein Beispiel dieser Assimilation dem Urdeutschen zuzuschreiben, am ehesten noch einige Bildungen vom Verbum wissen. So finden wir im Goth. das aus vista hervorgegangene Praet. vissa und die gewiss ein t-Suffix enthaltenden Nominalbildungen gaviss und mithvissei, im Altn. vissa, ahd. wissa, wessa neben wista, westa, ags. visse neben viste; in den letzten beiden Mundarten scheint man sich erst von Neuem wieder auf den Ausgang der schwachen Praeterita besonnen zu haben. Formen wie goth. anaqvissi, afstass und usstass mögen noch nicht eine urdeutsche, sondern nur eine speciell gothische Assimilation verrathen; vgl. Kuhns Zeitschr. XX, 425.

Hiemit sind die Beispiele für urdeutsche Assimilation gewiss noch nicht erschöpft. Das Deutsche besitzt z. B. 14 starke Verba mit ll, 4 mit rr, 5 mit mm, 13 mit nn am Ende des Stammes, hier wird sich gewiss noch manches finden, worin die zweite Liquida aus n oder r entstanden ist.

Namentlich nn wird sich noch mehrfach als Folge von Assimilation erweisen. Woher stammt es in ahd. brunno fons und dem wahrscheinlich dazu gehörigen brinnan ardere? Leo Meyer setzt letzteres zu lat. ferveo (das doch wol im deutschen brühen seinen Reflex hat), ich denke hier eher an ein \*brinnan hell werden. Wo-

her entsteht das *nn* in *sunna sol*? Das ahd. *sumna* (Graff VI, 240) deutet auf *mn*, altsl. *slünice* auf *ln*, skr. *suvaṇa* auf *vn*.

Einige *nn* mögen gradezu unorganisch sein, als wären sie assimilirt, z. B. goth. *kunnan*, *unnan*, *ufarmunnōn* (neben *munan*), vielleicht auch *mannan* (Thema von *man*).

Vielleicht gehören noch einige Assimilationen des *v* an einen vorhergehenden Consonanten schon dieser Periode an. Vgl. lit. *wirwas* (Seil), altpr. *wirbe*, altsl. *vrūbi*: altn. *vīrr* (Draht); lit. *britwa* (Messer), altsl. *britva*: altn. *bredda*.

In der Assimilation führt der assimilirte Laut noch ein halbes Dasein fort; im reinen Consonantenausfall geht ein Laut gänzlich verloren. Diese Erscheinung wird man dem Urdeutschen nur sehr selten zuschreiben dürfen; über *nh*:*h* musste schon oben gehandelt werden; *hth*:*th* in goth. *faltha* wurde schon im zweiten Buche erwähnt. Ob man schon urdeutsches *fr*:*r* in dem Verhältniss von griech. *νεφο* und praenestinish *nefrones* zu ahd. *niero* anzunehmen hat, ist doch nicht sicher. Merkwürdiger ist, dass schon das Slavogermanische die Gruppe *pt* nicht gern gehabt zu haben scheint; in zwei Wörtern wird sie zerstört, doch auf slavischer Seite anders als auf deutscher, auf letzterer wie es scheint erst nach dem Uebergange in *ft*. Man vergleiche die erhaltene Gruppe in *saptan*, *επτὰ*, *septem* und sogar noch im lit. *septyni*, lett. *septini*, wo alle deutschen Sprachen den Dental eben so aufgegeben haben wie altsl. *sedmi* den Labial. Das zweite Beispiel ist skr. *napât*, lat. *nepôt*, wo im Slavogerm. Synkope scheint eingetreten zu sein, die im Fem. (skr. *naptî*, lat. *nepti*) schon uralt ist. Hier steht gleichfalls im Slavischen (altsl. *netij*) nur noch der Dental. Im Deutschen herrscht eine merkwürdige Verwirrung; bald haben wir noch beide Laute wie im altn. *nipt*, ahd. *nift*, bald nur den Labial wie in altn. *nefi*, ahd. *nifo*, ags. *nefa*, bald mehr nach slavischer Art nur noch den Dental wie im goth. *nithjis*, *nithjô*, altn. *niðr*.

Hiemit ist die Lehre sowol von der Erhaltung als von der Entartung inlautender Consonantengruppen geschlossen; wir haben es nun ähnlich wie im Anlaute mit der Erzeugung unorganischer Consonanten zu thun, durch welche eine inlautende Gruppe erst gebildet wird.

Wir sahen oben, dass sich im Urdeutschen hinter anlautendem *g* öfters ein *v* erzeugt, umgekehrt ist nun auch anzunehmen, dass das Urdeutsche vor inlautendem *v* ein *g* einschleibt, dass also von zwei Seiten her die Bildung eines *gv* erstrebt wird. Den Beginn dieser Neigung betrachten wir bereits im ersten Buche (Seite 42). Im Deutschen bleibt das neuerzeugte *g* im Goth. und Altn. neben

dem *v* oder auch ohne dasselbe, fiel aber auf hochdeutschem und sächsischem Gebiete meistens wieder aus. In den folgenden Beispielen fehlt uns leider oft die entsprechende gothische Form und damit die Erkenntniss davon, wie weit diese Neigung des Einschubs eines *g* schon im Urdeutschen geherrscht und um wie viel sie sich noch im Nordischen verstärkt hat.

Zu *V bhû* (sein) haben wir skr. bhāvajāmi und goth. bāua, dagegen schon altn. byggja, im Subst. aber schon goth. bagms (altn. auffallend baðmr).

*V dhrû* (halten), wozu skr. dhruva, hat den Guttural in goth. triggvs, altn. tryggr, woraus auch mlat. treuga; ahd. triwi entbehrt wieder den Einschub.

*V skû* (schauen) hat im Goth. noch skavjan und skauns, doch schon skuggva (Spiegel), altn. skuggjā.

Skr. *V dhāv* (lavo) wird wol im Goth. ein \*dagvus gebildet haben, dem dann altn. dōgg (ros), ahd. touwi entspricht.

Man vergleiche auch gr. ποίω, altsl. kovati : altn. hōggva (hauen); lat. ovum : altn. egg; lat. -luvia (in Zusammensetzungen pelluviae, malluviae) : altn. laug (Lauge); kelt. briva (pons) : altn. bryggja; lit. kruva (glomus) : altn. bruga. Das goth. glaggvus, altn. glōggr, ahd. glou, ags. gleáv (genau, deutlich, klug) wird von Bezzenberger (Untersuchungen über die goth. Adverbien und Partikeln, 1873, S. 26) nicht übel mit dem skr. gharva-vant verbunden.

Dagegen in altn. brugga (brauen), ags. breovan steht das *g* schon im Skr., Griech., Lat. und Kelt., also auch diese echten *g* wurden im Neurdeutschen mit fortgerissen, grade wie schon im Goth. navi aus magvi oder im Lat. levis aus legvis; Lat. und Goth. stimmen hier in niv, snavis, das schon Buch I erwähnt wurde. Bei dem ebenfalls dort besprochenen lat. figo, goth. bliggva, ahd. bliuwu kann man doch fragen, ob das *g* oder *v* der ursprünglichere Laut ist.

Die ganze Lehre von dem Verhältniss des *g*, *v* und *gv* zu einander, sowol im Anlaute als im Inlaute, projicirt sich auf dem Hintergrunde der Sprachgeschichte nicht mit bestimmten scharfen Umrissen, sondern mehr wie ein zerfliessendes unsicher begrenztes Bild; dieser Charakter scheint der Erzeugung unorganischer Consonanten überhaupt beizuwohnen.

Ein *v* hinter einem *g* wird wie im Anlaute so auch im Inlaute erzeugt in goth. riqvis gegen skr. raḡas (griech. ῥεβος), die sich also verhalten wie qvima, gam, βαίω. Dagegen erzeugt sich im

Urdeutschen vor dem *v* sogar der harte Guttural in skr. *dēvar*, lat. *levir*, lit. *dėveri* : ags. *tācor*, ahd. *zeihhur*.

Wie das inlautende *v* durch *g* gestärkt und dadurch vor dem Zerfliessen in einen blossen Vocal geschützt wird, so tritt ein Dental ein, um das *j* vor Vocalisirung resp. vor Diphthongisirung mit dem vorbergehenden Vocal zu bewahren. Jener Dental wird im Goth. *dd* geschrieben, wofür im Altn. *gg* einzutreten pflegt. Beispiele sind nur vier bekannt: Skr. *V vjâ* (bedecken) : goth. *vaddjus*, altn. Plur. *veggjar*, ags. *væg*; das zweite Zahlwort, idg. Stamm *dva*, bildet im Gen. goth. *tvaddjê*, altn. *tveggja*, ags. *tvega*; die *V dhâ* (saugen), altsl. *dojâ* lautet goth. *daddjan*, altschwed. *döggja*; endlich das Praeter. von *V i* (gehn) lautet goth. *iddja* und behält den Dental noch im ags. *eode*.

Euphonischen Einschub eines Consonanten zwischen zwei andern, etwa wie im griech. *ἀνδρός* oder *μέμβλωκα*, weiss ich im Urdeutschen noch nicht zu finden.

#### b. Einfluss von Vocal auf Consonant.

##### 1) Ausfall eines Consonanten zwischen zwei Vocalen.

Es scheint schon im Urdeutschen zu beginnen, dass zwei Vocale eine solche Anziehung auf einander ausüben, dass sie einen zwischen ihnen stehenden Consonanten hinausdrängen. Dies wird namentlich dann früh und leicht geschehn, wenn sich nach Verdrängung des Consonanten ein gebräuchlicher Diphthong darstellt.

*agi* : *ai*. Lat. *magis* : goth. *mais* mehr, *maists* meist (schon oskisch *mais*). Dieser Ausfall, den alle deutschen Sprachen theilen, muss schon vor der Verhärtung von Media zu Tenuis eingetreten sein; der Ausfall der schon verschobenen Tenuis ist nicht so leicht anzunehmen. Aehnlich ist wol goth. *fraisan*, ahd. *freisôn*, ags. *frásian* (*tentare*) mit Grein (Ablaut u. s. w.) als *\*fragisan* zu fassen. Endlich vergleiche man lat. *segnis* mit goth. *sains* (aus *\*saginis*?).

*ahi* : *ai* könnte im zend. *iči*, altir. *aig* : altn. *iss* (*glacies*) u. s. w. angenommen werden.

*aji* : *ai*; skr. *ajas* : goth. *aiz* (Erz); unabhängig davon ist wol der Ausfall im lat. *aes*.

*ahī* : *ai* vielleicht in altsl. *plūti*, *plūtiskū* : ahd. *fleisc*.

*ahu* : *au* scheint vorzuliegen in indog. *nakutis* : altsl. *nužda* : altpr. Acc. *nautin*, goth. *nauths*. Vgl. auch gr. *ναύς* : goth. *naus*, altn. u. ags. *nâ*.

*ava* : *ô* in der goth. 1. Pers. Dual : *\*nimavas* : *nimôs*; so auch skr. *savana* : altn. *sôn*, ahd. *suona* (Sühne).

*iri* : *î* möchte ich in *hūs* (domus) aus \**hivis* annehmen.

*uvi* : *û* in \**juvinga* : junga, goth. Nom. juggs.

Hierher gehört auch der schon urdeutsche Ausstoss des Wurzelanlauts in den Perfecten, also *nanamum* : *nāmum*, *gagabum* : *gābum*, wo es in Folge der Macht der Analogie nicht mehr berücksichtigt wird, welcher Consonant ausfällt.

2) Einschub eines Consonanten zwischen zwei Vocalen.

Ein eingeschobenes *g* scheint sich zu zeigen in einem hypothetischen urdeutschen *tvi-g-ina*, worauf wol goth. *tveihnai* und ags. *tvegen* beruht. Ueber den Einschub von *j*, *h*, *v* in den auf *â* ausgehenden Verbalstämmen haben wir schon Buch I (Seite 43) gesprochen; man vergleiche auch unten die Conjugation (z. B. goth. *laia*, ahd. *wāhu*, ags. *cnāve*).

3) Vocalisirung eines Consonanten durch vorhergehenden Vocal.

Die Vocalisirung des *m* im Auslaut s. schon oben.

*an* : *ā*. Lat. *tango*, *plango* : goth. *tēka*, *fēka*; so auch vielleicht in *lēta*, *grēta*, *rēda*, *blēsa*, altsl. *kašta* (aus \**kantja*) : goth. *hēthjō*; lat. *mensa* : goth. *mēs*.

*in* : *ei*. Lat. *tingo*, gr. *θύγγω* : goth. *deiga*; lat. *vinco* : goth. *veiha*; lat. (of-, de-) *fendo* : goth. *beida*; lat. *linquo* : goth. *leihva*; skr. *sinkāmi* : ahd. *sīhu*. Dagegen wo *ai* im Deutschen eintritt, liegt die Sache anders; neben *scindo* : goth. *skaida* liegt schon skr. *khaidana*, neben skr. *nindāmi* : goth. *naiteins* haben wir schon griech. *ᾠνιδος*, lett. *naidas*.

Den Fall *um* : *au* in lat. *rumpo* : goth. *biraubō* anzunehmen werden wir bedenklich gemacht durch altir. *reubaim*.

Ein zweifelhafter Fall ist noch dieser: Lat. *grandis* würde ein urdeutsches *grantis* voraussetzen, woraus sich ahd. *grōz*, ags. *grēat* u. s. w., also der Uebergang *an* : *au* ergeben würde, doch wird die Sache bedenklich, da das Wort im Goth. und Altn. fehlt, vielleicht also erst jünger und dann mit *grandis* nicht verwandt ist, sondern eher zu altn. *grōa* (*crescere*) gehören könnte. Vgl. auch altsl. *grūdū* (*stolz*).

4) Vocalisirung eines Consonanten durch einen folgenden Vocal.

*ja* : *ji* : *i* : *î* in den Stämmen auf *-ja*, z. B. goth. \**hairdjis* : *hairdeis*, altn. *hirdir*; dieser Uebergang tritt nur ein, wenn eine lange Sylbe vorhergeht. Vgl. auch die schwachen Perfecte, z. B. \**tamjada* : goth. *tamida*, \**sekjada* : *sökida*. Hiemit stimmt auch das Altslavische.

Einen Uebergang von *jai* : *ai* hat man angenommen in den Dativen Sing. der *i*-Stämme und *gasta*, *mahtai* aus *gastjai*, *maht-*

jai erklärt; ich gehe vielmehr von *gastaji*, *mahtaji* aus, vgl. lit. *akyje*.

#### 5) Metathesis.

Sie tritt in mehreren Fällen in der Weise ein, dass ein Consonant um einen Laut vorwärts rückt, also ganz in entgegengesetzter Weise wie die slavische Metathesis. So in griech. *κλάδος*, altsl. *klada* : urd. *hult*, altn. *holt* u. s. w. (*lignum*). Lat. *granum*, altsl. *zrūno*, altir. *grainne* : goth. *kaur̥n*. Skr. *ṛina*, kymr. *drain*, altsl. *trūnū* : goth. *thaur̥nus*. Einen zurücktretenden Consonanten finden wir nur in skr. *mihira*, gr. *μίχλη*, lit. *migla*, altsl. *migla* : goth. *mihma* für *mihlma*.

## Zweiter Abschnitt.

### Der Sprachschatz.

Wir haben im zweiten Abschnitte des ersten sowol als des zweiten Buches zuerst dasjenige deutsche Spracheigenthum betrachtet, welches wir mit den Lituslaven und andern verwandten Völkern theilen, dann dasjenige, welches uns bloß mit den Lituslaven gemeinsam ist; hier haben wir es mit unserm, so weit wir bis jetzt sehen, eigensten und ausschliesslichen Besitze zu thun.

Bei dieser dritten Schicht des urdeutschen Sprachschatzes erwächst eine Schwierigkeit, die bei Darlegung der beiden andern Schichten nicht vorhanden war. Dort nämlich braucht man einen (nicht entlehnten) Ausdruck nur in einer einzigen germanischen und in einer einzigen ungermanischen Sprache nachzuweisen, und hatte damit gleich seine Existenz für das Urdeutsche gradezu bewiesen; hier dagegen, wo uns exoterische Gestalten der deutschen Wörter für jetzt noch fehlen, entsteht die Frage: welchen der vier deutschen Sprachzweige muss ein Wort gemeinsam angehören, um daraus den Schluss ziehen zu können, dass es auch schon urdeutsch gewesen sei? Genau genommen sind wir zu diesem Schlusse nur dann berechtigt, wenn wir das Wort in allen vier Sprachzweigen nachweisen können. Diese Forderung aber müssen wir als viel zu streng abweisen, denn dann müssten von diesem Verzeichnisse alle die Wörter ausgeschlossen werden, die gewiss im Gothischen vorhanden waren, uns aber in dem Fragment des gotthischen Sprach-

schatzes, welches wir kennen, nur zufällig nicht überliefert sind. Und selbst wenn ein Wort, das wir im Nordischen, Hochdeutschen und Sächsischen finden, wirklich dem Gothischen gefehlt hat, ist es fast wahrscheinlicher anzunehmen, dass es urdeutsch vorhanden gewesen, im Gothischen aber verloren sei, als dass es urdeutsch noch gefehlt und sich erst nach der Absonderung des Gothischen gebildet habe. Genug, wir haben eine gewisse Berechtigung auch solche Wörter dem Urdeutschen zuzuschreiben, die wir im Gothischen nicht kennen.

Wie aber, wenn wir ein Wort weder im Gothischen noch im nordischen Zweige, sondern nur im Hochdeutschen und Sächsischen finden? dürfen wir es auch da dem urdeutschen Sprachschätze zuschreiben? im Ganzen gewiss nicht. Es mag ja zufällig einer oder der andere Ausdruck in dem einen wie in dem andern Sprachzweige verloren gegangen sein, im Ganzen aber tritt hier eine viel grössere Wahrscheinlichkeit ein, dass dieser Ausdruck sich erst nach der Sonderung des Gothischen und Nordischen gebildet habe, als das Hochdeutsche und Sächsische noch eine Einheit ausmachten, also in derjenigen Zeit, die ich (vgl. Kuhns Ztschr. XVIII, 161) die neuurdeutsche zu nennen gewagt habe. Aus diesen Erwägungen erwächst von selbst die Regel, nach welcher wir das folgende Verzeichniss zusammengestellt haben. Wir schreiben einen bis jetzt nur im Deutschen nachgewiesenen Ausdruck dann schon dem Urdeutschen zu, wenn er sich mindestens in zweien der vier germanischen Sprachzweige vorfindet, unter welchen zweien aber entweder der gothische oder der nordische nicht fehlen darf; bloss hochdeutsch-sächsische Wörter werden im Allgemeinen ausgeschlossen und nur dann dem Urdeutschen zugeschrieben, wenn wir zwar nicht sie selbst, wol aber eine Ableitung von ihnen im Gothischen oder Nordischen nachweisen können. Bei bloss nordisch-sächsischen Ausdrücken werden wir uns eine gewisse Freiheit vorbehalten müssen, sie auszuschliessen, wo der Verdacht der Uebertragung vorliegt.

• Diese Regel ist natürlich nur ein Versuch, sich der Wahrheit zu nähern, nicht im Mindesten darf man daran denken, damit die Wahrheit zu erreichen.

Näher betrachtet zerfällt aber die nach dieser Regel zusammengestellte dritte Schicht unseres urdeutschen Sprachschatzes wieder in zwei verschiedene Lagen. Der eine Theil nämlich besteht aus solchen Wörtern, für welche wir weder in der indogermanischen noch in der slavogermanischen noch in dieser dritten Schicht des Deutschen selbst Primitive finden; sie kommen in unser



Deutsches auf räthselhafte Weise hincingeschneit, und wir müssen ernstlich darauf denken, sie künftig einmal der indogermanischen oder der slavogermanischen Schicht zuzuweisen, oder sie endlich als unarische Fremdwörter (z. B. finnische) zu erkennen. Der zweite Theil macht uns weniger Sorge; er besteht aus deutlichen Ableitungen oder Zusammensetzungen solcher Wörter, die wir in den beiden älteren Schichten unsers Sprachschatzes oder auch in dieser dritten Schicht selbst finden; es wird deshalb bei diesen Ausdrücken stets in Parenthese auf das anderwärts erwähnte Primitivum hingewiesen.

Das folgende Verzeichniss, welches natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, ist ganz so geordnet wie die beiden früheren und enthält die beiden erwähnten Theile unseres Sprachschatzes durch einander gemischt; sie scheiden sich für das Auge durch den Mangel oder das Vorhandensein jener Parenthese. Bei jedem Wort wird nur beabsichtigt nachzuweisen, in welchen der vier Sprachzweige es bisher belegt ist; alles weitere Verfolgen durch die Mundarten ist unnütz; höchstens in einzelnen Fällen führe ich zwei Sprachen desselben Sprachzweiges an.

#### SUBSTANTIVA.

##### Zahme Säugethiere.

Altn. visundr, ahd. wisunt, ags. vesend (daraus lat. bison, griech. βίσων entlehnt).

Goth. avêthi (Schafherde), ahd. ewîti, ags. evede (goth. avis I).

Goth., altn., ahd., ags. lamb agnus.

Altn. börgr (verres), ahd. barc, paruc u. s. w., ags. bearh; vgl. farah im ersten Buche. Der Anknüpfung an skr. varâha, lat. verres, gr. ἔρρηκος, ἔρρηκος ist wol nicht beizustimmen.

Altn. göltr (verres) und gilta (sucula), ahd. galza (sucula).

Altn. hros, hors, ahd. hros, ags. hors.

Altn. meri (equus), ags. vieg, alts. wigg (wol zu goth. vigan I, als Zugthier).

Altn. hvêlpr (m., catulus), ahd. hualf (n.), ags. hvêlp (m.). Die Verbindung mit altir. cuilenn (catulus) bleibt unsicher und ist jedenfalls keine enge.

##### Wilde Säugethiere:

Goth. fauhô, altn. foa, ahd. foha (vulpes); (vielleicht, wie schon in der Lautlehre erwähnt wurde, zu goth. fahan I, capere).

Altn. ikorni, ahd. eichorn, ags. âcwern. Hier muss ich mich

aller Erörterungen über das viel besprochene räthselhafte Wort enthalten. Mit Grimm Wbch. Entstellung aus *σκίουρος* anzunehmen vermag ich nicht; lehrreich ist, was Pictet in Kuhns Ztschr. VI., 188 f. und orig. Indo-Europ. I., 148 f. anknüpfend an eine frühere Deutung von mir erörtert. Ich komme noch weiter auf das Wort zurück.

Altn. hind (cerva), ahd. hinta, ags. hind.

Altn. rã, ahd. rêh, ags. raeg. Vielleicht zu skr. *ṛça* Reh, Antilope.

Altn. hreinn (cervus tarandus), ags. hrân.

Altn. hvalr, ahd. wal, ags. hväl. Ob wirklich mit *φάλανα* *ba-laena* zu verbinden?

Altn. selr (phoca), ahd. selah, ags. seolh. Nach Fick zu gr. *σελαχος*.

Vögel:

Goth. fugls, altn. fugl, ahd. fogal, ags. fugol (aus \*flugls, zu ahd. fliogan I); lit. pauksztis ist wol verwandt.

Altn. svanr, ahd. swan, ags. swan.

Goth. hanin (Nom. hana), altn. hani, ahd. hano, ags. hana. Wol zu lat. cano etc.; vgl. auch skr. *kāṇuka* Hahn, Kraehe.

Altn. hoena (aus \*hônjan), ahd. huon, alts. hôn (zu goth. hana III).

Altn. svala, ahd. swalawa, ags. svaleve.

Altn. levirki, ahd. leraha, ags. laverc. Irisch laireog ist vielleicht aus dem Englischen entlehnt. Ganz ähnliche linguistische Fragen wie Eichhorn unter den Säugethieren erregt Lerche unter den Vögeln; vgl. auch hier Pictet in Kuhns Zeitschr. VI, 192.

Altn. haukr, ahd. habuh, ags. hafoc. Vgl. ir. seabhac, welsch hebog; vielleicht ist das deutsche Wort als keltisches Fremdwort anzusehn.

Altn. dūfa, ahd. tūba, ags. dūva (alts. dūfa). Unter den exoterischen bisher versuchten Vergleichen habe ich keine gefunden, die mir glaubwürdig wäre.

Altn. mâr, ahd. mêh, ags. mav, maev Mäwe.

Altn. heigri (ardea), ahd. heigir (ardea), ags. higre (picus).

Niedere Thiere:

Altn. slanga, ahd. slango (altn. slyngja III).

Altn. linni und linnr (serpens), ahd. lint. Vgl. lit. lind, land kriechen.

Altn. fröskr, ahd. frosc, ags. frox (wol zu altn. friosa I).

Altn. fifrildi (und fithrildi), ahd. fffaltrâ, alts. fifoldara (goth. falthan I; vgl. auch lat. papilio).

Altn. *fluga*, ahd. *fiuga*, ags. *fleoga* Fliege (altn. *fiuga* I).

Altn. *snákr*, *snôkr* (*anguis*), ahd. *snecho* (*limax*), ags. *snaca*, *snacu* (*anguis*). (Ahd. *snabhu* I).

Ahd. *humbal* (Hummel). Vielleicht schon urdeutsch, wenn es zu altsl. *čmelj* (dsogl.) und zu skr. *čjámala* (grosse schwarze Biene) gehört.

Altn., ahd., ags. *lús* (zu *liusa* I, vielleicht im Sinne der skr. *V luś furari*).

Goth. *mátha*, altn. *madkr*, ahd. *mado*, ags. *maða*. Vgl. kymr. *mád* (Ungeziefer).

Der Mensch.

1) Allgemeines:

Goth. *mannisks*, altn. *menskr*, ahd. *mannisc*, ags. *mennisc* (goth. *manna* I, nicht etwa = skr. *manuśja*).

Altn. *halr* (*vir*), ags. *håle* (zu *hilan* I?)

Altn. *karl* (*mas*), ahd. *charal*, ags. *ceorl*. Fick vergleicht skr. *gâra* Buhle.

Altschwed. *karlmather*, altfränk. *Carlman*, nordfries. *karman* (aus dem eben erwähnten *karl* und aus goth. *manna* I); vgl. Rydqvist III, 282.

Altn. *ýnglíngr*, ahd. *jungilinc*, ags. *geongling* (goth. *juggs* I).

Altn. *vif*, ahd. *wib*, ags. *vif* Weib (vielleicht zu ahd. *weban* *texere* I).

Altn. *dis* (*femina*), ahd. *itis* (selten), ags. *ides*, alts. *idis*.

Altn. *risi*, ahd. *risi*, alts. *wrisi*. Ist der letztere Anlaut organisch?

Altn. *iötunn*, ags. *eoten gigas*. Nach Fick und Grimm zu *ita* I *edo*.

Altn. *dvergr*, ahd. *twerc*, ags. *dveorg*. Vielleicht ein verschollener Völkernamen?

Altn. *krypill* (Krüppel), ahd. *cruppel* (altn. *kriopa* III).

2) Verwandtschaft:

Goth. *mavi* (Thema *manja*), altn. *maer* u. *mey*, ags. *maeg* (goth. *magus* I).

Goth. *bruths*, altn. *brûðr*, ahd. *brût*, ags. *brîð*, *bryd*. Man vergleicht es mit lat. *Fruti*, *Frutis*, einem alten Namen der Venus.

Altn. *brûðgumi*, ahd. *brûtigomo*, ags. *brûðguma* (goth. *bruths* III und goth. *guma* I).

Goth. *arbinumja*, ahd. *erbinomo*, ags. *yrfenuma heres* (goth. *arbi* III + goth. *nima* I).

3) Stand.

Goth. *thiudans* (Thema *thiudana*), altn. *thiodan*, alts. *thiodan*, ags. *theoden rex* (goth. *thiuda* I).

Altn. konungr, kôngr, ahd. kuning, ags. cyning (goth. knui I); lit. kuningas, altsl. kniga und knežī sind entlehnt.

Altn. valdi, ahd. walto, alts. waldo dominus (goth. valdan II).

Altn. hankstaldi (princeps, rex), ahd. hagastalt (caelebs, tiro), ags. hagusteald (tiro, vir, heros); (altn. hagi III + ahd. stellu I; vgl. unten gastalds).

Altn. drottin, ahd. truhtin, ags. drihten, alts. drohtin dominus, goth. bezeugt durch das Verbum draubtinôn (goth. drauhts III).

Altn. drottseti, ahd. truhtsazo, altfries. drusta Truchsess, Drost (goth. drauhts III + sita I).

Goth. frauja (dominus), altn. Freyr, ahd. frô, ags. freá; wahrscheinlich zu skr. pûrvja der Vordere, Erste (Fick).

Altn. Freyja, ahd. frouwa (goth. frauja III).

Altn. hertogi, ahd. herizogo, ags. heretoga, alts. heritogo (goth. harjis I + tiuha I).

Altn. herra, ahd. herro, ags. herra Herr; zu ahd. hêr, hêri, nhd. hehr, das sich aber selbst noch nicht als urdeutsch nachweisen lässt, obwol es durch goth. hazjan bezeugt wird.

Altn. greifi, ahd. grâvio, ags. gerêfa Graf. Genaueres über das viel erklärte Wort, doch ohne sicheres Resultat s. in Koch hist. Gramm. d. engl. Sprache IIIa, 124 f.

Altn. jarl, ags. eorl comes. Vielleicht aus dem Keltischen, altcorn. yarl.

Goth. gudja, altn. goði Priester (goth. guth III).

Altn. skyti, ahd. scuzzo Schütze (altn. skiota I).

Altn. smidr, ahd. smid, goth. schwach smitha; zu gr. *σμάω*.

Goth. asneis (mercenarius), ahd. asni, ags. esne; hängt mit goth. asans Ernte zusammen.

Altn. sveinn (servus, ursprünglich wol puer), ahd. swein, ags. svân (zum Pronominalstamm sva I?).

Altn. thraell (servus), ahd. drigil zu schliessen aus Wolfdrigil (aus \*thragil Läufer, goth. thragjan I).

Goth. skalks, altn. skalkr, ahd. scalh, ags. scealh (goth. skal I; etwa auch zu altir. scêl nuncius? dagegen altsl. sluga servus gehört nicht hieher, sondern zu V çrû, mit euphonischem g).

Altn. therna, ahd. diorna, alts. tiorna Dirne (goth. thus II).

4) Eigenschaft und Thätigkeit.

Altn. nautr, ahd. ganôz, ags. geneát socius (goth. niutan I).

Goth. \*gastalds (gestaldan besitzen, erwerben), ahd. gastalt, ags. gesteald, langobard. gastaldio (ahd. stellu I).

Goth. frijônðs, altn. fraendr, ahd. friunt, ags. friond (goth. frijô I).

Altn. *vinr* (*amicus*), ahd. *wini*, ags. *vine*. Zur idg. *V van*.

Altn. *vina*, ahd. *winja* (*amica*); (altn. *vinr* III).

Altn. *giafi*, ahd. *gebo*, ags. *gifa*, *geofa* Geber (goth. *giban* II).

Altn. *boði*, ahd. *boto*, ags. *boda* (goth. *bindan* I).

Goth. *airus* (*nuncius*), altn. *ârr*, ags. *âr*. Zur *V r̥* gehn; vgl. auch irisch *ara*, *aire* Diener.

Goth. (*daura-*) *vards*, altn. *vörðr*, ahd. *wart*, alts. *ward custos*.

Goth. *vairdus*, ahd. *wirt*, alts. *werd hospes*.

Goth. *skula*, ahd. *scolo*, ags. *scola* debitor (goth. *skal* I).

Goth. *fjands*, altn. *fiandi*, ahd. *fiant*, ags. *fiond* (goth. *fijan* I).

Altn. *bani* (Tod, Tödter), ahd. *bano* (Tod), ags. *bana*, *bona* (Tödter); (altn. *bana* I).

Goth. \**maurthrja* (*Verbum maurthrjan*), altn. *myrðir*, ahd. *murdreo*, ags. *myrðra* (goth. *maurthr* I).

Goth. *thiubs*, altn. *thiofr*, ahd. *diub*, ags. *theóþ*; zu skr. *tupâmi*, gr. *τύπτω*?

Altn. *raufari*, ahd. *raubari*, ags. *reafer* (goth. *biraubô* I).

5) Verbindung von Menschen.

Altn. *firar* (*homines*), ahd. *firahî*, ags. *firas*, *fyras*; verwandt mit goth. *fairhvus* III.

Altn. *mannkyn*, ahd. *mankunni*, ags. *mancynn* Menschengeschlecht (goth. *manna* I + goth. *kuni* I).

Altn. *hýski*, ahd. *hiwiski*, ags. *hþvisce* Familie (alts. *hiwa* I).

Goth. *hansa* (*cohors*), ahd. *hansa*, ags. *hōsu*. Ist damit altpr. *amsis* (*populus*) zu vergleichen?

Goth. *drauhts*, altn. *drôtt*, ahd. *truht*, alts. *druht* (ags. *driht*) *populus* (goth. *driugan* III); ist damit altir. *drêct* (*pars*) zu vergleichen?

Altn. *fylgð*, ahd. *folgida* Gefolge (altn. *fylgja* III).

Altn. *verthioð*, ahd. *werodheot*, ags. *vertheod exercitus* (goth. *vair* I + goth. *thiuda* I).

Wie im ersten und zweiten Buche, so haben wir auch hier uns an die Personen- und Völkernamen zu erinnern. Wenn einst die nordischen und die angelsächsischen Personennamen in möglichster Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit vorliegen werden, so wird sich eine anziehende Betrachtung darüber anstellen lassen, welche Namenbildungen den deutschen Stämmen gemeinsam sind und welche zum Sondergute der einzelnen Zweige gehören; in Bezug auf die ersteren erinnere ich z. B. an die mit *Irmin* beginnenden so wie an die auf *-vulf*, *-mund*, *-rîc*, *-rât*, *-rûna* u. a. endenden. Unter den Völkernamen scheint den deutschen Stämmen der der Gothen (urdeutsch *Gutanas*) gemeinsam gewesen zu sein

und ursprünglich wol das ganze ungetheilte Volk bezeichnet zu haben; so erklärt es sich, dass er sowol im Süden als an der Weichsel als in Skandinavien bei einzelnen Stämmen bestehen blieb. Ihm zunächst an Ausbreitung diesscits und jenseits des Meeres steht der der Suevi, Sviar und abgeleitet Suiones (etwa Svâjas, Svâjanas?), die möglicherweise (vgl. goth. svês Eigenthum) zum Pronominalstamme *sva* gehören und die eigenen Herren oder Besitzenden bedeuten. Unter den zusammengesetzten Völkernamen sind als urdeutsch die auf lat. *-varii*, altn. *-verjar*, ags. *-varas* (goth. *varjan* III) zu erwähnen.

#### Thierischer Körper.

##### 1) Allgemeines.

Goth. *fairhvus* (*vita, mundus*), altn. *fior* (*vita*), ahd. *ferah*, ags. *feorh* (altn. *firar* III).

Altn. *lif* (*vita*), ahd. *lîb* (*corpus*), ags. *lif* (goth. *leiba* I).

Altn. *lîkami*, *likamr*, ahd. *lihhamo*, ags. *lîchama* (goth. *leik* I + altn. *hamr* III).

##### 2) Kopf.

Altn. *andlit*, ahd. *antluzi*, ags. *andvlite* Antlitz; nahe verwandt ist goth. *andavleizn* (goth. *and* I + goth. *vlits* I).

Altn. *nef* (*rostrum, nasus*), ags. *neb*.

Altn. *enni*, ahd. *andi* Stirn (wol Ableitung von goth. *and* I, vgl. mit Fick gr. *ἀντίος* lat. *antiae* Stirnhare).

Altn. *mûli*, mhd. *mûl*, *mûle*. Vgl. gr. *μύλλος, μύλλη, μύλλον* Lippe.

Altn. *gômr*, ahd. *goumo*, ags. *gôma*.

Goth. *vairilô* (*labium*), altn. *vör*, ags. *veſer* (altfries. *were*).

Altn. *grön* (Barthaar), ahd. *grana*, nhd. *Granne*.

Altn. *vangi* (m.), ahd. *wanga* (n.), ags. *vange* (n.); goth. bezeugt durch *vaggari* Kopfkissen.

Altn. *thûnvangi* (*bucca*), ahd. *dunewengi* (*tempora*), ags. *thunvanga* (*tempora*); (ahd. *dunni* I? + altn. *vangi* III).

Altn. *hlýr* (*gena*), alts. *hlear*.

##### 3) Arme und Beine.

Altn. *alnboſi*, ahd. *eliuhogo*, alts. *elboga enbitus* (goth. *aleina* I + altn. *boſi* III).

Alts. *herþr*, ahd. *harti* humerus (goth. *hardus* I).

Goth. *handus*, altn. *hönd*, ahd. *hant*, ags. *hand*, *hond* (goth. *hinthaſ* III).

Altn. greip, ahd. greifa, ags. grâp, Hand, Mistgabel etc., vgl. Fick S. 747 (goth. greipan I).

Goth. figgrs, altn. fingr, ahd. fingar, ags. finger (goth. fahan I).

Ahd. dûmo (pollex), ags. thûma; altn. thumall, thumalfingr.

Vgl. zend. tûma stark; skr. V tu wachsen, lat. tumeo, tumor.

Altn. ökull, ökli (talus), ahd. anchal, ags. aneleov.

Altn. klô, ahd. klawa, ags. clavu.

Goth. laists (vestigium, solea, vgl. ahd. leisa), altn. leistr, ahd. laist, ags. laeste, lâst.

Altn., ahd., ags. spor (vestigium); zu gr. σφυρόν Knöchel?

#### 4) Aeussere Körpertheile.

Altn. hold (cadaver, caro, cutis), ags. hold.

Altn. svörðr (Kopfhaut), mhd. swarte.

Altn. hamr, ags. hama (cutis), ahd. davon hemidi.

Altn. leðr, ahd. leder, engl. leather. Altcorn. loder wird mit caliga übersetzt, neucorn. llawdr mit bracca.

Altn. skinn, engl. skin (ahd. scintu I).

Altn. dûnn (mhc., mhd. daune), ahd. colnduni.

Altn. burst, ahd. burst, ags. byrst Borste. Zu V bhars rigere.

Altn. limr (artus), ags. lim, leom.

Goth. lithus (artus), altn. liðr, ahd. lid, ags. liðu. Der Vergleichung mit dem lat. artus, die man vorgeschlagen hat, wage ich nicht beizustimmen.

Goth. brusts, altn. briost, ahd. brust, ags. breost. Das altsl. prüsi ist vielleicht zu vergleichen.

Altn. bûkr (corpue), ahd. bûh (venter), ags. bûc.

Altn. bak (tergum), ags. bæc. Das ahd. bacho (gena) könnte trotz der veränderten Bedeutung dazu gehören.

Goth. tagl (crinis), altn. tagl, ahd. zagal, ags. tægel. Leo Meyer vergleicht gr. θρίξ (τριχ).

Goth. barm (gremium), altn. barmr, ahd. baram, ags. bearm (goth. baira I).

#### 5) Innere Körpertheile.

Altn. lûnga, ahd. lunga, ags. plur. lungen.

Altn. magi, ahd. mago, ags. maga.

Altn. milti, ahd. milzi, ags. milte (goth. maltjan I).

Altn. brogn, ahd. rogan Rogen im Fisch.

Altn. tharmr, ahd. daram, ags. thearm.

Altn. bein, ahd. bein, ags. bân (alts. bân).

Goth. blôth, altn. blôð, ahd. bluot, ags. blôð sanguis (ahd. blaw I?).

Altn. *aeðr*, ahd. *ādara*, ags. *aedra*. Das Wort wird bald zu skr. *ād̄hāra* (Canal) bald zu *āntra* (Eingeweide), oder zum griech. *ἤτρος* und *ἤτρον* gestellt; Sicherheit darüber haben wir noch nicht.

#### 6) Ausscheidungen.

Altn., ahd., ags. *gor* Mist, Darminhalt. Exoterische Vergleichen sind bis jetzt noch unsicher.

Goth. *maihstus* (Mist), ahd. *mist*, ags. *meox*, *miox*; im Altn. heisst *myki* Mist, dagegen *mistr* Nebel (ags. *mīge* I).

#### 7) Krankheit und Tod.

Altn. *heilð*, ahd. *heilida*, engl. *health* Gesundheit (goth. *bails* I).

Altn. *maedi*, ahd. *mōdi* Müdigkeit (ahd. *mōhi* II).

Altn. *vâ*, ahd. *wê*, ags. *veá* Weh (goth. *vai* I).

Goth. *siukei*, altn. *syki*, ahd. *siuchi* Seuche (goth. *siuks* III).

Goth. *sauhts*, altn. *sōtt*, ahd. *suht*, ags. *suht* Sucht (goth. *siuks* III).

Altn. *kvöl*, ahd. *quala*, ags. *cvalu* (ahd. *quellau* II).

Goth. *hubrus* (m.), altn. *hūngr* (n.), ahd. *hungar* (m.), ags. *hungur* (m.).

Goth. *grēdus*, altn. *grâðr*, ags. *graed* (Gier, Hunger). Vgl. russ. *golod* Hunger? skr. *V gardh* gierig sein.

Altn. *hōsti*, ahd. *huosto*, ags. *hvōsta* (ahd. *huostōn* II).

Goth. *daubitha*, altn. *deyfð* Taubheit (goth. *daubs* III).

Altn. *lemd*, mhd. *lemde* Gebrechlichkeit (altn. *lamr* III).

Altn. *helti*, ahd. *halzi* Lahinheit (goth. *halts* I).

Altn. *sâr* (*dolor*, *vulnus*), ahd. *sêr*, ags. *sâr*.

Altn. *ben* (*vulnus*), ags. *benn* (altn. *bana* I).

Altn. *blâdra*, ahd. *blâtara*, ags. *blâdre*, *blâddre* (ahd. *blâjan* I).

Goth. *dauthus*, altn. *daubr*, ahd. *tôd*, ags. *deáð* Tod (goth. *divan* III).

#### Pflanzen.

##### 1) Allgemeines.

Goth. *fraiv* (semen), altn. *friof*, *frio*.

Altn. *stofn*, ahd. *stam*, ags. *stāfn*, *stamm*. Zur *V stâ* (vgl. skr. *sthâpajâmi*); Miklosich vergleicht altsl. *stĭblo* (Stengel, Stamm).

Altn. *bast*, ahd. *bast*, ags. *bāst* (goth. *bindan* I).

Altn. *sproti*, ahd. *sprozo* Spross (ahd. *spruzan* III).

Altn. *qvistr*, ahd. *questa ramus*.

Goth. *tains* (*ramus*), altn. *teinn*, ahd. *zein*, ags. *tân*.

Altn., ahd., ags. *hrfs* Reis.

Altn. *blad*, ahd. *blat*, ags. *blād* (ahd. *blâjan* I).



Goth. basi, altn. ber, ahd. beri, ags. berie Beere. Bopp Gramm. III, 343 möchte das Wort zu skr. bhakṣjan Speise (zu essendes) setzen. Griech. *φάσηλος* dazu?

Goth. akran (Frucht), altn. ákarn (Eichel), nhd. ecker (Buch-ecker), ags. æcern (Eichel); (goth. akrs I).

## 2) Einzelne Pflanzen.

Altn. lind, ahd. linda, ags. lind (ahd. lind lenis I).

Altn. apaldr, ahd. apholtra, ags. äppeltreón (ahd. apfal I + goth. triu I).

Altn. haghorn, mhd. hagendorn, angl. haythorn (altn. hagi III + goth. thaurmus I).

Altschwed. liupa, ahd. hiufo, ags. heope (Hagebutte).

Altn. hafri, ahd. habaro, alts. havoro.

Altn. iarðepli, ahd. erdephili, ags. eorðäppel (goth. airtha III + ahd. apfal I).

Altn. krydd, ahd. cbrüt, ags. crüd.

Goth., altn., ahd. gras, ags. gräs, gärs. Leo Meyer setzt dazu *χότρος* Gras.

Altn. hörr, ahd. haru Flachs.

Goth. raus, altn. reyr, reyr, hraer, ahd. rôr.

Altn. mistil (-teinn), ahd. mistil (goth. maihstus III?).

Isländ. thistill, ahd. distil, ags. thistel (goth. thinsan ziehen, reissen I).

Altn. nötr, ahd. nazza, nezzila, ags. netele.

## Minerale.

Altn. tin, ahd. zin, ags. tin. Lat. stannum? altir. stân?

Altn. sindr (Steinsplitter), ahd. sintar, ags. sinder.

Schwed. kisel, ahd. chisil, ags. ceosel.

Altn. glêr (vitrum), ahd. glas, ags. glaes (in lat. Form glesum).

## Nahrung.

Altn., ahd., ags. nest Kost (goth. nisan III).

Altn. súfl, ahd. sufil, ags. sufol Zukost (altn. sūpan III).

Altn. ât, ahd. âz, alts. ât (goth. itan I).

Altn. fôðr, ahd. fôtar, ags. fôður (goth. fôðjan II).

Altn. fôstr (educatio), ags. fôstor (victus); (goth. fôðjan II).

Goth. mats (cibus), altn. matr, ahd. maz, ags. mete.

Altn. miöl, ahd. melo, ags. melu Mehl (goth. malan I).

Goth. daigs, altn. deig, ahd. teic, ags. dæg (goth. deigan I).

Altn. braud, ahd. brât, ags. breád (ags. breóvan I).

Altn. brâð. ahd. brât, brâto (ahd. brâtan I).

Altn. *spik*, ahd. *spec*, ags. *spic* Speck.

Altn. *hunang*, ahd. *honang*, ags. *hunig*.

Altn. *drykk*, ahd. *trunch* (goth. *driggan* III).

Altn. *malt*, mhd. *malz*, ags. *malt* (goth. *miltan* I); im Lett. bedeutet *milti* (Plur.) Mehl.

Altn. *sumbl* (*convivium*), ags. *symbol*, alts. *sumbl*.

Altn. *lyf*, ahd. *luppi* (Arzenei, Gift), goth. in *lubja-leisei* (Giftkunde, Zauberei).

### Kleidung und Schmuck.

#### 1) Allgemeines.

Altn. *smokkr* (*vestis pectoralis*, *indusium* etc.), ahd. *smoccho*, ags. *smoc*.

Altn. *klæði*, mhd. *kleit*, ags. *clād*, fries. *klâth*, noch nicht nachgewiesen im Goth., Ahd., Alts.

Goth. *paida*, ahd. *pheit*, ags. *pād*, alts. *pêda*. Vgl. griech. *βαίτη*, auch wol altcorn. *peis tunica*.

Altn. *vâð*, vod, ahd. *wât*, ags. *vaed* (goth. *vidan* III).

Altn. *dükr*, ahd. *tuoh*, alts. *dök*. Fick vergleicht skr. *dhvağa* Fahne.

Altn. *vefr*, ahd. *wappi* Gewebe (ahd. *weban* I).

Altn. *guðvefr*, ahd. *gotawebbi*, alts. *goduwebbi*, altfries. *godwob*; vgl. auch altsl. *godovabli* (goth. *guth* III + altn. *vefr* III).

Altn. *hamr* (Hülle), ahd. (*lih-*)*hamo*, ags. *ham* und *hama*.

Altn. *möttull*, ahd. *mantal*, ags. *mentel*. Aus lat. *mantele*, *mantelum*? vgl. *Germania* IV, 164.

Altn. *thvegill*, *thraeli*, ahd. *dwehila*, *twahilla* Badetuch (goth. *thvahan* I).

#### 2) Für einzelne Körpertheile.

Altn. *húfa*, ahd. *hûba*, ags. *hûfe*. Vielleicht zu Kappe u. s. w. (s. dieses unter den Lehnwörtern).

Altn. *gríma*, ags. *gríma* Maske (altn. *grína* III).

Altn. *hosa*, ahd. *hosa*, ags. *hosa*. Vielleicht entlehnt sind corn. *hos* (*ocrea*), mlat. *hosa*, *hossa*; möglicherweise ist das Wort = lat. *casa*; s. *Germania* IV, 168.

Goth. *skóhs*, altn. *skôr*, ahd. *scuoch*, ags. *scô*; *Pictet* II, 301 vgl. skr. *kôçî*, *kôçî* (Schuh).

Altn. *vöttr* (Handschuh), ahd. *want* (franz. *gant*).

Altn. *glófi*, ags. *glôf* (Handschuh); wol aus *galôfi* (goth. *lôfa palma* I).

Altn. *lindi* (*balteus*, *zona*), ags. *linde*, mhd. dial. *lint*.

Altn. *gyrðill*, ahd. *gurtil*, ags. *gyrdel* Gürtel; einfacher goth. *gairda*, altn. *giörð* (goth. *gairdan* III).

Altn. *saumr*, ahd. *saum*, ags. *seám* Saum (goth. *siuja* I).

Altn. *posi*, ahd. *phoso*, ags. *posa* Beutel.

Goth. *figgragulth*, altn. *fingrgull*, ahd. *winkarkold* (goth. *figgrs* III + goth. *gulth* II).

Altn. *baugr*, ahd. *bauc*, ags. *beáth* annulus (goth. *biugan* I).

#### Wohnung.

##### 1) Ganze Wohnungen.

Altn. *býr*, baer, ahd. *bûr*, ags. *bûr* Bauer, habitatio (goth. *bim*, *baua* I).

Goth. *razn* (domus), altn. *rann* (domus), ags. *rāsn* (asser, laquear).

Altn. *inni*, ags. *inne* domus.

Altn. *kot* (tugurium), ags. *cyte*. Fremdwort? vgl. ahd. *hutta* I.

Altn. *ôðal*, ahd. *uodal*, ags. *êðel* praedium (goth. *aud* III oder *aðal* III).

Altn. *hörðar* (arae), ahd. *haruo*, ags. *hearg*.

Altn. *blóthús*, ahd. *plózhús* Opferhaus (goth. *blótan* III + goth. *hús* II).

Altn. *tjald*, ahd. *zelt*, ags. *teld*.

Altn. *fîs* (hieher nach Rydquist IV, 79), ahd. *fibibus*, alts. *vehus* (goth. *faihu* I + goth. *hús* II).

Goth. *avistr*, ahd. *ewist*, ags. *evestre ovile* (goth. *avis* I).

Altn. *herbergi*, ahd. *hariberga*, ags. *hereberga* (goth. *harjis* I + goth. *baigan* I).

Altn. *smiðja*, ahd. *smidda* Schmiede (altn. *smiðr* III).

##### 2) Theile von Wohnungen.

Goth. *ubizva* (Halle), altn. *aps*, *uss*, ahd. *obisa*, *opasa*, ags. *efese*. Vgl. Fick 703.

Altn. *stofa*, ahd. *stuba*, ags. *stofe*.

Altn. *hlid* (ostium, operculum), ahd. *hlit*, lit, ags. *hlid*; zu ags. *hlidan* decken, schliessen.

Altn. *stöðull*, ahd. *stadał* horreum, ags. *stæðol* fundamentum (goth. *standa* I).

Altn. *flet* (cubile, casa, area), ahd. *flezzi*, ags. *flett* (altn. *flatr* I).

Altn. *arinn* (Herd etc.), ahd. *arin*.

Goth. *vaddjus*, altn. *veggr*, ags. *væg* Wand. Wel zur indog. V *vī* flechten, knüpfen.

Goth. *gibla* (Thema giban), ahd. *gibili* Giebel. Vgl. *mlat*, *gabalum*, *gabulum* frons aedificii.

Altn. sauls, ahd. sūli, ags. sýl Säule. Man vergleicht lit. sūlas (Bank), lat. solium, gr. σέλιματα.

Altn. svalir (plur., Gebälk), ahd. swelli Schwelle. Wol mit dem vorigen Worte verwandt.

Altn. thresköldr, ags. threscvald, ahd. entstellt driscūfi (goth. thriskan II + valdan II, d. h. von einer noch näher zu bestimmenden Ableitung des letzteren Wortes).

Altn. balkr, ahd. balcho, alts. balco. Verwandt mit lat. fulcrum u. dgl.?

Goth. ans (trabs), altn. áss.

Goth. augadaurð, ahd. angatora, ags. eágdure fenestra (goth. augð I + goth. daur I).

Auf dem Gebiete der Verbindungen von Wohnungen zu Gassen, Dörfern u. s. w. bildet das Deutsche bezeichnend genug keine neuen Wörter.

Feuer, Licht, Wärme.

Altn. eldr (ignis) oder ildi, ags. aeled.

Altn. glöð, ahd. glôt, ags. glêt Gluth (altn. glða III).

Altn. brandr, ahd. brant, ags. brand torris (goth. brinnan III).

Goth. ga-bairhtei, altn. birti, ahd. perahtî (goth. bairhts III).

Altn. logi, mhd. loge (mit goth. liuhath I, altn. liomi I zu lat. luceo u. s. w.).

Altn. usli (m., Feuer), mhd. usele (f., Asche), ags. ysle; zu V us brennen.

Altn. gneisti (Funke), ahd. gneista u. s. w. Zu ags. gníðan fricare?

Altn. tundr, ahd. zuntera, ags. tynder Zunder (goth. tandjan I).

Altn. blik (splendor), ahd. blich, ags. blice (ahd. blichan I).

Goth. skeima (m., lucerna), altn. skíma (f., lucerna), ahd. scfmo (m.), ags. scíma (m.) Schein (goth. skeinan II).

Altn. hvíti (albor), ahd. wízf (goth. hveits I).

Altn. glit, ahd. gliz Glanz (altn. glita II).

Goth. hauri (Kohle), altn. hyr (Feuer).

Altn. reykr, ahd. rauh, ags. rēc, reác Rauch (altn. riuka III).

Altn. einmyrja (cinis, ignis), ahd. eimurra, ags. amyrie (viell. altn. eimr ignis + goth. hauri carbo?).

Altn. fölski, ahd. falawisga Asche. Zu ahd. falw I? vgl. Grimm Wbch. s. v. Asche; vgl. auch Rydqvist II, 210.

Altn. skuggi (umbra), ahd. scuwo, ags. scūva; zur V sku bedecken.

Altn. varmi, ahd. warmi (goth. varms I).

Altn. hiti, ahd. hizza (altn. heitr III).

Altn. frost, ahd. frost, ags. frost, forst (altn. friosa I).

Luft, Schall.

Goth. luftus (m.), altn. lopt (n.), ahd. luft (f. und n.), ags. lyft (f.).

Altn. dupt (Staub), mhd. duft (Duft, Dunst); vgl. gr. *τύφος*.

Altn. dust (Staub), ags. dust, ahd. tunist.

Altn. blâstr, ahd. blâst, ags. blaest flatus (goth. blêsan III).

Altn. thýtr (sonus), mhd. diez (ahd. diozan III).

Wasser.

Altn. floi, vgl. lat. Flevo (ahd. flewju I).

Altn. flaumr, ahd. (worolt-)floum, ags. fleám (ahd. flewju I).

Goth. flôðus, altn. flôð, ahd. fluot, ags. flôð (ahd. flewju I).

Goth. vêgs (Bewegung, Sturm), altn. vâgr, ahd. wâg, alts. wâg Woge (goth. viga I).

Altn. dropi, ahd. trofo, ags. dropa, alts. dropo (altn. driupa III).

Altn. haf, mhd. hap, habe, ags. heaf aequor (goth. hafja I, wol eigentlich = Behälter).

Goth. saivs, altn. saer, ajôr, ahd. seo, ags. sae. Skr. sava Wasser, das damit verwandt sein mag, wurde schon Buch I bei ahd. sou benutzt; vgl. auch griech. *ῥω* u. s. w.

Altn. hrönn (mare), ags. hârn (dsgl.). Vgl. Fick 731.

Goth. marisaivs, ahd. mareseo (goth. marei I + goth. saivs I).

Altn. sik, ahd. gisik, ags. sic palus, fossa.

Goth. brunna, altn. brunnr, ahd. brunno, ags. burna. Griech. *φρέαρ* und lat. fons herbeizuziehen (Kuhn Ztschr. XII, 417) ist bedenklich, die Herleitung von brinnan mag in Zukunft siegen.

Altn. bekk, ahd. bach, ags. becc. Mit Grimms Wbch. an gr. *πῆγη* zu denken ist höchst gewagt.

Altn. elfr, urdeutsch Albis, ags. elf.

Altn. dögg (f.), ahd. tou (n.), ags. deáv (m.) (ahd. tauêm I).

Goth. rign (n.), altn. regn (n.), ahd. regan (m.), ags. regen (m.) (urdeutsch riga I).

Altn. hagl (n.), ahd. hagal, ags. hagal.

Goth. skîra (imber), altn. skîr, nhd. Schauer, ags. scûr. Ist die Bedeutung Windstoss die ältere, so kann man lit. sziaurys Nordwind, altsl. séverü boreas, lat. caurus, cōrus Nordwestwind vergleichen.

Altn. laug, ahd. lauga. Ist an eine Ableitung vom altn. Verbum lôa (s. Buch I) zu denken?

Altn. bað, ahd. bad, ags. bǣð (ahd. hâwju I).

## Land.

Goth. airtha, altn. jörd, ahd. erða, ags. eorðe (goth. arjan I. selbständig = griech. ἀγορῆ).

Goth. midjungards, altn. miðgardr, ahd. mittingart, mittilagart, ags. middangeard (goth. midjis I + goth. gards I).

Altn. landskapr, ahd. landscaf, ags. landscip (goth. land I + altn. skap III).

Altn. hagi (Weideplatz), ahd. hac (engl. in haythorn).

Goth. haithi, altn. heiði, ahd. heidi, ags. haeð; vielleicht zu altir. ciad (silva) oder auch zu skr. kšaitra Feld, Gegend, Ort, kšiti Wohnsitz.

Altn. skogr, ahd. scah (silva).

Altn. veiði, ahd. weida, ags. vāde; eigentlich wof Jagd bedeutend, zu V vi treiben.

Goth. vinja (Weide), altn. vin (Gen. vinjar), ahd. winni.

Goth. vaggs (campus), altn. vāngr, vengi, ahd. wanc, ags. voug.

Altn. klif und kleif (rupes, clivus), ahd. clep, ags. clif, cliof.

Isl. dammr, ahd. tam, engl. dam agger.

Altn. doel (kleines Thal), ahd. tuolla (goth. dal I).

Goth. grōba, altn. grōf, ahd. gruoba (goth. graban I).

Altn. grōptr, ags. grāft Grab, Graben (goth. graban I).

Altn. strönd, mhd. strant, ags. strand.

Altn. eyland, ags. eóland, ígland, altfries. eiland; aloud, alts. aland (goth. \*avi I + goth. land I).

Goth. spaurds (Rennbahn, Thema spaurdi), ahd. spurt; engl. sport? (ahd. spor III).

Goth. mathl (Versammlungsort, Markt), ahd. Madal- in Personennamen, ags. mǣdel sermo.

Goth. stubjus (pulvis), ahd. stubbi; stuppi.

Goth. mulda, altn. mold, ahd. molta, ags. molde pulvis (goth. malan I oder zu skr. mṛdā Erde, Staub):

## Himmel und Gott.

Goth. guth, altn. guð, goð, ahd. got, ags. god. Das schwierige Wort hat schon die verschiedensten Deutungen erfahren, von denen bis jetzt noch keine siegreich gewesen ist. Windischmann knüpft es an gr. ἁεὶθεός, L. Meyer an V djut glänzen, Pott an V çudh (purificari), Pietet an V hu, griech. χέω u. s. w. im Sinne von sacrificare, Bezzenberger an skr. hu, zend. zu (rufen).

Anses bei Jorn., altn. Aesir (Sing. áss). Vgl. die Etruskischen Aesares, vielleicht auch vedisch Añsa, einer der Aditja's.

Goth. \*airman (Airmanarciks u. s. w.), altn. iörmun, ahd. irmin,

ags. cormen. Eine Anknüpfung an skr. arjaman u. s. w. (eigentlich Genossenschaft) wird versucht in der Kieler Monatschrift 1854, S. 788 ff., während Fick das Wort mit lat. armentum, altn. jormuni (Pferd, Rind) in Verbindung bringt.

Altn. Oðinn, ahd. Wuotan, ags. Vöden (altn. ððr III).

Altn. Urðr, ahd. wurt (fatum), ags. vurd, vurd (fatum) (goth. vairthan I).

Altn. alfr, mhd. alp, ags. älf. Wol zu lat. albus, skr. řbhū glänzend; gr. Ὀφφείς?

Altn. nykr, ahd. nichus, ags. nicor; viell. zu V nig waschen.

Goth. himins, altn. himinn, ahd. himil, alts. himil. Die Anknüpfung an zend. und altpers. açman (coelum) ist doch sehr zweifelhaft.

Altn. hifinn, ags. heofon, heofun, hiofon, alts. hebhan, heban, hevan.

Goth. tungl, altn. tūngl, ahd. zungal, alts. tungal sidus; wol zu V dah brennen.

Altn. morginstiarna, mhd. morgensterne, ags. morgensteorra (goth. maurgins III + goth. stairnô I).

Altn. dagstiarna, ahd. tagasterno, ags. dægsteorna (goth. dags III + ahd. stairnô I).

Altn. regnbogi, ahd. reginbogo, ags. rēnboga (goth. rign III + altn. bogi III).

#### Zeit.

Altn. verold, ahd. werolt, alts. worold, ags. veruld (goth. vair I + altn. aldr III).

Altn. tími (tempus), ags. tīma.

Altn. tíð, ahd. zīt, ags. tīd.

Altn. frest, ahd. frist, ags. first tempus, mora (goth. fraisan I? oder fra-visan? vgl. auch altsl. přestati, Praes. přestanu, aufhören).

Goth. mēl (tempus), altn. māl, ahd. māl, ags. mael.

Goth. hveila (altn. hvīla lectus), ahd. hwīla, ags. hvīl Weile; Fick stellt das Wort ziemlich wahrscheinlich zu lat. quies, tranquillus.

Altn. aldr (Gen. aldrs), ahd. altar, ags. ealdor (goth. altheis I).

Altn. elli, ahd. altf, alts. eldf (goth. altheis I).

Goth. fairnitha, altn. fyrnd alte Zeit (goth. fairnis I).

Goth. dags, altn. dagr, ahd. tac, ags. dæg; vielleicht dazu preuss. dagis (Sommer)?

Altn. doegr, ags. dēgor; vgl. goth. dōgs (goth. dags III).

Altn. eindagi, alts. êndago, ags. ândaga bestimmter Tag, Termin (goth. ains I + goth. dags III).

Altn. miðdagr, ahd. mittitac, ags. middäg (goth. midjis I + dags III).

Altn. týsdagr, ahd. ziestac, ags. tivesdäg (ahd. Ziu I + goth. dags III).

Altn. stund, ahd. stunt, ags. stund (goth. standan I, = festgestellte Zeit).

Goth. maurgins, altn. morgin, ahd. morgan, ags. morgen, kaum zu lit. mirgëti (flimmern, blinken).

Goth. uhtvð (diluculum), altn. ðtta, ahd. uohta, ags. uhte. Zu griech. ἀκρίς?

Goth. undaurns (Mittag), altn. undurn, ahd. nntorn, ags. undern. Pictet II, 592 erinnert an kymrisch anterth (Vormittag) und armor. auderv, enderv (Abend). Ein Zusammenhang mit skr. antar, lat. inter ist wol sicher.

Altn. miðnaetti, ahd. mittinabt, ags. midniht (goth. midjis I + goth. nahts I).

Altn. norð (-roenn), ahd. nord, ags. norð. Etwa zu griech. νέτρος, umbr. nertru? (oder die Negat. ni I + goth. vairtha I? es liessen sich dafür mehrere Ideenverbindungen anführen).

Ahd. sund, ags. sūða, wird durch mehrere Ableitungen als urdeutsch erwiesen.

Goth. jiuileis, altn. jul, ags. giuli.

Altn. muspell, ahd. muspilli, alts. mudspelli, mntspelli.

Goth. mēnōths, altn. mānaðr, ahd. mánōd, ags. mōnāð (goth. mēna I).

Goth. vintrus, altn. vetr, ahd. wintar, ags. vinter (goth. vinds I).

Ahd. herbist, ags. hearfest; Grimm Gramm. II, 368 will damit auch das altn. haust (n.) vereinen. Zu lat. carpo, gr. καρπός u. s. w.

Altn. hâtið, mhd. hōchgezît, ags. heáhtid, alts. hōgetidi (goth. haubs III + altn. tíð III).

#### Waffen.

Goth. vëpn, altn. vâpn, ahd. wâfan, ags. vaepen. Leo Meyer verbindet das Wort mit griech. ἔπλον.

Altn. spiot, ahd. spioz, ags. spitu.

Altn. skutill (Harpune u. s. w.), ahd. scozila, ags. scytel (altn. skiota I).

Altn. kylfa (f.), ahd. kolbo Kolben, Keule.

Altn. sverð, ahd. swert, ags. sveord.

Altn. bogi, ahd. bogo, ags. boga Bogen (goth. biuga I).



Altn. fleinn (telum, sagitta), ags. flân. Vgl. lit. plėnas Stahl?  
Goth. skildus, altn. skialdr, skiöldr, ahd. scilt, ags. scild.

Altn. halsbiörg, ahd. halsberga, ags. healsbeorg (goth. hals  
I + goth. bairgan I).

Werkzeuge;

1) zum Verbinden.

Altn. fiöturr (vinculum), ahd. fezzara, ags. fetor (vgl. fezzil I).

Altn. garn, ahd. garn, ags. gearn Garn.

Altn. haptbönd (vincula), ahd. haftband (ahd. haft I + goth.  
bandi I).

Altn. aungull (hamus), ahd. angul, ags. angel.

Altn. thráðr, ahd. drát, ags. thraed Draht.

Altn. tháttr, ahd. dâht Docht.

Altn. hlekk (catena), ags. hlence, mhd. ge-lenke.

Altn. taug, ags. teág Tau (goth. tiuhan I).

Goth. (skauda-)raip, altn. reip, ahd. reif, ags. rāp.

Altn. tygill, ahd. zuhil, zugil Zügel (goth. tiuhan I).

Altn. taumr, ahd. zoum Zaum; ags. teám, doch mit anderer  
Bedeutung (goth. tiuhan I).

2) zum Theilen, Schneiden, Stechen, Schlagen.

Altn. stokkr, ahd. stoc, ags. stoc (altn. stikan I).

Altn. stöng, ahd. stanga, ags. stenge (goth. stiggan I, vgl.  
auch altsl. stėgü vexillum).

Goth. nēthla, altn. nâl, ahd. nâdla, ags. naedl Nadel (ahd.  
nâjan I).

Altn. taung, töng, ahd. zanga, ags. tange (goth. tabjan I).

Altn. knifr (culter), ags. cnif.

Altn. meitill, ahd. meizil (goth. maitan I).

Altn. reka, ahd. recho Rechen; = lat. ligo?

Altn. spori (calcar), ahd. sporo, ags. spura, spora.

Altn. skaeri (N. Pl.), ahd. scâri (f.) Schere (altn. skera I).

Altn. kambr (pecten), ahd. champ, ags. camb; nach Fick indo-  
germ. gambha Gebiss, Zahn.

3) Gefässe.

Altn. hverr (Kessel), ahd. huer, ags. hver.

Altn. lepill, ahd. lepfil, leffil Löffel (ags. lapige I).

Altn. sleif (cochlear), dän. slev, platt. slėf.

Goth. matibalgs, ags. metbelg Speisesack (goth. mats III +  
goth. balgs I).

Altn., ahd., ags. trog Trog.

Goth. pung (Beutel), altn. pungr, ahd. (scaz-)phung, ags. pung.  
Goth. nati, altn. net, ahd. nezi, ags. nete. Vgl. skr. naddhi  
Strick, V nah necto.

Altn. kÿll (Sack, Ranzen), ahd. chiulla, ags. cyll, cylle.

4) zum Bewegen.

Altn. södull, ahd. satal, ags. sadel Sattel (goth. sitja I, doch  
mit unregelmässiger Lautverschiebung).

Altn. sleði, ahd. slito, slita Schlitten (ags. slifdan II).

Goth. skip, altn. skip, ahd. scif, ags. scip (goth. skapja I,  
wol nur zufällig = gr. *σκάφη, σκάφος*).

Altn. kuggi (navis), ahd. chocho.

Altn. knörr (navis), ahd. chnar, ags. cnear.

Altn. bättr, ahd. bôt, ags. bät Boot. Vgl. skr. bandha Behäl-  
ter, gr. *πίθος*, lat. fidelia.

Altn. mastr, ahd. mast, ags. mäst.

Altn. kjölr (Kiel), ahd. kiol, ags. ceol. Vgl. gr. *γανλός* (Art  
Schiff). Fick unterscheidet zwei urdeutsche Wörter, kiula und  
kila.

Altn. thöfta (transtrum, Ruderbank), ahd. dofta, ags. thofte.

Altn. floti, ahd. flôzî, ags. flota Floss (altn. fliota II).

Altn. stÿri, ahd. stiura, ags. stior Steuer (altn. staurr I).

5) Meubel.

Goth. biuds (mensa), altn. bjôð, ahd. biut, ags. beod (goth.  
bindan I).

Goth. badi (lectus), altn. beðr, ahd. betti, ags. bed.

Altn. bekk, ahd. banch, ags. bene.

6) Vermischtes.

Altn. gunfani, ahd. gundfano, ags. guðfona, ital. gonfalone  
(ahd. gunt II + goth. fana I).

Altn. kumbl (signum militare), ahd. kumpal, ags. cumbol.

Altn. rokkr, ahd. rocco Spinnrocken (goth. rikan I?).

Altn. kerti, ahd. karza, kerze, nhd. Kerze.

Goth. galga (patibulum), altn. galgi, ahd. galgo, ags. galga.

Altn. klukka (campana), ahd. glocka, ags. clucege; wahrschein-  
lich mit Fick als entlehnt aus dem Keltischen anzusehn (corn.  
cloch; vgl. auch altsl. glükü sonitus).

Altn. harpa, ahd. harfa, ags. hearfe; zu lat. crepare?

Besitz, Gewinn, Verlust.

Altn. aðal (nobilitas), ahd. adal, ags. äðelu; dazu altn. eðli,  
öðli, alts. aðali.

Altn. \*aud (opes, facultas), altn. auðr, ahd. ôt, ags. ead.

Goth. arbi, altn. arfr, ahd. arbi, ags. orf, yrf hereditas (goth. arbja I, obgleich dieses in seiner vorliegenden Gestalt sich eigentlich von unserm Worte herleitet).

Goth. aigin, altn. eigin, ahd. eigan, alts. êgan (goth. aigan I).

Goth. huzd, altn. hodd, ahd. hort, ags. hord Hort. Zu griech.  $\kappa\epsilon\upsilon\theta\omega$ ? lat. custos?

Altn. gjald, ahd. gelt, ags. gield, gild, gyld (goth. gildan I).

Goth. svês, ahd. suâs, ags. sweas (goth. Pron. sva I).

Altn. rîkdômr, ahd. rihtuom, alts. rîkdôm (goth. reiks I + goth. dôms I).

Altn. mörk, mhd. marke, mark (zu goth. marka I, also eigentlich begrenzte, bestimmte Summe).

Goth. skilliggs, ahd. scillinc, ags. scilling (zu goth. skildus III? oder zu ahd. scellan II tönen?)

Goth. (anda-)nêm, altn. nâm, ahd. nâma, ags. nâme das Nehmen (goth. nima I).

Goth. vôkrs, altn. ôkr, ahd. wuochar, ags. vôcor Wucher (goth. vakan I).

Altn. hlutr (pars, sors), ahd. hluz, ags. hlot Loos (altn. hliota III).

Goth. laun, altn. laun, ahd. lôn, ags. leán. Mit lucrum,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\acute{\alpha}\nu\omega$ , altsl. lovü (Bente, Fang), skr. lûni (Gewinn) zur V lu gewinnen.

Altn. lân, ahd. lêhan, ags. laen Lehn (goth. leihvan II).

Altn. tollr, ahd. zol, alts. tol Zoll.

Goth. giba, altn. giöf, ahd. geba, ags. gifu Gabe (goth. giban II).

Altn. gâba, mhd. gâbe (goth. giban II).

Goth. gifts, altn. gipt, ahd. gift, ags. gift Gift (vgl. unser Mitgift; goth. giban II).

Altn. blôt, ahd. plöz (-hûs), ags. blôt Opfer (goth. blôtan III).

Goth. blôstr, ahd. bluostar (goth. blôtan III).

Goth. hunsl, altn. hûsl, ags. hûsl Opfer; vielleicht zu skr. V kas, kañs caedere, occidere.

Goth. vadi, altn. veð, ahd. wetti, ags. vedd Wette; vgl. gr.  $\acute{\alpha}\text{-}\text{F}\epsilon\theta\text{-}\lambda\omicron\nu$ , lat. vas (Bürge).

Goth. maithms (donum), altn. meidm (mhd. meidem equus), ags. mādum. Vgl. über das Wort besonders Müller-Zarncke Wörterbuch.

Goth. thiubi, altn. thýfi, ahd. diubja Diebstahl (goth. thiubs III).

Goth. thaurfts, altn. thurft, ahd. duruft, alts. (nôd-)thurft (goth. thaurban II).

Altn. *brestr*, ahd. *bresta* Mangel (altn. *bresta* III).

**Form.**

Altn. *toppr* (Spitze), ahd. *zoph*, ags. *top*.

Altn. *broddr* (Spitze), ahd. *brort*, ags. *brord*.

Altn. *rönd* (Rand), ahd. *rant*, ags. *rand*, *rond*.

Altn. *targa* (Rand, Schild), ahd. *zarga*.

Altn. *sīða* (*latus*), ahd. *sīta*, ags. *sīde*.

Goth. *halba*, ahd. *halba*, ags. *healf*, *half*, *latus*, *pars* (goth. *halbs* III).

Altn. *spor* (Spur), ahd. *spor*, ags. *spor*.

Goth. *grundus* (Grund), altn. *grunnr*, ahd. *grund*, alts. *grund*.

Altn. *lok*, ahd. *loch* (goth. *lūkan claudere* III).

Altn. *tappi* (Zapfen), ahd. *zapho*.

Altn. *reitr* (Riss, Ritze), ahd. *reiz*, *reiza linea*, *nota* (goth. *rita* III).

Altn. *skīð* (Scheit), ahd. *scīt* (goth. *skaida* I).

Altn. *lengð*, ags. *lengð*, auch *plattd. lengde Länge* (goth. *laggs* I: vgl. auch *Skr. dīrghatā*, *altsl. dlūgota*).

Goth. *hulistr* (Hülle), altn. *hulstr* (Futtural), ags. *heolstor* Höhle (ahd. *hilu* I).

Altn. *faldr*, *falda*, mhd. *valde*, *valte Falte* (goth. *faltha* I).

Altn. *bugr*, ahd. *buoc*, ags. *byge curvamen* (goth. *biuga* I).

Altn. *baugr*, ahd. *bouc*, ags. *beác* (goth. *bingan* I).

Altn. *stykki*, ahd. *stucchi*, ags. *styece Stück* (goth. *stikan* I).

Goth. *hauhitha*, altn. *haeð*, ahd. *hōhida*, ags. *heáhðu Höhe* (goth. *hauhs* II).

Goth. *diupitha*, altn. *dýpt* (goth. *diups* II).

Goth. (*us-*)*vahstis*, *vahstus*, altn. *vōxtr*, ahd. *wahat Wuchs* (goth. *vahsja* I).

Altn. *thykt*, ahd. *dichida* *Dicke*, *Dichtigkeit* (altn. *thykk* I).

Altn. *megri*, ahd. *magarī* *Magerkeit* (ahd. *magar* I).

Goth. *haidus* (*τρόπος*), altn. *heiðr* (*honor*), ahd. *heit* (*sexus*, *ordo*, *persona*), ags. *hād* (*persona*, *sexus*). Wenn wir die älteste Bedeutung des Ausdrucks sicher künnten, so wäre er vielleicht an einer andern Stelle einzuordnen; vgl. z. B. *skr. kētu* *Lichterscheinung*, *Bild*, *Gestalt*.

Altn. *skap*, ahd. *scaf*, ags. *gesceaf* (goth. *skapjan* I).

**Ort.**

Altn. *oddr* (*locus*, *acumen*), ahd. *ort*; ags. *ord*. *Fick* *vergleicht skr. astā* *Geschoss*.

Goth. rums, altn. rûm, ahd. rûm, rûmi, ags. rûm. Lit. ruimas u. s. w. sind wol entlehnt.

Altn. saeti (Sitz), ahd. gi-sâzi (goth. sitan I).

Bewegung und Ruhe.

Altn. ferð, ahd. fart, alts. farth Fahrt, im Goth. durch das Verbum usfarthôn bezeugt (goth. faran I).

Altn. herferð, ahd. herifart (im Ags. herefaru praedatio); (goth. harjis I + faran I).

Altn. reisa, ahd. reisa (goth. reisan III).

Altn. hlaup, ahd. hlauf, ags. hleáp Lauf (goth. hlaupan III).

Altn. brûðhlaup, mhd. brütlouf, ags. brýðhleáp (goth. bruths III + hlaupan III).

Altn. fall, ahd. fal, ags. feall (goth. fallan I).

Goth. gaggs, altn. gangr, ahd. gang, alts. gang (goth. gaggan I).

Altn. tog, ahd. zug (goth. tiuhan I).

Altn. flugr, ahd. flug (altn. fluga I).

Altn. deild, ahd. teilida Theilung (goth. dails I).

Altn. skeið, ahd. sceida, ags. scaeð, in den einzeln Sprachen mit sehr verschiedener Bedeutung (goth. skaidan I).

Altn. varp, ahd. warf, ags. vearp Wurf (goth. vairpan I).

Altn. slag, ahd. slaga, slâ (goth. slahan I).

Altn. hvarf (das Verschwinden), ahd. warb (Bewegung), alts. hwarf (dsgl.); (goth. hvairban II).

Altn. rô, ahd. ruowa, ags. rôv quies.

Vermischte Gegenstände.

Goth. (ga-)baurths, altn. byrðr, ahd. burdi Bürde (goth. bairan I, ziemlich = griech. *φορτος*, doch wol selbständig gebildet).

Altn. hlæss, ahd. last, ags. hlæst Last (goth. hlathan I).

Goth. vamm, altn. vöm, alts. vam macula (altn. voema I speien).

Altn. flekk (macula), ahd. flecco.

Goth. taikns, altn. teikn, ahd. zeichan, ags. tæcon Zeichen (goth. teihan I).

Kraft und That.

Goth. aljan (robur), altn. eljan, ahd. ellan, ags. ellan.

Altn. threkr (robur), ags. thræc (alts. thrak, threki).

Altn. vinna (labor), ahd. winna (rixa); vgl. goth. viunð (Leiden); (goth. vinnan III).

Altn. vald, ahd. giwalt, alts. giwald (goth. valdan II).

Altn. magn, megin, ahd. magan, ags. mægen (goth. mag I).

Altn. gerðr (Ausführung u. s. w.), ahd. garawida (altn. görr paratus III).

Altn. hiâlf, ahd. helfa, hilfa, hulfa, ags. helf Hülfe (goth. hilpan I).

Altn. thionusta, ahd. dionost, alts. thianust (altn. thiona III).

Altn. hildr, ahd. hilti, ags. hild. Vielleicht zu lat. (per-) cello, gr. *κλάω* u. s. w.; vgl. auch altsl. kolja (pungo).

Altn. böð (pugna), ahd. \*badu, ags. beado. Vielleicht skr. badha (Blutbad, Mord), ir. bêd, bêad (Uebel, Schade).

Goth. haifsts (rixa), altn. heipt, ags. haest, hêst.

Altn. vîg, vîgi (pugna), ahd. wîg, ags. vîh, vîg; vgl. auch goth. vaihjô, vigans (goth. veihan I).

Altn. kîf (Zwist), mhd. kîp.

Ahd. uoba; wird durch das abgeleitete Verbum altn. oefa u. s. w. als urdeutsch erwiesen.

Goth. sigis (victoria), altn. sigr, ahd. sigu, ags. sigc. Ob zu skr. sahas Gewalt? oder zu ahd. sîgu sinke?

Altn. vaka, ahd. wacha Wache (goth. vakañ I).

Goth. vahtvô, altn. vaktan, ahd. wahta, alts. wahta Wacht (goth. vakan I).

Altn. taufr, ahd. zoubar; alts. davon toufere Zauberer.

Altschwed. handavaerki, ahd. hantwerah, alts. handgiwerk, goth. das Adj. handavaurhts (goth. handus III + ahd. werach I).

Altn. hōrdōmr, ags. hōrdōm adulterium (goth. hōrs II + goth. dôms I).

Altn. drep (Schlag), mhd. tref, ags. drepe (altn. drepa I).

#### Sprache.

Goth. razda (sermo), altn. rödd, ahd. rarta, ags. reort.

Altn. tal und tala (sermo, numerus), ahd. zala, ags. talu.

Goth. spill (verbum, narratio), altn. spiall, ahd. spel, ags. spell.

Altn. thýðing, mhd. diutunge Deutung (altn. thýða III).

Altn. ôp (clamor), ahd. wuof, alts. wôp (goth. vôpjan II).

Altn. bann, ahd. ban, ags. ban Gebot; zu lat. fari? also eigentlich Ausspruch?

Goth. hrôps, altn. hrôp, ahd. hrôf (goth. hrôpjan III).

Altn. boð, ahd. bibot, ags. bod Gebot (goth. biudan I).

Altn. meineiðr, ahd. meineid, ags. mânâð (altn. mein III + goth. aiths I).

Altn. vörn (Vertheidigung, Einspruch), ags. vearn; im Hochd. davon das Verbum warnen (ahd. warôm I).

Goth. andavaurdi, ahd. antwurti, alts. andwurdi (goth. and I + goth. vaurd I).

Goth. hvôta (Drohung), altn. hôt (altn. hvatr III).

Altn. bókstafr, ahd. buohstap, ags. bōcstāf (ahd. buocha I + altn. stafr II).

Goth. saggvs, altn. saungr, ahd. sang, ags. sang Sang (goth. siggvān II).

Altn. vīsa, ahd. wīsa, ags. vīse Weise (goth. veisjan III).

Altn. liðð, ahd. liod, ags. lioð. Zu lat. laud?

Altn. galdr (cantus), ags. galdor (sonitus), ahd. nicht ganz identisch galstar (incantatio); (altn. gala III).

Altn. hlātr, ahd. hlahtar, ags. hleahter Gelächter (goth. hlahjan I).

Goth. hliuth (silentium), altn. hliðð (Ton, Laut, Zuhören, Stille); (V çru I).

#### Geist.

1) denken und wissen.

Goth. saivala, altn. sāla, ahd. sēola, ags. sāvel Seele (goth. saivs III).

Goth. hugs (animus), altn. hugr, ahd. hugu, hugi, ags. hyge. Da hievon erst das Verbum hugja gebildet ist, so mag die Uebereinstimmung mit lat. cogito (s. Buch I) doch vielleicht nur eine zufällige sein.

Ahd. ahta (cura), ags. eaht, eht; im Altn. das Verbum akta, wenn nicht aus dem Hochdeutschen entlehnt. Zu dem nur goth. Verbum ahjan glauben, meinen.

Altn. vit, ahd. wizi, ags. vit Witz (goth. vait I).

Altn. önd (spiritus, animus), ahd. anado, ags. anda, onda (goth. anan I).

Goth. ragin (consilium), altn. regin (N. Pl., numina), ahd. Regin-, alts. regin-. Zu vergleichen ist wol skr. rakana das Ordnen, Einrichten, griech. ἄρχω.

Altn. gaumr (cura), ahd. gaura, alts. gōma. Viell. nach Fick zu V ghu.

Altn. vaend (Erwartung), ahd. wānida (argumentatio); (goth. vēns I).

Altn. undr (miraculum), ahd. wuntar, ags. vundor.

Altn. draum, ahd. troum; ags. dreám (vgl. ahd. traumju I; das Wort, wovon dormio stammt, ist im Lat. verschwunden).

Goth. sōkns, altn. sōkn Untersuchung, Klage (goth. sōkjan I).

2) wollen.

Altn. val, ahd. wala Wahl; Goth. davon gavaleins (goth. viljan I).

Goth. *lustas* (cupiditas), altn. *lyst*, ahd. *lust*, ags. *lust*, *lyst*.  
Wol zu goth. *liusan* I.

Altn. *ôðr* (animus), ahd. *wuot* (furor); goth. Adj. *vôðs furens* (altn. *vadan* I).

Altn. *girni*, ahd. *geruf* Begierde (altn. *giarn* III).

Goth. *faihgairnei*, altn. *fêgirmi* Habsucht (goth. *faihgairns* III).

Goth. *freihals*, altn. *frials*, ahd. *frihals*, ags. *freols libertas* (goth. *freis* I + goth. *hals* I).

### 3) Freude und Trauer.

Altn. *gaman* (jocus), ahd. *gaman*, ags. *gamen*.

Altn. *spil* (ludus), ahd. *spil*.

Altn. *fâr*, ahd. *iâra*, ags. *faer* Gefahr (goth. *faran* I).

Altn. *mein* (noxa, pernicies), ahd. *mein*, ags. *mân*; Fick vergleicht lett. *mânas* Gespenst.

Goth. *kara* (cura), ahd. *chara*, ags. *cearu*; vgl. altsl. *gorje* Weh.

Goth. *faurhte*, ahd. *forhta*, ags. *ferht* Furcht (goth. *faur* I + ahd. *ahta* III, nach Pott).

Altn. *skömm*, ahd. *scama*, ags. *scamu pudor* (goth. *Verbun scaman*, altn. *skaumaz*; vgl. auch das Adj. *scam parvus*).

Altn. *hermd*, ahd. *hermida calamitas* (altn. *harmr* II).

Altn. *hermsl*, ahd. *harmisal luctus* (altn. *harmr* II).

### 4) Liebe und Hass.

Goth. *ansts*, altn. *âst*, ahd., alts. *anst*, ags. *êst gratia* (altn. *unna* II).

Altn. *nâð*, ahd. *gi-nâða*, alts. *nâða* Gnade.

Altn. *minni* (memoria), ahd. *minni*, *minna*, alts. *minnja* (goth. *man* I).

Altn. *hylli*, ahd. *huldi*, ags. *hylde* Huld (goth. *haldan* III).

Altn. *mildi*, ahd. *milti* Milde (goth. *milds* I).

Altn. *koss* (osculum), ahd. *kus*, ags. *coss* (goth. *kiusan* I).

Altn. *friðr*, ahd. *fridu*, *frida*, ags. *friðu* Friede (goth. *frijô* I; wol selbständig gebildet = skr. *priti* Befriedigung).

Goth. *trausti* (Vertrag), altn. *traust*, ahd. *trôst* Trost (goth. *trauan* II).

Goth. *thagks*, altn. *thökk*, ahd. *danc*, ags. *thanc* Dank (goth. *thagkjan* I).

Goth. *aviliud*, alts. *ôlât* Dank.

Altn. *rôm*, ahd. *hrôm*, ags. *hreám* Ruhm (V *çru* I).

Goth. *mêritha*, altn. *maerð*, ahd. *mârida*, ags. *maerð gloria* (altn. *maerr* I).

Altn. *dýrð*, ahd. *tiurida*, alts. *diuriða* Herrlichkeit (altn. *dýrr* III).



Altn. draugr (Gespenst), ahd. ka-troc, alts. gi-drôg Trug, Gespenst (ahd. triogan I).

Altn. spott, ahd. spot Spott (zu goth. speivan I? oder zu griech. *ψεύδομαι*; vgl. auch Rydquist II, 113).

Goth. hatia, altn. hatr, ahd. haz, ags. hete Hass (goth. hatjan I).

Goth. neith, altn. nið, ahd. nîd, ags. nið Neid (goth. neivan II?).

Altn. gremi, ahd. gremf Zorn (altn. gramr III).

Altn. ergi, ahd. argf Argheit (altn. argr III).

#### 5) Uebrigcs.

Altn. sök, ahd. sacha, ags. sacu Sache (goth. sakan III).

Goth. bôta, altn. bôt, ahd. bôza, ags. bôt Busse (goth. batiza III).

Altn. skyld, ahd. sculd, ags. scyld Schuld (goth. skal I).

Goth. fairina (crimen), altn. firin (-verk), ahd. firina, ags. firen.

Unsichere Vergleichenngen bei Pictet II, 435.

Altn. vîti, ahd. wîzi, alts. witi Strafe (goth. veitan III).

Goth. vrôhs (accusatio), altn. rôg, mhd. ruoge Rüge.

Altn. synd, ahd. sundja, ags. synn Sünde (ahd. suona I).

#### Vermischte Substantiva.

Altn. gnôtt, ahd. ganuhti, ags. genyht abundantia (goth. ganôhs II).

Goth. managei, altn. mengi, ahd. managi, ags. menigeo (goth. manags I).

Altn. fyllr, ahd. fulli, ags. fyll Fülle (goth. fulls I).

Goth. ufjô, altn. of Menge, Ueberfluss (goth. uf I).

Altn. létti, ahd. lîhti facilitas (goth. leihts I).

Goth. halja, altn. Hel, ahd. hella, ags. hell Hölle (ahd. hilu I).

Goth. siuna, altn. sjôn, sÿn, mhd. siune, sÿne alts. siun Anblick (aus \*sihani, goth. saihvan I).

Goth. niuhseins, altn. niðsn Heimsuchung (goth. niuhsjan III).

Altn. hôf (Mass), ahd. huoba, alts. hôfa (goth. haban I).

#### ADJECTIVA.

##### Raum.

Altn. smâr, ahd. smâh parvus; die Gleichheit mit griech. *σμικρός* ist mir zweifelhaft.

Altn. klên (tener, gracilis), ahd. kleini (gracilis), ags. claene (mundus, castus).

Goth. leitils (parvus), altn. litill, ahd. luzil, ags. lytel, litel.

Altn. skammr (brevis), ahd. scam.

Goth. braids, altn. breiðr, ahd. breit, ags. brád. Joh. Schmidt vergleicht altsl. brězdi praegnans.

Altn. *digr*, mhd. *teger*; goth. davon Subst. *digrei* (goth. *deigan* I).

Altn. *feitr*, mhd. *veiz*, alts. *fët* fett.

Ahd. *hër* (*altus, excelsus*); das Vorhandensein im Goth. und Ags. wird durch die Verba *hazjan* und *herjan* bewiesen.

Altn. *lâgr*, mhd. *laege*, niedd. *lêg* niedrig (goth. *ligan* I).

Altn. *vinstri* (*sinistra*), ahd. u. alts. *winistra*, ags. *vinstra* (fries. *winistere*). Setzen *vinstri* und lat. *sinister* ein gemeinsames *svin-*voraus? Der Abfall des Anlautes im Deutschen wäre auffallend, doch sind andere Deutungen eben so unsicher.

Altn. *miðil* (Praepos.), ahd. *mittil* (Adj.); (goth. *midjis* I).

Goth. *thvairhs*, ahd. *duerah*, ags. *thveor*, nhd. *quer*.

Altn. *öfugr*, alts. *avuh*, mhd. *ebich* verkehrt (goth. *af* I).

Goth. *auths*, altn. *auðr*, ahd. *ôdi*, ags. *eað* öde. Nach Fick vielleicht zu zend. *û* mangeln (Part. Med. *ujamna* mangelnd, vgl. skr. *ûna* ermangelnd). Noch näher steht vielleicht lat. *otium* (Pott).

Altn. *tômr* (leer), ahd. *zômi*, ags. *tôme*.

Goth. *nêhv* (Adv.), altn. *nâinn* (Adj.), ahd. *nâh*, *nâhana*, ags. *neah*. Wol zu gr. *ἐνεγχεῖν*, lat. *nanciscor*.

Altn. *vîðr* (*amplus*), ahd. *wît*, ags. *vîd*. Nach Pott zu *vi* + *V* *i* aus einander gegangen; vielleicht auch zu *vi* + *V* *dhâ* auseinandergelegt.

Licht, Farbe, Wärme.

Goth. *bairhts*, altn. *biartr*, ahd. *beraht*, ags. *beorht* (ahd. *blichan* I, oder wenigstens zu einer verwandten Form; vgl. mhd. *brehen*).

Altn. *bleikr*, ahd. *bleih*, ags. *blâc*, *blaec* *pallidus* (ahd. *blichan* I).

Ahd. *blanch*, ags. *blanc*, davon altn. *blakki* Glanz (nhd. *blinken* II).

Altn. *blakkr*, ags. *blac*, *blâc* *niger* (ahd. *blichan* I).

Altn. *iarpr*, ags. *eorp* *fuscus*.

Altn. *dimmr*, ags. *dim*, dazu ahd. *timber* (vgl. alts. *themar* I).

Altn. *myrkr*, ags. *mirce* *obscurus* (altn. *myrkr* II).

Altn. *apalgrâr*, mhd. *apfelgrâ* *apfelgrau* (ahd. *apfal* + ahd. *graw* *grau*).

Altn. *heitr*, ahd. *haiz*, ags. *hât*. Vgl. lit. *kaisti* *heiss* sein, *kaitra* *Hitze*.

Altn. *hlaer* (*tepidus*), ahd. *lawêr*, *lâo*.

Aus der Sphaere des Schalles weiss ich nichts Neues beizubringen.

Zeit, Alter.

Altn. *gamall* (*vetus*), ahd. *Gamal-* in Eigennamen, ags. *gamol*.

Goth. *spêdists*, ahd. *spâti* *serus*.

Goth. *aiveins*, altn. *aevin* (-trygð ewige Bürgschaft), ahd. *êwîn* (goth. *aivs* I).

Gefühl, Geschmack, Geruch.

Altn. *höfugr*, ahd. *hebig*, *hevig*, ags. *hefig gravis* (goth. *hafjan* I).

Altn. *svarr*, ahd. *swâri*, ags. *svær gravis*; dagegen hat das goth. *svêrs* eine abgeleitete, jüngere Bedeutung angenommen, = *honoratus*. Das lat. *sêrius* ist also wol kaum zu vergleichen. Holtzmann in der *Germania* II, 215 sucht in unserm schwer eine Zusammensetzung mit idg. *su* (*bene*).

Altn. *thiarfr*, ahd. *derb*, ags. *theorf derb*.

Altn. *fastr*, ahd. *fasti*, ags. *fast*. Nach Fick zu *V pad*; dass das Wort gleich dem lat. *positus sei* (Kuhns *Zeitschr.* XI, 184), ist mir nicht glaubhaft.

Altn. *veikr*, ahd. *weih*, ags. *vâc mollis* (altn. *vîkja* I).

Altn. *deigr*, mhd. *teic mollis* (goth. *deigan* I).

Goth. *baitrs*, altn. *bitr*, ahd. *bittar*, ags. *biter* (goth. *beitan* I).

Stoff.

Ahd. *naz* (*madidus*), im Goth. aus *natjan* u. s. w. zu erschliessen.

Altn. *dreyrigr*, mhd. *trôrec*, alts. *drôrag* (altn. *dreyri* I).

Altn. *kramr*, *krammr* (flüssig); vgl. goth. *qrammitha*, Feuchtigkeit.

Goth. *thaurusus*, altn. *thurr*, ahd. *durri*, ags. *thyrr aridus* (goth. *thairsan* I).

Altn. *hriufr* (*asper*, *scabiosus*), ags. *hreofof*, ahd. *riob*.

Altn. *ermalaus*, ahd. *armalansi sine manicis* (goth. *arms* I + goth. *laus* II).

Altn. *blautr* (*weich*, *sanft*, *schwach*), ahd. *blôz* (*bloss*, *nackt*), ags. *bleát* (*elend*).

Goth. *fûls*, altn. *fûll*, ahd. *fûl*, ags. *fûl* (vgl. altn. *fûi putredo* I, lit. *piandas faules Holz*).

Altn. *fyldr* (*rauh*), ahd. *fultar*.

Ahd. *drôbi* (*trübe*), ags. *drôf*, für das Goth. durch das Verbum *drôbjan* bewiesen.

Goth. *silubreins*, ahd. *silbarfn*, ags. *silfren* (goth. *silubr* II).

Goth. *staineins*, ahd. *steinfn*, ags. *staenen* (goth. *stains* I).

Goth. *airtheins*, ahd. *irdfn* (goth. *airtha* III).

Form.

Goth. *ibns* (*aequus*), altn. *iafn*, ahd. *eban*, ags. *efen*.

Goth. slaihts, altn. slettr, ahd. sleht, engl. slight schlicht, schlecht (goth. slahan I).

Altn. krappr, ahd. chramph krumm (altn. kreppa III).

Altn. skiälgr, ahd. scelah (schief, schielend); zu griech. *σκολιδς*?

Altn. hallr, ahd. hald, ags. heald vorwärts geneigt (goth. haldan III).

Altn. skarpr, ahd. scarf, ags. scearp.

Goth. halbs (dimidius), altn. hálfr, hálbr, ahd. halb, ags. half, healf (skr. *êka* unus + goth. leiban I? oder mit Leo Meyer zu gr. *κολοβός*, lat. culpa?).

Altn. opinn, ahd. ofan, alts. opan (altn. upp I).

Altn. thröngr, mhd. drange gedrängt (ahd. dringan I).

Altn. skarðr, ahd. scart, alts. skard beschnitten (altn. skera I).

Altn. makr, ahd. gimah passend.

Altn. soemr, ahd. sômi passend (goth. sama I).

Goth. skauns, schwed. skön, ahd. scôni, ags. sceóne (goth. skavjan I); ist lit. *szaunus* (sonst schnell, heftig) in der Bedeutung von schön entlehnt?

Altn. fagr, ahd. fagar, ags. faeger pulcher (wol zu goth. fahan I, eigentlich passend).

#### Bewegung und Ruhe.

Altn. sniallr, ahd. snel, ags. snell.

Ahd. hraðr, raðr (celer), ahd. hradi, ags. bræð.

Altn. horskr, ahd. horsk, ags. horsc (celer, sapiens).

Altn. hvatr (celer), ahd. hwaz (acer, vehemens), ags. hvät (acer, fortis).

(Goth. suiumundô, altn. Adv. snemt frühzeitig), ahd. sniumi, ags. sneome schnell (goth. snivan I).

Altn. röskr, ahd. rasc.

Aho. stilli, ags. stille, im Altn. durch das Verbum stilla erwiesen. Zu V stå.

#### Kraft.

Goth. abrs stark, altn. Adv. afar sehr. Wol zu gr. *ὄβριμος* etc.

Altn. sterkr, ahd. starah, ags. stearc.

Altn. strangr, ahd. strangi, ags. streng, strong (urdeutsch \*stringa I).

Goth. handugs, altn. höndugr geschickt (goth. handus III).

Altn. koenn, ahd. kuoni, ags. cêne kühn (goth. kunnan I).

Goth. balths (audax), altn. ballr, ags. bald.

Goth. mahteigs, altn. mättugr, ahd. mahtig, ags. mehtig (goth. mahts I).

Altn. kröptugr, ahd. chieftic, alts. kraftag (altn. kraptr II).

Altn. valdugr, ahd. al-waltic, alts. giweldig (goth. valdan II).

Goth. lasivs (infirmus); dazu Compar. altn. les, ags. lassa minor; vgl. Diefenbach goth. Wbch.

Altn. mōðr, ahd. muodi; vgl. goth. afmauiths fessus (ahd. muojan III).

Goth. arms, altn. armr, ahd. aram, ags. earm; man pflegt dazu griech. ἔρημος oder skr. armaka (dünn, schmal) zu halten.

Goth. gabeigs, gabigs (reich), altn. göfugr vornehm (goth. giban II).

#### Leben.

Altn. vakr, ahd. wachar vigil (goth. vakan I).

Goth. siuks, altn. siŭkr, ahd. siuh, ags. sióc, seók, sŷc (siukan ist im Goth. stark). Viell. zu lat. succus, altl. sokŭ Saft (s. Buch I); der Sinn des Wortes mag zunächst auf Eiterung gehn.

Altn. krank, ahd. krank, ags. cranc.

Goth. grēdags, altn. grādugr, ahd. grātac, ags. graedig, grēdeg esuriens (goth. grēdus III).

Altn. hāss, ahd. heis, ags. hās heiser.

Goth. blinds, altn. blindr, ahd. blint, ags. blind (goth. blandan II).

Altn. blaüðr (feig, schwach), ahd. blōdi, goth. im Verbum blauthjan.

Goth. dumba, altn. dumbr, ahd. tumb, ags. dumb stumm.

Goth. daubs, altn. daufr, ahd. taub, ags. deáf taub.

Die beiden letzten Wörter gehören zusammen; vgl. dazu skr. dabhnōmi laedo und gr. τῶφλός.

Goth. stamms (stotternd), altn. stamr.

Altn. lamr, ahd. lam, ags. lam. Nahe steht altpreuss. limtwey brechen.

Altn. sârr (verwundet u. s. w.), ahd. sêr, alts. sêr (altn. sar III).

#### Geist.

1) denken und wissen.

Altn. klōkr, mhd. kluoc, nnl. kloek. Mit Wackernagel das griech. γλῶκς herbeizuziehn lehne ich ab.

Goth. listeigs, altn. listugr, ahd. listic; vgl. ags. listlice callidus (goth. lists II).

Goth. veis, altn. vîss, ahd. wîsi, ags. vîs sapiens (mittelbar zu goth. vait I).

Goth. snutrs (sapiens), altn. snotr, ahd. snotar, ags. snotor.

Goth. *vars* (behutsam), altn. *varr* (aufmerksam), mhd. *gewar* (ahd. *warôm* I).

Altn. *vitugr*, ahd. *wizig*, alts. *witig witzig* (goth. *vait* I).

Altn. *spakr*, ahd. *spahi prudens* (ahd. *spehôm* I).

Goth. *frôds*, altn. *frôðr*, ahd. *fruot*, ags. *frôð sapiens* (goth. *frathjan* I).

2) wollen.

Goth. (*faihu-*) *frik avarus*, altn. *frekr*, ahd. *freh*, ags. *fraec, frec*.

Altn. *giarn*, ahd. *gerni*, ags. *georn*; goth. *\*gairns ist aus gairn-* *jan zu folgern* (ahd. *gerôm* I).

Goth. *faihugairns*, altn. *fêgiarn avarus* (goth. *fihu + \*gairns* III).

Altn. *fûss*, ahd. *funs*, ags. *fûs willig* (nach Fick zu goth. *finthan* III).

Altn. *langraekr*, mhd. *lanraeche unversöhnlich* (goth. *laggs* I + ags. *vrâc* II).

Goth. *viltheis*, altn. *villr*, ahd. *wildi*, ags. *vild*.

3) Freude und Trauer.

Altn. *glâðr* (*splendens, mitis, laetus*), ahd. *glat*, ags. *glâd*.

Goth. *audags*, altn. *auðigr*, ahd. *ôtac*, ags. *eádig* (goth. *\*aud* III).

Goth. *lustusams*, ahd. *lustsam* (goth. *lustus* III).

Altn. *feginn* (*laetus*), ahd. *fagin*, ags. *faegen*; goth. *davon faginôn*.

Altn. *saelligr*, ahd. *sâlig*, ags. *saelig* (goth. *sêls* I).

Altn. *teitr*, ahd. *zeiz laetus*.

Altn. *gamanleikr*, ahd. *gamanlîh*, ags. *gamenlice* (altn. *gaman* III).

Altn. *gamansamr*, ahd. *gamansam* (altn. *gaman* III).

Altn. *örvaenn*, ahd. *urvâni hoffnungslos* (goth. *us* I + goth. *vêns* I).

4) Liebe und Hass (gut und böse).

Goth. *hulths*, altn. *hollr*, ahd. *holt*, ags. *hold* (goth. *haldan* III).

Altn. *dýrr* (*carus*), ahd. *tiuri*, ags. *deor*.

Altn. *minnigr*, ahd. *minnag*, *minnig* (altn. *minni* III).

Altn. *gramr*, ahd. *gram*, ags. *gram*.

Altn. *grimmr*, ahd. *grimmi*, ags. *grimm*.

Beide einander sehr nahe stehende Wörter setzen eine indo-germ. V *ghram* voraus, für welche Fick S. 72 manches zusammenstellt.

Altn. *leiðr*, ahd. *leid*, ags. *lêð leid* (ahd. *leid* II).

Goth. mōdags (zornig), altn. möðugr, ahd. mōtig, ags. mōdig (goth. mōds I).

Altn. iviðgiarn, alts. invidiesgern dolosus etc. (ags. invit + altn. giarn III).

Goth. batiza, altn. betri, ahd. beziro, ags. betera. Vielleicht zu skr. bhadra erfreulich, löblich.

Altn. sāttr (concors), ahd. sanfti, ags. sōfte.

Altn. hýrr (comis), ahd. hiuri, ags. un-heóre. Wol mit goth. heiva in heivafrauja, lat. civis u. s. w. (s. Buch I) verwandt und eigentlich domesticus oder civilis bedeutend.

(Goth. unnutjis), altn. nytr, ahd. nuzi, ags. nyte utilis (goth. niutan I).

Altn. tharfr (ahd. bidarbi), ags. thearf utilis (goth. thaurban II).

Altn. heilag, háligr, ahd. hailag, ags. háleg (goth. hails I).

Altn. heilsamr, ahd. heilsam (goth. hails I).

Goth. veihs (altn. vê numen), ahd. wih (ags. vñh idolum).

Goth. vairths, altn. verðr, ahd. werd, ags. veorð werth (goth. vairthan I oder skr. var wählen I); vgl. auch das lit. Adj. wertas.

Altn. verðugr, ahd. wirdig, alts. wirdig (goth. vairths III).

Goth. hrōtheigs, altn. hrōðugr, ags. hrēdig berühmt (altn. hrōðr I).

Altn. siðugr, ahd. sitig (goth. sidus I).

Altn. siðsamr, ahd. situsam (goth. sidus I).

Goth. vairsiza, altn. verri, ahd. wirsiro, ags. vyrsa (von ahd. werran, wirren u. s. w.).

Altn. argr und ragr, ahd. arac, arc, ags. earg.

Goth. ubils, altn. illr, ahd. ubil, ags. yfel, eofel.

Altn. skamlauss, ahd. scamalôs (ahd. scama III + goth. laus II).

##### 5) Uebrigas.

Altn. hnöggr (parcus), ags. hneáv, nhd. genau.

##### Uebrige Adjectiva.

Goth. thindisks, ahd. diutisc, ahd. diutisc, ags. theodisc popularis (goth. thiuda I; lett. tautissks ausländisch ist wol selbständig gebildet).

Altn. nauðugr, ahd. nōtag necessarius (goth. nauths II).

Goth. Adv. glaggvuba, altn. Adj. glöggr, ahd. glau, ags. gleáv (deutlich, genau, klug).

Goth. samakuns (verwandt), altn. samkynja (goth. sama I + kuni I).

Altn. eigin, ahd. eigan, ags. āgen proprius (goth. aigan I).

Goth. framaths, ahd. framadi, ags. fremede; im Schwed. durch främmande vertreten (goth. fram I).

Altn. falr, ahd. fali, fâli, feili (feil), nach Fick zu  $\pi\omega\lambda\acute{\epsilon}\omega$ .

Goth. svês (eigen), altn. svâss, alts. swâs (Pronominalstamm sva I).

Goth. ganôhs (satis), altn. gnôgr, ahd. ganôg, ags. genôh (goth. nauhan etc. I); vgl. lit. und lett. Adv. gana satis.

Goth. raids (bestimmt), ahd. reiti, ags. raede. Dazu auch goth. garais, altn. greidr, mhd. gereit (altn. riða III).

Altn. auðinn (bestimmt, gewährt), alts. ôdan, ags. eáden (altn. auðr III).

Altn. görr (paratus, Adv. görva), ahd. garo (Thema garaw), ags. gearu (Thema gearv).

Altn. kvaemr, ahd. bi-quâmi (goth. qviman I).

#### PRONOMINA.

Goth. theins, altn. thinn, ahd. dîn, ags. thîn (goth. thu I).

Goth. seins, altn. sinn, ahd. sîn, ags. sîn (goth. si I).

Goth. unsar, altn. vor, ahd. unsar, ags. user; zu altir. arn (noster)?

Goth. izvar, altn. yðar, ahd. iwar, ags. eóver; zu altir. farn, forn (vester)?

Goth. ugkar, ahd. unker, alts. unca.

Goth. igqvar, alts. inca.

Goth. jains, altn. enn, inn, ahd. jenêr; im Ags. nur adverbial geond dort (goth. i I, aus ja + ina; ganz ähnlich griech.  $\alpha\epsilon\text{-}\nu\nu\omicron\varsigma$ ); ist lit. anas, altsl. onü ille zu vergleichen?

Goth. sums, altn. sumr, ahd. sumêr, ags. sum; wol nur Schwächung von sama I.

Goth. samaleiks, altn. samlikr, ahd. samalfh (goth. sama I + goth. leik I).

#### NUMERALIA.

Goth. taihuntêhund, altn. tîutîu, ahd. zehanzô, zehanzuc, ags. hundteontig, also ähnliche, doch nicht identische Bildungen, in denen goth. taihun I und goth. têhund II stecken.

Altn. hundrað, ahd. hundert, alts. hunderod, altfries. honderd, ags. hundred centuria (goth. hunda I + goth. rathjô I).

Altn. fyrst, ahd. vurist, ags. fyrst (goth. faura u. s. w. I).

Goth. frumists, ags. fyrmest (goth. fruma I).

Goth. ainfalths, altn. einfaldr, ahd. einfalt, ags. ânfeald (goth. ains I + goth. falthan I).



Goth. managfalths, altn. margfaldr, ahd. managfalt, ags. maenigfeald (goth. manags I + goth. falthan I).

## V E R B A.

Essen und trinken (incl. der Causativa).

Altn. tanna, ahd. zanôn dentibus rodere (goth. tunthus I).

Goth. fraitan, ahd. frezzan, ags. fretan (goth. fra I + goth. itan I).

Goth. matjan, altn. mata, ags. metjan (goth. mats III; vgl. auch lat. mando).

Goth. snarpjan (rodere), ahd. snerfan (contrahere).

Altn. nagga, ahd. nagan; recht genaue exoterische Formen fehlen dazu, obgleich das Wort wegen der Ableitungen davon (ahd. nagal I) sehr alt sein muss.

Goth. kausjan, ahd. korôn, korên kosten (goth. kiusan I).

Goth. atjan, ahd. azjan (goth. itan I).

Altn. beita, ahd. beizan, ags. bātjan beizen, beissen lassen (goth. beitan I).

Altn. sūpa, ahd. sūfan, ags. sūpan.

Goth. driggkan, altn. drecka, ahd. trinchan, ags. alts. drincan (goth. dragan I); vgl. auch lit. trenku, trinku wasche, bade.

Goth. draggkjan, altn. drekkja, ahd. trenkjan, ags. drencan tränken (goth. driggkan III).

Stimme (excl. Sprache).

Altn. belja (brüllen), ahd. bellan (bellen).

Goth. sviglôn (pfeifen), ahd. suegalôn.

Altn. gelta, ahd. gelzôn schreien.

Altn. grenja, ahd. grennan, ags. grennian brüllen etc.

Sinne (incl. Causativa, z. B. zeigen).

Altn. lita, ags. vlitan circumspicere (goth. vlits I).

Goth. vlaitôn, ags. vlātjan spähen, altn. leita suchen (goth. vlits I).

Goth. veitjan spähen (idveitjan schmähen, fraveitan rächen), altn. vīta, ahd. wīzan, ags. vītan tadeln (goth. vait I). Die Uebereinstimmung mit skr. vēdajāmi nunciare ist wol nur Zufall.

Goth. mundon (intueri), altn. munda, ahd. mundôn, ags. mundjan.

Goth. skeirjan hell machen, altn. skīra, ahd. sciaran (ags. scirenjun); (goth. skeirs II).

Goth. bairhtjan offenbaren, ags. berahtjan, ags. beorhtjan (goth. bairhts III).

Goth. blindjan blenden, ahd. blentjan, ags. blindjan, blendan (goth. blinds III).

Goth. daubjan, altn. deyfa, mhd. touben, ags. deáfjan betäuben (goth. daubs III).

Goth. angjan, ahd. angjan, ags. eávjan zeigen (goth. angô I).

Goth. taiknjan, altn. tákna, ahd. zeichanjan, ags. tácenjan zeigen, zeichnen (goth. taikns III).

Altn. tîna (legere), ahd. zeinjan monstrare.

Goth. veisjan weisen (veisôn besuchen), altn. vîsa, ahd. wîsjan (vocare), ags. vîsjan (monstrare); (goth. veis III). Nach Fick vielleicht = lat. vîso, gr. *ἴσῆμι* (weiss), doch macht die Bedeutung Schwierigkeit.

Altn. taegja, ahd. zeigôn, ags. taecan zeigen (goth. teihan I).

#### Vermischte Körperfuntionen.

Goth. liban, altn. lifa, ahd. liban, ags. lifjan leben (altn. lif III).

Altn. gapa (pandi, hiare), ahd. kaphên, ags. geapan. Ueber exoterische Parallelen vgl. Fick S. 58.

Altn. grîna, ahd. grînan, ags. grânian den Mund verziehen.

Goth. kukjan, altn. kyssa, ahd. kussjan, ags. cyssan küssen (altn. koss III).

Altn. hniosa, ahd. niusjan, ags. neósan niesen; vielleicht zu skr. *susnûśâmi* (stillare cupio).

Altn. thyrsta, ahd. durstjan, ags. thyrstan dursten (goth. thaurstei III).

Goth. nisan (genesen), ahd. ganesan, ags. genesan; altn. Subst. nest; vgl. Fick 111.

Goth. nasjan, ahd. nerjan, ags. nerjan nähren (goth. nisan III).

Goth. vakjan, altn. vekja, ahd. wekjan, ags. vacjan wecken (ahd. wachêm I).

Goth. gaqvivnan, altn. kvikna lebendig werden (goth. qvius I).

Goth. slêpan (dormire), ahd. slâfan, ags. slaepan; zu lat. lâbor? oder skr. *lambê* (herabhängen, sinken)?

Goth. divan (mori), altn. deyja, ahd. towjan, alts. dôjan; zu gr. *θάπτειν*?

Goth. sviltan (mori), altn. svelta, ags. sveltan.

Goth. dauthjan, altn. deyða, ahd. tôdjan, ags. dëdan, dýdan tödten (goth. dauthus III).

Goth. maurthrjan, altn. myrða, ahd. murdjan und murdrjan, ags. myrðrjan (goth. maurthr I).

Altn. lemja schlagen, ahd. lemjan lähmen, ags. lemjan hrechen (altn. lamr III).

Goth. *hōrinōn*, altn. *hōra*, ahd. *hōrōn*, *hōrjan huren* (goth. *hōrs* II).

Altn. *serða* (coire), mhd. *serten*, ags. *serdan*.

Nehmen, geben.

Altn. *hlióta* (sortiri, adipisci), ahd. *hliozan*, ags. *hleótan*. Zu lett. *kluu* (es traf sich)? gr. *κύρω*?

Altn. *gipta*, ahd. *giftan* (altn. *gipt* III).

Goth. *blōtan* (dare, sacrificare), altn. *blōta*, ahd. *blōzan*, ags. *blōtan*.

Altn. *launa*, ahd. *lōnōn*, ags. *leánjan* lohnen (goth. *laun* III).

Altn. *eigna*, ahd. *eiginan*, ags. *āgnjan* possidere, acquirere (altn. *eigin* III).

Altn. *tala*, ahd. *zalōn*, ags. *taljan* zahlen (altn. *tal* III).

Fassen, halten.

Goth. *hinthan* (capere), altn. *henda*.

Goth. *finthan* (invenire), altn. *finna*, ahd. ags. *findan*. Die Zusammenstellung mit skr. *patāmi* (falle, fliege), gr. *πίπτω*, lat. *peto*, altsl. *pada* (cado) ist mir noch nicht sicher.

Altn. *halsa*, ahd. *halsjan*, ags. *healsjan* umhalsen (goth. *hals* I).

Altn. *thrūga*, ahd. *drucchen* drücken (zu goth. *threihan*, ahd. *dringan* I).

Altn. *thvinga* (schwach conj.), ahd. *dwingan*, alts. *thwingan* zwingen. Im Skr. wird eine unbelegte V *tvank* (premere) erwähnt.

Goth. *haldan* (tenere), altn. *halda*, ahd. *haltan*, ags. *healdan*. Leo Meyer vergleicht griech. *κατέω*(?).

Goth. *fastan* festhalten, fasten, altn. *fasta*, ahd. *fastjan*, ahd. *fāstan* (altn. *fastr* III).

Goth. *latjan* aufhalten, altn. *letja*, ahd. *lezjan*, ags. *letjan* (goth. *lats* I).

Decken, schützen.

Goth. *freidjan* (parcere), altn. *frīða*, ahd. *fridōn*, ags. *frīðjan*. Mit dem im Goth. noch scharf gesonderten *gafrithōn* zusammen zu altn. *frīðr pax* (III), weiter zur indog. V *prī*.

Goth. *hleibjan* (parcere), altn. *hlifja*, ahd. *lībjan* (altn. *hlif clypeus* I).

Altn. *haga* (hagen), ahd. *hagjan*, ags. *hagjan*.

Goth. *filhan* (condere, servare), altn. *fela*, ahd. *felhan*, ags. *felhan*. Man hat das Wort einerseits gewiss unrichtig mit *φυλάσσω*, andererseits wenig wahrscheinlich mit *sepelio* verbunden.

Altn. *varna* (schützen), ahd. *warnōn* (warnen), ags. *vearjan* (altn. *vörn* III).

Heben, tragen, stellen, stützen.

Goth. raihtjan (richten), altn. rētta, ahd. rihtjan, ags. rihtjan (goth. raihts I).

Stossen, stechen.

Goth. stigqvan (stossen), altn. stökkva (salire), ahd. und ags. stincan (goth. stiggan I).

Goth. staggqvjan (anstossen), ahd. stancjan (suffire); (goth. stigqvan III).

Altn. hrinda, ags. hrindan.

Werfen.

Goth. drausjan (werfen), ahd. trôrjan (goth. driusan I).

Altn. slyngja (werfen), ahd. slingan (schlingen, flechten).

Goth. stainjan (steinigen), ahd. steinôn, ags. staenan (goth. stains I).

Goth. vintjan (worfeln), ags. vindvjan (goth. vinds I).

Schlagen.

Goth. dreiban (impellere), altn. drífa, ahd. triban, ags. drifan.

Altn. knosa (schlagen), ahd. chnusjan, ags. cnyssan; vgl. Fick 709.

Dehnen, ziehen.

Goth. braidjan (breiten), altn. breiða, ahd. breitjan, ags. braedan (goth. braids III).

Altn. lengja (verlängern), ahd. lengjan, ags. lengjan (goth. laggs I).

Altn. reita (reizen, eigentlich reissen), ahd. reizan (altn. rita III, doch in älterer Bedeutung).

Goth. raupjan (raufen), altn. raufa, ahd. raufjan, ags. reáfjan.

Ahd. stracchjan, ags. streccan, (zu urdeutsch stringan I).

Drehen, biegen.

Goth. svaggvjan (schwenken), ahd. svangjan, ags. svengan (ahd. swingan III).

Altn. velta (wälzen), ahd. walzjan, ags. veltan (goth. valvjan I, wenn nicht = *κυλίω*).

Altn. vâlka (agitare), ahd. walchan (volvere), ags. vealcan (volutare); (goth. valvjan I).

Altn. beygja (beugen), ahd. baugjan, ags. bēgan (goth. biugan I).

Goth. gairdan (eingere), altn. girða, ags. gyrdan (ahd. gurtjan).

Altn. kreppa (krümmen), ahd. krimfan.

Goth. vandjan (wenden), altn. vanda, ahd. wantjan, ags. vendan (goth. vindan II).

Altn. rīða, ahd. rīdan, ags. vrīðan winden, knüpfen (goth. vairthan I).

#### Verbinden.

Goth. vidan, ahd. wetan verbinden. Etwa zu lit. audmi (webe, knüpfen)?

Altn. baeta (reparare), ags. bētan (goth. batiza III).

Altn. festa (befestigen), ahd. fastjan, alts. festian (altn. fastr III).

Altn. fastna, ahd. fastinōn, alts. fastnōn (altn. fastr III).

Goth. lūkan (claudere), altn. liūka, ahd. lūhhan, ags. lūcan.

Goth. hahan (pendere), ahd. hāhan, ags. hōn. Die bisher aufgestellten exoterischen Vergleichen erwecken noch wenig Vertrauen.

Altn. hengja (hängen), ahd. hangjan, ags. hangjan (goth. hahan III).

Goth. samjan (gesellen), altn. semja, erweitert in ahd. samannōn, ags. samnjan, alts. samnōn (goth. samia I).

Goth. skaftjan (in Bereitschaft setzen), altn. skipta, ags. sciftan (altn. skapt I).

#### Trennen.

Goth. gasinanan (trennen, vereinzeln), ahd. ar-einēn (desolare); (goth. ains I).

Altn. rýma (räumen), ahd. rûmjan, ags. rûmjan, rýman (goth. rums III).

Goth. malvjan (zermalmen), altn. mylja, ahd. muljan (goth. malan I).

Altn. sprengja (dirumpere, sprengen), ahd. sprengjan, ags. sprengan (altn. springa III).

Altn. bresta (frangere), ahd. brestan, ags. berstan.

Altn. brýta (frangere), mhd. briuzen, ags. breótan.

Goth. slaupjan (abstreifen), ahd. slaufan, ags. slēpan, slýpan (goth. sliupan I).

Goth. maitan (scindere), altn. meita, ahd. meizan; Leo Meyer hält dazu skr. maidāmi (schlagen, tödten).

Altn. firra (entfernen), ahd. firrjan, ags. feorrjan, fyrran (goth. fairra I).

Goth. framathjan (entfremden), ahd. framadjan, ags. framadōn (ahd. framadi III).

Altn. eyða (veröden), ahd. ôdjan, ags. êðan, ýðan (goth. auths III).

Goth. *qvistjan* (verderben), ahd. *quistjan*.

Goth. *fravardjan* (verderben), altn. *varða*, ahd. *wartên*, ags. *veardjan* (goth. *vairthan* I).

Altn. *bera* (nudare); ahd. *barôn*, ags. *barjan* (ahd. *bar* II).

Aus dem Gebiete des Ackerbaues weiss ich kein neues Wort dem Urdeutschen zuzuschreiben.

#### Technologie.

Goth. *arbaidjan*, ahd. *ararbeitjan* (zu dem wahrscheinlich fremden goth. *arbaiths*).

Goth. *vinnan* (der ursprüngliche Sinn ist wol der von laborare), altn. *vinna*, ahd. *winnan*, ags. *vinnan*.

Altn. *veida*, *veiða* (venari, pascere), ahd. *weidôn*, ags. *vaedán* (altn. *veiði* III).

Altn. *siôða*, ahd. *siodan*, ags. *seôðan* sieden (trans. und intrans.).

Altn. *sviða*, ahd. *swedan* sieden, wol mit dem vorigen verwandt.

Goth. *supôn* (condire), ahd. *sofôn*.

Altn. *knoða*, ahd. *cnetan* kneten. Altsl. *gueta* ist vielleicht entlehnt.

Goth. *spinnan*, altn. *spinna*, ahd. *spinnan*, ags. *spinnan*. Wol zu *σπάω*, lat. *spatium* etc.

Altn. *vaedda*, ahd. *wâtan*, alts. *wâdjan* bekleiden (altn. *vâd* III).

Altn. *gyrða*, ahd. *gurtjan*, ags. *gyrdan* gürten (goth. *gairdan* III, mit diesem Worte zusammenfliessend).

Altn. *kemba* kämmen, ahd. *kampjan*, ags. *caemban* (altn. *kambr* III).

Goth. *ibnjan* ebnen, altn. *iafna*, ahd. *ebanôn*, ags. *efenjan* (goth. *ibns* III).

Altn. *sletta* schlichten, ahd. *slihtan* (goth. *slihts* III).

Altn. *hniôða* (stossen, hämmern), ahd. *hniutan*, *nuotôn*.

Altn. *líma*, ahd. *límján*, ags. *líman* leimen (altn. *líma*, verwandt mit leim I).

Goth. *nagljan*, altn. *negla*, ahd. *nagaljan*, ags. *nägljan* nageln (ahd. *nagal* I).

Altn. *thilja*, ahd. *dillôn*, ags. *thillian* dielen (altn. *thil* I).

Altn. *teina*, ahd. *zeinjan* (goth. *taíns ramus* I).

Altn. *smyrja*, ahd. *smerán*, *smerwan*, ags. *smervjan*, *smerjan* schmieren (altn. *smiör* I).

Goth. *hveitjan*, ahd. *hwitzjan*, ags. *hvtjtjan* weissen (goth. *hvaits* I).

Altn. *fegja* (splendidum reddere), mhd. *vegen*, ags. *fágjan* (altn. *fagr* III).

Goth. *hrainjan*, ahd. *hreinjan*, ags. *hraenan*; altn. dafür *hreinsa* (goth. *hrains* II).

Goth. *dammjan* (dämmen), mhd. *demmen*, ags. *demman* (isl. *dammr* III).

Goth. *hardjan* (härten), altn. *herða*, ags. *hartjan*, ags. *heardjan* (goth. *hardus* I).

Altn. *hvetja*, ahd. *hwazzan*, ags. *hvettan* wetzen (altn. *hvatr* III).

Goth. *smithôn*, altn. *smtða*, ahd. *smidôn*, ags. *smiðjan* (altn. *smiðr* III).

Altn. *söðla*, ahd. *satalôn*, ags. *sadeljan* (altn. *södull* III).

Altn. *spyrna*, *sporna* (spornen), ahd. *spurnjan*, *spornan*, ags. *speornan*, *spurnan* (altn. *spori* III).

Goth. *méljan* (scribere), altn. *mála*, ahd. *málôn*, *málén*.

Altn. *rita* (scribere), ahd. *rizan*, ags. *vritan*.

Goth. *leikinôn* (heilen), altn. *laekna*, ahd. *lahinôn*, ags. *laecnian* (goth. *leikéis* I).

Altn. *betra*, ahd. *bezirôn*, ags. *beterjan* (goth. *batiza* III).

#### Licht, Wärme, Schall.

Goth. *skeinan*, altn. *skína*, ahd. *scinan*, ags. *setnan*. Wol eine Passivbildung und mit goth. *skeirs* (II) zu einer Wurzel gehörig: Die Vergleichenungen bei Fick S. 206 sind wol noch unsicher.

Goth. *brinnan* (ardere), altn. *brenna*, ahd. *brinnan*, ags. *birnan*. Sollte nicht *brinnan* aus *briknan* entstanden und eine der bekannten mit dem Suffix -n gebildeten Passivformationen sein, so dass es zu dem z. B. im Mhd. als *brehen* bekannten Verbum gehört und eigentlich bedeutet angesteckt werden? Die Conjugation zeigt freilich, dass die Ableitung bereits vergessen ist.

Altn. *bleikja*, ahd. *bleichan* (altn. *bleikr* III).

Altn. *glða* (candere), ahd. *glðjan*, ags. *glðvan* (alle drei göhn schwach); zu skr. *gval* (brennen)?

Goth. *liuhtjan* (altn. *lþsa*), ahd. *liuhtjan*, ags. *leóhtan* (goth. *liuhath* I).

Goth. *varmjan* wärmen, altn. *verma*, ahd. *warmjan*, ags. *verman* (goth. *varms* I).

Altn. *heita*, ahd. *heizan* heizen (altn. *heitr* III).

Altn. *giälpa* (lärmern), mhd. *gelfen*, ags. *gilpan*.

Altn. *thiota* (sonare), ahd. *diozan*, ags. *theótau*.

Altn. *galla*, *gialla*, ahd. *gellan* (altn. *gala* III).

Altn. *hvina*, ags. *hvinan* (rauschen).

## Luft.

Goth. bauljan (inflare), ags. byljan; zu  $\varphi\lambda\omicron\iota\omega$ , flare?

Altn. riuka (olere), ahd. riuhhan, ags. reócan.

Goth. blêsan, altn. blâsa, ahd. blâsan, ags. blaesan (ahd. blâjan I).

## Wasser.

Altn. driupa (stillare), ahd. triufan, alts. ags. driopan. Causale zur Wurzel dru?

Altn. skenkja (infundere), ahd. scencan, ags. scencan; nach Fick von ags. sceanc Röhrenknochen (als Hahn am Fasse).

Altn. svimma, ahd. svimman, ags. svimman.

Altn. vella, ahd. wallan, alts. wallan (wallen).

Goth. daupjan (taufen), ahd. taufjan, ags. deáþjan (goth. diups II).

Goth. natjan (netzen), ahd. nazjan (ahd. naz III).

Altn. baða, ahd. badôn, ags. baðjan baden (altn. bað III).

Altn. leka, ahd. lekan, ags. leccan stillare; zu lat. liqueo?

Goth. rignjan, altn. rigna, ahd. reganôn, ags. rignan regnen (goth. rign III).

Altn. fleyta (fliessen machen), ahd. flôzzan (altn. fiota II).

Goth. rannjan (zum Rinnen bringen), altn. renna, ahd. rennjan, ags. rennan (goth. rinnan I).

Goth. gothaursnan (vertrocknen), altn. thorna (goth. thaurus III).

## Vergrößerung, Verkleinerung.

Ahd. spriuzan, doch altn. davon sproti Spross.

Altn. grôa, ahd. gruoan, ags. grôvan (wachsen).

Altn. víða (weit machen), ahd. giwitjan (altn. vídr III).

Altn. magna, ahd. meginôn, ags. magnjan (altn. magn I).

Goth. mikiljan (gross machen), altn. mikla, ahd. mihiljan, ags. miceljan (goth. mikils I).

Goth. us-braidjan, altn. breiða, ahd. breittan, alts. brêdian (goth. braids III).

Altn. svella (tumere), ahd. swellan, ags. svellan.

Altn. vana, ahd. wanôn, ags. vanian minuere (goth. vans I).

Altn. megra, ahd. magarran mager machen (ahd. magar I).

Altn. mylja, ahd. muljan zermalmen (goth. malan I).

Goth. dailjan, altn. deila, ahd. tailjan, ags. daelan (goth. dails I).

## Bewegung.

Altn. veifa (schweben), ahd. weibôn.



Goth. hvarbôn, altn. hvarfa, hverfa, ahd. hwarbôn, ags. hverfan wandeln (goth. hvairban II).

Altn. hroera, ahd. hruorjan, ags. hrêran rühren; vgl. griech. *κρούω*.

Altn. rykkja, ahd. rucchan rücken (Subst. ahd. ruc nur hochdeutsch).

Ahd. swingan (vibrare, flagellare), ags. svingan; im Goth. das Causat. svaggvjan.

Altn. thryngja (urgere), ahd. dringan, ags. thringan (goth. threihan I).

Goth. leithan (ire), altn. liða (ferri), ahd. līdan (ire), ags. liðan (ire); zu gr. *ἐλθεῖν*?

Altn. sinna, ahd. sindôn, ags. siðjan ire proficisci (goth. sinths I).

Altn. skrīða (gradi), ahd. scritan, ags. scridan, scridan.

Goth. trudan (calcare), altn. troða, ahd. tretan, ags. tredan.

Altn. kriupa (reperere), ahd. krifan (selten), ags. creópan.

Goth. dreiban (incitare etc.), altn. drīfa, ahd. triban, ags. dri-fan; zu griech. *θλίβω*?

Goth. hlaupan (currere), altn. hlaupa, ahd. hlaufan, ags. hlea-pan. Causativum zu skr. *çri* (ingredi)?

Goth. sniumjan, ahd. sniumôn eilen (ahd. sniumi III).

Goth. thliuhan (fugere), ahd. fliohan, ags. fleóhan; altn. fljja conjugirt schwach. Nach Fick zu einer europäischen Wurzel truk.

Altn. skynda (eilen), ags. scyndan; dazu das ahd. Transitivum scuntan (antreiben).

Altn. springa (salire), ahd., ags. springan; nach Grein vielleicht zu griech. *σπέρχομαι*.

Goth. reisan (surgere), altn. rīsa, ahd. rīsan, ags. reósan.

Altn. hoppa, mhd. hüpfen, ags. hoppan.

Altn. bregða (movere), ags. bregdan, ahd. brettan.

Altn. leiða (leiten), ahd. leitjan, ags. laedan (goth. leithan III).

Goth. farjan (fahren), altn. ferja, ahd. ferjan, ags. ferjan (goth. farán I):

Altn. föra, ahd. fôrjan, ags. fêran führen (goth. faran I).°

Goth. briggan (afferre), schwed. bringa, ahd., ags. bringan.

Altn. skaka (quatere), ags. scacan.

Altn. tittra, ahd. zitterôn.

Goth. draibjan, altn. dreifa, ahd. tribôn, ags. draefan (goth. dreiban III).

Altn. fremja, ahd. frumjan, alts. frummian (goth. fram I).

Goth. flaugjan, altn. fleygja fliegen machen (altn. fluga I).

Goth. linnan (cedere), ahd. ags. linnan.

Altn. fylgja (sequi), ahd. folgên, ags. folgjan. Wäre es wol möglich, das Verbum als ein Causativum von fliehen anzusehn? Das sprachliche Verhältniss von fliegen, fliehen, folgen bedarf einer Aufhellung und verspricht anziehende Ergebnisse.

Goth. vrakjan, altn. rekja, hrekja, ags. vrecan verfolgen (goth. vrikan I).

Goth. laistjan (folgen), ahd. leistan, ags. laestan (goth. laists III).

Altn. gegna, ahd. gaganjan begegnen (altn. gegn III).

Goth. môtjan (obviam venire), altn. maeta, ags. mêtan.

Goth. nêhvjan (nähern), altn. nâ, ahd. nâhjan, nâhên, ags. nêhvan (goth. nêhv III); vielleicht ist das Wort mit lat. nanciscor, gr. ἐνεργεῖν, skr. naçajâmi (bringe), lett. nâku (komme) zusammen zu stellen.

Goth. niuhjan (visitare), altn. nûsa, ahd. niusjan, ags. neósjan. Vgl. skr. nakšâmi herbeikommen.

Goth. knussjan (auf die Knie fallen, wol nicht zu kniu); in den andern Sprachzweigen etwas zweifelhaft; vgl. altn. knosa contundere? ahd. chnusjan allidere? ags. cnysstan contundere?

Goth. stiurjan (feststellen), altn. stýra (steuern), ahd. stiuran (altn. stýri III).

Altn. rôa (remigare), ags. rôvan; Stammwort zu ags. rôðer (I).

Altn. sigla, mhd. sigelen, ags. segelian segeln (ahd. segal I).

Altn. lenda (landen), ahd. lantjan, ags. landjan (goth. land I).

Altn. rîða (se movere, equitare), ahd. ritan, ags. ridan.

Ruhe.

Goth. standan, altn. standa, ahd. stantan, ags. standan (ahd. stâm I). Nach Fick vom Part. Praes.; sollte es vielleicht eine passive Bildung sein, \*stadnan gestellt werden?

Altn. dvelja (morari), ahd. twelan (torpere), alts. duelan, ags. dveljan (errare).

Goth. sainjan (verspäten), altn. seina (tardum esse), ahd. senjan (languere, sehnen), ags. sânan (segnis fieri); (goth. sains I).

Altn. stilla, ahd. stillan, ags. stillan stillen (ahd. stilli III).

Goth. hveilan, altn. hvila (cubare), ahd. hwilôn weilen (goth. hveila III).

Goth. staurran, ahd. storrên eminere (ahd. star I).

Beginn, Ende.

Goth. du-ginnan (incipere), ahd. bi-ginnan, ags. ginnan; vielleicht eigentlich öffnen, zu χαίρω u. s. w.

Altn. fresta, ahd. fristôn, fristjan fristen (altn. frest III).

Goth. andjan, altn. enda, ahd. endôn, ags. endjan (goth. andeis I).

Goth. ganôhjan, altn. noegja, ahd. ganôgjan, ags. genêgan (goth. ganôhs III).

Altn. spilla, ahd. spildan, ags. spillan (alles schwach) verderben.

Erhöhung, Erniedrigung (herrschen, dienen).

Goth. haubjan, ahd. hôhjan, ags. heáhan (goth. hauhs II).

Goth. ur-raisan, altn. reisa, ags. a-raeran aufrichten (goth. reisan III).

Altn. síga (cadere), ahd. sígan, ags. sfgan.

Goth. saggqvjan (senken), altn. sökkva, ahd. sancjan, ags. sencan (goth. siggqvan II).

Altn. fella, ahd. faljan, ags. fállan (ahd. fallan I).

Altn. lûta (sich neigen), ags. lûtan.

Goth. ga-diupjan (vertiefen), ags. dyppan (goth. diups II).

Goth. haunjan (humiliare), ahd. hōnjan, ags. hēnan, hŷnan.

Goth. raginôn (Statthalter sein), ags. regujan (instruere); (goth. ragin III).

Goth. thivan (dienstbar machen), altn. thia, ahd. diwjan, ags. thivjan (goth. thius II).

Altn. thiona, ahd. dionôn dienen (goth. thius II).

Besitz, Gewinn, Verlust.

Goth. batnan (Nutzen haben), altn. batna (goth. batiza III).

Goth. bôtjan (nützen), ahd. bôzjan, ags. bêtan; altn. baeta conjugirt stark (goth. batiza III).

Altn. nyta, ahd. nuzjan nützen (altn. nytr III).

Goth. huzdjan (Schätze sammeln), ahd. hurtjan, ags. hordan (goth. huzd III).

Altn. skaða, ahd. scadôn schaden (goth. skathis I).

Goth. laibjan (lassen), altn. leifa, ahd. leibjan, ags. laefan (goth. laiba I).

Altn. missa (missen), ahd. missjan, ags. missjan.

Goth. liusan (verlieren), ahd. liusan, ags. leósan. Wol schon in eine frühere Sprachperiode gehörig, da das Adj. los schon im zweiten, das Verbum lösen im ersten Buche erwähnt ist.

Lachen, weinen.

Goth. hlôhjan (zum Lachen bringen), altn. hlaegja (goth. hlahjan I).

Goth. qvainôn (fiere), altn. kveina und veina, ahd. weinôn, ags. cvânjan, vânan. Fick scheidet weinôn von qvainôn. Bedenken erregt das altir. coinim (deploro) wegen mangelnder Lautverschiebung.

**Sprache.**

## 1) Ausdruck des Wissens.

Goth. mathljan (reden), ags. mædeljan, mæðlan; ahd. ist einerseits mahalôn, andererseits wol meldên, meldôn zu vergleichen (goth. mathl III).

Goth. rôdjan (reden), altn. raeða, ahd. redjôn, ags. rêdan (goth. rathjô I); vgl. auch altir. rádim (loquor).

Goth. and-, filu-vaurdjan (Worte machen), ahd. antwurtjan, ags. andvyrdan (goth. vaurd I).

Altn. tala, ahd. zalôn, alts. talôn (altn. tal III).

Altn. telja, ahd. zellan, alts. tellian (altn. tal III).

Goth. kannjan (bekanntmachen), altn. kenna (noscere), ahd. kannjan (noscere); (goth. kann I).

Altn. kynna (künden), ahd. kundjan, ags. cûðjan, cýðan (goth. kunths I).

Goth. laisjan (lehren), altn. laera, ahd. leran, ags. laeran (goth. leisan III).

Goth. mērjan (verkündigen), altn. maera, ahd. mārjan, ags. maeran (altn. maer I).

Altn. thýða, ahd. diutjan (deuten); ags. theoda heisst jungere (goth. thiuda I).

Goth. spillôn (verkündigen), altn. spialla, ahd. spellôn, ags. spelljan (goth. spill III).

## 2) Ausdruck des Willens.

Goth. hrôpjan (vocare), altn. hrôpa, ahd. hrôfan, ags. hreopan. Die von Benfey in der Kieler Monatsschrift 1854, 20 aufgestellte Vergleichung mit skr. çrôpajâmi verdient alle Beachtung, doch scheint in beiden Sprachen das Wort vollständig in gleicher Weise gebildet zu sein. Auch ist lat. crepare zu erwâgen, kaum lit. kalbėti (reden).

Goth. bidjan (petere), altn. biðja, ahd. bitjan, ags. biddan. Lat. peto ist hier fern zu halten, eher an fateor zu denken.

## 3) Ausdruck der Freude und Trauer.

Goth. flautjan (gloriar), ahd. flôzjan.

Goth. hiufan (queri), ahd. hiufan, ags. heôfan; wol mit lit. kaukti heulen zusammen gehörig.

## 4) Ausdruck der Liebe und des Hasses.

Altn. heilsa (salutare), ahd. heilisôn, ags. hâlsian, haelsian (goth. hails I).

Goth. audagjan (selig preisen), ahd. ôtagôn, ags. eádigean (goth. audags III).

Goth. hazjan, ahd. herên, ags. herjan loben (ahd. hêr III).

Altn. kveðja (salutare), ahd. quatjan, ags. oviddjan (goth. qvithan I).

Altn. lofa, ahd. lobôn, ags. lofjan (altn. lof II).

Goth. sakan, altn. saka, ahd. sachan, ags. sacan anklagen. Gewöhnlich mit skr. saḡâmi hängen, heften u. s. w. verbunden.

Goth. vrôhjan (rügen), altn. roegja, ahd. ruogan, ags. vrêgean (goth. vrôhs III).

Goth. lêvjan (prodere), ahd. lâwan, lâjan, ags. laevan.

Goth. fairinôn (accusare), altn. firna (dsgl.) ahd. firinôn (pec-care), ags. firenjan (dsgl.); (goth. fairina crimen).

Goth. hvôtjan (drohen), altn. hoeta (goth. hvôta III).

#### 5) Verschiedenes.

Goth. laugnjan (leugnen), ahd. lauganjan, ags. lêgnjan, lygnan (goth. liugan II).

Goth. dômjān (judicare), altn. daema, ahd. tômjan, ags. dêman (goth. dôms I).

Goth. svaran (jurare), altn. sverja, ahd. swarjan, ags. sverjan. Wol zu skr. svarâmi (tönen, loben).

Altn. gala (canere), ahd. galan, ags. galan.

Goth. liuthôn (canere), altn. lioda, ahd. liudôn (altn. liôð III).

#### 6) Schweigen.

Goth. slavan (tacere), altn. slaeva (mitigare), ahd. slêwên (tabescere), ags. slavjan (pigrum esse).

Goth. afdôbnan (verstummen), altn. dofna torpere (goth. daubs III).

#### Geist.

##### 1) Denken, wissen.

Goth. laubjan (glauben), altn. leyfa, ahd. galaubjan, ags. gelêfan, gelyfan (goth. liubs II).

Altn. merkja (sentire), ahd. marcjan, markôn, markên, ags. mearcjan (altn. mörk III).

Goth. vênjan, altn. vaena, ahd. wânjan, ags. vënan wâhnen (goth. vëns I).

Goth. aistan (aestimare), altn. aesta (petere). Der Zusammenhang mit lat. aestimo ist noch nicht ganz klar.

Goth. kunnan (kennen); vgl. goth. kannjan (goth. kann I).

Altn. akta (achten), ahd. ahtôn, alts. ahtôn (ahd. ahta III).

Altn. jâta (assentiri), ahd. gajazan (goth. jai III).

Altn. *geyma* (Acht haben), ahd. *goumjan*, alts. *gômean* (altn. *gaumr* III).

Goth. *leisan* (*experiri*), in den andern Sprachen nur noch das Causativum davon *laera*, *lêran*, *laeran*.

Goth. *tveifjan* (zweifeln machen), altn. *tvila?* ahd. *zwifalôn*, alts. *tvifian* (goth. *tveifis* I).

2) wollen.

Altn. *spyrja* (spüren), ahd. *spurjan*, ags. *spyrjan* (altn. *spor* III).

Goth. *rahnjan* (*ratiocinari*), altn. *reikna*, ahd. *rechanôn*, ags. *recnjan*.

Altn. *vaetta* (*expectare*), ahd. *wahtôn* (goth. *vahtvô* III).

Goth. *lustôn* (*petere*), altn. *lysta*, ahd. *lustôn*, ags. *lystan* (goth. *lustus* III).

Goth. *valjan* (wählen), altn. *velja*, ahd. *weljan* (ahd. *wala* III).

Goth. *gairnjan* (begehren), altn. *girna*, ahd. *gernên*, ags. *geörnjan* (altn. *giarn* III).

Altn. *nauðga*, ahd. *nôtegôn* (altn. *nauðugr* III).

Altn. *vilnast* hoffen, ags. *vilnian* wünschen (goth. *vilja* I).

Goth. *balthjan* (kühn sein), ahd. *baldên*, alts. *boldjan* (goth. *balths* III).

3) Freude und Trauer.

Goth. *leikan* (*placere*), altn. *lîka*, ahd. *lichên*, ags. *licjan*.

Goth. *sifan* (*laetari*), ags. *sifjan*.

Goth. *faginôn* (*laetari*), altn. *fagna*, ahd. *faginôn*, ags. *fagnian* (altn. *feginn* III).

Altn. *blessa* (erfreuen), ags. *blidsean* (goth. *bleiths* I).

Goth. *bleithjan* (Mitleid erregen), ahd. *blidan* (erfreuen); (goth. *bleiths* I).

Goth. *gailjan* (erfreuen), altn. *gaela*, ags. *gâljan* (ahd. *geil* I).

Goth. *karan*, *karôn* (sorgen), altn. *kera*, ahd. *charôn*, ags. *cearjan* (goth. *kara* III).

Goth. *maurnan* (*sollicitum esse*), ahd. *mornên*, ags. *murnan*, *meornan*.

Goth. *gramjan* (grämen), altn. *gremja*, ahd. *gramjan*, ags. *gremjan* (altn. *gramr* III).

Goth. *skaman*, altn. *scammaz*, ahd. *scamjan*, *scamêu*, ags. *scamjan* (ahd. *scama* III).

4) Liebe und Hass.

Altn. *thakka* (danken), alts. *thankôn*, ahd. *danchôn* (goth. *thagkjan* I).

Goth. *ga-rēdan*, altn. *rāða*, ahd. *rātan*, alts. *rādan* (ahd. *rāt* I).  
 Goth. *midumn* (vermitteln), ahd. *metamôn*, ags. *medemjan*  
 (ahd. *metamo* I).

Goth. *frithôn* (Frieden stiften), altn. *frīða*, ahd. *fridôn*, ags.  
*frīðjan* (altn. *frīðr* III).

Goth. *ga-sibjôn* (sich versöhnen), ahd. *sibbôn*, ags. *sibjan*  
 (goth. *sibja* I).

Altn. *holla* (*favere*), ahd. *huldjan* (*placare*); (ahd. *huldi* III).

Goth. *arman* (sich erbarmen), altn. *arma*, ahd. *barmên*, ags.  
*carman*, *yrman* (goth. *arms* III).

Goth. *veihan* (heiligen), altn. *vīgja*, ahd. *wihjan* (goth. *veihis* III).

Goth. *vairthôn* (würdigem), ahd. *werdôn*, ags. *veorðjan* (goth.  
*vairths* III).

Altn. *kyssa*, ahd. *cussan*, ags. *cyssan* (altn. *koss* III).

Goth. *agjan*, *ôgjan* (schrecken), altn. *oegja*, ahd. *egôn*, ags.  
*egjan* (goth. *\*agan* I).

Goth. *agljan* (betrüben), ags. *egljan*.

Altn. *leiða* (verleiden), ahd. *leidan*, ags. *lâðjan* (altn. *leiðr* III).

Goth. *vargjan* (condemnare), ags. *virgjan* (goth. *vargs* II).

Goth. *marzjan* (*iratum reddere*), ahd. *marrjan* (*impedire*), ags.  
*mearrjan*.

Goth. *skadvjan*, altn. *skeðja*, ahd. *scadôn*, *scadên*, ags. *sced-*  
*dan*, *scäððan* (*schaden*) (goth. *skathis* I).

Altn. *strīða*, ahd. *strītan*, ags. *strīðjan* (*streiten*) (altn. *strīð* I).

Altn. *svikja* (*fallere*), ahd. *swihhan*, ags. *svīcan*.

Goth. *airzjan* (*irre machen*), ahd. *irreðn*. Ags. *irsian* (*irasci*) ist  
 zweifelhaft, auch wegen des *s*.

Goth. *varjan* (*wehren*), altn. *verja*, ahd. *warjan*, ags. *varjan*;  
 die bisher aufgestellten exoterischen Vergleichen sind noch  
 nicht recht überzeugend.

Altn. *spotta*, ahd. *spotôn* (altn. *spott* III).

##### 5) Uebrigens.

Goth. *stôjan* (*judicare*), ahd. *stawan*, *stowan*, *stowôn*.

Goth. *vadjôn* (*wetten*), ags. *veddjan* (goth. *vadi* III).

##### Sein und thun.

Altn. *gerva*, *gera*, *giöra*, *göra*, *görva* (*parare*), ahd. *garawjan*,  
 ags. *gearvjan* (altn. *görr* III).

Altn. *oefa*, ahd. *uoban*, alts. *ôbhjan* (*üben*) (ahd. *ôba* III).

Goth. *taujan* (*facere*), ahd. *zouwôn*, ags. *tavian*. Möglicher-  
 weise = *dadâmi*, *δίδωμι*, *dare*.

Altn. hōndla, ahd. hantalôn, ags. handeljan, handeln (goth. handus III).

Ahd. muojan (mühen), goth. Adj. afmauiths, altn. môðr (ahd. môhi II).

Altn. moeða, ahd. muodan ermüden (altn. môðr III).

Altn. skapa, ahd. scafôn schaffen (goth. skapjan I).

Goth. sidôn (exercere), ahd. sitôn (goth. sidus I).

Goth. dulthjan (feiern), ahd. tuldjan (goth. dulths I).

Goth. raidjan (bestimmen), altn. reiða, ahd. reitôn, reitjan (goth. raids III).

Goth. garaidjan, altn. greiða (anordnen, befehlen); (goth. raids III).

Goth. ga-fahrjan (parare), altn. fegra, ags. gefaegerian (altn. fagr III).

#### Uebrige Verba (alphabetisch).

Altn. byrja (incipere, inchoare; byrjar decet), ahd. burjan (erigere), ags. byrjan (tangere, tollere); goth. dazu gabaurjaba gern (goth. bairan I).

Goth. driugan (militare, pugnare), ags. dreógan. Vgl. altsl. drugŭ, lit. draugas (Genosse, Freund).

Goth. drôbjan, ahd. trôbjan, ags. dréfan trüben (ahd. drôbi II).

Altn. herja, ahd. harjôn, ags. hergian Krieg führen, verheeren (goth. harjis I).

Altn. hindra, ahd. hinderôn, ags. hinderjan (ahd. hintar I).

Altn. lêtta, ahd. lîhtjan, ags. lîhtan erleichtern (goth. leihts I).

Goth. môt (habe Raum, kann), ahd. muoz, ags. môt. Wol zu goth. mitan I.

Goth. raisjan (erwecken), altn. reisa (erheben), ahd. reisôn (ordnen), ags. raeran (erheben); (goth. reisan III).

Altn. saera, ahd. séran, alts. sêrjan versehen (altn. sâr III).

Goth. sauljan (commaculare), altn. söla, ahd. solôn, suljan, ags. syljan.

Altn. skeina, ahd. sceinan, ags. scaenan (ostendere, vulnerare); (goth. skeinan III).

Altn. spara (parcere), ahd. sparôn, sparên, ags. sparjan.

Altn. steyra, ahd. stôrjan, ags. stêran, stýfran stören (goth. sturjan I).

Goth. svinthjan (stärken), ahd. suîðjan (goth. svinths I).

Goth. tilôn (passen), ahd. zilôn (zielen), ags. tiljan (goth. tils II).

Goth. vammjan (commaculare), ahd. wemmjan, ags. vemman.



Altn. venja, ahd. wenja gewöhnen (goth. vinnan III, eigentlich arbeiten machen).

## A D V E R B I A.

## 1) Von Substantiven und Adjectiven.

Altn. austan (von Osten her), ahd. ôstana, ags. eástan (ahd. ôst I).

Altn. austr (ostwärts), ahd. ôstar, alts. ôstar (ahd. ôst I).

Altn. vestan, ahd. westana, alts. westan (ahd. west I).

Altn. vestr, ahd. westar, alts. westar (ahd. west I).

Altn. norðan, ahd. nordana (altn. norð III).

Altn. norðr, ahd. norderet (altn. norð III).

Altn. sunnan, ahd. sundana (ahd. sund III).

Altn. suðr, ahd. sundar (ahd. sund III).

Goth. gistradagis, altengl. gisturday (goth. gistra I + dags I).

Goth. allis, altn. alls, ahd. allis (goth. alls I).

Goth. aiþ (mane), altn. âr, ahd. êr, ags. aere (wol zu aiv I), nach Fick zu gr. ἤρι (zend. ajare dies), vgl. auch altir. air (oriens, ante).

## 2) Von Pronominen.

Goth. than, ahd. danne, ags. donne, schwed. und dän. in sådan, ligadan (goth. Stamm tha I); vgl. altir. daniu, daneu (porro)?

Goth. thar, ahd. dar, alts. thar (goth. tha I).

Goth. thathrô, altn. thaðra, ags. thider (goth. tha I); im Ahd. dafür darot, alts. tharot, nach Grimm dasselbe Wort wie thathrô, nach Pott etym. Forsch., zweite Aufl. I, 121 lieber aus dara-wert.

Goth. hvau, ahd. hwaune, ags. hvonne (goth. Stamm hva I).

Goth. hvadrê, altn. hvert, ahd. hwarot, ags. hvider quorsum (goth. hva I).

Goth. hêr, altn. hêr, ahd. hiar, hear, hier, ags. hêr (goth. Stamm hi I); goth. hiri (ἡῖρο) steht wol für hêri.

Goth. hidrê, altn. hêðra, ags. hiðer hieher (goth. hi I).

Goth. samath, ags. samot samut; ahd. dafür samant (goth. sama I).

Goth. samana, altn. saman, ahd. saman, ags. saman simul (goth. sama I). Dieselbe Bildung ist schon in skr. samana vorhanden.

Goth. suðrô, altn. suðr, ahd. suntar, ags. suðor seorsim (goth. sama I und sums III).

Goth. jaind dorthin, ags. geond (goth. jains III).

Goth. *jai*, altn., ahd. *jâ*, ags. *gea* (zum Pronominalstamm *ja* I); lit. *je* ist wol nur entlehnt.

3) Von Verbis.

Goth. *missô*, altn. *mis*, ahd. *miss*, ags. *mis* (ahd. *miskjan* I).

Goth. *haldis* (*potius*), altn. *heldr*, ahd. *nur halt*, *halto* (goth. *haldan* III).

Altn. *sjaldan* (*raro*), ahd. *seltan*, ags. *seldan* (nach Fick zu goth. *silan* I *taccre* im Sinne von *rarescere*).

4) Von Adverbiis und Praepositionen.

Goth. *nê*, altn. *nei*, wozu ags. *nâ* nicht ganz stimmt (goth. *ni*- I).

Altn. *sîðar*, mhd. *sidir*, alts. *sithor* *serius* (altn. *sîð* II).

Goth. *aftra* *iterum*, altn. *aftr* *iterum* und *eftir* *post*, ahd. *aftar* *post*, ags. *âfter* *post* (goth. *af* I). Altpers. *apataras*, gr. *ἀπατέρω* ist wol selbständig, aber gleich *aftra* gebildet. Hieraus entstehen durch Misverständniß (*aft-ra* für *af-tra*) die beiden folgenden Formen:

Goth. *afta*, ags. *aeft*.

Goth. *aftana*, ags. *aeftan*.

Altn. *ofan*, ahd. *obana*, alts. *obhana* (goth. *uf* I).

Goth. *ufta* (*saepe*), altn. *opt*, ahd. *ofto*, ags. *oft*. Auch dieses Wort ist wol mit Pott zu goth. *uf* I zu stellen; oder sollte es gleich lat. *aptus* sein?

Goth. *innana*, altn. *innan*, ahd. *innana*, alts. *innan* (goth. *in* I).

Altn. *innar*, ahd. *innar* (goth. *in* I).

Goth. *ûtana*, ahd. *ûzana*, ags. *ûtan* von aussen (goth. *ût* I).

Altn. *ûtar*, ahd. *ûzar* (goth. *ût* I).

Goth. *bindana*, ahd. *hintana*, ags. *hindan* (ahd. *hintar* I).

Altn. *neðan*, ahd. *nidana*, alts. *nidana* (ahd. *nidar* I).

Altn. *forðum* (*einst*), mhd. *vort* (*fort*), alts. *forð* (*fort*); vgl. goth. *faurthis* (*zuvor*); (goth. *faur* I).

PRAEPOSITIONEN.

Goth. *vithra*, ahd. *widar*, ags. *vider*; gehört zur skr. Praepos. *vi-*, vgl. goth. *dis* I; dazu auch altn. *við*, alts. *wið*, ags. *við*.

Goth. *und* (*usque*), altn. *und*; ahd. *unz*, ags. *oð*. Wol nur eine Erleichterung von *and* I wie *suma* von *sama*; Koch hist. Gramm. der engl. Spr. II, 355 stellt das Wort zu skr. *adhi*.

Altn. *gegn* (*contra*), ahd. *gagan*, ags. *gägn*, geón. Wol zu goth. *gangan* I.

Goth. *thairh* (*per*), ahd. *durah*, ags. *thurh*. Die Wurzel ist

sicher das indogermanische tar (transgredi), die Bildung aber eine speciell deutsche. Vgl. zend. tarô (über), ved. tiras, kelt. tar, tair, lat. trans. Eigenthümlich (vielleicht nicht hieher gehörig) ist eine cornische Praep. trogha, troha (versus).

## CONJUNCTIONEN.

Altn. enn (etiam), ahd. anti, ags. and. Abgeleitet vom Demonstrativstamme ana; verwandt ist vielleicht die goth. Fragepartikel an (ags. ono).

Goth. ak (aber, denn), altn. ok, ags. ac. Ist kymr. ac, altir. ac-us (et, etiam) zu vergleichen? etwa auch skr. aha (nämlich, gewiss, freilich)?

Goth. auk (enim), altn. auh, ôk (et), ahd. auh, ags. eac etiam (goth. aukan I).

Goth. thauh, thau, altn. thô, ahd. doh, ags. theáh (goth. Pronominalstamm tha I + h I).

Goth. nauh, ahd. noh (vermengt mit noh = goth. nih), alts. noh; Pronominalstamm na (im Deutschen sonst nicht erhalten) + h I.

Goth. ibai, altn. ef, ahd. ibu, engl. if (ags. gif). Pronominalstamm i I + Suff. -ba. Vielleicht gleich lit. jeib (utinam), lett. jeb (oder).

Goth. jabai, altn. jef, ahd. ibu, ubi, ags. gif. Pronominalstamm ja I + Suff. -ba.

Goth. nibai, ahd. nibu, nibi, nubi u. s. w., altn. und ags. fehlend (goth. ni I + jabai).

Man sieht, wie ibai und jabai sich eben so vermischen wie die Pronominalstämme i und ja.

Goth. aiththau, altn. eða, ahd. eddo, ags. oðde (goth. ith I + tha I).

Goth. untê, ahd. unzi (goth. ana I + goth. du I?).

Knüpfen wir an dieses reiche Verzeichniss, welches in Zukunft gewiss noch manche Bereicherungen sowol als Beschränkungen erfahren wird, wiederum einige statistische Bemerkungen, denen entsprechend, zu denen wir uns im ersten Buche (Seite 100) und im zweiten Buche (Seite 280) veranlasst fanden. Die Summe des sowol aus der vorslavogermanischen als aus der slavogermanischen Zeit ererbten urdeutschen Sprachgutes stellt sich nach jenen beiden Stellen folgendermassen dar:

|             |     |
|-------------|-----|
| Substantiva | 618 |
| Adjectiva   | 139 |
| Pronomina   | 20  |
| Numeralia   | 28  |
| Verba       | 379 |
| Partikeln   | 51  |

Summa 1235.

Dagegen ergibt das eben mitgetheilte speciell urdeutsche Sprachgut folgende Zahlen:

|             |     |
|-------------|-----|
| Substantiva | 582 |
| Adjectiva   | 157 |
| Pronomina   | 9   |
| Numeralia   | 6   |
| Verba       | 369 |
| Partikeln   | 55  |

Summa 1178.

Im Ganzen sind also bisher 2413 Wörter als dem Urdeutschen angehörig verzeichnet worden. Diese ganze Masse zerfällt in zwei ziemlich gleiche Hälften; die grössere ist alt ererbtes, die kleinere neu erworbenes Eigenthum. Während auf dem bestimmt begrenzten Gebiete der Pronomina und Zahlwörter das Urdeutsche keine besonders grosse Thätigkeit mehr entfalten konnte, hat es sich auf dem Felde der beiden am reichsten entfalteteten Wortklassen, der Substantiva und Verba, noch äusserst rührig bewiesen und zwar in beiden Klassen mit überraschend gleichmässiger Kraft, so dass in beiden die Neuschöpfungen den ererbten Ausdrücken nahezu gleich kommen. Von 1200 urdeutschen Substantiven bildet der neue Erwerb  $48\frac{1}{2}$ , von 748 Verben über 49 Procent. Ein ganz anderes Bild bieten die beiden übrigen Wortklassen dar, die Adjectiva und die Partikeln; in beiden tritt das ererbte Gut mit ziemlicher Entschiedenheit gegen das neu erworbene zurück; hier war also das Urdeutsche verhältnissmässig am thätigsten. Es ist das um so beachtungswerther, als beide Wortklassen schon weniger als die übrigen dem blossen unabweisbaren Bedürfnisse, dagegen schon mehr einem gewissen Schmuck der Rede dienen, die Adjectiva mehr auf poetischem, die Partikeln mehr auf prosaischem Gebiete. Schliesslich möchte ich auch das noch hervorheben, dass sowol in dem ererbten als in dem erworbenen Sprachgute des Urdeutschen die Substantive fast genau die Hälfte, die Verba nicht ganz ein Drittel der sämmtlichen Wörter bilden.

Ich freue mich, aus dem Reichthum des mitgetheilten Sprach-

schatzes ein reichhaltiges und in sich harmonisches Bild von dem Fortschritte des Culturzustandes darstellen zu können, den unser Volk zwischen seiner Sonderung von den Lituslaven und dem ersten Selbständigwerden seiner einzelnen Stämme gemacht hat. Mag dieses Bild auch künftig noch in einzelnen Zügen feiner ausgeführt und berichtigt werden, so wird doch der ganze Eindruck desselben gewiss nicht wesentlich sich ändern. Wir haben hier zuerst die Natur, wie sie sich dem Menschen darstellt, zweitens die Umwandlung der Naturproducte durch Menschenhand und Menschengestalt und drittens diesen Menschengestalt an sich zu betrachten.

Der Kreis der vierfüßigen Hausthiere war schon längst abgeschlossen; aber das Wort Lamm tritt neben Schaf, wie in der Sphaere der Schweine die ahd. Wörter *barc* und *berr* eben so wie das altn. *göltr* auf eine steigende Wichtigkeit in der Zucht dieses Thieres hindeuten; eben so stimmt es zu dem nachher zu erwähnenden Auftreten der Reitkunst, dass die Wörter *Ross*, altn. *vigg* und das feminine altn. *meri* zur weiteren Specialisirung der älteren Ausdrücke beitragen; für das Rind, dieses älteste der Hausthiere, ist bereits nichts Neues mehr nöthig.

Die wilden Säugethiere bieten neues in altn. *visundr*, in *Eichhorn*, goth. *fauhō* und *Reh*; das altn. *hreinn* deutet auf das auch sonst bekannte frühere mehr südliche Vorkommen des Thieres. Dass neben dem Hirsch die Hinde sich als besonderes Wort nöthig macht, bezeugt die Häufigkeit oder Wichtigkeit dieses Wildprets in den neuen Wohnsitzen. Besonders wichtig sind die altn. Wörter *hvalr* (*balaena*) und *seldr* (*phoca*); mit ihnen tritt das nordische Meer, wie wir gleich noch weiter sehen werden, in unseren Gesichtskreis.

Unter den Vögeln fällt uns als neu benannt namentlich der *Hahn* (also auch *Huhn* und *Henne*) auf, während für *Gans* und *Ente* die alten Ausdrücke beibehalten werden, ferner das neben dem älteren *albiz* neu auftretende *Schwan*, welches vielleicht auf den Unterschied zwischen dem gemeinen und dem nordischen *Singschwan* hinweist. Charakteristisch ist auch die *Möwe* als wesentlich nordischer Seevogel. Endlich ist zu bemerken, dass sich aus den einzelnen Vögelarten der allgemeinere Ausdruck *Vogel* sublimirt.

In Bezug auf den Menschen selbst (als Naturgegenstand betrachtet) musste sich dem selbständig gewordenen Volke das Anderssein der andern Völker aufdrängen und diese Betrachtung ist wol wesentlich die Quelle für die neuen Ausdrücke *Riese*, altn.

iötunn und Zwerg. Wie sich öfters zu Bezeichnungen für diese beiden Begriffe ganz bestimmte Völkernamen hergeben müssen, so ist mir eingefallen, dass auch in dem deutschen Zwerg sich der verächtliche Ausdruck für ein schwächer gebildetes Volk verberge; es hilft nichts, schon jetzt etwa an die Turcae oder an die *Τυργέται* (*Τυργέται* u. s. w.) zu erinnern, doch mag es eben so gut geschehn, wie unserm Grimm in der Mythologie dabei das griechische *Θεουγός* einfiel. Für das Gebiet der Verwandtschaftsbezeichnungen fand der Urdeutsche nichts für nöthig hinzuzufügen; dem sprachlichen Bedürfniss auf diesem Gebiete war bereits genügt.

Dagegen der menschliche und thierische Körper verlangte viel neues Sprachgut. Die drei Ausdrücke Hand, Finger und Daume, daneben auch wol das altn. greip scheinen wirklich eine durch diese Gliedmassen erlangte höhere technische Fertigkeit zu bezeugen. Bezeichnungen für innere Körpertheile, wie Lunge, Magen, Milz, Bein, Blut, Ader, Darm, Speck, Rogen verbürgen nicht bloss eine vorgeschrittene Kenntniss das animalischen Körpers, sondern auch wol eine bereits ökonomischer gewordene Benutzung seiner Theile. Sehn wir endlich auf die mannigfachen neuen Ausdrücke für Krankheit und Wunde, so wie auf die speciell deutschen Adjectiva siech und krank, blind, taub, lahm, goth. stamms, so macht es uns den Eindruck, als hätte der Mensch sich schon um ein gutes Stück weiter von altparadisischer Glückseligkeit entfernt.

Aus den neuen Bezeichnungen für Pflanzen hebe ich als besonders wichtig hervor die Linde, diesen den Deutschen gewissermassen heiligen Baum, und dann den Hafer, ein im Süden wenig gebautes, recht eigentlich nordisches Getreide. Für die Minerale ist besonders von Wichtigkeit die Neuheit des Wortes Zinn.

In der neuen Natur, die das Volk in seinen neuen Wohnsitzen umgab, erreichte jedenfalls das Meer eine grössere Wichtigkeit als früher; das bezeugen die Ausdrücke See, Haff, Fluth, goth. marisaivs, altn. brönn, vågr, flöi, flaumr, ferner die Wörter Kiesel und Klippe, Strand und Eiland, in der Thierwelt die schon angeführten Ausdrücke altn. hvalr, selr und unser Möwe, in der Technologie das neue Wort Netz, so wie manches, was ich unten bei Hindeutung auf die Schiffahrt erwähnen werde.

Eine besonders geistige Seite der Naturbetrachtung wendet sich dem Nacheinander der Ereignisse zu. Wir bemerken, dass unsere Vorfahren die Zeit genauer eintheilten als es früher geschehn war; die Weltgegenden wurden durch Süd und Nord, die Tageszeiten durch Morgen, goth. undaurns, Mittag und Mitternacht,

die Jahreszeiten durch den nordischen Herbst und Winter vervollständigt; dazu tritt das neu gebildete Wort Monat. Auch der abstracte Begriff der Zeit im Allgemeinen wird klarer und mannigfaltiger gefasst, wie die Ausdrücke Zeit, altn. tími, Frist, Mal, Weile, Alter und Welt, vielleicht auch Stunde bekunden. Und dass der grosse Weltenzeitmesser, der Himmel, auch dem jungen Germanenvolke ein Gegenstand weiterer Beobachtung war, das bezeugen die Wörter himins, hifinn, tångl, Regenbogen, Morgenstern, altn. dagstiarna.

Treten wir nun näher an die Benutzung und Umwandlung der Naturproducte durch den Menschen, so fällt uns zunächst einiges in der Sphaere der Nahrung auf. Sollten nicht die Deutschen in mats und fôðr bereits einen Gegensatz zwischen menschlich bereiteter und thierisch roher Speise haben ausdrücken wollen, der freilich nicht immer beobachtet wurde? Neben das alte goth. blaif treten jetzt die drei neuen Ausdrücke Mehl, Teig und Brod; auch erwäge man den Braten; das deutsche Wort Honig tritt neben das altindogermanische Wort so, als sei damit ein auf anderm Wege, nicht mehr von wilden Waldbienen gewonnenes Product gemeint. Unter den Verben hebe ich kneten, sieden und goth. supôn (würzen) hervor; auch trinken und saufen sind, wie es scheint, speciell deutsche Ausdrücke. Dagegen erzeugt die Thätigkeit des Ackerbaues keine neuen Verba mehr.

Für Kleidung und einzelne Kleidungsstücke begegnet uns manches Neue, wobei doch der genauere Begriff, den die Urdeutschen mit den einzelnen Ausdrücken verbanden, uns noch mehrfach unklar bleibt. Der Rumpf wurde jedenfalls früher und kunstloser bekleidet als die Gliedmassen; jetzt stellt sich neben das ältere ahd. bruoð das neue Hose; der Schuh, für den wir keinen älteren Ausdruck haben, muss den Fuß, wie altn. vöttr und glôfi die Hand gegen den Frost schützen. Neben das ältere weben tritt das speciell deutsche spinnen, gewiss einen technischen Fortschritt bezeugend.

Für die menschliche Wohnung finden wir eine genauere Bezeichnung ihrer einzelnen Theile, namentlich für die Begriffe Schwelle, Balken, Säule; die Thür hört auf auch der Zugang für das Licht zu sein, wie das goth. angadaurô bekundet. Dagegen wurde schon oben als besonders bezeichnend hervorgehoben, dass das Deutsche keine neuen Ausdrücke für die Verbindung einzelner Wohnungen zu Gassen, Dörfern u. s. w., noch weniger zu Städten erzeugt.

In diesem Zusammenhange muss besonders hervorgehoben wer-

den, dass nun als Spitze und Anfang besonderer Gewerbe die Schmiedekunst deutlich hervortritt, und zwar gewiss als etwas ganz Neues und Staunenerregendes, so dass sie für ihre Rolle in der Mythologie befähigt wird. Schmid, Schmiede und schmieden bezeichnen Person, Ort und Thätigkeit mit neuen Ausdrücken; auch die mehrfachen neuen Wörter für Gluth, Flamme, Rauch, Kohle, Asche so wie die Verba härten und wetzen mögen zum Theil hier ihre Quelle haben. Zwar werden nicht neue Waffen erfunden, aber die bestehenden gewiss weiter ausgebildet und deshalb mit neuen Ausdrücken bezeichnet; daneben erzeugt sich der allgemeine Begriff Waffe, der neben die speciellen Ausdrücke so tritt, wie oben Vogel neben die einzelnen Vogelarten, Zeit neben die einzelnen Zeittheile. Hieran schliesst sich eine ganze Anzahl verschiedener Metallgeräthe; ich hebe hervor die speciell deutschen Ausdrücke Kette, Nadel, Angel, Draht, Zange, Meissel, Schere, altn. knífr, Sporn, altn. hverr (Kessel).

Das neue Wort Glas scheint gleichfalls auf einen technologischen, wenn auch wol durch auswärtigen Einfluss veranlassten Fortschritt hinzudeuten.

An die Baukunst lehnt sich auch der Schiffsbau an, und auf ihn hat die Natur des neuen nordischen Meeres gewiss einen höchst bestimmenden und entwickelnden Einfluss gehabt; nach ihrem Zwecke scheinen die verschiedenen Fahrzeuge schon in mehrere scharf geschiedene Arten zu zerfallen; man erwäge Schiff, altn. kuggi, altn. knörr, Boot, Floss; daneben als einzelne Theile der Fahrzeuge die Ausdrücke Mast, Kiel, Steuer und altn. thôfta, endlich die Verba steuern, segeln, landen.

Aus der Viehzucht sehen wir auf diesem Standpunkte sich die Reitkunst entwickeln. Schon die oben angeführten neuen Ausdrücke für das Pferd deuteten darauf hin, noch klarer aber die speciell deutschen Wörter Sporn, Sattel, Zaum und Zügel so wie die Verba satteln, spornen und (nicht ohne Bedenken) reiten.

Indem wir uns weiter zu den eigentlich geistigen Gebieten erheben, haben wir besonders das Verhältniss der Menschen zu einander ins Auge zu fassen. Ich weiss nicht, wie weit es für eine Verfeinerung des Umgangs zeugt, dass uns Deutschen die Wörter Braut und Bräutigam eigenthümlich sind, so weit wir bis jetzt sehen. Die Standesunterschiede bilden sich sicher weit mehr aus als in der slavogermanischen Periode; auf der Seite der Herrschenden stehn goth. thiudans, König, altn. valdi, altn. haukstaldi, Truchsess, altn. drottin, goth. frauja, Frau, Herzog, Herr, Graf, altn. jarl so wie das Verbum raginôn;



auf der Seite der Dienenden goth. *asneis*, altn. *sveinn*, alta. *thraell*, Schalk, Dirne, Bote, goth. *airus* und die Verba goth. *thivan* und *dienen*. Der bestimmte Begriff für Volk bildet sich immer mehr heraus; man vergleiche goth. *hansa*, goth. *draut*, altn. *fylgð*, altn. *verthiod* und das Adjectivum deutsch (*popularis*). Für den Verkehr im Volke selbst und mit andern Völkern sprechen zahlreiche neue Bildungen für den Begriff von Besitz (vgl. auch Hube für Grundbesitz), Werthzeichen und Gabe, an deren Stelle früher nur ganz Dürftiges sich vorfand; auch das goth. Verbum *huzdjan* (Schätze sammeln) gehört hieher. Der schon in der vorigen Periode wurzelnde Handel scheint also weitere Ausbildung erreicht zu haben.

Wo der Handel sich ausbildet, muss auch das Rechtswesen gleichen Schritt damit halten. Für die weitere Bestimmung der hieher einschlagenden Begriffe sprechen die Wörter Sache, Busse, Schuld, altn. *víti*, Rüge, goth. *fairina*, die Verba *sakan*, *vrôhjan*, *fairinôn*, *dômjan*, *stôjan*, unser schwören und andere. Auch Dieb, Räuber, Mörder und altn. *bani* sind hier zu erwähnen und daneben gleich der Galgen zu stellen. Neben den schon im ersten Buche erwähnten Eid tritt nun auch der Meineid.

Das Kriegswesen ist in obigem Sprachschatze nicht wenig vertreten; wir finden dort neue Ausdrücke für die verschiedenen Waffen, für Kampf, Schlacht und Sieg, für Ruhm und Ehre; die altn. Wörter *gunfani* und *kumbl* führen uns schon auf die Vorstellung von einem mehr organisirten Heere.

Das hohe Alter des Wortes Buchstab, des goth. Verbuns *mêljan* und des altn. *rita* legt uns die weitere Ausbildung der schon früher entstandenen Schreibekunst nahe.

Auch die Musik hat sicher in der urdeutschen Zeit schon Fortschritte gemacht; zum ersten Male finden wir in Harfe den Namen eines musikalischen Instrumentes; auch unsern Wörtern Sang und Lied so wie dem altn. *galdr* entsprach früher noch nichts; eben so sind die Verba goth. *liuthôn* und altn. *gala neu*.

Schreibekunst und Musik führen uns beide zur Religion. Für die Auffassung der göttlichen und sonst übermenschlichen Welt sind in dieser Periode bezeichnend die Wörter Gott, Anses, Irmin, Odinn, Urðr, eben so *âlfr* und ahd. *nichus*, für eine ausserirdische Welt das Wort Hölle. Die Oerter der heiligen Handlungen sind vertreten durch altn. *blôthus* und ahd. *haruc*, diese Handlungen selbst durch Zauber (vermuthlich zuerst auf die Segenssprüche beschränkt), altn. *blôt*, goth. *blôstr* und goth.

huns1, durch die Verba *veihan*, *blōtan* und *dulthjan*; auch den Adjectiven heilig und goth. *veihs* gegenüber findet sich eigentlich aus früherer Zeit her nichts entsprechendes. Das goth. *jiuleis* ist die erste Andeutung von einer besondern festlichen Zeit des Jahres, das Wort Dienstag die älteste Spur von der Widmung eines bestimmten Tages an eine bestimmte Gottheit. Weiter können wir von der sprachlichen Seite aus dieses Gebiet nicht verfolgen.

Schliesslich hebe ich noch als für den allgemeinen geistigen Fortschritt bezeichnend die oben aufs schlagendste hervortretende Wahrnehmung heraus, dass sowol bei Substantiven als bei Adjectiven und Verben die Ausdrücke für Geistiges ausserordentlich viel zahlreicher sind als diejenigen, welche in den ersten beiden Büchern verzeichnet werden konnten. Dazu stimmt auch aufs beste das schon erwähnte starke Anwachsen des Schatzes an Partikeln.

Näher betrachtet ist aber alle sprachliche Thätigkeit auf lexicalischem Gebiete eine zweifache; nach der einen Seite hin schafft die Sprache neues Sprachgut, nach der andern wirft sie altes als unbrauchbar oder unnütz geworden fort. Wir müssen deshalb unsern Blick nunmehr auch auf diejenigen Sprachgebilde lenken, welche im Deutschen untergegangen sind.

In dem folgenden Verzeichnisse, für welches übrigens keine Vollständigkeit erstrebt ist, sind nur solche Ausdrücke aufgenommen worden, die nicht bloss als Neubildungen eines einzelnen Sprachzweiges (z. B. des Italischen) erscheinen, sondern in mehreren derselben gefunden werden, wenn sie auch nicht immer zu dem Eigenthume der noch ungetheilten indogermanischen Sprache gehört haben mögen. Auch solche Wörter, die bloss arisch und griechisch sind und die vielfältig einen jüngeren Charakter tragen, werden hier übergangen, denn es handelt sich hier wesentlich darum, an die Stelle welcher alten Wörter die neuen deutschen getreten sind. Wir setzen deshalb hier stets die Wörter in der Reihe: 1) arisch, 2) griechisch, 3) italisch, 4) keltisch, 5) lituslavisch, um möglichst die Periode zu erkennen, in welcher das alte Wort unterging, meistens wol durch das inzwischen schon gebildete neue. Genau genommen gehören übrigens nur diejenigen Wörter hieher, die wir noch im Lituslavischen, nicht mehr im Deutschen finden, denn nur in diesen zeigt sich eigentlich eine Thätigkeit unserer Sprache; doch mögen die übrigen hier gleich mit ihren Platz finden.

#### **Substantiva, Thiere.**

Skr. *vṛṣa* (Stier), gr. *ἄρσην*, lat. *verres* (Eber), lett. *wērsis* (Rind); eigentlich männliches Thier überhaupt.

Skr. vaçá, lat. vacca.

Skr. vatsa und vatsala, gr. *ἰταλός*, lat. vitulus; unsichere Gruppe.

Lat. agnus, ir. uaghan, uan, altsl. agnitsi, jagnitsi.

Skr. khaga (Bock, Ziege), altsl. koza; Schleicher will damit auch ahd. zigâ vereinen (?).

Skr. aça, gr. *αἴξ*, ir. aighe, lit. ožis u. s. w.

Skr. kôla (aper), ir. coilleach, lit. kuilys.

Gr. *γίννος*, lat. hinnus.

Skr. řkša, gr. *ἄρκτος*, lat. ursus, ir. art; aber lit. lokys und altpreuss. klokis gehören nicht dazu.

Lat. viverra (Frettchen), kymr. gwiwer (Eichhorn), lit. vovere (Eichhorn); vielleicht ist das Wort im letzten Theile von Eichhorn enthalten.

Gr. *ὑραξ*, lat. sorex, lit. žurke (Murmeltier).

Skr. giri, girikâ (Spitzmaus), lat. glis.

Gr. *χῆρ*, lat. heres.

Gr. *ἔλλός*, ir. lôn, lit. elnis (Hirsch, Elenthier).

Messap. *βρένδος* (Hirsch), lit. brėdis, altpr. braydis (Elenn).

Skr. vî, vajas (Vogel), gr. *οἰ-ωνός*, *αἰ-ετός*, lat. avis.

Skr. kâdamba (Art Gans), gr. *κολυμβός*, lat. columba, ir. cal-mân, colum, colm, altsl. gulabi. Hiezu ags. culufre, culfer?

Gr. *ἀλκυών*, lat. alcedo (ahd. alacra hat zu fremde Bedeutung).

Gr. *ἔρωδιός*, lat. ardea.

Gr. *χελιδών*, lat. hirundo.

Gr. *στρίξ*, lat. strix.

Skr. karkin (bengal. kâñkra), gr. *κάρκινος*, lat. cancer, kymr. cranc.

Skr. karka (Krebs), sicil. (nach Hesych.) *κάρχη* (dsgl.); altsl. rakû (für krakû, dschl.).

Gr. *αράχνη*, lat. aranea.

Skr. galikâ (Blutegel), ir. geallôg (kymr. gêl etc.).

#### Der Mensch.

Skr. nara, gr. *ἀνήρ*, sabin. ner, ir. neart.

Skr. patni, gr. *πότνια*, lit. pati.

Skr. ġanitar, gr. *γενέτωρ*, lat. genitor.

Lat. filius (umbr. feliu das Junge), lett. dēlas.

Skr. putra, lat. puer (verschieden gebildet), armor. paotr (Knabe).

Skr. jâtar, gr. *εἰνάτερες*, lat. janitricēs, altsl. jętry (lit. inte).

Skr. ġâmâtr, gr. *γαμβρός*, lat. gener, lit. žentas.

Gr. *γάλως*, lat. glos, altsl. zlŭva.

Gr. *ποιμήν*, lit. pemû (Gen. pemens).

Zend. pâna (Schützer, Wächter), russ. pauü, lit. ponas (Herr).

Skr. sakhi (Freund), lat. socius, lit. sekis (der nachfolgt).

Skr. kôra, gr. φώρ, lat. fur.

Gr. πληθος, lat. plebs, corn. plui (kymr. plwy etc.).

Skr. vragâ (Herde, Menge), lat. vulgus.

Gr. δῆμος, ir. damh, daimh (Stamm, Familie); vielleicht dazu ags. team (dschl.).

Hier ist auch die Frage zu stellen nach bestimmten Namenbildungen, die im Deutschen untergegangen sind. Manches griechisch-arische, das uns fehlt, liegt eigentlich ausserhalb unseres Betrachtungskreises, so z. B. skr. -açva, altpers. -açpa, griech. -ιππος, -ιπη; solche Namen waren vielleicht in der voroslavogermanischen Periode noch gar nicht gebildet.

Merkwürdig ist auf diesem Gebiete auch die grosse Eigenthümlichkeit des Italischen, die ein Verkümmern der alten Principe, vielleicht in Folge fremden Einflusses voraussetzt.

#### Thierischer Körper.

Skr. ġivas, gr. βίος; dazu skr. ġivatha, gr. βιοτή, lat. vita, altsl. životü. Im Goth. und Lat. gehören zu βίος und ġivas nur Adjectiva.

Zend kehrp (fem., Körper), lat. corpus.

Skr. ġambha (dens), gr. γόμφος (clavus, Nagel), altsl. zaǰbü.

Skr. âs, lat. ôs (Mund).

Skr. gaṇḍa (Wange), gr. γνάθος, lit. žandas (Kinnbacken).

Lat. maxilla, gäl. smeach (Kinn), lett. smakri (Kinnlade).

Gr. χεῖρ, altlat. hir (skr. haraṇa das Nehmen, die Hand).

Altir. dearna, lit. und lett. delna, altsl. dlanü (palma, manus).

Gr. κόμη, lat. coma, altsl. kosmü.

Gr. λάχνη, lat. lana.

Skr. jakṛt, gr. ἥπαρ, lat. jecur; auffallend ist armen. leard.

Skr. plihan, gr. σπλήν, lat. lien, altsl. slezena.

Lat. inguen, lit. inkstas (Niere), altsl. isto (Stamm istes). So nach Schmidt zur Gesch. des indogerm. Vocalismus (1871) S. 81.

Skr. asra, gr. ἔαρ, altlat. assir Blut.

Gr. γάλα, lat. lac, ir. lacht, lachd.

Gr. μῦκος, lat. mucus.

Gr. σπόγγος, lat. fungus.

Armen. keron (Wachs), gr. κηρός, lat. cera, ir. ceir (kymr. cwyr), lit. vielleicht koris (Honigscheibe).

Lat. sitis, altsl. chotĭ (Verlangen).

Lat. ruga, lit. rauka (Runzel, Falte).

Gr. *ἔλκος*, lat. *ulcus*.

Skr. *mara* (Tod), gr. *μόρος*, lit. *maras*.

#### Pflanzen.

Gr. *βάλανος*, lat. *glans*, altsl. *želađi*.

Gr. *ἐλαία*, lat. *oliva*.

Lat. *betula*, altir. *beith*.

Armen. *diliai*, lat. *tilia*, ir. *teile*, *teileog*.

Gr. *μῆλον*, lat. *malum* (pers. *mul* heisst Birne).

Skr. *pala* (Stroh), lat. *palea*, lit. *pelai* (Plur., Spreu).

Skr. *java* (Gerste), pers. *jew*, gr. *ζειά*, lit. *jawa*.

Gr. *πυρός* (Weizen), lett. *puhri* (Winterweizen), altsl. *pyro* (Spelt).

Lat. *avena* (\**avesna*), altsl. *ovisü* (Hafer), lit. *aviza* (desgl.).

Gr. *μελίνη*, lat. *milium*, lit. *malnos*.

Gr. *φορβή*, lat. *herba?*

Gr. *πίσον*, lat. *pisum*, ir. *pis*.

Gr. *ἴξος*, lat. *viscum*.

Gr. *φύκος*, lat. *fucus*.

#### Minerale.

Skr. *açman* (Stein), gr. *ἄκμων* (Amboss), lit. *akmû* (Stammakmen, Stein).

Lat. *aurum*, ir. *or*, altpr. *ausis* (lit. *auksas*).

Zend. *erezata* (Silber), lat. *argentum*, ir. *airgeat*, *airghiot*; ferner steht gr. *ἄργυρος*.

Gr. *χαλκός*, lit. *geležis* (Eisen).

#### Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Armen. *pan* (Brod), messap. *πάνος*, lat. *panis*, ir. *pain* (Brod, kymr. *pain* Mehl), lit. *penas* (Nahrung der Thiere).

Skr. *jūša*, lat. *jus*, altsl. *jucha* (Brühe); ahd. *jussol*, *jussal* (Suppe) wol entlehnt; mehrere kelt. Formen stehn mir zu fern.

Skr. *maṇḍa* (Schmuck), lat. *mundus* (desgl.).

Skr. *dama*, gr. *δῶμος*, lat. *domus*, ir. *damh*, *daimh* (Haus, Familie), altsl. *domü*. Vgl. oben Buch I altn. *timbr* u. s. w.

Gr. *τῦρος*, lat. *turris*.

Skr. *mandira* (Haus, Wohnung), gr. *μάνδρα*, ir. *maindreach* (Hütte).

Skr. *puri*, gr. *πόλις*, lit. *pilis* (Burg).

#### Feuer, Luft, Wasser, Erde.

Skr. *agni*, lat. *ignis*, lit. *ugnis*; die frühere Zusammenstellung mit goth. *auhns* ist widerlegt.

Skr. *bhargas*, gr. *φλέγος*, lat. *fulgur*.

Gr. *δαΐς*, lat. taeda (nach Pott).

Skr. angâra, lit. anglis Kohle.

Skr. viša, gr. *ἰός*, lat. virus, altir. fi.

Skr. srava, gr. *ῥόος*, lit. srava.

Skr. ambhas, gr. *ᾄμβρος*, lat. imber, gall. ambis (vgl. Kuhns Beiträge VI, 229).

Skr. hima (Schnee), gr. *χειμών*, lat. hiems, ir. geamh (Winter), lit. žëma (dsgl.).

Gr. *χάλαζα*, lat. grando, altsl. gražda u. gradü.

Skr. kšam, gr. *χθών*, lat. humus, ir. uim, lit. žeme.

Skr. namas, gr. *νέμος*, lat. nemus. Dazu wol gallisch nemetum (fanum), welches wol ins ags. nimid entlehnt ist.

Gr. *ἄλη*, lat. silva.

Gr. *ὁδός*, altsl. chodü.

Skr. giri, altsl. gora, zweifelhaft gr. *ὄρος*.

Himmel, Zeit.

Skr. dêva, lat. deus (gr. *θεός* ist hier wahrscheinlich abzulehnen). Altir. dia und lit. dêwas gehören wahrscheinlich zu skr. divja, s. Buch I).

Skr. bhaga (Herr), zend. bagha (Gott), altsl. bogü.

Skr. Asura, gall. Esus (Hesus); die etrusk. Aesares hierher?

Lat. luna, altsl. luna (Mond); ferner steht gr. *λύχνος* Licht.

Skr. ušas (Morgenröthe), gr. *ἠώς*, lat. aurora, lit. auszra.

Skr. vatsa (Jahr), gr. *ἔτος*, lat. vetus(-tus bejahrt), lit. vetuszas (alt).

Skr. dina (Tag), lat. (nun-)dinae, altsl. dīnī.

Skr. Accus. djâm, lat. dies.

Gr. *ἑσπέρα*, lat. vesper, altir. feascor, lit. vâkara.

Waffen und Werkzeuge.

Skr. dâru, lat. *δόρυ*, doch lat. veru s. Buch I.

Skr. kunta (Lanze), gr. *κοντός*, lat. contus, kymr. cont (ir. cut).

Skr. asi, lat. ensis.

Gr. *ἄμβων*, lat. umbo.

Gr. *κλείς*, lat. clavis, clavus, kymr. clo (Schloss), altsl. klučī (Schlüssel).

Zend. aku (Spitze), lat. acus.

Skr. kartarī (Messer), lat. culter (entlehnt in alle kelt. Sprachen).

Gr. *ἄρπη* (Sichel), altsl. srüpü (dsgl.).

Gr. *τέρετρον*, lat. terebra, kymr. taradr.

Gr. *κάλυξ*, lat. calix.

Lat. rete, lit. rētis, rėtas (Sieb, Bastsieb, Netzbeutel).

Skr. *plava* (Boot), gr. *πλοῖον*, russ. *plovŭ*; doch vgl. auch altn. *fley* (*navis*) Buch I.

Skr. *vahitram* (Schiff), gr. *ὄχητον*, lat. *vehiculum*.

Gr. *aritrām*, gr. *ἔρετμος*, lit. *irklas*.

Uebrigc Substantiva.

Zend. *daiti*, gr. *δόσις*, lat. *dos*, lit. *dātis*, altsl. *dati*.

Skr. *dāna*, lat. *donum*, altir. *dān*, lit. *dūwana*, altsl. *dani*, *danükü*.

Skr. *vasna* (Preis), gr. *ᾠνος*, lat. \**venus* (*venumdare*), altsl. *věno* (*dos*).

Skr. *añsau* (zwei Heukel), lat. *ansa*, altpr. *ansis* (Haken).

Skr. *rai* (eigentlich Besitz), lat. *res*, altir. *rēt* (*msc.*).

Skr. *apas* (Werk), lat. *opus*.

Skr. *vāk*, gr. *ὄψ*, altpreuss. *wackis* (Geschrei).

Pers. *danah* (Gesang), ir. *dān* (Lied), lit. *daina* (*dsgl.*).

Lat. *jocus*, lit. *jūkas* (Scherz, Spott, Gelächter).

Skr. *çravas*, gr. *κλέος*, altir. *clū*, altsl. *slovo*; nach Corssen dazu auch lat. *glōria* (= der skr. Erweiterung *çravasja*).

Skr. *jōs* (Heil, Wohl), lat. *jūs*.

Skr. *pāvana* (Sühne, Busse), gr. *ποινή*, lat. *poena*.

Skr. *svana*, lat. *sonus*, altir. *son* (Wort).

Gr. *ὄδμη*, lit. *ūdima*, lat. *odor*.

Adjectiva.

Gr. *βραχύς*, lat. *brevis*, altcorn. *ber* (*brevis*), altsl. *brŭzŭ* (*celer*).

Skr. *uru*, gr. *εὐρύς*.

Gr. *παχύς*, lat. *pinguis*.

Gr. *νέριτερος*, umbr. *nertru* (dazu etwa deutsch Nord?)

Gr. *λαῖός*, lat. *laevus*, altsl. *lěvŭ*; Pictet II, 491 setzt dazu ahd. *lêo* Uebel, altn. *lae* Betrug, Schlechtigkeit.

Gr. *δασύς*, lat. *densus*.

Gr. *ἀλφός*, lat. *albus*.

Gr. *φαλός* (*hell*), altsl. *bělŭ* (*weiss*); vgl. skr. *bhala* (*Glanz*).

Skr. *kṛṣna* (*schwarz*), altpreuss. *kirsna* (altsl. *črŭnŭ*).

Skr. *malina*, gr. *μέλας*, lett. *melnas*.

Gr. *πελιός*, lat. *pullus*.

Skr. *rudhira*, gr. *έρυθρός*, lat. *ruber*, altsl. *rŭdrŭ*.

Gr. *γλυκύς*, lat. *dulcis*.

Skr. *çuška*, syrakus. *σανκός*, lat. *siccus*, altsl. *suchŭ*, lit. *sausas*.

Gr. *λεῖος*, lat. *lĕvis*.

Gr. *γλαφυρός*, lat. *glaber*.

Gr. *κρῦτός*, lat. *curvus*, lit. *kreivas*, altsl. *krivŭ*.

Gr. *ἀκρός*, lat. *âcer* (mit auffallendem â), altsl. *ostrŭ*, lit. *asztrus*.

Gr. *θραυστός* (zerbrochen), lat. *frausus* (*fraus* ist eigentlich Abbruch, vgl. *frustum*).

Skr. *viçva* (*omnis*), altsl. *vŭsŭ*, lit. *wissas*.

Skr. *âcu* (schnell), gr. *ἀκύς*, lat. *acu-* in *acupediŭs* (schnellfüßig).

Gr. *μίτυλος*, lat. *mutilus*.

Neben die im Deutschen ganz untergegangenen Adjectiva sind als halb untergegangene diejenigen zu stellen, denen einer oder zwei Vergleichungsgrade fehlen, wie es in allen Sprachen bei einigen der häufigsten Begriffe zu geschehen pflegt. Als in das Urdeutsche hineinreichend sind hier vier verwaiste Positive zu nennen, goth. *gôds*, *ubils*, *mikils*, *leitils* (ags. z. B. *gôd*, *yfel*, *micel*, *lytel*), von denen *gôds* in seiner Steigerungslosigkeit sogar zu seinem griechischen Ebenbilde *ἀγαθός* stimmt. Dagegen sind das Positive entbehrend goth. *batiza* *batists* (ags. *beta* *betest*), goth. *vairsiza* (ags. *vyrſa* *vyrsest*), goth. *minniza*, *minnists*; während goth. *maiza* *maists* (ags. *maera* *maest*) nur den erweiterten Positiv goth. *mikils* (ags. *micel*) sich gegenüber hat. Dass dem ags. *lytel* der Compar. und Superl. *laessa* *laest* gegenüber steht, ist wol kaum noch dem Urdeutschen zuzuschreiben.

### Pronomina.

Skr. *ma*, gr. *ἐμός*, lat. *meus*, altsl. *moj*.

Skr. *tva*, gr. *σός*, lat. *tuus*, altir. *do*, lit. *tavas*, altsl. *tvoj*.

Skr. *sva* (selbst, eigen), gr. *ἑός*, lat. *suus*, altsl. *svoj*.

Diese drei Wörter sind im Deutschen nur in Weiterbildungen mit dem Suffixe *-ina* erhalten; ganz eben so ist der Pronominalstamm *ja* behandelt worden in goth. *jains* u. s. w.; als einfacher Stamm ist er entweder ganz untergegangen oder mit dem Stamme *i* zusammengeschmolzen.

Skr. *nau*, gr. *νόι*, lat. *no-s*, altir. *ni*, altsl. *na*.

Skr. *vas*, lat. *vos*, altir. *si* (aus \**svi*, cornisch *chwi*), altsl. *vy*.

Gr. *ἡμεῖς*, *ἄμμες*, lit. *mes*.

Skr. *ana* (*ille*), altsl. *onŭ*, lit. *ana*. Im Lat. noch Reste in *nam*, *num*, *nunc*.

Altpers. *ava* (*ille*), altsl. *ovŭ* (*ille*); vgl. lit. *aurė* (*dort*). Im Griech. gehören dazu *av̄*<sup>3</sup>, *av̄τός*, *av̄τάq* und *av̄θι*, im Lat. *aut* und *autem*. Vgl. auch unten die Praeposition *ava*.

Altpers. *cvañt* (wie gross), gr. *πόσος*, lat. *quantus*.



**Numeralia.**

Lat. mille, altir. mtle; eine andere keltische Zahl für tausend giebt es nicht. Die Gruppe gehört nur dann hieher, wenn das keltische Wort nicht aus dem Lateinischen entlehnt ist.

Unbekannt sind auch dem Deutschen die multiplicativen Zahlwörter auf skr. -kṛtvas (V kar facere + Suffix tu), altsl. -kratü, lit. -kartas, z. B. skr. saptakṛtvas, altsl. sedmīkratü.

**Verba.** Essen, trinken, Stimme, Sinne.

Skr. pāmi, gr. πίνω, lat. poto, altsl. piti. Das Wort ist persisch, ossetisch, deutsch und keltisch untergegangen, nachdem seine Form überhaupt eine wenig bestimmte geworden war.

Gr. μυκάομαι, lat. mugio.

Skr. V darç, gr. δέρω (davon ags. torht, ahd. zoraht, das Causativum im goth. tarhjan zeigen).

Skr. V çru, gr. κλυ, lat. clu, altsl. slu (slova sluti).

Gr. αἶω, lat. audio.

**Vermischte Körperfuntionen.**

Skr. ãivāmi, gr. βίω, lat. vivo, altsl. zivā.

Lat. valeo, welsch gallu (possum), lit. galu (possum, valeo).

Gr. πύρνωμαι, lat. sternuo.

Skr. V kšu, kšauti (niese), lit. skiaudau (dsgl.).

Skr. navāmi (wenden, kehren), gr. νέω, lat. nuo.

Ved. marāmi, lat. morior, lit. mirti (griech. dazu μαραινω).

**Nehmen, geben, fassen, halten, decken, schützen.**

Skr. dadāmi, gr. δίδωμι, lat. do, altsl. dā (Inf. davati und dajati), lit. dāmi (dūti). Im Keltischen ist das Verbum erloschen, doch findet sich noch davon das Substantivum dān. Im Deutschen wird das Wort namentlich in niederdeutschen Redensarten durch dōn (dadhāmi) mit vertreten. Ob mit Pott als deutscher Reflex von dadāmi das goth. taujan (ποιεῖν), ahd. zawjan, ags. tavjan anzusehn ist, bleibt noch ungewiss.

Lat. emo, altsl. imā, lit. imu (nehmen).

Für die weiter folgenden Begriffe des Hebens, Tragens, Stellens und Stützens finde ich nichts entschieden Hiehergehöriges, ein Paar Gruppen für das

**Stossen, Stechen, Werfen, Schlagen.**

Gr. πλήσσω, lat. plecto (strafen), lit. plaku (schlagen), davon noch ahd. das Subst. flegil, das doch vielleicht aus flagellum entlehnt ist; das verwandte lat. plango ist Buch I mit goth. flēkan zusammengestellt.

Gr. *παίω*, lat. *pavio*, lit. *piauju*.

Gr. *κλάω*, lat. (per-)cello, altsl. *kolja* (pungo).

Dehnen, ziehen, drehen, biegen, verbinden, trennen.

Gr. *ἔλκω*, lit. *velku*, altsl. *vlača* (ziehen); lat. *vello* kaum dazu.

Skr. *junaḡmi*, gr. *ζεύγνυμι*, lat. *jungo*, lett. *judsu* (= *jugju*).

Gr. *εἶρω*, lat. *sero* knüpfen.

Gr. *ἀρκέω*, lat. *arceo*.

Gr. *κρίνω*, lat. *cerno*, lit. *skiru*.

•  
Ackerbau, Technologie.

Skr. *paḡāmi*, gr. *πέπτω*, lat. *coquo*, welsch *pobi*, lit. *kepu*; im Deutschen später von Neuem wieder entlehnt.

Gr. *δέψω*, lat. *depso*.

Skr. *piṇaḡmi* (stampfen, zerreiben), lat. *pinso*, altsl. *piša*; dazu gr. *πίσσω*?

Skr. *vajāmi* (webe), lat. *vieo*, ir. *fighim*, lit. *veju* (einen Strick drehen).

Griech. *πέκω*, *πέκτω*, lat. *pecto*, lit. *peszu*, *peszti* (raufen, rupfen); dazu etwa das deutsche fechten?

Skr. *piṇṇāmi* (ausschneiden), altsl. *piša* (schreiben); ferner steht wol lat. *pingo* und skr. *pinktê* malen.

Licht, Schall, Luft, Wasser.

Gr. *λείβω*, lat. *libo*.

Skr. *snāmi*, gr. *νήχω*, lat. *no*, *nato*.

Skr. *nēnēḡmi*, gr. *νίζω*, *νίπτω*; im Deutschen dazu noch ahd. *nichus*, ags. *nicor* u. s. w.

Skr. *sravāmi*, gr. *ῥέω*, lit. *sravju*. Das lat. *ruo* ist wol aus *druo* und *sruo* zusammengeflossen.

Gr. *τέγω*, lat. *tinguo*.

Skr. *maḡḡāmi* (untertauchen), lat. *mergo*, lit. *mazgoju* (waschen); vielleicht griech. *μάσσω* (kneten u. s. w.).

Vergrößerung, Verkleinerung, Bewegung, Ruhe.

Skr. *mīnāmi*, gr. *μινύω*, lat. *minuo*, lit. *minu*.

Gr. *αἶω*, lat. *cio* (*cieo*, *cito*).

Lat. *gradior*, altsl. *gręda*, *gręsti* (schreiten, gehn); goth. davon z. B. *grids* Stufe.

Skr. *sarāmi* (gehn, fließen), gr. *ἄλλομαι*, lat. *salio*; vielleicht lit. *selu* krieche.

Skr. *skandāmi*, lat. *scando*.

Skr. *kalajāmi* (treiben), gr. *κέλλω*, lat. *cello*, lit. *keliu* (betreiben, zurichten).

Skr. sišakmi, gr. *ἔπομαι*, lat. *sequor*, altir. *sechem*, saigim, lit. *seku*.

Altpers. *man*, gr. *μένω*, lat. *maneo*.

Skr. *kêtê*, gr. *κείμαι*, lat. *quiesco*, gäl. *ciuin*, altsl. *po-čiti*; im Goth. nur die Substantiva *heiva*, *haima*.

Skr. *asê*, gr. *ἴμαι*.

Gr. *ζυγέω*, lat. *rigeo*.

Skr. *madâmi* (zögere), altsl. *muditi* (desgl.); davon vielleicht goth. *môtjan* u. s. w.

Beginn, Ende, Erhöhung, Erniedrigung, Besitz, Gewinn, Verlust.

Gr. *ὄρνυμι*, lat. *orior*.

Skr. *arhâmi* (können, werth sein), gr. *ἄρχω*; wol kaum dazu das deutsche ragen.

Skr. *krinâmi* (kaufe), gr. *πέρνημι*, altir. *V cren*.

Lachen, weinen, Sprache.

Skr. *bhâmi*, gr. *φημί*, lat. *fari*, altsl. *o-bavati* (incantare).

Skr. *arkâmi*, gr. *λάσχω*, lat. *loquor*, lit. *rekti*; öfters wird dazu auch skr. *V lap* gestellt.

Lat. *mentior*, altpr. *mentimai* (wir lügen).

Skr. *hvajâmi* (voco), altsl. *zovą* (Inf. *zvati*, dschl.).

Geist, sein, thun, übrige Verba.

Skr. *avâmi*, gr. *ἄω*, lat. *aveo*.

Gr. *γηθέω*, lat. *gaudeo*.

Skr. *karômi*, gr. *κράινω*, lat. *creo*, ir. *cearaim* (mache), lit. *kuriu* (baue).

Gr. *πειάννυμι*, lat. *pateo*.

Wie bei den Adjectiven als Anhang die in den Vergleichungsgraden defectiven eine Stelle fanden, so sind hier die defectiven Verba, die Praeteritopraesentia, das goth. *viljan* und das Verbum substantivum zu erwähnen, doch ist es nicht nöthig hier näher darauf einzugehen, da davon in der Lehre von der Conjugation die Rede sein wird.

### Partikeln.

Skr. *çvas*, lat. *cras*.

Skr. *su*-(bene), gr. *εὖ*, altir. *su*, *so*; einige deutsche Spuren davon sucht Bugge in Kuhns Zeitschrift XX, 34 f. auf.

Lat. *ar*-(arbiter etc.), altir. *ar*, *air* (zu).

Skr. *ava* (fort), gr. *αῦ* in *ἀνεγύω*, lat. *au* in *aufero*, altsl. *u-*, altpreuss. noch *au-*.

Skr. *sam*, gr. *σύν*, altsl. *sŭ*, lit. *san-*. Im Deutschen noch im Pron. *sama* erhalten; Bopp vergl. Gramm. III, 508 sucht die Prae-position auch in ahd. *sinfluot*.

Skr. *prati*, gr. *πρός*, lat. *por-*, *pos-*, *pol-*, altir. *fris*, *fri*, lit. *pretti*, *preš*.

In diesem gewiss noch vielfältig zu vermehrenden Verzeichnisse sind diejenigen Gruppen für uns am anziehendsten, welche sich bis ins Lituslavische hinein verfolgen lassen, welche also erst im Urdeutschen ausklingen. Und unter diesen haben diejenigen auf unsere Aufmerksamkeit den grössten Anspruch, für welche im Urdeutschen sofort ein neuer Ausdruck erscheint; wir werden uns hier des Gedankens nicht erwehren können, dass zwischen dem Entstehen des neuen und dem Verschwinden des alten Wortes ein geschichtlicher Zusammenhang besteht, dass also das letztere durch das erstere verdrängt ist. Ich gebe hier ein kleines Verzeichniss solcher Wörterpaare, das deutsche in der Regel nur in neuhochdeutscher Form, daneben das ältere in Parenthese gewöhnlich nur in lateinischer; das Genauere ergiebt sich aus den beiden eben mitgetheilten Sammlungen. Lamm (*agnus*); ahd. *barc* und altn. *herr aper* (skr. *kôla*); Eichhorn (*viverra*; vielleicht sind beide Wörter verwandt); Herr (lit. *ponas*); Leib, Leichnam, ahd. *ferah* (*βίος*, *vita*, *corpus*); Tod (skr. *mara*); Linde (*tilia*); Hafer (*avena*); Brod (*panis*); Hagel (*grando*); Winter (*hiems*); Erde (*humus*); Hag, Heide, altn. *skôgr* (*silva*, *nemus*); Gott (*deus*); Tag (skr. *dina*); Netz (*rete*); Gabe (*dos*, *donum*); Lied (lit. *daina*); Ruhm (*κλέος*); Busse (*poena*); altn. *vinstri* (*laevus*); dürr (*siccus*); mein, dein, sein (*meus*, *tuus*, *suus*); leben (*vivo*); niesen (lit. *ksiaudau*); goth. *divan* (*morior*); theilen (*minuo*); schreiten (*gradior*); folgen (*sequor*).

Das ganze eben mitgetheilte Verzeichniss des verlorenen Besitzes umfasst 234 Wortgruppen, darunter für Substantiva 138, Adjectiva 22, Pronomina 10, Numeralia 2, Verba 56, Partikeln 6. Bei seiner Unvollständigkeit ist auf das absolute Verhältniss dieses Verlustes gegenüber dem neuen Erwerb, für den ich oben sammelte, nicht viel zu geben, in Hinsicht aber auf die relative Anzahl der einzelnen Wörterklassen scheint doch so viel daraus hervorzugehn, dass die Bewegung des Gewinnes und Verlustes auf dem Felde der Substantiva weitaus am stärksten ist.



## Dritter Abschnitt.

### Die Wortbildung.

#### A. Zusammensetzung.

Sowol im ersten als im zweiten Buche konnte nur noch ein sehr dürftiger Stoff für die Zusammensetzung vorgelegt werden. Das ändert sich nun in der urdeutschen Periode mit einem Schlage; die grosse Erweiterung der Begriffe, die wir oben im Sprachschätze darlegten, neben dem Untergange so mancher Wurzeln und Stämme führt dazu mit Nothwendigkeit. Die Composition entfaltet sich aus unscheinbarem Keime zu einem alltäglichen Mittel für den sprachlichen Ausdruck. Sie wird so alltäglich und zum Theil so subjectiv angewandt, dass es für spätere Sprachperioden gradezu unmöglich wird, für sie ein Verzeichniss aufzustellen; hier, wo sie zuerst umfassend auftritt, mag ein solches Verzeichniss zusammenzustellen versucht werden. Wir ordnen dasselbe zunächst alphabetisch nach dem eigentlichen Grundworte; einige hier verzeichneten Gruppen fehlen noch in dem oben mitgetheilten Sprachschätze.

#### Substantiva.

- Altn. *meineiðr*, ahd. *meineid*, ags. *mânâð*.
- Altn. *verold*, ahd. *weralt*, altsl. *worold*, ags. *veruld*.
- Altn. *iarðepli*, ahd. *erdephili*, ags. *eorðäppel*.
- Goth. *matibalgs*, ags. *metbelg*.
- Altn. *haptbönd*, ahd. *haftband*.
- Altn. *halsbiörg*, ahd. *halsberga*, ags. *healsbeorg*.
- Altn. *herbergi*, ahd. *hariberga*, ags. *hereberga*.
- Altn. *alnbogi*, ahd. *elinbogo*, alts. *elboga*.
- Altn. *regnbogi*, ahd. *reginbogo*, ags. *rênboga*.
- Altn. *eindagi*, alts. *êndago*, ags. *ândaga*.
- Altn. *miðdagr*, ahd. *mittitac*, ags. *middäg*.
- Altn. *týsdagr*, ahd. *ziestac*, ags. *tivesdäg*.
- Altn. *hördömr*, ags. *hördöm*.
- Altn. *rikdömr*, ahd. *rîhtuom*, altsl. *rîkdôm*.
- Goth. *augadaurð*, ahd. *augatora*, ags. *eágdure*.
- Altn. *gunfani*, ahd. *gundfano*, ags. *guðfona*, ital. *gonfalone*.
- Altn. *herferð*, ahd. *herifart*.
- Goth. *faihugairnei*, altn. *fêgirni*.

Goth. midjungards, altn. miðgardr, ahd. mittigart, ags. mid-dangeard.

Goth. figgragulth, altn. fingrgull, ahd. vingargold.

Altn. brúðgumi, ahd. brútigomo, ags. brúðguma.

Goth. freihals, altn. frials, ahd. frihals, ags. freols.

Altn. likami, likamr, ahd. lihhamo, ags. lichama.

Altn. brúðblaup, ahd. brátlauf, ags. brýðhleáp.

Altn. eimyrja, ahd. eimurra, ags. âmyrie.

Altn. blóthús, ahd. blózhús.

Altn. fiðs, ahd. fibihús, altsl. vehús.

Altn. mannkyn, ahd. mankunni, ags. maneynn.

Altn. eyland, ags. eóland, îgland, altfries. eiland, aloud, alts. aland.

Goth. aviliud, alts. ôlat.

Altschwed. karlmather, altfränk. Carlman, nordfries. karman.

Altn. miðnaetti, ahd. mittinaht, ags. midniht.

Altn. nautr (mit abgeworfener Praeposition), ahd. ganôz, ags. geneát.

Goth. arbinumja, ahd. erbinomo, ags. yrfenuma.

Goth. marisaivs, ahd. mareoseo.

Altn. drottseti, ahd. truhtsazo, altfries. drusta.

Altn. herskapr, ahd. heriscaf.

Altn. landskapr, lantscaf, ags. landscip.

Altn. muspell, ahd. muspilli, ags. mudspelli, mutspelli.

Altn. bókstafr, ahd. buohstap, ags. bôcstäf.

Goth. gastalds, ahd. gastalt, ags. gesteald, langobard. ga-staldio.

Altn. haukstaldi, ahd. hagastalt, ags. hagusteald.

Altn. dagstiarna, ahd. tagasterno, ags. dægsteorna.

Altn. morginstiarna, mhd. morgensterne, ags. morgensteorra.

Altn. hátîð, mhd. hôchgezît, ags. heáhtîð, alts. hôgetîdi.

Altn. hertogi, ahd. herizogo, ags. heretoga, alts. heritogo (im Beovulf dafür foletoga).

Altn. apaldr, ahd. aphotra, ags. äppeltreóv.

Altn. verthioð, ahd. werodheot, ags. vertheod.

Altn. hagthorn, mhd. hagendorn, engl. haythorn.

Altn. thresküldr, ags. thresevald.

Altn. thúnvangi, ahd. dunewengi, ags. thunvanga.

Goth. andavaurdi, ahd. antwurti, alts. andwurti.

Altschwed. handavaerki, ahd. hantwerah, alts. bandgiwerk; goth. Adj. handavaurhts.

Altn. guðvefr, ahd. gotawebbi, ags. godvebb, alts. goduwebbi, altfries. godwob.

Altn. ikorni, ahd. eichorn, ags. âcwern?

Altn. nâvist, ahd. nâhvisl.

Altn. samvist, ahd. samavist.

Altn. andlit, ahd. antluze, ags. andvliþe.

Zu allen solchen Bildungen, von denen dies Verzeichniss gewiss nur eine kleine Probe giebt, ist gewiss im Urdeutschen noch eine Masse von Eigennamen gekommen, namentlich persönlicher; unter ihnen mögen schon damals wie später die auf -vulf durch ihre Beliebtheit an der Spitze gestanden haben. Das Nähere entzieht sich hier noch unserer Beobachtung. Auch anderes kann man nur ahnen, so z. B. das älteste zusammengesetzte Wort für den Begriff der Heimath, wovon altn. föðurjörð, ahd. faterlant, ags. fäderêðel gewiss nur Variationen sind. So wird auch schon im Urdeutschen gewiss mancher Ansatz für die so zu sagen zoomorphische Bezeichnung der einzelnen Theile von Geräthen vorhanden gewesen sein; Grimm macht z. B. darauf aufmerksam, dass solche Wörter wie Pflughaupt, Pflugsterz u. dgl. sicher in hohes Alterthum zurückreichen.

#### Adjectiva.

Goth. fahugairns, altn. fêgiarn.

Altn. iviðgiarn, alts. invidiesgern.

Altn. apalgrâr, mhd. apfelgrâ.

Goth. samakuns, altn. samkynja.

Altn. ermalaus, ahd. Armalausi.

Altn. skamlaus, ahd. scamalôs.

Goth. galeiks, altn. glîkr, ahd. gilþh, ahd. gelic, schon im Sprachschätze des zweiten Buches erwähnt.

Altn. gamanleikr, ahd. gamanlih, ags. gamenlice.

Goth. missaleiks, altn. mislîkr, ahd. missalh, alts. mislik.

Goth. ganôhs, altn. gnôgr, ahd. ganôg, ags. genôh.

Goth. garais, altn. greiðr, mhd. gereit.

Altn. austroenn, norroenn, suðroenn, vestroenn, ahd. ostrôni, nordrôni, sundrôni, westrôni.

Altn. gamansamr, ahd. gamansam.

Altn. heilsamr, ahd. heilsam.

Altn. nytsamr, ahd. nuzzisam.

Altn. siðsamr, ahd. situsam.

Altn. orvaenn, ahd. urvâni.

Altn. langraekr, mhd. laucraeche.

#### Pronomina.

Goth. samaleiks, altn. samlikr, ahd. samalh.

Zweifelhaft ist, ob altn. *thessi*, ahd. *desêr*, ags. *thes*, nach Bopp aus den Stämmen *tja* + *sa* zusammengesetzt, schon urdeutsch bestanden hat und erst im Gothischen verloren ist oder erst einen mittelurdeutschen Ursprung hat.

#### Numeralia.

Goth. *taihuntêhund*, altn. *tîttû*, ahd. *zehanzô*, *zehanzuc*, ags. *hunteontig* mögen hier erwähnt werden, obwol sie nicht ganz zu einander stimmen.

Bei altn. *hundrað*, ahd. *hundert*, alts. *hunderod*, altfries. *hondert*, ags. *hundred*, eigentlich *centuria*, scheint im Gothischen, wo wir dafür nur *hunda* kennen, ein Verlust dieses Compositums eingetreten zu sein; oder die Bildung ist auch in diesem Falle eine jüngere.

Endlich sind hier zu erwähnen goth. *ainfalths*, altn. *ainfaldr*, ahd. *einfalt*, ags. *ânfeald* so wie goth. *managfalths*, altn. *managfaldr*, ahd. *managfalt*, ags. *manigfeald* als Beispiele einer ganzen Klasse von Multiplicativen.

#### Verba.

Die gewöhnlichen durch Anrückung einer adverbialischen Präposition entstandenen Verba müssen wir hier wie in den obigen Verzeichnissen auslassen, da sie zu sehr einen losen Zusammenhang in sich haben und man kann sagen zu subjective Bildungen sind, als dass man ihr erstes Auftreten einer bestimmten Periode zuschreiben könnte. Unter den Praepositionen wird das untrennbare *ga-* schon früh einen gewissen Vorrang erlangt haben, z. B. goth. *gafahrjan*, ags. *gefaegerjan*. Auch solche Verba sind schon sehr alt, in denen die Composition nicht eigentlich auf verbalem Gebiete vor sich geht, sondern welche nur denominative Ableitungen componirter Nomina sind wie z. B. von goth. *andavaurdi* das Verbum goth. *audvaurdjan*, ahd. *antwortan*, ags. *andwordjan*, oder von goth. *ganôhs* goth. *ganôhjan*, ahd. *ganôgjan*, ags. *genêgan*, oder zu altn. *greiðr* goth. *garaidjan*, altn. *greiða*. Als eigenthümliches Beispiel von sehr alter und in ihrer Entstehung vergessener Composition ist zu erwähnen das im nordischen Zweige fehlende goth. *fraitan*, ahd. *frezzan*, ags. *fretan*, das man doch wol schliesslich sich bequemen muss als componirt anzusehen.

Unter den Partikeln ist als zusammengesetzt kaum etwas anderes hervorzuheben als goth. *gistradagis*, altengl. *gistorday*.

Bemerkenswerth ist, dass sich unter den Substantiven schon sehr alte Composita mit *-dôm* und *-skap*, unter den Adjectiven mit *-sam* und *-leik* finden; es liegt also der Keim zu der späteren



Verwendung dieser Wörter als blosser Suffixe schon in einer sehr alten Zeit.

Zu einer Bemerkung über die Natur des ersten Theiles der Zusammensetzungen ist der vorliegende Stoff wol noch zu dürftig.

#### B. Ableitung.

##### 1. Bildung neuer Worte aus alten Stämmen und alten Endungen.

Ganz wie in dem entsprechenden Theile des ersten Buches handelt es sich hier um zweierlei, erstens um die Verbreitung eines bestimmten Suffixes in den deutschen Sprachen, zweitens um die Verbreitung eines bestimmten mit diesem Suffixe versehenen Wortes. Wir haben also erstens die vier einzelnen Sprachzweige nach einander zu mustern, dann einzelne Wörter durch diese Sprachen zu verfolgen. Bei dieser zweiten Zusammenstellung werden wir auch manche Bildungen aufzunehmen haben, die schon Buch I und II mit verwandten Wörtern im Sprachschatze zusammenstehn, in Bezug auf das Suffix aber als speciell deutsch gelten müssen; zu übergeln sind dagegen hier solche Wörter, die sich in den beiden ersten Büchern schon sowol in Stamm als in Endung als älterer Sprachbesitz erwiesen haben.

Zunächst betrachten wir in derselben Reihenfolge wie in den beiden früheren Büchern die Suffixe für Substantiva und Adjectiva.

-a. Goth. Masc. z. B. (daura-)vards, vraks, vêgs, vigs u. s. w.; Fem. graba, grôba, staiga, gabinda; Ntr. Abstracta wie andabeit, bihait, afêt, bifaih, fraveit, Concreta wie gabaur, faurhah, gathrask, galing; Adj. andavairths, siuks, gôds, laus etc.

Altn. Msc. armr, brunnr, fiskr, hestr, lundr: Fem. rûn, sôl, ôl, âl; vielfacher Uebergang in Formen auf -u; Ntr. bak, glas, man, rûm, skip; Adj. allr, blackr, bleikr, blindr, daufr.

Ahd. Msc. tac, stain, sper, mund, boum; Fem. geba, êwa, êra, sprâhha, unda; Ntr. wort, chint, chalp, loh, loup, blat; Adj. bald, bar, reht, rasc, scarf, smal.

Ag. Msc. beám, beórg, hring, muð; Fem. gifu, sagu, sceamu, cearu; Ntr. vord, gôd, leoht, sveord; Adj. blind, bald, blâc, gôd.

Bei den folgenden Fällen von Uebereinstimmungen wird diese Uebereinstimmung mehrfach getrübt, erstens durch Genuswechsel, zweitens durch Entartung des auslautenden Vocals (namentlich geht *a* in *u* öfters über im Altn. und Ags.), drittens durch Uebergang in die schwache Declination (namentlich bei altn. Femininen).

Masc. Altn. halr, ags. hâle vir; altn. svanr, ahd. swan, Schwan;

altn. sveinn, ahd. swein, ags. sván puer, servus; altn. stokkr, ahd. stoc, ags. stoc Stock; altn. búkr, ahd. bûch, ags. bûc Bauch; altn. flekk, ahd. flec Fleck; goth. laiks (msc.), altn. leikr (msc.) und leika (ntr.), ahd. leih (msc.), ags. lâc (ntr.) saltatio; goth. thagks (msc.), altn. thökk (fem.), ahd. dank (msc.), ags. thanc (msc.) Dank; altn. flugr, ahd. flug Flug; altn. baugr, ahd. bouc, ags. beág annulus; altn. draugr, ahd. gatrôc, alts. gidrôg spectrum, larva; goth. vêgs, altn. vâgr, ahd. wâg, ags. vaeg Woge; goth. vargs, altn. vargr, ahd. warg, alts. warg maleficus; goth. gaggs, altn. gangr, ahd. gang, alts. gang Gang; goth. vaggs, altn. vangr, ags. vang campus; goth. saggva, altn. saungr, ahd. sang, ags. sang Sang; altn. thýtr, mhd. diez sonus; altn. nautr, ahd. ginôz, alts. genôt Genoss; altn. brestr, mhd. brest, ags. berst damnus; altn. mastr, ahd. mast, ags. mäst Mast; goth. aiths, altn. eiðr, ahd. eid, ags. âð Eid; goth. biuds, altn. biððr, ahd. biot, ags. beóð mensa; goth. hunds, altn. hundr, ahd. hunt, ags. hund Hund; altn. toppr, ahd. zoph, ags. top Zopf; altn. hlaup (ntr.), ahd. hlauf, ags. hleaþ Lauf; altn. sveipr, ahd. sweif Schweif; altn. knîfr, engl. knife culter; goth. thiubs, altn. thiofr, ahd. diup, ags. theóf Dieb.

Fem. Altn. kvöl, ahd. quala, ags. evalu Qual; altn. tala, ahd. zala, ags. talu Zahl; altn. sala, ahd. sala venditio; altn. skömm, ahd. scama, ags. scamu Scham; altn. spönn, ahd. spanna Spanne; altn. sök, ahd. sahha, alts. saka Sache; altn. lang, ahd. lauga Lange; altn. targa, ahd. zarga margo, clypeus; altn. töng, ahd. zanga Zange; altn. stöng, ahd. stanga, ags. stange Stange; altn. spöng, ahd. spanga Spange; altn. sât, ahd. sâza, ags. saet insidiae; goth. bôta, altn. bôt, ahd. buoza, ags. bôta Busse; altn. nâð, ahd. ginâda, alts. nâða Gnade; altn. Plur. skeiðar, ahd. sceida, ags. scaeð Scheide; altn. tröð, ahd. trata, alts. trada Tritt; goth. spilda, altn. speld tabula; altn. hiâlp, ahd. helfa, hilfa, hulfa, ags. help Hülfe; goth. giba, altn. giöf, ahd. geba, ags. gifu Gabe; goth. graba, altn. gröf Grube; goth. grôba, altn. grôf, ahd. grôba Grube; goth. halba, altn. hâlfa, ahd. halba (öfters schwach), ags. healf, half latus, pars.

Ntr. Altn. bû (ntr.), ahd. bû (ntr. und msc.), ags. bû (ntr.) Bau; altn. strâ, ahd. strô, ags. streav Stroh; altn. gor, ahd. gor, ags. gor stercus; goth. spill, altn. spell narratio; altn. gler, ahd. glas, ags. gläs Glas; altn. vâs, ags. vôs humor; altn. hross, ahd. hors, ags. hors Ross; altn. lok, ahd. loh, ags. loc Loch; altn. bak, ags. bæc dorsum; altn. ât, mhd. âz, ags. ât victus; goth. lêt, altn. lât, ahd. lâz das Lassen; altn. gat, ags. geat foramen; altn. set, ahd. sez, ags. set sedes; altn. malt, ahd. malz, alts. malt Malz; altn. hlið, ahd. lit, ags. hlið operculum etc.; altn. vað, ahd. wat,

ags. vād vadium; altn. skíð, ahd. scít Scheit; goth. gild, altn. gíald, ahd. gelt, ags. gild Geld; altn. boð, ahd. bibot, ags. bot Gebot; goth. skip, altn. skip, ahd. scif, ags. scip Schiff; goth. raip (ntr.), altn. reip (ntr.), ahd. reif (msc.), ags. rāp (ntr.) Reif; altn. varp, ahd. warf, ags. vearp Wurf; altn. haf, mhd. hab, ags. heaf Haß; altn. víf, ahd. wib, ags. víf Weib; altn. líf, ahd. līb, ags. líf Leib; goth., altn., ahd., alts. lamb Lamm.

Adj. Goth. balths, altn. baldr, ahd. bald, ags. bald; hieher gehört bei weitem die Mehrzahl aller Adjectiva, weshalb eine Häufung von Beispielen unnütz ist.

-i. Ist nicht immer ganz streng von -ja zu scheiden, da letzteres sich öfters secundär aus ersterem entwickelt.

Goth. Masc. balgs, muns, juggalauths, slahs, stabs, mats; Fem. vunns, vrōhs, vēns, dails, qvēns, alhs, grids; Ntr. fehlt; Adj. fehlt, die hieher gehörigen Stämme sind in -ja übergegangen, treten aber in den Adverbien auf -iba wieder deutlicher hervor.

Altn. Masc. belgr, mergr, seggr, veggr; Fem. eik, biörg, hiálp, grund; Ntr. und Adj. fehlen.

Ahd. Masc. arn, chorp, halm, vuo; Fem. gans, geiz, gir, miluh; Ntr. und Adj. fehlen.

Ags. Msc. nur in wenigen Spuren; Fem. sehr häufig, z. B. bend, breóst, brýð, burg etc.; Ntr. und Adj. fehlt.

Masc. Altn. drykk, ahd. trunch Trank; goth. balgs, altn. belgr; goths. mats, altn. matr, ahd. maz, alts. mat cibus.

Fem. Goth. vēns, altn. vān, ahd. wāni Wahn; Altn. lūs, ahd. lūs, ags. lūs Laus; altn. eik, ahd. eih, ags. āc; altn. taug, ags. teág Tau; altn. vād, ahd. wāt, alts. wād vestis; altn. Urðr, ahd. wurt, ags. vurd fatum.

-u. Ein Versuch einer Sammlung der deutschen u-Bildungen findet sich bei Kelle vergleich. Gramm. der german. Sprachen I 203 f. und 207, noch zu vermehren aus Koch histor. Gramm. der engl. Sprache IIIa, 36.

Goth. Masc. lithus, magus, airus, grēdus, vintrus, aggilus, asilus; Fem. handus, stubbjus; Ntr. fibu; Adj. thaurusus, qvairrus.

Altn. am Umlaut zu erkennen, z. B. Msc. vöndr, mögr etc., Fem. tönn, hönd; vom Ntr. kaum Spuren; Adj. döckr, fölr, glöggr, gör etc. Ahd. selten, Msc. hugu, sunu; Fem. fehlt; Ntr. vihu, gewöhnlich in -i verwandelt; Adj. fehlt.

Ags. Msc. sunu, magu, medu, sidu etc.; Fem. Ntr. und Adj. fehlen.

Masc. Goth. hairus, altn. hiörr, alts. heru gladius; Goth. asilus (altn. asni), ahd. esil, ags. asal, esol, eosol; goth. valna,

altn. völr, ags. valu vibex etc.; goth. magus (mâgs), altn. mögr (mâgr), ahd. mâc, ags. magu affinis; goth. fôtus, altn. fôtr, ahd. fuoz, ags. fôt Fuss; goth. lithus, altn. liðr, ahd. lid, ags. lið Glied; goth. tunthus, altn. tönn, ahd. zand, ags. tōð Zahn; goth. vandus, altn. vönd virga; goth. skadus, ahd. scato, ags. scadu Schatten.

Fem. Goth. handus, altn. hönd, ahd. hant, ags. hand Hand.

Adj. Goth. qvairrus, altn. kyrr cicur; goth. thaursus, altn. thurr, ahd. durri, ags. thyrr dürr; goth. aggvus, altn. öng, ahd. angi enge; goth. hardus, altn. hörðr, ahd. hart, ags. heard, hart.

Die Neigung der alten U-Stämme, allmählich in die I- und A-Stämme überzugehn, gehört noch nicht hieher.

-ra. Goth. Msc. ligrs, tagrs, akrs, figgrs; Fem. hleithra, sonst kaum ein Beispiel; Ntr. maurthr, silubr; Adj. baitrs, fagrs, abrs, hlutrs, digrs.

Altn. Msc. aldr, heidr, hamar; Fem. fiöður; Ntr. eitr, leðr, gambr; Adj. fagr, digr, bitr.

Ahd. Msc. hamar, sumar, wuolhar, zahar; Fem. adara, fedara, scultara; Ntr. demar, eitar, lastar; Adj. andar, bittar, heitar, gambar.

Ags. Msc. eder, hofer, sumer, veðer, aldor; Fem. feðer, fröfer, sculder; Ntr. veder, väter, leger, âtor, fetor; Adj. fâger, duncor, snotor.

Masc. Altn. byr, baer, ahd. bûr, ags. bûr (Vogel-)bauer; goth. vökr (masc.), altn. ôkr (ntr.), ahd. wuochar (masc.), ags. vöcor Wucher; goth. ligrs (masc.), altn. leg (ntr.), ahd. legar (ntr.), ags. leger (ntr.) Lager; goth. figgrs, altn. fingr, ahd. fingar, ags. finger Finger; Altn. fiöurr, ahd. fezzara, ags. fetor vinculum; Goth. vintrus, altn. vetr, ahd. wintar, alts. winter Winter. Erweiterung z. B. in altn. herra, ahd. herro Herr.

Für Fem. scheint im Urdeutschen der Trieb zum Schaffen neuer Bildungen dieser Form fast ganz erloschen zu sein.

Ntr. Altn. hlýr, ags. hleór Wange, Kinnbacke; altn. sâr, ahd. sêr, ags. sâr dolor, vulnus (oder gehört hier das r noch zum Stamme?); altn. eitr, ahd. eitar, ags. âtor Eiter; altn. fôðr, ahd. fôtar, ags. fôður Futter; altn. aldr (masc., Gen. aldrs), ahd. altar (ntr.), ags. ealdor (ntr.) Alter; altn. tauftr, ahd. zoubar Zauber; altn. timbr, ahd. zimbar, ags. timber Zimmer.

Adj. Altn. digr, mhd. tigere, goth. davon das Subst. digrei, crassus; altn. fagr, ahd. fagar, ags. faeger pulcer; goth. baitrs, altn. bitr, ahd. bittar, ags. biter bitter; altn. hýrr, ahd. hiuri, ags. hióre, hier eigentlich eine Verbindung der beiden Suffixe ra + ja.

Dazu kommen noch die beiden Pronemina goth. unsar, altn. orr, vârr, oss, ahd. unsar, ags. user, ûre und goth. izvar, altn. yðarr,

ahd. *iwar*, ags. *eóver*. Sie müssen entstanden sein, als die Ableitungen auf *-ra* noch besonders lebendig waren. Bei den Dualen goth. *ugkar*, ahd. *unker* (alts. dagegen nur *unka*) und goth. *igqvar* (alts. *inca*), deren Entstehung in dieselbe Zeit zu fallen scheint, verkümmerte später dieses Bildungsprincip.

**-la.** Goth. Msc. *sitls*, *fugls*, *svibls*; Fem. *néthla*, *saivala*; Ntr. *mathl*, *tagl*, *fairveitl*; Adj. *slahals*.

Altn. Msc. *hagall*, *aðall*, *thumall*; Fem. *nâl*, *qvisl*, *sâl*, *nögl*; Ntr. *aðal*, *ôðal*, *gaff*, *tagl*; Adj. *gamall*, *getall*, *thagall*.

Ahd. Msc. *fogal*, *hagal*, *nagal*; Fem. *gabala*, *hasala*, *nâdala*; Ntr. *mahal*, *sedal*, *zungal*; Adj. *ezzal*, *hamal*, *ital*.

Ags. Msc. *ceorl*, *eorl*, *fugel*, *nägel*; Fem. *hâsel*, *nâdl*, *sâvl*; Ntr. *tungel*, *cnôsel*, *botel*; Adj. *îdel*, *gamol*, *sagol*, *scriðol*.

Masc. Altn. *jarl*, ags. *eorl vir nobilis*; altn. *karl*, ahd. *charal*, ags. *ceorl Kerl*; altn. *gîsl*, ahd. *gîsal*, ags. *gîsel Geisel*; altn. *ökull*, *ökli*, ahd. *anchal*, ags. erweitert *anceov Enkel (talus)*; altn. *öngull*, ahd. *angul Angel*; goth. *fugls*, altn. *fugl*, ahd. *fogal*, ags. *fugol Vogel*; altn. *igull*, ahd. *igil*, ags. *igil Igel*; altn. *tygill*, ahd. *zugil Zügel*; altn. *thvegill (msc.)*, ahd. *dwehila (fem.) mantele*; altn. *thraell*, ahd. *drigil servus*; altn. *scutill*, ags. *scytel jaculum*; altn. *biðill*, ahd. *bitil procus*; altn. *stöðull*, ahd. *stadal (horreum)*, ags. *staðol (fundamentum)*; von *standa*, wol nicht unmittelbar zu lat. *stabulum*, noch in einer Zeit gebildet, da das *n* in *standa* bloss Praesensbildung war; altn. *söðull*, ahd. *satul*, ags. *sadul Sattel*; altn. *thistill*, ahd. *distil*, ags. *thistel Distel*; altn. *mistill*, ahd. *mistil Mistel*; altn. *gyrðill*, ahd. *gurtill*, ags. *gyrdel Gürtel*; altn. *lepill*, ahd. *leppil*, *leffil Löffel*; altn. *krypill*, ahd. *cruppel Krüppel*.

Fem. Goth. *hveila*, altn. *lvfla*, ahd. *hwîla*, alts. *hwîla Weile*; altn. *hrîsla*, ags. *hrisil ramus etc.*; goth. *saivala*, altn. *sâla*, ahd. *seola*, ags. *sâvel Seele*; goth. *néthla*, altn. *nâthla*, altn. *nâl*, ahd. *nâdla*, ags. *naedl Nadel*.

Ntr. Goth. *mêl*, altn. *mâl*, ahd. *mâl Mal*; altn. *segl*, ahd. *segal*, ags. *segel Segel*; goth. *tagl*, altn. *tagl*, ahd. *zagal*, ags. *tägel Zagel*; altn. *fiötl*, ahd. *fezzal*, ags. *fetel Fessel*; altn. *aðal*, ahd. *adal*, ags. *âdelu Adel*; altn. *sufi*, ahd. *sufil*, ags. *sufol opsonium*.

Adj. Goth. *leitils*, altn. *lftill*, ahd. *luzil*, ags. *lytel*, *litel parvus*; goth. *ubils*, altn. *illr*, ahd. *ubil*, ags. *yfel*, *eofel übel*.

Zu alle dem kommen gewiss schon im Urdeutschen viele männliche und weibliche Personennamen. Sie haben meistens die Neigung sich zu Bildungen auf *-lan* zu erweitern (Msc. Nom. goth. *-ila*, ahd. *-ilo*, Fem. goth. *-ilô*, ahd. *-ila*), gehören aber dann nicht hieher.

Besonders lebendig ist die Function des Suffixes *-la*, durch welche es Werkzeuge und Geräthe bezeichnet. Diese Function bemerkten wir schon mehrfach im zweiten Buche; sie scheint in demselben Masse zuzunehmen, in welchem die Lebendigkeit des indogermanischen *-tra* schwindet.

*-ma*, schwer von einem schon frühe daraus geschwächten *-mi* zu scheiden.

Goth. Msc. *bagms*, *barms*, *arms*, *vaurms*; Fem. *haims*; Ntr. fehlt; Adj. *arms*.

Altn. Msc. *badmr*, *barmr*, *draumr*, *hialmr*; Fem. *galm*, *mim skalm*; Ntr. fehlt; Adj. *armr*, *skilmr*, *naumr*.

Ahd. Msc. *toum*, *troum*, *soum*, *helm*; Fem. *gouma*, *folma*; Ntr. fehlt; Adj. *arm*, *warm*.

Ags. Msc. *beam*, *bearhtm*, *gleam*, *gelm*; Fem. und Ntr. scheinen zu fehlen; Adj. *earm*.

Masc. Altn. *draumr*, ahd. *troum*, ags. *dream* Traum (zu skr. *V dra* schlafen); altn. *saumr*, ahd. *saum*, ags. *seam* Saum; altn. *flaumr*, ahd. *floum*, ags. *fleam* fluctus; altn. *taumr*, ahd. *zoum*, altn. *tôm* Zaun; altn. *glaumr* (msc.), ags. *gleam* (ntr.) exsultatio, clamor etc.; altn. *gaumr* (msc.), ahd. *gauma* (fem.), alts. *goma* (fem.) cura etc.; goth. *rums*, ahd. *rum*, alts. *rum* (altn. *rum* Ntr.) Raum; altn. *roma* (fem., clamor), ahd. *hrom* (msc.), ags. *hream* (msc.) Ruhm; goth. *barms* (Thema *barmi*), altn. *barmr*, ahd. *barm sinus*, *margo*; altn. *famr*, ahd. *fadam*, ags. *fadem* Faden.

Adj. Goth. *arms*, altn. *armr*, ahd. ags. alts. *arm*; ahd. *sniumi*, ags. *sneome celer* (goth. davon *sniumundo*).

Schliesslich mag bei diesem Suffixe auch noch die goth., altn., ahd. und ags. Praeposition *fram* angeführt werden.

Bei den nun folgenden N-Suffixen schliessen wir uns wiederum ganz dem ersten Buche an; im zweiten war der Stoff zu dürftig, um alles gehörig auseinander legen zu können. Auch hier gehn die Bildungen ofers so in einander über, dass eine Scheidung noch kaum möglich ist.

*-an* (in). Goth. Msc. *hana*, *skula*, *brunna*, *fana*, *staus*, *uslitha*, dazu solche Bildungen wie *garazna*, *gahlaiba*, *gajuka*, *gadaila* von *razn*, *hlaibs*, *juk*, *dails* u. s. w.; Fem. *tuggô*, *azgo*, *mizdo*, *qvinô*, *sunnô*; das *-on* des Stammes erhält sich also lang, während altes *-a* sich in einzelnen Casus (goth. *saurga*, *tharba* u. s. w.) schon verkürzt hatte; Ntr. *hairtô*, *vato*, *augo*, *barnilô* (Stamm *-an*, *-in*). Ueber die Adjectiva s. weiter unten.

Altn. Masc. *arfi*, *ani*, *dropi*, *fari*, *gumi*; Fem. *aka*, *dufa*, *gata*, *harpa*, *hosa*; Ntr. *hiarta*, *anga*, *lunga*, *eyra*.

Ahd. Masc. boto, oxo, haso, hlaufo, aro, haso; Fem. zunga, halba, linda, mucca, muoma; Ntr. herza, auga, ôra, sonst nichts.

Ags. Masc. bana, hana, dropa, guma, hunta; Fem. tunge, folde, mage, vuce (Woche), vîse; Ntr. eáge, eáre, auch hier selten.

Masc. Altn. ari, ahd. aro Aar; altn. stjôri, ahd. stiuro dux; altn. spori, ahd. spori, ahd. sporo, ags. spora Sporn; goth. skula, ahd. scolo, ags. scola debitor; goth. brunna, ahd. brunno, ags. burna Brunnen; altn. bani, ahd. bano, ags. bana mors, interfector; goth. hana, altn. hani, ahd. hano, ags. hana Hahn; altn. risi, ahd. riso Riese; goth. \*vilja, altn. vili, ahd. willo, ags. villa Wille; altn. bialki, ahd. balco Balken; altn. magi, ahd. mago, ags. maga Magen; altn. bogi, ahd. bogo, ags. boga Bogen; altn. eindagi, ags. ândaga dies constituta; altn. hertogi, ahd. herizogo, ags. heretoga Herzog; altn. sproti, ahd. sprozzo Sprosse; altn. biti, ahd. bizzo Bissen; altn. floti, ags. flota Floss; altn. skyti, ahd. scuzzo Schütze; altn. hôsti, ahd. huosto, ags. hvôsta Husten; altn. landi, ahd. galando Landsmann; altn. boði, ahd. boto, ags. boda Bote; altn. waldi, ahd. walto, alts. waldo dominus; altn. sleði, ahd. slito Schlitten; altn. skaði, ahd. scado, ags. sceaða Schaden; altn. tappi, ahd. zapho Zapfen; altn. dropi, ahd. tropho, alts. dropo Tropfen; altn. gíafi, ahd. gebo, ags. gífa Geber; altn. klofi, ahd. chlobo Kloben; altn. bôfi, ahd. Bôbo Bube; altn. glôfi, ags. glôf (letzteres stark) chirotheca.

Fem. Goth. stairnô, altn. stiarna Stern; goth. vinnô, altn. vinna, ahd. winna labor, passio; altn. vîsa, ahd. vîsa, ags. vîse Weise; altn. reisa, ahd. Reise; altn. hosa, ahd. hosa, ags. hose Hose; goth. vikô, altn. vika, ahd. wehha, ags. vuce Woche; altn. vaka, ahd. wacha Wache; altn. fluga, ahd. fliuga, ags. fleoga Fliege; goth. tuggô, altn. tunga, ahd. zunga, ags. tunge Zunge; altn. lunga (ntr.), ahd. lunga (fem.) Lunge; altn. gylta, ahd. gelze Sau; altn. fasta, ahd. fasta, alts. fasta Fasten; altn. gáfa, mhd. gábe Gabe; altn. stofa, ahd. stuba, ags. stofe Stube.

Ntr. Goth. ausô, altn. eyra, ahd. ôra, ags. eáre Ohr; goth. angô, altn. auga, ahd. anga, ags. eáge Auge.

Merkwürdig ist, wie dieses Suffix -an schon von frühester Zeit ab sein Gebiet immer mehr auszudehnen strebt. Schon in der indogermanischen Grundsprache mag das Suffix -man (s. Buch I, Seite 142) sich aus einem -ma erweitert haben. Im Sanskrit sehn wir das *n* sich in einzelne Casus, namentlich den Gen. Plur. eindrängen. Von der dritten Periode ab (s. Buch I, Seite 149, 158) erscheinen die Suffixe -jôn und -tjôn, durch unser -an erweitert aus einfacheren Formen. Es zeigt sich nun hier die öfters wiederkehrende Erscheinung, dass eine in einer gewissen Sprachgruppe

bestehende Neigung, wenn jene Sprachgruppe sich spaltet, in dem einen Theile verkümmert, in dem andern aber mit verdoppelter Vorliebe gepflegt und möglichst zum Gesetze erhoben wird. In dem hier vorliegenden Falle tritt jenes in dem lituslavischen, dieses im deutschen Gebiete ein, und zwar in letzterem mit solcher Gewalt, dass man die Bildung von n-Stämmen als das eigentlich Charakteristische der deutschen Wortbildung wie die Lautverschiebung auf dem Gebiete der Laute und die starke Conjugation auf dem Felde der Flexion ansehen kann. Recht anschaulich wird dieses echtdeutsche Streben dann, wenn man eine Anzahl undeutscher Nominalthemen den entsprechenden um -n erweiterten deutschen gegenüberstellt. Man vergleiche folgende Wortpaare:

|                              |                              |
|------------------------------|------------------------------|
| Lat. fera, ahd. berin.       | Skr. vidhavâ, goth. viduvôn. |
| Lat. mari, goth. marein.     | Lat. avo, altn. afn.         |
| Skr. çvaçrû, goth. svairhôn. | Altsl. vekû, goth. vikôn.    |
| Gr. θυρα, goth. daurôn.      | Lat. lingua, goth. tuggôn.   |
| Gr. πωλο, goth. fulan.       | Lit. szirdi, goth. hairtan.  |
| Lat. auri, goth. ausan.      | Zend. mîzdhâ, goth. mîzdôn.  |
| Skr. aṃsa, goth. amsan.      | Altsl. lapa, goth. lôfan.    |
| Lat. parra, goth. sparvan.   |                              |

Recht deutlich erhellt dieser Gegensatz von Fremdem und Deutschem daraus, dass sogar Fremdwörter in diese Bildung übergehn; vgl. z. B. die goth. Themen maimbranan, drakman, spyreidan, faskjan, smakvan.

Die Jugend dieser Bildungen geht auch daraus hervor, dass dieses Suffix im ersten Theile der Composita dem Urdeutschen fremd gewesen ist; vgl. goth. vaihstastains, angadaurô, qvinakunds, marisaivs gegen die Themen vaihstan, augan, qvinôn, marein; wir bemerkten im ersten Buche (Seite 126), dass diese Erscheinung sich schon im Sanskrit findet. Midjungards ist wol noch nicht urdeutsche Ausnahme, sondern eher eine gothische Abweichung.

Die Gewalt, mit welcher dieses parasitische -n sich im Deutschen aufdrängt, zeigt sich besonders in zwei Umständen:

1) dass jedes deutsche Adjectivum, wenn es nicht nach der pronominalen Declination geht, ein Thema auf -n annimmt (schwache Adjectivdeclination), und zwar sowol im Positiv als Superlativ; im Comparativ wird sogar diese Bildung die allein herrschende, so dass das indogermanische Suffix -jans, -ijans völlig in ein urdeutsches -isan und -âsan übergeht. Auch die Participia Praesentis schliessen sich dieser Erweiterung der Adjectiva an;

2) dass die n-Bildungen sich an die verschiedensten andern Substantivsuffixe, wo sie an sich überflüssig sind, noch anschmiegen:



â + an = ôn, z. B. goth. Fem. tuggô, daurô, kalbô.

i + an = ein, z. B. goth. Fem. mikilei, managei, hauhei,  
wo nur das Goth. und Altn. noch das *n* kennen.

ra + an = ran, z. B. goth. Masc. svaihra.

râ + an = rôn, z. B. goth. Fem. svairhô.

la + an = lan, z. B. goth. Ntr. barnilô.

lâ + an = lôn, z. B. goth. Fem. aglô.

ma + an = man, z. B. goth. Masc. aldôma, ahma. Vgl.  
noch das aus ahmateins zu schliessende Verbum ahmatjan, worin  
das *n* noch f. hlt, wir also schwerlich eine Spur vom Suffix -mant  
zu suchen haben.

nâ + an = nôn, z. B. goth. Fem. gamaitanô.

ja + an = jan, z. B. goth. Masc. sviglja, maurthra, liugnja.

jâ + an = jôn, z. B. goth. Fem. garunjô.

va + an = van, z. B. goth. Masc. sparva.

vâ + an = vôn, z. B. goth. Fem. theihvô, bandvô.

tvâ + an = tvôn, z. B. goth. Fem. vahtvô, gatvô.

Mehrere solcher Verbindungen sind so fest, dass wir sie unten  
förmlich als neu gebildete deutsche Suffixe werden anzuführen  
haben, so -lan aus la + an, -lôn aus lâ + an, -man aus ma +  
an, -jan aus ja + an, -andan aus ant + an, -isan und -âsan aus  
ijans + an, -taman aus tama + an.

-ana, fast überall sich berührend mit -na und -ina.

Goth. Masc. thiudans; Fem. ahana; Ntr. akran, aljan. Adj.  
kaum zu scheiden von denen auf -na. Altn. Masc. aptan, vagn;  
Fem. bodan, laðan; Ntr. angan, gaman, gîman. Adj. in -na über-  
gegangen. Ahd. Masc. hraban, wagan, Wuotan; Fem. forhana,  
truosana; Ntr. lahhan, bouhhan, lêhan. Adj. eban, erchan etc.  
kaum von -na zu scheiden. Ags. Masc. theoden, vâgen; Fem.  
blâgen, stefen; Ntr. beâcen, gamen. Adj. s. unter -na.

Diese Nominalformen werden im Deutschen die alleinige Infi-  
nitivendung -an, die wahrscheinlich als Loc. fem., schwerlich als  
Acc. oder Dat. anzusehen ist. Der Keim dazu in andern Spra-  
chen wurde schon im ersten Buche (Seite 127) dargelegt.

Masc. Goth. thiudans, altn. thiodan, alts. thiodan, ags. theo-  
dan rex.

Ntr. Goth. akran, altn. akarn, ags. âcern fructus; goth aljan,  
altn. (hier fem.) eljan, ahd. eljan vis; altn. magn, ahd. magan,  
alts. megin vis.

-ina (ina). Man kann für das Deutsche ein ursprüngliches  
und ein erst später aus -ana geschwächtes -ina annehmen, deren  
Scheidung kaum gelingen kann.

Goth. Masc. maurgins, kindins, himins; Fem. fairina; Ntr. aigin, ragin; Adj. barizeins, silubreins, eisarneins; vgl. fulgins verborgen, während das eigentliche Partic. fulhans heisst.

Altn. Masc. drottinn, morginn, Oðinn; Fem. scheinen zu fehlen; Ntr. regin; Adj. gyllinn, sylfrinn, birkinn.

Ahd. Masc. truhtin, morgin; Fem. lugina, redina, firina; Ntr. ragin; Adj. boumîn, hulzîn, steinîn. Ags. Masc. drihten; Fem. byrðen, firen, mylen; Ntr. maeden, maegen; Adj. aescen, treóven, staenen.

Masc. Goth. himins, altn. himinn, coelum; goth. maurgins, altn. morgin, ahd. morgana, ags. morgen Morgen; altn. Oðinn, ahd. Wuotan, ags. Voden Wodan; altn. drottinn, ahd. truhtin, ags. drihten dominus; altn. hifinn, alts. hebhan coelum.

Ntr. Goth. ragin, altn. ragin, ahd. regin consilium.

Adj. 1) auf -ina : altn. feginn, ahd. fagin, ags. faegen laetus; goth. davon faginôn; altn. eigiinn, ahd. eigan, ags. âgen eigen; altn. auðinn, ags. ôðan beatus; 2) auf -ina : goth. silubreins, altn. sylfrinn, ahd. silbarîn, ags. sylfren silbern; goth. staineins, ahd. steinîn, ags. staenen lapideus; goth. aiveins, ahd. êwîn sem-piternus, altn. erhalten in aevintrygð; goth. airtheins, ahd. irdîn irden; goth. gultheins, altn. goldinn, ahd. guldîn, ags. gylden golden.

Pron. Goth. jains, altn. enn, inn, ahd. jenêr, im Ags. nur adverbial geond dort; goth. meins, altn. minn, ahd. mîn, ags. mîn; goth. theius, altn. thinn, ahd. dîn, ags. thîn; goth. seins, altn. sinn, ahd. sîn, ags. sîn.

-na. Goth. Masc. auhns; Fem. smarna, stibna; Ntr. razn, rign, vêpn, laun; Adj. ibns, airkns, gairns, svikns.

Altn. Masc. ofn, svefn, thegn; Fem. bodn, eign, feikn; Ntr. barn, vapn, vatn; Adj. giarn, iafn, iarkn.

Ahd. Masc. zorn, zwirn, sonst meistens mit eingeschobenem *a*; Fem. stimna, warna; Ntr. scern, sonst meistens mit *a*; Adj. erchan etc., fast immer mit *a*.

Ags. Masc. beorn, earn, fearn; Fem. cveorn, stemn; Ntr. bearn, scearn, horn; Adj. georn u. s. w. Fast überall ist hier der Ausgang -en.

Dazu kommen noch alle Partic. Pass. der starken Verba; z. B. goth. vaurthans, gataurans, bitans u. s. w.; dieses Suffix hatte schon im Slavogermanischen die Neigung hier das alte -ta zu verdrängen; das Deutsche zügelt und regelt diese Neigung mehr als das Slavische.

Masc. Goth. *auhns*, altn. *ofn*, ahd. *ofan*, ags. *ofen* Ofen.

Fem. Goth. *rûna*, altn. Plur. *rûnar*, ahd. *rûna*, ags. *rûn secretam* etc.

Ntr. Altn. *lân*, ahd. *lehan*, ags. *laen* Lehn; altn. *bann* (ntr.), ahd. *ban* (msc.), ags. *ban* Bann (vielleicht eigentlich das Gesagte, der Ausspruch, Part. Pass. zu lat. *fari* u. s. w.); goth. *laun*, altn. *laun*, ahd. *lôn*, ags. *leán* Lohn; altn. *garn*, ahd. *garn*, ags. *gearn* Garn; altn. *bâkn*, ahd. *bouhhan*, ags. *beácen signum*; goth. *rign*, altn. *regn*, ahd. *regaa* (msc.), ags. *regn* (msc.) Regen; altn. *hrogn*, ahd. *rogan* Rogen; goth. Plur. *vêpna*, altn. *vâpn*, ahd. *wáfan*, ags. *vaepen* Waffe.

Adj. Altn. *giarn*, ahd. *gerni*, ags. *georn* gern, goth. *gairns* aus *gairnjan* zu folgern; goth. *ibns*, altn. *iafn*, ahd. *eban* eben. Altn. *eiginn* und Anderes s. unter *-ina*.

-ni. Goth. Fem. *anabusns* (für *anabudnis*), *andavizns*, *vailavizns*, *siuns*, *usbeisns*, *sôkns*, *taikns*, *garêhns*, *rôhns*; dazu auch Formen, die sich an die schwachen Verba anschliessen, auf *-eins* (*abmateins* etc.), *-ains* (*gabôbains* etc.) und *-ôns* (*aihtrôns* etc.). Diese drei Bildungen sind im Gothischen sehr häufig; ein vollständiges Verzeichniss davon bei L. Meyer die goth. Sprache S. 520 f. In den andern Sprachen ist diese Bildungsart schon sehr verwischt, Uebereinstimmungen sind daher selten:

Fem. Goth. *siuns*, altn. *sjôn visus*; goth. *sôkns*, altn. *sôkn* *investigatio*; goth. *taikns*, altn. *teikn*, ahd. *zeichan*, ags. *tâcon*, geht aus dem Fem. ins Ntr. über.

-nu ist in seiner klaren Sonderung von den übrigen Suffixen fast ganz verwischt; goth. *sunus* und *kinnus* s. Buch I.

-as erscheint im Deutschen stets als *-isa*; s. unten die neuen Suffixe.

-ja, wofür sich vieles Material bei Koch histor. Gramm. der engl. Sprache III, a, 37 ff findet.

Goth. Masc. *leikeis*, *hairdeis*, *faurstasseis*; Fem. *vrakja*, *brakja*, *sunja*, *haiti*, *mavi*, *thivi*. Oft erweitert durch *-n* (*haubei-n* u. s. w., s. unten); Ntr. *thiubi*, *unlêdi*, *galeiki*, *unhaili*, *unviti*, *basi*; Adj. *andanêms*, *gatêms*, *unandsôks*, *unqvêths*, *skeirs*, *brûks*, *riurs*, *alths*, *navis*, *reïks*. Vielleicht gehören auch hieher die goth. Bildungen *andalangns*, *unairkns* u. s. w., die Bopp vergleichende Gramm. III, 355 zum skr. Part. Fut. auf *-anija* ziehen möchte, welches aber sonst in den europäischen Sprachen gar nicht vorkommt; eben so ist das Dahingehören der lit. Bildungen auf *-inys* sehr zweifelhaft.

Altn. Masc. *hirdir*, *boetir*, *mackir*, *oegir*; Fem. *festi*, *byrði*,  
31\*

aelfi, heiði; Ntr. býli, doemi, engi, klaeði; Adj. groenn, hýr, naemr, maer.

Ahd. Masc. hirti, hirsî, risi, wini; Fem. hôht, warmî, chaltî, farlâzanî (Verlassung), erwelitî (Erwählung), êristporanî (Erstgeburt); Ntr. arbi, hirni, beri, gafugili, gabeini, gabirgi, gastirni; Adj. gruoni, milti, spâhi, smâhi.

Ags. Masc. hirde, erne, hyge, laece; Fem. gehn theils auf -e aus wie haele, menige, theils unorganisch auf -o wie haelo (Gesundheit), hylde (Huld), ylde (Alter), Ntr. rîce, inne, vite; Adj. cêne, claene, rîce, vilde.

Masc. Altn. vinr, ahd. wini, alts. wini amicus; goth. hairdeis, altn. hirðir, ahd. hirti, ags. hirde Hirt; altn. myrðir, ahd. murdreo, ags. myrðra Mörder; altn. bekk (masc.), ahd. banch (masc.), ags. bene (fem.) Bank.

Fem. Goth. halja, altn. hel (Gen. heljar), ahd. hella, alts. hellja Hölle; altn. fyllr, ahd. fullî, ags. fyll Fülle; altn. varmi, ahd. warmî Wärme; goth. banja, altn. ben, ags. ben vulnus; goth. vinja, altn. vin, ahd. winna pastus; altn. minni (ntr.), ahd. minni (fem.), alts. minnia Minne; goth. thivi, altn. thý, ahd. diuwa, alts. thiwi ancilla; goth. mavi, altn. maer puella; altn. sýn (fem.), ahd. gasiuni (ntr.), alts. gisiuni visus; altn. létî, ahd. lîhtî facilitas; altn. maeði, ahd. môdt lassitudo; altn. mildi, ahd. miltî Milde; altn. hylli, ahd. huldt, ags. hylde Huld; altn. synd, ahd. sunta (für suntja), alts. sundja Sünde; altn. liubi, ahd. liubî, ags. lufu Liebe.

Neutr. Goth. hauri, altn. hyr carbo; altn. fiðri, mhd. gefidere, ags. fithra Gefieder; altn. viðri, ahd. giwitiri Witterung, Gewitter; goth. basi, altn. ber, ahd. beri, alts. beri Beere; altn. stykki, ahd. stucchi, ags. stycce Stück; altn. vigg, ags. vicg equus; altn. saeti, mhd. saeze sedes, obsidio; altn. flet, ahd. flazzi, ags. flet pavimentum; goth. nati, altn. net, ahd. nezzi, ags. net Netz; altn. vîti, ahd. wîzi, alts. wîti poena; altn. milti, ahd. milzi, ags. milte (überall ntr.) Milz; goth. avêthi, ahd. ouwiti (eigentlich Suffix t + ja) ovile; altn. reiði, ahd. gireiti Geschirr, Gerâth; goth. vadi, altn. veð, ahd. wetti Wette; altn. skepti, ahd. scefti telum; altn. rif, ahd. ribbi Rippe; goth. thiubi (ntr.), altn. thýfi (ntr.), ahd. diubja (fem.) furtum; goth. lubja(-leisci), altn. lyf, ahd. luppi venenum.

Adj. Altn. groenn, ahd. gruoni, ags. grêne grün; altn. baerr, ahd. bâri ferens, utilis ad aliquid; altn. gengr, ahd. gengi, ags. genge gangbar, gäng; altn. sureyr, ahd. sârougi lippus.

Selten entwickelt sich aus -ja ein geschwächtes -ju wie in goth. dranjus, stubjus, vaddjus.

**-va.** Es bleibt zwar dieses Suffix in den alten Bildungen dieser Art (s. Buch I und II), aber der Bildungstrieb ist hier im Deutschen im Erlöschen und die einzelnen Beispiele legen der Beurtheilung manche Schwierigkeit in den Weg.

Goth. Fem. *triggva*, *nidva*; Ntr. *vaurstv*.

Altn. Masc. *hiörr*, *spiörr*; Fem. *böd*; Ntr. *böl*, *öl*, *miöl*.

Ahd. Masc. *scato*, *balo*; Fem. *swalawa*, *varawa*; Ntr. *melo*, *horo*, *saro*.

Ag. Masc. *bealo*, *bearo*; Fem. *färbu*, *frätevu*; Ntr. *melo*, *ealo*.

Namentlich muss auf die schwierige Scheidung dieses nominalen *ra* von dem in Verbis öfters erscheinenden aus altem *nu* entwickelten *r* aufmerksam gemacht werden; goth. *saggvs* von *siggvan* z. B. ist hier nicht anzuführen.

Fem. Altn. *rô*, ahd. *ruowa*, ag. *rôv* Ruhe.

Ntr. Altn. *smiör*, ahd. *smero*, ag. *smeorn* Schmer; altn. *miöl*, ahd. *melo*, alts. *mel* Mehl.

Starker Genuswechsel findet sich in altn. *vâ* (fem.), ahd. *wê* (ntr.), ag. *veá* (msc.) Wehe.

Hieher möchte man als ziemlich einzeln stehende Bildung auch den Volksnamen *Suêvi* rechnen. Derselbe könnte zu dem aus dem Pronominalstamme *sua* abgeleiteten goth. Neutrum *svês* Eigenthum gehören; es könnten mit diesem Namen die eigenen Herren, d. h. die von der baltischen Unterjochung nicht getroffenen bezeichnet werden. Vgl. Jit. *sawiszkas* eigen, selbständig lat. *suesco* zu eigen machen oder werden, skr. *svîjas* eigen, *svâ-min* sein eigener Herr. Hiesse es *Suevius*, so könnte hierin buchstäblich das griech. *οἶος* vorliegen.

Bei den folgenden mit Muten beginnenden Suffixen lasse ich der Uebereinstimmung wegen mit dem ersten und zweiten Buche die Lautverschiebung unberücksichtigt.

**-ka** scheint im Urdeutschen seine Lebenskraft für Substantiva fast ganz zu verlieren, bildet aber für Adjectiva ein ausserordentlich fruchtbares Suffix.

Goth. *stainahs*, *vaurdags*, *môdags*, *ansteigs*, *gabeigs*, *handugs*. Man sieht hier noch die alten auslautenden Themavocale der substantivischen Primitiva durchklingen; doch *grêdags* und *vulthags* von Stämmen auf *-u* zeigen schon, wie das Gesetz nicht mehr volle Geltung hat.

Altn. *heilagr*, *auðigr*, *gráðugr*, *hârugr*, *kröptugr*.

Ahd. *durstac*, *gttac*, *heilac*, *bluotac*; êwic, einic, chumftic.

Ag. *blôdig*, *eádig*, *graedig*; hier hört organisches *-ag* schon völlig auf.

Unter den Substantiven wüsste ich keins mit grösserer Deutlichkeit hieher gehörig als das Masc. altn. fröskr, ahd. frose, ags. frox Frosch, das man wol richtig zu friusan frieren stellen dürfte.

Adject. Altn. saelligr, ahd. sâlig, ags. saelig selig; altn. heilagr, hâligr, ahd. hailac, ags. hâleg heilig; altn. krankr, mhd. kranc, ags. cranc krank, wol zu crimman drücken u. s. w.; altn. minnigr, ahd. minnig, minnag amabilis; altn. dreyrugr, ahd. trôrac, alts. drôrag sanguineus; altn. vitugr, ahd. wizig, alts. vitig witzig, goth. brôtheigs, altn. hrôðugr, hrôðigr ceber; altn. liðugr, mhd. ledic ledig, altn. verðugr, ahd. wirdig, alts. wirðig würdig; goth. audags, altn. auðigr, ahd. ôtac, ags. eádig felix; goth. grêdags, altn. grâðugr, ahd. grâtac, ags. graedig, grêdeg esuriens; goth. môdags, altn. möðugr, ahd. môtig, ags. môdeg muthig; altn. siðugr, ahd. sitig sittig; altn. blôðugr, ahd. blôtac, ags. blôdeg blutig; altn. nauðigr, nauðugr, ahd. nôtac nôthig; altn. ràðugr, mhd. raetic prudens; altn. valdugr, ahd. gewaltig, alts. giweldig gewaltig; goth. handugs, altn. hönðugr artificiosus; goth. listeigs, altn. listugr, ahd. listic (ags. listlice) listig; goth. mahteigs, altn. máttugr, ahd. mahtic, ags. meartig mächtig; altn. kröptugr, ahd. chreftic, ags. crafteg kräftig; goth. gabigs, gabeigs, altn. göfugr dives; altn. höfugr, ahd. hebig, hevig, ags. hefíg gravis.

Erweiterung zu -kan findet sich z. B. in goth. brôthrahans Gebrüder; sonst ist hier diese Erweiterung selten.

-ta. Ich weise hier vor Allem auf die reiche und schöne Darstellung hin, die Koch in seiner historischen Grammatik der englischen Sprache Bd. III (1868), S. 69—75 über das Verhalten der t-Suffixe im Deutschen, zunächst im angelsächsischen Zweige giebt.

Goth. Masc. vielleicht aiths, munths, vairths, doch unsicher; auch guth (ohne s, weil es ursprünglich Neutrum war); Fem. diupitha, hauhitha, niujitha, angvitha, manvitha, junda, vairthida, ainamunditha, gaunôtha, sleitha, airtha; Ntr. vielleicht blôth, neith, milith, doch unsicher. Adj. kunths u. s. w.; ferner die Participien der schwachen Verba, deren verschiedene Themenbildung noch z. B. in den Formen tamiths, frijôths, gajukaiths durchklingt.

Altn. Masc. eldr, oddr, hrôðr, thrôtt, friðr, broðdr, miötnôðr, smiðr, doch nicht überall sicher; Fem. býgð, heilð, gerð, girnd. hvîld, deild, dýpt; Ntr. hljóð, thjóð, broð, morð, thrapt, frest; Adj. kunnr, smâðr, môðr, huliðr.

Ahd. Masc. halid, leitid, auch ort? Fem. erda, hreinida, hertida, samftida, sterchida, bichennida, teilida; Ntr. bort, brot, bluot; Adj. hurnid, berah.

Ags. Masc. haled, äled (?), hrêð, throht, briord, meotod; Fem.

earmð, maerð, hygð, strengð, treóvð; Ntr. bäd, thräft, bast, broð, morð; Adj. cûð, deád, beorht.

Masc. Altn. siððr, mhd. siut sutura; goth. hunds, altn. hundr, ahd. hunt, ags. hund Hund; altn. brandr, ahd. brant, ags. brand Brand; ahd. ôst, ags. eást Ost (weitergebildet im altn. Neutr. austr); altn. spetr, ahd. speht Specht.

Fem. Altn. bûð, ahd. boda? Bude; altn. veiðr, ahd. weida, ags. vâðu Weide; goth. mēriþa, altn. maerð, ahd. mārīda, ags. maerð gloria; altn. gerð, ahd. garawīda paratio; altn. dýrð, ahd. tiurīda, alts. diurīda laus, gloria; goth. airþa, altn. jörð, ahd. erda, ags. eorðe Erde; altn. heilð, ahd. heilīda, engl. health sanitas; altn. deild, ahd. teilīda partitio, altn. fold, ahd. folda, ags. folde terra; goth. mulda, altn. mold, ahd. molta, ags. molde pulvis; altn. skemd, mhd. schamede Schande; altn. hermð, ahd. hermīda Harm; altn. lemd, mhd. lemede Lähmung; altn. und, ahd. wunta, ags. vund Wunde; altn. vaend, ahd. vānīda spes; goth. fairniþa, altn. fyrnd antiquitas; goth. haubiþa, altn. haeð, ahd. hōhīda, ags. heáhōn Höhe; altn. thykt, ahd. dichīda Dicke; altn. fylgð, ahd. folgīda comitatus; altn. trygð, ags. treóvð fides; goth. daubiþa, altn. deyfð Taubheit; goth. diupiþa, altn. dýpt Tiefe.

Neutr. Altn. bað, ahd. bad, ags. bād Bad (zu bāhen); altn. blað, ahd. blat, ags. blād Blatt; goth. blōþ, altn. blōð, ags. blōd Blut; altn. broð, ahd. brod, ags. broð Brühe; altn. brauð, ahd. brôt, ags. breád Bord; goth. (fōtu-)baurd, altn. borð, ahd. bort, ags. bord Brod; goth. salt, altn. salt, ahd. salz, ags. salt Salz; altn. kind (fem.), ahd. kind (ntr.), alts. kind (ntr.) Kind; altn. bast, ahd. bast, ags. bast (ntr. und masc.) Bast; vielleicht auch hieher altn. spott (ntr.), ahd. spot (msc.) Spott, wenn es participiale Bildung zu speien ist.

Adj. Goth. kunþs, altn. kunnr und kuðr, ahd. kund, ags. cûð kund; goth. bairhts, altn. biartr, ahd. beraht, ags. beorht splendidus

-ti, schwer von dem eben behandelten -ta zu scheiden, übrigens mit ihm in dem vorzugsweisen Gebrauche für Feminina zusammentreffend. Als Infinitivendung (s. Buch I) geht dieses Suffix im Deutschen unter, da sich auch hier jene aufdringlichen n-Formen einnisten.

Goth. Masc. faths, gadrauhts, bansts, frasts; Fem. gaskafts, gabaurths, fralusts, gamunds, magaths, mitaths, dauhts, framgahts, dēds; Ntr. liuhath.

Altn. Masc. thráðr, blástr; Fem. tíð, dáð, glóð, gipt, thurft, gnótt, auch hildr, gröpþr; Ntr. hláss (aus hlásti).

Ahd. Masc. drât, blâst; Fem. hilti, ginuht, gift, graft, gluot, zît, durft, wahst; Ntr. jungidi, gimahhidi.

Ags. Masc. thraed, sceaft; Fem. bryd, daed, gûð, hûð, hild, gift, glêð; Neutra scheiuen zu fehlen.

Masc. Altn. brandr, ahd. brant, ags. brand Brand; goth. laists, altn. leistr, ahd. laist, ags. laeste, lâst vestigium, solea; altn. blâstr, ahd. blâst, ags. blaest flatus; altn. frost (ntr.), ahd. frost (msc.), ags. frost, forst (msc.) Frost.

Fem. Altn. tið, ahd. zît Zeit; goth. sêths, altn. sâð, saedi, ahd. sâti, ags. saed Saat; altn. glôð, ahd. gluot, ags. glêð Gluth; goth. brúths, altn. brûðr, ahd. brût, ags. bryd Braut; goth. gabaurths, altn. byrðr, ahd. burdi Bürde; goth. spaurds, ahd. spurt stadium; altn. ferð, ahd. fart, farti, alts. farth Fahrt; goth. davon das Verbum usfarthôn; altn. fiörðr, ahd. furti, ags. ford Furt; goth. kunthi (ntr.), ahd. kundi, ags. cyð Kunde; altn. mund, ahd. munt, ags. mund manus; altn. skyld, ahd. sculd, ags. scyld Schuld; altn. hilti, alts. hild pugna; goth. lists (fem.), altn. list (fem.), ahd. list (masc. und fem.) List; altn. blâstr, ahd. blâst, ags. blaest flatus; goth. usvahsts, ahd. wahst Wachsthum; goth. drauhts, altn. drôtt, ahd. truht, alts. druht, ags. driht populus; altn. gnôtt, ahd. ganuhti, ags. genyht abundantia; goth. sauhts, altn. sôtt, ahd. suht, ags. suht Sucht; goth. (fram-)gahts, altn. gâtt itio, aditus; altn. lengð, ags. lengð Länge; altn. hlæss, ahd. last, ags. læst Last; goth. gifts, altn. gipt, ahd. gift, ags. gift Gift (Mitgift); goth. thaurfts, altn. thurft, ahd. durft Bedürfniss.

Neutra, die im Urdeutschen gebildet sind und sich in den einzelnen Zweigen der Sprache erhalten haben, sind mir unbekannt. Adjectiva auf -ti scheinen überhaupt nicht gebildet worden zu sein.

-tu. Goth. Masc. vahstus, kustus, lustus, truhtus, hliftus, skildus, maihtus, luftus, vratôðus, auhjôðus, manniskôðus; unsicherer sind z. B. leithus, qvithus u. a. m. In den übrigen Sprachen sind diese Bildungen schon in die übrigen t-Ableitungen übergegangen und lassen sich nur durch die Leuchte des Gothischen, selten auf andere Weise erkennen.

Masc. Goth. dauthus, altn. elauðr, ahd. tôð, ags. deað Tod; goth. flôðus, altn. flôð, ahd. fluot, ags. flôð Fluth; goth. vahstus, altn. vöxtr Wuchs; goth. luftus, altn. lopt, ahd. luft, ags. lyft Luft; goth. lustus, altn. lyst, ahd. lust, ags. lust Lust; altn. friðr, ahd. fridu, frida, ags. friðu Friede.

Unter den Fem., für die diese Bildung jedenfalls nur ausnahmsweise verwandt wurde, hält sie sich am klarsten in altn. böð, ahd. Badu-, ags. beadu pugna. Auch altn. önd (animus)



könnte ein urdeutsches *andu* voraussetzen; das entsprechende ahd. *anado* und ags. *anda*, welche msc. sind, weichen aber dann völlig ab.

Am Schlusse der *t*-Bildungen ist noch als ganz eigenthümlich unser Monat, goth. *mênôths* (Dat. Plur. *mênôthum*), altn. *mánaðr* ahd. *mânôð*, ags. *mônâð* hervorzuheben. Leo Meyer hält goth. Sprache S. 140 diese Bildung zweifelnd zum Suffixe *-ant*, Bezzenberger sieht darin das indogermanische *-vant*, *-vat*; Fick nimmt ein urdeutsches Verbum *mānan* an, wovon das Wort das Participium sei; es hiesse dann eigentlich die mit einem Monde versehene Zeit. Wir hätten also diesen drei Hypothesen gemäss entweder ein urdeutsches *mānanda* oder ein *mānavatha* oder ein *mānatha* als Thema anzunehmen: die letzte Annahme scheint mir die natürlichste. Dagegen goth. *bajôths* beide, welches dem *mênôths* ganz gleich gebildet erscheint, ist keine Ableitung, sondern, wie an seiner Stelle erwähnt worden ist, eine Zusammensetzung.

Wir kommen nun zu den mehrere Consonanten enthaltenden Bildungen.

**-rn**, schon ausserhalb der deutschen Sprachen von nur beschränktem Umfange, wurde im ersten Buche nur für das goth. *eisarn* und das ahd. *diorna* in Anspruch genommen; im Deutschen ist die Lebensfähigkeit dieser Bildungen jedenfalls erloschen; eine durch die deutschen Sprachen hindurchgehende Formation lässt sich nicht mehr aufspüren. Merkwürdig ist das goth. Masc. *viduvairna* (Thema auf *-an*) der Verwaiste; man wird es schwerlich dem Urdeutschen zuschreiben dürfen; leicht könnte es eine speciell gothische, vielleicht volksetymologische Bildung sein, mit dem Gedanken an ein *viduvavair* (Wittwer, Wittmann). Allgemein deutsch ist dagegen goth. *undaurns* Mittag; hier aber scheint kein *-rn*, sondern nur eine Erweiterung eines *r*-Themas durch *-n* vorzuliegen, ähnlich wie etwa in lat. *internus*, mit welchem Leo Meyer sogar Gleichheit für möglich hält.

**-arja** bleibt dagegen im Deutschen überall sehr lebendig. Beispiele sind goth. *laisareis*, *bôkareis*, *môtareis*, *vullareis*, *liuthareis*, *sôkareis*; im Altn. gehn diese Worte schwach, wie *borgari*, *dômari*, *fiskari*, *mâlari*; ahd. *begegnet helfari*, *satalari*, *munizari* u. s. w.; ags. *svelgere*, *reáfere*, *plegere*,  *fiscere*. Ein allgemeiner verbreitetes Wort ist z. B. altn. *raufari*, ahd. *roubari*, ags. *reáfere* Räuber, wozu sich wol noch einige andere Bildungen werden fügen lassen.

**-man** scheint im Urdeutschen für Feminina und Neutra nicht mehr zu neuen Bildungen verwandt zu sein, sondern nur noch für Masculina. So haben wir goth. *ahma*, *hliuma*, *blôma*, *skeima*; altn.

blōmi, tīmi; ahd. deihsamo, glizamo, rôtamo, wahsamo; ags. besma, sima, thūma, teóma. Ganz vereinzelt steht das goth. Thema *aldomīn* das Alter. Verbreitung dieser Bildungen durch die deutschen Sprachen liegt am deutlichsten vor in goth. *blōma*, altn. *blōm* (welches ins Neutrum ausweicht), ahd. *bluoma*, *blōma*, ags. *blōsma* Blume. Auch ahd. *dūmo*, ags. *thūma* Daume wird man schon dem Urdeutschen zuzuschreiben haben; im Altn. ist die alte Form durch *thumall* verdrängt.

Die im ersten Buche an dieser Stelle behandelten Suffixe *-manja*, *-mant*, *-manta*, *-anja* erstrecken zwar ihre Spuren noch bis ins Deutsche hinein, scheinen aber doch schon im Urdeutschen alle Lebenskraft eingebüsst zu haben; *-ant* erscheint im Deutschen nur als *-anda* oder *-andan*, wird also erst unten unter den neugeschaffenen Endungen zu erwähnen sein.

*-sala*. Im ersten Buche konnte eine solche Endung nur mit Unsicherheit aufgestellt werden; im Deutschen ist sie völlig sicher. Es fragt sich, wie sie zu deuten ist. Grimm Gramm. Bd. II (1826) S. 105 und noch in neuester Zeit Koch histor. Gramm. der engl. Sprache III, 44 nehmen an, dass hier das alte Suffix *-as* (deutsch *-isa*) sich durch ein neu angetretenes *-la* erweitert habe und in der That spricht dafür auch namentlich die ursprünglich gewiss nur neutrale Function des Suffixes. Eine andere Ansicht könnte vielmehr das *-la* als den ursprünglichen Bestandtheil, *s* als Einschub nach slavogermanischer Art und *-sla* als eigentliche Form ansehen. Wir bleiben bei der ersteren Auffassung stehn, die namentlich durch das Verhältniss des lat. *genus* zum ahd. *cnuosal* eine gewisse Bekräftigung erhält.

Goth. *hunsl*, *svumfal*, *svartzil*, *threihsl*, *skōhsl*, sämmtlich Neutra mit dem Thema auf *-sla*; altn. eben so *hunsl*, *hermsl*, *skramsl*, *smyrsl*; ahd. *druzisal*, *truobisal*, *zertisal*, *wehsl*, daneben hier auch Feminina wie *wartsala*, *dehsala*. Ags. z. B. *hūsl*, *cnōsl*, daneben auch Metathesen wie in *faetels*, *gyrdels*, *byrgels*. Im Alts. *dōpislea* neben *dōpisi*, *herdisli* neben *herdislo*, *mendislo* u. s. w., unregelmässige Bildungen.

Als Beispiele von Uebereinstimmung sind hier zu erwähnen goth. *hunsl*, altn. *hunsl*, *hūsl*, ags. *hūsel sacrificium*; ahd. *cnuosal*, ags. *cnōsl*, alts. *knōsal genus*, *stirps*; altn. *hermsl*, ahd. *harmisal aerumna*; altn. *vīxl* (ntr.), ahd. *wehsl* (ntr. und msc.) Wechsel; auch goth. *skōhsl δαίμων* und unser *Scheusal* stehn wenigstens in naher Verbindung.

*-iska*, eine Endung, die sich im Deutschen ihre Lebendigkeit sehr bewahrt hat, wie z. B. goth. *judaivisks* jüdisch als Bildung

aus einem Fremdworte beweist. Was in alten Personen- und Volksnamen dieses Suffix hat und an andern Stellen von mir gesammelt ist, gehört grossentheils jenem räthselhaften Grenzgebiete an, wo wir zwischen Deutschem und Undeutschem noch nicht sicher scheiden können. Der eigentliche Sitz dieses Suffixes liegt in den Adjectiven; Substantiva haben öfters weitere Suffixe angefügt.

Goth. Adj. funisks, gudisks, barnisks; von letzterem sowol ein Ntr. barniski als ein Fem. barniskei. Das Subst. atisks mag nicht genau hieher gehören; wenn man es mit dem lat. ador vergleicht, so denkt man an altes -is und neu angehängtes -ka.

Altn. Adj. himneskr, jarðneskr; Fem. mit Erweiterungen elska, folska, forneskja, manneskja; schwache Msc. wie fölski.

Ahd. Adj. burgisc, frônisc, riumisc; Msc. erweitert mennisco; Fem. râtisca, falawisca, erweitert heimiskf, menniskf, irdiskf; Ntr. hiwiski.

Ags. Adj. cildisc, haeðenisc, eotonisc, milisc; Ntr. edisc, Fem. aevisc, sonst kommen hier Substantiva kaum vor.

Adj. Goth. mannisks, altn. menskr, ahd. mannisc, ags. mennisc humanus, homo; altn. valskr, ahd. valabisc welsch; goth. thiudisks, ahd. diutisc, ags. theodisc deutsch, popularis; Ntr. mit der Erweiterung durch -ja altn. hýski, ahd. hîwiski, ags. hîvisce familia. Auch altn. flesk, ahd. fleisc, alts. flêsc, ags. flaesc Fleisch wird unser Suffix haben.

-ista. Das Urdeutsche erhebt dieses Suffix zum einzigen und allgemeinen Superlativsuffix; zugleich spaltet es dasselbe in zwei Formen, -ista und -âsta, goth. -ista und -ôsta, ags. -ista oder -est und -ost. Das jüngere -ôsta verdankt sein Dasein wol nur einer Anlehnung an die Comparative auf -âsan, die schon älter sind. Im Goth. steht schon unorganisches frumôza prior neben organischem frumiats primus; auf -ôsts kommt goth. nur ein armôsts und ein lasivôsts vor. Eine fernere That des Urdeutschen ist die Anwendung dieses Superlativsuffixes auf die höheren Ordinalzahlen, z. B. ahd. drizugosto dreissigste u. s. w. Nicht vermengt werden dürfen mit diesem -ista die übrigen st-Suffixe, welche aus bloss euphonisch eingeschobenem s zu erklären sind und erst weiter unten behandelt werden können.

-astu. Nur noch im goth. ufarassus Ueberfluss, Uebermass erhalten, sonst immer als -inassus erscheinend und deshalb erst unter den neuen Suffixen zu besprechen.

-jôn. Noch deutlich zu erkennen in goth. garanjô Wasserfluth, sakjô Streit, gariudjô Schamhaftigkeit, gatimrjô Gebäude, vaihjô Kampf, iumjô Menge, Haufen. In den andern Sprachen

fließen diese Bildungen mit unorganischen Formationen zusammen, die unter den neuen Suffixen werden zu erwähnen sein.

Das im ersten Buche an dieser Stelle folgende Comparativsuffix *-jans* nimmt im Deutschen die Form *-isan* an, gehört deshalb erst nach unten.

**-vat.** Dass dieses alte Suffix schon im Urdeutschen keine rechte Lebenskraft mehr besitzt, ist unbestritten, desto mehr sind wir noch darüber im Unsicheren, ob es noch überhaupt in einzelnen Formen ins Deutsche hineinragt und in welchen Gestalten es dann hier erscheint. Am besten wäre es erhalten, wenn man das goth. *veitvôds testis* als gleich mit skr. *vidvant*, gr. *είδορ* ansehen könnte, wie es in Benfey's *Orient und Occident II*, 341 geschieht; vgl. auch ebds. S. 730 ff. einen besondern Aufsatz darüber von Leo Meyer. Doch ist das jedenfalls nur eine unsichere Vermuthung und es verdient alle Beachtung, wenn Fick das Wort als „sehen verbürgend“ fasst und seinen letzten Theil zu lat. *vas, vadis* stellt. Ganz anders würde sich diese Bildung im Deutschen gestaltet haben, wenn wir mit demselben Leo Meyer sie in ahd. *hiruz cervus*, das ein goth. *hirut-s* voraussetzt, zu sehn hätten; das Thier wäre damit als das hornversehene bezeichnet. Ja wir könnten neben dieses Wort noch mehrere andere ganz ähnlicher Art stellen, so z. B. ahd. *hornuz crabro*, ahd. *binuz juncus*, ahd. *aruz aes*. Wir dürfen, da zu Specialuntersuchungen hier nicht der Ort ist, damit nur eine gewisse Möglichkeit andeuten. Im Allgemeinen werden wir aber nach dem, was im ersten Buche (Seite 151) über unser Suffix mitgetheilt ist, im Deutschen solche Formen zu erwarten haben, in denen der auslautende Dental als *s* und das ganze Suffix durch *-ja* erweitert erscheint. Diese Bildung sah Bopp in dem goth. *bêruseis* (Plur. *bêrusjôs*) *parentes*, gewissermassen ein Part. Perf. von goth. *baira*. Grimm fügte dazu noch goth. *jukuzi jugum* und erklärte es durch „quod subegit“; damit stimmte auch Pott überein, während in Kuhns *Zeitschrift V*, 472 darin Suffix *as + ja* erblickt wird. Genug wir sind in Bezug auf das Nachleben des Suffixes *-vat* im Deutschen noch durchaus nicht aufs Reine gekommen.

**-tar.** Dieses Suffix erweitert sich im Deutschen durch angehängtes *-a* allmählich zu *-tara* und vermischt sich daher mit diesem Suffixe, durch Synkope dann auch mit *-tra*; dass möglicherweise auch Formen mit *l* für *r* nach slavischer Art im Deutschen vorkommen, wurde schon im ersten Buche angedeutet. Diese ganze Suffixklasse ist im Urdeutschen zwar noch lebendig geblieben, jedoch nur in beschränkterem Umfange angewandt worden als in mehreren der verwandten Sprachen.

Goth. *maurthr* (Thema *maurthra*) *smairthr*, *qvithr*, *blōstr*, *gilstr*, sämtlich Neutra; Fem. ist nur *hleithra*.

Altn. ist zwar *undr* und *fōstr* noch Neutrum, im Uebrigen aber werden diese Wörter durch falsche Auffassung des -r ins männliche Geschlecht gedrängt wie z. B. *galdr*, *hlātr*, *nadr*.

Ahd. die Neutra *gelstar*, *bluostar*, *hlahtar*.

Ags. Msc. *hleahator*; Fem. *blaedre*, *hlaedre*; Ntr. *galdor*, *fōður*, *byrðor*.

Goth. *blōstr*, ahd. *bluostar sacrificium*.

Altn. *fōstr educatio*, ags. *fōstor victus* (davon altn. *fōstra*, ags. *fōsterjan nutrire*).

Altn. *galdr* (Msc., *cantus*), ags. *galdor* (Ntr., *sonitus*), ahd. *galstar* (Ntr., *incantatio*, mit eingeschobenem *s*).

Altn. *hlātr* (Gen. *hlātrar*), ahd. *hlahtar*, ags. *hleahator* Gelächter.

Goth. *nadr* (Msc.), altn. *naðr* (Msc.) Natter.

Altn. *undr*, ahd. *wuntar*, ags. *vundor* Wunder.

Das comparativische -tara erzeugt vielleicht noch eine deutsche Neubildung in altn. *vinstri*, ahd. und alts. *winistra*, altfries. *winistere*, ags. *vinster*.

Im Uebrigen entwickelt sich wie bei den übrigen t-Suffixen auch aus diesen Bildungen ein jüngeres deutsches -str, das unten seine Stelle haben wird.

Das nun im ersten Buche folgende -tama erweitert sich im Deutschen durch -n zu -taman, wird daher erst unten zu behandeln sein; -tana ruft im Deutschen keine Neubildungen mehr hervor.

**tja.** Ganz dieselbe Form wie manche an dieser Stelle im ersten Buche erwähnte Wörter haben gothische Bildungen wie *avēthi* (Thema *avēthja*) Schafherde, *stiviti* Geduld, *transti* Vertrag, *gaminthi* Gedächtniss, *gavairthi* Frieden, doch kann man zweifeln, ob hier wirklich ein urdeutsches noch als Ganzes gefühltes -tja, oder nur eine Erweiterung eines t-Suffixes durch -ja vorliegt. Eben so steht es mit goth. *framatheis* fremd und *altheis* alt. Erwägt man den Unterschied des letzteren von lat. *altus* in Form und Bedeutung, so könnte man sogar auf den Gedanken kommen, dass Form und Bedeutung hier in merkwürdigem Zusammenhange stehn; das lat. Thema *alto* hiesse eigentlich ernährt, gross gezogen; das goth. Thema *althja* hiesse dagegen *alendus*, *nutriendus* mit der diesen Bildungen von Alters her eigenen Gerundivbedeutung; alt wäre also zunächst der, welcher sich seinen Lebensunterhalt (z. B. in Form von erlegtem Wild) nicht mehr selbst schaffen kann, sondern von den Seinen erhalten werden muss. Doch ist das viel-

leicht nur ein Einfall. Die Verlängerung unseres -tja zu -tjan s. unter den neuen Suffixen.

tjôn scheint noch im goth. mitadjôn Mass, hêthjôn Kammer (Nom. -jô) Spuren davon aufzuweisen, dass es noch im Urdeutschen zu Neubildungen verwandt worden ist.

-tva muss noch im Urdeutschen lebendig gewesen sein; das zeigen zunächst die goth. Feminina fijathva, frijathva, salithva, dann aber auch die Neutra vaurstv, gaidv, thivadv. Dazu vielleicht noch die Feminina nidva Rost und bandva Zeichen, letzteres wol zu griech. *γαίρω* u. s. w. Eine Erweiterung dieses Suffixes scheinen noch einige ahd. Substantiva auf -don (Nom. -do) zu verrathen wie *suepido sopor*, *irredo error*, *juchido prurigo*, *holôdo foramen*.

Dass das nun folgende Suffix -tvana dem Urdeutschen vielleicht gar nicht mehr angehört habe, wurde schon im ersten Buche besprochen.

-tâti hat wol nur noch als einzige deutsche Spur das goth. *astaths* Wahrheit hinterlassen.

-tûti lebt noch in den vier goth. Wörtern *managdûths*, *mikildûths*, *ajukdûths* und *gamaindûths*; es muss also urdeutsch noch lebendig gewesen sein; findet sich keine Spur mehr davon in den andern deutschen Sprachen?

Wir kommen nun an die abgeleiteten Verba, und zwar zunächst an dasjenige Suffix, durch welches von alter Zeit her die übrigen förmlich überwuchert werden.

ja. So ungemein häufig auch diese Bildung in allen Sprachen unseres Stammes ist, so findet sich doch eine nur verhältnissmässig kleine Anzahl Verba, bei welchen sich diese Formation durch eine grössere Zahl von Sprachen hindurch verfolgen lässt, ein Beweis, wie die Sprachen im Ganzen diese Ableitung äusserst lebendig erhielten und immer die Neigung zu neuen Schöpfungen auf diesem Gebiete bewahrten. Wir haben schon im ersten Buche (Seite 168) eine Anzahl hieher gehöriger deutscher Verba mit fremden zusammengestellt, welche dieselbe Bildungsweise aufweisen; das ist gewissermassen die älteste und erste Schicht unserer schwachen Verba, wenigstens im Ganzen, denn im einzelnen Falle kann recht wohl das deutsche und die undeutschen Verba in verhältnissmässig später Zeit vollkommen selbständig gebildet sein. Neben dieser Klasse läuft eine gewisse Zahl anderer deutscher Verba, die schon in den Sprachschatz des ersten Buches aufgenommen wurden, weil sie mit undeutschen Verben von derselben Wurzel und ähnlicher Bedeutung zusammengehören, die aber dennoch in Bezug auf die Bildung mit -ja von jenen fremden Verben abweichen; letztere er-

scheinen entweder als reine Stammverba oder in Weiterbildungen ganz anderer Art wie die deutschen. Von dieser Art ist das Verhältniss von goth. *aggvja* zu griech. *ἄγω* oder lat. *ango*, von goth. *aiga* zu skr. *V iç*, goth. *bausa* zu skr. *bhavāmi*, goth. *brukja* zu lat. *fruo*; eben so vergleiche man altn. *eggja* lat. *acuo*, goth. *hatja* gr. *κῆδω*, goth. *hlifa* lat. *clepo*, goth. *hōld*, gr. *κωλύω*, goth. *huggja* skr. *kānkšāmi*, goth. *hugja* lat. *cogito*, abd. *kūmjān* gr. *γέμω* lat. *gemo*, goth. *lathō* gr. *κλητεύω*, goth. *laigō* gr. *λείχω*, goth. *maltja* gr. *μέλω*, goth. *mampja* gr. *μέμφομαι*, goth. *munan* gr. *μέμωνα*, goth. *rakja* lat. *rego*, goth. *raubō*, lat. *rumpo*, ahd. *sagjan*, *sagēn* lat. *insece*, goth. *salbō* gr. *ἀλείφω*, goth. *strauja* lat. *sterno*, goth. *tahja* gr. *δάκνω*, goth. *thrafstja* gr. *τέρω*, goth. *thragja* gr. *τρέχω*, goth. *vaibja* gr. *ὕφαινω*, goth. *valtja* gr. *κλίνω*, goth. *valvja* lat. *volvo*, goth. *vasja* skr. *vasē*. Das sind deutsche Verba, die ihrer Verwandten wegen schon ins erste Buch, in ihrer Eigenschaft aber als schwache Verba erst ins dritte gehören.

Auch das zweite Buch lieferte uns eine kleine Anzahl von Verben (Seite 301), die ausserhalb des Deutschen ihre speciellen Verwandten nur im Lituslavischen haben.

Ein sehr reicher Stoff bleibt uns für dieses dritte Buch, die zahlreichen Verba, welche einerseits speciell deutsch sind, andererseits aber sich so weit durch die deutschen Sprachen verbreiten, dass wir sie füglich schon der urdeutschen Periode zuschreiben können.

Ich sondere diese Verba nach den drei schwachen Conjugationen, das heisst ich stelle jedes Verbum zu derjenigen Conjugation, der es mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit im Urdeutschen angehört hat. Ganz sauber kann diese Sonderung, die wir im ersten und zweiten Buche noch nicht einmal versuchen durften, auch hier noch nicht sein, da die einzelnen Verba nicht in den verschiedenen, selbst nicht einmal in derselben Sprache, fest bei derselben Conjugation bleiben, die eine dieser Conjugationen aber, die ich hier als die dritte stelle, überhaupt nur noch als im Verwittern begriffen beobachtet werden kann und einiegn unserer Sprachen ganz fehlt.

1) Die ja-Conjugation, im Deutschen (worin namentlich ein grosser Gegensatz zum Lateinischen liegt) die häufigste von allen, deren Verba ausserdem das alterthümlichste Gepräge haben. Im Gothischen waltet in ihr bloss der Wechsel von *t* und *f*, *st* und *et* nach Massgabe der benachbarten Laute.

Goth. *agjan*, altn. *oegja*, ahd. *egōn*, ags. *egjan* schrecken.

Goth. *agljan*, ags. *egljan* betrüben.

Goth. andjan, altn. enda, ahd. endôn, ags. endjan enden.

Goth. arbaidjan, altn. erfiða, ahd. ararbeitjan und ararbeitôn arbeiten.

Goth. atjan, ahd. azjan ätzen.

Goth. audagjan, ahd. ôtagôn, ags. eádigean selig preisen.

Altn. eyða, ahd. ôdjan, ags. êðan veröden.

Goth. augjan, ahd. augjan, ags. eávjan zeigen.

Goth. andbahtjan, altn. embaetta, ahd. ambahtan und ambah-tôn verwalten.

Goth. baidjan, altn. beiða, ahd. beitjan, ags. baedan gebieten.

Altn. beita, ahd. beizan, ags. båtjan beissen lassen.

Goth. balthjan, ahd. baldên, alts. boldjan kühn sein.

Goth. bandvjan, altn. benda Zeichen geben, winken.

Altn. beygja, ahd. baugjan, ags. bêgean beugen.

Goth. bauljan, ags. byljan aufblasen.

Goth. bairhtjan, altn. birta, ahd. berathtjan, ags. beorhtjan offenbaren.

Goth. bleithjan, ags. blídan Mitleid erregen, erfreuen.

Goth. blindjan, ahd. blentjan, ags. blindjan, blendan blenden.

Goth. bôtjan, altn. boeta, ahd. bôzjan, ags. bêtan büssen.

Goth. braidjan, altn. breiða, ahd. breitjan, ags. braedan breiten.

Goth. brannjan, altn. brenna, ahd. brennan, ags. brennan brennen.

Goth. brúkjan, altn. brúka, ahd. brûchan, ags. brûcan brauchen.

Altn. byrja incipere, ahd. burjan erigere, ags. byrjan tangere, tollere.

Goth. dailjan, altn. deila, ahd. tailjan, ags. daelan theilen.

Goth. dammjan, mhd. demmen, ags. demman dämmen.

Goth. daubjan, altn. deyfa, mhd. touben, ags. deáfjan be-täuben.

Goth. daupjan, ahd. taufjan, ags. deáþjan taufen.

Goth. dauthjan, altn. deyða, ahd. tódjan, ags. dêðan, dýðan tödten.

Goth. gadiupjan, ags. dyppan vertiefen.

Goth. dômjan, altn. daema, ahd. tômjan, ags. dêman urtheilen.

Goth. draggkjan, ahd. trenkjan, ags. drencean tränken.

Goth. draibjan, altn. dreifa, ahd. trihôn, ags. draefan treiben.

Goth. drausjan, ahd. drôrjan werfen.

Goth. drôhjan, ahd. trôbjan, ags. drêfan trüben.

Goth. dultjan, ahd. tuldjan feiern.

Altn. dvelja morari, ahd. twelan torpere, ags. dveljan errare.

Altn. fegja, mhd. vegen fegen.



Goth. gafahrjan, altn. fegra, ags. gefaegerjan zubereiten.

Altn. fella, ahd. faljan, ags. faellan fällen.

Goth. farjan, altn. ferja, ahd. ferjan, ags. ferjan fahren.

Altn. festa, ahd. fastjan, ags. fāstan befestigen; vgl. die 3.

#### Conjug.

Altn. firra, ahd. firrjan, ags. feorrjan, fyrran entfernen.

Goth. usflaugjan, altn. fleygja, mhd. vlōgen fliegen machen.

Goth. flautjan, ahd. flōzjan prahlen.

Altn. fleyta, ahd. flōzjan fließen machen.

Goth. fōdjan, altn. faeða, ahd. fōtjan, ags. fēdan ernähren.

Altn. fōra, ahd. fōrjan, ags. fēran führen.

Goth. framathjan, ahd. framadjan, ags. framadōn entfremden.

Goth. freidjan, altn. friða, ahd. fridōn, ags. friðjan schonen;

vgl. die 2. Conjug.

Altn. fylgja, ahd. folgōn, folgēn, ags. folgjan folgen.

Goth. fulljan, altn. fylla, ahd. fulljan, ags. fulljan, fyllan füllen.

Goth. faurhtjan, ahd. forhtjan, ags. forhtjan fürchten.

Altn. gegna, ahd. gaganjan begegnen, vielleicht erst mittel-  
urdeutsch.

Goth. gailjan, altn. gaela, ags. gāljan erfreuen.

Goth. gairnjan, altn. girna, ahd. gernēn, ags. geornjan begehren.

Altn. gerva, gera, gjōra, gōra, gōrva, ahd. garawjan, ags.  
gearvjan fertig machen.

Goth. gaumjan, altn. geyma, ahd. gaumjan, ags. gēman,  
gýman wahrnehmen.

Altn. gipta, ahd. gipta geben.

Goth. gramjan, altn. gremja, ahd. gramjan, ags. gremjan  
grämen.

Altn. gyrða, ahd. gurtjan, ags. gyrdan gürtlen.

Altn. haga, ahd. hagjan, ags. hagjan hegen.

Goth. hailjan, altn. heilla, ahd. heiljan, ags. haelan heilen.

Altn. heita, ahd. heizjan heizen.

Altn. hengja, ahd. hangjan, ags. hangjan hängen.

Altn. halsa, ahd. halsjan, ags. healsjan umhalsen.

Goth. hardjan, altn. herða, ahd. hartjan, ags. heardjan härten.

Goth. hatjan und hatan (hatai-), altn. hata (hataða), ahd.

hazōn, ags. hatjan, alts. hatōn hassen, also sehr schwankend.

Goth. hauhjan, ahd. hōhjan, ags. heáhan erhöhen.

Goth. haunjan, ahd. hōnjan, ags. hēnan, hýnan erniedrigen.

Goth. hausjan, altn. heyra, ahd. hörjan, ags. hēran, hýran  
hören.

Goth. hazjan, ahd. herēn, ags. herjan loben.

Goth. hleibjan, ahd. libjan, altn. hlifa schonen.

Goth. hlôhjan, altn. blaegja zum Lachen bringen.

Goth. hrainjan, ahd. hreinjan, ags. hraenan reinigen (altn. dafür hreinsa).

Goth. hrôpjan, altn. hrôpa rufen; geht ahd., alts. und ags. stark.

Goth. hugjan, altn. hyggja, ahd. huggan, ags. hycgan denken.

Goth. huljan, altn. hylja, ahd. huljan hüllen.

Altn. hylla, ahd. huldjan freundlich machen.

Goth. huzdjan, ahd. hurtjan, ags. hordlan Schätze sammeln.

Goth. hveitjan, ahd. hwîzjan, ags. hvitjan weissen.

Altn. hverfa, ahd. hwerban, alts. hwerbhan wenden; vgl. die

## 2. Conjug.

Altn. hvetja, hvessa, ahd. hwezjan, ags. hvettan wetzen.

Goth. hvôtjan, altn. hoeta drohen.

Goth. ibnjan, altn. jafna, ahd. ebanôn, ags. efnjan ebnen.

Goth. airzjan, ahd. irreôn irre machen; ags. irsian ist zweifelhaft, auch wegen des s.

Altn. jâta, ahd. gajazan zustimmen.

Altn. kember, ahd. kampjan, ags. caemban kämmer.

Altn. keppa, ahd. kamfjan, ags. campjan kämpfer.

Goth. kannjan, altn. kenna, ahd. kannjan kennen, bekannt machen; vgl. ags. cennan erzeugen.

Goth. kausjan, ahd. korôn, korên kosten prüfen.

Altn. knosa contundere, ahd. chnusjan allidere, ags. cnyssian contundere; dazu wol goth. knussjan auf die Knie fallen.

Altn. knoða, ahd. knetan kneten.

Altn. kynna, ahd. kundjan, ags. cûðjan, cýðan künden.

Altn. kyssa, ahd. kussjan, ags. cyssan küssen; goth. dafür kukjan.

Altn. kvelja, ahd. queljan, ags. cveljan quälen.

Altn. kveðja, ahd. quatjan, ags. eviddjan grüssen.

Goth. qvistjan, ahd. quistjan verderben.

Goth. qvivjan, altn. keykja, ahd. quikjan, ags. evicjan lebendig machen.

Goth. lagjan, altn. leggja, ahd. legjan, ags. lecgan legen.

Goth. laibjan, altn. leifa, ahd. leibjan, ags. laefan lassen.

Altn. leiða, ahd. leitjan, ags. laedan leiten.

Goth. laisjan, altn. laera, ahd. leran, ags. laeran lehren.

Goth. laistjan, ahd. leistan, ags. laestan folgen, leisten.

Altn. leiða, ahd. leidan, ags. lādjan leiden, verleiden.

Altn. lemja, ahd. lemjan, ags. lemjan lähmen.

Altn. lenda, ahd. lantjan, ags. landjan landen.

Altn. lengja, ahd. lengjan, ags. lengjan verlängern.

Goth. latjan, altn. letja, ahd. lezjan, ags. letjan aufhalten; vgl. die 2. Conjug.

Goth. laubjan, altn. leyfa, ahd. galaubjan, ags. gelêfan, gelyfan glauben.

Goth. laugnjan, ahd. lauganjan, ags. lêgnjan, lýgnan leugnen.

Goth. lëvjan, altn. lâwan, lâjan, ags. laevan verrathen.

Altn. létta, ahd. lîhtjan, ags. lîhtan erleichtern.

Altn. lîma, ahd. lîmjan, ags. lîman leimen.

Goth. liuhtjan, ahd. liuhtjan, ags. leóhtan leuchten; altn. dafür lýsa.

Altn. lysta, ahd. lustjan, alts. lustian, gelüsten; vgl. die 2. Conjug.

Altn. megra, ahd. magarran mager machen.

Altn. meina, ahd. meinjan, ags. maenan meinen.

Goth. mëljan, altn. mâla, ahd. mâlên, mâlôn schreiben, malen.

Altn. melta, ahd. malzên, alts. meltjan zu Malz machen.

Goth. mërjan, altn. maera, ahd. mârjan, ags. maeran verkündigen.

Altn. merkja, ahd. markjan, markên, ags. mearcjan merken; vgl. die 2. Conjug.

Goth. marzjan, ahd. marrjan, ags. mearrjan ärgern, hindern.

Goth. matjan, altn. mata, ags. metjan essen.

Goth. mathljan, altn. maela, ahd. mahalán (auch meldên, meldôn?), maðeljan, mädlan reden.

Goth. mikiljan, altn. mikla, ahd. mihiljan, ags. miceljan gross machen.

Altn. missa, ahd. missjan, ags. missjan missen.

Goth. môtjan, altn. maeta, ags. mêtan begegnen.

Altn. moeða, ahd. muodan ermüden.

Altn. mylja, ahd. muljan zermalmen; goth. dafür malvjan.

Goth. maurthrjan, altn. myrða, ahd. murdjan und murdrjan, ags. myrðrjan morden.

Goth. nagljan, altn. negla, ahd. nagaljan, ags. nâgljan nageln.

Goth. nêhvjan, altn. nâ, ahd. nâhjan und nâhên, ags. nêhvan sich nähern.

Goth. naitjan, ahd. naizjan, ags. naetan schmähen.

Goth. nanthjan, altn. nenna, ahd. nendjan, ags. nêðan wagen.

Goth. naajan, ahd. nerjan, ags. nerjan nähren.

Goth. natjan, ahd. nazjan netzen.

Goth. nanthjan, ahd. nôtjan, ags. neáðjan nöthigen.

Altn. niða, ahd. nîdan neiden.

Goth. niuþajan, altn. nýsa, ahd. niusjan, ags. neósjan besuchen,

Goth. niujan, ahd. niwôn, ags. nivjan erneuen.

Goth. ganôhjan, altn. noegja, ahd. gauôgjan, ags. genêgan  
genügen.

Altn. nyta, ahd. nuzzan, nuzzôn nützen.

Altn. oefa, ahd. uoban, altsl. ôbhjan üben.

Goth. ôgjan, altn. oegja, ags. êgan erschrecken; vgl. oben  
agjan.

Goth. rahnjan, altn. reikna, ahd. rechanôn, ags. recnjan rechnen.

Goth. raidjan, altn. reiða, ahd. reitôn, reitjan bestimmen.

Goth. raisjan expergefacerere, altn. reisa tollere, ahd. reisôn,  
disponere, ags. raeran erigere.

Altn. reita, ahd. reizjan reizen.

\*Altn. rekja, ahd. rachjan, alts. rekkian erklären, entfalten.

Goth. rannjan, altn. renna, ahd. rennjan, ags. rennan zum  
Rinnen bringen.

Goth. raupjan, altn. raufa, ahd. raufjan, ags. reáfjan raufen.

Goth. rignjan, altn. rigna, ahd. reganôn regnen.

Goth. raihtjan, altn. rêtta, ahd. rihtjan, ags. rihtan richten.

Goth. rôdjan, altn. raeða, ahd. redjôn, ags. rêdan reden, lesen.

Altn. rykkja, ahd. rucchan rücken.

Altn. rýma, ahd. rûmjan, ags. rûmjan, rýman räumen.

Altn. segja, ahd. sagjan, sagên, alts. seggjan sagen.

Goth. sainjan, altn. seina, ahd. senjan, ags. sânjjan zaudern,  
sehnen.

Goth. saljan, altn. selja, ahd. saljan, ags. sellan geben, opfern.

Goth. saggqvjan, ahd. sancjan, ags. sencan senken.

Goth. samjan, altn. sama gefallen.

Altn. saera, ahd. sêran, alts. serjan versehen.

Altn. saeta, mhd. sâzen, ags. saetan nachstellen.

Goth. sauljan, altn. söla, ahd. solôn, suljan, ags. syljan be-  
flecken.

Altn. sigla, mhd. sigelen, ags. segeljan segeln.

Goth. skadvjan, altn. skeðja, ahd. scadôn, scadên, ags. sceddán,  
scäððan schaden; vgl. die 2. Conjug.

Goth. skaftjan, altn. skipta, ahd. sceftan, ags. sciftan in Be-  
reitschaft setzen.

Altn. skeina, ahd. sceinan, ags. scaenan zeigen, verwunden.

Altn. skenkja, ahd. scenchan, ags. scencan schenken.

Altn. skerða, ahd. scartan abschneiden.

Goth. skeirjan, altn. sktra, ahd. sciaran erklären; ags. dafür  
scifrenjan.

Altn. skyggja und skyggva, ahd. scûjan beschatten.

Altn. skynda, ahd. scuntan, ags. scyndan eilen.  
 Goth. slaupjan, ahd. slaufan, ags. slēpan, slýpan abstreifen.  
 Altn. slëtta, ahd. slihtan schlichten.  
 Altn. smyrja, ahd. smirwen, ags. smyrjan schmieren.  
 Goth. snarpjan nagen, ahd. snerfan zusammenziehn.  
 Goth. sniumjan, ahd. sniumôn eilen.  
 Goth. sôkjan, altn. saekja, ahd. sôchjan, ags. sêcan suchen.  
 Altn. sperra, ahd. sparjan, ags. sparrjan sperren.  
 Altn. spilla, ahd. spildan, ags. spillan vernichten, verderben.  
 Altn. sprengja, ahd. sprengjan, ags. sprengan sprengen.  
 Altn. spyrja, ahd. spurjan, ags. spyrjan spüren.  
 Altn. spyrna, ahd. spurnjan, ags. speornan spornen; vgl. die

## 2. Conjug.

Goth. stainjan, ahd. steinôn, ags. staenan steinigen.  
 Goth. staggqvjan anstossen, ahd. stancjan riechen.  
 Altn. steyra, ahd. stôrjan, ags. stêran, stýran stören.  
 Altn. stilla, ahd. stillan, ags. stillan stillen.  
 Goth. stôjan, ahd. stowan, stowôn richten.  
 Altn. strengja, ahd. strangan anstrengen.  
 Altn. strîða, ahd. strîtan, alts. strîdjan streiten.  
 Goth. svaggvjan, ahd. swangjan, ags. svengan schwenken.  
 Altn. sverta, ahd. swarzjan schwärzen.  
 Goth. svinthjan, ags. suîðjan stärken.  
 Goth. svôgjan, ags. svêgan seufzen.  
 Goth. taiknjan, altn. tâkna, ahd. zeichanjan und zeichanôn,  
 ags. tâcenjan zeichnen.  
 Altn. telja, ahd. zeljan, ags. teljan zählen.  
 Goth. tandjan, ahd. zuntjan, zuntôn, ags. tendan anzünden.  
 Goth. taujan, ahd. zouwên, ags. tavjan thun, eilen.  
 Altn. tina lesen u. s. w., ahd. zeinjan zeigen.  
 Altn. treysta, ahd. trôstjan trösten.  
 Goth. tveifjan, altn. tvîla? ahd. zwifalôn, alts. tvifljan zweifeln.  
 Altn. thýða, ahd. diutjan deuten.  
 Altn. threytja, ags. threátjan abmatten.  
 Altn. thyrsta, ahd. durstjan, ags. thyrstan dursten.  
 Altn. vaeda, ahd. wâttan, alts. wâdjan ankleiden.  
 Altn. vaetta, ahd. wahtên wachen, warten.  
 Altn. veikja, ahd. weihhan, ags. vaecan erweichen.  
 Goth. vakjan, altn. vekja, ahd. wekjan, ags. vacjan wecken.  
 Goth. valjan, altn. velja, ahd. weljan wählen.  
 Altn. velta, ahd. walzjan, ags. veltan wälzen.  
 Goth. vammjan, ahd. wemmjan, ags. vemman beflecken.

Goth. vandjan, altn. vanda, ahd. wantjan, ags. wendan wenden.

Altn. venja, ahd. wenjan, ags. venjan gewöhnen.

Goth. vênjan, altn. vaena, ahd. wânjan, ags. vënan wâhnen.

Goth. fra-wardjan, altn. varða, ahd. wartên, ags. veardjan warten.

Goth. vargjan, ags. virgjan verdammen.

Goth. varjan, altn. verja, ahd. warjan, ags. varjan wehren.

Goth. varnjan, altn. verna, ahd. warmjan, ags. verman wärmen.

Goth. vasjan, altn. verja, ahd. werjan bekleiden.

Goth. vintljan, ags. vindvjan worfeln.

Goth. veisjan, ahd. wîsjan, ags. vîsjan weisen.

Goth. veitjan, altn. vîta, ahd. wîzen, ags. vîtan tadeln.

Altn. viðá, ahd. wîtjan weit machen.

Goth. vrakjan, altn. rekja, hrekja, ags. vreccan verfolgen; ahd. rebhan conjugirt stark.

Goth. vrôhjan, altn. roegja, ahd. rôgjan, ags. vrêgean rügen.

Altn. oeskja, ahd. wunscan wünschen.

Goth. and-, filu-vaurdjan, ahd. ant-wurtjan, ags. and-vyrðan Worte machen.

Goth. vaurkjan, altn. yrkja, ahd. wurachan wûrken.

2) Die ô-Conjugation, deren *ô* im Urdeutschen aus *a* verdunkelt ist. Sie hält dies *ô* im Gothischen und Althochdeutschen noch in allen Formen fest, nicht mehr in den beiden andern Sprachzweigen. An Häufigkeit steht sie der ersten Conjugation nach, geht aber der dritten vor. Die ihr angehörigen Verba haben zum Theil ein ziemlich modernes Gepräge, da sie meistens sehr deutliche Ableitungen von Nominalstämmen zeigen.

Altn. akta, ahd. ahtôn, alts. ahtôn achten.

Altn. auka, ahd. auhhôn hinzufügen.

Altn. hera, ahd. barôn, ags. barjan entblößen.

Altn. betra, ahd. bezerôn bessern.

Altn. baða, ahd. badôn, ags. baðjan (-ôde) baden.

Altn. brasta, ahd. brastôn prasseln.

Altn. brytja (-aða), ags. bryttjan (-ode) austheilen.

Goth. faginôn, altn. fagna, ags. fagnjan sich freuen.

Goth. fairinôn, altn. firna, ahd. firinôn, ags. firenjan beschuldigen, sündigen.

Altn. fresta, ahd. fristôn und fristjan fristen.

Goth. frithôn, altn. friða, ahd. fridôn, alts. friðôn Frieden stiften; vgl. die 1. Conjug.

Altn. helga, ahd. hailagôn, ags. hâlgjan heiligen.

Altn. halla, ahd. haldôn sich neigen.

Altn. höndla, ahd. hantalôn, ags. handeljan handeln.

Altn. herja, ahd. harjôn, ags. hergian (-ôde) verheeren.

Altn. hindra, ahd. hinderôn, ags. hinderjan hindern.

Goth. hōrinôn, dagegen altn. hōra, ahd. hōron, hōrjan huren.

Goth. hvarbôn, altn. hvarfa, hverfa, ahd. hwarbôn, ags. hverfan wandeln; vgl. die 1. Conjug.

Altn. klappa, ahd. claphôn, ags. clappan klappen.

Goth. qvainôn, altn. kveina und veina, ahd. weinôn, ags. cvânjan und vânjjan weinen.

Altn. langa, ahd. langên, alts. langôn verlangen.

Altn. lata, ahd. lazzôn müde machen; vgl. die 1. Conjug.

Altn. leyfa, lofa, ahd. lobôn, ags. lofjan loben.

Altn. launa, ahd. lônôn, alts. lônôn lohnen.

Goth. leikinôn, altn. laekna, ahd. lâhinôn, ags. laecnian heilen.

Goth. galeikôn, altn. likja, ahd. galhjan, ags. licjan vergleichen, gefallen; vgl. die 3. Conjug.

Altn. liða, ahd. lidôn in Glieder theilen.

Goth. liuthôn, altn. lioda, ahd. liudôn singen.

Altn. lyfja (-aða), ahd. luppôn heilen.

Goth. lustôn, altn. lysta, ahd. lustôn, ags. lystan gelüsten; vgl. die 1. Conjug.

Goth. lutôn, altn. lyta, ahd. luzên, ags. lutjan betrügen, verborgen sein.

Altn. magna, ahd. meginôn, ags. mægjan gross machen.

Altn. marka, ahd. marchôn, alts. markôn bezeichnen, merken; vgl. die 1. Conjug.

Goth. midumôn, ahd. metamên, ags. medemjan vermitteln.

Goth. mundôn, altn. munda, ahd. mundôn, ags. mundjan ansehen, schützen.

Goth. raginon Statthalter sein, ags. regnjan einrichten.

Goth. raubôn, altn. raufa, reyfa, ahd. roubôn rauben.

Altn. söðla, ahd. satalôn, ags. sadeljan satteln.

Altn. samna, ahd. samanôn, alts. samnôn vereinigen.

Goth. gasibjôn, ahd. sibbôn, ags. sibbjan sich versöhnen.

Goth. sidôn, ahd. sitôn üben.

Altn. skapa, ahd. scafôn schaffen.

Altn. skaða, ahd. scadôn, scadên schaden; vgl. die 1. Conjug.

Goth. smithôn, altn. smiða, ahd. smidôn, ags. smiðjan schmieden.

Altn. spara, ahd. sparôn, sparên, ags. sparjan sparen.

Goth. spillôn, altn. spialla, ahd. spellôn, ags. spelljan verkündigen.

Altn. sporna, ahd. spornôn spornen.

- Altn. spotta, ahd. spottôn, spottên spotten.  
 Goth. supôn, ahd. sofôn wûrzen.  
 Goth. sviglôn, ahd. snegalon pfeifen.  
 Altn. taegja, ahd. zeigôn, ags. taecan zeigen.  
 Altn. tala, ahd. zalôn, ags. taljan (-ôde) zahlen.  
 Altn. tanna, ahd. zanôn dentibus rodere.  
 Goth. tilôn, ahd. zilên, ags. tiljan passen, zielen.  
 Altn. tittra, ahd. zitterôn zittern.  
 Altn. thilja, ahd. gidillôn, ags. thiljan dielen.  
 Altn. thinga, ahd. dingôn, alts. thingôn dîngen.  
 Altn. thjôna, ahd. dionôn und dionên, alts. thionôn dienen.  
 Goth. vadjôn, altn. veðja, mhd. wetten, ags. veddjan wetten.  
 Altn. veiða, ahd. weidôn, ags. vaeðan weiden.  
 Altn. varna, ahd. warnôn, ags. vearnjan warnen.  
 Altn. verka, ahd. wercôn wirken.  
 Goth. vairthôn, ahd. werdôn, ags. veorðjan wûrdigen.  
 Goth. veisôn quaerere, altn. vîsa vertere, ahd. wîsjan, vocare,  
 ags. vîsjan (-ôde) monstrare.  
 Goth. vlaitôn, altn. leita, ags. vlâtjan spähen, suchen.  
 Goth. vundôn, ahd. wuntôn, ags. vundjan verwunden.

3) Die ai-Conjugation, deren Vocal, wo er nicht gehindert wird, im Goth. als *ai*, im Ahd. als *ê* erscheint. Ihr gehört eine geringere Anzahl Verba an als den beiden andern und deshalb geht sie rasch dem Untergange entgegen, wie sie in der That dem nordischen und sächsischen Zweige so gut wie völlig fehlt. Selbst im Gothischen ist sie schon einen Schritt der Verwesung entgegengerückt, indem eine Anzahl Formen völlig die Gestalt starker Verba annehmen, z. B. *haba*, *habam*, *haban*, *habands* für *habaia* u. s. w.; hier bewahrt das Ahd. in seinem *habem* u. s. w. noch einen älteren Standpunkt. Bei dieser Sachlage ist es besonders schwierig diejenigen Verba zu bezeichnen, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit im Urdeutschen dieser Bildung angehört haben.

- Goth. gaainanan, ahd. areinên trennen, vereinzeln.  
 Goth. aistan, altn. aesta achten, fordern.  
 Goth. arman, altn. arma, ahd. barmên, ags. earmjan, yrman sich erbarmen.  
 Altn. baegja, ahd. bâgên stossen, zanken u. s. w.  
 Goth. fastan, altn. festa, ahd. fastjan, ags. fâstan festhalten, fasten; vgl. die 1. Conjug.  
 Goth. hahan, ahd. hâhan, ags. hôn hangen.  
 Goth. hveilan, altn. hvîla, ahd. hwîlôn weilen.



Goth. karan (karôn), altn. kera, ahd. charôn, ags. cearjan sorgen.

Goth. leikan, altn. líka, ahd. líchên, ags. lícjan gefallen; vgl. die 2. Conjug.

Goth. liban, altn. lífa, ahd. lebên, ags. lífjan leben.

Goth. maurnan, ahd. mornên, ags. murnan, meornan sorgen.

Goth. saurgan, altn. sorga, ahd. sorgên, ags. sorgjan sorgen.

Goth. sífjan, ags. sífjan sich freuen.

Goth. skaman, ahd. scamjan, scamên, ags. scamjan sich schâmen, altn. scammaz.

Goth. slavan sílere, altn. slaeva mitigare, ahd. slêwên tabescare, ags. slavjan pígrum esse.

Goth. staurran, ahd. storrên starren.

Goth. traunan, altn. trúa, ahd. triuwên, ags. treóvjan trauen.

Goth. thivan, altn. thia, ahd. diwjan, ags. thivjan dienstbar machen.

Goth. veihan, altn. vtgja, ahd. wihjan weihen.

Im Ganzen wurden hier zur ersten Conjugation 229, zur zweiten 66, zur dritten 19 Verba gestellt, welche Zahlen zwar absolut genommen keine wesentliche Bedeutung haben, in ihrem Verhältniss zu einander indess ein gewisses Interesse gewähren. Dieses Verhältniss würde durch Hinzunehmen derjenigen schwachen Verba, die schon in vordentscher Zeit auftreten, nicht erheblich geändert werden.

Im ersten Buche wurden hier an der entsprechenden Stelle (Seite 170) mehrere Verba aufgeführt, welche im Deutschen mit den andern Sprachen auch darin stimmen, dass sie das *-ja* an Nominalformen antreten lassen, welche schon durch ein consonantisches Suffix weiter gebildet sind. Auch das Urdeutsche hat dergleichen Formen gebildet. Ich nenne hier:

1) mit *-ina*, also *-inaja* : altn. fastna, ahd. fastinôn, alts. fastnôn befestigen; goth. lékinôn, altn. laekna, ahd. lāhhinôn heilen.

2) mit dem neutralen *-isa*, also *-isaja* : altn. blessa, ags. blǫd-sean erfreuen, segnen.

3) mit *-ta*, also *-taja* : goth. lauhatjan, ahd. loughazzan und lohazzan leuchten; altn. skröllta, ags. scralletan schreien.

4) mit dem comparativischen Suffix *-isa*, *-iro*, also urdeutsch *-isaja* : altn. betra, ahd. bezzerôn bessern. Für diese letztere Klasse fand sich im ersten Buche noch kein entsprechender Fall, wie auch z. B. im Latein. diese Verba (meliorare u. s. w.) erst in späterer Zeit erscheinen.

Ausser dem bis hierher besprochenen *-ja* wurden im ersten

Buche noch sechs andere verbabildende Elemente angeführt, nämlich -na, -pu, -s, -t, -p, -sk. Es tritt hier an uns nun die Frage, ob noch das Urdeutsche sich irgendwie dieser Elemente mit dem Bewusstsein von ihrer ableitenden Qualität bedient, ob es also mit ihrer Hilfe neue Wortgebilde geschaffen habe. Dieses müssen wir leugnen; mag auch in den im ersten und zweiten Buche (Seite 172 und 302) erwähnten Beispielen eins oder das andere den Schein erwecken, als liege hier eine speciell urdeutsche Bildung vor, so würde dieser Schein gewiss bei genauerer Kenntniss des alten Sprachschatzes der nächstverwandten Sprachen schon schwinden. Das Deutsche hat solche Bildungen sicher stets schon geerbt.

Aber selbst die ererbten Bildungen dieser Art hat das Urdeutsche nicht immer bewahrt, sondern bei dem wichtigsten jener Elemente, dem zuerst wol nur praesensbildendem, dann wortbildenden und vielfach in die Wurzelsylbe getretenen -na ist unsere Sprache mehrfach zerstörend vorgegangen. Wir finden nämlich vielen fremden nasalirten Verben deutsche gegenüber, in denen der Nasal fehlt, zum Theil aber Spuren in einer Affection des vorhergehenden Vocals zurückgelassen hat. Am eingehendsten hat über diese merkwürdige Erscheinung Joh. Schmidt zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus 1871) gesprochen. Es berührt sich übrigens der ganze noch vielfach dunkle Vorgang zuweilen mit dem oben in der Lautlehre besprochenen Spalten eines *nh* in *ng* und blosses *h*, worauf z. B. der Gegensatz von *hahan* und *hangan*, *fahan* und *fangan*, goth. *thvaha* und lat. *tingo* beruht; vgl. oben Seite 391.

Vergleicht man das lat. mit nur praesensbildendem *n* versehene *tango* mit dem goth. *têka*, so scheint das *ê* in der That dem Einflusse eines inzwischen wortbildend gewordenen und dann geschwundenen Nasals zu verdanken. In lat. *plango* und griech. *πλάγξομαι* ist der Nasal schon wortbildend, in goth. *flêka* schon geschwunden, der Vocal aber verlängert; auch ist hier lit. *plekiu* zu erwägen. Auch das Verhältniss von gr. *ἐλέγχο* zu goth. *lêha*, *laia* so wie das von lat. *nanciscor* zu goth. *nêhvjan* weist einen ähnlichen Vorgang auf. Der skr. *V krand* steht goth. *grêta* gegenüber, wo wiederum das *ê* auf *an* zu deuten scheint; auch dass im alta. *grinta*, ags. *greôte* das Wort in die U-Wurzeln übergeht, mag noch dem Einflusse des *n* zugeschrieben werden. Vor einem Labial tritt solche Verlängerung auf in skr. *lambé* gegen goth. *slêpa*, freilich auch lat. *lâbor*. In andern Fällen fehlt den Deutschen zwar auch der Nasal, jedoch ist keine solche vocalische Affection bemerkbar; hier scheint das Urdeutsche schon den Nasal

nicht mehr gekannt zu haben; so in lat. lambo gegen ags. lapige, in skr. bhanāgmi, gr. *ἐγγυμι*, lat. frango gegen goth. brika, in lat. stinguo, goth. stigga, ahd. stingu gegen lat. instigo, altn. stika, ahd. stihhu, in lat. prehendo, gr. *χαρδάνω* (oder *γέρτο*?) gegen skr. V gadh, lit. sengydi er empfangen, goth. gita. Zuweilen sehen wir undeutschen nasalirten Formen deutsche gegenüberreten, die statt des Nasals das allgemein ableitende -ja aufweisen wie in skr. dañcāmi, gr. *δάκνω* gegen goth. tabja oder in lat. mando gegen goth. matja; dem lit. prantu steht goth. frathja, freilich auch schon lat. interpretor gegenüber.

Bei den I-Wurzeln entsprechen gleichfalls manche undeutschen Nasalformen unnasalirten im Deutschen. Eine Ersatzdehnung können wir hier nicht beobachten, ausser etwa in dem Verhältnisse von lat. scindo zu goth. skaida, oder in dem von lat. plango zu goth. thlaiha, doch hat namentlich der letzte Fall seine Bedenken wegen flēka.

In den folgenden Wortgruppen, bei denen wir im Deutschen nur die gewöhnliche praesentische Vocalsteigerung finden, bleibt es vielfach zweifelhaft, ob das Urdeutsche in der That einen vorgefundenen Nasal ausgestossen oder noch gar keinen vorgefunden hat. Man vergleiche lat. vinco : goth. veiha; skr. sinkāmi : altsl. siča, ahd. sihu; skr. rinaḥmi lat. linquo : goth. leihva (oder lit. leku, ahd. bilibu); lit. tinku : goth. theiha; gr. *ῥιγγάνω*, lat. fingo : goth. deiga; lat. mingo : lit. mežu, altn. mfg; lat. stringo, altsl. striknati : altsl. Nebenformen strēkati, ahd. strīhhu; lat. ningit : lit. snigga, ahd. snīwit; lit. lendu : ags. slide; skr. kṛntāmi, ahd. scrintu : goth. skreita; skr. gr̥hñāmi : lit. grēbiu, goth. greipa. Umgekehrt hat goth. bliggva einen Nasal, wovon lat. fīgo keine Spur mehr zeigt.

Unter den U-Wurzeln steht das lat. tundo (mit noch praesensbildendem *n*) dem goth. stauta gegenüber, wo das Durchdringen des ganzen Verbums durch den Diphthong vielleicht dem Einflusse des Nasals zuzuschreiben ist. Aehnlich vergleicht sich skr. lumpāmi und lat. rumpo mit goth. raubō, obwol in unmittelbarer Nähe liegend das altn. rýf nur einfache Praesenssteigerung hat. Dem skr. nandāmi entspricht lit. paudau und goth. niutan, wo der Nasal ähnlich wie in V krand altsl. grīntu Schuld sein mag an der Verdunkelung des Wurzelvocals.

Der ganze Gegenstand eignet sich weniger für die Lautlehre, weil es sich hier in der That um mehr als um den Einfluss einzelner Laute auf einander handelt. Das Deutsche scheint dem Verbabildenden Nasal, wo es ihn noch als solchen fühlte, abhold

gewesen zu sein; daneben bleiben freilich noch manche Formen bestehn, in welchen jene Function des Nasals dem Sprachbewusstsein entschwunden war.

Wir haben nun darauf zu achten, in wie weit auch die aus dem I Buche (Seite 180) bekannten Bildungsweisen von Partikeln im Urdeutschen lebendig bleiben. Ich gehe zu dem Zwecke die im ersten Buche erwähnten sechs Formen durch, die bis ins Deutsche hineinreichen.

1) Indogerm. -m, urdeutsch -na.

Goth. hindana, innana, iupana, ūtana, samana, than (thana-seiths, thanamais), suman.

Altn. thaðan, hvaðan, heðan, neðan, undan, aptan, austan u. s. w.

Ahd. forana, ferrana, rûmana, hobana, nordana u. s. w.

Ags. thonan, hvonan, äftan, innan, ūtan, eástan u. s. w.

Uebereinstimmungen finden sich hier ziemlich zahlreich:

Goth. than, ahd. danne, denne, ags. thonne, donne; schwed. und dän. in sådan, ligadan.

Goth. hvan, ahd. hwanne, ags. hvonne.

Goth. innana, altn. innan, ahd. innana, alts. innan.

Goth. ūtana, ahd. ūzana.

Goth. aftana, altn. aptan, ags. aeftan.

Altn. ofan, ahd. obana, alts. obhana.

Altn. neðan, ahd. nidana, alts. nidana.

Goth. hindana, ahd. hintana, ags. hindan.

Goth. samana, altn. saman; ahd. saman, ags. saman.

Altn. austan, ahd. ôstana, ags. eástan.

Altn. vestan, ahd. westana, alts. westan.

Altn. norðan, ahd. nordana, ags. norðan.

Altn. sunnan, ahd. sundana, ags. sùðan.

2) Indogerm. -va. Diese Bildung geht im Deutschen augenscheinlich unter. Im Goth. zeigt sie sich noch in hvaiva, weniger sicher in jau und niu, möglicherweise auch in der Partikel ei. Eine Uebereinstimmung findet sich nur in goth. hvaiva, ahd. hwieo, ags. hvû, welches aber im nordischen Zweige fehlt.

3) Indogerm. -ât, urdeutsch -â, -ô.

Goth. sinteinô immer, glaggvô genau, thiubjô heimlich, missô, aftarô, ufarô, undarô.

Altn. giörva, illa, vîða u. s. w.

Ahd. blinta, alluka, meista; im Ganzen hier wenig lebendig, vgl. Grimm Gramm. III (1831) S. 101.

Ags. georne, efne, hâdre und zahllose andere Formen.

Beispiele von Uebereinstimmungen in den einzelnen Sprachzweigen zu geben ist hier nicht nöthig; denn da die Sprache die Fähigkeit hat aus Adjectiven aller Art solche Adverbia zu bilden, so beruht es bloss auf Zufall, welche dieser Adverbia uns überliefert sind. Statt dessen mag hier bemerkt werden, dass diese Bildung sich auch an Participia anlehnt, wie goth. *sniumundô*, ahd. *folgende*, *predigondo*; diese Formen werden im Mhd. seltener (*bläsende*, *slâfende*) und gehn im Nhd. ganz unter. Ebenso sind hier anzuführen die Zusammensetzungen mit goth. *-leikô* (*sama-leikô*, *galeikô*, *antharleikô*), denen sehr zahlreiche altn. *-liga*, ahd. *-lihho*, ags. *-lice* entsprechen.

4) Indogerm. *-dha*, urdeutsch *-th*. Recht lebendig nur noch im Gothischen, vgl. *jaind*, *aljath*, *dalath* neben *dalatha*, *hvath* (*hvad*), *samath*, *\*faurth* (aus *faurthis* zu schliessen).

Uebereinstimmungen finden sich noch in goth. *samath*, ags. *samot* *sammt* (ahd. *samant*) und goth. *jaind*, ags. *geond* (mnl. *geins* und *ginder*).

5) Indogerm. *-bhi*, urdeutsch *-bai* oder *-ba*. Ganz wie das vorige Suffix nur noch im Gothischen wahrhaft lebendig; vgl. *ibai*, *iba*, *jabai*, *nibai*, *raihtaba*, *arniba*, *harduba* u. s. w. In den übrigen Sprachen zieht es sich gleichfalls von den Adjectiven zurück und bleibt nur noch an wenigen alten Bildungen von Pronomina haften:

Goth. *ibai*, altn. *ef*, ahd. *ibu*, engl. *if*.

Goth. *jabai*, altn. *ef*, ahd. *ibu*, *ubi*, ags. *gif*.

Goth. *nibai*, ahd. *nibu*, *nibi*, *nubi*, fehlt altn. u. ags.

6) Indogermanisches *-tra*, welches sich im Urdeutschen in drei verschiedene Formen spaltet:

a) *-thra*. Nur noch in wenigen Beispielen, nämlich goth. *vithra*, ahd. *widar*, ags. *viðer* *wider*; goth. *aftra* (*wiederum*), altn. *aptr* (*dsgl.*) und *eptir* (*nachher*), ahd. *aftra*, ags. *äter*; goth. *gistra*, ahd. *gestre*, ags. *gystran* *gestern* (altn. *gjâr*, *gaer*). In den beiden letzten Worten ist die Lautverschiebung durch die benachbarten Consonanten verhindert.

b) *-thrá*. Es erscheint im Goth. gewöhnlich als *-thrô*, z. B. *hvathrô* *woher*, *thathrô* *daher*, *innathrô* *von innen*, *âtathrô* *von aussen*, *iupathrô* *von oben*, *allathrô* *von allen Seiten*, *aljathro* *anderswoher*, *fairrathrô* *von fern*, *dalathrô* *von unten* und mit Erweichung durch benachbarten Nasal *jaindrô* *von dort* und *sundrô* *abgesondert*. Daneben besteht die Form *-dre* in *hvadrê* *wohin*, *jaindrê* *dorthin*, *hindrê* *hierher*. In den übrigen deutschen Sprachen treten hier Formenmischungen ein, vgl. altn. *thaðra*, *heðra*, *sundr*, ahd. *hwara*, *hera*, *thara*, *suntar*, ags. *hider*, *thider*, *hvider*, *sundor*.

c) -r. Auch diese Form zieht sich abgesehn vom Gothischen, das noch sein aljar und jainar als Ueberschuss über die andern Sprachen hat, auf eine geringe Anzahl von Bildungen zurück:

Goth. hvar, altn. hvor, ahd. hwar, ags. hvar, nhd. noch in warum, worauf u. s. w.

Goth. hêr, ahd. hêr, hiar, hear, ags. hêr.

Goth. thar, ahd. dar, alts. thar.

Altn. austr, ahd. ôstar, alts. ôstar.

Altn. vestr, ahd. westar, alts. westar.

Altn. norðr, ahd. nordar, alts. norðar.

Altn. suðr, ahd. sundar, alts. suðar.

## 2. Bildung neuer Worte aus alten Stämmen und slavogermanischen Endungen.

Zunächst haben wir es hier mit denjenigen st-Suffixen zu thun, welche durch Einschub eines *s* aus t-Suffixen erweitert sind (s. oben Seite 252); sie sind zu scheiden von denjenigen ihnen ganz ähnlichen Bildungen, deren *s* zur Wurzelsylbe gehört, sei es dass diese auf *s* ausging oder dass ihr auslautender Dental sich vor dem *t* in *s* verwandelte. Sehr bezweifelt werden muss, ob in den hier zu behandelnden st-Bildungen irgendwo ein an neutrales -*as* angehängtes t-Suffix vorliegt, wie Bopp vergl. Gramm. zweite Aufl. III, 407 annimmt; selbst das Verhältniss von abd. dinstar, ags. theostor (düster) wird ein anderes sein.

-*sta*, -*sti*, -*stu*. Goth. Msc. maihstus, Fem. ansts, alabrunsts, Ntr. erweitert trausti.

Altn. Msc. bakstr, rekstr, Fem. thionusta, fullnusta, Ntr. haust.

Ahd. Msc. arnust, hengist, herbist, Fem. angust, brunsti, chunsti, Ntr. dionust, ewist. Die Bildung bleibt bis aufs Nhd. hin ganz lebendig, vgl. z. B. Gewinnst, Gespinnst.

Ags. Msc. hearfest, eornost, Fem. ôfost, êst.

Altn. hestr, ahd. hengist, ags. hengest msc. Hengat.

Goth. maihstus, abd. mist, ags. meox, miox msc. Mist.

Goth. ansts, altn. âst, ahd. u. alts. anst, ags. êst fem. gratia.

Goth. haifsts, altn. ohne *s* heipt, ags. haest, hêst fem. rixa.

Altn. angist, abd. angust fem. Angst.

Goth. rasta, altn. röst, ahd. rasta fem. Rast.

Altn. thionusta (fem.), ahd. dionost (ntr.), alts. thianust (ntr.)

Dienst).

Goth. trausti (ntr.), altn. traust (ntr.), abd. trôst (masc.) Trost.

Zweifelhafter, ob schon dem Urdeutschen zuzuschreiben. ist das dem Altn. fehlende ahd. arnust, ags. eornost; desgleichen das

ahd. herbist, ags. hearfest, zu dem man das altn. haust (schwed. höst) doch kaum mit Grimm stellen darf.

**-stra.** Goth. Ntr. avistr, hulistr, navistr; altn. Msc. bakstr, rekstr, Ntr. blömstr, hulstr, lemstr; ahd. Ntr. gelstar, galstar; Ags. Ntr. ewestre, heolstor.

Goth. avistr, ags. ewestre, ahd. ohne *r* ewist ntr. ovile.

Goth. hulistr, altn. hulstr, ags. heolstor ntr. Höhle, Hülle.

Altn. bölstr (ntr.), ahd. polstar (msc.), ags. bolster (msc.)  
Polster.

Ausser diesen *st*-Bildung haben wir hier nur noch ein Suffix zu betrachten:

**-inga.** Goth. skilliggs; Adverbium unvêniggô; altn. Masc. hildingr, vikingr, âttungr, ginnungr, auch erweitert höfðingi, flæmingi; Fem. dróttning, kerling, háðung, hörmung; ahd. Msc. arminc, ediline, tougeninc, hornunc; Fem. ahtunga, heilunga, gôringi (miseria); Ntr. heimingi; Adv. gâhingun; ags. Masc. scilling; Fem. ærning, brecing, fremung, gemêtung; Adv. æuinga, irringa, eávunga.

Goth. skilliggs, ahd. scillinc, ags. scilling, msc., Schilling.

Altn. kônungr, kôngr, ahd. kuning, ags. cyning, msc., König.

Altn. thýðing, mhd. diutunge, fem. Deutung.

Dazu sind gewiss auch schon in urdeutscher Zeit manche Personennamen auf dieses Suffix gekommen.

Ueber das mit Hülfe dieses *-inga* gebildete *-linga* s. gleich weiter unten.

### 3. Bildung neuer Worte aus alten Stämmen und neuen Endungen.

Neue Suffixe entstehen in der Regel auf zwei Wegen: 1) durch Zusammensetzung aus alten Suffixen, 2) durch Verblassung des Sinnes von Begriffswörtern und häufige Anwendung derselben als letztes Glied von Compositionen. Da die Beobachtung der zweiten Klasse in die Bedeutungslehre gehört, so haben wir es hier nur mit der ersten zu thun.

Das speciell deutsche Sprachleben zeigt sich hier besonders darin, dass zwei Neigungen, die wir in ihrem Beginne schon in den letzt vorhergehenden Sprachperioden beobachten konnten, mit einer gewissen Entschiedenheit noch weiter verfolgt werden, nämlich die Erweiterung ursprünglich consonantisch ausgehender Suffixe durch *-a*, vocalischer durch *-n* (d. h. durch die Suffixe *-a* und *-an*). Es spricht sich darin das Streben aus, die ohne dies schon gewöhnlichsten Themaformen zu den allein herrschenden zu machen,

## a) Anhängung von -a.

-isa, d. h. das um -a erweiterte und in seinem Vocale erleichterte alte Neutralsuffix -as. Der erweiternde Vocal zeigt sich in seiner Reinheit in Zusammensetzungen wie goth. aizasmitha, am Ausgange der einfachen Wörter muss er den allgemeinen Wandlungen der a-Declination folgen.

Wir wiesen dieses Suffix schon auf Grund der Sprachvergleichung im ersten Buche (Seite 131) einigen urdeutschen Wörtern zu, die wir wieder fanden im goth. riqvis (tenebrae), aiz (Erz), ahs (Aehre), im ahd. sahs saxum und zior (Zier). Das zweite Buch (Seite 295) lieferte uns die Wahrscheinlichkeit für dieses Suffix in goth. hūs (Haus), veihs (vicus), ahd. flahs (Flachs) und bior (Bier), eine geringere Wahrscheinlichkeit für unsere Wörter Sal, Leid, Lob.

Aber auch neue Wörter dieser Art hat das Urdeutsche mit grosser Lebensfrische gebildet. Im Gothischen kennen wir ausser den schon angeführten noch rimis (quies), sigis (Sieg), hatis (Hass), agis (timor), skathis (Schade), gadigis (opus), thêvis (servitium), svartis (atramentum) und mit geschwundenem oder corripirtem Vocal hais (taeda), theihs (tempus), hugs (praedium). Auch svês (proprietas, ahd. suâs, ags. sveas) müssen wir dahin rechnen. Anderes ist versteckter, aber aus Ableitungen zu vermuthen, so z. B. baris (hordeum) aus barizeins, arhvis (arcus) aus arhvazna sagitta), hlaivis (sepulcrum) aus hlaivasna, valvis (volutatio?) aus valvisôñ, fragis (tentatio, rogatio) aus fraisan. Dem aus ahd. bior zu schliessenden urdeutschen bius steht goth. dius (Thier) ganz gleich, wird also gleichfalls hieher gehören.

Im Ganzen sind, wovon in späteren Büchern zu reden sein wird, diese Bildungen aussserhalb des Gothischen sehr entartet und versteckt, doch lassen auch die aussergothischen Sprachen noch auf einige solche urdeutsche Formen zurückschliessen; so das altn. setr auf ein satis (sedes), das altn. doegr, ags. dôgor auf ein dôgis (dies), das zum Theil noch neutrale altn. nykr, ahd. nichus, ags. nicor auf ein nikis (Nix). Vergleicht man unser Eis, altn. is u. s. w. mit altir. aig, zend. ici, so deutet das auf ein urdeutsches igis. Vielleicht weist altn. jaki (mac. Eisscholle) noch auf eine Gestalt des Wortes, die das -isa entbehrte.

Ob dasselbe Suffix noch im Urdeutschen wie in einigen verwandten Sprachen (s. Seite 131) auch einigen Adjectiven gegeben worden ist? Man kann dabei an goth. valis electus (Gen. valisis) denken, aus dem Compar. vairsiza auf ein vairs schliessen und in



goth. *thrutsfill* Aussatz ein *thruts* im Sinne von verletzt suchen. Weitere Beobachtungen werden sich hier wol noch anschliessen.

**-anda**, aus dem indogermanischen Participialsuffix *-ant* erweitert. Es dient im Gothischen in dieser Gestalt den Participien, wenn sie substantivisch gebraucht werden, wie z. B. *gibands*, *fraveitands*, *fjands*, *frijóns* und andere vorkommen. Durch die deutschen Sprachen verbreitet ist in dieser Weise z. B. goth. *fjands*, altn. *fiandi*, ahd. *fiant*, ags. *fiond*, eben so goth. *frijóns*, altn. *fraendr*, ahd. *friunt*, ags. *friond*, ferner altn. *eyrindi*, ahd. *aranti*, ags. *aerend* der Bote, Gesandte. In Folge Vergessens des participialen Ursprungs scheint Vocalverdunkelung eingetreten in goth. *grundus*, altn. *grund*, *grunnr*, ahd. *grunt*, ags. *grund fundus*, welches wol auf altn. *grôa* u. s. w. grünen, wachsen zurückzuführen ist; das altn. *visundr*, ahd. *wisunt*, ags. *vesend* *bubalus* leitet man auf skr. *V vrš conspergere* hin.

\* b) Anhängung von *-n*. Schon oben bei Gelegenheit des Suffixes *-an* haben wir dessen Eigenschaft besprochen, im Deutschen alle möglichen andern Endungen zu erweitern; einzelne dieser erweiterten Bildungen kehren so häufig wieder und nehmen eine so bestimmte Function an, dass sie vom deutschen Standpunkte aus schon als besondere Suffixe anzusehen sind:

**-lan, -lôn** (*la + an, lâ + an*). In dieser Weise bilden unsere Sprachen unzählige Deminutiva und neben ihnen auch andere Substantiva; besonders beliebt ist diese Bildung bei Personennamen. Die Nominative gehn im Masc. goth. auf *-la*, altn. auf *-li*, ahd. auf *-lo*, ags. auf *-la ans*, im Fem. lauten sie goth. *-lô*, altn. *-la*, ahd. *-la*, ags. *-le*. Beispiele finden sich viele; ich erwähne goth. Masc. *magula*, Fem. *vairilô*, *mavilô*, Ntr. *barnilô* (mit den Thematn *magulin*, *vairilôn*, *mavilôn*, *barnilin*). Altn. Masc. *geisli*, *nagli*, Fem. *gimbla*, *friðla*. Ahd. Masc. *scalchilo*, *nestilo*, Fem. *semmila*, *suegala*, *niftila*. Ags. Masc. *hafela*, Fem. *simble*, *meavle*, *byrele*. Nominative auf *-lîn* gehören noch nicht dem Urdeutschen an.

**-man** (*ma + an*). Die Superlative auf *-ma* erweitern sich urdeutsch zu *-man*, grade so wie die schon mit zusammengesetztem Suffixe *-tama* versehenen zu *-taman*; im Femininum tritt die Form *-mîn* ein, ähnlich wie bei den Comparativen neben masculinem *-isan* feminines *-istn*. Beispiele sind goth. *truma* (Thema *frumin*), *auhuma*, *innuma*, ahd. *metamo*, ags. *forma*, *innuma*, *sidema*, *meduma*, *ftema*. Eine ähnliche Erweiterung mag auch das Suffix *-ma* bei Substantiven erfahren, hier aber ist es von dem ursprünglich indogermanischen *-man* nicht zu scheiden; hat z. B. das urdeutsche

Thema *tīman* Zeit (altn. Nom. *tīmi*, ags. *tīma*) das *-man* als ein Ganzes oder als ein um *-n* erweitertes *-ma* angenommen?

*jan* (*ja + an*), *-jôn* (*jâ + an*). Beispiele sind: Goth. Masc. *fiskja* (Thema *fiskjan*, *fiskjin*), *gudja*, *vaurstvja*, *aurtja*, *vaidêdja*, *afêtja*, *bihaitja*; Fem. *sakjô*, *brunjô*; Ntr. nur *sigljô*. Altn. *hiti*, *vili*, *skyli*, *tiggi*; Fem. *bylgja*, *gyôja*, *gryfja*. Ahd. Masc. *arbo*, *breccheo*, *einburnjo*; Fem. *winja*, *hulja*. Ags., wo die Spuren des *j* sich häufig verlieren, Masc. *wreccea*, *cempa*, *villa*, *ehba*; Fem. *vælcyrre*, *micege*. *monige*.

Beispiele von Uebereinstimmungen der Sprachen sind goth. *arbja*, altn. *arfi*, ahd. *arbio* Erbe; altn. *bryti*, ags. *brytta* Vorschneider, Austheiler; goth. *gudja*, altn. *goði* Priester; goth. *vilja*, altn. *vili*, ahd. *wiljo*, *willo*, ags. *villa* Wille; altn. *smiôja*, ahd. *smidda* Schmiede.

Neben diesem Suffixe bildet sich, dem Verhältnisse von *-man* zu *-mîn* entsprechend, ein femininales *-fn*, goth. *-ein*, in welchem ein *i + an* und ein *ja + an* zusammengeflossen zu sein scheinen; dieselbe Erscheinung wiederholt sich unten bei *-isan*, *-isfn*. Dieses *-ein* finden wir im goth. *mikilei*, *haubei*, *gaangvei*, *snutrei*, *vaimêrei* u. s. w. Im Altn. kann man hierher z. B. *mildi clementia* rechnen, doch ist hier die ganze Bildungsweise überhaupt im Verwittern begriffen. Im Ahd. spaltet sie sich in zwei Klassen, indem theils der Nominativ über die anderen Casus siegt und diese gleich jenem das *n* verlieren wie in *managî*, *siohhî*, theils dagegen die übrigen Casus den Nom. überwältigen und ihm auch den Nasal verleihen wie in *guotlichîn*, *ôdhîn*, *festîn*, *spâtîn*. Im Ags. haben wir Formen wie *menigeo* neben entarteteren wie *engu*, *cealdu*, *hyllô*, *fyllô*. Uebereinstimmungen finden sich z. B. in goth. *managei*, altn. *mengi* (hier Neutrum), ahd. *managî*, ags. *menigeo* Menge; goth. *langei*, ahd. *lengî* Länge; goth. *diupei*, ahd. *tiuî* Tiefe.

Ähnliche Erweiterungen finden sich nun auch bei mehrconsonantigen Suffixen:

*-andan*. Das Part. Praes., wo es wirklich verbal, nicht substantivisch gebraucht wird, hat im Urdeutschen sicher stets diese erweiterte (schwache) Form gehabt; das Goth. erhält dieses Princip noch in voller Reinheit, im Altn. blickt es noch theilweise durch, während in den andern Sprachzweigen die doppelte Declinationsweise der übrigen Adjectiva eindringt. Das Goth. zeigt auch hier wieder jenen femininen Ausgang auf *-ein*; während dem Gen. Plur. *bairandanê* das lat. *ferentium* gegenüber steht, entspricht das feminine Thema *bairandein* dem skr. *bharantî*.

*-taman* (*tama + an*) erscheint bei den längeren Superlativ-

formen, wie wir bei den kürzeren oben -man für -ma sahen, natürlich gilt auch hier der feminine Ausgang auf -in, goth. -ein. Hieher gehört goth. *aftuma*, *hinduma*, *iftuma*, ags. *hinduma*. Bei goth. *hleiduma*, Fem. *hleidumei sinistra* ist es zweifelhaft, ob wirklich -taman oder blosses -man das Suffix ist; letzteres wäre der Fall, wenn Pictet II, 493 Recht hat, der es mit altir. *clt*, neuir. und ersisch *clith*, kymr. *cledd*, armor. *kleiz*, *klei* zusammenstellt.

-*isan*, -*asan* (indogerm. -jans + an), die Erweiterung des alten Comparativsuffixes, und zwar auch hier mit jenen merkwürdigen femininalen Nebenformen -*istn*, -*âsn*. Die Form -*isan* ist die ältere und im Goth. noch bei weitem häufigere; ihr gehören die Themata *batizan*, *althizan* und viele andere an, während die Adverbia die Erweiterung entbehren, also *hauhis*, *airis* u. dgl. Eigenthümlich ist die gemeindeutsche Nebenform -*âsan*; ihr erster Ursprung verliert sich ins Dunkel; nach den im ersten Buche gegebenen Andeutungen muss man annehmen, dass sie zu einer Zeit entstanden ist, wo das *n* des Suffixes -jans noch einen Einfluss auf den vorhergehenden Vocal ausüben konnte. Dieser Form gehören im Goth. die Themata *garaihtôzan*, *hlasôzan*, *svindôzan*, *thaurftôzan*, *svikunthôzan*, *usdaudôzan*, *handugôzan*, *framaldrôzan*, während die Adverbia *sniumundôs* und *aljaleikôs* die Erweiterung entbehren. Diese Form wird in den andern Mundarten häufiger; dass sie sogar die Gewalt gehabt hat neben dem Superlativsuffix -*ista* ein ganz unorganisches -*ôsta* zu erzeugen, wurde oben Seite 491 dargelegt. Dass ahd. Comparativa wie *erâro prior*, *liabâro carior*, *gewissâra certior* und Superlative wie *jungâst ultimus* und *zeizâst carissimus*, welche Grimm Gr. III (1831) S. 570 anführt, noch in Bezug auf das *â* einen älteren Standpunkt als das gothische *ô* bewahren sollen, ist nicht glaubhaft, dieses *â* vielmehr als unorganisch zu betrachten.

Das wären diejenigen Fälle, in denen die deutsche Nasalirungssucht ganze Kategorien von Wörtern ergreift; vereinzelt der Art liesse sich noch Manches erwähnen, wie ein -*tjan* aus -*ti* + *an* in goth. *baurthei*, *kilthei*, vielleicht in *aithei*, ein -*tvân* aus *tva* + *an* in goth. *uhtvô*, altn. *ôtta*, ahd. *nohta*.

So weit die beiden Hauptrichtungen, in denen sich das Urdeutsche auf dem Felde von Nominalsuffixen schöpferisch zeigt, die Erweiterung durch -*a* und die durch -*n*; es bleiben nun noch drei einzelne Suffixconglomerate übrig, die hier zu besprechen sind. Sie sind den zuletzt behandelten Neubildungen gewissermassen entgegengesetzt, indem sie an ein einconsonantiges Suffix ein zweiconsonantiges anfügen, als sollte eine alt und schwach

gewordene Bildungsweise durch eine jüngere und kräftigere gestützt werden.

**-linga** (la + inga). Goth. Masc. gadiliggs; Altn. Masc. dyrðlingr, grislingr, yrmlingr; Ahd. Masc. gatalinc, chamarlinc, chunnelinc, silubarlinc so wie lat. pluralische Adverbia wie blintilingun, rucchilingun; Ags. Masc. geongling, cyðling, fôsterling, Adv. unmyndlinga. Die besten Uebereinstimmungen sind:

Goth. gadiliggs, ahd. gatilinc, ags. gædeling consanguineus.

Altn. fnglingr, ahd. jungilinc, ags. geongling Jüngling.

Altn. dýrlingr, ags. dýrting Liebling.

**-mista** (ma + ista). Eine Häufung zweier Superlativsuffixe wie das viel ältere -tama, ganz dem lat. -issimo (ista + ma) entgegengesetzt. Beispiele sind goth. aftumists, hindumists; im Ags. begegnen aefemest (letzte), eástermest (östlichste) und eine Anzahl anderer Beispiele, zu deren Häufigkeit die Volksetymologie das ihrige beiträgt. Vgl. auch Koch hist. Gramm. der engl. Sprache I, 452.

**-inassu** (an + astu). Eine Bildung, die sich zunächst an abgeleitete Verba mit dem Suffix -an (-in) anschliesst, dann aber allmählich um sich greift, so dass man ein besonderes Suffix goth. -nassu, ahd. -nissi annehmen kann. Da diese Bildungsweise im Altn. ganz fehlt, so ist es nicht ganz sicher, ob man sie schon dem Urdeutschen zuschreiben darf.

Goth. Masc. leikinassus, drahtinassus, gudjinassus, hōrinassus stammen noch ganz regelmässig von den Verben leikinō, drahtinō, gudjinō, hōrinō. So wird kalkinassus auch ein kalkinō voraussetzen; ibnassus stammt vom Adj. ibns; zwischen beiden lag vielleicht ein Verbum ibnōn. Etwas unorganisch ist schon thiudinassus, da hier das Verbum nicht thiudinō, sondern thiudanō heisst. Am meisten fällt blōtinassus auf, zum Verbum blōta gehörig. Genug das Goth. thut nur ganz schüchtern einen Schritt hinein in dieses Gebiet. Ganz anders das Ahd., wo wir viele Feminina und Neutra haben wie folnissa, tougalnissi, miltnissi, perahtnessi, gotnissi u. s. w., zu denen die Verba sämmtlich fehlen. Altsächsische Beispiele sind rehtnussi, farbrocannussi, giltcnussi, wol sämmtlich Neutra, wogegen in ags. Formen wie onlīcnis, êcnis, gedrēfnes, hefignes das weibliche Geschlecht herrscht.

Von den neuen Bildungsweisen, die das Deutsche auf nominalem Gebiete eingeführt hat, gehn wir nun zu den verbalen über oder vielmehr zu der einzigen, die auf diesem Felde begegnet.

**-na**. Während das *n* als allgemein indogermanisches, zunächst tempus-, dann wortbildendes Element im Deutschen seine Lebens-

kraft verliert, schafft unsere Sprache eine neue Formation von Verben mit Hilfe dieses Lautes, welche eine gewisse äussere Aehnlichkeit mit den durch -n erweiterten Nominalstämmen hat. In Wirklichkeit gehn aber diese Verba von den starken Participien auf -na aus, wie sie diesen Ursprung noch durch ihre meistens passive Bedeutung bekunden. Doch vergessen sie diesen Ursprung, indem sie theils im Vocale von dem jenes Participiums abweichen, theils auch (wie z. B. goth. mikilnan) ein solches Participium gar nicht neben sich haben. Ihre denominative Natur zeigt sich in der Bildung der Praeterita, die eines Ablauts nicht mehr fähig sind, sondern im Goth. auf -ôða, im Altn. auf -aða ausgehn, also, wie es sich für solche Neubildungen ziemt, der modernsten der drei Arten von schwacher Conjugation folgen. Im Praesens dagegen weichen die beiden Sprachzweige, welche diese Bildungsweise überhaupt kennen, von einander ab, indem das Gothische diese Verba als primitive, das Nordische als abgeleitete behandelt. Einige Stellen, in welchen über diesen Gegenstand besonders gehandelt wird, sind Grimm Gr. I, 854; IV, 23, 942; Bopp vgl. Gramm. zweite Ausg. III, 126; Kuhns Zeitschr. XIX, 286.

Für die sprachgeschichtliche Betrachtung ist es wichtig, zuerst diejenigen dieser Verba zu sammeln, welche dem Gothischen und Nordischen gemeinsam sind, welche also am meisten die Wahrscheinlichkeit für sich haben, dass sie schon urdeutsch gewesen sind. Dergleichen finden sich nur wenige:

Goth. gabatnan Nutzen haben, altn. batna besser werden, wiederhergestellt werden.

Goth. afdôbnan verstummen, altn. dofna starr sein.

Goth. fralusnan verloren werden, altn. losna getrennt werden.

Goth. nipnan betrübt werden, altn. hnîpna dsgl.

Goth. gaqvivnan lebendig werden, altn. kvikna dsgl.

Goth. gathaursnan vertrocknen, altn. thorna dsgl.

Goth. gavaknan wach werden, altn. vâkna dsgl., wozu hier auch ein ags. vâcnan stimmt, vielleicht aus dem Nordischen entlehnt.

Andere kennen wir bis jetzt nur aus dem Gothischen: auknan sich mehren, gabignan reich sein, usbruknan abgebrochen werden, anabundnan losgebunden werden, afdaubnan taub werden, gadauthnan sterben, afdumbnan verstummen, drôbnan verwirrt werden, infeinan gerührt werden, fullnan voll werden, usgeisnan sich entsetzen, usgutnan ausgegossen werden, ufarhafnan sich überheben, gahaftnan sich anheften, gahailnan geheilt werden, ushauhnan erhöht werden, dishnupnan zerrissen werden, afhvapnan ersticken, erlöschen, keinan keimen, sildaleiknan bewundert werden, andlêtnan aufgelöst werden,

afifnan übrig bleiben, \*lisnan belehrt werden (zu schliessen aus unserm lernen), galuknan verschlossen werden, managnan sich mehren, usmêrnan sich ausbreiten, mikilnan verherrlicht werden, minznan klein werden, ganôhnan genügt werden, fraqvistnan zu Grunde gehn, urrûmnan sich erweitern, gafrisahtnan gebildet werden, bisaulnan befleckt werden, gaskaidnan sich scheiden, disskritnan zerreissen, afslauthnan sich entsetzen, gastaurnan erstarren, svinthnan stark werden, af- dis- ga-taurnan sich abtrennen, tundnan entzündet werden, gathlahsnan erschrecken (intrans.), gagavairthnan sich versöhnen, veihnan geheiligt werden.

Wenn man die Kleinheit des uns bekannten gothischen Sprachschatzes erwägt, so berechtigt diese grosse Anzahl von Wörtern zu dem Schlusse, dass diese Bildungsweise im Urdeutschen eine ausserordentlich verbreitete gewesen sein muss. Es ergibt sich ferner, dass sie im wesentlichen in Verbindung mit praepositionalen Praefixen angewandt worden ist, wobei vielleicht nicht ohne Grund an die schon früher erwähnte Verwendung der Praepositionen zur Tempusbildung erinnert werden darf.

Einen fernern Blick in den einst hier vorhanden gewesenen Reichthum eröffnen uns die Verba, welche wir bis jetzt nur im Altnordischen finden: biartna weiss werden, blikna bleich werden, blôtna feucht werden, brâdna flüssig werden, brotna zerbrechen (frangi), dafna heranwachsen, drukna ertränkt werden, fôlna bleich werden, glapna fehlschlagen, glûpna traurig werden, hardna hart werden, hitna heiss werden, hnigna klein werden, hnipna traurig werden, hrôrna abnehmen, schwach werden, kafna erstickt werden, klôfna zerspalten, zerbrochen werden, kôlna kalt werden, kropna starr werden, lifna lebendig werden, lygna ruhig werden, morna mager werden, rifna zerbrechen (frangi), roðna roth werden, slitna zerbrechen (frangi), slokna ausgelöscht werden, sofna einschlafen, sortna schwarz werden, stikna gebraten werden, sviðna angebrannt werden, thagna stumm werden, thiðna flüssig werden, throtna schwach werden, thrutna anschwellen, versna schlecht werden, vikna weich werden, visna trocken werden, vökna feucht werden. Auch in den heutigen skandinavischen Sprachen leben solche Verba noch zahlreich fort.

Auf dem Gebiete der Partikeln hat es das Urdeutsche nicht zu einer Wortklasse von neuer Bildungsweise gebracht; nur ein Paar einzelne Wörter sind hier zu erwähnen. Zuerst unsere Praeposition durch, goth. thairh u. s. w., welche in unserm Sprachstamme aus der indogerm. V tar durch Anhängung eines eigenthümlichen Gutturalsuffixes gebildet wird, das doch von dem gewöhn-

Neben adjectivischen -ka in seinen Lautverhältnissen abweicht und eher zu goth. -uh stimmt. Zweitens möchte ich, obwol wir die Bildung noch nicht im Gothischen kennen, schon hieher setzen das altn. hvort, hvert quo? in letzterer Form auch als Fragepartikel (an, num) gebraucht. Ihr entspricht im Ahd. nicht bloss ein hwarod, sondern auch ein tharod und herod (quo, eo, ibi), im Alts. tharod illuc, herod huc. Diese Bildungen, über welche namentlich Grimm Gramm. III, 174 handelt, scheinen aus einer Verbindung der indogerm. Suffixe -tra und -dha hervorgegangen zu sein, welche neue Verbindung vielleicht durch den Ausfall des Dentals im ersten Suffixe erleichtert wurde; in die Reihenfolge der dabei vorgekommenen lautlichen Vorgänge blicken wir noch nicht mit Klarheit.

Je weniger das Urdeutsche an den Partikeln eine wortbildende Schöpferkraft entwickelte, um so mehr musste es hier seinem Sprachleben durch Vorgänge auf dem Felde der Bedeutung Nahrung zuführen. Dahin, und nicht hieher, gehören die Adverbia auf goth. -leikô u. s. w., dahin auch die Verwendung von nominalen Casus in adverbialen Sinne, vor allem des Gen. Sing. und des Dat. Plur.

#### 4. Untergang alter Suffixe.

Wie wir dem Sprachschatze dieses dritten Buches ein Verzeichniss von Verlusten anhängten, so muss es auch bei der Wortbildung geschehn, denn auch diese negative Seite des Sprachlebens dient zu dessen klarerer Erfassung. Nun gehn aber alte Suffixe erstens in der Weise unter, dass bloss ihre Lebenskraft erlischt; die alten mit ihnen gebildeten Wörter bleiben zwar, können aber nicht mehr durch neue vermehrt werden. Dieses Verhältniss bemerkten wir für das Deutsche oben bei den Suffixen -nu, -va, -rn, -vat so wie bei allen Verbalbildungen ausser denen mit -ja. Zweitens aber kommt es auch vor, dass die Sprache das alte Suffix überhaupt nicht einmal mehr duldet, dass also die damit versehenen Wörter sämmtlich untergehn. Ich erwähne hier kurz einige solche Fälle:

-f und -û, im Sanskrit als Femininsuffixe sehr häufig, beginnen schon in den andern Sprachen zu schwinden. Das Deutsche hat keine Spur mehr von -û, nur wenige von -f

-ru. Im Skr. und Lit. ist -ru, im Griech. -ρῦ noch ganz lebendig; skr. bhirus fürchtend entspricht z. B. noch dem Lit. bjaurus furchtbar; das Lit. scheint auch noch Neubildungen dieser Art zu kennen, wie ëdrus gefrässig. Im goth. Thema tagra (Nom.

tagr lacrima) sieht man deutlich, wie dies Suffix durch -ra ersetzt wird; man darf hier nicht etwa sagen, *u* wäre zu *a* geworden, denn hier liegt kein rein lautlicher Vorgang vor.

-êja. Dahin gehört z. B. im Skr. Atrêjas Abkömmling des Atri, gairêjan Bergharz, paurušêjas Menschen betreffend. Im Griech. gehören hieher Adjectiva wie *λεόντειος*, *τράγειος*, *σιδήρειος*. Im Lat. haben wir z. B. Pompêjus, plebêjus, dagegen mit verkürztem Vocal piceus, cinereus, igneus. Weiter herab in den Sprachen finden wir diese Bildungen nicht mehr; die zahlreichen lettischen Formen mit -êja, -âja (Bielenstein I, 262 ff) scheinen zum Theil nur Entartungen von -tavja zu sein.

-mâna. Skr. Part. auf -mâna, griech. -μενο, lat. -mno, altsl. -ma, lit. -ma. Es entspricht also z. B. skr. dâsjamânas dem griech. *δωσόμενος*, lit. *dûsemas*. Auch im Skr. wird diese Participialendung schon beeinträchtigt; während *dîjamananas* (*διδόμενος*) als Passiv gilt, tritt dafür im Medium schon *dadhânas* ein. Dagegen ist zu beachten, dass das alte -mâna noch hart bis an die deutsche Grenze unbeeinträchtigt bleibt, wie das altpreuss. *poklausimânas* (erhört) beweist.

-târ. Skr. -târ, gr. -τορ, *τηρ*, lat. -tôr, altsl. -telî; z. B. skr. *dâtâr*, gr. *δοτήρ*, lat. *dator*, altsl. *dételî* u. s. w.

-tavja. Skr. -tavja (Part. Fut. Pass.), gr. -τεο, lat. -tivo, lit. -tôja. Also skr. *jôktavjas* jungendus, *dâtavjas* dandus. Griech. *δοτέος*, *θετέος*, *τυπτεός*. Lat. *captivus*, *adjectivus*, *nativus*, *abusivus* (für *abustivus*). Altsl. *dozorataj* Aufseher, *vozataj* Fuhrmann, *prelagataj* Kundschafter. Lit. *artôjas* Pflüger, *ganytôjas* Hüter, *gelbêtôjas* Helfer, *makintôjas* Lehrer. Lett. *mazitais* Prediger, *galwûtais* Bürge, *schkêrdetais* Verschwender. Hieher auch vielleicht die femininen Bezeichnungen für Werkzeuge, lit. auf -tuwa, lett. -tawa, z. B. *sêtawa* Saatkorb. Man sieht, dass auch hier grade das Deutsche es ist, bei dem diese Art ihr Ende findet.

Aus dem Gebiete der Verba weiss ich hier nichts zu erwähnen, dagegen einiges aus den Adverbien.

-ais. Hier sind zu nennen die Instrum. Plur. auf skr. und lit. -ais, lett. -is. Beispiele: Skr. *ukkâis* hoch, *nikâis* niedrig, *sanais* langsam. Lit. *pulkais* häufig, *kartais* zuweilen, *wakarais* Abends. Lett. *senis* längst, *latwiskis* lettisch. Diese Bildung musste mit dem betreffenden Casus zugleich untergehn.

-ai, die Locative Sing. auf skr. -ê, lat. -ê wie skr. *prahnê* Vormittags, lat. *bene*, *male* u. s. w., die aber schon mit den Abla-



tiven auf -ô sich vermengen. Eine Vermischung anderer Art, mit den alten Adverbien auf -va, sehn wir in den litauischen Formen auf -ai (-ey, -ay) wie geray gut, pirmay zuvor, tenay dort, didey sehr; vgl. das erste Buch S. 181.

-dâ, die Zeitadverbia auf skr. -dâ, gr. -δη, lat. -do, altsl. und lit. -da. Beispiele sind skr. kadâ wann, tadâ damals, jadâ als (quum); griech. ἤδη jetzt; lat. quando; altsl. kogda wann, togda damals, inogda zu anderer Zeit, immer mit eingeschobenem g; lit. kada, kad wann, tada, tad dann, wisada immer, nekada nie, lett. kad wann, tad dann, nekad nie, taggad jetzt. Im Deutschen gehn sie in die Localadverbia auf -th, -d über.

-tas. Adverbia mit localem Sinne auf skr. -tas, griech. -τος, lat. -tus, altsl. -du, wie skr. svargatas coelitus; gr. ἐξτός, ἐντός; lat. funditus, coelitus, intus; altsl. kaðu woher; taðu von dort, otŭ von.

Wenn wir nun hier am Ende der Wortbildungslehre kurz zusammenstellen, wie sich das Urdeutsche in der Ableitung verhält, so ergibt sich, mit Unterdrückung der Zweifel und des Schwankenden, etwa folgendes Resultat; das Urdeutsche hat die folgenden Suffixe:

1) bewahrt: für Nomina a, â, i, t, u, ra, la, li, ma, mi, an, ana, ina, ina, na, ni, ja, ka, ta, ti, tu, arja, man, manja, manta, anja, iska, ista, astu, jôn, tar, tra, tara, tja, tjôn, tva, tâti, tâti; für Verba ja; für Partikeln m, va, at, th, bhi, tra. Dazu die slavogermanischen Nominalsuffixe sta, sti, stu, stra, inka.

2) zwar bewahrt, aber doch nur in erweiterter Gestalt die Nominalsuffixe as, ant, jans, tama.

3) geduldet, d. h. ohne Lebenskraft bewahrt die Nominalsuffixe nu, va, da, rn, vat, die Verbalsuffixe na, nu, t, p, sk.

4) neu gebildet die Nominalsuffixe isa, anda, lan, lôn, man, jan, jôn, andan, taman, isan, âsan, linga, mista, inassu, das Verbal-suffix na, das Partikelsuffix thrada.

5) verloren die Nominalsuffixe ũ, ru, êja, mâna, târ, tavja, die Partikelsuffixe ais, ai, dâ, tas.



## Vierter Abschnitt.

### Die Flexion.

#### A. Declination.

##### 1. Nominale Declination.

Da im Deutschen Wurzeln ohne Suffix nicht mehr als Nomina vorkommen, so können die Ausgänge der substantivischen Themen nur solche sein, welche auch als Ausgänge von Suffixen begegnen. Es folgt aus dem am Schlusse des vorigen Abschnitts Gesagten, dass die urdeutschen Substantivthemen nur auf die Laute a, â, i, u, n und r ausgehn können; daran muss sich alles andere anschliessen, z. B. an die Themen auf -a auch die auf -ra, -la, -ma, -na, -ja, -isa, an die auf -n auch die auf -jôn u. s. w. Nur für die auf indogermanisches -nt auslautenden participialen Formen müssen wir neben der Umwandlung in deutsches -anda und -andan noch ein besonderes ursprünglicheres -and annehmen, wie uns das Gothische in denjenigen Fällen belehrt, in welchen ein Participium als Substantivum gebraucht wird.

Indem wir nun daran gehn hier wie an der entsprechenden Stelle des ersten Buches (Seite 185) Paradigmen für die urdeutsche Substantivdeclination aufzustellen, haben wir also zuerst vocalische von consonantischen Stämmen zu scheiden, in jeder von beiden Klassen aber die Masculina und Feminina von den Neutris zu trennen. Bei den Stämmen auf -n lassen wir ausserdem noch eine Trennung von -an, -ân, -în eintreten. So ergeben sich folgende Paradigmen:

- 1) Vocalische.
  - a) Masc. und Fem.: Masc. auf -a, Fem. auf -â, Masc. auf -i, Fem. auf -j, Masc. und Fem. auf -u.
  - b) Ntr.: auf -a, auf -u, auf -isa.
- 2) Consonantische.
  - a) Masc. und Fem.: Masc. auf -an, Fem. auf -ân, Fem. auf -în, Masc. und Fem. auf -r, Masc. auf -and.
  - b) Ntr.: auf -an.

Die Neutra auf -isa muss ich ihres Nom. Sing. wegen neben die auf blosses -a stellen. Dagegen fehlen unter diesen Paradigmen Neutra auf -i, Masc. und Neutra auf -în, zu denen es das

Deutsche nie gebracht hat. Auch besondere Stämme auf -ja anzunehmen ist für das Urdeutsche vollkommen überflüssig.

Da während der urdeutschen Periode mehrfache Lautereignisse eintreten, so muss ich neben die ältere Form noch eine jüngere setzen, die zum Theil schon der gothischen gleich ist, zum Theil aber noch vorgothische Gestalt aufweist. Der Eintritt der consonantischen Lautverschiebung geht mich hier nichts an; ich stelle die Stämme so auf, wie sie sich nach dem Eintritte derselben gestaltet haben, also vulfa, nicht mehr vulpa u. s. w.

|       |                      |                  |
|-------|----------------------|------------------|
|       | Masc. auf -a         | Fem. auf -â      |
| Sing. | (vulfa Wolf)         | (gibâ Gabe)      |
| Nom.  | vulfas               | giba             |
| Gen.  | vulfâs, vulfas       | gibâs            |
| Dat.  | vulfai, vulfa        | gibai            |
| Acc.  | vulfam, vulf         | gibâm, giba      |
| Voc.  | • vulfa, vulf        | giba             |
| Plur. |                      |                  |
| Nom.  | vulfâs               | gibâs            |
| Gen.  | vulfâm, vulfâ        | gibâm, gibâ      |
| Dat.  | vulfamus, vulfam     | gibâmus, gibâm   |
| Acc.  | vulfans              | gibâns           |
| Voc.  | vulfâs               | gibâs            |
|       | Masc. auf -i.        | Fem. auf -i      |
| Sing. | (gasti Gast)         | (ansti Gunst)    |
| Nom.  | gastis, gasts        | anstis, ansts    |
| Gen.  | gastais, gastis      | anstais          |
| Dat.  | gastai, gasta        | anstai           |
| Acc.  | gastim, gast         | anstim, anst     |
| Voc.  | gasti, gast          | ansti            |
| Plur. |                      |                  |
| Nom.  | gastjas, gasteis     | anstjas, ansteis |
| Gen.  | gastjâm, gastjâ      | anstjâm, anstjâ  |
| Dat.  | gastimus, gastim     | anstimus, anstim |
| Acc.  | gastins              | anstins          |
| Voc.  | gastjas, gasteis     | anstjas, ansteis |
|       | Masc. u. Fem. auf -u | Ntr. auf -a      |
| Sing. | (sunu Sohn)          | (dura Thor)      |
| Nom.  | sunus                | duram, dur       |
| Gen.  | sunaus               | durâs, duras     |
| Dat.  | sunavi, sunau        | durai, dura      |

|       |                      |                      |
|-------|----------------------|----------------------|
|       | Masc. u. Fem. auf -u | Ntr. auf -a          |
| Acc.  | sunum, sunu          | duram, dur           |
| Voc.  | sunu                 | duram, dur           |
| Plur. |                      |                      |
| Nom.  | sunivas, sunjus      | dura                 |
| Gen.  | sunivâm, sunivâ      | durâm, durâ          |
| Dat.  | sunumus, sunum       | duramus, duram       |
| Acc.  | sunns                | dura                 |
| Voc.  | sunivas, sunjus      | dura                 |
|       | Ntr. auf -u          | Ntr. auf -isa        |
| Sing. | (fihu Vieh)          | (sigisa Sieg)        |
| Nom.  | fihu                 | sigis                |
| Gen.  | fihaus               | sigisâs, sigisas     |
| Dat.  | fihavi, fihau        | sigisai, sigisa      |
| Acc.  | fihu                 | • sigis              |
| Voc.  | fihu                 | sigis                |
| Plur. |                      |                      |
| Nom.  | fihva                | sigisa               |
| Gen.  | fihvâm, fihvâ        | sigisâm, sigisâ      |
| Dat.  | fihumus, fihum.      | sigisamus, sigisam   |
| Acc.  | fihva                | sigisa               |
| Voc.  | fihva                | sigisa               |
|       | Masc. auf -an.       | Fem. auf -ân         |
| Sing. | (ahman Geist)        | (tungân Zunge)       |
| Nom.  | ahma                 | tungâ                |
| Gen.  | ahmanas, ahmins      | tungânas, tungâns    |
| Dat.  | ahmani, ahmin        | tungâni, tungân      |
| Acc.  | ahmanam, ahman       | tungânam, tungân     |
| Voc.  | ahma                 | tungâ                |
| Plur. |                      |                      |
| Nom.  | ahmanas, ahmans      | tungânas, tungâns    |
| Gen.  | ahmanâm, ahmanâ      | tungânâm, tungânâ    |
| Dat.  | ahmanus, ahmam       | tungâmus, tungâm     |
| Acc.  | ahmanans, ahmans     | tungânans, tungâns   |
| Voc.  | ahmanas, ahmans      | tungânas, tungâns    |
|       | Fem. auf -in         | Masc. u. Fem. auf -r |
| Sing. | (managîn Menge)      | (duhtar Tochter)     |
| Nom.  | managt               | duhtar               |
| Gen.  | managînas, managîns  | duhtaras, duhtras    |

|       | Fem. auf in          | Masc. u. Fem. auf -r |
|-------|----------------------|----------------------|
| Dat.  | managīni, managin    | duhtari, duhtri      |
| Acc.  | managinam, managi    | duhtaram, duhtar     |
| Voc.  | managi               | duhtar               |
| Plur. |                      |                      |
| Nom.  | managinas, managins  | duhtaras, duhtas     |
| Gen.  | managinām, managinā  | duhtarām, duhtā      |
| Dat.  | managinibus, managin | duhtaribus, duhtarum |
| Acc.  | managinas, managins  | duhtarans, duhtans   |
| Voc.  | managinas, managins  | duhtaras, duhtas     |
|       | Masc. auf -and       | Ntr. auf -an         |
| Sing. | (fijands Feind)      | (hirtan Herz)        |
| Nom.  | fijands              | hirta                |
| Gen.  | fijandas             | hirtanas, hirtins    |
| Dat.  | fijandi, fijand      | hirtani, hirtin      |
| Acc.  | fijandam, fijand     | hirta                |
| Voc.  | fijand               | hirta                |
| Plur. |                      |                      |
| Nom.  | fijandas, fijands    | hirtana              |
| Gen.  | fijandām, fijanda    | hirtanām, hirtanā    |
| Dat.  | fijandamus, fijandam | hirtamus, hirtam     |
| Acc.  | fijandas, fijands    | hirtana              |
| Voc.  | fijandas, fijands    | hirtana              |

An diese Uebersicht knüpfen wir (da alle Lehre von Stamm-erweiterung, Stammverkürzung und Stammvermischung in den Abschnitt von der Wortbildung gehört) noch einige Bemerkungen über die Lautwandlungen und über die Casussuffixe, eigentlich nur um zu sagen, dass von ihnen hier nichts mehr zu sagen ist, da wir davon bereits in früheren Abschnitten gesprochen haben.

In die Lehre vom selbständigen Lautwandel der Vocale gehört zunächst der Uebergang von a : i in der letzten Sylbe des Stammes aller Casus der alten Neutra auf -as, deutsch -is (sigis), im Gen. und Dat. Sing. der Stämme auf -an (ahmins, ahmin, hirtins, hirtin), im Nom., Voc. und Gen. Plur. der Masc. auf -u (sunivas, sunivām). Alles dies ist im ersten Abschnitte des ersten Buches besprochen worden, eben so die Vocalsteigerung im Gen. Sing. (gastais, anstais, sunaus, fihaus), Dat. Sing. (gastai, anstai, sunavi, fihavi), Nom. Plur. (sunivas aus sunavas), Gen. Plur. (sunivām aus sunavām). Ein hierher gehöriger noch nicht besprochener und erst im Urdeutschen eingetretener Uebergang von u : i ist in der Endung -mus

des Dat. Plur. anzunehmen, da erst aus einer Uebergangsform *-mis* sich die Entartung zu *-ms*, *-m* erklärt.

Auf das Gebiet der auslautenden Vocale führt uns folgendes: zuerst der in den ersten Abschnitt des ersten Buches gehörende Eintritt eines *-a* statt *-â* im Nom., Acc., Voc. der Neutra auf *-a* (*dura*); in den dritten Abschnitt des ersten Buches gehört die Verkürzung des *â* der Feminina im Nom., Acc., Voc. Sing. (*giba*). Dagegen wurde im ersten Abschnitte des dritten Buches besprochen: 1) der Ausfall des auslautenden *-a* im Voc. Sing. der Masc. auf *-a* (*vulf*), 2) der Ausfall des auslautenden *-i* im Voc. Sing. der Masc. auf *-i* (*gast*) und im Dat. Sing. der Stämme auf *-u*, *-n*, *-nd* (*sunau*, *fhau*, *ahmin*, *tungân*, *managîn*, *hirtin*, *fjand*), 3) der Ausfall dieses *-i* im Diphthongen *-ai* bei den Dat. Sing. der Masc. und Neutr. auf *-a*, der Masc. auf *-i* (*vulfa*, *dura*, *sigisa*, *gasta*).

Fälle von abhängigem Vocalwechsel fanden bereits im ersten Abschnitte des ersten Buches ihre Stelle, nämlich: 1) der Ausfall des *-a* des Stammes vor dem *â* des Gen. Plur. (*vulfâm* für *vulfaâm*, eben so bei *gibâm*, *durâm*, *sigisâm*), 2) die Synkope des *a* bei den Verwandtschaftswörtern (*duhtras*, *duhtri*, *duhtrâ*, *duhtrans*), 3) der Vocaleinschub im Dat. Plur. der Stämme auf *-r* und *-nd* (*duhtaramus*, *fjandamus*). In den ersten Abschnitt des dritten Buches gehören dagegen: 1) der Ausfall des *a* in Endsylben im Gen. Sing. (*ahmins*, *tungâns*, *managîns*, *hirtins*), im Acc. Sing. (*vulf*), im Nom. Plur. (*ahmans*, *tungâns*, *managîns*, *fjands*), 2) der Ausfall des *-i* in Endsylben im Nom. Sing. (*gasts*, *ansts*), im Dat. Plur., wo überall *-ms* statt *-mis* eintritt, im Acc. Sing. der *i*-Stämme (*gast*, *anst*), 3) die Verkürzung des *â* : *a* im Gen. Sing. der Endsylben von den Stämmen auf *-a* (*vulfas*, *duras*, *sigisas*), 4) der Ausfall des *a* im Diphthonge *ai* im Gen. Sing. der masculinen *i*-Stämme (*gastis*).

Wir kommen zu den Consonanten. Selbständiger Consonantenwechsel, der im ersten Abschnitte des zweiten Buches erwähnt wurde, findet sich in dem Uebergange *bh* : *m* in allen pluralen Dativen.

Wandlungen auslautender Consonanten sind im ersten Abschnitte des ersten Buches 1) der Abfall des *-s* im Nom. Sing. der Stämme auf *-r* und *-n* (*duhtar*, *ahma*, *tungâ*, *managî*), 2) der Abfall des *-n* in den Stämmen auf *-n* im Nom. Sing. (*ahma*, *tungâ*, *managî*, *hirta*). Die von Uppström nachgewiesenen Nom. Sing. *Kuhadein*, *viljahalthein*, *gagudein* (s. Centralblatt 1868, No. 47) enthalten nur ein aus den übrigen Casus wieder eingedrungenes *-n*. Im ersten Abschnitte des dritten Buches besprechen wir: 1) den allgemeinen Abfall des *-m* im Acc. Sing. und Gen. Plur. Wenn ahd. Eigen-

namen wie Hluodowigan noch ein Suffix im Acc. Sing. aufweisen, so ist das nicht ein Bewahren des Alten, sondern ein Uebergang in die Pronominaldeclination, 2) den Abfall des -s im Dat. Plur. Wir werden ihn wol bei den Substantiven schon dem Urdeutschen zuweisen müssen, wenn sich auch bei den Zahlwörtern im altn. *tveimr* und *thimr* (*duobus*, *tribus*) noch eine Spur des auslautenden Consonanten erhalten hat.

Endlich haben wir es noch mit dem abhängigen Consonantenwechsel zu thun. Davon gehört in den ersten Abschnitt des ersten Buches 1) der Wandel von *i:j* vor Vocalen im Nom., Voc. und Gen. Plur. der *i*-Stämme (*gastjas*, *gastjâm*, *anstjas*, *anstjâm*), 2) der Wandel von *u:v* im Dat. Sing., Nom., Voc. und Gen. Plur. der *u*-Stämme (*sunavi*, *sunivas*, *sunivâm*, *fhavi*, *fhva*, *fhvâm*). Zum ersten Abschnitte des dritten Buches rechnen wir die Vocalisation *ja:ei*, *î* im Nom. Plur. *gasteis*, *ansteis*. Noch nicht besprochen, aber wol schon slavogermanisch ist der Ausfall des *n* vor *m* in pluralen Dativen (*ahmamus*, *tungâmus*, *managîmus*, *hirtamus*). Als eine ganz vereinzelt Entartung ist anzusehn der Ausfall der einen von zwei gleichlautenden Sylben, wie wir ihn im Acc. Plur. *fjands* aus *fjandans* anzunehmen haben.

Alle diese Vorgänge, über deren manche die Ansichten übrigens noch ziemlich aus einander gehn, haben mit der Declination als solcher nichts zu schaffen. Wenn sie gleichwol in der Regel bei dieser behandelt werden, so rechtfertigt sich das aus dem praktischen Bedürfniss von Lehrbüchern und nur in solchen mag man bei der alten Sitte bleiben.

In Bezug auf das eigentliche Gebiet der Declination, die Suffixe oder die Suffixlosigkeit der einzelnen Casus haben wir nur einfach auf den vierten Abschnitt des ersten Buches zu verweisen und begnügen uns hier damit, nach den dortigen Angaben die oben aufgestellten Paradigmen zu ordnen:

Nom. Sing. 1) -s (*vulfas*, *gastis*, *anstis*, *sunus*, *fjands*); 2) -m (eigentlich Accus., *duram*), 3) Suffixlosigkeit, theils ursprüngliche theils durch Abfall veranlasste (*giba*, *fhv*, *sigis*, *ahma*, *tungâ*, *managî*, *duhtar*, *hirta*).

Gen. Sing. 1) -s bei vocalischen Stämmen (*vulfâs*, *gibâs*, *gastais*, *anstais*, *sunaus*, *durâs*, *fhaus*, *sigisâs*), 2) -as bei consonantischen Stämmen (*ahmanas*, *tungânas*, *managînas*, *duhtaras*, *fjandas*, *hirtanas*).

Dat. Sing. -i (*vulfai*, *gibai*, *gastai*, *anstai*, *sunavi*, *durai*, *fhavi*, *sigisai*, *ahmani*, *tungâni*, *managîni*, *duhtari*, *fjandi*, *hirtani*).

Acc. Sing. 1) -m bei vocalischen Masc. und Fem. (*vulfam*,

*gibâm, gastim, anstim, sunum*), 2) -am bei consonantischen Masc. und Fem. (*ahmanam, tungânam, managînam, duhtarâm, fijandam*), 3) gleich dem Nom. bei Ntr. (*duram, fibu, sigis, hirta*).

Voc. Sing. 1) Suffixlosigkeit (*vulfa, giba, gastî, ansti, sunu, fibu, sigis, ahma, tungâ, managî, duhtar, fijand, hirta*, 2) Gleichheit mit dem Nom. (*duram*).

Nom. Plur. 1) -as bei Masc. und Fem. (*vulfâs, gibâs, gastjas, anstjas, sunivas, ahmanas, tungânas, managînas, duhtaras, fijandas*), 2) -a bei Ntr. (*dura, fihva, sigisa, hirtana*).

Gen. Plur. -âm (*vulfâm, gibâm, gastjâm, anstjâm, sunivâm, durâm, fihvâm, sigisâm, ahmanâm, tungânâm, managîâm, duhtarâm, fijandâm, hirtanâm*).

Dat. Plur. -mus (*vulfamus, gibâmus, gastimus, anstimus, sunumus, duramus, fihumus, sigisamus, ahmamus, tungâmus, managîmus, duhtaramus, fijandamus, hirtamus*).

Acc. Plur. 1) -ns bei vocalischen Masc. und Fem. (*vulfans, gibâns, gastins, anstins, sununs*), 2) -ans bei consonantischen Masc. und Fem. (*ahmanans, tungânans, managîmans, duhtarans, fijandans*), 3) Ntr. = Nom. (*dura, fihva, sigisa, hirtana*).

Voc. Plur. = Nom. Plur.

Resultat ist, dass sich in der deutschen Nominaldeclination nichts Schöpferisches, nichts Selbständiges vorfindet, eben so wenig als schon im Slavogermanischen. Sie construirt sich wie ein Product aus drei Factoren, den alten Suffixen, der alten Vocalsteigerung und den älteren und neueren Lautverwitterungen.

Wir haben nun unsern Blick zu richten auf die Verluste an Declinationsformen, welche das Urdeutsche erlitten hat. Da ist es zuerst ein ganzer Numerus, der Dual, von dem sich in unsern Sprachen beim Substantiv und Adjectiv keine Spur mehr, nur wenig unten zu Erwähnendes beim Pronomen erhalten hat. Selbst das goth. *tvai, tvôs, tva* wird als Plural (nach der Pronominaldeclination) flectirt. In dieser Zerstörung des Duals ähnt das Deutsche dem Latein (das doch noch wenigstens sein *duo* und *ambo* gerettet hat), weicht aber ab vom Skr., Zend, Griech., Altsl. und Lit., während das Lettische gleichfalls den Dual verloren hat. Das Vernichten des Duals ist also eine Sprachthat der urdeutschen Periode.

Nächst dem hat der Plural gelitten. Abgesehen vom Vocativ, der nie eine besondere Form besessen hat, sind schon in sehr früher Zeit der Instrumental und Ablativ untergegangen, im Urdeutschen auch der Locativ, der in der Form -su, -se oder -s noch



im Lettischen und Litauischen, auf -chū ausgehend noch im Alt-slavischen lebendig ist.

Was den Singular anbetrifft, so müssen wir ihm ausser den vier gewöhnlichsten Casus noch einen vollständig gesonderten Vocativ im Urdeutschen zuschreiben; eben so hat sich dieser Casus in dem nahe liegenden Litauischen bis auf unsere Zeit erhalten; hier heissen von den Nominativen *ponas* (*pons*), *dalgis*, *dangus* die Vocative *pone*, *dalgi*, *dangu*; die Personennamen auf -*as* haben im Vocativ -*ai* (*Petrai*, *Mikai* u. s. w.).

Verloren ist ferner, aber schon seit Beginn der europäischen Periode, der alte Dativ (auf -*ai*), in dessen Function der Locativ (auf -*i*) gerückt ist, so dass uns nun eine besonderer Locativ fehlt.

Schon in der slavogermanischen Periode ist der Ablativ untergegangen, von welchem sich eine Spur nur noch in den deutschen Adverbien auf -*ô* (s. den vorigen Abschnitt) erhalten hat.

Am schwersten ist es über den singularen Instrumental zu reden, und zwar aus zwei Gründen, einmal weil unsere indogermanischen Sprachen zwei verschiedene Instrumentalbildungen kennen, zweitens weil hier im Deutschen weder ein völliges Erhalten noch ein völliges Untergehn, sondern eine zwischen beiden liegende Verkümmernng stattfindet, solcher Zustand aber eine gewisse Unklarheit der Formen am meisten begünstigt. Wir wollen deshalb zuerst eine Uebersicht über die Formen geben.

1) pronominale: Goth. *thê*, *hvê*, *svê*, auch erweitert *thêh*, *hvêh*, *svah*, letzteres mit Verkürzung; ferner Zusammensetzungen in *bithê*, *duthê*. In allen andern deutschen Sprachen tritt vor den auslautenden Vocal (urdeutsch also *â*) ein *î*, in welchem wir nichts anderes sehen dürfen als das Pronomen *ja*, welches unsere starke Adjectivdeclination bildet und sich auch sonst leicht in die Pronomina einschleicht. Dieses Element nimmt im Altn. den auslautenden Vocal völlig in sich auf; die Formen lauten hier *thvî*, *hvfî*, verkürzt auch *hve*; sie erhalten sich im schwed. *ty*, *hvi*, dän. *ti*, *hvi*. Für die hochdeutschen und sächsischen Sprachen tritt Verkürzung und Verdunkelung jenes auslautenden Vocals nach dem *î* ein, hier lautet also der Ausgang ursprünglich -*iu*. So haben wir ihn in ahd. *diu* (*du*, *theo*, *thi*, *the*), *hviu* (*hweo*, *hwia*, *wô*, *wuo*), *hiu*, *disiu* (*disu*), ferner in Zusammensetzungen mit Praepositionen wie *bidiu*, *zidiu* und andern; als erster Theil erscheint das Pronomen in *hiutu*, *hiuru* und in *hiuht* (für *hianht*, also auch in einer femininen Bildung). Näher dem goth. *svê* erhält sich noch ahd. *sô*, wie dem *hvê* das schon angeführte *wô*, *wuo*. Im Mhd. haben

wir noch *bediu*, *zidiu*, sogar im Nhd. noch unser *desto*. Eben so bietet das Alts. ein *thiu*, *huiu*, das Ags. ein *theó* (*thy*, *tbi*, *the*), *heó* (*hy*, *hvy*, *hvi*), auch die Zusammensetzung *heóðäg*. Wie im Abd. das *sô* und *wô*, so ist im Ags. das *svâ* noch ganz der gothischen Bildungsweise entsprechend.

2) substantive und adjective: Im Gothischen findet sich hier keine Spur des Casus, es hatte ihn in der langen Zeit seiner selbständigen Entwicklung völlig verloren. In den andern Sprachen tritt dieselbe Verkürzung und Verdunkelung ein wie beim Pronomen, wenigstens im Masc. und Neutr. So finden wir den Ausgang *-u* zunächst im Altn.; doch kommt er hier nur beim Adjectivum, nicht beim Substantivum, und nur beim Neutrum, nicht beim Masculinum vor, es wird aber der Instrumental zugleich für den Dativ gebraucht, z. B. *ja gôdu*, *blindu*, *hvössu*; man darf sagen, alle neutralen Adjectiva hätten nur den Instrumental, alle masculinen (eben so wie alle Substantiva) nur den Dativ.

Lebendiger hält sich der Instrumental im Hochdeutschen und Sächsischen, wo er noch Substantiven und Adjectiven angehört. Das hochdeutsche *-u*, das ich also als kurz annehme, zeigt sich in vielen Beispielen, z. B. bei Tatian in *wortu*, *scazzu*, bei Isidor in *gheistu*, im Hildebrandsliede in *speru*, *gêru*; diese Formen haben auch vielfach Nebenformen mit *-o*, was recht beweisend für die Kürze des Vocals ist, daneben kommt auch einmal *-a* vor (mit *alla* im Merigarto). Wenn zuweilen ein *tu* eintritt (*falliu*, *ruinis*, *billiu securibus*), so ist das nicht etwa eine ältere Form, sondern nur eine unorganische Einmischung jener pronominalen Formen. Alle diese instrumentalen Bildungen hören in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts auf, nachdem sie sich auch nur in den A-Stämmen so lange gehalten haben. Am merkwürdigsten aber ist, dass im Hochdeutschen auch einzelne Spuren von femininen Instrumentalen vorkommen, und zwar ganz in der urdeutschen Form auf *-â*. Holtzmann rechnete dahin bei Isidor *mit ercndâ êrd* (*certa lege*) und Grimm stimmte ihm in der *Germania* III, 154 (1858) bei, eben so Schleicher in den Beiträgen II, 456 (1861), der noch aus Kero ein *zwifaldâ lêrâ* (*duplici doctrina*) beibringt.

Im Altsächsischen sind instrumentale Formen auf *-u* nicht selten, z. B. *durðu* (Unkraut), *cussu*, *folku*, *þarnu*. Das Ags. hat sowol im Substantivum als Adjectivum nach seiner Neigung zum Erhöhen der Vocale ein *-y* oder *-e*, die wir nach allem, was bisher gesagt ist, als kurz annehmen müssen. Die Formen *daege*, *hirde*, *gife*, *worde*, *gaste*, *daede*, *mycle*, *lytle* zeigen, dass auch I-Stämme und auch Feminina diese Bildung haben, so dass dieselbe

wahrscheinlich während der ags. Periode weiter um sich gegriffen hat.

So gestaltet sich meine Ansicht von diesen Formen; ich gebe zu, dass sie noch nicht in allen Punkten eine völlig sichere ist. Nun fragt sich, an welche indogermanische Form wir diese deutschen Bildungen anzuschließen haben.

Zuerst haben wir das indogermanische *-bhi*, welches den pluralen skr. Instrumentalen auf *-bhis*, den griechischen Formen auf *-φι* zu Grunde liegt und sich im Lit. und Altsl. als *-mi* erhalten hat. Dazu setzt Schleicher in den Beiträgen II, 454 ff die gothischen Formen auf *-ê*, die ahd. auf *-u*. Er muss also die goth. Dehnung wie die ahd. Trübung als einen Ersatz für das abgefallene *-m* ansehen; goth. *thê* würde sich zu ahd. *diu* etwa verhalten wie goth. *grêtan* zu alts. *griotan* aus der Wurzel *krand*.

Zweitens zeigt das Indogermanische die Endung *-â*, z. B. skr. *matjâ* von *mati*, *navâ* von *nau*, doch im Skr. mehrfach durch Einschub von *n* erweitert; dieselbe Endung hat das Zend. Das Griechische scheint sie nach Schleicher noch in Adverbien wie *πάντη*, *τάχα*, *ἄμα* zu besitzen. Im Litauischen enden die männlichen A-Stämme im Instrumental auf *-u* (*devu*), die weiblichen mit Verkürzung auf *-a* (*ranka*), die andern Wortklassen nehmen das Suffix *-mi* an. Zu diesem *-â* setzen nun auch Bopp, Kelle, Scherer und Andere die deutschen Instrumentale und ich stehe nicht an, nachdem ich lange Schleichers Ansicht hatte, ihnen beizutreten. Ich gehe dabei namentlich von der Erwägung aus, dass 1) das Casussuffix *-bhi* im Deutschen in den goth. Adverbien auf *-ba* und *-bai* keine Erweichung zu *-m* kennt, 2) dass das Suffix *-â* sich im Litauischen bei A-Stämmen erhalten hat, denen es auch im Deutschen wesentlich angehört, 3) dass die litauische Verdunkelung bei Masculinen auch im Deutschen mit Ausnahme des Gothischen eintritt, 4) dass der Auslaut *-m*, nachdem hinter ihm der Vocal abgefallen, schwerlich schon im Urdeutschen so durchgreifend apocopirt wäre. Weiter darf ich mich an dieser Stelle hier nicht darüber verbreiten, um nicht in den Charakter von Specialuntersuchungen zu verfallen.

Zu der nominalen Declination gehört auch die sogenannte schwache Flexion der Adjectiva, auf die wir nun noch mit einigen Worten zu kommen haben, um zu zeigen, in wie weit sie auf vordutschen Sprachzuständen beruht und in wie weit sie ein speciellcs Erzeugniss des deutschen Sprachgeistes ist.

Vordentsch ist es, dass schon das Slavogermanische ein jedes Adjectivum sowol substantivisch als pronominal flectiren konnte.

Die Wahl zwischen beiden Formen beruhte ursprünglich darauf, ob in einem Adjectivum mehr pronominale oder mehr substantivische Natur gefühlt wurde, wie denn die deutschen schwachen Adjectiva ganz natürlich leicht substantivische Bedeutung annehmen (siehe z. B. Grimm Gramm. IV, 256, 262, 579). Dagegen speciell deutsch ist die syntaktische Anwendung der beiden Formen, die vom Lituanischen sehr abweicht, ja ihm fast entgegengesetzt ist.

Dem Deutschen eigenthümlich aber ist es namentlich, dass die substantivisch (schwach) declinirten Adjectiva nicht mehr ihre alten Themenauslaute in ihrer Verschiedenheit aufweisen, sondern sämmtlich als Themata auf -n erscheinen. Zwar macht schon die Substantivdeclination des Sanskrit in verschiedenen Casus und aus Anlass verschiedener Lautverhältnisse den Versuch solche nasalirte Declination einzuführen, aber zwischen diesem indischen Versuche und der deutschen Durchführung beim Adjectivum besteht für unser Auge keine historische Brücke. Dieser deutsche Vorgang hängt vielmehr mit einer erst im Urdeutschen aufkommenden Sprachneigung zusammen, die wir oben bei der Wortbildung (Seite 480) erörterten, wonach das Deutsche überhaupt die Verschiedenheit nominaler Themen durch nasale Erweiterung aufzuheben oder zu verringern sucht; der Nasal bildete gewissermassen den Kern eines Krystalls, an welchem die verschiedenen Suffixe -an, -ân, -în, -ôn u. s. w. wie Strahlen anschliessen. So, als bloss phonetischen Vorgang, fasste mit Recht Bopp (vgl. Gramm. zweite Aufl. II, 11) die Bildung des deutschen schwachen Adjectivums, während Grimm (im Anschluss an den altnordischen nachgesetzten Artikel) an das Pronomen *fatns* in entarteter Gestalt dachte; Andere haben hier goth. *ains*, noch Andere den keltischen Artikel *an* zu finden geglaubt.

Diese N-Declination erstreckt sich aber nicht auf die mit Adjectiven als zweitem Theile zusammengesetzten Personennamen (Heribald, Hadufuns u. dgl.). Höchstens ist der Acc. Sing. in Formen wie ahd. *Lûdewigan* (sogar *Petrûsan* bei Tatian) dem Substantivum und Adjectivum gemeinsam, es beruht jedoch wahrscheinlich auf einem Eindringen pronominaler Declination in die dem Pronomen am nächsten stehenden Substantiva, die Personennamen.

## 2. Pronominale Declination.

Indem wir uns zuerst zu dem eigentlichen Sitze dieser Declination, den geschlechtigen Pronomina wenden, haben wir darauf hingewiesen, dass bereits im ersten Buche (Seite 194) und im zweiten

(Seite 306) diejenigen Eigenthümlichkeiten dieser Declination hervorgehoben sind, die dem Deutschen mit andern verwandten Sprachen gemeinsam sind. Bringen wir alle diese Punkte in Abzug, um zu fragen, ob nicht auch speciell deutsche Eigenheiten bei dieser Flexionsweise vorkommen, so finden wir allerdings nur eine, dafür aber desto schwerer zu beurtheilende Eigenheit.

Ich meine den Ausgang *-na* im Acc. Sing. Masc., also z. B. goth. *thana*, *ina*, *gōdana*. Dieses *-na* begegnet nicht bloss im Gothischen, sondern auch im sächsischen Zweige. Es erscheint im Alts. als *-na* neben *-ne*, im Ags., Halbsächs. und Fries. nur in letzterer Gestalt. Das Hochdeutsche und Nordische haben den auslautenden Vocal apocopirt, was in beiden Sprachzweigen, wie sich an seinem Orte zeigen soll, durchaus nichts Auffallendes hat. Da überdies das Gothische und Sächsische nicht etwa in einer näheren Verbindung zu einander stehn, sondern im Gegentheil die beiden sich historisch am fernsten liegenden deutschen Sprachzweige sind, so werden wir mit voller Sicherheit jenes accusative *-na* dem Urdeutschen zuzuschreiben haben. Liegt nun in diesem *-na* ein neues flexivisches Element oder ist es durch einen bloss lautlichen Vorgang erzeugt?

Auf der ersten dieser beiden Annahmen beruhen drei verschiedene Hypothesen:

1) Es ist das *-na* der angehängte Pronominalstamm *na* (Pott etym. Forsch., zweite Aufl., I, 304 f.; Fick vergleich. Wörterbuch, 1868, S. 10). Bedenken erregt hierbei, dass dann jedenfalls diesen Formen alles eigentliche Casussuffix fehlt; ferner, dass hier ein dem Deutschen so gut wie ganz fremdes Pronomen herbeigezogen wird.

2) Das *n* ist das Accusativsuffix, das *a* aber der Rest von jenem *-am*, welches ein skr. *aham* vorliegt; goth. *ina* entspricht also dem skr. *imam* (Holtzmann Germania VIII, 264; Scherer zur Gesch. der deutschen Spr. S. 109).

3) Das *n* ist das Accusativsuffix, das *a* aber entspricht (eben so wie im ahd. *ihha*) dem *η* von griech. *ἑγώνη*, *τόνη*, *τίη*, *ὄτιη*, *ἔπειη* (Lep Meyer die got. Spr. 175; Joh. Schmidt in Kuhns Zeitschr. XIX, 282).

Gegen die beiden letzten Annahmen sträubt sich bei mir meine Ansicht von dem Abstandsverhältnisse der indogermanischen Sprachen von einander; indische und griechische Vorgänge darf man, wo die dazwischen liegenden Sprachen im Stiche lassen, nur im Nothfalle zur Begründung von deutschen Verhältnissen herbeiziehn.

Als einen rein lautlichen Vorgang sieht dagegen Bopp die

Sache an, wenn er vergl. Gramm. I, 311 sagt: „das *n* des Acc. Sing. hat sich im adjectiven Msc. und im Pron. als *n* noch im Goth. erhalten, doch mit dem Zusatze *a*, z. B. thana = skr. tam, gr. τόν, lat. is-tum, ahd. bloss *n*, wo aber *a* früher dagewesen sein muss, da das *n* sonst wahrscheinlich auch ausgefallen wäre“. Bopps Ansicht theilt Schleicher Compendium S. 626, dsgl. Kelle vergleich. Gramm I, 26.

Dieser letzteren Ansicht schliesse auch ich mich an. Diese pronominalen Accusative gingen mit der Entartung der substantivischen einen Schritt weit mit; aus vulfam wurde vulfan und eben so aus tham than; nun aber wurde jenes zu vulf apocopirt, da konnte letzteres seiner Einsylbigkeit wegen nicht mehr Schritt damit halten und bewahrte sich nun vor weiterer Entartung durch eine wie ich meine ziemlich natürliche Anähnlichung an das Neutrum thata, auch wol an den Dativ thamma.

Nach diesen Vorbemerkungen könnten wir eigentlich die geschlechtigen Pronomina verlassen, da alle ihre Eigenheiten schon in denjenigen Punkten liegen, die im ersten und zweiten Buche besprochen wurden. Und in der That geben die urdeutschen Stämme mîna, thîna, sîna, unkarā, inkvara, unsara, isvara, hvathara, suma, jaina nichts weiter flexivisch Merkwürdiges her, da sie völlig den starken Adjectiven gleichgestellt sind. Aber grade für die ältesten einsylbigen Pronomina, deren vier oder fünf auf -a, zwei oder drei auf -i ausgehn, sind noch einige Bemerkungen nöthig, namentlich um darauf hinzuweisen, dass ihre Declination vielfach defect geworden ist. Wir beginnen mit den Stämmen auf -a.

1) Stamm sa. Er hat sich im Urdeutschen nur im Nom. Sing. Masc. sa, Fem. sâ erhalten, eine Beschränkung, die sich freilich schon vor der deutschen Periode vollzogen hat.

2) Stamm ta, urdeutsch tha. Seine urdeutsche Declination wird sich in folgender Weise gestaltet haben:

| Sing.  | Masc.      | Fem.                             | Neutr.     |
|--------|------------|----------------------------------|------------|
| Nom.   | fehlt      | fehlt                            | thata      |
| Gen.   | thâs(thas) | thaisâs                          | thâs(thas) |
| Dat.   | thamma     | thaisai                          | thamma     |
| Acc.   | thana      | thâm(thâ)                        | thata      |
| Instr. | thâ        | thâ                              | thâ        |
| Plur.  |            |                                  |            |
| Nom.   | thai       | thâs                             | tha        |
| Gen.   | thaisâm    | (thaisâ) in allen Geschlechtern. |            |
| Dat.   | thaimus    | (thaim) in allen Geschlechtern.  |            |
| Acc.   | thans      | thâns                            | tha        |

Zu der Anstellung dieser Formen darf man nicht etwa bloss das Gothische benutzen, denn in drei Formen zeigt das Altnordische auf eine ältere Gestaltung hin als das Gothische, nämlich im Gen. Sing. Fem. *theirrar*, im Dat. Sing. Fem. *theirri* und im Gen. Plur. *theirra* (gegen goth. *thizôðs*, *thizai*, *thizô*).

Stellen wir noch der deutschen die lituslavische Grundform dieses Pronomens gegenüber:

|       |            |               |               |             |
|-------|------------|---------------|---------------|-------------|
| Masc. | Nom.       | Gen.          | Dat.          | Acc.        |
| Sing. | <i>tas</i> | <i>tasja</i>  | <i>tamu</i>   | <i>tan</i>  |
| Plur. | <i>tai</i> | <i>tasjan</i> | <i>taimus</i> | <i>tans</i> |
| Fem.  |            |               |               |             |
| Sing. | <i>tâ</i>  | <i>tasjâs</i> | <i>tasjâ</i>  | <i>tan</i>  |
| Plur. | <i>tâs</i> | <i>tasjan</i> | <i>taimus</i> | <i>tâs</i>  |

so zeigt sich zwar manche lautliche, doch nur eine einzige flexivische Abweichung vom Deutschen, die darin besteht, dass das Lituslavische das Element *sja* auch in den männlichen Gen. Sing. eindringen lässt.

3) Stamm *ka*, urdeutsch *hva*. Er hatte dieselbe Declination wie der vorige Stamm, besass jedoch noch einen Nom. Sing. Masc. *hvas*, Fem. *hvâ*. Der Plural muss schon im Slavogermanischen ziemlich verkümmert sein, im Deutschen hat sich mit Ausnahme des männlichen Acc. im goth. *hvanzuh* (*quosque*) nichts davon erhalten. Bopp verglich. Gramm. zweite Ausg. II, 204 hat darauf hingewiesen, dass manche ahd. und alts. Formen auf einen Stamm *hvia* deuten, z. B. ahd. *hver*, alts. *hvie* (Nom. Sing.). Da sehn wir denselben Stamm *ja* hineingedrungen, den wir bei allen starken Adjectiven finden, denselben Parasiten, den wir in dem so eben abgehandelten *-iu* der ahd. Instrumentale, ja sogar im Slavogermanischen schon in Dativen Plur. wie *taimus* (*iis*) u. s. w. bemerkten.

4) Stamm *ja*. Dieses Pronomen, welches wir im Hochlettischen noch zuweilen im isolirten Zustande finden, ist im Deutschen durchaus dienend geworden und hat darüber seine freie Persönlichkeit völlig verloren. Wir haben schon so eben gesehn, wie es sich in allerlei pronominalen Formen eindrängt und sahen schon im zweiten Buche, wie es der pronominalen Declination der Adjectiva zu Grunde liegt. Dazu kommt noch im Gothischen seine Erscheinung als letzter Theil des Pronomens *hvarjis*. Vielleicht haben wir es aber in einer einzigen Form auch noch im Deutschen isolirt erhalten. Leo Meyer die goth. Sprache S. 644 hält nämlich das goth. adverbiale *et* für einen verkürzten Accusativ Sing. Ntr.

dieses Pronomens. Es müsste dann regelrecht aus *ja* entsprungen sein, der ersten Sylbe von *jata*. Dann läge in Formen wie *saei*, *thatei*, *thammei*, *thanei* gewissermassen eine umgekehrte pronominale Declination vor, in welcher der erste Theil flectirt wurde, der zweite unfectirt blieb. Das altnordische *er* scheint in derselben Weise gebraucht, aber ein Nom. Sing. Masc. zu sein; vgl. *ek* er (ego qui), *sâ* er (ille qui), *thess* er (cujus), *theirrar* er (cujus, fem.), *thann* er (quem), *their* er (qui, Plur.). Mit jenem *ei* identisch könnte noch das ahd. *-î* sein, z. B. in *derî* qui, *demî* quibus. Die Declination dieses Stammes *ja* scheint zur Zeit seiner Selbständigkeit von der des Stammes *tha* nicht verschieden gewesen zu sein.

5) Stamm *si* oder *sja*. Während das Altslavische noch durch alle drei Genera das Pronomen *si*, *si*, *se*, das Litauische noch *szis*, *szis*, *szis* besitzt, finden wir bei unsern westlichen Nachbarn das Eigenthümliche, dass dies Pronomen nur gebraucht wird, um das fehlende Femininum des Stammes *i* zu ersetzen; so heisst Altirisch das Masc. *é*, das Fem. *si*. Grade so hat nun auch das Gothische vom Masc. *is* das Fem. *si* und letzteres Pronomen kommt nur in diesem einen Nom. Sing. Fem. vor. Dagegen kennt das Ahd. den Nom. Sing. Fem. *siu* oder *si*, den Acc. Sing. Fem. *sia*, den Nom. und Acc. Plur. durch alle drei Geschlechter *sie*, *sio*, *siu*; eben so das Alts. den Nom. Sing. Fem. *siu*, den Acc. Sing. Fem. *sia*, den Nom. Plur. durch alle drei Geschlechter *sia*, *sio*, *siu*, eben so den Acc. Plur. Dem Ags. und Altn. fehlt dagegen dies Pronomen ganz. Durch welche Formen mag es sich im Urdeutschen verbreitet haben? hat sich sein Gebrauch im Gothischen verengt oder im Hochdeutschen und Sächsischen erweitert? ich wage diese Frage nicht zu entscheiden.

6) Stamm *i*. Seine urdeutsche Declination scheint folgendermassen angesetzt werden zu müssen:

| Sing. | Masc.     | Fem.                    | Ntr. |
|-------|-----------|-------------------------|------|
| Nom.  | is        | fehlt                   | ita  |
| Gen.  | isja      | isâs                    | isja |
| Dat.  | imma      | isai                    | imma |
| Acc.  | ina       | ijâm(ija)               | ita  |
| Plur. |           |                         |      |
| Nom.  | ijai      | ijâs                    | ija  |
| Gen.  | isâm, isâ | in allen Geschlechtern. |      |
| Dat.  | imus, im  | desgl.                  |      |
| Acc.  | ijans     | ijâns                   | ija. |



Der masculine und neutrale Gen. Sing. *isja* ist nicht sicher, das Eintreten des *-sja* ist hier abweichend von der alten Regel, mag aber stattgefunden haben, um den anlautenden Vocal zu retten, da es sonst *jds* ge'äutet hätte. Der Nom. Plur. Masc. *ifai* wird richtig sein, goth. *ets* hat (wie *veis nos*) die alte pronomiale Declination nur unorganisch aufgegeben; die übrigen deutschen Sprachen sind hier unvergleichbar.

7) Stamm *hi*. Während das Lateinische noch sein voll declinirtes *hic*, mit organischerem Anlaut auch die Ableitungen *cis* und *citra* hat, scheint dies Pronomen, welches übrigens völlig nach *ī* gegangen sein wird, schon im Urdeutschen verkümmert gewesen zu sein. Doch auf welche Formen mag es sich beschränkt haben? Die deutschen Sprachen stimmen hier schlecht zu einander; während das Goth. nur den Dat. und Acc. Masc. in *himma* und *hina* und den Nom. und Acc. Ntr. in *hita* besitzt, zeigt das Alts. grade nur den Nom. Sing. Masc. *he*, sonst nichts, eben so das Ahd. ein neben dem häufigeren *er* stehendes *her*, sonst wiederum nichts. Das Ags. dagegen hat in seinem *he*, Fem. *heo* ein vollständig declinirbares Pronomen, hingegen das Altn. gradezu nichts Entsprechendes, denn sein unorganisches *hann* wollen wir hier noch ganz aus dem Spiele lassen.

Während die urdeutsche Pronominalrevolution bei den geschlechtigen Fürwörtern einen wesentlich vernichtenden Charakter hatte, zeigt sich beim Pronomen *personale*, wo keine Form entbehrt werden konnte, eine überraschende schöpferische Thätigkeit des urdeutschen Sprachgeistes. Von den 27 Formen des deutschen Pron. pers. haben wir im ersten Buche erledigt *ik*, *uns* (Acc. Plur.), *thu*, *jus*, *sis*, im zweiten Buche *vil* und *\*jut*: bei *metna* ist es zweifelhaft, ob es zum ersten oder zweiten Buche gehört, in gewisser Beziehung gehört es sogar erst zum dritten. Bei allen übrigen Formen zeigt sich speciell urdeutsche Sprachthätigkeit, die sich in sieben verschiedene Richtungen zusammenfassen lässt.

1) Wir sahen, dass an den alten Gen. Sing. 1. Pers. auf *-na* sich bereits im Slavogermanischen ein neu gebildetes Possessivpronomen (goth. *meins* etc.) anlehnt. Speciell deutsch aber ist es, dass dieses Possessivum (lit. noch *manas*) sich genau den Adjecativen auf Suffix *-ina* (goth. *gultheins* etc.) anschliesst, mit denen es allerdings eine sehr nahe begriffliche Verwandtschaft hat (*gultheins* zum Golde gehörig wie *meins* zum Ich gehörig). Ferner aber verbreitet sich diese Bildung durch Uebertragung auch auf die zweite und dritte Person sowol des *Personale* als des *Posses-*

sivums (goth. theina theins, seina seins), wovon die andern Sprachen noch nichts wissen.

2) Das angehängte verstärkende Element -s, von welchem wir ausserhalb des Keltischen nur beim Umbrischen *seso* = goth. *sis* eine Spur sahen, verbreitet sich im Deutschen als regelmässige Endung auch über den Dat. Sing. der 1. und 2. Pers. (goth. *mis*, *thus*), dann aber auch über den Dat. und Acc. Dual. und Plur. der 1. und 2. Pers. (*ugkis*, *igqvis*, *unsis*, *izvis*). An Genetivformen ist wol nicht zu denken; vgl. Kuhns Zeitschr. XV, 428 und Scherer Seite 246.

3) Der Accus. Sing. aller drei Personen nimmt eine verstärkende Partikel -k an (s. den Sprachschatz des ersten Buches), also goth. *mi-k*, *thu-k*, *si-k*. Dass er dies thut, geschieht unter dem Einflusse des Nomin. *ik*, worin vielleicht schon dieselbe Partikel steckt.

4) Der Nom. Plur. der 1. Pers. (Stamm *ri*) geht ganz in die Substantivdeclination über, goth. *veis*, wenn auch ursprünglich hier das *s* höchst wahrscheinlich aus *sma* entstanden ist.

5) Wie der Gen. Sing. in allen drei Personen das Thema der Adjectiva auf -*ina* aufweist, so zeigt der Gen. Du. und Plur. das Thema der Adj. auf -*ra* (*ugkara*, *igqvara*, *unsara*; *izvara*).

6) In der 1. Person verbreitet sich der deutsche Stamm *uns*, den wir im Acc. Plur. (s. Buch I) aus einem indogermanischen *ansma* (oder *asma*) entstehen sahen, in festgewordener Gestalt auch über den Gen. und Dat. Plur., ohne sich enger an die vielen abweichenden Formen der urverwandten Sprachen anzuschliessen; eben so befestigt sich das *jus* der zweiten Person, das wir im ersten Buche entstehen sahen und das aus einem *jusma* verkürzt ist, im Gen., Dat. und Acc. Plur. in der Form *isv* (goth. *izv*). Das *v* dieses *isv* müsste für *m* stehn, wie vielleicht auch in dem Stamme *ri* des Nom. Plur. 1. Pers.; das ist auch die Ansicht von Bopp.

7) Im Gen., Dat. und Acc. der 1. und 2. Pers. Dualis hat das Deutsche die Stämme *unk* und *tuk*. Auch hier liegt, wie in dem schon erwähnten -*ina* und -*ra* eine Adjectivbildung vor, und zwar wahrscheinlich das bekannte Suffix -*ka*, welches sonst goth. als -*ga* oder -*la* erscheint, hier aber durch die Consonantenhäufung in seiner alten Gestalt festgehalten ist. Der eigentliche Ausgangspunkt dieses Suffixes scheint im Genetiv zu liegen, wie auch der Gen. Plur. 1. Pers. skr. *asmákam*, zend. *ahmákem*, der 2. Pers. skr. *juśmákam*, zend. *júsmákem* lautet. Wir werden deshalb für das Deutsche von den Dual-

stämmen *asmaka* und *jumaka* auszugehen haben. Ein Einfluss von *i-k*, *mi-k*, *thu-k*, *si-k* ist dabei wol nicht abzuleugnen.

Von der pronominalen Declination der Adjectiva hier noch zu sprechen ist kaum nöthig, da das Princip dieser Declination schon seine Stelle im zweiten Buche (Seite 308) gefunden hat und Lautveränderungen nun endlich einmal aufhören müssen als flexivische Angelegenheiten behandelt zu werden. Daher nur ein Paar vereinzelte Bemerkungen:

Wie wir im Pronomen für das Neutrum *hvata* ein kürzeres *hva* finden, so tritt im Goth. auch neben *gōdata*, ein blosses *gōd* auf, das auch seinen auslautenden Vocal verloren hat. Dass hierin noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit liegt, in welcher diese Neutra das Pronomen *-ta* noch nicht angehängt hatten, ist wenig wahrscheinlich; auch ist das Altn. im Bewahren der Endung noch weit strenger als das Goth., welches, wie Grimm Gr. IV, 469 ff näher entwickelt, hierin merkwürdig schwankt. Wir dürfen, alle Fälle erwogen, wol annehmen, dass schon im Urdeutschen bei manchen Adjectiven das *-ta* abfiel, bei andern besonders dann, wenn sie Praedicat waren.

Was den Vocativ anbetrifft, zu dessen Bildung die Pronomina kaum Anlass geben konnten, so wird derselbe im Urdeutschen bei den Adjectiven stets dem Nominativ gleich gebildet worden sein, während er beim Substantivum noch abwich; auch hätte ein *blindaji* in die Unform *blindaj* übergehn müssen. Vgl. Kelle vergl. Gramm. I, 61.

Merkwürdig sind ein Paar singulare Accusative auf *-m*, wie ahd. *scarpam* im Strassburger codex C. W. 15 aus sec. 8 und *helphantem* in den Pariser und Keronischen Glossen. Vergleicht man damit die reiche Sammlung bei Graff II, 590, so wird man hierin durchaus nicht etwa, wie Kelle I, 54 thut, ein Bewahren der ursprünglichen indogermanischen Form sehn, sondern nur eine allgemein einreissende Verwirrung zu der Zeit, als echtes auslautendes *-m* (z. B. im Dat. Pluralis) im Begriffe war sich in *-n* zu verflüchtigen. Schreiber, die des Lateinischen mehr als des Deutschen kundig waren, mögen dazu das Ihre gethan haben.

Schon im Urdeutschen mag die pronominal Declination mitunter auf solche Personennamen übergegangen sein, die mit Adjectiven als letztem Theile componirt sind. Ein Ueberbleibsel davon liegt z. B. im Altn. Gen. *Svanhvitrar* statt *Svanhvitar*. Noch unorganischer sind ahd. Accusative Sing. wie *Lūdewigan* oder gar *Petrusan*; sie zeigen aber, wie nahe grade Personennamen sich mit Pronomina berühren.

Auch auf die Stammbildung der Adjectiva, obwohl diese Lehre eigentlich in den Abschnitt von der Wortbildung gehört, mag hier noch einmal der Blick gerichtet werden, da die pronominale Declination es höchst wahrscheinlich ist, die zu einer Vermengung der Bildungen auf -a, -i, -u oder vielmehr zu einer starken Beeinträchtigung der beiden letzteren auf Kosten der ersten geführt hat. Denn da die pronominale Declination auf Anhängung des Pronominalstammes *ja* beruht, so führt sie eigentlich alle Adjectiva in die a-Stämme hinüber; selbst an dem Auftreten der jüngeren Comparativendungen -âsan, -âsta (goth. -ôzan, -ôsta) neben älterem -isan, -ista hat sie wahrscheinlich, wenn auch nicht alleinige Schuld, so doch grossen Antheil. Dieser Einfluss zeigt sich bei den i-Stämmen in goth. Formen wie *hrainjamma*, *hrainjana*, Plur. *hrainjai*, *hrainjaizê*, *hrainjaim*, *hrainjans*, bei den u-Stämmen in solchen wie *thaursjana*, *thaursjä*, *manvjaim*, *manvjans*; auch darin, dass im Adverbium neben *glaggvuba* schon *glaggvaba* vorkommt. Doch ist dieser Einfluss bei den u-Stämmen des schweren Vocals wegen nicht ganz so stark als bei den i-Stämmen. Wir haben von den ersteren noch deutliche Beispiele in Adjectiven wie *hardus*, *tulgus*, *filus*, *faibus*, *qvairrus*, *seithus*, *thaurusus*, *manvus*, *thlaqvus*, ferner in den Adverbien *harduba*, *agluba*, *glaggvuba*, *manvuba*. Das Femininum muss im Nom. Sing. dem Masc. gleich gewesen sein, wie *handus* neben *sunnus* steht, und in der That haben wir in dieser Weise ein feminines *thaurusus*. Dass ein Genetiv *filaus* vorkommt, ist nicht recht beweisend für die Adjectivdeclination dieser Stämme, weil das Wort substantivisch gebraucht wird. Adjectivische i-Stämme dagegen sind überhaupt in den indogermanischen Sprachen sehr selten und bei dem leichten Uebergange von *ja* zu *i* ist es kaum möglich im Deutschen ihre Spuren zu entdecken. Daher der Widerspruch zwischen Grimm, Holtzmann, Schade, Scherer einerseits, die solche i-Declination noch zu spüren glauben, und zwischen Kelle, L. Meyer, Schweizer-Sidler und Andern andererseits, welche annehmen, dass diese Declination völlig geschwunden sei. Am meisten sprechen für ihr Vorhandensein einige gothische Nominative Fem. Sing. auf -s wie *sêls*, *brûks*, *skeirs*, schwerlich *navis* (*naus*). Dagegen die Adverbia *arniba*, *analaugniba*, *unanasiuniba*, *andaugiba*, *usstiuriba*, *gatêmiba* haben hier keine Beweiskraft, da sie wol sämmtlich aus ja-Stämmen erwachsen sind. Man vergleiche über alle diese feinen und schwierigen Fragen Grimm Gesch. der deutschen Sprache S. 639; O. Schade Paradigmen zur deutschen Grammatik (1860) S. 30 f., Holtzmann in der Germania (1863) VIII, 259; Kelle vergleichende Grammatik (1863) I, 213; Leo

Meyer in der *Germania* (1864) IX, 140 f; Schweizer-Sidler in *Kuhns Zeitschrift* (1865) XIV, 285; Scherer (1868) S. 398.

## B. Conjugation.

### 1. Personalendungen.

Das erste Buch hat schon gezeigt, dass das Urdeutsche, also auch das Slavogermanische, in Bezug auf die Personalendungen durchaus nicht mehr schöpferisch gewesen ist, eben so wenig wie bei den Casussuffixen. Alle Abweichungen in der Form der deutschen von den indogermanischen Suffixen beruhen nur auf lautlichen Entartungen, gehören also nicht hieher.

Auch die Einbussen im Urdeutschen, namentlich der dritten Person Dualis, so wie der meisten Medial- und Imperativendungen, sind kaum dem Deutschen nach seiner Trennung vom Lituslavischen, sondern mindestens der slavogermanischen Periode, wahrscheinlich einer noch früheren zuzuschreiben. Es nimmt gradezu Wunder, dass diese Einbussen nicht noch grösser gewesen sind, dass sich selbst im Gothischen noch Dualformen wie vileits, sitaiva, bidjats, maguts, siju wirklich belegen lassen. Auch die Vertretung der verlorenen Medialendungen durch die übrig gebliebenen ist kein Fehler, der erst dem Urdeutschen zugerechnet werden muss.

Wenn dagegen in der zweiten Pers. Sing. Perf. gothisch einmal *saisôst* für *saisôt*, ahd. regelmässig *kanst* für *kant* steht (bei uns endet diese Person überhaupt auf *-st*), wenn also einerseits die falsche Analogie der *t*-Stämme (*môst*, *vaist*), andererseits der Einfluss der 2. Pers. Praes. auf *-s*, drittens die leichte Entstehung eines unorganischen *s* vor *t* eingewirkt haben, so erweckt das die Vermuthung, dass schon im Urdeutschen sich die Grenzen zwischen den Gebieten der einzelnen Personalsuffixe hie und da verschoben haben mögen, freilich in weit geringerem Masse, als wir es bei den späteren germanischen Sprachen beobachten.

So unselbständig das Deutsche auf dem Gebiete der Personalendungen, so selbständig, fast schöpferisch ist es dagegen in der Bildung der Tempusstämme, zu denen wir jetzt übergehn.

### 2. Tempusbildung.

Zunächst haben wir zu sehn, wie gross die Einbusse ist, die das Deutsche an dem alten Conjugationssysteme erlitten hat, um das Feld kennen zu lernen, auf dem unsere Sprache trotz seiner Beschränkung dennoch so schöpferisch gewesen ist. Oder vielleicht grade wegen seiner Beschränkung, denn für ein reicheres Tempussystem hätte die Tonleiter der Vocale schwerlich ausge reicht.

Während noch im Lituslavischen die ursprünglichen fünf Tempusformen des Indogermanischen lebendig sind, hat das Urdeutsche, als wäre ihm diese Fülle eine beschwerliche Last, drei davon bis bis auf die letzte Spur hinweggeräumt. Zunächst das Imperfectum, das am leichtesten entbehrlich war. Es verkümmert in den indogermanischen Sprachen deshalb am ehesten, weil sein eigentliches Zeichen, das Augment, erst verhältnissmässig spät fest mit der Wurzel verwächst. Doch lebt es noch im Litauischen fort, z. B. skr. arôdajam = lit. raudoju; die zu seinem Ersatze in Lit. und Altsl. eben so wie im Lateinischen auftretenden Neubildungen gehören nicht hieher. Auch der Aorist, und zwar in seinen beiden Gestalten, der einfachen und der componirten, ist im Lituslavischen noch vorhanden gewesen, doch ist im Litauischen der einfache Aorist schon untergegangen; das Deutsche hat von diesen Formen nichts mehr gerettet. Die Vertretung dieser sämtlichen verlorenen Praeterita geschieht bei uns durch das Perfectum, das durch dies Anwachsen seiner Aufgabe allmählich in unsern Sprachen zu schwach wird, daneben seinen ursprünglichen Beruf zu erfüllen. Das Futurum ferner, über dessen mit der Wurzel *as* gebildete Formen namentlich Schleicher in Kuhns Zeitschrift IV, 188 ff. handelt, ist in den lituslavischen Sprachen noch lebendig, wenn auch mehr im lettischen als im slavischen Theile, wie wir bereits im ersten Buche Seite 215 sahen. Das Urdeutsche hat auch hier den letzten Rest hinweggeschafft und dafür nicht einmal eine Neubildung erzeugen können. Ulfilas braucht dafür einfach den Indic. Praes., z. B. vairthith *ështëai*, gibith *dōssei*, qvitha *ērōw*, faginōth *χαρήσεται*, doch auch zuweilen den Optat. Praes., z. B. sijan *ështëai*, thulau *ἀνέξομαι*, sijai *ështëai*, bileithai *καταλείψει*, sijaina *ështëontai*. Daneben muss dann die Zusammensetzung mit Praepositionen, namentlich mit *ga-* als der allgemeinsten, den Sinn des Verbums entsprechend modificiren; diese Erscheinung, durch welche sich die Scheidung in Verba perfecta und imperfecta herabildet, wurzelt bereits, wie wir im ersten Buche sahen, in vordeutschen Zeiten.

Von den vier Modis, dem Indicativ, Conjunctiv, Optativ und Imperativ ist der Imperativ, wie wir im ersten Buche (S. 219) sahen, nur noch in schwachen Spuren vorhanden; der Conjunctiv ist wie im Slavischen aufgegeben, und es ist sehr die Frage, ob Westphal Recht behält, wenn er ihn noch im Deutschen spüren will.

So hat das deutsche active Verbum (ausser seinen nominalen Bestandtheilen, Infm. und Partic.) nur noch zwei Tempora, Praesens und Perfectum (von denen letzteres sogar im Lituslavischen untergegangen ist). Ferner besitzt es, von den Resten des Impe-

rativs abgesehn, nur noch zwei Modi, Indicativ und Optativ. Rechnet man acht Personen, nämlich drei singulare, drei plurale und zwei duale, so besteht der Kern des deutschen Activums aus 32 Formen, dazu noch zwei aus dem Imperativ. Das Medium ist nur noch in sechs Formen erhalten.

In diesem Umfange werden die einzelnen Formen gebildet durch die Personalendungen, über die hier nicht mehr zu handeln ist, durch die Reduplication und durch den Ablaut.

Zuerst wird über die Reduplication zu handeln sein. Denn sie ist das Frühere, der Ablaut das Spätere; jene giebt die Veranlassung zu einigen bei diesem eintretenden Erscheinungen; jene schwindet früh, während dieser länger haftet; jene wird augenscheinlich grade durch diesen beschränkt.

Die ursprünglich allen Perfecten gemeinsame Reduplication wird ihrer Rohheit und Schwerfälligkeit wegen allem Anscheine nach schon jenseits des Slavogermanischen bei allen i- und u-Stämmen und bei einem grossen Theile der a-Stämme untergegangen sein. Für das Urdeutsche gestaltet sich die Regel so: Die Reduplication hat sich bei den ä-, ai- und au-Stämmen, so wie bei einem Theile der a-Stämme noch erhalten. Und zwar haben diejenigen a-Stämme, in denen dem *a* einfacher Consonant folgt, sie verloren, die mit Consonantengruppen theils bewahrt theils verloren; letzteres ist bei weitem der häufigere Fall. Der wesentliche Grund für die Bewahrung der Reduplication liegt also darin, dass die betreffenden Verba die Fähigkeit der Vocalsteigerung nicht besitzen.

Ueber die Geschichte des Reduplicationsvocalis giebt es noch sehr verschiedene Ansichten. Das gothische *at* wird für *ai* gehalten von Bopp, Grimm, Weinhold, für *ai* von Scherer und Andern, für *e* von Pott (Kuhns Ztschr. XIX, 33) und Pauli (ebds. XII, 67). Ich schliesse mich der ersten Ansicht an und meine, ähnlich wie Bopp (vergl. Gramm. II, 470), der Vocal habe im Urdeutschen zunächst *i* gelautet, was bei den i-Stämmen natürlich ist, bei den a-Stämmen auf einer ähnlichen Schwächung beruht wie in den skr. Desiderativen, bei den u-Stämmen durch die Analogie jener beiden andern veranlasst ist. Dieses *i* ist nun aber, wie wir am Gothischen sehn, gesteigert worden, wol deshalb, weil dem Perfectum eine Steigerung zukam, die ihm nun statt in der dafür unempfindlichen Stammsylbe im Praefixe zu Theil wurde. Wann aber ist diese Steigerung erfolgt? Trat sie schon im Urdeutschen ein oder ist sie speciell gothisch? Ist ersteres der Fall, so hätten wir davon noch eine Spur im ahd. heialt bei Kero so wie in firweiez von firwāzan Diut. 2, 326b. Hat im Urdeutschen aber blosses *i*

bestanden, so haben wir im ahd. *ia* (z. B. *hialt*) noch ganz den alten Zustand, das ags. *eó* entwickelt sich auch leichter aus *ia* als aus *aiá*, eben so das *ê* (vielleicht dem lituslavischen *ě* vergleichbar), welches im Altn., Alts. und zuweilen im Ags. erscheint. Mir scheint diese letztere Annahme natürlicher; jenes *heialt* und *firweiez* wäre dann etwa mit den unorganischen Schreibungen *feiliso* gl. Ker. 75 und *sceif navis* gl. Elwang. zu vergleichen.

In Betreff des Reduplicationsconsonanten ist, wie ich annehme, das Urdeutsche völlig unversehrt geblieben, d. h. sowol einfache Consonanten als Consonantengruppen sind wiederholt worden. Uebersieht man sämtliche dem Urdeutschen zuzuschreibende reduplicirende Verba, so kommen unter ihnen folgende anlautende Gruppen vor: *bl, br, dr, fl, fr, gr, hl, hu, hr, hv, kn, kr, pr, sk, skr, sl, sp, spr, st, sv, thl, thr.* Von diesen 22 Gruppen finden wir in dem uns erhaltenen Theile des Gothischen nur sieben, und zwar in den sieben einzigen hieher gehörigen Verben, von denen die reduplicirten Formen belegt sind. Davon redupliciren noch drei ganz vollständig (*stalda staistald, skaida skaiskaid, hvôpa hvaihvôp*), vier dagegen nur den ersten Consonanten (*fraisa faifrais, flêka faiflôk, grêta gairgôt, slêpa saizlêp*). Dass dies aber nur speciell gothische Entartung ist, geht aus den andern Dialekten hervor; ahd. *hliaf, sliaf* erklären sich nur aus voll reduplicirtem *hl* und *sl*.

Ausführlicher haben wir zu reden über den Ablaut, diese eigentliche Krone der deutschen Sprache.

Die geschichtliche Betrachtung erfordert zunächst, dass wir uns an diejenigen Verhältnisse erinnern, die das Deutsche bei seiner Besonderung bereits als Keime des Ablauts vorfand: es sind das folgende:

1) die *-i* und *u*-Wurzeln, welche im Praesens den Ton auf der Stammsylbe hatten, steigerten ihren Wurzelvocal in diesem Tempus (s. oben Seite 26);

2) die sämtlichen Perfecta, bei denen nicht durch Consonantenhäufung oder durch einen schon langen Wurzelvocal die Steigerung unthunlich wird, steigern im Singularis ihren Wurzelvocal (s. oben Seite 210).

Das sind zwei gemeinindogermanische Regeln; dazu kommen nun zwei andere Principe, die zwar jünger sind, aber doch schon aus vordentscher Zeit stammen:

3) die *a*-Wurzeln zeigen oft eine Neigung den Wurzelvocal im Praesens zu schwächen (s. Seite 208);



4) die i- und u-Wurzeln schwächen im Praesens auch den gesteigerten Vocal (s. Seite 28).

Diese Principe hatten zu derjenigen Zeit, als in den indogermanischen Sprachen die Reduplication noch überall lebendig war, nur eine nebensächliche, phonetische Bedeutung; die Reduplication bildete das wesentliche Zeichen des Perfectums. Da nun aber diese Reduplication schon früh, wahrscheinlich kurz vor der slavogermanischen Zeit, in einzelnen Fällen und Formen zu schwinden begann, so war es natürlich, dass die Sprache in diesem Vocalwechsel das eigentliche Kennzeichen des Tempusunterschiedes erblickte; dieser Wechsel wurde aus einem phonetischen ein dynamischer. Sollte er das aber mit gehöriger Klarheit werden, so mussten jene alten Principe sich wesentlich modificiren und es entstehen folgende deutsche Flexionsgrundsätze:

1) Das Praesens unterscheidet sich vom Perfectum durch einen schwächeren Vocal; wo das Perfectum steigert, bleibt im Praesens der Wurzelvocal; wo das Perfectum den letzteren behält, schwächt sich derselbe im Praesens.

Alle vier obigen Regeln bilden gewissermassen Schritte zu dieser einigen.

2) Die i- und u-Wurzeln steigern stets das Perfectum, daher haben sie im Praesens stets geschwächte Steigerung.

3) Wo bereits die deutsche Wurzel einen langen Vocal oder Diphthong hatte (â, ai, au), perfectische Steigerung also unmöglich war, praesentische Schwächung aber nicht gewagt wurde, somit aller Ablaut verhindert ist, muss die Reduplication bis unter die urdeutsche Periode herab bewahrt werden.

Durch die a-Wurzeln, deren ich im Deutschen 274 zähle, geht ein tiefer Riss, wie wir einen ähnlichen schon im ersten Buche im Griechischen fanden (Seite 211):

4) 69 jener Verba (vielleicht zum Theil in jener Zeit die seltneren, vielleicht die älteren) widerstehen der praesentischen Schwächung. Zwei Drittel von ihnen, die hinter dem Vocale einfachen Consonanten haben, müssen deshalb nach dem ersten dieser Principe die indogermanische Perfectsteigerung behalten; das dritte Drittel, das auf Consonantengruppen ausgeht, kann solche Steigerung nicht ertragen und behält deshalb Reduplication.

5) Die übrigen 205 Verba nehmen praesentische Schwächung an (nach dem dritten vordutschen und dem ersten deutschen Principe); die mit folgendem einfachen Consonanten verschmähen deshalb die perfectische Steigerung, die Mehrzahl unter ihnen hat

dagegen Consonantengruppen und ist schon ohnedies an ihrer Annahme gehindert.

6) Während die i- und u-Wurzeln noch den alten Unterschied des Perfectvocal im Singularis von dem des Duals und Plurals festhalten, verlieren die starrereren a-Wurzeln diesen Unterschied gleich den lateinischen, doch führen sie zum Theil einen jüngeren dafür ein, der bei den einzelnen Conjugationen zu besprechen sein wird, da er dem ältesten Urdeutsch nicht angehört und als bloss phonetisch mit dem Ablaute nichts zu thun hat.

7) Dieser Ablaut durchdringt, wozu die griechische Sprache schon einen Anlauf nahm, die den Verben nahestehenden nominalen Gebilde, erzeugt also gewissermassen eine Spaltung der einzelnen Wurzeln in je zwei oder drei. Am nächsten unter diesen nominalen Gebilden steht dem Verbum der Infinitiv und die beiden Participien. Hievon folgt der Infinitiv und das Part. Praes. ganz den Vocalen des Praesens. Das Part. Perf. Pass. zeigt dagegen bei den meisten Conjugationen den Wurzelvocal, nur bei jenen 205 a-Wurzeln, die im Praesens schwächen, tritt auch hier eine Schwächung ein. Doch ist sie nur bei 40 von ihnen der Praesensschwächung gleich; bei den andern, unter denen die mit folgender Liquida oder Liquida + Muta bei weitem vorwiegen, wird sie durch eine Verdunkelung zu *u* ersetzt.

Das durchgreifendste und für das Deutsche wichtigste aller dieser sieben Principe ist das erste. Hienach werden wir die deutsche ablautende Conjugation in zwei Hauptklassen theilen, erstens in eine mit perfectischer Steigerung und zweitens in eine mit praesentischer Schwächung. In der letzteren herrscht als Wurzelvocal nur das kurze *a*, in ersterer finden sich alle drei Urvocale; dazu müssen wir auch diejenigen Fälle rechnen, wo der Wurzelvocal schon durch das ganze Wort gesteigert ist; hier herrscht das Princip der Steigerung so sehr als wortbildendes Element, dass es als flexivisches nicht mehr gelten kann. Die steigernde Conjugation ist die alterthümlichere, die schwächende die jüngere; jene mehr indogermanisch, diese mehr deutsch; jene haben wir deshalb vor dieser zu behandeln.

Es ergiebt sich also folgendes Schema der deutschen ablautenden Conjugation:

|                        |   |                  |
|------------------------|---|------------------|
| Princip der Steigerung | } | I. Vocal i, ai.  |
|                        |   | II. Vocal u, au. |
|                        |   | III. Vocal a, â. |
| Princip der Schwächung |   | IV. Vocal a.     |

In dieser Ordnung gehn wir nun daran die starken Verba

unserer Sprache zu verzeichnen. Jede der vier Conjugationen zerlegen wir wieder in ihre Unterabtheilungen und Abarten, die einzelnen Verba aber, welche zu einer solchen Abart gehören, ordnen wir nach dem, wie wir bereits sahen, besonders wichtigen Consonanten, der im Urdeutschen auf den Wurzelvocal gefolgt ist. Wir verzeichnen hier ausser der grossen Mehrzahl der Verba, die dem Urdeutschen schon sicher angehörten, auch die kleine Minderzahl derjenigen, deren Bildung erst einer späteren Zeit zuzuschreiben ist; denn das Princip ist und bleibt ein urdeutsches, seine Lebendigkeit aber ging, wie sich in einzelnen Fällen beweisen lässt, mit dem Aufhören der urdeutschen Periode noch nicht zu Grunde,

## a) Erste Conjugation.

Stammvocal *i*, Steigerung *ai* im Perf. Sing. Ind., geschwächte Steigerung *ei* (*f*) im Praesens.

Deutsche Urform: beita, bibaita, bibitum, bitans.

(Vocal) Ahd. griu, grei gannio, mhd. glte, glê oder glei; vgl. auch weiter unten grinu.

Goth. keia kai kijam kijans germino, vgl. unten chînu.

Ahd. scriu screi scrirumês scrianêr. Das Verhältniss des schwed. skrika, dän. skrige hiezu ist nicht ganz klar; vgl. Rydqvist I, 218.

(*r* und *l* fehlt).

(m) Mhd. lime leim limen haereo.

Ahd. girimu gireim girinumês girimanêr reime, contingo.

(n) Ags. dvine dvân dvinon dvinen tabesco.

Altn. g'in gein (und ginda) ginum gininn, ags. g'ne gähne, hio.

Ahd. grinu grein gannio; vgl. oben griu; altn. grina ist schwach.

Ahd. hr'nu hrein hrinumês hrinanêr, alts. hrinu, ags. hrine tango.

Altn. hrîn hrein hrein hrinum hrininn clamo.

Altn. hvîn hvein hvinum hvininn, ags. hvîne strideo.

Ahd. chînu chein chinumês chinanêr, alts. kînu keime; vgl. oben goth. keia.

Goth. skeina skain skinum skinans, altn. skîn, ahd. scînu, alts. skînu, ags. sc'ne scheine.

Ahd. svînu svein svinumês svinanêr evanesco.

(s) Mhd. brîse gebrisen adstringo, schnüre.

Goth. leisa lais lisum lisans experior.

Goth. reisa rais risum risans surgo, altn. rîs surgo, ahd. rîsu decido, alts. rîsu surgo, ags. arîsæ surgo.

Ahd. *wisu* *weis* *wisumês* *wisanêr* *vito*.

(Dazu noch nhd. *preise* aus franz. *prix*, im mhd. *prîse* noch schwach conjugirt).

(v) Goth. *hneiva* (\**hneigva*?) *hnaiv* *huivum* *hnivans*, altn. *hnîg*, ahd. *hnîgu*, alts. *hnîgu*, ags. *hnîge* *neige* mich.

Goth. *neiva* *naiv* *nivum* *nivans* *irascor* (vgl. mhd. *nide*, s. unten).

Goth. *speiva* *spaiv* *spivum* *spivans*, ahd. *spîwu*, alts. *spîwu*, ags. *spîve*. Im Altn. begegnet noch das Perf. *spio*; im Uebrigen vgl. unten die U-Stämme und über das Verhalten des Verbuns im nordischen Zweige überhaupt Rydqvist I, 175.

(k) Ags. *blîce* *blâc* *blicon* *blicen* *fulgeo*, altn. *blik*, ahd. (ir-) *blîchu*.

Mhd. *lîche* *leich* *lichen* *gelichen* *placeo*; goth. *leikan* und ahd. *lîchên* sind schwach.

Ahd. (ga-) *rîhhu* *reih* *rihumês* *rihanêr* *praevaléo*.

Ags. *sîce* *sâc* *sicon* *sicen* *suspiro*.

Ahd. *slihhu* *sleih* *slihhumês* *slihhanêr* *schleiche*.

Ags. *strîce* *strâc* *stricon* *stricen*, ahd. *strîhhu* *streich*.

Ahd. (bi-) *suihhu* *sueih* *suihumês* *suihhanêr*, altn. *svik*, alts. *suîku*, ags. *svîce* *fallo*.

Altn. *vîk* *veik* *vikum* *vikinn*, ahd. *wîhhu*, ags. *vîce* *weiche*.

(h) Goth. *aih* *aigum*, altn. *â* *eigu*, ahd. *eigun* *eigut*, ags. *âg* *âgon* *habeo*; Praesens fehlt.

Ahd. *sîhu* *sêh* *sigumês* *sganêr*, ags. *sîhe* *seihe*.

Goth. *teiha* *taih* *taihum* *taihans*, ahd. *zihu*, ags. *tîhe* *zeihe* (nuntio); altn. *tjâ* geht schwach.

Goth. *theiha* *thaih* *thaihum* *thaihans*, ahd. *dîhu*, alts. *thîhu*, ags. *thîhe* *gedeihe*.

Goth. *threih* *thraih* *thraihum* *thraihans* *urgeo*; ahd. *dringu*, ags. *thringe* *gehn* in die a-Conjugation über.

Goth. *veiga* *vaih* *vigum* *vigans* *pugno*, ahd. *wîgu*.

Ags. *vrihe* *vrâh* *vrigon* *vrigen* *tego*, ahd. *intriuhhu* *revelo*.

(g) Goth. *deiga* *daig* *digum* *digans* *depso*; mhd. *tîche* (experior etc.) dazu?

Mhd. *krîge* *kreic* *krigen* *gekrigen* *kriege* (accipio).

Ags. *mîge* *mâh* *migon* *migen*, altn. *mîg* *mingo*.

Ahd. *sîgu* *seic* *sigumês* *sganêr*, altn. *sîg*, alts. *sîgu*, ags. *sige* *cado*.

Goth. *steiga* *staig* *stigum* *stigans*, altn. *stîg*, ahd. *stîgu*, alts. *stîgu*, ags. *stîge* *steige*.

Mhd. *swîge* *sweic* *swigen* *geawigen* *schweige*.

(t) Goth. beita bait bitum bitans, altn. bít, ahd. bizu, alts. bítu, ags. bite beisse.

Ahd. vlizu vleiz vlizumês vlizanêr operam do, ags. flite litigo.

Ahd. glizu gleiz, ags. glite mico.

Ags. hntte hnât hniton hnitens, altn. hnt tundo.

Goth. skreita skrait skritum skritans rumpo, findo.

Altn. skít skeit skitum skitinn, mhd. seize, ags. seite caco.

Ahd. slizu sleiz slizumês slizanêr, altn. slít, ags. slite rumpo.

Goth. smeita smait smitum smitans, ahd. smizu, ags. smite jacio, illino. Im nordischen Zweige schwankt das Verbum zwischen der starken und schwachen Conjugation; s. Rydqvist I, 221.

Mhd. splize spleiz splizzen gesplizzen findo.

Ags. thvite thvât thviton thviten scindo.

Goth. veita (fra-, in-) vait vitum vitans, ahd. wizu, ags. vite video, imputo etc. Altn. vita ist schwach, doch finden sich Spuren starker Conj. im Altschwedischen, s. Rydqvist I, 220.

Alts. giwítu giwêt giwitun, ags. gevite eo.

Altn. lít leit litum litinn, ags. vlite cerno.

Ahd. rizu reiz rizumês rizanêr, alts. writu, ags. vrite sculpo, traho, scribo. Altn. rit ist schwankend, zuweilen schwach.

(th, ð) Goth. leitha laith lithum lithans, altn. lið, ahd. galidu, alts. l'ðu, ags. liðe eo.

Ahd. lidu leit lidumês lidanêr leide.

Ahd. midu meit midumês midanêr, alts. m'ðu, ags. m'ðe meide.

Mhd. nide neit invideo (vgl. oben goth. neiva).

Altn. kvíð kveið (und kvidda) kvíðum kvíðinn metuo.

Altn. s'ð seið fascino.

Goth. sneitha snaith snithum snithans, altn. snið, ahd. sn'ðu, alts. sn'ðu, ags. sniðe schneide.

Altn. svið sveið sviðum sviðinn aduro.

Ags. vriðe vrâð vriðon vriðen torqueo, ahd. Part. garidan; das altn. rið fällt ganz mit rið equito zusammen.

(d) Goth. beida baid bidum bidans, ahd. bitu, alts. bidu, ags. bide exspecto. Altn. b'ð, doch ist die starke Conjugation im nordischen Zweige schon sehr beeinträchtigt.

Mhd. brite gebriten texo.

Alts. glidu glêd glidun glidan, ags. glide, mhd. glite gleito. Fehlt altn., ist jedoch im schwed. glider vorhanden.

Ags. gnide gnâd gnidon gniden, ahd. gnitu, schwed. gnider comminuo (fehlt altn.).

Alts. hlidu hlêd hlidun hliðan, ags. hlîde operio.

Ags. cide câd cidon ciden altercor.

Ahd. *ritu reit ritumês ritaner*, altn. *rið*, ags. *ride reite*.

Altn. *skrið skreið skriðum skriðinn*, ahd. *scritu*, alts. *scrida*, ags. *scriðe schreite*.

Mhd. *schite scheid geschiten findo neben schide*; Nebenform von goth. *skaida*.

Ags. *slide slád slidon sliden labor*.

Mhd. *sprite spreit gespriten spreite*.

Ahd. *stritu streit stritumês stritanêr streite*; altn. *stríða* geht schwach.

p) Mhd. *glife gleif glifen obliquus sum*.

Goth. *greipa graip gripum gripans*, altn. *grip*, ahd. *grifu*, alts. *gripu*, ags. *gripe greife*.

Ags. *nipe nâp nipon nipen obscuro*.

Ahd. *slifu sleif slifumês slifanêr schleife*.

Altn. *svip sveip caelo*.

Goth. *veipa vaip vipum vipans*, ahd. *wifu corono*,

(Mhd. *phífe pheif phiffen* aus lat. *pipare*).

(f) Goth. *dreiba draib dribum dribans*, altn. *drif*, ahd. *tribu*, alts. *dribu*, ags. *drife treibe*.

Altn. *hrif hreif prehendo*.

Altn. *klif kleif klifum klifinn*, ahd. *klibu*, alts. *clibu klebe*.

Goth. *leiba laif libum libans*, ahd. *bilibu*, ags. *belife bleibe*; altn. schwach.

Altn. *rif reif rifum rifinn scindo, rescindo*, ahd. *ribu reibe*.

Mhd. *schibe scheid schieben geschiben volvor*.

Goth. *sveiba svaif svibum desino*, altn. *svif*, mhd. *swife*, ags. *svife schweife*.

Altn. *thrif threif thrifum thrifinn prehendo*.

(b) (ahd. *scribu screip scribumês scribanêr schreibe*, ags. *scrife*; aus lat. *scribo*; altn. geht das Verbum schwach, doch dringt in neueren skandinavischen Mundarten die starke Conjugation ein).

Die drei fremden Verba preisen, pfeifen und schreiben beweisen also recht die Lebendigkeit unseres Ablants bis auf die neuere Zeit hin.

(st) Altn. *rist reist ristum ristinn suo, scindo*.

(hv) Goth. *leihva lai hv lai hvum lai hvans*, ahd. *lihu*, alts. *lihu*, ags. *lihe leihe*.

Neben dieser regelmässigen Conjugation geht nun eine Abart her, wie wir eine ganz entsprechende Abart bei den U-Stämmen und A-Stämmen finden werden. Es sind das solche Verba, bei denen die Steigerung das ganze Verbum ergriffen hat, so dass hier aus den I-Stämmen AI-Stämme werden. Wir müssen diese

Verba hier anfügen, denn das Princip dieser Conjugation ist sicher dasselbe wie bei den eben angeführten Wörtern, nur kommt dieses Princip nicht zur Erscheinung, da die Steigerungsfähigkeit verloren gegangen ist. Deshalb bleibt auch hier die Reduplication länger bewahrt, da sie nun noch zur Unterscheidung der beiden Haupttempora für nöthig erachtet wird.

Urform: laika lailaika laikans.

(s) Goth. fraisa faifrais fraisans tento, prüfe; geht sonst schwach. Ahd. zeisu zias zeisanêr amputo.

(k) Goth. laika lailaik laikans, altn. leik, ags. lâce, mhd. noch das Part. gleichen, salio (springe).

Goth. aika aiaik aikans ajo; ahd. und alts. gihu geht in die A-Stämme über.

(h) Goth. thlaiha thaithlah thlahans blandior; ahd. flehôn geht schwach.

(t) Goth. haita haihait haitans, altn. heiti und heit, ahd. heizu, alts. hêtu, ags. hâte heisse.

Ags. hnâte hneót hnâten tundo (vgl. oben hufte).

Goth. maita maimait maitans, ahd. meizu caedo, altn. schwach.

(d) Goth. skaida skaiskaid skaidans, ahd. sceidu, alts. skêdu, ags. scåde scheide.

(p) Ags. svâpe sveóp svâpen, altn. sveif verro.

Ags. genâpe neóp nâpen incumbo?

(f) Ags. svâfe sveóf svâfen pello (vgl. svife unter den I-Stämmen).

(sk) Mhd. eische, iesch und eischete, Part. nur geeischet jubeo.

Zum Theil ist das AI dieser Stämme sehr alt, vgl. zu skaida skr. Khaidana und lat. caedo, zu haita skr. kaitajâmi, zu laika vielleicht skr. rêgâmi. Zum Theil ist es jünger; wir haben neben ags. hnâte und svâfe noch die entsprechenden I-Stämme; goth. fraisa ist Composition aus fra-isa, zu derselben V is gehörig, die wir auch in obigem mhd. eische haben. Am merkwürdigsten ist der Diphthong in goth. aika, wo sich ein A-Stamm (lat. ajo, skr. aha) durch einen I-Stamm zu einem AI-Stamme entwickelt hat.

Zum Theil mag das AI ein Ersatz für ein verloren gegangenes, zunächst Praesensbildendes, dann Wortbildendes *n* sein; skaida steht dem lat. scindo u. s. w. nahe, und wenn thlaiha mit plango zusammenzuhalten ist, so verführt das auch maita ich haue zu lat. mando ich kaue zu stellen; wir müssten dann die Herleitung des maita von V mi minuo u. s. w. aufgeben.

## b) Zweite Conjugation.

Stammvocal *u*, Steigerung *au* im Perf. Sing. Ind., geschwächte Steigerung *iu* im Praesens. Das Conjugationsprincip ist also eben so wie die Weise seiner Befolgung ganz gleich der ersten Conjugation; beide unterscheiden sich nur im Stammvocal.

Urform: biuda bubauda bubudum budans.

(Vocal) Altn. bý hûinn, ags. Part. gebûen baue, habito, geht anderwärts in die AU-Conjugation über.

Altn. ný nûinn tundo, geht ahd. in einen AU-Stamm über.

Dazu noch altn. spý spûinn spuo, ursprünglich (s. oben) zu den I-Stämmen gehörig.

Hier wären die auf r l m n ausgehenden Stämme zu verzeichnen; statt dessen ist hervorzuheben, dass dergleichen völlig fehlen; sie scheinen in die nima-Conjugation (s. diese unten) aufgegangen zu sein.

(s) Goth. driusa draus drusum drusans, ahd. triusu, alts. driusu, ags. dreóse cado.

Altn. fnýs fnaus fnusum fnosinn respiro, anhelu.

Altn. frýs fraus frusum, frosinn, ahd. friusu, ags. freóse friere.

Altn. gýs gans gusum gosinn erumpo (de flamma).

Ags. begreóse greás gruron goren terreo.

Altn. hnýs hnaus hnusum hnosinn, ahd. niusu niese.

Ags. hreóse hreás hruron hroren ruo, cado.

Goth. kiusa kaus kusum kusans, altn. kýs, ahd. chiusu, alts. kiusu, ags. ceóse kiese.

Goth. liusa laus lusum lusans, ahd. liusu, alts. liusu, ags. leóse verliere.

(v) Ahd. bliuwu blou bluumês bluanêr bleue; gehört erst secundär hicher; vgl. goth. bliggva.

Ahd. hriuwu hrou hruumês hruanêr, ags. hreóve reue.

Ahd. chiuwu chou chuumês chuanêr, ags. ceóve kau.

Goth. sniva snau snuvum snuvans festino, altn. sný, ags. sneóve.

Ags. threóve áthroven agonizo.

(k) Ags. brúce, breác brucon brocen branche; sonst überall schwach.

Altn. fýk fauk fukum fokinn vento feror.

Goth. lûka lauk lukum lukans, altn. lýk (Inf. lûka neben liuka), ahd. liuhhu, alts. lûku, ags. lûce claudu; hier geht also die Schwächung des Vocals im Praesens schneller vor sich als es Regel ist.

Altn. rýk raukum rokinn, ahd. riuhhu, alts. riuku, ags. reóce rieche.



Goth. *siuka sauk sukum sukans*, ags. Part. *seócen sieche*.

Ags. *smeóce smeác smucon smocen fumo*.

Altn. *strýk strauk strukum strokinn tergo, fumo*.

(h) Goth. *tiuha tauh tauhum tauhans*, ahd. *ziuhu*, alts. *tiuhu*, ags. *teóhe ziehe*; fehlt im nordischen Zweige bis auf das altn. Praet. *taug*.

Goth. *thliuha thlah thlahum thlahans*, ahd. *fiuhu*, ags. *fleóhe fliehe*; altn. *fl̥* ist schwankend zwischen starker und schwacher Conjugation, worüber Näheres bei Rydqvist I, 125.

(g) Goth. *biuga .baug bugum bugans*, altn. *b̥yg*, ahd. *biugu*, ags. *beóge biege*.

Goth. *dang dugum*, ahd. *touc tucumês*, ags. *deáh dugon tauge*; Praesens fehlt.

Goth. *driuga drauh drugum drugans*, ahd. *triugu*, ags. *dreóge ago, fallo*.

Ahd. *fiingu fiouc flugumês floganêr*, altn. *fl̥g*, ags. *fleóge fliege*.

Goth. *liuga lang lugum lugans*, altn. *l̥g*, ahd. *liugu*, alts. *liugu*, ags. *leóge lüge*.

Altn. *sm̥yg smaug (smô) smugum smoginn*, mhd. *smiuge*, ags. *smeóge schmiege*.

Altn. *s̥yg saug sugum soginn*, ahd. *s̥gu*, ags. *s̥ge sauge*; wiederum mit rascher vorgeschrittener Praesensschwächung.

(t) Mhd. *biuze b̥öz buzzen gebozzen pulso*.

Altn. *hr̥yt braut bruttum brottinn*, mhd. *briuze*, ags. *breóte frango*.

Altn. *fl̥yt flaut flutum flotinn*, ahd. *fiuzu*, ags. *fleóte fiesse*.

Goth. *giuta gaut gutum gutans*, altn. *g̥yt*, ahd. *giuzu*, alts. *giutu*, ags. *geóte giesse*.

Alts. *gr̥intu*, ags. *greóte fleo*; vgl. goth. *gr̥êta* unter den â-Stämmen, wohin das Wort ursprünglich gehört.

Altn. *bl̥yt hlaut hlutum hlotinn*, ahd. *hliuzu*, ags. *hleóte sortior lose*.

Altn. *hn̥yt hnaut labor*.

Altn. *l̥yt laut lutum lotinn*, ags. *l̥ute inclino*.

Goth. *niuta naut nutum nutans*, altn. *n̥yt*, ahd. *niuzu*, alts. *niutu*, ags. *neóte geniesse*.

Ahd. *riuzu rôz ruzumês rozanêr*, altn. *hr̥yt*, ags. *reóte ploro*.

Altn. *sk̥yt skaut skutum skotinn*, ahd. *sciuzu*, ags. *sceóte schiesse*.

Ahd. *sliuzu slôz sluzumês slozanêr*, schliesse, im nordischen Zweige schwach.

Mhd. spriuze sprôz spruzzen gesprozzen, ags. Part. âsproten spriesse.

Altn. thýt thaut thutum thotit (s. Rydqvist I, 225), ahd. diuzu, ags. theóte sono.-

Goth. thriuta thraut thrutum thrutans, altn. thrýt, ahd. ardriuzu, ags. threóte verdriesse, molestiam affero.

(th, dh) Ags. breóde breáð bruðon broðen perdo.

Altn. hrýð hrauð hruðum hroðinn vacuo, spargo etc. (auch wird altn. hrýt spargi angeführt); ags. hreóde orno.

Altn. sýð sauð suðom soðinn, ahd. sindu, ags. seóde siede.

(d) Goth. biuda bauth budum budans, altn. býð, ahd. biuta, alts. biudu, ags. beóde biete.

Ahd. hliutu hlôt, alts. hliudu hlôd pullulo.

Altn. hnýð hnauð hnuðum hnoðinn, ahd. hniutu obtundo.

Ags. creóde creád crudon croden pellere, pelli.

Goth. liuda lauth ludum ludans, ags. leóde cresco.

Altn. rýð rauð ruðum roðinn, ags. reóde rubefacio, cruento, illino.

Ags. stráde streád strudon stroden rapio.

(p) Ags. deópe deáp dupon dopen (neben dûfe deáf) taufe.

Altn. drýp draup drupum dropinn, ahd. triufu, ags. dreópe triefe.

Ags. geópe geáp gupon gopen excipio.

Goth. hniupa hnaup hnupum hnupans rumpo, frango; im nordischen Zweige nur trümmerhaft, s. Rydqvist I, 234.

Altn. krýp kraup krupum kropinn, ahd. kriuchu, ags. creópe krieche.

Altn. sýp saup supum sopinn, ahd. sîfu, ags. sîpe saufe.

Goth. sliupa slaup slupum slupans, ahd. sliufu, ags. slîpe schliefe, schlüpfte.

(f) Goth. hiufa hauf hufum hufans queror, ahd. hiufu, alts. hiufu, ags. heófe.

Altn. klýf klauf klufum klofinn, ahd. chliubu, alts. cliufu, ags. cleófe findo.

Ags. leófe leáf lafon lofen diligo, sonst schwach.

Altn. rýf rauf rufum rofinn rumpo, ags. reófe.

Goth. skiuba skauf skubum skubans, ahd. sciubu, ags. sceófe schiebe; im nord. Zweige nur trümmerhaft; s. Rydqvist I, 238.

Ahd. zi- stiubu stoup stubumês stobanêr diffugio.

(b fehlt).

(gv?) Altn. tygg, tögg tuggum toginn mando, manduco.

(st) Goth. kriusta kraust krustum krustans fremo.

Altn. lýst laust lustum lostinn perœtio.

Wir haben es hier nun ferner mit derselben Abart zu thun wie bei der ersten Conjugation, nämlich mit solchen Wörtern, bei denen die Steigerung das ganze Wort ergreift, bei denen also in unserm Falle AU-Stämme entstehn. Hier geht also wiederum die weitere Steigerungsfähigkeit verloren und es wird deshalb die Reduplication zäher festgehalten.

Urform stauta staustauta stautans.

(Vocal) Goth. \*baua (Perf. baibau? baibô?); erhalten im goth. Praes. bauith, altn. Perf. bio, mhd. Part. gebouwen (vergl. die U-Stämme).

Ahd. houwu hiô houwanêr, altn. bögg, ags. heáve haue.

Ahd. nouwe genouwen tundo (vergl. die U-Stämme).

(s) Altn. eys ios ausinn, noch schwed. ösa haurio.

(k) Goth. auka aiak aukans angeor, altn. eyk, jedoch im nordischen Zweige sehr schwankend (s. Rydqvist I, 170); alts. ôcan, ags. eácen auctus.

(g) Ags. deáge deóg tingo.

(t) Ags. beát beót beáten perœtio; vgl. die U-Stämme.

Ags. breáte breót breáten frango; vgl. die U-Stämme.

Ahd. scrôtu scriat scrôtanêr schrote, seco.

Ags. spreáte spreót spreáten vado; vgl. die U-Stämme.

Goth. stauta staistaut stautans tundo, ahd. stôzu.

(d) Urdeutsch \*auda nascor zu schliessen aus altn. audinn, alts. ôdan, ags. eáden genitus.

(p) Goth. hlaupa haihlaup hlaupans, altn. hleyp, ahd. hloufu, alts. hlôpu, ags. hleápe laufe.

Ags. hneápe hneóp decerpo; vgl. die U-Stämme.

(f) Ags. heáfe heóf heáfen ploro; vgl. die U-Stämme.

Auch dieses AU scheint zuweilen sehr alt zu sein; man vergleiche ahd. houwu mit lett. kauju, gr. *καύω*; eben so goth. auka mit lit. augu, lat. angeo. In anderen Fällen ist es entschieden weit jünger, da man sieht, dass neben den AU-Stämmen noch öfters die älteren U-Stämme nachweisbar sind. Am merkwürdigsten ist der Stamm *spu*, neben dem sich ein *spí* und ein *spau* entwickelt.

Dass auch das *au* (wie oben das *ai*) zum Theil Ersatz für ein ursprünglich Präsensbildendes *n* ist, scheint aus dem Verhältnis von lat. tundo zu goth. stauta hervorzugehen.

Indem wir hiermit die Uebersicht über die starken Verba mit ursprünglichem *t* und *u* in der Wurzel schliessen, ist die Thatsache zu bemerken, dass diese Wurzeln im Deutschen fast immer nur

auf einfachen Consonanten ausgehn. Die wenigen Ausnahmen, welche wir in den mitgetheilten Verzeichnissen fanden, scheinen sich dadurch zu erklären, dass einer der beiden auslautenden Consonanten erst in späterer Zeit hinzugetreten, also nicht eigentlich wurzelhaft ist. So mag in altn. *rist seco* das *s* nach slavogermanischer Weise eingeschoben sein und das Verbum nahe zu ags. *vrite*, ahd. *rizu* gehören; von goth. *leihva tradō* ist schon früher vermuthet, dass hier eigentlich *lih-nu* ursprünglicher Praesensstamm sei; mhd. *eische jubeo* gehört zur indogermanischen *V is* und diese nimmt, wie schon im Sanskrit, das Suffix *-sk* an. Eben so bei den U-Stämmen, wo altn. *tygg manduco*, goth. *kriusta fremo* und altn. *lǫst percutio* schon dadurch die Vermuthung erregen einem jüngeren Zeitraume anzugehören, dass sie sämmtlich nur in einem der vier deutschen Sprachzweige vorkommen. Die Stämme auf Consonantengruppen finden sich nur in der A-Conjugation; man bemerke unter den I-Stämmen das goth. *threihva*, unter den A-Stämmen das ahd. *dringu*, die doch für fast identisch zu halten sind.

### c) Dritte Conjugation.

Auch hier ist das eigentliche Princip ganz dasselbe wie in der ersten und zweiten, nur wird es durch die Natur des Wurzelvocal an seiner Durchführung gehindert. Wir treffen fast überall in der Sprache auf solchen Conflict, und die Erscheinungen lassen sich nur dann wahrhaft begreifen, wenn man das treibende Princip und das Hinderniss aus einander hält.

Stammvocal ist hier A; das Perfect hat die gesetzliche Steigerung; das Praesens sollte deren Schwächung zeigen und würde es sicher, wenn es eine solche Schwächung des *a* gäbe. Dieselbe ist aber weder im Vordeutschen noch im Urdeutschen vorhanden; erst das Gothische sucht hier wieder eine Abstufung zu erzeugen. Das Praesens sinkt also wieder auf den Wurzelvocal zurück.

Urform: *fara fafara farans*.

Die Reduplication ist, wie bei denjenigen I- und U-Stämmen, die sich frei entwickeln konnten, im Urdeutschen abgefallen; ich nehme also an, dass aus *fafara* unmittelbar ein *fara* entstand und folge nicht der Ansicht, welche von einem *fafara* (mit kurzem *a*) ausgeht, um daraus sich ein *fafra* und endlich ein *fōr* entwickeln zu lassen.

Nun besteht aber der grosse Unterschied zwischen den beiden ersten und dieser dritten Conjugation, dass sich in jenen alle I- und U-Stämme, in dieser dagegen nur ein Drittel der A-Stämme befindet. Es sind das jedenfalls die schwer-

fälligeren Verba, die der Praesensschwächung Widerstand geleistet haben. Aber warum sie die schwerfälligeren sind, das ist eine Frage, deren Lösung mir noch nicht gelungen scheint. Vielleicht sind es zum Theil die älteren der A-Verba, deren Vocal auch im Praesens durch uralte neben ihnen stehende nominale Bildungen festgehalten wurde, zum Theil vielleicht die seltneren, d. h. zur urdeutschen Zeit seltneren, deren Abnutzung deshalb nicht so leicht eintrat. Aber der Ansicht eines hochachtbaren Forschers kann ich nicht zustimmen, dass hier überall *â* der Wurzelvocal sei, der im Praesens sich schwäche, im Praeteritum aber bestehe. Die wirklichen Verba mit *a* werden wir, wie in den beiden ersten Conjugationen die mit *ai* und *au*, als eine Abart dieser dritten behandeln. Bei einigen der jetzt zu verzeichnenden Verba liegt der Grund jener Schwerfälligkeit übrigens klarer vor, nämlich in dem bei ihnen auftretenden praesensbildenden *j*, das sicher die Schwächung erschwerte, wenn auch nicht immer hinderte.

(Vocal) Altn. *gey gô gainn* (?); Näheres darüber bei Rydqvist I, 176.

(r) Goth. *fara fôr farans*, altn. *fer*, ahd. *faru*, alts. *faru*, ags. *fare fahre*.

Goth. *svara svôr svarans*, altn. *sver*, ahd. *svarju*, ags. *sverje* schwöre.

(l) Goth. *ala ôl alans*, altn. *el*, ags. *ale augeor*, *cresco*.

Ags. *gala gôl galen*, altn. *gel cano*, ahd. *biguolen* im Merseburger Spruch.

Altn. *kell kôl kalinn algeo*.

Goth. *mala môl malans*, altn. *mel*, ahd. *malu male*.

(m fehlt).

(n) Goth. *ana ôn anans spiro*.

Ahd. *spanu spuon spananêr*, alts. *spanu*, ags. *spane allicio*.

(s fehlt).

(v) Altn. *dey dô dâinn morior* (goth. in der giba-Conjugation).

(k) Altn. *ek ôk ekinn vebo*.

Ags. *ace ôc acen doleo*.

Ags. *bace bôc bacen*, ahd. *bachu backe*.

Goth. *saka sôk sakans*, alts. *saku*, ags. *sace litigo*, ahd. *var-sahhu abnego*.

Alts. *skaku skôk skakan*, altn. *skek*, ags. *scace quatio*.

Altn. *tek tôk tekinn*, ags. *tace tango*; goth. *têka* in der Conjugation der *â*-Stämme.

Goth. *vaka vôk vakans*, ags. *vace wache*, dagegen altn. *vaki vakta vakinn*; ahd. *schwach*.

(h) Altn. flae flô fleginn, ags. flæhe excorio, decortico.

Goth. blahja hlôh hlahans, altn. hlae hlô hleginn, ahd. hlahhu, alts. blahu, ags. hleahhe lache.

Altn. klae klô kleginn frico, klaue (jucke, kratze).

Ahd. lahu luog laganêr, alts. lahu, ags. leahe vitupero; vgl. goth laia.

Goth. slaha slôh slahans, altn. slae slô sleginn, ahd. slahu, alts. slahu, ags. sleahe schlage.

Goth. thvaha thvôh thvahans, altn. thvae thvô thveginn, ahd. duahu, alts. thvahu, ags. thvae lavo.

Ahd. giwahu giwuoh giwaganêr mentionem facio.

(g) Goth. aga ôg agans; ags. Inf. onêgan, timeo.

Goth. draga drôg dragans, altn. dreg, ahd. tragu, alts. dragu, ags. drage trage.

Ahd. nagu nuoc nakanêr, ags. gnage nage; altn. schwach, doch schwed. zum Theil stark (s. Rydqvist I, 169).

(t) Goth. hatja hôt hatans ist zu vermuthen (s. Kuhns Zeitschrift XIX, 292).

Goth. môt, ahd. muoz, ags. môt oportet. Praesens fehlt.

(th) Goth. frathja frôth frathans intellego.

Goth. hlatha hlôth hlathans, altn. hleð, ahd. ladu, ags. hlade lade (onero).

Goth. rathja rôth rathans numero.

Goth. skathja skôth skathans, ags. sceade schade; altn. und ahd. schwach.

Goth. standa stôth stôthans, altn. stend stôð, ahd. stantu (stâm) stuont stantanêr, alts. standu (stâm) stôð, ags. stande stôð. Das *n* ist ursprünglich nur praesensbildend, wie das *f* in mehreren andern dieser Verba, doch schon in dem unregelmässigen Vocal von goth. stôthans, der sich aus vocalisirtem Nasal erklärt, bricht die Neigung durch es zu einem wortbildenden Elemente zu machen.

(d) Ahd. watu wuot watanêr, altn. veð, ags. vade wate.

(p) Ahd. laffu luaf lambo, sonst schwach.

Goth. skapja skôp skapans schaffe, altn. skep (schwankt zwischen stark und schwach, s. Rydqvist I, 172), ahd. skafu, alts. skapu, ags. scape.

Alts. stapu stôp stupan ingredior, ags. stape.

(f) Goth. graba grôf grabans, altn. gref, ahd. grabu, alts. grabu, ags. grafe grabe.

Goth. hafja hôi hafans, altn. hef, ahd. heffu, alts. hebbju, ags. hafje (hebbe) hebe.

Altn. kef kôf (und kafða) kafinn supprimo.

Ahd. *inseffu insuop insapanêr*, alts. *ansebbju intellego*.

Goth. *skaba skôf skabans*, altn. *skef*, ahd. *skabu*, ags. *seafe schabe*.

(b) Goth. *gadaba gadôb* (Part. fehlt) *decet*.

Goth. *draba drôb drabans ferio*.

(sk) Ahd. *wasku wuosc waskanêr*, ags. *vasce wasche*.

(hs) Goth. *vahsja vôhs vahsans*, altn. *vex*, ahd. *wahsu*, alts. *wahsu*, ags. *veaxe wachse*.

Die beiden letzten Verba fallen auf, da ihr Stamm auf mehr als einen Consonanten auslautet; da sie indessen, wie bereits im ersten Buche erwähnt wurde, wahrscheinlich zur *V vah* (*veho*) gehören, so ist ihr *s* nicht wurzelhaft; überdies können grade *sk* und *hs* (*x*) leicht als ein Consonant gefühlt werden.

An die bis hieher erwähnten regelmässigen Wörter dieser Conjugation schliessen sich nun wie in der ersten und zweiten, und ganz jenen entsprechend, zahlreiche Bildungen an, bei denen die Wurzelsylbe wiederum so schwer ist, dass ihre Steigerungsfähigkeit erlischt und statt dessen die Reduplication länger bewahrt bleiben muss, so lange, bis auch zu ihrem Ersatze ein Mittel sich gefunden hat. Jene Schwere der Wurzelsylbe kann aber wiederum zwei Gründe haben, entweder langen Vocal oder Consonantengruppen; wir haben also hier mit zwei Abarten zu thun.

#### Erste Abart.

Die Steigerung hat das ganze Verbum ergriffen, dessen Wurzelvocal nun *a* lautet.

Urform: *slâpa saslâpa slâpans*.

Nun aber zerfallen diese *â*-Stämme wiederum in zwei Klassen, wenn auch nur durch einen lautlichen, nicht durch einen flexivischen Vorgang.

In der ersten dieser beiden Klassen erscheint das *â* schon im Urdeutschen, vielleicht noch früher, zu *ô* verdunkelt.

(Vocal) Ags. *blôve bleóv blôven blühe*, ahd. *schwach*, fehlt goth. und nord.

Ags. *flôve fleóv flôven fluo*; eine eigenthümliche Entartung aus einer U-Wurzel.

Ags. *grôve greóv grôven vireo*, altn. *schwach*.

Ags. *hlôve hleóv hlôven mugio*.

Ags. *rôve reóv rôven remigo*, altn. *schwach*.

Ags. *spôve speóv spôven succedo*; ahd. *spuon geht schwach*.

Halb hieher gehört das unregelmässige ahd. *tnom teta*, alts. *dôm deda thue*.

(k) Ahd. vluohhu \*vliah vluohhanêr, alts. flôku fluche; goth. flêka s. unten.

(g) Ags. svôge svêg svôgen strepo, crepo.

(t) Ahd. bluozu \*bliaz bluozanêr, altn. blôt, ags. blôte sacrificio; von goth. blôtan ist keine entscheidende Form nachzuweisen.

(p) Ahd. hruofu hriaf hruofanêr, alts. hrôpu, ags. hrôpe rufe. Goth. hvôpa hvaihvôp hvôpans, ags. hvôpe glorior.

Ahd. wuofu wiaf wuofanêr, alts. wôpu, ags. wepe ejulo.

Die zweite dieser Klassen hatte meistens im Praeteritum das *â* schon zu *ô* umgewandelt, als dieser Wandel in Stillstand gerieth; das Praesens behielt noch sein *â* im Urdeutschen, woraus dann goth. *ê* wurde. Bei goth. saizlêp und einigen Formen der andern Sprachzweige ist das alte *â* auch im Praeteritum im Urdeutschen geblieben.

(Vocal). Hier musste im Goth. *j*, das mit dem *d* den Diphthong *ai* bildete, im Ahd. *h*, im Ags. *v* eingeschoben werden, um ein *êa* oder *âe* zu vermeiden; s. Buch I, Seite 44.

Goth. laia lailô laians maledico; ahd. lahu, alts. lahu, ags. lahe geben diese Conjugation auf.

Goth. saia saisô saians, ags. sâve sâe, ahd. und alts. schwach; im Altn. findet sich noch das Part. sâinn.

Goth. vaia vaivô vaians, ags. vâve (Part. vâun) wehe.

Ags. blâve bleóv blâven, ahd. Part. ziblâhan flo, blase.

Ags. cnâve cneóv cnâven nosco.

Ags. crâve creóv crâven krâhe; ahd. schwach.

Ags. mâve meóv mâven mâhe; ahd. schwach.

Ags. thrâve threóv thrâven drehe; ahd. schwach, doch mhd. Part. gedrân.

(s) Goth. blêsa baiblôs blêsans, altn. blaes, ahd. blâsu blase.

(k) Goth. flêka faiflôk flêkans plango; vgl. oben ahd. vluohhu.

Goth. têka taitôk têkans tango; altn. tek tôk, ags. tace tók haben den Stamm noch mit kurzem *o*.

(g) Ahd. bâgu biac bâganêr altercor.

(t) Ahd. brâtu briat brâtanêr brate.

Goth. grêta gaigrôt grêtans, altn. graet, ags. graete ploro. Alts. griutu geht im Praesens in die U-Conjugation über.

Goth. lêta lailôt létans, altn. laet, ahd. lâzu, alts. lâtu, ags. laete lasse.

Ahd. varwâzu wiaz wâzanêr, alts. farwâtu meledico.

(d) Ags. ondraede dreord (oder draed) draeden fürchte; ahd. intrâtu.



Goth. *rêda rairôth rêdans*, altn. *raed*, ahd. *râtu*, alts. *râdu*, ags. *raede rathe*.

(p) Goth. *slêpa saizlêp* (im Goth. die einzige Form des Praet. mit *ê*) *slêpans*, ahd. *slâfu*, alts. *slâpu*, ags. *slaepe* *schlafe*.

Auch hier wie bei den I- und U-Stämmen scheint der Keim der Steigerung öfters in einem Praesensbildenden *n* zu liegen; vgl. lat. *tango* und *plango* zu goth. *têka fêka*. Vielleicht erklärt es sich durch diesen Nasal, dass zuweilen das *â* im Praesens länger haftete, wo es schon im Perfectum zu *ô* geworden war.

#### Zweite Abart.

Wir haben es hier mit solchen Verben zu thun, die in Folge ihres Ausganges auf Consonantengruppen ihre Steigerungsfähigkeit verloren und ihre Reduplication behielten.

Urform: *valda vavalda valdans*.

Die folgende Uebersicht zeigt, dass die hier in Betracht kommenden Consonantengruppen nur solche sind, welche entweder mit *l* oder mit *n* beginnen.

(ll) Ahd. *fallu fial fallanêr*, altn. *fell*, alts. *fallu*, ags. *fealle falle*.

Ahd. *wallu wial wallanêr*, alts. *wallu*, ags. *vealle walle*.

(ls) Mhd. *halse hiels halsen amplexor*.

(lk) Ags. *vealce veolc vealcen walke*; mhd. Praet. *wielc*, ahd.

Part. *walchin*.

(lt) Goth. *salta saisalt saltans*, ahd. *salzu salze*.

Ahd. *scaltu scialt scaltanêr* *schalte*, *remigo*.

Ahd. *spaltu spialt spaltanêr spalte*; mit dem vorigen Worte wol hieher und nicht zu *ld* zu setzen.

Ahd. *walzu wialz walzanêr walze*.

Ahd. *halzu hialz halzanêr claudum reddo*.

(ld) Goth. *halda haihald haldans*, altn. *held*, ahd. *haltu*, alts. *haldu*, ags. *healde halte*.

Goth. *gastalda gastaistald gastaldans possideo*.

Goth. *valda vaivald valdans walte*; altn. *veld olla valdit* (vgl. über den nordischen Zweig Rydqvist I, 196); ahd. *waltu*, alts. *waldu*, ags. *vealde*.

(lth) Goth. *usaltha usaialth usalthans veralte*.

Goth. *faltha faifalth falthans*, ahd. *faldu*, ags. *fealde falte*.

(nn) Mhd. *banne bien gebannen banne interdico*.

Ahd. *spannu spien spannanêr*, ags. *spanne spanne*.

(ng) Goth. *pragga paipragg praggans dränge*, *urgeo*.

Goth. *urstagga staistagg staggans steche ans*.

(nd) Goth. *blanda baibland blandans*, altn. *blend*, ahd. *blantu*, alts. *blandu*, misceo.

Hierher gehören noch drei Verba, die in ihrer ältesten deutschen Gestalt fanha, ganha, hanha gelautet haben müssen. Wir wissen aber aus der Lautlehre (Seite 391), dass die Verbindung *nh* im Urdeutschen unerlaubt war und entweder in *ng* oder in blosses *h* überging. So erscheinen nun auch die einzelnen Formen jener Verba bald als gehörig zu fanga ganga hanga, bald zu faha gaha haha; jene Reihe ist mehr vollständig, diese mehr trümmerhaft erhalten. Bei ganga ist noch insbesondere die doppelte Eigenthümlichkeit zu bemerken, dass es die Neigung hat in die schwache Conjugation überzugehen und dass sich in Formen wie ahd. *gām* u. s. w. jenes gaha mit dem einfachen wurzelhaften *gā* mischte. Man betrachte folgende beiden Reihen:

|       | ng              |          |          | h    |          |          |
|-------|-----------------|----------|----------|------|----------|----------|
| Goth. | —               | —        | —        | faha | faifah   | fahans   |
| Altn. | —               | fêck     | fenginn  | fae  | —        | —        |
| Ahd.  | fangu           | fianc    | fanganêr | fâhu | mhd. vie | —        |
| Alts. | fangu           | fêng     | fangan   | fâhu | —        | —        |
| Ags.  | fange           | fêng     | fangen   | fôh  | —        | —        |
| <hr/> |                 |          |          |      |          |          |
| Goth. | gagga (gaggida) | gaggans  | —        | —    | —        | —        |
| Altn. | gêng            | gêck     | genginn  | —    | —        | —        |
| Ahd.  | gangu           | gianc    | ganganêr | gām  | mhd. gie | ahd. gân |
| Alts. | gangu           | gêng     | gangan   | —    | —        | —        |
| Ags.  | gange           | giong    | gangen   | gā   | —        | gegân    |
|       |                 | (gengde) |          |      |          |          |
| <hr/> |                 |          |          |      |          |          |
| Goth. | —               | —        | —        | haha | haihah   | hahans   |
| Altn. | hangi           | hêck     | hanginn  | —    | —        | —        |
| Ahd.  | hangu           | hianc    | hanganêr | hâhu | mhd. hie | —        |
| Alts. | hangu           | hêng     | hangan   | hâhu | —        | —        |
| Ags.  | hange           | hêng     | hagen    | hôh  | —        | —        |

Hiemit schliesst die Betrachtung derjenigen Conjugationsformen, die ich oben die steigernden nannte. Völlig frei sahen wir deren Princip nur bei den I- und U-Stämmen sich entfalten; bei den A-Stämmen hatte es von Anfang an gleich mit Mängeln und Hindernissen zu kämpfen, die sich in einzelnen Fällen noch in verschiedener Weise steigerten. Deshalb bedurfte unsere Sprache für die Mehrzahl der A-Stämme eines andern Flexionsprincips und fand dies bereits in schwachen Anfängen vor, die nun zur vollen Regel entfaltet wurden.

## d) Vierte Conjugation.

Es ist die deutscheste Sprachthat auf dem ganzen Gebiete des Ablauts, dass die Mehrzahl der A-Stämme der indogermanischen Forderung, wonach das Perfectum volleren Vocal haben muss als das Praesens, in der Weise genügte, dass das Perfectum den Wurzelvocal behielt, das Praesens ihn aber zu *i* schwächte. So wurde erreicht, was erreicht werden sollte, die überall auf Hindernisse stossende Steigerung wurde völlig vermieden und die Reduplication wurde überflüssig.

In Bezug auf das hier angedeutete Verhältniss des Präsens zum Perfectum (i: a) ist diese vierte Conjugation eine völlig einig. Wenn wir sie dennoch in drei Klassen theilen, so geschieht das nur wegen des mehr nebensächlichen Verhaltens des Participiums Pass. und zweitens wegen eines eigentlich gar nicht zum Ablaute gehörigen Wechsels innerhalb der Personen des Perfectums. In Bezug auf den ersten dieser beiden Punkte sondert sich die erste Klasse von der zweiten und dritten, in Bezug auf den zweiten tritt die dritte Klasse der ersten und zweiten gegenüber.

## Erste Klasse.

Die freieste Entfaltung des zu Grunde liegenden Principis finde ich bei denjenigen Verben, bei welchen das Part. Pass. ganz wie bei den drei ersten Conjugationen den kürzesten in dem Verbum erscheinenden Vocal annimmt; dieser war bei jenen dreien der Wurzelvocal, hier muss es der geschwächte Praesensvocal sein. Es sind das die Verba von der Urform

giba gagaba gagabum gibans.

Wir haben hier noch auf die singulare und plurale Perfectform einzugehn. Ich nehme an, dass die urdeutsche Sprache völlig die Fähigkeit eines Vocalwechsels innerhalb dieses Tempus verloren hatte und das verhindert mich daran, hier etwa ein gagâbum anzusetzen. Vor dem Ansatz eines gagâba und gagâbum aber hindert mich das so eben entwickelte Grundprincip dieser Conjugation.

Nun aber entstand ein neuer (nur lautlicher, nicht flexivischer) Unterschied zwischen dem Sing. und dem Plur. Perf. durch das Aufgeben der Reduplication. Diese wich zuerst bei den schwereren Pluralformen; sie wich zu einer Zeit, als der Vocal der Reduplicationssylbe noch nicht die gemein-urdeutsche Schwächung zu *i* erfahren hatte (wenigstens ist das die natürlichere Annahme); sie wich in der Art, dass die beiden gleichen Vocale durch ihre auf einander ausgeübte Attraction den dazwischen liegenden Anlaut der Wurzel heraus drängten. Solches Herausdrängen eines zwischenliegenden Consonanten schrieben wir bereits oben

(Seite 398), als wir vom Einflusse der Vocale auf die Consonanten handelten, dem Urdeutschen zu; in unserm Falle ist die Macht der Analogie so gross, dass es gleichgültig wird, welcher Consonant aus dem Worte scheidet. Ich nehme hienach also an, dass jenes *gagabum* sich zu *gaabum* und dann zu *gâbum* entwickelt hat; derjenigen Ansicht, nach welcher das *gagabum* zunächst zu *gagbum* und dann zu *gâbum* wurde, vermag ich nicht beizustimmen. Die Uebereinstimmung von urdeutsch *nânum* mit indischen Formen wie *nêmima* beruht also auf einem sehr natürlichen Vorgange, der aber unabhängig in beiden Sprachen vor sich gegangen ist.

Im Singular fiel die Reduplication einfach ab, wahrscheinlich zu einer Zeit, als ihr Vocal sich schon zu *i* geschwächt hatte.

Indem wir nun die hieher gehörigen Verba verzeichnen, ist zu bemerken, dass Stämme auf *r*, *l*, *m*, *n* hier völlig fehlen; hierin liegt der Keim zur zweiten Klasse dieser Conjugation.

(s) Goth. *lisa las lêsum lisans*, altn. *les*, ahd. *lisu*, alts. *lisu*, ags. *lese, lese*.

Goth. *nisa nas nêsum nisans*, ahd. *ginisu*, ags. *genese, genese*.

Goth. *visa vas vêsum visans*, ahd. *wisu*, alts. *wisu*, ags. *vese*, altn. nur Praet. var *vârum*, bleibe.

(v) Goth. *diva dau dêvum divans morior* (altn. *dey* siehe in der *fara-Conjug.*).

Goth. *sniva snau snêvum snivans festino*.

(k) Ags. *ätfece ätfeah arripio*.

Ahd. *gihu jah jâhumês gehanêr*, alts. *gihu ajo*; goth. *aika s.* unter den *AI-Stämmen*.

Altn. *lek lak lâkum lekinn lecke, stillo*.

Goth. *rika rak rêkum rikans*, mhd. *riche cumulo, sammle*.

Ags. *thicge thah (theah), thaegon (thêgun) thegen*, altn. *thigg tango, sumo*.

Goth. *vrika vrak vrêkum vrikans*, ags. *vrece*, altn. *rek persequor*; ahd. *rihu s.* in der *nima Conjug.*

(h) Ahd. *gifihi gifah gifâhumês gifehanêr*, ags. *feohe gaudeo*.

Ahd. *fnihu fnah fnâhumês fnehanêr anhelô*.

Goth. *fraihna frah frêhum fraihans*, altn. *fregn u. freg*, ags. *frigne frag*; ahd. *frâgên geht schwach*.

Ahd. *giscihu giscah giscâhumês giscehanêr geschehe*.

(g) Goth. *liga lag lâgum ligans*, altn. *ligg*, ahd. *ligu*, alts. *liggu*, ags. *licge liege*.

Ahd. *fligu flac flâgumês fleganêr*, alts. *pligu pflege*; Pott *fragt*, ob vielleicht entlehnt aus *placeo*.

Goth. mag magum (kurz), altn. ma meġum, ahd. mac māku-mês, ags. mæg mægum, mag; Praes. fehlt.

Mhd. rige rak moveo.

Goth. viga vag vêġum vigans, altn. veg, ahd. wigu, ags. vege bewege.

(t) Altn. fet fat nanciscor; goth. vielleicht fita parturio, wovon keine weiteren Formen belegt sind; ahd. fazzôn, ags. fatian gehn schwach.

Goth. gita gat gêtum gitans, altn. get, ahd. irgizu, alts. bigitu, ags. gete adipiscor.

Goth. ita at êtum itans, altn. et, ahd. izu, alts. itu, ags. ete esse; dazu goth. fra-ita, ahd. frizu, ags. frete fresse; über den nordischen Zweig vgl. Rydqvist I, 160; s. auch Grimm Wbch.

Goth. mita mat mêtum mitans, altn. met, ahd. mizu, ags. mete messe.

Goth. sita sat sêtum sitans, altn. set, ahd. sizu, alts. sittu, ags. sitte sitze.

(th) Goth. nitha nath nêthum nithans juvo.

Goth. qvitha qvath qvêthum qvithans, altn. kveð, ahd. qvidu, alts. qvithu, ags. cvethe loquor.

Ahd. stridu strat strâdumês stredanêr ferveo.

(d) Goth. bidja bath bêdum bidans, altn. bið, ahd. bittu, alts. biddu, ags. bidde bitte.

Mhd. gite jat gejeten jâte, runco.

Ahd. chnitu chnat chnâtumês chnetanêr, ags. cneðe knete.

Ahd. tritu trað trâtumês tretanêr, ags. trede trete; das goth. und altn. Wort s. in der nima-Conjugation.

Goth. vida vath vêdum vidans, ahd. giwitu binde.

(p) Altn. drep drap drâpum drepinn, ags. drepe treffe; das ahd. trifu s. in der nima-Conjugation.

(f) Goth. giba gaf gêbum gibans, altn. gef, ahd. gibu, alts. gibu, ags. gife gebe.

Goth. hlifa hlaf furor.

Altn. sef svaf svâfum sofinn (aus svefinn), ags. svefe sopio.

Ahd. wibu wap wâbumês webanêr, altn. vef (Part. ofinn aus vefinn), ags. vefe webe.

(hv) Goth. saihva sahv sêhvum saihvans, altn. sê, ahd. sihu, alts. sihu, ags. sehve seo, sehe.

(gd) Ags. stregde strægd spargo.

Diese beiden letzten Verba sind die einzigen, welche in dieser Klasse auf zwei Consonanten ausgehn, und von ihnen ist der Stamm sihv höchst wahrscheinlich aus sih nu entstanden, während

das sonderbare *gd* von *stregde* ganz vereinzelt dasteht. Man kann also sagen, dass Verba auf Consonantengruppen hier nicht vorkommen dürfen; das ist der Keim zur dritten Klasse dieser vierten Conjugation.

Zweite Klasse.

Urform *nima nanama nanamum numans*.

Es unterscheidet sich also diese Klasse von der vorigen nur dadurch, dass sie im Part. Pass. ein *u* statt eines *i* annimmt. Erwägt man nun, dass die Liquiden gern eine Verdunkelung des vorhergehenden Vocals eintreten lassen, ferner, dass in der vorigen Klasse keine Stämme auf *r l m n* vorkommen, endlich, dass von den zu unserer Klasse gehörenden 34 Verben 19 auf *r l m* (*n* fehlt) ausgehn, so ist es klar, dass diese Verba durch jene Neigung der Liquiden verhindert waren sich der vorigen Klasse anzuschliessen. Einige unter ihnen mögen übrigens nicht der ersten Klasse, sondern der U-Conjugation, in welcher gleichfalls Stämme auf *r l m n* fehlten, ausgewichen sein, so dass grade ihr Participium das letzte Ueberbleibsel ihrer ursprünglichen Form ist. Nun giebt es aber in unserer zweiten Klasse noch 15 andere Verba, die nicht auf jene Laute enden (unter ihnen merkwürdiger Weise 7 auf *k*); bei ihnen zeigt es sich durch mehrere Nebenformen, dass sie in unorganischer Weise aus der ersten Klasse ausgewichen sind, gewiss aber nicht bloss durch die Macht der wenigen schon in dieser zweiten Klasse befindlichen Verba, sondern vorzüglich durch den mächtigen Einfluss der dritten Klasse, welcher Einfluss sich in einzelnen Fällen sogar bis auf den Plural des Praeteritums erstreckte.

(r) Altn. *er ar* (Plural unbelegt) *arinn* pflüge, ahd. Part. *aran*, mhd. Praet. *ier*.

Goth. *baira bar bërum baurans*, altn. *ber*, ahd. *biru*, alta. *biru*, ags. *bere fero*.

Ahd. *giru gähre*: mhd. *gir gar garen gegorn*; dazu auch viell. ags. *georre gearr sono*? In diesem Verbum ist aber das *r* aus früherem *s* entsprungen und deshalb dasselbe ursprünglich zur ersten Klasse gehörig gewesen; vgl. mhd. noch *gise jas*, eben so ein schwedisches ungebräuchliches *jäsen*; s. Rydqvist I, 157.

Ahd. *sciru scar scârumês* (oder *scurumês*?) *scoranêr*, altn. *sker*, ags. *scere schere*.

Ahd. *swiru swar swârumês sworanêr ulcero*.

Goth. *taira tar têrum taurans*, ahd. *ziru*, ags. *tere zerre*.

Ahd. *gitwiru gitwar gitwârumês gitworanêr confundo*.

(l) Ags. *feole feal haereo*.

(Altn. *fel* gehört schon hierher; ahd. *filhu* u. s. w. noch unter *binda*).

Ahd. *hilu hal hâlumês holanêr*, alts. *hilu*, ags. *hele hehle*.

Altn. *hvell hvall tinnio*.

Ahd. *quilu qual quâlumês quolanêr*, alts. *quilu* (Part. unbelegt) *crucior*; ags. *cvele* hat im Part. *cvelen* und *cvolen*.

Goth. *stila stal stêlum stulans*, altn. *stel*, ahd. *stîlu*, alts. *stilu*, ags. *stele stehle*.

Ahd. *swilu swal schwele*, uro.

Ahd. *twilu twal twâlumês twolanêr*, ags. Part. *gedvolen torpeo*.

(m) Mhd. *trime tram trâmen tromen vaccillo*.

Goth. *qvima qvam qvênum qvumans*, altn. *kem*, ahd. *quimu*, alts. *quimu*, ags. *cume komme*.

Goth. *nima nam nênum numans*, altn. *nem*, ahd. *nimu*, alts. *nimu*, ags. *nemie nehme*.

Mhd. *stime stam* (*stâmen? stomen?*) *cohibeo*.

Goth. *tima tam tênum tumans*, ahd. *zimu zieme*.

(k) Goth. *brika brak brêkum brukans*, ahd. *brihhu*, alts. *briku*, ags. *brece breche*.

Mhd. *schricke schrac schrâken geschrocken exsulto*.

Ahd. *sprihhu sprah sprâhumês sprohhanêr*, alts. *spriku*; doch ags. *sprece* hat noch im Part. *sprecen*.

Ahd. *stihhu stah stâhumês stohhanêr*, alts. *stiku steche*.

Ahd. *swihu swah swâhumês swohhanêr foeteo*.

Mhd. *triche trach trâchen trochen traho*.

Ahd. *rihhu rah râhhumês rohhanêr*; das abweichende goth., altn. und ags. Wort geht nach der vorigen Klasse; das alts. *vriku* ist unbestimmt, da das Part. unbelegt ist.

(t) Ahd. *brittu brat brâtumês brotanêr stringo*, dagegen ags. nach der dritten Klasse *brette brätt brutton brotten*.

(d) Altn. *treð trað trâðum troðinna trete*. Dass das ahd. und ags. Wort nach der vorigen Klasse geht, ist nicht auffallend. Doch darf man in diesem Falle das Wort nicht ursprünglich zu der vorigen Klasse stellen, daran hindert der im Goth. vorkommende höchst merkwürdige Inf. *trudan* und das Pass. *trudanda*, die also ein goth. ganz vereinzelt *truda trath trêdum trudans* anzusetzen zwingen. Leider geben uns die ausserdeutschen Sprachen keinen Wink zur Erklärung dieses merkwürdigen Verhaltens; auch das von Grein (Ablaut u. s. w. S. 16) angesetzte *truda trôd trôdum trudans* löst die Schwierigkeit nicht.

(p) Ahd. *trifu traf trâfumes trofanêr treffe (ferio)*; das altn. und ags. Wort geht nach der ersten Klasse.

(sk) Ahd. driscu drasc drâscumês droscanêr dresche; scheint ursprünglich nach der dritten Klasse zu conjugiren.

Ahd. liscu lasc lâscumês loscanêr lösche, nur hochdeutsch.

(st) Ahd. bristu wegen brâstumês, doch s. im Uebrigen die dritte Klasse.

(sp) Ahd. \*hrispu vello (Partic. arbrospan).

(hs) Mhd. dihse dahs dâhsen gedohsen linum ventilo.

(ht) Ahd. fihtu flaht flâhtumês (Otrf. fluhtum) flohtanêr flechte.

#### Dritte Klasse.

Urform: binda babanda babundum bundans.

Diese ausserordentlich zahlreiche Klasse begreift mit wenigen Ausnahmen solche Verba, welche auf Liquida + Muta ausgehn. Der Liquida wegen folgen sie im Part. Pass. der zweiten Klasse, die dahinter stehende Muta dagegen verhindert sie, auch im Plural des Perfectums eine Länge eintreten zu lassen. Wir finden dafür an dieser Stelle ein *u*, welches die Eigenthümlichkeit dieser Klasse ausmacht. An dem Eindringen dieses *u* scheint hauptsächlich das Partic. Schuld zu sein; wie dort war dieser Vocal auch hier bei folgender Liquida sehr natürlich. Unterstützt wurde die Festsetzung des *u* dadurch, dass es bereits in einer grossen Anzahl von Verben (den U-Stämmen) an dieser Stelle sich vorfand und zwar eben so wie im Part. Pass. Nehmen wir an, die Sprache habe die Form bundum gesucht und bezeichnen diese Form als das vierte Glied einer Proportion mit *x*, so lassen sich die beiden Proportionen aufstellen:

$$\text{bugans: bugum} = \text{bundans: } x.$$

$$\text{bugans: bundans} = \text{bugum: } x.$$

In beiden Fällen ergiebt sich die Form bundum als das gesuchte vierte Glied. Ich glaube, dass es bei dieser Ansicht nicht nöthig ist zu einer andern Hypothese zu greifen, welche das *u* erklären soll, weder zur Hypothese der „ersten Schwächung“, die völlig unbegründet ist, noch zur Hypothese des durch das *u* der Endung bewirkten Umlauts.

Wir geben jetzt die Uebersicht über diese reich vertretene Klasse im Einzelnen:

(r fehlt, höchstens wäre zu sciru, das in der vorigen Klasse verzeichnet ist, ein ahd. scurumês zu mutmassen).

(l) Goth. skal skulum, altn. skal, ahd. scal, ags. sceal debo; Praesens fehlt.

(n) Goth. man munum, altn. man (fehlt ahd.), ags. geman cogito; Praesens fehlt.



(h) Goth. *nah* nauhum, ahd. *nah*, ags. *neah*, altn. regelmässig, *sufficio*; Praesens fehlt.

Diese drei Praeteritopraesentia sind die einzigen Verba, welche in dieser Klasse auf einen einfachen Consonanten ausgehn. Doch fällt auch von ihnen das *nah* weg, dessen exoterische Verwandte vielmehr ein *nanh* fordern. Sie sind alle drei auch in der Hinsicht eigenthümlich, dass ihr Infinitiv (goth. *skulan*, *munan*, *nauhan*) gleichfalls das *u* aufweist. Bei so kleinen und tonlosen Hülfswörtern konnte die Vocalverdunkelung vor der Liquida weiter um sich greifen als sonst; die Länge im Perfectvocal wurde eben der Tonlosigkeit wegen gescheut, wie auch statt goth. *mêgum*, wie wir oben sahen, ein *magum* eintrat.

(rs, wol öfters aus rn, in wirru aus rs).

Ahd. *chirru char churumês chorranêr strideo*.

Ahd. *scirru scar scurumês scorranêr fodio*, scharre.

Altn. *thverr thvar thurum thorrinu*, ahd. *giduiru*, ags. Part. *gethvoren minor fio*.

Ahd. *wirru war wurumês worranêr*, alts. *wirru turbo*, verwirre.

(rn) Ags. *meorne mearn murnon murnen lugeo*.

Altn. *spern sparn spurnum sporninn*, ags. *speorne calcitro*, *sporne*; ahd. *spurnan* ist schwach.

(rs) Goth. *ga-dars daursum*, ahd. *tar*, ags. *dear audeo*, ohne Praesens; dagegen altn. *thora* regelmässig.

Goth. *thairsa thars thaursum thaursans areo*.

(rk) Alts. *svirku svark svurkun svorkan*, ags. *sveorce obnubilo*.

(rg) Goth. *bairga barg baurgum baurgans*, altn. *berg*, ahd. *birgu*, alts. *berge*, ags. *beorge berge*.

Mhd. *wirge warg wurgen geworgen*, *würge*.

(rt) Urdätsch *smirta*, ahd. *smarz gesmorzen*, ags. *smeorte* schmerze.

Altn. *snert snart snurtom snortinn tango*.

Mhd. *stirze starz sturzen gesturzen vertor*.

(rth, rð) Altn. *serð sorð sordinn stupro*; daneben *sverð svarð coeo cum femina*.

Goth. *vairtha varth vaurthum vaurthans*, altn. *verð*, ahd. *wirdu*, alts. *wirdu*, ags. *veorðe werde*.

(rd) Goth. *gairda gard gaurdum gaurdans*, altn. schwach *girði*, ahd. schwach *gurtju güрте*.

(rp) Ahd. *snirfu snarf, snurfumês snorfanêr contrahor*.

Goth. *vairpa varp vaurpum vaurpans*, altn. *verp*, ahd. *wirfu*, alts. *wirpu*, ags. *veorpe werfe*.

(rf) Goth. hvairba bvarb hvaurbum hvaurbans, altn. hverf, ahd. hwirbu, ags. hveorfe vertor, dego, mhd. werbe.

Ags. ceorfe cearf curfon corfen, hochd. schwach, kerbe.

Ahd. stirbu starp sturbumês storbanêr, ags. steorfe sterbe.

Goth. svairba svarf svaurbum svaurbans, altn. sverf, ahd. swirbu, alts. swirbu tergo.

Goth. thaurba tharf thaurbum, altn. tharf, ahd. darf (mhd. verdirbe), ags. thearf (vgl. deorfe) darf.

(ll, wol öfters aus ln) Ahd. billu bal bullumês bollanêr belle.

Altn. bell ball illidi ist vielleicht dasselbe Wort, also tönen, stossen die älteste Bedeutung.

Altn. gell gall gullum gollinn, mhd. gille ags. gielle gelle.

Mhd. knille knal knullen geknollen resono, altn. gnell? (strideo, vagio; vgl. Rydqvist I, 194).

Ahd. hillu hal hullumês hollanêr cónsono.

Mhd. quille qual kullen gequollen quelle.

Altn. skell skall skullum skollinn, ahd. scillu sono.

Altn. smell snal smullum smollinn crepo.

Altn. sveill svall sullum sollinn, ahd. swillu, ags. svelle schwelle.

Mhd. drille drall drullen gedrollen torqueo.

Altn. vell vall ullum ollinn, ahd. willu, goth. vulith vulandans walle, von kochendem Wasser.

Ahd. biwillu biwal biwullumês biwollanêr contaminio.

(lv) Goth. vilva valv vulvum vulvans rapio, latrocinor.

(lk) Ags. melce mealc muleon molcen, mhd. milke melke.

Mhd. silke sale sulken gesolken stillo, ags. áseolcen languidus.

(lg) Ahd. bilgu balg bulgunês bolganêr, alts. bilgu, ags. belge irascor; im Altn. nur Spuren, s. Rydqvist I, 198.

Altn. svelg svalg sulgom solginn, ahd. swilgu, ags. svelge devoro, schwelge.

(lh) Ags. dele däl, mhd. bedolhen, cado, setzt ein ahd. \*dilbu voraus.

Goth. filha falh fulhum fulhans, altn. fel fal folginn (aber im Plur. fálum, neben fól fólum; es ist also das / vergessen), ahd. filihu, alts. filhu, ags. felge be-fehle.

(kt) Ahd. smilzu smalz smulzumês smolzanêr, ags. melte schmelze.

Goth. svilta svalt svultum svultans, altn. svelt, ags. svelte morior.

Altn. velt valt ultum oltinn wälze.

(ld) Goth. gilda gald guldum guldans, altn. geld, ahd. giltu, alts. gildu, ags. gilde gelte.

Ahd. sciltu scalt scultumês scoltanêr schelte.

Ags. telde tald tuldon tolden tego.

(lp) Aga. gelpe gealp gulpon golpen, altn. gialp, ahd. gilfu glorior.

Goth. hilpa halp hulpan hulpan, altn. help (doch im nord. Zweige sehr schwankend, s. Rydqvist I, 198), ahd. hilfu, alts. hilpu, ags. helpe helfe.

(lf) Alts. dilbhu dalf dulbhun dolbhan, ahd. tilbu, ags. delfe fodio.

Altn. skelf skalf skulfum skolfinn tremo.

(mm, wol öfters aus mn) Ahd. brimmu bram brummumês brummanêr brumme.

Mhd. glimme glam glimme.

Ags. grimme gramm grummon grummen, mhd. grimme saevio.

Ags. hlimme hlamm hlammmon hlummen, mhd. limme lam mugio.

Altn. svem svam summon somminn (wenig gebräuchlich), ahd. svimme ags. svimme schwimme.

(mp) Schwed. dimper damp dumpo dumpen schwer und laut niederfallen; vgl. Rydqvist I, 202.

Mhd. krimpfe krampf krumpfen krampfen contrahi. Schwed. krympa geht schwach, doch haben die Dialekte noch starke Formen, s. Rydqvist I, 202.

Ahd. limfu lamf lumfumês lumfanêr, ags. limpe deceo.

Ags. rimpe ramp rumpon rumpen, mhd. rimpfe rugo, rugor.

Altn. slepp slapp sluppum sloppinn labor, exoido.

Goth. trimpa tramp trumpum trumpans trete.

Mhd. dimpfe dampf dumpfen gedumpfen exhale.

(mb) Ags. climbe clamb clumbon elumben, mhd. klimme (neben klimpfe) premo, klimme.

(nn, meistens gewiss assimilirt, z. B. in sinnu aus nth, in riana aus nv, in brinna wol aus hn).

Altn. ann unnum, ahd. an, ags. an faveo; Praesens fehlt.

Goth. brinna brann brunnum brunneans, altn. brenn, ahd. brinnu, alts. brinnu, ags. birne brenne.

Mhd. trinne tran trunnen trunnen abeo.

Goth. ginna gann gunnum gunnans, ahd. biginnu, alts. biginnu, ags. ginne beginne.

Goth. kann kunnum, altn. kann, ahd. chan, ags. can scoi, kann; Praesens fehlt.

Ahd. chlinnu chlan lino.

Goth. linna lann lunnun lunnans, ahd. linnu, ags. linne cesso.

Goth. rinna rann runnum runnaus, altn. renn, ahd. rinnu, ags. rinne und irne curro, rinne.

Ahd. sinnu san sunnumês sunnanêr, ags. sinne proficiscor, cogito.

Goth. spinna spann spunnun spunnans, altn. spinn, ahd. spinnu, ags. spinne neo spinne.

Goth. vinna vann vunnun vunnans, altn. vinn, ahd. winnu, alts. winnu, ags. vinne patior, gewinne.

(ns) Goth. thinsa thans thunsum thunsans, ahd. dinsu traho.

(nk) Goth. drigka dragk drugkum drugkans, altn. drekk, ahd. trinchu, alts. drinku, ags. drince trinke.

Ahd. hinku hank, mhd. gehunken hinke, altn. schwach.

Altn. hrökk hrökk hrukkum hrokkinn moveor; vgl. Rydqvist I, 187.

Ags. cvince cvanc cvuncon cvuncen exstinguor, tabesco.

Ags. scrince scranc scruncon scruncen contrahor, aresco; im nordischen Zweige nur Spuren, s. Rydqvist I, 189.

Ags. slince slanc sluncon sluncen adrepo, nord. slinka nur in Spuren starker Conjugation, s. Rydqvist I, 189.

Ags. svince svanc svuncon svuncen laboro.

Mhd. winke wanc wunken gewunken vacillo, cado.

(nk) Goth. sigqva sagqv sugqvum sugqvans, altn. seck, ahd. sinku, ags. since cado, laboro, sinke.

Goth. stigqva stagqv stugqvum stugqvans, altn. stökk, ahd. stinku, ags. stince tundo, stinke.

(ng) Ahd. bringu brang brungumês brunganêr bringe, ags. bringe, oft schwach. Dieses Verbum, das im Altn. fehlt, scheint erst im Neurdeutschen in diese Conjugation übergegangen zu sein. Im Goth. heisst das Praeteritum brahta, bei Otfried brähta.

Ags. bringe hrang hrungon hrungen campanam pulsare.

Ahd. chlingu chlanc chlungumês chlunganêr klinge, altn. klingia schwach, doch schwed. und dän. klingu klinge stark. S. Grimm Wbch.

Ags. clinge clang cluncon clungen flaccesco.

Ags. cringe crang cruncon crungen occumbo, morior.

Mhd. linge lanc lungen gelungen gelinge.

Ahd. slyng slaung slungum slunginn, ahd. slingu, ags. slinge, schlinge, serpo.

Altn. spring sprang sprungum sprunginn, ahd. springu, ags. springe salio, springe.

Goth. *stigga stagg stuggum stuggans*, altn. *sting*, ags. *stinge pungo*.

Ahd. *swingu swanc swungumês swunganêr*, ags. *svinge*, schwingen. Im Altn. verloren, doch noch in schwedischen Dialekten übrig.

Ags. *tinge tang tungon tungon incumbo*.

Ags. *thinge thang thungon thungen gravesco*; nur *gethungen gravis* ist belegt.

Ahd. *dringu dranc drungumês drunganêr*, alts. *dringu*, ags. *thringe dringe*, im Altn. untergegangen, wahrscheinlich als es noch ohne Nasal nach der I-Conjugation ging wie das goth. *threihā*.

Ahd. *dwingu dwanc dwungumês dwunganêr*, alts. *thwingu*, ags. *thwinge zwinge*, im Nordischen nur in schwachen Spuren; s. Rydqvist I, 186.

Ags. *vringe vrang vrungon vrungen*, ahd. *ringu*, altn. Praet. *vrungu torqueo*.

(ngv) Goth. *bliggva blaggv bluggvum bluggvans* schlage; ahd. *bliuwu* geht in die U-Stämme über.

Goth. *siggva saggv suggvum suggvans*, altn. *syng*, ahd. *singu*, ags. *singe*, *singe*.

(nt) Altn. *dett datt duttum dottinn cado*.

Schwed. *slinter slant sluntit strauchele*, ganz vereinzelt, s. Rydqvist I, 190.

Altn. *sprettt spratt spruttum sprottinn*, mhd. *sprinze dissilio*.

Ags. *stinte stant stunton stunten hebeto*.

(nth, nd) Goth. *binda band bundum bundans*, altn. *bind*, ahd. *bindu*, alts. *bindu*, ags. *binde*, *binde*.

Goth. *fintha fanth funthum funthans*, altn. *finn*, ahd. *findu*, alts. *findu*, ags. *finde*, *finde*.

Ags. *grinde grand grundon grunden frendo*, *molo* etc.

Goth. *hintha hanth hunthum hunthans prehendō*, vielleicht noch im schwed. dial. *inna*; vgl. Rydqvist I, 177.

Altn. *hrind hratt hrundum hrundinn trudo*, ags. *hrinde*, doch *bind* die ablautenden Formen wol noch nicht belegt.

Ahd. *nindu nand nundumês nundanêr audeo*.

Mhd. *skinde schant schunden geschunden pellem detraho*, *schinde*.

Ahd. *scrindu scrant scundumês scrundanêr findo*; in schwedischen Dialekten *skrinner*.

Goth. *slinda sland slundum slundans*, ahd. *slindu devoro*, *schlinge*.

Ahd. *swindu swant swundumês swundanêr*, ags. *svinde eva-*

nescio, schwinde; fehlt im Altn., doch in Gustavs I Bibel 4. Mos. II, 2 förswann.

Ags. thinde thand thundon thunden turgeo.

Mhd. drinde drant drunden gedrunden tumeo, ags. Part. â-thrunden.

Goth. vinda vand vundum vandans, altn. vind, ahd. windu, alts. windu, ags. vinde, winde.

(Dazu noch das starke mnl. prinde aus franz. prendre).

(sk) Goth. .thriška thrask thraskum thraskans, ahd. driscu (doch unregelmässig drâscumês nach der zweiten Klasse), ags. therace dresche. Altn. schwach, doch sonst im nordischen Zweige öfters stark; s. Rydqvist I, 211.

(skv) Goth. vrisqva vrasqv vrusqvim vrusqvans fructum fero.

(sg) Goth. trisga trasg trusgum trusgans pfropfe.

(st) Altn. brest brast Brustum brostinn, ahd. bristu (unregelmässig brâstumês, doch bei Otfrid brusti), alts. bristu, ags. berste, berste.

Altn. gnest gnast gnustum gnostinn crepo, strideo.

(gn) Ags. fregne frâgn frugnen frugnen fando accipio; hier erst in Folge des wortbildend gewordenen *n*, sonst nach giba.

(gð) Altn. bregð brâ brugðum brogðinn, ahd. arprittu; ags. bregde brâgd brugdon und brogden nebën bregden moveo.

(ht) Ags. fechte feht fuhton fohten, ahd. fihtu fechte; mhd. der Plur. Praet. vâhten.

(Ahd. fihtu wegen fuhtum bei Otfrid hieher, sonst nach nima).

Das hier mitgetheilte Verzeichniss lässt sich einerseits verkleinern, wenn man strenger darauf hält, dass jedes Verbum, das zwischen zwei Conjugationen schwankt, nur bei einer derselben aufgeführt wird; es lässt sich aber andererseits nicht unbedeutend vergrössern, wenn man aus nominalen Bildungen, die in dies Ablautssystem passen, sofort starke Verba construiert. Ich bin in diesem Punkte, wie ich glaube mit gutem Grunde, etwas zurückhaltend gewesen; es ist auch in der That wichtiger ein Gesetz kennen zu lernen als jedes Individuum, das sich diesem Gesetze fügt.

Die Regel aber ergibt sich in ihrer Ausdehnung und Beschränkung am besten aus der folgenden Uebersicht, die einerseits nach den Conjugationsklassen, andererseits nach den Anslauten des Verbalstammes geordnet ist:



| Auslaut         | beita | laika | biuda | stauta | fara | hvôpa | lêta | valda | giba | nima | biuda | Summa |
|-----------------|-------|-------|-------|--------|------|-------|------|-------|------|------|-------|-------|
| lg              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 2     | 2     |
| lt              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 5     | —    | —    | 3     | 8     |
| lth             | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 2     | —    | —    | —     | 2     |
| ld              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 3     | —    | —    | 3     | 6     |
| lp              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 2     | 2     |
| lf              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 2     | 2     |
| mm              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 5     | 5     |
| mp              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 7     | 7     |
| mb              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 1     | 1     |
| nn              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 2     | —    | —    | 11    | 13    |
| ns              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 1     | 1     |
| nk              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 8     | 8     |
| nk <sub>v</sub> | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 2     | 2     |
| ng              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 2     | —    | —    | 14    | 16    |
| ng <sub>v</sub> | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 2     | 2     |
| nt              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 4     | 4     |
| nth, nd         | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 1     | —    | —    | 13    | 14    |
| sk              | —     | 1     | —     | —      | 1    | —     | —    | —     | —    | 2    | 1     | 5     |
| sk <sub>v</sub> | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 1     | 1     |
| sg              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 1     | 1     |
| st              | 1     | —     | 1     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 2     | 4     |
| sp              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | 1    | —     | 1     |
| hs              | —     | —     | —     | —      | 1    | —     | —    | —     | —    | 1    | —     | 2     |
| hv              | 1     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | 1    | —    | —     | 2     |
| ht              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | 1    | 1     | 2     |
| gv              | —     | —     | 1     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | —     | 1     |
| gò              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | —    | —    | 1     | 1     |
| gd              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | —     | 1    | —    | —     | 1     |
| nh              | —     | —     | —     | —      | —    | —     | —    | 3     | —    | —    | —     | 3     |
|                 | 92    | 13    | 73    | 15     | 47   | 12    | 19   | 22    | 40   | 34   | 131   | 498   |



Wir knüpfen hieran noch einige statistische Betrachtungen, deren Ergebnisse sich auch bei künftiger Erweiterung des oben mitgetheilten Verzeichnisses nur unbedeutend verändern werden.

Von den 498 starken Verben gehören  
 293 der steigernden,  
 205 der schwächenden Conjugation  
 Dem Stammvocale nach sind darunter  
 305 A-Stämme.  
 105 I-Stämme.  
 88 U-Stämme.

Der steigernden Conjugation gehören also ausser sämtlichen I- und U-Stämmen noch 100 A-Stämme an, der schwächenden die übrigen 205 A-Stämme.

Nach ihrer Häufigkeit folgen die sämtlichen elf Conjugationsweisen (die sich von den zwölf Grimmschen nur dadurch unterscheiden, dass *vaia* und *lêta* bei mir in letzterem zusammenfallen) in folgender Reihe:

|              |     |               |    |
|--------------|-----|---------------|----|
| <i>binda</i> | 131 | <i>valda</i>  | 22 |
| <i>beita</i> | 92  | <i>lêta</i>   | 19 |
| <i>biuda</i> | 73  | <i>stauta</i> | 15 |
| <i>fara</i>  | 47  | <i>laika</i>  | 13 |
| <i>giba</i>  | 40  | <i>hvôpa</i>  | 12 |
| <i>nima</i>  | 34  |               |    |

Die häufigsten Arten sind also diejenigen sechs, welche entweder steigern oder schwächen, die seltensten diejenigen fünf, welche steigern sollten, daran aber verhindert sind.

In Bezug auf den Stammesauslaut zählen wir 24 vocalische Verba, die sich aber von den consonantischen, namentlich denen auf *v*, nicht ganz scharf sondern lassen. Von den consonantischen gehn 310 auf einfachen Consonanten, 164 auf Consonantengruppen aus. Am häufigsten unter jenen werden als Stammauslaut die Tennes gebraucht, wir haben 50 *t*, 41 *k* und sogar 26 *p*; auffallend selten sind *b* (2), *m* (7) und *r* (9); der einzige hier gar nicht vorkommende Consonant ist *j*. Jene Tennes kommen, was kein anderer Auslaut thut, jede in neun von den elf Conjugationsweisen vor und fehlen nur in den zweien (*valda* und *binda*), welche ihre Entstehung gradezu den Consonantengruppen verdanken. Von den 164 auf Consonantengruppen ausgehenden Verben gehören nur 14 andern Paradigmen an als *valda* und *binda*. Von den Gruppen ist die häufigste *ng* (16), dann folgt das schwer zu scheidende *nd* und *nth* (14), dann *ll* (14) und *nn* (13), wogegen viele der Gruppen nur in einem einzigen Verbum begegnen.

## 3. Tempusbildung durch fremde Elemente.

Der eben behandelte Ablaut verlegt im Deutschen die Bezeichnung des Tempusunterschiedes so sehr in das Innere des Wortes, dass unsere Sprache der äusseren Mittel grossentheils entbehren kann, sowol der vorn antretenden wie Reduplication und Augment als der durch Ableitung und Zusammensetzung hinten angefügten.

Zunächst was das Praesens anbetrifft, so sehen wir zwar das -a als allgemeines Bildungselement auch im Deutschen verwandt, doch längst nicht mehr als solches gefühlt, so dass man es vom deutschen Standpunkte aus immerhin als Bindevocal bezeichnen mag; dagegen sind die beiden andern ableitenden Elemente als solche schon ausserordentlich verkümmert.

*ja.* Wir haben hier natürlich weder von der Causativbildung zu reden, die als eigentliche Wortbildung im dritten Abschnitte jedes Buches zu behandeln ist, noch von dem optativen Elemente, das wir schon im ersten Buche bei der Modusbildung besprochen haben, sondern von denjenigen Verben, welche der skr. vierten Conjugation entsprechen und von denen man gewöhnlich, wenn auch uneigentlich sagt, es seien starke Verba, in deren Praesens die schwache Conjugation eingedrungen sei. Wir haben hier genauer das zu besprechen, was bereits im ersten Buche (Seite 207) angedeutet worden ist. Dergleichen Verba sind im Deutschen:

a) von der steigenden Conjugation:

Goth. frathja frôth frôthum frathans intellego; im lat. (inter-) pretor ist das Element *f* schon völlig wortbildend.

Goth. hafja hōf hōfum hafans hebe; so auch altn. hefja, ahd. heffan, alts. hebbjan, ags. hebban. Hiemit stimmt sogar das lat. capio.

Goth. hlahja hlōh hlōhum hlahans lache; in den übrigen deutschen Sprachen lässt sich hier, wie in mehreren dieser Beispiele, das *f* nicht mehr beobachten.

Altn. kefja (kef kōf) supprimere.

Goth. rathja rōth rōthum rathans numero.

Ahd. seffu suab intellego; alts. afsebbjan afsōf.

Goth. skapja skōp skōpum skapans, ags. sceppan neben scapan.

Goth. skathja skōth skōthum skathans shade.

Ags. steppan (neben stapan) stōp.

Ahd. suerru swōr juro, altn. sverja, ags. sverjan (Praes. sverige).

Goth. vahaja vōhs vōhsum vahans cresco, sonst ohne *f* (altn.

z. B. Inf. vaxa).

Das sind alles A-Stämme, die zur fara-Conjugation gehören.

Man wird nach ihrem Verhalten nicht umbin können anzunehmen, dass sie die letzten Reste einer im Urdeutschen wol verbreiteter gewesenener Erscheinung aufweisen. Erwägt man nun nach Seite 556, dass diese Conjugation dem Principe nach eine geschwächte Steigerung im Praesens hätte haben sollen, wegen Mangels eines solchen Lautes aber zum Wurzelvocale zurückgekehrt ist, so lässt sich denken, dass im Urdeutschen die Sprache in der Erweiterung des Praesens durch *j* eine Art Ersatz für jenen gesteigerten Vocal gefunden hat, indem auch durch den angetretenen Consonanten der Stammsylbe eine grössere Schwere verliehen wurde; es stände also ein *frathans frathja frôth* dem *bugans biuga baug* einigermaßen parallel. Sollte also nicht das Urdeutsche noch mehrere solche Formen wie etwa ein \**grafja* besessen haben, wovon goth. *graba* keine Spur mehr aufweist?

Jedenfalls hat die Erscheinung sich im Urdeutschen auf die A-Stämme beschränkt. Unter den U-Stämmen finden wir nichts der Art, unter den I-Stämmen die drei altn. Beispiele *blikja*, *svikja*, *vikja* (*blik bleik*, *svik sveik*, *vik veik*), in denen das *j* nur, wie auch in den oben genannten altn. Beispielen, im Infin. und in der 1. und 3. Pers. Plur. Praes. zu beobachten ist. Von diesen altn. Verben glaube ich nun, dass in ihnen das *j* weder aus dem Urdeutschen stammt noch überhaupt etwas mit unserm praesensbildenden Elemente zu thun hat. Alle drei Stämme gehn auf *-ik* aus und es sind die einzigen altn. starken Verba mit diesem Ausgange; da liegt es wol näher hier schon eine Spur von jener erweichenden Affection des *k* durch ein folgendes *j* zu finden, die aus den neueren nordischen Sprachen bekannt ist.

b) von der schwächenden Conjugation:

Goth. *bidja* (doch auch *bida*) *bath bédum bidans* bitte; damit stimmt auch das altn. *biðja*, ahd. *bittan*, alts. *biddean*, ags. *biddan*.

Altn. *liggja*, alts. *liggean*, ags. *licgan*, altfries. *lidzia* liegen. Hier fehlt dem Goth. und Ahd. das *j*, welches vielleicht in das vorhergehende *g* aufgegangen ist.

Ahd. *sitja*, ahd. *sizzan*, alts. *sittean*, ags. *sittan*, altfries. *sitta*. Hier fehlt das *j* dem Gothischen.

Altn. *thiggja* (*thigg thâ thâgum theginn*), eben so ags. *thicgan* (*thicge thab thaegon thegen*) *accipere*; fehlt im Goth. und Ahd.

Wenn diese vier Verba wirklich, wie es scheint, das *j* schon im Urdeutschen angenommen haben, so ist es wol nicht Zufall, dass sie alle vier nach der ersten Klasse der schwächenden Conjugation, also nach *giba* conjugiren. Nun erwäge man, dass *giba*

grade so wie das eben erwähnte *fara* an der Unvollkommenheit leidet, zwischen dem Vocale des Praesens und dem des Part. Perf. nicht scheiden zu können. Ihrem ersten Ablautsprincipe nach hätte die Sprache gern auch hier dem Praesens einen Vocal gegeben, der zwischen der Schwere des Perfectums und der Leichtigkeit des Part. in der Mitte lag. Sollte nicht auch hier die consonantische Verstärkung eben so wie in *hafja*, *skapja* u. s. w. ein Versuch gewesen sein jenen Vocal zu ersetzen, ein Versuch, von dem wir nur noch wenige Spuren übrig haben?

Ausserhalb der Sphaere der *giba*-Conjugation hat wiederum nur das Altnordische zwei ihm eigenthümliche Fälle. Zunächst *syngja* (*syng*, *saung*, *sunginn*) *singen*, wo die andern Sprachen nichts von dem *j* wissen, das goth. *siggva* aber uns deutlich auf eine ganz andere urdeutsche Bildung führt. Dann *svelgja* (*svelg svalg solginn*) *devorare*, wo uns weder das *abd. swelgan*, noch das *ags. svilgan* noch das *lit. walgau* eine Spur jenes Consonanten zeigen, leider fehlt das Wort im Gothischen. Genug, beide Fälle sind speciell altnordisch.

Resultat ist also, dass das Urdeutsche in den nach *fara* und den nach *giba* gehenden Wörtern den Versuch gemacht hat den Gleichklang des Praesens und des Partic. durch eine consonantische Stärkung zu beseitigen, und zwar durch einen Consonanten, welcher dem in *beita* oder *biuda* dem Vocale der Stammsylbe hinzutretenden *i* sehr nahe liegt.

Hier ist nun noch ein Fall zu besprechen, in welchem schon das Urdeutsche ein *j* in einem schwachen Verbum hinzufügt. Die Wurzel *var eligo, volo* hat im skr. *vr̥nōmi* das Praesens durch *-nu* weiter gebildet und von dem *n* scheint auch das assimilirte aeolische *βόλλομαι* eine Spur erhalten zu haben. Dagegen entbehrt das homerische *βόλεται* und *ἐβόλοντο* so wie das *lat. volo* ganz eine solche Verstärkung. Im Gegensatz hiezu sehn wir in unmittelbarer Nähe des Deutschen, im *lit. velyju*, ein *j* im Praesens auftreten. Dasselbe *j* erscheint nun auch im Urdeutschen, doch so, dass eine ganz optativische Form, wozu wol die Bedeutung des Wortes Anlass gab, in den Indicativ eintritt. Und zwar ist es im Gothischen ein Opt. Perf.: *viljau vileis vili vileima vileith vileina*. Im Altn. *vil vilt* fehlt die optative Form, doch zeugt noch ein *altschwedisches vili*, das man als Praes. oder Perf. Opt. ansehen kann, für ihr einstiges Vorhandensein. Im *Ahd.* haben wir die Form des Praes. Opt. *wellê, wellemês* u. s. w., die im Plural die einzige ist, während im Sing. daneben noch ein *wili* besteht, das z. B. bei *Tatian* für alle drei Personen gebraucht wird. Das *Ag.* hat ein

ville (*vile*) vilt ville villað mit Verwischung der alten Eigenthümlichkeit, doch führt Grimm Gesch. der dtsh. Spr., zweite Ausg., S. 625 noch aus einer Urkunde des 9. Jahrh. ein „*ic vilio and ville*“ als eine Spur der alten Eigenthümlichkeit an.

na. So mächtig auch dieses praesensbildende Element bis aufs Deutsche herabströmt, so ist es doch hier fast immer wortbildend geworden; dahin gehören zahlreiche deutsche Verba, in denen theils das *n* noch sichtbar ist wie in solchen auf *rn*, *nd*, *nt*, *nth*, *ng*, *nk*, *ns*, theils sich eine vorhergehende Muta assimilirt wie in manchen von denen auf *nn*, theils selbst assimilirt wird wie in einigen auf *ll* aus *ln* oder *mm* aus *mn* oder *bn*, theils halbe Assimilation erfährt wie in *mp* aus *np*. Auch in den drei schwachen Verben goth. *briggan*, *thagkjan*, *thugkjan* nehme ich schon wortbildendes, nicht mehr praesensbildendes *n* an, obwol der Nasal im Perf. *brahta* *thahta* *thúhta* aus lautgesetzlichen Gründen wieder ausfallen musste. Alle bisher erwähnten Fälle gehören also nicht hieher; nur in zwei Verben haben wir noch eine Spur davon, dass das *n* wirklich einst bloss praesensbildend war.

Das erste dieser Verba hat das *n* noch an seiner alten Stelle hinter der Wurzelsilbe. Es ist goth. *fraihna* *frah*, altn. *fregna* *frá*. Erst im ags. *fragne* *fragn* (neben *frinne* *frann*) ergreift der Nasal das ganze Wort. Im Alts. *fragôn* *fragôda* und ahd. *fragên* *fragêta* tritt schwache Conjugation ein und damit schwindet jede Spur des *n*.

Das zweite Verbum zeigt den Nasal schon in die Wurzelsylbe eingedrungen, nämlich goth. *standa* *stôth*, altn. *stend* *stôð*, ags. *stande* *stôð*, alts. *standu* *stôð*. Nur im ahd. *stuont* *drängt* sich dies *n* auch ins Perfect ein.

In den übrigen Temporibus ausserhalb des Praesens haben die indogermanischen Sprachen verschiedene Wurzeln sehr allgemeiner Verba als flexivische Elemente verwandt, wie wir oben Seite 212 sahen. In das Deutsche reichen nur zwei dieser Wurzeln mit einem solchen Gebrauche hinein. Die erste derselben ist *V as*; die mit ihr gebildeten Reste von Verbalformen haben wir schon Seite 214 erwähnt, da diese Aoriste im Uebrigen in unserer Sprache untergegangen sind.

Wahrhaft lebendig im Gebrauche ist von jenen Wurzeln im Deutschen nur *dhá*. Nachdem wir im ersten Buche (Seite 213) die verschiedenen Tempusbildungen mit dieser Wurzel in den einzelnen indogermanischen Sprachen kennen gelernt, in dem zweiten (Seite 310) die litauischen und slavischen hergehörigen Bildungen erwogen haben, ist hier das speciell deutsche sogenannte schwache

Praeteritum zu behandeln, welches aus der Verbindung des Verbums mit dem Perfectum der genannten Wurzel entsteht.

Wichtig ist, dass dieses Tempus im Deutschen für die abgeleiteten Verba bestimmt ist, grade wie es auch im Sanskrit die abgeleiteten Verba sind, welche vorzugsweise periphrastische Perfecta mit den Wurzeln *kar*, *as* und *bhū* bilden.

Es gehört aber diese Perfectbildung bei uns nicht bloss den alten Causativen und übrigen Bildungen auf -ja an, sondern auch den im Praesens stark conjugirten goth. und nordischen Verben auf -n, z. B. goth. *fullnan fullnōda*, ferner einigen, welche das ableitende *n* im Praesens in die Stammsylbe eingeschoben haben, wie *briggs brahta*, *thagkja thahta*, *thugkja thūhta*; auch von *gagga* erscheint einmal *gaggida* statt des sonst gebräuchlichen *iddja*. Endlich gehören hieher die Perfecta der zweiten Potenz von den Praeteritopraesentibus, wie *mōsta*, *munda*, *skulda*, *vissa*.

Die Form, in welcher das Hauptverbum vor diesen neuen Endungen erscheint, z. B. das *sōki* vom goth. *sōkida*, ist entweder der abgekürzte Verbalstamm *sōkja* oder der Accusativ eines abstracten Substantivs auf -ja wie im skr. *sādajakakāra* ich machte sitzen. Im letzteren Falle mag es zu jener Zeit, als der deutsche Accus. noch seine Endung hatte, *sōkindā* u. s. w. gelautet haben.

Ich stelle nun die Formen dieser Bildung für das Gothische und die übrigen drei deutschen Sprachzweige zusammen:

| Indicativ. |          |       |      |       |
|------------|----------|-------|------|-------|
|            | Goth.    | Altn. | Ahd. | Ags.  |
| Sg. 1.     | -da      | -ða   | -ta  | -de   |
| — 2.       | -dēs     | -ðir  | -tōs | -dest |
| — 3.       | -da      | -ði   | -ta  | -de   |
| Du. 1.     | -dēdu    | —     | —    | —     |
| — 2.       | -dēduts  | —     | —    | —     |
| Pl. 1.     | -dēdum   | -ðum  | -tum | -don  |
| — 2.       | -dēduth  | -ðuð  | -tut | -don  |
| — 3.       | -dēdun   | -ðu   | -tun | -don  |
| Optativ.   |          |       |      |       |
|            | Goth.    | Altn. | Ahd. | Ags.  |
| Sg. 1.     | -dēdjan  | -ði   | -tī  | -de   |
| — 2.       | -dēdeis  | -ðir  | -tīs | -de   |
| — 3.       | dēdi     | -ði   | -tī  | -de   |
| Du. 1.     | -dēdeiva | —     | —    | —     |
| — 2.       | -dēdeits | —     | —    | —     |

|        | Goth.    | Altn. | Ahd. | Ags.  |
|--------|----------|-------|------|-------|
| Pl. 1. | -dêdeima | -ðim  | -tim | -den  |
| — 2.   | -dêdeith | -ðið  | -tit | -den  |
| — 3.   | -dêdeina | -ði   | -tfn | -den. |

Man vergleiche für den Indicativ die entsprechenden Perfectformen jenes Verbums im Sanskrit: dadhau, dadhita, dadhau, dadhiva, dadhatus, dadhima, dadha, dadhus.

In der ersten Person Sing. findet sich noch ein über das goth. -da hinausgehendes -do auf einigen Runeninschriften, z. B. tavidō, vorahto.

Was weiter die Form des deutschen schwachen Praeteritums anbetrifft, so muss hier das Hilfsverbum schon urdeutsch im Singular die Reduplication verloren haben; grade die Unmöglichkeit oder Widerwärtigkeit der Reduplication bei vielen Themen ist in den indogermanischen Sprachen oft Veranlassung zur Perfectbildung durch Hilfsverba.

Für die zweite Pers. Sing. schliesst Grimm (Gesch. d. dtsh. Spr., zweite Aufl., Seite 612) aus dem ags. -dest und dem bei Notker vorkommenden ahd. -töst so wie aus dem lat. dedisti auf ein urdeutsches -dast. Soll man dieses -dast für ein praesentisches -das mit angefügtem Pronomen der zweiten Person (wie sicher in nhd. suchtest) halten oder für perfectisches -dat mit eingeschobenem *s* wie in goth. vaivôst, saisôst (s. das erste und zweite Buch)? Ich würde mich eher der letzteren Ansicht zuneigen, wenn sich jenes -dast wirklich erweisen liesse, doch glaube ich, es sei hinreichend von einem -dâs auszugehn (mit praesentischer Endung), in den erwähnten hochdeutschen und ags. Formen aber erst spätere Entartung anzunehmen.

Im Dual und Plural weist das -dêdu, -dêdum schon auf eine an sich reduplicirte Wurzel *dad*; also dad : dêdum = sat : sêtum. Eine solche Wurzel in der Form dadh wird allerdings auch von den indischen Grammatikern angesetzt, doch fragt es sich, ob hier nicht im Deutschen eine jüngere Verirrung des Sprachgefühls vorliegt.

Wir haben bereits im ersten Buche (Seite 215) gesehen, dass ausser dieser Bildung mit Hilfsverben noch ein anderer Ersatz für die verkümmerte Tempusbildung vorhanden ist, nämlich in der Zusammensetzung mit Praepositionen. Unter diesen wird im Deutschen besonders die untrennbare Praeposition *ga* gebraucht; vgl. den reichhaltigen Aufsatz von Bernhardt „die Partikel *ga* als Hilfsmittel bei der goth. Conjugation“ in der Zeitschrift für deutsche Philologie von Höpfner und Zacher Bd. II, 158 ff. Durch

diese Zusammensetzung bildet sich die Scheidung der sogenannten Verba perfecta von den imperfecten aus, d. h. der Tempusbegriff wird in einer gewissermassen centrifugalen, vom Praesens abgelenkten Weise modificirt. So drückt nun die Praesensform der Verba perfecta die Beziehung des Futurs aus (*ὄψομαι* ist bei Ulfilas stets *gasaihva*), während ihr Praeteritum den Sinn des eigentlichen Perfects, ja das Plusquamperfecti annimmt.

#### 4. Defective Conjugation.

Schon oben (Seite 220) wurde davon gesprochen, dass verschiedene häufig gebrauchte Verba allgemeineren geistigeren Sinnes ihr Praesens untergehen lassen und ihr Perfectum mit praesentischem Sinne anwenden. Es fand sich, dass in einigen solchen Fällen schon Deutsches mit Undeutschem genauer übereinstimmt, am besten goth. *vait* mit skr. *vêda* und griech. *οἶδα*, ferner etwa goth. *man* mit lat. *memini* und allenfalls griech. *μémνημαι*, drittens goth. kann einigermassen mit lat. *novi*.

Dieser Vorgang erlangt nun im Deutschen eine weit grössere Ausdehnung. Denn der das Innerste des Wortes ergreifende Ablaut macht die beiden deutschen Tempora viel unabhängiger von einander als es in andern Sprachen der Fall sein kann; jedes von beiden ähnt viel mehr einem selbständigen Verbum, das auch seine besondern nominalen Ableitungen hat und in seiner besondern Bedeutungsentwicklung nicht gehindert ist. Bei solchem Verhältniss ist es nur zu natürlich, dass die Sprache hie und da von dem Praesens keinen Gebrauch mehr machte und das Perfectum als Praesens fühlte. Vierzehn Verba dieser Art scheint schon das Urdeutsche gekannt zu haben, zu denen die einzelnen Sprachen später nichts Neues mehr hinzufügten; sie folgen hier in derselben Reihe wie oben in den Verzeichnissen über den Ablaut, erst drei I-Stämme, dann ein U-Stamm, dann zwei A-Stämme der steigenden und acht A-Stämme der schwächenden Conjugation.

| Goth.                             | Altn.                            | Ahd.             | Ags.                   |
|-----------------------------------|----------------------------------|------------------|------------------------|
| <i>lais</i> ( <i>novi</i> )       | fehlt                            | fehlt            | fehlt                  |
| <i>vait</i> ( <i>scio</i> )       | veit                             | weiz             | vât                    |
| <i>aih</i> ( <i>habeo</i> )       | â                                | Pl. <i>eigum</i> | âh                     |
| <i>daug</i> ( <i>valeo</i> )      | ( <i>duga</i> regelm.)           | tonc             | deâh                   |
| <i>ôg</i> ( <i>metuo</i> )        | ( <i>ôga</i> regelm.)            | fehlt            | ( <i>ôgan</i> regelm.) |
| <i>môt</i> ( <i>locum habeo</i> ) | fehlt                            | muoz             | môt                    |
| <i>mag</i> ( <i>possum</i> )      | <i>mâ</i> , altschw. <i>magh</i> | mac              | mâg                    |
| <i>skal</i> ( <i>debeo</i> )      | skal                             | scal             | secal                  |



| Goth.                | Altn.           | Ahd.        | Ags.         |
|----------------------|-----------------|-------------|--------------|
| man (volo)           | man             | fehlt       | ge-man       |
| kann (novi)          | kann            | chan        | cann         |
| fehlt                | anu (faveo)     | an          | ann          |
| nah (oportet, licet) | (nâ regelm.)    | bi-, gi-nah | be-, ge-neah |
| dars (audeo)         | (thora regelm.) | tar         | dear         |
| tharf (indigeo)      | tharf           | darf        | thearf.      |

Dass im Altnord. einige dieser Verba unsere Anomalie enthalten, ist erst spätere Ausweichung; von *duga* und *thora* finden sich in der That noch dialectische Spuren der gemeindeutschen Conjugation in schwedischen Mundarten; s. Rydqvist I, 269, 279.

Von diesen Verben gehören *vait* und auch *wol* *lais* zu *beita*, *dang* zu *binga* und *bieten* in den Vocalen ihres Praeteritums nichts Auffallendes. *Aih* habe ich oben gleichfalls zu *beita*, *môt* und *ôg* zu *graba* gestellt und dahin gehören sie ursprünglich gewiss; doch veranlasste es der Mangel an Praesensformen, dass sich der gesteigerte Vocal als alleinherrschend festsetzte und nun nicht bloss im Plur. Praet., sondern auch im Infinitiv, desgleichen im neuen schwachen Praet. und in schwachen Part. Perf. Pass. galt, so dass diese Verba in jene Abarten übergingen, bei denen der gesteigerte Vocal als wurzelhaft erscheint; das goth. Part. Praes. unagands ist erst eine spätere Rückverirrung der Sprache.

Die übrigen acht Verba gehören den schwächenden A-Stämmen an. Von ihnen müsste *mag* und *nah* wegen der auslautenden Muta nach *giba*, *skal* und *man* wegen der Liquida nach *nima*, dagegen *kann*, *ann*, *dars* und *tharf* wegen der Consonantengruppen nach *binda* conjugiren.

Nun ist es aber unmöglich, die ersten vier streng nach *giba* und *nima* zu fleetiren, da wir wissen, dass diese Verba im Plural eine Länge nur in Folge lautlicher Vorgänge annehmen, welche durch die Reduplication hervorgerufen werden, unsere Praeteritopraesentia aber eine Reduplication entweder nie gehabt oder in unvordenklicher Zeit verloren haben. Es fällt deshalb der Grund für den langen Vocal fort und wir hätten *magum*, *nahum*, *skalum*, *manum* als urdeutsche Formen zu erwarten.

Aber nur *magum* hat wirklich bestanden, wie es auch im Goth. heisst; daran schliesst sich der goth. Infin. *magan*, das Praet. *mahta*, das Part. Pass. *mahts*. Dem entspricht alta. *megum* und nach dieser Analogie bildet auch das Altn. ein *knegum* von *knâ* *possum* (das aber eigentlich Praesens ist). Demselben *magum* entspricht auch ahd. *magumês* so wie im Coniunctiv *megi*, doch hier dringt schon, was noch nicht hieber gehört, in einigen Neben-

formen der u-Vocal ein, den wir gleich bei den folgenden Verben finden werden. Ganz in der Ordnung ist ags. *magan meakte*.

Bei den andern drei Verben siegt die überwältigende Analogie der Verba, die nach *bindan* gehn, über die Regel; es heisst urdeutsch nicht mehr *nahum*, *skalum*, *manum*, die ganz vereinzelt stehen würden, sondern *nuhum* (goth. also *nauhum*), *skulum*, *munum* wie goth. *daursum* und *thaurbum*. Derselbe U-Vocal gehört dann regelrecht auch dem Coniunctiv an.

Besondere Schwierigkeit macht es diesen defectiven Verben den geeigneten Vocal für den Infinitiv zu finden; nur bei *aih*, *môt* und *ôg*, wo die Länge bereits wurzelhaft geworden war, hatte die Sprache keine Wahl mehr. In den übrigen Verben aber fehlte mit dem Praesens der Sprache grade diejenige Form, an die sich der Infinitiv anzulehnen hatte; es war bei *vait* kein *ei*, bei *daug* kein *iu*, bei den A-Stämmen kein *i* mehr in der Conjugation zu finden, und doch brauchte man für den Infin. einen leichteren Vocal als den Ablaut des Sing. Praet. Da blieb nun nichts anderes übrig, als den Vocal zu verwenden, der ausser jenem Ablaute allein noch in der Conjugation erschien, den Vocal des Plur. Praet., sei er Wurzelvocal oder Ablaut. Es heisst also goth. *vitan*, *munan*, *kunnan*, *daursan*, natürlich auch *magan*, und eben so ist auf ein *dugan*, *skulan*, *thaurban*, auch *unnan*, die goth. unbelegt sind, mit Sicherheit zu schliessen. Dazu fügen sich die Part. Praes. wie goth. *kunnands*, *skulands* und die neuen schwachen (natürlich einen Vocal vor der Endung entbehrenden) Praeterita wie goth. *kuntha*, *skulda*, *munda*, endlich die abgeleiteten Substantiva wie *skula*, *skuldô*, *muns*, *gamunds*. Auch die übrigen deutschen Sprachen stimmen dazu.

Es ist merkwürdig, wie diese dunkle U-Färbung in diesen Verben noch in den einzelnen Sprachzweigen weiter um sich greift. So kommen im Altn. die Nebenformen *mugum* und *mughu*, im Ahd. *mugum*, *mohta* und *mugi* auf; so findet sich in der Edda schon im Singular neben *man mant* man auch häufig ein *mun munt mun*. Ja sogar in den Vocal der Endung dringt das *u* in den alten Infinitiven *skulu*, *munu* u. s. w., doch sind dies alles Ueberschreitungen der Regel, von denen das Urdeutsche noch frei war.

Ein defectives Verbum anderer Art (im Litauischen noch mit vollem Praesens) ist goth. *iddja*, *iddjês*, *iddjêdam*, wozu noch der goth. Imperativ *hir-i* (komm her), Du. *hir-jats*, Ph. *hir-jith* gehört. Hier scheint schon im Slavogermanischen die *V i* mit *V dhâ* zusammengesetzt zu sein (s. Buch II, Seite 310), was dann leicht

den Schein erweckte, als sei iddja eigentlich Praeteritum, während es doch wol als ursprüngliches Praesens anzusehn ist. In iddjē-dum bricht schon mehr das falsche Gefühl durch, dass hier ein Praeteritum vorliegt, und das ags. eode ist völlig als Praet. zu betrachten. Das *j* von iddja könnte speciell gothische, noch nicht urdeutsche Entartung gewesen sein, durch falsche Analogie der Formen wie nasja hervorgerufen; ist das richtig, so würde das Verbum urdeutsch ida geheissen haben, dem altslavischen idā entsprechend, doch schon urdeutsch als Praeteritum behandelt sein, also ida, idās, ida, idadum, idāduth, idādun.

Je wichtiger und edler ein Wort als Glied des Sprachschatzes ist, um so mehr hält es sich frei von der Regel, nach welcher sich in Declination und Conjugation die übrigen Wörter nach ihren einzelnen Formen herdenweise zusammenordnen. In dieser stolzen Unabhängigkeit nimmt unter den Nominen das Pronomen personale, unter den Verben das Verbum substantivum eine wahrhaft königliche Stellung ein. Bei beiden entwickeln sich die einzelnen Formen in einer so grossen Selbständigkeit, dass die eine Form wenig mehr durch die Rücksicht auf die andern bestimmt wird. So haben wir denn hier als Spitze der Conjugation unser Verbum sein zu betrachten.

Aus vord deutscher Zeit war (s. Buch I) die Mischung der beiden Wurzeln *as* und *ohū* ererbt; wir haben zunächst diese beiden in ihrem speciell deutschen Verhalten zu betrachten.

1) *V as*. Sie hat im Deutschen nur den Indicativ und Optativ Praes. mit Formen zu versorgen. Die urdeutschen Formen scheinen hier gewesen zu sein im Ind.: im, is, ist, isu, isuts, isum, isuth, sund (?); im Optativ ist sijam, sijais, sijai u. s. w. anzunehmen. Die wirklich nachweisbaren Formen sind dagegen:

|      | Goth.   | Altn.    | Ahd.                 | Alts.  | Ags.         |         |
|------|---------|----------|----------------------|--------|--------------|---------|
| Ind. | im      | em       | fehlt                | fehlt  | eom          |         |
|      | is      | est, ert | fehlt                | is     | eart         |         |
|      | ist     | is, er   | ist                  | ist    | is           |         |
|      | siju    | }        | fehlt sonst überall. |        |              |         |
|      | sijuts  |          |                      |        |              |         |
|      | sijum   |          | erum                 | fehlt  | }            | sind    |
|      | sijuth  | eruð     | fehlt                | oder   |              | sindon, |
|      | sind    | eru      | sint, sindun         | sindun |              | aron    |
| Opt. | sijau   | sia, sī  | sī                   | sī     | sī, seo, sig |         |
|      | sijais  | sēr      | sīs                  | sīs    | sī           |         |
|      | sijai   | sē       | sī                   | sī     | sī           |         |
|      | sijaiva | }        | fehlt sonst überall. |        |              |         |
|      | sijaits |          |                      |        |              |         |

| Goth.   | Altn.       | Ahd.        | Alts. | Ags.  |
|---------|-------------|-------------|-------|-------|
| sijaima | sëim (sëum) | simes (sîn) | } sîn | } sîn |
| sijaith | sëið (sëuð) | sît         |       |       |
| sijaina | sëi (sëu)   | sîn         |       |       |

Ein Infinitiv davon findet sich nur noch im ahd. *sîn*, doch hier schwerlich aus dem Urdeutschen ererbt.

Die seltenen und alterthümlichen altn. Formen *est*, *is* und *sia* entnehme ich aus Rydqvist Svenska språkets lagar I, 155 f., 284.

Das Eigentümliche im deutschen Verhalten dieses Verbums besteht in folgenden drei Punkten:

a) Das Part. Praes., das noch im Litauischen vorhanden war, geht unter.

b) Der Optativ (Skr. *sjam*) konnte sich mit dem ihm gebührenden Anlaute *sj* nicht im Deutschen erhalten; es bildete sich daher durch Einschub eines *i* ein Tempusstamm *stja*, der im Goth. (wol nicht im Urdeutschen) auch in den Indic. Du. und Plur. übertritt, wahrscheinlich herbeigezogen durch die 3. Plur. *sind*.

c) Der Du. und Plur. des Praesens nehmen, hierin den Praeteritopraesentibus ähnlich, die Endungen des Perfects an, nicht bloss in jenem goth. Stamme *stja*, sondern auch im alterthümlicheren altn. Stamme *es*, eben so in einigen im Ahd., Alts. und Ags. begegnenden Formen auf *-un* oder *-on*. Im Altn. und Ags. hat auch die 2. Sing. Praes. Ind. Perfectendung, die sogar im Ags. ihre alte Gestalt behält.

2) *V bhû*. Ihre wenigen im Deutschen erhaltenen Formen haben wir schon Buch I (Seite 223) angeführt, da das Goth. dazu nicht ausreichend war. Auch hier deuten die ahd. Formen *birumês* und *birut* auf Eindringen von Praeteritumbildung; es ist zu vermuthen, dass dieses Eindringen wie bei *V as* schon im Urdeutschen stattfand.

Beide Wurzeln, *as* und *bhû*, erhalten sich am besten im Ags. in Eintracht neben einander, während im Goth. und Altn. das *bhû* ganz schwindet, im Ahd. für die 1. und 2. Sing. und Plur. *bhû*, für die dritte *as* gilt. Das Alts. steht, wie gewöhnlich, in der Mitte zwischen Ahd. und Ags.

Beide Wurzeln haben nun ferner das Gemeinsame, dass sie ungeschickt sind ein deutsches Praeteritum zu bilden; ich wenigstens wüsste nicht zu sagen, wie diese Formen müssten gelautet haben. Deshalb musste, und das ist auf diesem Gebiete die eigenthümlichste That des deutschen Sprachgeistes, noch eine dritte Wurzel zur Ergänzung herbeigerufen werden; es geschah das wahrscheinlich zu der Zeit, als die alten Aoriste untergingen.

3) *V* *vas*. Das Skr. *vasāmi* ich wohne wird schon frühe seine Bedeutung abgeblasst haben und dadurch geschickt geworden sein zur Ergänzung des Verb. subst. verwandt zu werden. Trotzdem ist das ausserhalb des Deutschen nirgend geschehn; es war das auch nicht nöthig, da in jeder andern Sprache mindestens von einer der beiden andern Wurzeln sich geschickte Tempora der Vergangenheit bilden liessen. Auch waren noch andere Hindernisse im Wege; im Griechischen z. B. wäre *V* *vas* nach dem Verluste des Digamma mit *V* *as* formell zusammengefallen, im Lateinischen hätte sich ein *vero veris verit* neben dem bestehenden *Verbum verro* etwas sonderbar ausgenommen, im Lituslavischen endlich scheint diese Wurzel völlig zu fehlen.

Dieses *vas* also übernimmt nothwendig die Function des Praeteritums der andern Wurzeln, und so besteht hier ein regelmässig conjugirtes goth. *vas*, altn. *var*, ahd. *was*, alts. *was*, ags. *väs*; eben so im Optativ goth. *vêsjau*, altn. *veri*, ahd. *wâri*, alts. *wâri*, ags. *vaere*. Davon bildet auch das Urdeutsche sein gleichfalls von den andern Wurzeln untergegangenes Part. Praes., goth. *visands*, altn. *veraudi*, *verinn*, ahd. *wesant*, alts. *wesand*, ags. *ve-sende*, *gevesen*; eben so den Infin., goth. *visan*, altn. *vera*, ahd. *wesan*, alts. *wesan*, ags. *vesan*. Damit wäre dem Bedürfniss Genüge geschehn; es ist ein Ueberfluss, wenn dieses Verbum nun auch zuweilen als goth. *visa*, ahd. *wisu* neben den andern gebräuchlichen Formen im Praesens erscheint.

---

## Fünfter Abschnitt.

### Die Bedeutung.

#### A. Bedeutungswechsel.

Man kann allen Bedeutungswechsel in zwei Klassen eintheilen, einen schwächeren und einen stärkeren. Bei jenem bleibt das Wort trotz seiner verschobenen Bedeutung in derselben Wortklasse, so dass also Substantivum Substantivum bleibt, bei diesem geht das Wort in eine andere Wortklasse über, so dass also z. B. ein Substantivum zu einer Partikel wird. Beginnen wir mit der schwächeren Art, und zwar zunächst mit den Substantiven. Hier finden wir abgesehen von den Personennamen, bei denen die später unlen-

bare Abblassung des Begriffes der einzelnen Compositionstheile noch nicht dem Urdeutschen zugeschrieben werden darf, folgendes Einzelne als erste Anlage für eine Sammlung zu erwähnen.

Mit der systematischer betriebenen Viehzucht muss es zusammenhängen, dass mehrere Wörter, mit denen gewisse Species von Hausthieren bezeichnet werden, in allen deutschen Sprachen sich auf die Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes als des ungleich wichtigeren beschränken. So vor allem Kuh, Sau, Geiss, die jenseits der deutschen Sprachen (z. B. lat. *bos*, *sus*, *haedus*) auch das männliche Thier mit bedeuten. Auch Stute erhält seinen speciellen Sinn erst im Deutschen, während es im Lituslavischen die Herde, speciell die Pferdeherde bezeichnet. Eine Folge dieser Bedeutungsverengung mag es sein, dass das jüngere Wort Bulle eingeführt wird, dass eine neue Ableitung Schwein für die ganze Thierspecies auftaucht und dass Bock sich nicht mehr auf das männliche Schaf beschränkt, sondern über das Ziegengeschlecht, später auch über andere Thierklassen verbreitet.

Eine vielleicht schon urdeutsche Versetzung aus dem animalischen in das vegetabilische Reich begegnet in dem ahd. *farn*, *farm*, ags. *fearn* *felix*, welches vom skr. *parṇa* an bis auf lit. *sparnas* die Feder oder den Flügel bezeichnet, im Deutschen aber auf das Federkraut übertragen wird.

Umgekehrt könnte das gemeindeutsche Ast (*ramus*), wenn es wirklich zu skr. *asthi*, gr. *ἀστέον*, nicht zu *ἄζος* gehört (Schleicher setzt auch altsl. *kosti* Knochen dazu) vom animalischen auf den vegetabilischen Körper übertragen sein.

Wiederum etwas anders verhält es sich mit dem Körpertheile, der, wie es scheint, nur noch hochdeutsch mit dem Worte *Stirn*, ahd. *stirna* bezeichnet wird. Den undeutschen Sprachen, vom skr. *stirṇa* ausgebreitet bis zum altsl. *strana* Fläche, Gegend, Seite ist diese Beschränkung auf den thierischen Körper völlig unbekannt. Ziemlich von demselben Begriffe ausgehend wie das letztgenannte Wort, und doch nach einer ganz andern Seite hin fixirt ist unser Wort *Diele*, welches in den verschiedenen deutschen Sprachen bald das für die Wohnung zugerichtete Brett, bald den ganzen Fussboden, bald sogar einen ganzen Raum in der Wohnung bezeichnet, in den undeutschen Sprachen aber (skr. *tala*, gr. *τῆλα*, altsl. *tlo*, lat. vielleicht *tellus*) die Fläche, den Grund und Boden und dergleichen im Allgemeinen bedeutet.

Eine ähnliche Begriffsbeschränkung hat unser Wort *Stuhl* durchzumachen gehabt, welches, zu *stehu* und *stellen* gehörig,

noch im Griech. *στήλη* die Säule, im Lit. *stalas* den Tisch, im pluralen *pastolai* das Baugerüst ausdrückt.

Nicht selten kommt die Erscheinung vor, dass ein Naturproduct, welches zu einem Kunstproducte umgewandelt wird, dennoch den Namen des ersteren beibehält, indem die Sprache es gewissermassen nicht merkt, dass die ursprünglich nur rohe und unbedeutende menschliche Thätigkeit allmählich feiner und selbständiger wird. So sahen wir in unserm *saks* schon im zweiten Buche den Uebergang vom Stein zur Steinwaffe. Jünger ist die Verschiebung in unserm Hammer vom Stein zum Steingeräth. Während das nahe stehende, wenn auch etwas anders gebildete altsl. *kamenī* nur den Stein bezeichnet, taucht in allen deutschen Sprachen der Sinn des Geräthes auf. Doch bleibt daneben die ältere Bedeutung noch im Altn. bestehn und dass sie auch im eigentlichen Deutschland noch länger lebendig gewesen sein muss, habe ich an mehreren Ortsnamen in meinem Namenbuche dargethan.

Eine sehr natürliche Verallgemeinerung begegnet im Goth. *skura* und unserm *Schauer*, welches als lat. *caurus*, als altsl. *sěverū*, als lit. *sziaurys* einen ganz bestimmten rauhen Wind, den Nord- oder Nordwestwind, bei uns dagegen das aus Sturm und Regen gemischte Unwetter anzeigt.

Welche Bedeutung mag die frühere sein, die von ahd. *lenzo ver* oder die von slav. *lěto* u. s. w. *annus*? Grimm Gesch. der dtsh. Spr. scheint den ersteren Sinn für den älteren zu halten; sollte nicht indessen vielleicht die alte Bezeichnung Lenzmonat für den März den das Jahr beginnenden Monat bedeuten?

Unter den verschiedenen Substantiven, welche in den Sprachen zur Bildung von multiplicativen Zahlwörtern angewandt werden und hier den Sinn von Mal annehmen, hat wahrscheinlich *sinth* (Weg) diesen Verflüchtigungsprocess im Urdeutschen durchgemacht, da es in solcher multiplicativen Anwendung sowol im Gothischen als Nordischen als Sächsischen vorkommt.

Als Beispiel einer Vergeistigung erwähne ich das gemeindeutsche *Sorge*, welches schon vom goth. *saurga* ab *cura* bedeutet, während es noch als lit. *sarga* wie als altsl. *straza* den Sinn von *custodia* hat.

Unter den Adjectiven begegnen nur wenige Bedeutungsverchiebungen. Zuerst in dem Worte *frei*, welches den indogermanischen Sinn von *carus* in den deutschen von *liber* umwandelt, also vom Lieben in das ungehemmte Belieben hinübergeht. Dann in *tapfer*, wenn es wirklich gleich lat. (*af-*)*fabre* und altsl. *dobrū* ist; es hat dann den Sinn von *fortis*, der im Slavischen nur leise

neben dem von *bonus* auftritt, als den alleinigen angenommen. Endlich in altn. *maer*, ahd. *mâr*, welches vom Begriffe des Glänzenden ausgehend, den des Reinen (lat. *merus*, auch im Altn. in diesem Sinne vorhanden) in sich aufnehmend sich endlich in dem des Berühmten festsetzt, völlig ein Seitenstück zu lat. *clarus*.

Im Gebiete der Pronomina ist es sehr wichtig, dass der Demonstrativstamm *ta* im Deutschen die Bedeutung eines Artikels annimmt, während er in dieser Bedeutung den andern indogermanischen Sprachen mangelt, im Lateinischen sogar in einfacher Gestalt fast untergegangen ist.

Auch die Herabwürdigung des Pronominalstammes *sama* zu einem blossen Suffixe gehört schon dem Urdeutschen an, wie schon das goth. *lustusams* (erseht) zeigt.

Unter den Verben muss nothwendig eine Bedeutungsverschiebung durch den Untergang von Temporibus erfolgen, sei es dass ein Tempus in der Sprache überhaupt oder dass es nur bei gewissen Verben untergeht. Der Untergang des Imperfects und Aorists bürdete dem deutschen Perfect, der Untergang des Futurums dem deutschen Praesens neue Functionen auf und nach mehrfachen Versuchen der dadurch entstehenden Unklarheit zu entgehen muss sich die Sprache endlich entschliessen in ihren späteren Perioden besondere zusammengesetzte Tempora zu bilden. In ähnlicher Weise wird die Bedeutung der Praeteritopraesentia gewiss schon urdeutsch in Folge des Schwindens des Praesens verschoben, doch hängt die Bestimmung dieses Begriffswechsels von dem Sinne der ursprünglichen zum Theile noch sehr unbekanntem Verba ab.

Von diesen allgemeinen Bemerkungen zum Einzelnen übergehend liegt es uns am nächsten zu erwähnen, dass zwei Verba durch Begriffsverflüchtigung sich schon im Urdeutschen zu der Rolle vorbereiten, die sie später als Hülfsverba zu spielen haben. Das eine ist ein Verbum der Ruhe, das andere eins der Bewegung, jenes geschickt die unveränderliche Vergangenheit, dieses tauglich die sich nähernde Zukunft zu bezeichnen. Jenes, indogerm. *vasâmi habito*, hat, wie wir bei der Conjugation des Verbum substantivum sahen, schon im Urdeutschen die einfache Bedeutung des Seins angenommen. Bei dem andern, indog. *vartâmi torqueo*, *verto* blickt zwar noch im Gothischen die Bedeutung von *kommen* durch, doch zeigt sich schon eben so deutlich die von *fio*; vgl. goth. *öfters vairthith* für *ěstau*, *vairtha vairthaud* für *ěstouai*, *ěstouai*.

Eine ziemlich deutliche Verschiebung zeigt sich bei einigen



Verben aus der Sphaere des Genusses von Speise und Trank. Zwei dieser Verba ziehn im Deutschen in diese Sphaere ein, zwei andere aus. Das erste von jenen ist unser heissen, das als skr. *bhinadmi* und als lat. *firido* durchaus noch nichts mit Mund und Zähnen zu thun hat; vgl. auch das dazu gehörige Adjectiv bitter. Zweitens unser trinken, welches überall im Deutschen, doch nirgend ausserhalb desselben, *bibere* bedeutet; im Lit. heisst *trinku trenku* wasche oder bade; danach könnte die deutsche Bedeutung aus der des Anfeuchtens hervorgegangen sein; vielleicht muss man aber unmittelbarer auf den Sinn von lat. *traho* und lit. *traukiu* zurückgehn und in diesem Falle wäre das Trinken eigentlich „einen Zug thun“. Umgekehrt geht das lat. *fruo* (nebst *fruges* und *fructus*) deutlich genug auf das Essen, während unser brauchen schon vom Gothischen ab vielmehr zum Sinne von *utor* verallgemeinert ist. Parallel damit läuft griech. *γεύω*, altlat. *guro* (nebst *gusto*), das in *kiusan* kiesen überall den Sinn von *eligere* angenommen hat, sei das Erwählte Speise oder sonst etwas.

Vergleicht man das deutsche fahen, fangen mit skr. *pāçajāmi* oder lat. *paciscor*, so möchte man das deutsche Wort zunächst von dem Fesseln frei umherlaufenden Viehes auf der Weide hergenommen glauben. Dazu stelle ich gleich ein Wort, welches dem Fangen jetzt gar nicht so fern liegt; ich meine rauben (goth. *biraubō* u. s. w.), welches aber grade von der entgegengesetzten Bedeutung her ausgegangen ist. Denn während fangen vom Vereinigen, Binden hergenommen ist, knüpft rauben an das Brechen oder Spalten (lat. *rumpo* u. s. w.) an, lässt also etwa an den Sinn von unserm „Einem Abbruch thun“ denken.

Schon im ersten Buche wurde erwähnt, dass der Begriff des Sehens in diesem deutschen Worte zuerst vom Schneiden, Theilen (lat. *seco*), dann vom Scheiden, Messen (lit. *seikiu*) als unterscheiden, ermessen hervorgegangen ist.

Auch unser Sprechen scheint erst im Deutschen zur Bezeichnung einer Function des Körpers verwandt zu sein, denn die andern Sprachen führen vielmehr auf den allgemeineren Sinn des Tönens, Prasselns, Rauschens.

Etwas generalisirt und doch zugleich in anderer Hinsicht etwas specialisirt ist die Bedeutung von *holen arcesso*; doch bricht in den deutschen Sprachen daneben noch immer der alte Sinn von griech. *καλέω*, altlat. *calare* durch.

Sehr eigenthümlich ist die Entwicklung von unserm *beginnen*, das überall in den deutschen Sprachen *incipere* bedeutet, jedoch

wol vom Oeffnen des Mundes beim Beginn der Rede ausgeht, wie die verwandten Wörter gähnen, *χαίρω* u. s. w. darthun.

Lat. *fluo* bezeichnet die Bewegung des flüssigen Elementes, lit. *plaukti* (schwimmen) die Bewegung auf demselben, während das deutsche fliegen überall auf das Schwimmen in der Luft übertragen ist, so dass die deutsche Sprache für den ursprünglichen Sinn von *fluo* das abgeleitete fließen u. s. w. verwenden muss.

Sehr originell ist, wie Fick vergleichendes Wörterbuch S. 111 darthut, die Entwicklung unseres *genesen*, in so fern es im skr. *nasatē*, im griech. *νόσμαι* gehen und kommen bedeutet; *genesen* scheint also ein Zurechtkommen, ein Hervorgehen aus Krankheit und Gefahr zu sein; von allen hier angeführten Begriffsveränderungen dürfte diese den meisten Anstoss erregen.

Eine Abschwächung des Begriffs liegt in unserm *schieben*, da es der Begriff des Werfens ist, den hier die verwandten Sprachen festhalten; Fick führt sehr passend die Redensart „Schuld auf Jemand schieben“ als eine an, in der sich beide Bedeutungen vereinigen.

Während die *V bhudh* im skr. *bôdhâmi*, gr. *πυθάνομαι*, lit. *budinti*, altsl. *bûdĕti* überall den Sinn von erwachen, merken, wahrnehmen hat, geht das deutsche *bieten* schon vom Gothischen ab gewissermassen in das Causativum wissen lassen (entbieten u. s. w.) über; man vgl. auch das *Bieten* in einer Auction. Bis zum Begriffe des *Darbietens* ist dann nur ein kleiner Schritt.

Unser *beben*, altn. *hifa* u. s. w. zeigt im Deutschen überall eine rein körperliche Bewegung an, während sonst das Wort überall den Begriff des Fürchtens hat. Die umgekehrte, sprachlich natürlichere Verschiebung nach der geistigen Sphaere hin zeigt das goth. *ahjan* (glauben, wännen), dessen Verwandte ausserhalb des Deutschen den Sinn des bloss körperlichen Sehens fast ausnahmslos festhalten.

Das Gebiet der Partikeln bietet weniger Anlass zur Begriffsverschiebung dar, zumal da diese Wörtchen zum Theil schon selbst aus andern Wörterklassen verschoben sind.

Wir kommen jetzt zu derjenigen Klasse von Begriffswechsel, die ich oben die stärkere Bedeutungsverschiebung nannte. Wir theilen die hieher gehörigen Erscheinungen in drei Theile ein:

1) Substantivum : Pronomen.

Das Wort *man vir* scheint schon im Urdeutschen als Pronomen im Sinne von *quidam* gebraucht worden zu sein. Doch weist das Gothische diesen Gebrauch nur in Verbindung mit Negationen auf,

ni-man ist = nemo, ganz ähnlich, wie dies lateinische Wort aus ne + homo erwachsen ist. So wird der Begriff von nemo auch im Goth. durch ni + manhun oder mannahun wiedergegeben, wo mannahun ganz gleich ainshun (nullus) ist. In den übrigen deutschen Sprachen ist der Gebrauch dieser Art auch in positiven Sätzen zu belegen, so beim altn. maðr, ahd., alts., ags. man; viele Beispiele bietet Grimm Gr. III, 6 — 8. Ja das Altn. bildet in seiner eigenthümlichen Weise hieraus wieder ein neues negatives Wort mangi (Gen. manskis) nemo. Durch diesen verflüchtigten Sinn wird das Wort auch geschickt mit einem Activum verbunden das Passivum zu vertreten, z. B. altn. saei maðr conspiceretur, ahd. man legita positum est, ags. sceal man dôn fieri debet.

Ein zweites Substantivum, das als indefinites Pronomen verwandt wird, ist goth. vaihts res; man zu vaihts verhält sich etwa wie aliquis zu aliquid. Auch darin gehn beide Ausdrücke parallel, dass im Goth. vaihts nur bei vorbergehendem *ni* förmliches Pronomen ist (ganz wie das franz. rien aus lat. Accus. rem). Sogar den Dativ finden wir so Marc. V, 26 ni vaihtai bôtida. Viele Beispiele hiezu liefert Grimm Gr. III, 735. Im Altn. bezeichnet vaettr mit fortgefallener Negation nihil, z. B. svaf vaettr non dormivit; ein vaetki nihil entspricht dem obigen mangi. In den andern Sprachen werden hiemit auch zusammengesetzte Pronomina (mit dem gleich zu erwähnenden aivs tempus) gebildet und zwar positive wie ahd. eowiht, ieht etc., ags. âviht aliquid, und eben so negative wie ahd. niowiht, ags. nâviht nihil.

## 2) Substantivum : Partikel.

Wie die Begriffe von Person und Sache von den Substantiven zu den Pronomina hinüberführen, so leiten die Begriffe von Raum und Zeit zu den Partikeln hinüber.

Ganz den beiden erwähnten Substantiven parallel läuft hier goth. aivs aevum, das also den Begriff von umquam annimmt. Goth. geschieht das auch bei diesem Worte nur in negativen Sätzen ni-aiv, = ahd. niô, nio, ags. nâ numquam. Ausserhalb des Gothischen steht so auch in positiven Sätzen altn. ae, ags. eo, io, alts. io, ags. â umquam, semper. Besonders setzt sich diese Partikel mit jenen beiden zu Pronomina gewordenen Substantiven zusammen, z. B. in ahd. coman und eowiht, ieht, ags. âviht nebst den dazu gehörigen negativen Bildungen; doch finden sich auch andere Pronomina so zusammengesetzt, wie z. B. ahd. eohver, eohveder, eohvelih; dergleichen gehört aber erst den einzelnen deutschen Sprachen an. Merkwürdig sind Partikeln, worin dieses Wort den letzten Theil der Zusammensetzung bildet wie goth.

*sunsaiv* (*statim*), *halisaiv* (*vix*), ahd. *sâreo* (*statim*); das deutet auf einen schon urdeutschen Gebrauch, wenn man ihn auch nicht grade für ein bestimmtes Wort behaupten kann.

Wie bei *atrs* der Zeitbegriff, so muss bei *dal* vallis der Raumbegriff, der hier noch dazu ein äusserst bestimmter ist, schon im Urdeutschen abgeblasst sein. Man halte das goth. *dalatha* (*infra*), *dalath* (*κάτω*), *dalathrô* (*κάτωθεν*) namentlich zu den niederdeutschen Dialekten, in denen jenes Substantivum sich überall adverbial gebraucht findet.

Das goth. *missô*, altn. *mis*, ahd. *miss*, ags. *mis* (von *miskjan*) ist der Ablativ eines unbekanntem Substantivs, das etwa Vermischung, Trübung, Abweichung bedeutet haben muss, sich aber nur noch als Adverbium findet. Förmliche Praeposition wird es in der Bedeutung von *ὄχι* in goth. *missadêds*, *missaleiks*, *missaqviss*, *missataujan*, altn. *misfenginn*, *misgera*, *miskunn* u. s. w. und in überaus häufigen ahd. und ags. Bildungen.

### 3) Adjectivum : Partikel.

Schon im ersten Buche haben wir gesehn, dass Adjectiva, doch auch Substantiva, in gewissen Casus adverbiale Bedeutung annehmen. So wie wir dort namentlich accusative, instrumentale und ablative Bildungen in dieser Function sahen, so sind dem Urdeutschen singulare Genetive und plurale Dative dieser Art sicher schon zuzuschreiben, ein Ersatz für die erlöschenden Ablative und Instrumentale. Der Art sind die goth. Genetive *filaus*, *gistradagis*, *framvigis*, *landis* u. s. w., denen in den andern Sprachzweigen eine Unzahl gegenübersteht. Das goth. *rahtis* hat in dieser Function ganz die Bedeutung von zwar angenommen, in ähnlicher Weise wie unser Wort zwar selbst. *Allis*, ahd. *alles*, ags. *ealles* heisst *omnino*. Ausserordentlich reiche Sammlungen für diesen ganzen Gegenstand liefert Grimm Gr. III. Nicht ganz so sicher können wir pluraldativische Adverbia schon dem Urdeutschen zuschreiben, da uns das Gothische hiefür keine tauglichen Beispiele liefert, doch da die andern deutschen Sprachen in dieser Weise gut zu einander stimmen, so mag der Mangel im Gothischen nur zufällig sein.

Grimm hat mit seiner einzigen Beobachtungsgabe schon vor dem Jahre 1826 (Gramm. II, 670 ff.) erkannt, dass einige allgemeineres bedeutende Adjectiva so verblassen, dass sie förmlich als Praepositionen mit Verben componirt werden; er hat auch dargethan, dass hier nicht etwa Ableitungen von componirten Nominen vorliegen. Dergleichen Adjectiva sind *fulls*, *ibns*, *vans*, auch die adjectivischen Pronomina *silba* und *sama*. Unter diesen

stimmt fulls in diesem Gebrauche am besten in allen deutschen Sprachen und hier mag derselbe am ehesten schon dem Urdeutschen zugeschrieben werden; vgl. goth. fullafahjan, fullafrathjan, fullaveisjan, altn. fullgera, fullnoegja, fullhygja, ahd. folleistan, folletuon u. s. w., ags. fuldôn, fullfyllan u. s. w. Bei ibns mag das Fehlen solcher Wörter in Gothischen nur zufällig sein, da die drei andern Sprachzweige hier stimmen, vgl. altn. iafnyrda, ahd. ebangesigan, ags. efenthrovjan, éfenmetan. Bei den andern genannten Wörtern sind solche Compositionen mindestens in zwei Sprachzweigen nicht nachweisbar und sie werden deshalb wol kaum schon im Urdeutschen vorhanden gewesen sein.

Noch nicht urdeutsch scheint es zu sein, dass sich aus den beiden Wörtern nahe und fern, welche beide im Goth. nur als Adverbia erscheinen, allmählich Adjectiva entwickeln.

Der Sinn unseres oft, goth. ufta, ist jedenfalls verschoben; stammt das Wort aus der Praepos. uf, so hat es ursprünglich räumliche Bedeutung gehabt, sollte es aber, was nicht unmöglich ist, gleich lat. aptus sein, so wäre der adjectivische Sinn in einen verwandten adverbialen umgewandelt, wie sich Aehnliches im lat. frequens und rarus zeigt.

#### B. Genuswechsel.

Wir ordnen hier den Stoff nach den sechs möglichen Fällen, die zwar alle mit Beispielen zu belegen sind, jedoch nur mit so wenigen, dass die schon früher beobachtete Festigkeit des Genus die bei weitem überwiegende Regel bildet.

##### 1) Masc. : Fem.

Wie wir schon früher bei einigen Thieren den Uebergang von undeutschem Masc. zu deutschem Fem. oder die Beschränkung des Gebrauchs beider Geschlechter auf das letztere beobachteten, so tritt derselbe Vorgang nun auch bei den beiden Wörtern Geiss und Sau ein, eine Folge jener oben erwähnten Bedeutungsverschiebung.

Die Wörter für den Begriff Sonne müssen schon im Urdeutschen überwiegend das Fem. für das ursprüngliche Masc. eingetauscht haben und hier stimmt auch das Lit. mit unserer Sprache, vielleicht erst durch deutschen Einfluss. Doch schwankt grade in diesem Worte in den verschiedenen Mundarten das Geschlecht ausserordentlich, wie wir im Goth. das masc. sunna, das fem. sunnô und das ntr. sauil neben einander sehn.

##### 2) Masc. : Neutr.

Hier sind etwa folgende Beispiele zu erwähnen: Moos, Neu-

trum gegen lat. muscus und altsl. machü; goth. veihs u. s. w. (allerdings mit neuem ableitendem Suffixe) gegen vêça, οἶκος, vicus, altsl. vîsi; Rad gegen skr. rata und lit. ratas, wogegen lat. rota ins Femininum ausweicht; Nest gegen lat. nidus und lit. lizdas. Wetter ist im Deutschen nur Neutrum, während das entsprechende Wort im Altsl. Masc., dagegen im Lit. und Altpreuss. Fem. ist. Bei Gott deus, welchem Worte man ursprünglich doch männliches Geschlecht zuschreiben muss, haben alle vier deutschen Sprachzweige daneben auch das Neutrum im Sinne von Götze, Abgott; es scheint im Urdeutschen dieses Geschlecht dem Götzenbilde beigelegt worden zu sein.

3) Fem. : Masc.

Hanf ist im Deutschen überall Masc., im Griech., Lat., Slav. fem.; Bart deutsch Masc., Lat., altsl. und lit. Fem.; eben so Weg gegen das lat. und lit. Wort. Das indog. Wort pati kommt im Skr. wie auch noch im Lit. sowol für Herr, Gatte als für Herrin, Gattin vor, vom goth. faths ab zieht sich das Wort allein auf das männliche Geschlecht zurück.

4) Fem. : Neutr.

Während das griech. κλόνις, das lat. clunis, das lit. szlaunis übereinstimmend weiblich sind, steht das altn. hlaun als Neutr. gegenüber. Eben so ist Fell im Deutschen stets Neutrum, im Griech., Lat. und Lit. noch Fem.

5) Neutr. : Masc.

Hier weiss ich nur das deutsche Masculinum Same gegen das lat. und altsl. Neutrum zu stellen; im Litauischen musste freilich des Neutrum aufgegeben werden.

6) Neutr. : Fem.

Milch ist im Deutschen stets Femininum, im Slavischen Neutr. eben so wie die die skr., griech. und lat. Ausdrücke für denselben Begriff; jene Sprachen fassen die Milch mehr als einen toden Stoff, das Deutsche gewissermassen als unzertrennlich von dem Begriffe der Mutter. Eben so ist Feder im Deutschen stets weiblich, obwol im Sinne von Flügel daneben noch ein ags. Neutrum fîder vorkommt; im Skr. und Griech. herrscht nur das letztere Genus; das lat. ponna weicht schon in der Wortbildung aus.

Den Grund dieser Genusverschiebungen dürfen wir noch nicht aufzudecken versuchen; in der Regel wird das verschobene Wort dem Geschlechte eines einflussreichen Synonymums folgen. In einer späteren Periode werden wir noch eine andere Ursache des Genuswechsels kennen lernen.

Ausser der Bedeutungs- und der Genusverschiebung wäre in

diesem Abschnitte meinem Plane gemäss noch die Volksetymologie zu besprechen, doch mangeln in so alter Zeit noch alle Spuren ihrer Wirksamkeit.

Was den Accent endlich betrifft, so sahen wir im zweiten Buche, dass derselbe noch im Slavogermanischen in echt indogermanischer Freiheit muss gewaltet haben. Hier ist nun dem Urdeutschen jener entscheidende Schritt zuzuschreiben, wonach der Hauptton des Wortes auf der Wurzelsylbe liegt; und zwar wird Scherer's Recht haben, wenn er (zur Geschichte der deutschen Sprache 147 ff) den Eintritt dieses Gesetzes schon der Zeit vor der deutschen Lautverschiebung, d. h. dem ältesten Urdeutschen zuschreibt. Nur eine Sprache, in der so sehr das Stoffliche des Wortes über seine morphologische Seite gesetzt wird, konnte einerseits die Anlaute mit solcher Verachtung behandeln, anderseits sich durch die Alliteration zu solchem energischen Eindruck auf das Gemüth der Hörer erheben und durch den Ablaut die grossen Wortfamilien in so volle wohlklingende Accorde abstimmen. In dem deutschen Tone liegt die Seele unserer Sprache.

## Sechster Abschnitt.

### Syntax.

Dem Plane dieses Werkes gemäss ist in diesem Abschnitte die eigenthümliche gemeindeutsche Sprachthätigkeit auf syntaktischem Felde, also die Differenz zwischen slavogermanischer und urdeutscher Syntax darzulegen. Auch hier ist noch wie in den beiden vorigen Büchern in demselben Abschnitte fast nur die Stelle anzudeuten, an welcher dieser gewiss einst sehr ergiebige Gegenstand in Zukunft wird zu behandeln sein; eine Differenz können wir nur zwischen zwei bekannten Dingen ermassen. Für das eine derselben, die urdeutsche Syntax, tritt noch die besondere Schwierigkeit ein, dass hier das Gothische, weil wir von ihm keine in gothischem Geiste entsprungene Literatur besitzen, durchaus nicht in demselben Masse wie bei den andern sprachlichen Gebieten ans Licht und Leister sein kann. Darum bedarf es keiner Entschuldigung, dass hier nur wenige Bemerkungen, fast mehr Fragen als Ergebnisse stehn.

Wenn wir zuerst auf die Verbindung zwischen Nomen und Nomen den Blick richten, so scheint die deutsche Sprache besonders in ihrem Artikel ein eigenthümliches Leben entfaltet zu haben, Als specifisch deutsch und von den lituslavischen Sprachen abweichend, ja zum Theil ihnen entgegengesetzt gilt die Regel, dass dem bestimmten Artikel schwache Form des Adjectivums folgt, z. B. goth. *hairdeis sa gōda*, *ahmin thamma unhrainjin*; fehlt dagegen der Artikel, so hat das Adjectiv starke Form, und zwar sowol das attributive (z. B. goth. *hairdeis gōds*, *ahma veihs*) als auch das praedicative (*gematitēdun than jah sadai vaurthun*). Im Allgemeinen ist dieser Gebrauch über alle deutsche Sprachzweige verbreitet; die Abweichungen des einen Zweiges vom andern in Einzelheiten gehören nicht hieher.

Bei dem Pronomen *anthar*, welchem im Deutschen organisch nur die starke Declination zukommt, hat der zugesetzte Artikel die Function, das Eine bestimmter zu begränzen, dem das Andere entgegengesetzt ist. Hieraus bildet sich der eigenthümlich deutsche Gegensatz von *anthar* = *alius* und *sa anthar* = *alter*; Beispiele findet man bei Grimm Gr. IV, 455.

Von dem Artikel auszugehen und dann sich über die andern Demonstrativa zu verbreiten scheint der merkwürdige deutsche Gebrauch, dass deren Neutrum sich auch auf Masculina und Feminina beziehn kann, also gewissermassen als allgemeines Geschlecht gilt. Wie es schon gothisch heisst (Marc. 6, 3) *niu thata ist sa timrja?* so sagen wir noch heute: das ist der Mann u. s. w. Grimm liefert Gr. IV, 275 ff. genügend Beispiele aus den verschiedensten deutschen Sprachen.

Merkwürdig selbständig sind die einzelnen Sprachen in der Wahl des Casus, welchen sie nach Comparativen für den verglichenen Gegenstand dann setzen, wenn sie eine besondere Partikel für das lat. *quam* nicht gebrauchen. Während das Lateinische hier seinen Ablativ verwendet, braucht das Griech., vielleicht in Vertretung des Ablativs, den Genetiv. Letzteren Casus setzen hier auch die slavischen Sprachen; so z. B. russisch *Achilü chrabrje bylü Gektora* (Achill war tapferer als Hektor) oder böhmisch *syn horši otce sveho* (der Sohn ist ärger als sein Vater); im Litauischen fand ich in einer Anzahl Stellen, die ich nachschlug, hier stets die Partikeln *us*. Den deutschen Sprachen sowol eigenthümlich als gemeinsam ist hier die Anwendung des Dativs. Ich führe aus jedem der vier Sprachzweige Beispiele an. Goth. (Mt. 6, 25): *niu saivala mais ist fōdeinai?* Altn.: *öllom betri*; auöi *betra*. Ahd.:



wizero snēwe; smahere demo anderemo. Ags.: eallum cräftum swētra; ge synd beteran manegum spearvum.

Wir kommen zu den zwischen Nomen und Verbum waltenden Beziehungen. Hier fällt uns zunächst auf, dass mehrere innere Empfindungen des Körpers oder Geistes, wie Hunger, Durst, Schläfrigkeit, Schwindel, Ohnmacht, Ekel, Verdruss, Reue, Mitleid, Lust, Behagen, Verlangen in allen deutschen Sprachen so ausgedrückt werden, dass das betreffende Verbum impersonal gebraucht wird, das die Empfindung habende Subject aber in den Accusativ (selten in den Dativ) kommt. Obgleich das Lateinische in seinem *me piget* u. s. w. dieselbe Construction hat, scheint doch das Deutsche hierin selbständig vorgegangen zu sein und wendet sie auch bei einer weit grösseren Anzahl von Verben an; Beispiele findet man bei Grimm Gr. IV, 231 ff. Der Unterschied des Deutschen von der nächstliegenden Sprache, dem Litauischen, geht aus folgenden zwei Stellen hervor, die ich aus Ulfilas und aus dem zu Königsberg 1727 erschienenem neuen Testamente einander gegenüberstelle. Es heisst Joh. 6, 35 gothisch: thana gaggandan du mis ni huggreith jah thana galaubjandan du mis ni thaurseith hvanhun; dagegen litauisch: Kas pas manne ateina, tas ne alks, o kas i manne tikk, tas ne trokss niekados. Eben so Röm. 12, 20 gothisch: Jabei grêdô fijand theinana, mat gif imma, ith jabai thaursjai, dragkei ina; dagegen litauisch: Taigi jey alksta tawo neprietelus, walgidik je, jey trokssta, pagirdyk ji. Doch wurzelt dieser Gebrauch wahrscheinlich schon im Slavogermanischen, vgl. das zweite Buch.

Ein Gebrauch, der sicher mit der schon in der Bedeutungslehre erwähnten Anwendung von Genetiven in adverbialem Sinne zusammenhängt, ist die speciell deutsche Verwendung des Genetivs bei Verben des Bewegens auf die Frage wohin. So heisst es gothisch Luc. 15, 15: insandida ina haithjôs seinazôs; Luc. 19, 12: gaggida landis. Eben so bei Otfrid: so war so er lantes giangi. Beispiele aus allen deutschen Sprachzweigen sind leicht zu beschaffen; noch heute sagen wir: ich gehe des Weges und erreichen mit diesem Gebrauche zuweilen gewisse feine Schattirungen des Gedankens.

In Beziehung auf die zwischen Nominibus und Partikeln obwaltenden Verhältnisse habe ich zunächst auf die in der Bedeutungslehre schon erwähnte leichte Verbindung zurückzuweisen, welche die Negation mit gewissen allgemeineren Substantiven (*vaiht*, *man*, *aiv*, später noch andern) eingeht, um pronominale oder adverbiale Begriffe zu einem angemessenen Ausdrücke zu bringen.

Etwas dem Deutschen ganz Eigenthümliches von grosser Wichtigkeit ist die bedeutende Verschiebung, welche die Rection der Praepositionen erfahren hat. Diese Verschiebung wird theilweise, jedoch sicher nicht allein, dadurch hervorgerufen, dass die Zahl der Casus sich verminderte. Im Litauischen, Altslavischen, Russischen, ja sogar im Böhmischen und wol auch in den übrigen lituslavischen Sprachen werden noch fünf Casus in grosser Mannigfaltigkeit hinter Praepositionen gebraucht, der Genetiv, Dativ, Accusativ, Instrumental und Locativ, einzelne Praepositionen regieren drei, ja sogar vier Casus, wie z. B. das lit. *po*. Ganz anders das Deutsche, und dieser Schritt muss schon dem Urdeutschen zugeschrieben werden. Hier kommen nur wenige Spuren von einem so gebrauchten Genetiv vor, wie zuweilen bei *at* im Alta., bei *in* im Gothischen; bei dem urdeutschen *at* und *bi* haben wir zuweilen noch Ahd. den Instr., denselben Casus auch (immer nur zuweilen) im Ahd. und Ags. bei *mith*; sonst aber stehn bei Praepositionen im älteren Deutschen nur zwei Casus, der Dativ und Accusativ, und zwar so, dass die meisten der Praepositionen, je nachdem eine Ruhe oder Bewegung angedeutet werden soll, freie Wahl zwischen beiden haben. An den Dativ scheint im Urdeutschen nur *af*, *fram* und *us* gefesselt gewesen zu sein, an den Accusativ vielleicht *and* und *thairk*. Auch das Lateinische hat seine Praepositionen so auf nur zwei Casus, den Accus. und Abl. beschränkt, doch seiner starreren Natur nach nur drei alten und einer jüngeren Praeposition die Wahl zwischen beiden Casus gelassen, alle andern an einem einzigen gebunden.

Neue syntaktische Verhältnisse zwischen Verbum und Verbum müssen sich da bilden, wo das Conjugationssystem Einbusse in dem Ausdruck temporaler Verhältnisse erleidet, wie es im Deutschen in so starker Weise der Fall ist. Hier muss das System der Hilfsverba eintreten, in der Art, dass die Sprache bestimmten allgemeinen Verben die Function beilegt, dass sie schon durch ihre Wurzel ein Tempus andeuten und dass sie mit einem Nomen verbale (sei es ein wirkliches Substantivum oder ein Infinitiv oder Participium) verbunden erst einen vollen Verbalbegriff bilden, dessen formelle Seite in dem Hilfsverbum, die materielle in jenem Nomen verbale liegt. Dasjenige dieser Hilfsverben, welches das Urdeutsche zuerst in dieser Weise anwandte, die *V dhâ*, haben wir schon oben bei der Flexionslehre (s. Seite 582) besprechen müssen, da sein syntaktisches Verhalten (wahrscheinlich Verbindung mit dem Accus. eines Subst.) sich völlig unserm Blicke entzieht und die uns vorliegenden Sprachen uns schon eine völlige Tempusbildung, das schwache Prae-

teritum zeigen. Die das Verbum substantivum zusammensetzenden Wurzeln bereiten sich, wie wir aus der Bedeutungslehre (Seite 592) sahen, schon zu ihrer Function als Hilfsverben vor, eben so wie das urdeutsche *virthan* (werden), doch sind sie dem Urdeutschen in dieser Function (wie *sum* im Lateinischen) nur beim Passivum zuzuschreiben. Grimm Gr. IV, 10 f. führt zahlreiche gothische Beispiele an, sowol für *im* als für *vas* als für *varthā*; das Praesens des letzteren Wortes so zu gebrauchen ist noch nicht gothische, geschweige denn urdeutsche Weise. Erst spätere Sprachperioden verwenden diese Verben zum Ausdruck activer Begriffe und fügen für diese Function noch die Verba des Habens (*aigan* und *haban*) hinzu; s. Grimm Gr. IV, 150. Von unsern neuhochdeutschen zusammengesetzten Temporibus stammen daher schon aus dem Urdeutschen die Bildungen: ich bin (sei) geliebt, ich war (wäre) geliebt, ich ward (würde) geliebt; dagegen sind jüngeren Ursprungs: ich bin (sei) gegangen, ich war (wäre) gegangen, ich werde geliebt, ich werde lieben, ich habe geliebt, ich hatte (hätte) geliebt. Vollends ganz jung ist unser passives Futurum und das eigentlich nur in den Köpfen der Grammatiker entsprungene deutsche Futurum exactum.

Endlich die Beziehungen zwischen Verbum und Partikel. Eigenthümlich dem Deutschen und auch dem Litauischen noch nicht bekannt ist hier der Gebrauch der Praeposition zu nach einigen Verben, wo andere Sprachen gar keine Praeposition gebrauchen; wir Deutschen müssen daher in den Schulgrammatiken fremder Sprachen an dieser Stelle eine besondere Regel lernen, als läge die Merkwürdigkeit in jenen fremden Sprachen, nicht vielmehr an unserer eigenen. Dahin gehört die Formel werden zu etwas, z. B. goth. *varth du haubida vaihstius* (ward zum Eckstein); Beispiele aus den verschiedenen deutschen Sprachen liefert Grimm Gr. IV, 815; im Altn. muss hier das fehlende *du* natürlich durch *at* ersetzt werden. Vielleicht ist dieser Gebrauch noch von der älteren Bedeutung des wendens (lat. *verto*) übrig; vgl. auch noch goth. *vairtha* im Sinne von *venio*. Ferner machen zu etwas, z. B. goth. *ei tavidēdeina ina du thiudana* (damit sie ihn zum Könige machten); Beispiele bei Grimm Gr. IV, 822; vielleicht noch ein Rest der älteren Bedeutung des setzens (gr. *τίθημι*). Dann nehmen zu etwas, z. B. goth. *nam dauhtar du quēnai* (er nahm die Tochter zum Weibe), haben zu etwas, z. B. goth. *aiktēdun thō du quēnai* (sie hatten dieselbe zum Weibe); Beispiele für diese und ähnliche Verbindungen bei Grimm Gr. IV, 824. Wie andere Erscheinungen der deutschen Syntax, so scheint auch diese mit

der Beschränkung der grammatischen Formenfülle, hier mit dem Aufgeben einer besonders Accusativendung zusammenzuhängen. Diese Weise hat daher sich aufs Lateinische übertragen, als dort in der Volkssprache der Accusativ unterging; wir finden daher die spätlateinischen Constructionen *unguere ad regem, tollere ad uxorem, tondere in monachum*.

Der Gebrauch der Praepositionen vor dem Infinitiv wurde, da er sich schon im Keltischen findet, bereits im ersten Buche erwähnt.

Noch übler als für den einfachen, sind wir bis jetzt für den zusammengesetzten Satz gerüstet. Im Allgemeinen werden wir annehmen müssen, dass das Urdeutsche kaum über den blossen parataktischen Satzbau sich erhoben hat; vielleicht dürfen wir ihm selbst alle Relativsätze noch absprechen. Denn hier ist es mehr als sonst vom Uebel, wenn man aus gleichen Erscheinungen in verschiedenen Sprachen auf das Vorhandensein jener Erscheinungen vor der Trennung dieser Sprachen schliessen wollte; der menschliche Geist bahnt sich überall dieselben Wege. Wie weit schon im Urdeutschen die immer grösser werdende Herrschaft des Hauptsatzes über die Nebensätze begründet oder vorgeschritten ist, entzieht sich noch gänzlich unserer Wahrnehmung. Es gehören noch viele solche Untersuchungen dazu wie die von Kölbing über den Ausfall des Relativpronomens in den germanischen Sprachen (Strassburg 1872), ehe wir hier etwas festeren Boden gewinnen; aber dass eine völlige Sicherheit auf diesem so geistigen Gebiete zu erreichen sei, steht bei dem grossen Zeitabstande zwischen dem Urdeutschen und dem Beginne unserer Literaturen sehr zu bezweifeln.

Sehr alt, und doch eine speciell deutsche Eigenthümlichkeit, die im Gothischen noch nicht recht durchgedrungen zu sein scheint (vgl. übrigens den Gebrauch des gothischen *thatet*) ist die Anwendung des Neutrums vom Pronominalstamme *tha* (goth. *thata*, nhd. *dass*) als Satzartikel des Nebensatzes oder als Conjunction, nachdem dies Wörtchen aus dem Hauptsatze in den Nebensatz hinübergangen ist („ich sehe das, es ist gut“ wird zu „ich sehe, dass es gut ist“). Dieser deutsche Gebrauch, über den sehr schön für den angelsächsischen Zweig Koch Gramm. der engl. Spr. II, 433 handelt, beeinträchtigt in unserer Sprache wesentlich, doch ohne sie zu zerstören, die Construction des Acc. cum Inf.

Der oben erwähnte dem Urdeutschen zuzuschreibende Gebrauch von Genetiven in adverbialem Sinne wird schon sehr früh und wahrscheinlich gleichfalls schon im Urdeutschen die Anwendung adverbialer genetivischer Participialsätze oder absoluter Genetive nach

sich gezogen haben, wie sie in allen deutschen Sprachen sehr verbreitet sind. Der griech. Gen. absol. dagegen scheint von ganz anderm Ursprunge zu sein und mehr den untergegangenen Ablativ zu vertreten.

Als Anhang an die Syntax ist hier noch das Princip der Alliteration zu erwähnen, zumal da es nicht bloss in der eigentlichen Poesie, sondern auch in der Prosa, namentlich im Rechtswesen und im Sprüchwort herrscht. Dieses Princip ist einerseits allen deutschen Stämmen gemein, anderseits aber auch ihnen gradezu eigenthümlich. Alliteration kommt zwar in keltischen Dichtungen vor, scheint aber hier durchaus nicht so heimisch zu sein wie im Deutschen und ist vielleicht erst durch Franken und Angelsachsen bei diesem Volksstamme eingeführt. Das eigentlich keltische Princip ist der Reim, der schon in altgallischen Dichtungen zu Hause gewesen sein muss; auf altkeltischem Boden tritt er zuerst nachgeahmt in der lateinischen Poesie auf. Eben so wenig ist die Alliteration im Lituslavischen zu Hause. Jireček die Echtheit der Königinhofer Handschrift (1862) S. 88 ff. will den Gebrauch der Alliteration in älteren slavischen Dichtungen nachweisen, doch ist dieser Nachweis nach meinem Dafürhalten nicht recht überzeugend; auf keinen Fall gelingt es dem Verfasser eine so geregelte und gesetzmässige Alliteration darzuthun, wie wir sie im Deutschen kennen. Gesetzmässige Alliteration ist auch erst eine Folge des herrschenden logischen Accentus, und dass die Einführung des letzteren erst ein Werk des Urdeutschen ist, wurde am Schlusse des fünften Abschnittes erwähnt.

## Siebenter Abschnitt.

### Einfluss fremder Sprachen.

Drei Völker kommen hier überhaupt als solche in Betracht, welche auf das Urdeutsche eine Einwirkung ausüben konnten. Zuerst die Lituslaven, von denen sich die Germanen zuletzt getrennt hatten und denen sie bis auf den heutigen Tag noch benachbart geblieben sind, dann aber die beiden Stämme, welche wir schon im zweiten Buche als Nachbarn der Slavogermanen betrachteten, die Kelten und Finnen.

## 1) Die Lituslaven.

Der von dieser Seite her ausgeübte Einfluss lässt sich auf grammatischem Gebiete bisher gar nicht erkennen; auf lexicaischem ist er zwar nicht abzuleugnen, jedoch jedenfalls nur von geringem Umfange, welcher erst in späteren Perioden unserer Sprache zunimmt. Dieser geringe Umfang des slavischen Einflusses erklärt sich dadurch, dass die Urdeutschen nach ihrer Trennung von den Lituslaven mit ihnen sich nur äusserlich berührten, nicht aber, wie es bei den Kelten und Finnen geschah, von ihnen bewohntes Land unterwarfen.

Zwei wichtige Substantiva machen den Eindruck, als seien sie von slavischen Kriegsgefangenen ausgegangen, die in der Stellung von Leibeigenen schon in uralter Zeit, so wie später im Mittelalter, für ihre deutschen Herren das Ackerfeld zu bestellen hatten.

Das erste dieser Wörter ist unser Arbeit, goth. *arbaiths*, altn. *erföi*, ahd. *arbeit*, ags. *earföd*, alts. *arbéd*. Die Eigenthümlichkeit seiner Bildung, das Schwanken des Genus durch alle drei Geschlechter (obwol das Femininum vorherrscht), endlich der Mangel einer klaren deutschen Etymologie machen das Wort der Entlehnung verdächtig. Was den letzteren Punkt anlangt, so will Fick den deutschen Ursprung damit retten, dass er den Ausdruck für ein Abstractum auf *-thi* von einem Verbalstamm *arbai-* hält, dessen Basis *arba-* mit altsl. *rabü* (Knecht) zusammenhängt. Es scheint mir doch natürlicher hier mit Grimm, Lottner und Andern an Entlehnung des russ. *rabota*, poln. und böhm. *robota* zu denken, welches von altsl. *rabü* (Knecht. *raba* Magd) abgeleitet ist, das seinerseits wieder dem goth. *arbja heres* entspricht. Die Entlehnung müsste vor der im Slavischen eingetretenen Metathesis des Anlautes erfolgt sein. Ein Zusammenhang mit altir. *atreba* (*habitat, possidet, continet*) liegt wol sicher nicht vor.

Das andere Wort ist unser Pflug, altn. *plógr*, ahd. *plôh*, altengl. *plow*; womit man lit. *plugas*, altpreuss. *plugis*, altsl. *plugü* vergleiche. Die ursprüngliche Ansicht Grimms war, die Slaven hätten das Wort von den Deutschen, die Deutschen aus unbestimmter Quelle, später nahm er und neben ihm Andere (Miklosich, Schleicher, Ebel) slavischen Ursprung an, während wiederum Andere (Diefenbach, Kuhn) überhaupt nicht für Entlehnung sind. Das Wort stammt wol sicher aus der *V plu* und das *y* erklärt sich nur aus dem Slavischen; vgl. altsl. *sluga servus* aus *V gra* und manches Aehnliche.

Unser kaufen, goth. *kaupôn*, altn. *kaupa*, ahd. *choufan*, ags.

ceáppjan, verbreitet sich nicht bloss über die slavischen Sprachen (altsl. kupiti u. s. w.), sondern auch über die finnischen Idiome; über diese Verbreitung s. besonders Grimms Whch. So sicher nun auch manche dieser fremden Formen erst in späterer Zeit aus dem Deutschen entlehnt sind, so scheint mir doch im Ganzen die Ansicht die beste, dass das deutsche Wort ein slavisches Lehnwort sei. Das lat. caupo, wenn es wirklich dazu gehört, mag selbst ein Fremdwort sein, doch bleibt es noch für jetzt ein Räthsel.

Das goth. plats, ahd. plez (Lappen, Lumpen) scheint schon sehr früh aus altsl. platü entlehnt; das ahd. chruoc, ags. crôc Krug theilt die Metathesis mit altsl. krüčagü, wovon ir, core, skr. karká, frei sind. Ob aber beide Entlehnungen deshalb schon dem Urdeutschen zuzuschreiben sind? Bestimmt jünger scheint die Entlehnung zu sein in altn. juck (Brühe), unserm Jauche, verglichen mit altsl. jucha, wo der speciell slavische Guttural für den Zischlaut (lat. jus u. s. w.) gewiss noch nicht so alt ist.

Andere Entlehnungen aus dem Slavischen werden wir in jüngeren Sprachperioden und einzelnen deutschen Sprachen wiederfinden, zuerst im Gothischen die Fremdwörter smakka, kiutus, plinsjan und sipôneis. Das vielbesprochene goth. stikls s. vorläufig im Sprachschätze des zweiten Buches.

## 2) Die Kelten.

Dass die Deutschen schon in der Zeit vor ihrer ersten Theilung keltisches Land, das vom späteren gallisch-britischen (kymrischen) Stamme bewohnt war, unterworfen haben, ist wol unumstössliche Thatsache. Wir werden daher eine nicht unbedeutende Einwirkung der keltischen Sprache auf die unsere schon für jene Periode anzunehmen haben, scharf zu unterscheiden namentlich von dem Einflusse, den das Keltische später namentlich auf den angelsächsischen Zweig äusserte; über diese letztere Einwirkung ist besonders die schöne Sammlung bei Koch engl. Gramm. III<sup>b</sup>, 1 ff. zu vergleichen.

Sogar lautliche Verhältnisse können aus dem Keltischen zu uns übertragen worden sein. Ich habe in dieser Hinsicht oben (Seite 373) auf die sporadische Verwandlung von Gutturalen zu Labialen aufmerksam gemacht, ja sogar Seite 14 es als möglich hingestellt, dass der Untergang der alten Aspiraten bei uns zunächst durch die Kelten veranlasst sein kann.

Im Uebrigen erweist sich auch hier die Einwirkung als eine lexicalische und zwar lediglich in dem Bereiche der Substantiva. Zwei Ausdrücke aus der Thierwelt, nämlich Katze und das ahd.

marah, fanden ihre Erwähnung bereits im zweiten Buche. Hier habe ich zur Erwägung zu stellen zuerst das ir. coinin, kymr. cwning, corn. kynin, lat. cuniculus Kaninchen, dem bei uns altn. kânina, kûnina, kûnis, kûningr, schwed. und dän. kanin, engl. coney und zahlreiche andere Formen entsprechen; auch ins Finnische ist das Wort übergegangen. Ferner das ersische taghan (Iltis, Marder), welches im ahd. dahs, nnl. das, unserm Dachs wiederkehrt, auch im Lat. (seit Augustin) als taxus erscheint und von da in die romanischen Sprachen übergegangen ist. Unter den Vögeln ist zu erwähnen das gadhelische seboec, das im Kymrischen mit nothwendigem Uebergange des Anlauts als hebauc erscheint und an die letztere Gestalt sich anschliessend sich im altn. haukr, ahd. habuh, ags. hafoc u. s. w., unserm Habicht wiederfindet. Von der Thierwelt zum Menschen übergehend finden wir zunächst das nach Isidor altgallische guabat filius, dessen zweite Sylbe aus dem deutschen Worte (altn. knapi, ahd. chnabo, chnappo, ags. cnafa, cnapa, nhd. Knabe) sich gar nicht verstehn lassen würde, das also wol gleichfalls bei uns ein Lehnwort ist. Das altcorn. yarl comes (davon iarllaeth comitatus) findet sich im altn. jarl, ags. eorl, ist aber, wie die Namen mit Erl- erweisen, auch im Hochdeutschen vorhanden gewesen. Vielfach besprochen ist das gallische ambactus (schon bei Caes. VI, 15). Wir haben es wieder in allen deutschen Sprachen, theils im Sinne von Diener, theils in dem von unserm Amt; so im Goth. andbahts, altn. ambätt (fem.), ahd. ampah, ags. ambiht, ombiht, alts. ambahteo; davon das Verbum goth. andbahtjan, altn. embaetta, ahd. ambahtan. Grimm sieht sowol in der Gesch. der dtsh. Spr. als auch im Wörterbuch das Wort für ursprünglich deutsch und erst ins Keltische übergegangen an, und auch Fick S. 693 behandelt es völlig als ein Deutsches. Ich möchte eher mit Diefenbach umgekehrte Entlehnung annehmen und das speciell gothische and- für eine durch Volksetymologie hervorgerufene Entartung ansehen. Ferner ist hier die Stelle zu der Bemerkung, dass der alte Galliername ins Deutsche überging, um hier zunächst keltische Stämme, dann auch Romanen zu bezeichnen; so ahd. Walah, Walh, ags. Vealh; davon altn. valskr, ahd. walahisc welsch.

Zwei allgemeinere Ausdrücke aus der Pflanzenwelt werden wir der Einwirkung des Keltischen verdanken. Der erste ist unser Forst, welches sich in den deutschen Sprachen eben so wie im Mittellateinischen findet, seine eigentliche Quelle aber wol im kymrischen forest silva hat. Sicherer ist die Herübernahme des keltischen dar, dero (arbo) das wir Deutsche zur Bezeichnung fremder



Bäume verwenden. So lautet es ohne die erste Lautverschiebung  
 • altn. apaldr, abd. affoltra, hiufaltar, mazaltar, wehhaltar, ags. apul-  
 dor, mapuldor, endlich noch in unserer nhd. Sprache ganz mit keltischem Laute Wacholder, Massholder, Holunder. Alle diese Formen  
 stehn deutlich ab von dem regelrecht verschobenen goth. triu,  
 altn. trê, ags. treov, alts. trio, treo.

Ferner noch einige Einzelheiten. Im Sprachschätze des ersten  
 Buches habe ich unser Wort Düne (ahd. dūna, ags. dūn, alts. duna)  
 mit altir. dūn, gr. *δῦν*, skr. dhanu als urverwandt zusammengestellt  
 das Uebereinstimmen des keltischen und deutschen Vocals könnte  
 hier vielleicht auf directe Entlehnung des deutschen Wortes deuten.  
 Das lat., wol ursprünglich gallische rheda Wagen geht ins Deutsche  
 überall über, altn. reid, ahd. reita, ags. rād. Unter den Kleidungs-  
 stücken ist hervorzuheben das kymrische cap, capan Mütze, armor.  
 kâp, ir. cap, capa, das im Mittellat. als capa, capellus erscheint  
 und eben so den deutschen Sprachen gemeinsam ist als altn. kâpa,  
 ahd. chappa, ags. cop, cappa, nhd. Kappe; das dazu gehörige echt-  
 deutsche Wort könnte vielleicht unser Haube sein. Ein anderes  
 Kleidungsstück, das keltische bracca, fand bereits im zweiten  
 Buche seine Stelle, da es auch die slavischen Völker kennen.  
 Unter den Geräthen ist zu erwähnen das kymr. coffr, cofawr (cista,  
 arca), mlat. cofrus, cofferum u. s. w., franz. coffre, von dem es  
 aber doch wahrscheinlicher ist, dass seine Entlehnung in die deut-  
 schen Sprachen erst in späterer Zeit und wol nicht unmittelbar  
 aus dem Keltischen stattgefunden hat; vgl. auch Grimms Wörterbuch.

Wie in einer jüngeren Periode der Reim von den Kelten zu  
 den Römern und Germanen übergegangen ist, so deuten zwei  
 Wörter darauf hin, dass schon in uralter Zeit die Deutschen in  
 Bezug auf Sang und Tanz gelehrige Schüler der Kelten gewesen  
 sind. Man vergleiche das keltische ornith, crwth (Harfe, Geige),  
 mlat. ebrotta mit dem ahd. hrotta, engl. crowd u. s. w., ferner  
 aber das kymr. dawn, armor. dans, ir. damhsa, ers. dannsa mit  
 dem altn. dans, ahd. tanz saltatio. Die slavischen mit *t* anlau-  
 tenden Wörter sind wol erst aus dem Deutschen entliehen; die  
 Zugehörigkeit des skr. tândi (Art Tanz) ist ganz unsicher.

### 3. Die Finnen.

Keltischer und finnischer Einfluss auf das Urdeutsche ist des-  
 halb besonders schwer zu erkennen, weil die Kelten noch weit  
 später auf den angelsächsischen und fränkischen, die Finnen auf  
 den nordischen Zweig unserer Sprache einen Einfluss ausübten,  
 diese Einwirkung sich aber leicht von da aus über die andern

deutschen Stämme verbreiten konnte und dann den Schein eines sehr hohen Alters erlangte. Diese Gefahr scheint bei dem Keltischen grösser zu sein als bei dem Finnischen.

Was den Einfluss des letzteren anbetrifft, so scheint er mir schon in den Lautverhältnissen nicht ganz zu leugnen. Ich glaube, dass der zweite Act der Lautverschiebung, das Verschieben der Mediae zu Tenues, durch das Finnische, wenn auch nicht hervorgerufen, so doch erheblich erleichtert worden ist; denn im Finnischen ist überhaupt (wie auch im verwandten Mongolischen) der Unterschied beider Consonantenklassen sehr unentwickelt; im Anlaute gab es hier ursprünglich gar keine Medien. Auch das Abwerfen des Nasals im deutschen Auslaute ist vielleicht mit der Einwirkung des Finnischen zuzuschreiben (im Altnordischen, das ja dieser Einwirkung weit länger ausgesetzt war, schreitet deshalb dieser Abwurf noch weit über den urdeutschen Standpunkt hin fort); im Finnischen darf kein Wort mit *m* auslauten, im jämischen Zweige dieser Sprache wird selbst auslautendes *n* oft abgeworfen. Von andern uralten Lautgesetzen, die dem ganzen finnischen Sprachstamme gemeinsam sind, hält sich das Deutsche dagegen vollkommen frei, so z. B. von dem Gesetze der Vocalharmonie, dem Verbot anlautender Consonantengruppen und der Erweichung inlautender Consonanten.

Ein Einfluss des Finnischen auf den urdeutschen Sprachschatz will sich noch nicht ergeben; auf diesem Gebiete ist das Finnische viel mehr empfangend als darreichend. Ich bemerke hier nach Conrad Hofmann (*Germania* VIII, 10), dass der *alta. Völundr* der Sage nach ein Finne ist und dass sein Name sich zu finnisch *walaa* gut fügt, welches im Allgemeinen das Giessen, im Besondern das Giessen von Erz bezeichnet. Eben so ist der nordische (ob schon urdeutsche?) *Loki* wol am besten aus finnisch *lokki* Wolf zu erklären. Wir werden also hier das mythologische Gebiet besonders ins Auge zu fassen haben; eine weiter vorgeschrittene Wissenschaft wird in der deutschen Mythologie wol vier Elemente zu scheiden haben, ein urindogermanisches, ein daraus entwickeltes speciell germanisches, und zwei aus der Fremde herzugebrachte, ein slavisches und ein finnisches.

Was die Wortbildung anbetrifft, so ist es dem finnischen Sprachstamme in seinem weitesten Umfange, also auch im Ungarischen, Türkischen, Mongolischen und Mandschu eigen, dass der eigentliche Genetiv immer vor dem regierenden Worte steht. Sollte das nicht, wenn auch vielleicht theilweise erst in späterer

Zeit, auf die Bildung der massenhaften uneigentlichen Compositionen im Deutschen eingewirkt haben?

In der Declination fällt es auf, dass der Consonant des Gen. Sing. ein *n* ist sowol im Finnischen als Türkischen, Mongolischen und Mandschu (im Ungarischen fehlt der Genetiv). Hält man dazu die Thatsache, dass das starke Umsichgreifen der schwachen Declination, das heisst das Erweitern der alten Wortstämme durch ein N-Suffix ein Hauptkennzeichen der deutschen Sprache ist, so kann man sich kaum des Gedankens erwehren, dass hier jene finnischen Genetive mit ihrem nasalen Auslaute wesentlich mitgewirkt haben.

Das Finnische verschmäh't in der Conjugation die Bildung eines Futurs; es braucht dafür das Praesens oder setzt das Participium mit *ole* (esse) zusammen. Das Deutsche giebt also wol nicht zufällig nach seiner Trennung vom Slavischen das Futurum als überflüssig auf.

Auf dem Felde der Bedeutungslehre ist es höchst merkwürdig, dass im Finnischen die Begriffe von *rectus* und *dexter* und die von *mane* und *cras* in je einem Worte zusammenlaufen grade so wie in den deutschen Wörtern *recht* und *morgen*.

Das sind einzelne Bemerkungen, denen wahrscheinlich künftig noch manches Aehnliche wird angereicht werden können. Auch scheint es, dass die Zeit nicht mehr fern ist, wo die in der Erde gefundenen Alterthümer die Entdeckungen der Sprachwissenschaft bestätigen werden.

---

Als Anhang für diesen Abschnitt und zugleich für den ganzen Band habe ich hier noch einen Gegenstand zu besprechen, der genau genommen fast in jedem der folgenden Abschnitte und überall fast mit denselben Worten zu behandeln wäre, da er einen fremden Einfluss auf das Deutsche betrifft, der sich erst in weit späterer Zeit, jedoch in den einzelnen Sprachen nahezu auf dieselbe Weise äusserte. Ich meine den Einfluss des Römischen und des mit ihm verbündeten Christenthums, den beide Culturelemente auf jede deutsche Sprache gleich nach der ersten Berührung mit ihr ausübten, einen Einfluss von so wunderbarer Energie, dass ihm gegenüber nicht bloss die einzelnen Sprachzweige des deutschen Stammes noch ganz als eine Einheit anzusehn sind, sondern dass auch das Slavische und Keltische davon im Ganzen in derselben Weise berührt werden. Indem ich hier bei Gelegenheit des noch

ungetheilten Deutschen eine Sammlung für diesen Gegenstand mittheile und ihn den folgenden Büchern entziehe, gewinne ich auch den Vortheil, dass dann bei den besondern deutschen Sprachen ihr besonderes und eigenthümliches Verhalten dem Römischen und Romanischen gegenüber mehr ans Licht treten wird. Bei den späteren Entlehnungen sind die deutschen Sprachen mehr activ; sie nehmen sich den fremden Stoff, während sie hier bei diesem alten Lehngut eigentlich nur passiv empfangend sind. Diese Passivität hat jedoch ihre Grenze wieder in einer activen Thätigkeit, in der mehr oder minder energischen Umdichtung, worüber wir W. Wackernagel bekanntlich eine schöne Untersuchung (zweite Auflage, Basel 1862) verdanken; dieser Gegenstand geht uns hier nichts an, da in dieser Beziehung die einzelnen Sprachen selbständig handeln.

Wir beginnen mit einem alphabetischen Verzeichnisse der christlichen, eigentlich kirchlichen Fremdwörter. Sie stehn billig voran, schon deshalb, weil keine der folgenden Klassen sich auch nur entfernt mit dieser an Ausdehnung messen kann. Das griechische Element, welches hier natürlich mehr als bei den weltlichen Ausdrücken in den Vordergrund tritt, ist vom deutschen Standpunkte aus als römisches, durch das Römische vermitteltes anzusehn, also nicht auszuscheiden. Bemerkenswerth ist noch, dass jene Umdichtung, die oft sich bis zu deutlicher Volksetymologie erhebt, bei diesen kirchlichen Ausdrücken weit kräftiger ist als bei den andern; sie werden von dem Geiste unseres Volkes mehr innerlich aufgenommen und daher dem eigenen Sprachschätze mehr assimilirt als die übrigen.

Abbas, altn. abbati, ahd. abbat, ags. abbod, abbud.

Abbatissa, altn. abbadissa, ahd. abatissa, ags. abbudisse.

Angelus, goth. aggilus, altn. angill, engill, ahd. angil, ags. engel.

Apostolus, goth. apaustulus, ahd. postul, ags. apostol.

Archangelus, goth. arkaggilus, dän. erkeengel.

Archiepiscopus, altn. erkibiskup, ahd. erzibiscof, ags. arcebiscop, ercebiscop.

Balsamum s. unten unter den Pflanzen.

Calix, altn. kalkr (altschwed. kalker), ahd. kelch, ags. calic calc.

Chorus, altn. kori, ahd. chor.

Chrisma, altn. krisimi, ahd. chrisamo, ags. crisma.

Christianus, altn. kristinn, ahd. christian, ags. cristen.

Clastrum, altn. klaustr, ahd. chlôster, ags. clûster.

Clericus, altn. klerkr, ahd. chlirih, ags. cleric, cleroc.

**Crux**, altn. kross, ahd. crûzi, ags. cruce. Goth. dafür galga, welches sich auch noch im Ahd. neben dem fremden Worte erhält.

**Cyriacum**, altn. kyrkja, ahd. chiricha, ags. cyrice; vielleicht ohne römische Vermittelung zu uns gelangt.

**Diabolus**, goth. diabaulus, altn. djöfull, ahd. tiufal, ags. deóful.

**Diaconus**, goth. diakaunus, mhd. diâken, ags. diacon, deacon.

**Eleemosyna**, altn. ölmusa, ahd. alamuosan, ags. älmässe.

**Episcopus**, goth. aipiskaupus, altn. biskup, ahd. piscof, ags. biscôp, bisceop. Also nur goth. ohne Aphaeresè; vgl. ital. vescovo.

**Epistola**, goth. aipistaulê, altn. pistill, ahd. epistula, ags. pistol (letzteres msc.).

**Ethnicus**, altn. heidinn, ahd. heidan, ags. haeden; im Goth. fem. haithnô (Thema -ôn) Heidin. Also wird das Wort volkaetymologisch im Sinne von Haidenbewohner gefasst; ähnlich paganus von pagus.

**Evangelium**, goth. aivaggêljô, ahd. evangelio.

**Lectio**, goth. laiktjô, ahd. lekza; vgl. altn. lektari Leseult.

**Magister**, altn. meistari, ahd. meistar, ags. mægester.

**Missa**, altn. messa, ahd. missa, ags. messe, maesse.

**Monachus**, altn. munkr, ahd. munich, ags. munec.

**Monasterium**, altn. munsteri, musteri, ahd. monasteri, ags. mynster.

**Nonna**, schwed. nunna, ahd. nunna, ags. nunna.

**Offero**, altn. offra, ahd. offarôn, ags. offrjan.

**Organum**, altn. organ, ahd. organa (auch schon orgla) ags. organ.

**Palma**, altn. palmr, ahd. palma, ags. u. alts. palm.

**Papa**, goth. papa, altn. pafi, ahd. phafo und pabes, ags. papa.

**Paradisus**, altn. paradîs, ahd. paradîs.

**Pascha**, goth. paska, altn. pâskar.

**Pentecoste**, goth. paintêkustê, ahd. fimfcusti mit richtiger Uebersetzung des ersten Theiles.

**Peregrinus**, altschwed. pilagrimber, ahd. pilicrîm.

**Praedico**, altn. predika, ahd. predigôn, ags. predicjan.

**Praepositus**, altn. prôfastr, ahd. probist, ags. prâfost.

**Presbyter**, goth. praizbyteri, altn. prestr, ahd. priestar, ags. preóst.

**Propheta**, goth. praufêtus, altn. prôpheti.

**Psalma**, goth. psalma, altn. sâlmr, ahd. psalmo, ags. psalm, salm, sealm.

**Psalterium**, altn. saltari, ahd. psaltari, ags. psaltere.

**Regula**, altn. *regla*, ahd. *regula*, ags. *regul*, zunächst wol als Ordensregel hieher.

**Sabbat**, goth. *sabbatô*, ahd. *sambaz*.

**Schola**, altn. *skôli*, ahd. *scuola*, ags. *scôlu*.

**Signum**, altn. *signan*, ahd. *segan*, ags. *segen*.

**Tabula**, altn. *tabula*, *tabla*, ahd. *tavala*, ags. *täfel*; gehört wol zunächst als Altartafel hieher.

**Thymiama**, goth. *thymiama*, ahd. *timiâm*.

Zu alle dem kommen nun noch die in alle deutschen Mundarten aufgenommenen biblischen Personennamen, gegen die sich doch das Volk hie und da ziemlich lange gesträubt hat, wie sie z. B. ins Althochdeutsche erst in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts Eingang fanden. Unter allen diesen Namen wurde Johannes am leichtesten und liebsten angenommen.

Mit dem Christenthume und theilweise schon vor ihm trat das Römerthum als ein mächtiges Element an unser Volk heran und brachte nach den verschiedensten Seiten eine höhere Cultur mit. Auffallend ist, dass das eigentliche Staatswesen nicht wesentlich unter den herübergenommenen Ausdrücken vertreten ist; auf diesem Gebiete so wie auf dem verwandten des Rechtes hielten die Deutschen am zähesten fest an ihrer heimischen Sitte. Doch wurde das im Lateinischen zum Appellativum gewordene *Caesar* schon früh in diesem Sinne gemeindeutsches Eigenthum, goth. *kaisar*, ahd. *cheisar*, ags. *câsere*, ähnlich wie später unser Name Karl als *krol* u. s. w. in die slavischen Sprachen überging, ohne dass wir dem Worte schon appellativen Sinn beigelegt hätten.

Auf keinem Gebiete der Cultur ist von Anfang an die römische Bildung von mächtigerem Einflusse gewesen als auf dem des Bauwesens. Jene Standlager und Befestigungen, jene Wasserleitungen und Kunststrassen, jene Villen und Städte, jene Thermen und Theater stellten sich dem gelehrigen Deutschen als etwas wesentlich Neues dar, dem er sich nicht verschloss. Unter den folgenden hieher gehörigen Ausdrücken mögen einige, wie z. B. (*via*) *strata* und *murus*, schon in vorchristlicher Zeit vielfach in deutschem Munde gebraucht worden sein; zwischen der Thätigkeit des Mauerns und der des Zimmerns liegt ein Gegensatz wie zwischen Römischem und Germanischem. Man erwäge hier die folgenden Wörter:

**Calx**, altn. *kalk*, ahd. *calc*, ags. *cealc*.

**Carcer**, goth. *karkara*, ahd. *charchari*, ags. *carcera*, alts. *karkari*.

**Coquina**, ahd. *kuchina*, ags. *cycene* (altn. *kocka*); das Verbum *coquo* findet sich noch nicht im Altn., Ags. und Alts.

**Murus**, altn. *mûr*, ahd. *mûra*, ags. *mûr*.

Palatium, ahd. phalanza, ags. palant.

Gr. *πάτος* (verwandt mit lat. pout, altsl. pāti, skr. patha, panthan), ahd. phad, ags. päð, goth. und altn. fehlend.

Plastrum (mlat. und romanisch lastrico, astricus u. s. w.), altn. astrac, ahd. astrih, nnl. estrik; ein besonderer Aufsatz darüber in der Germania XIV, 212 ff.

Platea, goth. plapja (wol plapja zu lesen), altn. plass, plaz, mhd. plaz.

Porta, altn. port, ahd. phorta, ags. port.

Porticus, ahd. porzih, phorzih, ags. portic.

Postis, ahd. phost, ags. post; fehlt altn., doch schwed. post.

Puteus, altn. pittr, ahd. puzza, puzzi, ags. pytt.

Strata (via), altn. straeti, ahd. strāza, ags. straete.

Turris, altn. und ags. turn, ags. torr, ahd. turri, aber Plur turne.

Vallum, mhd. wal, ags. weall, wall.

Wie mannigfach sich der Blick der Deutschen durch die Berührung mit den Römern erweiterte, zeigt auch eine Anzahl von Naturproducten, für die es keinen einheimischen Namen gab; an die Spitze ist das lat. natura selbst zu stellen, altn. nāttūra, ahd. natura. Aus dem Thierreiche erwähne ich ausser vielen Wörtern, die doch erst später zugeführt zu sein scheinen, namentlich folgende:

Draco, altn. dreki, ahd. tracho, ags. draca.

Falco, altn. falki, ahd. falcho.

Pardus, altn. pardi, ahd. pardo, ags. pard.

Pavo, ahd. phāwo, ags. pāwa.

Elephantus, goth. ulbandus, ahd. helfant, alts. olbundeo habe ich in den Sprachschatz des ersten Buches aufgenommen, doch könnte die gothische Form aus der slavischen, die ahd. aus der lat. entlehnt sein, die alts. schliesst sich wieder mehr an jene an.

Reicher ist das Pflanzenreich vertreten; sinapi und vinum werden unter den Nahrungsmitteln erwähnt werden, palma fand schon seine Stelle unter den kirchlichen Ausdrücken.

Amygdalus, ahd. mandal, ags. magdal.

Balsamum, goth. balsan, ahd. balsamo, ags. balsam.

Caulis, altn. kâl, ahd. chôli, ags. cavel.

Cerasus, altn. kirsi, ahd. kirsa, ags. ciris, cyrs.

Cucurbita, ahd. churbiz, ags. cyrfätte.

Ficus, altn. fikja, ahd. figâ, ags. fic.

Fructus, schwed. frukt, frykt, noch nicht altn., ahd. frucht, fries. frucht, noch nicht ags.

Lilia, altn. lilja, ahd. lilia, alts. lilli, ags. lilie, lilige.

Morus, altn. mulbaum, morberi, schwed. mulbär, ags. morbeám.

Persicus, schwed. persika, ahd. pfersich, ags. persuc.

Pinus, ahd. pinboum, ags. pinn, pintreóv.

Piper, schwed. peppar, ahd. pheffar, ags. pepor.

Pirus, ahd. pira, ags. peru, perige.

Planta, altn. plantan, ahd. phlanza, ags. plant.

Prunus, altn. plóma, ahd. prúma, ags. plúme.

Radix, altn. reddika, ahd. ratih, ags. raedig.

Rosa, altn. rós, ahd. rôsa, ags. rôse.

Wenige Ausdrücke sind hier für Minerale zu nennen; calx s. schon oben beim Bauwesen.

Adamas, schwed. diamant, agd. adamant.

Alabastrum, goth. alabalstraun, mhd. alabaster.

Margarita, goth. markreitus, ahd. merigrioz, ags. meregreót, die letzten beiden mit deutlicher Volksetymologie.

Marmor, altn. marmari, ahd. marmor, ags. marmanstán.

Zu den entlehnten Nahrungsmitteln gehören:

Acetum, goth. akeit, altn. etik, ahd. ezzih, ags. äced, alts. ekid; vielleicht Verwechslung von acetum mit acidum.

Butyrum, ahd. butera, ags. butera, fries. butere; fehlt altn., schwed., dän.

Caseus, altn. kâsi, kiesi, ahd. kasi, ags. cêse, cyse.

Mustum, altn. must, ahd. most, ags. must.

Oleum, goth. alêv, altn. olea, olia, ahd. olei, ags. ele, ael, alts. öl.

Sapa, ahd. saf, niedd. sap; vgl. oben Seite 67.

Sinapi, goth. sinap, ahd. senaf, ags. senepe.

Vinum, goth. vein, altn. vîn, ahd. wîn, ags. und alts. vîn.

Dazu noch das Verbum coquo, schwed. koka, ahd. kochjan.

Aus der Sphaere der Kleidung und des Schmuckes sind zu nennen:

Corona, altn. korona, krûna, ahd. corona.

Fascia, goth. faskja, ahd. fâski, fâska.

Mlat. mantellus, mantelum, altn. môtull, ahd. mantal.

Pallium, mhd. pfelle, ags. päll.

Purpura, goth. paupura, altn. purpuri, purpura, ahd. purpura, ags. purpur und purpure.

Geräthe sind manche entliehen, für Waffen darunter nur ein einziger Ausdruck:

Ancora, altn. akkeri, ahd. ancher, ags. ancor.

Arca, goth. arka, altn. örċ, ahd. archa, ags. arc.

Bacar (Festus), altn. bikar, ahd. pechare, ags. biker.



**Catillus** (auch slav. kotlŭ, lit. katilas), goth. katils, altn. ketill, ahd. chezil, ags. cetil.

**Cista**, altn. kista, ahd. kista, ags. cist.

**Discus**, altn. disk, ahd. tisc, ags. disc.

**Fidicula** (mlat. fidula), altn. fðla, ahd. fidula, ags. fðele.

**Patina**, altn. panna, ahd. phanna, ags. panna.

**Pilum**, altn. pila, ahd. phil, ags. pil.

**Πορρῆ** (byzantinisch = Geldbeutel), goth. puggs, altn. pŕngr, ahd. phunc, ags. pung.

**Saccus**, goth. sakkus, altn. seckr, ahd. sach, ags. sak.

**Scutula**, altn. skutill, ahd. scuzula.

**Secula**, ahd. sihhila, ags. sicol, sicol.

**Sedile**, ahd. sedal, ags. sedel (zu scheiden von dem urverwandten goth. sitls u. s. w.).

Der Einfluss der römischen Cultur zeigt sich ferner bei einigen Wörtern für Münze, Mass und Gewicht:

**Census**, ahd. cins, ags. tins, letzteres erst spät aufgenommen.

**Millia** (passuum), altn. mŕle, ahd. mŕla, ags. mŕl.

**Modius**, ahd. mutti, alts. muddi.

**Moneta**, altn. mynt, ahd. muniza, ags. mynet.

**Pondus**, goth. pund, altn. pund, ahd. phunt, ags. pund.

**Telonium**, ahd. zol, ags. tol.

Das die Schreibekunst zu erweitertem, namentlich amtlichem Gebrauche sich erst durch das Römerthum bei den Deutschen erhob, lehrt die Erwägung der Zeit, in welcher unsere Urkunden beginnen. Ein Paar Ausdrücke sind hier zu nennen:

**Breve** (in den langobardischen Gesetzen), altn. bref, ahd. brief epistola.

**Scribo**, altn. skrfta, ahd. scribu, ags. scrife, mit Ausnahme des Altn. sogar stark conjugirend.

**Sigillum**, goth. sigljō, ahd. sigil, ags. sigol.

Das sind so die Sphaeren der Bildung, in denen sich die älteste Schicht der römischen Einwirkung auf unsere Sprache ablagert. Vereinzelt läuft nur wenig daneben, z. B.

**Campus**, altn. kapp, ahd. chamf, ags. camp; das auch ins Keltische übergegangene Wort hat eine merkwürdige Begriffsverschiebung erfahren (pugna). Davon das Verbum, altn. keppa, ahd. kampfan, ags. campjan.

**Consto**, altn. kosta, mhd. koste, engl. coast.

**Mons**, altn. mont, ahd. monti, ags. munt.

**Tracto**, ahd. trachtōn, ags. trachtjan.

Auf das rasche und allgemeine Eindringen der lateinischen

Monatsnamen in unsere Sprache, wo doch schon passende einheimische Bezeichnungen längst vorlagen, brauche ich hier nur hinzudeuten; Grimm hat diesem Gegenstande in seiner Geschichte der deutschen Sprache einen besonders höchst reichhaltigen und lehrreichen Abschnitt gewidmet.

Die bisher angeführten Wörter lassen kaum in einem oder dem andern Falle den Gedanken aufkommen, als sei hier keine Entlehnung, sondern Urverwandtschaft vorliegend; bei *elephantus ulbandus* habe ich selbst den Zweifel angedeutet. W. Wackernagel in seiner Schrift über die Umdeutschung rechnet freilich unter die entlehnten Wörter mehrere (z. B. Witwe, Esel, Bier), die ich doch glaube als altes Erbgut festhalten zu müssen.

Niemals hat unser Volk den Besitz einer fremden Sprache so sehr in das Innere seiner eigenen aufgenommen wie diese erste römische Schicht; später aufgenommene lateinische oder gar romanische Ausdrücke legen sich mehr wie äusserer Firniss, oft wie arge Flecken auf unsere Sprache.

Noch einmal im Laufe der Geschichte hat ein Weltreich durch seine herrschende Sprache uns wie den übrigen europäischen Völkern eine grosse Anzahl von Ausdrücken zugeführt. Ich meine jene arabischen Wörter, von denen uns Koch in seiner englischen Grammatik III<sup>b</sup>, 201 ff. diejenigen sorgfältig zusammenstellt, die sogar ins Angelsächsische und seine Tochttersprachen eindrangten. Doch wäre hier nicht der Ort darauf näher einzugehn, zumal da hier meistens eine Vermittelung durch das Romanische vorliegt.

Die neuere Zeit endlich brachte und bringt uns noch immer durch Entdeckungsreisen und Welthandel neuen Sprachstoff, besonders auf dem Gebiete neuer Producte und Waaren, aus allen möglichen Sprachen, während die Wissenschaft ihre neuen Begriffe namentlich aus dem unerschöpflichen Borne des Griechischen herholt. Alle diese Ausdrücke haben mit der Geschichte des Deutschen wenig mehr zu thun, sie gehören vielmehr in das immer reicher anwachsende Wörterbuch der gebildeten Weltsprache, die ohne die einzelnen Sprachen zu zerstören neben ihnen emporsteigt. Wer einst die Geschichte dieser Weltsprache schreiben wird, der wird mit demjenigen Stoff beginnen müssen, mit welchem ich hier diesen Band ende.



In meinem Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- Baltzer, Ed.**, Aus der Edda. Deutsche Nachklänge in neuen Liedern. 1858. 22½ Sgr.
- Gott, Welt und Mensch. Grundlinien der Religionswissenschaft, in ihrer neuen Stellung und Gestaltung systematisch dargelegt. 1869. 2 Thlr. 10 Sgr.
- Pythagoras, der Weise von Samos. Ein Lebensbild nach den neuesten Forschungen bearbeitet. Mit einer Uebersichtskarte. 1868. 25 Sgr.
- Ideen zur socialen Reform. 1873. 15 Sgr.
- Baltzer, Leonhard**, die Nahrungs- und Genussmittel des Menschen in ihrer chemischen Zusammensetzung und physiologischen Bedeutung. 1874. 1 Thlr. 25 Sgr.
- Bornhak, Dr. G.**, Grammatik der hochdeutschen Sprache. Zum Verständniss des Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen. 1. Theil. Die Orthoepie und Etymologie. 1862. 10 Sgr.
- Dieselbe. Zweiter Theil: Die Wortbildung. 1866. 1 Thlr.
- Eberstein, L. F. Freiherr v.**, Geschichte der Freiherren von Eberstein und ihrer Besitzungen. 1865. (10 Thlr. 16 Sgr). Ermässigte Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
- Eckenberg, Dr. F. G.**, Hermäen aus dem Alterthume in Bezug auf Politik und Gesetzgebung. 1. Theil: Politik. 1856. 18 Sgr.
- Förstemann, Prof. Dr. E.**, de comparativis et superlativis linguae graecae et latinae commentatio. 1844. 7½ Sgr.
- Altdeutsches Namenbuch. I. Band: Personennamen. 1856. (9 Thlr.). Ermässigte Preis 4 Thlr. 20 Sgr.
- Dasselbe. II. Band. Zweite, völlig neue Bearbeitung. 1872. 13 Thlr. 10 Sgr.
- Die deutschen Ortsnamen. 1863. 2 Thlr.
- Ueber Einrichtung und Verwaltung von Schulbibliotheken. 1865. 6 Sgr.
- Die Gräfllich Stolbergische Bibliothek zu Wernigerode. 1866. 1 Thlr. 10 Sgr.
- Förstemann, Prof. Dr. E. G.**, Chronik der Stadt Nordhausen (bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts). Unter Zugrundelegung der Lesserschen historischen Nachrichten. Mit dem Wappen der ehemaligen Reichsstadt Nordhausen. 1860. 1 Thlr.
- Urkundliche Geschichte der Stadt Nordhausen bis zum Jahre 1250. Zwei Lieferungen. 1827 u. 1840. 20 Sgr.

- Förstemann, Prof. Dr. E. G.**, das alte Rechtsbuch der Stadt Mühlhausen aus dem 13. Jahrh. 1843. 10 Sgr.
- *Monumenta rerum Jlfeldensium, c. additamentis.* 1843. 1853. 10 Sgr.
- *Kleine Schriften zur Geschichte d. Stadt Nordhausen.* 1. Sammlung. 1855. 10 Sgr.
- Friederich, Sanitäts-Rath Dr. Adolph**, *Crania germanica Hartagowensia.* Beschreibung und Abbildung altdeutscher Schädel aus einem Todtenhügel bei Minsleben in der Grafschaft Wernigerode. 1. Heft. Mit 22 lithogr. Tafeln. gr. 4. 1865. In Mappe. 1 Thlr. 20 Sgr.
- Huber, Professor V. A.**, *socialia Fragen.* 7 Hefte. 1863—69. 1 Thlr. 21 $\frac{1}{2}$  Sgr.
- Jacobs, Dr. Ed.**, *Geschichte der evangelischen Klosterschule zu Ilsenburg, nebst Mittheilungen über die Klosterschule zu Hirzenhain.* Ein Beitrag zur Cultur- und Schulgeschichte des Reformationsalters. Urkundlich dargestellt. 1867. (1 Thlr.) Ermässigtter Preis 15 Sgr.
- Kützing, Prof. Dr. Fr. Tr.**, *Tabulae phycologicae, oder Abbildungen der Tange.* 19 Bände u. Index. Mit 1900 Steindrucktafeln. 1846—71. Schwarz 190 $\frac{2}{3}$  Thlr., ermässigtter Preis 90 Thlr. Colorirt 380 $\frac{2}{3}$  Thlr., ermässigtter Preis 190 Thlr. Einige Tafeln des I. resp. II. Bandes sind durch photograph. Lichtdruck hergestellt. Die Bände V—XIX mit 1500 schwarzen Tafeln, nebst Index, Ladenpreis 150 Thlr. 20 Sgr., erlasse ich zu 50 Thlr.
- *Die kieselschaligen Bacillarien, oder Diatomeen.* Mit 30 gravirten Tafeln. 2. Abdruck. 1865. (15 Thlr.) Ermässigtter Preis 8 Thlr.
- *Ueber die Verwandlung der Infusorien in niedere Algenformen.* Mit 1 Tafel. 1844. (20 Sgr.) Ermässigtter Preis 10 Sgr.
- Mittheilungen**, neue, aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Vereine für Erforschung des vaterländischen Alterthums. I—XIII. 1—3. Heft. Band. 1834—72, I—IX. Band à 4 Thlr., X—XIII. Band à 2 Thlr. 20 Sgr.
- Porphyrius**, vier Bücher von der Enthaltbarkeit. Ein Sittengemälde aus der römischen Kaiserzeit. Aus dem Griechischen, mit Einleitung und Anmerkungen v. Ed. Baltzer. 1869. 20 Sgr.
- Renouard, Hauptmann C.**, *die Kurhessen im Feldzuge von 1814.* Ein Beitrag zur hessischen Kriegsgeschichte. Mit 18 Beilagen und 1 lith. Uebersichtskarte. 1857. (1 Thlr. 10 Sgr.) Ermässigtter Preis 10 Sgr.

- Rüstow**, Oberst-Brigadier **W.**, Geschichte der Infanterie, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 2 Bände. Mit 132 Holzschnitten. 2. Auflage. 1864. 2 Thlr.
- Heerwesen und Kriegführung C. Julius Caesars. Mit dem Portrait Caesars und 3 lithogr. Tafeln. 2. Auflage. 1862. 1 Thlr.
- Schirlitz**, Director Dr. **K. A.**, Schulreden, gehalten im Gymnasium zu Nordhausen. 2. Auflage. 1850. 15 Sgr.
- Neue Schulreden im Gymnasium zu Nordhausen gehalten. 1853. 15 Sgr.
- Volekmar**, Oberlehrer Dr. **C.**, Poëmatia latina. Aus der anthologia latina, Virgilius, Martialis und Statius. Mit anmerkungen für schulen. 1852. 15 Sgr.
- Walther**, Kreisgerichts-Rath **O. A.**, die Literatur des gemeinen, ordentlichen Civil-Processes und seine Bearbeiter bis auf die Zeiten des jüngsten Reichsabschieds. Auf Grundlage selbstständiger Forschungen bearbeitet. Mit einem Autoren-Register. 1865. 24 Sgr.
- Wuestemann**, Professor **E. F.**, Promptuarium sententiarum ex veterum scriptorum Romanorum libris conguessit. Editio secunda emendatior et auctior. Curavit **M. Seyffertus**, Prof. Berol. 1864. In usum scholarum 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. In usum elegantiorum hominum 1 Thlr.
- Unter der Presse:
- Schultze**, Dr. **Martin**, Idioticon der Nord-Thüringischen Mundart. c. 10 Sgr.

**Nordhausen.**

**Ferd. Förstemann's Verlag.**

Druck von Otto Henschke in Nordhausen.







**Geschichte**  
des  
**deutschen Sprachstammes.**

Von  
**Ernst Förstemann.**

Zweiter Band.

---

**Nordhausen.**  
*Verlag von Ferd. Förstemann.*  
1875.



**F**rüher, als ich vermuthet hatte, kann ich den zweiten Band dieses Werkes ans Licht treten lassen; er ist kleiner ausgefallen als der erste, da ich nicht den nordischen Sprachzweig auf zwei Bände vertheilen mochte und das vierte bis sechste Buch so dem ersten bis dritten in besserem Ebenmass entspricht. Wichtig ist es mir, noch einmal zu bemerken, dass ich hier nur ein Gerüst oder, in anderem Bilde gesprochen, nur eine Skizze des Gegenstandes liefern kann, die in einem Punkte mehr, im andern weniger ausgeführt ist, aber doch ein festes und auch noch nirgend angegriffenes Gefüge bietet; darin lassen sich leicht tausende von Einzelheiten bessern oder nachtragen, wie ich es beim ersten Bande schon reichlich, zunächst für mich, gethan habe. Mögen auch Andere zu diesem zweiten Bande solche Nachbesserungen liefern, sei es in anständiger oder, wenn ihnen die nicht gegeben ist, in anderer Weise, was ja für die Sache gleichgültig ist. Ausgezeichnete Einzelheiten liefern oder im Einzelnen den Andern verbessern kann so Mancher; aber einen von einheitlichem Gedanken durchdrungenen Organismus herzustellen, wie es der Gang der Wissenschaft von Zeit zu Zeit fordert, das ist nur eine Aufgabe für Opferwilligkeit und Selbstverleugnung.

Dresden, den 17. Mai 1875.

**E. Förstemann.**

# Inhalt.

---

|                                                                         | Seite.     |
|-------------------------------------------------------------------------|------------|
| <b>Viertes Buch. Die Gothen . . . . .</b>                               | <b>1</b>   |
| <b>Abschnitt 1. Laut . . . . .</b>                                      | <b>5</b>   |
| — 2. <b>Sprachschatz . . . . .</b>                                      | <b>40</b>  |
| — 3. <b>Wortbildung . . . . .</b>                                       | <b>82</b>  |
| — 4. <b>Flexion . . . . .</b>                                           | <b>113</b> |
| — 5. <b>Bedeutung . . . . .</b>                                         | <b>119</b> |
| — 6. <b>Syntax . . . . .</b>                                            | <b>127</b> |
| — 7. <b>Einfluss fremder Sprachen . . . . .</b>                         | <b>136</b> |
| <b>Untergang des Gothischen . . . . .</b>                               | <b>144</b> |
| <b>Fünftes Buch. Untergang anderer deutscher Völker im Römerreiche.</b> | <b>171</b> |
| <b>Abschnitt 1. Bastarnen . . . . .</b>                                 | <b>173</b> |
| — 2. <b>Heruler . . . . .</b>                                           | <b>177</b> |
| — 3. <b>Gepiden . . . . .</b>                                           | <b>181</b> |
| — 4. <b>Vandalen . . . . .</b>                                          | <b>184</b> |
| — 5. <b>Burgunder . . . . .</b>                                         | <b>191</b> |
| — 6. <b>Langobarden . . . . .</b>                                       | <b>205</b> |
| <b>Sechstes Buch. Das Mittelurdeutsche . . . . .</b>                    | <b>245</b> |
| <b>Abschnitt 1. Laut . . . . .</b>                                      | <b>248</b> |
| — 2. <b>Sprachschatz . . . . .</b>                                      | <b>290</b> |
| — 3. <b>Wortbildung . . . . .</b>                                       | <b>295</b> |
| — 4. <b>Flexion . . . . .</b>                                           | <b>303</b> |
| — 5. <b>Bedeutung . . . . .</b>                                         | <b>310</b> |
| — 6. <b>Syntax . . . . .</b>                                            | <b>316</b> |
| — 7. <b>Einfluss fremder Sprachen . . . . .</b>                         | <b>319</b> |

---

# **Viertes Buch.**

**Die Gothen.**



**W**ährend wir uns im dritten Buche mit der ungetheilten deutschen Sprache und dem ungetheilten deutschen Volke beschäftigt haben, treten wir jetzt zur Betrachtung der einzelnen Zweige dieser Sprache und dieses Volkes heran. Die Theilung dieser Zweige liegt in vorhistorischer Zeit; wir müssen also, um sie uns denken zu können, nothwendig eine Hypothese aufstellen. Eine solche und nichts mehr liegt in der folgenden Erwägung; diese Hypothese hat so lange zu gelten, bis eine andere aufgestellt sein wird, die uns in der Erklärung der sprachlichen Ereignisse noch weiter zu führen im Stande ist; Hypothesen und Principien länger festzuhalten als sie brauchbar sind, ist eine Art Götzendienst.

Wie haben wir uns also, das ist die erste Frage, die Bildung eines besonderen Gothenvolkes und einer besonderen gothischen Sprache zu denken?

Ist die Bd. I, S. 336 entwickelte Ansicht richtig, dass die Urdeutschen vom schwarzen Meere den Dniestr aufwärts und dann die Weichsel abwärts gegangen sind, so liegt es nahe die erste Spaltung des Urdeutschen darin zu sehn, dass ein Theil des Volkes auf seiner Wanderung in südöstlichen Sitzen zurückblieb. Treffen wir nun wirklich in jenen südöstlichen Gegenden, wie es der Fall ist, einen deutschen Volksstamm, dessen alterthümlicherer Sprachzustand auf eine verhältnissmässig kürzere Wanderung hindeutet, so liegt es ferner nahe in diesem Volksstamme die Nachkommen jener zurückgebliebenen Deutschen zu sehn, die sich immerhin durch Zuzüge aus dem Norden zu der Zeit verstärkt haben mögen, als die deutschen Völker in die allgemeine Bewegung gegen die römische Grenze eintraten.

So weit halte ich Grimm's Hypothese, die er so scharfsinnig namentlich in der Geschichte der deutschen Sprache entwickelt hat, allerdings für richtig, während ich doch anderseits der allgemeinen Ansicht folge, dass seine Gleichsetzung der Gothen mit den Geten nicht als fester Gewinn für die Wissenschaft zu betrachten ist; über den etwa vorhandenen thrakischen und skythischen Hintergrund zu reden gehört für jetzt noch ganz in untersuchende Einzel Forschungen.

So dunkel auch die Nachrichten über jene südöstlichen deutschen Stämme sind, so mangeln sie doch nicht gänzlich. Schon Plinius kennt ausser den drei von Tacitus erwähnten Zweigen der Germanen noch zwei andere im Osten, die Vandili und als fünften Zweig die Peucini und Basternae. Dieser fünfte Zweig wird von ihm, während die Vandili nördlicher zu setzen sind, als den Daciern benachbart (contermina Dacis) angegeben. In dieser Gegend finden wir auch die entschieden deutschen Namen Offa und Gildo auf den siebenbürgischen Wachstafeln von 167, also aus einer Zeit, die vor der allgemeinen Bewegung der Germanen liegt, sie werden einem jener kleinen Völker angehören, die später unter den Gothen verschwunden sind.

Namentlich die Bastarnen, deren Name uns schon fast zweihundert Jahre vor unserer Zeitrechnung bekannt ist, als sie in die Kriege des macedonischen Perseus verwickelt waren, scheinen nach allem, was wir von ihnen wissen, zum deutschen Blute gehört zu haben. Mit Grimm übereinstimmend spricht auch Holtzmann germanische Alterthümer (1873) S. 260 diese Ansicht aus, wenn er auch freilich darin zu weit geht, dass er in ihnen gradezu die ältesten Gothen sucht. Das grosse Gothenvolk, welches wir mit so ungeheueren Heeresmassen während der Völkerwanderung auftreten sehen, scheint sich vielmehr erst um diese Zeit, namentlich durch die Stiftung des grossen Gothenreiches des Ermanarich, aus zahlreichen kleinen und unter sich vielleicht erheblich verschiedenen Volksstämmen gebildet zu haben. Von diesen Volksstämmen sind uns sicher die meisten, besonders die tief im Innern des Landes sitzenden nicht einmal dem Namen nach bekannt geworden, doch deuten noch solche Bezeichnungen wie Astingi, Taifali, Greutungi, Thervingi auf einzelne dieser ursprünglichen Elemente hin. Eins unter diesen Elementen muss das tonangebende in Politik und Sprache geworden sein und die andern verschlungen haben, vielleicht schon ehe vom hohen Norden her auch Guttones mit andern Ostseevölkern in die Gemeinschaft eintraten. Auch die spätere Scheidung von Ostgothen und Westgothen mag schon einen sehr tiefliegenden Grund haben; was wir gothisch nennen und im folgenden betrachten, ist im Wesentlichen nur die Sprache der Westgothen, unter denen Ulfilas lebte; vom Ostgothischen hätte uns ein anderer Mann, Jornandes, der bei ihnen wohnte, berichten sollen und das würde für uns um so höheren Werth gehabt haben, da die Ostgothen noch im fünften Jahrhundert Heiden waren, die sich deshalb auch unter Attila mit den Hunnen verbündeten.

Das Wort Gothen ist uns in seinem appellativen Sinne nicht



mehr verständlich; in den nordischen Quellen von der alten Edda an begegnet uns *gotnar* in der Bedeutung von *virī, homines, milites* nicht selten, was doch kaum erst aus dem Gothennamen hergeleitet ist. Die zurückbleibenden Volkstheile werden sich am einfachsten und ursprünglichsten urdeutsch *Gutas* benannt haben; wo der Name von einzelnen Stämmen auf der Wanderung mitgenommen wurde, erweiterte er sich durch Ableitung in *Gutanas* oder Vocalsteigerung in *Gautas*.

Die sprachlichen Ereignisse, die wir im folgenden wesentlich auf Ulfilas gestützt darstellen, sind sicher während einer langen selbständigen Entwicklung des Volkes vor sich gegangen; ich schätze die Dauer dieser selbständigen Entwicklung auf mindestens ein halbes Jahrtausend, setze ihren Beginn also weit vor den Anfang unserer Zeitrechnung.

## Erster Abschnitt.

### Die Laute.

#### I. Lautsystem und Lautmischung

Der erste Vorgang, mit dem wir es hier zu thun haben, stellt sich als eine Verengerung des alten Lautsystems auf dem Gebiete der Vocale dar; ich meine den Untergang des *ā*. Wir hatten schon im zweiten Buche (Bd. I, S 246) und im dritten (Bd. I, S. 341) gesehen, wie die Sphaere dieses Lautes sich durch massenhafte Verdunkelung zu *ø* in vorgothischen Sprachperioden vermindert hatte. Doch blieben noch bis auf den Beginn der gothischen Zeit herab ziemlich viele *ā* unangetastet. Es ist noch nicht recht ausgemacht, welches Princip dieser verschiedenen Behandlung des Lautes zu Grunde liegt, auch nicht nach den Untersuchungen von Holtzmann in der *Germania IX*, 181 ff.; in vielen, vielleicht in den meisten Fällen scheint ein in der folgenden Sylbe stehendes *t* oder *ja* die Verdunkelung verhindert oder ein unmittelbar auf das *ā* folgender Consonant, zum Theil ein später verschlungener Nasal, den Laut festgehalten zu haben.

Das Gothische hat nun alle diese ihm noch verbliebenen *ā* zu *ē* erhöht. Es ist das eine speciell gothische Eigenthümlichkeit, wenn auch einzelne Mundarten später selbständig eine gleiche Erhöhung eintreten lassen, wie das Ags. in seinem *ae*, das Friesische in seinem *e* und eben so das Altfränkische. Das Abd., das

Alts., das Altn. behalten dagegen das *a*, eben so galt es bei den Langobarden, ja selbst in den westfränkischen Namen bei Irmino.

Wir geben jetzt eine Uebersicht dieser gothischen ê aus â:

1) In Stammsylben, geordnet nach dem auf den Vocal folgenden Consonanten:

r. jêr Jahr, fêrja Nachsteller, bêrusjôs Eltern, svêrs geehrt, mêrjan verkünden (dazu vailamêrs und mêritha), unvêrjan unwillig sein, tuzvêrjan zweifeln.

l. kêlikn oberstes Stockwerk, Thurm, mêl Zeit, Stunde, mêla Scheffel, sêls gütig, tauglich, mêljan schreiben.

m. gatêmiba passend, geziemend.

n. mêna Mond (nebst mênôths Monat), qvêns Weib, vêns Hoffnung (nebst vênjan erwarten).

s. svêrs Eigenthum, blêsan blasen.

v. têva, têvi Ordnung, Schar (nebst gatêvjan ordnen), thêvis Diener, alêv Oel, lêv Gelegenheit, Anlass (nebst lêvjan verrathen), skêvjan gehn.

k. mêki Schwert, lêkeis Arzt, birêks gefährdet, flêkan beklagen, têkan berühren (dem ein altn. taka und ags. tacan mit kurzem *a* gegenüber steht).

h. garêhsns Bestimmung, Rathschluss, gafêhaba anständig, ehrbar.

g. mêgs Schwiegersohn, vêgs Bewegung, Sturm.

t. afêtja Fresser, usmêt Aufenthalt, Wandel, azêts leicht, fêtjan schmücken, grêtan weinen (nebst Subst. grêts), lêtan lassen (nebst andlêtnan entlassen werden); in akêt Essig steht das ê demselben Laute im latein. Worte gegenüber.

th. manasêths Menschensaat, Welt, nêthla Nadel, hêthjô Kammer.

d. dêds That, grêdus Hunger (nebst Adj. grêdags und Verbum grêdôn), spêds spät, unlêds arm (nebst Subst. unlêdi), garêdan sich hefleissigen, undrêdan besorgen, gewähren.

p. vêpn Waffe, slêpan schlafen (nebst Subst. slêps).

f. gagrêfts Beschluss.

Dazu kommen die aus zweien *a* zusammengezogenen ê in den pluralen Perfecten der giba- und nima-Conjugation, über deren Entstehung ich meine Ansicht Bd. I., 563 auseinander gesetzt habe, also gêbum, sêtum, nênum, bêrum u. s. w.; die wirklich belegten Formen dieser Classe verzeichnet Leo Meyer die goth. Sprache (1869) S. 593 ff.

2) in Flexionssylben:

Zuerst Instrumentale der Pronomina, über deren Entstehung

aus Formen auf -â man Bd. I, 529 vergleiche. Dahin gehört thê, hvê, wol auch noch die Formen svê, svarê, thandê, simlê, bisunjanê, hvadrê, hidrê, jaindrê; ferner schliessen sich hier an die Zusammensetzungen hvêlands und hvêleiks, endlich auch noch die eigenthümlich erweiterten Dative einiger Pronominalformen wie hvammêh, hvarjammêh, ainnumêhun (neben ainômêhun).

Zweitens der Gen. Plur. bei Masc. und Neutren, z. B. fiskê, balgê, vaurdê, sunivê, blindaizê, wo das alte â (oder daraus verkürztes a) noch altn., ahd., ags. erscheint; eben so bei Masc. und Neutren der schwachen Declination, z. B. hananê, viljanê, hairtônê. Bei den Femininen tritt das ê nur in den i-Stämmen ein, z. B. anstê.

Endlich ist hier noch zu erwähnen die zweite Person Sing. Perf. der schwachen Conjugation. z. B. nasidês (wo man nach ahd. neritôs Verdunkelung erwarten sollte), satidês u. s. w.; dasselbe ê erscheint ferner im Dual und Plur. Perf. so wie im ganzen Opt. Perf., wo sich die übrigen Sprachen nicht vergleichen lassen.

Es muss in einer Sprachgeschichte noch danach gefragt werden, in welche Zeit wol der Uebergang vom urdeutschen â zum gothischen ê zu setzen ist. Die Antwort auf diese Frage liesse sich nur geben, wenn wir gothische Eigennamen aus bestimmter alter Zeit mit dem alten â aufweisen könnten. Eine Spur solches Namens liegt vielleicht noch in der Stelle Jornandes cap. 5: Ante quos etiam cantu majorum facta modulationibus citharisque canebant, Eterpamaræ, Amalæ, Fridigerni, Vidigoia et aliorum, quorum in hac gente magna opinio est. Ich schlage hier vor zu lesen: Antiquo etiam cantu — canebant et Erpamaræ, Amalæ — et aliorum etc. Wir hätten dann in dem ersten der vier Namen ein Ulfila'sches Airpamêrs, d. h. wol einen durch Kämpfe mit dunkelfarbigen Völkern berühmten; die Form wäre auf ein urdeutsches Irpamâras zurückzuführen. Aber in welche Zeit wäre diese Helden-gestalt zu setzen? Der Amala gehört nach der Anschauung des Jornandes (cap. 14) dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung an, Fridigern ist eine historische Person des vierten, Vidigoia des fünften Jahrhunderts; diese drei folgen also bei Jornandes der Zeit nach; jenen Irpamâras hätten wir also wol etwa dem 1. oder 2. Jahrhundert zuzuschreiben; doch was darf man auf eine so vereinzelte Spur geben?

So steht also an der Spitze des selbständigen gothischen Sprachlebens die Thatsache, dass das Gothische den edelsten und reinsten Laut der menschlichen Sprache aufgegeben hat; es steht diese Thatsache da wie ein Vorzeichen davon, dass Volk und Sprache dem Untergange geweiht waren.

Uebrigens erschöpfen die hier erwähnten Fälle nicht den ganzen Umfang des gothischen ê; es giebt auch noch (vgl. Bojohemum) ein älteres aus *ai* verengtes ê (s. Bd. I, 337), z. B. im gothischen *nê*, altn. *nei*, ags. *nâ*, ferner aber auch ein merkwürdiges wie es scheint aus dem Zusammenrücken von *i* + *a* entsprungenes, endlich ein jüngeres, das neben *ei* und *i* unorganisch vorkommt; hierüber zu reden ist erst weiter unten der Ort.

Während so das Centrum der Lautreihe im Gothischen eine Schwächung erleidet, erfahren die beiden Endpunkte derselben eine Stärkung und Entfaltung. Im ersten Bande S. 337 wurde bemerkt, dass zu einem *î* und *û* bereits im Urdeutschen Ansätze vorhanden gewesen sein mögen; diese Ansätze haben sich im Gothischen sicher schon weiter entwickelt, so dass wir die frühere Lehre von dem Mangel dieser langen Vocale aufgeben müssen.

Ein *î* ist freilich im Gothischen nur schwer aufzufahren, doch deutet der öftere Wechsel des *i* mit *ê* und *ei* schon fast auf das Vorhandensein eines solchen hin. Ganz anders freilich steht die Sache, wenn jedes gothische *ei* nicht bloss den grammatischen Werth, sondern auch den wirklichen Ton eines *î* hat. Auch der Mangel der Brechung in *hiri*, *hirjats*, *hirjith* könnte auf ein *î* hinweisen.

Deutlicher sind die Spuren eines *û*; dasselbe wird bereits von Bopp, dann auch von Gabelentz und Löbe angenommen; s. z. B. Kuhn's Zeitschrift VII, 233, vgl. auch Leo Meyer die goth. Sprache S. 648. Hieher gehören folgende Fälle:

1) wo *u* vor *h* und *r* nicht gebrochen ist. Also *brûhta*, *-ûh*, *nûh*, *ûhteigs*, *ûhtvô*; doch *jûhiza*, *thûhta*, *hûhrus* sind nicht so leicht zu beurtheilen; sie gehören nur dann hieher, wenn die Vocalröbung von *u*: *au* im Goth. älter war als der Ausfall des *n* in diesen Formen. Entsprechende Beispiele vor *r* sind *skûra* und *ûr*-, z. B. in *ûrreisan*, *ûrinnan* u. s. w.

2) in *hrûkjan* und *brûkjan* (wo es einem langen Vocale gemäss *hrukeith*, *brukeith*, nicht *hrukjith*, *brukjith* heisst), wol auch in *lûkan*;

3) wahrscheinlich, was die andern deutschen Sprachen glaublich machen, in *mûl*, *fûls*, *hûs*, *rûms*, *brûths*, *dûbô*, *stûbjus*, *rûna*, *thûsundi*, *dûgan*, *vûlan* u. a. m.

In dem Consonantensystem erleidet das Gothische keine Einbusse, erfährt aber eine Bereicherung. Das *s* nämlich hat in mehreren indogermanischen Sprachen die Neigung in einen weichen tönenden Laut überzugehn, den wir mit *z* zu bezeichnen

pflegen (ganz abweichend von unserm nhd. z). So finden wir im Altpersischen Fälle wie Kambuziya (vgl. Kuhn's Beiträge II, 13), im Altslav. mizgü neben miskü, im Lit. barzda Bart; im Oskischen ist die Endung des Gen. Plur. -azum für lat. -arum (aus -asum) bekannt, so wie das Futurum censazet aus \*censasent = lat. censebunt.

Das Urdeutsche finden wir von dieser Neigung noch frei; unter den deutschen Sprachen sehen wir sie nur im Gothischen, während die andern deutschen Idiome, wie wir weiter unten sehen werden, in ihrer Verwandlung des *s* zu *r* noch einen Schritt weiter gehn; diesen machte dagegen das Gothische noch nicht mit, es müsste denn in jenem *gairu*, das wir am Rande der Handschrift für *hnuthô* beigezeichnet finden, schon eine Spur davon vorliegen.

Näher bestimmt sich der gothische Uebergang von *s* : *z* so, dass die eigentlich wurzelhaften *s* sowol im Anlaut als Auslaut fast immer von ihm frei bleiben, wogegen er in den leichteren, flüssigeren Lauten der Wortbildungs- und Flexionssuffixe, namentlich vor angehängten Partikeln ungemein häufig eintritt, auch in den Vorsylben *us-*, *tus-* und *dis-*. Ueberall aber erscheint der Lautwechsel nicht als ein zwingendes Gesetz, wenigstens nicht als so bedeutend, dass die Orthographie diesen leisen Vorgang immer zur Anschauung bringen müsste.

Ich ordne die vielen Fälle in fünf Classen:

1) zwischen zwei Vocalen, gewiss der älteste Fall; wir zerlegen die Beispiele nach dem vorhergehenden Vocale:

i. *is* (Stamm *î*): *izôs*, *izai*, *izei*, *izê*; Gen. *this* (Stamm *tha*): *thizei*, *thizê*, *thizô*; Gen. *hvis* (Stamm *hva*): *hvizai*, *hvizuh*; *hvarjis*: *hvarjizuh*; Conjunction *andizuh*; *izvis*: *izvizei*; das Comparativsuffix *is* : *iza*; das neutrale Substantivsuffix *-is*, z. B. in *riqvîs* : *riqvîza*, *riqvîzeins*, *hatis* : *hatiza*, *hatizôn*, *baris* : *barizeins*; *svartis* : *svartiza*, doch kommt auch der Genet. *agisis* vor. Die Vorsylbe *dis-* in *dissitan* : *dizuh-than-sat*. Ausnahmsweise auch ein wurzelhaftes *s* in *visan* : *vizôn*.

a. Stamm *hva*: *hvazuh*; Endung der 2. Pers. Pass. in *bairaza* und *haitaza*. Auch hier ein wurzelhaftes *s* in *azêts*.

u. *thus* : *thuzei*; *jus* : *juzei* (*juzuth-than* ihr aber); ferner die Vorsylbe *us* : *uzuh* (*uzuhiddja*, *uzuhhôf*), *us-ana* : *uzôn*, *us-ita* : *uzêta*

ê. *Jôsês*: *Jôsêzis*, *Môsês*: *Môsêzis*.

ô. Stamm *tha* : *thôzei*; desgleichen im Comparativsuffix *-ôza*.

ai. Neutrales Substantivsuffix *ais* : *aizis*, *hais* : *haizis*; Comparativsuffix *mais*: *maiza* (*maizuh-than*); Genetiv der Pronominaldeclination *-aizôs*, *-aizê*, *-aizô*; zweite Person Sing. Opt. *fraisazau*

du werdest versucht, gajukaizau du werdest besiegt. Dazu endlich die fremden Genetive Jaiissaizis und Faraizis.

au. Nur in Fremdwörtern Bauaus : Banauzis, Filippaus : Filip-pauzuh (und des Philippus).

ei. vileis: vileizu (vileiz-uh); veis: veizuth-than.

iu. dius: diuzis.

Ueberall begegnen neben solchen Formen auch andere mit dem ursprünglichen s, z. B. agisa, rimisa. Ganz frei aber bleiben von dem Wandel die auf s ausgehenden Verbalwurzeln, wie visa vas vêsum (auch vasuh kommt vor), lisa las lêsum, kiusa kaus kustum. Wir werden weiterhin sehn, dass sie sich auch dem späteren Uebergange von s : r nur sehr schwankend fügen;

2) vor weichen Consonanten nach Vocalen:

l. saislêp neben saizlêp, svartizla.

n. anabusns : anabuzns; razn; andavleizn; andavizns, vailavizns, vizneigs.

j. hazjan, vlijzan mit wurzelhaftem Zischlaut, ausserdem riqvizjan; sj ist sonst häufig, z. B. in vasjan, kasja.

v. ubizva; ferner in der Präpos. tus: tuzvêrjan. In izvis und izvar scheint, wie das altn. yðar wahrscheinlich macht, das s aus einem unorganisch eingeschobenen d hervorgegangen zu sein; Mittelstufe wäre auch hier s.

g. azgô (wo das s in den andern Sprachen bewahrt ist, altn. aska, ahd. asca, ags. asce). Doch kommt auch sg vor, z. B. in trusgjan.

d. mizdô (doch auch misdô wird geschrieben), huzd, razda, gazds, Azdiggs; über diese Verbindung sd ein besonderer Aufsatz von Bühler in Kuhn's Zeitschr. VIII, 148.

b. Nur im Fremdworte praizbytere;.

3) vor Vocalen, nach Consonanten; ich ordne wiederum nach den letzteren:

m. mims : mimza, doch kommt auch z. B. amsa vor.

n. ans : anza; thans : thanzei, thanzuh; hvans : hvanzuh; ains : ainzu (allein, fragend). Dagegen s in bijandansuh, sumansuh.

d. bijandzuh.

4) zwischen zwei Consonanten (der zweite ist entweder f oder n):

r. airzja, fairzna, marzja.

l. talzjan.

n. minznan.

Dagegen wird svumsl geschrieben; gramst und thramstei verstehen sich wegen der folgenden Tenuis von selbst.

5) Auslautend : mimz, minz, auch riqviz und aiz neben riqvis

und ais; das *z* wird hier durch die das folgende Wort anlautenden Vocale hervorgerufen.

In den gothischen Eigennamen begegnet nirgend eine Spur dieses *z*; der Unterschied der Aussprache desselben vom *s* war gewiss gering und konnte von Griechen und Römern nicht wiedergegeben werden; so schreiben z. B. die ersteren *Οὐσδοίλας* und *Οὐσδοήβαδος*. Der Uebergang zu *r* ist dem Gothischen ganz fremd geblieben; noch im achten toletanischen Concil hat Osdulfus den Zischlaut; unter den uns aus der Sprache der tetraxitischen Gothen bewahrten Wörtern fehlt ein hier einschlagendes Beispiel.

Die bis hieher behandelten Verengerungen und Erweiterungen des Lautsystems so wie die unten zu besprechenden Fälle des Lautwechsels haben zu ihrem Resultate die gothische Lautmischung. Wie es sich mit dieser verhält, wiederhole ich hier im Auszuge aus meinen vor mehr als zwanzig Jahren angestellten Zählungen, die ich im zweiten Bande von Kuhn's Zeitschrift (1853) S. 35 ff. niedergelegt habe.

Dort zeigte sich das Verhältniss zwischen Vocalen und Consonanten so, dass erstere 41, letztere 59 Procent aller Laute bilden, ein Verhältniss, in dem die Consonanten mehr vorherrschen als im Lateinischen, Griechischen und sogar im Sanskrit.

Die Vocale ordnen sich in der Weise, dass auf 100 Vocale 35 *a*, 18 *i*, 12 *ai*, 11 *au*, 9 *u*, 6 *ei*, 4 *ê*, 4 *ô* und 1 *iu* kommen; die langen *î* und *û* sind hier noch nicht von den kurzen geschieden. Das oben besprochene Schwinden des *â* ergreift also (da nicht alle *ê* aus *â* entsprungen sind) etwa den dreissigsten Theil des gothischen Vocalismus. Im Uebrigen giebt diese Häufigkeitsscala klares Zeugniß von der hohen Ursprünglichkeit dieses Vocalismus und von der langsamen Sprachbewegung, auf der derselbe beruht; das *a* ist weit den andern Vocalen voran, dann folgt mit vollem Rechte das *î*, und nun die beiden ältesten und schönsten der Diphthonge ziemlich gleich mächtig, doch mit einem recht organischen Uebergewichte des *a* + *i* über das *a* + *u*; *ê* und *ô* stehen im schönsten Ebenmass; der letzte Laut, das *iu*, ist zugleich der am meisten unorganische. Die ganze Reihe zeigt eine weit höhere Eleganz, als sogar die entsprechende des Sanskrit und das Auge des Sprachforschers ruht auf ihr mit demselben Wolgefallen wie auf einer eleganten Formel der Blick des Mathematikers.

Dem gegenüber bilden die Consonanten folgenden Reihe: 18 *n*, 12 *s*, 11 *th*, 9 *m*, 8 *r*, 8 *h*, 7 *v*, 6 *j*, 5 *d*, 4 *t*, 3 *g*, 3 *f*, 3 *l*, 2 *z*, 1 *k*, wogegen *p*, *b* und *qv* nur mit Bruchtheilen eines Procentes erscheinen; die so eben behandelte Entstehung des *z* erstreckt sich

also auf den fünfzigsten Theil des Consonantismus. Die starke Bevorzugung der Liquiden und des *th*, die auffällige Zurücksetzung der Labiale und der Tennes bilden das Charakteristische des Gothischen auf diesem Gebiete, welchen Charakter es jedoch mit den andern deutschen Sprachen im ganzen theilt.

Am angeführten Orte Seite 41 habe ich den Abstand des Goth. vom Skr. in der Lautmischung durch die Zahl 152, die des Goth. vom Lat. durch 174, die des Goth. vom Griech. durch 182 ausgedrückt; das spricht um so mehr für eine langsame Sprachbewegung des Gothischen, als die Zeit, aus der wir diese Sprache kennen, eine so viel jüngere ist als bei den andern drei Sprachen.

Aber hier halten wir an. Es ist unmöglich über den Gegenstand so wie es sich in einer Sprachgeschichte gehörte zu reden, so lange wir nicht von der Lautmischung des Urdeutschen eine klarere Vorstellung haben; denn was uns hier angeht, ist ja eigentlich nur der Abstand zwischen Urdeutschem und Gothischem.

## II. Lautwechsel.

### A. Vocale.

#### 1. Vocale selbständig.

##### Vocalerleichterung.

Wir haben Bd. I, 338 erwogen, dass die Erhöhung des *a* : *i* schon im Urdeutschen ziemlich zum Stillstande gekommen war. Beim Gothischen, welches, wie wir so eben sehen, das *a* so ausserordentlich bevorzugt, dürften wir keine grosse weitere Entartung dieses Lautes erwarten. Trotzdem sind doch auch hier noch einige Fälle zu erwähnen:

a) in Stammsylben. Ich erwähne hier goth. *ibuks* gegen ahd. *abah*, *abuh*, altn. *öfugr*, engl. *awk* in *awkward* (auf dem Rücken liegend), welches Wort zur Praepos. *af* gehört; ferner die Praepos. *inu* gegen ahd. *ānu*, *āno*, altn. *ān*, *ōn*; doch s. unten.

b) in Bildungssylben. Hier steht das Goth. in Formen wie *ragin*, *maurgins* und *ubizva* allein unter den deutschen Sprachen entschieden auf der Seite des *i*; das Ahd. betrachtet solche Vocale ziemlich als irrationale Laute und schwankt zwischen *ragan* und *ragin*, *morgan* und *morgin*, *opasa* und *obisa*, auch das Altn. ist schwankend, das Alts. bevorzugt in solchen Fällen das alte *a*, das Ags. ein *e*. Endlich bricht speciell im Gothischen in dem Suffixe *-an* der schwachen Declination mit voller Entschiedenheit der hohe Vocal im Gen. und Dat. Sing. des Masc. u. Ntr. hervor (*hanins*, *hanin*, *hairtins*, *hairtin*).



c) in Flexionssylben geht das urdeutsche *-as* des Gen. Sing. Masc. u. Ntr. der A-Stämme (*fiskas*, *vulfas*, *vurdas*, s. Bd. I, 523) ausnahmslos in *-is* über (*fiskis*, *vulfis*, *vaurdis*), wo andere Mundarten noch öfters den alten Vocal zeigen. Mit voller Entschiedenheit hat auch das Goth. *-ith* in der 2. Plur. Praes. Ind. der Verba, z. B. *nimith*, wo das altn. ein *-að*, ahd. *-at*, alts. *-ad* aufweist. Eine gewisse Neigung in Flexionssylben den höchsten Vocal eintreten zu lassen, kann man auch in vereinzelt Dativen und Accus. Plur. von A-Stämmen sehen wie *vêgim* (Wellen) für *vêgam* oder *aivins* (Zeiten) für *aivans*.

Eine Erleichterung und Erhöhung von *u : i* begegnet vereinzelt im goth. *haubith*, wo doch altn. *höfuð*, ags. *heáfud*, *heáfod* noch auf den alten Vocal des lat. *caput* hinweisen und nur das ahd. *houbit* dem Goth. gleich, aber unabhängig von ihm, die Erhöhung eintreten lässt. Nicht hieher gehört es wol dagegen, dass einige fremde U-Stämme im Plur. in die I-Declination übergehen, wie von *aggilus* der Plur. *aggileis*; hier scheint der Grund vielmehr in einer Anlehnung an das lat. *angeli* zu liegen.

Einen dritten Fall von Erleichterung und Erhöhung zugleich bemerken wir in dem nicht seltenen Eintreten eines *i* (wol *í*) für *e*; vgl. Leo Meyer die goth. Sprache S. 536. Hier sind solche Formen zu erwähnen, die meistens nur als Varianten neben echteren mit *ê* erscheinen, wie *spidist*, *azitizô*, *svignitha*, *birusjôs*, *snivun*, *qvimi*, *qvitheina*, *fravaurhti*, *spilli*; auch das eben erwähnte ahd. *ânu*, *âno* (*sine*), altn. *ân* mag erst ein goth. *\*ênu* voraussetzen, statt dessen wir ein *inu*, *inuh* finden. Hieher gehören auch die Namen wie *Vidimir* (rec. 4) neben *Videmêr*, *Theodemir* (sec. 5) neben *Theudimêr*, u. s. w.; bei den Westgothen werden wir das *i* in solchen Formen noch mehr vorherrschen sehn.

Ein vierter Fall der Vocalerleichterung ist nicht mit Erhöhung verknüpft, sondern zeigt sich einfach als Verkürzung. Während nämlich das lange *â* sich im gothischen in *ô* und *ê* spaltete, scheinen einige Fälle dieser Erhöhung oder Verdunkelung durch Verkürzung entgangen zu sein. So werden wir ein urdeutsches *fâhan* und *brâhta* (wie noch die ahd. und alts. Formen lauten) annehmen müssen, dessen *â* den Ersatz für den ausgefallenen Nasal enthält, das Goth. hat hier Kürze in *fahan* und *brahta*. Auch dem instrumentalen altn. und ags. *svâ* und *thâ* steht im Goth. *sva* und *tha* gegenüber.

Der erhöhenden steht eine jüngere verdunkelnde Vocalerleichterung gegenüber. Wie sie noch im Urdeutschen (s. Bd. I, 339)

keineswegs zum Stillstande gekommen ist, so zeigt sich dieser Zug auch im Gothischen noch recht lebendig.

Zuerst Beispiele vom Uebergange des *a : u*, wie im ersten Bande, den man hier fortwährend vergleichen muss, nach dem auf den Vocal folgenden Conson. geordnet:

r. Dass die Stämme auf indogerm. *tar* (brôthr, svistr) im Plural in die U-Declination ausweichen, scheint weniger ein lautlicher als flexivischer Vorgang zu sein, vgl. deshalb den vierten Abschnitt.

l. Hier ist etwa goth. *hakuls* zu erwähnen, wo das Ahd. in seinem *hachal* neben *hahul* schwankt.

m. Während das superlative Suffix *-ma* sich ursprünglich durch ein *a* an die Stammsylbe anknüpft (ahd. *mittamo*, *metam*), hat das Goth. in seinem *miduma*, *auhuma*, *innuma* u. s. w. stets den dunkeln Vocal. Hieher rechne ich auch das speciell gothische Suffix *-ufni*, das wir uns doch nicht anders erklären können als aus einem *-amni* durch die Mittelstufe *-umni* hervorgegangen; das goth. *valdufni* steht in seiner Bildung dem lat. *calumnia* sehr nahe, doch nicht so ganz gleich als es den Anschein hat.

n. Man vergleiche hier das goth. Suffix *-hun* mit skr. *-kana*, das goth. *taihun* mit skr. *daçan* und ahd. *zehan*, endlich aber die Gestalt des Suffixes *-man* im goth. *lauhmuni* und *glitmunjan*.

h. Formen wie *thatuh*, *thammuh*, *thanuh*, *thizuh*, *thizôzuh*, *thanzuh*, *thôzuh*, *thaimuh* werden im Goth. aus *thata-h*, *thamma-h* u. s. w. hervorgegangen sein, denn mit Grimm Gesch. d. dtsch. Spr. 646 *-uh* als die ursprüngliche Form des Suffixes anzunehmen vermag ich nicht.

g. Vergleicht man die Themen *vulthaga* und *grêdaga* mit *vulthu* und *grêdu*, so kann man schwanken, ob letztere durch Verdunkelung aus den ersteren, oder jene durch die Macht der Analogie aus diesen hervorgegangen sind.

n + Cons. Der erste Vocal von goth. *tunthus* (*dens*) gehört wol eher hieher als zu Bd. I, 340, da das ahd. *zand*, alts. *tand*, altn. *tönn*, ags. *tôd* noch sämmtlich auf das *a* zurückweisen.

Der zweite wichtige Fall von Vocalverdunkelung ist der Uebergang von *â : ô*. Wir sahen Bd. I, 341 f., wie dieser Wandel, am Ende der slavogermanischen Periode begonnen, noch in der urdeutschen Zeit fort dauerte; er dauerte aber über diese hinaus bis ins Gothische hinein und erst als er völlig zum Stillstande gekommen war, haben die dann noch übrigen *â* die oben besprochene Erhöhung zum *ê* erlitten. So vollzog sich jene merkwürdige Spaltung des alten *â* in zwei Laute, über deren Verhältniss zu einander schon Jakobi in den Beiträgen zur deutschen Grammatik und Bopp in

der vergleichenden Grammatik 1<sup>2</sup>, 94 ihre Ansicht aus einander gesetzt haben. Im allgemeinen gilt das ô für einen schwereren Laut als das ê, wie aus dem Verhältnisse des Praes. grêta zum Perf. gaigrôt hervorgeht; eben so ist ja im Griech. ω eine stärkere Steigerung des α als η vgl. *θήγνυμι ἔρδωγα*.

Speciell gothische Fälle oder wenigstens solche, in denen das Material zur Vergleichung des Gothischen mit den Schwestersprachen fehlt, sind folgende;

α) in Stammsylben:

In Fällen wie haban: gahôbains oder dags: ahtaudôgs ist die Verdunkelung mit der Steigerung verbunden und diese Fälle werden daher bei letzterer erwähnt werden; der damit verwandte Perfectablaut hat natürlich seine Stelle schon im dritten Buche gehabt. Recht sicher in Kenntniss gesetzt, dass noch im Gothischen neue Fälle von Vertretung des â durch ô vorkommen, werden wir durch das Fremdwort Rumôneis aus Români. Wie mag wol die Donau, über welche die Gothen so oft gesetzt sind, in ihrem Munde geklungen haben? ist der dunkle Vocal der ersten Sylbe, den wir bei unsern Mitteln freilich erst seit dem achten Jahrhundert belegen können, nicht schon damals vorhanden gewesen?

β) in Bildungssylben:

Hier ist nichts sicheres zu stellen. Denn erstens gehören die schwachen Verba auf -ôn, so weit sie speciell gothisch sind, kaum hieher; sie sind einfach der einmal bestehenden Analogie der schon vorhandenen älteren Formen auf -ôn gefolgt. Zweitens ist es kaum als ein lautlicher Vorgang anzusehn, wenn die singularen Nominative von schwachen Neutren wie augô, hairtô, ausô, kaurnô und anderen nur im Gothischen ein ô haben (ahd. auga, herza, ora u. s. w.); das ist wol nur als ein Uebergriff der feminalen Form (tuggô u. s. w.) anzusehen und deshalb in die Flexionslehre zu setzen, zumal da hier eine ganz unmotivirte Verlängerung eintritt; bei langer vorhergehender Sylbe überträgt sich diese Verlängerung speciell gothisch auch auf den Plural, z. B. hairtôna, ausôna, augôna.

γ) in Flexionssylben:

Im Gen. Sing. haben wir urdeutsch gibâs, gothisch gibôs, ahd. mit demselben Vocal gebô, alts. gebâ, altn. und ags. verkürzt.

Im Nom. Plur. urdeutsch vulfâs, gibâs, nur gothisch in beiden Fällen ô, vulfôs, gibôs; dagegen ahd. vulfâ, aber gebô, alts. vulfôs, aber gebâ; altn. und ags. verkürzt.

Im Gen. Plur. Fem. urdeutsch gibâm, gothisch gibô (doch bei I-Stämmen anstê); in der Pronominaldeclination urdeutsch blindaisâm,

goth. *blindaizô*. Altn. gilt hier *-a* und *-ra*, ahd. (neben *-ôno*) *-ero*, alts. (neben *-ôno*) *-aro*, ags. (neben *-ena*) *-ra*, wo überall der gothische Unterschied des Fem. vom Masc. und Ntr. in Bezug auf den Endvocal nicht eingetreten (wol kaum verwischt) ist. Dieser Fall ist schon beim Urdeutschen (Bd. I, 342) erwähnt und man kann zweifeln, wohin er zu setzen ist.

Acc. Plur. urdeutsch *gibâns*, goth. *gibôs* mit Anfall des *n*, ahd. *gebô*, alts. *gebâ*; altn. verkürzt *-ar*, ags. *-a*; es lautet hier überall die Form gleich dem Nominativ; es liegt hier also wol kaum ein besonderer lautlicher Vorgang, sondern nur eine flexivische Uebertragung vor.

Ein dritter Fall von Verdunkelung hat zum Theil mehr nur den Charakter einer unorganischen Schreibung. Ich meine das für *ô* öfters eintretende *u* (wol *û*), über welches Leo Meyer goth. Spr. S. 578 f. und 616 spricht und womit man unter Vocalsteigerung auch das umgekehrt für *u* auftauchende *ô* vergleiche. Beispiele sind *ôhtêdun*: *ûhtêdun*, *supôda*: *supûda*, *krôtôda*: *krôtûda*, *lauhmôni*: *lauhmûni*, *fôn*: *fûnins*, *fûnin*. Dazu die Fremdwörter *spaikulatûr* und *Râmôneis*.

#### Vocalsteigerung.

Mit diesem uralten Vorgange haben wir uns zuletzt Bd. I, 343 beschäftigt, auch die ganze Steigerung im Ablaute der Verba schon im dritten Buche behandelt. Es fragt sich nun, wie weit sich noch im Gothischen Fälle nachweisen lassen, die ihm eigenthümlich sind.

#### A-Vocal.

Wir haben hier dem *a* gegenüber zunächst den älteren Vertreter seiner Länge, das *ô* zu erwarten. Der Fall *dags*: *fidurdôgs* wird wegen altn. *doegr* schon vorgothisch sein, auch *gadaban*: *gadôbs* wegen ags. *dêfe*, vollends ist die Steigerung von *frathjan*: *frôds* nach Bd. I, 430 schon urdeutsch. Auch *sakan*: *sôkjan* muss, wenn die Zusammenstellung Bd. I, 94 Grund hat, schon auf einem uralten Vorgange beruhn und in *sôkns*, *sôkareis*, *sôkeins*, *unandsôks* hat sich derselbe nur in mehrfachen Bildungen fixirt; *agjan*: *ôgjan* wurde schon Bd. I, 447 mit altn. *oegja* zusammengestellt. Am meisten für die bleibende Lebendigkeit dieser Steigerung im Gothischen spricht verhältnissmässig *standan*: *ungastôths*, *anastôdjan* u. s. w., auch *vakan*: *vôkains*, *haban*: *gahôbains*.

Auch einige Fälle, wo als gothischer Steigerungsvocal des *a* das *e* erscheint, haben schon vorgothischen Grund und müssen Bd. I, S. 343 hinzugefügt werden, wie *magus*: *mêgs*, altn. *mâgr*, ahd. *mâg*, Wurzel *vrak*: goth. *vrêkei*, ags. *vraecu*, Wurzel *nam*: goth. *andanêms*, ahd. *nâmi*, Wurzel *tam*: goth. *gatêmiba*, ahd.

*gizāmi*, Wurzel *vag*: goth. *vēga*, ahd. *wāc*. Danach wird es doch ziemlich unsicher, ob wir in dem Verhältniss von Wurzel *at*: *atētja* und Wurzel *mat*: *usmēt* eine Thätigkeit erst des gothischen Sprachlebens zu sehn haben.

#### I-Vocal.

Hier sind ein Paar merkwürdige Fälle von Steigerung des *i*: *ai* dem Gothischen zuzuschreiben, nämlich *vaila* (ahd. *wela*), *baitrs* (ahd. *bittar*) und *aiththau* (altn. *eda*, ahd. *eddo*, ags. *odde*). Und so glaube ich auch, wie bereits Bd. I, 15, 344, 543 erwähnt wurde, der Reduplicationssylbe in den Perfecten eine speciell gothische Steigerung zuschreiben zu müssen.

Eine Steigerung, doch keine beabsichtigte und organische, liegt auch in der Vertretung des *i* durch *ei*, wie wir sie finden in *usdribeina*: *usdreibeina*, *gabigs*: *gabeigs*, mit Schwinden eines Nasals verbunden in *sinteins*: *seiteins*; vielleicht endlich auch in *ni*: *nei* (wenn letzteres nicht für *nê* steht).

Drittens kommt auch ein *i*: *ê* vor. So *thius* (Stamm *thiva*): *thêvis*, *sineigs* zweimal: *sêneigs*; *usdribi*, *usdribeina*: *usdrêbi*, *usdrêbeina*; *svignjan*: *svêgnjan*; *hvileiks*: *hvêleiks* und *lvêlauds*; *svikunth*: *svêkunth*. Während man in diesen Fällen annehmen kann, dass wirklich eine Steigerung beabsichtigt sei, wenn auch nur von dem einzelnen Schreiber der gesteigerten Formen, so liegt die Sache anders, wo nicht die eigentliche Wurzelsylbe von dem Vorgange getroffen wird; so in *avi*, *avistr*: *avêthi*, *ubils* einmal: *ubêls*, *filigri*: *filêgri*. Diese Fälle haben (vielleicht den ersten ausgenommen) keinen höheren Werth als sonst irgend welche Schwankungen in der Orthographie.

#### U-Vocal.

Als wenn es sich hier um etwas sehr Organisches handelte, entsprechen den drei eben erwähnten Vorgängen *i*: *ai*, *i*: *ei*, *i*: *ê* beim *u* die drei Lautwandel *u*: *au*, *u*: *iu* und *u*: *ô* ganz genau; und doch handelt es sich hier gewiss noch weniger als dort um Ereignisse von sprachwissenschaftlichem Werth, fast nur um orthographische Schwankungen, die allerdings eine gewisse Unsicherheit der Sprache bezeugen.

Das trifft namentlich beim *u*: *au* ein, worüber man Leo Meyer goth. Sprache S. 574 oder Kelle vergleichende Grammatik Bd. I (1863) S. 191 und 193 vergleichen möge. So findet man die Formen *sunaus*, *skalkinassaus*, *vulthaus*, *fairhvaus* zuweilen als Nominative, *handau*, *thiudinassau*, *daudau*, *hairau*, *ufarassau*, *vaddjau* als Accusative, *sunau*, *magau* als Vocative; in allen diesen Fällen hat der

Genetiv und Dativ eine Einwirkung auf die Sprache oder wenigstens auf den Schreiber ausgeübt.

Der Fall u : iu liegt nur in einem einzigen Worte vor, nämlich in urdeutschem up : iup nebst seinen Weiterbildungen iupa, iupana, iupathrô. Das altn. upp und ags. up wissen nichts von der Steigerung, das ahd. uf zeigt vielleicht einen ähnlichen Vorgang, vielleicht aber auch nur unorganische Verlängerung. Dieser einzeln dastehende Fall hat allerdings ein hohes sprachliches Interesse, besonders wenn wir dabei das goth. uf sub noch berücksichtigen.

Der dritte Fall, u : ô, über den Leo Meyer goth. Sprache 579 handelt, zeigt sich in Stammsyllben nur bei aljakuns: aljakôns, vundôn: gavôndôn und uhteigs: ôhteigô. Hier mag wirklich ein gewisses Sprachgefühl der Anlass des Wandels sein, während die andern Fälle doch wieder wol nur orthographische Schwankungen zeigen; so faihu : faihô, fraistubni: fraistôbni, viduvô : vidôvô, sunjus: sunjôs (Nom. Plur.), ushôfun : ushôfôn, ainummêhun : ainômmêhun.

## 2. Vocale im Anslaut.

Die grosse im Urdeutschen eingetretene, Bd. I, 365 ff. besprochene Erscheinung, dass auslautende *a* und *t* abfallen, ist im Gothischen bereits zur Ruhe gelangt; nur ganz vereinzelt Nachzügler bieten sich hier dar. So ein Fall ist es, wenn in einigen femininen Dativen Apokope des *a* eintritt, wie in baurg neben baurga. Gefragt werden darf, ob das gothische Femininum si (ea) erst im Gothischen apokopirt worden ist; das vorausgesetzte sja hat sich im ahd. sin noch besser erhalten.

Speciell gothischer Abfall des *t* ist nicht zu lengnen; so im Dat. Sing. brôthar aus brôthari oder im Voc. Sing. anst aus ansti. Dass die Participia auf Suffix -ant im Dat. Sing., wenn sie substantivisch gebraucht werden, den Vocal apokopiren (z. B. naajand), glaubte ich schon dem Urdeutschen zuschreiben zu müssen; s. Bd. I, 525.

Eine Spur von Verkürzung eines langen auslautenden Vocals, wie wir im Altn. und Ags. so häufig finden, sehn wir in den perfecten Optativen, wo dem *et* der übrigen Personen (bêreis, bêreima u. s. w.) in der dritten Singularis ein blosses *t* entspricht (bêri); doch könnte hier die Kürzung schon urdeutsch sein.

Genug, von einem vocalischen Anslautgesetz im Gothischen ist mir nichts bekannt. Auch von dem Gegentheile der Apokope, der Anhängung eines unorganischen Vocales, ist das Gothische ganz frei. In den Neutren der Pronomina wie thata oder ita haben wir Bd. I, 195 und 250 eine urdeutsche Anhängung des ganzen Pronominalstammes *ta* angenommen, in den masculinen Accusativen

thana, in Bd. I, 533 f. eine urdeutsche Formenassimilation. Dieselbe, und zwar in derselben Zeit, glaubten wir auch in der 3. Plur. Optat (Praes. bairaina, Perf. bêreina) zu sehn Bd. I, 348. Vollends die 1. Du. Opt. (Praes. bairaiwa, Perf. bêreiva) und die 1. Plur. Opt. (Praes. bairaima, Perf. bêreima) sind hierher nur irrthümlich gerechnet worden, da hier Skr. und Lit. so wie Altir. schon die Formen -va, -ma, -me bestanden haben, also nicht einmal das Urdeutsche eine Veränderung erlitten hat. Wir werden dagegen unten beim Mittelurdeutschen noch einmal auf diese Bildungen zurückkommen.

Die Verlängerung des auslautenden â in ô bei einigen neutralen n-Stämmen wie namô, augô, gehört in den vierten Abschnitt zur Flexion.

### 3. Vocale abhängig.

#### a. Einfluss von Vocal auf Vocal.

##### Diphthongenassimilation.

Während wir Bd. I, 349 die Verengung von Diphthongen dem Urdeutschen noch glaubten gänzlich absprechen zu müssen, ist sie im Gothischen ziemlich häufig, wenn auch zum Theil nur unter die Willkür einzelner Schreiber zu rechnen. Sie tritt bei allen vier gothischen Diphthongen ein.

ai : ê begegnet in dem neben taihund vorkommenden têhund, ferner auslautend in nê, das mit dem altn. nei und ags. nâ auf ein älteres nai hinweist. Unter den Namen haben wir sec. 4 noch Gainas, sec. 5 dagegen schon Gêsimund neben Radagais.

ai : a (also gewissermassen eine vereinzelt Fortwirkung des urdeutschen Auslautgesetzes) findet sich im Neutrum tva (duo), wo ahd. zwei und ags. tvâ eben so wie skr. dvê auf ein urdeutsches tvai hinweisen, das altn. tvö schlägt hier seinen besondern Weg ein.

ei. Vgl. für diesen Diphthong Leo Meyer die gothische Sprache S. 634 ff. So gewiss es auch ist, dass wir im gothischen Lautsystem hier einen Vertreter des i haben, so scheint doch die Aussprache wenigstens zuweilen diphthongisch gewesen zu sein, namentlich in den Fällen, wo ei aus älteren ai entstand, nicht aus kurzem i gesteigert ist. Bemerkt werden muss hier noch, dass in dem oberländischen Dialect des Lettischen, welches ja dem Deutschen besonders nahe liegt, sich oft i zu ei verbreitert; Bielenstein I, 97.

ei : ê vgl. Leo Meyer S. 603 f. So speivan : spêvan, veihsa : vêhsa, skeireins : skêreins, hleithra : hlêthrustakeins; man vergleiche auch hindarveis : balvavêsei. In einer Casusendung aipistauleim :

aipistaulēm (Dat. Plur.). So auch auslautend izei; izê, akei: akê, thanei: thanê, faurthizei: faurthizê, blôtandei: blôtandê.

ei: i (das dann als lang gelten muss); Beispiele (vgl. Leo Meyer S. 536) sind dtgunds, laisarîs, gabîgs, Ananîas, silubrîns, thugkîth, alles nur unorganische Schreibungen; bei gabîgs kann man schwanken, ob hier wirklich Entstehung aus *ei* und langer Vocal anzunehmen ist. Auch für das aus *jt* entstandene *ei* (s. die Consonanten) tritt öfters ein *i* ein, z. B. \*sutis süß, airknîs heilig, skeirîs (Gen. Sing.) für skeirjîs; ja es wird dieses *i* sogar synkopirt (suts). In den Comparativen auf *-îsa* ist dagegen die Verkürzung viel älter.

au. vgl. Leo Meyer S. 388.

au: ô in tauî: Gen. tôjîs, taujîs: fullatôjîs, stavîda (aus \*stauîda): stôjan. Aus afmauîths ist wol der Infin. afmôjan, aus afdauîths ein afdôjan zu folgern. Ueberall wird ein nahe liegendes ôv ebenso wie ein êj im Gothischen vermieden; vgl. unten die Vocalisirung von Consonanten. Der Uebergang geht im späteren Gothisch noch weiter; während Ulfilas an gauja keinen Anstoss nimmt, schreibt Jornandes einen Namen des fünften Jahrhunderts schon Vidigoja, einen des sechsten sogar Ostrogotho für Austr-

au: u kommt einige Male in den Genetiv- und Dativendungen der u-Declination vor, wo ein -us, -u statt des organischen -aus, -au begegnet. Sollte das ohne etymologische Anknüpfung dastehende hubjan sammeln etwa für hauhjan stehn und zunächst aufhäufen bedeuten? Im sechsten Jahrhundert begegnet schon die Schreibung Οὐστρίγορος.

iu; dieser Diphthong scheint vereinzelt zu û überzugehn; so werden wir ein Präsens lûka (aus liuka) aus dem Praeteritum galank schliessen müssen, und in vîlan sieden steht es vielleicht eben so. Auch brusts weist (wie im Ahd.) auf ein älteres *iu* hin (ags. breost, altn. brjost, altfries. briast).

Vom fünften Jahrhundert ab erscheint im Gothischen für *iu* ein *eu* oder *eo* z. B. in Leuvigildus, Leubericus, Leuîna, Leubîna, Teudefredi, Leovigildus, Teodomirus; ganz eben so steht es bei Burgundern, Langobarden und Salfranken. Dem Jornandes scheint als seine eigene Aussprache *eu* gegolten zu haben, *eo* und *iu* von ihm nur aus seinen Quellen entlehnt zu sein. Setzt Eutharicus (sec. 5) ein Jutharicus voraus?

An die Betrachtung der vier gothischen Diphthonge schliesse ich hier noch die vereinzelt Fälle an, wo das gothische ê aus aus einem älteren *îa* entsprungen zu sein scheint. Diese schwierigen und anziehenden Fälle sind folgende. Erstens goth. hêr (huc, hic),



welches mit demselben Vocale im altn. und ags. *hēr* erscheint; es geht jedenfalls aus einem urdeutschen \**hithra* oder *hiar* hervor, das noch am besten im ahd. *hiar*, *hear* erhalten ist. Dann goth. *fēra* (*latus*), mit dem wir das altn. *fjara* Ufer, Strand, Ebbe verbinden, ahd. *fiara* neben *fāra*, in den andern deutschen Sprachen nicht erhalten; Leo Meyer knüpft es an skr. *pāra*, dann müsste das *ia* auf urdeutschem Boden entsprungen sein. Drittens goth. *mēs*, auch ags. *mēse*, dem ein ahd. *mias*, sogar ein altir. *mias meas* gegenüber steht. Endlich mag auch Goth. *Krêks Graecus* erwähnt werden, wofür wir wiederum im Ahd. ein *Chriah*, *Chreah* haben. Es erinnert dieses sprachgeschichtlich so räthselhafte *ê* an die reduplicirten Perfecte wie alts. *hêld*, ags. *gêng*, auch ahd. *fênc* aus *hihalt* u. s. w.

Eine Folge dieser sporadischen Diphthongenverengung ist es, dass sich die Grenze zwischen dem Diphthongen und dem einfachen Vocale überhaupt verwischt und nun auch zuweilen jener ganz unorganisch für diesen steht. So wird *ê* : *ei* in *afêtan* : *afëitan*, *galêvjan* : *galeivjan*, *grêtan* : *greitan*, *saislêp* : *saisleip*, *vêseis* : *veiseis*; dazu in den pluralen Genetiven *dalei*, *gardei*, *Fareisaiei*. Für *ô* tritt *au* ein in *Trauadei*. Die Vertretung endlich von *u* durch *au* sieht wie eine Steigerung aus und ist deshalb schon unter dieser erwähnt, gehört aber ihrem Wesen nach mehr hieher.

#### Apostrophirung.

In Bezug auf die Vermeidung des Hiatus durch den Ausstoss des ersten der zusammentreffenden Vocale zeigt sich das Gothische als eine durchaus feinhörige Sprache; so wird *thata ist* : *thatist*, *kara ist* : *karist*, *thata uh* : *thatuh*, *antharana uh* : *antharanuh*. Ein *t* fällt aus in *ni ibai* : *nibai*; *nist* aus *ni ist* wurde Bd. I, 350 schon dem Urdeutschen zugeschrieben; *ni im* und *ni is* bleiben dagegen getrennt. Innerhalb eines Wortes zeigt sich der Ausfall des *t* vor einem *ê* in den Pluralgenetiven der *i*-Stämme (*anstê*, *gastê*), welche an Alterthümlichkeit altsächsischem *enstio*, *dâdio*, althochdeutschem *gestio*, altnordischem *drengia* nachstehn. Schwerer geht man daran den Ausfall eines Diphthongs vor einem Vocale anzunehmen; das würde der Fall sein bei den schwachen Verben mit dem Charakter *at*, welche dieses *at* schwinden lassen in fünf Personen des Präs. Ind., einer des Präs. Opt., im Partic. Praes. und Infin.; hier lautet es für *habaia* u. s. w. vielmehr *haba*, *habôs*, *habats*, *habam*, *haband*; *habau*; *habands* und *haban*; soll man aber hier den Vorgang für rein lautlich ansehen oder nicht vielmehr für flexivisch, für eine Uebertragung aus der Bildungsweise der starken Verba?

Den Gegensatz der Apostrophirung, das Auswerfen des zweiten der zusammentreffenden Vocale, pflegt man zu sehn bei der angehäng-

ten Partikel -uh. Dieses Auswerfen findet statt: 1) bei einsylbigen Wörtern immer, z. B. sa uh : sah, hva uh : hvah, ni uh : nih, du uh : duh, sô uh : sôh, hvô uh : hvôh; 2) bei mehrsylbigen, wenn der Endvocal des Wortes, woran uh tritt, lang ist, z. B. sumai uh : sumaih, viljau uh : viljah, samaleikô uh : samaleikôh; dagegen fallen kurze Vocale aus wie in thata uh : thatuh, antharana uh : antharanuh. Ich glaube übrigens kaum, dass man von einem Ausfalle jenes *u* reden darf, denn da dieser Vocal nicht ein wesentlicher Bestandtheil jener Partikel, sondern ein blosses Fulcrum ist, so werden jene Formen ihn wol nie besessen haben.

#### Consonantirung.

Dass *u* in Formen wie Gen. Plur. sunivê vor Vocalen zu *v*, *t* in Formen wie Nom. Plur. sunjus oder handjus vor Vocalen zu *j* wird, wurde in den Paradigmen der Declination Bd. I, 524 schon dem Urdeutschen zugeschrieben. Eher speciell gothisch ist die Consonantirung in bai : bajôths und vai : vajamêreins. Am complioirtesten ist der Fall in ajukduths; wir werden von einem \*aivakduths ausgehn und dann ein \*aiukduths annehmen müssen, das sich, nur mit Unterschied der Quantität des *a*, zu jener ersten Form verhält wie gothisches suti zu urdeutschem svâti.

Auch die Erscheinung gehört hieher, dass langes *i*, welches vor Consonanten durch *ei* vertreten wird, vor Vocalen sich in *ij* auflöst, z. B. Nom. u. Genet. freis, aber Dat. frijamma, Femin. frija frijaizôs, frijai, Ntr. frijata. Desgleichen das Zahlwort threis : thrijôs, thrija, thrijê. Ein gleiches Gesetz findet sich auch im Skr. und Altslav. (Bopp vergl. Gramm II<sup>2</sup>, 358), doch scheint es bedenklich, dasselbe schon aus der Zeit vor der Sprachtheilung herzuleiten.

Beispiele von Umlaut oder Epenthese sind als speciell gothisch keine anzuführen; die urdeutschen Fälle wurden Bd. I, 349 besprochen.

#### b. Einfluss von Consonant auf Vocal.

##### Synkope.

Die Synkope des *a* in den Endsylben wurde als urdeutsch schon Bd. I, 351 besprochen. Speciell gothisch mag sie erst bei einigen Formen auf Suffix -ra eingetreten sein, wodurch harte Formen wie akrs, fingrs, ligrs erzeugt werden, in denen das *r* fast als Vocal anzusehn ist; dazu stelle ich auch gleich den Gen. Sing. brôthrs aus brôtharas. Ferner ist gothisch die Synkope eines *a* zwischen zwei *n* in ainanôhun : ainnôhun, wofür dann auch ainôhun geschrieben wird; dazu sind gleich die Formen mans für mannans (Nom. u. Acc. Plur.) und mannê für mannanê (Gen. Plur.) zu stellen.

Bemerkenswerth ist die Synkope im Plural der Neutra auf -an, wenn eine kurze Sylbe vorhergeht. So im Nom. Plur. namna und Gen. Plur. namnê für namana und namanê, im Gen. Plur. auhnê und abnê für ausanê und abanê, im Dat. Plur. vatnam und abanam.

In einzelnen Fällen mag vor Eintritt der Synkope Schwächung des *a* zu *i* anzunehmen sein.

Die Synkope des *i*, zu der wir nun kommen, fand in den Endsylben gleichfalls schon im Urdeutschen Statt und hat ihre Stelle bereits Bd. I, 351 gefunden. Speciell gothisch ist nur die Erscheinung in solchen Genetiven wie guthis : guths, mênôthis : mênôths, brôtharas : brôtharis : brôthrs; ähnlich auch im Gen. Sing. mannins : mans, im Dat. Sing. mannin : mann.

Es findet sich ferner eine Synkope des *i* im Praeteritum einer Anzahl schwacher Verba auf -jan, doch scheint dieselbe bloss in einem derselben, in kaupasta (aus kaupatida) von kaupatjan ohrfeigen erst im Gothischen eingetreten zu sein. Die anderen Formen (skulda, vilda, muntha, kuntha, mahta, aihta, bauhta, brahta, thahta, thûhta, vaurhta, thaurfta, gadaursta, gamôsta, vissa) werden, wie Begemann das schwache Praeter. (1873) S. 25 u. 41 wahrscheinlich macht, die Synkope schon seit dem Urdeutschen haben und waren deshalb Bd. I, 351 hinzuzufügen.

Fraglich ist es, ob Synkope des *i* in goth. fatha Zaun stattfindet, das man aus \*fabitha, \*fahtha ableiten und zu faban stellen möchte.

Ganz vereinzelt begegnet auch Synkope von langen Vocalen und Diphthongen. So vom ô im Nom. Plur. reikôs : reiks, ebenso in den praesentischen Participien, die als Substantiva gebraucht werden, wie nasjandôs : nasjands; desgleichen vom *ai* in singularen Genetiven wie baurgais : baurgs, alhais : alhs und einigen anderen; endlich vom *ei* in einigen femininen Nom. Plur. wie baurgs, alhs u. s. w.

Auf die Synkope müsste die Lehre vom Vocaleinschube folgen, doch sind Fälle desselben, ganz im Gegensatze zum Althochdeutschen, bei dem gegen consonantische Härten so unempfindlichen Gotthischen nicht zu erwarten.

Vocaltrübung durch Consonanten.

Hierher gehört die wichtige und echt gothische Erscheinung, dass vor *h* und *r* nicht *i* und *u*, sondern *ai* und *au* geschrieben werden.

Grimm hält diese Diphthonge für kurz (Gramm. I<sup>3</sup>, 51); Ebel in Kuhn's Zeitschrift IV, 283 stellte die Ansicht auf, dass hier kurzes

*e* und *o* gesprochen sei, und dieser Meinung sind bisher wol die Meisten gefolgt. Leo Meyer die gothische Sprache (1869) S. 537 sieht dagegen die Frage noch für eine offene an und meint, dieselbe könne keineswegs endgiltig durch die Wahrnehmung gelöst werden, dass dem Gothen zur Wiedergabe des griechischen *e* und *o* nur sein *ai* und *au* zu Gebote stand (z. B. Gaiainna, Paitrus, Saulaumôn, Kaulaussaim). Vgl. auch R. Westphal philos.-hist. Grammatik der deutschen Sprache (1869) S. 47 ff.

Ans den vier urdeutschen Verbindungen *ih*, *tr*, *uh*, *ur* wird also im Gothischen *aih*, *atr*, *auh*, *aur*. Es ist nicht nöthig, hier die ganze Fülle von Beispielen für diesen Uebergang zu sammeln; die Sammlung ist bereits von L. Meyer (die goth. Sprache 537 ff. und 579 ff.) gemacht worden. Nur der Eintritt dieser Erscheinung in den starken Verben ist wegen des Einflusses auf das System des Ablauts wichtig genug, um hier besonders erwähnt zu werden. Sie tritt also ein

1) bei I-Stämmen im Dual und Plur. Perf. Ind. und im ganzen Opt. Perf. so wie im Part. Pass., z. B. *taihum*, *thraihum*, *thaihum*, *vaihum*, *laihvum*, Part. *taihans*;

2) bei U-Stämmen in denselben Formen, z. B. *tauhum*, *thlauhum*, Part. *tau hans*;

3) bei A-Stämmen der schwächenden Conjugation

a) im Praes. und Inf. aller drei Classen; z. B. *fraihna*, *taira*, *baira*, *hairga*, *vairpa*, *hvaairba*, *svairba*, *gairda*, *vairtha*, *thairsa*;

b) im Perf. Ind. Dual. und Plur. so wie im ganzen Opt. Perf. und im Part. Pass. der binda-Conjugation, z. B. *vaurthum*, *baurgum*, *vaurpum*, *hvaurbum*, *svaurbum*, *gaurdum*, *thaursum*, *gadaursum*, *thaurbum*;

c) im Part. Pass. der giba-Conjugation, z. B. *saihvans*, *fraihans*;

d) von den Praeteritopraesentibus *binah* und *ganah* können wir nach Analogie von *skulan* und *munan* die Infinitive *binahan* und *ganahan* wenigstens vermuthen.

Man erwäge noch den ostgothischen Namen *Ermanaricus* so wie das ostgoth. Femininum *Erelieva*, beide aus sec. 4.

Auch mag noch bemerkt werden, dass *Ἑρουλος* (Procop) = *Heruli*, wenn es zu *eorl*, *jarl* gehört, wol gleichfalls ein Beispiel des aus *i* gebrochenen *ai* ist; die Erscheinung wird sich also wol weiter über die eigentlichen Gothen hinaus verbreitet haben.

Nun aber giebt es von diesem Gesetze einzelne anziehende Ausnahmen; es zeigt sich nämlich

1) *i* für erwartetes *ai* in der Negation *nih*, in der Interjection *hiri* nebst *hirjats* und *hirjith* und endlich im Adject. *tharihs*. Dagegen

ist *birusjôs* für *bêrusjôs* wol nur als falsche Schreibung anzusehn.

2) *u* für erwartetes *au* erstens in dem bloss eingeschobenen *u* der Sylbe -uh, z. B. in *thatuh*, *thanuh*, *inuh* u. s. w. Ferner im Zahlworte *fidur-*, wenn es in Zusammensetzungen für *fidvôr* steht. Anderes aber müssen wir von diesen Fällen trennen: in *bruhta*, *uhtvô*, *uhteigs* ist das *u* wol als lang anzusehn; dasselbe ist vielleicht der Fall in *huhrus*, *thuhta* (*hauhthuhts* etc.), *juhiza*; hier ist ein *u* vor *h* verloren und in Folge dessen wol der vorbergehende Vocal verlängert. Oder es kann auch die Zeit, in welcher die Vocaltrübung vor sich ging, schon vorüber gewesen sein, als der Ausfall des *n* in diesen Formen erfolgte; letzteres ist mir unwahrscheinlich. *Paurpura* neben *paurpaura* ist bloss ungenaue Schreibung, eben so *uhtêdun* neben *ôhtêdun*. *Huhja* (sammeln?) 1. Cor. 16, 2 ist ganz dunkel, vielleicht zu *hauhs* gehörig.

Uebersieht man die wirklichen Ausnahmen dieses Brechungsgesetzes, so machen sie den Eindruck, als habe die Sprache hier besonders leichte Vocale gesucht; wären das gebrochene *ai* und *au* wirklich solche leichten Vocale (*e*, *o*) gewesen, so hätte die Sprache an ihnen keinen Anstoss genommen. Es sprechen also jene Ausnahmen gegen die Aussprache des *ai* und *au* als *e* und *o*.

Damit ist die Lehre von dem Leben des Vocalismus im Gothischen geschlossen, denn Verlängerung oder Verkürzung von Vocalen durch vorbergehende oder folgende Consonanten bietet sich nicht dar.

#### B. Consonanten.

##### 1) Consonanten selbständig.

Aller selbständige Consonantenwechsel ist entweder ein Wechsel zwischen Lauten desselben Organs oder verschiedener Organe. Wir beginnen mit dem ersteren und betrachten ihn nach seinen drei möglichen Seiten: a) Wechsel zwischen Aspirata (Spirans) und Media, b) zwischen Media und Tennis und c) zwischen Tennis und Aspirata (Spirans), also ganz entsprechend den drei Richtungen, in denen sich die Lautverschiebung bewegt. Der bei weitem gewöhnlichste Fall ist der erste.

a) Wechsel zwischen Aspirata (Spirans) und Media.

Die Vertretung der Spirans durch Media ist eine Erscheinung, die im Goth. nie anlautend, nicht häufig anlautend, sehr oft inlautend begegnet. Sie ist eine Fortsetzung der im Urdeutschen schon vorkommenden und Bd. I, 372 ff. besprochenen beschleunigten Lautverschiebung. Man muss sich aber hüten hierher zu viele Fälle zu rechnen, denn wo eine urdeutsche Media im Gothischen bleibt, im Alta. und Ags. aber zur Spirans verschoben wird, liegt eine

unorganische Thätigkeit dieser letzteren Sprachen vor und wird bei ihnen zu erwähnen sein, während es dem Gothischen nur zuzuschreiben ist, wenn eine urdeutsche Spirans (indogermanische Tenuis) speciell im Goth. durch Media vertreten wird.

Nun geschieht aber diese Vertretung entweder so, dass im Gothischen nur die Media, nicht mehr die organische Spirans erscheint, oder so, dass bei Wörtern desselben Stammes beide Laute mit einander wechseln.

Der erste dieser beiden Fälle ist ausserordentlich selten. Bei den Gutturalen erwähne ich nur *δακρυ* lacrima: altn. *târ*, ahd. *zahar*, ags. *tâher*: goth. *tagr*, bei den Labialen nur die doch wol nicht ganz sichere Gleichung skr. *apâkas*: goth. *ibuks* (altn. *öfugr*). Bei den Dentalen weiss ich vollends keinen einzigen speciell gothischen Fall. Denn solche Bildungen wie die mit Suffixen *-ta*, *-ti*, *-tu*, *-tar* oder die medialen Endungen *-da*, *-dau* wurden theils schon beim Urdeutschen Bd. I, 372 erwähnt, theils sind sie dort noch hinzuzufügen; man darf also hier nicht die Erwähnung von goth. Formen wie *ahtuda* (auch wol *skaudaraip* gegen griech. *σάυτος*), *gardi*, *haidu*, *fadar* oder *mediales daupjada* erwarten.

Der zweite der beiden Fälle, wo im Gothischen noch die Spirans, aber auch schon die Media bei demselben Wortstamme erscheint, ist dagegen ausserordentlich häufig; wir müssen annehmen, dass die Bd. I 371 ff. behandelte beschleunigte Lautverschiebung noch nicht zum Stillstande gekommen war, als sich das Gothische vom Urdeutschen sonderte und dass das Schwanken zwischen organischer Spirans und unorganischer Media sich während der ganzen Lebenszeit des Gothischen erhalten hat.

Betrachten wir zuerst die Gutturalen. Da sind zunächst solche Fälle wie *jubiza*: *juggs*, *huhrus*: *huggrjan*, *fahan*: *figgrs* hier nicht mehr zu erwähnen; sie erklären sich durch das urdeutsche Vermeiden der Gruppe *nh* und sind deshalb Bd. I, 391 f. besprochen. Auch das Schwanken in dem indogermanischen Adjectivsuffix *-ka*, das im Goth. als *-ha* und auch als *-ga* erscheint, wurde schon I, 371 erwähnt. Wenn goth. *aihands* neben *aigands*, *aikum* neben *aigum* steht, so ist nach I, 372 nicht sowol das Eintreten der unorganischen Media, sondern mehr das Bewahren der organischen Spirans zu bemerken; eben daselbst wurde es schon erwähnt, wie die Zehnzahl, wo sie selbständig gebraucht wird, regelmässig verschiebt, als zweiter Theil der Zusammensetzung aber Media hat, also goth. *taihun*: *-tigus*, *-tigjus*. So werden wir auch bei dem Verhältnisse von *fahêths*: *faginôn* und von derselben Wurzel *gafahrjan*: *fagrs* dem Urdeutschen schon das *g* zuschreiben müssen (Fick 788),

eben so beim Perf. *vaih* : *viga*, *vigum*, *vigans* (*pugno*), auch Subst. *vigans*; hier ist der Uebergang von *h* : *g* sichtlich schon älter als der von *i* : *ai* vor *h*. In dieselbe Kategorie gehört *fraihnan* : *fragan*. Also überall Fortsetzung des urdeutschen Schwankens; nur etwa in *filban* : *fulgina*, *filigri* können wir mit Fick 796 noch dem Urdeutschen ein *h* zuschreiben.

Wir kommen zu den Dentalen. Ueber sie wurde Bd. I, 372 schon erwähnt, dass die alten *t*-Suffixe bereits im Urdeutschen die entschiedene Neigung haben in *d*-Suffixe überzugehen und hier treffen wir im Gothischen wiederum dasselbe Schwanken, so dass namentlich die Stellung des Lautes zwischen zwei Vocalen den Eintritt der Media begünstigt, während das *th* vorherrschend in der Nachbarschaft von Consonanten erscheint. Wir geben hier Beispiele von den verschiedenen Suffixen:

*-ta* : *veitvôditha* neben *veitvôdida*, *liuhath* (doch einmal auch *liuhad*) : Thema *liuhada*, *haubith* : Thema *haubida*, *naqvaths* : Thema *naqvada*, Partic. Pass. *ufarhaubiths* : Thema *haubida*, *sôkiths* : Thema *sôkida*. Weniger deutlich ist die suffixale Natur des Lautes in *aviliuth* : Thema *aviliuda* und *frôth*, *frathjan* : Thema *frôda*.

*-ti* : *manasêths* (doch auch *sêds*) : Thema *manasêdi*, *fahêths* : Thema *fahêdi*, *gabaurthi* : *gafaurdi*, *staths* (auch Accus. *stath*) : Thema *stadi*, auch *stads* und *stad* kommt vor; *faths* (doch auch *fads*) : Thema *fadi*. Adjectivthema *althja* neben dem Substantivthema *aldi*; *nauthi*, *nauthjan* (*cogere*) : *naudibandi*, *juggalauths* : *juggalaudi*. Weniger klar ist das Suffix in *saths*, *gasôthjan* (*satiare*) : Thema *sadi*, *arbaiths* (neben *arbais*) : Thema *arbaidi*, *sauth* (doch auch *saud*) : Thema *saudi*, *brâths* : Thema *brâdi*.

*-th*, Personalendung in der dritten Singul., erscheint öfters als *d*, z. B. in *bairid*, *drigkid*, *qvimid*, *gibid*, *skadveid*, *svêgneid*; Bopp nimmt vergleich. Gramm. I<sup>2</sup>, 131 hier sogar wol mit Unrecht urdeutsches *d* an. Eben so zeigt sich ein *gitid* in der 2. Plur. Besonders scheinen zwei Consonantenverbindungen, was wir doch gleich hier mit erwähnen wollen, den Eintritt der Media zu begünstigen, nämlich

1) ein auf den Dental folgendes *j*. So haben wir *sinth*s neben *sandjan*, *leithan* neben *laidjan*, Wurzel *stath* neben *stôdjan*, *vairthan* neben *fravardjan*. Auch steht *sleithjan* neben dem Thema *sleidja*.

2) ein dem Dental vorhergehendes *n*. Wir haben schon Bd. I, 390 erwogen, dass die indogermanische Gruppe *nd* die deutliche Neigung hat im Urdeutschen zu *nd* zu entarten. Einige solcher Fälle bringen nun gleichfalls ein Schwanken im Gothischen hervor. So steht hier *munths* neben *ainasunditha*; in *unthathliuban* ent-

flichen haben wir ein *th*, während sonst das Praefix und- lautet. Besonderer Forschung werth ist *aihvatundi* (Thema auf -*dja*) der Dornstrauch; ich möchte hiebei nicht mit Grimm an *tundjan* zünden denken, sondern eher an *tunthus* Zahn. Sollte nicht eine dornige Pflanze, die in der Gegend der unteren Donau vorkommt, bei einem der dort wohnenden Völker als Pferdezahl bezeichnet werden? etwa eine Art *equisetum*? oder *Hippophaes* oder *Hippophyes Taurica*? Bis jetzt habe ich Hilfe von botanischer Seite vergeblich gesucht.

Endlich die Labiale. Während wir Bd. I, 372 für die beschleunigte Lautverschiebung kein einziges sicheres Beispiel im Urdeutschen fanden, zeigt sich im Gothischen dasselbe Schwanken wie bei den andern Organen. So haben wir *uf* : *ubuh*, *af* : *abu*, *ainlif* (Nom.) : *Dativ ainlibim*, ferner *tvalibvintrus*; dann *hlaifs* : *hlaibs*, Thema *hlaiba* Brod, *afskauf* : *skiuban*, *svaif* : *sveiban*, sämtlich Fälle, die wol auf indogermanischer Tenuis beruhn. Wie sehr diese Verschiebung erst innerhalb des Gothischen vorgeht, zeigen am besten Fremdwörter wie Nom. *Asaph* und *Jôsêph* : Gen. *Asabis* und *Jôsêbis*. Dass aber keineswegs ein Sprachgesetz inlautende Media fordert, ersehn wir aus Formen wie *afar*, *ufar*, *hufum*, *lôfa*, *hafjan*, *lifnan*.

So weit die Lehre von der Vertretung der Spirans durch Media; wie schwierig sie aber ist, wird sich erst vollständig bei Behandlung des Auslautes zeigen.

#### b) Wechsel zwischen Tenuis und Spirans.

Die hier zu erwähnenden Beispiele haben sprachgeschichtlich keinen Werth, es sind nur ungenaue Schreibungen, und zwar stets in der Richtung vor sich gegangen, dass die Tenuis das Echtere, die Spirans das Fehlerhafte aufweist. So *vituts* (ihr beiden wisset) : *vituths*; so *gatarhiths* (beschuldigt) : *gatharhiths*. Neben dem Thema *hnutôn* finden wir auch *hnuthôn*, von *blôtan* zeigen sich einzelne Formen mit *th*, und von *létan* findet sich einmal *aflethanda* sie werden erlassen so wie *afeithandans* erlassend.

Ein Uebergang von *t* : *s* nach griechischer Weise ist mit Leo Meyer die goth. Sprache S. 170 in den Thematn *garunsi* und *urrunsi* von *rinnan* anzunehmen, wenn hier wirklich das Suffix -*ti* vorliegt; Mittelstufe wäre jedoch *th*. Doch bleibt das ungewiss.

#### c) Wechsel von Tenuis und Media.

Ein besonders wichtiger speciell gothischer Uebergang von Tenuis zu Media liegt vor in zwei Praepositionen, nämlich in goth. *du* und *dis*, die beide auf urdeutsche Tenuis zurückweisen,



ags. tō, ahd. zuo und zir, die also im Gothischen ganz auf den ursprünglichen Standpunkt von lat. in-du, altsl. do, altir. do und von lat. dis zurückkehren. Ist das ein Einfluss irgend einer un-deutschen unverschobenen Sprache?

Umgekehrt begegnet eine Verschiebung von Media zu Tenuis in den Fremdwörtern μαργαρίτης: marikreitus, Μάγεβις: Makêbis und Graecus: Krêks; die Sprache scheint noch das Gefühl dafür gehabt zu haben, dass in dieser Verschiebung eine wahre Ver-deutschung liegt.

Die bei Jornandes erscheinenden Namen brauchen wegen des Verhältnisses von Tenuis, Media und Spirans nicht genauer erwogen zu werden, da theils die Lesarten so sehr schwanken, theils auch der Schriftsteller selbst schon stark geschwankt hat; es ist nicht nöthig das durch Aufstellung eines Verzeichnisses zu beweisen.

Wir kommen nun zu dem Wechsel von Consonanten verschiedener Organe. Dass ein solcher im Gothischen, doch nur in der Reihe der Spiranten, nicht unter den Tenuis und Medien, stattgefunden habe, ist allerdings die Ansicht der verschiedensten Sprachforscher. Fünf Wörter, thliuhan, thlaqvus, thlaihan, thrafstjan und nithjô, sind im Verdacht ein aus *f* entstandenes *th* zu enthalten, zwei andere, anhumists und auhns, sollen ein früheres *f* zu *h* entwickelt haben. Die Fälle sind so anziehend, dass wir sie näher betrachten müssen, wobei ich vom Wahrscheinlicheren zum Unwahrscheinlicheren herabsteige.

1) Indogerm. Wurzel plu, ahd. fliohan, alts. fliohan, altn. flja, ags. fleón, aber goth. thliuhan. Mir wird es sehr schwer das goth. Wort von den andern loszureissen und ich habe sie auch Bd. I, 441 zusammengestellt. Nur Fick europäische Spracheinheit (1873) bringt S. 326 thliuhan zu τρύχω zerresse und lat. trucido, was mir widerstrebt. Diesen Fall halte ich für den, welcher am meisten für den Uebergang *f*:*th* im Gothischen spricht.

2) Lat. flaccus, goth. thlaqvs, schon Bd. I, 76 zusammengestellt. Zwar könnte flaccus sein *f* selbst aus einem Dentale entwickelt haben, bis jetzt ist aber noch nirgend der Versuch einer entsprechenden Etymologie gemacht worden. Ich halte daher auch die Richtigkeit dieser Gruppe für ziemlich wahrscheinlich, sei es dass flaccus sich an skr. Wurzel mlâ (Kuhn's Zeitschr. VI, 222) oder an skr. Wurzel bhraq, (ebds. XVIII, 16) anschliesst. Das ahd. flah halten wir hier fern und haben es schon Bd. I, 77 mit lat. planus und griech. πλακώεις verbunden.

3) Lat. flagito, ahd. flehan, goth. thlaihan, welche Gruppe ich Bd. I noch nicht gewagt habe aufzustellen. Sie wird mir aber

doch nun auch wahrscheinlich, trotzdem ihr die wol von Gabelentz und Löbe herrührende Vereinigung von *thlaiha* und *ἄλγω* gegenüber steht. Zu scheiden ist diese Gruppe von goth. *flēkan*, lat. *plango*, lit. *plekiu*, griech. *πλήσσω*, die ich Bd. I, 94 aufgenommen habe.

4) Die Grimm'sche Zusammenstellung von ags. *frēfrian*, alts. fruobrian, ahd. fluobiran mit goth. *thrafastjan*. Sie müssen wir jetzt verwerfen, nachdem *thrafastjan* mit *τέρω* und skr. *tarpāmi* bei Fick und bei mir Bd. I, 95 so viel wahrscheinlicher vereint ist.

5) Skr. *naptī*, lat. *neptis*, griech. *ἀνεψιά*, ahd. *niftila*, altn. *nipt* gegen goth. *nithjō*. Hier vertritt das gothische *th* sicher nicht den Labial, der ausgefallen ist wie im altsl. *netij*, böhm. *neti*, ja auch im altn. *nidr*, sondern den darauf folgenden Dental.

Resultat ist also, so weit ich jetzt sehe, dass goth. *th* allerdings, doch nur in drei mit *th* anlautenden Wörtern aus älterem Labial hervorgegangen ist. Wir werden einen weiteren Wechsel von *th* und *f* und zwar einen, wie es scheint, in beiden Richtungen erfolgenden, später im Altnordischen beobachten.

Es folgen die beiden Fälle, in welchen das Gothische der labialen Spirans nicht nach dentaler, sondern nach gutturaler Richtung hin ausgewichen sein soll:

1) Indogerm. *up*, ags. *yfemest*, *ufemest*, ahd. *oban* u. s. w. gegen goth. *auhumists*, während sonst das Goth. in seinem *uf*, *ufar* den Labialen bewahrt. Man hat deshalb *auhumists* ganz hievon zu trennen versucht und das wird auch wol schliesslich das Richtige sein, wenn auch die beiden mir bekannten Versuche nicht für gelungen zu erachten sind, weder die Verbindung mit *hauhs altus* noch die Anknüpfung an skr. *uśā altus* (von *ut sursum*).

2) Altn. *ofn*, ahd. *ofan*, ags. *ofen fornax* gegen goth. *auhns*. Aber dass hier der gutturale Laut grade der ursprünglichere ist, wird durch die Zusammenstellung von *auhns* mit skr. *aṇa*, gr. *ἰπνός* wahrscheinlich (s. Bd. I, 65). Wir werden dann grade den übrigen deutschen Sprachen den Uebergang in den Labial zuschreiben und annehmen, dass der Bd. I, 374 wahrscheinlich gemachte keltische Einfluss sich auf die westlichen deutschen Sprachen auch noch nach der Trennung des Gothischen in dieser Richtung fortgesetzt habe.

Nach alle dem erscheint ein Uebergang von *f*: *h* im Gothischen bisher noch nicht wahrscheinlich.

## 2. Consonanten im Auslaut.

Wir haben Bd. I, 375 ff. gesehn, dass im Urdeutschen der

schon früher begonnene Kampf gegen auslautendes *m* und *s* sich noch weiter fortsetzte. Bei dem *m* ist nun im Gothischen der Vorgang zum völligen Stillstande gekommen, beim *s* aber sehn wir ihn noch in weiterer Bewegung, wie uns ja schon oben die Entstehung des *z* eine gewisse Unruhe in der Sphaere des Zischlautes zeigte.

Im Dativ Plur. haben wir dem ältesten Urdeutsch noch ein -*mis*, dem späteren jedoch schon (mit Ausnahme einiger pronominalen Formen) ein blosses -*m* zuzuschreiben (s. Bd. I, 523 ff); in Goth. giebt es keine einzige Form mehr mit *s*, auch nicht in der pronominalen Declination.

In der 1. Pers. Plur. nehmen wir an, dass das Goth. kein *s* mehr vorfand, das es hätte abwerfen können; wir werden beim Ahd. noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Im Wesentlichen beschränkt sich gothische Apokope auf den Nom. Sing., doch tritt dieselbe erst kurz vor dem Untergange der Sprache im sechsten Jahrhundert ein, während Ulfilas davon noch keine Spur hat. Die Urkunde von Ravenna zeigt schon ein Ufithari und ein Viljarith, während die von Arezzo noch Gutilaibs hat. Dass das nominative *s* an einem schon auf *s* ausgehenden Stamm nicht weiter angehängt wurde (Nom. *ans*, *hals*, *svêis*, Gen. *anzis*, *halzis*, *svêisis*), ist selbstverständlich und sicher keine speciell gothische Erscheinung.

Auch sonst bietet das Gothische keine Beispiele von Apokope dar, man müsste denn etwa die unorganische Schreibung *hvammê* für *hvammêh* dahin rechnen, denn dass *v* nach *i* und *z* auslautend vocalisirt wird, gehört nach unten unter die Abhängigkeit der Consonanten von Vocalen und dass *hva* für *hvat* steht, ist nach Bd. I, 194 in keinem Falle das Resultat eines gothischen Vorgangs.

Ausser diesen wenigen Spuren von Apokope begegnen wir aber noch einem andern pathologischen Vorgange bei auslautenden Consonanten im Gothischen. Wir sahen oben (Seite 26), dass das Gothische die Neigung hat Spiranten namentlich inlautend zu Medien umzuwandeln; jetzt haben wir zu erwähnen, dass es auch die Neigung besitzt Medien auslautend in Spiranten zu verändern. Beide Erscheinungen wirken eigentlich auf dasselbe, doch nie von der Sprache erreichte Ziel hin, dass nämlich die Media der Consonant des Inlauts, die Spirans der Consonant des Auslauts werden sollte. Beide Erscheinungen wirken zusammen, doch von entgegengesetzten Richtungen her. Wo indogermanische Tenuis und urdeutsche Spirans im Gothischen durch Media vertreten wird, gehört die

Erscheinung nach oben, wo dagegen indogermanische Aspirata, urdeutsche Media als gothisch auslautende Spirans erscheint, müssen wir den Fall hier anführen. Die Sache wäre ziemlich einfach, stösst aber auf zwei Schwierigkeiten; erstens kennen wir nicht immer genau den indogermanischen Lautstand und zweitens geräth schon das Urdeutsche durch beschleunigte Lautverschiebung (Bd. I, 372) vielfach aus den Fugen. Es wird deshalb zwischen beiden Erscheinungen die Grenze nur äusserst schwer zu ziehen sein; auf keinen Fall darf man die hieher gehörigen Fälle zu sehr auf Kosten der nach oben hin gehörenden ausdehnen, wie es vielfach geschieht.

Der besprochene Vorgang kommt aber nur bei Dentalen und Labialen, nicht bei Gutturalen vor; bei letzteren heisst es ohne Anstoss lag, staig, baug, vig, dag. Bei Dentalen rechne ich hieher budum : bauth, beida : baith, rêdan : rairôth, vidan : gavath, wo überall indogermanische Aspirata, urdeutsche Media anzunehmen ist. Dahin wird denn auch bidjan : bath gehören, dessen Verwandtschaft (s. Bd. I, 444) nicht sicher ist, dem aber jedenfalls urdeutsche Media zugeschrieben werden muss. Skaiskaid von skaida bleibt unverändert, vielleicht noch in Folge von ausgefallenem Nasal. Bei den Labialen endlich haben wir gadaban : gadôf, graban : grôf; thairban, thaurban : tharf, alle aus indogermanischer Aspirata, urdeutscher Media erwachsen. Bei giban : gaf, Imper. gif kennen wir den indogermanischen Zustand nicht (lit. heisst es gabenu), es ist aber sicher urdeutsche Media anzunehmen. Auch goth. laiba, leiban : bilaif (nebst ašifnan) erwächst aus urdeutscher Media, die wol in Folge von ausgefallenem Nasal (Bd. I, 92) aus Tenuis entsprungen ist. Endlich haben wir noch die beiden Wörter laubs und thiubs : Acc. lauf und thiuf zu nennen, die gleichfalls aus urdeutscher Media, aber indogermanischer Tenuis erwachsen sind; so ist wenigstens der wahrscheinlichere Vorgang.

Bedenkt man, dass im Gothischen das *b* ein recht seltener Laut ist (auf 5 *d* kommt noch nicht ein *b*), so können wir sagen, das bei der dentalen Media nur eine Neigung vorhanden ist auslautend in Spirans überzugeln, während dieser Uebergang bei der labialen förmlich zum Gesetze wird, einem Gesetze, das nur durch eine benachbarte Liquida, z. B. in halb, svarb (tersit), lamb, dumb eine Hemmung erfährt.

### 3. Consonanten abhängig.

#### a. Einfluss von Consonant auf Consonant.

Im Allgemeinen ist dieser Einfluss lange nicht so gross als in

andern Sprachen. Namentlich im Auslaute bleiben nicht nur Consonantenverbindungen von einer für uns grossen Härte, sondern es werden dazu durch Synkope noch ohne Scheu neue geschaffen; Westphal hat in Kuhn's Zeitschrift II, 162 eine reiche Sammlung solcher Verbindungen. Auch im Inlaute zeigt das Gothische eine ziemlich grosse Unempfindlichkeit; nicht einmal zu einem so nahe liegenden Uebergang wie *ms:ns* hat es eine Neigung; vgl. *amsa svumsl*, *mimza*.

Von der Erweichung anlautender Consonantengruppen, worüber doch Bd. I, 378 für das Urdeutsche manches beizubringen war, kann deshalb in einer Sprache nicht die Rede sein, die sich sogar vor der Form *qvrammitha* (Feuchtigkeit, von unsicherer Etymologie) nicht scheut; höchstens kann man in goth. *ganipnan* (betrübt werden), wenn man es zu altn. *hnīpna* hält, eine Ausstossung des *h* vermuthen.

Wir kommen deshalb sogleich zur Entartung inlautender Consonantengruppen, wofür Bd. I, 388 ff. zu vergleichen ist. Von einer Erweichung dieser Gruppen (ohne völligen Verlust eines ihrer Bestandtheile) finden wir im Gothischen keine Spur, dagegen mehrere Beispiele von völliger Unterdrückung eines unter mehreren Lauten, eines Vorganges, den man fast versucht wäre eine ungeschriebene Assimilation zu nennen.

Wir reden zuerst von dem Ausfalle eines *n* vor folgenden Consonanten. Dahin sind nun aber solche Doppelformen wie *huggrjan* und *huhrus*, *juggs* und *jubiza* nach dem, was Bd. I, 392 erörtert wurde, nicht mehr zu rechnen; eben so wenig *standa:stôth*, da hier das *n* wol nicht im Perf. ausgefallen, sondern im Praesens eingeschoben ist; vgl. Bd. I, 581. Dagegen ist wirklicher Ausfall (mit Vocalaffection) in *seiteins* aus *sinteins* anzunehmen. Neben diesem vereinzelt Beispiele ist nur noch der Uebergang von *ng* (*gg*):*g* zu erwähnen, den wir mehrfach finden, z. B. *gageiggan* gewinnen:*gageigan*, *gaggan*:*fauragagja*, *huggrjan*:*hugrjan*, *unmanariggvs* neben *-rigvs*. Noch öfter *ngk* (*ggk*):*gk*, wie *thagkjan* neben *thagkjan*, *drigkan* neben *driggkan*, *ugkis* neben *uggkis* u. s. w. Letzteres ist wol keine sprachliche, sondern nur eine orthographische Erscheinung.

Wie das *n*, so schwindet auch das *h* zuweilen vor andern Consonanten, doch immer nur sporadisch, nie gesetzmässig. So *hs:s* in *drauhsnôs*:*drausnôs*, ferner in *vaurstv*, das doch ein *\*vaurhstv* voraussetzt, vereinzelt auch im Genetiv als für *alhs*. Sehr alt, vielleicht schon urdeutsch, ist der Fall *hv:v* im Thema *\*nahvi*:*\*navi*, dann weiter vocalisirt zu *naus* (altn. *nâr*); desgleichen in *saihvan*

zu \*sihvni, woraus siuni noch vor der Zeit entstanden sein muss in welcher ih : aih übergang. Ein hm : m haben wir in hiuma neben hinhma, ein ht : t in liuteith für liuhteith, endlich ein hth : th in fatha Zaun, wenn dieses, wie es scheint, aus \*fahitha \*fahtha entsprungen ist.

Die Verbindung *gv* wird zwar, wie Bd. I, 395 erwähnt wurde, im Urdeutschen gradezu als beliebt gesucht, tritt jedoch hinter sie noch ein ableitendes *j*, so meidet selbst das Gothische diese Härte. So wird das Thema \*magvja : \*mavja : mauja (Nom. mavi); und sollte es sich nicht erweisen, dass taujan gradezu =  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu$  ist, so wäre der Uebergang \*tagvjan : \*tavjan : taujan (Substantivthema tauja, Nom. tavi) denkbar.

Ein *v* vor andern Consonanten schwindet in spaiskuldrs aus spaviskuldrs. Ausfall des letzten Gliedes einer Consonantengruppe lässt sich nur in dv : d beobachten; so in fidvôr : fidur (fidvôrtiguns gegen fidurdôgs); auch ist das Thema skadu wol aus skadva (vgl. skadvjan) entsprungen; der erste beider Fälle findet sich auch im ags. fîðer wieder, während für den zweiten das *v* noch z. B. im ahd. Dativ scatewi u. s. w. erscheint. In beiden Fällen stösst das Gothische das *v* übrigens nicht spurlos aus, sondern lässt erst dadurch den folgenden Vocal trüben.

Endlich Ausfall des mittleren von drei Consonanten wie es scheint in kukjan küssen, das ich nicht gut anders mit altn. kyssa, ahd. chussjan und ags. cyssan zu vereinen weiss als durch Annahme einer älteren Form \*kuksjan (wenn wirklich kukjan und küssen dasselbe Wort ist).

Für die eigentliche Assimilation, zu der wir jetzt unserm Plan gemäss kommen, haben wir die Fälle sm : mm, nv : nn, nd : nu, ln : ll, lv : ll, st : ss bereits beim Urdeutschen Bd. I, 393 ff erwogen.

Nur der letzte dieser Fälle, st : ss, wobei das st bekanntlich oft aus tt, tht, dt entstanden ist, wirkt im Gothischen noch weiter fort. So ist das Suffix -assu, das dem Gothischen eigenthümlich ist (Bd. I, 491, 516), sicher aus as-tu assimilirt, vielleicht jedoch schon im Urdeutschen. Zum Verbum standa gehören die Formen afstass, usstass, tvisstass, auch faurstasseis (das ein Thema \*faurstath-tja voraussetzt), zu hvatjan das Substant. hvassei und das Adverbium hvassaba (aus hvat-tja, hvat-tabā). Nach dem Vocal *f* sahen wir die Assimilation schon urdeutsch in manchen zum Verbum wissen gehörenden Formen wie goth. mithvissei. Zu qvithan gehört ein aus \*qvithti entsprungenes qvissi, das wir in den Compositen ga-, ana-, missa-, sama-, thiuthi-, us-, vaila-qviss finden, das aber sogar schon urdeutsch sein könnte; vgl. altn. kvis (Ntr., rumor),

ags. *cviss* (Fem., sermo, dictum). Hieher auch goth. *gaviss* (junctura) von *gavida*; vielleicht ist auch *missô* wechselseitig aus *mit-to* entsprungen. Unsicher bleibt, ob auch in *ungatass* oder in *knussjan* diesselbe Assimilation anzunehmen ist. Nach langem Vocal bleibt übrigens das *st* stets unangetastet wie in *môsta* und *vaist*. Zu bemerken ist endlich, dass dieser an sich sehr merkwürdige Fall der Assimilation von *st:ss* sich auch im Altirischen wiederfindet.

Von anderen im Gothischen begegnenden Assimilationen fanden wir noch keine urdeutschen Beispiele. So zeigt sich häufig, doch nicht nothwendig, das *s* der Praeposition *us* einem folgenden *r* angeglichen, so in *usruns:urruns*, *usrinnan:urrinnan*, *usreisan:urrisan*, *usrêdan:urrêdan*, *us riqviza:ur riqviza*, *usrûmnan:urrûmnan* (2. Cor. 6, 11 steht in der einen Handschrift *usrumnôda*, in der andern *urrunmôda*).

Bei goth. *svamms* Schwamm, wenn es zu Griech. *σουμφὸς* gehört, würde man auch geneigt sein Assimilation anzunehmen und könnte diese Ansicht durch altn. *svampr* bestätigt finden; doch ist hier das *p* vielleicht eingeschoben und Schwamm mag zu schwimmen gehören (vgl. auch lett. *swammis*, lit. *szamas*).

Ein *kv:kk* findet sich in altsl. *smokva:goth. smakka*.

Bis zuletzt habe ich mir den sehr häufigen Vorgang aufgespart, dass ein *h* sich einem folgenden Consonanten assimilirt. Genauer genommen tritt dieser Fall aber nur bei der angehängten Partikel *-uh* ein, es müsste denn etwa *ungatass* auf ein *\*ungatahs* zurückweisen und zu *têkan* zu setzen sein. Das *-uh* aber wird im Gothischen gradezu schlecht behandelt; bei den Vocalen sahen wir, wie es sein *u* oft verliert und hier sehen wir sogar seinen Consonanten untergehn, so dass von dem Wörtchen gradezu nichts mehr übrig bleibt. Vor nicht weniger als zehn Consonanten finden wir dies Schwinden des *h*:

1) *hr:rr*, jah *ragin:jar ragin*.

2) *hl:ll*, duh *leitilai:dul leitilai*, jah *liban:jal liban*, jah *laggei:jal laggei*.

3) *hm:mm*, jah *mundôth:jam mundôth*.

4) *hn:nn*, jah *ni:jan ni*.

5) *hs:ss*, jah *sunjôs:jas sunjôs*, jah *saei:jas saei*, nih *sijai:nis sijai*.

6) *hk:kk*, nuh *kannt:nuk kannt*.

7) *hg:gg*, jah *gabairaidau:jag gabairaidau*, jah *galaith:jag galaith*, jah *gahausida:jag gahausida*, jah *gatraua:jag gatraua*; es ist zu bemerken, dass von diesen vier Beispielen kein einziges aus dem *codex argenteus* stammt.

8) hth : thth, der häufigste aller Fälle; jah than : jath than, jah thairh : jath thairh, jah thê : jath thê, nih than : nith than, vasuh than : vasuth than, inuh this : inuth this, duh thê (das nur selten erscheint) : duth thê, sumaih than : sumaith than.

9) hd : dd, jah du : jad du.

10) hb : bb, jah biudis : jab biudis, jah brusts : jab brusts.

Wir gehn über zur halben Assimilation. Sicher ist eigentlich nichts hieher zu rechnen. Die Fälle von dn : sn (anabiudan : anabusns, usbeidan : usbeisns) so wie von tn : sn (vlits : andavleizn) wurden schon Bd. I, 393 angeführt; Grimm nahm Gesch. d. dtsh. Spr. 256 hier mit Unrecht ausgefallenes *t* an. Ein gn : hn wäre anzunehmen, wenn goth. tveihnai wirklich auf einem urdeutschen tvigina, ags. tvegen (Bd. I, 398) beruht, doch ist hier auch altn. tvenn, ahd. zwênê zu erwägen.

Einen weiteren Punkt hätte ich schon Bd. I, 390 eingehender behandeln sollen. Es ist die gewiss schon urdeutsche Erscheinung, dass in den synkopirten schwachen Perfecten (auf urdeutsches -da) die Verbindungen bd, pd, kd, gd, td, sd durch eine Umwandlung des *d* in *t* vermieden werden, vor welchem *t* dann als Vertreter der Gutturalen, Dentalen und Labialen nur ein *h*, *s*, *f* erscheinen darf, so dass die beliebten Verbindungen ht, st, ft förmlich gesucht werden. Aus dem Gothischen gehören hieher mit Guttural mahta, aihta, ôhta, bauhta, brahta, brûhta, andthahta, thûhta, fravaurhta, mit Dental gamôsta, kaupasta, mit Labial thaurfta. Im Altn., wo das Praeter. auf ði ausgeht, stellt sich die Regel so, dass nach *p*, *t*, *k* und *s* -ti eintritt, z. B. glapti, malti, lukti, thusti, doch nicht nach *f* (kraffði); im Ags., wo -de gilt, tritt nach *p*, *t*, *h*, *s* -te ein, z. B. raepte, hvette, plihte, lyste. Im Ahd., wo das Suffix überhaupt -ta lautet, verschwindet alles Unregelmässige.

Ein gewisser, jedoch nicht kräftig durchgreifender, aspirirender Einfluss des nominativen *s* auf vorhergehendes *d* lässt sich beobachten in dem Nomin. bauths vom Thema bauda (altir. baodh, skr. bandhura), desgleichen in dem nur einmal erscheinenden gôths (das sonst immer gôds lautet) vom Thema gôda (griech. ἀγαθός, altslav. godin placens). Wenn aber Grimm Gesch. d. dtsh. Spr. zweite Aufl. S. 255 auch in hlaihs hlaibis, faths fadis, sêths sêdais, frôths frôdis, saths sadis denselben aspirirenden Einfluss findet, so steht dem meine Auffassung, nach welcher ich vielmehr die Spirans für das Ursprünglichere, die Media für deren Erweichung ansehe, gradezu entgegen.

Gemination neben einfacher Consonanz liegt nur selten vor. Die gothischen Formen kuni, fani, munan haben vielleicht



die Erinnerung an frühere Assimilationen eingebüsst und sind dann unorganischer geschrieben als ahd. *kunni*, *fenni*, *minna* oder goth. *ufarmunnon*. Dagegen scheint goth. *kann* unorganische Geminatio zu haben. Wenn aber Grimm *Gesch. d. dtsh. Spr.* zweite Aufl. S. 625 auch in *rinnan* und *brinnan* solche unorganische Geminatio sucht, so irrt er wol, da hier Assimilation aus *rinvan*, *brikan* (s. Bd. I, 393, 394) wahrscheinlicher ist. In Bezug auf *r* hat *fairrinôth* unorganische Schreibung gegen *fairinôn*; ungewiss ist es, wie es mit *qvairrus*, *fairra*, *andstaurran* stehn mag. Wenn statt *thai than* und *sumai than* die Schreibungen *thai th |*than und *sumai th |*than begegnen, so liegt hier wohl Assimilation eines dazwischen stehenden *thai* und *sumai* vor.

In Bezug auf die Erzeugung von unorganischen Consonanten verhält sich das Gothische so gut wie ganz passiv, denn den Einschub des *s* vor *t* hat es aus dem Slavogermanischen geerbt (Bd. I, 252), die Erzeugung eines *g* vor *v* und eines *dd* vor *f* aus dem Urdeutschen (Bd. I, 395 f., 397). In *andannmfts* mag das *f* zwischen *m* und *t* erst im Gothischen eingefügt sein, obgleich das Ahd. mehr Beispiele dieses Vorganges darbietet; derselbe ist eben ein sehr natürlicher und es findet sich Aehnliches auch im Griechischen, Lateinischen und Persischen (Bopp vergl. *Gramm.* I<sup>2</sup>, 167). *Svumsl* Teich, zu *svimman* gehörig, zeigt sich neben *svumsl*, wie ja auch sonst das Zusammentreten von *m* und *s* keineswegs anstössig ist.

#### b. Einfluss von Vocal auf Consonant.

Den Ausfall und den Einschub eines Consonanten zwischen zwei Vocalen können wir gleich zusammen besprechen für solche neben einander stehende Formen wie *frijathva* und *fjands* neben *friathva* und *fiands*, *sijum* und *sijuth* neben *sium* und *siuth*, *frijôn* und *friôn*, *fjais*, *fjaith* und *sijai* neben *fais*, *faith* und *siai*, *sijau*, *ijau* neben *siau*, *iau*. Ueberall ist der erste Vocal ein *i*, der zweite beliebig, der zwischen beiden stehende oder fehlende Consonant ein *j*; die Formen mit dem *j* sind überall weit häufiger als die ohne dasselbe. Eine vollständige Sammlung hiefür hat Begemann das schwache Praeteritum (1873) S. 91 ff. Die Sache ist wol so anzusehen, dass der gothischen Sprache hier von Anfang an ein unorganisch eingeschobenes *j* zukam, dass dieses aber später zuweilen ausfiel und dadurch die theoretisch ältesten des Einschubs nach entbehrenden Formen wieder hergestellt wurden. In *thrijê* (*trium*) und *thrija* (*tria*) sind keine Formen belegt, die den Consonanten entbehren.

Sollte nicht ein *g* zwischen zwei Vocalen ausgefallen sein in undarleija (infimus), so dass ein \*undarligija voranzusetzen ist? Im Uebrigen nimmt das Gothische noch einige Formen mit ausgestossenen Consonanten aus dem Urdeutschen herüber (s. Bd. I, 397), schafft aber nichts Neues hinzu.

In Bezug auf die Vocalisirung eines Consonanten durch vorhergehenden Vocal möchte ich zunächst glauben, dass der Untergang des *n* in den weiblichen a-Stämmen (gibans: gibô's) doch auch schon urdeutsch sei, wie in mehreren Bd. I, 398 erwähnten ähnlichen Fällen. Dem Gothischen zuzuschreiben ist nur, dass ein *j* oder *v* mit vorhergehendem *i* oder *a* einen Diphthongen bildet. Beispiele:

1) *ij*: *ei*; \*frijas: \*frijs: freis, \*kijanan: keinan (germinare).

2) *iv*: *iu*; \*thivas \*thivs: thius (servus, Voc. thiu); \*qvivas: qvius (vivus, dazu gaqviujan und gaqvivnan); \*kniva: kniu (genu); \*triva: triu (arbor); \*niva: niu (novus, z. B. niuklahs, niujitha); \*sivjan: siujan (suere); \*sivni (aus sihvni): siuni (visus); \*sunivas: sunjus (filii, Nom. Plur.); goth. snivan (festinare): sniu (in sniumjan, sniumundô). Endlich uhtiugs (tempus habens) möchte man aus \*uhtivagas herleiten.

3) *aj*: *ai*; \*sâja, \*vâja: saia, vaia. In den Formen bajôths und vajamêreins liegt dagegen wol umgekehrt nicht Vocalisirung, sondern Consonantirung vor (vgl. oben Vocal abhängig von Vocal, S. 22).

4) *av*: *au*; faviza (Comparat.): faus (Posit.) paucus; \*navis: naus (mortuus); skavjan, \*usskavis: skauns (pulcher), usskaus (providus); tavidā: taujan; stravidêdun: straujan. Endlich nom. gavi, havi, mavi: Thema gauja, hauja, mauja.

Nach *ai* kann dagegen das *v* nicht vocalisirt werden, da sich hier kein Diphthong darbietet; so bleibt saivs, snaivs, aivs, hlaiv unverändert.

Wir kommen zur Vocalisirung eines Consonanten durch folgenden Vocal.

Der bei weitem wichtigste Fall ist *ja*: *ji*: *ei*. Dieser gewiss schon im Urdeutschen wurzelnde Uebergang (s. Bd. I, 398) tritt im Gothischen ein (oder zeigt sich als früher eingetreten) in folgenden Fällen:

α) am Schlusse des Wortes; vgl. Leo Meyer goth. Sprache S. 362. So in nasei, sôkei, den Imperativen von nasjan, sôkjan, desgleichen in bidei, ushafei, frathei etc. Die Relativpartikel *ei* (thatei u. s. w.) ist wol nichts anderes als das Neutrum des indogermanischen Relativstammes *ja*.

β) bei vorhergehender langer Sylbe; vollständige Beispiele bei Leo Meyer S. 361. Hieher gehört also \*andjis : andeis (Ende); \*hairdjis : hairdeis (Hirt); \*althjis : altheis (alt); \*vilthjis : viltheis (wild); ferner in \*sôkjis : sôkeis (du suchst), \*sôkjith : sôkeith (er, ihr sucht) und allen ähnlichen Verben. Gehn aber Vocale vor dem *j* vorher, so unterbleibt die Vocalisirung; es heisst z. B. niujis, nicht niveis, eben so stôjis, stôjith. Desgleichen bei kurzer vorhergehender Sylbe, also harjis, nasjis, nicht hareis, naseis.

γ) wenn mehr als eine Sylbe vorhergeht, z. B. \*raginjis : ragineis, \*bôkarjis : bôkareis, \*gavairthjis : gavairtheis, \*andbahtjis : andbahteis.

Noch einen Schritt weiter, bis zum blossen kurzen *t*, entartet das *ja* in einigen Fällen des Auslautes; s. auch oben schon ähnliches bei der Lehre von den Vocalen; Leo Meyer behandelt den Gegenstand S. 359, 516, 533. Es tritt diese Verkürzung ein

1) bei Masculinen auf *ja*, die im Acc. und Voc. Sing. auf blosses *t* ausgehn, z. B. hafi, hairdi.

2) bei einigen Femininen auf *ja*, die im Nom. Sing., wo lange Sylbe oder mehrere Sylben vorhergehn, blosses *t* haben, z. B. bandi, hvôftuli, doch auch bei kurzer Sylbe wie in mavi, thivi vom Stamme mavja, thivja, der aber nach dem Vorhergehenden im Gothischen als mauja, thiuja erscheint.

3) bei manchen *ja*-Stämmen, wo sie als erster Theil von Zusammensetzungen erscheinen, z. B. arbinumja, thusundifaths, andilans u. s. w. für arbjanumja etc. Dieses arbinumja ist also entarteter als das arbeolaosa des Hildebrandsliedes, woraus man sieht, dass hier ein speciell gothischer, nicht ein urdeutscher Lautwechsel vorliegt. Wenn dem ahd. kuniowidi (in den Merseburger Sprüchen) ein goth. kunavida gegenüber steht, so ist hier kein Lautwechsel, sondern eine völlig andere Bildung des ersten Theiles anzunehmen. Das volle -ja im ersten Theile findet sich noch in goth. vadjabôkôs vom Neutrum vadi.

Mit einigen andern Fällen haben wir es hier nicht mehr zu thun. So gehört der Uebergang von *ja* : *t* in den schwachen Perfecten wie nasja : nasida oder tauja : tavidia oder strauja : stravidia bereits dem Urdeutschen an (Bd. I, 398). Ferner ist noch folgendes zu beachten: Während das *j* des Comparativsuffixes *jans* schon weit jenseits des Gothischen vocalisirt ist (s. Bd. I, 150) und sich daraus schon urdeutsch ein *isan* und *dsan* entwickelt hat, müssen die Adjectiva auf *ja* dieses Suffix noch urdeutsch im Comparativ und Superlativ gezeigt haben, es müssen also diese Formen auf *jisan*, *jâsan*, *jista*, *jâsta* ausgegangen sein, wie das Altsäch-

sische zeigt; s. Grimm Gramm. III, 577 f. Hier hat nun das Gothische und ebenso die übrigen Mundarten, jede für sich, gleichfalls keine Spur mehr von *j*, doch scheint es richtiger, diesen Fall nicht als Vocalisirung, sondern als Ueberwucherung durch die Bildung der Adjectiva auf *-a* anzusehn.

Ausser vor *a* und *i* wird das *j* auch noch in zwei andern Fällen von einem folgenden Vocale verschlungen, nämlich 1) vor der Endung *au* im Opt. Praes., z. B. \*bairjau : bairau, nimjau : nimau, wo das Altn. ein *-i*, die andern Sprachen ein *-e* haben; es ist schwer zu beurtheilen, ob dieser Fortfall schon urdeutsch ist; 2) vor der Endung *-el* im Gen. Plur. der *i*-Stämme, also urdeutsch balgjâ, anstjâ : goth. balgê, anstê; hier lautet es noch ahd. belejô, enstjô, altn. noch belgja, doch schon âsta.

• Ausser dem *j* wird auch das *v* durch folgenden Vocal verschlungen, doch nur in drei vereinzelt Fällen:

1) *va* : *u* in der 1. Du. Perf. Ind., also indogerm. babhârva : goth. bêru, wo das *a* im Urdeutschen nicht abgefallen ist; vgl. den Optativ babhârjava : bêreiva.

2) *vâ* : *u* in Skr. svâdus, lat. suavis u. s. w., also urdeutsch Thema svâti : goth. suti. Das altn. soetr, ahd. suazi sind hier weniger entartet.

3) *vu* : *u* nur im Namen Athaulf, dem Vorläufer von so vielen späteren Beispielen derselben Art.

Am Schlusse der ganzen Lautlehre ist noch der in Folge des Gleichklangs geschehene Ausfall einer ganzen Sylbe im Acc. Plur. nasjandans : nasjands zu erwähnen, auch die in einigen Femininen wie baurgins : baurgs eintretende Verstümmelung.

Von Metathesen hat das Gothische keine Spur.

Wer das im Vorhergehenden Dargestellte mit dem eben so geordneten Stoffe in Bd. I. S. 337—399 Schritt für Schritt vergleicht, wird sehen, auf wie viele Schwierigkeiten der erste Versuch stösst, die urdeutsche Lautlehre von der Gothischen zu sondern, wird aber auch erkennen, wie viel klarer als bisher sich die sprachlichen Ereignisse selbst in diesem ersten mangelhaften Versuche aus einander legen und darstellen lassen.

## Zweiter Abschnitt. Der Sprachschatz.

Um die eigentliche speciell gothische Sprachthätigkeit in Bezug auf den Wortschatz zu beurtheilen, müssen wir aus dem uns überlieferten gothischen Sprachschatz ausscheiden:

- 1) alle Fremdwörter, über welche weiter unten.
  - 2) alle solche Wörter, welche sich schon als urdeutsch erwiesen haben (s. die drei zweiten Abschnitte des ersten Bandes).  
Ferner sind auszulassen alle solche Bildungen, in welchen sich die Sprache mit völliger Ungebundenheit bewegt, also
  - 3) die mit Negationen zusammengesetzten Wörter, wofür wir nur das positive Wort rechnen;
  - 4) die zusammengesetzten Zahlwörter;
  - 5) die verschiedenen Zusammensetzungen desselben Verbums mit Praepositionen, wofür wir nur das Simplex in Anrechnung bringen; bei Nominen, wo die Zusammensetzung eine festere ist, nehmen wir dagegen auch diese auf;
  - 6) adjectivisch gebrauchte Participien, wo nur die Verba gerechnet werden;
  - 7) Comparative und Superlative, statt deren wir nur die Positive verzeichnen;
  - 8) die regelmässig gebildeten Adverbia, wofür nur die Adjectiva angesetzt werden;
  - 9) Zusammensetzungen mit angehängten -h (-uh) und -ei.
- Nach Abzug aller dieser Wortclassen erweist sich der speciell gothische Sprachschatz, so weit wir ihn kennen, als folgender:

## SUBSTANTIVA.

## Thiere.

Unbiari, starkes Ntr., Thier (un I; wegen des zweiten Theils vgl. lit. *zvěris* fem. und altsl. *zvjerī* msc., wildes Thier). Es liesse sich manches über das Wort sagen, doch leider noch nichts Wahrscheinliches.

Ahaks, st. Fem.? Taube (unsichere Anklänge bei Diefenbach goth. Wbch. I, 7).

Hraivadubô, schw. fem., Turteltaube (hraiv I + dubô III).

Thramstei, schw. fem., Heuschrecke (unsichere Ableitung von einem *thrimman* = lat. *tremere*, *τρεμεῖν*).

So finden wir bei dem geringen Anlass, welchen dem Ulfilas sein Text zur Verwendung von Thierbezeichnungen gab, schon zwei räthselhafte Wörter, *ahaks* und *thramstei*, über welche beide übrigens Grimm in den Monatsberichten der Berliner Akademie von 1861, S. 837 ff. spricht; danach mag man den Verlust ermessen, den unsere Sprachkenntniss erlitten hat.

## Der Mensch.

## 1) Allgemeines:

Aba, schw. Msc., Mann (zu gäl. *ab*, *aba pater*? altn. *afi pater*, *avus*?).

Juggalauths, st. Msc., Jüngling (juggs I + \*lauths, Thema laudi Mann, s. die Adjectiva, zur Wurzel ruh, rudh wachsen).

Magula, schw. Msc., Knäbchen (magns I).

Mavilô, schw. Fem., Mägdlein (mavi III).

Frasts, st. Msc., Kind (unsichere Vermuthungen bei Diefenbach I, 400).

2) Verwandtschaft:

Ganithjis, st. Msc., Verwandter (ga I + nithjô, \*nithjis I).

Inkunja, schw. Msc., Stammgenoss, Plur. Landsleute (in I + kuni I).

Avô, schw. Fem., Grossmutter (altn. ai I).

Fadrein, st. Ntr., Vaterschaft (fadar I).

Bêruseis, st. Msc. Plur., Eltern (bairan I).

Liuga, st. Fem., Ehe (zu liugan II? vgl. lat. nubere).

Bruthfaths, st. Msc., Bräutigam (bruths III + faths I).

Brôthrahans, Msc. Plur., Gebrüder (brôthar I).

Frastisibja, st. Fem., Kindschaft (frasts s. oben + sibja I).

Ainabaur, st. Msc. der Eingeborene (ains I + bairan I).

Frumabaur, st. Msc., der Erstgeborene (fruma I + bairan I).

Barnilô, schw. Ntr., Kindehen, Söhnchen (barn II).

Gaarbja, schw. Msc., Erbe (ga I + arbi III).

Arbjô, schw. Fem., Erbin (arbja I).

Stairô, schw. Fem., die Unfruchtbare (zu lat. sterilis, griech. στειρότης u. s. w.? vgl. altn. star I).

Viduvairna, schw. Msc., der Verwaiste (viduvô I).

3) Stand.

Kindins, st. Msc., Statthalter, Landpfleger (wahrscheinlich zu altn. kind I; zwischen beiden könnte ein Wort \*kinda oder \*kindi liegen, das etwa Stamm, Verwandtschaft bezeichnen müsste).

Hundafaths, st. Msc., Hauptmann (hund I + faths I).

Thusundifaths, st. Msc., Oberhauptmann (thusundi II + faths I).

Fauragagga und fauragaggja, schw. Msc., Vorsteher, Verwalter (faur I + gaggan I).

Fauramathleis, st. Msc., Sprecher, Vorsteher (faur I + mathljan III).

Faurstasseis, st. Msc., Vorsteher (faur I + standan I).

Gardavaldands, st. Msc., Hausherr (gards I + valdan II).

Ragineis, st. Msc., Rathgeber, Rathsherr (ragin III).

Staua, schw. Msc., Richter (staua Gericht, s. unten).

Vitôdafasteis, st. Msc., Bewahrer des Gesetzes (vitôth zu III + fastan I).

Vitôdalisareis, st. Msc., Schriftgelehrter (vitôth zu III + laisan III).

Ufargudja, schw. Msc., Oberpriester (ufar I + gudja III).

Veiha, schw. Msc., Priester (veihs III).

Aurtja, schw. Msc., Gärtner (zum ersten Theile von aurtigards, das noch Buch III hinzuzufügen ist).

Baurgja, schw. Msc., Bürger (vgl. den Personennamen Burgio, zu baurgs I).

Fiskja, schw. Msc., Fischer (fisks I).

Haurnja, schw. Msc., Hornbläser (haurn I).

Kasja, schw. Msc., Töpfer (kas I).

Skilja, schw. Msc., Fleischer (nach Leo Meyer zu *κείρω*, culter etc.).

Sviglja, schw. Msc., Pfeifer, Flötenspieler (sviglôn III).

Timrja, schw. Msc., Zimmermann (timrjan zu III).

Vardja, schw. Msc., Wärter (vards III).

Vullareis, st. Msc., Tuchwalker (vulla I).

Môtareis, st. Msc., Zöllner (môta s. unten).

Dauravarda, st. Fem., und dauravardô, schw. Fem., Thürhüterin (daur I + vards III).

Gaskalki, st. Ntr., Mitknecht (ga I + skalks III).

Thêvis, st. Ntr. Plur., Diener, Knechte (thius II).

Thiumagus, st. Msc., Knecht (thius II + magus I).

Vaurstva, vaurstvja, schw. Msc., Arbeiter (vaurkjan I).

Gavaurstva, schw. Msc., Mitarbeiter (ga I + vaurkjan I).

Gadrauhts, st. Msc., Kriegsmann, Soldat (ga I + drauhts III).

Bidagva, schw. Msc., Bettler (bidjan III).

4) Eigenschaft und Thätigkeit.

Gadaila, schw. Msc., Theilnehmer, Genosse (ga I + dailjan II).

Gabaurgja, schw. Msc., Mitbürger (ga I + baurgs I).

Gadauka, schw. Msc., Hausgenoss (ga I; der zweite Theil ist unsicher, s. Diefenbach II, 616).

Gahlaiba, schw. Msc., Genoss, Mitjünger (ga I + hlaibs I).

Gajuka, schw. Msc., und gajukô, schw. Ntr., Genoss (ga I + juk I).

Galaista, schw. Msc., Nachfolger (ga I + laistjan III).

Galeika, schw. Msc., eines Leibes, Miteinverleibter (ga I + leik I).

Gamainja, schw. Msc., Theilnehmer (gamains I).

Gaman, st. Ntr., Mitmensch, Genoss (ga I + manna I).

Gamarkô, schw. Fem., Grenznachbarin (ga I + marka III).

Garaznô, schw. Fem., Nachbarin (ga I + razn III).

- Ingardja, schw. Msc., Hausgenoss (in I + gards I).  
 Nêhvundja, schw. Msc., der Nächste (nêhv III).  
 Frijôndi, st. Fem., Freundin (frijôn I).  
 Mithgasinda, schw. Msc., Reisegefährte (mith I + gasinda zu III).  
 Afrugkja, schw. Msc., Trinker (vgl. veindrugkja; af I + drig-  
 kan III).  
 Afêtja, schw. Msc., Fresser (af I + itan I).  
 Bihaitja, schw. Msc., streitsüchtiger Mensch, Prahler (bi I +  
 haitan I).  
 Galiugabrôthar, st. Msc., falscher Bruder (galiug s. unten +  
 brôthar I).  
 Galiugaveitvôds, st. Msc., falscher Zeuge (galiug s. unten +  
 veitvôds s. unten).  
 Kalkjô, schw. Fem., Hure (unsicheres bei Diefenbach II, 439).  
 Launavargs, st. Msc., der Undankbare (laun III + vargs II).  
 Liugnavaurds, st. Msc., Lügenredner (liugn zu III + vaurd I).  
 Liugnja, schw. Msc., Lügner (liugan II).  
 Liuta, schw. Msc., Heuchler (Adj. liuts, s. unten).  
 Manamaurthra, schw. Msc., Menschenmörder (manna I +  
 maurthran III).  
 Ufarsvara, schw. Msc., der Meineidige (ufar I + svaran III).  
 Unvaurstvô, schw. Fem., die Unthätige, Müssige (un I + vaurk-  
 jan I).  
 Vaidêdja, schw. Msc., Uebelthäter (vai I + dêds I).  
 Vilva, schw. Msc., Räuber (vilvan I).  
 Andastathjis, st. Msc., Widersacher (and I + staths I).  
 Andastaua, schw. Msc., Widersacher (and I + staua s. oben).  
 Bandja, schw. Msc., der Gefangene (bindan I).  
 Dulgahaitja, schw. Msc., Gläubiger (dulgs I + haitan I).  
 Faihuskula, schw. Msc., Schuldner (faihu I + skulan I).  
 Gauja, schw. Msc., Gaubewohner (gavi I).  
 Guthblôstreis, st. Msc., Gottesverehrer (guth I + blôtan III).  
 Mithgaleikônds, st. Msc., Nachahmer (mith I + galeikôn zu III).  
 Niujasatiths, st. Msc., Neuling (niujs I + sitan I).  
 Silbasiuncis, st. Msc., Augenzeuge (silba I + siuns III).  
 Svultavairthja, schw. Msc., ein dem Tode Naher (sviltan III +  
 vairths zu III).  
 Uslitha, schw. Msc., Gichtbrüchiger (us I + lithus III).  
 Veitvôds, st. Msc., Zeuge (vitan I; vgl. über dies Wort Bd.  
 I, 492).  
 5) Verbindung von Menschen.  
 Fadreins, st. Fem., Geschlecht (fadar I).



**Manasêths**, st. Fem. Menschensaat, Menschenmenge, Welt (manna I + sêths II).

**Gafaurds**, st. Fem., Gericht, hoher Rath (ga I + faran I?).

Hier, wo wir es zum ersten Male mit einer wirklich vorliegenden, nicht bloss hypothetisch erschlossenen Sprache zu thun haben, sind wir auch zum ersten Male im Stande, etwas näher auf die Personennamen einzugehn. Ich gebe deshalb hier nach Jahrhunderten (so weit das möglich ist) geordnet ein Verzeichniss derjenigen Namen bis zum sechsten Jahrhundert herab, als deren Träger uns ausdrücklich Gothen angegeben werden. Nur lasse ich hier alles aus, was uns speciell als westgothisch angeführt wird, um es für eine spätere Stelle zu versparen; dagegen mögen auch die fabelhaften Namen aus Jornandes hier stehn, die doch auf irgend einem uns noch unbekanntem Grunde beruhn müssen.

4 v. C. Medopa (Medumpa, Medompna), fem.; Gothila; Sitalcus.

1 v. C. Diceneus; Comosicus.

1. Corillus; Catualda; Hulmul; Boroista (Burvista, Borbista); Erpamara? (Eterpamara?); Gapt (Gaut?); Augis.

2. Amala; Isarna; Ostrogotha, msc.

3. Achiulf; Ansila; Argaitus; Athal; Oduulf; Ovida; Cniva; Ediulf; Filimer; Gandaricus; Gundericus; Hunila, fem.; Hunvil; Micca, msc.; Nidada; Respa; Veduco, msc.; Vultuulf.

4. Alatheus; Athalaricus; Athanaricus; Erelieua, fem.; Fritigern (Fritegern, Fridigern, Fredigern); Giberich; Gaatho, fem.; Gainas; Ariaricus; Ilderich; Hunimund; Ermanaricus; Jungericus (Wingericus); Safrach (Saphrax); Valaravans; Vidimir; Vitirichus; Theudigotho, fem.

5. Alanowamuth; Amalafrida; fem.; Amalasintha, fem.; Anaolf; Andala; Andagis; Aspar; Cyrola; Eutharicus; Gesimund; Gunthigis; Ibba, msc.; Igila, msc.; Paria, msc.; Radagais (Vandale?); Sabas, msc.; Tancila, msc.; Theudimer; Theodericus; Thurismund; Valamir; Vadamercam (Acc. Fem., var. Valadamarcam); Vandalarius; Vinitharius; Vidigoia, msc.

6. Alamoda (Dat.); Amalabirga, fem.; Athalaricus; Ustrigotthus; Ostrogotho, fem.; Baduilla; Gildia, msc.; Ildibad; Hunila, msc.; Indulf; Markias; Mathasuenta, fem.; Sinderith; Theudatus (Theodohad); Totila; Uftahari (Optarit); Vitigis; Villient; Viljarith.

Nicht volle hundert gothische Personennamen mit Ausnahme der westgothischen sind uns also bis aufs sechste Jahrhundert herab überliefert. Die bei weitem meisten unter diesen zeigen uns dieselben Elemente, welche auch bei den andern deutschen Völkern als namenbildend bekannt sind; einige andere dagegen

(Medopa, Sitalcus, Diceneus, Corillus, Hulmul, Ovida, Respa, Cyrola, Paria) spotten noch jeder etymologischen Deutung. Zwischen beiden Classen aber in der Mitte liegen einige Formen, die nicht so ganz unbekannt aussehen, dennoch aber in unserm deutschen Namenschatze eine ziemlich abgesonderte Stellung einnehmen; in ihnen ist am ersten eine speciell gothische Weise der Namenbildung zu vermuthen. So begegnet schon vor unserer Zeitrechnung die Form Comosicus, bei der man gleich an die beiden Namelemente *guma* und *.sig* zu denken veranlasst ist, von denen freilich das letztere sonst nur als erster Theil von Namen begegnet; es läge ein deutscher Andronicus in dem Worte; aus welcher speciellen Mundart die beiden Tenues stammen mögen, bleibt uns verborgen. In Boroista (sec. 1) steht der erste Theil ganz vereinzelt; wenn der zweite zu Ariovistus stimmt, so wären dieses die beiden letzten Ausklänge einer vielleicht vor der Zeit unserer Ueberlieferung weiter verbreiteten Namensklasse. Cniva (sec. 3) lässt fast unabweisbar an ags. *cnif culter* denken, das wir sonst in Namen nicht finden; wenn wir statt der Lesart *Nidada* (gleichfalls sec. 3) die überlieferte Variante *Cnvida* vorziehen, so stimmen hier schon zwei Formen als specifisch gothisch willkommen zusammen. Micca (sec. 3) scheint auf einer auch sonst wahrscheinlichen primitiveren Form des goth. *mikils* zu beruhn, die vielleicht noch sec. 11 in *Mechin* und *Michard* erscheint. Gaatho (sec. 4) mag sich mit manchen späteren Namen an ein vorauszusetzendes \**gadan jungi* anschliessen; es könnte hier sogar der älteste Ausdruck für *Gattin* vorliegen, doch ist die Schreibung jedenfalls barbarisch. Sabas (sec. 5) und Safrach oder Saphrax (sec. 4) lassen zusammen mit jüngeren Namen wie *Sabulo* und *Sabaricus* an ein verlorenes \**safjan* = lat. *sapere* denken, wovon ein \**safr* oder \**safrs* dem lat. *sapor* gleichstehn würde; davon wäre *Saphrax* wieder durch Adjectivsuffix (also goth. \**safrags*) hergeleitet. Aspar (sec. 5) scheint *Espe*, *populus tremula*, zu enthalten, welcher Baum sonst in Namen nicht nachweisbar ist. In *Alanowamuth* (sec. 5), dem Vater des *Jornandes*, haben wir noch ein rechtes Denkmal der Völkerwanderung; kein einziger anderer Name weist in seinem ersten Theile auf die Alanen hin. Auch noch in andern gothischen Namen liegt die Erinnerung an jenes Völkergewühl lebendig vor uns; in *Hunila*, *Hunvil*, *Hunimund* finden wir die Hunnen, in *Valaravans* und *Valamir* die Walchen, in *Vandalarius* die Vandalen, in *Vinitharius* die Wenden; wie viel kostbare Reliquien dieser Gattung mögen für uns verschollen sein! Nur den eigenen Volksnamen brauchen die Gothen auch als Grundwort von Personennamen, in *Ostrogotha*, *Ostrogotho* und

Theudigotho. Sehr beliebt ist auch die Anknüpfung an ihr edelstes Königsgeschlecht in Amala, Amalabirga, Amalafrida, Amalasintha.

Wir fahren weiter fort in der Aufzählung der Appellativa.

#### Thierischer Körper.

Manleika, schw. Msc., das dem Menschen Gleiche, sein Bild (man I + leik I).

Manauli, st. Ntr., Gestalt. Conrad Hofmann (Germania VIII, 2) vermuthet hier einen Lese- oder Schreibfehler für manludja, wie es schon vor ihm Massmann und die Altenburger Herausgeber gethan hatten (Iudja Gesicht gehört zu III); weniger spricht die Conjectur von Grimm in Schulzes Glossar manalômi an.

Libains, st. Fem., Leben (liban III).

Andangi, st. Ntr., Antlitz (and I + augjan III).

Andavleizn, st. Ntr., Angesicht (and I + vleitôn III).

Balsagga (Halsagga?), schw. Msc., Hals, Nacken? (hals I + skr. ankas, ntr., Biegung, Leo Meyer).

Suthns, st. Msc., Magen (zu altn. sjôða III?).

Kilthei, schw. Fem., Mutterleib (vgl. Bd. I, 373; unsicheres bei Diefenbach II, 451).

Magatheï, schw. Fem., Jungfrauschaft (magaths I).

Faurafilli, st. Ntr., Vorhaut (faur I + fill I).

Vôkains, st. Fem., das Wachen (vakan I).

Brinnô, schw. Fem., Fieber (brinnan III).

Vunns, st. Fem., Schmerz, Leiden (vinnan III).

Staks, st. Msc., Maal, Wundmaal (altn. stika I).

Vundufni, st. Fem., Wunde, Plage (ahd. wunta I).

Thrutsfill, st. Ntr., Aussatz (zu thriutan I + fill I, eigentlich mit verletzter Haut).

Smarna, st. Fem., Mist, Koth (altn. smjör I?).

Spaiskuldrs, st. Msc. oder Ntr., Speichel (speivan I; der zweite Theil ist unsicher; vgl. Diefenbach II, 254).

Daubei, st. Fem., Taubheit, Verstocktheit (daubs III).

#### Pflanzen und Minerale.

Aihvatundi, st. Fem., Dornstrauch (goth. \*aihvus I + tunthus I? also Pferdezahl? Grimm denkt an goth. tandjan zünden I).

Bairabagms, st. Msc., Maulbeerbaum (zu lat. pirus nach Leo Meyer + bagms II).

Vigadeinô, schw. Fem. (vigs I; der zweite Theil ist unbekannt).

Nidva, st. Fem., Rost; etwa zu neith invidia III?

## Nahrung.

Dauhts, st. Fem., Gastmahl (goth. *dugan* II?).

Gabaur, st. Msc., gemeinschaftliches Mahl, Schmauserei (zu *baira* I? also Zusammengetragenes, Collation?).

Nahtamats, st. Msc., Nachtessen, Abendmahl (nahts I + mats III).

Undaurnimats, st. Msc., Mittagmahl (undaurns III + mats III).

Fôdeins, st. Fem., Nahrung, Speise (*fôdjan* II).

Drauhnsa, st. Fem., Brocken, Stückchen, Bissen (nach Leo Meyer zu griech. *ῥαῦω*, *ῥαῦσμα*).

Mammô, schw. Fem., Fleisch (unsicheres bei Diefenbach II, 29).

Smairthr, st. Ntr. Fett, Fettigkeit (altn. *smjör* I).

Unbeistei, schw. Fem., das Ungesäuertsein (beist zu III).

Lausqvithrei, schw. Fem., Nüchternheit, Fasten (Adj. *lausqvithrs* s. unten).

## Kleidung.

Gafêteins, st. Fem., Kleidung, Schmuck (*fêtjan* s. unten).

Gaskadveins, st. Fem., Bedeckung, Kleidung (eigentlich Beschattung, *skadus* I).

Gavaseins, st. Fem., Kleidung (goth. *vasjan* I).

Snaga, st. Msc., Kleid, Mantel (sehr unsicheres bei Diefenbach II, 281).

Gairda, st. Fem., Gürtel (*gairdan* III).

Vaips, st. Msc., und *vipja*, st. Fem., Kranz, Krone (*veipan*, zu III).

## Wohnung.

1) Ganze Wohnungen:

Bauains, st. Fem., Wohnung (*bauan* I).

Gatimrjô, schw. Fem., Gebäude (*timrjan* zu III).

Môtastaths, st. Msc. Zollstätte, Zollhaus (*môta* s. unten + *staths* I).

Gudhus, st. Ntr., Gotteshaus (*guth* III + *hus* II).

Gafilh, usfilh, st. Ntr., Begräbniss (*filhan* III).

Hlaivasna, st. Fem., nur Plur., Gräber (*hlaiv* I).

2) Theile von Wohnungen:

Vaihstastains, st. Msc., Eckstein (*vaihsta* s. unten + *stains* I).

Tulgitha, st. Fem., Befestigung, Grundfeste (*tulgus* zu III).

Fatha, st. Fem., Zaun, Scheidewand (zu *fahan* I? etwa aus \**fahitha*? grossentheils unsichere Vergleichenungen bei Diefenbach I, 344).

Baurgsvaddjus, st. Fem., Stadtmauer (*baurgs* I + *vaddjus* zu III).

Mithgardavaddjus, st. Fem., Scheidewand (*mith* I + *gards* I + *vaddjus* zu III).

Faurahah, faurbah, st. Ntr., Vorhang (goth. faura I, + goth. haban III).

Daurô, schw. Fem., Thür, Thor (daur I).

Bansts, st. Msc., Scheuer (wol zu bindan I).

Gathrask, st. Ntr., Dreschtenne (thriskan II).

Rôhsns, st. Fem., Hof, Vorhof (unsicheres bei Diefenbach II, 178).

3) Verbindung von Wohnungen:

Garuns, st. Fem. (Dat. garunsai), Markt, Strasse (rinnan I).

Faurauri, st. Ntr., Gasse (faura I + daur I).

Bibaurgeins, st. Fem., Befestigung, Lager (baurgs I).

Feuer, Licht, Wärme.

Funa, schw. Msc., Feuer (fôn I).

Laubmuni, st. Fem., leuchtendes Feuer, Blitz (zur Wurzel von liuhath I).

Liuhadei, schw. Fem., Licht (liuhath I).

Liuhadeins, st. Fem., Licht, Erluchtung (liuhath I).

Gabairhrei, schw. Fem., Erscheinung (bairhts III).

Gakunths, st. Fem., Erscheinung (kunths I).

Frius, st. Ntr., Frost, Kälte (vgl. lat. pruina, abd. friusu = lat. prurio I).

Luft und Schall.

Hauseins, st. Fem., das Gehör, Gehörte (hausjan I).

Hliuma, schw. Msc., Gehör, Ohr (zur Wurzel von hliuth u. s. w. I).

Gahauseins, st. Fem., Gehör, das Anhören (hausjan I).

Theihvô, schw. Fem., Donner (unsicheres bei Diefenbach II, 704).

Krusts, st. Fem., das Knirschen (kriustan s. unten).

Wasser.

Qvrammitha, st. Fem., Feuchtigkeit (unsicheres bei Diefenbach II, 488).

Garunjô, schw. Fem., Ueberschwemmung (rinnan I).

Midjasveipains, st. Fem., Ueberschwemmung, Sündfluth (midjis I + einem sonst unbekanntem goth. sveipan, etwa agitari, moveri, wozu Diefenbach II, 360 zu vergleichen).

Hvathô, schw. Fem., Schaum (hvathjan I).

Svumfsl, st. Ntr., Teich (altn. svimma III).

Ufarranneins, st. Fem., Besprengung (ufar I + rinnan I).

Vis, st. Ntr., Meeresstille (unsicheres bei Diefenbach I, 227 und II, 746).

Erde, Land.

Hugs, st. Ntr. (Gen. hugsis), Feld, Landgut (unsicheres bei Diefenbach II, 577).

Authida st. Fem., Wüste (auths III).

Hunslastaths, st. Msc., Opferstätte (goth. hunsl III + staths I).

Bairgabei, schw. Fem., Berggegend (aus \*hairgahs, zu \*bairgs, zu II).

Hlains, st. Msc., Hügel (ahd. hlinēm I).

Ibdalja, schw. Msc., Abhang, Thal (dal I, der erste Theil ist unbekannt).

Driusô, schw. Fem., Abhang (driusan I).

Afgrunditha, st. Fem., Abgrund (af I + grundus I).

Graba, st. Fem., Graben (graban I).

Hulundi, st. Fem., Höle (ahd. hol I).

Gott und Himmel.

Allvaldands, st. Msc. Allmächtiger (alls I + valdan II).

Galiugaguth, st. Ntr., falscher Gott (galiug s. unten + guth III).

Skôhsl, st. Ntr., böser Geist, Teufel (unsicheres bei Diefenbach II, 260).

Unhulthô, schw. Fem., Unhold (un I + hulths III).

Zeit.

Alds (alths), st. Fem., Alter, Zeit (alths I)

Aldôma, schw. Msc., Alter (alths I).

Ajukduths, st. Fem., Zeit, Ewigkeit (aivs I).

Theibs, st. Ntr., Zeit (theiban II).

Niujitha, st. Fem., Neuheit (niujis I).

Ussateins, st. Fem., Ursprung (satjan I).

Anastôdeins, st. Fem., Anfang (anastôdjan, s. unten).

Afraanastôdeins, st. Fem., Wiederanfang, Erneuerung (aftra III + das vorige).

Frum, st. Msc., Anfang (fruma I).

Frumisti, st. Ntr., Anfang (frumists III).

Ustauhts, st. Fem., Vollendung, Erfüllung (us I + tiuhan I)

Ananiujitha, st. Fem., Erneuerung (niujitha s. oben).

Undivanei, schw. Fem., Unsterblichkeit (un I + divan III).

Barniski, st. Ntr., Kindheit (barnisks II).

Athn, st. Ntr., Jahr (hiezü vielleicht altn. Adv. âðan vor Kurzem; nach Leo Meyer wäre athn = lat. annus, doch steht letzteres für acnus; umbr. peraknem = perennem, sevaknim = sollemnem).

Atathni, st. Ntr., Jahr (das vorige Wort mit einer Partikel zusammengesetzt, wenn nicht die beiden ersten Buchstaben auf einem Versehn des Schreibers beruhen).

Afardags, st. Msc. der folgende Tag (afar I + dags III).

Andanahti, st. Ntr., Abend (and I + nahts I).

Hlêthrastakeins, st. Fem., Laubhüttenfest (hleithra zu III + altn. stika etc. I).

Inniujitha, st. Fem., Fest der Erneuerung des Tempels (niujitha s. oben).

#### Waffen und Werkzeuge.

##### 1) zum Verbinden:

Gabundi, st. Fem., Band (bindan I).

Naudibandi, st. Fem., Zwangsfessel, Band (nauths II + bandi I).

Fôtubandi, st. Fem., Fussfessel (fôtus I + bandi I).

Hamma, st. Fem., Schlinge, Fallstrick (Leo Meyer stellt es zu *κρεμάννυμι*, doch vgl. bramjan I; die Herkunft ist ganz unsicher).

Jukuzi, st. Fem., Joch (juk I).

##### 2) zum Theilen, Schneiden, Stechen:

Hrugga, st. Fem., Stab, Ruthe (die Etymologie ist unsicher; vgl. altn. den Namen des Riesen Hrúgnir).

Giltha, st. Fem., Sichel (Leo Meyer setzt das Wort zu skr. kart schneiden; manche bei Diefenbach II, 404 erwähnte Ausdrücke mögen verwandt sein).

Asiluqvairnus, st. Fem., Eselmühle, Mühlstein (asilus I + goth. qvairnus II).

##### 3) Gefässe.

Snôrjô, schw. Fem., Flechtwerk, Korb (ahd. snuor I).

Uzêta, schw. Msc., woraus gefressen wird, Krippe (us I + itan I).

##### 4) Uebrigens.

Fôtubaurd, st. Ntr., Fussbrett, Schemel (fôtus I + baurd zu III).

Stauastôls, st. Msc., Richterstuhl (staua s. oben + stôls I).

Hais, st. Ntr., Fackel (unsichere Vergleichen bei Diefenbach II, 506).

Thuthaurn, st. Ntr., Horn, Trompete (ahd. diozan III + goth. haurn I).

Hvilftri, st. Fem., Bahre, Sarg (Leo Meyer stellt es zu griech. *κόλπος*, unsichere Verwandschaft).

Klismð, schw. Fem., Klingel, Schelle (unsicheres bei Diefenbach II, 460).

Nôta, schw. Msc., Hintertheil des Schiffes (unsichere Verwandschaft)

#### Besitz.

Aihts, st. Fem., Eigenthum (aigan I).

Gabei, schw. Fem., Reichthum (giban II).

- Faihuthraihns, st. Msc., Reichthum (faihu I + threihan I).  
 Ufarassus, st. Msc., Ueberfluss (ufar I).  
 Unlêdi, st. Ntr., Armuth (unlêds s. unten).  
 Van, st. Ntr., Mangel, Verlust (vans I).  
 Vaninassus, st. Msc., Mangel (vans I).

#### Gewinn und Verlust.

Aibr, st. Ntr., Gabe, Opfergabe (unsichere Vergleichen bei Diefenbach I, 11).

Sauths, st. Msc., Opfer (wol zu altn, sjôða sieden III).

Alabrunsts, st. Fem., Brandopfer (alls I + brinnan III).

Gabaur, st. Ntr., das Zusammengebrachte, Sammlung, Steuer (bairan I).

Môta, st. Fem., Zoll (bei Zusammenstellung mit altn. mûta munus, largitio und ahd. muta Mauth macht die Verschiedenheit der Laute Schwierigkeit; vgl. auch Diefenbach II, 90).

Gilstramêleins, st. Fem., Steuerbeschreibung (gilstr zu III + mêljan III).

Faihugavaurki, st. Ntr., Geldgewinn (faihu I + gavaurki zu III).

Manvitha, st. Fem., Bereitschaft, bereite Mittel, Kosten (manvus s. unten).

Andalauni, st. Ntr., Gegenlohn, Vergeltung (and I + laun III).

Andavairthi, st. Ntr., Preis, Werth (and I + vairths zu III).

Andavizns, st. Fem., Unterhalt, Unterstützung (and I + vizôn leben? s. unten).

Sigislaun, st. Ntr., Siegeslohn, Preis (sigis III + laun III).

Fragifts, st. Fem., Verleihung, Verlobung (fra I + giban II).

Andstald, st. Ntr., Darreichung, Dienstleistung (and I + stal-dan III).

Fraqvisteins, st. Fem., Verschwendung (fra I + qvistjan III).

Andanêm, st. Ntr., die Annahme, das Empfangen (and I + nima I).

Sleitha, st. Fem., der Schaden (vgl. alts. slîde malus, periculosus, ahd. slîdic).

Vulva, st. Fem., Raub (vilvan I).

Faurbauhts, st. Fem., Loskaufung, Erlösung (faur I + bugjan zu III).

Andabauhts, st. Fem., Lösegeld (and I + bugjan zu III).

Fralêts, st. Msc., Erlass, Vergebung, Erlösung (fra I + lêtan II).

Lun, st. Ntr., Lösegeld (mit laun I zu Wurzel lu gerinnen).

Usluneins, st. Fem., Erlösung (us I + obigem lun).

Uslauseins, st. Fem., Erlösung (us I + lausjan I).



## Form.

- Digrei, schw. Fem., Dichte, Menge, Ueberfluss (altn. digr III).  
 Filusna, st. Fem., Vielheit, Menge (filu I).  
 Fulleiths, st. Fem., Fülle (fulls I).  
 Iumjô, schw. Fem., Menge (Unsicheres bei Diefenbach I, 97).  
 Managduths, st. Fem., Menge, Ueberfluss (manags I).  
 Mikilduths, st. Fem., Grösse (mikils I).  
 Huhma, schw. Msc., Haufen, Menge (Leo Meyer stellt es zu lat. cumulus; Unsicheres bei Diefenbach II, 553; wahrscheinlich zu huhjan sammeln, s. unten).  
 Ganauha, schw. Msc., Genüge (ganôhs III).  
 Mitadjô, schw. Fem., Mass (mitan I).  
 Mitaths, st. Fem., Mass (mitan I).  
 Ibnassus, st. Msc., Gleichheit, Billigkeit (ibns III).  
 Galeiki, st. Ntr., Aehnlichkeit (galeiks II).  
 Antharleikei, schw. Fem., Verschiedenheit (anthar I + leik I).  
 Têva, st. Fem., Ordnung (wahrscheinlich zu taujan III).  
 Têvi, st. Ntr., Ordnung, Schar, Abtheilung von funfzig (dsgl).  
 Guthaskaunei, schw. Fem., Gottesgestalt (guth III + skauns III).  
 Hrainei, schw. Fem., Reinheit (hrains II).  
 Airknitha, st. Fem., gute Art, Reinheit (airkns I).  
 Unvammei, schw. Fem., Unbeflecktheit, Reinheit (un I + vammjan III).  
 Naqvadei, schw. Fem., Nacktheit (naqvaths I).  
 Bisauleins, st. Fem., Befleckung (bi I + sauljan III).  
 Gabruka, st. Fem., das Abgebrochene, der Brocken (ga I + brikan I).  
 Kaurnô, schw. Ntr., Korn, Körnchen (kaurn I).  
 Gramst, st. Ntr., Splitter (unsicheres bei Diefenbach II, 427).  
 Usdrusts, st. Fem., Ausfall, Loch; schlechter, rauher Weg (us I + driusan I).  
 Thairkô, schw. Ntr., Loch, Ohr (vielleicht zu thairh III; Leo Meyer setzt dazu dagegen gr. τρύγη Loch, Höle).  
 Gataura, schw. Msc., Riss (ga I + tairan I).  
 Gajuk, st. Ntr., Joch, Paar (ga I + juk I).  
 Ufsvalleins, st. Fem., das Anschwellen, der Hochmuth (uf I + altn. svella III).

## Ort.

- Hauhisti, st. Ntr., die höchste Höhe (bauhs II).  
 Mundrei, schw. Fem., Ziel (mundôn III).  
 Filigri, st. Ntr., Versteck, Höle (filhan III).

Vaihsta, schw. Msc., Winkel, Ecke (ahd. wîchu I, vgl. Diefenbach I, 139).

Miduma, st. Fem., Mitte (midjis I).

#### Bewegung.

Vratôdus, st. Msc. Reise (vratôn zu III).

Vrakja, st. Fem., Verfolgung (vrikan I).

Tblauhs, st. Msc., Flucht (tbluhan III).

Usvahsts, st. Fem., Wachsthum (us I + vahsjan I).

Inmaideins, st. Fem., Veränderung, Vertauschung, Einlösung (in I + maidjan I).

Usvalteins, st. Fem., Umwälzung, Untergang (us I + valtjan I).

#### Berührung.

Gamainduths, st. Fem., Gemeinschaft (gamains I).

Gasateins, st. Fem., Feststellung, Grundlegung (ga I + satjan I).

Analageins, st. Fem., Auflegung (ana I + lagjan II).

Faurlageins, st. Fem., Vorlegung (faur I + lagjan II).

Atgaggs, st. Msc., Zugang (at I + gaggan I).

Innatgahts, st. Fem., Eingang, Eintritt (inna s. unten + at I + gaggan I).

Gaqvumths, st. Fem., Versammlung, Zusammenkunft (ga I + qviman I).

Bistuggqv, st. Ntr., Anstoss (bi I + stiggqvan III).

Gaviss, st. Fem., Verbindung, Gelenk (ga I + vidan III).

#### Trennung:

Afsateins, st. Fem., Absetzung (af I + satjan I).

Afstass, st. Fem., Abstand, Abfall (af I + standan I).

Distaheins, st. Fem., Zerstreuung (dis I + tahjan I).

Disviss, st. Fem., Auflösung (dis I + vidan III).

Gaskaideins, st. Fem., Scheidung, Unterschied (ga I + skaidan I).

Gamaitanô, schw. Fem., Zerschneidung (ga I + maitan III).

Gamalteins, st. Fem., Auflösung (ga I + maltjan I).

Urruns, st. Fem., Ausgang (us I + rinnan I).

Usluks, st. Msc., Eröffnung, Oeffnung (us I + lukan III).

Usstass, st. Fem., Auferstehung (us I + standan I).

#### Ruhe.

Usmêt, st. Ntr., Aufenthalt, Verhalten, Wandel, Umgang, Gemeinschaft (us I + mitan I).

Gahveilains, st. Fem., Verweilen, Ruhe (ga I + hveilan III).

## Vermischte Gegenstände.

- Baurei, schw. Fem., Bürde? (unsicher, goth. bairan I).  
 Usvaurpa, st. Fem., Auswurf, Frühgeburt (us I + vairpan I).  
 Kaurei, st. Fem., Last, Gewicht (kaurs I).  
 Kaureins, st. Fem., und kauritha, st. Fem., desgl. (kaurs I).  
 Gadigis, st. Ntr., Gebilde, Werk (ga I + digan I).  
 Bandva, st. Fem., Zeichen (wol zu *φαίνω* etc.)  
 Bandvô, schw. Fem., Zeichen (desgl.).  
 Tani, st. Ntr., Zeichen (Unsicheres bei Diefenbach II, 658).  
 Fauratani, st. Ntr., Wunderzeichen (faura I + dem vorhergehenden).  
 Frisants, st. Fem., Bild (fri I + sakan III).  
 Fairveitl, st. Ntr., Schauspiel (fair I + veitan III).  
 Salbôns, st. Fem., Salbe (salbôn I).  
 Svartis, st. Ntr.? Schwärze, Tinte (svarts I).  
 Svartzil, st. Ntr.? desgl. (desgl.).
- Kraft (Amt).
- Svinthei, schw. Fem., Stärke, Kraft (svinthis I).  
 Frauïnassus, st. Msc., Herrschaft (frauïnôn s. unten).  
 Gudjinassus, st. Msc., Priesterthum (gudjinôn s. unten).  
 Thiudinassus, st. Msc., Königreich (thiudanôn s. unten).  
 Thiudangardi, st. Fem., Königshaus, Regierung (thiudans III + gards I).  
 Draughtinassus, st. Msc., Kriegsdienst, Kampf (draughtinôn s. unten).  
 Draughtvitôth, st. Ntr., Kriegsdienst, Kampf (draughts III + vitôth zu III).  
 Fidurragini, st. Ntr., Amt eines Vierfürsten (fidvôr I + ragin III).  
 Fauramathli, st. Ntr., Vorsteheramt (faura I + mathljan III).  
 Fauragaggi, st. Ntr., Vorsteheramt (faura I + gaggan I).  
 Skalkinassus, st. Msc., Dienstbarkeit (skalkinôn s. unten).  
 Valdufni, st. Ntr., Gewalt, Herrschaft (valdan II).  
 Frumadei, schw. Fem., Vorrang (fruma I).
- That.
- 1) Allgemeines:  
 Vaurstvei, schw. Fem., Verrichtung (vaurstv s. unten).  
 Usthrôteins, st. Fem., Uebung (us I + thrôtjan s. unten).  
 Vaurstv, st. Ntr., That, Werk (vaurkjan I).  
 Gadêds, st. Fem., That, Handlung (dêds I).  
 Fastubni, st. Ntr., Haltung, Beobachtung, Dienst, Fasten (fastan III).  
 Tani, st. Ntr., That, Werk (taujan III).

## 2) Gutes (Religiöses):

Gafreideins, st. Fem., Verschonung, Erhaltung (ga I + freidjan III).

Garaihteins, st. Fem., Wiederherstellung, Besserung (ga I + raihts I).

Timreins, gatimreins, st. Fem., Erbauung, Auferbauung (timrjan zu III).

Iusila, st. Fem., Besserung, Erleichterung (ius s. unten).

Svikneins, st. Fem., Reinigung (svikns zu III).

Hraineins, Gahraineins, st. Fem., Reinigung (hrains II).

Leikinassus, st. Msc., Heilung (leikinôn III).

Naseins, st. Fem., Rettung, Heil (nasjan III).

Blôtinassus, st. Msc., Verehrung, Gottesdienst (blôtan III).

Daupeins, st. Fem., Taufe (daupjan III).

Bimait, st. Ntr., Beschneidung (bi I + maitan III).

## 3) Böses (Feindliches):

Hôrinassus, st. Msc., Hurerei, Ehebruch (hôrinôn III).

Kalkinassus, st. Msc., Hurerei, Ehebruch (kalkjô s. unten).

Aglaiti, st. Ntr., Unschicklichkeit, Unzucht (aglaitei zu III).

Hnaiveins, st. Fem., Erniedrigung (hnaivjan zu III).

Auhjôdus, st. Msc., Lärm, Aufruhr (auhjôn s. unten).

Unsuti, st. Ntr., Aufruhr (un I + suts I).

Anamahts, st. Fem., Gewalt, Schmähung (ana I + mahts I).

Drôbna, schw. Msc., Aufruhr, Empörung (drôbjan III).

Bihait, st. Ntr., Streit (bi I + haitan I).

Brakja, st. Fem., Kampf (brikan I),

Vaihjô, schw. Fem., Kampf (veihan kämpfen I).

Vigans, st. Msc., Krieg (desgl).

Gataurths, st. Fem., Zerstörung (ga I + tairan I).

Barniski, schw. Fem., Kinderei (barn II).

## Sprache.

## 1) Allgemeines:

Mathleins, st. Fem., Rede, Sprache (mathljan III).

Filuvaurdei, schw. Fem., vieles Reden (flu I + vaurd I).

## 2) Denken, wissen, lehren:

Andahait, st. Ntr., Bekenntniss (and I + haitan I).

Gahait, st. Ntr., Verheissung (ga I + haitan I).

Insahts, st. Fem., Anzeige, Erzählung, Beweis (in I + sakan III).

Veitvôdei, schw. Fem., veitvôdeins, st. Fem., veitvôdi, st. Ntr., veitvôditha, st. Fem., Zeugniss (veitvôds, s. oben).

Skeireins, st. Fem., Erklärung, Auslegung (skeirs II).

Talzeins, st. Fem., Lehre, Unterweisung (talzjan s. unten).

Ustakneins, st. Fem., Darstellung, Erweis, Beweis (us I + taiknjan III).

Vailamêreins, st. Fem., frohe Botschaft, Predigt (vaila I + mêrjan III).

Mêreins, st. Fem., Verkündigung, Predigt (mêrjan III).

Laiseins, st. Fem., Lehre (laisjan III).

Andahafts, st. Fem., Antwort, Vertheidigung, Urtheil, Beschluss (and I + haban I).

Gajukô, schw. Fem., Gleichniss (ga I + juk I).

Sunjôns, st. Fem., Vertheidigung, Verantwortung (sunjôn s. unten).

Samaqviss, st. Fem., Uebereinstimmung (sama I + qvithan I).

### 3) Wollen:

Bilagineis? Jorn. 11: (Diceneus Gothos) propriis legibus vivere praecepit, quas usque nunc conscriptas Bellagines nuncupant; vgl. Grimm Gesch. d. dtsch. Spr., erste Aufl., S. 453; etwa Belege? (bi I + lagjan II?)

Anabusns, st. Fem., Gebot, Befehl (ana I + biudan I).

Garaidains, st. Fem., Anordnung, Regel, Richtschnur (ga I + raidjan III).

Gagrêfts, st. Fem., Beschluss, Befehl (setzt ein Thema grêfan, Nom. grêfa Graf voraus).

Gaqviss, st. Fem., Verabredung, Uebereinkunft (ga I + qvithan I).

Lathôns, st. Fem., Einladung, Berufung (lathôn I).

Rêhsns, garêhsns, st. Fem., Bestimmung (unsichere Etymologie; vgl. Diefenbach II, 169).

Liteins, st. Fem., Fürbitte (wol zu litjan, zu III).

Aihtrôns, st. Fem., Bitte, Gebet (aihtrôn s. unten).

Ufblôteins, st. Fem., Gebet, Flehen (uf I + blôtan III).

Birunains, st. Fem., Anschlag, geheimer Beschluss (bi I + runa I).

Inilô, schw. Fem., Entschuldigung, Vorwand (unsicher, vgl. Diefenbach I, 96).

3) Für Freude und Trauer findet sich nichts speciell Gothisches.

### 4) Liebe und Hass:

Gathlaihts, st. Fem., Trost, Ermahnung (ga I + thlaihan s. unten).

Thrafsteins, gathrafsteins, st. Fem., Trost (thrafstjan I).

Hvôftuli, st. Fem., das Rühmen, der Ruhm (hvôpan s. unten).

Thiuthiqviss, st. Fem., Segnung (thiuth s. unten + qvithan I).

Hazeins, st. Fem., Lob (hazjan III).

Gôleins, st. Fem., Gruss (gôljan s. unten).

Aglaitivaurdei, schw. Fem., unschickliche Rede (aglaitei zu III + vaurd I).

Vaurdajiuka, st. Fem., Wortstreit (vaurd I + jiuka s. unten).

Missaqviss, st. Fem., Wortstreit (missô III + qvithan I).

Sakjô, schw. Fem., Streit, Zänkerei (sakan III).

Usqviss, st. Fem., übles Gerücht, Beschuldigung (us I + qvithan I).

Vajamêrei, schw. Fem., und vajamêreins, st. Fem., Lästerung, schlechter Ruf (vai I + mêrjan III).

Anaqviss, st. Fem., Lästerung (ana I + qvithan I).

Birôdeins, st. Fem., Gerede, Verläumdung (bi I + rôdjan III).

Gasahs, st. Fem., Vorwurf, Tadel, Zurechtweisung (ga I + sakan III).

Afdômeins, st. Fem., Verdammung (af I + dômjän III).

Gavargeins, st. Fem., Verdammung (ga I + vargjan III).

Andabeit, st. Ntr., Tadel (and I + beitan I).

#### 5) Vermischtes.

Dvalavaurdei, schw. Fem., thörichtes Gerede (dvals zu III + vaurd I).

Lausavaurdei, schw. Fem., lausavaurdi, st. Ntr., loses Geschwätz (laus II + vaurd I).

Saldra, st. Fem., schmutziger Witz, Possen (unsicher, s. Diefenbach II, 187).

#### 6) Schweigen:

Thaheins, st. Fem., das Schweigen (thahan I).

#### 7) Lesen und Schreiben:

Anakunnains, st. Fem., Lesung (ana I + kunnan I und III).

Gabaurthivaurd, st. Ntr., Geschlechtsregister (gabaurths III + vaurd I).

Gamêleins, st. Fem., Schrift (ga I + mêljan III).

Ufarmêleins, st. Fem., ufarmêli, st. Ntr., Uberschrift (ufar I + mêljan III).

Vadjabôkôs, st. Fem. Plur., Pfandbrief, Handschrift (vadi III + bôka I).

#### Geist.

#### 1) Denken, wissen:

Aha, schw. Msc., Sinn, Verstand (unsichere Etymologie, vgl. Diefenbach I, 6).

Ahma, schw. Masc., Geist (zu ahjan, s. unten; vielleicht gleich lat. ômen, aus \*ocmen?)

Ahmateins, st. Fem., Wehen des Geistes, Eingebung (zu dem vorigen ahma, unmittelbar zu einem \*ahmatjan).

Gakunds, st. Fem., Ueberzeugung (ga I + kunnan I).

Galaubeins, st. Fem., Glaube (galaubjan zu IIJ).

Gamaudeins, st. Fem., Erinnerung (maudjan s. unten).

Gaminthi, st. Ntr., Andenken, Gedächtniss (ga I + munan I).

Gamunds, st. Fem., Andenken, Gedächtniss (ga I + munan I).

Mithvissei, schw. Fem., Mitwissen, Gewissen (mith I + vitan I).

Sildaleik, st. Ntr., Staunen, Verwunderung (Adj. sildaleik s. unten).

Sunja, st. Fem., Wahrheit (Adj. sunjis s. unten).

Thvastitha, st. Fem., Sicherheit (gathvastjan s. unten).

Ufkunthi, st. Ntr., Erkenntniss (uf I + kunthi I).

Usvaurhts, st. Fem., Gerechtigkeit (us I + vaurkjan I).

Andhuleins, st. Fem., Enthüllung, Offenbarung (and I + huljan I).

Astaths, st. Fem., Wahrheit (Wurzel as, im I? vgl. Diefenbach I, 75).

Atvitains, st. Fem., Wahrnehmung (at I + vitan, schwaches Verbum zu III).

Filudeisei, schw. Fem., Schlaueheit (filu I + deisei, welches ein Adj. deis voraussetzt; Leo Meyer knüpft das Wort an die Sanskritwurzel dhjâ, dhî denken).

Gakusts, st. Fem., Prüfung, das Geprüfte (ga I + kiusan I).

Gamitôns, st. Fem., Gedanken (ga I + mitôns, s. unten).

Gathagki, st. Ntr., Bedacht, Sparsamkeit (ga I + thagkjan I).

Mitôns, st. Fem., Ermessen, Gedanke, Rathschlag (mitôn I).

Sautha, st. Fem., Grund, ratio (von unsicherer Herkunft, s. Diefenbach II, 193).

Snutrei, schw. Fem., Weisheit (snutrs III).

Staua, st. Fem., Gericht, Urtheil, Rechtsstreit (von unsicherer Etymologie, s. Diefenbach II, 313).

Vitubni, st. Ntr., Kenntniss, Erkenntniss (vitan I).

2) Nicht denken, Nicht wissen:

Faurdômeins, st. Fem., Vorurtheil (faur I + dômjän III).

Frathjamarzeins, st. Fem., Verstandesverwirrung, Täuschung (frathi I + marzjan III).

Liutei, schw. Fem., Heuchelei (liuts s. unten).

Sôkeins, st. Fem., Untersuchung, Streitfrage (sôkjan I).

Unkunthi, st. Ntr., Unkunde (un I + kunthi I).

Invinditha, st. Fem., Ungerechtigkeit (Adj. invinds s. unten).  
 Analaugnei, schw. Fem., Verborgeneheit (ana I + laugjan III).  
 Fulhsni, st. Ntr., das Verborgene, Geheimniss (filhan III).  
 Galing, st. Mtr., Lüge, Götzenbild (ga I + liugan II).  
 Tveifeins, st. Fem., das Bezweifeln (tveifjan III).  
 Ufarmaudei, schw. Fem., Vergessenheit (ufar I + maudjan s. unten).

## 3) Wollen:

Faihufrieki, schw. Fem., Habsucht (faihu I + friks III).  
 Faihugairnei, schw. Fem., desgl. (faihu I + gairnjan III).  
 Faihugeigô, schw. Fem., desgl. (faihu I + geigan s. unten).  
 Bifaihô, schw. Fem., Uebervortheilung, Habsucht (bi I + faih s. unten).

Faih, st. Ntr., Bevortheilung, Betrug (verwandt mit faihs bunt I? vgl. gr. *ποικιλομήτης*).

Airzei, schw. Fem., Verführung, Betrug, Irrthum (airzjan III).  
 Fraistubni, st. Fem., Versuchung (fraisan I).  
 Usvandeins, st. Fem., Verführung (us I + vandjan III).  
 Gavandeins, st. Fem., Bekehrung (ga I + vandjan III).  
 Garêhsns, st. Fem., Bestimmung, Rathschluss, Plan (rêhsns s. oben).

Anafilh, st. Ntr., Ueberlieferung, Vorschrift (ana I + filhan III).

Gavaleins, st. Fem., Wahl (ga I + valjan III).

Hauhhairtei, schw. Fem., Hochmuth (bauhs II + hairtô I).

Ufhauseins, st. Fem., Gehorsam (uf I + hausjan I).

## 4) Nicht wollen:

Gahôbains, st. Fem., Enthaltbarkeit (ga I + haban I).

Ufarhauseins, st. Fem., das Ueberhören, Ungehorsam (ufar I + hausjan I).

Unvêreins, st. Fem., Unwille (unvêrjan II).

## 5) Freude:

Audagei, schw. Fem., Seligkeit (audagian III).

Fahêths, st. Fem., Freude (faginôn III).

Hlasei, schw. Fem., Fröhlichkeit (hlas s. unten).

Svêgnitha, st. Fem., Frohlocken, Freude (svêgnjan s. unten).

Gabaurjôthus, st. Msc., Lust, Wollust (vgl. gabaurjaba unten, zu bairan I).

Gavairthi, st. Ntr., Friede (vairths III).

Leikains, st. Fem., Wohlgefallen, Beschluss, Vorsatz (leikan III).

Lubains, st. Fem., Hoffnung (\*luban s. liubs II).



Vailavizns, st. Fem., Wohlsein, gute Kost, Nahrung (vaila I + vizôn, s. unten).

## 6) Trauer:

Aglitha, st. Fem., Trübsal, Schmerz (agls zu III).

Aglô, schw. Fem., Trübsal, Bedrängniss (agls zu III).

Gaurei, schw. Fem., Betrübniß (gaurs s. unten).

Gauritha, st. Fem., Betrübniß, Traurigkeit (gaurs s. unten).

Trigô, schw. Fem., Traurigkeit (fernere Verwandte bei Diefenbach II, 679; vgl. auch altn. tregi Schwierigkeit, Trauer, trega betrüben).

Threihsl, st. Ntr., Bedrängniss (threihan I).

Gaunôtha, st. Fem., Trauer, Klage (gaunôn s. unten).

Reirô, schw. Fem., Zittern, Schreck (reiran s. unten).

Filmei (usf-), schw. Fem., Schrecken (Adj. usfilma s. unten).

Bireikei, schw. Fem., Gefahr (Adj. birêks s. unten).

Sleithei, schw. Fem., Gefahr (Adj. sleiths zu III).

Dautheins, st. Fem., Todesgefahr (dauthjan III).

Balveins, st. Fem., Qual, Pein (balvjan s. unten).

Marzeins, gamarzeins, st. Fem., Aergerniss (marzjan III).

Idreiga, st. Fem., Rene, Busse (Leo Meyer setzt das Wort zu lat. iterum, iterare; vgl. auch Diefenbach I, 94).

## 7) Liebe:

Aflageins, st. Fem., Ablegung, Vergebung (af I + lagjan II).

Ainamunditha, st. Fem., Einmüthigkeit (ains I + mundôn III).

Ainalthei, schw. Fem., Einfach, Gutmüthigkeit (ainalths zu III).

Allsvêrei, schw. Fem., Achtung gegen Jedermann (alls I + svêrei s. unten).

Armahairtei, schw. Fem., und armahairtitha, st. Fem., Barmherzigkeit (arman III + hairtô I).

Armaiô, schw. Fem., Barmherzigkeit (arman III; vgl. auch Grimm Gramm. III, 508).

Bleidei, schw. Fem., Mitleid, Barmherzigkeit (bleiths I).

Brôthralubô, schw. Fem., Bruderliebe (brôthar I + liubs II).

Frijathva, st. Fem., Liebe (frijôn II).

Frijôns, Gafrijôns, st. Fem., Liebeszeichen, Kuss (frijôn I).

Gableitheins, st. Fem., Erbarmen (ga I + bleiths I).

Gastigôdei, schw. Fem., Gastfreundschaft (gasts I + gôdei zu III).

Hauheins, st. Fem., Erhöhung, Ehre (hauhjan III).

Manniskôdus, st. Msc., Menschlichkeit (mannisks III).

Svêrei, schw. Fem., und svêritha, st. Fem., Ehre, Achtung (svêrs s. unten).

Viljahalthei, schw. Fem., Zuneigung, Gunst (vilja II + haldan III, wenn nicht zu einem erschlossenen \*hilthan).

Gagudei, schw. Fem., Frömmigkeit (ga I + guth III).

8) Hass:

Afmarzeins, st. Fem., Aergerniss, Betrug (af I + marzjan III).

Fijathva, st. Fem., Feindschaft (fijan I).

Harduhairtei, schw. Fem., Hartherzigkeit (hardus I + hairtô I).

Tvisstass, st. Fem., Zwiespalt (tvis I + standan I).

Thrasabalthei, schw. Fem., Frechheit, Streitsucht (thrasa zu III + balthjan III).

Thvairhei, schw. Fem., Zorn, Streit (thvairhs III).

Unfreideins, st. Fem., Nichtschonung (un I + freidjan III).

Unsêlei, schw. Fem., Bosheit, Schlechtigkeit (un I + sêls I).

Jinka, st. Fem. (vielleicht zu juk I; vgl. auch Diefenbach I, 121).

Afgudei, schw. Fem., Gottlosigkeit (af I + guth III).

9) Verschiedenes Geistige:

Anaviljei, schw. Fem., Willigkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit (ana I + viljan I).

Gariudi, st. Ntr., Ehrbarkeit (Adj. gariuds s. unten).

Gariudjô, schw. Fem., Schamhaftigkeit (dsgl.).

Hauneins, st. Fem., Erniedrigung, Niedrigkeit, Demuth (haunjan III).

Hlutritha, st., Fem., Lauterkeit, Aufrichtigkeit (hlutrs zu III).

Inahei, schw. Fem., Sittsamkeit, Nüchternheit (Adj. inahs s. unten).

Leihts, st. Msc., Leichtsinn (Adj. leihts I).

Mukamôdei, schw. Msc., Sanftmuth (altn. miukr II + môds I).

Niuklahei, schw. Fem., Kleinmuth (niuklahs s. unten).

Qvairrei, schw. Fem., Sanftmuth (qvairrus I).

Sêlei, schw. Fem., Güte, Milde, Rechtschaffenheit (sêls I).

Stiviti, st. Ntr., Geduld (ohne klaren etymologischen Zusammenhang, vgl. Diefenbach II, 337)

Sviknei, schw. Fem., sviknitha, st. Fem., Reinheit, Keuschheit (svikns zu III).

Traunins, st. Fem., Vertrauen, Zuversicht (trauan II).

Thiutheins, st. Fem., Güte, Segen (thiuthjan s. unten).

Thulains, st. Fem., das Dulden, die Geduld (thulan I).

Usthulains, st. Fem., Geduld (us I + thulan I).

Usbeisnei, schw. Fem., Geduld, Langmuth (usbeisns s. unten).

Usbeisns, st. Fem., Erwartung, Geduld (us I + beidan I).

Usdaudei, schw., Fem., Ausdauer, Beharrlichkeit (Adj. usdauds s. unten).

## Vermischte Substantiva.

Anafulhanô, schw., Ntr., Ueberlieferung (ana I + filhan III).

Andvairthi, st. Ntr., Gegenwart, Angesicht, Person (and I + Adj. vairths zu III).

Azêti, st. Ntr., Leichtigkeit, Annehmlichkeit (Adj. azêts s. unten).

Fravardeins, st. Fem., Verderben (fra I + vardjan III).

Qvisteins, st. Fem., Verderben (qvistjan III).

Riurei, schw. Fem., Vergänglichkeit, Verwesung, Verderben (riurs zu III).

Thiuth, st. Ntr., das Gute (nicht sichere Verwandtschaft, vielleicht zu thivan III, s. Diefenbach II, 708).

Ufhnaiveins, st. Fem., Unterwerfung (uf + hnaivjan zu III).

Unkaureins, st. Fem., Unbeschwerlichkeit (un I + kaurjan s. unten).

Usfulleins, st. Fem., Erfüllung, Fülle (us I + fulljan II).

Vargitha, st. Fem., Verdammnis (vargs II).

## ADJECTIVA.

## Raum.

1) gross klein, lang kurz, dick dünn:

Hvêlauths wie gross (hvas I + \*lauths, zu Wurzel ruh, rudh crescere; vgl. auch juggalauths).

Svalauths so gross, so viel (sva I + \*lauths).

Samalauths gleich gross, gleich (sama I + \*lauths).

2) hoch tief, recht link, vorn hinten:

Auhuma erhaben, höher, Superl. auhumists (vgl. Skr. ukka hoch, gr. ὕψι? s. auch Diefenbach I, 59).

Undarleija unterster, geringster? (undar I + wahrscheinlich ligan I).

Hleidumei linke (Leo Meyer setzt das Wort zu κλίω u. s. w., Bopp vergleichende Gramm. II, 30 zu skr. çrî Glück; man erwäge auch ir. clê die Linke, du-chli zur linken Hand); vgl. übrigens einige keltische Formen in Kuhn's Beiträgen IV, 397.

Hnaivs niedrig (hneivan I).

Hindumists hinterster, äusserster (hindar I).

Iftuma der Nächste, Folgende (vielleicht nur eine Nebenform des folgenden).

Aftuma, aftumists der Letzte (af I).

3) voll leer, nah fern, drinnen draussen:

Ufarfulls übervoll (ufar I + fulls I).

Innuma der innerste (Adv. inna s. unten).

Ingards im Hause befindlich (in I + gards I).

Innakunds zum Hause gehörig (Adv. inna s. unten + kuni I).  
 Anahaims daheim, anwesend (ana I + haims).  
 Aljakuns anderswoher stammend (alis I + kuni I).  
 Afhaims von der Heimath entfernt, abwesend (af I + haims I).  
 Andvairths gegenüber (and I + vairths zu III).  
 Withravairths gegenüber liegend (vithra III + vairths zu III).

Licht, Farbe, Wärme.

Anasiuns sichtbar (ana I + siuns III).  
 Liuhadeins leuchtend (liuhath I).  
 Funisks feurig (funa s. oben).  
 Riqvizeins finster, dunkel (riqvís I).  
 Adv. andaugiba, andaugjô offen, offenbar (and I + augjan III).

Schall fehlt.

Zeit.

Uhteigs, uhtings Zeit habend (uhtvô III).  
 Hveilahvairbs eine Zeit lang dauernd (hveila III + hvairban III).  
 Unhveils unablässig (un I + hveila III).  
 Anavairths zukünftig (ana I + vairths zu III).  
 Andilaus endlos (andeis I + laus II).  
 Sinteins täglich (vgl. skr. sanâtana ewig?).  
 Fidurdôgs viertägig (fidvôr I + dags III).  
 Ahtaudôgs achttägig (ahtau I + dags III).  
 Tvalibvintrus zwölfjährig (tvalif I + vintrus III).  
 Framaldra bejahrt (fram I + altn. aldr III).

Gefühl, Geschmack, Geruch.

Aglus schwer, schwierig (agljan III).  
 Azêts leicht (Unsicheres bei Diefenbach I, 61).  
 Raths leicht (Unsicheres bei Diefenbach II, 159).  
 Unbeistjôths ungesäuert (un I + beist zu III).

Stoff.

Blôtharinnands blutflüssig (blôth III + rinnan I).  
 Gavamms unrein (ga I + vamm III).  
 Thrutfills aussätzig (thrutfill s. oben).  
 Leikeins fleischlich, leiblich (leik I).  
 Muldeins von Staub, irdisch (mulda III).  
 Gaskôhs beschuht (ga I + skôhs III).

Form.

Gadôbs schicklich, passend (ga I + daban II).  
 Gatils passend, tauglich (ga I + tils II).  
 Adv. gatêmiba passend, geziemend (gatiman zu III).

- Adv. gahahjô zusammenhangend (hahan III).  
 Gaqviss übereinstimmend (ga I + qvithan I).  
 Ibnaskauns gleich gestaltet (ibns III + skauns III).  
 Adv. galeikô ähnlich (ga I + leik I).  
 Aljaleikôths anders gebildet (alis I + leik I).  
 Filufaihs sehr mannigfach (filu I + faihs I).  
 Gumeins männlich (guma I).  
 Gumakunds männlich (guma I + kuni I).  
 Qvinakunds weiblich (qvinô I + kuni I).  
 Tharihs fest, dicht (nach Diefenbach II, 699 und Leo Meyer zu *ραχύς*).  
 Tass geregelt, geordnet (Unsicheres bei Diefenbach II, 661).  
 Ungatass ungerregelt, ungeordnet (un I + ga I + tass s. oben).  
 Galaubs (galubs) werthvoll, kostbar (galaubjan zu III).  
 Filugalaubs sehr kostbar (filu I + galaubjan zu III).  
 Bewegung.  
 Ungastôths ohne bleibende Stätte (un I + ga I + standan I).  
 Kraft.  
 Vaurstveigs wirksam (vaurstv s. oben).  
 Allavaurstva aus allen Kräften wirkend (alls I + vaurstv s. oben).  
 Afmauiths ermüdet (ahd. muojan III).  
 Gamaihs gebrechlich, schwach, zerschlagen (ga I + maidjan I).  
 Usgrudja, schw. Adj., träge, muthlos (Unsicheres bei Diefenbach II, 433).  
 Halks gering, dürftig (Unsicheres bei Diefenbach II, 520).  
 Alatharba, schw. Adj., ganz arm (alls I + tharhs II).  
 Unlêds arm (= ags. unlaed inexcusabilis, improbus, perditus, miser?).  
 Ushaists bedürftig, dürftig (us I; den zweiten Theil knüpft Leo Meyer an die Skrwurzel *çiš* ausscheiden).  
 Leben.  
 Airthakunds irdischer Abkunft (airtha III + kuni I).  
 Gôdakunds von guter Abkunft, vornehm (gôds I + kuni I).  
 Himinakunds himmlisch (himins III + kuni I).  
 Ufarhiminakunds himmlisch (ufar I + das vorige).  
 Inkilthô, schw. Fem. schwanger (in I + kilthei s. oben).  
 Qvithuhafts schwanger (qvithus I + hafts I).  
 Unbarnahs kinderlos (un I + barn II).  
 Unqvêniths unbeweibt (un I + qvêns).  
 Niuklahs neu geboren (niujs I + altn. klekja ausbrüten; vgl. altn. nýklakinn = niuklahs).

Gahails ganz, heil, gesund (ga I + hails I).  
 Lausqvithrs leeren Magens (laus II + qvithus I).  
 Birêks gefährdet (bi I + rikan I?)  
 Dauthubljis zum Tode bestimmt (dauthus III).

Geist.

1) Denken, wissen.

Ahmeins geistig, geistlich (s. oben).

Andathahts bedächtig, vernünftig (and I + thagkjan I).

Inahs verständig, klug (in I + aha s. oben).

Usskavs vorsichtig, nüchtern (us I + skavjan I).

Vis (Gen. visis) gewiss (vitan I).

Adv. unsahataba unbestritten (un I + sakan III).

Unandsôks unwiderleglich (un I + and I + sôkjan I).

Sunjis, sunjeins wahr, wahrhaft (wol zu siuns III und hiedurch zu saihvan I).

Svikunths offenkundig, bekannt (Pronomen sva I + kunths I).

Galaubeins gläubig (galaubjan zu III).

Samafrathjis gleichgesinnt (sama I + frathjan I).

Unfaurveis (Gen. -veisis), unbedacht, unvorsätzlich (un I + faur I + veis III).

Fulgins, gafulgins verborgen (filhan III).

2) Wollen:

Adv. gabaurjaba gern (gabaur s. oben).

Adv. lathaleikô sehr gern (lathôn I + leuk I).

Usdauds eifrig (us I, der letzte Theil ist unbekannt; Leo Meyer knüpft das Wort an lat. studium).

Gahvairbs fügsam, gehorsam (ga I + hvairban II).

Gathaurbs enthaltsam (ga I + thaurban II).

Andanêms gern annehmend (and I + niman I).

Seinaigairns eigensüchtig (seins III + gairns III).

Faihufriks habsüchtig (faihu I + friks III).

Aglaitgastalds nach schändlichem Gewinn trachtend, habsüchtig (aglaitei zu III + gastaldan III).

Haithivisks wild (haithi III).

Unmanariggvs wild, grausam (un I; über den unsicheren zweiten Theil vgl. Diefenbach II, 172).

Slahals zum Schlagen geneigt (slahan I).

Adv. usstiuriba ausschweifend (us I + stiurjan I).

Untilamalsks voreilig, unbesonnen (un I + tils II + malsks zu III).

Ungahvairbs unfügsam, widerspenstig (un + gahvairbs s. oben).

Untals unfügsam, ungehorsam (un I + tils II).

## 3) Freude und Trauer:

Audahafts beseligt, beglückt (altn. auðr III + hafts I).

Gavizneigs freudig (ga I + vizôn s. unten).

Hauhthuhts hochmüthig (hauhs II + thugkjan II).

Mikilthuhts (mikils I + thugkjan II).

Hlas freudig, heiter (zu hlahjan I? Leo Meyer).

Gaurs betrübt, traurig (ohne sichere Verwandtschaft, s. Diefenbach II, 389).

Grindafraþhjís kleinmüthig (vgl. ags. grindan molere + frathjan I).

Usvêna, schw. Adj., ohne Hoffnung (us I + vêns I).

## 4) Liebe, Gutes:

Andanêms angenehm, wohlgefällig, gnädig (and I + niman I).

Friathvamilds liebe reich (friathva s. oben + milds I).

Gafaurs gesetzt, nüchtern, bescheiden (ga I + altn. föra III).

Gaguds fromm (ga I + guth III).

Gastigôds gastfrei (gasts I + gôds I).

Gavairtheigs friedfertig (gavairthi s. oben).

Hrainjahairts reinherzig (hrains II + hairtô I).

Ius gut (Unsicheres bei Diefenbach I, 101).

Samasaivals einmüthig (sama I + saivala III).

Silbaviljis freiwillig, willfährig (silba I + viljan I).

Thiutheigs gut, gesegnet (thiuth s. oben).

Unliuts ungeheuchelt (un I + liuts s. unten).

Unvahs untadelhaft (un I; das Weitere ist unsicher; vgl. Diefenbach I, 127).

Usbeisneigs geduldig, langmüthig (us I + beidan I, usbeisns s. oben).

Usfairina, schw. Adj., ausser Schuld, ohne Tadel (us I + fairina III).

Adv. Unfairinôdaba desgl. (un I + fairinôn III).

Usvaurhts (us I + vaurkjan I).

Vailamêrs löblich, was guten Namen macht (vaila I + altn. maer I).

Valis (Gen. valisis) auserwählt, echt, treu (viljan I).

Adv. garêdaba ehrlich (garêdan s. unten).

Adv. vitôdeigô gesetzmässig, recht (vitôth zu III).

Gariuds ehrbar (vielleicht zu rauds I).

Adv. gafêhaba wohlanständig, ehrbar (zu fahan u. s. w. L. Meyer).

## 5) Hass, Böses;

Afguds abgöttisch, gottlos (af I + guth III).

Andaneiths entgegen, feindlich (and I + neith III).

Andasêts verabscheuungswürdig (and I + sitan I).

Gastôjans gerichtet, verdammt (ga I + stôjan III).

Hindarveis hinterlistig (hindar I + veis III).

Invinds ungerecht (in I + vindan II).

Liuts heuchlerisch, betrügerisch (lutôn I).

Sakuls streitsüchtig (sakan III).

Ubiltôjis übelthäterisch (ubils III + taujan III).

Urrugks verworfen (us I; der zweite Theil ist von unbekannter Herkunft, s. Diefenbach II, 176).

Usveihs unheilig (us I + veihs III).

Vitôdalans gesetzlos (vitôth zu III + laus II).

6) vermischtes Geistige:

Unfaurs geschwätzig (un I + altn. föra III).

Lausavaurds eitles redend (laus II + vaurd I).

Usfilma, schw. Adj., erschrocken, erstaunt (vgl. altn. felmr Schrecken).

Vermischte Adjectiva.

Akranalaus fruchtlos, ohne Frucht (akran III + laus II).

Biuhts gewohnt, gebräuchlich (nicht sichere Etymologie, wenn nicht zu bugjan kaufen).

Fralêts freigelassen (fra I + lêtan II).

Fullatôjis vollkommen (fulls I + taujan III).

Fullaveis vollkommen (fulls I + veis III).

Fullavita, schw. Adj., vollkommen (fulls I + vitan I).

Gudisks göttlich (guth III).

Invitôths dem Gesetze unterworfen (in I + vitôth zu III).

Manvus bereit (ganz Unsicheres bei Diefenbach II, 35).

Sildaleiks wunderbar (altn. sjaldan III + leik I).

Ufaiths vereidet, zugeschworen (uf I + aiths I).

Unatgahts unzugänglich (un I + at I + gaggan I).

Unhunslags ohne Opfer, unversöhnlich (un + hunsl III).

Unnutjis unnütz (un I + \*nuts III).

Unqvêths unaussprechlich (un I + qvithan I).

Usviss losgebunden, getrennt, eitel (us I + vidan III).

Vaurdahs wörtlich, in Worten sich zeigend (vaurd I).

Veinuls dem Trunke ergeben (vein III, Bd. I, 616).

Vulthags herrlich, verherrlicht (vulthus I).

Vulthrs wichtig, werth (Subst. vulthrs zu III).

Adv. unvêniggô unverhofft, plötzlich (un I + vêns III).

#### PRONOMINA.

Ainhvarjizuh Jeder (ains I + hvarjis II).

Ainhvatharuh Jeder von Beiden (ains I + hvathar I).



Ainshun irgend Einer (ains I).  
 Hvashun Jemand (hvas I).  
 Mannahun Jemand (manna I).  
 Sahvazuh Jeder (sa I + hvas I).  
 Thishvah was nur immer (Pronominalstamm tha I + hva I).  
 Thishvazuh wer nur immer (tha I + hvas I).

## NUMERALIA.

Ainakls einzeln (ains I).  
 Taihuntaihundfalths hundertfältig (taihuntêhund III + falthan I).

## VERBA.

Essen, trinken; Stimme, Sinne (incl. der Causative).  
 Aljan aufziehen, mästen (alan I).  
 Svôgatjan seufzen (svôgjan II).  
 Fairveitjan umherspähen (fair I + veitan III).  
 Bandvjan Zeichen geben, andeuten (bandva s. oben).  
 Hausjôn hören (hausjan I).  
 Afdaubnan taub, verstockt werden (af + daubjan III).  
 Suthjôn kitzeln (Unsicheres bei Diefenbach II, 288).

## Vermischte Körperfunktionen.

Fitan gebären (Unsicheres bei Diefenbach I, 382).  
 Gavaknan erwachen (vakan I).  
 Vizôn leben (visan I).  
 Gahailnan gesund werden (hailjan II).  
 Svinthnan stark werden (svinthjan III).  
 Reiran zittern, beben (ganz unsichere Verwandtschaft).  
 Grêdon hungern (grêdus III)  
 Balvjan quälen (\*balvs I).  
 Afdaujan abmatten, machen dass jemand stirbt (divan III).  
 Dauthnan sterben (dauthjan III).

Nehmen, geben u. s. w. Die nächsten Begriffskategorien bis zu der des Drehens und Biegens (vgl. Bd. I, 436) haben so wenige speciell gothische Vertreter, dass ich sie hier alle zusammenfasse:

Rahtôn hinreichen, darreichen (unsichere Verwandtschaft; L. Meyer setzt das Wort zur Sanskritwurzel rag̃ sich recken, sich strecken).  
 Tarnjan berauben (nicht „verhüllen“, zu tairan I).  
 Gastôthan feststellen (standan I).  
 Staggan stechen (stiggan I).  
 Vlizjan ins Gesicht schlagen (vlits zu III).  
 Valvisôn sich wälzen (valvjan I).

## Verbinden:

Faurvaipjan verbinden (faur I + vaips s. oben).

Faurmuljan das Maul verbinden (taur I + altn. mûli III).

Gahaftnan sich anheften, anhangen (ga I + haftjan I).

Galuknan verschlossen werden (ga I + lukan III).

Huhjan sammeln? (das Wort übersetzt das griech. *θησαυρίζω*; ohne genauere Verwandte; zu hauhs II? vgl. Diefenbach II, 578).

Liugan heirathen (Leo Meyer setzt es zu ligare, griech. *λυγῶν* biegen, flechten).

## Trennen.

Usskarjan herausreißen, herausschneiden? (die Lesart und deshalb auch die Verwandtschaft ist unsicher, s. Diefenbach II, 242).

Andbundnan gelöst werden, sich lösen (and I + bindan I).

Gaskaidnan sich scheiden (ga I + skaidan I).

Dishnupnan zerrissen werden, zerreißen (dis I + hniupnan s. unten).

Disskritnan zerrissen werden, zerreißen (dis I + skreitan zu III).

Hniupnan reißen, brechen (nach Leo Meyer zu *κνώω*, vgl. Diefenbach II, 573).

Hnupnan zerrissen werden (zum vorigen).

Andlêtnan entlassen werden (and I + lêtan II).

Af-, ga-, dis-taurnan zerreißen (af, ga, dis I + tairan I).

Usbruknan abgebrochen werden (us I + brikan I).

Usluknan sich öffnen, geöffnet werden (us I + lukan III).

Fralustnan verloren gehn (fra I + liusan I).

Fraqvistnan verloren gehn (fra I + qvistjan III).

## Ackerbau:

Intrusgjan einpfropfen (in I; der zweite Theil ist unsicher, s. Diefenbach II, 683).

Vrisqvan Frucht bringen (Unsicheres bei Diefenbach I, 241).

## Technologie:

Usfratvjan zubereiten, zurichten (L. Meyer setzt es zu *frathjan* (?); vgl. auch Diefenbach I, 394).

Manvjan zubereiten (manvus s. oben).

Gabeistjan durchsäuern (beist zu III).

Gapaidôn bekleiden (paida III).

Fêtjan schmücken (Unsicheres bei Diefenbach I, 373).

Gasuljan gründen (sulja I).

Ufarhleithrjan das Zelt aufschlagen über Jemand (ufar I + hleithra zu III).

Usbangjan fegen (Unsicheres bei Diefenbach I, 278).

Ganavistrôn begraben (ga I + \*navistr, zu naus I).

Gafrisahtjan abbilden (frisahts s. oben).

Gafrisahtnan abgebildet werden (zum vorigen).

Licht, Wärme, Schall, Luft:

Glitmunjan glänzen (\*glitmoni, zu altn. glita II).

Tundnan entzündet werden, brennen (tandjan I).

Riqvizjan sich verfinstern (riqvis I).

Afhvapnan ersticken, erlöschen (zu hvapjan II; vgl. unhvapnanda unauflöslich).

Auhjôn lärmern (zu skr. Wurzel vâç, schreien, heulen nach Leo Meyer; s. auch Diefenbach I, 58).

Kriustan knirschen (nach Leo Meyer zu γρῦζω grunze, skr. Wurzel ġar knistern, ertönen; fernere Verwandte bei Diefenbach II, 468).

Klismjan klingen (klismô s. oben).

Haurňjan, thuthaurňjan auf dem Horne blasen (haurň I, thuthaurň s. oben).

Wasser:

Trusňjan besprengen (unsicherer Herkunft).

Usgutnan ausgegossen werden (giutan I).

Vulan aufwallen, sieden (zu altn. vella, ahd. wallan III).

Staurknan erstarren, verdorren (vgl. altn. storkna congelare, ríescere, zu altn. Adj. sterkr, ahd. starah III).

Vergrösserung, Verkleinerung:

Managnan sich mehren (manags I).

Auknan sich mehren (aukan I).

Fullnan voll werden (fulls I).

Urrumnan, usrumnan sich erweitern (us I + rums III).

Usmêrnan sich ausbreiten (us I + mêrjan III).

Bnauan zerreiben (unsicheres bei Diefenbach I, 314).

Krôtôn zermalmen (zur skr. Wurzel ġar zerreiben nach Leo Meyer; Unsicheres bei Diefenbach II, 469).

Maurgjan kürzen (vgl. mittellat. murcus verstümmelt).

Minznán geringer werden, abnehmen (mins I).

Bewegung, Ruhe:

Anapraggan drängen (ana I, zu lat. premo nach Leo Meyer; vgl. auch mhd. phrengen drängen).

Trimpan treten (nach Leo Meyer zu gr. τραπεῖν)

Airinôn Bote, Gesandter sein (airus III).

Vithôn schütteln (nach Leo Meyer zu quatio, gr. πατάσσω, doch ist cutio = schiesse Bd. I, 86 zu erwägen; unsicheres bei Diefenbach I, 154).

Aflifnan übrig bleiben (leiban I).

Usaivjan ausdauern (us I + aivs I).

Beginn, Ende:

Anastôdjan, dustôdjan anfangen (ana I, du I + standan I).

Blauthjan aufheben, abschaffen (unsicheres bei Diefenbach I, 306).

Sveiban aufhören, ablassen (vgl. altn. svia remittere, cedere, s. auch Diefenbach II, 357).

Erhöhung, Erniedrigung (herrschen, dienen):

Fraujinôn Herr sein (frauja III).

Gudjinôn das Priesteramt verrichten (gudja III).

Thiudanôn König sein, herrschen (thiudans III).

Fullafahjan ein Genüge thun (fulls I; der zweite Theil gehört mit fagrs, gafêhaba u. s. w. zu fahan I).

Skalkinôn dienen, dienstbar sein (skalks III).

Besitz, Gewinn, Verlust:

Ufarassjan Ueberfluss hervorbringen, Genüge haben (ufarassus s. oben).

Faihugeigan geldgierig sein (faihu I + geigan s. unten).

Gabigjan bereichern (gabeigs III).

Gabignan reich sein (vom vorigen).

Geigan, gageigan gewinnen (nach Leo Meyer zu skr. gi, gâ-jâmi siegen, gewinnen; unsicheres bei Diefenbach II, 395).

Ganôhnan genügt werden, zur Genüge versehn sein (ganôhs III).

Gatharhan sich enthalten (ga I + tharba II).

Ga-unlêdjan arm machen (ga I + unlêds s. oben).

Zur Sphaere des Lachens und Weinens ist nichts speciell Gothisches anzuführen.

Sprache:

Filuvaurdjan viele Worte machen (filu I + vaurd I).

Gasvikunthjan bekannt machen, rühmen, loben (Adj. svikunths s. oben).

Talzjan belehren, unterrichten (vgl. oben das Adj. untals).

Veitvôdjan zeugen, bezeugen (veitvôds s. oben).

Fullaveisjan überzeugen, überreden (fulls I + veisjan).

Gatêvjan verordnen (ga I + têvi s. oben).

Aviliudôn danken, preisen (aviliud III).

Thlaihan lieblosen, trösten (zu abd. flehôn u. s. w.? vgl. Diefenbach II, 711).

Hvôpan sich rühmen (zu hvapjan II? vgl. Diefenbach II, 604; Leo Meyer setzt das Wort zu skr. Wurzel çvi wachsen, schwellen).

Gôljan grüssen, begrüßen (alta. gala III? nach Leo Meyer zu *χαίρειναι*).

Sunjôn rechtfertigen, vertheidigen (Adj. sunjis s. oben).

Thiuthjan segnen (thiuth s. oben).

Thiuthspillôn Gutes verkündigen (thiuth s. oben + spillôn III).

Vailamêrjan frohe Botschaft bringen, predigen, verkünden (vaila I + mêrjan III).

Vailaspillôn frohe Botschaft bringen u. s. w. (vaila I + spillôn III).

Ubilvaurdjan schmähen (ubils III + vaurd I).

Vajamêrjan lästern (vai I + mêrjan III).

Afdumbnan verstummen (af I + dumbs III).

Geist:

1) denken, wissen:

Fullafrathjan bei vollem Verstande sein (fulls I + frathi I).

Maudjan erinnern (môds I?).

Ahjan glauben, wähnen (aha s. oben).

Hruskan (and-) prüfen? (Leo Meyer setzt es zu lat. *scrutari*; unsicheres bei Diefenbach II, 591).

Drôbnan verwirrt werden (drôbjan III).

2) wollen:

Aihtrôn haben wollen, erbetteln (wahrscheinlich mittelbar zu aigan I).

Usdaudjan sich beeifern, bestreben (Adj. usdauds s. oben).

3) Freude und Trauer:

Svêgnjan frohlocken, triumphiren (Leo Meyer verbindet es mit *φθέρρομαι*; eben so Unsicheres bei Diefenbach II, 357).

Tarmjan jauchzen, frohlocken, vielleicht eigentlich hervorbrechen und in diesem Falle zu skr. darma, darman Zerbrecher, doch ist das ganz unsicher.

Gaunôn trauern, wehklagen (nach Leo Meyer zu gr. *γοάω*; unsicheres auch bei Diefenbach II, 388).

Idreigôn bereuen, Busse thun (idreiga s. oben).

Nipnan betrübt sein, trauern (die Etymologie ist ganz unsicher; vgl. altn. *hnipna* verzweifeln).

Usthuljan dulden (us + thulan I).

Gaurjan Betrübniß verursachen, betrüben (Adj. gauris s. oben).

4) Liebe und Hass:

Ga-gavairthjan versöhnen (ga I + gavairthi s. oben).

Ga-gavairthnan versöhnt werden (ga I + gavairthi s. oben).

Infeinan gerührt werden, sich erbarmen (nach Leo Meyer wol zu *ποινή*, poena, poenitet).

Afslauthjan in Angst versetzen (af I + einem vielleicht mit slavan III zusammenhängenden Worte).

Thlahsjan jemand schrecken, (sehr fraglich ist Leo Meyers Verbindung mit skr. tras erschrecken, *τρέω, τρέμω*, terreo, tremo).

Anamahtjan Gewalt anthun, beleidigen (ana I + mahts I).

Faihôn (bi-, ga-) betrügen (Subst. faih s. oben).

Hatizôn zürnen (hatis III).

Rauhtjan zürnen (das Leo Meyer zu *ῥηγίζεσθαι*, skr. rghâ-jâmi setzt).

5) übriges Geistige:

Svêran ehren, achten (svêrs III).

Barusnjan kindlich ehren (zu bêruseis s. oben).

Mikilnan verherrlicht werden (mikils I).

Ushahnan erhöht, verherrlicht werden (us I + hauhjan III).

Veihnan geheiligt werden (veihns III).

Sildaleikjan staunen, sich verwundern (Adj. sildaleiks s. oben).

Sildaleiknan bewundert werden (desgl.).

Afslauthnan sich entsetzen (afslauthjan s. oben).

Biabrjan sich entsetzen (bi I + abrs III).

Gathlahsnan über etwas erschrecken (thlahsjan s. oben).

Usagjan erschrecken (us I + agis I).

Ufarhafnan sich überheben (ufar I + hafjan I).

Sein und thun:

Thrôthjan üben (von unsicherer Herkunft; Leo Meyer setzt es zur Skr. Wurzel *trand* sich bemühen).

Gansjan verursachen (Unsicheres bei Diefenbach II, 386).

Aiviskôn schändlich handeln (aiviski zu III).

Missataujan sündigen (missô III + taujan III).

Uebrige Verba:

Bisaulnan befleckt, verunreinigt werden (bi I + sauljan III).

Gasleithjan schaden, beschädigen (ga I + sleiths zu III).

Gathvastjan befestigen, stärken (nichts Sicheres, s. Diefenbach II, 721).

Haifstjan streiten, kämpfen (haifst III).

Jiukan kämpfen, siegen (jiuka s. oben).

Kaurjan beschweren, belasten (kauris I).

Saljan herbergen, Herberge finden, bleiben (altn. salr II).

## ADVERBIA.

## 1) Raum:

Aljar anderswo (alis I).

Jainar dort (jains III).

Thishvaruh wo nur immer (Stamm tha I + hva I).

Inna im Innern, innen (in I).

Iupa oben, hinauf (iup I).

Uta draussen (ut I).

Dalatha unten (dal I).

Undarô unten, drunter (undar I).

Bisunjanê umher, ringsumher (bi I; der zweite Theil wol zu siuns III).

Aftarô von hinten, nach hinten (afta, aftra III).

Aljathrô anderswoher (alis I).

Allathrô von allen Seiten her (alls I).

Dalathrô von unten (dal I).

Fairrathrô von ferne (fairra I).

Hvathrô von woher (Stamm hva I).

Innathrô von innen her, inwendig (in I).

Iupathrô von oben her (iup I).

Jainthrô von dort (jains III).

Utathrô von draussen her (ut I).

Aljath anderswohin (alis I).

Dalath abwärts (dal I).

Hvath wohin (Stamm hva I).

Thishvaduh wohin nur immer (Stamm tha I + hva I).

Inn hinein (iu I).

Jaindrê dorthin (jains III).

Jaindvairths dorthin (jains III + vairths zu III).

Ufarjaina darüber hinaus (ufar I + jains III).

## 2) Zeit:

Framvigis fortwährend, für immer (fram I + vigs I).

Sinteinô immer, alle Zeit (sinteins s. oben).

Hveilôhun eine Zeit lang (hveila III).

Miththan während des, inzwischen (mith I + than III).

Faurthis zuvor, früher (faur I + Stamm tha I).

Suman einst, ehemals (sums III).

Iupana von Alters her (iup I).

Sprautô schnell, ohne Zögern (wol zu abd. spriuzan III).

Suns bald, plötzlich (zu sama I und sums III?).

Anaks plötzlich, sogleich (ana I? abgeleitet durch das in mik u. s. w. erscheinende -k?)

Sunsaiv sogleich (suns s. oben + aivs I).

Hvanhun jemals (Stamm hva I).

Halisaiv kaum je, jemals (der erste Theil ist unsicher, vgl. Diefenbach II, 519, + aivs I).

Juthan schon (ju I + than III).

Nauhthan noch (nauh III + than III).

Nauhththan noch (nauh III + than III).

3) übrige Adverbia:

Uftô, auftô etwa, vielleicht (ufta III).

Thiubjô heimlich (thiubs III).

Arvjô umsonst, unentgeltlich (von unsicherer Herkunft, s. Diefenbach I, 71).

Hvê womit, um wie viel, etwa (Stamm hva I).

Svarê vergebens, umsonst (vgl. unser schwerlich; wol zu svêrs III).

Nei Fragewort, nicht? (ni- I).

Arniba sicher, behutsam (unsichere Etymologie; vgl. Diefenbach I, 69).

Hvaiva wie (Stamm hva I).

Alakjô insgesamt, zusammen (alls I; vgl. auch ahd. alluka omnino).

Bijands in bijandzuth-than zugleich aber auch (vielleicht eigentlich „hinzufügend“ bezeichnend, zu einem Verbum \*bijan, vielleicht von der Praepos. bi I).

Thishun meist, besonders, vorzüglich (Stamm tha I).

Svau so? (sva I).

Svasvê so wie, gleich wie (sva I).

Svaththan so nun (Stamm sva I + than III).

Aljaleikô, aljaleikôs anders (alis I + leik I).

Antharleikô anders, verschieden (anthar I + leik I).

Thanamais weiter, noch (than III + mais I).

Thanaseiths weiter, noch (than III + seithus II).

Allandjô vollständig, vollkommen (alls I + andeis I?).

Ussindô ausnehmend, sehr (us I + sinths I).

Vainci wenn doch, möchte doch (von sehr unklarer Bildung, vgl. Diefenbach I, 162).

Auf dem Gebiete der Praepositionen bietet das Gothische nichts Selbständiges dar.



## CONJUNCTIONEN.

Alja (nach Negationen) nur, sondern (alis I).

Aththan aber, doeh (ak III + than III).

Ei dass, damit (wol zum Pronominalstamm ja I).

Eithan daher, mithin (ei + than III).

Eithau wo nicht (ei + thau III).

Jau ob (Stamm ja I).

Svêthauh doch, zwar, wenigstens (Stamm sva I + than III).

Thandê, thandei wenn, weil, da (than III; auch ahd. begegnet ein danta deshalb, weil).

Thaubjabai wenn auch (thau III + Stamm ja I).

Als speciell gothische Interjection ist höchstens hiri (nebst hirjith, hirjath) komm! hieher! zu erwähnen (zu hêr III).

Das ist also der einseitig gothische Sprachschatz, so weit wir ihn kennen. Erwägt man, einen wie dürftigen Theil des gothischen Lexicons wir überhaupt überliefert erhalten haben (welche Dürftigkeit sich nirgend stärker zeigt als bei den verschiedenen Naturproducten) und wie reichhaltig uns dagegen für die andern deutschen Sprachen das Wörterbuch vorliegt, so dass es uns kaum entgehn kann, wenn diese andern Sprachen den gothischen genau entsprechende Bildungen besitzen, so staunt man über die grosse Selbständigkeit des Gothischen dem übrigen Deutschen gegenüber. Mag auch zugegeben werden, dass ein grosser Theil dieser Selbständigkeit in der näheren Verbindung des Gothischen mit dem Urdeutschen begründet ist, so dass die übrigen Sprachen einen erheblichen Verlust an dem urdeutsch-gothischen Besitze erfahren haben, so hat doch ein grosser Theil des eben verzeichneten gothischen Sprachschatzes durchaus nicht das Ansehn von besonders alterthümlichen, sondern grade von jüngeren Bildungen, zu denen es die deutschen Sprachen noch nicht gebracht hatten, als das Gothische seinen eigenen Weg antrat. Wir werden hiedurch in der schon bei der Lautlehre gemachten Wahrnehmung bestärkt, dass das Gothische dem Urdeutschen in der That gar nicht so nahe steht als man früher fast allgemein und jetzt noch häufig annimmt, dass vielmehr das Gothische zu der Zeit, als Ulfilas schrieb, schon eine Jahrhunderte lange selbständige Entwicklung hinter sich hatte. Freilich ist dabei nicht ausser Acht zu lassen, dass gewiss nicht alle mitgetheilten Wortbildungen bereits vor Ulfilas oder selbst zu seiner Zeit Eigenthum des gothischen Volkes gewesen sind; es lässt sich vielmehr denken, dass der Bischof durch den ihm vorliegenden Text, der ihm sicher die erheblichsten Schwierigkeiten darbot, gradezu gezwungen wurde neue Ableitungen und Zusammensetzungen

zu bilden; die geistigeren und speciell religiösen Begriffe der heiligen Schrift nöthigten ihn sicher dazu; die klare und geregelte gothische Sprache machte ihm möglich, dieser Nothwendigkeit nachzukommen; sein hlêthrastakeins und gewiss so manches andere Wort hat sich sicher zuerst durch seinen Griffel gebildet und ist dann erst gesprochen worden.

Auch von einem andern Standpunkte her zerfällt der gothische Sprachschatz in zwei verschiedene Theile. Der bei weitem grössere besteht aus klaren Ableitungen oder Zusammensetzungen von Wörtern, die in den drei Büchern des ersten Bandes erwähnt sind oder wenigstens im dritten Buche hätten erwähnt werden sollen; diese letzteren Zusätze zum dritten Buche ergeben sich in denjenigen Fällen, wo ich in dem eben mitgetheilten Verzeichnisse nicht III, sondern „zu III“ gesetzt habe. Daneben geht aber doch eine nicht kleine Zahl von Wörtern her, die noch aller Einfügung in die Genealogie einer Wurzel gradezu spotten; ich habe bei diesen Wörtern häufig Diefenbach citirt, der sich bei manchen derselben wahrhaft erstaunlich abgemüht hat, ohne doch die Sache aufs Reine bringen zu können; häufig habe ich auch die Zusammenstellungen meines Freundes Leo Meyer angeführt, der doch mit diesen unmittelbaren Anknüpfungen an's Sanskrit oder Griechische selten den sprachgeschichtlichen oder lautlichen Forderungen volle Genüge leisten kann. Der dritte, der sich tiefer eingehend mit diesen sprachlichen Räthseln beschäftigt hat, ist Jacob Grimm in der 1847 geschriebenen Vorrede zu Schulze's gothischem Glossar; auch diese reichhaltigen und feinen Bemerkungen lassen doch die Räthsel fast alle bestehn und so bestehn sie noch heute. Das Gothische steht aber für unsere Kenntniss so vereinzelt und so umgeben von ganz unbekanntem Sprachen da und sein Sprachschatz liegt uns ausserdem so trümmerhaft vor, dass wir hier nicht weiter können; vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo ein ungeahnter grossartiger Fund uns hierin ein gutes Stück vorwärts bringt und daneben — wieder neue Räthsel schafft.

An dieser Stelle habe ich in den drei ersten Büchern culturhistorische Folgerungen aus dem mitgetheilten Wortschatze gezogen; solche Folgerungen sind aber in diesem vierten Buche und den meisten folgenden nicht mehr am Platze, da wir über gothische Cultur so wie über die aller Völker, die uns eine Literatur hinterlassen haben, aus andern Quellen besser unterrichtet sind. Zudem liegt uns aber in unseren gothischen Sprachresten nicht einmal die eigentliche Cultur der Gothen, sondern eine bei den Gothen erst vor Kurzem eingeführte fremde vor; die Sprache

ist uns also in diesem Punkte eine schlechtere Leuchte als irgendwo sonst.

Hat das Gothische aber eine lange Zeit selbständiger Entwicklung hinter sich, so kann es während dieser Zeit nicht bloss einseitig geschaffen, sondern muss auch anderseits urdeutschen Sprachbesitz verloren haben und die Frage nach diesem Verluste tritt uns jetzt entsprechend wie im dritten Buche Seite 458 in den Vordergrund. Diese Frage aber zu entscheiden hat für uns seine besondere Schwierigkeit dadurch, dass wir sicher nur einen ziemlich kleinen Theil des gothischen Sprachschatzes kennen; viele Wörter hat das Gothische sicher besessen, die ihm bisher zu fehlen scheinen. Doch giebt es manche Fälle, in denen die Vermuthung, dass das Gothische die betreffenden Wörter nicht besessen habe, eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat; es sind das solche Fälle, in welchen wir in dem erhaltenen Theile der gothischen Literatur den Begriff des mangelnden Wortes deutlich durch ein anderes Wort ausgedrückt finden, in denen also die Gelegenheit jenes fehlende Wort anzuwenden nicht benutzt wurde. Aber auch hier ist noch wieder eine Scheidung zu machen, zwischen solchen Wörtern, die das Urdeutsche besessen, das Goth. aber verloren hat, und solchen, die zur Zeit der Absonderung des Goth. vom Urdeutschen in letzterem noch nicht gebildet waren. Nur die erstere dieser beiden Klassen gehört hieher, über die zweite wollen wir versuchen, beim Mittelurdeutschen einiges beizubringen.

Jacob Grimm Gesch. d. dtsh. Spr. zweite Auflage Seite 716 hat die Bemerkung, dass dem Gothischen namentlich manche Wörter fehlen, die den andern deutschen Sprachen mit dem Litauischen und Slavischen gemeinsam sind. Ist das nicht Täuschung, so scheint jene Gemeinsamkeit, die ja nicht eine sehr lange dauernde gewesen sein kann, durch die frühe Trennung der Gothen ihren Halt verloren zu haben.

Ich versuche nun hier ein Verzeichniss jener gothischen Verluste aufzustellen und gebe dabei gleich die gothischen Vertreter des Verlorenen.

#### SUBSTANTIVA.

Altn. smali pecus (Bd. I, 50); goth. dafür faihu und avis.

Altn. farri bos, taurus, ahd. phar, nhd. Farre (I. 51); goth. stiuur, auhsus.

Altn. bokkr Bock, ahd. ram Widder (I, 51); goth. vitrus.

Altn. môðir Mutter (I, 55); goth. aithei; auch Vater wird selten gebraucht, dafür atta.

80

Von

29

*[Handwritten signature]*

└─┘

ten Wörter noch vollständig anzuführen, das heisst alle diejenigen, welche nicht schon dem Urdeutschen angehören, sei es dass schon im dritten Buche ihre Stelle gefunden haben oder sie zu finden sollen.

### 1. Substantiva.

Wir ordnen das folgende Verzeichniss ganz wie das entsprechende I, 469 alphabetisch nach dem Grundworte, und zwar zuerst diejenigen Substantiva, deren erster Theil ein Nomen ist:

Halsagga (balsagga?) Hals, Nacken? (der zweite Theil nach Meyer zu skr. ankas Biegung).

Manauli Gestalt (zweiter Theil unsicher; vgl. oben den Sprachsatz).

Bairabagms Maulbeerbaum, smakkabagms Feigenbaum.

Thrasabalthi Frechheit, Streitsucht.

Fôtubandi Fussfessel, naudibandi Zwangsfessel, Band.

Ainabaur der Eingeborne, frumabaur der Erstgeborene.

Fôtubaurd Fussbrett, Schemel.

Guthblôstreis Gottesverehrer.

Vadjabôkôs Pfandbrief, Handschrift.

Galiugabrôthar falscher Bruder

Alabrunsts Brandopfer.

Vaidédja Uebelthäter.

Vigadeinô Distel.

Filudeisei Schlaueit.

Hraivadubô Turteltaube.

Ainfalthei Einfalt, Gutmüthigkeit; ist aber Ableitung von einem Compositum.

Vitôdafasteis Bewahrer des Gesetzes.

Bruthfaths Bräutigam, hundafaths Hauptmann, thusundifaths Oberhauptmann.

Thrutsfill Aussatz.

Faihufriki Habsucht (Ableitung von faihufriks).

Faihugairnei Habsucht (Ableitung von faihugairns).

Thiudangardi Königshaus, Regierung.

Faihugavaurki Geldgewinn.

Feihugeigô Habsucht.

Gastigôdei Gastfreundschaft (Ableitung von gastigôds).

Galingaguth falscher Gott.

Harduhairtei Hartherzigkeit, hanhhairtai Hochmuth, armahairtei, \*mahairtitha Barmherzigkeit (Ableitungen von einem \*harduhairts w.).

- Alts. *stapan ire* (I, 91); goth. *trimpan*.  
 Ahd. *stân stehn* (I, 91); goth. *standau*.  
 Altn. *fjôta* fließen (I, 277); goth. *rinnan*.  
 Altn. *falla* fallen (I, 92); goth. *driusan*.  
 Altn. *seggja* sagen, ahd. *sprehhan* sprechen (I, 92); goth. *qvithan*.  
 Ahd. *tuom thue* (I, 95); goth. *tauja, vaurkja*.  
 Ahd. *bim bin* (I, 95); goth. *im*.

#### Partikeln.

Altn. *niðr* abwärts (I, 96); goth. *dalath*.

Sehr merkwürdig ist auch im Goth. das Fehlen der Prae-position um (altn. *um*, ahd. *umbi*, alts. *umbi*); sie wird namentlich durch *bi* vertreten.

Alles das sind Fälle, wo Wörter, die wir bereits ins Slavogermanische oder mindestens ins Slavogermanische gesetzt haben, im Gothischen verloren zu sein scheinen. Noch viel schwieriger gestaltet sich die Entscheidung, wenn wir an den Sprachschatz herantreten, der sich erst im Urdeutschen gebildet hatte. In dem Bd. I. 401 ff. gesammelten Verzeichnisse sind regelhässig solche Wörter aufgenommen, die im Gothischen fehlen, im Altn. aber und mindestens einem der beiden andern Zweige vorkommen. In der That werden sie in den bei weitem meisten Fällen im Gothischen vorhanden gewesen sein und nur zufällig uns entgehn; in andern Fällen können sie aber auch erst mittelurdeutsche Bildungen sein; in noch andern sind sie im Gothischen verloren. Die zweite und dritte Klasse werden wir mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen haben, wenn das Gothische uns für denselben Begriff einen andern Ausdruck bietet. Aber wie zwischen diesen beiden Fällen scheiden? Da einer solchen Scheidung bis jetzt noch aller reale Boden fehlt, ziehe ich es vor, diese Ausdrücke vorläufig noch beim Mittelurdeutschen zusammen zu lassen, wohin ich also verweise. Hicher werden wir höchstens solche Wörter setzen können, von denen das Gothische deutliche Ableitungen hat, so z. B. wegen *ansts* das Praeterito-praesens altn. *ann*, ahd. *an*, ags *ann* (altn. *unna* s. I, 279).

## Dritter Abschnitt. Die Wortbildung.

### A. Zusammensetzung.

Ich gedenke im Folgenden, was sich in den späteren Büchern von selbst verbietet, die uns bekannten gothischen zusammen-

gesetzten Wörter noch vollständig anzuführen, das heisst alle diejenigen, welche nicht schon dem Urdeutschen angehören, sei es dass sie schon im dritten Buche ihre Stelle gefunden haben oder sie hätten finden sollen.

### 1. Substantiva.

Wir ordnen das folgende Verzeichniss ganz wie das entsprechende Bd. I, 469 alphabetisch nach dem Grundworte, und zwar zuerst nur diejenigen Substantiva, deren erster Theil ein Nomen ist:

Halsagga (balsagga?) Hals, Nacken? (der zweite Theil nach L. Meyer zu skr. ankas Biegung).

Manauli Gestalt (zweiter Theil unsicher; vgl. oben den Sprachschatz).

Bairabagms Maulbeerbaum, smakkabagms Feigenbaum.

Thrasabalthei Frechheit, Streitsucht.

Fôtubandi Fussfessel, naudibandi Zwangsfessel, Band.

Ainabaur der Eingeborne, frumabaur der Erstgeborene.

Fôtubaurd Fussbrett, Schemel.

Guthblôstreis Gottesverehrer.

Vadjabôkôs Pfandbrief, Handschrift.

Galiugabrôthar falscher Bruder

Alabrunsts Brandopfer.

Vaidédja Uebelthäter.

Vigadeinô Distel.

Filudeisei Schlaueit.

Hraivadubô Turteltaube.

Ainfalthei Einfalt, Gutmüthigkeit; ist aber Ableitung von einem Compositum.

Vitôdafasteis Bewahrer des Gesetzes.

Bruthfaths Bräutigam, hundafaths Hauptmann, thusundifaths Oberhauptmann.

Thrutsfill Aussatz.

Faihufriкеi Habsucht (Ableitung von faihufriks).

Faihugairnei Habsucht (Ableitung von faihugairns).

Thindangardi Königshaus, Regierung.

Faihugavaurki Geldgewinn.

Feihugeigô Habsucht.

Gastigôdei Gastfreundschaft (Ableitung von gastigôds).

Galingaguth falscher Gott.

Harduhairtei Hartherzigkeit, haubhairtai Hochmuth, armahairtei, armahairtitha Barmherzigkeit (Ableitungen von einem \*harduhairts u. s. w.).

Dulgahaitja Gläubiger.

Viljahalthei Zuneigung, Gunst (setzt ein Adj. \*viljahalths voraus).

Thuthaurn Horn, Trompete.

Gudhus Gotteshaus.

Vaurdajinka Wortstreit.

Niuklahei Kleinmuth (abgeleitet vom Adj. niuklahs).

Vitôdalaisareis Schriftgelehrter.

Sigislzun Siegeslohn, Preis.

Juggalauths Jüngling.

Sildaleik Staunen, Verwunderung, manleika das dem Menschen Gleiche, Bild, antharleikei Verschiedenheit (vom Adj. antharleiks, Adv. antharleikô).

Brôthralubô Bruderliebe.

Thiumagus Knecht.

Frathjamarzeins Verstandesverwirrung, Täuschung.

Nahtamats Nachtessen, undaurnimats Mittagessen.

Manamaurthra Menschenmörder.

Gilstramêleins Steuerbeschreibung.

Mukamôdei Sanftmuth (zu einem Adj. \*mukamôds).

Ainamunditha Einmüthigkeit (zu einem Adj. \*ainamunds).

Asiluqvairnus Eselmühle, Mühlstein.

Thiuthiqviss Segnung, samaqviss Uebereinstimmung.

Lausqvithrei Nüchternheit, Fasten (vom Adj. lausqvithrs).

Fidurragini Amt eines Vierfürsten.

Niujasatiths Neuling.

Manasêths Menschengesamt, Welt; das häufig vorkommende Wort sieht aus, als müsste es den Gothen schon aus ihrer Poesie bekannt gewesen sein.

Frastrisibja Kindschaft.

Silbasiuncis Augenzeuge.

Guthaskauni Gottesgestalt.

Faihuskula Schuldner.

Spaiskuldrs Speichel.

Vaihstastains Eckstein.

Hlêthrastakeins Laubhüttenfest.

Hunslastaths Opferstätte, môstastaths Zollstätte, Zollhaus.

Stauastôls Richterstuhl.

Midjasveipains Ueberschwemmung; auch dies Wort könnte schon lange in poetischem Gebrauche gewesen sein.

Allsvêrei Achtung gegen Jedermann.

Aihvatundi Dornstrauch; über den zweiten Theil s. den Sprachschatz.



**Faihutbraihns Reichthum.**

**Baugsvaddjus Stadtmauer, mithgardavaddjus Scheidewand.**

**Svultavairthja ein dem Tode Naher.**

**Allvaldands Allmächtiger, gardavaldands Hausherr.**

**Dauravarda, dauravardô Thürhüterin.**

**Launavargs der Undankbare.**

**Lingnavaurds Lügenredner.**

**Gabaurthivaurd Geschlechtsregister.**

**Aglaitivaurdei unschickliche Rede, dvalavaurdei thörichtes Ge-  
rede, filuvaurdei vieles Reden, lausavaurdei und lausavaurdi loses  
Geschwätz, sämmtlich von Adjectiven auf -vaurds abgeleitet.**

**Galiugaveitvôds falscher Zeuge.**

**Veitvôdei, veitvôdeins, veitvôdi, veitvôditha Zeugniss, Ablei-  
tungen von veitvôds.**

**Draughtivitôth Kriegsdienst, Kampf.**

**Zusammengesetzte Substantiva mit einem Verbum als erstem  
Theile giebt es eben so wenig im Gothischen wie im Urdeutschen.**

**Es folgen die Substantiva, deren erster Theil von einer Par-  
tikel gebildet wird, und zwar alphabetisch nach dieser geordnet:**

**(af) Afdômeins Verdammung, afdrugkja Trinken (vgl. vein-  
drugkja), afêtja Fresser, agrunditha Abgrund, afgudei Gottlosigkeit,  
aflageins Ablegung, Vergebung, afmarzeins Aergerniss, Betrug, af-  
sateins Absetzung, afstass Abfall, Abstand.**

**(afar) nur in afardags der folgende Tag.**

**(aftra) nur in dem Decompositum aftraanastôdeins Wieder-  
anfang, Erneuerung.**

**(ana) anabusns Gebot, Befehl, anafilh Ueberlieferung, Vorschrift,  
anafulhanô Ueberlieferung, anakunnains Lesung, analageins Auf-  
legung, analaugnei Verborgenheit, anamahts Gewalt, Schmähung,  
ananiujitha Erneuerung, anaqviss Lästerung, anastôdeins Anfang,  
anaviljei Willigkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit,**

**(and) andangi Antlitz, andabauhts Lösegeld, andabeit Tadel,  
andabafts Antwort, Vertheidigung, Urtheil, Beschluss, andahait Be-  
kenntniss, andhuleins Enthüllung, Offenbarung, andalauni Gegen-  
lohn, Vergeltung, andanahti Abend, andanêm das Annehmen, Em-  
pfangen, andstald Darreichung, Dienst, andastathjis Widersacher,  
andastana Angesicht, andvairthi Gegenwart, Angesicht, Person, an-  
davizns Unterhalt, Unterstützung, andavleizn Angesicht.**

**(at) atgaggs Zugang, atvitains Wahrnehmung.**

**(bi) bibaurgeins Befestigung, Lager, bifaihô Uebervortheilung,  
Habsucht, bihait Streit, bihaitja streitsüchtiger Mensch, bimait Be-  
schneidung, bireikei Gefahr, birôdeins Gerede, birunains**

**Anschlag, geheimer Beschluss, bisauleins Befleckung, bistuggqv Anstoss.**

(dia) distaheins Zerstreung, disviss Auflösung.

(fair) fairveitl Schauspiel.

(faur, faura) faurbauhts Loskaufung, Erlösung, fauradauri Gasse, faurdômeins Vorurtheil, faurafilli Vorhaut, fauragagga, fauragaggja Vorsteher, Verwalter, fauragaggi Vorsteheramt, faurahab, faurhab Vorhang, faurlageins Vorlegung, fauramathleis Sprecher, Vorsteher, fauramathli Vorsteheramt, faurstasseis Vorsteher, fauratani Wunderzeichen.

(fra) fragifts Verleihung, Verlobung, fralêts Erlass, Vergebung, fraqvisteins Verschwendung, fravardeins Verderben.

(fri) nur in frisahts Bild.

(ga); bei weitem das häufigste aller dieser vorgesetzten Elemente: gaarbja Miterbe, gabairhtei Erscheinung, gabaur das Zusammengebrachte, Sammlung, Steuer, gabaur gemeinschaftliches Mahl, Schmausen, gabaurgja Mitbürger, gabaurjôthus Lust, Wollust, gabaurths Geburt, gableitheins Erbarmen, gabruka das Abgebrochene, der Brocken, gabundi Band, gadaila Theilnehmer, Genoss, gadauka Hausgenoss (setzt ein \*dauks Haus voraus), gadêds That, Handlung, gadigis Gebilde, Werk, gadrahts Kriegsmann, Soldat, gafaurds Gericht, hoher Rath, gafêteins Schmuck, Kleidung, gafilh Begräbniss, gafreideins Verschonung, Erhaltung, gafrijôn's Liebeszeichen, Kuss, gagrêfts Beschluss, Befehl, gagudei Frömmigkeit, gahait Verheissung, gahauseins Gehör, das Anhören, gahlaiba Genoss, Mitjünger, ghôbeins Enthaltbarkeit, gahraineins Reinigung, gahveilains Verweilen, Ruhe, gajuk Joch, Paar, gajuka, gajukô Genoss, gakunds Ueberzeugung, kakunths Erscheinung, kakusts Prüfung, das Geprüfte, galaista Nachfolger, galaubeins Glaube, galeika Miteinverleibter, galeiki Aehnlichkeit, galiug Lüge, Götzenbild, gamaitanô Zerschneidung, gamalteins Auflösung, gaman Genoss, gamarkô Grenznachbarin, gamarzeins Aergerniss, gamaudeins Erinnerung, gamêleins Schrift, gamitôn's Gedanke, ganauha Genüge, ganithjis Verwandter, gaqviss Verabredung, Uebereinkunft, gaqvumths Versammlung, Zusammenkunft, garaideins Anordnung, Regel, Richtschnur, garaihteins Wiederherstellung, Besserung, garaznô Nachbarin, garêhsns Bestimmung, Rathschluss, Plan, gariudi Ehrbarkeit, gariudjô Schamhaftigkeit, garuns Markt, Gasse, gasahts Vorwurf, Tadel, Zurechtweisung, gasateins Feststellung, Grundlegung, gaskaideins Veränderung, Vertauschung, Einlösung, gaskalki Mitknecht, gataura Riss, gataurths Zerstörung, gatimreins Erbauung, gatimrjô Gebäude, gathagki Bedacht, Sparsamkeit, gathlaihts Trost, Ermahnung,

gathrafsteins Trost, gathrask Dreschtemne, gavairthi Friede, gavaleins Wahl, gavandeins Bekehrung, gavaseins Kleidung, gavaurstva Mitarbeiter, gaviss Verbindung, Gelenk.

(in) inabei Sittsamkeit, Bescheidenheit, ingardja Hausgenoss, inkunja Stammgenoss, inmaideins Veränderung, Vertauschung, Einlösung, inniujitha Fest der Erneuerung des Tempels, insahts Anzeige, Erzählung, Beweis, invinditha Ungerechtigkeit.

(inn) innatgahts Eingang, Eintritt.

(missa) missaqviss Wortstreit.

(mith) mithgaleikõnds Nachahmer, mitlugasinda Reisegefährte, mithvissei Mitwissen, Gewissen.

(tvis) tvisstass Zwiespalt.

(uf) uflõteins Gebet, Flehen, ufauseins Gehorsam, ufnaiveins Unterwerfung, ukunthi Erkenntniss, ufsvalleins das Anschwellen, der Hochmuth.

(ufar) ufargudja Oberpriester, ufarhauscins das Ueberhören, der Ungehorsam, ufarmaudei Vergessenheit, ufarmêleins, ufarmêli Ueberschrift, ufarranneins Besprengung, ufarsvara der Meineidige.

(un) unbeistei das Ungesäuertsein, unbiari Thier, undivancei Unsterblichkeit, unfreideins Nichtschonung, unhulthõ Unhold, unkaureins Unbeschwerlichkeit, unkunthi Unkunde, unlêdi Armuth, unsêlei Bosheit, Schlechtigkeit, unsuti Aufruhr, unvammei Unbeflecktheit, Reinheit, unvaurstvdõ die Unthätige, Müssige, unvêreins Unwille.

(us) usbeisnei, usbeisns Geduld, usdaudei Ausdauer, Beharrlichkeit, usdrusts Ausfall, Loch; schlechter, rauher Weg; uzêta woraus gefressen wird, Krippe, usfulleins Erfüllung, Fülle; uslauscins Erlösung, uslitha der Gichtbrüchige, usluks Oeffnung, Eröffnung, usluncins Erlösung, usqviss übles Gerücht, Beschuldigung, urrunns Ausgang, ussateins Ursprung, usstass Auferstehung, ustaikneins Darstellung, Erweis, Beweis, ustauhts Vollendung, Erfüllung, usthrõtheins Uebung, usthulains das Dulden, Geduld, usvahsts Wachsthum, usvalteins Umwälzung, Untergang, usvaurhts Gerechtigkeit, usvaurpa Auswurf, Frühgeburt.

(vai) vajamêrei, vajamêreins Lästerung, schlechter Ruf.

(vaila) vailamêreins frohe Botschaft, Predigt, vailavizns Wohlsein, gute Kost, Nahrung.

Es gewährt ein gewisses Interesse zu sehn, wie sehr oder wie wenig beliebt die einzelnen Praepositionen als erster Theil von nominalen Bildungen gewesen sind, die das Gothische erst geschaffen hat, man sehe den grossen Abstand zwischen *ga* und den nur in je einem Beispiele begegnenden *afar*, *fair* (*fri*). Ja einige kommen gar nicht vor, nämlich *alja*, *du*, *inuh*, *nêhva*, *thairh*, und

undar und vithra; fram und hindar fehlen bei den Substantiven, nicht bei den Adjectiven, wie wir gleich sehn werden.

Drei gothische Substantiva von ungewisser Etymologie können möglicherweise mit Partikeln componirt sein, nämlich atathni Jahr, ibdalja Abhang, Thal, idreiga Reue, Busse.

## 2) Adjectiva.

Das Verfahren ist hier ganz dasselbe wie bei den Substantiven; zuerst also die mit Nominen (auch Pronominen und Zahlwörtern) als erstem Theile zusammengesetzten:

Ahtaudôgs achttägig, fidurdôgs viertägig.

Filufaihs sehr mannigfach.

Grindafrathjis kleinmüthig, samafrathjis gleichgesinnt.

Faihufriks habsüchtig.

Seinaigairns eigensüchtig.

Filugalaubs sehr kostbar.

Aglaitgastalds habsüchtig.

Gastigôds gastfrei.

Audahafts beseligt, beglückt, qvithufts schwanger.

Hrainjahairts reinherzig.

Hvailahvairbs eine Zeit lang dauernd.

Niuklahs neu geboren.

Aljakuns anderswoher stammend.

Airthakunds von irdischer Abkunft, gôdakunds von guter Abkunft, vornehm, gumakunds männlich, himinakunds und ufarhiminakunds himmlisch, qvinakunds weiblich.

Svikunths offenkundig, bekannt.

Akranalaus fruchtlos, andilaus endlos, vitôdalaus gesetzlos.

Hvêlanths wie gross, samalauths gleich gross, svalauths so gross, so viel.

Sildaleiks wunderbar; Adv. lathaleikô sehr gern; aljaleikôths anders gebildet.

Tilamalsks s. untilamalsks.

Friathvamilds liebreich.

Lausqvithrs mit leerem Magen.

Manariggvs s. unmanariggvs.

Blôtharinnands blutflüssig.

Samasaivals einmüthig.

Ibnaskauns gleich gestaltet.

Fullatôjis vollkommen, ubiltôjis übelthäterisch.

Alatharba ganz arm.

Haubthuhts und mikilthuhts hochmüthig.

Lausavaurds eitles redend.

Allavaurstva aus allen Kräften wirkend.

Fullaveis vollkommen.

Silbaviljis freiwillig, willfährig.

Tvalibvintrus zwölfjährig.

Fullavita vollkommen.

Adjectiva mit Verben als erstem Theile kommen eben so wenig vor als solche Substantiva; wir haben deshalb nun die Partikelcompositionen zu mustern:

(af) afguds abgöttisch, afhaims von der Heimath entfernt, abwesend, afmauths ermüdet.

(ana) anahaims anwesend, anasinns sichtbar, anavairths zukünftig.

(and) andaugiba, andaugjô offen, offenbar, andaneiths feindlich, andanêms gern annehmend, angenehm, andasêts verabscheuungswürdig, andsôks s. unandsôks, andathahts bedächtig, vernünftig, andvairths gegenüber.

(at) atgahts s. unatgahts.

(bi) birêks gefährdet.

(fra) fralêts freigelassen.

(fram) framaldrs bejaht.

(ga) Adv. gabaurjaba gern, gadôbs schicklich, passend, gafaurs rüchtern, bescheiden, Adv. gafêhaba ehrbar, gafulgins verborgen, gaguds fromm, Adv. gahahjô zusammenhangend, gahails ganz, heil, gesund, gahvairbs fügsam, galaubeins gläubig, galaubs werthvoll, kostbar, gamaids gebrechlich, schwach, gaqviss übereinstimmend, Adv. garêdaba ehrlich, gariuds ehrbar, gaskôhs beschuht, gastôjans gerichtet, verdammt, gatass geordnet, Adv. gatêmiba passend, ziemend, gatils passend, tauglich, gathaurbs enthaltsam, gavairtheigs friedfertig, gavamms unrein, gavizneigs freudig.

(hendar) hendarveis hinterlistig.

(in) inahs verständig, klug, ingards im Hause befindlich, inkilhô schwanger, invinds ungerecht, invitôths dem Gesetze unterworfen.

(inn) innakunds zum Hause gehörig; doch ist der erste Theil vielleicht als Nomen anzusehn.

(uf) ufaiths vereidet, zugeschworen.

(ufar) ufarfulls übergewollt.

(un) unandsôks unwiderleglich, unatgahts unzugänglich, unbarnahs kinderlos, unbeistjôths ungesäuert, Adv. unfairinôdaba schuldlos, unfauris geschwätzig, unfaurveis unbedacht, unvorsätzlich, unghavairbs unfügsam, ungatass ungerichtet, unordentlich, ungestôths ohne bleibende Stätte, unhunslags ohne Opfer, unversöhnlich, un-

hveils unablässig, unlêds arm, unmanariggvs wild, grausam, unnutjis unnütz, unqvêniths unbeweibt, unqvêths unaussprechlich, Adv. unsabtaba unbestritten, untals unfügsam, untilamalsks voreilig, unbesonnen, unvahs untadelhaft, Adv. unvêniggô unverhofft.

(undar) undarleija unterster, geringster?

(us) usbeisneigs geduldig, langmüthig, usdauds eifrig, usfairina schuldlos, usfilma erschrocken, erstaunt, usgrudja träge, muthlos, ushaists bedürftig, dürftig, urrugks verworfen, usskavs vorsichtig, nüchtern, Adv. usstiuriba ausschweifend, usvaurhts gerecht, usveihs unheilig, usvêna hoffnungslos, usviss losgebunden, getrennt, eitel.

(vaila) vailamêrs lüblich, was guten Namen macht.

(vithra) vithravairths gegenüber liegend.

### 3) Pronomina.

Hier sind zuerst zu bemerken ain-hvarjizuh Jeder, ain-hvatharuh Jeder von Beiden, sa-hvazuh Jeder, this-hvah was nur immer, this-hvazuh wer nur immer, also lauter schwerfällige Bildungen, die ausser dem vorgesetzten ain, sa, this noch mit der beliebten Ableitung durch -uh belastet sind.

Die wichtigste That des Gothischen auf diesem Gebiete ist aber die massenhafte und beliebte Anhängung der Partikel *ei* an verschiedene Pronomina, um denselben relative Bedeutung zu geben; es ist das gewissermassen eine Fortsetzung der urdeutschen, ja schon slavogermanischen Bildung der starken Adjectivdeclination, da hier derselbe Pronominalstamm *ja* verwandt wird, dem auch das *ei* angehört. Dieses *ei* tritt erstens an die persönlichen Pronomina erster und zweiter Person, von welchen Bildungen die Formen *ikei ego qui*, *juzei vos qui*, *thuzei tibi qui* und *thukey te qui* belegt sind; zweitens an das geschlechtige Pronomen dritter Person in *izei is qui* und *sei ea quae*; drittens an das demonstrative *sa*, *sò*, *thata* in den verschiedensten Casus, wovon bloss der Gen. Plur. Fem. unbelegt ist, also *saei*, *thamei*, *thôei*, *thôzei*, *thatei*, *thamei* u. s. w. Die Anhängung dieses *ei* greift sogar über die Sphaere der Pronomina hinaus und geschieht auch bei den Partikeln wie *akei*, *svaci*, *thanei*, *sunsei*, *vainei*, *miththanei*. Die Spuren, welche man von allen diesen Bildungen in andern deutschen Sprachen zu finden geglaubt hat, entbehren noch der Sicherheit.

Bei den Zahlwörtern, deren mathematische Bestimmtheit einer freien Composition am meisten widerstrebt, ist höchstens das *taihuntaihundfalths* als speciell gothisch zu erwähnen.

### 4) Verba.

Die gewöhnliche Composition von Verben mit Praepositionen,

da sie vollkommen frei und ohne beschränkende Regel ist, bleibt hier eben so unerwogen wie oben im Sprachschatze. Zu bemerken ist jedoch, dass diese Verbindung im Gothischen eine weit innigere ist als im Ahd.; das Gothische, in welchem nur noch *iun*, *iup* und *ut* zuweilen vom Verbum getrennt werden können, muss sich hier von dem ursprünglichen Stande besonders rasch entfernt haben. Oder ist die gesprochene Sprache hierin noch etwas freier gewesen als Ulfilas mit seinem griechischen Vorbilde?

Was im Uebrigen noch den Schein von zusammengesetzten Verben hat, erweist sich wol überall als Ableitungen von zusammengesetzten Nominen, so dass nicht die Composition, sondern die Derivation es ist, welche zuletzt dem Verbum seine Gestalt gegeben hat; auch sind jene componirten Nomina noch in den meisten Fällen nachzuweisen. Solche Verba sind:

Aviliudôn danken, preisen (aviliud Dank).

Faihugeigan geldgierig sein (faihugeigô Habsucht).

Filvaurdjan viele Worte machen (filvaurdei vieles Reden).

Fullafahjan Genüge thun, dienen; fullafathjan bei vollem Verstande sein; fullaveisjan überzeugen, überreden (fullaveis vollkommen).

Gasvikunthjan bekannt machen (svikunths bekannt).

Idreigôn Busse thun (idreiga Busse).

Missatanjan sündigen.

Sildaleikjan staunen und sildaleikuan bewundert werden (sildaleik Verwunderung).

Thiuthspillôn Gutes verkündigen.

Thuthaurjan auf dem Horne blasen (thuthaurn Trompete).

Ubilvaurdjan schmähen (ubilvaurds schmähsüchtig).

Vajamêrjan lästern (vajamêrei Lästerung).

Vailamêrjan und vailaspillôn frohe Botschaft bringen (vailamêrs löblich).

##### 5) Partikeln.

Wir verzeichnen zuerst diejenigen, deren erster Theil ein Nomen oder Pronomen ist:

Thishvaruh wo nur immer, thishvadah wohin nur immer.

Aljaleikô, aljaleikôs, antharleiko anders, verschieden.

Thanamais und thanaseiths weiter, noch.

Sunsaiv sogleich, halisaiv kaum je, kaum.

Jaindvairths dorthin.

Allandjô vollständig, vollkommen.

Die Bildung von alakjô insgesamt, zusammen ist noch nicht vollständig erkannt.

Zweitens giebt es noch eine Anzahl von Compositionen, deren erster Theil selbst eine Partikel ist:

a) ein Adverbium: *svasvê* so wie, gleichwie, *svaththan* so nun, *svêthauh* doch, zwar, wenigstens.

b) eine Praeposition: *bisunjanê* umher, ringsumher, *framvigis* fortwährend, für immer, *ufarjaina* darüber hinaus, *ussindô* ausnehmend, sehr.

c) eine Conjunction: *aththan* daher, *mithin*, *eithan* daher, *mit-hin*, *eithan* wo nicht, *nauhuththan* noch, *thauhjabai* wenn auch.

d) eine Interjection: *vainei* wenn doch, möchte doch; *das nei* muss hier dem lat. *ni*, *nisi* gleichstehn, das Ganze also „wehe wenn nicht“ bedeuten.

Dem Plane dieses Buches gemäss müsste jetzt von dem Untergange älterer Compositionsclassen die Rede sein, doch hat es solche im Urdeutschen noch nicht gegeben. Zu bemerken ist (vgl. Bd. I, S. 472), dass die uralten componirten Substantiva auf *-dôm* und *-skap* so wie die Adjectiva auf *-sam* im Gothischen, so weit wir es kennen, durchaus keine weitere Vermehrung erfahren, die Abschwächung dieser Bildungen zu blossen Ableitungen also keinen Fortschritt macht; dagegen bei den Adjectiven auf *-leik* scheint das allerdings der Fall zu sein; das Goth. hat sein *sildaleiks* und die Adverbia *lathaleikô*, *aljaleikô*, *antharleikô*, als Ueberschuss über die andern Sprachen.

#### B. Ableitung.

##### 1. Bildung neuer Worte mit alten Endungen.

Wir beginnen hier wieder mit den Nominen und lassen die Suffixe in der Reihe folgen wie Bd. I, 473 ff., zuerst also die rein vocalischen. Die einzelnen Wörter müssen hier in der thematischen Form verzeichnet werden.

-a. Msc. *gabaura* Schmauserei, *atgagga* Zugang, *fralêta* Vergebung, *qvuma* Ankunft, *thlauha* Flucht, *vaipa* (*vaipi*?) Kranz, *launavarga* der Undankbare. Ungewiss, ob Msc. oder Ntr., sind *skaudaraipa* (*skaudaraipi*?) Schuhriemen, *andstalda* Darreichung und *\*thuta* Klang. Unbestimmt ist auch das Genus von *\*skauda* Leder. Im Ganzen bildet also das Gothische nur sehr wenige neue Masculina auf blosses -a.

Fem. *\*baira* Birne, *gabruka* Brocken, *fatha* Zaun, *gairda* Gürtel, *giltha* Sichel, *graba* Graben, *hlamma* Schlinge, *brugga* Stab, *jiuka* Streit, *krusta* (*krusti*?) das Knirschen, *liuga* Ehe, *môta* Zoll, *staua* Gericht, *têva* Ordnung, *usvaurpa* Auswurf, *vinna* (*vinnôn*) Schmerz, *vuva* Raub.



Ntr. gabaura die Steuer, andabeita Tadel, faiha Betrug, ana-filha Satzung, gafilha Begräbniss, usfilha dschl., friusa Frost, faura-haha Vorhang, haisa Fackel, andahaita Bekenntniss, gahaita Verheissung, hrôta Dach, sildaleika Staunen, aviliuda Gnade, bimaita Beschneidung, unbimaita Nichtbeschneidung, gamana Mitmensch, usmêta (vielleicht Msc.) Aufenthalt, andanêma Annahme, bistuggqva Anstoss, gathraska Dreschtenne, fraveita Rache, visa Meeresstille. Das Suffix scheint also eine gewisse Vorliebe für neutrale Function zu haben.

Adject. usdauda eifrig, \*gafêha schicklich, unfrôda thöricht, \*grinda klein, gabaila ganz, unhaila krank, hlasa freudig, hnaiva niedrig, gahvairba fügsam, hveilahvairba wetterwendisch, iusa gut, galauba werthvoll, filugalauba sehr werthvoll, hvêlauda wie gross, samalanda gleich gross, svalanda so gross, akranalaua fruchtlos, andilaua endlos, vitôdalaua gesetzlos, \*aljaleika und \*antharleika anders, lathaleika willig, \*Inbjaleisa giftkundig, fralêta freigelassen, \*galiuga falsch, liuta heuchlerisch, galuba kostbar, \*muka sanft, \*qvramma feucht, garêda und gariuda ehrbar, urrugka verworfen, usskava vorsichtig, ungasôtha unstät, svêra geehrt, unsvêra verachtet, gathaurba enthaltsam, \*vairtha (and-, an-, jaind-, vithra-) gewendet, \*balvaveisa boshaft, fullaveisa vollkommen, hindarveisa hinterlistig, unfaurveisa unbedacht, invinda ungerecht, \*visa gewiss. Dazu kommt noch eine grosse Anzahl von Substantiven abgeleiteter Adjectiva: fidurdôga viertägig, ahtaudôga achttägig, filufaiha mannig-fach, usfairina schuldlos, thrutsfilla aussätzig, gafrathja verständig, grindafrahtja kleinmüthig, samafrahtja gleichgesinnt, gaguda fromm, afguda abgöttisch, unhveila unablässig, \*inkiltha schwanger, aljakunja fremd, inkunja stammverwandt, unlêda arm, untilamalska unbesonnen, ainamunda einmüthig, andaneitha feindlich, lausqvithra leeren Magens, gaskôha beschuht, untala ungehorsam, gatila passend, fullatôja vollkommen, ubiltôja übelthäterisch, unvaha untadlig, gavamma unrein, \*aglaitivaurda unzüchtiges redend, \*dvalavaurda thörichtes redend, \*filu-vaurda viel redend, lausavaurda unnützes redend, liugnavaurda lügnerisch, usvêna hoffnungslos, invitôda gesetzlich; endlich gehören hieher wol noch \*unaga furchtlos, \*filudeisa schlau, fullafaha genügend, \*viljahaltha wohlwollend.

Von Substantiven auf das Thema -an stammen gleichfalls einige Adj. auf -a, nämlich inaha verständig, \*harduhairta hartherzig, brainjahairta reinherzig, \*anavilja willig, silbavilja freiwillig.

-i. Während schon im Urdeutschen (Bd. I, 475) dieses Suffix nur Masculina und Feminina, keine Neutra und Adjectiva bildete, wird es im Gothischen auch für die beiden ersten Klassen fast nur

noch geduldet, kaum in einigen wenigen Beispielen neu verwandt. Ich habe hier nichts zu nennen als \*laudi Mann (in juggalauths), als Fem. vunni Schmerz, als zweifelhaften Geschlechtes staki Maal, Wundmaal; bauri der Geborene muss schon dem Urdeutschen zugeschrieben werden, seine Composita ainabauri der Eingeborene und frumabauri der Erstgeborene sind speciell gothisch.

-u. Verglichen mit Bd. I, 475 zeigt sich, dass dieses Suffix vollends im Gothischen alle Lebenskraft eingebüsst hat; abgesehen von den aus älterer Zeit ererbten Wörtern finden wir nur das masc. Thema valu Stab, das also gleichfalls wol nur für unser Auge ein speciell gothisches Wort sein wird. Die adverbialen Formen hardaba neben harduba und glaggvaba neben glaggvuba zeigen, dass das Gothische selbst an dem geringen alten Bestande dieser Bildungen zu rütteln beginnt.

Wir gehn zu den Suffixen über, welche einen einzigen Consonanten enthalten.

-ra. Der gothische Vorgang ist hier der, dass dieses im Urdeutschen noch völlig lebendige Suffix (vgl. Bd. I, 476) kein einziges neues Substantivum mehr bildet; auch von den Adjectiven sind nur ein Paar in eine so junge Periode zu setzen; ich meine gaura betrübt und vulthra werth; framaldra bejahrt scheint schon eine vorgothische Bildung zu sein.

-la. Auch hier geht die urdeutsche Lebenskraft (Bd. I, 477) fast völlig unter. Kein einziges neues Masculinum ist zu verzeichnen, als Fem. nur das einzige insila Besserung, als Neutrum nur das einzige fairveitla Schauspiel. Bei den Adjectiven zeigt sich eine gewisse schöpferische Thätigkeit in einigen Formen, die an goth. skathuls, ags. scadal schädlich, also wol schon eine urdeutsche Bildung sich anlehnen; ich meine die Themen sakula streitsüchtig, slahula (neben slabala) zum Schlagen geneigt und veinula dem Trunke ergeben, so dass also mit vorübergehendem u das Suffix -la zum Ausdrucke einer bösen Neigung gebraucht wird. Ein aus -la verdunkeltes -lu ergiebt sich aus dem Thema aglu schwer, das aus dem Adverbium agluba zu schliessen ist.

-ma. Noch weit mehr als die vorigen Suffixe hat dieses, wozu für das Urdeutsche Bd. I 478 zu vergleichen ist, im Gothischen alle Lebenskraft eingebüsst; kein einziges Wort ist zu verzeichnen, worin diese Sprache durch -ma oder das daraus geschwächte -mi eine Neubildung versucht hätte. Bei den unten zu erwähnenden Erweiterungen des Suffixes zu -man ist das allerdings der Fall.

Diesen verschiedenen Zügen von verkümmerter alter Lebens-

kraft gegenüber entrollt sich nun im Folgenden ein gradezu entgegengesetztes Bild.

**-an.** Die schon im Urdeutschen sehr beliebte Erweiterung nominaler Stämme durch dies Suffix (vgl. Bd. I, 479 und 513) schreitet jedenfalls im Gothischen noch bedeutend weiter fort. Manche hieher gehörige Bildungen sind gradezu dem Gothischen eigenthümlich, auch wenn dasselbe Wort in den andern deutschen Sprachen vorkommt, wie goth. aizasmitha (Thema auf -an) Erzschmid gegen ahd. êrsmid und ags. ârsmið. Am meisten zeigt sich die Jugend dieses Suffixes in solchen Fällen, wo das Gothische eben herübergenommene Fremdwörter schon damit bekleidet wie drakman, spyreidan, maimbranan, faskjan, aikklêsjôn, sogar Eigennamen wie Nerin für Neri, Mailkin für Melki; dann aber auch in dem Nebeneinanderstehn von Themen wie karna und karnan, daura und dauran. Gleichfalls auf die unverkümmerte Lebendigkeit dieses Suffixes deutet es, dass die schwache Form von Adjectiven. z. B. die Themen blindan und tharban, zuweilen als Substantivum gebraucht wird. Aus den dem Gothischen eigenthümlichen Substantiven sind hier zu nennen:

Msc. a) einfache: aban Mann, ahan Verstand, liutan Heuchler, nôtan Schiffshintertheil, snagan Kleid, stauan Richter, vaihstan Winkel, vilvan Räuber; auch mannan Mann scheint diese Erweiterung erst im Goth. erfahren zu haben; b) zusammengesetzte: balsaggan Nacken, gadailan Theilnehmer, gadaukan Hausgenosse, uzêtan Krippe, fauragaggan Vorsteher, gahlaiban Genosse, gajukan Genosse, inkunjan Stammgenosse, galaistan Begleiter, galeikan Einverleibter, manleikan Bild, uslithan Gichtbrüchiger, ganauhan Genüge, aizasmithan Schmid, lukarnastathan Leuchter, ufarsvaran Meineidiger, gatauran Riss, unvitan Thörichter.

Fem. a) einfache: arbjôn Erbin, armaiôn Barmherzigkeit, avôn Grossmutter, brinnôn Fieber, daurôn Thür, driusôn Abhang, mavilôn Mägdlein, reirôn das Zittern, stairôn die Unfruchtbare, trigôn Traurigkeit, theihvôn Donner; b) zusammengesetzte: faihugeigôn Habsucht, unhulthôn Unhold, gajukôn Gleichniss, brothralubôn Bruderliebe, gamarkôn Grenznachbarin, garaznôn Nachbarin, vinthis-kaurôn Wurfschaukel, dauravardôn Thühhüterin, unvaurstvôn unthätiges Weib.

Ntr. a) einfache skuldan das Schuldige, thairkan Loch;

b) zusammengesetzte nur gajukan Genoss.

**-ana** (s. Bd. I) erscheint nur in dem Msc. vigana Krieg und dem wahrscheinlich femininen unsibjana Gesetzlosigkeit. Ob kindina Statthalter hieher oder zu -ina oder zu -na gehört, kann bezweifelt werden.

**-ina**; hier haben wir zuerst einige Adjectiva auf **-eins** (Thema **-eina**) zu erwähnen, die den Bd. I, 482 genannten urdeutschen entsprechen; speciell gothisch scheinen zu sein **ahmeins** geistig, **geistlich**, **galaubeins** gläubig, **leikeins** fleischlich, **leiblich**, **liuhadeins** leuchtend, **riqvizeins** dunkel, **sinteins** täglich, **sunjeins** wahr.

Ferner ist das ganz vereinzelt Neutrum **fadrein** **Vaterschaft** anzuführen.

Ausserdem aber benutzt das Gothische dieses Suffix, indem es dessen letzten Vocal zu *f* schwächt, zu seiner eigentlichen Lieblingsbildung, nämlich zu dem besonders für Abstracta, stets für Feminina gebrauchten **-eini**, **-aini**, **-ôni** (Nom. **-eins**, **-ains**, **-ôns**), das sich in jeder dieser drei Formen an eine der drei schwachen Conjugationen anlehnt und öfter auf Verba schliessen lässt, die in dem uns erhaltenen Sprachschätze nicht mehr begegnen.

1) **-eini**, wie die Verba auf **-jan** bei weitem die häufigste Klasse.

a) einfache: **ahmateini** Wehen des Geistes, **Eingebung**, **balveini** Qual, **Pein**, **daupeini** Taufe, **dautheini** Todesgefahr, **fadreini** Geschlecht, **fôdeini** Nahrung, **Speise**, **gôleini** Gruss, **haueini** Erhöhung, **Ehre**, **hauneini** Erniedrigung, **Demuth**, **hauseini** Gehör, **hazeini** Lob, **hnaiveini** Erniedrigung, **braineini** Reinigung, **kaureini** Last, **Beschwer**, **laiseini** Lehre, **liteini** Fürbitte, **liuhadeini** Licht, **Erleuchtung**, **marzeini** Aergerniss, **mathleini** Rede, **Sprache**, **mêreini** Verkündigung, **Predigt**, **naseini** Rettung, **Heil**, **qvisteini** Verderben, **skeireini** Erklärung, **Auslegung**, **sôkeini** Untersuchung, **Streitfrage**, **svikneini** Reinigung, **talzeini** Lehre, **Unterweisung**, **timreini** Erbauung, **tveifleini** Vergessenheit, **thaheini** das Schweigen, **thiutheini** Güte, **Segen**, **thrafsteini** **Trost**.

b) zusammengesetzte, von ganz besonderer Häufigkeit: **bibaurgeini** Befestigung, **Lager**, **gableitheini** Erbarmen, **ufblôteini** Gebot, **Flehen**, **afdômeini** Verdammung, **faurdômeini** Vorurtheil, **gafêteini** Schmuck, **Kleidung**, **gafreideini** Verschonung, **Erhaltung**, **unfreideini** Nichtschonung, **usfulleini** Erfüllung, **Fülle**, **gahauseini** Gehör, **das Anhören**, **ufhauseini** Gehorsam, **ufarhauseini** das Ueberbören, **ufhnaiveini** Unterwerfung, **gahraineini** Reinigung, **andhuleini** Enthüllung, **Offenbarung**, **unkaureini** Unbeschwerlichkeit, **aflageini** Ablegung, **Vergebung**, **analageini** Auflegung, **faurlageini** Vorlegung, **galaubeini** Glaube, **uslauseini** Erlösung, **usluneini** Erlösung, **inmaideini** Veränderung, **Vertauschung**, **Einlösung**, **gamalteini** Auflösung, **afmarzeini** Aergerniss, **Betrug**, **gamarzeini** Aergerniss, **frathjamarzeini** Täuschung, **gamaudeini** Erinnerung, **gamêleini** Schrift, **gilstramêleini** Steuerbeschreibung, **ufarmêleini** Ueberschrift,

vailamêreini frohe Botschaft, Predigt, vajamêreini Lästerei, schlechter Ruf, fraqvisteini Verschwendung, garaideini Anordnung, Regel, Richtschnur, garaiteini Wiederherstellung, Besserung, ufarranneini Besprechung, birôdeini Gerede, Verleumdung, afsateini Absetzung, gasateini Feststellung, Grundlegung, ussateini Ursprung, bisauleini Befleckung, gaskadveini Bedeckung, Kleidung, gaskaideini Scheidung, Unterschied, hlêthrastakeini Laubhüttenfest, anastôdeini Anfang, aftraanastôdeini Wiederanfang, ufsvalleini das Anschwellen, der Hochmuth, distabeini Zerstreuung, ustaikneini Darstellung, Erweis, Beweis, gatimreini Erbauung, gathrafsteini Trost, ustbrôteini Uebung, gavaleini Wahl, usvalteini Umwälzung, Untergang, gavandeini Bekehrung, usvandeini Verführung, fravardcini Verderben, gavargeini Verdammung, gavaseini Kleidung, unvêreini Unwille, endlich eine Ableitung von einzeln stehender Art veitvôdeini Zeugniß.'

2) -aini. a) einfache: bauaini Wohnung, leikaini Wohlgefallen u. s. w., libaini das Leben, lubaini Hoffnung, traubaini Vertrauen, Zuversicht, thulaini Geduld, vøkaini Wachen; b) zusammengesetzte: gahôbaini Enthaltbarkeit, gahveilaini Verweilen, Ruhe, anakunnaini Lesung, birunaini Anschlag, geheimer Beschluss, midjasveipaini Ueberschwemmung, Sündfluth, usthulaini Geduld, atvitaini Wahrnehmung.

3) -ôni. a) einfache: aihtrôni Bitte, Gebet, lathôni Einladung, Berufung, mitôni Gedanke, salbôni Salbe, sunjôni Vertheidigung, Verantwortung; b) zusammengesetzte: gamitôni Gedanke.

-na. Dies Bd. I, 482 besprochene Suffix wirkt im Gothischen nur mit mässiger Lebensfähigkeit weiter, wenn wir von den eigentlichen Participien der starken Verba absehn. Als Masculina erwähne ich hlaina Hügel, suthna Magen und faihuthraihna Reichthum, als Fem. nur smarna Mist, als Ntr. luna Lösegeld und andavleizna Angesicht. Unter den Adjectiven sind diese Bildungen wol ganz erstorben, denn divana sterblich ist wol Partic. von divan (mortuus), fulgina verborgen kanu zum Suffixe -ina gehören; allenfalls ist ein \*usbeisna langmüthig zu schliessen aus usbeisnei (von beidan).

-ni (Bd. I, 483) weist noch einige Neubildungen auf, nämlich rôhsni Hof, usbeisni Langmuth, garêhsni Rathschluss, andavizni Unterhalt, endlich das aus gavizneigs zu folgernde \*gavizni Freudigkeit, sämmtlich Feminina. Sie schliessen sich den eben verzeichneten zahlreichen Bildungen auf -eini, -aini, ôni als vierte Klasse an.

Für das dunkelvocalige -nu schafft das Gothische nichts Neues mehr.

-as (-isa). Einige gothische Wörter mögen dieses Bd. I, 512 schon besprochene Suffix erst nach der Besonderung der Sprache

angenommen haben, namentlich hais Fackel, svartis Tinte, theihs Zeit, thêvis Diener, gadigis Gebilde, Werk, natürlich alle neutral. Am angeführten Orte wurde schon erwähnt, dass es vielleicht auch einigen Adjectiven angehörte, nämlich valis echt, vairs schlimm (aus vairsiza zu schliessen) und thruts verletzt (aus thrutsfills).

-ja (vgl. Bd. I, 483). Hiemit betreten wir wiederum das Gebiet eines im Gothischen, besonders bei neutralen Substantiven und bei Adjectiven, ausserordentlich lebendig gebliebenen Suffixes.

Masc. (Nom. -eis oder -jis).

a) einfache: nur raginja Rathgeber. b) zusammengesetzte: guthblôstrja Gottesverehrer, vitôdafastja Gesetzgeber, fauramathlja Sprecher, ganithja Verwandter, silbasiunja Augenzeuge, faurstassja Vorsteher, andastathja Widersacher.

Fem. (Nom. -i oder -ja).

a) einfache: brakja Kampf, frijôndja Freundin, hulundja Höhle, hvilfrja Sarg, hvôftulja das Rühmen, sunja Wahrheit, thiujja Magd, vipja Kranz, vrakja Verfolgung. b) zusammengesetzte: thiudangardja Königshaus, aihvatundja Dornstrauch.

Ntr. (Nom. -i).

a) einfache: aglaitja Unzucht, atathnja Jahr, azêtja Leichtigkeit, barniskja Kindheit, bihtja Gewohnheit, filigrja Versteck, frumistja Anfang, fulhsnja Geheimniss, fastubnja Fasten, Haltung (vielleicht zwei verschiedene Wörter), hauhistja höchste Höhe, stivitja Geduld, têtja Schar von funfzig, tôja, tauja Werk, thiubja Diebstahl, vaggarja Kopfkissen, valdufnja Gewalt, vitubnja Kenntniss. b) zusammengesetzte: andaugja Antlitz, mananlja Gestalt, unbiarja Thier, fauradaurja Gasse, faurafillja Vorhaut, fauragaggja Vorsteheramt, unhailja Krankheit, andalaunja Lohn, unlêdja Armuth, galeikja Aehnlichkeit, fauramathlja Vorsteheramt, ufarmêlja Ueberschrift, gaminthja Gedächtniss, andanajtja Abend, haimôthlja Heimathsland, fidurraginja Vierfürstenamt, gariudja Ehrbarkeit, gaskalkja Mitknecht, unsutja Aufruhr, fauratanja Wunderzeichen, gathagkja Bedacht, andvairthja Gegenwart, andavairthja Preis, gavairthja Friede, lausavaurdja Geschwätz, unvitja Unwissenheit, usvissja Eitelkeit.

Adj.

a) einfache: alêvja auf Oel bezüglich, \*arnja sicher (aus arniba zu schliessen), sunja wahr, \*vrêkja verfolgt (aus vrêkein zu schliessen), Sonst sind die einfachen Adjectiva dieser Klasse schon älter. Gehäufte Ableitung hat dauthublja zum Tode bestimmt.

b) zusammengesetzte: ufaithja vereidet, \*gabaurja freudig (aus gabaurjaba zu schliessen), gafaurja nüchtern, unfaurja geschwätzig, grindafrahtja kleimüthig, samafrahtja einmüthig, ingardja im Hause befindlich, usgrudja träge, afhaimja von der Heimath entfernt, unkarja sorglos, aljakunja unverwandt, inkunja stammverwandt, undarleija unterster, \*vajamêrja übellautend (aus vajamêrein zu schliessen), vailamêrja löblich, andanêmja angenehm, unnutja unnützig, unqvêthja unaussprechlich, bireikja (birêkja) gefährdet, andasêtja verabscheuungswerth, anasiunja sichtbar, unandsôkja unwiderleglich, \*usstiurja ungezügelt (aus usstiuriba zu schliessen), \*gatêmja geziemend (aus gatêmiba zu schliessen), fullatôja vollkommen, ubiltôja übelthäterisch, svultavairthja dem Tode nahe, veitvôdja Zeugniß gebend. Hiezu kommen noch einige Adverbia auf -jô, die auf Adjectiva mit -ja zurückgehn: alakjô insgesammt, arvjô umsonst, thiubjô heimlich, ufjô überflüssig, allandjô vollständig, andaugjô offenbar, gahahjô zusammenhangend.

Man sieht in mehreren der eben erwähnten Fälle, wie leicht sich das -ja an ein anderes schon im Worte vorhandenes Suffix anschliesst, doch ist diese Verbindung nirgends so innig, dass man beide Elemente vereint als eine einige neue Suffixbildung betrachten kann.

Das aus -ja geschwächte -ju hat im Gothischen kein Leben mehr; drunjus, stubjus und vaddjus sind nur noch alte Erbstücke der Sprache.

-va, dessen Bildungstrieb wir schon Bd. I, 485 im Erlöschen sahen, führt nur noch ein kümmerliches Nachleben; zu erwähnen ist etwa das Thema unmanariggva ungezähmt. Aus haithivisks liesse sich auf ein Thema \*haithiva Haide schliessen. Ein verdunkeltes -vu von nicht ganz gewisser Natur begegnet in manvu bereit.

-ka, (vgl. Bd. I, 485). Von neu gebildeten Substantiven mit diesem Suffixe hat das Gothische keine Spur. Ueber die Adjectiva findet man eine Sammlung in Benfey's Orient und Occident II, 79 f. Auf -ahs und -ags gehn aus baigahs bergig (das aus baigahai zu schliessen ist), vaurthahs wörtlich, vulthags herrlich, unbarnahs kinderlos. Der I-Vocal erscheint (ähnlich wie bei dem Suffixe -ina = -eina) stets in verlängerter Gestalt, z. B. in thiutheigs gut, gesegnet, uhteigs (uhtings) Zeit habend, vaurstveigs wirksam, usbeisneigs langmüthig, geduldig, gavairtheigs friedfertig, gavizneigs freudig; daran schliesst sich das Adverbium vitôdoigô gesetzmässig, recht. Vereinzelt steht das vielleicht nicht hieher gehörige tharihs fest, dicht; eben so das Adverbium alakjô insgesammt vom Stamme

ala, alla. Das Substantivum ajukduths Ewigkeit weist auf einen Adjectivstamm \*ajuka oder \*ajuha zurück. Auch dem erweiterten Plural brôthrahans Gebrüder liegt dies Suffix zu Grunde. Ein aus -ka geschwächtes -ki findet sich möglicherweise in dem wahrscheinlich femininen Stamme ahaki Taube.

-ta. Bei den Substantiven, bei denen (s. Bd. I, 486) dieses Suffix noch im Urdeutschen allen drei Geschlechtern gemeinsam war, zieht es seine Thätigkeit im Gothischen ganz auf die Feminina zurück, die freilich schon urdeutsch an Zahl überwogen. Seine gewöhnliche Gestalt ist hier -itha, wovon folgende Fälle gothische Neubildungen zu sein scheinen:

a) einfache: aglitha Trübsal, Schmerz, gauritha Betrübniß, Traurigkeit, hlutritha Lauterkeit, kauritha Last, manvitha Bereitschaft, niujitha Neuheit, qvrammitha Feuchtigkeit, svêgnitha Frohlocken, Freude, svêritha Ehre, Achtung, sviknitha Reinheit, Keuschheit, tulgitha Befestigung, Grundfeste, thvastitha Sicherheit, vargitha Verdammniß; in anthida Wüste hat man wahrscheinlich zwei hinter einander mit *th* anlautende Sylben vermeiden wollen;

b) zusammengesetzte: afgrunditha Abgrund, armahairtitha Barmherzigkeit, ainamunditha Einmüthigkeit, ananiujitha Neuheit, inniujitha Fest der Erneuerung des Tempels, invinditha Ungerechtigkeit.

Vielleicht können hieher noch gehören fatha Zaun (synkopirt aus fahitha?), sleitha Schaden und \*ubta Zeit, Musse (zu folgern aus uhteigs).

An die schwachen Verba auf -ôn schliesst sich nur das einzige gaunôtha Trauer, Klage an; anderes der Art ist sicher untergegangen.

Das masculine oder neutrale Thema gramsta Splitter von unbekannter Etymologie mag neben allen diesen Femininen wenigstens noch erwähnt werden.

Die Adjectiva dieser Bildung, bei denen wir aber von den gewöhnlichen Participien schwacher Verba absehn, zeigen im Gothischen noch eine Anzahl ihm eigenthümlicher Beispiele; dass der Dental hier in allen drei möglichen Gestalten erscheint, liegt an theils gothischen theils urdeutschen Lantgesetzen, deren Besprechung nicht mehr hieher gehört. So haben wir

a) die Gestalt -ta in unatgahta unzugänglich, andathahta bedächtig, hauhtuhta und mikilthuhta hochmüthig, biuhta gewöhnlich, nsvaurhta gerecht, Adv. unsahataba unbestritten, ushaista bedürftig, auch wol in azêta leicht.

b) die Gestalt -tha in hvêlautha wie gross, svalautha so gross, juggalautha Jüngling, unbeistjôtha ungesäuert, aljaleikôtha anders gebildet, afmautha ermüdet, unqvênitha unbeweibt.



c) die Gestalt *-da* in *airthakunda* von irdischer Abkunft, *gôdakunda* von guter Abkunft, *gumakunda* männlich, *himinakunda* himmlisch, *innakunda* zum Hause gehörig, *qvinakunda* weiblich, ferner in *aglaitgastalda* nach schimpflichem Gewinne trachtend, dann im Adverbium *unfairinôdaba* schuldlos, endlich in dem Thema \**frumada* der Erste, das aus *frumadein* Vorrang zu erschliessen ist.

*-ti* erhält sich wie *-ta* vollkommen lebendig und zwar ganz in der Sphaere, die wir für das Urdeutsche Bd. I, 487 kennen lernten, d. h. es fehlt bei Adjectiven und bei substantiven Neutris, ist selten bei Masculinen und häufig bei Femininen. Als muthmasslich gothische Neubildungen haben wir bei den Masculinen nur zu erwähnen *bansti* Scheuer, *frasti* Kind, *sandi* (*sauthi*) Opfer und *gdrauhti* Krieger; bei den Femininen folgende:

a) einfache: *aihti* Eigenthum, *aldi*, *althi* Zeit, *dauhti* Gastmahl, *fahêdi*, *fahêthi* Freude, *fulleithi* Fülle, *mitadi*, *mitathi* Mass;

b) zusammengesetzte: *faurbauhti* Loskaufung, *alabrunsti* Brandopfer, *usdrusti* Anfall, *gataurdi* Gericht, *fragifti* Verleihung, *gagrêfti* Beschluss, *innatgasti* Eingang, *andahasti* Erwiderung, *gakunthi* Erscheinung, *gakusti* Prüfung, *frisahti* Bild, *gasahti* Vorwurf, *insahti* Beweis, *ustauhti* Vollendung, *gataurthi* Zerstörung, *gathlaihti* Trost.

*-tu* bleibt noch im Gothischen für Masculina lebendig, ganz so wie wir es Bd. I, 488 im Urdeutschen gesehn haben; doch beschränken sich die Neubildungen ganz auf die specielle Form *-ôdu*, also auf Ableitungen von den schwachen Verben auf *-ôn*; so haben wir *auhjôdu* Lärm von *auhjôn*, *vratôdu* Reise von *vratôn*, *gabaurjôthu* Wollust setzt ein \**gabaurjôn* voraus, und nach derselben Analogie ist *manniskôdu* Menschlichkeit gebildet, ganz so wie etwa die lateinischen *senatu*, *magistratu*.

Hiemit ist die Uebersicht über die Endungen mit einem Consonanten geschlossen; wir kommen nun zu den mehrconsonantigen Suffixen, bei denen wir aber die im dritten Buche beobachtete Ordnung in so fern unterbrechen müssen, als wir die indogermanischen Bildungen, welche Bd. I, 489 — 494, die slavogermanischen, welche 510 — 511, und die urdeutschen, welche 511 — 516 behandelt wurden, nun in ein Alphabet zusammenzufassen haben, da es für das Gothische gleichgültig ist, aus wie alter vorgothischer Zeit eine Formation stammt.

*-ru*; hierüber wurde Bd. I, 489 schon erwähnt, dass diese Bildung schon im Urdeutschen ihr Leben verloren hat und nur das goth. Thema *viduvairnan* den Schein einer neuen Schöpfung bewahrt.

*-arja* (Bd. I, 489) behält sein urdeutsches reges Leben noch im Gothischen; davon geben noch *môtarja* Zöllner, *vullarja* Tach-

walker und das zusammengesetzte vitôdalaisarja Schriftgelehrter Zeugniss; wir würden gewiss viel mehr Beispiele kennen, wenn der Text des neuen Testaments dazu mehr Anlass gegeben hätte.

**-lan** und **-lôn** (Bd. I, 513) erhält sich gleichfalls noch lebendig; für ersteres haben wir das Msc. magulan Knäbchen und das Neutrum barnilan Kindchen, für letzteres die Feminina aglôn Trübsal, inilôn Entschuldigung und mavilôn Mädchen, wovon doch das mittlere in seiner Bildung nicht ganz sicher ist.

**-linga** (Bd. I, 516) scheint kein speciell gothisches Eigenthum mehr zu erzeugen.

**-man** und **-môn** sind theils indogermanische Formationen (Bd. I, 489) theils urdeutsche (Bd. I, 513). Sie zeigen sich, abgesehen von den im dritten Buche schon besprochenen Comparativen und Superlativen, als eigentlich gothische Bildung in den Masculinen ahman Geist, hiuhman Haufen, hliuman Gehör, aldôman oder aldomin Alter, auch in dem nur schwach vorkommenden Adjectivum usfilman erschrocken, dann aber in dem Fem. klismôn Schelle und vielleicht mammôn Fleisch. Weitere Ableitungen scheinen sich an dies Suffix anzusetzen im Verbum glitmunjan glänzen und im femininem Thema lauhmônja (lauhmuuja) Blitz.

**-mista** (Bd. I, 516) ist speciell gothisch in aftumista der letzte, auhmista der höchste, hindumista der hinterste und spêdumista der letzte.

**-inga**, welches Bd. I, 511 erwähnt wurde, hat durchaus nicht mehr die Lebendigkeit, welche es in den andern deutschen Sprachzweigen bewahrt; kein einziges speciell gothisches Subst. oder Adj. lässt sich anführen, höchstens das Adverbium unveniggô.

**-anda**, die Bd. I, 513 besprochene Form der praesentischen Participia, zeigt sich noch in den speciell gothischen Substantiven allvaldanda Allmächtiger, gardavaldanda Hausherr, mithgaleikônda Nachahmer, im Adjectivum blôtharinnanda blutflüssig und im Fem. frijôndi Freundin. Mit Vocalverdunkelung müssen wir hieher auch das Adv. snimundô eilig rechnen.

**-andan**, die erweiterte Gestalt des Participiums, theilt das Gothische mit dem Urdeutschen, s. Bd. I, 514.

**-inassu**, diese sprachgeschichtlich schwierige Erweiterung des indogermanischen **-astu**, welche in dieser Gestalt eigentlich ein speciell gothisches Suffix ist, wurde schon Bd. I, 516 besprochen und es sind zu den dort angeführten Formen höchstens noch frau-jinassu und skalkinassu hinzuzufügen. Ufarassu ist das einzige Wort, welches sich noch der einfacheren alten Gestalt des Suffixes bedient.

**-isan** und **-asan** wurden Bd. I, 515 als die beiden urdeutschen Formen, in welche sich das indogermanische Comparativsuffix **-jans**,

-ijans gespalten hat, näher erwogen. Neues für das Gothische ist hierüber nicht zu bemerken; die gothischen Formen auf -izan und -ôzan sammelt Leo Meyer gothische Sprache Seite 179, die dazu gehörigen Adverbia S. 181. Bemerkenswerth sind etwa als eigenthümlich die Adverbia sniumundôs *σπουδαιότερος* und alja-leikôs *ἐτέρος*.

-sala (s. Bd. I, 490) hat im Gothischen seine Lebenskraft noch nicht eingebüsst; wir finden als neue Beispiele hier die Neutra *svartisla* Schwärze, *svumfsla* Teich, *threihsla* Bedrängniss, vielleicht auch *skôhsla* böser Geist, wenn es von unserm Scheusal ganz unabhängig sein sollte. Leo Meyer spricht weiter über diese Formationen in Kuhn's Zeitschr. VII, 131.

-iska (s. Bd. I, 490) bleibt gothisch als Adjectivsuffix erhalten, doch sind dieser Sprache keine weiteren Wörter eigenthümlich als *funiska* feurig und *gudiska* göttlich.

-ista als Superlativsuffix fand seine Stelle Bd. I, 491; die jüngere Nebenform hat sich gothisch nur in den beiden Beispielen *armôsta* und *lasivôsta* entwickelt.

-sta, -sti, -stu, -stra, diese bloss euphonischen Erweiterungen älterer Dentalsuffixe, sind schon Bd. I, 510 und 511 erwogen und auch manche gothische Beispiele davon angeführt; als speciell gothisch könnten wir nur das aus dem Verbum *navistrôn* zu folgernde \**navistra* Grab erwähnen. Formen wie *blôstra*, *gakusti* u. dgl. gehören natürlich nicht hieher.

-astu hat sich, wie wir eben sahen, nur in *ufarassu* erhalten und ist sonst ganz in erweitertes -*inassu* übergegangen.

Während bis hieher die mehrconsonantigen Suffixe durchaus nicht so stark im Gothischen wuchern, dass sie irgendwie erheblich zu dem eigenthümlichen Gepräge der Sprache beitragen, ist es wiederum, wie schon oben, eine mit *j* beginnende Bildungsweise, die ganz hervorragend dem Gothischen seinen specifischen Charakter giebt:

-jan und -jôn, worüber man für die ältere Formation Bd. I, 491, für die jüngeren Bd. I, 514 vergleiche, obwol sich die an letzterer Stelle gegebenen Beispiele von Uebereinstimmungen unter den deutschen Sprachen noch ganz bedeutend vermehren lassen. Specieller dem Gothischen gehört folgendes an:

1) Masculina.

a) Einfaches: *aurtjan* Gärtner, *bandjan* Gefangener, *baurgjan* Bürger, *fiskjan* Fischer, *gaujan* Gaubewohner, *haurnjan* Trompeter,

kasjan Töpfer, liugnjan Lügner, nêhvundjan Nächster, skiljan Fleischer, svigljan Pfeifer, timrjan Zimmermann, vardjan Wärter, vaurstjan Arbeiter.

b) Zusammengesetztes: gaarbjan Erbe, vaidêdjan Uebelthäter, afdrugkjan Trunkenbold, ufargudjan Oberpriester, afêtjan Esser, gabaurgjan Mithbürger, fauragaggjan Vorsteher, ingardjan Hausgenoss, bihaitjan Prahler, dulgahaitjan Gläubiger, inkunjan Hausgenoss, gamainjan Theilnehmer, manamaurthrjan Mörder, svultavairthjan ein dem Tode Naher. Ganz vereinzelt neben allen diesen Bezeichnungen von Personen ibdaljan Abhang.

## 2) Feminina,

### a) in der Gestalt -ein:

α) Einfaches: airzein Irrthum, audagein Seligkeit, baingahein Berggegend, barniskein Kinderei, baurein Bürde, bleithein Mitleid, daubein Taubheit, digrein Dichte, Menge, frumadein Vorrang, gabein Reichthum, gaurein Betrübniß, hlasein Fröhlichkeit, hrainein Reinigkeit, kaurein Fülle, kilthein Mutterleib, liuhadein Licht, liutein Heuchelei, magadein Jungfrauschaft, mundrein Ziel, naqvadein Nacktheit, qvairrein Sanftmuth, riurein Vergänglichkeit, sêlein Güte, sleithein Gefahr, snutrein Weisheit, svêrein Ehre, sviknein Reinheit, svinthein Stärke, thramstein Heuschrecke, thvairhein Zorn, vaurstvein Verrichtung, veitvôdein Zeugniß.

β) Zusammengesetztes: unagein Furchtlosigkeit, gaaggvein Beengung, inahein Sittsamkeit, gabairhtein Erscheinung, usbeisnein Geduld, thrasabalthlein Frechheit, usbeistein das 'Ungeäuertsein, usdaudein Eifer, filudeisein Schlaueit, undivanein Unsterblichkeit, ainfalthein Einfalt, usfilmein Schrecken, faihofrikein Habsucht, faihugairnein Habsucht, gastigôdein Gastfreundschaft, gagudein Frömmigkeit, afgudein Gottlosigkeit, armahairtein Barmherzigkeit, hauhairtein Hochmuth, harduhairtein Hartherzigkeit, viljahalthein Gunst, niuklahein Kleinmuth, analaugnein Verborgenheit, lubjaleisein Giftkunde, antharleikein Verschiedenheit, ufarmaudein Vergessenheit, vajamêrein Lästerung, mukamôdein Sanftmuth, lausqvithrein Nüchternheit, bireikein Gefahr, unsêlein Bosheit, guthaskaunein Gottesgestalt, usstiurein Ausschweifung, unsvêrein Schande, allsvêrein Achtung gegen Jedermann, unvammein Reinheit, aglaitivaurdein unschickliche Rede, dvalavaurdein thörichtes Reden, filuvaurdein Schwatzhaftigkeit, lausavaurdein unnützes Geschwätz, hindarveisein Hinterlist, balvavêseine Bosheit, unverein (oder -eina) Unwille, anaviljein Willigkeit, mithvisseine Mitwissen.

## b) in der Gestalt -jôn:

α) einfaches: arbjôn Erbin, mitadjôn Mass, iumjôn Menge, sakjôn Streit, snôrjôn Flechtwerk, vaihjôn Kampf, vielleicht auch kalkjôn Hure.

β) zusammengesetztes: garunjôn Ueberschwemmung, gariudjôn Schamhaftigkeit, gatimrjôn Gebäude.

## 3) Neutra. Nur das Fremdwort sigljan Siegel.

-vat (Bd. I, 492). Hierüber ist bereits im dritten Buche mitgetheilt, was sich von unsicheren Spuren dieser Bildung im Deutschen anführen lässt.

-tar, -tara, -tra, diese drei zusammengehörigen Formen, die Bd. I, 492 besprochen wurden, führen nur in der letzten Gestalt ein Nachleben im Gothischen. Hier ist zu erwähnen smairthra (Ntr.) Fett, dann aber einige andere Neutra, die wenigstens aus weiteren Bildungen geschlossen werden können: \*aihtra Bitte, (aus aihtrôn), \*blôstra Verehrung (aus guthblôstreis, Thema -ja), \*hvilftra Wölbung (aus hvilftri, Thema -ja), \*navistra Grab (aus navistrôn), \*qvithra Magen (aus lausqvithrs). Das Msc. spaiskuldra Speichel und das Fem. saldra Possen werden ebenfalls hieher zu stellen sein, nicht aber etwa das Thema mundrein Ziel, das zu mundôn gehört.

-taman (Bd. I, 514); dies erweiterte Superlativsuffix ist dem Gothischen eigenthümlich in den Themen aftuman der Letzte, iftuman der Nächste und dem nicht ganz sicher hieher gehörigen hleiduman link; aus den noch mehr erweiterten Formen hindumista und spêdumista sind ähnliche Bildungen zu erschliessen.

-tja (Bd. I, 493) ist dem Gothischen eigenthümlich in stivitja (Ntr.) Geduld und gaminthja (Ntr.) Gedächtniss, die doch kaum berechtigten von einem Nachleben dieses Suffixes zu reden, eben so wenig wie die Erweiterungen zu -tjan und -tjôn in den Femininen kilthein Mutterleib und mitadjôn Mass.

-tva (Bd. I, 494), das sich noch im Urdeutschen als lebendig erwies, hat auch noch einige speciell gothische Beispiele; am klarsten sind die Feminina fijathva Feindschaft und frijathva Liebe, auch bandva Zeichen wird hieher gehören, was bei nidva Rost zweifelhaft ist. Dazu kommen die Neutra vaurstva Werk und gaidva Mangel.

Von -tati und -tuti endlich wurden Bd. I, 494 die wenigen gothischen Spuren erwähnt und mussten dort erwähnt werden, da die andern deutschen Sprachen nichts Aehnliches mehr aufweisen.

Die alten nominalen Bildungen im Gothischen sind damit abgeschlossen; wir kommen zu den Verben und zwar zuerst zu den drei gewöhnlichen Klassen schwacher Verba, für die wir Verzeichnisse des speciell gothischen Eigenthums aufzustellen haben, wie wir es Bd. I, 495 ff. mit dem urdeutschen thaten.

1) Die ja-Conjugation: abrjan staunen, ahjan glauben, aivjan dauern, aljan nähren (geht altn. u. ags. stark), balvjan quälen, barusnjan kindlich ehren, baugjan fegen, beistjan säuern, blauthjan abschaffen, (us-) daudjan sich bestreben, daujan tödten, fêtjan schmücken, (us-) fratvjan ausrüsten, frisahtjan abbilden, fullafahjan dienen, fullafrathjan bei vollem Verstande sein, gabigjan bereichern, gansjan verursachen, gaurjan betrüben, glitmunjan glänzen, gôljan grüssen, haifstjan streiten, haurnjan das Horn blasen, hleithrjan ein Zelt machen, huhjan sammeln? kaupatjan ohrfeigen, kaurjan drücken, klismjan klingeln, kumbjan sich legen (lat. Fremdwort), unlêdjan arm machen, mahtjan Gewalt anthun, manvjan bereiten, maudjan erinnern, maurgjan kürzen, faurmuljan das Maul verbinden, plinsjan tanzen (slav. Fremdwort), rauhtjan zürnen, riqvizjan verfinstern, saljan beherbergen, sigljan siegeln, (lat. Fremdwort), sildaleikjan staunen, sipônjan Schüler sein (wol slav. Fremdwort), usskavjan herausreißen, slauthjan ins Gleis bringen? sleithjan beschädigen, stôdjan feststellen? svêgnjan frohlocken, svikunthjan offenbaren, svôgatjan seufzen, talzjan belehren, tarmjan hervorbrechen, tarnjan berauben, têvjan ordnen, trusgjan pfpopen, trusnjan sprengen, thiuthjan segnen, thlahsjan schrecken, thrôthjan üben, (us-) thuljan dulden, thvastjan befestigen, ufarassjan Ueberfluss machen, (ga-) gavairthjan versöhnen, veitvôdjan bezeugen, (fair-) veitjan umher-spähen, vlijzan ins Gesicht schlagen.

2) Die ô-Conjugation: aihtrôn erbitten, airinôn Bote sein, aiviskôn schmähen, auhjôn lärmern, aviliudôn preisen, drauhtinôn Kriegsdienste thun, faihôn betrügen, fraujinôn herrschen (ahd. frônjan ist wol jüngere Bildung), gaunôn trauern, grêdôn hungern, gudjinôn ein Priesteramt versehen, hatizôn zürnen, hausjôn hören, kaupôn handeln (slav. Fremdwort), krôtôn zermalmen, (ufar-) munôn vergessen, navistrôn begraben, gapaidôn bekleiden, rahtôn reichen (mhd. rahten?), skalkinôn dienen, sunjôn rechtfertigen, suthjôn kitzeln, thiudanôn König sein, valvisôn sich wälzen, vithôn schütteln, vizôn leben.

3) Die ai-Conjugation: (in-) feinan sich erbarmen, (ga-, faihu-) geigan gewinnen, geldgierig sein, hruaskan prüfen? jiukan kämpfen, siegen, liugan heirathen, reiran zittern, svêran ehren, gatharban sich enthalten, vunau sich freuen.

Hier können wir einmal an einem bestimmten Stoffe sehn, wie sich, so weit unsere jetzige Kenntniss reicht, die urdeutsche Sprachthätigkeit ihrer Stärke nach zur gothischen verhält. Wir fanden im dritten Buche für die ja-Conjugation 229, für die ô-Conjugation 66, für die ai-Conjugation 19 Verba; im Gothischen entsprechen dem nach den eben mitgetheilten Verzeichnissen die Zahlen 65, 26 und 9. Das heisst, für die ja-Conj. fanden wir im Goth. 28 Procent, für die ô-Conj. 39 Procent, für die ai-Conj. 47 Procent von der Anzahl der urdeutschen Neubildungen, also durchaus noch keine Spur davon, dass das Gothische etwa die seltene Weise auf Kosten der reicheren unterdrücken will.

Auch die Bd. I, 505 erwähnten Ableitungen schwacher Verba von abgeleiteten Substantiven kommen bei mehreren speciell goth. Verben vor:

1) -ia + ja: airinôn Bote sein, drautinôn Kriegsdienste thun, frauinôn herrschen, gudjinôn ein Priesteramt versehen, skalkinôn dienen, thiudanôn König sein; Leo Meyer spricht über diese Bildungen S. 225;

2) -isa + ja: hatizôn zürnen, valvisôn sich wälzen;

3) -ta + ja: kaupatjan (fremder Stamm) Ohrfeigen geben, svôgatjan seufzen, dazu noch das aus ahmateins zu folgernde \*ahmatjan begeistern;

4) -iska + ja: aiviskôn schmähen.

Ausser den mit dem Elemente *-ja* gebildeten Verben sind es zweitens jene passiven auf *-na*, die bereits Bd. I, 506 ff. behandelt wurden, auf die wir nun unsern Blick zu richten haben. Näher als an jener Stelle betrachtet zerfallen die dem Gothischen eigenthümlichen Verba dieser Art in zwei Klassen:

1) solche, die sich an starke Verba anlehnen: auknan (aukan), usbruknan (brikan), andbundnan (bindan), usgutnan (giutan), ufarhafnan (hafjan), hnupnan, dishnupnan (hniupan), andlêtnan (lêtan), aflifnan (leiban), ga-, usluknan (lûkan), gaskaidnan (skaidan), diskritnan (skreitan), af-, dis-, gataurnan (tairan), also von den verschiedensten Conjugationen der starken Verba;

2) solche, die von schwachen Verben stammen: afdaubnan (daubjan), dauthnan (dauthjan), drôbnan (drôbjan), afdumbnan (\*dumbjan), gafrisabtjan (frisabtjan), fullnan (fulljan), gabignan (gabigjan), ganôhnan (ganôhjan), gahaftnan (haftjan), gabailnan (bailjan), ushahnan (hahjan), afhvapnan (afhvapjan), managnan (managjan), mikilnan (mikiljan), usmêrnan (usmêrjan), minznan (\*minzjan), fraqvistnan (qvistjan), usrumnan (\*rumjan), bisaulnan (sauljan), sildaleiknan (sildaleikjan), afslauthnan (afslauthjan), gastaurknan (staurk-

jan), svinthnan (svinthjan), tundnan (\*tundjan), gathlahsnan (thlahsjan), gagavairthnan (gagavairthjan) und veihnan (veihan). Nur das letzte dieser Verba stammt aus der ai-Conjugation, jedenfalls wegen ihrer nahen Berührung mit den starken Verben, alle übrigen aus der ja-Conjug.; die ô-Conjug. hat überhaupt keine Beziehung zu diesen passiven Verben. Schliesslich citire ich für diese noch Leo Meyer goth. Sprache S. 216 f.

Gleichfalls an die starken Passivparticipia sich anschliessend, aber von der eben erwähnten Klasse ganz verschieden und gewiss von jüngerer Bildung sind die goth. Verba gastôthanan aufrichten und gaainanan verlassen.

Auf diese beiden Arten, die dreigestaltigen Verba mit dem Elemente *-ja* und die passiven mit *-na* beschränkt sich hier die gothische Sprachthätigkeit. Die sechs andern verbabildenden Elemente, welche das erste Buch verzeichnete, sind bereits Bd. I, 506 als im Urdeutschen verdorrt angesehen worden. Um so weniger ist hier ein gothisches Sprachleben zu erwarten; wenn das für uns speciell gothische Verbum hniupan, hnuonan wirklich dem griech. *κρίνω* entspricht, so mag die Erweiterung durch den Labial irgend einer andern Sprachperiode angehören, eine gothische Thätigkeit liegt darin gewiss nicht.

Weiter ist noch zu erwägen, wie weit etwa im Gebiete der Partikeln das Gothische die ererbten Bildungsweisen noch selbständig verwendet. Hier haben wir es, abgesehen von instrumentalen Formen wie hvê, svarê, svasvê, mit den sechs Arten zu thun, die zuletzt im dritten Buche Bd. I, 508 durchgegangen wurden:

1) Indogerm. *-m*, urdeutsch *-na*; im Gothischen fanden wir an der angeführten Stelle Formen mit erhaltenem Endvocal neben solchen mit Apokope. Je eine beider Formen zeigt sich auch bei den dem Gothischen eigenthümlichen Wörtern, die erstere in iupana von Alters her, die zweite in suman einst, ehemals.

2) Indogerm. *-va* hat kein Leben mehr im Gothischen.

3) Indogerm. *-ât*, urd. *-â*, *ô*. Gothisch scheint trotz des Ueberhandnehmens der Endung *-ba* doch immer noch das *-ô* zur Neubildung von Adverbien verwandt zu sein. Beispiele sind aljaleikô anders, allandjô vollständig, vollkommen, antharleikô anders, auftô, uftô etwa, vielleicht, arvjô umsonst, unentgeltlich, alakjô inagesammt, zusammen, hveilôhun eine Zeit lang, sinteinô immer, sprantô schnell, thiubjô heimlich, ussindô ausnehmend, sehr. Neben diesen Formen scheint sich in einigen auch schon gothisch die Verkürzung des Vocals zu zeigen, welche in den andern deutschen Sprachen durchdringt; ich meine die Adverbia dalatha unten, inna innen, uta



aussen, *ufarjaina* darüber hinaus; vielleicht ist denselben auch die Conjunction *alja* (nur, sondern) anzuschliessen.

4) Indogerm. *-dha*, urd. *-th*; es zeigt sich gothisch noch lebendig in *aljath* anderswohin, *dalath* abwärts, *hvath* wohin (*thishvaduh* wohin nur immer) und dem aus *faurthis* (vorher, früher) zu folgenden \**faurth*.

5) Indogerm. *-bhi*, urdeutsch *-ba*. Im Urdeutschen scheint diese Bildungsweise nur wenigen Ableitungen, namentlich von Pronominalstämmen angehört zu haben; im Gothischen dagegen breitet sie sich bis zur Bedeutung des allgemeinsten Adverbialsuffixes aus, wodurch die andere allgemeine Endung, jenes aus *-ât* entsprungene *-ô*, sehr in den Hintergrund gedrängt wird. Wir haben für *-ba* eben seiner Allgemeinheit wegen keine besondere Sammlung anzulegen; man findet die dazu gehörenden Formen bei Leo Meyer goth. Sprache S. 67 ff. zusammen. Zu erwähnen ist *arniba* sicher, behutsam, ohne entsprechendes Adjectivum.

6) Indogerm. *-tra*. Von den drei Formen, in welche sich nach Bd. I, 509 im Urdeutschen die Bildung spaltet, ist die erste, *-thra*, im Gothischen nicht mehr zu Neubildungen verwendet worden. Die zweite, *-thrâ*, erscheint als goth. *-thrô* in *allathrô* von allen Seiten, *aljathrô* anderswoher und andern am angeführten Orte schon verzeichneten Formen, in ihrer Nebengestalt *-drê* in *jaindrê* dorthin, *hvadrê* wohin, *hidrê* hieher. Die dritte Form endlich, *-r*, begegnet in den speciell gothischen Wörtern *aljar* anderswohin und *jainar* dort, mit weiteren Zusätzen in *thisvaruh* wo nur immer, *undarô* drunter, *aftarô* hinten, nach.

Neben diesen sechs uralten Bildungsweisen von Adverbien hat nun, wie wir Bd. I, 519 und 596 sahen, das Urdeutsche auch genitivische Formen in adverbialem Sinne verwandt. Dem Gothischen sind einige derselben eigenthümlich, wie diese Bildung auch noch in jüngeren Sprachen sich völlig lebendig erhält. Ich erwähne *filans* um vieles (bei Comparativen), *framvigis* fortwährend, für immer, *allis* überhaupt, *gar*, *raihis* denn, nämlich, *suns* bald, plötzlich (*suns-aiv* sogleich); auch *halisaiv* kaum wird eine solche Bildung enthalten. Die Adverbis *thishun*, *thisvaduh*, *thisvah*, *thisvaruh*, haben in ihrem ersten Theile Genetive des Pronominalstammes *tha*. Bei *aljaleikôs* anders und bei *anaks* plötzlich ist man nicht recht sicher, ob hier solche genitivische Formen vorliegen. Adverbia in der Form des Dat. Plur. fehlen noch im Gothischen.

## 2. Bildung und Gebrauch neuer Endungen.

Wir sahen Bd. I, 512, dass das Urdeutsche die Neigung hat

alte Suffixe durch angehängtes *a* zu erweitern. Im Goth. kommt diese Neigung zum Stillstande, denn etwa ein *-jana* (aus *-jan*) in *unsibjana* Gesetzlosigkeit oder dem Adverbium *bisunjanê* (in der Nähe) anzunehmen fehlt der Grund, da hier vielmehr blosses *-ana* vorliegt, das *j* aber zum Stamme gehört.

Dagegen wirkt die Bd. I. 513 erwähnte urdeutsche Weise, andern Suffixen ein *n* anzuhängen, augenscheinlich noch im Gothischen weiter, obwol die neuen Bildungen doch nur stets vereinzelt, nie in solcher Anzahl auftreten, dass sich das Gefühl von einer neuen Wortbildungsklasse erzeugt haben könnte. So haben wir *-nan* (*na* + *an*) in dem Msc. *gadrôbnan* Aufruhr, *-nôn* (*nâ* + *an*) in den Fem. *gamaitanôn* Zerschneidung, *haithnôn* Heidin, *deinôn* Distel, ein *-vôn* (*vâ* + *an*) im Fem. *theihvôn* Donner, ein *-kan* (*ka* + *an*) im Masc. *brôthrahan* Gebrüder und mit femininer Form in *bairgahein* Gebirge, ein *-tôn* (*tâ* + *an*) im Fem. *usfarthôn* Ausfahrt, ein *-tvan* (*tva* + *an*) im Msc. *vaurstvan* Arbeiter und *gavaurstvan* Mitarbeiter, ein *-tvôn* (*tvâ* + *an*) im Fem. *unvaurstvôn* unthätiges Weib und *bandvôn* Zeichen.

So wie das urdeutsche Lieblingssuffix *-an*, so tritt auch das *-ja*, welches wir als gothisches Lieblingssuffix oben kennen lernten, gern und ungehindert an andere Endungen. Wir finden ein *-andja* im Fem. *hulundja* Höle, sogar um *-n* erweitert im Msc. *nêhvundjan* der Nächste; diese Bildung, die übrigens auch im Volksnamen \*Burgundjan vorliegen könnte, erinnert mit Ausnahme des *j* sehr an lit. *oriundus* u. s. w. Ferner ein *-vatja* im Stamme *bêruja* (Pl. *bêrusjôs*) Eltern und im Fem. *jukuzi* Joch. Dann ein *-iskja* im Ntr. *barniskja* Kindheit, woveben ein feminines Thema *barniskjan* besteht. Endlich ein *-istja* in den Neutris *frumistja* Anfang und *hauhistja* höchste Höhe. Auch hier ist überall nur zufällige Anrückung eines Suffixes an das andere, nie ein völlig legitimes neues Suffix zu spüren.

Sonst kennt das Gothische nur noch ein Paar ganz vereinzelt und noch nicht recht klare Fälle von Wortbildungen. *Ainakls* einzeln erinnert in seiner Endung sehr an das lateinische *singulus*; es enthält vielleicht ein *ka* + *la*. *Bidagvan* (Nom. *bidagva*) Bettler (zu *bida* Bitte) möchte Leo Meyer aus indogermanischem *-tvan* herleiten und etwas besseres fällt mir auch nicht ein. Ueber das räthselhafte *veitvôda* (Nom. *veitvôds*) Zeuge ist Bd. I, 492 und Leo Meyer gothische Sprache S. 379 zu vergleichen; man kann noch immer zwischen Ableitung und Zusammensetzung schwanken.

Alle bisher erwähnten Fälle geben also keinen Anlass zur Annahme, dass das Gothische wirklich schöpferisch ein neues Suffix

gebildet habe. Für solche Annahme bleiben in Folge dessen nur zwei Fälle übrig:

1) -sna in den weiblichen Themen arhvazna Pfeil, \*barusna Ehre (aus barusnjan zu schliessen), drausna Brocken, filusna Menge, hlaivasna Grab, rôhsna Haus, mit Erweiterung auch in dem neutralen fulhsnja (Nom. fulhsni) das Verborgene. Das im ersten Buche schon verzeichnete fairzna Ferse hat mit diesen Formen wol nichts zu thun. Wir erklären dieses -sna ganz ähnlich wie Bd. I, 490 -sala, lehnen auch hier slavogermanischen Einschub von s ab und sehn hierin eine Erweiterung des neutralen -as durch das Suffix -na; aus arhvazna und hlaivasna wurde auch schon Bd. I, 512 auf ein verlorenes \*arhvis und \*hlaivis geschlossen; so könnte auch in filusna ein \*filus oder \*filvis stecken, das dem griech. *πληθός* eben nicht fern stände; jenes \*barusna würde wiederum auf ein \*barus führen, das leicht den Sinn von Dargebrachtem oder Tribut haben könnte, etwa wie das zu demselben Worte gehörige goth. Ntr. gabaur, wenn nicht barusnjan (kindlich ehren) zu bêrusjôs Eltern gehört.

2) -ubnja, -ufnja, Nom. -ubni, -ufni. Wir finden diese merkwürdige Bildung in fünf gothischen Wörtern, nämlich den beiden Femininen fraistubni Versuchung (zu fraisan, altn. dafür freistni) und vundufni Wunde (zu gavundôn) und in den drei Neutren fastubni Fasten (zu fastan), valdufni Gewalt (zu valdan) und vitubni Weisheit (zu vitan). Wie ist nun die Entstehung dieses Suffixes zu denken? zunächst durch Hinzufügung des bekannten -ja an ein unbekanntes -ubn oder -ufn. Für dieses letztere sind mir nun zwei Erklärungen bekannt; die eine derselben findet sich in Leo Meyers goth. Sprache S. 68 f. und 227; danach läge hier eine ganz besondere Entartung des indogermanischen -vant oder -vat vor; diese Deutung steht und fällt mit Meyer's ganzer ihm eigener Lehre von der Transformation der Suffixe. Die andere Ansicht ist die von Bopp (vergleich. Gramm. zweite Ausg. III, 181), der das -ubni für eine Entartung aus -umni hält und damit z. B. die Bildung von lat. *alumnus* vergleicht, also das indog. Suffix -man annimmt. Die Vertretung des *m* durch *b* oder *f* wäre ganz wie die in altn. *safna* und *nafn* aus *samna* und *namn*, wie Paul in den Beiträgen zur Gesch. d. dtsh. Spr. u. Liter. Bd. I (1874) S. 159 passend anführt. Man kann auch das noch für die Bopp'sche Deutung anführen, dass das Gothische (s. Bd. I, 489) das alte Suffix -man nur noch zur Bildung von Masculinen anwendet, für die beiden andern Genera also sehr natürlich sich eine neue Form schafft. Nichts desto weniger darf man auf diese Erklärung keineswegs fest bauen; sie mag als Hypothese bestehn, bis sich eine bessere findet. Vielleicht lässt

sich ein Weg finden, wonach die labiale Muta sich als echt, nicht als Entartung aus *v* oder *m* darstellt; ich erinnere hier aus der dem Deutschen am nächsten stehenden Sprache, dem Lettischen, an die dort zahlreichen Feminina auf -iba, lit. -yba, -ybe, z. B. lett. zeriba Hoffnung, gādiba Mässigkeit, jauniba Jugend, wesseliba Gesundheit, muschiba Ewigkeit, mit merkwürdiger Erweiterung mīlestiba Liebe. Sollte dieses Suffix, durch -n erweitert, in der That den goth. Wörtern zu Grunde liegen, dann hätten wir hier das einzige Beispiel von der Verwendung labialer Muta als nominales Suffix im Deutschen. Von Gewissheit darüber und namentlich über die sprachgeschichtliche Seite des Vorganges ist freilich noch lange nicht die Rede. Aber es giebt im Gothischen merkwürdiger Weise noch ein Wort, welches sonst ganz vereinzelt dasteht, sich aber leichter zu jenen fünf Substantiven fügt, wenn man in ihm eine Erweiterung des Suffixes durch *l* wie in jenen durch *n* annimmt; ich meine das Adj. danthubljis zum Tode bestimmt, worin Leo Meyer goth. Spr. S. 69 gleichfalls -vat oder -van sucht, das er aber nach seiner Weise zugleich zu lat. -bilis stellt. Diesem danthubljis steht sehr nahe das altn. Neutrum dauðyfi Gerippe, lebloses Ding; ist die goth. und altn. Form identisch, so ragte sie ins Urdeutsche hinein und dadurch wäre die Anknüpfung an's Lettische schon erleichtert. Wir hätten slavogermanisches -ba anzunehmen, das sich im Deutschen nur unter dem Schutze von erweiternden Lauten erhalten hätte.

Das ist alles, was sich von gothischen neuen Suffixbildungen auf nominalem Gebiete sagen lässt; auf dem der Verba und Partikeln haben wir keine Spur solcher Neubildungen.

Es wäre nun von dem Untergange alter Endungen im Gothischen zu reden, aber hier mangelt es an allem Stoffe; das Gothische hat zwar bei mehreren Suffixen ihre Triebkraft eingebracht und sie verdorren lassen, doch giebt es kein Beispiel, dass die Sprache die mit ihnen ererbten Bildungen ganz ausgerottet hätte.

Fassen wir nun schliesslich alle die einzelnen Züge, welche auf dem Gebiete der Ableitungen begegneten, in ein Gesamtbild von den Sprachleben des Gothischen auf diesem Felde zusammen, so ergibt sich Folgendes:

1) Das Gothische hat in hohem Grade gepflegt, d. h. zu zahlreichen Neubildungen benutzt die Suffixe -a, -an, -ina, -ja, -ka bei Adjectiven, -ta bei Femin. u. Adject., -ti bei Fem., -arja, -jan und -jon und die Comparativsuffixe -isan und -asan, sowie das Superlativsuffix -ista; ferner bei den Verben -ja und -na, bei den Partikeln -ât (-ô), -bhi (-ba) und -is.

2) Es hat in geringem Grade noch lebendig erhalten die Suffixe

-i, -ra bei Adjectiven, -la, -ana, -na, -ni, -as, -va, -ti bei Mascul., -tu bei Mascul., -lan und -lôn, -man, -mista, -anda, -iska, -vat, -tra, -taman, -tja, -tva, -tati, -tuti und das Superlativsuffix -âsta; dazu die Partikelbildungen auf -m (-na, -u), -th, -tra (-thrô, -drê, -r).

3) Es hat die Lebenskraft völlig eingebüsst bei -u, -nu, -ju, -ra bei Substant., -ma, -ka bei Substant., -ta bei Mascul. und Neutren, -rn, -inga und -linga, -sta, -sti, -stu, -stra, endlich bei den Partikeln -va.

4) es hat neu geschaffen -sna und -ubnja, dazu auch aus -assu erweitert sein -inassu.

## Vierter Abschnitt. Die Flexion.

### A. Declination.

Man wird hier von vorne herein kein reichhaltiges Capitel erwarten, da schon das Urdeutsche (Bd. I, 528) in der Declination keine Schöpferkraft mehr entfaltete, das Gothische aber dem Urdeutschen verhältnissmässig nahe steht und sich andererseits von unorganischen Vorgängen ziemlich frei hält. Einiges, was sonst hier erwähnt zu werden pflegt, rechne ich meiner Anschauung nach in die Lautlehre und bespreche es dort mit den verwandten Erscheinungen; so z. B. den Gen. guths für guthis bei der Synkope, und anderes mehr. Nicht dem Gothischen schreibe ich es ferner zu, dass hier das -n im Accus. Sing. auch bei Eigennamen fehlt, während es im Hochdeutschen bis aufs Nhd. hin bewahrt bleibt; ich glaube vielmehr hier erst eine im Hochdeutschen eingetretene Neuerung, ein Eindringen der pronominalen Declination zu erblicken. Auch die Einbusse des Duals, des Ablativs und des Locativs ist gewiss nicht erst dem Gothischen zuzuschreiben; beim Instrumental ist dagegen das Gothische in so fern selbständig, als es mit diesem Casus völlig bei Substantiven und Adjectiven aufräumt, wo sich doch die andern deutschen Sprachen noch weit conservativer zeigen.

Dies vorausgeschickt haben wir folgende speciell gothischen Entartungen zu verzeichnen:

1) Umsichgreifen der schwachen Declination, welches sicher mit der grossen Beliebtheit der Suffixe -an und -jan (s. oben Seite 95 und 103) zusammenhängt. So haben wir von dem starken *aubsus* doch Luc. 14, 19 ein *juka aushnê*, so neben dem starken *gards* ein schwaches *garda*, neben dem starken Neutrum *fôn* ein schwaches *Msc. funa*, neben dem starken Ntr. *daur* das schwache

Fem. *daurô*, neben dem starken Ntr. *kaurn* das schwache Ntr. *kaurnô*; hier wären bei längerem Leben der Sprache wahrscheinlich die älteren starken Formen alle untergegangen. Auch das hängt damit zusammen, dass die adjectivisch gebrauchten praesentischen Participia schwach wie die Comparative *gehn* (Stamm im Msc. und Ntr. -an, Fem. -ein), wo die starke Form nur im Nom. Sing. Msc. (*gibands*) bleibt. Ja als sollte die schwache Declination um jeden Preis gepflegt werden, so dringt das *n* in die Pluraldative *vatnam* und *namnam* aus den andern Casus wieder ein, während jene Formen nach meiner Ansicht doch schon im Urdeutschen diesen Consonanten eingebüsst hatten. Bei *manna* ist dagegen wol weniger Vermischung starker und schwacher Formen anzunehmen als vielmehr eine durch das wiederholte *n* herbeigeführte Synkope und in Folge derselben Vereinfachung der Orthographie.

2) Unsicherheit in der Gestaltung der verschiedenen N-Suffixe. Hieher rechne ich, dass von *fruma* das Fem. *frumei* heisst, als wäre es Comparativ, da es doch ursprünglich Superlativ ist. Ferner gehört dahin (und nicht in die Lautlehre) die speciell gothische Verlängerung des Vocals in *hairtô* u. s. w.; das scheint falscher Einfluss der Feminina wie *tuggô* zu sein, der sich dann weiter in den Pluralen *hairtôna* u. s. w. fortsetzt.

3) Schwanken in Bezug auf die thematischen Vocale *a* und *i* und zwar wie es scheint nach beiden Richtungen hin. *Aivs* und *vêgs* gehören wahrscheinlich ursprünglich zu den A-Stämmen, schwanken aber zu den I-Stämmen hinüber; es heisst *aivam* und *vêgôs* neben *aivins* und *vêgim*. Andererseits finden sich mehrere I-Stämme, welche im Plural dem starken Einflusse der A-Declination nachgeben. So zeigt sich von dem Fem. *dails* ein Plur. *dailôs*, von *nahts* lautet der Dat. Plur. *nahtam* statt *nahtim*, von *haims*, das im Sing. nach der I-Declination geht (Gen. *haimais*), der Plural *haimôs*, *haimô*. Besonders aber ergreift dieses Schwanken die Plurale der femininen Abstracta auf -eins (Thema -eini, s. oben Seite 96), doch mit merkwürdigem Unterschied zwischen den einzelnen Casus. Der Nom. Plur. geht nämlich auf -ôs (statt -eis) aus; die Beispiele sind *naiteinôs*, *birôdeinôs*, *ufsvalleinôs*. Eben so endet der Gen. Plur. -ô (statt -ê) in *ufarhauseinô*, *hazeinô*, *andhuleinô*, *laiseinô*, *gathrafsteinô*, *bisauleinô*. Der Dat. Plur. zeigt dagegen nur einmal -ôm in *unkaureinôm* neben acht regelmässigen Beispielen auf -im, der Accus. sogar *kein-ôns* gegen vier -ins. Auch das ist merkwürdig, dass nur die Abstracta auf -eini, nicht die auf -aini und -ôni von diesem Schwanken ergriffen werden, doch ist zu vermuthen, dass sich bei grösserer Ausdehnung der gothischen Sprachreste auch für diese

beiden Klassen Aehnliches finden würde. Die Citate für die ganze Erscheinung finden sich bei Leo Meyer goth. Sprache S. 528 f.

Den Schwankungen der thematischen Vocale steht es sehr nahe, dass die Wörter *brôthar*, *fadar*, *dauhtar* und *svistar* den Plural vom Stamme *brôthru* u. s. w. bilden, also *brôthrus*, *brôthrum*, *brôthrun*; doch im Gen. lautet es *brôthré*, nicht *brôthrivê*. Dabin gestellt muss es bleiben, ob hier das altslav. *bratrü* einen Einfluss ausgeübt hat; im Gothischen selbst mag vielleicht die Analogie von *sunjus filii* mitgewirkt haben, ja sogar der Anklang an *jus vos*. Man erwäge übrigens auch das angelsächsische *brôðru fratres*.

Zwischen substantivischer und pronominaler Declination in der Mitte steht die Erscheinung, dass das Wort *fadrein* (im Sing. *Vaterschaft*, im Plur. *Eltern*), eigentlich das substantivisch gebrauchte Neutrum des Adj. *fadreins paternus*, durch Synesis im Nom. und Acc. als Msc. Plur. gebraucht wird, also *thai fadrein*, *thans fadrein*; sonst declinirt es regelmässig *fadreina*, *fadreinam*; andere Formen begegnen nicht.

Auf die Declination der Fremdwörter wird hier nicht näher eingegangen, da sie nur zum Theil für gothisch gelten kann; Heyne in der Grammatik zu seinem *Ulfilas* hat eine Uebersicht über die Formen. Auch hier zeigen sich mehrfache Schwankungen in den thematischen Vocalen, auch die sehr natürliche Erscheinung, dass der Gothe das nominative -s der griechischen Formen als stammhaft ansah. Eine bemerkenswerthe Abhängigkeit vom griechischen Texte liegt auch darin, das *Atheineis* als Pluralis gilt; das gothische Volk selbst wird den Namen wol singular gebraucht haben.

Auch die pronominaler Declination zeigt im Gothischen schon manche Schritte zur Verkümmern der alten Mannigfaltigkeit und Regelmässigkeit; bei manchen Adjectiven, besonders bei solchen, die substantivisch gebraucht werden, ist sie schon ganz untergegangen, wie bei *alatharba*, *fullavita*, *gavilja*, *ingardja* und *ingardjô*, *inkilthô*, *usfairina*, *usfilma*, *ushaista*, *usgrudja*, *usvêna*, *unkarja* und anderen. Im Uebrigen erweist sich namentlich ein Uebergreifen der Substantivdeclination darin, dass das eigentliche Hauptkennzeichen pronominaler Flexion, das Element -ja mehrfach beeinträchtigt wird. Dieses Element geht völlig unter im Nom. Sing. Masc. und Feminin., wo es ganz substantivisch *blinds* *blinda* wie *vulfs giba* lautet, ein Vorgang, der sich lautlich nicht erklären lässt, aber auch nicht erklärt zu werden braucht, da er eben flexivisch ist; hier scheint nur das Ahd. die Ueberbleibsel der älteren Bildung (Bd. I, 309) bewahrt zu haben, nicht mehr das Alt-, Alts. und Ags., die mit dem Gothischen stimmen, nicht in Folge

eines näheren Verwandschaftsverhältnisses zu ihm, sondern in Folge der grossen Natürlichkeit des Vorgangs. Auch im Dativ Sing. Fem. schwindet das pronominale Element völlig; es lautet *blindai* wie *gibai* und hierin ist das Gothische allein entartet, während Altn., Ahd., Alts. und Ags. noch den ursprünglicheren Typus erhalten haben.

Auch das Farbenspiel der Genera beginnt in den gothischen Adjectiven zu verblassen; seinem völligen Schwinden kam der Untergang der Sprache zuvor. So wird das Femininum vom Masculinum überwuchert bei einigen Adjectiven auf *-ja* und bei denen auf *-u*; es heisst *hrains pura* (gegen *blinda caeca*) und eben so *hardus dura*. Eben so ist die neutrale Endung *-ata* sehr dem Abwerfen ausgesetzt, was nach Bd. I, 539 schon im Urdeutschen begonnen zu haben scheint, doch im Gothischen weiter fortgeschritten ist als im Altn. So heisst es *blind* neben *blindata caecum*, von einem Stamme auf *-ja hrain purum*, von einem auf *-u hardu durum*; niemals erscheint im eigentlichen Pronomen ein *antharata* oder ein *unsarata* und *izvarata*, wo selbst unser Neuhochdeutsches ursprünglicher ist als das Gothische.

Endlich ist zu bemerken, dass in dem Pronominalstamm *ht*, der nur im Ags. noch völlig erhalten ist, das Gothische in einer von den andern deutschen Sprachen ganz verschiedenen Weise eine Verkümmerng erlitten hat; vgl. Bd. I, 537.

#### B. Conjugation.

Bei den Personalendungen zunächst bemerken wir, dass im Gothischen (wie im Altnordischen) das *m* der ersten Pers. Sing. mit Ausnahme der Form *im* völlig geschwunden ist; wären nicht die ahd. Formen wie *gâm*, *stâm*, *tuom*, *bim*, *habêm*, *salbôm* u. s. w. vorhanden, so würde man diese Verwitterung schon dem Urdeutschen zuschreiben, während man jetzt genöthigt ist anzunehmen, dass sie in jedem der andern Sprachzweige selbständig eingetreten ist. In Bezug auf die 2. Sing. Perf. *saisôst* wurde Bd. I, 541 wahrscheinlich zu machen gesucht, dass bei dieser Person schon im Urdeutschen eine falsche Analogie eingewirkt habe, doch lässt sich nicht ergründen, in wie hohes Alter grade bei der vorliegenden Form die Unregelmässigkeit zu setzen ist. In der 3. Pers. Sing. sind einige Optativformen mit *-aith* statt *-ai* merkwürdig, nämlich *bairaith* (*βασιράσει*), *tiuhaith* (*τιυήσει*) und *svignjaith* (*σφιγνέστω*); hier scheint ein Einfluss des indicativen *-ith* vorzuliegen, erleichtert durch die futurische oder imperativische Bedeutung dieser Formen; es entspricht dieser Vorgang etwa dem griechischen *-αιμι* oder



**-om** statt **-omv**. Bei der 1. Pers. Plur. hindert uns das Ahd. mit seinem **-mês** eben so wie bei der 1. Sing. die gothische Verkürzung zu **-m** schon ins Urdeutsche zu setzen. Es scheint hier noch im Gothischen das urdeutsche Auslautsgesetz nachgewirkt zu haben und so **-mas** zu **-ms** geworden zu sein, worauf denn das **s** abfällt wie im Dativ Pluralis; doch ist oben in der Lehre von den auslautenden Consonanten eine andere Ansicht vorgetragen. In Bezug auf die 2. und 3. Plur. so wie auf den Dual hält sich das Gothische ganz frei von einer Trübung des ererbten Verhältnisses.

In Hinsicht der Tempusbildung ist vor allem die Frage aufzuwerfen, in wie fern der gothische Sprachgeist die starke Conjugation gepflegt und in wie weit er sie beeinträchtigt hat. Die Frage, ob das Gothische noch neue starke Verba geschaffen habe, wird man nicht für eine müssige halten, wenn man daran denkt, dass das Deutsche sogar noch in späterer Zeit die Fremdwörter schreiben, pfeifen und preisen der starken Conjugation zugeführt hat. Es giebt in der That etwa dreissig starke gothische Verba, die entweder nur in dieser Sprache vorkommen oder nur in ihr stark sind; es sind das die folgenden: Nach **beita** geht **keia** **germino**, **leisa** **experior**, **neiva** **irascor**, **deiga** **depso** und **skreita** **rumpo**, **findo**; nach **laika** geht **fraisa** **tento** und **thlaiha** **blandior**; nach **binda** nur **kriusta** **fremo**; nach **fara** **conjugirt** **ana** **spiro**, **aga** **timeo**, das zu vermuthende **hatja** **odi**, **frathja** **intellego**, **rathja** **numero**, **gadaba** **decet**, **draba** **ferio**; nach **slâpa** (**slêpa**) und **hvôpa** **laia** **maledico** und **flêka** **plango**; nach **halda** **gastalda** **possideo**, **usaltha** **senesco**, **pragga** **urgeo**, **usstagga** **steche** **aus**; nach **giba** geht **sniva** **festino**, **nitha** **juvo** und **hlifa** **furor**; nach **binda** endlich **gairda** **gürte**, **vilva** **latrocinor**, **trimpa** **trete**, **visqva** **fructum** **fero** und **trisga** **pfpofe**; nur die **stauta-** und die **nima-Conjugation** haben keine speciell gothischen Vertreter. Die meisten der angeführten Verba hat das Gothische sicher schon aus dem Urdeutschen als starke übernommen, die andern deutschen Mundarten sie nur verloren, vielleicht aber gelingt es doch auch in Zukunft einige als speciell gothische Schöpfungen zu erweisen. Ein Uebergriff der starken Conjugation findet sich auch wol darin, dass die schwachen Verba der **AI-Conjugation** durch Ausfall dieses Diphthongs ganz den Anschein von starken in fünf Formen annehmen.

Drei gothische Verba gehn im gothischen nach einer andern starken Conjugation als in den übrigen Sprachen; bei **bliggva** **ferio**, das nach **binda**, sonst aber nach **biuda** **conjugirt**, ist es sicher, dass das Gothische den älteren Standpunkt gewahrt hat; nicht ganz so sicher, doch wahrscheinlich ist es bei **aika** **ajo**, das gothisch dem

Typus von *laika*, sonst dem von *giba* angehört, und bei *diva morior*, das gothisch zu *giba*, altn. zu *fara* zu stellen ist.

Sicherer, doch wenig erheblich sind die Spuren, dass schon im Gothischen die starke Conjugation Einbusse erlitten hat. Schon dadurch wird sie beeinträchtigt, dass bei Verben, die mit Consonantengruppen beginnen, die Reduplicationssylbe öfters nur einen der Consonanten wiederholt, wie Bd. I, 544 angegeben wurde. Zwei Verba treffen wir in einem deutlichen Uebergange von der starken zur schwachen Conjugation begriffen; das erste ist *bauan*, wovon die Form *bauith* auf ein starkes Verbum schliessen lässt, während *banaida* und das Substantivum *bauains* einem schwachen angehören; auch in den andern Mundarten tritt hier ein Schwanken ein, man vgl. Grimm's Wörterbuch, der sich weiter über das Wort auslässt. Das zweite Verbum ist *gaggan*, wovon im Perfectum ein reduplicirtes *gaigagg* erwartet wird, an dessen Stelle im Gothischen ein schwaches *gaggida* erscheint. Einige starke Verba gehn jedenfalls in Folge von lautlichen Schwierigkeiten unter; ich meine namentlich solche, bei denen die Lautverbindung *ôv* organisch ist, welche im Goth., wie Leo Meyer goth. Sprache S. 616 zeigt, nicht geduldet wird; daher erklärt es sich, dass die Bd. I, 559 angeführten sechs ags. Verba *blôve* blühe, *flôve* fliesse, *grôve* wachse, *hlôve* brülle, *rôve* rudere und *spôve* habe Erfolg im Gothischen gar keine Spur hinterlassen haben.

Bei dem viel besprochenen Verbum *trudan* (mit der passiven Form *trudanda*), das statt des *u* ein *t* erwarten lässt (s. Bd. I, 567), ist vielleicht die dunkle U-Färbung der Praeteritopraesentia (s. Bd. I, 586) von einem die Sprache irre leitenden Einflusse gewesen.

Eine eigenthümliche unorganische Form liegt in dem imperativen *ôgs* (*ni ôgs* fürchte dich nicht); ich nehme hier nicht ein Erhalten alter Bildung, am wenigsten eine Gleichstellung des *s* mit dem griechischen in *ἄς, ὄς* u. s. w. an, sondern vielmehr einen Einfluss der 2. Sing. Indic. Man könnte meinen, solcher Einfluss sei eingetreten, um das *ôg* vor einer Verwandlung in *ôh* zu bewahren, das würde jedoch mit meiner oben (Seite 32) gegebenen Darstellung der Auslautgesetze nicht stimmen, wonach die gutturale Media der Verwandlung in *Spirans* nicht unterliegt.

Auf dem Felde der defectiven Verba ist es vor allem von der Wurzel *as* zu erwähnen, dass dem Gothischen im Praes. Ind. die beiden dualen Formen *siju* und *sijuts* so wie die beiden ersten pluralen Personen *sijum* und *sijuth*, diese halb optativischen halb perfecten Gestalten, ganz eigenthümlich und wahrscheinlich Neubildungen sind, die durch das organische *stnd* der dritten Person

herbeigezogen wurden (vgl. Bd. I, 588), Neubildungen, wie sie noch das Mhd. in seinem *sîn*, *sît* im Gegensatze zum Ahd. geschaffen hat.

Von den Trümmern der Wurzel *t*, dem imperativischen *hiri*, *hirjats*, *hirjith* und dem wunderbaren Praeteritum *iddja* wurde schon Bd. I, 587 gesprochen und die Vermuthung geäußert, dass die Form *iddja* erst im gesonderten Gothischen durch die falsche Analogie von schwachen Verben wie *nasja* hervorgerufen sein könnte; belegt sind übrigens nur die Formen *iddja*, *iddjêdum*, *iddjêduth*, *iddjêdun* und der Optativ *atiddjêdeina*. Leo Meyer gothische Sprache S. 115 f. spricht ausführlich über diese Formen, in denen dem Sprachsinne gewissermassen ein *nasja* und ein *nasida* verschwommen sind.

Unter den Praeteritopraesentibus ist dem Gothischen nur *lais* (*novi*) eigenthümlich, schwerlich aber eine Neubildung, wahrscheinlich in den andern Sprachen nur untergegangen.

So zeigt sich auch in der Conjugation, in wie vielen Punkten das Gothische scharf vom Urdeutschen geschieden werden muss, andererseits aber auch, wie unvollkommen noch ein erster Versuch sein muss auf diesem Felde, das nur in einzelnen Bemerkungen, nicht in einem ganzen Systeme bisher angebaut wurde.

## Fünfter Abschnitt. Die Bedeutung.

Dem bedeutenden Abstände zwischen dem Urdeutschen und Gothischen gemäss, wie er sich aus den vorigen vier Abschnitten ergeben hat, werden wir dem letzteren schon eine ziemliche Menge von Bedeutungsverschiebungen zuzuschreiben haben, die ihm eigenthümlich sind; doch werden wir dabei kaum auf solche Fälle eingehen, die dadurch hervorgerufen wurden, dass ein gothischer Begriff nothwendig einem biblischen angepasst werden musste.

Unter den Substantiven begegnet uns zunächst eine Gruppe, in welcher stets ein allgemeinerer Begriff durch Beziehung auf eine bestimmte Sphaere specialisirt wird. So wird der Begriff der beiden Wörter *fullitha* und *saggqvs*, die an sich nur die Fülle und das Sinken bedeuten können, auf die Sphaere des Himmels bezogen und so nimmt jenes den Sinn von Vollmond, dieses den von Westen an. Wie wäre es, wenn *theihvô* der Donner zu *theihan* zunehmen gehörte und zunächst nur den Donner des heranziehenden Gewitters bedeutete, wie sein Schall allmählich heranwächst? Auf

die Sphaere des Meeres beschränken sich zwei Wörter, die eigentlich nichts als Bewegung und Ruhe bedeuten, nämlich *vêgs* und *vis*; jenes nimmt im Plural den Sinn von Wellen an, dieses, wahrscheinlich doch zu *visan* bleiben, verweilen gehörig, den von Meeresstille. Durch Anknüpfung an das Gebiet des menschlichen Körpers nimmt *usvaurpa* neben seinem echteren Sinne von Auswurf, Verwerfung auch den von Frühgeburt an; *brinnô*, eigentlich nur das Brennen, wird auf das pathologische Brennen bezogen und heisst das Fieber; das synonyme *heitô* kann diesen Sinn schon im Urdeutschen gehabt haben. *Gabaur* (Ntr.) und *garuns* haben an sich nur mit dem farblosen Zusammenbringen und Zusammenkommen zu thun, das Gothische färbt jenes Wort finanziell, so dass es das Zusammengebrachte, die Sammlung, Steuer bedeutet, dieses dagegen local, so dass darunter der Ort des Zusammenkommens, der Markt oder die Strasse verstanden wird, vielleicht ursprünglich der Alarmplatz. Eine Specialisirung derselben Art erleidet *uzêta*, indem es an die Sphaere der Hausthiere angeknüpft wird und nun die Krippe (*φάρτη*) bedeutet. Das goth. *vaggs*, allgemein deutsch im Sinne von campus, fällt auf durch seine Beschränkung auf ein überirdisches Gefilde, das Paradies.

Andere Bedeutungsübergänge haben mehr den Charakter der Verallgemeinerung, obgleich sich auf dem Gebiete der Sema-siologie die Specialisirung von der Generalisirung nicht ganz scharf trennen lässt, da man manchen Bedeutungswechsel als beides zugleich fassen kann. Da haben wir z. B. das ganz allgemeine Wort *stôma* Stoff, Gegenstand, welches in den andern deutschen Sprachen fehlt, nach seiner Bd. I, 72 mitgetheilten Verwandtschaft aber von dem zum Weben oder Spinnen vorliegenden Stoffe ausgegangen zu sein scheint. Für den allgemeinen Begriff eines Genossen oder Begleiters hat das Gothische die drei Wörter *gahlai*, *gajukô* und *galaista*, die doch von ganz verschiedenen speciellen Grundanschauungen ausgehen, von der Gemeinsamkeit des Brotes, des Joches oder des Weges.

Zwei zum Verbum *satjan* gehörige componirte Substantiva nehmen einen eigenthümlich vergeistigten Sinn an; erstens *afsateins* die Absetzung, daher *bôkôs afsatein* der Scheidebrief, zweitens *ussateins* der Ursprung (Glosse zu Eph. 2,3), welches nhd. Wort von einer ganz ähnlichen Grundanschauung wie das gothische ausgeht; doch kommen beide Wörter auf verschiedenem Wege zu dem abstracten Sinne, denn das goth. *ussatjan* bedeutet pflanzen, dann gründen, endlich erzeugen, während unser Ursprung geschichtlich von dem Begriffe einer Wasserquelle ausgeht.

Zuweilen wird in zusammengesetzten Substantiven der klare Begriff des einen Theiles durch den anderen Theil in einer nicht sogleich verständlichen Weise modificirt. Was mag der zweite Theil von *dulgahaitja* der Gläubiger zunächst für eine Function haben? ist einer gemeint, der seine Forderung anmeldet? Umgekehrt, wie kommt der erste Theil von *hraivadubô* die Turteltaube (eigentlich die Leichentaube) zu seiner speciellen Function? etwa auf mythologischem Wege als eine Art Leichenhuhn? oder durch Vergleichung des Girrens der Taube mit dem Röcheln des Sterbenden? Ueber den zweiten Theil von *aihvatu* wurde schon oben gesprochen.

Einige Male haben griechische Wörter, denen die gothischen nachgebildet sind, den Anlass zur besonderen Bedeutung der gothischen gegeben; so *ὄλοκαύτωμα* dem goth. *alabrunsts* Brandopfer, *ἄφεσις* dem goth. *aflageins* die Vergebung, *γενεαλογία* wahrscheinlich dem goth. *gabaurthivaurd* Geschlechtsregister.

Auch bei den Adjectiven finden wir jene Specialisirung durch eine Beziehung auf eine bestimmte Sphaere von Begriffen. *Gaguds*, eigentlich zu Gott gehörig, wird auf das Gebiet des menschlichen Herzens beschränkt und bedeutet fromm. Während *gafaur* gesetzt, nüchtern, bescheiden heisst, scheint sich sein Gegentheil *unfaur*, das freilich nur an einer einzigen Stelle erscheint, auf die Sphaere der Sprache zurückzuziehn, wo es den Sinn von geschwätzig annimmt.

Eine Verallgemeinerung haben wir in *bihts* gewohnt, gewöhnlich (dazu Subst. *bihti* Gewohnheit), wenn es wirklich zu *bugjan* kaufen gehört; man scheint dabei an das gedacht zu haben, was überall zu kaufen ist, vielleicht auch an den feststehenden Preis. Eben so bedeutet *ushaists* ganz allgemein bedürftig, während es doch wol ursprünglich, zu *ushaitan* herausfordern gehörig, nur vom fordernden Bettler u. s. w. gebraucht wurde.

Vergeistigungen bei den Adjectivbegriffen begegnen mehrere. *Abrs*, eigentlich körperlich stark, schwächt und vergeistigt seinen Sinn, so dass *abraba gradzu* sehr, *biabrjan* sich entsetzen heisst; zu bemerken ist die Nachstellung in *vas auk mikils abraba* von dem Stein auf Christi Grabe. Die Gruppe *airzjis*, *airzei*, *airzitha*, *airzjan* scheint die sinnliche Bedeutung des Irrrens, die doch in den andern deutschen Sprachen noch klar genug erscheint, ganz aufgegeben zu haben und sich nur auf Betrug und Verführung zu beschränken. *Invids*, zu *vindan* winden gehörig, muss ursprünglich das räumlich Verkehrte bezeichnet haben; vergeistigt bedeutet es ungerecht wie *invinditha* die Ungerechtigkeit. *Usskavs* vorsichtig, nüchtern geht vom körperlichen Ausschauen zur geistigen Umsicht über. Während

usvaarkjan noch wirken, bewirken, vollenden bezeichnet, bezieht sich usvaarhts schon auf die sittliche Vollendung und bedeutet gerecht, als Substantivum die Gerechtigkeit. Auch in andanêms angenehm, wohlgefällig, gnädig liegt eine Vergeistigung wie in dem griechischen *ἀπόδεκτος*, *εὐπρόσδεκτος*, das es übersetzt. Anavairths zukünftig hat zeitliche Bedeutung, die andern Composita auf vairths noch die ursprünglichere räumliche, von der das Verbum vairtha = verito ausgeht. Svêrs heisst vergeistigt geehrt, wogegen altn. svarr, ahd. swâri, ags. svaerr gravis bezeichnen.

Ganz vereinzelt ist svikunths (svêkunths) offenbar, bekannt, eigentlich durch sich selbst erkannt, durch seine Eigenschaften der Erkenntniss entgegnkommend.

Die Gruppe usdands eifrig, usdandjan sich beeifern, usdaudei Ausdauer, Sorgfalt muss diesen Sinn auch in Folge einer Bedeutungsverschiebung angenommen haben, doch ist uns die Etymologie und damit die Art jener Verschiebung unbekannt.

Im Gebiete der Verba haben wir zunächst über die einfachen Verba nur wenige Bemerkungen zu machen. So ist blôtan verehren, blôtinassus Gottesdienst, vom speciellen Sinne des Opfern aus verallgemeinert. Vôpjan rufen wird auch auf das Krähen des Hahnes übertragen. Wichtiger ist die grosse Expansivkraft, welche die Bedeutung von haban besitzt; bei Adverbien stehend geht es in den Sinn des lat. *se habere* über, wie in ubilaba haban sich übel befinden, mais vairs haban sich immer schlimmer befinden, mehrere andere Beispiele findet man in den Wörterbüchern; bei Zahlwörtern dagegen wird es zur Bestimmung der Zeit gebraucht, z. B. fimf tiguns jêrê haban funfzig Jahre alt sein, fidvôr dagans habands vier Tage lang; mit Substantivum vergeistigt es sich öfters wie das lat. *habere*, z. B. habaidêdun Johannên thatei praufêtês vas sie hielten den Johannes für einen Propheten; mit Verben endlich nimmt es jene Kraft an die Zukunft (ein Werden oder Wollen) zu bezeichnen, wie wir dieselbe Kraft in dem romanischen Futurum sehn; so z. B. thatei habaida taujan was er thun wollte, thêi habaidêdun ina gadaban was ihm widerfahren werde, visan habaith er wird sein, taujan haba ich werde thun, als Ausdruck der Absicht in sa auk habaida ina galêvjan er wollte ihn verrathen. Ein anderes Verbum, das schon halb zum Hilfsverbum herabgesunken ist und eine ganz allgemein causative Bedeutung angenommen hat, ist briggan, gewöhnlich bringen, führen; man erwäge Verbindungen wie frijana briggan befreien, vairthana briggan würdigen, vundan briggan verwunden; in den andern deutschen Sprachen findet sich nur leise an diesen Gebrauch Anstreichendes.

Sehr viel häufiger finden wir den Vorgang, dass Verba, die mit Praepositionen zusammengesetzt sind, einen Begriff annehmen, der nicht sowol das natürliche Resultat der beiden zusammengesetzten Begriffe als vielmehr ein conventionell erzeugter oft ziemlich weit abliegender ist. Beginnen wir mit einigen Verben, die ein Gehn oder Kommen bedeuten, so finden wir zunächst *afargaggan* nachgehn, das neben der sinnlichen Bedeutung auch die geistige wonach streben angenommen hat, z. B. *afargagga afar sigislauna* ich strebe nach dem Siegeslohn; eben so vergeistigt sich das gleichbedeutende *afarlaistjan*, wo ebenfalls noch im Gothischen der ältere Sinn daneben besteht. Viel merkwürdiger ist es, dass *usquiman*, mit dem Acc., doch gewöhnlich mit dem Dativ, den Sinn von tödten, umbringen annimmt; es scheint hierin ein eigentümlicher Euphemismus zu liegen (etwa an einen herankommen). Setzen wir diesen Verben der Bewegung gleich einige der Ruhe entgegen, so finden wir zunächst *visan* bleiben, verweilen; das Compositum *bivisan* heisst froh sein, *εὐφραίνεσθαι*, also mit Wohlgefallen bei etwas weilen. In ein ganz anderes Gebiet geht das transitive *fravisan* über, das den Sinn von verbrauchen, verschwenden annimmt, also fast einem Transitivum unseres nhd. *verwesen* gleichkommt. *Andsitan* heisst scheuen, fürchten, achten, *andasêts* verabscheuungswürdig; unser nhd. *entsetzen* hat ganz denselben Weg der Abstraction durchgemacht. Man erwäge ferner *anastôdjan* im Sinne von anfangen, wozu auch *anastôdeins* der Anfang; die Begriffsgeschichte ist hier ganz dieselbe wie in unserm *anstellen* (z. B. wie soll ich es anstellen?)

Die Sphaeren der Begriffe des ziehens, wendens, brechens, theilens, hebens und gebens liefern gleichfalls einiges hieher Gehörige. *Ustiuhan* hinausziehen nimmt dann auch den Sinn von vollbringen an, *ustauhts* heisst die Vollendung; eine höchst eigenthümliche Verallgemeinerung, deren geschichtlicher Gang sich kaum angeben lässt. *Usvandjan* sich abwenden, abweichen wird vergeistigt in der Verbindung *thamma viljandin af thus leihvan sis ni unvandjais* (schlage ihm nicht ab); ganz anders *usvandidêdun du lausavaurdein* (sie verfielen auf Geschwätz). Auch das Wort brechen gehört zu denjenigen, die in den germanischen Sprachen sehr verschiedenen Functionen dienen müssen, man erwäge die gewaltig aneinander gehenden Bedeutungen unserer Wörter *anbrechen*, *aufbrechen*, *unterbrechen*, *Verbrechen* und anderer; im Gothischen eigenthümlich ist es, dass *ufbrikan* den Sinn von verachten, übermüthig behandeln annimmt, worin es allerdings zum Bruche zwischen zwei Personen kommt. *Usmitan*, eigentlich ausmessen, geht in den

Sinn von sich aufhalten über, *usmêt* ist der Aufenthalt; man möchte als Uebergangsbegriff den der Landtheilung vor der Ansiedelung ansehen. Ein anderes Verbum des Theilens ist ursprünglich *beitan* beissen, dessen Vergeistigung in *andbeitan* schelten und *andabeit* Tadel nicht unnatürlich ist; vom Beissen zum Belien schwebt ja der Gedanke leicht hinüber. *Andhafjan* heisst antworten, *andahafsta* die Vertheidigung, Verantwortung; man denkt dabei an unser eine Rede anheben; oder an das Ergreifen des Wortes. Sehr merkwürdig stimmt mit dem Nhd. das gothische *afgaf sik er begab sich fort*; zunächst auffallend genug, dass eine Person sich selbst zum Gegenstande des Gebens macht.

Auch das Reden, Denken und Vernehmen sind leicht übertragbare Begriffe. *Andqvithan* mit Jemand sprechen heisst auch Abschied nehmen, gleichsam einem absagen. *Anaqvithan* dagegen nebst dem Substantivum *anaqviss* geht aufs Lästern und Schmähen, ähnlich wie wir sogar jemand anfahren. *Birôdjan*, zu *rôdjan* reden, heisst murren, sich unwillig äussern, gehört also zu den specialisirten Begriffen. *Atkunnan* heisst zuerkennen, gewähren; es scheint also *kunnan* schon ein Rechtsausdruck im Sinne unseres erkennen gewesen zu sein. *Frakunnan* dagegen bedeutet verachten, übermüthig behandeln, steht also dem Gebrauche des nhd. verkennen ziemlich nahe. Dass *anakunnan* den Sinn von Lesen annimmt (was sonst gothisch *ussiggvan* heisst), geschieht nur in Nachbildung des griech. *ἀναγιγνώσκω*. *Andhausjan* empfängt den geistigen Begriff von erhören, grade wie das griech. *ἐπακούω*, das es übersetzt. Ganz vereinzelt ist in Hinsicht der Bedeutung *fravardjan* verderben, entstellen, zu *vardja* Wårter.

Nicht hieher gehört wol der Bedeutungsunterschied von *goth. haurjan* (das Horn blasen) und *ahd. hornên*, *alts. hurnjan* (mit einem Horne versehen); hier scheint vielmehr das Wort im Gothischen unabhängig entstanden, mit dem *andern* also nicht schlecht-hin identisch zu sein. Aehnlich kann innerhalb des Gothischen selbst das Verbum *afhugjan* jemand verblenden, die Sinne umstricken, nicht das Compositum von *hugjan* denken, sondern es muss vielmehr eine Ableitung von einem *\*afhugs* sinnlos sein.

Wir kommen endlich zu den Partikeln. Zu *lathôn rufca*, laden gehört mit sehr abstracter Bedeutung *lathaleikô* sehr gern; das Wort muss schon früh veraltet sein, da der eine Codex dafür als Randglosse *gabaurjaba*, der andere nur das letztere Wort bietet. *Ussindô* heisst ursprünglich aus dem Wege, in vergeistigter Bedeutung aber ausnehmend, vorzüglich, sehr; man vergleiche den entgegengesetzten Begriff in unserm *trivial* (was am *trivium* liegt).



Dass *gistradagis* an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, den Sinn von morgen annimmt, ist eine Eigenheit, die sich ähnlich auch in andern Sprachen, sogar germanischen findet; überall aber ist der Bedeutungsübergang wol selbständig und nicht durchgreifend eingetreten. Während *suns* plötzlich, auf einmal, sogleich bedeutet, heisst *bisunjanê* umher, rings umher; man möchte fragen, auf welcher Seite da der ältere Sinn liegt; in der Regel auf der localen, nicht auf der temporalen. Selbst die temporale wird noch weiter vergeistigt; während *ufta* oft wol den älteren Sinn festhält, nimmt das gesteigerte *aufô* die Bedeutung von vielleicht, freilich an. Auch *vaitei* vielleicht muss seinen Sinn durch conventionelle Ellipse erhalten haben; zu denken ist an ein „Gott weiss ob“. Bemerkenswerth ist auch die Abweichung einiger Praepositionen von dem ursprünglicheren Begriff. So fällt die verstärkende Bedeutung von *af* auf in *afdrugkja* Säufer und *afôtja*, Fresser; auch *afthaurjan* verhält sich wol so zu einfachem *thaurjan*. Das untrennbare *dishat* in fünf Verben eine Bedeutung, wie es diese sonst nirgend im Deutschen besitzt und ihrer Verwandtschaft nach nicht besessen haben kann; es sind das *disdrinsan* (befallen, *ἐπιπίπτειν*), *dishaban* (ergreifen, *περιέχειν*, *συνέχειν*), *dishuljan* (verhüllen, *καλύπτειν*), *disniman* (zusammennehmen, besitzen, *κατέχειν*), *dissitan* (überfallen, *dissat* *ἔλαβε*); in der That ist ja eine Bewegung zum Einen zugleich eine Entfernung vom Andern. Unter den Conjunctionen fällt auf, dass *auk* im Gothischen *enim*, in den andern germanischen Sprachen *et*, *etiam* bezeichnet; die letztere Bedeutung scheint die echtere zu sein. Am merkwürdigsten ist das gothische *ei*, welches zum Theil noch deutlich seine alte Relativbedeutung hat, daneben aber doch auch als Fragpartikel (*ob*) erscheint, endlich zur Einleitung von Finalsätzen (*dass*, *damit*) verwandt wird; das griech. *ὅτι* macht einen ähnlichen Gang durch; *svêthauh ei* heisst obgleich wie *ὅτι* im Nachsatze.

In Bezug auf das Genus zeigt zwar das Gothische nicht wenige Abweichungen von den übrigen deutschen Sprachen, doch neige ich Allgemeinen der Ansicht zu, dass die Verschiebung in den letzteren nach Absonderung des Gothischen eingetreten ist und verweise deshalb auf das sechste Buch. Hier nur wenige Bemerkungen. Die Bd. I, 598 erwähnte Genusverschiebung des Wortes *Gott* bestimmt sich für das Gothische so, dass das Wort *guth* ganz neutrale Form besitzt, aber im Sing. als Masc. gebraucht wird. Hienach scheint das Neutrum das Aeltere zu sein und darauf wird bei Aufsuchung von Etymologien, deren keine bis jetzt allgemein anerkannt ist, Rücksicht zu nehmen sein. Bei *marei* Meer

fällt das feminine Geschlecht auf; freilich ist das Wort etwas anders gebildet als in den andern deutschen Sprachen, wo es zwischen Masc. und Ntr. schwankt.

Ziemlich stark ist dagegen der Genuswechsel bei den ins Gothische entlehnten Fremdwörtern; wir müssen dabei von den Themen der letzteren ausgehn. Stämme auf griech. — lat. -a haben natürlich eine Neigung im Goth. männlich gebraucht zu werden, so lat. fascia goth. faskja, eucharistia aivxaristia, drachma drakma, uncia unkja, die alle als schwache Masculina behandelt werden; auch aus dem Acc. Plur. aipistulans ist auf ein Masc. zn schliessen, während dagegen der Nom. Sing. uns mit rein griechischer Endung als aipistaulê überliefert ist. Vereinzelt steht lat. lucerna, welches im Goth. wol durch Anlehnung an ein synonymes Wort als Neutrum erscheint. Die Stämme auf fremdes -o neigen natürlich im Goth. zum Uebergang ins Fem.; so ist wirklich evangelium im Goth. ein feminines aivaggêljô, daneben jedoch auch ein neutrales aivaggêli; das Neutrum vein folgt dem Genus des lat. vinum, nicht dem des griech. οἶνος. Ein Stamm mit nasalem Ausgange ist das lat. scorpio; es behält im Goth. skaurpjô ganz seine Form, muss also Fem. werden. Endlich der dentale Stamm, der im griech. spyris vorliegt, war im Goth. in dieser Weise gar nicht zu brauchen; das Wort wurde unter die Themen auf -an hinübergeführt, lautet also im Nom. spyreida und das griech. Fem. ist goth. Masc. geworden.

Auch einige Spuren von Volksetymologie ergeben sich aus dem Gothischen. Schon Bd. I, 608 wurde die Ansicht geäußert, das goth. andbahts famulus sei ein aus dem Keltischen in alle germanischen Sprachen entlehntes Wort, welches speciell im Gothischen sich an die Menge der Composita mit and- angelehnt habe. Desgleichen wurde Bd. I, 489 erwähnt, das nur im Gothischen vorkommende viduvairna Wittwer enthalte eine volksetymologische Anlehnung an vair vir, gewissermassen den Gedanken an ein viduvavair. Hier ist ferner zu bemerken, dass einige jedenfalls (wie aljakuns und samakuns) zu kuni genus gehörige Composita in ihrem letzten Theile auf -kunds ausgehn, als gehörten sie zu kunths notus; so airthakunds, gôdakunds, gumakunds, himinakunds, ufarhiminakunds, innakunds und qvinakunds. Auch meine Ansicht über den Namen des Jordanes oder Jornandes möchte ich äussern; ich glaube, dass er wirklich Jordanes geheissen hat, wie dieser Name bei deutschen Personen schon seit sec. 5 mehrfach vorkommt; derselbe wird Fremdwort sein und eignet sich wegen der Taufe im Jordan vortrefflich als Taufname, hat ja auch im 8. Jhd. (vgl. mein Namenbuch) noch ein Fem. Jordana und die beiden West-

fränkischen Composita Jordildis und Jordoin erzeugt. Trotzdem halte ich Jornandes für eine nicht so ohne weiteres zu verwerfende Form, sondern glaube, dass die Gothen, eingedenk der andern zu nauthjan gehörigen Namen, sich das Wort in ihrer Aussprache auf diese Weise mundgerecht gemacht haben. An ein Iburnanths mit Grimm brauchen wir nicht zu denken.

Dass in irgend einer Weise das Gothische vom urdeutschen Accente (s. Bd. I, 599) abgewichen sei, ist nirgend ersichtlich und kaum glaublich.

---

## Sechster Abschnitt.

### Syntax.

Hier ist es sehr schwer das eigenthümlich Gothische von dem der griechischen Sprache Nachgebildeten zu scheiden. Wir werden deshalb im Folgenden dem gothischen Ausdrücke den damit übersetzten griechischen meistens gegenüberstellen; in der Regel sind nur diejenigen Fälle für uns von Wichtigkeit, in denen das Gothische von der Wortfügung des Griechischen abweicht; Uebereinstimmung kann eher auf blosser Nachbildung schliessen lassen. Ist auch letztere vielfach nicht zu leugnen, so zeigt sich doch namentlich, wenn man die von Ulfilas angewandten Verbalformen den dadurch übersetzten griechischen gegenüberstellt, dass Ulfilas durchaus nicht slavisch nachbildet, sondern seiner eigenen Auffassung des Sinnes folgt, dass wir also in der That z. B. eine speciell gothische Moduslehre construiren können. Ich erwähne hier z. B. Burckhardt der goth. Coniunctiv (Zschopau 1872). Man erwäge solche Fälle wie z. B. Röm. VIII, 35 hvas uns afskaidai (gr. *ἠσφοίσει*, Ind. Fut.) af friathvai Xristaus. Die schöne Inauguraldissertation meines früh verstorbenen Freundes Artur Köhler über den syntaktischen Gebrauch des Dativs im Gothischen (Dresden 1864) werde ich im Folgenden mehrfach benutzen.

Ist es so schon schwer eine gothische Syntax aufzustellen, so ist es noch viel schwerer (was hier unsere Aufgabe ist) den Unterschied zwischen gothischer und urdeutscher Syntax zu fixiren, da die letztere ja noch (s. Bd. I, 599) für uns eine so gut wie unbekannt Grösse ist. Die Dürftigkeit der folgenden Bemerkungen rechtfertigt sich daher von selbst.

Für die Verbindung von Substantiv und Substantiv werden wir dem Urdeutschen noch eine grosse Freiheit in der Stellung der abhängigen Genetive zuzuschreiben haben; die Menge der gemeindeutschen uneigentlichen Composita erklärt sich nur daraus, dass die Voranstellung des Genetivs vor das regierende Wort etwas sehr gewöhnliches war, wie sie im finnischen Sprachstamme sogar Gesetz ist. Im Gothischen nun sehn wir diese Freiheit ausserordentlich beschränkt, der Genetiv wird fast immer nachgesetzt und Grimm kann Gramm. II (1826), S. 598 nur neun Beispiele aus Ulfilas für den vorangestellten Genetiv anführen.

Unrichtig ist es, wenn man es für eine speciell gothische Eigenthümlichkeit hält, dass bei den Substantiven *frauja*, *skalks*, *sipôneis* und *svaihra* zuweilen der Dativ stehen könne; in den Beispielen kommt stets das Verbum *visan*, einmal auch *vairthan* vor (*thu is sipôneis thamma, ni vairthaith skalkôs mannam*) und diese Hilfsverba, nicht jene Substantiva sind jedenfalls die Veranlassung zu den Dativen.

In Bezug auf die Verbindung des Substantivs mit dem praedativen Adjectiv hat sich ins Gothische schon hie und da eine Abweichung von der geforderten Formencongruenz eingeschlichen. So Gal. 2,16 *ni vairthith garaihts* (Masc.) *us vaurstvam vitôdis ainhun leukê*; Eph. 3,10 *ei kannith* (Ntr.) *vêsi handugei guths*; Gal. 5, 11 *gatauran* (Ntr.) *ist marzeins galgins*; Matth. 8,31 *thô skôhsla bêdun ina qvithandans* (Msc.); Mtth. 9,33 *usdribans* (Msc.) *varth unhulthô*. Collective Substantiva haben auch im Singular mehrmals das Adjectivum im Plural nach sich, doch ist diese Weise so weit durch die Sprachen verbreitet, dass wir darin kaum eine That des Gothischen sehn können.

Wo ein Substantivum von einem Adjectivum in der Weise abhängt, dass es anzeigt, in Bezug auf welchen Gegenstand die Eigenschaft eines andern stattfindet, scheint im Gothischen schon eine Unsicherheit der Construction eingetreten zu sein, die bei längerem Leben der Sprache dem Gebrauche von Praepositionen den Weg gebahnt hätte. So heisst es Eph. 614 für *περιζωσάμενος τὴν ὀσφίν* zwar *afgaurdanai hupins*, dagegen im folgenden Verse für *ὑποδησάμενοι τοὺς πόδας* *gaskôhai fôtum*. Liegt hier der Unterschied darin, dass im ersten Falle ein Participium, im andern ein Adjectiv steht? Joh. 11, 44 steht *δεδεμένος τοὺς πόδας καὶ τὰς χεῖρας* und eben so gothisch *gabundans handuns jah fôtuns*.

Substantivum und Pronomen. Wir bemerken hier nur, dass der Artikel *sa* im Gothischen gewiss schon häufiger als im Urdeutschen zum Substantivum gesetzt wird, doch sind die Regeln

ziemlich unbestimmt und der Fortschritt vom Urdeutschen zum Goth. ist noch nicht zu ergründen. Sehr conservativ ist das Gothische darin, idass es bei gewissen Wörtern, die nach altheidnischer Anschauung göttliche Wesen ausdrücken mussten, stets den Artikel entbehrt, so bei guth, ferner bei atta und frauja, wenn sie für guth stehn, bei sunnô, himins, airtha, halja und dauthus; endlich bei dags und nahts, wenn sie nicht ein Zeitmass, sondern mehr die astronomische Erscheinung ausdrücken.

Substantivum und Verbum. Wir ordnen hier nach den Casus des Substantivs. Im Gebiete des Nominativs ist es als eine Verdunkelung des echten Sprachgefühls anzusehn, wenn Joh. 13, 13 Jus vōpeid mik laisareis jah frauja statt des Acc. steht, wenn hier nicht das griech. *ὑμεῖς φωνεῖτέ με ὁ διδάσκαλος καὶ ὁ κύριος* (Vulg. vos vocatis me magister et domine) von Einfluss gewesen ist. Merkwürdig ist auch, dass das griech. *ἔστι* beim Neutr. Plur. zweimal (Joh. 6, 63 und 1. Cor. 12, 12) im Gothischen durch den Sing. *ist* wiedergegeben wird.

Für den Genetiv bemerken wir, dass dieser Casus öfters in einer an den partitiven Gebrauch streifenden Weise unabhängig vom Griechischen gesetzt wird, was schwerlich schon urdeutsch war; so Matth. 9, 36 ni habandōna hairdeis, Marc. 8, 12 jabai gibaidau kunja thamma taiknê, Marc. 12, 2 ei at thaim vauratvjam nēmi akranis this veinagardis, Marc. 12, 19 jah barnê ni bileithai, Luc. 1, 7 : jah ni vas im barnê. Auffallend ist, dass bei hausjan, das sonst auch den Accusativ und Dativ regiert, zuweilen der Genetiv steht, wenn dabei der Begriff des gehorsamen Aufmerkens im Hintergrunde liegt; so Joh. 19, 13 thanuh Peilatus hausjands thizê (vaurdê), griech. *ὁ οὖν Πιλάτος ἀκούσας τοῦτον τὸν λόγον*; man vergleiche auch Joh. 10, 16 stibnôš meinaizos hausjand und ähnlich Joh. 18, 37 hauseith stibnôš meinaizos. Räthselhaft bleibt der Genetiv bei hilpan und gahilpan, womit das griech. *βοηθεῖν τινι, συλλαμβάνεσθαι τινι* wiedergegeben wird; so Marc. 9, 22 hilp uns ara, Marc. 9, 24 hilp meinaizôš ungalaubeinaiš, Luc. 5, 7 ei atiddjêdeina hilpan izê, II. Cor. 6, 2 gahalp theina.

Dass dem gothischen Dativ vieles aufgebürdet wird, was ihm eigentlich nicht zukommt, geschieht wesentlich aus dem Grunde, weil dieser Casus auch den Ablativ und Instrumental mit vertreten muss. Dass er den vor undenklicher Zeit verlorenen Ablativ ersetzt, ist weniger auffallend und nicht als speciell gothischer Vorgang anzusehn; Köhler giebt in der angeführten Schrift S. 49—51 zahlreiche Beispiele solcher ablativischen Dative; aber dass der erst jüngst verlorene Instrumental auch in den gothischen Dativ eingeht,

ist schon mehr ein hieher gehöriges Sprachereigniss; so Marc. 8, 4 *gasôthjan hlaibam*, Marc. 9, 49 *funin saltada* u. s. w.; in der neapolitanischen Verkaufsurkunde steht viermal *ufmêlida handau meinai*. Aber auch ausser diesen ablativischen und instrumentalen Dativen erscheinen noch viele, die unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nehmen. Mag auch bei manchen Verben die Präposition, mit der sie zusammengesetzt sind, einen Einfluss auf die Wahl des Casus ausüben (Köhler S. 47 hat solche Beispiele gesammelt), mag auch bei andern der Dativ sich durch eine frühere uns verlorene Bedeutung des Verbuns erklären, immer bleibt hier noch genug des Auffallenden und speciell Gothischen übrig; ich glaube, dass hier vielfach noch eine Erschütterung des Sprachgefühls nachwirkt, die eintreten musste, als die alte Accusativendung im Singular unterging und nun der Genetiv und Dativ die beiden ganz klar ausgebildeten Casus blieben; da übernahm der Dativ in höherem Masse die Function für das Ziel, für das Wohin, als ihm gewiss ursprünglich zukam. Hiemit scheint es zusammenzuhängen, dass manche Verba, wie wir gleich sehn werden, in der Wahl zwischen Dativ und Accus. schwanken.

Zunächst haben wir hier eine Anzahl Verba zu verzeichnen, denen das gemein ist, dass sie eine feindselige Handlung oder Gesinnung ausdrücken. Für den Begriff des Tödtens finden wir zwar bei *dauthjan*, *afdauthjan*, *afslahan* und *maurthjan* stets den Accusativ, bei dem gleichbedeutenden *usqviman* jedoch nur selten diesen Casus, gewöhnlich den Dativ; ich stelle dazu gleich *usqvistjan* und *fraqvistjan*, die beide gleichfalls schwanken, doch so, dass jenes den Acc., dieses den Dat. vorzieht; beim einfachen *qvistjan* steht gleichfalls der Dat. (Luc. 9, 56 *untê sunus mans ni qvam saivalôm qvistjan, ak nasjan*). Für den Begriff des Schmähens, Hassens, Verachtens findet sich Mehreres; so zuerst *laian* mit dem Dat. Joh. 9, 28 (*thanuh lailôn imma*); dann *hvôtjan* drohen, das nebst seinem Compositum *gahvôtjan* an verschiedenen Stellen den Dativ hat, eben so *sakan*, das im Sinne von zurechtweisen zweimal den Dativ hat, während das Compositum *gasakan* zwischen beiden Casus schwankt. Bei *balvjan* quälen ist der regelmässige Casus der Dativ (z. B. Matth. 8, 29 *qvamt hêr faur mêl balvjan unsis?*), eben so bei *usthriutan* belästigen (z. B. Marc. 14, 6 *duhvê izai usthriutith?*), ferner bei *usagljan* misshandeln (z. B. Luc. 18, 5 *jbai und andi qvimandei usagljai mis*). Zum Verachten gehört auch das Verwerfen und Verlassen; ich erwähne *uskusian* verwerfen (z. B. Luc. 20, 17 *stains thamwei uskusun timrjans*), *usvairpan* desgl. (z. B. Luc. 6, 22 *usvairpand namin izvaramma svê ubilamma*),

bei welchem Verbum jedoch auch öfters der Acc. steht, ufbrikan nicht erhören, abweisen (z. B. Marc. 6, 26 ni vilda izai ufbrikan), frakunnan verschmähen (z. B. 1. Thess. 5, 20 praufëtjam ni frakunneith), bileithan verlassen, das viel häufiger den Dativ als den Acc. regiert. Am Schlusse dieser Gruppe erwähne ich noch hatizôn, das im Gegensatz zu dem primitiven hatan den Dativ verlangt, also mehr unserm zürnen entspricht.

Eine andere Begriffsgruppe, die sich der dativen Construction zuneigt, bilden die Verba, die ein Herrschen und Regieren bezeichnen. Da ist zunächst valdan, z. B. 1. Tim. 5, 14 garda valdan *οικοδεσποτεῖν*, und in der etwas auffälligen, doch nicht unerklärlichen Uebersetzung von *καὶ ἀρκεῖσθε τοῖς ὀψωνίοις ὑμῶν* (Luc. 3, 14) durch *ja<sup>h</sup> valdaith annôm izvaraim*. Dann reikinôn, welches nie anders -ls mit dem Dativ vorkommt und so das griechische *ἀρχεῖν* mit dem Genetiv übersetzt, z. B. Joh. 14, 30 *qvimith saei thizai manasêdai reikinôth*. Dann auch fraujinôn, z. B. Luc. 2, 29 *franjinônd frauja*, und so an manchen andern Stellen.

Die übrigen Verba, bei welchen dem Gothischen, so viel ich sehe, der Dativ eigenthümlich ist, fasse ich in ein nach dem einfachen Worte geordnetes alphabetisches Verzeichniss zusammen.

bairgan, bewahren, schützen; so Joh. 17, 15 *ei bairgais im* und Joh. 12, 25 *bairgith izai*. Ja sogar im Passiv hat gabairgan den Dativ bei sich Matth. 9, 17, wo *ἀμφοτέρω συντηροῦνται* übersetzt wird mit *bajôthum gabaigada*.

usdreiban, womit das griech. *ἐκβάλλειν, ἀποστέλλειν* übersetzt wird, hat nur an drei Stellen (Marc. 5, 10 und Luc. 9, 40 und 43) den Dativ, an sieben andern den Acc. bei sich.

frathjan *φρονεῖν*, selbst ni frathjan *ἀγνοεῖσθαι* hat an zehn Stellen den Dativ (stets von Sachen, nie von Personen), so dass die Gothen das Wort intransitiv (klug, verständig sein) gefasst haben werden.

gaumjan wahrnehmen zeigt sich an vier Stellen mit dem Dativ, nie mit dem Acc.

hausjan hören regiert zwar den Acc., wenn das bloss sinnliche Wahrnehmen des Schalles gemeint wird, den Dativ aber, wenn dabei an das geistige Aufmerken oder gar das Gehorchen zu denken ist. Dass andhausjan und ufhausjan in dem letztgenannten Sinne den Dativ haben, fällt nicht auf, aber auch in der Bedeutung von erhören hat andhausjan dreimal den Dativ.

hleibjan schonen zeigt nie den Acc., den Dativ dagegen Luc. 1, 54 *hleibida Israela thiumagu seinamma* (griech. *ἀντιλαμβάνεσθαι*).

*hōrinōn* (moechari, *μοιχεύειν*) hat den Dativ Matth. 5, 28: *gāhōrinōda izai*.

*kukjan* küssen ist eins der auffallendsten unter diesen Verben; so steht Marc. 14, 44 *thammei kukjan*, wo Otfrid sagt then ih küsse; im Ahd. steht hier immer der Accus., so auch im Heliand *kussiu ina*; auch altn. *kyssa* hat wol immer den Accus. Noch in vier andern Stellen ausser der angeführten hat *kukjan* bei Ulfilas den Dativ.

*galukan κλείειν* finden wir mit dem Dativ Matth. 6, 6: *galukands haurdai theinai*, während sonst dieses Verbum immer den Accus. bei sich hat.

*fraqviman*, mit der auffallenden Bedeutung von aufwenden, verzehren (*ἀναλίσκεν, προσαναλίσκεν, δαπανᾶν*) zeigt wie das schon oben angeführte *usqviman* den Dativ Marc. 5, 26: *fraqvimandei allamma seinamma* so wie noch an zwei andern Stellen.

*skaidan* scheiden *χωρίζειν* regiert den Dativ Marc. 10, 9: *manna thamma ni skaidai*, in andern Stellen stehn dabei Praepositionen.

*tēkan, attēkan* berühren, anfassen, *ἅπτειν* verbindet sich ganz regelmässig an einer grossen Anzahl von Stellen mit dem Dativ, dreimal sogar mit dem doppelten Dativ, nämlich an den gleichlautenden Stellen Matth. 8, 3 und Luc. 5, 13 *handu attaitōk imma* und Marc. 5, 30 *hvas mis taitōk vastjōm* (griech. *τίς μου ἤψατο τῶν ἱματίων*).

*gathlaihan* umarmen, lieblosen hat in ähnlicher Anschauung wie *kukjan* den Dativ, z. B. Marc. 10, 16 *gathlaihands im*.

*vairpan* werfen (*usvairpan* begegnete schon oben) schwankt in der Rection zwischen Dativ und Accusativ; jener z. B. steht Marc. 4, 26: *vairpith fraiva* (*βάλη τὸν σπόρον*).

*vitan* beobachten, bewachen verbindet sich regelmässig, und zwar an nicht wenigen Stellen, mit dem Dativ, z. B. Marc. 6, 20 *vitaida imma jah hausjands imma manag gatavida jah gabaurjaba imma andhausida*, wo wir drei der hier erwähnten Verba in einem halben Verse mit dem Dativ construiert sehn.

Ueber alle diese Verba so wie auch über diejenigen, bei denen der Dativ weiter nicht auffallend ist, findet man Näheres in der angeführten Schrift von Köhler mit manchen feinen Bemerkungen.

Ueber den Accusativ ist kaum etwas Auffallendes zu bemerken. Den Acc. c. Inf. kennt das Gothische etwa in demselben Umfange wie das Altslavische, scheint also weder dessen Sphaere ausgedehnt noch beschränkt zu haben. Mit dem Griech. stimmt es hierin Marc. 8, 27 *hvana mik qvithand mans visan?* = *τίνα με λέγουσιν οἱ ἄνθρωποι εἶναι*; und eben so Marc. 10, 36 *hva vileits*



taujan mik igqvis? = *τί θέλετε ποιῆσαι με ὑμῖν*; dagegen gebraucht das Goth. die Construction, wo sie das Griech. nicht hat, Luc. 4' 36: jah varth afslauthnan allans = *καὶ ἐγένετο θάμβος ἐπὶ πάντας*.

Für den Instrumental ist merkwürdig der Gebrauch dieses Casus bei galeikōn (*ὁμοιοῦν, ὁμοιοῦσθαι*), das sonst den Dativ regiert, in den beiden Stellen Marc. 4, 30 hvê galeikōm thiudangardja guths, und Luc. 7, 31 hvê nu galeikô thans mans this kunjis jah hvê sijaina galeikai?

Substantivum und Partikel. Speciell gothisch ist es, dass die Praeposition in (ausser den Dat. und Acc.) auch den Genetiv regiert, letzteren namentlich in der Bedeutung von wegen als Uebersetzung von *διὰ* mit Gen. oder Acc., *ἐπὶ* mit Dat., *ὑπὲρ* mit Gen., *περὶ* mit Gen., *χάριν* mit Gen.; zu bemerken sind die adverbialischen Verbindungen in this oder inuh this darum, deshalb, in thizei, in thizêi weil, weshalb, in thizôzei vaihtais um deswillen, in hvîs weshalb.

Bei den Begriffen legen, setzen u. dgl. steht *in* mit dem Dativ, bei *qyman in* und *ana* meistens auch mit dem Dativ: Marc. 6, 29 galagidêdun ita in hlaiva = *ἔθηκαν αὐτὸ ἐν μνημεῖω*; 1. Cor. 12, 18 gasatida lithuns in leika = *ἔθετο τὰ μέλη ἐν τῷ σώματι*; Luc. 3, 17 briggith kaur̃n in bansta seinamma = *συνάξει τὸν σίτον εἰς τὴν ἀποθήκην αὐτοῦ*; Marc. 6, 1: qvam in landa seinamma = *ἦλθεν εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ*; Luc. 19, 5: qvam ana stada = *ἦλθεν ἐπὶ τὸν τόπον*. Dagegen heisst es altn. kominn i höll aulam ingressus. Bei leggja schwankt der Gebrauch der Praep. *á* mit Dat. oder Acc.; letzterer scheint häufiger; bei setja z. B. stafn í haf naves in altum dirigere. Ahd. kumit in gotes antwart, qvam in werlt, chome in not u. s. w., legeti sina hant an inan, legent dea in fures ovan, legitun iro hant in then heilant; bei sazjan steht in oder ana mit Dat. und Acc. Also überall sehr abweichend vom Gothischen.

Sehr auffallend ist, dass für den Sinn zu jemand reden bei rôdjan, das sonst gewöhnlich *du* mit Dat., oder seltener den blossen Dativ, zweimal auch *míth* c. Dat. hat, einmal *in* c. Dat. steht Luc. 2, 38 rôdida bi ina in allaim thaim *ἐλάλει περὶ αὐτοῦ πᾶσι τοῖς*.

Adjectivum und Verbum. Die Zusammensetzung des Participiums mit dem Verbum *im* dient schon gewiss mehr als im Urdeutschen zum Ersatz für Verbalformen, theils für noch vorhandene wie sitands ist er sitzt, theils für untergegangene wie tauhans vas er wurde geführt oder hauhiths im ich bin verherrlicht worden.

Pronomen und Numerale. Da die Distributivzahlen im Gothischen alle bis auf tveihnai untergegangen sind, so macht sich

hier eine Umschreibung nöthig, die in der Weise eintritt, dass die Cardinalzahl mit dem Pron. hvazuh oder hvarjizuh verbunden wird; z. B. insandida ins tvans hvanzuh Luc. 10, 1; gavaurkeith im anakumbjan kubituns ana hvarjanôh fimftiguns Luc. 9, 14. Statt des Pronomens kann auch die Praeposition *bi* eintreten, z. B. tvans aitthau maist thrins 1. Cor. 14, 27

Für die Verbindung von Pronomen und Verbum weiss ich als speciell gothisch nur zu erwähnen das sehr auffallende *mik ist kara μέλει μοι*, welches an fünf Stellen vorkommt; man wird mit Grimm annehmen müssen, dass der Gothe damit ein ihm wol erlaubtes, für uns freilich nicht nachzuweisendes *mik karaith* ersetzen wollte.

Die Verbindung von einzelnen Pronominalcasus mit Partikeln führe ich unten an, da jene Casus selbst schon zu Partikeln versteinert sind.

Verbum und Verbum. Wir sehn das Gothische mehrfach in einer ihm eigenthümlichen Weise auf dem aus den verschiedensten Sprachen so vielfach bekannten Wege fortschreiten, dass die Einbussen des alten Conjugationssystems durch Hilfsverba ersetzt werden, welche die Form des Hauptverbums vertreten, während letzteres nur noch seine Substanz, nicht mehr seine Form zur Geltung zu bringen hat.

Träger des Futurbegriffs sind in dieser Weise die drei Verba skulan, haban und duginnan, das erste wie im Angelsächsischen, das zweite wie in den romanischen Sprachen, das dritte als gothische Besonderheit. Beispiele sind: hva skuli thata barn vairthan Luc. 1, 66, saei skal stôjan 2. Tim. 4, 1; tharei ik im, tharuh sa andbahts meus visan habaith Joh. 12, 26, ith thatei tauja jah taujan haba 2. Cor. 11, 12; untê gaunôn jah grêtan duginnid Luc. 6, 25, in thamma faginô jah faginôn duginna Philipp. 1, 18.

In einer eigenthümlichen Gährung finden wir das Gothische in dem Bestreben den Begriff des Infin. Passivi auszudrücken. Abgesehen von der nicht hieher gehörigen Vertretung desselben durch den blossen Activinfinitiv oder durch denselben mit dem Reflexivpronomen sehn wir hier die Verba vairthan und skuld visan helfend eintreten; z. B. skal sunus mans manag vinnan jah uskusans vairthan Luc. 9, 22, ganz nach unserer Weise, sunus mans skulds ist atgiban Luc. 9, 44, so dass in dem letzteren Falle der Infinitiv durch den Zusatz passivisch verstanden wird, während im ersteren das vairthan gewöhnliches Hilfsverbum ist.

Hervorgehoben zu werden verdient auch der eigenthümliche

Gebrauch dieses vairthan mit dem Infinitiv und einem dazu gehörigen Dativ, wo der Infinitiv ganz für ein Substantivum steht, z. B. 2. Cor. 7, 7 *svaei mis mais faginôn varth*, Marc. 2, 23 *jah varth thairhgaggan imma thairh atisk*, Luc. 6, 1 *jah varth gaggan imma thairh atisk*, Luc. 6, 6 *jah varth galeithan imma*, Luc. 6, 22 *varth than gasviltan thamma unlêdin*; hier finden wir überall im griech. Text *ἐγένετο* mit Acc. c. Infin.

Verbum und Partikel. Hier erwähne ich zuerst, dass faurthizei (bevor, ehe) ganz wie das lat. priusquam den Optativ regiert. So tritt es ein in Stelle des griech. *πρὸ τοῦ* mit Acc. c. Inf. Matth. 6, 8 *faurthizai jus bidjaith ina*, Luc. 2, 21 *faurthizei ganumans vêsi in vamba*, Joh. 13, 19 *faurthizei vaurthi*, Joh. 17,5 *faurthizei sa fairhvus vêsi*, Gal. 2, 12 *faurthizei qvêmeina sumai*; ferner für *πρὶν* mit Acc. c. Inf. Joh. 8, 58 *faurthizei Abraham vaurthi*, Joh. 14, 29 *faurthizei vaurthi*, Marc. 14, 72 *faurthizê hana brukjai*; endlich auch für *πρὶν ἢ* mit Conj. Luc. 2, 26 *faurthizê sêhvi*.

Bemerkenswerth ist auch, wie das Gothische die Consecutivsätze mit griech. *ὥστε* wiedergiebt. Wir finden für *ὥστε τὸ πλοῖον καλύπτεισθαι* Matth. 8, 24 *svasvê thata skip gahulith vairthan*, und für *ὥστε αὐτὸν καθῆσθαι* Marc. 4, 1 *svasvê ina gasitan*. Ist das echt gothisch, wie es kaum anders sein kann, so ist es dem Gothischen eigenthümlich; natürlicher heisst es vom deutschen Standpunkte aus für *ὥστε θαυμάζειν τὸν ἡγεμόνα* Matth. 27, 14 *svasvê sildaleikida sa kindins* und für *ὥστε συνζητεῖν* Marc. 1, 27 *svaei sôkidêdun mith sis*.

Partikel und Partikel. Es ist ein Zeichen vorgeschrittener syntaktischer Feinheit und logischen Bedürfnisses, wenn die Sprache das lebhaftere Streben zeigt eine Partikel mit der andern, die immerhin ein versteinertes Pronominalcasus sein kann, zu einer höheren formelhaften Einheit zu verschmelzen. Davon giebt das Gothische mehrfache Belege; ich erwähne in this deshalb, darum, faurthizei bevor, ehe, fram vigis fortwährend, für immer (hier also sogar mit ursprünglichem Substantivum), bi thamma auf dieselbe Weise, eben so, hvan filu mais thamma je mehr, desto mehr, in thammei darüber dass, als, wenn, weil, ei than daher, mithin, juthan schon, du thê deshalb, darum, du hvê weshalb, warum, bi thê nachher, späterhin (als Conjunction als, wenn), eithau wo nicht, ei auftô ob etwa.

Wir kommen nun zu den zusammengesetzten Sätzen, die wesentlich darauf hin anzusehn sind, wie weit etwa der Indicativ in das dem Optativ gebührende Gebiet hinübergreift und wie weit der letztere etwa dem ersten in den Weg tritt.

Als Beispiel des ersteren Falles fällt der speciell gothische Gebrauch auf, dass in abhängigen Sätzen das Praes. Ind. öfters steht, wo das Praet. Opt. logisch richtiger wäre, z. B. *gahausjands thatei Jesus sa Nazôrainus ist Marc. 10, 47, oder tharuh than gasahv managei, thatei Jesus nist jainar Joh. 6, 24.*

Wichtiger sind die Uebergriffe des Optativs, die stets einen siegreichen Kampf der Gefügigkeit gegen die Starrheit bekunden. So scheint es speciell gothisch zu sein (wenn auch das Ahd., wiewol weniger ausgeprägt, diesen Gebrauch kennt), dass der Optativ bei temporalen Nebensätzen mit *than* und *bithê* gebraucht wird, wenn die Hauptsätze selbst optativisch oder imperativisch sind, z. B. *Col. 16, 2 ei ni, bithê qvima, than gabaur vairthai* (damit nicht, wenn ich komme, dann erst die Steuer geschehe), und so noch in manchen andern Fällen. In ganz ähnlicher Anschauung wirft der Hauptsatz seine Färbung auf den Nebensatz hinüber in dem Falle, wo eine Negation oder ein Fragwort in jenem steht, dieser aber ein Relativsatz ist. So z. B. *Marc. 10, 29—30 ni hvashun ist, saei aflailôti gard, -saei ni andnimai, Marc. 7, 15 ni vaihts ist utathrô mans inn gaggandô in ina, thatei magi ina gamainjan, Luc. 1, 61 ni ainshun ist in kunja theinamma, saei haitaidau thamma namin, 2. Cor. 12, 13 hva auk ist, thizei vanai vêseith, Marc. 8, 2 ni haband, hva matjaina, Matth. 9, 28 gaulaubjats, thatei magjau thata taujan?*

In den absoluten Participialsätzen ist es sehr zweifelhaft, ob das Gothische die urdeutsche Stufe überschritten hat, denn bei den genetivischen und dativischen Wendungen bieten die andern deutschen Sprachen Parallelen und für die wenigen Fälle, wo man absolute Nominative oder Accusative annehmen könnte, lassen sich auch andere Wege zur Erklärung finden.

## Siebenter Abschnitt.

### Einfluss fremder Sprachen.

Da uns vom Gothischen keine Volksliteratur, sondern nur eine Uebersetzung erhalten ist, so werden uns die in letzterer erhaltenen Fremdwörter nur ahnen lassen, wie weit der gothische Sprachgeist dem Fremden Zutritt gestattete, durchaus aber nicht im einzelnen Falle zu dem Schlusse berechtigen, dass dieses oder jenes Wort sich auch im Gothischen Volksmunde heimisch gemacht

habe. Gar nicht ist das der Fall gewesen mit den meisten Fremdwörtern zweiter Potenz, ich meine mit denjenigen Ausdrücken, die bereits im griechischen Texte aus dem orientalischen Sprachschätze herüber genommen sind, wie *abba* Vater, *ailôê* und *hêlei* mein Gott, *baunairgais* Donnerkinder, *gaiainna* Hölle, *kaurban* Gabe, *kaurbanus* Tempelschatz, *mammôna* Reichthum, *manna* Manna, *rabbi*, *rabbaunei* Rabbi, *raka* Tangenichts, *saban* feine Leinwand, *sikls* Sekel, *taleitha* Mägdlein, *aiffatha* öffne dich, *kumei* stehe auf, *maran atha* der Herr kommt, *sibakthani* du hast mich verlassen, *ôsanna* Hosianna, *lima* warum; als wirklich in das Volk übergegangen sind von diesen hebraeischen Wörtern nur *amên* Amen und *sabbatus* Sabbat anzusehn, von welchem *Ulfilas* auch das hybride *afarsabbatô* Nachsabbat bildet.

Von den griechischen Fremdwörtern, die wir im Gothischen finden, ist schon Bd. I, 612 ff. eine Anzahl vorweg genommen, da sie dem ganzen deutschen Sprachstamme gemeinsam sind. Von diesen ist hier weiter nichts zu sagen, als dass sich von mehreren im Gothischen noch deutsche Bildungen und Ableitungen finden, die recht ihren Uebergang in den gothischen Sprachschatz bekunden; so von *episcopus* (Bd. I, 613) das Fem. *apiskaupai-n* Bischofsamt; *evangelium* (s. ebds.) erscheint im Gothischen als starkes Neutrum *aivaggêli* und als schwaches Fem. *aivaggêljô-n*, ferner mit griech. Endung *aivaggêlista* Evangelist und als deutsches Wort *aivaggêljan* das Evangelium verkünden; von *ἐλαιον* *oleum* (Bd. I, 616) haben wir das Adj. *alêvs* (*fairguni* *alêvjô* Oelberg) und das hybride Subst. *alêvabagms* Oelbaum; von *apostolus* (Bd. I, 612) bildet *Ulfilas* das Fem. *apanstaulei-n* Apostelamt und das hybride *galiuga-apaustaulus* Lügenapostel; von *purpura* (Bd. I, 616) das Verbum *pauppurôn* mit Purpur färben; von *diabolus* (Bd. I, 613) das Fem. *diabula* Verläumderin; von *presbyter* (Bd. I, 613) das Fem. *praiz-bytairei-n* Priesterschaft; von *propheta* (s. ebds.) das Fem. *prau-fêteis* Prophetin, das Neutrum *prau-fêti* Prophezeiung, das Verbum *prau-fêtjan* prophezeien und die beiden hybriden Zusammensetzungen *galiugapraufêtus* und *liugnprau-fêtus* (vgl. auch *galiugaxristus*); *psalma* (s. ebds.) erscheint nicht bloss als starkes Fem. *psalma*, sondern auch als schwaches *psalmô*.

Bekunden schon diese Fälle die Leichtigkeit, mit der der Gothe sich die griechischen Ausdrücke assimilirte, so thut das noch mehr der Ueberschuss, den das Gothische vor dem gewöhnlichen deutschen Masse griechischer Fremdwörter voraus hat. Es sind etwa folgende: *aikklêsjô-n* (also mit deutscher Endung) Kirche, *aivlaugia* (schwaches Masc.) Segen, *aivxaristia* (schwaches Masc.)

Dank, anathaima Verfluchung, aromata Specereien, aurahi (st. fem.) Grab (doch wol das griech. ὄρνυξ), azymus ungesäuertes Brod, barbarus Barbar, byssus feine Leinwand, daimônareis (mit deutscher Endung gegen griech. δαιμονιζόμενος) der Besessene, drakma (schw. Msc.) Drachme, gazaufylakiaun Schatzhaus, hairaisis Ketzerei, hyssôpô Ysop, jôta (schw. Msc.) Pünktchen, martyr (im Calender) Märtyrer, nardus Narde, paraklêtus Tröster, paraskaivê Rüsttag, smyrn Myrrhe, spyreida Korb (σπυρίς), synagôgê Synagoge nebst dem hybriden synagôgafaths, zélôtês Eiferer. Bemerkenswerth ist, dass Ulfilas zweimal das griech. tairarkês Vierfürst unübersetzt lässt, während er Luc. 3, 1 τετραρχούντος τῆς Γαλιλαίας Ἡρώδον etc. mit fidurraginja u. s. w. dreimal wiedergiebt, und zwar begegnet tairarkês Luc. 3, 19 und 9, 7; es ist als bereute der Uebersetzer die vorhin gebrauchte Uebersetzung, bei der sich die Gothen doch keinen recht klaren Begriff machen konnten. Von Adjectiven ist judaivisks jüdisch noch dem dritten Buche zuzurechnen, aber das Adv. judaiviskô und das Verbum judaiviskôn zeigen die Assimilationsgabe des Gothischen; sonst ist noch zu erwähnen das Adj. pistikeins (das griech. πιστικός, aber mit deutscher Endung); auch der lateinische Text hat hier (Joh. XII, 3) das entlehnte pisticus Sehr auffallend ist das einzige in diese Reihe gehörige Verbum kaupatjan ohrfeigen, womit an den vier Stellen, da es vorkommt, das griech. κολαφίζειν übersetzt wird; wie Ulfilas dazu kam, dies Wort nicht durch ein gothisches wiederzugeben und zweitens so umzuwandeln, ist kaum einzusehn; und doch scheint es dies griechische Wort zu sein, denn zur Herübernahme von κόπτω wäre vollends kein Grund abzusehn; die Deutung aus dem Deutschen ist nicht gelungen.

Bei manchen dieser Wörter befremdet es überhaupt, dass der Gothe das griechische Wort stehn liess; wie viel geschickter (zum Theil sogar schön) hat Luther einige dieser Ausdrücke behandelt!

Einen mehr innerlichen Einfluss des Griechischen sahen wir schon oben in der Wiedergabe von ἀναγιγνώσκω lesen durch anakunnan (wovon sogar das Subst. anakunnains Lesung) und von ὀλοκαύτωμα Brandopfer durch alabrunsts. Luc. 2, 1 bildet Ulfilas ἀπογράφεθαι genau durch sein gamêljan nach, aber im folgenden Verse scheut er sich das Substantivum ἀπογραφή etwa durch gamêleins wiederzugeben, da dies doch nicht recht den technischen Begriff von census ausgedrückt hätte; er setzt dafür gilstramêleins, so dass man hier deutlich die Grenze der Nachbildung sieht.

Genauer müssen wir die bei Ulfilas begegnenden lateinischen Ausdrücke ins Auge fassen, da sich an diese eine sehr wichtige

Frage knüpft. Wir haben hier drei Classen dieser Ausdrücke zu scheiden.

1) die lateinischen Wörter sind bereits in den griechischen Grundtext übergegangen, wo sie also Ulfilas bereits vorfand; sie beweisen daher nur für das Eindringen römischen Wesens in Palästina, kaum etwas für das Gothische. Hieher gehört vor allem Kaiser, das an neun Stellen dem schon griechisch gewordenen *καῖσαρ* entspricht und wofür der Gothe bei der völligen Verschiedenheit des germanischen Königthums von dem römischen Imperatorenwesen unmöglich eins seiner Wörter für Herrscher anwenden konnte. Einmal wird das Wort sogar, wo es im Griechischen nicht steht, zu einer jedenfalls erst von Ulfilas geschaffenen Neubildung benutzt, nämlich zu den zusammengesetzten kaisaragild; hiemit wird das ins Griechische übergegangene *κῆνσος* (census) wiedergegeben, für das der Gothe kein gothisches Wort fand, da eine regelmässige Besteuerung der freien Volksgenossen ihm völlig unbekannt war. Andere solche lateinische sowol in den griech. als goth. Text übergegangene Ausdrücke sind *assarius* *ἀσσάριον* (mit griechischer Ableitung), *laigaiôn λεγιών*, das an zwei Stellen begegnet, während an einer dritten das Fremdwort, obwol es als Name gebraucht ist, dennoch durch *harjis* übersetzt wird; *maimbrana* (schwach declinirt) *μεμβράνα*; *praitōria*, *praitōriann* *πραιτώριον*, an fünf Stellen; *spaikulatur* *σπεκουλάτωρ*.

2) die lateinischen Ausdrücke sind selbst griechische Fremdwörter; das Gothische lehnt sich bei ihrer Wiedergabe aber nicht an die im griechischen Text vorgefundene, sondern an die lateinische Form an. So heisst es griech. *σκόρπιος*, im Goth. aber mit schwacher Form *skaurpjô* (als Fem.); das griech. *πορφυροῦς* wird im goth. *paurpurôds*, das zweimal begegnet, nicht herübergenommen, sondern vielmehr das lat. *purpuratus*, das eben so wie das goth. Wort eine Participialbildung ist. Dass nicht das griech. *οἶνος*, sondern das lat. *vinum* dem deutschen Worte zu Grunde liegt, ist allgemein deutsch (Bd. I, 616); dem Gothischen fügt sich das Wort mit grosser Leichtigkeit zu den hybriden Bildungen *veinabasi*, *veinagards*, *veinatains*, *veinatriu*, *veindrugkja*.

3) der gothische Text hat das lateinische Wort nicht vorgefunden, sondern gewählt; der wichtigste Punkt. Unter den hier zu erwähnenden Ausdrücken ist zuerst auszusondern das oft am Rande zur Bezeichnung von Perikopen beigeschriebene *laiktjô* (lectio), welches sich nur im Cod. Ambros. B findet, also durchaus nicht von Ulfilas herrührt, sondern jünger ist. Die übrigen lateinischen Ausdrücke sind neun an Zahl; sehn wir zu, ob der Gothe

sie als volksthümlich gewordene Fremdwörter vorgefunden oder in einer gewissen Noth gesucht hat. Häufig unter ihnen begegnet nur das Verbum anakubjan, womit das griechische *ἀνακείσθαι*, *ἀνακλίναςθαι*, *ἀναπίπτειν* und andere Ausdrücke wiedergegeben werden und womit das römische, den Deutschen unbekannte Niederlegen zu Tische bezeichnet wird, also gewiss kein den Gothen geläufiges Wort; dazu gehört gleich das Substantivum kubitus, das Niederlegen zu Tische, das nur einmal begegnet und das griech. *κλισία* übersetzt. Viermal bei Ulfilas und einmal in der Skeireins zeigt sich lukarn (*λύχνος*), ausserdem dreimal in der Zusammensetzung lukarnastatha (*λυχνία*); in den römischen Kerzen und Leuchtern begegnete allerdings den Gothen ein ganz fremdartig eingerichtetes Geräth, das ihnen überall in grosser Anzahl aufstiess. Zweimal finden wir als Uebersetzung des griech. *ὀψώνιον* das lat. *annona* als gothisches Fem. *annô*; mit *annôna* wurden jene Tributzahlungen bezeichnet, zu denen sich seit lange Rom den Gothen gegenüber hatte verstehn müssen; im einheimischen gothischen Leben ist das Wort gewiss unbekannt gewesen. *Aurkeis urceus* haben wir an zwei einander benachbarten Stellen, wo schon als Synonyma die gothischen Ausdrücke *katils* und *stikls* gebraucht werden, also eine gewisse Noth um ein Wort eintrat, da *kas* wol zu allgemein war. Die vier andern Wörter sind *ἄπαξ λεγόμενα*, also gewiss nicht den Gothen in Fleisch und Blut übergegangen. Zwei derselben zeigen sich noch dazu in einem Verse zusammen. Es heisst nämlich Job. 11, 44 *Jah urrann sa dautha gabundans handuns jah fôtuns faskjam, jah vlits is auralja bibundans*; dafür lautet es im Griechischen *Καὶ ἐξῆλθεν ὁ τεθνηκώς, δεδεμένος τοὺς πόδας καὶ τὰς χεῖρας κειρίαις καὶ ἡ ὄψις αὐτοῦ σουδάριον περιεδέδετο*. Man sieht also, dass schon das Griechische seine Noth hatte, diese eigenthümlichen an die ägyptischen Mumien erinnernden Hüllen hebräischer Leichname auszudrücken, da es das sehr seltene *κειρία* (Bettgurt u. dgl.) und das dem Lateinischen entlehnte *σουδάριον* nimmt; das Gothische setzt für das erste das lat. *fascia*, für das zweite das vulgärlateinische *orale*. Endlich bieten die gothischen Wörterbücher auch zwei dem Lateinischen entlehnte Verba. Das erste ist *kapillôn* die Haare scheren; auch hier tritt wol eine gewisse Verlegenheit des Uebersetzers ein, da er an der Stelle (1. Cor. 11, 6) zwei Synonyma braucht, die er durch *kapillôn* und *skaban* wiedergibt; zu ersterem hätte er unser *scheren* verwenden können, wenn das Wort nicht, wie es scheint, im Gothischen ganz verloren wäre. Das zweite Verbum ist *militôn*; ich bezweifle aber, dass Ulfilas eine wirkliche Verbalform dieses Wortes würde



gebraucht haben; er will an der Stelle Luc. 3, 14 römische Soldaten bezeichnen und zwar durch ein Participium, dem *στρατευόμενοι* des Grundtextes entsprechend, deshalb wählt er *militōndans*; ich glaube, er hat ein gothisches *drautinōndans* vermieden, weil er damit nach gothischer Anschauung den im Kriege befindlichen freien Bürger gemeint hätte, nicht denjenigen, welcher auch im Frieden dem Soldatenstande angehört.

Nimmt man zu alle dem noch die schon im dritten Buche erwähnten, nicht bloss ins Gothische, sondern überhaupt in die deutschen Sprachen eingedrungenen lateinischen Wörter, so finde ich unter ihnen nur sechs, die in der gothischen Bibelübersetzung unabhängig vom griechischen Texte gewählt sind. *Akeit* ὄξος, katils *χαλκίον* (hier wahrscheinlich Uebersetzung eines technischen hebräischen Ausdrucks), *pund* λίτρα, sigljô *σφραγίς* sind allem Anscheine nach dem Gothen fremde Begriffe gewesen. *Arka* κιβωτός übersetzt Noabs Arche, deutet also auf Bekanntschaft mit der lateinischen Bibelübersetzung, zweitens aber bezeichnet es *γλωσσοκόμον* (zunächst wol Kästchen zum Aufbewahren der Flötenmundstücke) Geldkasten, gewiss etwas den Gothen Neues. *Karkara* endlich ist *δεσμωτήριον*, *φυλακή*; die Gothen aber hatten kein Gefängniß, da ihr Volksrecht keine Freiheitsstrafe kannte.

Alle diese entlehnten lateinischen Wörter machen den Eindruck, als seien sie zwar den Gothen bei ihrem Verkehr mit den Römern und bei ihren Wohnsitzen innerhalb des römischen Reiches verständlich gewesen, aber doch nicht eigentlich in die Sprache aufgenommen. Nun hat man neuerdings, um gewisse Hypothesen über die Geschichte der Vocale in den deutschen Sprachen wahrscheinlicher zu machen, die Ansicht aufgestellt, dass wir in der uns vorliegenden Gothischen Bibel gar nicht mehr die Uebersetzung des Ulfilas in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern schon ein hinein corrigirtes italisches Ostgothisch des 6. Jahrhunderts haben. Um diese Ansicht zu stützen, sind dann auch jene lateinischen Fremdwörter zur Hilfe herbeigerufen worden. Ich kann mich solcher Hypothese nicht anschliessen; wir müssten erstens eine sehr geringe Pietät der gothischen Bischöfe gegen den heiligen Text annehmen; zweitens müsste ein wunderbar geschickter Erneuerer angenommen werden, der alles wieder doch so harmonisch gestaltet hätte; drittens würde derselbe doch vor Allem die bei Ulfilas noch sehr deutlichen Spuren der Uebersetzung aus dem Griechischen mehr verwischt haben; viertens aber wäre gewiss eine ganz andere Reihe sehr geläufiger Fremdwörter eingedrungen, z. B. solche wie *murus*, *turris*, *palatium*, *vallum*, *scribo* u. a., zu denen Anlass genug war. In den Glossen

zum Texte liegt Belehrendes für den Unterschied der Sprache zwischen der Zeit des Ulfilas und der Niederschrift der Handschriften; diese Glossen verlören bei jener Hypothese alle sprachwissenschaftliche Bedeutung.

Der Einfluss anderer als der bis hieher erwähnten alten Sprachen auf das Gothische lässt sich nur mit Mühe und in geringem Masse aufspüren. Wenn wir zunächst des Slavischen gedenken, so sind einige Wörter, welche dem Gothischen mit den andern deutschen Sprachen gemeinsam sind, bereits im ersten Bande erwähnt worden, nämlich *arbaiths* (I, 606), *stikls* (I, 268), *kaupôn* (I, 606), und *ulbandus* (I, 615). Aber auch noch vier andere, die dem Gothischen eigenthümlich sind, erregen den Verdacht einer Entlehnung aus dem Slavischen, nämlich:

*kintus* *κοδοάντης*, zu altsl. *ceťa* denarius, nur an einer Stelle.

*plinsjan* *ὀρχεῖσθαι*, zu altsl. *plešati* tanzen, an drei Stellen.

*sipôneis*, *μαθητής*, ein sehr häufiges Wort. Grimm setzte es schon in der Vorrede zu Wuk Stephanowitsch S. II. zu altsl. *županu*; das davon abgeleitete Verbum *sipônjan* *μαθητεύειν* begegnet nur einmal. Bemerkenswerth ist, dass Cleasby in altn. Wörterbuche fragend ein *sifuni* (a companion?) anführt, allem Anscheine nach dasselbe Wort, doch mit verschobenem Labial.

*smakka* (Thema *smakkan*) *σῦκον*, an drei, dazu an fünf Stellen das hybride *smakkabagns*, wol sicher aus altsl. und russ. *smokva*.

Vielleicht findet sich dazu in Zukunft noch mehr, doch scheint jedenfalls der slavische Einfluss auf das Gothische nur gering zu sein. Noch geringer scheint, wie schon durch die östliche Lage der Gothen von vorne herein zu vermuthen ist, die Aufnahme keltischer Wörter. Ueber *andbahts*, das den deutschen Sprachen gemeinsam ist, im Gothischen aber noch ein Neutrum *andbahti* und ein Verbum *andbahtjan* bildet, ist schon Bd. I, 608 gesprochen. Zu erwähnen ist noch erstens *idreiga* Reue, Busse, dem ein irisches *aidrech*, ein cornisches *edrek* u. s. w. sehr nahe steht, und zweitens *kêlikn* *πύργος*, das man schon lange für keltisch gehalten und zu dem sich nun auch noch ein gleichfalls neutrales gallisches *celicnon* gefunden hat; ausführlich über dieses Wort wird in den Beiträgen zur vergl. Sprachf. IV. (1865) S. 136 ff. gesprochen.

Für das Finnische hebe ich das nur einmal bezeugende goth. *kalkjô* *κόρνη* hervor, ein Begriff, für dessen Bezeichnung überall gern Fremdwörter gewählt werden; man vergleiche das lappische *kalgo uxor minori cum observantia appellata*.

Wir haben bisher nur von fremden Einflüssen auf den goth. Sprachschatz gesprochen; andere aufzuspüren ist uns noch nicht

gelungen. Aber in dem Sprachschatz mag noch manches Fremdartige von höchstem Interesse stecken, zum Theil aus Sprachen, von denen uns alle Kunde abgeht; ich erwähne z. B. das Alanische; bei dem wirren Durcheinander der Völker in den Zeiten der Völkerwanderung sind reichliche Mischungen gewiss unvermeidlich gewesen; ein gothischer Krieger des vierten Jahrhunderts musste es ja gewohnt sein unaufhörlich die verschiedensten Sprachen zu vernehmen. In der That sind selbst in dem uns überlieferten Theile des gothischen Sprachschatzes die ganz verwaisten und zum Theil auch sonst auffallenden Wörter ziemlich zahlreich, unter denen solche Entlehnungen stecken mögen. Ich stelle hier kurz das Verzeichniss dieser Wörter sachlich geordnet zusammen, ohne mich indessen darauf einzulassen, die alten unsicheren Vermuthungen über sie zu wiederholen oder neue hinzuzufügen:

**Substantiva.** Ahaks Taube, thramstei Heuschrecke, frasts Kind, skilja Fleischer, gadauka Hausgenoss, manauli Gestalt, balsagga (h-?) Hals, Nacken, suthns Magen, peikabagms Palmbaum? (viga-) deinô Distel, nidva Rost, drauhsna Brocken, Stückchen, Bissen, mammô Fleisch, snaga Kleid, Mantel, rôhsns Hof, Vorhof, hrôt Dach, theihvô Donner, qvrammitha Feuchtigkeit, vis Meerestille, hugs Feld, Landgut, skôhsl böser Geist, Teufel, athn Jahr, hlamma Schlinge, Fallstrick, hrugga Stab, Ruthe, giltha Sichel, hais Fackel, klismô Klingel, Schelle, nôta Schiffshintertheil, aibr Gabe, Opfergabe, môta Zoll, Abgabe, iumjô Menge, gramst Splitter, tani Zeichen, rêhsns Bestimmung, inilô Entschuldigung, Vorwand, saldra schmutziger Witz, Possen, aha Sinn, Verstand, astaths Wahrheit, sautha Grund, staua Gericht, Urtheil, Rechtsstreit, trigô Traurigkeit, jiuka Zorn, Streit.

**Adjectiva.** Auhuma erhaben, höher, azêts leicht, raths leicht, tass geregelt, tharihs fest, dicht, halks gering, dürftig, usgrudja träge, muthlos, unmanariggvs wild, grausam, usdauds eifrig, blas freudig, gaurb betrübt, traurig, ius gut, unvals untadelhaft, manvus bereit.

**Verba.** Suthjôn kitzeln, reiran zittern, rahtôn hinreichen, darreichen, hubjan sammeln, usskavjan herausreißen, herausschneiden? hniupan reißen, brechen, intrusgjan einpfropfen, vrisqvan Frucht bringen, usfratvjan bereiten, zurichten, fêtjan schmücken, usbaugjan fegen, auhjôn lärmern, trusnjan besprengen, krôtôn zermalmen, maurgjan kürzen, vithôn schütteln, blauthjan aufheben, abschaffen, geigan gewinnen, hruskan prüfen, maudjan erinnern, svêgnjan frohlocken, triumphiren, tarmjan frohlocken, jauchzen, gaunôn trauern, wehklagen, nipnan betrübt sein,

rauhþjan zürnen, thlahsþjan jemand schrecken, gansþjan verursachen, thrôþþjan üben, gathvastþjan befestigen, stärken.

Partikeln. Anaks plötzlich, halis-aiv kaum je, kaum, bijands ausserdem? zugleich? arniba sicher, behutsam, vainei wenn doch, möchte doch.

#### Untergang des Gothischen.

Hier, wo wir an entsprechender Stelle sonst ein Buch zu enden pflegen, haben wir noch einen Anhang von tragischer Färbung zu machen. Es handelt sich darum, dass das Volk, von dem wir bisher redeten, sich weithin in einzelne Theile zersplitterte, dass diese einzelnen Theile sich unter einer Ueberzahl von andersredenden Menschen niederliessen, deren Weise mit germanischer Gefügigkeit leicht annahm, durch Kämpfe und neue Sitte überdies geschwächt wurden und endlich den Einfluss anderer Sprachen, von dem wir in diesem Abschnitte handelten, so gross werden liessen, dass sie in ihrer sprachlichen und damit politischen Selbständigkeit untergingen. Wir werden diesen Untergang bei den Gothen und bei denjenigen Völkern, die mit ihnen dasselbe Schicksal auf dem Boden des römischen Reiches theilten, mit steter Hervorhebung des Sprachlichen betrachten, müssen aber die zu diesem Ergebniss führenden politischen Vorgänge, die uns in leidlicher Klarheit vorliegen, dabei stets im Auge behalten.

Sogar in denjenigen Gegenden, aus welchen unsere Kenntniss des Gothischen stammt, und in welche Ulfilas seine Landsleute geführt hatte, treffen wir schon zwei Jahrhunderte später auf ein jedenfalls im Untergehn begriffenes Volk, wie schon aus den geringschätzigen Worten hervorgeht, mit denen es Jornandes im Anfange des 51. Capitels erwähnt: *Erant siquidem et alii Gothi, qui dicuntur et literas instituisse. Hodieque sunt in Moesia regionem incolentes Nicopolitanam ad pedes Haemi montis, gens multa, sed paupera et inbellis, nihil abundans etc.* Ueber ihre weiteren Schicksale weiss ich nichts weiter beizubringen; sie werden unter den Bulgaren verschollen sein. Viel eher mag das schon geschehen sein mit denjenigen Gothen, die sich, wie der 403 gestorbene Epiphanius berichtet, sogar in der Nähe des Euphrat angesiedelt hatten.

Aber auf drei andere Gegenden müssen wir unsern Blick genauer richten, da in zweien derselben die Gothen zur Herrschaft gelangten und sich länger hielten, während sie in der dritten durch ihre isolirte Lage am allerlängsten vom Untergange verschont blieben. Wir haben also zunächst die am frühesten verschwinden-

den Ostgothen, dann die Westgothen, endlich die Krimgothen zu betrachten.

Ostgothen. In der uns überlieferten Reihe der alten goth. Könige begegnet während des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung der vollkommen historische Ostrogotha. Das scheint nach allem der Beiname desjenigen Fürsten zu sein, unter dem sich die östlichen Stämme der Gothen um ihren Kern, die Greuthungen, herum zu einer engeren Einheit zusammenschlossen, während die Westgothen von nun an ein selbständiges Dasein führten; s. Dahn Könige der Germanen V (1870) S. 1. Selbst Ermanarichs, des mächtigen Ostgothen Reich scheint über die Westgothen keine eigentlich straffe Regierung ausgeübt zu haben. Die nächstfolgenden Schicksale der Ostgothen gehn uns hier nichts an, da ein Einfluss derselben auf die Sprache sich unserer Beobachtung entzieht. Aber mit dem Eintritt der Ostgothen in Italien im Jahre 493 beginnt schon die Zersetzung und Verwesung ihrer Sprache; Theodorich der Grosse, der gewaltige Held der deutschen Sage, ist vom geschichtlichen Standpunkte aus gesehen derjenige, welcher den Grundstein zum Verderben seines Volkes legte. Von seinem achten bis achtzehnten Lebensjahre (etwa von 462 bis 472) am Hofe zu Byzanz erzogen war er persönlich schon so gut als ganz romanisirt und seine ganze Politik ist wesentlich romanisirend. Kaum hatte er den Heerkönig Odovacar besiegt, da nahm er schon 493 den römischen Purpur an und legte die gothische Kleidung ab; das Römerthum ist sein Ideal und er nennt sich selbst mit Vorliebe einen römischen Fürsten; nur vor der Annahme des Kaisertitels trägt er Scheu, da seine Gothen diese Bezeichnung mit ihrer Vorstellung vom germanischen Volkskönigthum nicht hätten vereinigen können. Sein Hauptwerkzeug bei dieser romanisirenden Richtung ist Cassiodor, selbst Römer und ganz römisch denkender Rhetor, dessen Einfluss im Staate unter Theodorichs Nachfolgern noch entscheidender wurde. Auch zur Aufzeichnung eines besondern ostgothischen Volksrechtes ist es, so viel wir wissen, deshalb nicht mehr gekommen; dass sich die alten von Jornandes erwähnten *bellagines* noch bis auf diese Zeit unter den Gothen erhalten hätten, ist wenig glaubhaft, obgleich die Gothen gewiss nach heimischem ungeschriebenem Rechte lebten. Das *edictum Theodorici* zählt nur diejenigen Rechtsfälle auf, in denen Gothen und Römer concurrirten. Ueberall tritt als Ideal des von Theodorich erstrebten Rechtszustandes die *civilitas* auf; diese römische Civilisation, deren lebhaftester Bewunderer der König ist, bildet aber den schroffsten Gegensatz gegen das germanische

System der Selbsthülfe und Fehde; weiter ausgeführt wird das in Dahn's vortrefflichem Werke über die Könige der Germanen, dem ich hier und im Folgenden Manches entnehme.

Die vorübergehende Ruhe der Ostgothen im ravennatischen Reiche hat für uns doch immer, und zwar wol noch unter Theodorichs Regierung, die unschätzbare Folge gehabt, dass des Ulfilas Bibelübersetzung uns theilweise erhalten wurde; nach des grossen Königs Tode wäre dazu nicht lange mehr Zeit gewesen. Schon Amalasintha, seine Tochter, die für ihren Sohn (ganz ungermanisch) Mundschaft und Herrschaft führte, zeigte sich ihrem Volke völlig entfremdet, da sie in Folge ihrer griechisch-römischen Bildung gänzlich romanisirt war, wenn ihr auch Cassiodor noch ubertas in gothischer Rede nachsagt; sie erbitterte durch die ganz römische Erziehung die national gesinnte Partei der Gothen, die gradezu ein anderes Erziehungssystem verlangte und auch durchsetzte. Durch seine neuen gothischen Genossen wurde Athalarich freilich völlig verdorben und frühem Tode geweiht und Amalasintha sah sich schliesslich zum engen Anschluss an Byzanz und damit zum Verathe ihres Volkes genöthigt.

Auch Theodorichs Schwestersohn Theodahad war zwar Platoniker und Theologe, aber kein Gothenfürst, und brachte durch seine sonstigen bösen Eigenschaften das Volk um ein gutes Stück dem Untergang näher.

Die Vereinzelung der Gothen auf ihren rings von römischem Besitz umgebenen Ansiedlungen in Italien, der lange Solddienst für Byzanz, die vielen Parteirungen unter ihnen erklären den schnellen Untergang des Volkes und seiner Sprache, und es ist nur die letzte Macht des aufflackernden Feuers im endlichen Kampfe zu bewundern, als das Volk sich entschliesst, in der Wahl des Vitiges gänzlich mit dem verwälschten Geschlechte der Amaler (a. 536) zu brechen. Mit dem Heldenkampfe des gewaltigen Teja am mons lactarius (a. 552) schliesst die gothische Geschichte rühmlich genug; nur noch schwache Zuckungen und das Volk ist verschwunden. Nur 60 Jahre von 493 ab hat das ostgothische Reich in Italien gedauert, eine zu kurze Zeit, als dass wir auch nur Spuren seiner Sprache in der späteren Sprache Italiens erwarten könnten.

Von der Entwicklung des Gothischen während dieser kurzen Zeit entgeht uns die Kunde. Massenhaftes Eindringen romanischer Elemente wird die Signatur dieser Entwicklung gewesen sein; wir sehn in der That, wie sich echte Gothen nicht mehr scheuen, der eine in der Urkunde von Neapel das Wort kavtsjô Wechsel, Caution, der andere in der Urkunde von Arezzo das Wort unkja

Unze niederzuschreiben. Auch das im gothischen Kalenderbruchstücke erhaltene Naubaimbair November ist ein bedeutsamer Fingerzeig, dass auch wol, wenigstens im schriftlichen Gebrauche, die andern Monatsnamen in lateinischer Form angewandt worden sind.

Doch auch ein echt gothisches Wort, das uns nur aus der Zeit dieses Reiches von Italien aufbewahrt ist, muss hier erwähnt werden. Ich meine die unter Theodorich begegnenden ostgothischen Sajones, Beamte, welche an Rang unter den Grafen stehn und sowol dem Heere als der Civilverwaltung angehören. Wie Dahn Könige der Germanen III (1866) S. 181 ausführt, sind sie die Vollstrecker des unmittelbaren königlichen Gebots und werden deshalb oft zu ausserordentlichen Sendungen gebraucht; sie sind stets Gothen, nie Römer und der König nennt sie daher vorzugsweise Sajones nostri. Aber wie ist das Wort an den uns sonst bekannten Sprachschatz anzuknüpfen? denkbar ist, dass wir eine Erweichung aus einem echteren \*sakja anzunehmen haben, das einen Beamten bezeichnen würde, der eine Streitsache schlichtet, gewissermassen einen Sachwalter.

Länger, weil er länger dauerte, hat uns der zweite gothische Zweig zu beschäftigen.

Westgothen. Nachdem die Thervingen und wol eine Anzahl anderer uns unbekannter Stämme sich zu einer westgothischen Einheit zusammengeschlossen hatten, sehn wir dieses Volk in den Kreis der uns bekannten Geschichte mit seinen zahlreichen Kämpfen und Wanderungen während des vierten und fünften Jahrhunderts eintreten, auf die wir hier nicht näher einzugehn brauchen. An den Namen des Alarich und damit an das Geschlecht der Balthen knüpft sich ein grosser Theil jener kriegerischen Irrfahrten, an seinen Schwager Athaulf die endliche Niederlassung. Athaulf breitet bereits in Gallien die neue Herrschaft aus und führt schon a. 414 sein Volk über die Pyrenäen. Bereits aber vor der Uebersiedelung auf römisches Gebiet und seit der theilweise noch älteren Annäherung an das Christenthum kann man unter den Westgothen eine zu Rom und römischer Cultur neigende Partei unterscheiden von der nationalen, freien, zum Theil noch heidnischen Richtung, welche an den alten Zuständen hängt. Das führt Dahn VI, 75 ff. sehr schön aus.

Neben diesem Auseinandergehn in der politischen Richtung war es für die Erhaltung des Gothischen ein ungünstiges Moment, dass das Westgothenreich geographisch in zwei Theile zerfiel, einen gallischen und einen spanischen. Der erstere verlor seine politische Selbständigkeit im Jahre 507 durch die Schlacht bei Vouglé an

die Franken; ein Stück des Landes, das den Alpen zunächst lag, kam sogar vorübergehend an die Ostgothen. Doch scheint sich das Gothische auch noch in Gallien ziemlich lange unter dem Volke gehalten zu haben; Smaragdus, Abt zu St. Michael an der Maas von 805 bis nach 825, der selbst von gothischer Herkunft gewesen sein mag, bespricht die gothische Sprache als eine noch lebendige und führt namentlich die wichtige Thatsache an, dass die (schwachen) *Masculina* auf -a, die *Feminina* auf -ô ausgehn; s. Massmann in Haupt's Zeitschrift I, 388 ff.

Zweihundert Jahre länger, im Ganzen also fast durch dreihundert Jahre, hielt sich die westgothische Herrschaft in Spanien. Aber schon seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts (zu der Zeit, als in Italien das Ostgothenreich schon fiel) dringt die Romanisirung unter den Westgothen unaufhaltsam weiter und macht unter Königen wie Reccared, Sisinanth, Reccisvinth und Erwich sowol auf nationalem wie auf kirchlichem Gebiete die stärksten Fortschritte; Dahn VI, 77.

Namentlich ist Reccareds Regierung (586—601) eine Hauptperiode des Romanisirens; unter diesem Könige wird der Arianismus, den die Ostgothen doch bis zuletzt festhielten, abgeschafft und damit die bedeutendste Scheidewand niedergerissen, die bisher Gothen und Romanen trennte; zugleich wird auch die römische Zeitrechnung angenommen, die zwar nicht der Gothe Johannes von Biclaro, wol aber der Romane Isidor braucht. In das Gesetzbuch Reccareds dringt massenhaft römisches Recht ein, besonders aus der *lex Alarichs* für die Römer im Gothenstaat. Seit derselben Zeit wird die gothische Sprache aus den höheren und gebildeten Kreisen verdrängt; länger bleibt sie natürlich auf dem Lande und unter dem niederen Volke. So Dahn Könige der Germanen Bd. V (1870) S. 169 ff.

Bei solchen Zuständen ist es nicht zu verwundern, dass von König Sisebut (612—620) in der lateinischen Anthologie (ed. Meyer, Lipsiae 1835) No. 388 ein 61 Verse langes *carmen de eclipsibus solis et lunae* erscheint. König Recciswinth endlich (649—672) führt das bis dahin verbotene *Connubium* zwischen Gothen und Romanen ein und trägt damit wesentlich zur völligen Verschmelzung beider Völker bei.

Aus diesen Ursachen ist es natürlich, dass das Gothische in Spanien literarisch nicht mehr lebhaft gepflegt werden konnte, wenn auch die gothische Bibel sicher dem Volke mit in dieses Land gefolgt ist (vgl. Haupt's Zeitschrift II, 203) und wir die Hoffnung



nicht aufgeben dürfen, von dort her noch weitere Bereicherung unserer Kenntnisse zu erlangen.

Unser Wissen vom Westgothischen ist daher sehr gering; nur wenige einzelne Worte sind uns in den lateinischen Texten erhalten. So ist es nicht ohne Bedeutung, dass uns für die westgothischen Königsfahnen der Ausdruck *signa bandorum* (Ulf. *bandva bandvô signum*) überliefert ist. Auch für zwei Aemter kennen wir die westgothische Bezeichnung. Das erste ist *gardingus* und *gardingatus*, ein schwer zu definirendes Amt, jedenfalls von *gards* abgeleitet, so dass das Wort sich wol mit dem römischen *palatinus* von *palatium* deckt, Dahn VI, 111. Zweitens *thiufadus*, über dessen Würde weitläufiger Dahn VI, 341 ff. spricht; damit wird das lateinische *millenarius* übersetzt, obwol eine Entstellung des Wortes aus *thusundifaths* kaum möglich ist; wir werden darin ein \**thivafaths* Herr der Dienerschaft sehn müssen, also etwa denselben ursprünglichen Begriff wie in *siniscalc*, welches Amt indessen weit von dem des *thiufadus* verschieden gewesen ist.

Aber trotz des frühen Unterliegens der westgothischen Sprache hat sie doch lange genug gedauert, um, im Gegensatz zum Ostgothischen, noch ein Nachleben im Südwesten Europas zu haben. Durch die Ausgabe des Harpokration von Ph. J. Maussac (Paris 1614) erfahren wir S. 355, dass zu jener Zeit noch ein von dem im zehnten Jahrhunderte lebenden Bischofe Ansileubes verfasstes *glossarium* existirte, *erutum ex veteri codice bibliothecae Moysiacensis* (Moissac bei Toulouse), in quo multa Gotthorum aliorumque populorum barbara vocabula explicantur; s. Massmann in *Haupt's Zeitschrift* I, 387. Auch das ist zu erwähnen, dass erst im elften Jahrhundert eine toletanische Synode die Abschaffung der gothischen Buchstaben befiehlt, um dafür die fränkische Schrift einzuführen.

Wir werden nach alle dem sowol im Spanischen als in südfranzösischen Mundarten noch nach Spuren von gothischer Einwirkung forschen dürfen. Ist doch eine gothische Flexion in spanischen Eigennamen wie *Diaz*, *Rodriguez*, *Olivarez* u. s. w. noch bis heute erhalten. Ich erwähne zwei einander im *Lexicon* nahe stehende Wörter, die sich aus dem spanischen Latein bei *Du Cange* finden, nämlich *brana juvenca* und *britare destruere*; beide lassen an westgothischen Ursprung denken, wenn man sich bei dem ersten an altn. *brana* Kuh, bei dem andern an altn. *brjota* brechen, ags. *bréotan* zerstören erinnert.

Viel reicher als die übrige Sprache sind die persönlichen Eigennamen der Westgothen zu uns herabgeströmt. Ich gebe hier ein

Verzeichniss derselben, gegen den ersten Band meines Namebuches bedeutend vermehrt, so z. B. durch die mir jetzt vollständiger vorliegenden Unterschriften der Concilien so wie auch durch diejenigen Formen, welche ich im 20. Bande von Kuhn's Zeitschrift S. 430 ff. zusammengestellt habe. Wo ich nicht durch eine Zahl das Jahrhundert des ersten Vorkommens ausdrücke, ist das reichste an Ueberlieferung, das siebente zu verstehn.

Aya, Ega (msc., = Agja); Egica; Agila 6 (Egila 7); Agerad (Egired). — Agio. — Alaricus 5. — Aldericus. — Alvar. — Elleca 9 (msc.). — Amalaricus 6. — Amanung; Amansvind (msc.) 9. — Annila (msc.) — Andebert. — Ansileubes 10; Ansericus; Ansiulf. — Ara (msc.); Aragisclus. — Argebad (Ergobad); Argebert; Argefred; Argimir 6; Argemut 6; Argemund; Argesind. — Ascalc? 4. — Ascaricus. — Astald. — Adefons 6 (noch sec. 10 Adepsons, später Alfons); Adeliub; Adeliuva; Adamir; Athaulf 5 (Adulf 7). — Atala, Attila (msc.). — Athanagild 6. — Andebert; Audemund; Hodoagrus. — Onegis; Onemund. — Ostrulf (Hostrulf). — Aured. — Babilo. — Badda 6. — Baltha (Geschlechtsname 4); Baldered; Baldvigijs. — Basuald. — Bigesuind. — Bracari (Zeit unbestimmt). — Brandila (msc.) — Brunihild (fem.) 6. — Chintila; Chindasvinth. — Cuniulf; Cumefred (Cuniefred?). — Dadila (msc.). — Danila (msc.). — Dudila (msc.). — Domarius. — Dunila (Tunila, msc.). — Tructemund. — Tulga (msc.). — Eburin (unbestimmte Zeit). — Eured; Euricus 5; Eurid; Euseudus. — Fandila (msc.). — Favila (Fafila, msc.) 8. — Filomar (Filimir). — Floresindus. — Froila (msc.) 7—10; Froisclus 6; Froiliuba 8; Froaricus 6. — Fredebad; Fridericus 5. — Fugila (msc.). — Fonsa (msc.) 6. — Gibericus (Givericus, Giberius). — Gailswindis 6; Geloyra 9. — Gildimir. — Gamius und Gamio (aus unbestimmter Zeit). — Garding 6. — Gaudila (msc.); Gausericus. — Goisvintha (fem.) 6. — Gisand 10; Gisebert; Gisaleicus 6. — Cisclus 10; Gisclamund. — Godescalc; Godosteus; Gottomar. — Guda (msc.); Gudila (msc.); Gudisclus (Gutisclus); Guterius. — Gundila (msc.); Gundericus; Gundulf; Gundebebius (Gundelebius?); Gundisalvi (nom.) und Gundisalius, beide aus unbestimmter Zeit. — Ervig. — Hiccila (msc.). — Ildisclus; Ildifons; Ildigis; Hilduara (Ilduara fem.) 6—10; Ildulf. — Himmerith 5 (Lesart unsicher). — Rudorich 8; Hrothisthius 4; Rudesind 9—10; Huniruc? (unbestimmte Zeit). — Eppa (msc.). — Ella (msc.). — Emmila (neben Emila, msc.). — Ingildus. — Ermulf. — Ermenfred (Hermefred); Erminigild 6—10; Ermengond (fem.) aus unbestimmter Zeit. — Landerich. — Laulf. — Liuva (msc.) 6; Liuvigild 6; Leovigotho (fem.); Leovericus (Leubericus); Levvina (Leubina) 10.

— Leudfred. — Miro; Marispalla? (fem.) 5. — Modfred 7 oder 8; Modarius. — Mummulus. — Munulus; Monefons. — Nausti? — Neufila (msc.) 6. — Nunlo (fem.) 10. — Osdulfus; Osdulg; beide hieher, zu ORT, oder zu AUST? — Retemerus 5. — Ranarius; Ranimir 9 (Ramirus 10); Ranulf 9. — Riccila (msc.); Riquira (msc.), Richimer; Reccared (6—9); Requisind; Reccesvinth: Recaulf. — Remesarius. — Sabarius. — Salamir. — Selua? (al. Silva, Selva). — Segerich. — Silo 8. — Sintila (msc.) 10; Sindigis; Sinduit? — Sisebad; Sisebald; Sisebert; Sisebut; Sisisclus; Sisemir; Sisemund; Sisenand 7—10; Sesuld (Sisuld 7); hiezu wol kaum Zerezindo 6 und Zerimund aus unbestimmter Zeit. — Sona, Sonna (msc.): Sonnica (msc.). — Spasand (Spasand). — Sunnila (msc.) 6; Suniefred; Suniagis; Suniemir; Suniered 8; Suniericus 5; Suniaguisid? Suniulf. — Suttericus. — Suanila (Suabila? msc.). — Suinthila (Suintila, msc.); Suinthiliuba (fem.); Suintericus. — Tayo. — Theuda (msc.) 6; Teudila (msc.); Theudfred (7—10); Theudegisil (Theugisclus 6, Theudisclus); Teodahittus; Teodemir (Teudimir); Teudemund; Theoderacius (Theuderacius); Theudered 5; Theudoricus 5; Theudulf (Theodulf, Teudulf). — Trasimir; Trasemund; Trasarius. — Thurismund 5. — Offilo. — Oppa (msc.); Oppila (msc.). — Wadila; Wadamir; Vadered. — Valding; Waldefred; Waldemar; Valdered; Valdericus (Valdrig). — Valia (msc.) 5. — Belesar 7. — Wamba (msc.). — Veremund 5—11. — Wiarius (neben Wialicus); Wimar; Wifred 10. — Vitulus; Witiza (msc.) 8—9; Vitiscclus; Widericus (Wit —). — Huicrud? — Wiliang; Villiefons; Viligisclus 6; Villiedus; Wiliedus; Wiilulf 6. — Vinibal; Winibald; Quinigia. — Wenedarius. — Wisand; Wisefred. — Quistricia (fem.) 8. — Gulfinus 6. — Oscand.

Diese westgothischen Namen sind in mehr als einer Hinsicht lehrreich. Zuerst lehren sie, dass sie noch ein langes Nachleben führten, nachdem in der Schlacht bei Xerez de la Frontera a. 711 die Westgothen den Arabern in unrühmlichem einmaligem Kampfe, ganz unähnlich ihren ostgothischen Brüdern, unterlegen waren. Solches Nachleben erklärt sich aber nicht bloss durch die in den Bergen von Galizien und Asturien fortdauernden christlichen Reiche, die später die Grundlage der spanischen Monarchie bildeten, sondern besonders durch die lange Dauer des westgothischen Volkstums und durch die starke Mischung der Bevölkerung der pyrenäischen Halbinsel mit germanischem Blute. Hätten sich meine Sammlungen bis auf spätere Zeit systematisch erstrecken können, so würde sich dieses Nachleben noch deutlicher zeigen, wie es ja in der That noch bis heute fort dauert; die Alfonso, Hernando, Ramiro, Rodrigo

und Andere sind des Zeuge. Doch haben auch schon frühe echte Westgothen fremde Namen angenommen; so begegnen im 7. Jahrhundert Westgothen mit den Namen Adelphus, Afrila, Bacauda, Bela, Braulio, Cixila, Etherius, Geta, Musitacius (neben Mustacius) und anderen, von denen kaum einer deutsch ist. Germanische Personennamen beweisen in diesen Jahrhunderten germanische Nationalität, dagegen romanische, keltische, iberische und biblische in keiner Weise ungermanische.

Zweitens aber lehren diese Namen, dass ihre Substanz, d. h. die ihnen zu Grunde liegenden Wortstämme, im Ganzen dieselbe ist, wie bei den übrigen germanischen Volkszweigen; das lehrt ein flüchtiger Blick auf das obige Verzeichniss. Einige dieser Wortstämme werden in diesen Namen besonders gepflegt. So sind die mit Arg- beginnenden im Westgothischen augenscheinlich beliebt, in andern deutschen Sprachen viel seltener; Chintila und Chindasvinth haben im sonstigen Deutschen nichts Aehnliches zur Seite, nur Namen, die auf diesen Stamm ausgehn. Auch die mit Sis- anfangenden, bei denen ich doch nicht ohne Weiteres Zusammenhang aus Sigis- annehme, sind vorzugsweise dem Westgothischen eigenthümlich. Sehr beliebt sind die auf -la (Thema -lan) ausgehenden Deminutiva, auch wol die mit einer aus assimilirtem *j* hervorgehenden Consonantengemination, wie Eppa, Ella, Sonna, Oppa, die natürlich in feierlichen Actenstücken gewiss weniger erschienen als im gewöhnlichen Leben. Die Bildungen auf -sinth und -swinth werden etwas über das gemeindeutsche Mass gehegt; auch dass von den überhaupt bekannten neun deutschen Namen auf -funs, -fons sich Adefons, Ildifons, Monefons, Villiefons (wol auch Valafons) in dem winzigen westgotischen Namenschatze aufweisen lassen, fällt auf. Andere gemeindeutsche Bildungen sind dagegen im Westgothischen aus der Mode gekommen. So ist es z. B. bemerkenswerth, dass Namen fehlen, die mit Athal-, Berin-, Berht-, Ercan- beginnen, oder dass solche, die auf -bald ausgehn, selten sind; von den funfzig altdeutschen Namen auf -brand, die wir kennen, scheint kein einziger im Westgothischen zu begegnen.

Aber nicht bloss gepflegt oder ausser Umlauf gesetzt haben die Westgothen einige Namenklassen, sondern auch gewiss neue geschaffen, wenn auch nur in vereinzelt Bildungen. Solche Eigenthümlichkeiten sind schwer aufzuspüren, denn man kann einerseits Deutsches seiner Besonderlichkeit wegen leicht als Fremdes oder Verderbtes ansehen, leicht aber auch anderseits gradezu in Verderbtem oder Fremdem etwas richtig Deutsches wittern wollen; es sind schon in dieser Weise von namhaften Forschern Formen als

höchst merkwürdig entdeckt, die sich nachher in ein Nichts auflösen. Unter solchen Erwägungen erwähne ich das westgotbische Cuniefrend, das sich, wenn so wirklich statt Cumefrend zu lesen ist, als ein schönes Kunjafrijōnds darzustellen scheint; bei Gundisalvius, das wol nur westgotbisch ist, kann man fragen, ob der letzte Theil zu lat. *salvus* oder zu ahd. *salo*, *salawêr* gehört; Hiccila entzieht sich noch genauerer Erklärung; Himmerith ist eine unsichere Lesart (unter den Varianten begegnen auch das ganz natürliche Hunerit und Hunnericus). Ganz vereinzelt steht auch das Fem. Marispalla aus sec. 5 da, auffallend auch wegen des *a* in der ersten Sylbe. Nausti ist fraglich, eben so wie Sclua (neben Silva, Selva). Zerezindo sec. 6 und Zerimund aus unbestimmter Zeit erregen die Aufmerksamkeit und gehören kaum zu SIS. Spasand oder Spassand ist sicher beglaubigt, wahrscheinlich deutsch und doch noch räthselhaft. Was man aus dem letzten Theile von Suniaguisid machen soll, bleibt sehr fraglich, eben so das nur einmal begegnende Suttericus. Teodahittus hat einen zweiten Theil, der sonst nur als erster vorkommt. Theoderacius (Theuderacius) stützt sich gut durch ein Thiotrach des neunten Jahrhunderts im codex Laurehamensis und könnte ein anziehendes Thiudavrakja sein. Von Wamba ist es zweifelhaft, ob der Name auch ausserhalb des westgotbischen Gebietes vorkommt. Huicrud beruht vorläufig nur auf einer Conjectur von mir in Kuhn's Zeitschrift XX, 437. Oscand bleibt noch ganz unerklärlich.

Auch auf die Form der Namen, d. h. auf die Lautverhältnisse, ist der Blick zu richten, doch kann man hier leicht des Guten zu viel thun, da in diesen Dingen oft mehr die Auffassung des romanischen Schreibers als der germanischen Bevölkerung zu Grunde liegt.

Für den selbständigen Vocalwechsel zeigt das Westgotbische vier Lautneigungen, die zusammen ein Ganzes von einer gewissen Eleganz bilden. Die kurzen Vocale *i* und *u* verrathen einen centripetalen Zug zum *a* hin, erscheinen also oft als *e* und *o*, die langen Vocale *ê* und *ô* dagegen einen centrifugalen Trieb vom *a* fort, werden also oft durch *î* und *û* vertreten. Der westgotbische Vocalismus wird also in Spanien gegen den des Ulfilas erheblich erweitert. Betrachten wir nun das Einzelne:

1) *i*:*e*. Im Ganzen bleibt das *i* in seiner Reinheit unangestastet, vor einer Verbindung von zwei verschiedenen Consonanten sogar fast ausnahmslos (Suinth-, -suint, Sind-, -sind, Ild-, -hild, Chind-). Vor einfachen oder gemirtem Consonanten dagegen zeigt sich häufig die Trübung. Sec. 5 heisst es noch Fridericus, sec. 7 schon Fredebad und immer -fred; neben Sisuld kommt schon

sec. 6 Sesuld vor; man beachte ferner Formen wie Remesarius, Wenedarius, Segerich, Reccared, Requisind, Reccesvinth, Becaulf, Eppa, sogar einmal vor einer Consonantengruppe Eusendus. Das gothische gebrochene *i* vor *r* wird in den Formen mit Ermen- *e* geschrieben. In Bildungssylben wie in Tructemund ist das *e* völlig Regel.

2) *u* : *o*. Die Fälle mit *u* sind die häufigeren, doch findet sich neben Gund- aus unbestimmter Zeit auch -gond in Ermengond, neben Guda, Gudila u. s. auch Godescale, Godosteus, Gottomar, die ich alle lieber zu guth als zu gôds stelle, ferner vor Geminationen Oppa, Oppila, Offilo. Ganz durchgedrungen ist der jüngere Vocal in dem Stamme FUNS; es heisst schon sec. 6 Fonsa und sec. 7 stets Adefons, Ildifons, Villiefons und Monefons, letzteres sogar auch in erster Sylbe mit *o*. Die Namen auf -ulf, -mund, -ung bleiben stets unangetastet.

3) *ê* : *î*. Am häufigsten tritt die Erscheinung bei den zu goth. mêrs gehörigen Formen ein; es lautet zwar Retemeres, Richimer, aber Argimir (schon sec. 6), Filimir, Gildimir, Ranimir, Salamar, Sisemir, Suniemir, Teodemir, Trasimir, Wadamir, deren letzten Theil deshalb Smaragdus sec. 9 durch lat. mihi übersetzte, auch einfach Miro. Dem Veremund steht im zweiten Theile ein Riquira und ein Geloyra gegenüber. Auch Eurid könnte für Eurêd stehn; sonst lautet es Aured, Baldered, Egired, Eured, Reccared, Suniered, Theundered, Vadered, im ersten Theile Retemeres. Was aber das Merkwürdigste ist, alle drei hier erwähnten Stämme, urdeutsch mâr, vâr, râd kommen auch mit dieser urdeutschen Form vor, also Filomar, Gottomar, Waldemar, Wimar, Marispalla (sec. 5); Hilduara (sec. 6 u. s. w.); Agerad. Ich weiss dafür nur die Erklärung, dass dieses Zeugnisse sind für andere germanische Volksstämme, die sich in Spanien unter die Westgothen gemischt hatten.

4) *ô* : *û*. Sec. 4 heisst es Hrothisthius, doch sec. 8 Rudorich, sec. 9—10 Rudesind. Neben Modofred und Modarius aus sec. 7 lässt sich schon sec. 6 Argemut nachweisen. Andere Zeugen des älteren Vocals sind Sona und Domarius, des jüngeren Dudila. In Tructemund vertritt das *u* den getrühten Laut im gothischen drauhts.

Abhängiger Vocalwechsel zeigt sich namentlich in der Einbusse, welche die alten Diphthonge erleiden. Das *ai* findet sich unverändert in Aigo und Gailswindis, als *ei* in Gjsaleicus (sec. 6), als *é* in Geloyra (sec. 10). Das *au* haben wir in altem Zustande in Audebert, Audemund, Gaudila, Gausericus, als *ø* in Onegis, Onemund, Hodoagrus, Goisuintha (schon sec. 6), Ostrulf, wahrscheinlich auch in Osdulf und Osdulg. Auch das *tu* ist noch öfters

in seiner Reinheit erhalten wie in Liuva, Liuvigild, Adeliub, Adeliuva, Froiliuba, auch in Hrothistius; sein gewöhnlicher Vertreter ist jedoch *eu*, so in Leubina, Leubericus, Ansileubes (sec. 10), Leundefred, Neufila (sec. 6), Wilicdeus und Godosteus, vor allem aber in den Formen mit Theud-, die schon seit sec. 5 begegnen, während Thindgar nicht mehr zu belegen ist. Seltener, erst seit sec. 7, findet sich Theod-, auch Leovigotho und Leovericus.

Von einem Umlaute des *a* zu *e* durch folgendes *t* finden sich seit sec. 7 Spuren in Ella, Guterius, Elleca; neben Aya (aus Agja) steht Ega, neben Agila Egila, neben Agerad Egired.

Synkope begegnet selten; der Themavocal des ersten Theiles ist meistens erhalten, geschwunden jedoch in Ervig und Hilduara.

Selbständigen Consonantenwechsel beobachten wir mehrfach, und zwar theils völliges Schwinden theils Entartung.

Dem Schwinden unterliegt namentlich das *h*. So in den mehrfachen Formen mit Ild- (woneben doch auch Hilduara begegnet), ferner aber am Anfange des zweiten Theiles in Modarius, Wenedarius, Guterius, Villiedus, wol auch in Belesar (sec. 7) und Ingildus. Diese sicher dem romanischen Einflusse zuzuschreibende Unsicherheit in der Aspiration spricht sich auch in dem unorganischen Anlaute von Hodoagrus aus. Eben so schwindet das *v* in den zahlreichen Formen auf -ulf und in denen auf -uld, die wol zu goth. vulthus gehören, ferner in Geloira (sec. 9 = Gailavêra). Eigenthümlich sind auch die Formen Gudisclus, Sisisclus, Vitisclus, bei denen doch eine Aphaerese des *g* von gisal, gisil wird müssen angenommen werden.

Eine Entartung nehme ich bei den fünf Lauten *k*, *g*, *th*, *b* und *v* wahr.

Das *k*, gewöhnlich wohl erhalten, zeigt doch eine Neigung in die Spirans überzugehn in Chintila, Chindasvinth, Riehimer und Landerich (neben den mit Ric- und Rec- beginnenden Formen). Erweichung zu Media lässt sich belegen in Hodoagrus und Valdrig.

Beim *g* ereignet sich Uebergang in den Zischlaut bei dem späten Cisclus (sec. 10). Sollten die älteren Formen Zerezindo und Zerimund etwa gar für Geresind und Gerimund stehn? mit Gar-, Ger- beginnende Namen begegnen sonst im Westgothischen gar nicht. Auch das *z* von Witiza verdient Erwägung.

Das gothische *th* finden wir unangetastet sec. 4 in Baltha, sec. 5 in Athaulf und Thurismund, sec. 6 in Athanagild, sec. 7 in Suinthila, Suinthiliuba und Chindasuinth. Doch sind diese genaueren Schreibungen verhältnissmässig selten; viel häufiger begegnet an deren Stelle ein *d*, so heisst es zwar sec. 4 Baltha, aber später

stets Bald-, eben so sec. 5 Athaulph, aber später stets Adefons, Adeliub, Adeliuva, Adamir. Schon seit sec. 5 sind die Schreibungen Frid-, Fred-, -frid die einzig geltenden, besonders aber ist natürlich *nd* für *nth* beliebt, so in Sindigis, Sinduit, Argesind, Bigesund, Sisenand, auch in denen auf -mund; die Media ist in solchen Fällen ja auch im Urdeutschen gewöhnlich, vgl. Bd. I, 390. Aber auch die Schreibung mit der Tennis ist im Westgothischen nicht selten; für Thras- begegnet immer Tras-, für Theud-, Theod- häufig Teud-, Teod-; dahin gehören auch Suintila, Suintericus, Sintila, Godesteus, vielleicht auch Sisebut, wenn hier die Media des Stammes auslautend in Aspirata verhärtet war.

Das *b*, zu dem wir jetzt kommen, finden wir nicht selten zur weichen Spirans entartet; so zeigt sich neben Gibericus ein Givericus, besonders aber vom Stamme LIUB neben Leubina, Leubericus, Adeliub schon sec. 6 ein Liuva und Liuvigild, sec. 7 ein Adeliuva, Leovigotho, Leovericus.

Dass sich umgekehrt das *v* durch *b* vertreten lasse, davon liegt kein sicheres Beispiel vor, denn wenn auch wirklich das westgothische Belesar aus sec. 7 ein Valisaharis sein sollte, so verdankt es seine specielle Form doch wol nur einer Uebertragung aus dem Namen des grossen Byzantiners. Dagegen sind Spuren vorhanden, dass das *v* sich zur härteren Spirans *f* umgestaltete, nämlich Neufila sec. 6 und Fafila (neben echterem Favila) sec. 8. Ja auch die sonstige romanische Neigung, das *r* in die gutturale Reihe hinüberzuziehen, erlangt Einfluss auf das Westgothische, wo die Schreibungen Gulfinus (sec. 6), Quistricia und Quinigia (beide sec. 8), vielleicht auch Suniagnisid und Huicrud davon Zeuge sind.

Von einer Verwandlung des *s* : *r* weiss ich im Westgothischen kein Beispiel beizubringen; sollten Osdulf und Osdulg wirklich nicht zu A U S T, sondern zu ahd. ort gehören, so würde das grade für Bewahrung der alten Sibilans sprechen.

Endlich noch einige Bemerkungen über abhängigen Consonantenwechsel. Verstümmelung anlautender Consonantengruppen begegnet kaum; ich erwähne nur, dass dem Hrothisthius des 4. Jahrhunderts im achten ein Rudorich, im 9. bis 10. ein Rudesind gegenübersteht, wir werden H vor andern Consonanten wol schon im 7. Jahrhundert nicht mehr erwarten dürfen. Erweichungen im Inlaute sind zahlreich eingetreten; man vergleiche Wifred, Wimar und andere Formen des obigen Verzeichnisses. Ein rechter Beweis für das Eindringen lateinischer Lautgesetze ist die Schreibung Tructemund, da dem Römischen sowol anlautendes *dr* als inlautendes *ht* widerstrebte.



Assimilationen eines *f* an einen vorbergehenden Consonanten schreiten schon weit über die Weise des Ulfilas hinaus, wie die Formen Ella, Elleca, Badda (dieses schon sec. 6), Oppa, Oppila, Eppa beweisen.

Für die Erzeugung unorganisch eingeschobener Consonanten sind zunächst zu erwähnen die beiden Namen Godosteus (sec. 7) und Hrothisthius (sec. 4) mit ihrem *s*, das an die zahlreichen Bildungen auf *-sta*, *-sti*, *-stu* und *-stra* erinnert, welche Bd. I, 510 erwähnt wurden. Sind die Formen wirklich echt, so scheint fast das Volksbewusstsein in dem zweiten Theile nur ein Suffix gefühlt zu haben. Sehr merkwürdig ist der Einschub eines unorganischen *c* in dem Stamme GISAL; das obige Verzeichniss bietet ein Cisclus (sec. 10), Gisclamund, Aragisclus, Froisclus (sec. 6), Gudisclus, Sisisclus, Theudegisclus und Vitisclus; mein Namenbuch liefert noch ein wahrscheinlich gleichfalls westgothisches Gisclafrid aus sec. 9 und ein Idisclus. Dieser Einschub ist nicht auf das Westgothische beschränkt; Procop kennt einen Vandalen Godigisclus und einen Warner Ermegisclus, Theophanes einen Modigisclus, Cassiodor einen Witigisclus. Es zeigt sich hier, wie der Einschub auf griechisch-römischem Einflusse beruhte, und wie durch theilweise dazu getretene Aphaerese ein deutscher Nominalstamm förmlich das Gepräge eines undeutschen Suffixes erhält. Ganz vereinzelt ist dagegen der Einschub des *c* in Wilicdeus; es könnte vielleicht Wiliedeus (Viljathius?) zu lesen sein.

Ausfall des Consonanten zwischen zwei Vocalen ereignet sich im Deutschen vorzugsweise bei dem *g*; schon das Westgothische scheint davon Beispiele zu liefern, erstens in Wiaricus (wenn es für Wigaricus steht, woran jedoch die Nebenform Wialicus zweifeln lässt) und zweitens in den Formen Ranarius, Ranimir und Ranulf (beide letzteren aus sec. 9), wenn sie wirklich Ragan- stehn; ich habe in meinem Namenbuche I, 1031 noch mehrere solche Formen beigebracht, z. B. ein auch wol westgothisches Ranimund und Ranosind.

Endlich die Vocalisirung eines Consonanten, zu dem Zwecke, um sich enger an einen vorhergehenden Vocal anzuschliessen. Auch ihr unterliegt des *g* wahrscheinlich in den Formen Aya und Tayo, sonst aber am leichtesten das *v* und das *f*, die dann in ihre Nachbarvocale übergehn. So wird *av* zu *au* in Aured, *ev* zu *eu* in Eured, Euricus (sec. 5), Eurid, Eusendus, wo überall ein dritter folgender Vocal ausgestossen ist. Ohne dass ein Vocal vorherzugehn braucht, haben wir *u* für *v* in Hilduara, in den Formen auf *-uald* und in der Schreibung *-suint* für *-swinth*, welche letztere

doch zu unrömisch erschien. Das *f* wird endlich vocalisirt in Froila (sec. 7—10), Froisclus (sec. 6), Froiliuba (sec. 8) und Goisuintha (sec. 6), während in Froaricus (sec. 6) ein völliger Ausfall stattfand.

Ehe wir aber die Westgothen verlassen, ist hier noch des Bruchtheils der alten mächtigen Sueven zu gedenken, welche den Gothen vereint mit andern Völkertheilen nach Spanien folgten und dort ein besonderes Reich im Westen der iberischen Halbinsel stifteten, so dass die beiden grossen Collectivnamen Gothen und Sueven, wie sie einst in Deutschland gegolten hatten, so auch im fernen Südwesten neben einander galten. Ueber ihre Geschichte giebt Dahn die Könige der Germanen am Schlusse des sechsten Bandes eine vortreffliche Uebersicht. Gegen Schluss des sechsten Jahrhunderts verlor ihr Reich seine Selbständigkeit an das der Westgothen; aber noch lange nachher wird die Erinnerung an sie und auch manche Besonderheit bei ihnen lebendig geblieben sein; noch unter Philipp II. gaben die Castilianer den Portugiesen das Scheltwort *los Sevosos*, *Suevosos*, worin bis man besseres weiss eine Verderbniss des alten Suevennamens zu sehn ist. Ueber die Gestaltung ihrer Sprache wissen wir so gut als nichts. Die aus ihrer Mitte überlieferten Eigennamen des fünften und sechsten Jahrhunderts sind etwa ein Dutzend: Anila, Audica, Richila, Franta, Maldra (Masdra?), Adoricus, Frumari, Hermigar, Hermericus, Remisol, Rimismund, Witimer. Es sind ihrer zu wenige und ihre Schreibung ist wol zu sehr von westgothischem und römischem Einflusse bestimmt, als dass wir Betrachtungen an sie knüpfen dürften; Franta und Maldra sind unter ihnen die anziehendsten. *Masculines -a* hat, wie man sieht, damals auch noch bei den Sueven gegolten.

Wir haben Ostgothen und Westgothen betrachtet und fassen nun den letzten gothischen Stamm, die Krimgothen ins Auge.

Die Mehrzahl der Gothen war auf das rechte Donauufer hinübergangen und hatte im römischen Reiche sich niedergelassen. Durch die entvölkerten nördlicheren Gegenden war der wilde Völkersturm der Hunnen, Avaren, Alanen bis ins westliche Europa dahingebraust, Zur Linken dieses Weges musste eine Landschaft weniger von diesem Sturme getroffen werden, die von der eigentlichen Heerstrasse abliegende und durch ihre merkwürdig gezackte Form leichteren Schutz gewährende Küste des schwarzen Meeres etwa zwischen der Mündung des Don und der des Dniestr, zwischen welchen beiden in der Mitte sich die taurische Halbinsel in verdoppelt geschützter Lage vom Festlande absondert. Es war natürlich, dass in den sicher alten Gothensitzen auf dieser Küste, namentlich aber auf dieser Halbinsel sich Reste des Volkes bis in späte Zeit

hielten. Die Nachrichten von diesen Resten hat der für Gothisches so unermüdliche Massmann 1841 in seinen *Gotthica minora* im ersten Bande von Haupt's Zeitschrift, dann aber kürzer 1857 auf Seite XXVII — XXVIII der Einleitung zu seiner Ulfilasausgabe zusammengestellt. In Folgenden liefere ich nur, was als wirkliche Quelle erscheint, wobei zugleich einige Angaben Massmann's etwas genauer gefasst oder berichtigt werden.

Als erste Quelle über diese Gothen des schwarzen Meeres erweist sich Procop, der im *bellum Gotthicum* IV, 4 erzählt: *παρά δὲ τὸν χρόνον αὐτόν, ὅθεν ἢ τῆς λίμνης [Μαιώτιδος] ἐκβολὴ ἄρχεται, Γότθοι οἱ Τετραξῖται καλούμενοι ᾤκηνται, οὐ πολλοὶ ὄντες, οἱ δὲ τὰ Χριστιανῶν νόμιμα σεβόμενοι περιστέλλουσιν οὐδενὸς ἤσσαν*: Hierauf erzählt Procop die bekannte Geschichte, wie diese Tetraxiten an den Kaiser Justinian vier Gesandte abfertigen, um von ihm einen Bischof zu erbitten, den sie auch erhalten; denn der Arianismus war in jenen Gegenden schon längst untergegangen. Dann fährt Procop IV, 5 fort: *Λίμνην δὲ τὴν Μαιώτιν καὶ τὴν ἐξ αὐτῆς ἐκβολὴν ὑπερβάντι εὐθὺς μὲν ἐς αὐτὴν ποῦ τὴν ταύτης ἀκτὴν οἱ Τετραξῖται καλούμενοι Γότθοι τὸ παλαιὸν ᾤκηντο, ὧν ἐπεμνήσθην ἀρτίως, πολλῶν δὲ ἀποθεν Γότθοι τε καὶ Οὐισίγοιθοι καὶ Βανδίλοι καὶ τὰ ἄλλα Γοτθικὰ γένη ζύμπαντα ἴδρυντο*. Zuletzt kommt er IV, 18 darauf zu sprechen: *οἱ δὲ Γότθων τῶν σφίσι [Οὐτουρογούροις] προσοίκων, οἱ δὲ Τετραξῖται καλοῦνται, δισχιλίους ἐς ζυμμαχίαν ἐπαγόμενοι διέβησαν πανδημεὶ ποταμὸν Τάναϊν*.

Der Name Tetraxiten erscheint weder vor Procop noch kommt er nach ihm vor, ausser an Stellen, die aus ihm geschöpft sind. Seine Bedeutung entgeht uns; ist er griechisch, so könnte er von vier einzelnen Stämmen oder auch von einem uns sonst entgehenden Namen der Krim (von ihrer wesentlich viereckigen Gestalt) hergeleitet sein; oder sind es Umwohner des Tschatyr-Dagh, in dessen Nähe die Alma entspringt?

Zweihundert Jahre nach Procop hören wir wieder von dem tetraxitischen oder gotthischen Bisthum. In den *Acta Sanctorum* Tom. V Junii (25. — 30. Jun.) der Ausgabe Antverpiae 1709 finden wir S. 184 — 194 den Abschnitt „de sancto Johanne, episcopo Gothiae. E codice Vaticano“ und erfahren hier manches, jedoch für uns nicht Erhebliches über diesen Mann, der aus „Tauroskythien“ geboren war und etwa um 754 Bischof wurde.

Im 9. Jahrhundert kennt noch Walafrid Strabo, der 849 stirbt, in Tomi am schwarzen Meere gotthische Sprache und gotthischen Gottesdienst.

Um das Jahr 900 liess Kaiser Leo (der Philosoph) eine Liste

der Bischöfe aufstellen, die von Constantinopel abhängen, und in dieser ist der zu Capha residirende gothische Erzbischof der 34ste. Ich setze die darauf bezügliche Nachricht, welche auch sonst beachtet zu werden verdient, hieher aus *Le Quien oriens christianus*. Parisiis 1740 fol. Hier heisst es, nachdem erst die Notiz des Procop über die Tetraxiten wiedergegeben ist, folgendermassen: *Ex quibus colligere est jam olim ab antiquo Gotthorum illorum ecclesiam Byzantinae sedi fuisse obnoxiam. Hi itaque Gotthi regionem cis Tanaim fluvium ad Tyram usque amnem tenebant, quae Osia hodie Ferrario dicitur; immo ut in actis fertur Bethleemitanae synodi Sphetzia, Γοθία ἢ τῶν Σφετσία* primariamque illius urbem de gentis nomine dictam Gotthiam anno 1475 Mahometus II Turcarum Sultanus expugnavit. Gotthiae vero archiepiscopus in Notitia Leonis imp. trigesimus quartus est eorum, qui ad Constantinopolitanum thronum spectent, qui et metropolitae titulo honoribusque subinde donatus est; ejusque sedes est Capha civitas in Bosporo.

Erst viertelhalb Jahrhunderte nach jener Notitia Leonis imperatoris erhalten wir eine neue kleine Nachricht über diese Gothen, und zwar von dem Brabanter Wilhelm Ruysbroeck oder Rubriquis, der 1253 im Auftrage Ludwigs IX. von Frankreich zum mongolischen Kaiser reiste. Seine Reise ist früher in Bruchstücken, dann ganz im *Recueil des voyages et des mémoires der Société de géographie* t. 4, 213—396 herausgegeben und hier heisst es (nach Massmann in Haupt's Zeitschrift I, 351): *Sunt autem alta promontoria super mare a Kersona [Cherson an der Mündung des Dniepr] usque ad orificium Tanais et sunt quadraginta castella inter Kersonam et Soldaiam [Sudagh im Südosten der Krim], quorum quodlibet fere habebat proprium idioma et inter quos erant multi Goti, quorum ydioma est Teutonicum.* In der französischen Uebersetzung zu Paris 1634 heissen die letzten Worte auf Seite 9: *et là sont aussi plusieurs Goths, qui retiennent encor la langue Allemande.* Ob der Reisende auch speciell die Krim in den Bereich seiner Untersuchung gezogen habe, wird nicht gesagt.

Wiederum fast zweihundert Jahre später begann im Jahre 1436 der Venetianer Josephus (oder Josaphat) Barbaro eine Reise nach Tanais (Asow) und dann weiter nach Persien. Mir liegt hievon eine lateinische Uebersetzung vor unter dem Titel *Josephi Barbari, patr. Veneti, itineris, quod ad Tanaim et in Persiam suscepit, descriptio.* Sie steht im Appendix zu *P. Bizarus rerum Persicarum historia* (Francofurti 1601, fol.). Hier heisst es pag. 455: *Post Capham insulam circum ad mare Magnum Gotthia est, deinde Alania, quae per insulam versus Moncastrum it, ut dictum a nobis*

superius est. Gotthi Germanica lingua utuntur, quod inde scio, quia cum famulum haberem Germanum, una colloquebantur, et satis se invicem intelligebant: eo modo quo forte colloquentes Foriulensis et Florentinus aliquis alter alterius animi sensum assequitur, ac sermonem percipit. Ab hac vicinia Gotthorum cum Alanis nomen Gototelorum (!) derivatum est. Alani primo in locis illis erant. Supervenere Gotthi et regiones illas occuparunt et mixturam ex suo Alanorumque nomine fecerunt. Et sicubi invicem permixtae [sic] sunt, exinde Gotitelani [also grade wie Catalonien = Gotalania] vocari coeperunt. Hi omnes ritu Graeco vivunt, itemque Circassi. Dieselbe Nachricht druckt Massmann in Haupt's Zeitschrift I, 353 italiänisch ab, wie sie sich schon in Jos. Barbaro Viaggi fatti da Venetia alla Tana etc. (Venedig 1543. 8) findet und dann noch mehrfach wiederholt ist.

Aus dem 16. Jahrhundert können wir nicht weniger als vier von einander unabhängige Nachrichten über jene Gothen beibringen.

Zuerst Mathias de Miechow de duabus Sarmatiis, Asiana et Europiana, Cracoviae 1517 (nicht 1521), 4. Hier lautet es auf Seite 22 des unpaginirten Werkes, nachdem vorher von Ostgothen und Westgothen gesprochen ist, weiter in ziemlich barbarischer Weise so: Juhris autem sive Hungaris de Sarmatia Asiana in Pannoniam abeuntibus reliquiae Gottorum auctae et multiplicatae sunt: quas Thartari ab oriente supervenientes in toto deleverunt, sed et civitates castraque demoliti sunt, ut solum in Thaurica insula residui reperirentur. Verum Januenses ex Italia Theodosiam seu Caffam urbem famosam in Thaurica insula sub ipsis obtinuerunt et coloniam fecerunt. Tandem Thartari de familia Ulanorum, de quibus infra dicitur, per portam septentrionalem ingressi, totam cum oppidis, pagis et campis occupaverunt, ducibus de Mankup (qui generis et linguae Gothorum fuerunt) duntaxat castrum Mankup retinentibus. Postremo Machomet octavus imperator Thurcorum, avus moderni Selambeci imperatoris Thauricam insulam comprehendit. Caffam expugnavit, Thartaros Perekopenses seu Ulanos cum toto Chersoneso omagiales sibi fecit. Et ultra insulam ad septentrionem castrum Azow in ripa Tanais incastellavit et in hunc diem Thurci tenent. Binos quoque duces et fratres de Mankup unicos Gothici generis ac linguagii superstites (hanc spem gregis Gothorum prolificandorum) gladio percussit et castrum Mankup possedit. Sicque Gothi penitus, tam circa Sarmatias quam in Italia, Hispania et Gallia extincti sunt, nec eorum genologia (!) per amplius comparet.

Der hier genannte türkische Sultan ist Mahomet II., der von 1445—1481 regierte; sein Feldzug in der Krim fand 1475 statt. Das

hier zuerst erwähnte Mankup (auch in manchen Schriftstellern Mangut genannt) liegt im südwestlichen Theile der Krim, bei Baktschisarai, zwischen Sebastopol und Simferopol, und ist eine interessante und noch neuerdings vielfach beschriebene Ruinenstätte.

In das Jahr 1555 fällt die zu Zürich geschehene Ausgabe des Mithridates von Conrad Gesner. Derselbe citirt auf Blatt 42 zuerst den Matthias von Miechow, zieht dann den Jos. Barbarus aus, giebt dann wieder einige Notizen aus jenem Matthias und fügt endlich hinzu: Gothi vero, qui adhuc in montibus supersunt, ut plurimum vineas colunt et inde vitam sustentant. Er beschränkt auch jene Nachricht des Matthias über den Tod der Brüder von Mankup dahin, dass durch denselben „tota Gothorum illorum nobilitas cessavit.“ In der Tiguri 1610 erschienenen Ausgabe des Gesnerschen Mithridates hat Caspar Waser noch einen Commentar hinzugefügt und giebt darin nun schon eine Abschrift des Berichtes von Busbeck.

Dieser Augerius Gislénus von Busbeck in Flandern, der von 1522—1592 lebte, hatte 1562 in Constantinopel Gelegenheit zwei Gesandte der Krimgothen zu treffen und forschte sie mit dem ihn vor vielen seiner Zeitgenossen auszeichnenden Wissensdrange über ihre Sprache aus. Wir brauchen seinen vielfältig gedruckten Bericht (der aber nicht erst nach seinem Tode erschienen ist) hier nicht vollständig wiederzugeben und verweisen namentlich auf die genauen Untersuchungen von Massmann in Haupt's Zeitschrift I, 345 ff. Das wichtigste für uns aus diesem Berichte, die Sprachreste selbst, werden wir unten mittheilen. Auch Busbeck erwähnt jenes Mankup als eine Gothenburg, daneben aber noch ein viel deutscher klingendes sonst nicht bekanntes Scivarin.

Wenig werth ist die letzte Nachricht aus dem 16. Jahrhundert. Sie findet sich in Martini Broniovii (nicht Broncovii) de Biezdzfede Tartariae descriptio, welche angehängt ist an Possevino, Ant., Moscovia. In diesem ohne Ort a. 1595 in Fol. erschienenen Werke erwähnt auf Seite 7 des Anhangs Broniovius jenes Ereigniss von 1475 als ein vor 110 Jahren geschehenes, bezeichnet aber als Opfer des Sultans zwei Fürsten aus griechischem oder trapezuntischem Kaisergeblüte, Oheim und Neffe, denen die Eroberung von Mancopia seu Mangutum den Tod gebracht habe. Den betreffenden Sultan nennt er Selim; Selim I. regierte aber erst von 1512—1520.

Nur eine einzige Nachricht giebt uns das 17. Jahrhundert, dafür aber eine merkwürdige und fast unerklärliche. Ich entnehme sie aus Jos. Just. Scaliger thesaurus temporum (Amstelodami 1658 fol.). Am Schlusse dieses Bandes sind Scaligers Isagogi-corum canonum libri III angehängt, und hier heisst es Seite 347

von den Krimgothen: Etiamnum in iisdem regionibus degunt sub Praecopensi Tatarorum dynasta et utrumque testamentum iisdem literis, quas excogitavit Wulfila, conscriptum, et eadem lingua, qua tempore Ovidii utebantur, interpretatum legunt. Sermo enim eorum hodiernus majori ex parte Teutonicus est etc.; in den nun folgenden Worten ist aber Scaliger nicht mehr Quelle, sondern zieht nur den Josaphat Barbarus und den Busbeck aus.

Auch aus dem 18. Jahrhundert haben wir nur eine einzige Mittheilung, die sich auf diesen Gegenstand bezieht. In Büschings neuer Erdkunde, sechste Auflage (Hamburg 1770) Theil 1,<sup>2</sup> lesen wir Seite 1654: „Unter denselben [dēn Tataren], und zwar an der Küste des schwarzen Meeres, von der Donau an bis zum asowschen Meer, ja auch auf der asiatischen Seite des schwarzen Meeres, wohnt ein heidnisches Volk, ohne besonderen Namen, dessen Sprache der deutschen verwandt ist. (In dieser Gegend haben die Gothen vor Alters gewohnt, von welchen diese Nation vielleicht ein Ueberbleibsel ist, bei welchen die christliche Lehre wieder untergegangen). Der erfahrene Jesuit Mondorf, von welchem ich diese merkwürdige Nachricht 1760 aus Wien empfangen habe, hat einen Rudersclaven von dieser Nation, den er auf einer türkischen Galeere angetroffen, getauft, und von demselben erfahren, dass ihr ganzer Gottesdienst in der Verehrung eines alten Baumes bestehe.“ Weiter folgen wieder Mittheilungen aus Barbaro und Busbeck. In der achten Auflage der Erdbeschreibung (Hamburg 1787, 8) Bd. 1, Seite 1209 hält dagegen Büsching die Gothen in der Krim für bereits verschwunden. In der That nimmt man an, dass ihre Reste in Folge der Eroberung der Krim durch die Russen und durch die Verpflanzung der Einwohner, die Potemkin nach seiner gewöhnlichen gewaltsamen Weise betrieb, völlig untergegangen seien.

In den Schriften der Petersburger Academie habe ich nichts auf diesen Gegenstand Bezügliches entdecken können. Auch etwa zwanzig bis dreissig neuere Geschichten und Beschreibungen der Krim so wie Reisen durch dieselbe habe ich vergeblich durchgesehen. Die meisten dieser Bücher erwähnen die Gothen nicht einmal, von den merkwürdigen Ruinen von Mancup ist allerdings vielfach die Rede. Einen nach dem Augenmasse gezeichneten Plan von Mancup finde ich in Murawiew-Apostol Reise durch Taurien im Jahre 1820, aus dem Russischen von W. v. Oertel (Berlin und Landsberg 1825, 8), aber an der betreffenden Stelle Seite 146 ff. nichts von Werth. Auch Koch die Krim und Odessa (Leipzig 1854) hat auf Seite 65 f. zwar Notizen über die Gothen, bringt aber nichts Erhebliches bei. Massmann in der Einleitung zu seinem

Ulfilas Seite XXVIII erwähnt, dass Muias Bschkrantz in seiner armenischen Reise nach Polen u. s. w., die in Venedig 1830 erschienen sei, auch von Gothischen Denkmälern in Mancup und Sudagh mit Inschriften in alten gothischen Buchstaben und von manchen unleserlichen Inschriften rede, doch alles das scheint nichts zur Beantwortung unserer Frage beizutragen. Aber die Hoffnung dürfen wir nicht aufgeben, dass vielleicht noch unsere Reihe von Nachrichten sich aus entlegenem Winkel her ergänze.

Nun zur Betrachtung der von Busbeck uns überlieferten gothischen Sprachreste. Sie haben mir in folgenden zehn Abdrücken vorgelegen, für deren Bezeichnung ich später die hier vorgesetzten Zahlen verwenden werde:

1. Angerii Gislennii Busbeqvii D. legationis Turcicae epistolae quatuor. Parisiis 1589. 8. Bd. 136 f.
2. desgl. Francofurti 1595. 8. S. 259 f.
3. desgl. Hanoviae 1605. 8. S. 244 f.
4. desgl. Monaci 1620. 12. S. 378 f.
5. desgl. Hanoviae 1629. 8. S. 244 f.
6. A. Gislennii Busbeqvii epistolae deque rebus Turcicis quae extant. Lipsiae 1689. 12. S. 386 f.
7. A. Gislennii Busbeqvii omnia quae extant. Lugd. Batav. (Elzevir) 1633. 12. S. 323 f.
8. A. Gislennii Busbeqvii omnia quae extant. Oxoniae 1660. 8. S. 218 f.
9. desgl. Amstelodami (Elzevir) 1660. 12. S. 323 f.
10. desgl. Basileae 1740. 8. S. 305 f.

Dass irgend eine der Ausgaben 2—10 erneut auf handschriftliches Material zurückgegangen sei, ist nicht ersichtlich, obwol ein Paar offenbare Druckfehler der ersten Ausgabe in den späteren zum Theil verbessert sind; No. 8 enthält den ungenauesten Abdruck.

Busbeck beginnt mit denjenigen Wörtern, die er *nostratia aut parum differentia* nennt; es sind folgende:

Theo oder the, der Artikel; nicht zu entscheiden ist, ob mit beiden Formen die verschiedenen Genera gesondert werden sollen. — Broe panis. — Plut sanguis. — Stul sedes. — Hus domus. — Wingart vitis (wol statt vinea irrthümlich). — Reghen pluvia. — Bruder frater. — Schwester soror. — Alt senex. — Wintch ventus. Siluir argentum (siuir 8). — Goltz aurum (golz 6). — Kor triticum. — Salt sal. — Fisct piscis (des t nur Druckfehler?) — Thurn porta. — Stern stella (stein falsch 1. 2). — Sune sol. — Mine luna. — Tag dies. — Oeghene oculi. — Bars barba. — Handa manus. — Boga arcus. — Miera formica (schwed. myra, dän. myre, mnl. miere u. s. w.). — Rinck, ringo annulus. — Brunna fons. —



Waghen currus (waghenn 4). — Apel pomum. — Schieten mittere sagittam. — Schlipen dormire. — Kommen venire. — Singhen canere. — Lachen ridere. — Criteri fiere (so steht es in 6—10, dagegen kriten in 4, ganz falsch eriten in 1—3; es ist das goth. grêtan, das dem Busbeck als allgemein deutsch bekannt sein musste). — Geen ire. — Breen assare. — Schwalth mors (in 5—9 steht falsch schwalch; es muss wie goth. svults, doch mit anderem Ablaut, schwerlich aus svults entstanden, zu goth. sviltan mori gehören).

Bei diesem Worte muss dem Busbeck eingfallen sein, dass er schon unter die Ausdrücke gerathen ist, welche er cum nostra lingua non satis congruentia nennt. Diese Ausdrücke geben theils durch ihre Schwierigkeit, theils durch ihr dennoch vorhandenes Uebereinstimmen mit dem uns nun so viel mehr bekannten Gothischen recht den Beweis her, dass wir es bei Busbeck mit einem unverfälschten (wenn auch sicher ungenau geschriebenen) gothischen Wörterverzeichnis zu thun haben; ich setze sie nun gleichfalls hieher:

Knauen tag bonus dies; knauen ist noch unerklärt; s. Diefenbach goth. Wbch. II, 460.

Iel vita sive sanitas, ieltsch vivus sive sanus (iltsch 8), jedenfalls zu goth. haili und hails. Dazu noch Iel uburt (6, 7, 9, 10; die übrigen Ausgaben schreiben vburt), welches einem altgothischen hail vairthai zu entsprechen scheint. †

Marzus nuptiae; im Deutschen fehlt entsprechendes; am nächsten klingt litanisches marti Braut und martanti Braut sein an; s. Diefenbach II, 49.

Schuos sponsa; auch hier liegt Litanisches nahe, z. B. das um Memel gebräuchliche swotas (sonst swodba) Hochzeit; sind die Anklänge bei diesen beiden Wörtern begründet, so darf man auf die Vermuthung kommen, Busbeck habe umgekehrt marzus sponsa und schuos nuptiae schreiben wollen.

Statz terra; es findet im Gothischen die natürlichste Anknüpfung an staths locus.

Baar puer, sicher das gemeindeutsche barn.

Ael lapis, wahrscheinlich goth. hallus petra.

Meuus caro (meuus 8 falsch), goth. mimz caro.

Rintsch mons (rintsh 8), noch unerklärt; Vermuthungen bei Diefenbach II, 175.

Fers vir; goth. vair.

Lista parum; scheint aus einem Neutrum lītata parvum zu deuten, das die Endung des gothischen leitils entbehrte.

Ada ovum ist das gemeindeutsche Wort, das sich zu altn. egg so verhält wie goth. vaddjus zu altn. veggjar, goth. tvaddjê zu altn.

tveggja, goth. daddjan zu altschwed. dögga. Ada setzt danach ein Thema addja und dieses wol ein avja voraus.

Ano gallina, fem. zu goth. hana gallus, merkwürdig wegen des noch zum Altgoth. stimmenden femininen Ausgangs auf -o.

Telich stultus (tilch 8); man denkt an eine Ableitung von goth. dvals, also etwa an ein \*dvalaleiks.

Stap capra; Vermuthungen bei Diefenbach II, 318.

Gadeltha pulchrum (falsch gadeliha 8); etwa gleich goth. gatilata aptum?

Atochta malum; etwa goth. \*hatugata, nhd. ge-hässiges; Diefenbach I, 89; Bezzenberger A-Reihe im Goth. S. 14.

Wichtgata album; nahe liegt hveitata, obwol die Form wichtgata sich noch auf verschiedene Weise erklären lässt.

Mycha ensis; goth. mēkeis gladius.

Schediit lux (schedit 6—10). Noch nicht sicher erklärt; auch hier liegt wieder ein Wort des lettischen Sprachstammes am nächsten, nämlich lettisch skaidrs clarus; Diefenbach II, 261.

Borrotsch voluntas, liegt dem goth. ga-baurjôthus voluptas auffallend nahe, wie schon Massmann sah; voluntas und voluptas sind sehr benachbarte Begriffe.

Cadariou miles. Hier kommen wir über Vermuthungen nicht hinaus, wie sie Diefenbach II, 436, mittheilt.

Kilemschkop ebibe calicem. Die letzte Sylbe scheint allerdings zu schöpfen u. s. w. zu gehören und also für ein Trinkgefäß geeignet zu sein. Oder ist an ahd. coph crater, calix zu denken? Dann wäre das vorhergehende sch wol eine Verschleifung des krim. Artikels *the*. In keinem von beiden Fällen kommt man aber über die beiden ersten Sylben ins Klare.

Es folgen nun die drei Verbalformen tzo warthata (wathata 8) tu fecisti, ies varthata ille fecit und ich malthata ego dico. Sollte nicht statt dico vielmehr dixi stehn? Dann hätten wir drei Praeterita. Das letzte, malthata, muss zu goth. mathljan mit Metathesis der Consonanten gehören. Steht die Form wirklich grammatisch dem warthata gleich, so ist sie wol als ein malththata anzusehn. In warthata müsste goth. vaurkjan liegen, wenigstens liegt sonst nichts Deutsches näher. Aber wie erklären sich die beiden hinter einander mit Dental beginnenden Sylben? Durch ein angehängtes Objectpronomen? dann wäre ies warthata = is vaurhta thata. Hochfliegende Conjectur aber könnte sogar hier noch ein Ueberbleibsel urdeutschen Zustandes sehn und in dem -thata noch eine reduplicirte Form jenes Hilfsverbs erblicken, welche im Singular schon bei Ulúlas untergegangen ist (s. Bd. I, 583).

Nun verzeichnet Busbeck die Zahlwörter: ita (= goth. Ntr. ainata; vgl. altn. eitt, schwed. êtt, dän. êt); tua (wiederum = goth. Ntr. tva); tria (goth. Ntr. thrija); fyder (ein rechter Beweis echt gothischen Stammes); fyuf (fiuff 4); seis (falsch scis 8); seune; athe; nyne; thiine; thiinita und thiinetua (nur in 6 und 9, sonst wol falsch thunetua) zeigen, dass das gemeindutsche elf und zwölf untergegangen sind; für dreizehn folgt thiinetria (nur in 9, sonst thunetria). Sehr auffallend ist stega für zwanzig, dieses sonst fast nur den neueren deutschen Mundarten eigene Wort. Treithyen für dreissig und furdeithien (furdethyen 8) für vierzig verlassen ganz das alte deutsche Princip und können es auch verlassen; nachdem ein zehndrei an die Stelle des dreizehn getreten war, konnte letzteres in den Platz des dreissig einrücken. Diese krimgothischen Zahlen, bis zur Vier wunderbar gut erhalten, von der Fünf bis zur Zehn leidlich bewahrt, in den zweistelligen Reihen ganz umgewälzt, verlieren in den Ausdrücken für hundert und tausend ganz die deutschen Wörter und entlehnen eranische Gebilde. Busbeck giebt für hundert sada, für tausend hazer; man vergleiche für jenes namentlich persisch szad, für dieses armenisch hazar. Wann und wo zuerst mögen diese Entlehnungen geschehen sein? Und von welchem Volke? von den Alanen?

Das Verzeichniss Busbecks beginnt mit klaren Ausdrücken, dann häufen sich die Räthsel, zuletzt aber kommt das Räthselhafteste, jener Anfang eines krimgothischen Liedes:

Wara wara ingdolou  
 Scu te gira galizu  
 Hoemisclep dorbiza ea.

Die Abweichungen der einzelnen Drucke sind: Im dritten Worte der ersten Zeile ingdolois 4, im ersten der zweiten seuf 6, 9, wo im ersten Drucke undeutlich ist, ob scu oder seu; endlich im vierten Worte der zweiten Zeile galtzou in 1—3

Gestehn wir es, damit nichts machen zu können; frühere Erklärungen sind erwähnt und neue versucht bei Massmann in Haupt's Zeitschrift I, 365 und bei Mannhardt in Kuhn's Zeitschrift V, 168. Aber einen Einfall will ich doch mittheilen; jene Gothen könnten einem jungen Menschen, der zum Gelage eilt, warnend zugesungen haben: „Wohin, wohin, junger Thor? Scheue (dich) zu begehren die Becher; Hausbrod (ist) immer derber“. Ich halte den Einfall nicht für wichtig genug, um ihn zu vertheidigen, wozu auch hier nicht der Ort ist; die Schwierigkeiten übersehe ich keineswegs; nur erwähnen will ich, dass ich bei galizu an ahd. gellida und ags. gellel gedacht habe.

So viel über den Sprachstoff, der uns aus der Mundart der Krimgothen vorliegt; nun noch einige Bemerkungen über die lautliche Sprachform, nicht in so fern sie das Alte erhält, sondern nur so weit sie es entarten lässt. Zu weit darf man indessen dabei in den Folgerungen nicht gehn, da Busbeck sicher nicht sehr genau die Laute wiedergegeben und sich bei dieser Wiedergabe auch von der Schreibung seiner eigenen Sprache hat leiten lassen.

In den Vocalen bemerken wir einen Mangel in der Bestimmtheit der unbetonten Laute und ein mehrfaches Eindringen des stummen *e*, so in *sune sol*, *mine luna* und besonders in den starken Infinitiven *schieten*, *schliepen*, *criten*, *breen*, *kommen*, *singhen*; wenn in obigen Versen *gira* wirklich Infin. eines schwachen Verbums (ahd. *gerôn*) ist, so wäre die Abweichung bemerkenswerth.

Im Uebrigen unterliegt *a* des goth. *hallus* in *ael lapis* einer Schreibung, mit welcher Busbeck nach mittelniederländischer und noch bis ins vorige Jahrhundert dauernder Weise wol nichts als langes *â* hat bezeichnen wollen. Das goth. *t* erscheint auch in betonten Sylben zuweilen als *e*, z. B. in *reghen pluvia*, *schwester coror*, *menus caro*; das vor *r* und *h* gebrochene *t* dagegen scheint verschieden entartet zu sein; man vergleiche *stern stella* mit *seis sex* und *thiine decem*. Dass goth. *u* jemals hier als *a* erscheine, ist zweifelhaft, denn *handa manus* verdankt sein zweites *a* wol dem Uebergange in eine andere Declination, *schwalh mors* ist wol auf anderer Ablautstufe gebildet als goth. *svults*, und in *warthata*, wenn es wirklich zu goth. *vaurkjan* gehört, ist im Goth. selbst das *u* schon getrübt. Aber ein Uebergang von *u*:*o*, ganz dem von *i*:*e* parallel, ist nicht abzuleugnen, so in *goltz aurum*, *tzo du*, wol auch in *atochta malum*, selbst in *demi* vor *r* gebrochenen *u* bei *kor triticum*.

Die beiden langen Vocale *e* und *ø* zeigen im Krimgothischen eine centrifugale Bewegung, so dass jenes als *t*, dieses als *z* erscheint; man vergleiche *mine luna*, *schlipen dormire*, *criten flere*, auch *mycha gladius* mit *bruder frater*, *stul sedes* und *plut sanguis*.

Die alten gothischen Diphtonge schwinden. Das goth. *ai* ist (wol durch die Zwischenstufe *e*) in *t* übergegangen bei *ainata: ita*, für welches *t* auch *te* geschrieben wird in *iel aus hails*, wahrscheinlich in *ies ille*, wenn es aus *ains* entsprungen ist. Auffallend ist das *oe* in *hoemisclep*, falls es wirklich zu *haims* gehört. Ganz entsprechend geht goth. *au* in den Laut *z* über, denn diesen meint gewiss Busbeck mit seiner Schreibung *oe* in *broe panis*, *hoef caput*,

oeghene oculi; merkwürdig ist, dass er nicht auch broeder, stoel, ploet, sondern bruder, stul, plut schreibt. Das goth. *tu* endlich zeigt sich als *te* in schieten mittere sagittam, wol auch in miera formica.

Im Bereiche der Consonanten verräth das Wortverzeichniss eine eigenthümliche Neigung zur Verstärkung der Anlaute und Auslaute; im Anlaut haben wir *g:k* in criten fiere, *d:t* in tag dies, auch wol in *te* = goth. du und thurn porta, *b:p* in plut sanguis, auch *v:f* in fers vir; im Auslaut dagegen *g:k* in rinck (neben ringo) annulus, *d:t* in wingart vitis und auch wol in plut sanguis, *b:p* mutmasslich in hoemisclep.

Das goth. *th* wird inlautend durch *d* ersetzt in bruder frater, an- und auslautend aber theils durch *t* wie in tria tres, treithyen triginta, alt senex, theils durch *ts* wie in tzo tu, goltz aurum, statz terra; im Artikel tho the schreibt Busbeck noch th.

Auffallend ist die Vertretung von *k* durch *ch* in ich ego und mycha ensis. Der Wandel von *b:v* in silvir argentum und seune septem, so wie der von *g:gh* in reghen pluvia, oeghene oculi, singhen canere, waghcn currus beruhen wol zum Theil auf dem Einflusse niederländischer Schreibung.

Bemerkt zu werden verdient die Aphaerese in ano gallina, iel vita sive sanitas nebst dem davon abgeleiteten ieltsch, auch wol in ael lapis.

Apokope eines schliessenden t-Lantes begegnet in hoof caput und broe panis. Das *n* scheint nach einem *r* gern abzufallen wie in kor triticum und haar puer; ähnlich vielleicht in gira, wenn es wirklich gleich ahd. gerôn ist; dagegen scheint thurn porta ein überschliessendes *n* zu haben, falls es nicht etwa schwacher Plural ist. Das nominative *s* schwindet gewöhnlich, um so auffallender ist seine Erhaltung in fers vir (sogar gegen goth. vair) und in ieltsch vivus; zweifelhaft ist, ob man es auch in statz terra, rintch mons, wintch ventus, bars barba, borrotsch voluntas annehmen darf.

Consonantenausfall im Inlaute zwischen zweien Vocalen zeigt sich in breen assare. Häufiger sind Beispiele von Erweichung inlautender Consonantengruppen; *dj:d* liegt wahrscheinlich vor in ada ovum (vgl. Bd. I, 397), *mf:f* in fyuf quinque (also wie sonst innerhalb des sächsischen Sprachzweiges), *ht:t* in athe octo und vielleicht in warthata, wenn es gleich goth. vaurhta ist, *dv:d* in fyder quatuor (schon im Goth. in Zusammensetzungen), *gv:g* in singhen canere, *dr:r* vielleicht in wara, wenn es für goth. hvadrè

steht. Die urdeutsche und noch ältere Verwandlung von **tt:st** scheint sich in *lista parum* fortzusetzen.

Bemerkenswerth ist endlich die zum Neuhochdeutschen stimmende Anlautsverhärtung in *schlipen, schwester, schwalth*.

Zu andern Bemerkungen giebt das dürftige Verzeichniss keinen Anlass; aber bedauern muss man diese Dürftigkeit um so mehr, als wir hier neben Zeugnissen der grössten sprachlichen Entartung doch den unzweideutigsten Spuren echt gothischer Rede mehrfach begegnen.



## **Fünftes Buch.**

**Untergang anderer deutscher Völker im  
Römerreiche.**





Der letzte Abschnitt des vorigen Buches hat sich dadurch ausgedehnt, dass der Einfluss fremder Sprachen auf ein deutsches Volk in dessen verschiedenen weit zerstreuten Theilen den völligen Untergang von dessen Sprache in allen ihren Mundarten herbeigeführt hat. Nun ist aber das Schicksal der Gothen noch von einer Reihe anderer ihnen geographisch oder ethnographisch nahe stehender Völkerschaften getheilt worden, deren Sprachen wir, wenn sie uns genauer bekannt wären, gleichfalls wol je ein Buch unserer Darstellung widmen müssten. Aber diese Sprachen sind uns so gut wie unbekannt, da sie keine Literatur hinterlassen haben und wir von ihnen eigentlich nur noch erfahren, wie sie von fremden Idiomen überwuchert und erstickt werden. Wir haben also so zu sagen von allen jenen Büchern nur die siebenten Capitel vor uns; aller Reichtum sprachgeschichtlicher Thatsachen, die gewiss in manchen vorhergehenden Jahrhunderten sich ereignet haben, sind für uns in Dunkelheit gehüllt, deren Lichtung nicht einmal mehr zu hoffen ist; deshalb sind diese linguistischen Sterbeprotocolle hier in ein Ganzes zusammenzufassen.

Grade im Osten, wo wir gothischen Namen und gothische Sprache am längsten haften sahen, verschwinden ein Paar deutsche Völker schon frühe vom Schauplatz. Mit ihnen beginnen wir.

### 1. Die Bastarnen.

Im ersten Bande Seite 336 wurde die Ansicht ausgesprochen, die Germanen seien bei ihrer Einwanderung in Europa von Osten kommend am Nordufer des schwarzen Meeres bis in die Gegend von Dniestr- und Istermündung vorgedrungen, hätten dann aber die Richtung ihres Weges geändert und den Weg nach Nordwesten eingeschlagen. Diese neue Richtung ist aber gewiss durch das Entgegenstehen eines Hindernisses veranlasst worden, denn aus freiem Willen wird kein Volk an jenem Punkte so die Richtung ändern, viel eher nach Südwesten. Jenes Hinderniss kann nicht in der Natur des Landes, muss also in einem andern vorausgezogenen Volke gelegen haben. Die ersten der Germanen mögen dort auf die letzten, östlichsten der Kelten, vielleicht aber auch ganz fremde uns unbekante Völker gestossen sein. Aus solchen Völkerbrandungen aber entstehen Mischvölker und als ein solches Mischvolk, vielleicht nicht das einzige jener Gegend, sehe ich am

liebsten die Bastarnen an. Ich halte sie für Germanen, die aber wesentlich aus germanisirten Kelten bestehn. Hiemit erklärt sich auch das Schwanken der alten Schriftsteller in Bezug auf die Nationalität des Volkes. Appian bezeichnet sie als Geten, Polybius und Plutarch nennen sie, worauf freilich nicht viel zu geben ist, Galater, aber auch Livius rechnet sie unter die Gallier; am leichtesten macht es sich Dio Cassius, der sie mit dem Namen Scythen belegt, worin ihm im 5. Jahrhundert, als das Volk schon längst nicht mehr bestand, auch Zosimus folgt. Dem gegenüber stehn nun aber diejenigen drei Schriftsteller des Alterthums, welche sich am eingehendsten mit deutschen Völkerverhältnissen beschäftigt haben und die alle drei sehr leicht lebende Bastarnen konnten gesehn haben. Tacitus nämlich sagt Germ. 46: *Peucinorum Venetorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam dubito: quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone cultu sede ac domiciliis ut Germani agunt.* Von keltischer Mischung ist also nicht mehr die Rede, höchstens von der mit nachdringenden östlicheren Völkern. Strabo aber erzählt: *ἐν δὲ τῇ μεσογαίᾳ Βαστάρων μὲν τοῖς Τυρρεταῖς ὄμοιοι καὶ Γερμανοῖς, σχεδὸν τι καὶ αὐτοὶ τοῦ Γερμανικοῦ γένους ὄντες;* schon vorher hat er das Volk als Grenzvolk von Germanien angeführt, ohne indess anzugeben, ob er sie sich innerhalb oder ausserhalb der Grenze denkt. Ganz ohne Zweifel an dem Deutschthum des Volkes drückt sich nur Plinius IV, 28 aus, der als fünften Stamm der Germanen ansetzt: *Peucini, Basternae supra dictis contermini Dacia.*

In solcher Unsicherheit wären uns einige Worte aus der bastarnischen Sprache sehr erwünscht. Kein einziges solcher Worte ist uns aber überliefert; zu ihrem Ersatze müssen wir mit acht Eigennamen, darunter vier Völkernamen und vier persönliche, vorlieb nehmen. Kein einziger von allen acht ist sicher germanisch, obwohl sich bei mehreren germanische Anklänge finden. Es sind folgende.

*Bastarnae* (*Basternae*), der Name des Volkes selbst. Das Suffix *-rn* erweist sich (s. Bd. I, 141) als wesentlich keltisch; von den Völkernamen, die es besitzen, sind kaum die *Gugerni* am Niederrhein deutsch benannt, viel weniger die *Liburni* in Illyrien, die *Arverni* in der Auvergne, die *Daliterni* an der oberen Rhone, die *Iverni* in Irland. Auch die erste Sylbe des Wortes will sich nicht recht zu einem deutschen Stamme fügen; könnten wir genauer den Ursprung des deutschen (ursprünglich wol normannischen) *Bastard*, so ginge uns vielleicht daher ein Licht auf, das sogar die Mischlingsnatur des Volkes bestätigen könnte.

Peucini. Dieses fast immer (so schon in zwei eben angeführten Stellen) mit den Bastarnen zusammen erwähnte Volk hat sicher von der zwischen den Donaumündungen gelegenen Insel Peuke den Namen, von der z. B. Strabo VII, p. 305 sagt: *κατασχόντες δ' αὐτὴν Βαστάρναι Πευκῖνοι προσηγορεύθησαν*. Ihre Endung klingt eher an deutsche Völker an, z. B. an die wahrscheinlich zu den Rugiern gehörigen Seidini, an die gleichfalls norddeutschen Varini, während die Cotini und die Morini eher gallisch sind. Die Insel Peuke hat wol von Fichtenwäldungen den Namen, aber wir wissen nicht, von welchem Volke es ihn empfangen hat; leider entgeht uns das betreffende Wort im Keltischen. In mehreren Stellen der Alten erscheinen die Peucinen und die Bastarnen als gradezu identisch, während in andern der eine Name als das Allgemeinere, der andere als das Besondere genannt wird.

*Ἀτιμονοί*, nach Strabo VII ein Stamm der Bastarnen, nur an dieser Stelle genannt; wir können über das Wort nicht einmal eine Vermuthung aufstellen.

*Σιδόνες*, ein zweiter Bastarnenstamm, gleichfalls nur an jener Stelle vorkommend. Dies Wort klingt allerdings in Stamm und Endung vielfach an deutsche Völkernamen an, am nächsten an die Sitonum gentes, die Tac. Germ. 45 in Schweden neben den Suiones nennt. Sind es Küstenbewohner, zu altn. *síða* Seite, Küste?

Clondicus, ein bei Livius im zweiten Jahrhundert vor Chr. bezeugter bastarnischer König, leider eine nicht ganz sichere Form, da Appian dafür *Κλοίλιος* setzt. Man denkt dabei an den von Orosius angeführten cimbrischen König Clodius und mit diesem an den deutschen Namenstamm HLOD; ein niederrheinischer Luothicho begegnet noch im Jahre 1033.

Cotto, bastarnischer König im 2. Jhd. v. Chr., von Livius genannt, allerdings ganz deutsch klingend, wie z. B. mein Namenbuch I, 320 einen Cottus aus dem concil. Bracarense von 563 erwähnt; auch die Ortsnamen Cuttingas, Cutenheim, Cuttinwanc schlagen dahin ein; aber von Sicherheit ist nicht die Rede.

*Ἀέδων* (var *Ἀέδδων*), bastarnischer Fürst sec. 1 v. Chr., eben so gebildet wie der vorige Name, doch ohne allen Anklang an deutsche Namenformen.

Teutagonus, in den Argonautica des Valerius Flaccus als bastarnischer Anführer genannt, doch viel eher gallisch als deutsch in den Lauten geformt; ein gothisches Thiudakuns würde ihm entsprechen.

Für die bastarnische Sprache ergiebt sich also nichts, und doch muss das Volk mindestens ein halbes Jahrtausend bestanden haben und zahlreich genug gewesen sein. Schon um das Jahr 180 vor

Chr. erscheinen sie als Verbündete des macedonischen Perseus im Kriege gegen die Römer; ihre Wohnsitze werden bei dieser Gelegenheit nicht näher bestimmt, doch werden sie schon damals nördlich von der Donaumündung gelegen haben. Anderthalb Jahrhunderte später drangen die Bastarnen ins römische Gebiet feindselig bis Macedonien vor, bis ihnen im Jahre 29 der macedonische Proconsul M. Licinius Crassus, der Enkel des Triumvirn, in demselben Moesien eine Niederlage beibrachte, das nachher der Wohnsitz des Ulfilas sein sollte. Auch aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung werden Kämpfe zwischen Bastarnen und Römern gemeldet. Doch scheinen sie stets in den alten Sitzen geblieben zu sein. Strabo im zweiten Buche scheint sie an den Dniepr zu setzen, Plinius nennt Peucini und Basternae contermini Dacis und noch genauer giebt Ptol. an: *Πευκίνοι τε καὶ Βαστέρηαι ὑπὲρ τὴν Λακίαν*. Der Untergang des Volkes muss im Wesentlichen in das dritte Jahrhundert fallen; Kaiser Probus (276—282) soll, wie Vopiscus erzählt, hunderttausend Bastarnen auf römisches Gebiet verpflanzt haben; gewiss auch ein Anlass, dass die nördlicheren Gothen schon damals von diesen südlicheren Landschaften Näheres erfuhren und nach ihnen Lust bekamen. Die im Norden noch zurückgebliebenen Bastarnen werden unter den Gothen aufgegangen sein, namentlich in Folge der Stiftung von Ermanarichs grossem Reiche. Wenn die Bastarnen noch bei Zosimus, ja bei Jornandes erwähnt werden, so ist das doch durchaus nicht bei Ereignissen der Fall, denen diese Schriftsteller gleichzeitig waren.

Spuren einstigen bastarnischen Lebens liegen vielleicht noch in jenen Orts- und Flussnamen deutschen Klanges, die ich Band I, Seite 334 ff. aus der Gegend nordöstlich von der Donaumündung nannte; hoffentlich werden sich diese Spuren in Zukunft noch mehren. Ja auch die Gothen des schwarzen Meeres, welche im Mittelalter erscheinen und die am Schlusse des vorigen Buches besprochenen Krimgothen mögen starke Beimischung alten bastarnisch-peucinischen Blutes gehabt haben.

Wie die Bastarnen die Plänkler für die Einfälle der Gothen ins römische Reich abgaben, so hatten die Gothenheere bei diesen Ereignissen einen gewaltigen Nachtrab, und mit diesem haben wir es nun zu thun. An die eigentlichen Gothen, die nordwärts bis an die untere Weichsel gereicht haben mögen, schloss sich nämlich an der Südküste der Ostsee vielleicht bis zur Elbe hin eine Reihe gothonischer Völker an, und diese setzten sich allmählich in die Landschaften in Bewegung, aus denen die Gothen abgezogen oder in denen sie bedeutend vermindert waren. Ihrem Zuge nach dem

romanischen Süden ist das gemeinsam, dass er nicht in grader Linie durch die suebischen Stämme hindurch erfolgt, sondern stets in einem grossen Bogen nach Osten durch das alte Gothenland hindurch stattfindet.

Alle diese Völker standen sich unter einander sehr nahe und bildeten oft mit den eigentlichen Gothen zusammen einheitliche Heere. So nennt Trebellius Pollio als Verbündete, die a. 269 von Kaiser Claudius in der Schlacht bei Naissus in Obermoesien besiegt wurden: Scytharum diversi populi, Peuci, Grutungii Anstorgoti, Tervingi Visi, Gipedes (Celtae etiam) et Eruli. Der Kaiser Claudius selbst aber bezeichnet in seinem Briefe an den illyrischen Statthalter Julius Brocchus diese ganze Völkermasse als trecenta milia Gothorum, Ganz dieser Stelle gemäss haben wir auf die beiden in ihr erwähnten und noch nicht besprochenen deutschen Völker jetzt den Blick zu richten, die Heruler und die Gepiden.

## 2. Die Heruler.

Nur durch drei Jahrhunderte, vom dritten bis sechsten, können wir diesen unstätesten aller deutschen Stämme verfolgen, von dem es scheint, dass er wesentlich auf den Ostseeinseln gehaust habe, ehe er auf den Schauplatz der Geschichte tritt. Im vierten Jahrhundert finden wir einen Theil von ihnen unter einem Könige Alarich an der Maecotis, wo sie von Ermanarich besiegt werden; ziemlich gleichzeitig aber verheert ein anderer Theil Gallien. Während herulische Scharen gegen Ende des fünften Jahrhunderts an der Vernichtung des weströmischen Reiches in Italien Theil nahmen, einzelne Theile sich gewiss auch dauernd auf römischem Gebiete niederliessen, soll nach Procop ein anderer Schwarm, kaum glaublich, nach Scandinavien gezogen sein, und von dort sollen sich später die südlichen Heruler einen König ihres Stammes erbeten haben. Unter allen möglichen Heeren jener Jahrhunderte finden wir Heruler als Soldtruppen, auch unter Theodorich dem Grossen. Bei solcher Zersplitterung ist es natürlich, dass sie im sechsten Jahrhundert erlöschen und zwar abweichend von andern deutschen Völkern so, dass man nicht einmal ihre Grabstätte angeben kann; sie sind überall verschollen, sobald das wilde Völkergewirre neuen Staatenbildungen Platz gemacht hatte. In den ags. Herelingas und den mhd. Harlunge scheint ihr Name noch ein Nachleben zu fristen.

Grade dieser Name verdient aber nähere Beachtung. Die Formen, in denen derselbe überliefert ist (welche ich hier aus der zweiten Ausgabe meines Namenbuches nicht zu wiederholen brauche) entbehren bei den älteren griechischen Quellen aller Aspiration

im Anlaute; die lateinischen Schriftsteller beginnen ihn mit H (bis auf eine Variante Aeruli bei Amm. Marc.); niemals erscheint wie bei Cherusci und anderen Formen ein stärkeres Ch. Grade dieser Umstand wirft ein Gewicht dafür in die Wagschale, den Namen nicht von goth. *hairus gladius*, sondern von altn. *jarl*, ags. *eorl nobilis* abzuleiten. Ja die vielen Personennamen mit Erl-, Herl-, bei denen die aspirirte Form mehr den westlichen Landschaften angehört und viel seltener ist als die unaspirirte, mögen zum Theil noch von den Zeiten der Heruler her unmittelbar aus diesem Volknamen vererbt sein; sonst erklärte sich kaum ihre Häufigkeit. Genug, für jetzt neige ich mich mehr dazu, die Aspiration für unorganisch anzusehn.

Aus dem herulischen Sprachschätze ist uns bloss ein einziges Appellativum überliefert; nach Paul. diae. hiess nämlich die Fahne des Herulerkönigs *bandus*, benannt mit jenem bekannten Worte, das wir oben schon in den westgothischen *signa bandorum* gefunden haben, das also für die gothonische Natur der Heruler spricht.

Herulische Personennamen weiss ich 15—16 beizubringen; davon stammt Naulobatus aus dem dritten, Alaricus aus dem vierten, Hrodulf und Graitis aus dem fünften, alle andern aus dem sechsten Jahrhundert. Davon sind sechs wolbekannte auch sonst begegnende Namen, nämlich Alaricus, Hrodulf, Arulf, Wisand, Fulcaris und Sinduald (in griechischer Quelle auch Sindual genannt). Ihnen zunächst steht Filimuth, ein zwar sonst nicht begegnendes, aber aus zwei sehr bekannten Namenelementen bestehendes Wort, ferner auch Alveth, das wol dem westfränkischen Alfaidus gleich zu setzen und als *alf + haid* anzusehn ist. In Phanitheus ist der zweite Theil sehr bekannt, der erste in deutschen alten Namen unerhört; ein Fahndiener, Fahnenträger gäbe schicklichen Sinn, doch ist zweifelhaft, ob Fahne bei den Herulern neben *bandus* schon diese Bedeutung gehabt hat. Aruth scheint ein Abkömmling aus harudischem Stamme zu sein, wovon noch deutlichere Nachklänge in dem hessischen und sächsischen Namen Harud, Haruth des 8. und 9. Jahrhunderts begegnen; wenn Aordus als der Name eines andern Herulers erscheint, so ist das wol nur eine noch weiter entartete Form desselben Namens. Ganz räthselhaft ist der älteste Herulernamen Naulobatus, der fast griechisch aussieht; sein Träger war sogar Consul unter Kaiser Gallienus (260—268). Nun bleiben noch vier unzusammengesetzte Namen übrig, die alle bemerkenswerth sind. Zuerst Suartuas, ganz einzeln dastehend, während sonst der Stamm *svart*, *swars* nur als erster Theil deutscher Personennamen erscheint; auch ist das ableitende *u* auffallend. Ganz ähnlich ist

Faras eine vereinzelte Form, während der Stamm *far* als Bestimmungswort von componirten Namen sehr gebräuchlich ist, für die dann auch einfach abgeleitetes schwaches Faro steht; fara hat bei Burgunden und Langobarden die Bedeutung generatio, linea und an diesen Sinn wird auch wol Faras anknüpfen. Drittens das bei Procop begegnende Ὀχών (var. Ὀων, Ζών), das man nirgend sicher anknüpfen kann; ein sächsischer Occo des neunten Jahrhunderts bietet die einzige Parallele. Ganz vereinzelt ist endlich der bei Theophanes begegnende Name Graitis (Gretes, Getes), dem man vielleicht einen wol langobardisch benannten Graido des zehnten Jahrhunderts zur Seite stellen kann. Genug, schon in diesen wenigen Namen zeigt sich manches recht Eigenthümliche und deutet auf eine gewisse Selbständigkeit der Herulersprache. Leider ergibt sich für die Lautverhältnisse kaum etwas; gehört der zweite Theil von Filimuth zu MUND, so hätten wir hier Ausstossung des Nasals nach alts. und ags. Weise; zu bedauern ist, dass sich kein Beispiel des Stammes SVINTH vorfindet. Alveth scheint auf Diphthongenverengung von ai:ê hinzudeuten, was wieder besonders zum Sächsischen stimmen würde.

Mit den Herulern meistens vereint zersplittern mit ihnen noch einige andere Völkchen, die alle unfern der Odermündung zu Hause gewesen sein müssen. Zuerst die nicht selten genannten Sciren, deren Name wol zu goth. skeirs clarus gehört. Sie erscheinen schon weit früher als die Heruler, schon sec. 1, zuerst an der Ostsee, dann in Galizien, später an der obern Donau, in Italien, in Attilas Heer u. s. w. Dass die bairischen Oerter Scheiern, Scheyern, Scheuern noch Spuren von ihnen enthalten, ist immerhin möglich, von Sicherheit darf aber nicht die Rede sein. Grimm in der Gesch. d. dtsh. Spr. verfolgt die Nachrichten über sie namentlich mit Hinblick auf die deutsche Heldensage, die uns hier nichts angeht. Als scirischer Name aus sec. 5 wird uns Wulfo erwähnt. Wahrscheinlich ein Scire, obwol ihn Jornandes einen Rugier nennt, war auch Odovacar, also auch sein Vater Aedico, sein Bruder Aonulf, sein Sohn Thela; nur dieser letzte Name ist sonst unbekannt und seine Deutung noch unmöglich.

Ferner die Rugier, deren Spur noch heute in Rügen und vielleicht in Rügenwalde lebt. Denn sowol auf Inseln als auf dem Festlande scheinen sie ansässig gewesen zu sein, auf ersteren die Ulmerugi, auf letzterem die Ethelrugi des Jornandes. Tacitus nennt die Rugii gewiss richtig gleich neben den Gothonen, irrt aber dann, wenn er sie mit den Gothonen zu den Sueven rechnet; nach Procop sind sie gradezu ein ἔθνος γοιθικόν, und zu den Gothonen

gehören sie gewiss. Ueber die Ostsee hinweg hat sich der Name der Rugier nach Scandinavien verbreitet, worauf wir später zurückzukommen haben; im Uebrigen aber machen sie mit den andern Gothonen den grossen östlichen Bogen mit, so dass wir im fünften Jahrhundert dieses Volk sowol an der untern Donau als in dem Rugiland des jetzigen Oestreich als auch in Italien wiederfinden. Namen von Rugiern liefert uns nur das fünfte Jahrhundert, zuerst das msc. Fridericus und das fem. Gisa, zwei wolbekannte Bildungen; dann aber den Rugierkönig Flaccitheus, dessen erster Theil auffällt und in deutschen Namen unerhört ist. Soll man dabei an unser Flagge denken, das den älteren Mundarten abgeht, und in dem rugischen Flaccitheus denselben Sinn finden wie in dem oben erwähnten herulischen Phanitheus? oder ist altn. *flakka* oberrare, *vagari* (flakkr poet. lupus) herbeizuziehn, dessen erstes *k* doch wol aus einem Nasal assimilirt ist? Dieser Flaccitheus hat einen Sohn Feletheus (auf die Variante Felecteus, die noch mehr an den Namen des Vaters erinnert, ist wol nichts zu geben) und dieses Feletheus scheint zu *filu* (multus) zu gehören wie manche andere deutsche Namen, hat aber dann gleich andern Mundarten den Vocal des Stammes schon früh entarten lassen. Feletheus ist aber auch noch in anderer Hinsicht bemerkenswerth, da seinem Namen sowol in der *vita S. Severini* als bei *Paul. diac.* die Worte „*qui et Fava* (*Feva*)“ beigefügt werden, d. h. doch wohl der Kleine, also wie im lat. *Aemilius Paulus*, eins der ältesten Beispiele deutscher Doppelnamen, hier wie es scheint hervorgerufen durch die Aehnlichkeit zwischen dem Namen des Vaters und dem des Sohnes.

Uebrigens gehn auch die Rugier bereits im sechsten Jahrhundert unter; Spuren von ihnen mögen jedoch noch in einigen alten Ortsnamen haften; ausser dem östreichischen Rugiland ist noch ein Ort desselben Namens im 9. Jahrhundert nordöstlich von Luxemburg, südwestlich von Echternach zu nennen, später Rauland oder Reuland; dann ein thüringisches Rugehusen des 11. Jahrhunderts, ein ostfränkisches am oberen Main gelegenes Rugiheim des 9. Jahrh., ein westfälisches Rugikampon aus sec. 11. Auch muss unweit des alten östreichischen Rugiland der Personennamen *Rugin* gegolten haben, den wir im ersten Theile des Ortes *Ruginesfeld* sec. 9 und 10 wiederfinden. Auch im Angelsächsischen erinnern die *Rugas* noch an dieses Volk. Den Namen desselben vermögen wir nicht zu deuten; nach den Formen *Ῥόγος*, *Rugas* und dem neben *Rugii* begegnenden *Rugi* scheint er wie *Chauci*, *Gothi*, *Quadi*, *Chatti* einer besondern Ableitungssylbe zu entbehren, was auf hohes Alter und einfach adjectivischen Begriff schliessen lässt; Grimm's



Vermuthungen sehe man in der Geschichte der deutschen Spr. 470 (1. Aufl.).

Wahrscheinlich nur ein Theil der Rugii sind die mit ihnen mehrfach zusammen genannten Turcilingi; sie erscheinen nur sec. 5 und zwar nur bei Jorn., bei Paul. Diac. und in der hist. misc. Es liegt also die Vermuthung nahe, dass auch sie schon an der Ostseeküste werden gehaust haben; wo man sie vermüthet, nennt Ptolemaeus die *Ῥοιτίκλαιοι* zwischen Oder und Weichsel, die an Rugier eben so wie an Turcilinge anklingen, das Räthsel also nur noch mehr verwickeln. Grimm will Thurilingi aus Turcilingi machen, d. h. älteste Thüringer.

In dieser Völkergruppe werden auch wol schon früh die Lemovii (var. Lemonii) aufgegangen sein, die Tacitus an zwei Stellen erwähnt und dicht neben die Rugier stellt, die aber sonst nirgend genannt werden. Das *e* der ersten Sylbe kann aus *ai* verdichtet sein (vgl. oben das herulische Alveth); dann wären die Lemovii etwa Laimaujôs, Bewohner einer Gegend, die etwa dem ahd. Laimowa, Laimanga (Namenbuch II, 960) sprachlich entspräche.

Auf dieselben Südküsten der Ostsee führen uns nun aber ausser der Herulergruppe noch vier andere weit wichtigere Völker, wichtiger dadurch, dass sie lange Jahrhunderte hindurch in den Gang der Geschichte kräftig eingreifen, dass drei von ihnen organisirte Staaten in römischen Reichstheilen bilden und zwei dieser Staaten auch heimische Rechtsbücher, leider in römischem Gewande hinterlassen haben.

### 3. Die Gepiden.

Wenn ich oben den Ausdruck gebrauchte, die Gothen hätten bei ihren Zügen in den Süden einen starken Nachtrab gehabt, so ist dieser Ausdruck nirgends richtiger als bei diesem Volke; es lässt sich mehrfach verfolgen, wie sie hinter den Gothen herziehen, bis sie endlich an der nordöstlichen Grenze des Ostgothenreiches stehn bleiben. Selbst in der bekannten von Jornandes aufbewahrten Stammsage der Gothen werden sie schon als die trägen Nachzügler des mächtigeren Stammes aufgefasst. Sie sind aber nicht bloss geographische, sondern auch ethnographische Nachbarn der Gothen, ja sie stehen diesen, wie sich auch in der Geschichte erweist (Dahn die Könige der Germanen kommt darauf mehrmals zurück), unter allen Völkern am nächsten. Ihre echt gothonische Natur wird auch von Procop bestätigt, nach welchem sie eben so wie die Vandalen die gothische Sprache reden; eben so von Jornandes (*sine dubio ex Gothorum prosapia ducunt originem*). Den älteren Schriftstellern über

deutsche Völker sind sie unbekannt, auch findet sich nicht, dass sie dort etwa unter einem andern Volksnamen versteckt seien. Erst im vierten Jahrhundert, kurz nach den Herulern, treten sie auf; vorher scheinen sie, wie Jornandes berichtet, ruhig auf jenen Weichselwerdern an der Ostsee gesessen zu haben; später wird die neue Gepidia in Pannonien ihr Wohnsitz bis zu ihrem Untergange, einzelne Streifzüge abgerechnet. Nationaler Sinn scheint ihnen (und das ist ja immer für die Sprache wichtig) schon frühe abhanden gekommen zu sein; im 5. Jahrhundert stehen sie treuer als die andern deutschen Völker zu den Hunnen; doch machen sie die Sünde später wieder gut, da sie es grade sind, die nach Attilas Tode durch die Schlacht am Netad in Pannonien das hunnische Joch brechen. Ihr Untergang wird im sechsten Jahrhundert durch die Langobarden herbeigeführt und dann durch die Avaren vervollständigt. Doch heisst es noch um 600 von dem Heere des römischen Feldherrn Priscus, das über die Theiss gegangen ist, bei Theophylactus VIII, 3: *περιπυγάνουσι τοιγαροῦν χωρίοις Γηπαίδων τριών*, die dann überfallen werden. Und sogar noch in Kleinmayerns Juvavia (Salzburg 1784, fol.) wird ein anonymus Salisburgensis abgedruckt, der zum Jahre 863 Reste von ihnen in Dacien findet: „de Gepidis autem quidam adhuc ibi (d. h. an der Donau) resident“; vgl. Kopitars Glagol. LXXIII.

Dass irgendwo Splitter dieses Volkes einem Orte seinen Namen gegeben haben, ist kaum ersichtlich; ein im 8.—10. Jahrhundert in Baden begegnendes Gehfida (Gehfrida, Gihtfida, Gifido) ist doch allzu unsicher. Eher mag der zu Weissenburg im Elsass a. 716 erschallende Personennamen Gebetho oder der zu Corvei sec. 9 vorkommende Kippid auf die Gepiden zurückzuführen sein. Einfluss könnte ihre Sprache noch bis aufs Magyarische hin erstreckt haben; schon Bd. I, 356 wurde erwähnt, dass finnisches *p* und *k* zu ungarischem *f* und *h* ganz nach deutscher Lautverschiebung werden.

Auch von der Gepidensprache sind die Reste mehr als kümmerlich. Jornandes berichtet zunächst über den Namen des Volkes, nach seiner Auffassung bedeute das Wort den Trägen oder Langsamen; es sei dem Volke zum Spotte beigelegt, weil dasjenige Schiff, welches die Gepiden nach den Südufer der Ostsee aus Scandnavien hinübergeführt habe, langsamer gefahren sei als die beiden Gothenschiffe; gepanta habe den Sinn von *pigrum aliquid tardumque*. Die Deutung des Jornandes ist sicher eben so falsch wie die des Isidor, der die Gepiden von *pes*, und die der Griechen, welche sie von *παῖς* herleiten und sogar Erdsöhne aus ihnen machen. Aber ein wirklich gepidisches Wort mag ihm vorgeschwebt haben, und

zwar ein schwaches Verbum, zu dessen beiden Participien sich gepanta und Gepida gut fügen würden; jenes wäre tardans, dieses tardatus. Im Bereiche germanischer Sprache will sich nun nach unserer Kenntniss ein solches Verbum nicht finden; es entspräche dem meines Wissens vereinsamten hebeo, hebesco nicht übel im Sinne, sehr gut im Laute. In der ersten Sylbe schwankt übrigens das *e*, welches fast ausnahmslos kurz gebraucht wird, in ein *t* hinüber.

Dem Namen des Volkes steht am nächsten der seines Wohnsitzes; jene Weichselinseln, die Jornandes falsch als eine einzige bezeichnet, werden von ihm Gepidos genannt; die Varianten Gepidojos, Gepedojos sind besser, da sie sich unmittelbar an das gothische *aujôs insulae* anschliessen.

Vierzehn gepidische Personennamen weiss ich als die einzigen weiteren Reste dieser Sprache anzuführen.

Der älteste derselben, der schon aus sec. 3 überlieferte Fastida, zeigt eine Bildung grade wie Gepida selbst und einen Stamm, der den Personennamen aller deutschen Volkstämme mit Ausnahme der westlichen Franken sehr gewöhnlich ist. Alle andern Namen begegnen erst sec. 5 und 6. Unter ihnen deutet das Masc. Ustrigothus und das Fem. Austrigosa (doch wol für Austrigotho) recht auf die von der Geschichte so deutlich bezeugte enge Verbindung zwischen Gepiden und Ostgothen hin. Von den übrigen Namen sind einige ohne alle Bedenken, da sie aus ganz bekannten Elementen bestehn, so Ardaricus oder Harderich, Chunimund, Gunderith, Rosamunda, Transaricus, wie Jornandes, oder Trasaricus, wie Ennodius schreibt; Thurisind und dessen Sohn Thurismod. Nur vier Namen bleiben als vereinzelt und auffallend zurück; Usdebad, ein mehrmals bei Menander exc. de legatt. vorkommender Gepide, scheint im ersten Theile das bekannte Nameelement ahd. ort u. s. w. zu haben, das an zwei Stellen Procops vorkommende Asbad aber nur eine starke Entartung derselben Form zu enthalten. Zweitens Elemund bei Procop; der erste Theil ist unsicher; vielleicht ist die neben *Ἐλεμοῦνδος* stehende Variante *Ὀῦελεμοῦντος* vorzuziehen und auf ein Willimund, Viljamund, einen sehr bekannten Namen zu deuten. Endlich bleiben noch zwei ganz gleich gebildete männliche Deminutive übrig, die ihres Gleichen sonst im Namenschatze nicht haben, nämlich Trafstila und Reptila. Jenes, mit mehreren Varianten, wie z. B. Trapestila, hat nur im westfränkischen Thrasteberga (aus sec. 7) eine verwandte Form; es steckt darin gewiss goth. thrafstjan trösten; der kleine Tröster und die Trostbergerin gehören zu unsern schönsten Eigennamen. Auch Reptila ist ganz vereinzelt, der Stamm

des Namens wird jedoch durch den Vandalenkönig Raptus beglaubigt. Man denkt an das altn. schwache Verbum *hrapa*, *rapa* *decidere*, *cadere*; sind diese Namen wegen eines Vorganges bei der Geburt ertheilt worden?

Aus so geringen Resten ist für Lautverhältnisse des Gepidischen nichts Sicheres zu entnehmen, mehr fast für die Neigung der betreffenden lateinischen oder griechischen Schriftsteller, daher ein solches Schwanken, wie z. B. in dem alten Diphthongen *au*, der erhalten bleibt in *Austrigosa*, als *u* erscheint in *Gepidojos*, als *u* endlich in *Ustrigothus*. Ein Umlaut begegnet in *Reptila* auffallend früh. Zu bemerken ist das Eindringen des Zischlautes für altes *th* in *Austrigosa*. Anlautendes *h* fällt ab in *Ardarius* (schwerlich in *Asbad*) und sehr natürlich vor anderm Consonanten in *Rosamunda* und *Reptila*, wenn meine Deutungen von beiden gegründet sind.

#### 4. Die Vandalen.

Wiederum ein sicher zur gothonischen Gruppe gehöriger Volkstamm; das bezeugen nicht bloss die von ihnen erhaltenen Eigennamen, sondern auch die alten Schriftsteller. So sagt Procop, die *Γότθοι*, *Βανδίλοι*, *Ούσίγοιθοι* und *Γήπαιδες* seien *Γοτθικά ἔθνη*, Plinius IV, 28 aber stellt zusammen *Vandili*, *quorum pars Burgundiones*, *Uarinne*, *Charini*, *Gutones*; der Relativsatz muss bei *Burgundiones* enden.

Auch die Vandalen, die uns schon seit der Zeit des Plinius und Tacitus bekannt sind, gehn von der Ostseeküste aus, was durch Erwägung aller über sie erhaltenen Nachrichten mindestens wahrscheinlich wird. Einer ihrer Stämme erscheint sogar im nördlichen Jütland, so dass auch auf jetzt skandinavischem Boden nahe Berührung zwischen den Vandalen und den vorhin behandelten Herulern waltet. Sie haben sich weiter zerstreut als die Heruler, müssen aber grössere Volkszahl und Lebenskraft gehabt haben, da sie mehr Spuren hinterlassen. Während im dritten Jahrhunderte ein Theil von ihnen unter Probus nach Britannien geschickt wurde, sagt Dio Cassius von dem Ursprunge der Elbe; *ῥεῖ δὲ ἐκ τῶν Οὐανδαλικῶν ὀρῶν*; er wird den Böhmer Wald meinen und die Moldau eben so wie Tacitus die Saale als den eigentlichen Quellfluss der Elbe ansehen. Damit stimmt auch, dass die Pentingersche Tafel ihre *Vanduli* unter die *Marcomanni*, etwa Regensburg gegenüber an das Nordufer der Donau schreibt. Später erscheinen sie mit der gewöhnlichen Abweichung nach Osten mehrfach in Pannonien und Dacien, ja Procop giebt sie als Umwohner der *Maotis* an. Von diesen in Europa zurückgeliebenen Vandalen noch einen Rest

in den Gotscheern bei Laibach finden zu wollen liegt kein genügender Grund vor.

Unterdessen ist schon längst das wichtigste und verhängnissvollste Ereigniss in dem Leben dieses Volkes eingetreten, das ihr Andenken mehr als alles Uebrige verewigt hat. Als einziger Zweig der Germanen betritt ein grosser, vielleicht der grösste Theil von ihnen den africanischen Boden und gründet dort ein deutsches Reich. Diese Vandalen waren schon seit 375 in Gallien eingebrochen; dann hatten sie sich etwa zwanzig Jahre mit den Westgothen in Spanien aufgehalten, und zwar mehr in dessen südlichen Theilen, wo noch heute die reiche Ebene am Guadalquivir nach ihnen den Namen Andalusien führt. Im Jahre 429 wurde das africanische Reich gestiftet, dessen Hauptstadt zehn Jahre später Karthago wurde. Von dort aus wird 440 Sicilien verwüstet, 455 sogar Rom geplündert, aber auch auf die Dauer Land erobert, so dass Genserichs Sohn Hunerich von Gibraltar bis Cyrene herrscht. Aber nicht lange dauert die Blüthe des Reichs; seit 527 mischen sich die Byzantiner in die vandalischen Angelegenheiten. Der Sieg über den König Gelimer wurde den Oströmern ungemein leicht, da die Vandalen jedenfalls wenig zahlreich und zugleich sehr in Ueppigkeit verweichlicht waren, auch zugleich mit ihren natürlichsten Verbündeten, den Ostgothen, in Feindschaft lagen. Im Jahre 533 endet dies vandalische Reich durch Belisar, nachdem es 105 Jahre bestanden, länger als das ostgothische, kürzer als das westgothische. Das ganze Volk als Gesammtheit wurde dabei völlig vernichtet; nur noch kurze Zeit hindurch hören wir von seinen Resten.

Bei so gewaltigen Ereignissen und Wanderungen ist es natürlich, dass dieses Volk im Bereiche sowol der örtlichen als der persönlichen Eigennamen tiefe Spuren hinterlassen hat. Ich erinnere zuerst an den Wentilseo des Hildebrandsliedes, den Vendelsae der angelsächsischen Schriftsteller; noch im Mhd. begegnet mehrfach wendelsê und wendelmer. Möglich ist, dass der Ausdruck, in welchem man am natürlichsten ein Vandalenmeer zu suchen hat, zuerst die Ostsee bedeutet; doch keine der Stellen beweist das mit Sicherheit; an mehreren Stellen wird damit das mittelländische Meer ausgedrückt, zuletzt darunter allgemein der Ocean verstanden und nun, mit volksetymologischer Anlehnung an wenden, sogar im *vocabularius optimus* gedeutet: *amphitrites, oceanus, wendelmer vel umgendes mer*. Von den Vandalen im nördlichen Jütland, die jedenfalls auch mit den ags. Vendlas gemeint sind, heisst jener Landstrich altn. Vendill, seine Nordspitze Vendilskagi (das Vorgebirge Skagen), ein Bewohner des Landes Vandilsbyggi; mit Van-

dils jörmungrund und Vandils vê wird wol Jütland überhaupt bezeichnet; ein Spottname Vendilkraka zielt eben dahin; nähere Citate darüber findet man namentlich in dem Wörterbuch von Cleasby-Vigfusson. Ein Ortsname Wandalem, der sec. 9 und 11 in Brabant vorkommt, könnte leicht gleichfalls nach den Vandalen benannt sein.

In Betreff der Personennamen stört an klarer Erkenntniss auf altnordischem Gebiete das Wort vandill, vendill ramulus, Deminutivum von vöndr (= goth. vandus), dem man die Schwerterbezeichnungen dragvandill, heinvandill, rjôðvendill, snarvendill unbedenklich anknüpfen muss. Aber das einfache Vandill kommt auch als Personennamen, sogar als mythischer Riesenname vor; bekannt ist auch der Riese Oervandill, der sogar in der Composition Oervandilstâ in der nordischen Astronomie auftritt, eben so Höggvandill; diese Formen wird man gewiss besser thun zu dem Volksnamen als zu dem oben genannten Appellativum zu setzen, wie fremder Völker Namen so leicht zu Eigennamen und speciell zu Riesenbezeichnungen werden. Jener Name Vandill, Vendill ist übrigens keineswegs speciell isländisch, sondern zeigt sich auch auf einem in Oeland gefundenen, vielleicht dem zehnten Jahrhundert angehörigen Runensteine.

Aber auch ausserhalb des nordischen Gebietes ist dieses Element in Personennamen häufig. Schon im fünften Jahrhundert begegnen die gothischen Namen Wandil und Wandalhari (Vandalarius), im sechsten und den folgenden erscheint eine Unzahl Ableitungen und Zusammensetzungen desselben Stammes, die man in meinem Namenbuche nachsehn kann und die daun wieder den ersten Theil von Ortsnamen wie Wendilburgoroth, Wentilgereshusum, Wendolmeresborch, Windelmuoderode liefern. Mögen in solchen Personennamen auch einzelne Erweiterungen eines einfacheren Vandestecken, gebildet nach einer besonders bei den Westfranken üblichen Weise, so ist es doch wegen der grossen Verbreitung dieser Formen unmöglich, die Verwendung des Vandalennamens in ihnen ableugnen zu wollen.

Und ein Volk, dessen Fusstapfen man so deutlich und zahlreich verfolgen kann, sollte von seiner Sprache keine erheblichen Spuren hinterlassen haben? Und doch ist es so; ausser einer befriedigenden Anzahl persönlicher Namen sind diese Ueberbleibsel fast Null. Viel besprochen ist die Stelle bei Augustin epist. 178 (welcher Brief übrigens vielleicht nicht durch Augustin, sondern durch Vigilus von Thapsus geschrieben ist), worin es lautet: Si enim licet dicere non solum Barbaris lingua sua, sed etiam Romanis Sihora armen, quod interpretatur Domine miserere u. s. w. Es ist

dort von der Homousie die Rede und der Text hat weiter keine Bedeutung für uns. Das erste Wort liesse man sich im Hinblick auf ags. *sigora victor*, deus mit Grimm allenfalls gefallen, obwol in letzterem doch nur eine poetische Bezeichnung Gottes zu liegen scheint; das zweite hat eine nicht befriedigende Endung, da man eine zweite Person des Optativs oder Imperativs erwartet. Nun soll nach Du Cange (neue Ausgabe) in dem Exemplare des Augustin, welches dem Rigaltius (d. h. Nic. Rigault, um 1600) gehörte, von diesem am Rande bemerkt sein, dass eine alte Handschrift dafür *Fhrota armes* habe; dem zweiten Worte wäre damit abgeholfen und das erste zu der ganzen Verwandtschaft von goth. *frôths prudens, sapiens* gewiesen. Die Verbesserung von *Fhrota* in *Throta*, die im Du Cange vorgeschlagen wird, um ahd. *truhtiu* u. s. w. herauszubekommen, verschlägt nichts. Unsicher bleibt die Sache, und nicht einmal das ist sicher, dass an jener Stelle vandalische Sprache gemeint sei. Ausser diesem immerhin merkwürdigen *Κύριε ἐλέησον* weiss ich von Appellativen nur anzuführen, dass das Amt der *gardingi* wie bei den Westgothen (was nicht unwichtig ist) auch bei den Vandalen vorkommt; nach Victor Tunensis sind die Brüder Gunthimer und Gebamund *gardingi* (*domestici*) des Königs Gelimer.

Alles Andere, was uns noch aus dem Vandalischen herüberklingt, sind Eigennamen. Der Name des Volkes selbst erfordert zuerst Betrachtung. Was seine Form angeht, so ist der Vocal der ersten Sylbe unbestritten *a*, denn die Lesart *Vindili* bei Plinius scheint nur aus einer Verwechslung mit *Vindelici* hervorgegangen. Die zweite Sylbe ist eine ganz irrationale Kürze, zunächst wol *i*, denn auch *Vandilii* bei Tac. scheint die bessere Lesart zu sein und derselbe Vocal herrscht auch bei den Griechen vor, zuweilen ausweichend in *η*; die Römer haben mit wenigen aber alten Ausnahmen vorherrschend *a*, das als Kürze anzusehn ist (*Coripp: primus ut infaustas contingens Vandalus undas*); ganz vereinzelt ist *Vanduli* auf der peutingerschen Tafel; Synkope des Vocals ferner ist eingetreten in dem ags. *Vendlas*. Die Deutung des Namens macht Schwierigkeit; die Anknüpfung an das goth. *vandus*, altn. *vöndr*, *vendill*, die oben erwähnt wurden, so dass das Wort den abgesonderten Zweig eines Volkes bedeuete, ist ziemlich unwahrscheinlich. Erwägt man die an verschiedenen Stellen Europas auftauchenden *Veneti*, wol ein Ueberrest der ältesten Bevölkerung des Erdtheils, die keltischen *Vindelici*, die slavischen *Vinidi*, so drängt sich die Vermuthung auf, auch ein deutsches Volk könne hier seinen Namen von einer vordeutschen Einwohnerschaft entlehnt und abgeleitet haben. Weiter giebt es nur unsichere Vermuthungen.

Zwei andere Namen bezeichnen die beiden Stämme, in welche das Volk zerfiel, die Asdingen und die Silingen. Die Asdingen, welche bei den alten Schriftstellern mehrfach als Gothen angesehen werden, sind aber auch der Name des herrschenden Königsgeschlechtes der Vandalen; es fragt sich, ob der Volksstamm oder dieses Geschlecht früher so benannt sei. Ich vermüthe das letztere und glaube, dass der Stamm des Volkes danach in ähnlicher Weise benannt sei wie Guntbadingi, Lotharingi, Karolingi, auch Nibelunge; aber eine Ableitung von *art genus*, das ein ursprüngliches, nicht ein aus *s* entartetes *r* zu haben scheint, ist höchst misslich. Auch Silingi mögen zuerst ein altes, für uns verschollenes Fürstengeschlecht sein; man denke an die im neunten Jahrhundert vorkommenden Personennamen Silhard und Siliheri.

Dreissig bis vierzig alte Personennamen endlich lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit vandalischen Trägern zuweisen. Davon sind ganz sagenhaft die von Paulus diac I,7 erwähnten *duces Vandalorum Ambri und Assi*; dann folgen die beiden zum Jahre 174 von Dio Cassius 71,12 genannten etwas verdächtig alliterirenden Könige *Raus und Raptus*. Das vierte Jahrhundert liefert *Godegisil, Stilico und Visimar*, alles Uebrige gehört dem fünften und sechsten an.

Der grösste Theil dieser Namen besteht aus völlig alten Bekannten. Unter den einfachen gehören hieher *Godas, Salo, Tzazo*; auch *Ammatas*, das wol richtiger *Amatas* zu schreiben ist und mit *Amizo, Amaza, Amathildis Amatlaicus* zusammengehört; selbst das an sich räthselhafte *Fuscias*, das doch im sonstigen Namenschatze noch *Fusco, Fusca, Fusculo, Fuscari, Fuscildis* neben sich hat. Dazu kommen die ganz bekannten Zusammensetzungen *Godegisil, Gunthimer, Gundericus, Hildimer, Hildericus, Hunericus, Thrasamund, Vitared* und das aus dem *Beovulf* bekannte *Vulfgar*. Eine andere Gruppe ist zwar nur als diese vandalischen Namen belegt, doch sind die Elemente, aus denen jede Form besteht, sonst hinreichend bekannt; so in *Gebamund, Geilamir (Gelimer), Gelaris, Gunthamund, Ariarith, Hoamer* (wenn der erste Theil wirklich zu goth. *hauhs* gehört), *Visimar*; bei *Fronimuth* ist der erste Theil, bei *Radagais, Fredibal, Abrugila* der zweite ziemlich selten, doch findet man für alle diese Fälle im Namenbuche einige Belege.

Anziehender sind diejenigen Formen, die, soweit unser Auge reicht, dem Vandalischen allein angehören. Zuerst hebe ich den *Genserich* und seinen Sohn *Genzo, Gento* hervor. Gehören sie beide, wie höchst wahrscheinlich ist, etymologisch zusammen, so muss *Genserich* für *Genzerich* stehn und beide müssen mit solchen Formen wie *Ganspald, Ganciofrid, Gentierdis, Gentsar, Gensimund,*



Cantsoald dasselbe Element besitzen, sei es (nach Grimm) Gans anser oder unser so merkwürdiges hochdeutsches ganz totus oder endlich ein ganz unbekanntes Wort. Geiserich möchte ich eben so wenig vorziehen als Grimm; denn das gut belegte und durch Cassiodors Gensimund bestätigte Genserich konnte leicht, zum Theil durch griechischen Einfluss, zum Theil auch wol in Folge einer deutschen Lautneigung in Geiserich übergehn (vgl. z. B. Kustanteinus für Constantinus im goth. Calender; sogar die Nachbarn der Cherusker, die Fosi, wenn sie zu funs promptus gehören); nie aber ist Genserich als Umwandlung von Geiserich zu verstehen. — Noch ein zweites Paar von Vater und Sohn giebt zu denken; der Vater ist der bekannte Stilico, ein sonst gar nicht vorkommender Name, dessen Stamm jedoch in Stilla, Stillina, Stilburg, Stillihere, Stillimot, Stillerat, Stillolf wiederzukehren scheint, obwol seine Zugehörigkeit zu ahd. stilli quietus sehr zweifelhaft ist. Der Sohn ist mir in der Form Euchericus unverständlich; darf man bei Severus Sulpicius Euthericus lesen, so wird der Name identisch mit Eutharicus, dem Schwiegersohne Theodorichs des Grossen, und tritt mit diesem in eine gar nicht unbedeutende Namensgruppe ein, die ich Namenbuch S. 391 f. gesammelt habe. Raptus ferner wird bestätigt durch den Gepiden Reptila und ist bereits oben mit altn. hrapa cadere zusammengebracht worden. Bei dem mit Raptus zusammen genannten Raus fragt es sich, ob hier -us wirklich die lateinische Nominativendung sein soll; ist das der Fall, so muss vorher ein Consonant ausgefallen sein, doch bleibt es unsicher welcher und daran scheidert die Deutung des Namens. Ist aber einsylbiges Raus zu lesen, so läge das ags. hreóse nahe und dieses bedeutet merkwürdiger Weise grade wie altn. hrapa ruo, cado. Erinnert werden darf an einen angeblich sauromatischen Feldherrn des vierten Jahrhunderts bei Zosimus, Namens *Ῥανσίμωδος*.

Nun bleiben noch die beiden sagenhaften Vandalenführer Ambri und Assi übrig. Den in dem ersteren Namen enthaltenen Stamm finden wir auch in dem häufigen Ambricho und in Ambremar wieder und denken dabei an das Volk der Ambronon, mögen diese nun Deutsche gewesen sein oder nicht. Sollte es einen tiefern Hintergrund haben, dass einst Cimbern mit Ambronon vereint gegen Italien zogen und dass anderseits auf der cimbrischen Halbinsel hausende Vandalen einen Ambri in ihrer Sage besitzen? Auch der andere Name, Assi, klingt nicht fremdartig; der Ort Assesberg, vielleicht Hohen-Asperg bei Stuttgart, begegnet schon im neunten Jahrhundert und zahlreiche mit As- beginnende Personennamen findet man bei mir unter dem Stamme ANS verzeichnet, zu dem

gewiss ein Theil von ihnen gehört, während ein anderer, dessen Ausscheidung aber nicht gelingen will, gewiss nie den Nasal besessen hat.

Meyer in der Ausgabe der lateinischen Anthologie (Leipzig 1835) hält die beiden Dichter Tuccian und Etemund, von denen dort die Dichtungen Nr. 545—547 herrühren, der Namen wegen für Vandalen, was ich nicht sehe; der zweite ist wenigstens germanisch, der erste unbekannter Herkunft.

Noch auf einen Ort, wo wahrscheinlich vandalische Personennamen stecken, muss ich aufmerksam machen. Die noch im sechsten Jahrhundert gedichtete *Johannis des Africaners Corippus* besingt den Krieg, welchen um 550, also gar nicht lange nach dem Untergange des Vandalenreiches, Justinians Patricius Johannes in Africa gegen die Mauren führte. In diesem merkwürdigen Gedichte werden mehrere Vandalen mit Namen genannt, die ich oben schon mit erwähnt habe. Ausserdem aber nennt der Dichter in der Reihe der Feinde eine sehr grosse Anzahl von Personen, die zum Theil höchst fremdartig klingen. Bekker in der Ausgabe des *Corippus* (Bonn 1836) bezeichnet diese Personen im Index alle einfach als Mauren und das sind sie meistens gewiss, da an Erfindung der Namen durch den Dichter nicht gedacht werden darf; diese maurischen Namen werden einst für ein künftiges nordafricanisches (numidisches u. s. w.) Namenbuch höchst wichtig sein. Aber mit dieser maurischen Bevölkerung werden sich Reste der Vandalen vermischt haben, um so mehr als es den Kampf gegen Byzanz galt. In der That sind manche der angeblich maurischen Namen sehr anklingend an Deutsches. Ich erwähne hier: Audiliman (vgl. Namenb. 180, z. B. Audelbert, Autlemer u. s. w.), Camalus (vgl. Namenb. 466, z. B. Gamalbert, Gamalfred u. s. w.), Eilimar (vgl. Namenb. 28 Ailemar u. s. w.), Enardus (vgl. Namenb. 34 Ainard, Enhard u. s. w.), Gardius (vgl. Namenb. 491 Gardila, Gardin u. s. w.), Lanzus (vgl. Namenb. 830 Landeus, Lanzo u. s. w.), Mantus (vgl. Namenb. 906 Manto), Marzin (vgl. Namenb. 916 Martoin), Solomuth (vgl. Namenb. 1115 Solimar), Suartifan (vgl. Namenb. 398 Ebrefanus und 1134 die mit Swarz- beginnenden), Suietira (vgl. Namenb. 1140 Suinderad; das Beibehalten des Auslauts hätte dem Dichter eine hindernde Position veranlasst), Urtanc (vgl. Namenb. 1217 die mit Ur- beginnenden und 1149 die mit -thanc endenden, z. B. Wolfdanc), Variunus (vgl. Namenb. 1264 Varin u. s. w.). Ich glaube, dass diese Formen, von denen ich aber fern bin vandalischen Ursprung zu behaupten, Erwägung verdienen; ihre Anzahl lässt sich noch vermehren, wenn man berücksichtigt, dass der Dichter manche gewiss etwas gewaltsam in den Hexameter hineinzwängen musste.

Die Betrachtung der sicher vandalischen Namen in Hinsicht auf ihre Lautverhältnisse zeigt im Ganzen dieselben Erscheinungen, wie bei den übrigen von romanischem Wesen getroffenen deutschen Völkern. So wird i:e in Fredibal; gothisches ê bleibt in Vitared, Gelimer, Hoamer, erscheint jedoch als f in Geilamir, als â in Visimar. Die Diphthongen ai und au werden zu ê und ô verengt in Gelimer und Fronimuth, ô wird û in dem letztgenannten Namen. Anlautendes h wird apocopirt in Ariarith, th und d wechseln in-consequent mit einander. Bemerkenswerth ist Uebergang von altem t in den Zischlaut bei Genzo und Tzazo, wol noch weiter entartet in Genserich, während die alte Tenuis bleibt in Ammatas; jenes  $\alpha$  erinnert an die *Βουγγωννζῖωνες* bei Procop, Agathias, Socrates, und führt uns damit zu dem folgenden Volke.

#### 5. Die Burgunder.

Wie die Vandalen und mit diesen wird dies Volk seit dem ersten Jahrhundert bekannt, ja wir hoben vorhin die Stelle des Plinius aus, in welcher die Burgundiones als ein Theil der Vandili bezeichnet werden. Tacitus kennt sie gar nicht, aber bei Ptolemaeus erscheinen sie wieder, wenn auch in unklarer Weise; seine *Βουγοῦνται* sitzen zwischen Oder und Weichsel, dagegen kennt er *Φρογγοννδιῶνες* in Sarmatien östlich von der Weichsel; weiter nach den Karpathen zu *Βουγγίωνες*; das scheinen alles Variationen desselben Namens zu sein. Während des dritten Jahrhunderts scheinen sie sich wie andere Völker in Südosten aufgehalten zu haben; darauf deuten ihre von Jornandes überlieferten Kämpfe mit dem Gepidenkönig Fastida; in diese Gegend ist auch das Burgundhaib des Langobardenzuges zu setzen. Zu den gothonischen Völkern gehören sie jedenfalls und so sind sie den Gothen auch auf den ferneren Wanderungen mehrfach benachbart; in Scandinavien haben wir ein Gothland neben dem Burgundarholm (Bornholm), im Südwesten Gotalanien (Catalonien) fast neben Burgund.

Das vierte Jahrhundert giebt ihrer Wanderung die letzte entscheidende Richtung nach Westen; seit den Zeiten des Kaisers Valentinian, der von 364 an regierte, haben sie gallischen Boden betreten, nachdem sie im Jahre 359 bereits neben den Alemannen rechts vom Rheine gesessen hatten, wie Ammian zu diesem Jahre berichtet: *ad regionem, cui capellatii vel palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundionum confinia distinguebant.* Beide Völker streiten um diese Zeit, wie gleichfalls Ammian erzählt, um Salinen, die man wol nur bei schwäbisch Hall am Kocher suchen kann. Jenes *capellatium vel palas* scheint den

römischen befestigten limes zu bezeichnen; man wird dabei, vielleicht mit Recht, an den späteren Namen der Pfalz erinnert. Aus dieser Zeit mag der Name Burgunthart im Odenwalde herrühren, der uns aus dem Jahre 795 überliefert ist und den man in der Hart bei Hiltersklingen wiederfindet, s. mein Namenbuch. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts verschwindet das burgundische Volk ganz von der rechten Seite des Rheins und erscheint, nur zu kurzem Glanze, nur noch links vom Flusse. Zuerst haben die Burgunder wahrscheinlich bald nach 400 im Elsass ihre Herrschaft gegründet, doch dreissig Jahre später rücken sie weiter südwärts; man erinnere sich daran, dass grade mitten in dieser Zeit die Westgothen zuerst unter Athaulf die Pyrenäen überschritten. Die Burgunder verhalten sich also wie ein Nachtrab zu den Westgothen wie die Gepiden zu den Ostgothen.

Die Geschichte dieses gallischen Burgunderreiches hat eine gründliche Darstellung von Carl Binding (Leipzig 1868) erfahren. Darin ist ausserordentlich viel Unsicheres in volle Klarheit gesetzt worden; was Grimm in der Geschichte der deutschen Sprache über die burgundischen Könige beibringt, darf durchaus nicht mehr weiter wuchern.

Nach zwei furchtbaren Niederlagen, die das Volk a. 435 durch Aetius, a. 437 durch die Hunnen noch in seinen nördlichen Wohnsitzen erlitten hat und durch die auch sein ganzer Königsstamm mit dem Könige Gundahar unterging, wird den Resten des Volkes die Sabaudia im Jahre 443 abgetreten, von welcher wir annehmen müssen, dass ihre Grenzen sich nordwärts bis zum See von Neuchâtel erstreckten. Dies neu gegründete Reich wurde bis zu seinem Untergange (443—532) von einem neuen Königsstamme beherrscht, von welchem es scheint, dass er mit dem westgothischen Königshause nahe verwandt ist. Dies sind die Könige aus dem Hause Gundiocs, die in drei Geschlechtern regieren, in jedem derselben zwei oder drei Brüder theilweise gleichzeitig, im ersten Geschlechte Gundioc (etwa 437—473) und Hilperic (der gleichzeitig mit seinem Bruder zur Regierung kam, aber früher starb); im zweiten Geschlechte Gundiocs Söhne, der zweite Hilperic (473 bis etwa 493), Godegisel (473—500) und Gundobad (473—616); im dritten endlich Gundobads Söhne, Sigismund (516—523) und Godomar (524—532). Unter der Herrschaft dieser Könige dehnt sich zunächst das Reich erheblich aus, von der Biegung der Rhone bei Lyon ab über Vienne und so den ganzen Fluss hinunter bis nach Arles, theilweise auch westlich über den Fluss hinüber. Die grösste Ausdehnung erreichte es zwischen 490 und 500, nachdem es sich

stufenweise mehrmals erweitert hatte. Aber sein Ziel war ihm dadurch gesteckt, dass es eingeklemt war zwischen die mächtigeren Reiche der Westgothen, der Ostgothen und dann der neu aufstrebenden Franken. Schon 510 wurde es durch die Ostgothen erheblich beschränkt; später wurden die Franken seine gefährlichsten Feinde und nachdem das Reich schon mehr als einmal am Rande des Abgrunds gewesen war, ward es durch diese Franken im Jahre 534 völlig aufgetheilt; doch bleibt sein Name und eine gewisse Selbständigkeit der Verfassung.

Von den Herrschern des Landes ist weitaus die grossartigste Gestalt der 43 Jahre regierende Gundobad, der sogar 472 ein halbes Jahr lang der herrschende Machthaber im weströmischen Reiche war, es aber in dem faulenden Italien nicht länger aushielt, ein Mann voll erhabenen Sinnes für Ausgleichung zwischen romanischem und germanischem Wesen und besonders aus diesem Gesichtspunkte grosser Gesetzgeber, dem ostgothischen Theoderich in vielen Stücken ähnlich, auch darin, dass er den grossen Romanisierungsprocess, den alle diese Germanen durchmachen mussten, auch auf seine Person ungehindert einwirken liess. Der zweite Preis unter diesen Fürsten gebührt dem letzten derselben, dem Godomar, welchem man treue Sorge für sein Reich und festes Ausharren im Unglück nachrühmen muss.

Dass das Volk und mit ihm die Sprache der Burgunder unterging, hat ganz ähnliche Gründe wie bei den andern in diesem Buche behandelten Völkern; wir werden bei dem einen dieser Gründe besonders an die Ostgothen, bei dem andern namentlich an die Westgothen erinnert. Der erste Anlass zu diesem Untergange liegt in der Theilung des Landes gleich bei der Besitznahme, bei welcher jedes Grundstück eines bisherigen Bewohners einen Theil an eine burgundische Familie abgeben musste, so dass diese Burgunder durch das ganze Land hin dünn gesät waren und stets von Fremdlingen umgeben wurden, deren Sprache, Sitte und höhere Bildung täglich auf sie, namentlich wol auf die Kinder einwirken musste. Dazu aber kam nun zweitens der Gegensatz zwischen der arianischen Landeskirche der Germanen und der katholischen Weltkirche der Romanen. Die erstere gab selbst den Anlass zu ihrem Untergange; dem grossartigen Organismus der römischen Kirche gegenüber brachten die arianischen Landeskirchen es nicht einmal zu irgend einer Verbindung unter einander. Katholicismus aber und Romanisirung waren in jener Zeit fast identisch. Als die letztere schon soweit vorgeschritten war, dass die Burgunder etwa seit 490 nach einem Gesetzbuch voll römischer Anschauungen, das nur wenige

germanische Bezeichnungen enthielt, zu leben verstanden, da trat ein für den Sieg des ersteren entscheidendes Ereigniss ein, die Taufe des mächtigen Franken Chlodovech durch Remigius im Jahre 496. Damit war der Schwerpunkt in den Katholicismus gelegt und schon vor 499 sehen wir den Burgunderfürsten Sigismund zu dieser Lehre sich bekehren, während Gundobad an dem Glauben der Mehrzahl seiner Stammgenossen festhält, ohne aber sich schroff dem Katholicismus gegenüberzustellen. Schon der erste Krieg mit den Franken im Jahre 500 versetzte dem Arianismus einen bedeutenden Schlag; man beginnt in Burgund dem Katholicismus sich immer mehr zu nähern; je mehr das Reich in seinen letzten Jahrzehnten sinkt, desto glänzender werden die Triumphe der katholischen Lehre, desto massenhafter die Uebertritte zu derselben. So geht burgundisches Wesen in römischem unter; die späteren burgundischen Reiche sind rein romanisch.

Das waren also in den Hauptzügen auch die Bedingungen, unter denen die Sprache der Burgunder ihr Ende fand; dies Ende lässt sich besser als bei den vorhin besprochenen Völkern, doch noch lange nicht mit der gehörigen Klarheit beobachten. Es war eine der letzten Arbeiten Wilhelm Wackernagels, dass er seine Abhandlung über Sprache und Sprachdenkmäler der Burgunden schrieb, die als Anhang an Bindings Geschichte des Burgundisch-romanischen Königreichs (Leipzig 1868) S. 331—404 gedruckt ist, eine Arbeit voll von liebevoller Hingabe an den Stoff und wolthuender Sauberkeit der Ausführung, wie wir es bei Wackernagel nicht anders gewohnt sind. Was ich im Folgenden mittheile, ist selbstverständlich mit stetem Hinblick auf diese Arbeit geschrieben und verdankt ihr manches.

Hier sind zum ersten Male in diesem Werke auch die reinsten, unmittelbarsten Quellen für eine Sprache, die Inschriften, zu erwägen, freilich in äusserst beschränktem Masse. Da wir die burgundischen Eigennamen weiter unten behandeln, so gehn uns hier diejenigen Inschriften noch nichts an, welche nur Eigennamen enthalten, sondern nur die beiden, die auch sonstige Wörter aufweisen. Die erste derselben ist der zu Broholm auf Fünen gefundene grosse Goldbracteate, welcher neben dem Fürstenbilde als dessen Namen in Runenschrift Gunthious hat, dann aber die beiden Worte Vithuluf hag d. h. Vithulf hieb (ritzte) die Runen ein. Da es höchst wahrscheinlich ist, dass der König der sonst bekannte burgundische Gundioc des fünften Jahrhunderts, der Bracteate aber durch unbekannte Vorfälle nach Fünen verschlagen ist, so ergibt sich ein burgundisches Praeteritum hag, zu welchem aber das abd.

biô von houwu, das altn. (auf Runensteinen öfters begegnende) biag, biog, biug von högg, das ags. heóv von heáve lautlich nicht stimmen will. Wir werden deshalb ein ablautendes burgundisches Verbum bigan (kaum higvan) annehmen müssen, von dem auch sonst in den deutschen Sprachen Spuren begegnen; Näheres vgl. in dem Aufsätze von Dietrich in Haupt's Ztschr. XIII, 50 und bei Wackernagel S. 376.

Noch merkwürdiger ist die auf burgundischem Gebiete bei Charnay an der Saone gefundene und 1860 von Baudot publicirte Spange von Charnay. Sie enthält auf der oberen Seite ein nicht ganz vollständiges Runenalphabet, rechts und links aber in Runenschrift die Worte

unthf(a)nthai id — dan kiano.

Das mittlere Wort ist, wie allgemein angenommen wird, iddan und entspricht gothischem iddjêdun, angelsächsischem eodon iverunt, Kiano wird auf ein kiuno und dies auf einen Stamm kun zurückgeführt und durch acriter, fortiter gedeutet. Das erste Wort endlich unthfanthai ist ein masculiner Nom. Plur. Adj. eines zusammengesetzten Wortes; dessen zweiter Theil muss dem ahd. fendeo, dem ags. fêda Fussgänger, Fusskrieger entsprechen. In Hinsicht auf den ersten Theil gehn die Deutungen von Dietrich in Haupt's Ztschr. XIII, 114 und von Wackernagel S. 366 aus einander; der erstere sucht darin eine dem goth. untha-, dem ags. ûð- entsprechende hier in verstärkender Bedeutung gebrauchte Partikel, der zweite erinnert an ahd. unda, ags. ýð Welle, Woge. Es würde also milites (oder navigatores) iverunt fortiter der Sinn des Satzes sein; wie das Vorkommen eines solchen Satzes auf einem Schmuckgegenstande gerechtfertigt wird, sehe man an den beiden erwähnten Stellen selbst nach; ich muss gestehn, dass mir die ganze Deutung noch ziemlich zweifelhaft ist. Ausser Zusammenhang mit diesem Satze steht der unten auf der Spange befindliche Name Fusia, wahrscheinlich der Verfertiger des Schmuckes.

Unsere zweite Quelle für burgundische Sprache sind die Gesetzbücher des Volkes. Sie beruhn auf einer Sammlung und Erweiterung älterer Gesetze, die König Gundobad zuerst gegen das Jahr 490 veranstaltete, später aber vermehrte und die dann, in abermaliger Vermehrung durch König Sigismund, bis auf uns gekommen ist. Ihre Ausgabe ist zuletzt im 15. Bande der monumenta Germaniae durch Bluhme veranstaltet worden, ohne dass jedoch dazu der handschriftliche Apparat vollständig benutzt wäre. Wichtig für uns ist übrigens nur die eigentliche lex Gundobada, nicht die auf jener zum Theil beruhende lex Romana Burgundionum. Nur neun deutsche

Ausdrücke, für die sich kein eben so klarer lateinischer fand, sind in diese Gesetze aufgenommen:

Faramannus, wofür Fredegar auch burgundofaro schreibt, bezeichnet den eingewanderten Burgunder, insofern er Theil an dem ehemaligen Besitze seines romanischen hospes hat. Dass das einfache fara Bezeichnung eines burgundischen Geschlechtes sei, ist zweifelhaft, denn die Stelle des Gesetzes, wo die Handschriften *infra* lesen, ist vielleicht nicht mit Recht von Bluhme zu *in fara* durch Conjectur verändert. Wackernagel sieht das erste *a* für lang an und knüpft das Wort an goth. fêra Seite, Theil, Glied; sieht man es dagegen als kurz an, so stellt sich der Ausdruck unmittelbarer zu faran und faramannus bedeutet gradezu den Einwanderer. Auch den Langobarden ist das Wort nicht unbekannt gewesen.

Leudus (Var. leudis, leodis, leudes), das auch in anderen germanischen Gesetzen bekannte Wort, ahd. liut, nhd. Leute, ist im burgundischen Gesetze ein bestimmter amtlicher Ausdruck geworden, die Benennung eines freien Burgunders von geringerem Stande als dem eines optimas oder mediocris.

Malaharêda (allerdings in keiner Handschrift so überliefert, aber aus den Lesarten sicher herzustellen) bezeichnet Vermögenszurüstung, Ausstattung, hat also Umstellung der Liquidien aus echterem mahalareda erlitten und ist eine Zusammensetzung aus zwei bekannten Wörtern, mahal (hier etwa Verlöbniß, Vermählung) und fränkisch raida, altn. réiða Zurichtung, Zubehör.

Morgengeba, das allgemein verbreitete Morgengabe.

Novigildum, der neunfache Ersatz, im zweiten Theile klar deutsch, im ersten romanisirt.

Trigildum, der dreifache Ersatz, gleich dem vorigen.

Vegius, veius, eine Art Spurfinder, der gestohlenes Vieh u. s. w. aufsucht, würde einem gothischen \*vigja gleichstehn, zu vigs Weg; veiatura ist im burgundischen Gesetze der Lohn, den ein solcher Mann vom Beschädigten erhält.

Wittimon, jedenfalls der auch als Nominativ gebrauchte Stamm eines schwachen Substantivs, bedeutet das Kaufgeld einer Frau. Es steht dem ags. veotuma, altfries. witma oder wetma, ahd. widumo gleich. Die eigenthümliche Unregelmässigkeit des Dentals erklärt sich am besten aus Volksetymologie; die Burgunder scheinen dabei an eine Art Strafgeld gedacht zu haben, vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Genauer als es hier geschehn kann, legt Wackernagel die Schwierigkeit dar S. 349.

Wittiscalc, einer der die Busse eintreibt, zu goth. veitan, animadvertere, alts. wîti poena.



Minder sicher als bei diesen Wörtern bin ich des deutschen Ursprungs bei *segutius*, das eine Art Jagdhund bezeichnet und auch in der *lex Salica* als *sigusius* begegnet. Im burgundischen Gesetze wird es mit zwei Synonymen verbunden, nämlich mit *veltravus*, welches sicher der schon aus Martial bekannte *vertragus* ist, höchst wahrscheinlich ein gallisches Wort, und mit *petrunculus*, das die gallische Form der Vierzahl in weiterer Ableitung zu enthalten scheint. So möchte auch wol der Schein, als könne in den beiden ersten Vocalen von *segutius* ein *distrabirter* Diphthong liegen, nur ein trügerischer sein.

An diese Wörter aus der *lex Gundobada* schliesse ich noch zwei ältere burgundische Ausdrücke, die uns Ammian 28,5 bewahrt hat, der uns überliefert, die Burgunder bezeichneten ihren König mit *hendinos*, den Oberpriester mit *sinistus*. Das letztere Wort ist sicher das gothische *sinista* und bedeutet gewissermassen den Gemeindeältesten; über das erstere ist Zwiespalt, da Grimm in der *Gesch. d. dtsh. Spr.* darin das goth. *kindins* Anführer sucht, Wackernagel aber *hundinos centenarius* (vgl. *hunno judex* schon im *Heliand*) vermuthet.

Alles Uebrige, was uns von der Sprache der Burgunder noch übrig ist, sind Eigennamen. An der Spitze steht der Name des Volkes selbst, *Burgundiones*, was im ersten Jahrhundert einheimisch *Burgundjanas* gelautet zu haben scheint. Dass in der ersten Sylbe *burg* liege, ist unbestritten; das folgende wird eine Ableitungssylbe sein wie in goth. *nêhvundja* Nachbar und *hulundi* Höhle; hat doch in Beiden das Suffix nahezu dieselbe Function, wir haben *Burgbewohner* wie *Nahewohner* und *Höhlenwohnung*. Die jedenfalls seltene Endung erregte schon früh Anstoss und wurde durch häufigere ersetzt, daher schon bei Amm. Marc. *Burgundii*, noch später *Burgundari*; das Ags. hat *Burgendas*; in der *lex Gundobada* wird in der Ueberschrift noch das alte feierliche *Burgundiones* verwandt. Die Fülle und Seltenheit der Endung hat aber noch eine andere Folge gehabt; gewiss löste sich schon früh im Volksbewusstsein (durch Volksetymologie) ein *gund bellum* aus der Lautfolge heraus, der erste Theil nahm dann die Maske von *bûr habitatio* oder von *bûari colonus* an und die Burgunder des fünften Jahrhunderts mögen sich schon (sprachlich etwas wunderbar) als colonisirte Krieger gefühlt haben. Dass neun burgundische Namen, darunter mehrere Fürstennamen, mit *Gund-* beginnen, ist wol nicht Zufall, sondern beruht auf dieser volksmässigen Anschauung.

Nahe an 120 Personennamen sind uns bis zum sechsten Jahrhundert als burgundisch überliefert; aus späterer Zeit mag noch

manche uns bekannte Namenform burgundisch sein, ohne dass wir es wissen können. Ich führe hier wiederum zuerst diejenigen an, welche aus Elementen bestehen, die uns auch sonst aus deutschen Namen bekannt sind, welche also höchstens in Bezug auf ihre lautliche Form lehrreich sind:

Agano (vgl. Agino Namenbuch 31 oder Hagano 577); Agatheus (vgl. Agateus Nbch. 19); Aliberga (vgl. Aliberca Nbch. 64); Andabarius (vgl. Antheri Nbch. 85); Ansemund (vgl. Ansemund Nbch. 109); Ansleubana fem. (vgl. Ansleubana Nbch. 109); Arenberga, fem. (vgl. Arin- Nbch. 116 und -berga Nbch. 262); Aridius (vgl. Herideo Nbch. 631); Arigunde, fem. (vgl. Harigundis Nbch. 624); Arimund (vgl. Charimund Nbch. 629); Athala (vgl. Athala Nbch. 137); Audemund (vgl. Audemund Nbch. 173); Audericus (vgl. Audericus Nbch. 175); Audolena, fem. (vgl. Autlina Nbch. 165); Aunegildis, fem. (Aun- vgl. Nbch. 181, -gildis Nbch. 463); Aunemund (vgl. Aunemund Nbch. 182); Annihilde, fem. (vgl. Auuilt Nbch. 182); Baldarid, -rêd (vgl. Baldarat Nbch. 207 und Baldarith 208); Balthamod (vgl. Baldmuot Nbch. 207); Baltho (vgl. Bald Nbch. 204); Burgundio (vgl. Burgundo Nbch. 297); Chrodechildis, fem. (vgl. Hrodhildis Nbch. 734); Conia (vgl. Chuno u. s. w. Nbch. 311); Conigisclus (vgl. das vorige u. -gisil Nbch. 519); Coniaricus (vgl. Chunirih Nbch. 316); Ememund (vgl. Immunt Nbch. 779); Engevald (vgl. Ingold Nbch. 786); Eunand (vgl. Eu- Nbch. 394 und -nand 949); Fagila, msc. (vgl. das fem. Fagila Nbch. 396); Fastila (vgl. Fast- Nbch. 401); Fons (vgl. Fonsa Nbch. 448); Fredebold (vgl. Frithubald Nbch. 424); Fridigern (vgl. Frithigern Nbch. 426); Fredemund (vgl. Fridamund Nbch. 428); Fridigisclus (vgl. Fridugisal Nbch. 426); Fusia (vgl. Fonsa Nbch. 448); Gebeca (vgl. Gibica Nbch. 450); Gisclad (vgl. Gislehad Nbch. 524); Gisclabad (vgl. Gisal- Nbch. 519 u. -bad 196); Gislaharius (vgl. Gisilhar Nbch. 523); Godegisel (vgl. Godigisil Nbch. 534); Godemund (vgl. Codemund Nbch. 538); Gotia oder Gutia (vgl. Gotta u. s. w. Nbch. 530); Gudomar und Godomar (vgl. Godomar Nbch. 537); Gundaharius (vgl. Gundachar Nbch. 562); Gundemund (vgl. Gunthamund Nbch. 567); Gundiisclus (vgl. Gundegisil Nbch. 562); Gundomares (vgl. Gundemar Nbch. 567); Gundubada, Gundobaudus u. s. w. (vgl. Gundobad Nbch. 557); Guntello, fem. (vgl. Gundila Nbch. 556); Hildegern (vgl. Hildigern Nbch. 674); Hildeulf (vgl. Hildulf Nbch. 683); Hilpericus (vgl. Hilpericus Nbch. 685); Ildelo (vgl. Hildulo Nbch. 665); Ingild (vgl. Ingild Nbch. 784); Leubared (vgl. Liubarat Nbch. 855); Leuvera (vgl. Leuovera Nbch. 856); Magan (vgl. Magan Nbch. 887); Obtulf (vgl. Opt- Nbch. 1210 u. -vulf Nbch. 1340); Offo und Uffo (vgl. Uffo Nbch. 1209); Radoara

(vgl. Radoara Nbch. 1004); Remila, fem. (vgl. Remila Nbch. 1055); Rico (vgl. Rico Nbch. 1039); Riculf (vgl. Riculf Nbch. 1051); Sara (vgl. Sario u. s. w. Nbch. 1074); Sigismund, Segismund (vgl. Sigismund Nbch. 1101); Sigisvuldus, Segisvuldus (vgl. Sigisvulthus Nbch. 1101); Siggo (vgl. Sigo Nbch. 1086); Sigifuns (vgl. Sigifuns Nbch. 1092); Sigisricus, Segis-, Sigi-, Sige- (vgl. Sigarich Nbch. 1097); Sunia (vgl. die andern Namen desselben Stammes Nbch. 1128); Teto (vgl. Tatto Nbch. 1143); Theudelinda (vgl. Theudelinda Nbch. 1182); Theudemod, -mond (vgl. Theudemod u. Theudemund Nbch. 1185); Unan (vgl. Unan Nbch. 1213); Wadamir (vgl. Vadomarius Nbch. 1226); Walaharius (vgl. Walahheri Nbch. 1232); Walarim (vgl. Walah Nbch. 1229 u. -rim Nbch. 1055); Wenaharius (vgl. Winiheri Nbch. 1319); Widemer mit Var. Windemer (entweder zu Widiomar Nbch. 1287 oder zu Winidmar 1324); Viliaric (vgl. Willierich Nbch. 1313); Villigisclus (vgl. Willegisclus Nbch. 1308); Willimeres mit Var. Welimeres (vgl. Willimar Nbch. 1312); Villioberga (vgl. Willibirg Nbch. 1306); Vistrigilde (vgl. Wistri- Nbch. 1278 u. -gild Nbch. 463); Vithuluf (vgl. Widulf Nbch. 1289); Vulfia (vgl. Vulfo Nbch. 1342); Vulfila (vgl. Vulfila Nbch. 1343).

Nach Ausscheidung aller dieser Namen bleiben als der anziehendere Theil des burgundischen Namenschatzes noch die folgenden zwanzig bis dreissig Formen übrig, die noch zu besondern Bemerkungen Anlass geben und vielleicht dem Burgundischen eigenthümlich gewesen sind:

Abcaris (Var. Abacaris, Abhaaris, Abgaris). Der erste Theil ist sicher der Stamm *Ab*, der zweite in seiner schwankenden Schreibung lässt ungewiss, ob hier ein *gar* oder *hart* anzunehmen ist; der Name kommt sonst nirgend weiter vor.

Aisaberga, in einer Grabschrift von 491 begegnend, ist ein höchst anziehender Name. Halten wir ihn zu den zahlreichen vorn mit *era* honor zusammengesetzten Formen, so ergiebt sich als die wahrscheinlichste Annahme, dass wir hier noch die gothische Form des Wortes, die uns sonst entgeht, vielleicht in dem einzigen noch erhaltenen Beispiele vor uns haben. An *ér* Erz oder an eine Zugehörigkeit zu goth. *agis* timor denke ich weniger gern, letzteres, weil der Vocal zwischen beiden Theilen 'des Namens auffällt. Auffallend ist freilich anderseits, dass die gleichfalls im 5. Jahrhundert lebende Mutter Theodorichs des Grossen von Jornandes schon Erelieva genannt wird. Vgl. hier wie überall in diesem Abschnitte die entsprechenden Ansichten von W. Wackernagel.

Alifus, nur einmal begegnend, und zwar um das Jahr 500, soll nach Wackernagel für Alithius stehn. Der Lautwechsel ist

ganz vereinzelt; im Gothischen haben wir ein paarmal den entgegengesetzten, anderwärts allerdings ein th: f; der Fall ist noch besonderer Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Baudomallus scheint sich zu ergeben aus einer Inschrift, die das *ma* der dritten Sylbe nicht erkennen lässt; das scheint allerdings die richtige Lesung, um so mehr, als ein Baudomalla (fem.) des sechsten Jahrhunderts anderweit gesichert ist.

Caretene und Chartenius sind schwerlich als eigentlich burgundische Namen anzusehn; gehört der erste Theil zu *Hart-*, so ist er eher fränkisch; eben so zeigen sich Namen auf *-tena* (Auliatena, Mellatena u. s. w.) nur auf fränkischem Gebiete.

Chrona; so oder auch Mucuruna war der spätere Name der burgundischen Fürstin Sedeleuba, nachdem sie ins Kloster gegangen war. Die Form ist auch hier, wenn der Name wirklich deutsch ist, eher fränkisch als burgundisch. Aber seine Deutung aus dem Deutschen erregt Schwierigkeit; es könnte gradezu eine Abkürzung von Mucuruna mit Einfluss des lat. *corona* sein, für einen Klostersnamen nicht unpassend.

Emiocer enthält in seinem ersten Theile den auch sonst aus Namen bekannten Stamm *Im-, Em-*; der zweite kann nur, wie in Odovakar, das Adj. *wacar* wach, munter sein. Der Name kommt nur als Inschrift eines Schmuckes vor.

Felocalus wird, wenn der Name wirklich deutsch ist, im ersten Theile das auch sonst in Namen begegnende *Filumultum* haben; der zweite Theil entzieht sich eben so wie der des bei Tacitus überlieferten ampsivarischen Boiocalus noch einer einigermaßen wahrscheinlichen Deutung.

Gemola stellt sich zu andern mit *Gem-, Gim-* anlautenden Namenformen, die noch einer irgend glaubhaften Erklärung harren.

Gundefuld, im ersten Theile mit ganz bekanntem Worte, bietet durch den zweiten Schwierigkeit, namentlich auch mit Hinblick auf die Varianten Gundefulf, Gundefuls, Gundeulf. Ich möchte am liebsten an vergrößerte Schreibung des goth. *vulthus* denken, welches ja auch in Sigisvulthus und einigen zweifelhafteren Beispielen vorkommt; *folda terra* anzunehmen ist mir weniger wahrscheinlich.

Gundioc, der bekannte Burgunderkönig, ist uns in den verschiedensten Schreibungen überliefert. Ich habe unter diesen früher die Formen Gundivicus, Gundevechus, Gundeveus als die echtsten angesehen und danach auch in dem zweiten Theile einen vielfach bekannten Wortstamm zu finden geglaubt. Alles erwogen wird es doch wahrscheinlicher, dass wir hier von einer Grundform Gundivac auszugehen und den Namen (der ausser bei dieser Person sonst

nicht zu belegen ist) an den altn. Vak und den langobardischen Wacho anzuknüpfen haben. Es wird hierin wie in dem weiter zu erwähnenden Onovaccus die einfachere Form von wacar vigil liegen.

Guntheuca, Gunthiucha ist jedenfalls das Femininum des vorhergehenden Namens.

Mucuruna, im zweiten Theile sehr bekannt, lässt sich im ersten passend an das im goth. mukamôdei Sanftmuth enthaltene Wort anknüpfen.

Nasualdus Nansa, so stehn diese beiden Namen zusammen auf einem Schmuckgegenstande. Sollten sie wirklich dieselbe Person bezeichnen und nicht vielmehr zwei, etwa den Geschenkgeber und den Beschenkten? Wackernagel nimmt ersteres an, hält den Nasal in Nansa für eingeschoben und setzt beide Formen zu ahd. nasa Nase. Ich möchte lieber Nasuald gleich dem bairischen Nasolt des 9. Jahrhunderts und mit dem alten suevischen Nasua zu goth. nasjan u. s. w. stellen, Nansa aber etwa gleich dem von Cassiodor überlieferten Nandius setzen; Nansa stände für Nanza und dieses wäre etwa wie die Form Burgunziones zu beurtheilen; vgl. das oben über den Vandalen Genserich Gesagte.

Onovaccus, sonst unbekannt, enthält im ersten Theile den bekannten Stamm Aun-; der zweite muss wie der in dem oben angeführten Gundioc beurtheilt werden.

Orovelda will Wackernagel, da es der Name einer Slavin ist, im ersten Theile zu ahd. horo (Thema horaw) Schmutz setzen. Ich sehe darin lieber den Stamm Aur-, der z. B. in den Namen Auripert, Aurildis (Orieldis), Aurevera, Aurulf (Oriulf) grade auf gallischem Boden nicht selten ist. Der zweite Theil würde zu beurtheilen sein wie in Arowildis, Fridwild, Hadowildis, Selbwilt, Waldovildis.

Raspo sieht Wackernagel als verschrieben für Rapso an und deutet es danach; ich erachte lieber das zweite s für unrichtig wiederholt und gewinne damit denselben Namen, den Jornandes als einen gothischen in der Form Respa aus dem dritten Jahrhundert überliefert.

Scudilio wird mit dem alamanischen Scudilo des vierten Jahrhunderts zusammenzustellen sein. Den letzteren Namen wollte Grimm mit scutum und unserm Schild vereinen; Wackernagel setzt beide lieber zu ahd. scutjan schütteln, erschüttern. Etwas gewisseres ist darüber noch nicht zu sagen.

Sedeleuba, aus goth. sidus Sitte und liubs lieb.

Suavegotta, jedenfalls aus den beiden Völkernamen der Schwaben und der Gothen zusammengesetzt.

Tullii major domus bei Avitus epist. 35 ist jedenfalls mit

Tuluni, einem Feldherrn Theodorichs d. Gr. und mit den hochdeutschen Namen Zulling und Zullini zu vereinen; die Deutung des Stammes will noch nicht irgend welche Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Usgildus hält Wackernagel, und ich weiss nichts Besseres, für so viel als Vergelter und setzt es zu goth. *usgildan*.

Uthila ist wahrscheinlich zu streichen, da in der betreffenden Stelle der *lex Burgundionum* (LI, 1) Athala die bessere Lesart zu sein scheint, so viel sich aus dem in den Handschriften ganz verderbten Text entnehmen lässt.

Walesta, *msc.*, scheint (gegen Bluhme) die Lesart der besseren Handschriften in der *lex Burgund.* zu sein; es liegt wol hier eine superlativische Bildung vor wie etwa in den femininen Namen Herosta, Liebesta, Pezzista. Das goth. Adj. *valis* auserwählt mag der Positiv sein, dann würde *Valista*, welches dem *Walesta* zu Grunde liegen muss, aus *Valisista* entspringen. .

Vassio ist wol eine Herleitung von dem anderweit bekannten *vassus* Knecht; ob aber das letztere Wort deutsch ist? Einen vielleicht schon dem dritten Jahrhundert angehörigen *Dagovassus* aus einer bei Neuwied gefundenen Inschrift habe ich im Namenbuche angeführt.

Das wären die burgundischen Namen, so weit man sie bis jetzt kennt. Es ist nun entsprechend dem bei andern Völkern gesagten dasjenige zusammenzustellen, was sich aus dem ganzen burgundischen Wortschatze für die Lautverhältnisse dieser Sprache ergibt, immer aber mit der Vorsicht, die solche in romanischer Umkleidung erhaltenen Formen heischen.

Eine Schwächung des alten *a* zu *e* zeigt sich meistens am Ausgange der Themen und auch das alte *i* und *u* folgen nivellirend demselben Zuge (eben so wie im Fränkischen); vgl. *Ansemundus*, *Andericus*, *Engevald*, *Godegisclus*, *Hilpericus*, *Hildegernus*, *Fredoboldus*, *Sedeleuba*; für dieses *a* tritt auch ein *i* ein in *Fridigernus*. Damit ist denn völlige Synkope leicht vorbereitet, wie wir sie z. B. in *Anslaubana* (neben *Ansemundus*) haben.

Wie im Westgothischen, so tritt auch im Burgundischen für altes *i* und *u* leicht *e* und *o* ein, doch nicht als Gesetz, sondern in ganz regellosem Schwanken, zum Zeichen, wie die volle Kraft der Sprache schon gebrochen ist; selbst die Handschriften in ihren verschiedenen Lesarten desselben Wortes theilen dies Schwanken. Beispiele solches *e* sind *Engevald*, *Felocalus*, *Fremodus*, *Gemola*, *Andolena*, *Sedeleuba*, *Teto*, *Orovelda*, auch die auf *-berga* und *-gernus*; Beispiele von *o* *Obtulf*, *Orovelda*, *morginegyba*. Von

schwankenden Formen führt Wackernagel S. 362 f. eine grosse Anzahl an.

An der Erhöhung des urdeutschen  $\hat{a} : \hat{e}$  nehmen nicht blos alle gothischen Volkszweige, auch das Westgothische und sogar das Krimgothische Theil, sondern auch das Vandalische; das Burgundische dagegen hält sich, so viel wir sehen, davon ziemlich frei. Dagegen theilt es mit Westgothischem und Vandalischem die Angriffe auf den Lautbestand der alten Diphthonge. Wir finden zwar noch *unfanthai* und *Aisaberga*, doch auch schon *malahareda* und *Chartenius* (wenn es zu *tains ramus* gehört). Das *au* bleibt gewöhnlich unangetastet, wird jedoch zu *o* z. B. in *Onovaccus*, auch wol in *Orovelda*. Wo *t* zu *e* herabsinkt, da wird folgerichtig auch *tu* zu *eu*; wir sehn daher dieses *eu* ganz gemeinsam dem Westgothischen, Vandalischen, Westfränkischen und Burgundischen; in letzterem tritt es völlig ausnahmslos ein, z. B. in *Eunemund*, *Leubared*, *Leuvera*, *Manneleubus*, *Sedeleuba*, *Ansleubana*, *leudus*, *Agatheus*, *Angatheus*, *Theudelinda*, *Theudemod*, *Theudemond*, *Leudomar*. An dem Ersatze des *tu* durch *eo* nimmt das Burgundische durchaus nicht Theil. Eben so wenig wird altes *tu* erhalten; Formen wie *Aridius* für *-theus* sind nur für latinisirt zu erachten.

Von abhängigem Vocalwechsel lässt sich kaum etwas beobachten; wenn *Baudomallus*, *Gundobaudus* u. s. w. wirklich, wie Wackernagel annimmt, zu *hadu pugna* gehören, so ist darin allerdings ein Ansatz zum U-Umlaute. Verdunkelung des *a* zu *o* vor *ld* tritt schon ein in *Fredeboldus*, neben welchem doch noch *Gundobaldus* gilt.

Consonantische Entartungen pflegen sich in allen diesen Sprachen vielfältig zu zeigen, vor allem im Gebiete des alten gothischen *th*. Besonders geht das *th* häufig in *d* über, besonders natürlich nach *n* (vgl. Bd. I, 390), wie in den Namen mit *Gund-*, *-gund* oder *Nand-*, *-nand*, dann aber auch sonst: *Aridius*, *Baldaridus*, *Fredeboldus*, *Fridigernus*, *Fridigisclus*, *Fredemundus*, *Giscladus*, *Segisvuldus*. Zuweilen tritt dafür auch ein *t* ein wie in *Chrotechildis*, *Gotia*, *Suavegotta*. Den fraglichen Uebergang von *th* : *f* in *Alifus* habe ich schon oben besprochen. Wie die aus *th* entstandenen *d* und *t* mit einander wechseln, so hat auch organisches *d* in *Gundebadus* die Variante *Gundebatus* neben sich.

Im Gebiete der gutturalen Laute hat jedenfalls das *h* nur einen sehr leisen Hauch gehabt und verliert sich daher oft wie in *Andearius*, *Gislarius*, *Gundarius*, *Giscladus*. Dasselbe geschieht auch im Anlaute, wo noch entschiedener ein romanischer Einfluss vorliegt wie in *Agano*, *Arimundus*, *Ildelo*, kaum in *Orovelda* (s.

oben). Eben so schwindet auch das *g* zuweilen durch Erweichung; so in Hildigernus: Hildiernus, Gundigisclus: Gundiselus, Godigisclus: Godisclus.

Unter den Labialen geht das *v* leicht durch Einfluss eines folgenden Vocals selbst in einen Vocal über; so *va* : *ua* in Nasualdus, *va* : *oa* in Radoara, *va* : *ô* in Emiocer (aus Emiwacar).

In Bezug auf den Auslaut ist zu bemerken, dass von dem *s* des Nom. Sing. das Burgundische keine Spur mehr erhalten hat.

Dass Dentale durch einen Zischlaut vertreten werden, ist wol nicht eigentlich der burgundischen Sprache zuzuschreiben, sondern mehr den Quellen, in denen uns die Formen überliefert sind; so haben wir Burgunziones in dem die Notitia gentium enthaltenden Veroneser Codex des 7. Jahrhunderts, eben so bei Procop, Agathias, Socrates, eben so wie Tzazo (vandalisch) ebenfalls bei Procop, Genzo (vandalisch) bei Procop und Theophanes. So ist ja auch die Form Gozia für das Gothenland überliefert; man muss noch weiter nach der eigentlichen Quelle dieses *s* forschen.

Für die Wortbildung ist nur wenig zu bemerken. Die strenge Scheidung zwischen den auf *-a* und den auf *-i* ausgehenden Stämmen beginnt sich etwas zu verwischen durch Umsichgreifen des *-a*; so in den zu ahd. *mâri clarus* gehörigen Namen wie Gudemarus, Vindemarus für *-marius*, vereinzelt auch Andaharus für *-harius*; doch giebt es daneben noch mehrere Formen auf *-meres*.

Das Suffix *-is* lässt sich nur in dem einen Worte *sigis victoria* betrachten; dasselbe erhält sich noch ziemlich oft in überlieferten Namen wie Sigisricus, Sigismundus, Segisvuldus; jedoch zeigt sich auch schon das jüngere Sigifunsus, Sigimundus.

Recht auffallend ist das Auftreten des deminutiven *-ka*, von dem uns weder das Urdeutsche noch das Gothische eine Spur zeigte, in den burgundischen Eigennamen Gibica und Athica.

Die Declination gewährt uns einige von Wackernagel hervorgehobene Besonderheiten, die doch weniger auf das Burgundische als auf die Behandlung des Burgundischen durch das Lateinische schliessen lassen. Die Erstarrung des nominalen Stammes *wittimon*, so dass das Wort in dieser Form sogar nominativisch gebraucht werden konnte, wurde schon vorhin hervorgehoben. Eben so sind oben die beiden einzigen erhaltenen Verbalformen *hag* und *iddan* erwähnt.

Der Einfluss des Lateinischen ist schon sicher zur Zeit der Selbständigkeit des burgundischen Reiches ein grosser gewesen, bis endlich die Sprache der Besiegten zur siegenden Sprache wurde. Aber dieser Einfluss liesse sich nur dann gut beobachten, wenn



wir wirklich zusammenhängende burgundische Texte hätten; so wie die Sache jetzt liegt, könnte man eher den Einfluss des Burgundischen auf das Lateinische besprechen. Erwähnt wurde schon die latinisirte Form Aridius für Aritheus; ferner die Aphaerese des H-, die das Burgundische mit dem Westgothischen und Vandalischen gemein hat, d. h. in den lateinisch überlieferten germanischen Worten. Auf die hybride Art der Wortbildungen *trigildus* und *novigildus* wurde gleichfalls hingewiesen.

#### 6. Die Langobarden.

Weit später als alle genannten Völker treten die Langobarden in den Bereich romanischer Zunge ein und noch zweihundert Jahre halten sie sich hier als herrschendes Volk; deshalb stehn sie hier mit Fug an letzter Stelle. Begünstigt durch diese lange Dauer und durch das Glück, dass ihnen ein grosser einheimischer Schriftsteller zu Theil geworden ist, konnten sie mehr Spuren ihres einstigen Lebens bis auf unsere Tage hinterlassen als jene anderen Völker, und deshalb haben wir auch bei ihnen länger zu verweilen.

Wir haben wiederum zuerst unsern Blick auf die Geschichte des Volkes zu werfen, doch nur so weit diese Geschichte von Einfluss auf die Sprache gewesen sein kann.

Als erster fester Punkt in dieser Geschichte ist die Thatsache anzusehn, dass in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung die Langobarden an dem untersten Theile des Laufes der Elbe wohnten. In Folge dessen tritt an uns die Frage heran, ob wir nicht auch berechtigt sind, Vermuthungen über ihre noch früheren Wohnsitze zu hegen. Und in der That bieten sich solche Vermuthungen in zwei verschiedenen Weisen dar.

Schon früher (Bd. I, 336) wurde hervorgehoben, dass die deutschen Völker der südlichen Ostseeküste sich im Wesentlichen von der Weichsel her nach Westen scheinen ausgebreitet zu haben. Ist das der Fall, so werden wir nach älteren Spuren ihrer Wohnsitze besonders in den Gebieten des heutigen Ost- und Westpreussens suchen müssen. Nehmen wir nun ferner an, dass das hier besprochene Volk, wie auch bereits von andern Forschern vermuthet ist (s. Namenbuch II<sup>2</sup>, 970), sich zunächst nicht Langobarden, sondern einfach Barden genannt habe (etwa mit der Bedeutung Männer oder Helden) so fällt uns vor allem die ostpreussische Landschaft Barten auf, welche die deutschen Ritter im dreizehnten Jahrhundert vorfanden. Diese Landschaft liegt neben der Landschaft Sassen wie im Westen die Gebiete der Langobarden und

Sachsen an einander streifen. Jenes Barten (urkundlich auch Barta, Bartha, Barthen, Bartenland geschrieben) erstreckt sich östlich von der Alle um den Mauersee; davon ist (man sehe die Register der *scriptores rerum Prussicarum* nach) der Ort Partegal benannt, ferner Bartinburg (die Burg Barten im Gebiete des preussischen Brandenburg). Die Stadt Bartenstein liegt noch jetzt an der Alle, ein anderes Barten östlich davon. So wenig Sicheres auch diese Spur hat, so ist sie doch weiter im Auge zu behalten.

Anders gestaltet sich die Ansicht von der Urzeit der Langobarden in der einheimischen Sage des Volkes. Für diese kennen wir erst seit wenigen Jahrzehnten eine kostbare Quelle in der sogenannten *origo gentis Langobardorum*, die wahrscheinlich im Jahre 669 geschrieben ist und die mehr als hundert Jahre später von Paulus diaconus zum Theil wörtlich benutzt wurde. Sie liegt uns vor in Abels Uebersetzung in den *Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit* (1849) und in Bluhme's Ausgabe im vierten *tomus legum der monumenta Germaniae* (1868). Der Anfang dieser Schrift giebt sicher ein altes volksthümliches Lied wieder, welches in der aus Paulus diaconus bekannten Weise erzählt, wie die Langobarden zu ihrem Namen gekommen sind. Hier wird erwähnt, unter den Völkern der Landschaft Scadan (*var. Scadanan*) seien auch die Vinnili (*Vinnoli, Guinnili*) gewesen, über welche die Fürstin Gambara mit ihren beiden Söhnen Ibor und Aio geherrscht habe; sie hätten mit den Vandalen und deren Anführern Ambri und Assi gekämpft u. s. w. (man bemerke die Alliterationen Vinnili-Vandali, Ibor-Aio, Ambri-Assi).

Hieraus macht Paulus die Angabe, die Vinili seien aus Scandinavien (ihm, dem Gelehrten, wird aus jener obigen Form gleich der bekannte Name) nach einer Landschaft Scoringa gezogen (weder von diesem Auszuge noch von Scoringa weiss die *origo* etwas) und hier sei der Kampf mit den Vandalen erfolgt.

Hiezu müssen wir nun noch eine dritte Fassung der Sage halten, die in dem sogenannten *chronicon Gothanum* vor dem *Gothaer codex* des langobardischen Gesetzbuchs erhalten ist; es ist das dieselbe Quelle, die man früher „den anonymus Langobardus bei Ritter“ nannte; sie ist jetzt gleichfalls in demselben Bande der *Monumenta* gedruckt. Obwol diese Schrift ebenfalls von jener *origo* abhängig ist, erzählt sie doch die Ursprungssage mit Auslassung von Wodan und Frea ganz selbständig, und zwar in höchst wunderlicher Weise, die ich nur durch das Original wiedergeben kann, mit folgenden Worten: *Vindilicus dicitur amnis ab extremis Galliae finibus; juxta eundem fluvium imprimis habitatio et proprietates eorum*

fuit. Primis Winili proprio nomine seu et parentela — —. Hic supra dictus Ligurius fluvius, Albiae fluvii cannalis inundans, et nomen finitur. Postquam de eadem ripa, ut supra dictum est, Langobardi exierunt, sic Scatenaugae Albiae fluvii ripa primis novam habitationem posuerunt.

Aus diesem gallisch-ligurischen Flusse Vindelicus, der ein Nebenfluss der Elbe sein zu sollen scheint (oder in den endlich die Elbe aufgeht), weiss ich absolut nichts zu machen. Zu bemerken aber ist, dass hier als zweiter Wohnsitz des Volkes ein Scatenaugae an der Elbe vorkommt, das doch wol jenem Scadan oder Scadanan der origo gleichstehn muss.

Bluhme die gens Langobardorum (Rom 1868) S. 7 zieht aus diesen Quellen den Schluss, die Langobarden seien erst kurz vor Christi Geburt aus Jütland an die Niederelbe gelangt. Als Hauptstütze seiner Ansicht gelten jene jütischen Namen Vendill, Vendilskaga u. s. w., die ich schon oben für die Vandalen brauchte; dazu stellt er den Fluss Vindelicus als den Limfjord.

Die von Bluhme ferner hervorgehobene allerdings auffallende Uebereinstimmung der Langobarden mit den Angelsachsen in Sprache Sitte und Recht erklärt sich wol aus einer niederelbischen Heimath eben so gut als aus einer jütischen.

Ohne also mit Bluhme Scadanan in Scaganan (Skagen) verbessern zu wollen, sehn wir in diesen Nachrichten, so weit sie verständlich sind, nichts als eine Bestätigung der Thatsache, dass die Langobarden an der Niederelbe wohnten. Das Scadan, Scadanan, Scatenaugae (Fredegar um das Jahr 640 schreibt Schatanavia) mag eine vor der Elbmündung liegende jetzt untergegangene Insel gewesen sein, vielleicht auch ein Theil des jetzigen Holstein. Ob die Vinili und die Vandili wirklich zusammenhängen, muss dahin gestellt bleiben; es lassen sich Wege denken, auf denen der erste Name gradezu unter dem Einflusse des zweiten in die Sage gekommen ist.

Wer in dieser Sage eine historische Heimath der Langobarden vor der niederelbischen findet, muss annehmen, dass der Mythos in eine ausserordentlich hohe Zeit hinaufreicht. Das ist aber gradezu undenkbar, er wird nicht höher hinaufreichen als etwa der *Gaut* im Amalerstammbaum des Jornandes; und das fällt schon in eine Zeit, wo wir zwar nicht für die Gothen, wol aber für die Langobarden die Geschichte zu Hülfe rufen können.

In der That führen die römischen Schriftsteller seit dem ersten Jahrhundert die Langobarden an der Niederelbe an. Plinius freilich und Dio Cassius erwähnen sie gar nicht, was vielleicht mit der von

Tacitus erwähnten geringen Zahl derselben zusammenhängt. Dagegen Vellejus Paterculus nennt sie bei Gelegenheit von Tiberius Feldzug im Jahre 5 gleich neben den Chauken, ohne indessen näher ihre Lage anzugeben. Bei Strabo VII, p. 290 wohnen sie, und zwar merkwürdiger Weise mit den Hermunduren zusammen, noch jenseits der Elbe. Tacitus Germ. 40 setzt sie zwischen südelbische und nordelbische Völker und berichtet in den Annalen von ihrer Freundschaft mit den Cheruskern in den Jahren 17 und 47. Beide letztgenannte Schriftsteller rechnen sie zu den Sueven, wodurch also die Langobarden in einen deutlichen Gegensatz zu den vorhin besprochenen gothonischen Völkern treten. Noch Prosper von Aquitanien führt an, sie kämen ab extremis Germaniae finibus, oceanique protinus litore. Ganz entschieden südelbisch wird ihr Wohnsitz im zweiten Jahrhundert. Bei Ptolemaens kommen die *Σουῆβοι Λαγγοβάροδοι* zwischen Sigambem und Tencterern vor, später nennt er *Λακκοβάροδοι* (doch auch hier mit der Variante *Λαγγοβάροδοι*) hinter den Angrivariern. Liegt dem etwas Wahres zu Grunde, so hätten sich die Langobarden nach dem Betreten des südlichen Elbufers gespalten; ein Theil wäre nach Südwesten in die Gegend von Westfalen gegangen, ein anderer südlich von der Niederelbe geblieben.

Dass allerdings das Volk schon im zweiten Jahrhundert nicht mehr ganz beisammen und ruhig südlich von der Elbe geblieben ist, geht auch aus der Nachricht hervor, dass langobardische Scharen (wol nur auf einem Kriegszuge) momentan zur Zeit Marc Aurels an der Donau erscheinen. Was nun aber insbesondere jene südwestliche Abzweigung nach Westfalen angeht, so finden wir von ihr noch eine zweite Spur in eben jenem chronicon Gothanum. Dort heisst es, nachdem von der Niederlassung in Scatenaugae gesprochen ist: Sic deinde certantes Saxoniae patriam attigerunt, locus ubi Patespruna cognominantur, ubi sicut nostri antiqui patres longo tempore asserunt habitasse. Der Urheber dieses furchtbaren Lateins schrieb (wie Bethmann im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. X, a. 1851, S. 365 darthut) zwischen 807 und 810 in Italien und war ein begeisterter Anhänger Karls des Grossen. Denkt man nun daran, dass Paderborn in Karls Geschichte eine bedeutende Rolle spielt, dass aber namentlich hier die Huldigung der Umwohner auf dem Reichstage des Jahres 777 stattfand, so sagt der Verfasser, es sei altes langobardisches Gebiet gewesen, über welches Karl seine Macht auch im Norden ausgedehnt habe. Ja es scheint, als leite er den Namen Paderborn gradezu von den Langobarden her; vgl. in meinem Namenbuche die verderbten

Formen Parderbrunnun, Parderbrunn, Parterbrunnensis. Weiter ist noch zu erwählen, dass Bluhme die gens Langobardorum (1868) S. 22 die langobardische Ansiedlung in Westfalen als sicher annimmt und, ausser andern Momenten, auch die Abhängigkeit des Soester Stadtrechts von dem Lübecker für diese Ansicht verwerthet. Auch die Verbreitung gewisser Ortsnamenbildungen, wie ich sie in meinen deutschen Ortsnamen (1863) im neunten Abschnitt besprochen habe, liesse sich dafür noch ausbeuten.

Viel sicherer sind die Spuren, welche die südelbischen Langobarden, jedenfalls die Hauptmasse des Volkes, dort hinterlassen haben. Er herrscht bei allen Forschern Einstimmigkeit darüber, dass der seit dem achten Jahrhundert bekannte Bardengau mit seiner alten noch jetzt bestehenden, aber von Lüneburg verdunkelten Hauptstadt Bardowiek ein grosses Denkmal der Langobarden ist, mögen auch die in den Act. Sanct. Sept. VI, 483 erwähnten Porahiani nur unsicher auf unser Volk bezogen werden. Es hat sich glücklich getroffen, dass unmittelbar nachdem 1868 die langobardischen Rechtsquellen uns in sauberer Gestalt vorgelegt wurden, schon 1869 der Minister v. Hammerstein-Loxten sein Werk „der Bardengau“ erscheinen liess. In dieser ausserordentlich reichhaltigen und sorgfältigen Schrift wird dieser Gau der eingehendsten Betrachtung unterzogen, die namentlich darauf hinausgeht, alt langobardisches Wesen von später eingedrungenem theils sächsischem theils wendischem zu scheiden. Soll ich unter den zahlreichen Resultaten dieser Schrift eins besonders hervorheben, so ist es das, dass die im Bardengau und dem benachbarten Loingo in etwa hundert Beispielen auftretenden Namen auf -ingen, die sonst in Niederdeutschland nur ganz sporadisch vorkommen, echt suevisch-langobardisch sind, wie sie das suevische Deutschland im Süden noch in unendlicher Fülle aufweist. Dass diese Namen sogar mit den Langobarden nach Italien gegangen, ist erst neuerdings entdeckt worden, wie unten besprochen werden wird; v. Hammerstein konnte davon noch nichts wissen. Wir werden demselben -ingen nun auch sofort auf dem weiteren Zuge der Langobarden begegnen.

In dem Bardengau und seiner Umgebung müssen die Langobarden, um solche Spuren hinterlassen zu können, Jahrhunderte lang gesessen haben, dann sind auch sie, jedenfalls in ziemlich raschem Zuge, nach Südosten aufgebrochen und, wiederum mit dem bekannten Bogen über Osten, ihrer endlichen Bestimmung und ihrem Untergange entgegengezogen. Rechnet man alle Angaben zusammen, so ist der Aufbruch im vierten Jahrhundert erfolgt. Aber die Stationen dieses Zuges sind uns in merkwürdig verschie-

dener Angabe und jedenfalls ohne klarere Anschauung der Verfasser jener Nachrichten überliefert.

In der origo, als der ältesten Quelle, zieht das Volk von Scadan aus; dann heisst es weiter: venerunt in Golaidam et postea possederunt aldones (d. h. als Aldionen, auf fremdem Boden angesessene Mittelfreie) Anthaip et Baynaib et Burgundaib. Ferner kommen sie, nachdem die Rugier von Odovaker besiegt sind, nach Rugilanda; endlich wohnen sie drei Jahre in „campis feld“.

Die zweite Quelle ist Paulus diaconus. Bei ihm geht das Volk wie gesagt von Scandinavien nach Scoringa, dann ist das Land der Assipiter, dann Muringa ihre Station; hierauf kommen sie nach Golanda, Anthaib, Banthaib und Burgundhaib. Darauf kämpfen sie bereits mit Bulgaren. Nun ziehn sie nach Rugiland zur Zeit Odovakers; endlich nehmen sie Wohnung in campis patentibus, qui sermone barbarico *feld* appellantur.

Drittens das chronicon Gothanum meldet den Auszug von Scatenaugae nach Paderborn, dann nach dem Gebiete der Beovinidi, hierauf nach Pannonien, wo sie mit den Avaren kämpfen, ferner nach Rugilanda (Rudilanda); endlich wohnen sie drei Jahre in campis *filda*.

Bei dem späteren Saxo Grammaticus fahren sie bei Blekingia und Moringia vorüber, ehe sie Gutlandia erreichen und nach Rugia kommen, wo sie die Schiffe verlassen.

Man sieht, dass die Quellen alle aus verschiedenartigem Dunkel in gemeinschaftliches Licht führen. Die jüngste dieser Quellen, den Saxo Grammaticus müssen wir ganz aus dem Spiele lassen; er scheint echt patriotisch das Volk am südlichen Schweden vorbei nach Gothland und Rügen zu führen. Auch das schon besprochene Paderborn lassen wir jetzt ausser Betracht. So bleiben uns als erste Stationen in der origo Golanda (wie aus Golaida zu bessern ist) und Anthaip, bei Paulus Scoringa, das Gebiet der Assipiter, Muringa, Golanda, Anthaib.

Ganz allein steht also bei den drei ersten Stationen Paulus; er mag sie aus der Langobardengeschichte des Secundus entlehnt haben, die er Buch IV, 41 erwähnt. Scoringa, wofür auch in einem alten Auszuge aus Paulus, den von Christ 1728 herausgegebenen hallischen origines, Sciringa geschrieben steht, wird in den nordalbingischen Studien I (1858) aus ags. score ripa durch Ufergau gedeutet; es wäre also eine Art Ripuarien an der Elbe. Hammerstein dagegen S. 56 geht davon aus, dass Paulus diaconus selbst cap. 13 sagt, jene Wanderstationen könnten vocabula pagorum seu quorumcumque locorum sein, zieht die Lesart Sciringa vor und

hält es für Schieringen bei Bleckede, östlich von Lüneburg. Dort sei der Sammelplatz der Ausziehenden gewesen. Bei dieser Vermuthung kommt auch sogar das Blekingia des Saxo in jenem Bleckede noch zu (zweifelhafter) Ehre. Rings um Schieringen liegt eine Reihe grosser Steindenkmäler.

Sehr unsicher werden die Assipitti, die sonst nirgends erwähnt sind, von Bluhme als die Anwohner der Asse, jenes Höhenzuges bei Wolfenbüttel erklärt.

Es folgt Mauringa, das natürlich nicht etwa in Holstein zu suchen ist. Verschiedene Forscher (s. Erhard *regesta Westfaliae* I, 160) haben es in der Gegend von Magdeburg gesucht, Bluhme dagegen S. 23 findet es in Moringen bei Nordheim, nordwestlich von Göttingen, was ihm sehr gelegen ist, um daran den Zug nach Westfalen zu knüpfen. Möglicherweise ist es auch identisch mit dem Maurugani (-gavi?) des Geographen von Ravenna.

Bei dem vierten Namen, Golanda, wird Paulus schon durch seine Quelle, die origo, bestätigt. Das Wort deutet sich am leichtesten aus einem älteren Gaviland (Gaujaland) und würde passend sein für eine ausgedehnte Ebene von Ackerland. Kommen die Langobarden dahin aus der Göttinger Gegend, so könnte es etwa die goldene Aue bei Nordhausen sein, kommen sie längs der Elbe herauf, so kann man etwa an die Magdeburger Börde denken, die man schon früher (aber auf falschem etymologischem Wege) mit den Langobarden hat in Verbindung bringen wollen.

Auch der fünfte Name ist durch die beiden genannten Quellen bezeugt. Er knüpft sich wahrscheinlich an die Antae, dieses schon bei Procop und Jornandes im fernen Südosten erwähnte slavische Volk, von dem man dann also annehmen muss, dass es sich bereits im vierten Jahrhundert weit nach Deutschland hinein erstreckt habe. Die Gegend muss östlich von der Saale liegen, etwa im heutigen Königreich Sachsen. Im letzten Theile dieses und der beiden folgenden Namen muss das verschollene Wort für regio oder pagus liegen, das wir ausserdem nur in zwei seit dem achten Jahrhundert begegnenden Namen, Wedereiba und Wingarteiba finden, beide weit im Westen, doch wahrscheinlich auf altsuevischem Boden, was wieder für die Abstammung der Langobarden wichtig ist.

Nun kommt mehr Licht in die Wanderung. Das Baynaib der origo und das Banthaib des Paulus vereinigen sich am besten zur Lesung Bainaib, und das Beovinidi des *chronicon Gothanum* tritt bestätigend hinzu. Es ist jedenfalls das alte Bojenland, Böhmen gemeint. Ob dort schon slavische Stämme gehaust haben (Vinidi), oder ob das *chronicon Gothanum* erst von späterer Zeit her diesen

Namen entnimmt, ist nicht auszumachen. Das Einrücken der Langobarden in Böhmen mag dem Ausrücken ihrer früher hier ansässigen suevischen Brüder, der Marcomannen, rasch gefolgt sein.

Der siebente Aufenthalt findet in Burgundhaib statt, wie uns die origo und Paulus berichten. Dafür steht im chron. Goth. das bekannte Pannonien. Hier hatten in der That einst Burgunder gehaust und im dritten Jahrhundert ihre Kämpfe mit dem Gepidenkönig Fastida ausgefochten; um die Mitte des vierten Jahrhunderts waren sie abgezogen und in ihre Stelle rücken, noch in demselben Jahrhundert, die Langobarden ein. Hier erst kommt der Zug etwas zur Ruhe, statt der Anführer werden Könige gewählt, also eine Art von Staatswesen gegründet. Agilmund und Lamissio, die beiden ersten Könige, die beiden einzigen aus dem Hause der Gunginger (Guginger) fallen jedenfalls noch vor 400. Auch noch die drei ersten Könige der zweiten Dynastie Lethu, Hildehoc und Godehoc müssen in Pannonien geherrscht haben. Hier in Pannonien erreicht ihre Wanderung den östlichsten Punkt; Kämpfe mit Bulgaren, Avaren und sogar Amazonen bezeichnen das Ende der ihnen bekannt gewordenen Erde. Um diese Zeit scheint das Christenthum bei dem Volke Eingang, doch noch lange nicht allgemeine Verbreitung gefunden zu haben, unter Godehoc oder dem folgenden König Claffo.

Unterdessen hat Odoaker 487 die Rugier in Niederösterreich besiegt und ist dann wieder nach Italien gezogen; die Langobarden rücken nach in das Rugierland. Das offene Feld, in welchem sie darauf drei Jahre wohnen, ist am besten mit Blumhe als das Marchfeld zu verstehn. Der sechste und siebente König des Volkes Claffo und Tato fallen in diese Zeit; unter dem letzteren werden Kämpfe der Langobarden mit den Herulern berichtet (zwischen 506 und 512). Unter dem achten Könige, Wacho, den Paulus zwar erwähnt, aber merkwürdiger Weise nicht mitzählt, muss sich die Langobardenherrschaft bedeutend ausgedehnt haben, über suevische Stämme (vielleicht in der Suavia zwischen Venetiern und Karniern) und nach Böhmen hin, wie das erste von Paulus, das zweite vom chron. Gothanum berichtet wird. Für die Sprache geht daraus mit Wahrscheinlichkeit die wichtige Thatsache einer starken Dialektmischung hervor, die wol schon in den vorhergehenden Wanderungszeiten begonnen hatte.

Es folgt der neunte König Waltari, dann der zehnte Auduin, letzterer wieder aus einem andern Geschlecht, vielleicht aus einem andern Volksstamm, ex genere Gausus, wie der Prolog zu Rotharis Gesetzbuch sagt; ist das Gausus und bezeichnet es in irgend einer Weise sogar gothische Abstammung? Er rückt die Herrschaft wie-



derum nach Pannonien vor, wo er 551 den Untergang der Gepiden herbeiführt. Sein Sohn Alboin führt a. 568 nach Italien die Langobarden oder vielmehr ein Gemisch von Völkern, worunter auch zwanzigtausend Sachsen gewesen sein sollen und in das auch gewiss die Reste der Gepiden aufgegangen waren. Es war mehr ein Heer als ein Volk; noch König Rotharis nennt die Langobarden *felicissimus exercitus*.

Jene Völkermischung wurde durch den Eintritt dieser Scharen nach Italien noch eine viel stärkere; Reste der Ostgothen und all der andern Völker, die sich zeitweilig in Italien niedergelassen hatten, traten hinzu. Dazu kommen die vielen Ehen zwischen Langobarden und andern deutschen Völkern, wovon uns namentlich das Königshaus viele und frühe Beispiele liefert. Unter diesen Umständen konnte sich das Langobardische nicht einmal andern Mundarten gegenüber in Italien selbständig erhalten, geschweige denn gegenüber der romanischen Volkssprache. Die Verwälschung des Volkes begann entschieden sofort nach dem Einzuge in Italien; am engsten hielten sich die Langobarden gewiss in der Nähe der Hauptstadt Pavia zusammen, dort ist deshalb der Name *Lombardei* auch haften geblieben. Wenig berührte ihre Herrschaft die Küste, wo grossentheils die Griechen herrschten; in Toscana waren die meisten Reste der Gothen.

Die Romanisirung der Langobarden ging fast in gleichem Schritte mit der oben besprochenen der Westgothen. Schon der dritte König in Italien, Autharis (585—591) nahm den römischen Kaisertitel *Flavius* in Anspruch, grade wie es der Westgothe *Reccared* a. 589 gethan hatte. Bis dahin waren die Langobarden noch Arianer, zum Theil gewiss noch Heiden; unter dem aus thüringischem Geschlechte stammenden *Agilulf* (591—615) macht ihre Bekehrung zur römischen Kirche, gewiss unter Einfluss des grossen Gregor, rasche Fortschritte, grade wie der Arianismus zu gleicher Zeit bei den Westgothen abgeschafft ward; die Königin *Theodelinda* war als Baierin und Tochter einer Merovingerin schon in der römischen Kirche erzogen; Annahme des kirchlichen Romanismus aber bedeutet in dieser Zeit in Südeuropa Aufgabe des deutschen Wesens. Gegen 650 wird das lateinische Gesetzbuch des *Rotharis* verfasst, zwar deutsches Recht, doch gewiss nicht mehr reines Volksrecht, namentlich in Bezug auf die Stellung des Königs. *Rotharis* war übrigens noch Arianer; seit 664 aber, als *Grimuald* von Benevent König wurde, verloren sich die arianischen Bischöfe allmählich und der arianische Glaube verschwand dann bald ganz. Von der Zeit des *Lindprand* (713—744) zeigen sich die Langobarden ganz als *Wälsohe*

in ihrem Charakter, obgleich die Sprache sich noch immer strichweise erhielt. Am Hofe des Königs Ratchis (744—749) waren die roheren Sitten der früheren Könige nur noch Gegenstand historischer Erinnerungen. Paulus diaconus, der sein Geschichtswerk um 790 schrieb und etwa 730 geboren war, weiss die alte Nationaltracht seines Volkes nur nach den Wandgemälden im Palast zu Monza zu schildern, die doch kaum über das Jahr 600 hinausreichten. Derselbe erzählt, dass Alboins Thaten bei den Baiern, Sachsen und „andern Völkern dieser Sprache“ gepriesen wurden, von den Langobarden schweigt er hier. Als Desiderius sein Reich a. 774 dem grossen Franken gegenüber verlor, war der deutsche Geist daraus entflohn und im Herzogthum Benevent wird er auch gewiss nicht gehegt worden sein. Die um 978 geschriebene Chronik von Salerno spricht von der *lingua todesca*, quod olim Langobardi loquebantur.

Eine gewisse Sorgfalt müssen wir auf Zusammenstellung der von der langobardischen Sprache noch übrigen Reste verwenden, die zahlreicher sind als bei den fünf vorher behandelten Völkern, leider aber keinen zusammenhängenden Satz, sondern nur vereinzelte Wörter, zum Theil von grosser noch unerforschter Dunkelheit, aber um so grösserem Werth enthalten. Wir beschränken uns aber dabei auf die Zeit bis zum Ende des achten Jahrhunderts; später dringt in die Gesetze so viel fränkischer Sprachstoff ein, dass dieser die Klarheit des Gesamtbildes trüben würde. Zuerst gebe ich ein alphabetisches Verzeichniss, in das ich die Eigennamen nicht aufnehme, welche nachher besonders sollen erwogen werden. Von den Varianten der Handschriften übergehe ich alle diejenigen, welche für die Beurtheilung des Wortes unmöglich Werth haben können.

Actugild (*actogild*), öfters bei Rotharis und Liudprand, auch *duplum actogild* Liudpr. 59. Das Wort begegnet auch im alamanischen Gesetze, sonst wol nirgend weiter. Es bedeutet den achtfachen Ersatz des Schadens, wie das oben erwähnte burgundische *trigildum* und *novigildum* den dreifachen und neunfachen. Sehr ungenau erklärt die *glossa Cavensis* sowol als die *Vaticana* durch „quod iniquo animo quaeritur“.

Aidi. Nur bei Rotharis 359: *jurit cum duodecim aidos suos, id est sacramentales*. Die *glossae Cav.* haben *aydone* *sacramentales legitimos*. Das Wort setzt ein goth. \**aithja* voraus.

Aldius (*aldio*, *haldius*), *aldia* sehr häufig. Auch *proaldio* begegnet (*qui baldii conditioni salva libertate subit*); die Ableitungen *aldiaeritia* und *aldiaricia*, die z. B. im *liber Papiensis* begegnen, sind jünger. Auch in Baiern, im achten Jahrhundert, kommen die

aldiones vor. Das Wort bezeichnet den Stand eines Halbfreien, des sonst so genannten litus; die gl. Cav. und Vatic. deutet nicht genau *aldia* durch *de matre libera nata*. Sehr ausführliche Mittheilungen über die ganze hiezu gehörende Wortfamilie hat Du Cange. Das Wort mit Bluhme (im Register zu den Monum. Germ. XV) zu *haldan tenere* zu stellen geht nicht wol an; ihm gebürt vocalischer Anlaut. Grimm Rechtsalterthümer Seite 309 erinnert an das spanische *aldea* (*pagus, vicus*), *aldeano* (*paganus, vicanus*), das gothisch zu sein scheint. Sind etwa ursprünglich die alten vorgermanischen Einwohner gemeint?

*Ambasias* in einer Urkunde von 740 (Mon. Germ. XV, 659): „*cot feceset ei operas a prados et a vitis et ambasias per ebdomatas*“. Das Wort setzt einen Stamm \**ambahtja* voraus und ist natürlich das goth. Ntr. *andbahti*, ags. *ambeht* Dienst.

*A mund* (*ahamund, aamund*) öfters bei *Rotharis* und *Lindprand*, einmal auch bei *Aistulf*. Es lautet *Roth. 224: Qui fulfree et a se extraneum, id est aamund facere voluerit. Aehnlich Liudpr. 55: Si quis servum suum fulfreal thingaverit et haamund a se fecerit.* Es bedeutet also frei von der Mundschaft, mit jenem privativen *a-*, von dem schon *Graff I, 15* einige Beispiele anführt.

*Anagrif* (*anagrif, anagrip, anagrifh*), mehrfach in den Gesetzen vorkommend. Die gl. Cav. haben als Erklärung *faida, inimicia*, die gl. Vatic. *faida vel manu aliquid apprehendere*. Es ist unser Angriff, übersetzt aber z. B. *Roth. 189* das lat. *culpa*, bedeutet also wol nur einen Angriff auf das Recht.

*Andegawerc* (*andegawere*). Nur in der Stelle *Roth. 225: Si judicaverit se vivo res suas proprias, id est andegawerc et arigawerc secundum legem Langobardorum, habeat cui donaverit.* Die Glossen (Cav., Vatic., Matrit.) verstehn die beiden Wörter schon nicht mehr, die wir hier zusammen besprechen müssen.

Dass *Hand* und *Heer* die beiden ersten Theile derselben sind, ist wenigstens höchst wahrscheinlich, wenn nicht sicher. Schwieriger ist der letzte, beiden gemeinsamen Theil; liest man mit der neuesten Ausgabe *gawere*, so hat man zwar das bekannte *ahd. gawerī investitura*, rechtskräftige Uebergabe, doch hat das erstlich hier keinen rechten Sinn und zweitens wäre das *e* der zweiten Sylbe ein bedenkliches einziges Zeichen von Umlaut im Langobardischen. Es wird also *-werc* zu lesen sein und das *Hand- und Heerwerk* die beiden Theile des Besitzes eines Langobarden bezeichnen. An den Gegensatz von *liegenger* und *fahrender Habe* ist hier nicht zu denken, nur an letztere; was man sonst *hergewaele* nennt, die Habe eines Mannes, zerfällt hier genauer in *Hausrath* und *Kriegsgeräth*,

denn so scheint der Sinn beider Worte zu sein. Karl Meyer in der *Germania* XIX, 137 hat in demselben Sinne darüber gesprochen.

*Angargathungi* (*argargathungi*, *angarthungi* u. s. w.). Das schwierige Wort begegnet dreimal. Roth. 14: *si ingenuus, qualiter in angargathungi*. Roth. 48: *qualiter in angargathungi, id est secundum qualitatem personae*. Dieselben Worte wiederholen sich Roth. 74. Die gl. Vatic. schreibt *ingargathugi* und deutet durch *sicut appreciatus fuit juxta qualitatem personae*. Der zweite Theil ist klar zu *altn. thungr gravis*, *alts. githungan*, *ags. gethungen* tüchtig, trefflich, *ags. gethyngðu gravitas, honor, dignitas* gehörig. Den ersten Theil hält Meyer in dem eben angeführten Aufsätze S. 137 für *ahd. angar*, *nhd. Anger pratum*. Wird hier der Werth der Person nach dem Werthe des von ihr besessenen Landstücks abgeschätzt? recht klar ist die Sache noch nicht.

*Arga*, unser *arg*, bei Paulus diac. VI, 24; dsgl. Roth. 381: *si quis alium arga per furorem clamaverit*.

*Arigavere* s. *andegawere*. Bluhme denkt beim ersten Theile entschieden falsch an *ôr auris*.

*Arimanna*. Ratchis 6: *Si autem amodo presumpserit cujuscunque servus arimanna ducere uxorem*. Das Fem. des folgenden Wortes.

*Arimannus* kommt mehrfach vor und bezeichnet einen Freien, wie auch das *ags. hereman*; dieser Sinn liegt auch dem Namen *Hariman* zu Grunde. Die gl. Cav. und Vatic. geben die Deutung *qui scutum dominicum sequitur*, später setzen die gl. Cav. dazu: *arimannus homo mundus liber*.

Dazu scheint auch (trotz des bedenklichen Umlauts) die merkwürdige Form zu gehören, welche sich Monum. Germ. XV, 182 in *Lindprands notitia de actoribus regis* findet: *Quoniam nos illum relaxavimus a livero eremmannos*. Hier sagt Bluhme zu den drei letzten Worten, dass er über ihren Sinn völlig im Unklaren sei. Ich glaube, dass an ein „*a liberis arimannis*“ zu denken ist; es wird heissen: weil wir jenes von freien Heermännern (als Steuer) erhoben haben; *illum* für *illud*; bei *relaxare* ist die Bedeutung gemäss anderen Stellen nicht auffallend; es heisst öfters soviel als *eximere*, aussondern, der Privattheilung entziehn.

*Arischild* (*arischild*, *arschild*, etwas unschicklich auch *arsgild*). Es kommt vor bei Verbrechen von Frauen *Lindpr. 134: non potuimus causam istam adsimilare neque ad arischild neque ad consilium rusticanorum*; und ganz ähnlich *Lindpr. 141: non potuimus mulierum collectionem ad arschild consimilare neque ad seditionem rusticorum*. Die gl. Cav. und gl. Vatic. erklären es unbestimmt durch

**adunatio.** Es ist sicher die Vereinigung der heerberechtigten freien Männer; der Schild ist schon hier als Symbol der Standesehre das Grundwort der Zusammensetzung ähnlich wie bei den sieben Heerschilden des Schwabenspiegels, ähnlich auch wie dem Bundschuh des sechszehnten Jahrhunderts.

**Aritraibus** (aritraib, haritraib, haritraibus). Das wunderbare Wort zeigt sich nur in einer Stelle, Roth. 379: Si casa, ubi habitatur, disturbaverit, componat, sicut in hoc edictum legitur, aratraibus. Man hat in dem Worte die Dreizahl finden wollen und an Roth. 146 und 149 erinnert, wo der, welcher eine Mühle oder unbewohnte Hütte anzündet, mit dreifachem Ersatz bedroht wird; aber hier liegt die Sache anders. Die glossae Cavenses setzen dazu solidos nungentos, auch in der einen Handschrift des Edicts steht bei dem Worte sol. DCCCC. Neunhundert solidi sind aber die auf den Mord gesetzte Strafe. Die letzten sechs Buchstaben erinnern an die Abgabe, welche im salischen Gesetze reipus heisst, das ganze Wort an die malbergische Glosse andreiphus, die beim widerrechtlichen Binden eines freien Mannes steht. Besserung in mort-raibus wäre gegenüber der Fülle von Handschriften zu kühn; die Sache bleibt noch dunkel. Was mag der Personennamen Harid (in Corvei) und Harit (in Fulda) bedeuten? den zum Heere gehörigen Freien? dann könnte arit-raibus das Wergeld eines Freien sein. Andere mögen Besseres bringen.

**Astalin** (anstalin, aftalin). Nur Roth. 7: Si quis contra inimicus pugnans collegam suum dimiserit, aut astalin fecerit, id est si eum deceperit aut cum eum non laboraverit, animae suae incurrat periculum. Die gl. Cav. und Vatic. setzen zu astalin deceptio aut fraus. Du Cange leitet das Wort von dem folgenden asto ab. Es kommt darauf an, ob astalin eine Eigenschaft des im Kampfe Verlassenen oder eine Thätigkeit des Verlassenden ist; beides passt in das Satzgefüge. Die Bedeutung deceptio oder fraus lässt daran denken, dass der anlautende Vocal dieselbe Function hat wie in amund. Zu erwägen ist aber auch, dass das Wort in drei Handschriften mit an- anlautet und dass unser *anstellen* zuweilen simulare bedeutet.

**Asto.** Begegnet öfters bei Rotharis, Grimoald, Lindprand, auch in der Verbindung asto animo, z. B. Roth. 146: si quis casam alienam asto animo, quod est voluntarie, incenderit, wo in einer Handschrift über der Zeile steht „vel astuto“. Grimm in den Rechtsalterthümern S. 4 hielt das Wort für deutsch und stellte ähnliche Ausdrücke aus Weisthümern zusammen, welche auf anlautendes *h* hindeuten; bei Du Cange dagegen wird hierin ein alt-

lateinisches schon bei Plautus und Accius beegnetes Wort gesucht, das dann aus der Volkssprache wieder zu neuem Leben erwacht ist. Entschieden scheint die Sache nicht zu sein.

Barbas (Var. barbanus) zeigt sich Liudpr. 145. Bei Roth. 163 heisst es: *fratris sui aut barbanis, quod est patruus*. Weit später wurden die Vorsteher der Waldenser *barbani* genannt. Es kann ein echt langobardisches Wort für Oheim sein, aber Sicheres darüber ist noch nicht darzubieten.

Camfio (*camphio, campio*) kommt öfters vor. *Camphio pugna seu pugator* Gl. Cav. et Vatic., also sowol = ags. *camp pugna* als auch = *cempa bellator*. Bekanntlich lateinischen Ursprungs, aber durch merkwürdige Bedeutungsverschiebung ganz zu deutschem Eigenthum geworden.

Elm. In der origo Langob. steht (Monum. Germ. XV, 643) zu *capsidem* (d. h. *cassidem*) im cod. Mutin. die Glosse *quod nos elmos vocamus*, wodurch also auch der Gebrauch des Wortes Helm im Langobardischen bezeugt wird.

Faderfio (*faderfyo, fadrin*) dreimal bei Rotharis. In den gl. Cav. heisst es: *faderfido, quod adduxit da parentibus*. Also das ererbte Eigenthum der Braut, unterschieden von *metfio*.

Faida Fehde begegnet öfters.

Fara. Bei Paul. diac. II, 9 *farae* im Sinne von Geschlechter. Bei Roth. 177: *liber homo potestatem habeat intra dominiuum regni nostri cum fara sua megrare ubi voluerit*. Die Gl. Cav. haben dazu die Deutung *parentela*, die gl. Vatic. *genealogia, generatio*, aber die gl. Matrit. schon falsch *fara id est rebus*.

Die Bedeutung Geschlecht, Familie hat das ags. *faru* gleichfalls und wir begegneten dem Worte auch schon oben in dem burgundischen *faramannus*.

Farigaid. In der origo Langob. (Mon. Germ. 644) heisst es: *Mortuus est Wacho et regnavit filius ipsius Gualtari annos septem. farigaydus. Isti omnes Lethinges fuerunt*. So im cod. Matr., dafür *et farigaldus* cod. Cav., im cod. Mut. fehlt das Wort. Im chron. Gothanum heisst dieselbe Stelle: *filius ipsius Walteri annis VII fargaetum*, ganz unverstanden. Der Sinn des so viel ich sehe noch nirgend besprochenen Wortes ist einfach der von Aussterben der Familie, *defectus generis*; vorher sind die sieben Lethingerkönige genannt, später folgt *Audoïn ex genere Gausus*. Dazwischen hat nun der langobardische Schreiber, zunächst wol nur an den Rand der Handschrift, sein *farigaidus* gesetzt, von dem eben erwähnten *fara* und goth. *gaidv*, ags. *gâd defectus*.

Fegangi (*fegangit, figangit, figangi, fegangin, figangin, figan-*

dus, fagangi, fengandi, figang, figangitus, figangis, fecangit, fegangit, figantes u. s. w.) Das merkwürdige Wort steht an fünf Stellen der Gesetze. Hier heisst es Roth. 253: Si quis liber homo furtum fecerit et in ipsum furtum temptus fuerit, id est fegangit Roth. 291: Si fur ipse super tentus fuerit, non sit figangit, nisi tantum conponat sicut eonstitutum est. Roth. 372: Si servus regis furtum fecerit, reddat in actogild, et non sit figangit. Grimuald 9: pro culpa, id est fegang. Liudpr. 147: Si servus aut haldius in furto comprehinsi fuerint et dominus eorum neglexerit eos liberare, — sint figanges. Dazu kommt noch eine Urkunde bei Fumagalli a. 796: Si liberare neglexerimus de quod vos detenuaeretes, tunc fegangas in vestras maneat potestatem faciendum quod voluaeretes.

In allen diesen Stellen liegt ein Compositum aus goth. faihu und goth. gaggan vor, vielleicht aber nicht immer dasselbe, sondern theils ein Abstractum fegang im Sinne von Diebstahl, theils ein masculines fegangi oder fegangit, welches den als Dieb pfandweise festgehaltenen bezeichnet, jenes wäre goth. \*faihugaggs, dieses etwa \*faihugaggja. In jenem kann man mit Grimm Rechtsalterthümer 637 das Fortgehn mit dem Viehe (der fahrenden Habe) erblicken, in diesem zunächst den Dieb, aber mit einer bestimmt beschränkten Bedeutung. Ja es ist vielleicht noch ein \*faihugaggjan jemand als Dieb ergreifen anzunehmen und in fegangit das Part. Pass. davon zu sehn.

Feld, bei Paul. diac. I, 20; desgleichen in der origo; das chron. Gothanum hat in campis filda.

Fereha. Roth. 300: hisclo quod est fagia; für dies fagia giebt es die Varianten ferea, fereha, fercha, glandefera, faia; die gl. Cav. hiezu setzen ferea = esclum, die gl. Vatic. eben so. Es ist jedenfalls eine Art Eiche gemeint, was noch deutlicher aus solchen Formen wie wereheih hervorgeht, wie sie Graff I, 127 anführt.

Wir haben Bd. I, 374 lat. quercus mit ahd. foraha etymologisch zusammengestellt; in dem langobardischen fereha hätten wir eine an Form und Sinn dem lateinischen Worte noch näher stehende Bildung.

Ferquido (ferquidus) begegnet im Sinne von similis öfters, z. B. Roth. 147: damnus conponat ferquido, id est similem, ideo quod nolens fecit; Roth. 175: reddat ei ferquido, id est similem. Es kann nicht gut etwas anderes sein als ein verstümmeltes Part. Pass. eines Verbums ferquidan und dies muss dem goth. fauraqvi-than gleich stehn; schon a. 1829 fasste Leo in der Gesch. der ital. Staaten I, 131 das Wort im Sinne von antedictum, ebenbeschrieben (ital. ditto) auf.

**Fornaccar.** Das Wort findet sich nur Roth. 358: *de arvo campo, quod est fonsacri*. Es ist hier vom Stoppelacker die Bede. Varianten sind: *fusinacecharum, fossinachar, fosangar, furnaccar, fonsacar, fornaccar, fonsacar, fonsachar, fons accar*. Die gl. Cav. haben *furnachar id est arvo campo tuppla*, die gl. Vatic. *furnacar campus non clusus*, das letztere nicht zur Worterklärung gehörig. Zieht man die Lesung *fornaccar* mit mir vor und erinnert man sich an die altn. Composita mit *forn-* (*priscus, antiquus*), so scheint mit dem Worte der Stoppelacker einfach als der alte, gewesene Acker gefasst zu werden.

**Fraida.** Nur Roth. 275: *Si mancipium alienum refugium post alium fecerit, id est in fraida u. s. w.*

Die Glossen ergeben hier nichts weiteres. Vgl. Graff. III, 792 *freidi profugus*, goth. *freidjan parcere*; *fraida* ist ein dazu gehöriges Substantivum.

**Frea.** Liudpr. 94: *Si quis fream alienam sine voluntatem de mundoald ejus movere de casa, ubi inhabitat, presumpserit* —. Liudpr. 120: *fream suam, qui eam male tractaverit*. Also ganz = *Frea* (altn. *Frigg*) in der origo Langob.

**Fulborn.** Nur Roth. 154: *Si quis dereliquerit filium legitimum, quod est fulborn* (Var. *fulboran u. s. w.*, in den Glossen verderbte Formen) etc. Ags. *fulboren nobilis genere*.

**Fulcfree** öfters in den Gesetzen im Sinne von gemeinfrei; mehrmals in der Phrase *fulcfree thingare* für gemeinfrei erklären. Auch hier steht das Ags. mit seinem *folcfrī ingenuus, liber am nächsten*; diese öfters sich zeigenden besonders nahen Beziehungen zwischen Ags. und Langob. sind aus oben angeführten Gründen von grosser Wichtigkeit.

Als Fem. haben wir *fulcfrea* z. B. Roth. 257. Besonders zu beachten aber ist unter den Varianten das öfters wiederkehrende *fulcfreal, fulcfrealt*, welches gewiss nicht zufällig falsche Schreibung ist, sondern den Beweis liefert, dass die Langobarden auch das goth. *freihals u. s. w.* müssen gekannt haben.

**Gafand:** Nur Roth. 247: *Nulli leciat alium pro alio pignerare, excepto illo qui gafan esse invenitur, id est coheres pareus proximior* (Var. *gaffant, gafant, gafandus, gafrand, cafrandes, cafono*). *Gafand* ist also eigentlich jemand, der vermöge seiner nahen Verwandtschaft gesetzlich als Mitbürge, Mithafter für einen anderen herangezogen werden kann; Bluhme bringt im Index zu Monum. Germ. XV. noch mehrere Beispiele des Wortes ausserhalb des Langobardischen bei. Es gehört natürlich zu ahd. *phantōn pignorare, gaphantôt, kifantôtēn pignoratis* (Graff. III, 341), einem



gewiss fremden Worte, dessen Abkunft doch immer noch ungewiss zu sein scheint.

**Gahagium, Gehege.** Roth. 319 und 320 *excepto gahagio regis*, andern Wäldern entgegengesetzt.

**Gaida.** Nur Roth. 224: *Ipse ducat* (den freizulassenden Selaven) in *quadrubium et thingit in gaida et gisil* (eine Handschrift hat sicher falsch *guaidagisil*). Vgl. auch *gisil*. Als Erklärung geben die gl. *Matrit. gaida et giseleum et astula sagittae*, die gl. *Vatic. gaida et giseleum ferrum et astula sagipte*; dagegen falsch verstanden die gl. *Cav. gaida casindios, gisil liberi homines*. Eben so falsch ist die Deutung von Bluhme, der an *gaaida* Eidhelfer denkt. Es liegt hier vielmehr das ags. *gâdu* (unorganisch verkürzt *gadu*) vor, welches *cuspis, mucro* bedeutet. *Paulus diac. I, 13* giebt zu dem ehrwürdigen Brauche die Erklärung: *Plures a servili jugo ad libertatis statum perducunt, utque rata eorum haberi posset libertas, sanciant more solito per sagittam, immurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba*. Jedenfalls werden, wenn auch nur symbolisch, dem Freizulassenden die Waffen eingehändigt und zwar mit einem allitterirenden Spruche, in dem *gaida* und *gisil* vorkommen. Bei den Angelsachsen werden in den *leges Guilielmi* bei diesem Gebrauche *lancea et gladius* erwähnt.

**Gairethinx (garethinx)**, sechsmal bei *Rotharis*, einmal bei *Liudprand*. Roth. 167: *Si quis fratribus gairethinx fecerit, habeat in antea cui factum fuerit*. Roth 172: *Si quis res suas alii thingare voluerit, non absconse, sed ante liberos homines ipsum garethinx faciat*. Roth. 174: *Qui garethinx susceperit, tales culpas non faciat donatori suo, quales solent ingrati filii parentibus suis facere*. Roth. 222: *Legitimam facere (ancillam) per gairthinx*; Roth. 375: *Si aliquid per gairethinx, id est donationem, conquesierit*. Roth. 386: *per gairethinx secundum ritus gentis nostrae confirmantes* (Bestätigung der Gesetze). *Liudpr. 54: Si quis cartolam per gairethinx facta aut per susceptum launigild ostenderit*.

Es ist also jedenfalls eine feierliche Schenkung mit dem Worte gemeint, obwol keineswegs eine gegenseitige, wie der hochverdiente Bluhme will. Es ist eine geschäftliche Abmachung, bei welcher der Speer (altn. *geir*, ags. *gâr*) eine symbolische Rolle gespielt hat; vielleicht wurde er aufgesteckt um anzuzeigen, dass Männer des Heerbannes, des *ariscild*, als Zeugen dabei seien.

**Gamahali.** Nur Roth. 362: *Potestatem habeat in locum mortui alium similem nominare de proximûs legitimûs, aut de natûs, aut de gamahalos id est confabulatûs*. Das Wort bedarf keiner

Erklärung; ob darunter speciell angeheirathete Verwandte zu verstehn sind, ist schwerlich auszumachen.

Gasindio (gasindius) regis mehrmals. Gl. Cav.: casindios regis = qui palacio regis custodiunt.

Gastaldius oft, auch bei Paul. diac. V, 29, davon auch gastaldatus. In den langobardischen Gesetzen noch eine der höchsten Würden, während später die Bedeutung des Wortes sehr herabsinkt. Zu goth. gastaldan erwerben, besitzen, haben, ahd. gastaldjo gestor, minister.

Gawarfida? Nur in wenigen Stellen. Liudpr. 77: Omnes iudices et fideles nostri sic dixerunt, quod cawarfida antiqua usque nunc sic fuisset (Var. warfida, cadarfeda, cadarfida, cadarfedas, guaderfia, catarfeda, caterfeda). Liudpr. 133: Semper et antecessorum nostrorum tempore et nostro per cawarfida sic iudicatam (so) est, nam in edicto scripta non fuit (Var. quauarfeda, qua uarfita, cadarfaeda, warfida, guarfida, wadarfida, gadarfeta). Chron. Gothanum: Rothari per quem leges et justitia Langobardis est inchoata, et per conscriptionem primis iudices percurreunt. Nam antea per cadarfeda et arbitrio seu ritus fierunt causationes.

So viel ist klar, dass wir hier einen höchst merkwürdigen Ausdruck haben, der bei den Langobarden das ungeschriebene Volksrecht bezeichnet; auch die gl. Cav. haben warfida i. e. consuetudo. Aber wie ihn deuten? Sehn wir ab von der Besserung, die Grimm Gesch. d. dtsh. Spr. 694 in gadawida versuchte, eine Besserung, die nur möglich war, ehe eine kritische Ausgabe der langobardischen Gesetze vorlag, so bieten sich zwei Möglichkeiten dar.

Erstens, wenn gawarfida zu lesen ist, denken wir an ags. gehveorfan ire, verti, converti und können davon diesen Ausdruck für das Sittenrecht ähnlich ableiten, wie man lat. mos von meare oder ritus von einer indogermanischen Wurzel des Gehens abgeleitet hat. Das ahd. hwarbida wird durch gestus, gahwarbida durch conversio gedeutet; das langobardische Wort entspräche etwa unserem Verkehr.

Zweitens aber, wenn man gadarfida liest, kommen wir auf urdeutsch tharf indigeo, ags. thearf, gethearf, ein Wort, das mit uralten heiligen Handlungen in unleugbarem Zusammenhange steht; ahd. gabiderbjan heisst gebrauchen, benutzen. Gadarfida wäre also unser Gebrauch.

Die Handschriften scheinen darauf hinzudeuten, dass auch hier nicht blosser Schreibfehler, sondern eine im Laufe der Zeit und in verschiedenen Gegenden eingetretene volksetymologische Umwand-

lung vorliegt und dass beide Auffassungen berechtigt seien. Welche von beiden die ursprünglichere ist, wage ich nicht auszumachen.

**Gisil.** Die Stelle Roth. 224 s. oben unter gaida; im Altn. heisst gisli der Strahl und das kann wie das mhd. strâl leicht den Sinn von Pfeil angenommen haben. Vielleicht ein ganz anderes Wort (wenn nicht Aufklärung aus der Sittengeschichte erfolgt) liegt vor Roth. 172: qui thingat et qui gisel fuerit, liberi sint (Geschenkgeber und Geschenknehmer). Damit stimmen die gl. Matrit.: gisil id est qui donum recipit. Diese Bedeutung ist sonst nirgends zu finden; sie könnte später in die bekannte von obses übergegangen sein und leicht auch noch den Eigennamen zu Grunde liegen; man lege einmal diese Auffassung an die Namenbuch I, 519 verzeichneten Formen.

**Grapworfin.** Roth. 15: De crapworfin (crapouurfin, rapuer, rapnuor, grap uuorf, marauuorf etc.). Si quis sepulturam hominis mortui ruperit et corpus expoliaverit aut foris jactaverit. Ich sehe darin ein Femininum grapworfî das Herauswerfen aus dem Grabe.

**Haistand.** Nur Roth. 277: De aistandi (aistant, haistan), id est furorem. Si quis in curtem alienam haistan, id est irato animo, ingressus fuerit. Natürlich zu goth. haifsts, ags. haest violentia, contentio; vielleicht ist haistand als Participium zu fassen. Bluhme bringt darüber Irrthümliches vor.

**Hoberus (hoberos, oberos, oueros, operus, oberus etc.).** Roth. 278: De hoberos, id est curtis ruptura. Mulier curtis rupturam facere non potest, quod est hoberos; absurdum esse videtur ut mulier quasi vir cum armis vim facere possit. Roth. 373: Si servus regis hoberus — fecerit. Roth. 380: Si quis peculium suum de clausura aliena occulte tulerit et non rogaverit, componat curtis rupturae, id est hoberos, solidos 20. Die Glossen ergeben nichts Näheres. Der erste Theil des Wortes ist klar; ob der zweite zu ags. hreósan ruere, cadere oder zu lat. ruptus gehört, muss noch unentschieden bleiben.

**Hovescario.** Nur Aistulf 20: Si quis cum curte regis causam habuerit, et evenerit, ut pars curtis regis sacramentum deducere habeat, si major causa fuerit, per sacramentum ovescarioni (obsca- rioni, ubiscariones etc.) cum actoribus finiatur. Es ist also der scario (s. unten) des königlichen Hofes gemeint.

**Hosa, die Hose.** Paul. diac. IV, 22.

**Idertzon (iderzon, hiderzon, eterzon, erzon).** Nur Roth. 285: De idertzon. Si quis sepem alienam ruperit, id est idertzon, componat solidos sex. In dem folgenden Paragraphen kommen zwei andere Arten Zäune vor, auf deren Verletzung aber eine geringere Strafe

steht; der idertzon ist jedenfalls der eigentliche Bretterzaun; ags. edor; ahd. etar sepes.

Inpans (infans). Nur Roth. 224: Qui inpans, id est in votum regis demittitur, ipsa lege vivat, sicut et qui haamund factus est. Der Ausdruck bleibt unklar. Grimm Gesch. 697 sagt: „Wenn inpans oder inpans votum ausdrücken soll, so ist vielleicht die Zusammensetzung des ahd. unnan mit Partikeln zu berücksichtigen; wie arpan invideo aus ar-pi-an, urpunst invidia aus ur-pi-unst, könnte ein inpan faveo inpanst favor aus in-pi-anst entspringen“ u. s. w. Es kommt darauf an den nicht ganz klaren Sinn der lateinischen Worte zu erfassen; was heisst in votum regis demittere? Leicht könnte inpans für in bannus stehn.

Lagi. Nur Roth. 384: Coxa super genuculum, quod est lagi. Engl. leg u. s. w.

Lama. Paul. diac. I, 15 mit der Uebersetzung piscina. Grimm Gesch. 694 zieht herbei das finnische lammi lacus minor, stagnum, piscina und das lat. lama locus humidus, palustris, das lit. loma locus depressus in agro. Otto Abel in der Uebersetzung des Paulus diac. erklärt lama durch Lehm. Karl Meyer in dem oben erwähnten Aufsätze S. 132 erinnert an alts. hlamôn, ags. hlemman rauschen, tosen; ein Subst. davon könne das Wasser und dann einen (nicht rauschenden) Wasserbehälter bezeichnen. Alle diese Gleichungen sind bedenklich mit Ausnahme des lat. lama; ungewiss bleibt, ob hier gradezu ein lateinisches Wort vorliegt (dann hätte Paulus geirrt) oder ein mit dem lateinischen identisches langobardisches.

Launegild (launegild, lanegild, lunicild u. s. w.) Lohngeld, ahd. löngeld..

Lidinlaib (Var. unerheblich). Nur Roth. 173: Si quis res suas alii thingaverit et dixerit in ipso thinx lidinleib, id est, quod in die obitus sui reliquerit. Der zweite Theil ist selbstverständlich das goth. laiba, ahd. leiba, ags. láf reliquiae u. s. w., das am Ende so mancher Zusammensetzungen auftritt. Der specielle Sinn des Wortes ist der von ahd. tôleiba; was ist also der erste Theil? Man denkt zunächst an ags. lîðan proficisci, ire; das könnte hier euphemistisch den Sinn von mori haben, wie das verwandte zend. irith sterben bedeutet. Oder liegt hier schon der Sinn von ahd. lîðan pati leiden vor?

Marahworfin. Roth. 30: De marahworfin. Si quis hominem liberum de caballo in terra jactaverit. Roth. 373: Si servus regis hoberus aut wecvorin seu marahuorf fecerit. Der Sinn ist klar; es heisst das Herabwerfen vom Pferde und ist gebildet wie das oben erwähnte grapworfin.

Marpahis, Paul. diac. II, 9; VI, 7. Dazu gl. Cav. marphais id est statutor, gl. Vatic. marpahis strator. Grimm Gesch. d. dtsh. Spr. 693 hat dieses langobardische Hofamt zuerst richtig gedeutet aus ahd. marah equus und ahd. beizan, ags. baetan frenare.

Masca. Roth. 197: Si quis eam strigam, quod est mascam, clamaverit. Roth. 376: Strigam quam dicunt mascam. Maske scheint ursprünglich Gespenst oder Hexe zu bedeuten, unser Maske hat die abgeleitete Bedeutung von Hexengesicht oder dergleichen; vgl. Graff II, 877.

Meta begegnet öfters; dieses Wort, das ahd. miata, ags. mêt, bezeichnet langobardisch speciell das Geschenk, welches der Bräutigam der Braut giebt. Bei Aistulf 14 wird mehrmals meta und morgincap verbunden.

Metfyo (mithio, meffio) mehrmals, = bona metae nomine uxori quaesita. In den Glossen wird das Wort durch arre erklärt; zur arra nuptialis vgl. namentlich Du Cange.

Modóla. Roth. 300: Quercum quod est modola. Das Wort ist sonst ganz unbekannt, auch bei Du Cange begegnet kein anderes Citat. Grimm hält dazu Gesch. d. dtsh. Spr. 696 das medula, medela des alamann. Gesetzes 96 für das eichene Wagenholz.

Mordh (morth u. s. w.) Mord, dreimal bei Rotharis.

Morgingab (morgincap u. s. w.) Morgengabe, mehrmals.

Mundium (mundius) sehr oft; die Mundschaft, davon z. B. mundiare, mundiator. Ganz deutsch ist die Zusammensetzung:

Mundowald (mundoald) der Vormund, noch nicht bei Rotharis, wol aber bei Liudprand und Aistulf; im Ags. wird der Begriff durch mundbora ausgedrückt.

Murioth (moriath u. s. w.) Roth. 384: Si quis homini libero brachium super cubitum, hoc est murioth, ruperit. Graff II, 846 führt aus den Glossen Salomons murioth und murigot an, welches dort aber mit *dtech* (also Oberschenkel) übersetzt wird; überdies könnte leicht jene Glosse selbst aus dem langobardischen Gesetze entnommen sein. Sonst ist das Wort ganz unbekannt, auch Du Cange (unter moriath) kennt keine weiteren Stellen. Auch Grimm Gesch. 696 weiss nichts zur Erklärung beizubringen. Vgl. unten treno.

(Orbitaria Roth. 26 hält Bluhme im Index für deutsch; doch ist das Wort wol lateinisch; man sehe bei Du Cange orbita via publica, orbitare recurrere, redire).

Plodraub. Nur Roth. 14: Si expolia de ipso mortuo tulerit, id est plodraub. Plodraub (Blutraub) ist Raubmord, rairaub die Beraubung einer Leiche.

**Plovum.** Nur Roth. 288: Si quis plovum aut aratrum alienum iniquo animo capellaverit, conponat solidos tres. Es scheinen also zwei Arten von Pflügen gemeint zu sein, deren Unterschied uns aber entgeht, vielleicht ein romanischer und ein germanischer Pflug.

**Pollenus,** nur Liudpr. 137. Unser Füllen, doch mit merkwürdiger Mischung zwischen dem Stamme von *πῶλος* pullus und der deutschen Bildung.

**Pulslahi** (Var. pluslais, pluscla, puslai etc.). Nur Roth. 125: Si quis servum alienum rusticanum percusserit, pro unam feritam, id est pulslahi, si vulnus aut labor apparuerit, conponat solido medio. Wol zu ahd. biula, ags. býle Beule. Bulislegi begegnet auch im ripuarischen Gesetz 19, desgleichen pulislac im alamannischen und bairischen.

**Rairaub** (trairaub etc.). Nur Roth. 16: De rairaub. Si quis hominem mortuum — invenerit — aut spoliaverit. Goth. hraiv Leiche u. s. w., ahd. hreoroup.

**Sala Sal,** Wohnung, Roth. 133 und 136.

(Saltarius ist wol lateinisch. Liudpr. 44: decanus aut saltarius qui in loco est. Liudpr. 83: iudex vel sculdahis aut saltarius. Liudpr. 85: decanus aut saltarius. Bei Du Cange wird saltarius durch villicus, custos praedii angeführt und aus saltuarius gedeutet, daneben auch ein *ὄρεοφύλαξ* oder *ὄροφύλαξ* erwähnt. Vielleicht steckt in saltarius ein deutscher marcward).

**Saumae** Gepäck; Liudpr. 83: tollant ad saumas suas cavallos sex. Zu ahd. saum u. s. w.

**Scala,** Paul. diac. I, 27, Trinkschale.

**Scamara.** Nur Roth. 5: Si quis scamaras caelaverit aut anonam dederit. Dazu gl. Cav. scamara furones, gl. Vatic. scamara furto. Das Wort begegnet auch bei Menander de legatt., Eugippius und Jornandes; s. Graff VI, 497; Grimm Gesch. 695. Ist das Wort deutsch, so lässt es sich vielleicht mit jenem scam parvus vereinen, das ich im Namenbuche am Anfange von Ortsnamen nachgewiesen habe und das wol seinerseits mit goth. skaman schämen u. s. w. in naher Verbindung steht. Die Art des Begriffsüberganges freilich lässt sich noch nicht darlegen, doch liesse sie sich denken.

**Scara** Schar begegnet im Langobardischen erst sec. 9, z. B. a. 851 (Monum. Germ. XV, 221), doch wird das frühere Vorkommen des Wortes dargethan durch das abgeleitete scario, Anführer einer Schar; vgl. auch das zusammengesetzte hovescario.

**Scilpor,** Paul. diac. II, 28, Schildträger, erweicht aus scildporo.

**Sculdahis** (sculdahis, sculdais) oft in den Gesetzen, auch bei Paul. diac. VI, 24. Das bekannte ahd. sculdheizo, ags. scyldhata.

Der langobardische sculdhais hat eine geringere Würde als der gastaldius.

Silpmundia (selpmundia). Nur Roth. 204 : Nulli mulieri liceat in sui potestatem arbitrium, id est selpmundia vivere. Von diesem klaren Worte hat das Lübische Recht ein abgeleitetes silfmundich.

Snaida. Roth. 240 und 241 : Si quis — signa nova, id est ticiatura aut snaida in silva alterius fecerit et suam non adproba-verit. Diese eingeschnittenen Zeichen in die Bäume scheinen nichts anderes als die Haus- und Hofmarken zu sein.

Sogas, d. h. funes. Nur Roth. 291 : Si quis sogas furaverit de bovis junctorios. Dieses Wort, über das sich bei Du Cange mehrfache Citate finden, soll noch in Verona gebraucht werden. Es scheint langobardisch zu sein, obgleich sich seine eigentliche Verbindung mit dem deutschen Sprachschätze noch nicht findet.

Sonorpair. Nur Roth. 351: Ipse dicitur sonorpair, qui omnis alius verres in grege battit et vincit. Der erste Theil ist das ags. sunor grex. Eine einfachere Gestaltung findet sich in der lex Angl.: scrofas sex cum verre, quod dicunt sôn, eine andere Ableitung in der lex Ripuar.: Sonesti id est duodecim equas cum admissario. Der zweite Theil ist das bekannte ahd. bër, ags. bâr verres. Die von Grimm Gesch. 695 erwähnte Variante sonorpaiz findet sich jetzt in der kritischen Ausgabe nicht. Die Anmerkung Monum. Germ. XV,80 bietet hienach nichts Neues.

Stantaria? Nur Roth. 287: Si quis de sepe stantaria u. s. w. Es scheint ein Zaun von Ständern zu sein, die durch Flechtwerk verbunden sind; dann kann das Wort füglich deutsch sein. Bei Du Cange wird wol mit Unrecht die Lesart stangaria vorgezogen, übrigens aber ausser dieser einen Stelle keine andere angeführt.

Stolesaz begegnet nur Roth. 150. Dazu gl. Cav. id est qui ordinat conventum. Das chron. Salern. erklärt: qui ante obtutus principis et regis milites hinc inde sedendo perordinat. Das Wort bedarf weiter keiner Erklärung; eine Stuhlsetzerin giebt es noch in den Kirchen von Danzig.

Thingare und thinx, davon auch einmal thingatio, sind öfters gebrauchte Wörter, die etwa pacisci und pactum bedeuten. Thingare heisst etwas geschäftlich abmachen, thingare alicui jemand etwas durch geschäftliche Abmachung übertragen, thinx die Abmachung, daher auch öfters die Schenkung. Unser bedingen steht dem thingare ziemlich nahe; die Hausfrauen bedingen etwas beim Einkauf auf dem Markte.

Threno (treno). Nur Roth. 384: subtus cubitum, quod est treno; dazu gl. Vatic.: erino (so) subtus cubitum. Nirgend erscheint

dies Wort, zu dem man das obige *murioth* vergleiche, sonst weiter; auch bei Du Cange findet sich kein Beispiel. Grimm Gesch. 697 erinnert an das lit. *trainys* der Hinterarm am Wagen (der Arm an der Hinteraxe); ich möchte auf diese Verbindung nicht so viel geben. Altn. *thrennr triplex* würde eher auf die drei Knochen des ganzen Arms als auf die beiden des Unterarms passen; gern möchte man *treno* (mit Anlaut wie *troctingi*) zum Tragen (oder Ziehen) stellen, für das der Unterarm das eigentliche Werkzeug ist. Dunkel und dadurch äusserst anziehend bleiben *treno* und *murioth* noch immer.

*Threns*. Nur Roth. 157: *De eo qui de filio naturale generatus fuerit, quod est threns*. Dazu Papias: *treus libertus*. Gl. vet.: *threns id est tertius*. Gl. Cav.: *threns homines meciiani, qui non sunt nobiles*. Gl. Vatic.: *threns disparilis seu ignobilitate natus, qui etiam dicitur notus, ammissarius naturalis*. Auch bei Du Cange findet sich keine weitere Aufklärung. Sind die beiden letzten Laute nicht bloss lateinische Endung, so kann man an goth. *thriutan* denken, das auslautende *s* wäre weiter nicht auffällig; altn. *thrjotr* heisst *vir contumax, qui officio suo deest, homo nequam*. Dunkelheit waltet auch hier.

*Trenua fides, foedus, pactum*, noch nicht bei Rotharis, wol aber bei Liudprand; man sagt *treuuas ponere, rumpere, tollere*; allgemein verbreitetes und bekanntes Wort.

*Troctingi*. Nur Aistulf 15: *Dum quidam hominis ad suscipiendum sponsam ejusdam sponsi cum paranimfa et troctingis ambularent*. Es sind also die Brautführer, und das Wort gehört zu ahd. *truhtin*, ags. *dryhten*. Merkwürdig ist die Glosse *Troctingia id est arsenicum*; der von Griechen umgebene Langobarde wollte sagen, es sei das Masculinum zu *paranympa*.

*Tubrugi* bei Paul. diac. IV,23 *super quas (hosas) equitantes tubrugos birreos mittebant*. Dies Wort, das auch sonst mlat. als *tubrucus, tubracus* vorkommt, ist von Grimm Gesch. 695 wahrscheinlich richtig aus ahd. *diobpruob*, ags. *theohbrôc lumbarc* erklärt worden.

*Wadia* im Sinne von *pignus conventionale* öfters, zuweilen verbunden, *per wadia et fideijussorem*. Goth. *vadi* u. s. w.

*Walopauz* (Varr. *Qualapaus, walpauz* u. s. w.). Nur Roth. 31: *Si quis homini libero violentia injuste fecerit, id est walopaus, octogenta solidos ei componat. Walopaus est qui se furtim vestimentum alium induerit aut se caput latrocinandi animo aut faciem transfiguraverit*. Was heisst also *walopauz*, Gewaltthätigkeit oder Vermummung? Im letzten Theile liegt doch wol, wie bereits erkannt ist, unstreitig ahd. *bauzan tundere*, das deutet auf den



Sinn von Gewaltthat. Auch der erste Theil, wol zu wal strages, caedes spricht dafür, walopauz ist ein kämpfendes Zusammenstossen, das eben nur in den Krieg gehört, im Frieden Verbrechen ist. Und nun erkläre ich den zweiten Theil des Gesetzes so, dass auch bei denjenigen, die sich bloss zum Zwecke solcher räuberischen Gewaltthat das Haupt entstellt oder vermummt haben, dieselbe Strafe eintreten soll. Hiesse das Wort dagegen Vermummung, was ich nicht glaube, so müsste man wol im ersten Theile zunächst an walh peregrinus denken.

• Waregang (waregango etc.). Nur Roth. 367: Omnes waregang, qui de exteris fines in regni nostri finibus advenerint. Bei Du Cange begegnen die Formen uargannus, warengangi, garangangi. Auch hier liegt wieder zunächst ein ags. Wort, vergenga, vārgenga advēna.

Wegworin. Roth. 26: De wegworin id est orbitaria. Si quis mulieri liberae aut puellae in via se anteposuerit aut aliqua injuria intulerit, noningentos solidos componat. Roth. 373: Si servus regis hoberus aut wecworin seu marahuorf aut qualibit alia culpa minorem fecerit —. Zu ahd. weg via und werran corrumpere; orbitari s. oben.

Wergeld (wirgild, wirigild), das bekannte Wergeld. Als das goth. vair vir nicht mehr verstanden wurde, trat Volksetymologie ein und wir haben in den jüngeren Handschriften die Formen widrigild, guidrigild, worüber Meyer in der Germania XIX, 133 ausführlicher handelt. Dieselbe Volksetymologie ist auch ins ripuarische und andere fränkische Gesetze eingedrungen, vielleicht also erst mit den Franken nach Italien gekommen.

Vurdibora (wirdebora, jüngere wiederum volksetymologische Form widerbora). Roth. 222: Si quis ancillam suam propriam matrimonio voluerit sibi ad uxorem —, debeat eam libera thingare, sic libera, quod est vurdibora. Ganz ähnlich Liudpr. 106. Das Wort bedeutet also ehenbürtig; zu ags. vyrð, vyrðe dignus, honorabilis u. s. w. Vgl. ags. thegenboren, ceorlboren.

Wifare. Liudpr. 134: Wifamus et expellimus eum de ipsum locum per virtutem foras. Liudpr. 148: Si quis ex sua auctritate terra aliena sine puplico wifaverit, dicendo, quod sua debeat esse. Wifa (jedenfalls goth. vipja Kranz, Krone) ist auch sonst das Zeichen des Besitzes, z. B. lex Bajuuv., guiffare bedeutet auch in späteren langobardischen Gesetzen das Zeichen des Besitzes anbringen; vgl. Du Cange.

Zava (wol zāva). Nur Ratchis 10: Per singulas civitates mali hominis zavas et adunationes contra judicem suum agendum faciebant. Sollte das nicht das goth. Fem. tēva (Ntr. tēvi) Ordnung, Abtheilung, Schar von funfzig sein?

Weiter ist ein Blick zunächst auf die langobardischen Personennamen zu werfen, doch müssen wir uns wieder bescheiden aus schon angeführten Gründen keine genaue Grenze zwischen einheimischen und fremden ziehen zu können. Unter das Jahr 800 dürfen wir vollends nicht herabgehn; das wäre nur in einer Monographie möglich, die mit dem Raume zu weiteren Auseinandersetzungen nicht zu sparen braucht. Wir geben hier wieder ein Verzeichniss zuerst von solchen Namen, die entweder in ihrer Totalität anderweit bekannt sind oder deren einzelne Theile wir wenigstens aus andern deutschen Mundarten schon kennen:

Acipert, Agiprand, Agilmund, Agilulf oder Ago, Aio, Ahistulf, Alachis (sec. 6. = Algis sec. 8?), Alaman, Alamund, Albisinda, Albain, Aldo, Amalong (Paul. diac., wol ein Gothe), Ansa, Ansprand, Appa, Argaitus, Arnefrit, Adelperga, Adalulf, Otto (sec. 8 langobardisch?), Autpert, Aufusus, Autharis, Audoin.

Peredeo, Berthari (Pertari), Berto, Billo, Baodolin (langobardisch?), Prandulus.

Cunipert (Var. Cunincpert).

Evin, Ibor.

Facho, Faro, Faruaid, Ferdulf.

Gaidoald, Gaidulf, Gaila, Geldehoc (vgl. den Burgunder Gundioe), Garibald (sec. 7, wol nach dem früheren Baiernfürsten genannt), Gisa, Gisulf, Giselbert, Godipert, Godehoc, Godescalc, Grasulf, Grauso, Grimoald, Gumpert, Gundeberga.

Aripert, Arichis, Arioald, Ariulf, Atto (sec. 7, Ado sec. 8), Helmichis, Hildeprand, Hilderich, Hilzo, Ramning, Rhodanus, Rotharit (-s), Rodelinda, Rodoald, Romilda, Romuald.

Leupichis, Liudepert, Liutperga, Liutprand.

Mammo, Mimulf, Munichis.

Nanding, Nozo.

Ratperga, Rattruda, Ratchis, Ratchait, Ragilo, Rachipert, Raginpert, Ranigunda.

Scauniperga, Sigiprand, Siguald, Sesuald.

Taso, Tasia, Tato, Theoderada (langobardisch?), Transamund (Thrasamund), Tunno.

Unulf.

Wacho (*Ὠάχης*), Walchari, Waldipert, Waltari, Walderada, Warnefrid, Vectari, Winigis, Ulfari.

Zotto.

Sehn wir von alle diesen Namen ab, obwol über einige von ihnen noch allerlei zu sagen wäre, so bleibt doch noch immer eine Zahl von etwa zwanzig langobardischen Personennamen übrig, die

sonst ganz unbekannt sind und deshalb Schwierigkeiten bieten, die wir zum Theil noch durchaus nicht zu lösen wissen. Es sind das folgende:

Aurona, fem. des 8. Jhdts.; gehört entweder zu dem Stamme AUR, für welchen ich Nbh. I, 183 eine ziemliche Anzahl deutscher Beispiele beigebracht habe, und hat dann bloss eine romanische Endung angenommen, oder der Name ist ganz als undeutsch anzusehn; recht vereinzelt ist er jedenfalls.

Pemmo, jedenfalls eine sonst kaum begegnende Koseform bei Paul. diac., die aus mehr als einer Quelle (sogar z. B. aus Beriman, Berimod u. s. w.) entsprungen sein kann; mit dem bairischen Pammo des 9. Jhdts. hat sie wol nichts zu thun; doch siehe Seite 237.

Cäco sec. 7, steht mit einem 735 begegnenden fränkischen Cachihard bis jetzt im deutschen Sprachschatze ganz vereinzelt da. Die Lautverhältnisse beider Mundarten gestatten das Ausgehn von einem urdeutschen Stamme GAG; einen Philegagus bei Procop könnte man für dessen Vorkommen als zweiter Theil anführen. Zunächst denkt man an eine Nebenform der Wurzel GANG, die ja auch in den Namen gebräuchlich ist; auf solcher Nebenform scheint auch die Praeposition gagan contra zu beruhn.

Claffo und Clef, jener der Name des sechsten, dieser des zwölften Langobardenkönigs, müssen sprachlich identisch sein. Altn. klappa, ahd. claphôn, ags. clappan mit der Bedeutung des Schlagens scheinen dem Worte zu Grunde zu liegen; sollte das Schlagen schon bei den Langobarden wie bei uns im Sinne des Siegens gefasst worden sein?

Frocho, eine sonst gar nicht begegnende einfachere Form zu dem ahd. fruohhan austerus, altn. froekinn strenuus, ags. frêcen austerus, asper, das den bekannten Namen Fruochanger, Fruohansinda und Frochonolf zu Grunde liegt.

Gambara, jene fabelhafte Grossmutter des ersten Langobardenkönigs, muss das ahd. gambar strenuus enthalten, das sonst in Personennamen nicht vorkommt, eher in Sigambri oder Gambriuii.

Hersemar, bei Paul. diac. VI, 51, steht ganz vereinzelt; vielleicht nur eine verderbte Lesung statt Horsemar, das sich dann zu Horsa, Horsemuat, Horserat und Horswine fügen würde.

Lamiso (Lamissio), der zweite Langobardenkönig, soll bekanntlich von der lama piscina den Namen haben, aus der er gezogen wurde. Eher sieht es aus, als läge dem Namen ein sonst verschollenes Neutrum \*lamis zu Grunde, das durch Suffix -jan erweitert ist.

Lethu oder Leth, der dritte Langobardenkönig, in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, muss zu den Namen gehören,

welche das altn. leiðr, ahd. leid, ags. lād enthalten. Es fällt auf, dass das *ai*, gegen welches die Langobarden sonst keine Abneigung gehabt haben, hier durch *ê* vertreten wird; das mag auf einer besondern Mundart beruhen; übrigens schreibt das chron. Salernitanum (Monum. Germ. V,511) wirklich Laitu. Der Sinn könnte etwa der von infestus sein. Könnten wir in jener Zeit Einfluss gothischer Lautverhältnisse annehmen, so böte sich das goth. unléds pauper dar, Lethu hiesse der Reiche.

Massana, die Frau des Königs Clef bei Paulus II,31, scheint nur eine falsche Lesart für Ansana zu sein, das als Variante vorkommt und weiter keine Schwierigkeit macht.

Nuntio, ein bei Fredegar vorkommender Langobardenführer aus sec. 6, scheint falsche Lesart oder gar kein langobardischer Name zu sein.

Obthora. König Rotharis im Eingange seines Gesetzbuches zählt die bisherigen Könige seines Volkes auf, in deren Reihe er als der siebzehnte erscheint. Da er von keinem seiner Vorgänger abstammt, liegt es ihm daran, sich auch mit einer stolzen Ahnenreihe einzuführen und erwähnt seine elf directen Vorfahren, so dass er stättlich als der zwölfte erscheint. Unter diesen zum Theil wunderbaren Namen, unter denen gegen das sonstige Verhältniss acht abgeleitete und nur drei zusammengesetzte sind, erscheint als der des ersten Stammvaters unser Obthora. So haben zwei Handschriften, eine dritte liest Ustbora, eine vierte Obbora; ganz unbrauchbar ist die Lesart Uuifthor in einer fünften und gar ut betfitbora in einer sechsten.

Es muss hier ein Name von besonders hohem Klange vorliegen; Obbora erinnert an altn. upborinn, z. B. in Hyndluljóð: láta upbornar aettir stirpes recensere, edere; Ustbora könnte den im Osten Geborenen ausdrücken; bora wäre wie in ahd. eliboro alienigena zu verstehn. Aus Obthora ist wol kaum ein passender Sinn herauszufinden. Am besten scheint es ein Upbora gradezu im Sinne von Stammvater anzunehmen.

Subo bei Paul. diac. ist ganz unerklärt und vielleicht falsche Lesart.

Thaloard, Langobardenführer bei Fredegar, lässt sich nur fassen als ungenaue Schreibung für Taloard und gehört dann zu den Namen des Stammes DAL.

Theudelapius, Herzog von Spoleto bei Paul. diac., und der mit ihm höchst wahrscheinlich verwandte Wachilapus, der ein Jahrhundert später nach derselben Quelle dieselbe Würde bekleidete, stehn in Bezug auf den zweiten Theil ihres Namens im gesammten

deutschen Namenschatze vereinzelt da. Ein Laboald des achten und ein Labolt des neunten Jahrhunderts scheinen dasselbe noch unbekannte Element zu enthalten.

Weo (Var. Weho, Wecho', Weio) ist in dem schon oben erwähnten Stammbaume des Rotharis der siebente Vorfahr desselben. Bedenkt man, dass bei Paulus und schon in der origo für Frija von goth. freis Frea steht, so kann ein Viha zu goth. veihis sanctus leicht langobardisch Weho, Weo sein. Der Zeit nach könnte die Gebung des Namens sehr wol mit der Einführung des Christenthums in diesem Geschlechte zusammenfallen und von ihr veranlasst sein.

Weilo (Var. Wehilo, wechilo) ist der Sohn des Weo, also der sechste Vorfahr des Rotharis. Da liegt nichts näher als dass wir ihn als das Deminutivum von jenem ansehen und darin ein gothisches Veihila erblicken.

Zaban ist als langobardischer Name des sechsten Jahrhunderts mehrfach beglaubigt. Das kann doch nicht etwa altn. tafn victima, hostia sein?

Zangrulf bei Paul. diac. muss zu ahd. zangar mordax gehören, das sonst in Namen gleichfalls unerhört ist.

Zuchilo endlich ist bei Paulus derselbe Bruder des Königs Tato und Vater des Königs Wacho, welcher vor dem Edict des Rotharis den Namen Winigis oder Unigis hat. Die Verbindung *chi* steht im Langobardischen öfters für *gi*; es könnte also hier ein Tugila vorliegen, das sich zu goth. tiuhan stellen würde. Bedenkt man nun, dass ags. geteóhan auch educare, teóhh fructus, proles, suboles heisst, so dürfte Zuchilo füglich ein dem Kinde gegebener Name sein, der etwa unserm weiter abgeleiteten Zögling entspräche.

An diese merkwürdigen Personennamen schliessen wir nun sechs noch merkwürdigere Geschlechternamen, die sämmtlich in den Genealogien der langobardischen Könige vorkommen. Wir führen sie in chronologischer Folge an.

Gugingus (Var. Gungingus); ex genere G— heisst der erste Langobardenkönig Agilmund. Grimm in seinem hohen Fluge hat Gesch. d. dtsh. Spr. an den göttlichen Speer Gúgnir gedacht, welcher Sieg verlieh und Alle, über die er geworfen wurde, dem Tode weihte. War er, so fragt Grimm weiter, von Wodan einmal dem Ahnherrn der Gunginge verliehen worden? Ich ziehe lieber die Lesart Gugingus vor, da sich ein deutlicher Stamm GUG sowol im ersten als zweiten Bande des Namenbuches ergeben hat; ist der Stamm mit langem Vocale anzusetzen, so fügt sich auch dazu

das altn. Gýgr, ein Riesinnenname, und gýgr das Beil. Weiter auf den Grund können wir der Sache noch nicht kommen.

Auf den zweiten König Lamisio folgen sieben Lethinger, zur Familie des Königs Lech gehörig; dann heisst es

Audoïn ex genere Gausus. Das kann nur für Gauzus stehn wie etwa marpabis oder sculdabis ihr s für z haben. Gauzus aber bedeutet sicher einen von gothischer Abkunft, mit der bekannten Steigerung des Vocals, wie wir sie in den nordischen Gautar sehn; vgl. den Stamm GAUD in meinem Namenbuche. Danach sind also Audoin und sein Sohn Alboïn keineswegs echte Langobarden, sondern aus gothischem Stamme, gewissermassen schon dadurch zu Wiedererweckern des ostgothischen Reiches in Italien berufen.

Nach Alboïns Tode kommt zur Regierung Clef ex genere Beleos (Var. Belleos, Ueleos, Belehos, Peleus). Das ist wiederum ein echter Langobarde; dafür spricht erstens, dass er aus der Hauptstadt Pavia stammte, zweitens aber sein Name, welcher mit dem des älteren Königs Claffo identisch ist. Aber aus Beleos ist nichts zu machen. Die Handschriften sind sehr verderbt in diesen Namen; sollte es möglich sein statt Beleos Geldehoc zu lesen, so wäre Clef ein Nachkomme jenes dritten Königs Leth und das wäre höchst passend.

Nach Clef besteigt sein Sohn Authari den Thron; dann folgt Agilulf Turingus ex genere Anawas, also wiederum einer, der aus jenen verschiedenen Völkertheilen stammt, die sich den Langobarden angeschlossen haben. Aber was ist Anawas? die Varianten lauten Anawam, Anawand, Anauai, Anaus. Ich muss gestehn, dass diese Formen mir gänzlich unerklärlich sind.

Auf Agilulfs Nachfolger Adalwald wird Ariold ex genere Caupus König; die Varianten sind hier Gaupus, Caupus, Campus; auch hier sind zwar Anklänge im Altn. und Ags. vorhanden, aber eine irgend wahrscheinliche Vermuthung will sich noch nicht darbieten.

Ariolds Nachfolger ist dann der bekannte Rotharis ex genere Harodus (Arodus). Darin kann nicht gut etwas anderes liegen als der alte Volksname der Harudes und das wird um so wahrscheinlicher, als dieses Volk von Ptolemaeus auf der cimbrischen Halbinsel, von dem monumentum Ancyranum neben den Cimbern genannt wird. Das weist recht auf die niederelbische alte Heimath der Langobarden hin.

Die Betrachtung dieser Namen von Geschlechtern führt uns hinüber zu dem der Langobarden selbst. Ich gehe davon aus, dass sie zunächst nur einfach Barden (wol Bardas) geheissen haben. Der Bardangavi und die Stadt Bardanwich haben, so oft sie auch

seit dem achten Jahrhundert vorkommen, nirgends eine Spur von dem ersten Theile des Namen; das Volk selbst wird öfters, z. B. einmal bei Paul. diac., dann bei Ad. Brem. und sonst mit Bardi bezeichnet; im chron. Salern. heissen sie einmal Vardigenae. Auf viel ältere Zeit führt die Form *Headobearnas*, die im *Beovulf* öfters begegnet; man kann im ersten Theile ags. *headu pugna* sehn, so dass also die Bardi *bellicosissimi* des Helmold herauskämen, allenfalls auch ags. *headu* Hochfluth, Meer, mit welchem Worte auch die Landschaft *Haduloha* (Hadeln) südlich von der Elbmündung, also in der Nachbarschaft der alten Langobardensitze, zusammenhangen mag. Heissen sie aber zunächst bloss Barden, so ist an die Deutung durch Langbärte nicht mehr zu denken, wie auch Grimm in der *Gesch. d. dtsh. Spr.* 689 dagegen seine Bedenken äussert. Solche einfache unabgeleitete Namen brauchen kaum weiter aus dem Deutschen gedeutet zu werden; sie können schon aus der asiatischen Urheimath mitgebracht worden sein. Es mag an die *Parthava* erinnert werden, die auf den Inschriften des Darius vorkommen, das älteste Zeugniß der später so berühmten Parther; steht die anlautende *Tenuis* etwa für *Aspirata* (wie das griechische Lautgesetz solche Umwandlung verlangt), so stimmen *Parthava* und Bardi genau. Auf die ähnliche Einstimmung zwischen *Frisii* und *Persae* habe ich schon an anderem Orte hingewiesen. Grimm bringt eben so die Sachsen mit den *Sacae* zusammen, auch *Kimmerier* und *Kimbern* werden an einander gehalten. Da mag auch die hier aufgestellte Gleichung der Namen (durchaus nicht der Völker) sich blicken lassen.

Was ist nun aber der erste Theil der *Langobardi*? An den alten Bardengau stösst um den Zusammenfluss von *Leine* und *Aller* der *Lainga*, wahrscheinlich aus *Laginga* entstanden, doch nicht sicher; an diesen möchte *Hammerstein* der Bardengau S. 73 den ersten Theil der *Langobarden* knüpfen; es wären vielleicht *Lagingabarden*. Oder soll man den *sinus conterminus Cimbris* herbeiziehn, den *Plinius Lagnus* nennt? Dieser *Busen* könnte eben so gut die *Elbmündung* sein wie man ihn im *Kattegat* oder im *Busen* zwischen *Schleswig* und *Rügen* gesucht hat.

Spuren des einfachen Namens *Barden* in andern Ortsnamen könnten vorliegen in *Bardonhusen* (sec. 9) jetzt wol *Barnsen* im *Lüneburgischen*; eben so in *Partunlep*, wahrscheinlich *Parleip*, nordwestlich von *Magdeburg*. Andere von mir im *Namenbuche* angeführte Oerter mit *Bardin-*, *Bardon-* können eher auf einen *Personennamen* *Bardo* und dadurch nur mittelbar auf das Volk zurückführen. Zu dem zusammengesetzten Namen *Langobardi* gehört dagegen vor

allem die Langobardia (Lombardei), auch das Lankbarthalanti auf einer Runeninschrift. Ferner Lancpartheim, (sec. 8), jetzt Lampertheim, nordwestlich von Strassburg, dann Langobardonheim, (sec. 9) bei Worms, endlich auch wol Lamperdem (sec. 11), jetzt Lampeden, Lampaden im Kreise Trier. Die Lage der drei Oerter scheint darauf hinzudeuten, als hätten Theile der Langobarden den Versuch gemacht, den Burgundern nach Gallien zu folgen.

Es frägt sich ferner, ob nicht auch Ortsnamen aufzuspüren sind, die auf langobardischer Namengebung beruhn, ohne grade an den Volksnamen selbst anzuknüpfen. Von solchen Ortsnamen weiss ich nun in Deutschland oder Ungarn keine Spur; dazu hat das Volk sich überall zu kurz aufgehalten; zum Theil auch, wie wir oben aus den Quellen sahen, gradezu im offenen Felde gewohnt. Anders dagegen steht es in Italien, namentlich in Oberitalien, wo die Niederlassung eine dauerndere und geordnetere war. Wir können das wenigstens aus einer für suevisches und somit für langobardisches Wesen besonders charakteristischen Ortsnamenendung schliessen, die schon früher in dieser Beziehung von mir erwähnt wurde; ich meine die Endung -ingen. Giovanni Flechia hat zu Turin 1871 eine Schrift erscheinen lassen: *di alcune forme de' nomi locali dell' Italia superiore*. Hierin werden von Seite 94—101 auch die in Oberitalien nicht seltenen, weiter nach Süden verschwindenden Namen auf -engo von ihm behandelt. Er sucht dieselben an der Hand meines Namenbuches als deutsch, speciell als langobardisch darzuthun und das ist ihm ohne Zweifel gelungen, indem er die deutschen Personennamen nachweist, die in den meisten Fällen den Kern dieser Namen bilden. Ich kann hier nicht in die Einzelheiten von den Untersuchungen Flechia's eingehn, noch auch abweichende Ansichten zu begründen versuchen, sondern beschränke mich darauf ein Verzeichniss der in jener höchst verdienstlichen Arbeit besprochenen Formen darzubieten, aus dem schon ihr deutsches Wesen und das hohe Interesse hervorgeht, das der Gegenstand bietet:

Asnengo, Barbengo, Bardenghi, Barengo, Berardenga, Berlenga (Berlingo), Bolengo, Brunenghi, Brusnengo, Busonengo, Ghislarengo, Giflenga, Giordanengo, Gonengo, Gossolengo, Gottolengo, Guilengo, Landarenca, Lavinengo, Marengo, Marlingo (Merlengo), Martinengo, Marzalengo (Marzelengo), Modrengo, Morengo, Morgengo, Murisengo, Mussolengo, Oddalengo, Offanengo, Orfengo, Ottolengo, Pertengo, Pisenngo, Pozzolengo, Pusterlengo, Quittengo, Rodengo, Rosengo, Rotingo, Scurzolengo, Toringo (Turingo), Valdengo.

Zugleich weist Flechia darauf hin, dass dasselbe Suffix (in der Form -inghi, -enghi) in vielen oberitalischen Familiennamen und



endlich auch in manchen Appellativen der italienischen Dialekte enthalten ist. Genug wir haben hier einen Stoff, der noch einer weiter eingehenden und specielleren Behandlung harret, um unsere Kenntniss langobardischer Sprache noch auf einen weit höheren als den gegenwärtigen Standpunkt zu erheben, besonders wenn es gelingt, auch noch andere Wortbildungsclassen diesem Zwecke dienstbar zu machen.

So viel von dem Wortschatz, der sich bis jetzt für das Langobardische zusammenbringen lässt. Nun einige Bemerkungen über die Ereignisse im lautlichen Gebiete, durch welche sich diese Sprache von dem Zustande des Urdeutschen entfernt hat.

In dem Bereiche der *Vocale* zunächst zeigt das Langobardische verhältnissmässig eine grosse Reinheit und Ursprünglichkeit, wie es auch nicht anders denkbar ist auf dem Boden, auf welchem sich eben das Italienische bildete.

Das *a* erleidet kaum Einbusse. Nach *o* weicht es aus in den masculinen Namen der schwachen Declination, wo das alte *-a* im Gegensatze zum Gothischen durchaus geschwunden ist. Von Umlaut zeigen sich nur unsichere Spuren; man erwäge zunächst jenes oben erwähnte *andegawere* und *arigawere*, wenn sie wirklich zu goth. *vasjan* gehören; ferner *Ferdulf*; dann *Reginpert* (sec. 8, wogegen sec. 7 noch *Raginpert* überliefert ist). Auch die auf einer Assimilation des *j* beruhenden Namenformen mit consonantischer Geminatio sind hier zu erwähnen: um 500 in Pannonien lebt *Claffo*, um 600 in Italien *Clef*. Auch *Pemmo* scheint so zu beurtheilen; im 9. Jahrhundert dagegen zeigt sich noch in Baiern ein *Pammo*.

Das alte *i* (ich halte hier noch an Grimm's Theorie fest) hält sich im Ganzen fest an dem ursprünglichen Standpunkte, auch in Fällen, wo es sonst entartet, wie in *Ibor*, *idertzon*, *ilda*, *launigild*. Doch wird es auch hier zuweilen zu *e* wie in *Helmichis*, *Sesuald*, *feld*, besonders natürlich vor *r* wie in *Peredeo* und den Namen mit *Pert-*, *-pert*. Vor *h* ist es zu *e* geworden in *Viht-hari*, woraus erstlich *Vehtari*, dann *Vectari* wurde.

Aehnlich das *u*, das zu *o* wird in *hosa bracca* und *sonor grex*, dann auch vor *r* wie in *widribora*, *scilpor* und *morgingab*; dem *Vectari* ganz entsprechend vor *h* in *Droctulfus*.

An der gothischen Erhöhung des *â*: *ê* nimmt das Langobardische durchaus nicht Theil; auch das *ô* bleibt in seiner Reinheit unangetastet. Bei dem *î* ist dagegen eine Entartung zu *ê* zu bemerken, so *Frêa*, *frêa*, *fulfrê* aus *Frîa*, u. s. w.; dahin gehört auch wol *Wêo* und *Wêilo*. Den Diphthongen ist die Erscheinung gemeinsam, dass sie zwar im Ganzen in ihrer Reinheit erhalten bleiben, aber

eine gewisse Neigung zeigen durch Zwischendringen eines *h* distrahirt zu werden. Das findet sich z. B. bei dem *ai* in einzelnen Formen wie *sculdahis*, *marpahis*, *Abistulf*, *sonorpahir*, *lahip*, doch findet sich daneben auch reines *ai*. Das *au* zeigt von dieser Neigung keine Beispiele, dagegen das *iu* (*eu*) in *Tebudpert*, wogegen *Liutprand* und *Agiliup* die reine Schreibung behalten. Sogar das zweisylbige nur zusammengerückte *ui* wird so behandelt in einzelnen Handschriften wie bei den Namen *Alubin* und *Landulin*. Ja das *â* in *âmund* wird aufgelöst geschrieben als *aamund* und dann distrahirt in *ahamund*. Diese ganze dem Langobardischen eigenthümliche Distraction geht hervor aus der italiänischen Aussprache der Diphthonge, wie wir sie noch heute beobachten.

Wie schon im Urdeutschen (s. Bd. I, 337) so verengt sich auch im Langobardischen, doch nur in ganz vereinzelt Fällen, das *ai* zu *é*; so fasse ich die Namen *Lêthu* und *Evin*. Das *au* bleibt merkwürdig rein (*launegild*, *raub*, *walapanz*, *Autharis*, *Gausus*, *Grauso*, *Mauringa*, *Scauniperga*), so dass *Baodolin* und *Otto* (sec. 8) wol kaum dem echt Langobardischen zuzuschreiben sind. Das *iu* bleibt echt langobardisch unberührt, nur in *Theudelinda* und *trenna* tritt *eu* ein, in Formen wie *Peredeo* und *Theoderada* die sich fast über das ganze deutsche Gebiet wol durch Anlehnung an *deus*, *θεός* verbreitende fränkische Gestalt.

Das im Gothischen z. B. in *hêr*, *fêra*, *mês* muthmasslich aus *i + a* erwachsene *ê* hat auch das Langobardische, nämlich in *mêta* = ahd. *miata*.

Eine Apokope von auslautendem *-o* müssen wir annehmen in *marpahis*, *sculdahis*, *stolesaz* und *scilpor*.

Das für *i* eintretende *y* in solchen Formen wie *Aystulfus*, *fari-gaydus*, *faderfyo*, *gayerethinx* ist nur graphisch, nicht sprachlich.

Wir kommen nun zu den Consonanten, bei welchen das Langobardische zerstörenderen Einflüssen ausgesetzt gewesen ist als bei den Vocalen.

Gehn wir zuerst von den Medien aus, so gelangten die Langobarden mit einer sicher reinen und bestimmten Aussprache derselben unter eine romanische Bevölkerung, deren Aussprache im Begriffe war verweichlicht und verwaschen zu werden. Die deutsche Media war also eine andere als die romanische; es bildete sich dadurch eine gewisse Unsicherheit aus und diese Unsicherheit äussert sich in einer Neigung (keineswegs in einem Gesetze) die deutsche Media mit einem kräftigeren Laute zu bezeichnen. So tritt zunächst statt des *g* ein *c* ein in den Formen *castaldius*, *casindios*, *Caco*, *morgincap*, auch *Acipert*, während in den weit überwiegenden Fällen

das *g* unangetastet bleibt. Ich kann hierin nichts anderes sehn als die Auffassung der deutschen Aussprache von Seiten der romanischen Schreiber, derselben Schreiber, die für romanische Tenuis zuweilen Media schrieben wie *rustigani*, *gunsobrini* u. dgl.

Dasselbe Schwanken äussert sich auf dentalem Gebiete. Während es ganz ordnungsgemäss *faida*, *gaida*, *idertzon* und bei Consonantenverbindungen *aldius*, *gastaldius*, *ariscild*, *andegawere* u. s. w. lautet, wird besonders gern im Anlaute Tenuis geschrieben wie in *Tato*, *Taso*, *Tasia*, *Tunno*, *troctingi* (noch unorganischer *Thalord*), aber auch im Inlaute wie in *Argaitus* und im Auslaute wie in *actogilt*, *launegilt*, *widrigilt*. Dieselben Federn schreiben auch lateinisch *quatragenta* für *quadragenta*, *chot* für *quod* und dergleichen mehr.

Am meisten wird das Zeichen für den härteren Laut gewählt bei den Labialen. Wir haben hier zwar noch oft das *b* wie in *Berto*, *Winiberta*, *vurdibora*, *rairaub*, aber wol häufiger das *p*. Dahin gehören erstlich die zahlreichen Namenformen auf *-pald*, *-perga*, *-pert*, *-prand*, dann *Peredeo*, *sonorpair*, *marpahis*, *scilpor*, *pulslahi*, *plodraub*, *morgincap*, *Agiliup*. Den Grund davon sehn wir wieder in der Weise, wie dieselben Schreiber das lateinische *b* behandeln; sie setzen dafür mit Vorliebe ein *v*, z. B. *liuellario*, *cauallus*, *caualegare*, *gouernare*, *prouatum*, *culpauelis*, *jouemus*, sogar *Languardi* und in entgegengesetzter Weise wiederum Formen wie *deo jubante* mit Gottes Hülfe. Das deutsche *p* bedeutet hier also sicher, dass recht deutlich ein nicht in die Spirans verschwimmender Laut wiedergegeben werden soll.

Sehr wahrscheinliches Resultat ist also, dass wir es hier durchaus nicht mit einem sprachlichen, sondern nur mit einem orthographischen Vorgange zu thun haben; eine wirkliche Verschiebung der Media zur Tenuis möchte ich nur bei anlautendem Dental annehmen.

Anders steht es dagegen mit der urdeutschen Tenuis; diese hat wirklich regelmässig die hochdeutsche Verschiebung zur Spirans, in der dentalen Sphaere natürlich zu *s* erfahren. Eine Sprachgeschichte muss danach fragen, wann und wo dieses Ereigniss eingetreten ist. Dass erst in Italien der Wandel vor sich gegangen sei, dafür ist kein erdenklicher Grund aufzufinden; es wäre in der That ein Wunder, dass das Ereigniss sich hier genau so zugetragen hätte wie bei den von den Langobarden ganz getrennten Baiern und Schwaben. Es bleibt also nichts anderes übrig als an Pannonien und an die Zeit um das Jahr 500 zu denken; der Wandel muss damals die südlich von der Donau angesiedelten deutschen Stämme gemeinsam ergriffen haben, obgleich wir die Gründe (ich

meine die historischen, nicht die physiologischen) noch nicht mit Klarheit zu übersehn vermögen. Im Einzelnen steht es dagegen folgendermassen: Für die Gutturale sind Beispiele ganz selten, doch zeigt der Name Frocho und die neben fornaccar auftretende Schreibung -achar, dass die Verwandlung auch hier eingetreten ist. Für die Dentale begegnen als Beispiele (und zwar ganz ohne Varianten) Zaban, Zangrulf, Zotto, Zuchilo, zava, idertzon, ferner Nozo und Hilzo, letzteres schon der fünfte Vorfahr des Königs Rotharis; wir werden weiter sehn, dass dieses *z* im Auslaute der Verwandlung in *s* unterliegt. Bei den Labialen haben wir gafand, wifare, camfio, marahworfin, grapworfin, anagrif; ferner schon um 500 den Königsnamen Claffo wie 600 Clef. Dass einmal ganz unorganisch *p* für *f* steht in pollenus Füllen, beruht nur auf Anlehnung an lat. pullus und gr. πῶλος.

Wiederum anders steht es mit den alten Spiranten. Das *th* haben Langobarden, sei es als momentanen oder als Dauerlaut, sicher mit sich nach Italien gebracht und hier auch noch gebraucht; so finden wir es anlautend noch in thinx, thingare, angargathungi, inlautend in Rotharit und Lethu, auslautend in morth. Unter einer romanischen Bevölkerung aber musste dieser Laut untergehn und dass das schon im siebenten Jahrhundert einzutreten begann, zeigen die Formen aidi, gawarfida, ferquido, plodraub, endlich die Namen mit Adal, aber kein Beispiel im Anlaute.

Einen Uebergang von *f*:*b* nach hochdeutscher Art finden wir in den Namen Alboin und Albisinda; dieser Wechsel muss um Alboins Willen schon wie die Verschiebung von Tenuis zu Spirans in Pannonien eingetreten sein.

In solcher Weise beschränkt sich also die Ansicht, dass der langobardischen Sprache hochdeutsche Lautstufe gebühre; *t*:*z*, *p*:*f*, *f*:*b*, auch wol *k*:*ch* erfolgte vor der Wanderung nach Italien; in letzterem Lande trat auch *th*:*d* während des siebenten Jahrhunderts ein.

Wie bei andern deutschen Mundarten, die mit romanischer Sprache in Berührung kamen, wurde anlautendes deutsches *z* zu *gw* verstärkt. Das geschah wahrscheinlich erst im achten Jahrhundert, wo uns die Formen guadia, guidrigild, guiderboran, Guaimar, Guacco (für Wacho) begegnen; auch inlautend steht trenga neben treuua. Die ältesten Handschriften des Gesetzbuchs des Rotharis haben noch *z*, vgl. Meyer in dem oben angeführten Aufsätze S. 133. Lehrreich ist die Stelle des Paulus diac., wo er von den alten Winilen sagt: „Wodan, den sie mit Zufügung eines Buchstaben Guodan nannten“. Die Winilen haben nun gewiss jenen Buchstaben nicht zugefügt,

wol aber die dem siebenten Jahrhundert angehörige origo Langobardorum in der dem Paulus vorliegenden Handschrift; die jetzt vorhandenen Handschriften dieser Schrift haben sogar Godan. Wir sehn also, dass selbst dem Paulus hier noch die Form Wodan die geläufigere war, die andere auffallend; eher hätte man das Umgekehrte vermuthet.

Dass einmal, in dem Namen Ulfari, anlautendes V auch abfällt, ist eine vielleicht aus griechischem Einflusse erklärliche Einzelheit.

Ein zweites Leiden dagegen, welches den deutschen Mundarten auf romanischem Gebiete begegnete, d. h. vielleicht weniger den Deutschen, als den Deutsches wiedergebenden Romanen, ist die grosse Unsicherheit im Gebrauche des anlautenden *h*. Italienische Schreiber, die *haccepi*, *hactum*, *hemptorem*, *hoctavo*, *hofferire* und vieles Aehnliche schon im achten Jahrhundert schreiben, haben auch kein Bedenken ein deutsches *haldius* oder *haamund* zu setzen, eben so wie sie das *h* in der oben besprochenen *Distraction* der *Diphthonge* brauchen. Die Unsicherheit zeigt sich nach entgegengesetzter Richtung, im Fortlassen der organischen Spirans, noch häufiger; wir finden mehrere Namenformen mit *Ari-*, ferner *arimannus*, *arigawerc*, *sculdais* und zahlreiche ähnliche Varianten zu noch erhaltenen echteren Formen.

Für den Auslaut ist in solcher romanischen Umgebung das aus dem *t* entstandene *s* gradezu unerträglich, daher seine Vertretung durch *s* in *marpahis* und *sculdahis* so wie in dem durch weitere lateinische Endung erweiterten *Gausus*. Bei dem Namen *Rotharis* liegt es anders; hier ist die echte deutsche Form jedenfalls *Hrotharit* und das lateinische nominative *s* verschlingt durch seinen Zutritt den Auslaut des deutschen Wortes.

Grade der letztgenannte Name bietet uns auch das einzige Beispiel von Erweichung anlautender Consonantengruppen, indem hier das handschriftlich noch überlieferte *Hr-* in der Mehrzahl der *Codices* schon zu *R-* übergegangen ist. Wir werden denselben Vorgang während des achten Jahrhunderts in den Anlautsgruppen *Hl*, *Hn*, *Hv* vermuthen dürfen, für welche keine Beispiele vorliegen.

Das achte Jahrhundert ist auch für inlautende Gruppen das Zeitalter starker Zerstörung. Während das sechste und siebente uns noch die Formen *Ansa*, *Ansprand*, *Transamund* liefern, bietet das achte schon *Anfusus* und *Thrasamund*. Freilich ist grade der Uebergang von *ns* : *s* in den deutschen Sprachen deshalb besonders schwer chronologisch und dialektisch zu fixiren, da uns die Vertretung des *n* in den Handschriften durch einen Strich über dem Vocale oft entgeht.

Wol um dieselbe Zeit (früher als im Althochdeutschen) wird auch sonst inlautenden Consonantenverbindungen ihre Härte durch Ausstossung genommen, vgl. scilpor aus sciltpor, Aufusus aus Aufusus, Rachis aus Ratchis, haistan aus haifstan.

Urdeutsches *ht* ist auf romanischem Gebiete unerträglich; man schreibt, und spricht auch wol, *ct* wie in actogild, troctingi, Vectari. Von Assimilationen hält sich das Langobardische in diesem und andern Fällen ganz frei.

Aio aus Agio zeigt das einzige Beispiel von Ausstossung eines Consonanten zwischen zwei Vocalen, grade bei dem Consonanten, der überhaupt dieser Ausstossung in den deutschen Sprachen am meisten unterliegt.

Dasselbe *g* bedarf einer orthographischen Verwandlung, um vor dem Vocale *t* schon vor der gequetschten italienischen Aussprache gerettet zu werden. Daher die Schreibungen Alachis, Arechis, Helmichis, Hildechis, Ratchis u. s. w., auch Rachipert und wol Zuchilo; während es bei Facho und Wacho doch zweifelhaft ist, ob wir hier *ch* für *g* anzunehmen haben. Varianten wie z. B. launchild zeigen das Bedürfniss vor dem *t* noch deutlicher.

Vocalisirung des *ø* vor andern Vocale zeigt sich in Grimoald und Alboin.

Für die Wortbildung ist den dürftigen Resten der Sprache wenig zu entnehmen. Grapworfin und wecworin, vielleicht auch astalin, scheinen oblique Casus von Femininen zu sein, deren Nominative im Gothischen auf *-ei* ausgehn würden; es wäre erwünscht in einem sicheren Nominative zu sehn, ob das Langobardische hier den Nasal hat oder nicht. Für die Neutra auf *-is* (*-isa*) ist wol das oft wiederkehrende thinx ein Beispiel, für das unser Neuhochdeutsches Dings (s. Grimm Wbch.) vielleicht noch eine Bestätigung bieten könnte. Auch Lamisio hat vielleicht ein solches Thema in sich, wenn es aus Lamisjan entsprungen ist. Endlich die Form sonorpair könnte auf ein Thema \*sunis hindeuten; wir hätten dann ein Beispiel des Uebergangs von *s:r* im Langobardischen, und zwar das einzige.

Für die Declination ist es bemerkenswerth, dass auch das Langobardische noch das Drängen zur schwachen Declination fühlt, welches wir schon im Urdeutschen (Bd. I, 480) und dann im Gothischen beobachteten. Vom siebenten Jahrhundert ab und bis weit über die Zeit der langobardischen Selbständigkeit hinaus finden wir oblique Casus mit dem Nasal in zahlreichen Bildungen, ich entnehme die folgenden Beispiele, denen sich an ihrer Stelle ganz entsprechende altfränkische zur Seite stellen werden, aus

Bluhme die *gens Langobardorum* Heft II (Bonn 1874. 8) Seite 29: Von Rothari begegnet die *Casus Rothareni, Rotharenem, Rotharene*, eben so stehen neben einander *Waltari Waltareni Waltarenem, Guntari Guntarini, Authari Authareni Autharene, Claffo Claffoni, Cleph Clephoni, Facho Fachuni, Frocho Frochoni, Grado Gradoni, Gundo Gundoni, Hilzo Hilzuni, Karlus Karloni, Mammo Mammoni, Nozo Nozuni, Poto Potoni, Prando Prandoni, Toto Totonni, Tirio Tirioni, Wacho Wachoni, Weilo Weiloni, Weo Weoni, Wulfo Wulfo ni*. So auch von Appellativen *barba (barbas) barbani barbanis, barbanem barbanes, aldia aldiare*. Dasselbe findet bei echt lateinischen Wörtern statt wie *Dominicus Dominiconi, Petrus Petrunis, scriba scrivane scrivanes, amita amitane amitanes*.

Die Conjugation, zu deren Kenntniss doch sogar das Burgundische einen kleinen Keim zeigte, geht für uns im Langobardischen ganz leer aus. Auch die Bedeutungslehre bietet durchaus nichts, höchstens die Wirkung der Volksetymologie in *guidrigild* und *guidribora*. Für die Syntax könnte eine feine aber sehr vorsichtige Untersuchung des lateinischen Stils in den langobardischen Denkmälern einiges ergeben. Bluhme hat in der eben genannten kleinen Schrift dafür schon ganz verdienstliche Sammlungen begonnen. Wenn wir Redensarten finden wie *debitum facere* Schulden machen, *pugna vadat* der Kampf gehe vor sich, *vadant per solidum* sie gehn auf einen *Solidus*, *tenere cum palatio, cum rege* es mit dem Könige halten, *justitiam invenire* sein Recht finden, so sind das wol ohne Zweifel langobardische Phrasen in römischem Kleide.

Für den Einfluss fremder Sprachen entzieht sich alles, was vor der Einwanderung in Italien liegt, unserer Beobachtung, obgleich man Einwirkung slavischer, vielleicht auch ganz unbekannter Sprachen auf das Langobardische durchaus nicht ableugnen darf. Mit dem Eintritte nach Italien beginnt nun der Einfluss des Lateinischen, dem wir bereits in der Geschichte des Volkes, dann auch in den Lautverhältnissen begegnet sind. Hier mag nur noch eine Bemerkung über die Personennamen hinzugefügt werden, die diesen Einfluss öfters mit historischer Schärfe zeigen, ähnlich wie die (erst seit sec. 12 ganz allgemein werdende) Form *Longobardi* statt *Langobardi* in ihrem stufenweisen Siege recht den Fortschritt des Romanischen zeigt. Bei den Personennamen bietet sich als Zeichen dieser Romanisirung zuerst die Thatsache, dass öfters der Sohn eines deutsch benannten Mannes schon einen romanischen Namen hat; so ist ja Paulus der Sohn des Warnefrid, bei *Fumagalli* finden wir einen *Domenicus* als Sohn des *Ariovaldus* a. 792, einen Paulus als *filius Walpert* und einen *Benedictus* als *filius Orsoni* a. 814.

Besonders aber ist auf vier Namensgruppen hinzudeuten, in denen man seit dem achten Jahrhundert sicher die lateinischen Wörter *bonus*, *lupus*, *magnus* und *ursus* fühlte, während doch theils ähnlich klingende deutsche Namelemente darin liegen, theils wol auch wirklich eine Uebersetzung aus gleichbedeutendem deutschen Worte stattgefunden hat. Da sind zuerst Namen wie *Boneperga*, *Bonefrit*, *Bonipert*, *Boniprand*, die erst mit dem Untergange des Langobardenreiches recht aufzukommen scheinen. Ich habe in meinem Namenbuche eine ganze Anzahl ähnlicher Formen auch ausserhalb des langobardischen Reiches, namentlich aus Gallien nachgewiesen und glaube auch noch, dass es einen deutschen Namenstamm *BON* gegeben hat, aber die Mehrzahl der Formen wird man nun wol als Ersatz deutscher Namen mit *God-*, *Guot-* ansehen müssen. Was sich an *Lupus*, *Lupulus* anzuschliessen scheint, ist wol theils wirklich lateinisch und übersetzt dann das deutsche *Wulf*, theils aber auch deutsch und beruht auf einer Umdeutung der Namen mit *Liub-*. Wir haben ferner langobardisches *Magnitruada*, *Magnifrid*, *Magniprand*, *Magnipert* und zahlreiche andere Formen, die gewiss nur ein latinisirtes deutsches *MAGAN* enthalten, wol kaum ein deutsches Wort übersetzen, sicher wenigstens nicht *Hroth-*, wie *Bluhme* will. Die mit *Urs-* beginnenden können aus beiden angegebenen Quellen zusammengefloßen sein, aus einem übersetzten *Bero-*, *Berin-* und einem latinisirten *Hors-*. In dem *Fuscari* des *chron. Casin.* ist lateinisches *fuscus* wol gefühlt; ob es ursprünglich darin liegt, ist eine andere Frage.

Eine Einwirkung der griechischen Küstenbevölkerung auf das Langobardische hat sicher gleichfalls, wenn auch nur in beschränktem Masse stattgefunden. Bei dem Namen *Ulfari* schrieben wir die *Aphaerese* einem solchen Einflusse zu; wenn die *glossae Cavenses ametanes* (*amita*, *Tante*) durch *the* erklären, so zeigen sie, dass ihnen das griechische Wort geläufiger ist als das lateinische.

Hiemit schliesse ich die Betrachtung des Langobardischen und überhaupt jener deutschen Sprachen, die im Römerthume erstickten; nur das Altfränkische müssen wir für eine andere Stelle aufbewahren. Im Anschlusse an das vierte Buch begannen wir mit Völkern, die den Gothen nahe stehen, entfernten uns dann schrittweise vom gothischen und gothonischen Wesen und haben uns zuletzt und am eingehendsten mit den Langobarden beschäftigt, die eine ganz ungothische suevische Natur zeigten. Wir sind damit unvermerkt schon in das Thema des sechsten Buches hinübergegangen, das uns die aussergothische deutsche Sprachwelt als eine Einheit vorführen soll.





**Sechstes Buch.**  
**Das Mittel-Urdeutsche.**



Wir haben im Beginne des vierten Buches die Gothen als den im Südosten zurückgebliebenen Nachtrab des einigen deutschen Volkes gefasst. Die ungothischen, zum Theil aber den Gothen sehr nahe stehenden Zweige unseres Volkes haben sich nach unserer Ansicht etwa im vierten Jahrhundert v. Chr. von der Weichsel aus längs der Südküste der Ostsee ausgebreitet.

Hiefür spricht, ausser der Natürlichkeit dieser Verbreitung, namentlich auch das Wiederkehren derselben oder ähnlicher Orts- und Völkernamen an verschiedenen Orten der südlichen Ostseeküstenländer. So kommen Teutonen bei Pytheas noch im Osten, bald darauf im Westen vor; zwischen den Weichselmündungen wird das Witland erwähnt, von dem die Vidivarier den Namen tragen, während die Vithones des Tacitus in Holstein sitzen, ein uraltes Witland auch an der Maasmündung wiederkehrt; den Anklang der ostpreussischen Landschaften Barten und Sassen an Langobarden und Sachsen habe ich schon bei jenen erwähnt. Wenn lit. *kaukai*, altpreuss. *cawx* (Alraune, Zwerge, Teufel, wovon sec. 14 in Samsland *Caucaliskis* der Name eines Sumpfes) ein herabgewürdigter Volksname ist, so liegen die *Chanci* hier sehr nahe. Die *Marsingi* gehören bei Tac. zu den östlichen Sueven, im westlichen Niederdeutschland sind die *Marsi*, in Batavien die *Marsaci* bekannt. Von den verschiedenen Gegenden, in denen der Vandalenname auftaucht, haben wir im vorigen Buche gesprochen. *Wironia* ist eine Landschaft in Esthland, *Wironi* ein friesischer Gau,

Im Gegensatze zu dem Sprachzustande, welcher sich bei jenen südöstlichen Gothen fortsetzte, scheinen die Ostsee germanen gleichfalls eine sprachliche Einheit gebildet zu haben. Diesen Sprachzustand, welchen ich mit dem Namen des Mittelurdeutschen bezeichne, suchen wir aus allen denjenigen sprachlichen Thatsachen zu erkennen, in welchen das Gothische zu den verwandten ungermanischen Sprachen stimmt, wogegen in denselben Punkten bei allen übrigen germanischen Sprachen ein anderer Zustand sich erkennen lässt. Diese Punkte sind so zahlreich und zum Theil so überraschend, dass sie nicht alle einer zufällig gleichmässigen Entwicklung der einzelnen Sprachen zuzuschreiben sind, dass es vielmehr geboten erscheint, mit der Aufstellung einer Hypothese vorzugehen, die so lange bestehn mag, bis sie durch gewichtigere Thatsachen wider-

legt wird. Dialektische Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Völkerschaften, denen das Mittelurdeutsche angehörte, mögen schon jetzt gern zugestanden werden. Wie hoch hinauf mag der Gegensatz von Gothonen und Sueven oder der andere von den drei taciteischen Volksstämmen reichen?

Bemerkt werden mag noch, dass das vierte und sechste Buch gewissermassen in einem Gegensatze stehen dadurch, dass sie von entgegengesetzten Seiten her die Stellung des Gothischen zu bestimmen suchen. Das vierte Buch wollte die grosse Kluft zwischen dem Gothischen und dem im dritten Buche behandelten Urdeutschen (Alturdeutschen) darlegen, das sechste will zeigen, dass ein grosser Abstand zwischen dem Gothischen und den übrigen germanischen Sprachen stattfindet. Hat man in einer früheren Periode unserer Wissenschaft darin gefehlt, dass man das Urdeutsche und das Gothische als nahezu identische Begriffe fasste, so macht sich jetzt seit einigen Jahren eine Ansicht geltend, welche das Gothische historisch zu weit herabsetzt. Der ersten Ansicht steht mein viertes, der zweiten mein sechstes Buch entgegen; beide ergänzen sich gegenseitig, wenn die wahre Stellung des Gothischen erkannt werden soll. Das Gothische ist entartet, weil es lange Zeit hindurch und gewiss unter fremden Völkern sich entwickelt hat; es ist alterthümlicher geblieben, weil die Gothen bis zum vierten Jahrhundert eine kürzere Wanderung zurückgelegt haben als die andern deutschen Völker und weil seine Sprache früher in der Schrift festen Halt gewann.

## Erster Abschnitt.

### Die Laute.

#### I. Lautsystem und Lautmischung.

Die weitere Entfaltung des geschichtlich überlieferten zu dem physiologisch möglichen Lautsystem macht in dieser Sprachepoche mehr Fortschritte auf vocalischem als auf consonantischem Gebiete, wie man das bei Völkern, die das Meer erreichen, ja mehrfach will beobachtet haben.

Unter den Vocalen gelangen *ɛ* und *ɛ̄*, die im Alturdeutschen erst in Anfängen vorhanden waren (Bd. I, 337), zu voller Entfaltung; sicher ist jetzt auch schon der Diphthong *ei* (s. ebds.) und *io*

(s. unten). Den Umfang dieser Laute zu bestimmen will jedoch nicht gelingen, da wir hier wiederum, wie in diesem Buche überhaupt, mit dem völligen Mangel schriftlicher Denkmäler zu kämpfen haben und dieser Mangel bei feineren und weniger umfangreichen Spracherscheinungen durch nichts zu ersetzen ist.

Von viel grösserer Wichtigkeit jedoch und von viel grösserer Erkennbarkeit ist es, dass der kurze helle sowol als der kurze dunkle Vocal sich jeder in eine Zweiheit von Lauten differenziren, indem sowol aus der Masse des *i* als aus der des *u* sich ein bestimmter Theil aussondert, um einen dem *a* näher liegenden Laut anzunehmen. So entsteht das *e* und *o* oder vielmehr es entwickeln sich diese Laute aus früherer latenter Existenz zu klarer Selbstständigkeit. Die zum *a* hinziehende Kraft entspringt aber aus einem in der nächsten Sylbe folgenden *a*, das nun seine assimilirende Gewalt auf die vorhergehende Stammsylbe ausübte und deren Vocal brach. Er mag ihn zunächst dadurch wahrhaft gebrochen haben, dass er ihm ein nachklingendes *a* anfügte; solche in diesem Sinne gebrochenen Vocale sind noch jetzt in den an die Ostsee reichenden deutschen Mundarten, also in demselben geographischen Gebiete, durchaus nicht selten; auf diesem Standpunkte scheint vor einigen Consonantenverbindungen noch das Altnordische mit seinem *ia* (*ja*) stehn geblieben zu sein, im Allgemeinen aber schritt die Brechung wol schon im Mittelurdeutschen zu einem *e* und *o* fort. Dass die anziehende Kraft wirklich in einem folgenden *a* liegt, zeigt sich aus denjenigen nominalen Ableitungen und verbalen Formen desselben Wortstammes, bei welchen kein *a* folgt und daher der ungebrochene Vocal noch bleibt.

Diese ganze Ansicht soll nun veraltet sein, seitdem G. Curtius 1864 in seiner „Spaltung des A-Lautes“ unwiderleglich nachgewiesen hat, dass in dem Vorgange der Erzeugung des *e* und *o* die europäischen Sprachen vielfach zu einander stimmen, wenn auch die Gründe, die diesen Vorgang herbeiführten, gewiss nicht überall dieselben gewesen sind. Es hat sich auf Grund dieser Beobachtung die, in diesem Umfange wol von dem Meister nicht getheilte Theorie geltend gemacht, dass die gothischen *i* und *u* eine jüngere, die ihnen gegenüberstehenden *e* und *o* die ältere Lautstufe darstellen. Vor allen sind als Vertreter dieser Theorie zwei in diesem Jahre (ich schreibe dies in den letzten Tagen des Jahres 1874) erschienene Werke zu betrachten, nämlich Bezenberger die A-Reihe der gothischen Sprache und Fick vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, dritter Band, dritte Auflage.

Wir stellen zunächst eine reiche Anzahl von klareren Beispielen

für die beiden gebrochenen Vocale zusammen, geordnet nach den auf sie folgenden Consonanten, bei jedem derselben zuerst die Fälle für i : e, dann die für u : o:

(er) Goth. bairan: altn. beran, ahd. beran, ags. beran; tragen.  
Urdeutsch biran-: altn. berr, ahd. bero, ags. bera; Bär.

Goth. fairra: altn. fiarri, ahd. ferro; fern.

Urd. skiran: altn. skera, ahd. sceran, ags. sceran; scheren.

Urd. stiran-: goth. stairo, ahd. stero; die Unfruchtbare.

Goth. tairan: ahd. zeran, alts. teran: zerren.

Goth. vaira-: altn. ver, ags. ver; der Mann (dazu das Compositum Welt).

(or) Goth. baurans: altn. borinn, ahd. und alts. giboran, ags. boren; geboren.

Urd. bura-: altn. borr, ahd. bora; Bohrer.

Goth. daura-: ahd. tor, alts. dor; Thor.

Goth. faura: altn. for, ahd. fora; vor.

Urd. spura-: altn. spor, ahd. spor, ags. spor; Spur.

Urd. spuran-: altn. spori, ahd. sporo, ags. spora; Sporn.

(el) Goth. fill: altn. fell, ahd. fel, ags. fel; Fell.

Urd. kilan-: ahd. kela, ags. ceole; Kehle.

Urd. snilla-: (altn. sniallr), ahd. snel, ags. snel; schnell.

Goth. spill: altn. spell (spiall), ahd. spel, ags. spel; Erzählung.

Urd. svillan: altn. svella, ahd. swellan, alts. swellan; schwellen.

(ol) Urd. bullan-: altn. holli, ahd. bolla, ags. bolla; Kugel.

Goth. fula: altn. foli, ahd. folo, ags. fola; Fohlen.

Goth. huls: altn. hol, ahd. hol, ags. hol; hohl.

Urd. kula: altn. kol, ahd. chol, ags. col; Kohle.

Goth. thulan: altn. thola (doch thyl), ahd. dolên, ags. tholjan; tragen.

Die Fälle, worin auf den Vocal ein *m* oder *n* folgt, sind unten unter den Ausnahmen besprochen.

(es) Goth. lisan: altn. lesa, ahd. lesan, ags. lesan; lesen.

Goth. nisan: ahd. nesan, ags. nesan; genesen.

Goth. visan: altn. vera, ahd. wesan, ags. vesan; sein.

(os) Urd. musa-: altn. mosi, ahd. mos, engl. moss; Moos.

(ek) Goth. brikan: ahd. brehhan, ags. brecan; brechen.

Goth. friks: altn. frekr, ahd. freh, ags. frec; frech.

Urd. rikan-: altn. reka, ahd. recho; Rechen, Harke.

Goth. vrikan: altn. reka, ahd. rehhan, ags. vrecan; rächen.

(ok) Goth. juk: altn. ok, ahd. joh, ags. geoc; Joch.

Urd. rukka-: altn. rokkr, ahd. rocco; Rocken.

(eh) Goth. taihun (mit speciell gothischem *u*): (altn. tñu), ahd. zehan, ags. ten; zehn.

- (oh) Urd. fuban-, goth. fauhôn: altn. fôa, mhd. vohe; Fuchs.  
Urd. luhan-: altn. logi, mhd. lohe; Lohe.
- (eg) Goth. vigs: altn. veqr, ahd. weg, ags. veg; Weg.  
Goth. vigan: altn. vega, ahd. wegzn; bewegen.
- (og) Goth. bugans: altn. boginn u. s. w.; gebogen (Subst. altn. bogi, ahd. bogo, ags. boga).
- Urd. tugan-: altn. (her-) togi, ahd. (heri-) zogo, ags. (here-) toga; Führer.
- (et) Goth. gitan: altn. geta, ahd. gezzan (ags. gitan durch Einfluss des *g*); erlangen.
- Goth. itan: altn. eta, ahd. ezan, ags. etan; essen.  
Goth. mitan: altn. meta, ahd. mezan, ags. metan; messen.
- Urd. sita-; altn. setr, ahd. sez, ags. set; Sitz.
- (ot) Urd. skutana-: altn. skotinn u. s. w.; geschossen.  
Urd. sprutan-: altn. sproti, ahd. sprozo Spross.  
Urd. sputa-: altn. spott, ahd. spot; Spott.
- (eth) Goth. qvithan: altn. kveða, ahd. quedan, ags. cveðan; sprechen.
- (oth) Urd. brutha-: altn. broð, ahd. brod, ags. broð; Brühe.  
(ed fehlt).
- (od) Goth. guth: altn. goð (besonders von heidnischen Göttern, guð vom wahren Gotte), ahd. got, ags. god; Gott.
- Urd. buda-: altn. boð, ahd. bibot, ags. bod; Gebot (dazu Bote).
- (ep) Urd. dripan: altn. drepa, ahd. trefan, ags. drepan; treffen.
- (op) Urd. drupan: altn. dropi, ahd. tropho, ags. dropa; Tropfen.  
Urd. upana: altn. opinn, ahd. ofan, alts. opan; offen.
- (ef) Urd. nifan-: altn. nefi, ahd. nefo, ags. nefa; Nefte.
- (of) Urd. hufa-: altn. hof, ahd. hof, ags. hof; Hof.  
Urd. ufana: altn. ofan, ahd. obana, alts. obhana; oben.  
Goth. ufar: altn. ofar, ahd. obar, ags. ofer; ober.
- (eb) Goth. giban: altn. gefa, ahd. geban (ags. gifan durch Einfluss des *g*); geben.
- Urd. viban: altn. vefa, ahd. weban; weben.
- (ob) Urd. kluban-: altn. klofi, ahd. chlobo; Kloben.  
Urd. luba-: altn. lof, ahd. lop, alts. lof; Lob.  
Urd. stuban-: altn. stofa, ags. stofe (ahd. unregelmässig stuba); Stube.
- So weit die einfachen Consonanten; es folgen nun die Consonantenverbindungen.
- (erl) Urd. irla-: (altn. jarl), ahd. Erl- in Eigennamen, ags. eorl; Edler.

(erm) Goth. Airman- : (altn. Jörmun-), ahd. Erman-; doch alts. in Folge von Vocalangleichung Irmin-.

(ern) Goth. gairns : (altn. giarn), ahd. gern, ags. georn; gern. Urd. kirnan- : (altn. kiarni), ahd. kerno; Kern.

Goth. stairnô : (altn. stiarna), ahd. sterno, ags. steorra; Stern.

(ers) Goth. fairzna : ahd. fersna, ags. fiersn; Ferse.

(erk) Goth. airkns (altn. jarkna), ahd. erchan, ags. eorcan; echt. Urd. virka- : altn. verk, ahd. werah, ags. veorc; Werk.

(erh) Urd. birhta-, goth. bairhts : (altn. biartr), ahd. berah, ags. beorht; hell.

Goth. fairhvus (mit speciell gothischem *u*) : (altn. fiör), ahd. ferh, ags. feorh; Welt.

Goth. thvairhs : altn. thverr, ahd. dwerah; quer.

(erg) Goth. bairgahei : altn. berg (biarg), ahd. berg, ags. beorg; Berg.

Goth. hairgan : (altn. biarga), ahd. bergan, alts. bergan; bergen.

Urd. dvirga- : altn. dvergr, ahd. twerc, ags. dveorg; Zwerg.

(ert) Urd. firtan : altn. freta, ahd. ferzan; pedere.

Goth. hairtan- : (altn. hiarta), ahd. herza, ags. heorte, hiorte; Herz.

(erth) Goth. airtha : (altn. jörð), ahd. erda, ags. eorðe; Erde.

Goth. vairthan : altn. verða, ahd. werdau, ags. veorðan; werden.

Goth. vairths : altn. verð, ahd. werd, ags. veorð; werth.

(erd) Goth. hairda : (altn. hiörð), ahd. herta, ags. heord; Herde.

Urd. svirda- : altn. sverð, ahd. swert, ags. sveorð; Schwert.

(erp) Urd. irpa- : (altn. jarpr), ahd. erpf, ags. eorp; dunkelfarbig.

Goth. vairpan : altn. verpa, ahd. werfan, ags. veorpan; werfen.

(erb) Goth. hvairban : altn. hverfa, ahd. hwerban, alts. hwerban; wenden.

Urd. stirban : (altn. Subst. stiarfi), ahd. sterban, alts. sterban; sterben.

Goth. svairban : altn. sverfa, ahd. swerban, ags. sveorfan; wischen.

Urd. thirba- : (altn. thiarfr), ahd. derp, ags. theorf; derb.

(orn) Goth. haurn : altn. horn, ahd. horn, ags. horn; Horn.

Goth. kaurn : altn. korn, ahd. chorn, ags. corn; Korn.

Goth. thaurnus (mit speciell gothischem *u*); altn. thorn, ahd. dorn, ags. thorn; Dorn.

(ors) Urd. hurska- : altn. horskr, ahd. horsk, ags. horse; rasch.

(org) Goth. saurga : altn. sorg, ahd. sorga, ags. sorg; Sorge.

(orth) Goth. maurthr : altn. morð, ahd. mord, ags. morð; Mord.

Urd. nurtha- : altn. norðr, ahd. nord, ags. norð; Nord.

(ord) Goth. vaurd : altn. orð, ahd. wort, ags. vord; Wort.

(orp) Goth. thaurp : altn. thorp, ahd. dorf, ags. thorp; Dorf.



- (elm) Goth. filma, altn. felmr; Schrecken.  
 Goth. hilms : (altn. hialmr), ahd. helm, ags. helm; Helm.  
 (elv) Urd. milva : (altn. miöl), ahd. melo, alts. mel; Mehl.  
 (elk) Urd. milka-; (altn. miôlkr), ahd. melch; melk, milchgebend.  
 (elh) Goth. filhan : altn. fela, ahd. felahan, ags. felgan; verbergen.  
 Urd. ilba : altn. elgr, ahd. elaho, ags. eolh; Elenn.  
 Urd. silba- : altn. selr, ahd. selah, ags. seolh; Seehund.  
 (elg) Urd. bilgan : altn. belga, ahd. belgan, ags. belgan; aufschwellen.  
 Urd. svilgan ; altn. svelga, ahd. swelgan, alts. swelgan; schwelgen.  
 (elt) Urd. hilta : (altn. hialt), ahd. helza, doch ags. hilt; Schwertgriff.  
 Goth. sviltan : altn. svelta, ags. sveltan; sterben.  
 (elth) Urd. filtha- : (altn. fiall), ahd. feld, alts. feld; Feld.  
 (eld) Goth. gildan : (altn. gialda), ahd. geltan, ags. geldan (dazu das Subst. Geld); gelten.  
 Goth. silda : (altn. sialda), ahd. selt-, ags. seld; selten.  
 Goth. spilda : altn. speld, ahd. spelta; Holztafel.  
 Urd. tilda- : (altn. tiald), ahd. zelt, ags. teld; Zelt.  
 (elp) Goth. hilpan : (altn. hialpa), ahd. helfan, ags. helpan; helfen.  
 Urd. hvilpa- : altn. hvelpr, ahd. welf, ags. hvelp; Junges.  
 (elb) Urd. dilban : ahd. delban, ags. delfan; graben.  
 Goth. silba : (altn. sialfr), ahd. selb, ags. self; selb.  
 (olm) Urd. hulma- : altn. hólmr, alts. holm; Insel.  
 (olk) Urd. fulka- : altn. fólk (fylki), ahd. folc, ags. folc; Volk.  
 (olg) Goth. dulgs : altn. dôlgr, dôlg, ahd. tôlg, ags. dolg; Wunde.  
 (olt) Urd. bulta- : altn. bolti, ahd. bolz, ags. bolt; Bolzen.  
 Urd. hulda- : altn. holt, ahd. holz, alts. holt; Holz.  
 (olth) Goth. hulths : altn. hollr, ahd. holt, ags. hold; hold.  
 (old) Goth. mulda : altn. mold, ahd. molta, ags. molde; Staub.  
 Die Nasale *m* und *n* mit folgendem Consonanten sind wiederum durchaus nicht vertreten; s. unten.  
 (esk) Goth. thriskan : (altn. threskja), ahd. drescan, ags. therscan; dreschen.  
 (est) Urd. bristan : altn. bresta, ahd. brestan, alts. brestan; bersten.  
 Urd. nista- : ahd. nest, ags. nest; Nest.  
 Goth. svistar : (altn. systir), ahd. swestar, (ags. sveostor); Schwester.  
 (osk) Urd. fruska- : altn. froskr, ahd. frose, ags. frox; Frosch.  
 (ost) Goth. kustus (mit speciell gothischem *u*) : altn. kostr, ahd. chost; Kost (dazu das Verbum kosten).

Urd. frusta : altn. frost, ahd. frost; ags. forst; Frost.

(osd) Urd. brusda- : altn. broddr, ahd. brort, ags. briord, breard; Spitze.

Goth. huzd : altn. hodd, ahd. hort (doch hurtjan); ags. hord; Hort.

Urd. usda- : altn. oddr, ahd. ort, alts. ord; Ort.

(ehr) Goth. svaihra : ahd. swehur; Schwager.

(ehn) Goth. fraihnan : altn. fregna (ags. frignan, fringan ist unregelmässig); fragen.

(ehs) Goth. saihs : altn. sex, ahd. sehs, alts. sehs (ags. six); sechs.

Goth. taihsvô : ahd. zeso, alts. tesewa; die Rechte.

(ehv) Urd. ihva-, goth. aihva- : (altn. jôr) : alts. ehv, ags. eoh, eh; Pferd.

Goth. saihvan : (altn. siâ), ahd. sehan, ags. seón; sehen.

(eht) Goth. railhts : altn. rêtr, ahd. reht, alts. reht (ags. riht); recht.

Goth. slaihts : altn. slêtr, ahd. sleht; schlecht.

(egl) Urd. sigla- : altn. segl, ahd. segal, ags. segel; Segel.

(egn) Goth. rign : altn. regn, ahd. regan, ags. regn; Regen.

Urd. thigna- : altn. thegn, ahd. degan, ags. thegen; Degen.

(ohn) Urd. uhna-, goth. auhns : altn. ofn, ahd. ofan, ags. ofen (doch schwed., auch schon altschwed., ugn neben ofn und omn); Ofen.

(ohs) Urd. uhsan-, goth. ahsus : altn. oxi, ahd. ohso, ags. oxa; Ochse.

(oht) Goth. dauhtar : altn. dôttir, ahd. tohtor, ags. u. alts. dohtor; Tochter.

(etr) Urd. fitra- : (altn. fiôturr), ags. fetor, feter, alts. feter; Fessel.

(ethr) Urd. fithra- : (altn. fiöör), ahd. fedara, ags. feöer; Feder.

(edr) Urd. idra- : (altn. jaðarr), ahd. etar, ags. edor; Zaun.

Urd. vidra- : altn. veör, ahd. wetar, ags. veder; Wetter.

(otr) Goth. snutrs : altn. snotr, ahd. snotar, ags. snotor; weise.

Urd. utra- : altn. otr, ahd. ottar, ags. oter; Otter.

(odn) Urd. budna- : altn. botn, ahd. bodam, ags. botn; Boden.

(ebr) Urd. ibra- (langobard. lbor) : (altn. jöfurr), ahd. ebar, ags. eofor; Eber.

(ebn) Urd. ibna-, goth. ibns : (altn. jafn), ahd. eban, ags. efn; eben.

(ofj) Goth. ufja- : altn. of; Fülle.

(oft) Goth. ufta : altn. opt, ahd. ofto, ags. oft; oft.

Aus diesen Beispielen also ergibt sich die Regel: Das *i* und *u* der Stammsylbe bricht sich zu *e* und *o* durch die Gewalt eines *a* der folgenden Sylbe. Sehn wir nun zu, welche Ausnahmen diese Regel hat und ob nicht ein Theil dieser Ausnahmen sich auf bestimmte Gründe zurückführen lässt.

Die erste und wichtigste dieser Ausnahmen besteht darin, dass ein auf das *i* oder *u* folgender Nasal die Gewalt des folgenden *a* aufhebt, jene Vocale also ungebrochen bleiben. Beispiele giebt es hiefür in so grosser Menge, dass eine Aufzählung derselben unnütz ist, sowol für den Fall, dass der Nasal allein folgt, als für den, dass er den ersten Theil einer Consonantengruppe bildet. Dass vor Nasalen dennoch die Brechung erfolge, ist so gut wie unerhört; nur die beiden Verba nehmen und kommen sind hier zu erwähnen. Das goth. *niman* bleibt regelrecht ungebrochen in ags. *niman* und altfries. *nima*; das altn. *nema* und das abd. *neman* scheinen erst in späterer Zeit der Analogie der gebrochenen Formen gefolgt zu sein. Eben so verhält sich ahd. *queman* zu goth. *qviman*; hier haben das altn. *koma* und das ags. *cuman* den betreffenden Vocal, eben so wie später auch das Hochdeutsche, gänzlich schwinden lassen.

Welches ist nun der Grund von diesem Unterbleiben der Brechung vor einem Nasal? Ich meine, das Sprachbewusstsein jener Periode sah in dem Nasal noch keinen besondern Laut, sondern erblickte in ihm nur eine Modificirung des vorhergehenden Vocals, dessen reiner Klang dadurch gewissermassen schon gebrochen war; es war eben kein reines *i* und *u* mehr zu brechen. Man vergleiche die slavischen Nasalvocale; ja die Bezeichnung der Nasale in mittelalterlichen Handschriften durch einen Strich über dem vorhergehenden Vocale geht aus einer ähnlichen Anschauung hervor.

Ein zweiter Anlass zum Unverändertbleiben des *i* und *u* liegt in dem Ablautssystem unserer Sprache. Gewisse Formen schliessen sich so eng an den im Plural des Praeteritums erscheinenden Vocal an, dass sie diesen unversehrt erhalten, obwol dort in der Endsylbe ein *u*, hier ein ableitendes *a* steht. Zuerst gehören hieher die Infinitive der Praeteritopraesentia, die von der Brechung nichts wissen; ihr enger Anschluss an den Plural des Praeteritums zeigt sich übrigens auch in dem Auslaute der merkwürdigen alt-nordischen Formen *skulu*, *munu* u. s. w., die ich Bd. I, 586 erwähnte. Der Infinitiv heisst also goth. *vitan*, altn. *vita*, ahd. *wizan*, alts. *witan* wissen; ja bei diesem Verbum enthält auch das schwache Praet. altn. *vissa*, ahd. *wissa*, alts. *wissa* denselben Vocal.

Fünf andere dieser Verba (ich sehe von den auf Nasal ausgehenden *man*, *kann*, *an* ganz ab) haben *u* im Plur. Praet. und zeigen dieselbe Erscheinung. Das eine derselben hat wurzelhaftes *u*, nämlich goth. *daug valeo*; davon lautet der Inf. goth. *dugan*, eben so aber auch ausnahmslos altn. *duga*, ahd. *tugan*, ags. *dugan*; das schwache Praeter. hat altn. noch *dugða*, ahd. schon

tohta, wo also die Brechung später eingetreten ist. Die andern vier haben wurzelhaftes *a*; es sind:

1) Goth. thaurban dürfen; eben so mit *u* altn. thurfa, ahd. durfan, ags. thurfa; auch hier hat das schwache Praet. noch altn. thurfta, doch ahd. dorfta, alts. thorfta, ags. thorfte.

2) Goth. gadaursan wagen, auch ahd. turran, ags. durran; im Praet. ahd. torsta, alts. gidorsta, ags. dorste.

3) Goth. sculan sollen, auch altn. skula, ahd. sculan, alts. skulan; im Praet. hat das Altn. wiederum skylda, das Ahd. scolta, das Alts. scolta, das Ags. sceolde.

4) Goth. ganauhan freistehn, noch ags. nugan, doch im Praet. nohte.

Solcher Anschluss an den Pluralvocal des starken Praeteritums findet sich nun aber auch noch in einer Anzahl von nominalen Bildungen. Zu flugan flugum gehören zwei Nomina, erstens urd. fluga-, altn. flugr. ahd. flug Flug, zweitens urd. fugla-, goth. fugls, altn. fugl, ahd. fugal (neben späterem fogal), alts. fugal, ags. fugol Vogel. Zu goth. tiuhan stellt sich urd. tuga-, altn. zwar gebrochen tog, aber ahd. zug, mhd. zuc neben zoc. Von sciutan schiessen stammt urd. scuta-, altn. zwar skot, aber ahd. scuz Schuss. Das urd. Thema vulfa- Wolf, goth. vulfs, altn. ûlfr, ags. vulf, alts. wulf, nur ahd. gebrochen wolf mag vielleicht im Volksbewusstsein an goth. vilvan rauben angelehnt worden sein, eben so wie urd. gultha-, goth. gulth, altn. gull oder goll, aber ahd. gold, ags. gold Gold an urd. gildan gelten. So kann urd. knssa- (oder kusja-?), altn. koss, ahd. cus, chus, ags. coss cyss, alts. koss kus Kuss an kusan kosten, vielleicht mit etymologischem Rechte, sich anfügen. Zu einer für das Urdeutsche anzunehmenden Wurzel val winden stellt sich urd. vulla-, goth. vulla, altn. ull Wolle, während ahd. wolla gebrochenen Vocal zeigt.

Zum altn. vîkja weichen gehören die beiden Wörter Woche und Wechsel, die beide noch im Altn., nicht mehr im Ahd. ungebrochenen Vocal zeigen; jenes ist urd. vikan-, goth. vikô, ahd. wehha, dieses urd. vihsla-, altn. vîxl, ahd. wehsal.

Noch etwa ein Dutzend anderer Wörter habe ich anzuführen, bei denen Schwankungen im Auslaute des Themas, falsche Analogien oder Volksetymologie der Grund für die Unterlassung der Brechung sein mag. Ich führe zuerst diejenigen an, welche in dieser Unterlassung ganz consequent sind.

Urd. vithra, goth. vithra, altn. viðr, ahd. widar, alts. withar, ags. viðer scheint die Brechung deshalb zu entbehren, weil es sich an das einsylbige altn. und ags. við anlehnt. Eben so lehnen sich

an ein verlorenes, aber sicher zu erschliessendes einsylbiges *nið* das urd. *nithar*, altn. *niðr*, ahd. *nidar*, alts. *niðar*, ags. *niðar*; dergleichen auch das urd. *nithana* (altn. freilich *neðan*), ahd. *nidana*, alts. *nidana*, vgl. *neðan*. Urd. *tila-* erscheint ungebrochen im goth. Adj. *gatils* passend, in der altn. und engl. Praep. *til* und im ahd. Subst. *zil* Ziel. Ferner ist zu nennen urd. *smitha-*, goth. *smitha*, altn. *smiðr*, ahd. *smid* Schmid, dann urd. *fiska-*, goth. *fisks*, altn. *fiskr*, ahd. *fisc*, alts. *fisk*, ags. *fisc* Fisch, eben so urd. *viska-*, altn. *visk*, ahd. *wisc* Wisch. Von den Stammsylben mit *u* ist hier nur zu nennen urd. *dufta-*, altn. *dupt*, mhd. *tuft*, *duft* Duft, das möglicherweise sein Beharren der lautlichen und begrifflichen Nachbarschaft von *luftu-* Luft verdankt.

Einige andere Beispiele zeigen grösseres Schwanken:

Urd. *iba-*, altn. *if*, *ef*, ahd. *iba* Bedingung, Zweifel.

Urd. *libra-*, altn. *lifr*, ahd. *libara*, *lebara*, ags. *lifer* Leber.

Urd. *nibla-*, altn. *nifl*, ahd. *nebul*, alts. *nebhal*, ags. *nifol* Nebel.

Urd. *skipa-*, goth. *skip*, altn. *skip*, ahd. *scif* und *scief*, alts. *skip*, ags. *scip* Schiff.

Urd. *spika-*, altn. *spik*, ahd. *spec*, ags. *spic* Speck.

Urd. *stibna-*, ahd. *stimna* (also mit folgendem Nasal), ags. *stefn* Stimme.

Urd. *bukka-*, altn. *bukkr*, *bokkr*, ahd. *boch*, ags. *bucca* Bock.

Urd. *fulla-*, goth. *fulls*, altn. *fullr*, ahd. *fol*, ags. *ful* voll, das vielleicht aus einer Rücksicht auf den Stamm *filu-* viel ungebrochen bleibt.

Urd. *turba-*, altn. zwar *torf*, doch ahd. *zurba*, ags. *turf* Torf.

Das sind die Ausnahmen, welche ich mir notirt habe. Da ich sowol für die Regel als für die Ausnahme von solchen Beispielen abgesehn habe, die sich nicht gut durch die deutschen Sprachen verfolgen lassen, so kann diese Uebersicht füglich dazu dienen Regel und Ausnahme gegen einander abzuwägen.

Noch klarer aber wird die Gewalt der Regel durch eine Uebersicht über diejenigen *i* und *u* in Stammsylben, welche nicht der Brechung unterliegen können, da kein *a* folgt. Sie zerfallen in drei Classen: 1) solche, wo kein Vocal folgt (einsylbige), 2) solche, wo *i* und 3) solche, wo *u* folgt. Ich gebe der Controlle halber auch hiefür drei Verzeichnisse, doch der Kürze wegen die einzelnen Wörter nur in neuhochdeutscher Form, wenn sie in dieser erhalten sind, gleichviel ob diese Form noch den ursprünglichen Vocal hat oder nicht:

1) Einsylbige: *ur-*, *er-*, *zur-*, *zer-*, *miss-*, *ich*, *mich*, *dich*, *sich*, goth. *vit* (Dual), *mit*, goth. *id-* (Adv.), goth. *uf* (Praep.).

2) Mit folgendem *t* (*ja*): irren, goth. fairina, Thür, für, Fürst, Wille, füllen, Riese, altn. viss (gewiss), dick, goth. mikils, altn. stikill, Sieg, Igel, liegen, Wicht, altn. wigg (Pferd), goth. hugjan, Zügel, Brücke, sitzen, Nisse, Nuss, bitten, Schritt, goth. hups (Hüfte), über, Rippe, ahd. wibil (Käfer), übel, ahd. luppi (Gift), Hirn, goth. fairnitha, Morgen, wirken, Hirt, Wirbel, Wurm, Durst, Borste, Burg, Furcht, würgen, Föhre, Antwort, Hürde, Geburt, morden, Wurzel, Bürde, urd. urti-, altn. thurft, welch, mild (obwol speciell gothisch auf -a), wild, urd. hildi-, Milz, Schuld, folgen, Distel, ahd. nist (u. nest, Wegzehrung), Frist, Mistel, List, goth. gakusts, altn. hlusti (Gehör), richten, Sucht, goth. draughts, ahd. ginnht, Luchs, dritte, bitten, Mitte, nütze, Hütte, Sippe, Gift. Dazu natürlich auch die Verbalformen, welche *t* in der Endsylbe haben.

3) Mit folgendem *u*: kirr, goth. kaurus (schwer), dürr, viel, Silber, Vieh, -zig (Numer.), ahd. hugu (Sinn), goth. qvithus (Leib), Friede, urd. lithu- (Glieder), goth. vrithus (Herde), Sitte, Meth, urd. vidu- (Holz), ahd. ibu (Partikel), Biber? goth. qvairnus (Mühle), goth. fairguni (Berg), Birke? Wirth, Milch, Schild, goth. vulthus (Herrlichkeit), Lust, Widder, Luft.

Formen mit Nasal nach der Stammsylbe konnte ich auch hier übergehn. Das ungebrochene Verhalten all dieser Formen bestätigt die Ansicht, dass wirklich das *a* und nichts Anderes die Ursache der Brechung ist.

Nach allem Mitgetheilten wird sich nun etwa folgende geschichtliche Ansicht über die Brechung des *t* und *n* bilden lassen. Bereits im ungetheilten Germanischen (Alturdeutschen) scheint *t* und *n* bei folgendem *a* etwas von der Reinheit seines Tones eingebüsst zu haben, wenn jenem *t* und *n* ein *h* oder *r* folgten, zwei Consonanten, deren Articulationsstelle der des *a* nicht fern liegt. Diese Brechung vor *h* und *r* griff dann im Gothischen so weit um sich, dass sie stets vor beiden Lauten erfolgte, ohne mehr auf ihren eigentlichen Grund, das Nachfolgen eines *a*, Rücksicht zu nehmen. Im Mittelurdeutschen ergriff die Brechung auch andere Formen, zunächst die mit folgendem einfachen Consonanten (ausgenommen die Nasale), zuletzt die mit Consonantengruppen. Bei letzteren aber blieb in einigen Lautverbindungen die Brechung des *t* noch auf der Mittelstufe *ta* stehn, wie wir sie im Altnordischen finden. Wie endlich dieser Zustand in den drei einzelnen Sprachzweigen sich weiter entwickelt hat, gehört nicht mehr hieher.

An diese Betrachtung knüpft sich nun naturgemäss die Frage, ob nicht auch der Diphthong *tu* (der einzige, von dem hiebei die Rede sein kann) schon im Mittelurdeutschen durch ein *a* der folgenden

Sylbe eine Brechung erlitten habe. Stellen wir hiefür zunächst dasjenige Material von Formen zusammen, welches für eine schon mitteldeutsche Brechung der Vocale spricht, und ordnen wir dieses Material nach den Consonanten, welche auf den zu brechenden Vocal folgen:

- (r) Goth. stiura-, altn. stiôrr, ahd. stior, ags. steór; Stier.  
 (l) Urd. kiula-, altn. kiöll, ahd. chiol, ags. ciól; Schiff, Kiel.  
 (n) Urd. tiuna-, altn. tiôn, ags. teón, alts. teóna; Schaden.  
 Urd. thiunan, altn. thiôna, ahd. dionôn, alts. thionôn; dienen.  
 (s) Goth. driusan, alts. driosan, ags. dreósan; fallen.  
 Urd. friusan, altn. friôsa, ahd. friosan (erst ags. frysan); frieren.  
 Goth. kiusan, altn. kiôsa, ahd. chiosan, ags. ceósan; kiesen.  
 Goth. liusan, ahd. farliosan; verlieren.  
 (h) Goth. tiuhan, ahd. ziohan, alts. tiohan; ziehen.  
 Urd. thiuha-, altn. thiô, alts. thio, ags. theôh; Schenkel.  
 Goth. thliuhan, (altn. flyja ist gestört durch den Wechsel der Consonanten), ahd. flohan, ags. fleón; fliehen.  
 (t) Urd. briutan, altn. briôta, ags. breótan; brechen.  
 Urd. fiutan, altn. fiôta, ahd. fiozan, ags. fleótan; fließen.  
 Urd. giutan, altn. giôta, ahd. giotan, ags. geótan; giessen.  
 Urd. griuta-, altn. griôt, ahd. grioz, alts. griot, ags. greót; Gries.  
 Urd. hliutan, altn. hliôta, ahd. hliozan, ags. hliotan, ags. hleótan; lösen.  
 Goth. niutan, altn. niôta, ahd. niozan, ags. niótan; geniessen.  
 Urd. spiuta-, altn. spiôt, ahd. spioz; Spiess.  
 Urd. thiutan, altn. thiôta, ahd. diozan; ertönen.  
 Goth. thriutan, altn. thriôta, ahd. driozan; belästigen.  
 (th) Goth. hliutha-, altn. hliôð; das Hören; dazu ahd. hliodor, ags. hleóðor dsgl.  
 Urd. liutha-, altn. liôð, ahd. liod, ags. lióð; Lied.  
 Urd. siuthan, altn. siôða, ahd. siodan; sieden.  
 Goth. thiutha-, altn. thiôð; das Gut.  
 (ð) Goth. bindan, altn. biôða, ahd. biotan, ags. beóðan; bieten.  
 Goth. liudan, ahd. arliotan, alts. liedan, ags. lióðan; wachsen.  
 Goth. riuda, altn. riôðr, ags. reód; erröthend, roth.  
 Goth. thiuda, altn. thiôð, ahd. diot, alts. thioda; Volk.  
 (f) Altn. hriufr, ahd. riob, ags. hreóv; rauh.  
 (b) Goth. thiuba-, altn. thiôfr, ahd. diob (neben diub), ags. thióf, theóf Dieb.

Diesem Verzeichnisse stelle ich nun ein zweites gegenüber von solchen Formen, in welchen die Brechung sich entweder gar nicht

oder wenigstens nicht in allen den drei Sprachzweigen zeigt, denen sie zukommt:

(r) Goth. diusa-, altn. dýr, ahd. tior, ags. dior; Thier.  
 Urd. fiura-, altn. fýr, ahd. fiur, ags. fýr, alts. fiur; Feuer.  
 Urd. hliura-, altn. hlýr, alts. hlior, ags. hleór; Wange.  
 Urd. niuran-, altn. nýra, ahd. niuro; Niere.

(m) Goth. bliuman- das Gehör, ahd. bliumunt Leumund.

(s) Urd. hniusan, altn. hniôsa, ahd. niusan; niesen.

(k) Urd. riukan, altn. riúka, ahd. riuhhan, ags. reócan; riechen.

(g) Urd. driugan, ahd. triugan (neben treogan), alts. driogan; betrügen.

Urd. biugan, altn. biûga, ahd. biogan (Subst. biugo), ags. bûgan; biegen.

Urd. bliuga-, altn. bliûgr, mhd. bliuc; blöde, verschämt.

Urd. fliugan, altn. flîûga, ahd. fliugan (fliogan), ags. fleógan; fliegen.

Goth. liugan, altn. liûga, ahd. liugan (liogan), alts. liogan; Lügen.

(p) Goth. diupa-, altn. diûpr, ahd. tiuf (tief), ags. deóp; tief.

Goth. driupan, altn. driûpa, ahd. trinfan, alts. driopan, ags. dreópan triefen.

Urd. stiupa-, altn. stiup-, ahd. stiuf-, ags. steóp-; Stief-.

(b) Urd. kliuban, altn. kliûfa, klýfja, ahd. chlioban, alts. kliobhan; spalten.

Urd. liuba-, goth. liubs, altn. liûfr, ahd. liub, alts. liof; lieb.

Das erste der beiden Verzeichnisse spricht entschieden dafür, dass im Mittelurdeutschen bereits eine Brechung des *iu* eingetreten ist, sonst wäre das gleichmässige Verhalten aller dort erwähnten Wörter höchst wunderbar. Das erste Verzeichniss zählt 30, das zweite nur 17 Wortgruppen; das spricht dafür, dass die Brechung im Mittelurdeutschen schon in den meisten Fällen durchgedrungen war.

Von den 17 Fällen des zweiten Verzeichnisses zeigen 16, dass hier das in diesem Falle besonders wichtige Altnordische die Brechung entbehrt. Nur im altn. hniôsa tritt die Brechung ein, und da wir kinsan, drinsan, frinsan, liusan im ersten Verzeichnisse finden, so werden wir das ahd. niusan nicht als eine Erhaltung des alten Zustandes, sondern als eine unorganische Form für echteres niosan anzusehn haben und auch diesen Fall noch dem ersten Verzeichnisse hinzurechnen müssen.

Dies berücksichtigt ergibt sich, dass nur die beiden Consonanten *r* und *b* in beiden Verzeichnissen als solche vorkommen können, die hinter dem Diphthongen stehn; für beide aber scheint



das Uebergewicht auf Seite der Nichtbrechung zu liegen. Nehmen wir beide Consonanten für diese Seite in Anspruch, so ergibt sich;

Brechung des *tu* vor l, n, s, h, t, th, d, f.

Nichtbrechung des *tu* vor r, m, k, g, p, b.

Aus diesem Sachverhalt bildet sich die Ansicht (welche wir bei einer grösseren Anzahl von Beispielen mit noch grösserer Sicherheit aussprechen könnten), dass die Brechung des Diphthongen *tu* sich erst später in Bewegung setzte als die der einfachen Vocale und dass sie zuerst die Zungenlaute ergriff, auch das *u*, welches hier nicht mehr wie bei den einfachen Vocalen die Brechung verhinderte, denn dem Diphthongen gegenüber erschien das *n* schon mehr als selbständiger Laut. Ausser den Zungenlauten unterwarf sich der Diphthong der Brechung auch vor *h* und *f*, nun aber blieb die Brechung (d. h. während der mittelrdeutschen Periode) stehen. Consonantengruppen hinter dem *tu* kommen gar nicht in Betracht.

Lippen- und Gaumenlaute gehn also zögernder auf die Brechung ein als Zungenlaute; geschieht es deshalb, weil die Lippenlaute dem *u*, die Gaumenlaute dem *t* näher liegen, also das *a* der folgenden Sylbe nicht mehr frei schalten lassen? das setzt fast zu viel Feinheit des Sprachgefühls voraus. Möglicherweise aber wirft diese Geschichte der Brechung des *tu* auch ein Licht auf die Reihenfolge, in welcher die ältere Brechung des *u* in Fluss gerieth.

Geschichtlich wichtig scheint noch besonders eine Gruppe zu sein, nämlich *diusa-*, altn. *dýr*, welches erst später im ahd. *tior* und ags. *dior* bricht. Da *s* zu denjenigen Lauten gehört, vor denen schon im Mittelrdeutschen Brechung eintritt, so scheint sich zu ergeben, dass der Uebergang von *s* : *r*, worüber gleich unten, in diesem Worte eher eingetreten ist als die Brechung die Wörter mit folgendem *s* ergriff.

Auch hier geben wir der Controlle wegen noch ein kleines Verzeichniss von solchen Formen, bei denen auf den Diphthongen in der folgenden Sylbe ein *t* (*j*) folgte, bei denen also aller Grund zur Brechung wegfiel; für ein folgendes *u* mangeln die Beispiele.

Urd. *diurja-*, altn. *dýrr*, ahd. *tiuri*, ags. *dióre*; theuer.

Urd. *hiurja-*, altn. *hýrr*, ahd. *unhiuri*, alts. *dsgl.*, ags. *hióre*, *heóre*, *hýre*; geheuer.

Urd. *kiulja-*, altn. *kýll*, ahd. *chiulla*, ags. *cyl*, *cylle*; Sack, Ranzen.

Goth. *riurjan*, altn. *rýra*; verderben.

Goth. *stieurjan*, altn. *stýra*, ahd. *stiuran*; steuern.

Urd. *gliuja-*, altn. *glý*, ags. *gleóv*, *gliv*; Lust, Spiel.

Goth. *ninjis*, altn. *nýr*, ahd. *niuwi*, alts. *niuwi*, ags. *nive*, *neóve*; neu.

Goth. *siujan*, altn. *sýja*, ahd. *siuwan*; nähen.

Urd. *skiuja-*, altn. *ský*, alts. *skio*, ags. *sceó*; Himmel, Wolken.

Goth. *thiuja-*, altn. *thý*, ahd. *diuwa*, alts. *thiwi*; Magd.

Goth. *niuhsjan*, altu. *nýsa*, alts. *nusian*, ags. *niósan*; untersuchen.

Urd. *liudi*, altn. *lýðr*, ahd. *liut*, alts. *liud*; Leute.

Urd. *thiudjan*, altn. *thýða*, ahd. *diutan*; deuten.

Goth. *thiubja-*, altn. *thýfi*, ahd. *diubja*, alts. *thiubi*; Diebstahl.

Dazu noch die bekannten einzelnen Verbalformen.

So weit über die Bereicherung des mittelurdeutschen Vocalsystems durch die Laute *e*, *o* und *io*. Für das Consonantensystem scheint die Sprache in dieser Periode nur eine kleine Bereicherung erlebt zu haben. Ich meine die Spaltung der urdeutschen Aspirate *th* in einen härteren und einen weicheren Laut, ein *th* und ein *dh* (*ð*), von welchen der erstere zunächst wol eigentlich Aspirata bleibt, während der letztere die Geltung einer Spirans empfängt. Der weichere Laut erscheint stets nur in- und auslautend, nicht anlautend. Dass diese Spaltung schon sehr alt sein muss, ist sicher; Rydqvist Svenska språkets lagar IV, 291 schreibt sie schon dem Urnordischen zu; ich setze sie um noch eine Sprachperiode früher. Im Hochdeutschen ist später dieser Unterschied wieder zu Grunde gegangen.

## II. Lautwechsel.

### A. Vocale.

#### 1. Vocale selbständig.

Wir haben Bd. I, 339 f. gesehn, dass die Verdunkelung von altem *a* : *u* bereits im ungetheilten Germanischen stark um sich greift, doch nur in Stammsylben. Im Mittelurdeutschen scheint sie sich weiter auszudehnen und auch Flexionssylben zu ergreifen. Hier ist zu erwähnen der Dat. Sing. der pronominalen Declination, der gothisch auf *-amma*, altn., ags., alts. aber auf *-um* ausgeht, im Ahd. sich noch unorganischer gestaltet. Auch das *-am* im Dat. Plur. der A-Stämme, welches in den ungothischen Mundarten *-um* lautet, würde hier zu erwähnen sein. Doch machen hiebei die schleswigschen Runeninschriften irre, die schwerlich vor das dritte oder nach dem siebenten Jahrhundert zu setzen sind; in ihnen begegnet noch ein *launam* (*mercedibus*), *thuvam* (*famulis*), *Holtingam* (*Holtsatis*); sollte das bloss eine Rückkehr zu dem früheren Zustande sein und nicht vielmehr ein Erhalten desselben? Im Uebrigen scheint der Uebergang von *a* : *u* in Declinations- und Conjugationsendungen noch

nicht dieser Periode anzugehören, während er in den einzelnen Sprachzweigen sehr gewöhnlich ist, namentlich im Althochdeutschen.

Eine ähnliche Verdunkelung werden wir der Bildungssylbe der alten Feminina auf -ân zuzuschreiben haben, die nach Bd. I, 341 im Alturdeutschen schon auf -ôn ausgingen, also um eine Stufe verdunkelten; die zweite Stufe erreichte das Mittelurdeutsche, indem es diese Formen auf -ûn bildete. So werden wir statt des gothischen Genetivs tuggôns ein mittelurdeutsches tungûn ansetzen auf dem das altn. tungû, das abd. zungûn, das alts. tungûn beruht; das ags. -an ist dann als unorganisch anzusehn.

Eine ganz vereinzelte Vocalverkürzung, und zwar von â : a, ist wol anzunehmen in dem goth. mênôths; die mittelurdeutsche Form scheint mânâdr geheissen zu haben, und so lautet es auch im Altn. (neben mânudr); das Ahd. hat mânod (wol mit kurzem o), das Ags. mônâð oder mônð.

Nicht hieher gehört ein scheinbarer Uebergang von u in i im persönlichen Pronomen der zweiten Person; wir werden hier vielmehr eine Formenübertragung sehn, die erst bei der Declination zu erwähnen sein wird.

## 2. Vocale im Auslaut.

Schon dem Urdeutschen gehörte die Bd. I, 345 besprochene Feindschaft gegen auslautendes *i* und *a* an; diese Feindschaft wirkt auf der hier betrachteten Sprachstufe noch fort. Für das *i* freilich mangelt es hier an Beispielen, das *a* hingegen unterliegt theils dem Abfalle, theils der Schwächung in *u* oder *i*.

Ganz aufgegeben wird das *a* erstlich in den Neutris der Pronomina; dem gothischen *thata*, *ita* u. s. w., eben so den starken Adjectiven wie *gôdata* entsprechen in den andern Sprachen nur Formen, die den Vocal völlig entbehren. Dasselbe ist zweitens der Fall mit den Genetiven der persönlichen Pronomina, also mit dem Sing. goth. *meina*, *theina*, *seina*, dem Dual *ugkara*, *igqvara*, dem Plur. *unsara*, *izvara*. Ganz parallel damit laufen optative Verbalformen; von der gothischen 1. Plur. Praes. *bairaima* und Perf. *bêreima*, von der 3. Praes. *bairaina* und Perf. *bêreina* schwindet der auslautende Vocal für die andern deutschen Sprachen, und dass die 1. Du. Opt. Praes. *bairaiwa* und Perf. *bêreiva* in den übrigen Sprachen untergegangen sind, daran mag die unverkennbare Scheu vor einem auslautenden *v* mit Grund sein.

Eine Schwächung des *a* zu *u* nehme ich an im Dat. Sing. Masc. und Neutr. der pronominalen Declination. Dem gothischen Ausgange auf -*mma* gegenüber wird eine mittelurdeutsche Endung

-um anzusetzen sein, auf welcher dann altn. -m, ahd. -mu, -mo, alts. -mu, -mo und ags. -m beruhn.

Die zweite Schwächung eines auslautenden *a*, nämlich zu *i*, scheint mehr vereinzelt eingetreten zu sein. Der urdeutschen Praeposition *fura* (goth. *faura*) entspricht für die übrigen Sprachen ein adverbial und praepositional gebrauchtes *furi*, das wir im altn. *fyri*, *fur*, ahd. *furi* wiederfinden. Ganz ähnlich scheint das Subst. altn. *fyl*, ahd. *fuli* Füllen zu beurtheilen; im Goth. heisst das Thema *fulan*, worauf das altn. *foli*, ahd. *folo*, ags. *fola* beruht. Aehnliche Fälle werden sich wol noch mehrere finden lassen und mehrere der oben angeführten Ausnahmen von der Regel der Brechung scheinen sich durch solchen Vorgang zu erklären.

Dem Abwurfe eines kurzen -a entspricht bei dem langen -â dessen Verkürzung, und auch hier ist die Bd. I, 348 besprochene Erscheinung auch noch im Mittelurdeutschen nicht völlig zum Stillstande gekommen. Wenigstens bei den Adverbien auf urdeutsches â (goth. ô) werden wir sie annehmen müssen; dem goth. *sinteinô*, *glaggvô*, *thiubjô*, *missô* entspricht ein altn. *giörva*, *illa*, *vida* u. s. w., eben so ahd. Formen wie *blinta*, *alluka*, *meista*, die dann noch weiter im Ags. auf blosses -e zusammenschrumpfen wie in *gcorne*, *efne*, *hâdre* und andern Formen.

Wie wir es ferner so eben bei dem kurzen auslautenden -a sahen, so unterliegt auch das lange -â in einem Falle der Verdunkelung zu *u*, freilich complicirt mit dem Vortreten eines *j*. Ich meine die Bd. I, 529 besprochenen pronominalen Instrumentale auf urdeutsches -â, goth. -ê. Gefragt werden kann noch, ob der Uebergang so zu denken ist: â, jâ, jû, ju, oder so: â, û, jû, ju oder endlich so: â, a, ja, ju, das heisst, in welcher Reihentolge auf einander Verdunkelung, Verkürzung und Einschub stehn. Mit diesem *ju* stimmt am nächsten das hochdeutsche und altsächsische -*tu*, ferner steht das ags. -*eo*, am fernsten das den letzten Laut ganz entbehrende altn. -*f*.

Endlich lässt auch das Mittelurdeutsche ein gewisses Streben merken, den Diphthong *ou* im Auslaute zu erleichtern. Wir haben dafür als ersten Beleg den Dativ Sing. der U-Declination; dem urdeutschen sowol als gothischen *sunau* muss für die übrigen Sprachen ein *suniu* entsprechen, das am besten erhalten ist im hochdeutschen *suniu*, während das altnord. *syni* wieder ganz an die eben erwähnten Instrumentale erinnert; das Alts. schwankt zwischen *sunu*, *sunie* und *suno* und der letzten Form schliesst sich das ags. ganz unorganische *sunu* an, das sich kaum lautlich, eher durch Formenübertragung erklärt. An diese Dative muss man gleich

die erste Pers. Sing. der Optative (goth. Praes. bairau, Praet. bérjau) anschliessen, der im Altn. Formen. auf -i, -i, ahd. -e, -i, ags. -e, -e, entsprechen. Es ist hier wol kaum nöthig eine ganz vom Gothischen unabhängige Bildung hierin zu sehn, wie in Kuhn's Zeitschrift V, 54 geschieht. Eher liegt auch hier zunächst eine Erleichterung von *au* zu *iu* vor, die dann, nicht auf lautlichem, sondern flexivischen Wege dem Eindringen des Vocals der andern Personen in die erste des Singulars den Weg bahnte.

Eine Verlängerung des auslautenden Vocals findet sich in goth. nu (nunc) und thu (tu), wofür altn. nû, thû, ahd. nû, dû (doch beide schwankend), ags. nû, thû; im Altsächsischen ist die Quantität zweifelhaft.

### 3. Vocale abhängig.

Hierher gehört erstens die Brechung, die schon oben behandelt wurde, da sie in unserm Falle mit einer Erweiterung des Lautsystems zusammenhängt. Von einem Umlaute durch *i* oder *u* ist dagegen noch keine Rede, obwol in Beispielen für den ersteren die einzelnen Sprachen oft merkwürdig zusammenstimmen. Schon der missbräuchlich sogenannte Rückumlaut zeigt, dass die Erscheinung in weit jüngerer Zeit eingetreten ist.

Die Erscheinung der Diphthongenverengung muss man annehmen, wenn man der vielleicht richtigen Ansicht ist, dass das goth. *ei* wirklich diphthongische Natur habe; ihm entspricht in den andern Sprachen überall, z. B. in den starken Praesentibus wie *steiga*, das einfach lange *i*; vgl. Bd. I, 337, 342. Eine ganz parallele Verengung findet sich, doch nur in vereinzelt Fällen, von älterem *au* zu jüngerem *û*; so steht dem gothischen *bauan* habitare ein altn. *búa*, ahd., alts. und ags. *bûan* gegenüber, das goth. *tranan* confidere lautet altn. *trûa*, ahd. *truwên* (*triuwên*), alts. *trûôn*; goth. *sauls* columna wird durch altn. *sûla*, ahd. und alts. *sûl* vertreten.

Eine noch grössere Verengung findet statt, wenn auf den Diphthong *au* noch ein *t* folgt; die Verbindung *aut* ist dem Mittelurdeutschen unerträglich und wird einfach durch *ô*, gewissermassen den Durchschnittslaut aus jenen dreien ersetzt. So haben wir goth. *afmauths* ermüdet: altn. *môðr*, ahd. *muodi*, alts. *môði* müde und ebenso goth. *sauil*: altn. ags. *sól* Sonne.

In Bezug auf den Einfluss, den Vocale durch Consonanten erfahren, ist ein Blick auf die Synkope im schwachen Praeteritum zu werfen. Wir haben bereits an der entsprechenden Stelle des vierten Buches gesehn, dass schon im ungetheilten Urdeutschen bei

einer beschränkten Anzahl solcher Praeterita die Synkope höchst wahrscheinlich eingetreten ist; ist aber erst einmal solcher Vorgang in Fluss gerathen, so lässt sich unmöglich annehmen, dass er später in Stillstand gekommen sei, um dann in einer andern Periode wieder von Neuem sich in Bewegung zu setzen; die Synkope wird also im Mittelurdeutschen schon weiter um sich gegriffen haben. In welchem Umfange das schon damals geschehen ist, lässt sich auch nicht annähernd ergründen, ja man kann vermuthen, dass das Schwanken hier sehr gross gewesen sei, dass sogar vielleicht dasselbe Individuum einmal die volle, das andere Mal die synkopirte Form angewandt habe. Im Allgemeinen wird eine langsyllbige Stammsylbe eher zur Synkope geneigt haben, als eine kurzsyllbige, auch kommt es natürlich darauf an, wie leicht oder wie schwer die auf beiden Seiten des zu synkopirenden Vocals stehenden Consonanten sich in der Aussprache zu einander fügen. Die drei Sprachzweige, aus denen wir den Zustand des Mittelurdeutschen zu abstrahiren haben, sind in ihrem Verhalten höchst ungleich. Das Altnordische zunächst hat die Synkope ganz durchgreifend eintreten lassen, die Wurzel sei langsyllbig oder kurzsyllbig. Das Althochdeutsche ist hier ausserordentlich schwankend und die einzelnen Schriftsteller weichen bedeutend von einander ab; Isidor hat die meisten vollen Formen, Tatian schon mehr synkopirte, Otfrid und Notker noch mehr; vgl. Grimm Gramm. I (1870) S. 792. Ueber das Altsächsische hat eine reiche Sammlung Begemann in seiner vieles Beachtenswerthe enthaltenden Schrift über das schwache Praeteritum (1873) S. 120 ff.; hier stehn namentlich oft volle und synkopirte Formen von demselben Verbum neben einander. Im Angelsächsischen, wo statt des *t* schon *e* erscheint, ist die Synkope bei allen langsyllbigen, aber erst bei einem Theile der kurzsyllbigen Stämme eingetreten. Ich gebe hier einige noch leicht zu vermehrende Beispiele, in denen die einzelnen Sprachen zu einander stimmen, zuweilen wol zufällig, häufiger gewiss in Folge eines einmaligen geschichtlichen Vorgangs:

Altn. *dvalda*, ahd. *tualta*.

Altn. *kvalda*, ahd. *qualta*, (alts. *quelida*), ags. *cvealde*.

Altn. *selda*, ahd. *salta*, alts. *salta*, ags. *sealde*.

Altn. *talda*, ahd. *zalta*, alts. *talda*, ags. *tealde*.

Altn. *rakta*, ahd. *rahta*, (alts. *rekida*), ags. *reahste*.

Altn. *thakta*, ahd. *dahta*, ags. *theahste*.

Altn. *vakta*, ahd. *vahta*, alts. *vahta*, ags. *veahste*.

Altn. *lagða*, mhd. *lahta*, alts. *lagða*, ags. *lægde*.

Altn. *hvatta*, ahd. *wazta*.

Altn. latta, ahd. lazta, alts. latta.  
 Altn. setta, ahd. sazta, alts. satta, ags. sette.  
 Altn. kvadda, ahd. quatta, alts. quadda.  
 Altn. hafða, ahd. hapta, alts. habða, ags. háfde.

### B. Consonanten.

#### 1. Consonanten selbständig.

Für die Richtigkeit einer Hypothese spricht es besonders, wenn die einzelnen mit ihr zusammenhängenden Thatsachen unter einander in einer gewissen Harmonie stehn. Solche Harmonie findet beim Mittelurdeutschen mehrfach statt, namentlich aber zwischen der oben besprochenen Erscheinung der vocalischen Brechung und zwischen der jetzt zu erörternden Verwandlung eines *s* zu *r*. Beide Erscheinungen müssen schon im Alturdeutschen, wie das Gothische zeigt, gewissermassen ihren Schatten vorausgeworfen haben, beide treten im Mittelurdeutschen mit bedeutender Stärke ins Leben, beide aber werden in dieser Sprachperiode nicht mehr zu einem völlig folgerechten Ziele durchgeführt; die vocalische Brechung schreitet besonders im Hochdeutschen, die Verwandlung von *s* : *r* namentlich im Nordischen noch erheblich weiter fort.

Das Gothische hat es nie bis zu diesem Wandel gebracht, doch zeigt sein *z* für *s* (worüber oben) schon ein Rütteln am alten Zustande. Zu achten ist jedoch auf einige wenige Spuren, die noch ausserhalb des Gothischen ein auffallendes *s* zeigen, wo man *r* erwartet. Der alte Suevenfürst Nasua im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung ist ein solches Beispiel, wenn der Name wirklich zu goth. *nasjan* gehört; das Auffallende schwindet indessen, wenn das *u* in diesem Namen consonantische Geltung gehabt haben sollte. Dann die *Βουσόκτεροι* bei Ptol. für Bructeri; welchem Volke mag Ptol. die Ueberlieferung dieser Form verdanken, wenn sie nicht reiner Irrthum ist? Der auf einer Grabschrift von 491 zu Vésérone im départ. de l'Isère begegnende Name Aisaberga mag zu goth. *aiz* Erz oder \**aisa* Ehre gehören; auf den ersten Blick hält man ihm für burgundisch, doch wer kann in jenem Völkergewirre genau scheiden? Endlich ist fraglich, aus welcher Sprache das franz. framboise Brombeere (zu goth. *basi*) entnommen ist; etwa aus dem Westgothischen?

Abgesehn von diesen wenigen unsicheren Spuren stimmen alle germanischen Sprachen in der Einführung neuer *r* für alte *s*. Unter den ausserdeutschen steht uns hierin keine näher als die lateinische, bei welcher wir den Vorgang noch zum Theil geschichtlich verfol-

gen können; Grimm in der Gesch. d. dtsh. Spr. S. 315 spricht näher darüber. Ja es könnte sein, dass der lateinische und der deutsche Process einen für uns im einzelnen nicht mehr erkennbaren historischen Zusammenhang hätte; der lateinische fällt vor unsere Zeitrechnung, warum nicht auch der deutsche? Im Deutschen wie im Lateinischen muss der Vorgang zuerst inlautend zwischen zwei Vocalen eingetreten sein, hierauf erscheint er auch im Auslaute, zuletzt erst im Inlaute vor Consonanten, also nie inlautend nach Consonanten und nie anlautend; darauf beruht die folgende Anordnung.

Unbegreiflich wäre es übrigens physiologisch, dass der Uebergang des einen Lautes in den andern ohne irgend eine Vermittelung erfolgt sein sollte; man wird dazwischen etwa einen Laut annehmen müssen, welcher der ursprünglichen Aussprache des (aus *r* entsprungenen) böhmischen und polnischen *rs* nahe kommt. Dass in der That das aus *s* entsprossene *r* noch lange einen von dem echten *r* verschiedenen Laut gehabt hat, geht sogar noch aus der Schrift hervor; die ältesten Runeninschriften haben für das unechte *r* (z. B. in Holtingar auf dem Tondernschen Goldhorn) noch ein anderes Zeichen als für den organischen Laut. Vgl. *årbøger for nord. oldkyndigh. og historie* 1867, S. 29 ff.

Ordnen wir nun die einzelnen Fälle in der oben angedeuteten Weise.

1) Zwischen zwei Vocalen.

a) in Wortstämmen.

Wir beginnen hier mit einigen Nominen, deren gothische Form mit *s* noch erhalten ist:

Goth. *asans* Erntezeit (altsl. *jeseni*, altpoln. *assauis*): ahd. *aran*, *erni*.

Goth. *ausô* Ohr: altn. *eyra*, ahd. *ôra*, ags. *eár*.

Goth. *basi* Beere: altn. *ber*, ahd. *beri*, ags. *berige*, *berje*, in letzterer Sprache Fem., sonst Ntr.

Wo das Gothische uns die Form nicht liefert, müssen wir an seiner Stelle die dem Deutschen nächstliegenden Sprachen setzen:

Urdeutsch *alusa* Erle (altsl. *jelücha*, davon Adj. *jelüsüü*): altn. *ölr*, ahd. *clira*, ags. *alor*.

Urdeutsch *basas* bar, bloss (lit. *basas*, altsl. *bosü*): altn. *berr*, ahd. und ags. *bar*.

Urdeutsch *sasas* trocken (lit. *sasas* dsgl., davon *sasys* Krätze): ahd. *sorên* verdorren, *siurra* (aus *siurja*) Krätze.

Merkwürdig ist ferner das Verhalten derjenigen starken Verba, deren Stamm auf ein *s* ausgeht. Wir werden deren im Deutschen nach Bd. I, 547 ff. etwa folgende anzusetzen haben:

Mhd. *brise* gebrisen *adstringo*, *schnüre*.



(Altn. *fis feis fisum fisinn pedo*).

Goth. *leisa lais lisum lisans experior*.

Goth. *reisa rais risum risans surgo*, altn. *rîs surgo*, ahd. *risu decido*, alts. *rîsu surgo*, ags. *arîse surgo*.

Ahd. *wîsu weis wisumês wisanêr vito*.

Goth. *fraisa faifrais fraisans tento*; geht sonst schwach.

Ahd. *zeisu zias zeisanêr amputo*.

Goth. *drinsa draus drusum drusans*, ahd. *trinsu*, alts. *driusu*, ags. *dreóse cado*.

Altn. *fnýs fnaus fnusum fnosinn respiro*, anhelio.

Altn. *frýs fraus frusum frosinn*, ahd. *friusu*, ags. *freóse friere*.

Altn. *gýs gaus gusum gosinn erumpo* (de flamma).

Ags. *begreóse greás gruron groren terreo*.

Altn. *hnýs hnans hnusum hnosinn*, ahd. *nîusu nîese*.

Altn. *brýs braus brusum schaudere*; gleich dem folgenden Wort?

Ags. *breóse breás hruron hroren ruo, cado*.

Goth. *kýsa kaus kusum kusans*, altn. *kýs*, ahd. *chîusu*, alts. *kîusu*, ags. *ceóse kiese*.

Goth. *liusa laus lusum lusans*, ahd. *liusu*, alts. *liusu*, ags. *leóse verliere*.

Altn. *eys iôs ausinn*, noch schwed. *ösa haurio*.

Goth. *blêsa baiblôs blêsans*, altn. *blaes*, ahd. *blâsu blase*.

Goth. *lisa las lîsum lisans*, altn. *les*, ahd. *lisu*, alts. *lisu*, ags. *lese lese*.

Goth. *nisa nas nêsum nisans*, ahd. *ginisu*, ags. *genese genese*.

Goth. *visa vas vêsum visans*, ahd. *wîsu*, alts. *wîsu*, ags. *vese*; altn. nur Praet. *var vârum bleibe*.

Ahd. *gîru gâbre*, mhd. *gir gar gâren gegorn*; mhd. daneben auch noch *gîse jas*, im Schwedischen ungebräuchlich *jâsen*.

Für die Conjugation nach *fara, valda, binda* fehlen also Beispiele mit *s*, auch nach *nîma*, da das letztgenannte Verbum *gîru* ursprünglich zu *giba* zu setzen ist.

Um uns einen Blick in den historischen Vorgang des Eintritts von *r* zu eröffnen, werden wir gesondert betrachten

α) die mehrsybligen Formen des Praeteritums, welche sicher zuerst den Wechsel zwischen den beiden Vocalen eintreten liessen; zu diesen Formen gehört im Hochdeutschen und Sächsischen auch die zweite Sing. Sehn wir hier nun von ganz vereinzeltten Formen ab wie ahd. *rîri* zu urd. *reisa*, ags. *begruron* zu urd. *griusa*, ags. *hrure hruron* zu urd. *hriusa*, die nichts Geschichtliches ergeben, so scheint in folgenden Verben der Uebergang besonders alt:

*drîusa* : ahd. *truri trurum*, ags. *druron*.

friusa : ahd. vruri vrurum, ags. frure fruron. Im Altn. gilt hier friosa neben fröra, also im ganzen Verbum *s* neben *r*, so dass das Wort völlig in zwei Verba zerfällt; im Engl. bleibt *s*, d. h. die Formen mit gebliebenem *s* siegen über die jedenfalls schon vorhanden gewesenen mit *r*.

kiusa : ahd. churi charum, ags. cure curon, alts. kuri kurun, altfries. keron. Im Altn. schwankt hier kusum und kurum. Das Engl. hat hier wiederum nur *s*, das Nhd. *r* (küre, erkor, erkoren), doch daneben kiese.

liusa : ahd. luri lurum, ags. lure luron, alts. farlurun, altfries. urleron; leider fehlt das Verbum im Altn.

visa : altn. vârum, Opt. vaerim (neben beiden Formen zeigt sich niemals eine mit *s*), ahd. wâri wârum, alts. wârun, ags. vaere vaeron, altfries. wêron. Doch ahd. daneben farwâsi farwâsum.

Die andern Stämme mit A-Vocal haben diesen Uebergang nur in vereinzelt Sprachen, also mhd. lâren, nâren, gâren gegen ahd. nâsi nâsum, lâsi lâsum; eben so mhd. gire, wo das ganze Verbum ein *r* annimmt (schon ahd. begegnet jârum).

Kurz wir sehn nur bei vier U-Stämmen (driusa, friusa, kiusa, liusa) und einem A-Stamme (visa) den Wechsel in den mehrsylbigen Formen des Praeteritums so verbreitet, dass wir ihn wol schon dem Mittelurdeutschen zuschreiben können; es scheinen die häufigeren Verba zu sein, welche ihm unterliegen, doch niemals mit solcher Entschiedenheit, dass nicht noch später in einzelnen Mundarten die Formen mit *s* hätten siegen können. Die Verba setzen sich also dem Anscheine nach später in Bewegung als die oben angeführten und noch unten anzuführenden Nominalformen; bemerkenswerth ist auch, dass im Gothischen bei diesen Verben niemals ein *s* eintritt.

β) die Formen des Praesens, der Inf. und das Partic.

Hier zeigt die folgende Uebersicht durchaus keine Gemeinsamkeit zwischen den einzelnen Sprachen, wir werden deshalb die Veränderung erst späteren Perioden zuschreiben müssen:

Für das Altn. wurde schon erwähnt, dass friosa neben fröra gilt, also auch frosinn neben frörinn. Eben so steht von kÿs kaus ein Part. kosinn neben korinn. Giosa gaus gosit gilt unentartet, eben so bleibt das *s* in lesit und risinn. Im Verbum vesa, vera sind nur die mehrsylbigen Perfectformen vârum, vaerim u. s. w. schon uralt, wie oben erwähnt wurde; im Uebrigen dringt hier das *r* erst am Ende des zwölften Jahrhunderts aus Norwegen nach Island ein; ältere isländische Handschriften haben noch den Inf. vesa, das Praet. Opt. vesi und im Auslaut das Praes. es, das Praet. vas (letzteres namentlich auch auf mehreren Runensteinen). Viele

nähere Angaben über das Verhalten dieses Verbums findet man bei Cleasby-Vigfusson S. 694.

Ahd. gilt noch der Inf. *vriosan*, *chiosan*, *wisan*, das Praes. *gisu*, das Part. *wesanêr* und *galesan*. Dagegen jenes vereinzelt *riri* hat ein *ririn*, *arriran* neben sich. Mhd. *gire gorn*.

Im Alts. haben wir noch die Infinitive *wesan*, *kiosan*, *farliosan*, *driosan*, dagegen schon die Participien *koran* und *farloran*, von *wesan* freilich wiederum *wesan*; von *driosan* ist kein Part. mit *r* belegt. Ganz dem entsprechend zeigt das Ags. die Infinitive *ceósan*, *freósan*, *forleósan* neben den Participien *droren*, *coren*, *loren*, (engl. *forlorn*). Neben dem Infinitiv *vesan* steht wieder das Part. *vesen*.

Auch das Altfries. stimmt dazu, Inf. *kiasa*, *urliasa* neben Part. *keren*, doch Inf. *wesa*, Part. *wesen*. Im ganzen sächsischen Zweige scheidet sich also in den U-Stämmen das Part. mit *r* vom Inf. mit *s*.

b) in Wortbildungssuffixen.

Hierher gehören zunächst mehrere Fälle, in denen schon das Gothische die Bewegung durch sein *s* vorbereitet zeigt. Zuerst das Suffix der Comparative:

Urd. *-isan*, *-âsan*, goth. *-izan*, *-ôzan*, altn. *-ri*, *-ari*, ahd. *-iro*, *-ôro*, alts. *-ira*, *-ôra*, ags. *-ra*.

Ferner drei Casus des pronominalen Adjectivs:

Gen. Sing. Fem. urd. *-aisâs*, goth. *-aizôs*, altn. *-rar*, ahd. *-era*, ags. *-re*.

Dat. Sing. Fem. urdeutsch *-aisai-* (goth. *-ai*), altn. *-ri*, ahd. *-eru*, ags. *-re*.

Gen. Plur. urdeutsch *-aisâm*, goth. *-aizê*, *-aizô*, altn. *-ra*, ahd. *-ero*, ags. *-ra*.

Ausser diesen vier Beispielen sind hieher noch zu rechnen die wenigen Ueberbleibsel der einst so verbreiteten Tempusbildungen mit der Wurzel *as*, die uns zwar nicht mehr das Gothische, wol aber noch das Altn. und das Hochdeutsche bewahrt haben; vgl. Bd. I, 215. Es sind altn. *snêri* (*torrit*), *grêri* (*viruit*), *rêri* (*remigavit*), *sêri* (*sevit*), *gnêri*, *nêri* (*fricuit*), *slêri* (*verberavit*) und ahd. *scrirumêa*, mhd. *schirrn*, ahd. *griri*, *grirum*, mhd. *spirn*.

2) Auslautend.

a) in Wortstämmen.

Hierher gehören zunächst vier Neutra, die im Nom. auf *-s* ausgehn, zum Theil also vielleicht versteckt des Neutralsuffix *-isa* enthalten können; in den übrigen Casus sind sie natürlich noch den oben angeführten Beispielen für die Stellung des Consonanten zwischen zwei Vocalen zuzufügen. Es sind das:

Goth. ais Erz : altn. eir, ahd. êr, ags. âr.

Goth. dius Thier : altn. dÿr, ahd. tior, ags. deór.

Goth. kas Gefäss (auf einer banater Runeninschrift kês) : altn. kêr, ahd. char, ags. cere.

Goth. raus Rohr : altn. reyr, ahd. rôr. Das franz. roseau müsste also (wie das oben angeführte framboise) einer Mundart entsprungen sein, die noch das goth. *s* hatte.

Dazu kommt noch ein Masculinum : urd. gaisa-, goth. (Rada-) gais : altn. geir, ahd. gêr, ags. gâr Sper.

Eben so einstimmig sind die ungothischen Mundarten in zwei Partikeln:

Goth. us : altn. ur, or, ör, ahd. ur, ar, er, ir.

Goth. tuz (-verjan) : altn. tor-, ahd. zur-.

Urdeutschem *gis* entspricht altn. gjâr (heri), das in den andern Sprachen verloren ist

Dagegen im Auslaute der einsylbigen Perfectformen der starken Verba auf *s* (*s*. oben) bleibt das *s* in dieser Sprachperiode jedenfalls noch; später werden wir es in den einzelnen Sprachen noch mehrfach zu *r* entarten sehn.

b) in Wortbildungssuffixen.

Hier ist zuvörderst das neutrale Suffix *-is* (Thema *-isa*) zu erwähnen, welches, da es in den deutschen Sprachen aufhört als solches gefühlt zu werden, das zwiefache Schicksal hat entweder als ein Theil des Stammes zu gelten (worüber so eben) oder als Nominativendung angesehen zu werden. Wir rechnen unter diese Erscheinungen folgende Fälle:

Goth. baris (ntr.) Gerste : altn. barr (ntr.), fehlt ahd.; im ags. bere ist das Genus unbestimmt.

Urd. dôgis Tag : altn. doegr (ntr.), ags. dôgor (masc. u. ntr.), wol aus dem Altn. entlehnt.

Goth. hatis (ntr.) Hass : altn. hatr (ntr.), ahd. haz (masc.), ags. hete (masc.)

Goth. riqvis (ntr.) Finsterniss : altn. rökr (ntr.).

Goth. sigis (ntr.) Sieg : altn. sigr (schon masc.), ags. sigor (masc.); diese Form ist aus dem Altn. wol entlehnt, die organischer entwickelte ist sige, wie alts. sigi, ahd. sigu, sigi, sämmtlich masc. Der Genusübergang zeigt recht deutlich, wie das *r* als Nominativzeichen gefasst wurde. Wenn in einzelnen Eigennamen, wie z. B. Sigismund, der Zischlaut sich auch ausserhalb des Gothischen erhält, so scheint man irrthümlich in dem Worte eine uneigentliche Composition gefühlt zu haben.

Es würden sich noch mehrere Gruppen ähnlich den hier ge-

nannten ergeben, wenn nicht einzelne Wörter nur in je einem der vier Sprachzweige erschienen. So im Gothischen die Neutra agis Schrecken, rimis Ruhe, mimz Fleisch, im Altn. örr Narbe (vgl. skr. arns Wunde).

Gefragt werden darf noch, ob nicht zum skr. Ntr. *tamas* (lit. *tamsa*) das ahd. *demar*, alts. *themar* (msc.) gehört; in diesem Falle ist das -s (-r) als zum Wortstamme gehörig angesehen worden. Fick vergl. Wörterb. dritte Aufl. (1874) S. 130 fasst dagegen das *r* als ein ursprüngliches, nicht aus *s* entsprungenes, was vielleicht be-rechtigt ist.

Zu dem hier besprochenen Neutralsuffixe gehört auch das bekannte neutrale Pluraldeterminativ (ahd. -ir u. s. w.), doch hat dasselbe in dieser Sprachperiode noch kaum begonnen (vgl. das altn. *hoens gallus et gallinae*).

Mit demselben Suffixe gleichförmig, aber von anderem Ursprunge ist die adverbiale Comparativendung -is, die gleichfalls in den ungothischen deutschen Sprachen als -r erscheint in folgenden Gruppen;

Urd. *furis* früher: altn. *fyrr*, mhd. *vürer*.

Urd. *langis* länger: altn. *lengr*, mhd. *langer*.

Goth. *mais* mehr: altn. *meir*, ahd. *mer*, ags. *mære*.

In andern Gruppen wird dagegen im Hochdeutschen und Sächsischen (also wol in Neuirdeutschen) die Zugehörigkeit zum Comparativ ganz vergessen und das -r völlig aufgegeben, eben so wie in dem gleich zu besprechenden Casussuffix des Nom. Sing. Dies geschieht namentlich bei entstehender Härte der Consonantenverbindungen. Hieher gehört:

Urd. *aindis* eher: altn. *âðr*, mhd. *ênd*, ags. *ênd*.

Urd. *batis* besser: altn. *betr*, ahd. *baz*, ags. *bet*.

Goth. *haldis* lieber: altn. *heldr*, ahd. *halt*, alts. *hald*.

Goth. *mins* weniger: altn. *minnr*, ahd. *min*.

Weiter gehört wol hieher goth. *framis* weiter: altn. *fremr*; das Wort fehlt in den beiden andern Sprachzweigen.

Im Gothischen *vairs* schlechter, ahd. *wirs*, alts. *wirs* bleibt das *s* durch das vorhergehende *r* geschützt und nimmt nicht an dem regelmässigen Wandel Theil; wir kommen hierauf noch bei der Assimilation zurück.

Zu unterscheiden von den comparativischen sind die genetivischen Adverbia, die den Uebergang nicht kennen, wie z. B. goth. und ahd. *allis omnino*; dahin wird auch das *eiris* des Merseburger Zauberspruchs (= goth. *airis* früher, ehemals) gehören.

c) in Casussuffixen. Hier haben wir folgende Fälle zu scheiden:

## α) Nom. Sing.

Hier ist die Regel die, dass das nominative *s* des Urdeutschen und Gothischen im Mittelurdeutschen zu *r* wird; dieses *r* aber (nach meiner Ansicht also nicht das alte *s*, wie man früher meinte) wird zu verschiedener Zeit gänzlich apocopirt, da es in der That ein etwas unnatürliches Nominativsuffix ist.

Zuerst, wol schon im Mittelurdeutschen, schritt die Entartung zur Apokope fort bei den Femininen. Wir haben also schon im Altn. dem Goth. *handus* oder *ansts* gegenüber ein *hönd* oder *âst*. Doch blicken noch manche Beispiele von dem erwarteten *-r* im Altn. durch. So unter andern:

Lat. *sus* : altn. *sÿr*, ahd. *sû*, ags. *sû*.

Skr. *gaus* : altn. *kÿr*, ahd. *chuo*, ags. *cû*.

Dahin gehören altn. *moer virgo*, *aer agna*, *byrðr onus* neben *byrði*, *elfr fluvius* neben *elfi*, *veiðr venatio* neben *veiði*, *gÿgr femina* *gigas*, *brûðr sponsa*, *hildr bellona* und mehrere Eigennamen wie *Hilðr*, *Heiðr*, *Auðr*, *Guðr*, *Urðr*.

Die Feminina konnten von der Apokope am ersten ergriffen werden, da sie keine compacte Masse bildeten, weil ein Theil von ihnen, die A-Stämme, schon von uralter Zeit her die Nominativendung entbehrten. Später (erst im Neuurdeutschen) schritt der Abwurf auch zu den Masculinen fort. So haben wir goth. *vulfs*, altn. *ulfr*, ahd. *wolf*, ags. *vulf* und unzählige andere Beispiele.

Es fragt sich, ob wir von dem *-r* der Masculina nicht noch Spuren ausserhalb des eigentlich nordischen Gebietes finden. Ich erinnere hier zunächst an den dem taciteischen Mannus entsprechenden Mennor bei Frauenlob (s. z. B. Kuhn's Ztschr. IV, 95), obgleich es gar nicht so ganz sicher ist, dass hier das Nominativzeichen vorliegt; ferner aber an die Lesung „ek Hlevagastir Holtingar“ auf dem goldnen Horne von Tondern; vgl. hierüber und über die ältesten Runeninschriften überhaupt liter. Centralblatt 1868, Nr. 10; Kuhn's Zeitschr. XVIII, 153 ff., XIX, 211.

Noch länger wird das mittelurdeutsche *r* bewahrt in der pronominalen Declination. Man erwäge für die Pronomina:

Goth. *is* : ahd. *ir*, *er*; fehlt altn. u. ags.

Goth. *hvas* : altn. *hverr*, ahd. *hver* : ags. *hva*.

Goth. *sums* : altn. *sumr*, ahd. *sumêr* : ags. *sum*.

Eben so steht es mit den pronominal declinirten Adjectiven, also goth. *blinds* : altn. *blindr*, ahd. *blindêr* : alts. ags. und altfries. *blind*, und so in hundert Beispielen. In dieser pronominalen Declination erhält also selbst das Hochdeutsche noch das *r*, nur der sächsische Zweig wirft es völlig ab. Ich glaube, dass diese Dar-

stellung eine nicht geringe Stütze bildet für meine Ansicht von der Genealogie der germanischen Sprachzweige.

β) Gen. Sing.

Auch hier gehn, wie beim Nominativ, die Feminina voraus in der Entartung:

Goth. gibô: altn. gi afar: ahd. gebô, ags. gife.

Goth. dēdais: altn. dādar: ahd. tāti, ags. daede.

Goth. handaus: altn. handar; die Declination fehlt hochdeutsch und sächsisch.

Beim Masculinum behalten die A-Stämme ihr *s* unangetastet; die I- und U-Stämme haben zwar altn. gleichfalls wie die Feminina -ar, und entbehren auch im Ags. völlig den Consonanten, das Hochdeutsche aber zeigt ein -s. Entweder ist also der Uebergang zu *r* erst speciell altnordisch oder das Hochdeutsche ist hier zur ursprünglichen Bildung zurückgekehrt, indem es sich den überwiegenden A-Stämmen angeschlossen hat.

γ) Dat. Sing., nur im Pron. pers.:

Goth. mis: altn. mer, ahd. mir: ags. me.

Goth. thus: altn. ther, ahd. dir: ags. the.

Goth. sis: altn. ser, fehlt sonst.

Die Apokope ist also speciell sächsisch wie im Nom. Sing. der pronominalen Declination.

δ) Dat. Du., nur im Pron. pers.:

Goth. ngkis, igqvis: altn. okkr, ykk: alts. unk, ink, ags. uuc, inc. Hochdeutsche Formen fehlen; die Apokope ist wieder sächsische Eigenthümlichkeit.

ε) Nom. Plur.

Hierher gehören wol schon die Formen der I- und U-Stämme:

Goth. gasteis: altn. salir: ahd. gesti, ags. leóde.

Goth. sunjus: altn. synir: ahd. suni, ags. suna.

Unter den A-Stämmen verhalten sich eben so die Feminina:

Goth. gibô; altn. gi afar: ahd. gebô, alts. gibâ, ags. gifa.

Die Apokope ist also hier, wie im Nom. Sing. der Substantiva, dem Hochdeutschen und Sächsischen gemein. Bei den Masculinen der A-Stämme (goth. vulfôs u. s. w.) hat zwar das Altn. gleichfalls -r und das Hochdeutsche gleichfalls vocalischen Auslaut, aber das Alts. und das Ags. behalten das alte -s, welches nur im Alt-fries. in *r* übergeht. Hier wird also dem Mittelurdeutschen noch keine Entartung zuzuschreiben sein. Aus dem Pron. pers. gehört hierher

Goth. veis: altn. ver, vār, ahd. wîr: alts. u. ags. wê.

Goth. jus: altn. er, ahd. ir, alts. ags. ge.

Das -s wird also hier ganz wie das Suffix des Nom. Plur. bei Substantiven behandelt, gleichviel ob es hier aus ursprünglichem *sma* entsprungen ist oder nicht. Die Apokope ist, wie wir es nun bei Pronomina schon gewohnt sind, speciell sächsisch.

ζ) Dat. Plur. im Pron. pers. der 2. Pers., also goth. izvis: altn. yðr, fehlt hochd. u. sächsisch. Bei unsis in der ersten Person tritt Synkope ein, wodurch der Uebergang verhindert wird.

η) Acc. Plur. Hieher gehören die Feminina:

Goth. gibô:s: altn. gïafar: ahd. gebô, ags. gifa.

Goth. anstins: altn. âstir: ahd. enstî, ags. daeda.

Die Masculina sind dagegen schon altn. fast stets vocalisch auslautend (ûlfa). Auch hier erscheint im sächsischen Zweige noch ein auslautendes -s, welches wol nur auf Formenübertragung aus dem Nom. beruht. Wir müssen auf diesen Fall noch einmal bei Gelegenheit des Auslautes zurückkommen.

Die Personalendungen in der Conjugation bleiben im Mittelurdeutschen von dem Wandel des *s* zu *r* noch unberührt; erst das gesonderte Altnordisch lässt ihn auch hier eintreten.

### 3) Vor Consonanten.

Es sind nur drei weiche Consonanten, vor denen diese Erscheinung eintritt:

a) vor *f* in einer Anzahl von schwachen Verben:

Goth. drausjan werfen: altn. dreÿra, ahd. trôrjan, ags. dreárgan.

Goth. \*frausjan congelare: ahd. frôrjan.

Goth. hausjan hören: altn. heyra, ahd. hôrjan, alts. hôrjan, ags. hêran, hýran.

Goth. hazjan loben: ahd. harên.

Gothisch hrisjan schütteln: altn. hroera, ahd. hruorjan, ags. hrêran.

Goth. kausjan kosten, schmecken: ahd. korôn.

Goth. laisjan lehren: altn. laera, ahd. lêran, lirnên, ags. laeran.

Goth. nasjan nähren: altn. naera, ahd. nerjan, ags. nerjan.

Goth. vasjan bekleiden: altn. verja, ahd. werjan, ags. verjan.

In einigen Fällen wird das *s* offenbar durch andere etymologisch nahe stehende Wörter festgehalten, von denen die Sprache sich nicht zu entfernen wagt; dergleichen ist für die Beurtheilung der Stärke des Sprachbewusstseins wichtig. So lautet das goth. raisjan aufrichten noch altn. reisa, jedenfalls aus Rücksicht auf das starke und dem Wandel des *s* nicht unterliegende Verbum rîsa; erst im Ahd. tritt rêrjan, im Ags. raeran ein. Noch stärker ist die



Einwirkung des goth. *laus los* auf das Verbum *lausjan lösen*, das sein *s* überall behält, also altn. *leysa*, ahd. *lösjan*, alts. *lôsjan* lautet. Zu bemerken ist auch, dass die von dem neutralen *-is* abgeleiteten Verba (goth. *-izôn*, ahd. *-isôn* u. s. w.) nie in *r* übertreten.

β) vor *d*. Hier finden wir im Gothischen den Uebergang schon angebahnt durch den Eintritt des *sd*, werden also im Mittelurdeutschen ein *rd* anzunehmen haben, welches noch im sächsischen Zweige erscheint, während im Altn. Assimilation zu *dd*, im Hochdeutschen Verschiebung zu *rt* eintritt. Dass der Wandel von *s* zu *r* hier verhältnissmässig spät, d. h. kurz vor eintretender Selbständigkeit des Nordischen geschehen ist, er giebt sich aus der verschiedenen Behandlung, die in diesem Sprachzweige bei diesem *rd* und bei dem alten *rd* stattfindet, welches letztere als *rð* erscheint. Die hieher gehörigen Beispiele sind folgende:

Urd. *brusda*- Spitze: altn. *broddr*, ahd. *brort*, ags. *breord*.

Goth. *gazds* Stachel: altn. *gaddr*, ahd. *gart*, ags. *gerd*.

Goth. *huzd* Schatz: altn. *hoddr*, ahd. *hort*, ags. *heord*.

Goth. *mizdô* Lohn: ags. *meord*.

Goth. *razda* Sprache: altn. *rödd*, ahd. *rarta*, ags. *reord*.

Urd. *uzda*- Ort: altn. *oddr*, ahd. *ort*, ags. *ord*.

Man vergleiche übrigens zu diesen Fällen auch den Aufsatz von Kuhn in seiner Zeitschrift XI,372 ff.

γ) vor *g*. Hiezu weiss ich nur ein im Gothischen nicht nachzuweisendes Beispiel, nämlich altsl. *mozgü* Mark: altn. *mergr*, ahd. *marg*, *marc*, ags. *mearg*, *mearh*.

Man sollte auch vermuthen, dass vor einem *ø* derselbe Wandel eingetreten sei. Das ist indessen wol nicht der Fall, denn dass der alte suevische Name *Nasua* dem altn. *Nörvi* entspreche, ist doch nichts weniger als sicher; und wäre es auch der Fall, so könnte der Uebergang erst im Altn. vor sich gegangen sein. Gegen seinen Eintritt im Mittelurdeutschen spricht auch das urdeutsche *tvisvar* zweimal und *thrisvar* dreimal, welche noch altn. *tysvar* und *thrisvar* lauten und erst im Ahd. zu *zwirôr* und *trirôr* werden.

So weit von dem Uebergange von *s : r*. An ihn schliesse ich einen andern, der mit jenem das Gemeinsame hat, dass auch bei ihm ein tonloser Laut durch einen tönenden (wenigstens ursprünglich tönenden) ersetzt wird; ich meine den Wandel älterer Spirans in jüngere Media. Wir haben schon Bd. I,371 erkannt, dass im Urdeutschen vielfach dieser Uebergang anzunehmen ist; für das Gothische zeigt sich oben (Seite 26) zwar fast niemals dieser

Wandel mit voller Entschiedenheit, wol aber desto häufiger ein Schwanken zwischen beiden Lautclassen. Hier haben wir es nun mit denjenigen Fällen zu thun, in welchen auf dem Grunde einer indogermanischen Tenuis regelrecht eine gothische Spirans beruht, während die andern deutschen Sprachen enig sind in der Anwendung der Media. Lottner hat in Kuhn's Zeitschrift Bd. XI, S. 188 ff. solche Beispiele gesammelt; doch scheint mir hier mehrfach vermischt zu sein, was verschiedenen Sprachperioden angehört; auch hat er noch nicht zwischen selbständigem und abhängigem Lautwechsel geschieden.

Näher bestimmt sind dem Mittelurdeutschen nur Fälle für den Inlaut, keine für Anlaut und eigentlich auch für den Auslaut zuzuschreiben. Für das gutturale Gebiet erwähne ich folgende Fälle:

Urd. und goth. ahana Spreu (lat. acus): altn. ögn, abd. agana.

Goth. vrôhs Rüge: altn. rôg, mhd. ruoge, ruege; dazu das Verbum goth. vrôhjan: altn. roegja, ahd. rôgian, alts. wrôgian.

Goth. fraihnan fragen: altn. fregna, ags. frignan (ahd. vragên).

Unsicherer als diese drei Beispiele sind noch zwei andere, erstens altn. fylgja, ahd. folgên, ags. folgjan folgen, welches in seiner Etymologie noch immer räthselhaft ist und welches ich, bis besseres gefunden sein wird, vorgeschlagen habe aus einem urdeutschen fluhjan in die Flucht treiben zu deuten. Zweitens altn. gegn, ahd. gagan, ags. gegn, nhd. gegen, dessen gewöhnliche Herleitung vom Verbum gangan nicht ganz unbedenklich ist und das sich vielleicht besser zu einer neben gangan anzunehmenden Nebenform gahan fûgt.

Weiter zeigt sich aber älteres *h* auch neben jüngerem *g* in verschiedenen Formen desselben Wortes. Wie wir nämlich schon im Gothischen, z. B. in veiba vaih vigum vigans fanden, dass zuweilen im Plural des Praeteritums, und in Folge dessen auch im Partic. Pass., die Media für die Spirans eintritt, so ist das noch in weit höherem Grade bei den andern deutschen Sprachen der Fall, und zwar öfters bei demselben Verbum in verschiedenen Sprachen. Da wir dem Urdeutschen überhaupt nur (Bd. I, 575) 22 Verba auf *h* zuzuschreiben haben, so kommt die Erscheinung in Folge der Menge von Beispielen fast einem Gesetze-gleich. Ich erwähne hier:

Altn. Flâ: flôgum, fleginn; hlaeja: hlôgum; klaea; klôgum; slâ: slôgum, sleginn; thvâ: thvôgum (auch Subst. thvegill). Dazu noch das Part. toginn, wovon das übrige Verbum altn. fehlt, und das Part. folginn, wovon des Praet. im Plur. fâlum lautet.

Ahd. Dwahan: dwuogum, dwagan; lahan, luogum, lagan; slahan, sluogum, slagan; giwahan, giwuogum.

Dīhan: digun, digan; zīhan: zigun, zigan.

Vliohan: vługum, vlogan; ziohan: zugum, zogan.

Hier dringt das *g* auch unorganisch in den Singular ein, z. B. in dwuog, giwuog, sluog, doch nicht in die I- und U-Stämme dêh und zôh, auch nicht in sêh.

Altfränk. Sehan: sâgon.

Altsächs. Hlahhan: hlôgun; slahan: slôgun; thuhan: thuôgun.  
Tiohan: tugin.

Ags. Tīhan: tigon; thīhan: thigon. Hier wird der jüngere Laut mit dem eigenthümlichen Zeichen für das aspirirte *g* (das es gewiss ursprünglich auch im Ahd. war) in den Handschriften wiedergegeben.

Bei den Dentalen tritt dieselbe Neigung gleichfalls, doch mit geringerer Stärke auf als bei den Gutturalen. Ich habe hier nur vier Beispiele anzuführen; bei zweien steht der Dental nach einem Vocal, bei den beiden andern nach einem *l*. Die ersten beiden sind die urdeutschen Themata gutha- Gott und blôtha- Blut. Dass sie im Mittelurdeutschen guda- und blôda- gelautet haben, stimmt gnt zum ahd. got und bluot und zum ags. god und blôd; beim Altn. guð und blôð muss man dann annehmen, dass unorganisch wieder der urdeutsche Laut eingetreten ist, wie wir ähnliche Erscheinungen im nächsten Buche sehn werden. Die beiden andern Beispiele sind goth. altheis alt und falthan falten; zu der angenommenen mittelurdeutschen Media passt altn. eldri, öld, aldr u. s. w., ahd. alt, ags. eald; eben so altn. faldra, ags. fealdan, auch das ahd. falten; neben letzterem erscheint freilich häufiger ein unorganisch erweichtes faldan, das jedoch schon meistens im Mhd., immer im Nhd. wieder der echteren Form mit Tenuis weicht. Zu falthan gehört dann auch die Gruppe goth. managfalths u. s. w.

Die übrigen Wörter mit urdeutschem *lh* zeigen diese Neigung merkwürdiger Weise nicht; sollte der Unterschied darin liegen, dass bei jenen beiden das *lh* noch als eine suffixale Erweiterung gefühlt worden ist? Es sind hier zu nennen goth. balths kühn, urd. feltha- Feld, goth. viitheis wild, gulth Gold, -hulths hold. Dass sie das *lh* mittelurdeutsch behalten, dafür sprechen die altn. Formen ballr, fjall, villr, gnll, holtr, denn hier deutet die Assimilation auf älteres *lð*, wogegen *ld* nicht assimilirt zu werden pflegt; damit stimmt auch im Hochdeutschen ahd. bald, feld, wildi, gold und hold, die noch in unserer Sprache von alt und falten abstehn. Das Ags. hat erst während seiner speciellen Lebensperiode das *ð* durch *d* ersetzt.

Uebrigens steht im Altn. dem eldri, öld, aldr auch ein elli

gegenüber, welches auf ein Schwanken zwischen Media und Spirans hinweist.

Von Labialen mangelt mir jedes hierher gehörige Beispiel; ein mittellurdeutsches *b* für *f* wird sich nicht so leicht finden.

Wir haben noch einen Blick auf den Wechsel zwischen Lauten verschiedener Organe zu werfen.

Uebergang von *th* : *f*, welchen man aus goth. *thliuban* : abd. *fiohan* u. s. w. und aus goth. *thlaihan* : ahd. *flehan* u. s. w. folgern könnte, müssen wir verwerfen, da wir an der entsprechenden Stelle des vierten Buches (S. 29) gesehen haben, dass hier vielmehr eine speciell gothische Entartung von *fl* : *tfl*, eine Art halber Assimilation vorliegt.

Dagegen ein Uebergang von *h* : *f* ist allerdings wahrscheinlich, doch nur in dem einen schon im vierten Buche (S. 30) erwähnten Beispiele Skr. *açna*, goth. *auhna* : altn. *ofn*, ahd. *ofan*, ags. *ofen*. Man muss annehmen, dass im Mittellurdeutschen hier erst ein Schwanken eingetreten ist; sonst könnte nicht im Altschwedischen neben *ofn*, *omn* noch ein *ugn* bestehen, welches dann im heutigen Schwedischen wieder gesiegt hat; dänisch heisst es *ovn*.

Eine Verwandlung von *v* : *k* würde man dem Mittellurdeutschen leicht in drei Wortgruppen zuschreiben :

Skr. *gîvas*, gr. *βίος*, lat. *vivus*, altir. *biu*, altsl. *živü*, lit. *gyvas*, goth. *qvivs* : altn. *kvikr*, *kykr*, ahd. *chech*, ags. *cvic*. Zufällig, doch wol in das Gebiet des abhängigen Lautwechsels gehörig, begegnet dieselbe Entartung im lat. *vixi*, *victum*.

Skr. *dêvar*, gr. *δαίρη*, lat. *levir*, altsl. *dêverî*, lit. *dêveris*, goth. unbekannt : (altn.?), ahd. *zeihbur*, ags. *tâcor* Schwager.

Skr. *nâva*, lat. *navis*, altir. *nau*, goth. unbekannt : altn. *nökkvi* ahd. *nacho*, ags. *naca* Nachen.

Doch liegt hier die Sache jedenfalls anders, da ein Uebergang von *v* : *k* physiologisch nicht möglich ist. Erinnern wir uns, dass Bd. I, 395 die Neigung des Urdeutschen besprochen und nach Bd. I, 42 als noch älter nachgewiesen wurde, einen inlautenden *v* ein *g* vorzuschieben, so werden wir im Mittellurdeutschen ein Fortleben derselben Neigung anzunehmen haben, nur mit einem Ersatz des *g* durch *k*. Die alturdeutschen Themata würden also *kviva-*, *taivura-*, *navan-* die mittellurdeutschen *kvikva-*, *taikvura-*, *nakvan-* lauten, das *v* aber nach einer weiter unten beim abhängigen Consonantenwechsel zu besprechenden weit verbreiteten Erscheinung später getilgt worden sein.

Am Schlusse des selbständigen Consonantenwechsels ist noch als ganz vereinzelt zu erwähnen der Vorschlag eines *f* vor voca-

lischen Anlaut in der Gruppe skr. aha, gr. ἡμί, lat. ajo, goth. aika: altn. jaga, ahd. jehan, alts. gehan, ein eben so auffallender Vorgang, wie er sich später im ahd. jâmar, nhd. Jammer zeigt. Jenes altn. jaga u. s. w. scheint darauf hinzudeuten, dass bei dem Anlaute *j* (wol auch bei *v*) das Mittelurdeutsche eine gewisse Unsicherheit hatte, die sich dann später im Altnordischen in der Weise fortsetzte, dass organisches *j* (und *r*) oft unterdrückt wurden.

## 2. Consonanten im Auslaut.

Beim Alturdeutschen sprachen wir an der entsprechenden Stelle (Bd. I, 375) zuerst von einem Abfalle oder einer Entartung des auslautenden *m*; diese Erscheinung ist hier zum Abschlusse gekommen und nicht weiter zu berühren. Dann gingen wir (Bd. I, 377) auf den Abfall des auslautenden *s* über und erkannten, dass er sich nur auf einige Nominative Sing. beschränkte, bei denen vor dem *s* ein *r* vorhergegangen war, so dass also Nominative wie *vir*, *stiur*, *anthar* entstanden.

Diese Feindschaft gegen auslautendes *rs* setzt sich nun im Mittelurdeutschen weiter fort. Nicht in den noch Alturdeutsch gebliebenen Nominativen Sing. wie *akras*, *fingras*, denn hier musste ja das *s* zu *r* werden und nun trat leichte Synkope und in Folge derselben Abwurf des letzten *r* ein. Wol aber gehört hieher eine Erscheinung bei den auf das Suffix *-tar* ausgehenden Verwandtschaftswörtern, die sowol im Gen. Sing. als im Nom. und. Acc. Plur. im Mittelurdeutschen das *s* getilgt zu haben scheinen. Ich gehe hier von einer Form des Gen. Sing. und Nom. Plur. *duhtars* u. s. w. aus, welche sich vielleicht aus dem Bd. I, 524 und 525 angenommenen *duhtars* entwickelt haben, vielleicht auch von vorne herein statt dessen bestanden haben mag. In beiden genannten Casus müssen wir nun ein mittelurdeutsches *dohtar* u. s. w. annehmen.

Diese Annahme stützt sich auf folgende Erwägung. Im Gothischen lautete der Gen. Sing. noch *fadr̥s*, *brôth̥rs*, *dauhtr̥s*, *svistr̥s*, *môdr̥s*, dagegen im Altn. schon *fôdur*, *brôdur*, ahd. *fater*, *bruoder*, mhd. *vater*, *bruoder*, alts. immer *fadar*, *brôdar*, ags. *fâder*, *brôdor*, unnl. *vadar*, *broeder* u. s. w. Nur ausnahmsweise tritt das allgemeine Genetiv-*s* auf im altn. *fôdurs*, *brôdurs* (besonders vor dem angehängten Artikel: *fôdurs-ins*, *brôdurs-ins*), im ahd. *fateres*, mhd. *vaters*, *bruoderes*, ags. *fâderes*. Dieses *s* siegt dann in den neueren Mundarten im Allgemeinen bei den Masculinen, vereinzelter und später bei den Femininen (z. B. sec. 16 bei Tschudi *sins vaters* und *mutters*, niederl. bei vorgesetztem Genetiv *moeders zuster*, *zusters broeder*, fries. *môders*); vgl. Kelle vergleichende Gramm. der germanischen

Sprachen Bd. I (1863), 469 f. Im Nom. Plur. gilt altn. broedr, doetr, bei Tatian brnodar, im Otfrid suestar, muotar, im Heliand môdar, suistar, ags. brôdor, dohtor; auch hier dringen hochdeutsche Formen auf -a, angelsächsische auf -as ein; s. ebds. S. 477. Ganz gleich dem Nominativ steht der Acc. Plur.; es ist wol Formübertragung aus dem Nom. anzunehmen, da das urdeutsche duhtrans eine andere Entwicklung würde eingeschlagen haben; vgl. ebds. Seite 488.

Mit dieser letzten Bemerkung baut sich die Brücke zum Folgenden. Nämlich nicht bloss schliessendes *r*s, sondern auch *ns* wird im Mittelurdeutschen vermieden. Das hängt zusammen mit einem schon oben erörterten Gegenstande. Wir haben gesehn, dass diese Sprachepoche viele auslautende *s* hat in *r* übergehn lassen; das konnte aber vorwiegend nur in solchen Fällen geschehn, in denen das *s* vor sich einen Vocal hatte. Ging ein Consonant vorher, so konnte der Wandel zu *r* nicht eintreten und jener Feindschaft gegen auslautendes *s* wurde dadurch genügt, dass dieser Consonant einfach abfiel. Beim *ns* tritt dieser Vorgang in alle den dreien Casus ein, in welchen diese Verbindung überhaupt möglich war.

1) Gen. Sing. der N-Stämme. Hier fällt das *s* in allen drei Geschlechtern sowol bei Substantiven als Adjectiven ab:

Msc. und Ntr. Subst. goth. gumins: altn. guma, ahd. gomin, ags. guman.

Msc. und Ntr. Adj. goth. gôdins: altn. gôða, ahd. guotin, ags. gôðan.

Fem. Subst. Goth. tuggôns: altn. tungu, ahd. zungun, ags. tungan.

Fem. Adj. Goth. gôðôns: altn. gôðu, ahd. guotun, ags. gôðan.

2) Nom. Plur. Msc. und Fem. der N Stämme. Hier fällt bei Adjectiven das *s* sicher stets ab:

Msc. goth. blindans: altn. blindu, ahd. blindun, ags. blindan.

Fem. goth. blindôns: altn. blindu, ahd. blindun, ags. blindan.

Bei Substantiven dagegen stellt sich die Sache so:

Goth. hanans, altn. hanar, ahd. hanun, ags. hanan.

Goth. tuggôns, altn. tûngur, ahd. tungûn, ags. tungan.

Doch auch hier scheint der Vorgang derselbe zu sein. Wir werden mittelurdeutsches hanan und tungân anzunehmen haben und in den altn. Formen nichts als eine schon hier beginnende Uebertragung aus den Stämmen auf -a sehn müssen. Sonst müsste man annehmen, das *ns* sei mittelurdeutsch noch geblieben, im Neuirdeutschen aber erst das *s* apokopirt und im Altn. das *n* vor *s* ge-

schwunden und dann erst *s* zu *r* geworden. Erstere Annahme scheint die einfachere zu sein.

### 3) Acc. Plur.

Hier gehört das *n* des *ns* nicht mehr zum Stamme, sondern zur Casusendung, und ist daher einer rascheren Verwitterung ausgesetzt als das stammanlautende *n*. Die Beobachtung trübt sich hier etwas dadurch, dass im Hochdeutschen und Sächsischen überhaupt von einem besonderen Acc. Plur. nicht mehr die Rede ist, sondern einfach der Nom. Plur. dafür gilt. Die Sache scheint sich hier so zu stellen, dass hier die Apokope bei den Masculinen eintritt, dass also dem alturdeutschen *vulfans*, *gastins*, *sununs* ein mittelurdeutsches *vulfan*, *gastin*, *sunun* entsprach, worauf dann altn. *ûlfa*, *gesti*, *sonu* beruht; die wenigen altn. Spuren von einem Ausgange auf *-ar* (*ûlfar*) können dann nichts anderes sein als Nominativformen, die schon vereinzelt in den Accusativ eindrangen.

Anders bei den Femininen. Hier haben wir für die A-Stämme schon Bd. I, 377 angenommen, dass aus *gibâns* bereits alturdeutsch *gibâs* entsprungen ist, daraus wird mittelurd. *gibâr* entstanden sein und dies liegt dem altn. *giafar* zu Grunde. Ganz ähnlich, aber später wird bei den N-Stämmen das alturd. *tungânaus* *tungâns* (goth. *tuggôns*) in ein *tungâs* *tungâr* übergegangen sein; altn. *tungur*. Eben so nehme ich an alturd. *anstins*, mittelurd. *anstis*, *anstir*, altn. *âstir*. Das Aufgehen der Nasale von *-âns*, *-ins* in den vorhergehenden Vocal stimmt übrigens zu einer Bemerkung, die bereits oben bei Gelegenheit der Brechung (Seite 255) gemacht wurde. Für die Adjectiva, wo masc. *blinda* dem fem. *blindar* im Altn. gegen über steht, ist nichts besonderes zu bemerken.

Wir werden nach dieser Ansicht also als mittelurdeutsche Regel aufstellen: Das nach *n* auslautende *s* wird im Gen. Sing. und Nom. Plur. aller N-Stämme und im Acc. Plur. aller Masculina apocopirt.

Ausserhalb der Casusendungen scheint das *s* nach *n* abgefallen zu sein in den urdeutschen Adverbien auf *-suns*, wofür wir im Ahd. *-sun* (*warasun*, *tharasun*, *herasun*) finden. Hier findet sich im Altn. und Ags. nichts Entsprechendes zu vergleichen.

Dem *ns* nahe steht *nds*. Auch hier scheint vereinzelt, nämlich bei den Wörtern *Freund* und *Feind*, im Nom. und Acc. Plur. das Mittelurdeutsche das auslautende *s* eingebüsst zu haben. Vgl. *fiant* (Nom. Plur.) bei Isidor, *friunt* (Nom. Plur.) im vocab. S. Galli, in den Pariser Glossen, bei Notker und Willeram. Eben so kommen im Ags. die nominativen Pluralformen *frýnd*, *fýnd*, im Alts. *freund*, *fiant* vor. Selbst friesische und niederländische Formen *fiant*, *freond*, *viënt* begegnen. Häufiger freilich ist in allen diesen Formen Ueber-

gang in die A-Declination, *ahd. fianta, ags. freondas, feondas* u. s. w.; vgl. Kelle vergleichende Gramm. I, 492. Im Altn. lauten die Plurale *fraendr* und *fiandr*; erwünscht wäre es, auch hier noch alte Formen ohne *r* belegen zu können.

Alle erwähnten Fälle betreffen die mitteldeutsche Apokope des *s*. In der einzigen 3. Pers. Sing. *ist* scheint mir auch das *t* abgefallen zu sein, *alts. is* (im Heliand daneben *ist*), *ags. is, fries. is, altn. er*. Dass im Ahd. und zuweilen im Alts. das *t* noch erscheint, ist wol nur der Analogie des andern Verba zu verdanken; es ist wol nicht eine Bewahrung, sondern eine Wiedereinführung des Alten.

Weitere Auslauterscheinungen für diese Sprachperiode weiss ich nicht anzuführen.

### 3. Consonanten abhängig.

In Bezug auf Consonantengruppen zeigte sich das Urdeutsche Bd. I, 378 ff, sehr conservativ oder, wenn man will, unempfindlich. Um so mehr fällt es auf, dass in der von uns jetzt besprochenen Sprachperiode eine deutliche Feindschaft gegen solche Gruppen ersichtlich ist, deren mittler oder letzter Laut von einem *v* gebildet wird, weniger im Anlaut, mehr im Inlaut.

Für den Anlaut, für welchen Bd. I, 385 nur zwei uralte Beispiele gegeben werden konnten, ist im Mitteldeutschen nur wenig dazugekommen:

*kv*; Goth. *qvairrus kirr*: *altn. kyrr, mhd. kürre*.

*hv*; Goth. *hvairnei Hirn*: *altn. hiarni, ahd. hirni*.

*dv*; nicht recht durchgeführt ist die Erweichung in der Gruppe, welche sich an das goth. *dvals thöricht* anschliesst; wir haben *altn. fem. dul* Einbildung, Wahn, dagegen noch *nisc. dvali* Betäubung, Schlaf, Tod; eben so *ahd. tol, toll* neben *twelan torpere, sopiri, cessare*; endlich *alts. dol* neben *fordwelan* und *ags. gedwelan*.

Die angeführten Fälle können nur als Ausnahme gelten, da die Beispiele für wolerhaltenes *sv, kv, hv, tv, thv, dv* in den deutschen Sprachen gar nicht selten sind. Reicher ist die Zahl der Beispiele für den Inlaut:

*lv*; Goth. *malvjan zermalmen*: *altn. mylja, ahd. muljan*. Dagegen bleibt das *lv* stets, wo kein *j* darauf folgt, z. B. in dem zu *malvjan* gehörigen *altn. miöl* (Dat. *miölvi*), *ahd. melo* (Gen. *melawes*); ferner in dem urdeutschen Stamme *falva-* fahl und *balva-* Böses.

*sv*; Goth. *ubizva Halle*: *altn. ups, uss, ahd. obisa, opasa, ags. efese*. Doch ist die Entartung nur bei diesem einen dreisylbigen Wortstamme den drei Sprachzweigen gemeinsam; im zweisylbigen



urdeutschen Stamme *hasva-* grau ist nichts davon zu spüren; im Pron. goth. *izvar* ist die Entartung eine ganz andere.

*kv*; der urdeutsche Stamm *kviva-* lebendig muss, wie wir oben sahen (Seite 280), mittellurdeutsch *kvikva-* geworden sein, dann aber noch während derselben Periode sich zu *kvika-* erweicht haben, worauf das altn. *kykr*, ahd. *chech*, ags. *cvic* beruht. Eben so wird die Entwicklung in dem ebendort erwähnten Stamme *taivura-*, *taikvura-*, *taikura-* gewesen sein, welches Wort uns im Goth. und Nord. unbekannt ist. Dagegen in dem dritten der dort erwähnten Beispiele scheint das altn. *nökkvi* Nachen noch auf eine längere Erhaltung des *kv* zu deuten. Dasselbe ist auch der Fall, wenn vor dem *kv* noch ein Consonant vorhergeht; wir haben *skv* in dem urdeutschen Stamme *raskva-* rasch, dessen nordische Form *röskr* noch auf dem Verbleiben des *r* beruht; ferner *nkr* in goth. *siggqvan* *saggqvjan* sinken, senken, altn. *sökkva* (submergere und submergi): ahd. *sinkan*, *sancjan*, ags. *sinkan*, *sencan*.

*hv*; Goth. *aihva-* Pferd: altn. *iôr*, ahd. *ehu*, alts. *ehu*.

Goth. *ahva* Wasser: altn. *â*, ahd. *aha*, ags. *eá*; das davon abgeleitete urdeutsche Thema *ahvja-* Aue zeigt dagegen ein festeres Erhalten des *v*.

Goth. *fairhvus* Welt: altn. *fjör* (aber im Dat. noch *fjörvi*), ahd. *ferah*, *ferh*, ags. *feorh*, *feor*.

Goth. *nêhv* nahe: altn. *nâinn* (Adj.), ahd. *nâh*, ags. *neah*; so auch im adverbialen Comparativ *nêhvis*: *naerr*, *nâhôr* und allen anderen dazu gehörigen Ableitungen und Zusammensetzungen.

Goth. *saihvan* sehen: altn. *siâ*, ahd. *sehan*, ags. *seon*; doch verschwindet das *v* nicht in allen Formen des Verbums; man vgl. noch das engl. *saw* oder das faröische *sôvu viderunt* (= altn. *sân*, ahd. *sâhun*).

Goth. *arhvazna* Pfeil: altn. *ör* (aber im Plur. *örvar*), ags. *earh*, fehlt ahd.

Goth. *leihvan* *laihv* *laihvum* *laihvans*: altn. *liâ* oder *lê*, ahd. *lêhan* *lêh* *liwun*, *liwan* und *lihan*, alts. *lêhan*, Part. *farliwan*; also wieder dasselbe Schwanken.

*gv*; ein Beispiel dafür ergibt sich, wenn man ein urdeutsches *hneigva* inclinor annimmt, das einerseits im goth. *hneiva*, andererseits im altn. *hnîg*, ahd. *hnîgu*, ags. *hnîge* erscheint.

*ngv*; goth. *saggs* Gesang: altn. *saungr*, ahd. *sang*, ags. *sang*; dazu auch das Verbum *siggvan* u. s. w.

Goth. *aggvus* eng: altn. *aungr*, *öngr*, ahd. *angi*, ags. *ange*.

Goth. *svaggvjan* schwenken: ahd. *svangjan*, ags. *svengan*.

Dagegen in folgenden dreien Beispielen, in denen möglicher-

weise überall (s. Bd. I, 396) das *n* der ältere Laut, das *ng* erst späteres Erzeugniss ist, finden wie das *r* länger bewahrt:

Goth. *bligvan* bleuen: ahd. *blinwan*, ags. *bleóvan*.

Goth. *triggva* Treue: altn. *trû* (Adj. *tryggr*), ahd. *triuwa*, ags. *treóv*.

Goth. *glaggvuba* genau, sorgfältig: altn. *glöggr*, ahd. *glawêr*, ags. *gleáv*.

*tv*; goth. *gatvô* Gasse: altn. *gata*, ahd. *gaza*, ags. *gate*.

Goth. *uhtvô* Dämmerung: altn. *ôtta*, ahd. *uohta*, ags. *uhte*.

*thv*; bietet kein Beispiel, man müsste denn etwa ein urdeutsches *neithva* annehmen, um aus diesem einerseits das goth. *neiva* irascor, anderseits das ahd. *nîdu* invideo herzuleiten.

*dv*; bleibt erhalten in goth. *skadvjan* schatten, ahd. *scatewjan*, ags. *sceadevan*. Ja das *d* dieser Gruppe erweist sich minder fest als das *v* im goth. *fidvôr*, *fidur*: altn. *fiôr* (Ntr. noch *fiögur*, *fiugur*), ahd. *fior*, ags. *feover*, alts. *fiwar*.

Ein *rv* bleibt in mehreren Gruppen stets unversehrt. Ueberhaupt also zeigt sich in allen diesen Fällen die Behandlung des *r* als eine sehr verschiedene und keineswegs einem bestimmten Gesetze folgende. Man kann nur sagen, dass im Mittelurdeutschen eine gewisse Abneigung gegen diese Lautgruppen begonnen habe.

Sehn wir uns nach Entartung anderer Consonantenverbindungen um, so ergiebt sich zunächst für den Aulaut durchaus kein Beispiel; hier wird alles Ueberlieferte mit grösster Treue bewahrt. Dagegen finden wir für den Inlaut mehrere Fälle, in denen das *h*, wenn ihm ein *s* und dann noch ein dritter Consonant folgt, als allzulästig getilgt wurde:

*hsj*; goth. *niuhsjan* besuchen: altn. *nýsa* (Subst. *niôsn*), ahd. *nîusên*, ags. *neósan*, *niósjan*, alts. *nîusjan*, *nîusôn*. Dagegen steht das *h* der tiefen etymologischen Begründung und weitläufigen Verwandtschaft des Wortes wegen viel fester im urdeutschen *liuhajan* leuchten, dem zwar ein altn. *lýsa*, aber noch ein ags. *lîxa* entspricht.

*hsv*; Goth. *taihsvs*: ahd. *zesawêr*, alts. fem. *tesewa*, fehlt altn. Das goth. Wort schliesst sich also an skr. *dakšina*, gr. *δεξιός*, lat. *dexter*, so wie an die gallische *Dexsiva dea*, das hochd. und sächsische näher an altir. *des* und altsl. *desinü*.

*hst*; goth. *maihstus* *κορρία*: altn. *mistr caligo*, ahd. *mist*, engl. *mist*. Was ist aber von ags. *myx*, *meox*, *meohx* zu halten? das *x* tritt in mehreren ags. Wörtern ganz unorganisch ein, für *st* jedoch sonst wol kaum.

Auch ein urdeutsches Thema *nihsta* — Nestel, Hefstel (vgl. lat. *nectere* u. s. w.) müssen wir annehmen, dem im altn. *nist*, *nisti* so wie im ahd. *nusta* das *h* abhanden gekommen ist.

Sogar für den Abfall des *h* vor einfachem Consonanten scheinen sich ein Paar Spuren zu ergeben. Fick III<sup>3</sup>, 250 stellt ein urdeutsches Thema *rahna* — Raubanschlag, Raub auf, an das sich das altn. und das ahd. *rân* schliessen würde. Wie hier *hn* : *n*, so geht *hm* : *m* über im goth. *lahmuni* Glanz : altn. *liômi*, alts. *lioma*, ags. *leôma*.

Dass der altn. Ausfall von *n* vor *s* schon in unserer Periode begonnen habe, bleibt sehr unsicher; das Verhältniss von *Dunst* zu altn. *dust*, ags. *dust*, nhd. selten *Dust* wiegt wol nicht viel.

Anziehend wäre es, wenn man in Zukunft der Frage näher treten könnte, in wie weit wol beschwerlich werdende (deshalb aber durchaus nicht immer gänzlich verbotene) Consonantenverbindungen den Anlass zum Untergange eines Wortes gegeben haben. Man beachte z. B., dass die dem Urdeutschen zuzuschreibenden Wörter *amsa* Schulter und *mimz* Fleisch nur im Gothischen erscheinen; goth. *manvus* bereit und *vaurstv* Werk habe ich im vierten Buche als gothische Neubildungen angesehen, doch könnten auch diese Ausdrücke schon urdeutsch sein und aus dem angeführten Grunde ihren Untergang gefunden haben.

Assimilation. Wir haben Bd. I, 393—395 diejenigen Fälle erwogen, die sich hier schon dem Urdeutschen zuschreiben lassen. Im Mittelurdeutschen reisst diese Entartung nur in sehr geringem Grade weiter ein.

Zunächst mag hier schon die Assimilation eines *j* an einen vorhergehenden Consonanten, besonders in der schwachen Conjugation begonnen haben, doch gewiss nur sehr vereinzelt und regellos, namentlich nach langer Sylbe, wo nachher die meisten der Einzelsprachen die Geminatio nicht zu schreiben pflegen. Genaueres im Einzelnen lässt sich hierüber nicht ausmachen.

Aber ein anderer wichtiger Fall ist hier noch zu besprechen. Die Lehre vom selbständigen Consonantenwechsel lieferte uns als einen für das Mittelurdeutsche gradezu charakteristischen Vorgang den massenhaften Uebergang von *s* : *r* im Inlaute zwischen zwei Vocalen, im Auslaute und im Inlaute vor einigen Consonanten; es wurde ferner wahrscheinlich gemacht, dass ein dem *rs* ähnlicher oder gleicher Laut die Uebergangstufe gebildet habe. Hiemit stimmt es nun in schöner Weise zusammen, dass das Mittelurdeutsche mehrfach, vielleicht immer, die von ihm bereits vorgefundenen *rs* zu *rr* assimiliert; jene hypothetischen *rs* rissen die echten mit sich fort. Erwägen wir die einzelnen Fälle.

1) Alle altn., ahd., ags. u. s. w. Formen, die zu goth. *thairsan* und *thaurjan* gehören, also altn. *thurr*, ahd. *durri*, alts. *thurri*, ags. *thyrr*; altn. *therra*, ahd. *derran*; altn. *thorna* u. s. w. Erhalten

wurde das *s* natürlich vor folgendem *t*-Suffix, da sich hier die beliebte Verbindung *st* bildete wie in altn. *thorsti*, ahd. *durst*, ags. *thurst* u. dgl.

2) Goth. *gadaursan* wagen: ahd. *turran*, ags. *durran*; altn. dafür ein regelmässiges *thora* für *thorra*. Auch hier bleibt das *s*, z. B. in ahd. *gaturst*, ags. *gedyrst* Kühnheit.

3) Goth. *marzjan* impedire: ahd. *marzjan*, alts. *merrian*, ags. *merran*, mnl. *merren*. Im Altn. ist das Verbum noch nicht nachgewiesen.

4) Altpreuss. *warsus* Lippe: altn. *vörr*, *vör*, in den andern deutschen Sprachen nicht nachgewiesen, da goth. *vairilô* und der ags. Plur. *veleras* ferner liegen.

5) Nach Fick III<sup>3,26</sup> zend. *arshan* Mann, gr. *ἀρσῆν*; urd. *ersla*:- altn. *jarl*, alts. *erl*, ags. *eorl*, wo wegen des folgenden *l* nur einfaches *r* geschrieben wurde.

Ferner hieher die beiden folgenden eine ähnliche Erscheinung darbietenden Fälle:

6) Goth. *vairs* pejor: altn. *verri* dsgl., ahd. Verbum *werran*, alts. *werran*; dazu auch die Substantiva ahd. *werra*, das franz. *guerre*. Daneben besteht jedoch das auf den ersten Blick auffallende ahd. *wirs*, alts. *wirs*, ags. *vyrsa* u. s. w. Sie beruhen ganz wie goth. *vairs* auf einem urdeutschen *vairsis*, jedoch wol mit dem Unterschiede, dass für die gothische Form eine Zwischenstufe *vir-s*, für die andern schon ein *virr-s* anzunehmen ist, so dass das erhaltene *s* nicht gegen die Regel ist.

7) Goth. *airzjis* irre: ahd. *irri*, ahd. *irran*, alts. *irrgan*. Das ags. *irsjan* *irasci* und das altfries. *irst* *iratus* sehn aus, als liege hier wiederum ein uns sonst nicht erhaltenes adverbiales *\*irsis* zu Grunde.

Unter die halbe Assimilation rechne ich das urdeutsche Thema *asgan*-Asche, goth. Nom. *azgô*: altn. *aska*, ahd. *aska*, ags. *asce*. Dem Gothischen nach war das Wort schon auf dem Wege zu einem *argan*-, der aber nicht weiter verfolgt wurde.

Ferner ist der halben Assimilation zuzuschreiben die Bd. I, 397 besprochene Erscheinung, dass ein Dental, welcher im Urdeutschen und Gothischen einem *j* vorgeschlagen wird, in den andern deutschen Sprachen in ein *gg* übergeht, also dem Organe des *j* sich nähert. Hieher gehören die Beispiele:

Goth. Fem. *tvaddjê* duorum: altn. *tveggja*, ags. *tvega*; dieser Analogie folgt auch goth. *thrijê* trium: altn. *thriggja*, wo wir auch ein dazwischen liegendes *thriddjê* annehmen müssen.

Goth. *vaddjus* Wall, Mauer: altn. Plur. *veggjar*, ags. *väg*.

Goth. daddjan säugen: altschwed. döggja.

Goth. \*addja (bezeugt durch das kringoth. ada) Ei: altn. egg, ags. äg. Dass das *g* auch der hochdeutschen Form zu Grunde liegt, wird durch den ahd. und mhd. Gen. eiges, eijes bewiesen.

Hieher rechne ich auch das ahd. zwîg, ags. tvîg Zweig, welches im Verhältniss zur ahd. und mhd. Form zwî nicht ein neues Suffix angenommen, sondern nur jenes euphonische *gg* hat sich festsetzen lassen. Leider ist das Wort im Altn. nicht belegt, wo es durch *qvistr* ersetzt wird.

Vom Einschub unorganischer Consonanten zwischen zwei Consonanten lieferte das dritte Buch (I, 397) noch kein Beispiel. Hier kann ich schon anführen goth. timrja, timrjan: altn. timbr, ahd. zimbar, ags. timber, alts. timbar, einen Fall, der zwischen dem griech. ἀνδρός und μέμβλωκα in der Mitte steht.

Einfluss von Vocal auf Consonant ist für das Mittelurdeutsche nur in geringen Spuren anzunehmen, während das dritte Buch (I, 397—399) doch schon mehrfache uralte Erscheinungen darbot. Ausfall eines Consonanten zwischen zwei Vocalen ist vielleicht zu sehn im goth. bajôths beide: altn. bādir, ahd. bēdē, alts. bēdia; doch wie muss dann die mittelurdeutsche Form gelautet haben?

Vocalisirung eines Consonanten durch einen folgenden Vocal zeigte sich im Urdeutschen (Bd. I, 398) nur bei dem Falle *ji:i*. Hier scheint auch das *r* hie und da einem Vocale zu unterliegen und zu *u* zu werden. Vgl. das gothische Thema *aqvizja* (Nom. *aqvizi*) Axt: mittelurd. Thema *akusja*-, ahd. *acchus*, alts. *akus*, noch entarteter altn. *oxi*, *öx*. Aehnlich scheint dem goth. Thema *aihva*-Pferd ein mittelurd. Thema *ihu-* zu entsprechen, worauf dann altn. Nom. *iôr*, alts. *ehu*, ags. *eh*, *eoh* beruht; der Fall wurde schon bei der Erweichung inlautender Consonantengruppen erwähnt.

Metathesis des *r* wurde im Urdeutschen bei den Themen *kurna-* und *thurnu-* (Goth. *kaur̥n*, *thaur̥n*) vermuthet; hier tritt noch der Gen. Sing. und der Nom. Plur. der Stämme auf *-tar* hinzu, wenn Bd. I, 524 und 525 richtig *duhtras* angesetzt wurde; die nordischen, hochdeutschen, sächsischen Formen beruhen, wie oben bei dem Abfall auslautender Consonanten gezeigt wurde, auf einer Form *duhtars*.

## Zweiter Abschnitt.

### Der Sprachschatz.

Was die mitteldeutsche Periode an Neubildungen in Compositionen und Ableitungen geschaffen hat, lässt sich kaum in einzelnen Fällen ahnen; sicherer kann man einige Verluste dieser Periode ahnen. Jene Neubildungen lassen sich nur dadurch aufspüren, dass man zuerst ihr Nichtvorhandensein im Gothischen feststellt. Dies festzustellen ist aber bei der Lückenhaftigkeit des uns überlieferten gothischen Sprachschatzes gradezu unmöglich. Wäre es aber auch möglich, so bewiese der Mangel im Gothischen nicht, dass auch das Alturdeutsche die betreffende Bildung noch nicht gekannt habe; sie kann im Gothischen, und das wird gewiss oft geschehn sein, sich erst verloren haben. Ich führe deshalb alle diejenigen Wörter, welche wir im Gothischen nicht kennen, aber im Altn. und mindestens einem der beiden andern Sprachzweige finden, schon Bd. I, 401 ff. beim Alturdeutschen auf; der Fehler sind so sicher weniger, als wenn ich alle diese Ausdrücke als mitteldeutsche Neubildungen ansehen wollte. Doch stelle ich hier einige dieser Ausdrücke noch einmal zusammen, da bei ihnen die Wahrscheinlichkeit eines Neugebildetseins wenigstens eine grössere ist als bei den übrigen. Grösser nenne ich diese Wahrscheinlichkeit namentlich dann, wenn das Wort eine deutlich erkennbare Zusammensetzung oder Ableitung ist, von welcher sich in den urverwandten Sprachen keine Spur findet, während der dadurch ausgedrückte Begriff in den erhaltenen gothischen Resten wirklich durch ein anderes Wort wiedergegeben wird. Dazu füge ich noch ein Paar schon im zweiten Buche erwähnte Ausdrücke, da entweder ihre Zusammenstellung mit den lituslavischen nicht recht sicher erscheint oder das deutsche Wort jenen lituslavischen gegenüber eine gewisse Selbständigkeit zeigt.

#### SUBSTANTIVA.

Aus der Thierwelt weiss ich hier nichts anzuführen, es müsste denn etwa das Wort Hengst sein, das ursprünglich die allgemeine Bedeutung von Pferd hat. Dieses Wort (wofür goth. \*aihva erscheint), altn. hestr, ahd. hengist, ags. hengest, wurde schon Bd. I, 258 mit altsl. konī, konīstvo, lit. kuinas vereinigt. Fick III<sup>3,59</sup> setzt es dagegen zu einem Stamme hag cingere und vergleicht insbesondere lit. kinkau, kinkyti Pferde gürten, anschirren. Das

deutsche Wort sieht sehr selbständig aus und giebt sich den Anschein, als gehörte es zum Verbum *bahan, hangan*, wie in der That im Grimmschen Wörterbuche das Wort auch in dem Sinne einer Vorrichtung um etwas daran aufzuhängen angeführt wird. Bezeichnet es ursprünglich wirklich das Lastthier, Saumthier?

#### Der Mensch.

(Bd. I,403) Altn. *karlmaðr*, ahd. *charlman*, nordfries. *karman vir fortis*.

(I,403) Altn. *víf*, ahd. *wíb*, ags. *víf* Weib (goth. *qvinô, qvêns*).

(I,403) Altn. *dís*, ahd. *itis*, ags. *ides*, alts. *idis* desgl. (goth. *qvinô, qvêns*).

(I,403) Altn. *brúðgumi*, ahd. *brúttigomo*, ags. *brúðguma* Bräutigam (goth. *bruthfaths*).

(I,404) Altn. *konúngr*, *kóngr*, ahd. *kuning*, ags. *cyning* König (goth. *reiks, thiudans*).

(I,404) Altn. *herra*, ahd. *herro*, ags. *herra* Herr (goth. *frauja*).

(I,404) Altn. *sveinn*, ahd. *swein*, ags. *svân* Knabe, Knecht (goth. *magus*).

#### Thierischer Körper.

(I,406) Altn. *líf*, ahd. *lib*, ags. *líf* Leben (goth. *libains*).

(I,406) Altn. *andlit*, ahd. *antluzi*, ags. *andvlite* (goth. *andavleizns, ludja*). Im Gothischen würde unser Wort *andavlit* lauten.

(Zu I,407) Altn. *gaupn*, ahd. *confana* die hohle Hand (goth. *lôfa*).

Nicht das Geringste will sich aus dem Gebiete der Pflanzen oder Minerale ergeben.

#### Nahrung, Kleidung, Wohnung.

(I,409) Altn. *ât*, ahd. *âz*, alts. *ât* Speise (goth. *fôdeins*).

(I,409) Altn. *braud*, ahd. *brôt*, ags. *breáð* Brod (goth. *hlaibs*).

(I,410) Altn. *hunang*, ahd. *honang*, ags. *hunig* Honig (goth. *milith*).

(I,264) Altn. *fesk*, ahd. *feisc*, alts. *fêsc*, ags. *faesc* (goth. *mammô, mimz*). Die von mir am angeführten Orte gegebene Zusammenstellung mit lituslavischen Wörtern war die von Grimm Gesch. d. dtsh. Spr. 1011; doch ist die von mir gegebene Hinweisung auf altn. *flae*, ags. *flahe* *excorio* zerfleische vielleicht vorzuziehen; die urdeutsche Form würde dann *flahisk* sein. Eine neuere Zusammenstellung mit urd. *flais* (altn. *feiri*) plus scheint mir nicht glaublich; jedenfalls muss man aber die Bedeutung von Speck als die ältere ansehen.

(I,410) Altn. *klæði*, mhd. *kleit*, ags. *clâð*, fries. *klath* (goth.

vasti, snaga); das Wort fehlt auch ahd. und alts. Es ist seiner Herleitung nach völlig dunkel, wir werden später noch darauf zurückkommen.

(I,411) Altn. tjalð, ahd. zelt, ags. teld Zelt (goth. hleithra); das Wort könnte leicht von auswärts eingeführt sein.

Himmel, Zeit.

(I,415) Altn. verold, ahd. weralt, alts. worold, ags. veruld (goth. manasêths, fairhvus).

(I,415) Altn. frest, ahd. frist, ags. frist Zeit, Frist (goth. alds, theihs).

Uebrigc Substantiva.

(I,416) Altn. sverð, ahd. swert, ags. sveord Schwert (goth. mēki).

(I,419) Altn. tollr, ahd. zol, alts. tol Zoll (goth. mōta).

(Zu I,421 zuzufügen) Altn. bākn, ahd. bouhhan, ags. beácen, alts. bōkan Zeichen (goth. taikns, tani in fauratani).

(I,422) Altn. hōrdōmr, ags. hōrdōm adulterium (goth. hōrinassus).

(Zu I,422) Altn. orlög, ahd. urlag, alts. orlag fatum, bellum (goth. vaihjō, haifsts etc.).

(I,270) Altn. örendi, erindi, ahd. arunti, ags. ärende Befehl, Geschäft (goth. anabusns, garaideins u. s. w.). Vielleicht eine nur auf deutschem Gebiete entstandene Ableitung von goth. airus nuncius.

(I,423) Altn. vaend, ahd. wānida Hoffnung (goth. vēns).

(I,425) Altn. ergi, ahd. argî Bosheit u. s. w. (goth. balvavêsei etc.); zu dem unten folgenden Adj. argr.

(I,272) Altn. thing, ahd. ding, ags. thing Ding (goth. vaihts); das altsl. teža könnte leicht erst aus dem deutschen Worte entlehnt sein und letzteres sich als speciell deutsche Bildung erweisen; von einem starken Verbum thingan giebt es nur Spuren (Bd. I, 573).

#### ADJECTIVA.

(I,426) Altn. vinstri, ahd. und alts. winistra, fries. winistere, ags. vinistra die Linke (goth. hleiduma).

(Zu I,426). Während es gothisch nur fairnjis alt, fairnitha Alter heisst, bildet sich in den andern Sprachen, also wol vor ihrer Trennung, eine Form mit *u*, *o* daneben. Es lautet altn. Adj. forn alt, forneskja Alterthum neben fyrnd Alter, ahd. Adv. forn ehemals neben Adj. firni alt, alts. furn forn Adv. neben Adj. firn, fyrn. Ags. Adv. furn foru. Die eine Reihe schliesst sich mehr an goth. fair-, die andere an goth. faura an.

(I,428) Altn. sniallr, ahd. snel, ags. snell schnell, doch wol zunächst rüstig, kräftig bedeutend; vielleicht zu goth. snivan eilen, Bd. I,91 (goth. Adv. sprautô, sniumundô).



- (I,429) Altn. krank, ahd. krank, ags. cranc (goth. siuks).  
 (Zu I,429) Altn. einygr, ahd. ainaugi, ags. âneáge (goth. haihs).  
 (I,431) Altn. heilagr, háligr, ags. hailag, ags. háleg (goth. veihš).  
 (I,431) Altn. argr und ragr, ahd. arac, arc, ags. earg arg (goth. \*balvs etc.).

## PRONOMINA.

Hieher gehört ein wichtiges Wort, das im Gothischen gewiss fehlte, daher auch Bd. I,432 noch nicht in den urdeutschen Sprachschatz aufgenommen ist. Es ist dies das altn. thessi, ahd. desêr, ags. thes dieser; Bopp sieht darin eine Zusammensetzung tja + sja, es ist wol eher ta + sja; im Litauischen begegnet die umgekehrte Composition szitas, d. h. sja + ta. Gothisch gilt für diesen Begriff nur sa; das mit letzterem zusammengesetzte sa + uh wird gewissermassen durch das neue Pronomen verdrängt. Im Altnord. ist letzteres noch nicht fest eingebürgert; das Masc. und. Fem. thessi wird im Nom. Sing. zuweilen auch durch einfaches sja ersetzt. Ueber die Declination dieses Pronomens s. unten den vierten Abschnitt.

## NUMERALIA.

Auch hieher nur ein, aber ein desto wichtigeres Wort, das Bd. I,432 erwähnte altn. hundrað, ahd. hundert, alts. hunderod, altfries. hondert hundert, ags. hundred centuria (goth. nur hunda). Das Wort ist im Ahd. selten, vielleicht mehr im Volksmunde als bei den Schriftstellern gebräuchlich und erst später durchgedrungen; dagegen wuchert dieselbe Bildung der Zahlen im Altn. weiter, indem wir auch für die Zehner von siebenzig bis 120 die Formen sîraeð, âtraeð, nîraeð, tîraeð, ellefraeð, tôlfraeð finden. Es fragt sich, was wir in dem letzten Gliede der Zusammensetzung zu sehn haben. Grimm Gesch. d. dtſch. Spr. 253 und Koch histor. Gramm. der engl. Spr. III, a, 23 suchen darin ein goth. \*rêds im Sinne von Ordnung; vorzuziehen ist wol Fick III<sup>3</sup>, 79, der darin ein urdeutsches ratha Zahl (goth. rathjan, rôth zählen) annimmt. Das Wort ist jedenfalls ursprünglich eigentliches Substantivum gewesen.

## VERBA.

- (I,441) Altn. leiða, ahd. leittan, ags. laedan leiten (goth. ustiuhau).  
 (I,442) Altn. fylgja, ahd. folgên, ags. folgjan folgen (goth. laistjan); ich habe schon oben eine bescheidene Ansicht über Entstehung des dunkeln Wortes geäußert.  
 (I,444) Altn. heilsa, ahd. heilisôn, ags. hâlajan begrüßen, zu einem unbekanntem neutralen Substantiv \*hailis (goth. gôljan).

(I,445) Altn. kveðja, ahd. quatjan, ags. cviddjan begrüßen, zu goth. qvithan u. s. w. (goth. góljan).

(Zu I,445). Altn. blessa segnen, alts. blidsean ergötzen, erfreuen, aus blithisan (goth. Subst. vailaqviss, thiuthiqviss).

(I,447) Altn. gera, ahd. garawjan, ags. gearvjan bereiten (goth. usfratvjan, manvjan; das Goth. kennt keine zum Adj. gar, aus dem Thema garva, gehörigen Bildungen).

#### PARTIKELN.

Altn. hversu wie, ahd. hwarasun wohin, fehlt ags. (goth. hvaiva und hvadrê).

Altn. thâ, ahd. dô, alts. thuo tum, cum (goth. than).

(I,450) Altn. gegn (componirt gagnvart gegenüber, î gegnum durch, î gegn gegen), ahd. gagan, ags. gāgn, geón contra (goth. vithra).

(I,451) Altn. enn, ahd. anti, ags. and und (goth. jah).

Diese wenigen Notizen müssen für jetzt genügen, gewissermassen wie ein Merkzeichen für die Stelle, an der sich einst hoffentlich eine reichere Sammlung erheben kann. Gelingt das hier und eben so auch beim Langobardischen, dann wird sich wahrscheinlich in Zukunft ein engeres Zusammenstimmen dieser beiden Idiome zeigen; jetzt sind es unter den langobardischen Worten nur arga und thinx, die auch in dem eben mitgetheilten Verzeichnisse vorkommen. Dass wir hierin noch nicht tiefer blicken können, daran ist vor allem unsere äusserst mangelhafte Kenntniss des gothischen Sprachschatzes Schuld, auch daran, dass wir über mittelurdeutsche Personen- und Ortsnamen noch nicht einmal eine Notiz wagen dürfen. Vollends ist es unmöglich hier von dem culturgeschichtlichen Fortschritte des mittelurdeutschen Volkes zu reden, da wir ja nur solche Begriffe zusammenstellen konnten, die wir bereits im Gothischen vorfinden. Wenn wir hier mehr wüssten, so würde sich wahrscheinlich ein Weiterschreiten in Bezug auf das Seewesen, ferner eine Anzahl von neuen Naturproducten, sicher eine weitere Entwicklung geistiger Begriffe ergeben.

Die neuen Wörter haben zum grossen Theile die Wirkung, oft gradezu den Zweck, im Sprachschatze ältere Ausdrücke ausser Gebrauch zu setzen. So hat sicher das Mittelurdeutsche seine lexicalischen Verluste erfahren, wie wir sie für das Alturdeutsche Bd. I,458 ff. zu verzeichnen versuchten. Solche Verluste müssen unter denjenigen Ausdrücken aufgesucht werden, die bisher nur im Gothischen bekannt sind, in den andern germanischen Sprachzweigen aber fehlen. Von diesen haben wir im vierten Buche den

grössten Theil als gothische Neubildungen verzeichnet. Ein anderer Theil jedoch, nämlich solche, welche schon im Sprachschatze des ersten und zweiten Buches verzeichnet wurden, welche also schon urdeutsch gewesen sind, müssen im Mittelurdeutschen untergegangen sein. Grade die nicht geringe Zahl dieser Ausdrücke, welche wir hier mittheilen, spricht für die wirkliche Existenz einer mittelurdeutschen Sprachperiode; sonst wäre ihr gemeinsamer Untergang in drei getrennten Sprachzweigen kaum zu erklären.

Substantiva: Goth. faths (Bd. I, 54) Herr; hlifus (I, 56) Dieb; ansa (I, 58) Schulter; skalja (I, 263) Ziegel; mimz (I, 63) Fleisch; milith (I, 63) Honig; hêthjô (I, 265) Kammer; milhma (I, 66) Wolke; junda (I, 69) Jugend, hnuthô (I, 269) Stachel, wenn nicht entlehnt; dulgs (I, 71) Schuld; stôma (I, 72) Stoff, Gegenstand; frathi (I, 73) Verstand.

Adjectiva: kauris (I, 76) schwer; thlaqvs (I, 76) weich, zart, barnisks (I, 272) kindlich; qvineins (I, 273) weiblich; haihs (I, 78) ein-äugig; bauths (I, 78) taub.

Pronomina: hvazuh (I, 80) jeder; auch sa + uh, worüber schon oben, wird hierher zu rechnen sein.

Verba: tahjan (I, 82) reissen, schütteln; tarhjan (I, 83) auszeichnen; (uz-) anan (I, 83) hauchen; hlifan (I, 84) stehlen; vilvan (I, 84) rauben; tulgjan (I, 87) festmachen; hramjan (I, 87) kreuzigen; hvathjan (I, 89) siedeln; hvapjan (I, 277) löschen; kijan (I, 90) keimen; skêvjan (I, 91) gehn (altn. skiða, ags. sciðjan passen nicht recht im Vocal; sie setzen ein \*skivjan voraus); reikinôn (I, 92) herrschen; silan (I, 93) schweigen; \*agan (I, 95), aus unagands zu schliessen, sich fürchten; mampjan (I, 95) verspotten; hólôn (I, 95) schaden; mitôn (I, 93) ermessen, bedenken; frathjan (I, 94) verstehen; vërjan (I, 279) glauben (in tuzvërjan zweifeln); faian (I, 279) verachten, tadeln; (us-) gaisjan (I, 280) erschrecken; neivan (I, 280) zürnen; ga-daban (I, 280) geziemen.

Partikeln: hier sind etwa die beiden Fragepartikeln -uh und an (I, 99) zu erwähnen.

Verba scheinen also am meisten untergegangen zu sein; mit den Substantiven, auf deren Gebiete im Gegentheil stets ein starkes Bedürfniss nach Neubildungen herrschte, verfuhr man sparsamer.

### Dritter Abschnitt. Die Wortbildung.

Der Gegenstand dieses Abschnittes hängt wesentlich von dem des zweiten ab; nur aus dem Wortschatze lässt sich die Wortbildung erkennen. Wo wir über die Veränderung des Wortschatzes

so wenig wissen wie in unserm Falle, da wird auch über die Wortbildung nur dürftiges gesagt werden können. Doch sind immerhin einige Bemerkungen möglich.

Die Zusammensetzung zunächst wird ja gewiss auch in dieser Periode eine immer mannigfaltigere und freiere geworden sein, im Einzelnen können wir darüber nicht urtheilen; das oben mitgetheilte Verzeichniss führte als Composita nur die Substantiva altn. hördômr, bruðgumi, orlög, karlmaðr, verold, andlit, das Adjectivum eineygr, das Zahlwort hundrað auf; daraus ist nichts zu schliessen.

Dennoch können wir dem Mittelurdeutschen eine ganz neue Classe von Compositen zuschreiben, von der es nicht Zufall sein kann, dass sie in allen germanischen Sprachen mit Ausnahme des Gothischen weit verbreitet ist. Wie die Bildungen auf -dôm ihre Quelle schon im Alturdeutschen haben, sind die auf -skap erst im Mittelurdeutschen entsprungen, ganz ähnlich wie die auf -haid erst dem Neurdeutschen ihre Entstehung verdanken.

Näher betrachtet leitete sich vom urdeutschen skapjan skôp im Altn. ein Neutrum skap animi indoles, animus, im Ahd. ein wahrscheinlich auch neutrales scap modus, im Ags. ein Neutrum sceap, scâp creatio, creatura. Etwas anders gestaltet sich die Verwendung als letzter Theil von Compositen; wir haben hier im Altn. ein masculines -skapr, im Ahd. ein feminines -scap, neben dem dann auch ein -scaft eintritt, im Ags. ein masculines -scipe, -scype; das Wort muss ursprünglich so viel als Gestalt, Form bedeutet haben und dann etwa in den Sinn unseres damit verwandten Beschaffenheit übergegangen sein; sein Genus ist im Mittelurdeutschen am wahrscheinlichsten masculin gewesen. Geben wir davon eine Reihe von Beispielen.

Altn. fiandskapr Feindschaft, fflskapr Narrheit, fêlagskapr Genossenschaft, greiðskapr Bereitwilligkeit, greyskapr Feigheit, kaupskapr Handel, skâldskapr Poesie, vinskapr Freundschaft, drengskapr Edelmuth, landskapr Landschaft (aber auch im Sinne von Landessitte), herskapr Kriegswesen; einige andere scheinen etwas jünger zu sein.

Ahd. besonders häufig. Hierüber lieferte bereits a. 1826 Grimm eine reiche Sammlung Gramm. II,520, dann Graff VI,459, auch über die auf -scaft, die erst im zehnten Jahrhundert aufkommen und jetzt gesiegt haben.

Ags. eorlscipe Kriegerschaft, freondscipe Freundschaft, forðscipe Reise, geongerscipe Dienst, hlâfordscipe Herrschaft, landscipe Landschaft, leodscipe Volk, metescipe Speisung, mægenscipe Macht,

thegenscipe Ritterschaft und viele andere; daneben treten aber gleichfalls, doch hier als Masculina, Bildungen auf -sceaft auf.

Alts. wie im Ags. Masculina, z. B. *ambahtskepi* Dienerschaft, Dienst, *bodskepi* Botschaft, *brôðarskepi* Brüderschaft, *erlskepi* Mannschaft, *folkskepi* Völkerschaft, *gumskepi* Mannschaft, *jungarskepi* Jüngerschaft, *theganskepi* dsgl., *werdskepi* Wirthschaft; daneben im cod. Cottonianus auch einige Formen auf -skipi.

Schon das spricht für ein hohes Alter dieser Zusammensetzungen, dass wir so viele derselben mit unsern Wörtern auf -schaft übersetzen können; noch mehr aber der Umstand, dass mehrere von ihnen in mehr als einem der drei Sprachzweige vorkommen, was doch nicht immer Zufall sein kann; ich erwähne hier:

Ahd. *botascaf*, alts. *bodskepi*, ags. *bodscipe*, fries. *bodskip*.

Ahd. *bruaderscaf*, ags. *brôðorscipe*, alts. *brôðarskepi*.

Altn. *fiandskapr*, ahd. *viantscaf*, ags. *feóndscipe*, alts. *fiundskepi*.

Altn. *herskapr*, ahd. *heriscap*, alts. *heriskepi*.

Altn. *landskapr*, ahd. *lantscap*, ags. *landscipe*, alts. *landskepi*.

Ahd. *liutscap*, ags. *leóðscipe*, alts. *liudskepi*.

Altn. *vinskapr*, ahd. *winiscap*, ags. *vinescipe*.

Dem Gothischen und Alturdeutschen ist alles dieser Art fremd; am nächsten kommt goth. *gaskafts* Schöpfung, Geschöpf, ahd. *gascaft*, ags. *gescaft*.

Ein weiterer Vorgang dieser Periode ist es, dass die beiden Praepositionen, die gothisch *ga* und *dis* lauten, ihre Eigenschaft als selbständige Wörter völlig verlieren und nur als untrennbare Praepositionen erscheinen. Zwar war dieser Process grossentheils schon im ungetheilten Germanischen vor sich gegangen, doch zeigt das Gothische, dass beiden Wörtern doch noch ein gewisser Grad von Selbständigkeit beiwohnte, da es hier gestattet ist, dass zwischen Praepos. und Verbum noch einzelne Wörtchen eingeschoben werden; vgl. Matth. 9,28 *ga-u-laubjats*; Joh. 9,35 *ga-u-laubeis*; Marc. 8,23 *ga-u-hva-sêhvi*; Joh. 5,46 *ga-thau-laubidêdeith mis*; Marc. 16,8 *diz-uh-than-sat*. Diese Reste von Selbständigkeit werden im Mittelurdeutschen gänzlich eingebüsst, so dass der hochdeutsche und sächsische Zweig diese Wörtchen nur noch als Mittel zur Composition kennt, der den Praefixen überhaupt abgeneigte nordische aber das *dis* gänzlich verliert, das *ga* nur noch in wenigen Wörtern gestattet, bei denen die Sprache die praefixale Natur des anlautenden *g* vergessen hat, z. B. *gnaddr*, *gnaga*, *gnegg*, *glîkr*, *glîking*, *gnôgr*. Denselben Weg zu betreten beginnt auch das goth. *us*, das in dieser Sprache noch mitunter getrennt wird, wie z. B. Luc. 20,25 *us-nu-gibith thô kaisaris kaisara*; Joh. 16,28 *uz-uh-iddja*

fram attin. Aber obwol auch hier das Hochdeutsche nur untrennbares *ur-*, *ar-*, *ir-*, *er-*, das Ags. nur untrennbares *or-* kennt, so muss der Process im Mittelurdeutschen noch nicht völlig vollendet gewesen sein, da das Wort sich im Altn. wieder bis zu einer völlig selbständigen Praeposition *or* erheben konnte, während hier doch ausser *dis-* und *ga-* sogar die ganz selbständigen Praepositionen *bi* und *du* untergingen.

Die beiden zuletzt erwähnten Thatsachen haben etwas Gemeinsames; wir sahen das Substantivum *skap* zu einer blossen Endung, die Praepositionen *ga* und *dis* zu blossen Praefixen herabsinken, so dass die mit diesen Wörtern versehenen Gebilde nicht mehr zwei, sondern nur ein Hauptelement enthalten. Noch eine dritte Erscheinung geht einen ähnlichen Weg, die Verwandlung zusammengesetzter Personennamen in bloss abgeleitete, ein Gebrauch, der im Gothischen und den diesem nahe stehenden Mundarten noch unbekannt zu sein scheint, bei den andern Sprachzweigen aber unendlich häufig ist. Es geschieht aber dieser Vorgang so, dass die Suffixe *-an* und *-jan* (Nom. urdeutsch *-a* und *-ja*, ahd. *-o* u. s. w.) als Generalvertreter des Grundworts componirter Personennamen gebraucht werden und dadurch die sogenannten Koseformen entstehen, in denen die Existenz des Suffixes *-jan* meistens nur durch eine Assimilation, d. h. durch Verdoppelung des vorhergehenden Consonanten zu erkennen ist. So haben wir z. B. im Altn. Sigríðr : Sigga, Guðrún : Gunna, Geirlaug : Geira, Aslaug : Asa u. s. w.; eben so im Masc. Sigurðr : Siggi u. s. w. Hochdeutsche und sächsische Beispiele, die sehr häufig begegnen, ist nicht nöthig anzuführen. Weitere verkleinernde Verstümmelungen, die sich in den einzelnen Mundarten vorfinden, sind wol erst jünger und gehören daher noch nicht hieher.

Indem wir nun zu einigen Bemerkungen über die Ableitungen übergehn, muss sich das Einzelne in dem Leben der mittelurdeutschen Sprache wieder in hohem Grade der Beobachtung entziehen.

In Bezug auf die alten Suffixe werden wir eine starke, schon im Alturdeutschen begonnene Beeinträchtigung der auf *u* ausgehenden Endungen (*u*, *tu*, *nu*, *ru*, *astu*) mit Sicherheit annehmen können, wie sich aus dem allmählichen Absterben der U-Declination ergibt; ein Nachzügler des Suffixes *-ru* ist z. B. das goth. *huhrus*, dem im altn. *hungr*, ahd. *hungar*, ags. *hungor* bereits ein A-Stamm entspricht.

Zunahme ist dagegen zu vermuthen in den erst während der vorigen Sprachperiode neu gebildeten Suffixen (s. Bd. I, 511 ff), namentlich bei den Erweiterungen auf *-n*.

Recht deutlich ist die Zunahme ferner bei dem Bd. I, 516 erwähnten Suffixe *-linga*, für welches wir nur ein einziges urdeutsches Beispiel (goth. *gadiliggs*) zu erwähnen wussten. Im Altn., Hochd. und Sächs. blüht diese Bildung in einer ungeheuern Anzahl von Fällen, sowol in Eigennamen als Appellativen, vorherrschend in Masculinen. Beispiele findet man in den bekannten Werken in Fülle, für das Ags. und seine Tochttersprachen namentlich bei Koch *histor. Gramm. der engl. Sprache* Bd. III (1868) S. 63. Uebereinstimmungen unter den verschiedenen Sprachen finden sich jedoch nur wenige; ich erwähne altn. *dýrlingr*, ags. *deórling* Liebling; altn. *ýnglingr*, ahd. *jungelinc*, ags. *geóngling* Jüngling; ahd. *chomelinc*, altengl. *komeling* Ankömmling; es werden sich indessen noch mehr aufspüren lassen.

In dem Bereiche der Verba erweitert sich die Bildungsfähigkeit dadurch, dass nun auch schwache Verba aus componirten Substantiven und Adjectiven herzuleiten gestattet wird. Im Gothischen begegnet davon kein Beispiel, obgleich es dem Ulfilas nahe gelegen hätte solche Vorbilder wie *οἰκοδομεῖν* oder *γονυπετεῖν* nachzuahmen und Anlass genug gewesen wäre selbständig dergleichen zu bilden; dass sie in einigen Germanischen vorhanden gewesen, im Gothischen aber untergegangen seien, wäre verkehrte Annahme. Auch darin zeigt sich die grössere Jugend dieser Bildungen, dass sie in den deutschen Sprachen vorwiegend der *ô*-Conjugation folgen, die ja besonders für jüngere Ableitungen bestimmt ist; Grimm *Gramm. II*, 583 liefert eine Fülle von Beispielen. Auch ergeben sich einige Fälle von Uebereinstimmungen, die für uns besonders wichtig sind, z. B. altn. *dagthinga*, ahd. *tagadingôn*, unser vertheidigen; altn. *herbergja*, ahd. *heribergôn*, ags. *herebirigan*, unser herbergen; altn. *kaupslaga* (auch dänisch *kjöbslaae*), ahd. *caufslagôn* einen Handel schliessen.

Bildung neuer Suffixe haben wir vor Allem in zwei nominalen Fällen zu beobachten.

Aus dem Bd. I, 511 erwähnten *-inga* entwickelt sich ein häufig gebrauchtes *-unga*: es mag sich zuerst in solchen Wörtern einzeln festgesetzt haben, deren Primitivum auf *-u* ausging und von da aus weiter gedungen sein, namentlich auch sehr leicht an Verba auf *-ôn* angeschlossen haben. Weniger natürlich scheint es eine verdunkelnde Einwirkung des *ng* auf den vorhergehenden Vocal von *-inga* anzunehmen. Verdankt das *-unga* auch zunächst einem rein lautlichen Vorgange seine Entstehung, so erlangt es doch später functionelle Selbständigkeit. Den einzelnen Sprachzweigen gemeinsam ist, dass es *Masculina* und *Feminina* entwickelt, keine *Neutra*, dass

es die Masculina fast stets aus Nominen, die Feminina fast stets aus Verben bildet, dass bei jenen fast ausschliesslich concrete, bei diesen abstracte Bedeutung gilt; endlich, dass sich kein dem -linga entsprechendes -lunga erzeugt.

Dem Gothischen mangelt ein -unga gänzlich, doch liefert uns das vierte Jahrhundert die beiden Völkernamen Juthungi und Greutungi (wofür Trutungi bei Trebellius Pollio nur falsche Lesart ist); die letzteren sind allerdings ein gothischer Stamm, vielleicht in ungothischer Form überliefert; übrigens lassen Idatius, Suidas, Zosimus den Namen auf -ingi ausgehn.

Im Altn. haben wir unter den Masculinen dieser Bildung namentlich eine Reihe von Wörtern, die den Theil eines Ganzen ausdrücken, wie thriðjungr Drittel, eben so fiðrdungr, fimtungr, sêttungr, siaundungr, âttungr, tôlftungr u. s. w. (die Hälfte heisst altn. helfð oder helmingr = helfningr). Ferner eine ziemliche Anzahl persönlicher Bezeichnungen, nicht bloss Eigennamen wie Niflungr, Nidungr, Suttungr, sondern auch Appellativa wie âttungr Angehöriger, broeðrungr Vetter, hornungr unechter Sohn, systrungr Vetter von weiblicher Seite, nâungr Verwandter, sifjungr desgl., endlich noch manche vereinzelt, z. B. ginnungr Habicht u. s. w. Von den abstracten Femininen erwähne ich hâdung Unwürdigkeit, hörmung Beunrubigung, launung Geheimniss, lausung Schlawheit, nauðung Nöthigung, sundrung Sonderung.

Im Ahd. sind die Masculina nicht häufig mit Ausnahme der Personennamen wie Baldung, Blionung, Erlung, Gisolung, Harilung, Hisung und manche andere; von den Appellativen erwähne ich hornung und fiordung. Die Feminina sind gradezu unzählig und es genügt dafür auf die reiche Sammlung bei Graff II, 1196 ff. zu verweisen.

Das Ags. bietet nur wenige Masculina, z. B. feorðung, dagegen sind die Feminina massenhaft vorhanden, wie fandung Versuchung, hnappung Schlafen, langung Sehnen, miltsung Mitleid, glitenung Glanz, âscung Fragen, hâlsung Heiligung, claensung Reinigung, dropung das Tröpfeln, ceapung Handlung, Kauf, beacnung das Winken. In den späteren Perioden dieser Sprache nehmen diese Formen immer mehr ab, bis sie im heutigen Englischen ganz erlöschen.

Uebereinstimmungen finden sich nicht häufig; es ist mehr das Princip der Bildung als die einzelnen Gebilde, worin die Sprachen zu einander stimmen; erwähnt werden mag altn. hornungr, ahd. und ags. hornung. Zuweilen hat die eine Sprache -unga, die andere -inga, so in altn. fiðrdungr, ahd. fiordung, ags. feorðung neben feorðing, auch als Name der Münze; dem altn. konungr steht ahd.



chuning, ags. cyning entgegen. Ganz vereinzelt ist das wol nicht hieher gehörige altn. hunang (Neutrum), ahd. honang, ags. hunig.

Das zweite neue Suffix beruht nicht auf blosser lautlicher Entartung, sondern auf stofflicher Vermehrung, doch auf einer ganz andern als wir im Urdeutschen beobachtet haben, wo neue Suffixe sich meistens durch Anhängung von -a oder -n erzeugten; in unserm Falle sehn wir vielmehr eine Zusammenrückung der beliebtesten Adjectivendungen -ka und -ta; die mittellurdeutsche Form wird sich am wahrscheinlichsten als -ahta annehmen lassen. Das Gothische zeigt uns noch keine Spur dieser Bildung; was ihr in der Function entspricht, endet sich hier auf -ahs, -ags.

Im Altnordischen finden wir erstens eine Anzahl von femininen Substantiven auf -átta, Stamm -átan, denen in den andern Sprachen nichts entspricht; harátta Schlacht, kunnátta Kenntniss, vedrátta Wetter, víðátta Weite, Offenheit. Weit zahlreicher sind die Adjectiva, z. B. dumbôtr dämmerig, skiôtr, freknôtr, rëndôtr, flekkôtr, skiöldôtr, brëndôtr, dröfnôtr, bildôtr, sokkôtr, blesôtr, golsôtr, bleikalôtr, môâldôtr, vindôtr, knöttôtr, tindôtr, bârôtr, kringôtr. Noch andere Beispiele findet man schon a. 1826 bei Grimm II,381, neuerdings bei Cleasby-Vigfusson XXXIII. In Hjaltalín's isländischer Botanik begegnet eine grosse Anzahl solcher Worte, die den lateinischen Ausdrücken auf -ôsus entsprechen.

Das Ahd. besitzt zahlreiche Adjectiva, die hier zwischen den Endungen -oht, -aht, -iht schwanken; Grimm II,380 und Graff IV,1082 bieten reiche Sammlungen dieser Art dar, die sich bis auf die nhd. Adjectiva auf -icht fortsetzt, welche allmählich durch Ueberwucherung von denen auf -ig erstickt werden.

Die entsprechende ags. Form lautet -iht, -eht, z. B. bogiht bogig, croppiht fruchtreich, haerihht haarig, hôciht gebogen, staeniht steinig, thôihht thonreich, thorniht dornig. Das Englische kennt hiefür nur den Ausgang -g, d. h. auch hier hat die ältere Form -ig wieder gesiegt.

Uebereinstimmungen zwischen den einzelnen Sprachen werden sich bei Gegenüberstellung des ganzen Schatzes an solchen Bildungen gewiss manche zeigen; ich erwähne altn. flekkôtr, ahd. flechhoht fleckig; ahd. bogoht, ags. bogiht bogig; ahd. dornoht, ags. thorniht dornig.

Auf dem Gebiete der Verba hat es das Mittellurdeutsche zu keiner neuen Bildung gebracht. Wenn sich in der Zeitschrift für deutsche Philologie von Höpfner und Zacher Bd. II (1870) S. 167—172 ein Aufsatz von Leo über die Intensiven der deutschen Sprachen befindet, so wird darin zwar nachgewiesen, an welche Formationen

sich die intensive Bedeutung in diesen Sprachen mit Ausnahme des Gothischen knüpft, doch sind diese Formationen selbst keineswegs neu.

Wir haben daher unserm Plane gemäss nur noch auf den Untergang alter Suffixe unsern Blick zu werfen. Die Bd. I,476 erwähnte Neigung der alten U-Stämme, in die I- und A-Declination überzugehn, mag hier schon begonnen haben, doch für die auf einfaches *u* ausgehenden Stämme gewiss nur in geringem Masse, da im Altn. die U-Declination noch in völliger Blüte ist; erst im Neurdeutschen schreitet hier die Zerstörung weiter vor. Aber gegen die übrigen Suffixe, die auf *u* ausgehn, ist doch auch schon hier eine gewisse Abneigung zu bemerken; ein *nu* hat im Deutschen (Bd. I,483) schon überhaupt nicht mehr in klarer Selbständigkeit existirt; von *-ru* sahen wir oben im Goth. *huhrus* einen schwachen Rest, der in den andern Sprachen schwindet; Bd. I,488 wurde bemerkt, dass das *-tu* nur noch im Gothischen klar zu erkennen sei; und das alte *-astu* (Bd. I, 149, 516) ist gleichfalls nur noch im Gothischen einigermaßen klar, während es im Altn. völlig verschwindet, im Hochdeutschen und Sächsischen aber durch ganz unorganische Bildungen abgelöst wird.

Auf ein Paar andere Suffixe scheint es von Einfluss gewesen zu sein, dass sie zwar nicht auf *u* enden, aber diesen Vocal wenigstens enthalten, dem schon um seiner geringeren Gebrauchssphaere eine gewisse Ungefügigkeit beiwohnt und der deshalb für Endungen weniger geeignet erscheint. So jenes alte *-tūti* (goth. *-duths*), von dem wir Bd. I,494 die letzten Beispiele nur noch im Gothischen nachweisen konnten. Ferner *-usja* (aus *\*vatja*), über dessen gothische und unsichere sonstige Spuren Bd. I,492 gesprochen wurde; eine weitere eben so unsichere Spur wird in Grimm's Wörterbuch III, 1629 verfolgt. Auch das im dritten Abschnitte des vierten Buches besprochene gothische *-ubni*, *-ufni* würde sich hiezu fügen, wenn es, was unsicher ist, schon aus dem Urdeutschen stammt, nicht erst vom Gothischen neu gebildet wurde.

Ein weiteres Suffix, das alle Lebenskraft verliert, ist das Bd. I,512 besprochene neutrale *-isa*. Sein Schicksal, das sich meistens im Mittelrdeutschen entscheidet, ist ein mannigfaches. Einige der hieher gehörigen Wörter gehn ausserhalb des Gothischen völlig unter, wie *mimz* Fleisch, *rimis* Ruhe. Andere lassen das *s* unwandelbar wie zum Stamme gehörig erscheinen und haben seine ableitende Natur ganz vergessen, so in altn. *îss*, ahd. *îs*, ags. *îs* Eis und altn. *fax*, ahd. *fahs*, ags. *feax* Har; dazu sind vielleicht unsere Wörter Haus, Gras und einige andere zu rechnen. Wiederum

in andern Fällen wird *s* zu *r* verwandelt, dieser Laut aber auch ganz als zum ursprünglichen Stamme gehörig betrachtet; hieher gehört goth. *riqvis*, altn. *rökr* Finsterniss; urd. *ais*, goth. *aiz*, altn. *eir*, ahd. *êr*, ags. *aer* Erz; goth. *ahs*, ahd. *ehir*, ags. *äher* Aehre; auch goth. *kas* Gefäss, dius Thier, \**bius* Bier, raus Rohr sind vielleicht dazu zu stellen. Anziehender ist der Fall, dass die Verwandlung des *s* zu *r* gleichfalls vor sich geht und nun dieses *r* den Schein der Nominativendung annimmt, so dass das Wort früher oder später aus dem Neutrum ins Masculinum übergeht und mit den andern Masculinen später das *r* verliert. Dahin ist zu stellen goth. *hatis* (ntr.), altn. *hatr* (ntr.) ahd. *haz* (msc.), ags. *hete* (msc.) Hass; goth. \**baris* (ntr.), altn. *barr* (msc.), ags. *bere* (msc.?) Gerste; goth. *sigis* (ntr.), altn. *sigr* (msc.), ahd. *sign* (msc.), ags. *sige* (msc.) Sieg; das altn. *doegr* (ntr.) ist im ags. *dôgor* (msc. und ntr.) Tag wol nur entlehnt. Goth. *agis* Schrecken geht in die schwache Declination über im altn. *agi* (msc.); vgl. dän. *ave*, ags. *oga*, engl. *awe*.

Unter den Verbalsuffixen war keine Einbusse mehr möglich. Die meisten derselben hatten schon lange alle ihre Lebenskraft eingebüsst; nur das uralte *ja* erhielt sich und musste erhalten bleiben, um active abgeleitete Verba bilden zu können. Jenes im Urdeutschen erst entstandene passive *na* (Bd. I, 516) war gleichfalls nöthig von der Zeit ab, wo die alte Passivbildung verkümmerte, bis zu der Zeit, in welcher die Passivbildung mit Hilfsverben völlig ausgebildet war, und so lange haben diese Verba auch nur bestanden.

Die Mannigfaltigkeit endlich der Partikelformationen schmilzt auffallend zusammen, so bildet sich kein neues Wort mehr mit jenem alten *-va* (Bd. I, 508), keins mit *-dba* (Bd. I, 509), keins mit *-bai* oder *-ba* (s. ebds.); nur wenige alte Formen reichen bis in unsere Periode hinein und unter sie heraus.

## Vierter Abschnitt.

### Die Flexion.

Zunächst für die Declination werden wir hier schöpferische Neugestaltungen gar nicht mehr erwarten, da sich schon im dritten Buche an der entsprechenden Stelle gezeigt hat, dass das Urdeutsche hier vollkommen passiv war und nur lautliche Einflüsse hat über sich ergehen lassen. Solche finden auch in dieser Periode statt und wir haben auch hier dergleichen in den ersten Abschnitt verweisen

müssen; so sprachen wir z. B. bei den consonantischen Anslauterscheinungen über die Apokope des *s* im Gen. Sing. der Wörter auf Suffix *-tar*, ebendasselbst auch über die schwierige historische Auffassung der Formen des Acc. Plur. u. s. w. Schwankungen in Bezug auf die thematischen Vocale gehören vollends mehr in die Lehre von der Wortbildung als zur Flexion, wie z. B. das schrittweise Beschränken der Themen auf *-u*.

Sehr auffallend ist der Formenwechsel im Dat. Sing. Fem. der A-Stämme. Hier lautet es urdeutsch und gothisch im Substantivum *gibai*, im Adj. urd. *blindaisai*, im Goth. schon substantivisch *blindai*. Aus *gibai* und *blindaisai* entwickelt sich altn. *giöfu* (*giöf*) und *blindri*, ahd. (*Kero*) *gebu* und *blindêru*, alts. *gebu* und *blindâro*; dem goth. Pron. *izai* steht ahd. und alts. *iru*, *iro* gegenüber. Es ist also eine Endung *-u* für die Substantiva schon im Mittelurdeutschen, später auch für die Adjectiva eingetreten, die sich lautlich aus *-ai* kaum erklären lässt. Es kann das kaum etwas anderes sein als eine eingedrungene instrumentale Form, wie wir sie im Altn. schon in den Dativ des Neutrums der Adjectiva (s. Bd. I, 530) eingeschlichen sehn. Erleichtert wurde dies Eindringen jedenfalls durch den Gleichklang mit dem *-mu* der Masculina und Neutra der Adjectiva, das auf rein lautlichem Wege aus *-ma* entstanden war. Ja auch die allgemeine Neigung der Feminina zu dunkleren und schwereren Vocalen mag auf diesen Formenwechsel günstig eingewirkt haben.

Nur ganz ausnahmsweise und schüchtern beginnt eine andere Erscheinung einzutreten. Wir haben an seiner Stelle gesehn, wie das Germanische die Neigung hat, nominale Stämme durch *-n* zu erweitern und wie dann diese Neigung dazu führt, dass jedes Adjectivum unter syntaktisch gegebenen Verhältnissen als N-Stamm erscheint. Dieses Eindringen des *n* fängt nun allmählich an auch bei den vocalischen Stämmen der Substantiva in derjenigen Casus übergreifen, der dem Adjectivum im Sprachgeföhle am nächsten steht, doch nur im Pluralis. Im Altn. finden wir von *fylki* und *klaedi* schon die unregelmässigen Genetive Plur. *fylkna* und *klaedna* für *fylkja* und *klaeda*; im Neuirdeutschen werden wir diese Neigung grossgezogen sehn.

Nicht hieher gehört eine andere Erscheinung beim Gen. Plur. Wenn wir im Gothischen den Gegensatz von *fiskê*, *gibô*, *vaurdê* oder von *blindaizê*, *blindaizô*, *blindaizê* finden, in den andern Sprachen aber nur eine Endung, nämlich ahd. und alts. *-o*, *-ro*, altn. und ags. *-a*, *-ra*, so könnte es scheinen, als sei jener Gegensatz im Mittelurdeutschen ausgeglichen worden. Dies ist aber nicht der Fall; vielmehr bestand die Gleichheit schon im ungetheilten Ger-

manischen, wo es nach Apokope des -m *fiskâ, gibâ, vurdâ, blindaisâ* lautete; das Gothische hat hier erst eine Verschiedenheit eingeführt, und zwar dadurch, dass es den alten *d* nicht überall gleichzeitig in *ô* und *é* auswich.

Für die Adjectiva ist zu bemerken, dass nun auch schon fast die letzten Besonderheiten einer U-Declination, wie es schon früher mit den I-Stämmen geschah, durch die A-Declination aufgesogen werden. Nur im Altn. spürt man das *u* noch öfters in der Gestalt von *u* oder gar nur durch den Umlaut, im Ahd. sind die U-Stämme ganz in die auf *-ja* übergegangen, z. B. Nom. Sing. *hardi, engi, durri, fili*; der sächsische Zweig hat gleichfalls jede Spur vertilgt; das neutrale *filu* ist im Hochdeutschen und Sächsischen das letzte Ueberbleibsel.

Bedeutender als beim Substantivum und Adjectivum sind im Mittelurdeutschen die Zerstörungen beim Pronomen gewesen. Allen Pronomina gemeinsam ist zunächst dieschon die Bd. I, 529 besprochene Einfügung eines *j* in den Instrumental, wovon weder das Urdeutsche noch das Gothische etwas wusste; die mittelurdeutsche Endung lautete hier *-ja*, woraus sich einerseits das altn. *-t*, andererseits das hochdeutsche *-iu* erklärt, das auch den ags. Formen zu Grunde liegt. Denselben Wandel macht auch der erste Theil des zusammengesetzten Relativums durch, goth. *hvêleiks* gegen altn. *hvîlikr*, ahd. *hwîolîhhêr*, ags. *hwilc*. Für die einzelnen Pronomina ist ferner Folgendes zu bemerken:

Im Personalpronomen tritt eine deutliche nicht auf bloss lautlichem Wege zu erklärende Ueberwucherung der zweiten Person durch die erste und dritte ein. Zunächst steht dem gothischen *thus, thuk* in den übrigen germanischen Sprachen Formen mit *t* gegenüber, um Ueberstimmung mit den Stämmen *mi* und *si* der ersten und dritten Person hervorzubringen; es lautet also altn. *mik thik sik*, faröisch *meg teg seg*, ahd. *mih dih sih*, ags. *mec thec*, alts. *mi thi*. Dasselbe geschieht im Nom. Du. und Plur. Im Dual ist dem gothischen *vit* entsprechend in der zweiten Person ein *jut* anzunehmen; statt dessen haben die andern Sprachen stets Formen mit dem Vocal der ersten Person, also altn. *it* oder *thit*, faröisch *tit*, ags. *git*, alts. *git*. Im Plural heisst endlich der Nominativ gothisch *veis jus*, in den andern Sprachen aber gleichklingend altn. *ver er* (oder *ther*), faröisch *vaer thaer*, ags. *ve ge*, alts. *we ge* (*wi gi*).

In Bezug auf den Pronominalstamm *si* oder *sja* hat vielleicht im Mittelurdeutschen eine Revolution stattgefunden. Wir bemerkten schon Bd. I, 536, dass das Gothische sein *si* grade wie das Irische sein *si* nur gebraucht, um das fehlende Femininum des Stammes

*i* zu ersetzen. Während nun dieses *si* im Altn. und Ags. ganz verschwindet, haben wir im Ahd. und Alts. einen erweiterten Gebrauch dieses Stammes vor uns; der Nom. Sing. Fem. lautet ahd. *siu* oder *si*, alts. *siu*; dazu tritt ein Acc. Sing. Fem. ahd. *sia*, alts. *sia*, ein Nom. und Acc. Plur. durch alle drei Geschlechter ahd. *sie sio siu*, alts. *sia sio siu*. Durch diesen Vorgang wird das Pronomen *i* bedeutend beschränkt; dem goth. Acc. Sing. Fem. *ija*, dem Nom. und Acc. Plur. Fem. *ijôs* entspricht nichts in den übrigen Sprachen.

Auch die Declination des Interrogativstammes *hra* verkümmert; nur gothisch ist noch der Acc. Plur. *hvans* und das Fem. Sing. *lvô*; in den andern Sprachen fehlt das Fem. und der Plural ganz. Von der Zusammensetzung *hvazuh* ist schon im Gothischen kein Fem. mehr zu belegen, vom Plural nur *hvanzuh*.

Das Pronomen *silba* ipse declinirt im Gothischen nur schwach, also nur nominal, sonst überall stark und schwach: altn. *sialfr* neben *sialfi*, ahd. *selbêr* neben *selbo*, ags. *self* neben *selfa*, alts. *self* neben *selbho*, altfries. *self* neben *selva*. Im Ags. ist die starke, im Alts. die schwache Form die gewöhnlichere.

Besonders merkwürdig ist das neu gebildete Pronomen *tha + sja* (s. oben den Sprachschatz); dasselbe ist uns in einer doppelten Declination überliefert. Die alterthümlichere Art ist die, dass nur das erste Pronomen flectirt, das zweite nur (ähnlich wie das *c* im lat. *hic*) als Suffix angehängt wird. Diese Art ist in der uns erhaltenen eigentlichen Literatur untergegangen, findet sich aber noch auf alten Runensteinen bis nach Schleswig hinab. Beispiele sind Dat. Sing. *theimsi huicce*, Acc. *thanssi huncce* (*thinsi* auf einem Runenstein von Falster), *thâsi hancee*, Nom. Plur. *theirsi hi-ce*, Dat. Plur. *theimsi hisce*, Acc. Plur. *thâsi hosce*, Ntr. Plur. *thansi* oder *thusi* oder *thisi haecce*. Ausserhalb der Runensteine begegnet man noch einem instrumentalen *thvîsa*. Beispiele für diese Declination finden sich bei Cleasby-Vigfusson unter dem Worte *kumbl* S. 358 und unter *thessi* S. 734. Zu bemerken ist hier gleich, dass auch der Pronominalstamm *sa* den Versuch zu dieser Zusammensetzung gemacht hat, da auf Runensteinen ein *sâsi hicce*, *sûsi haecce* begegnet.

Die zweite Art ist die, dass das zweite Pronomen flectirt wird, der Stamm der ersten nur Praefix ist (etwa wie das *i* im lat. *ipse*). Diese Art ist die in der Literatur des nordischen, hochdeutschen und sächsischen Zweiges verbreitete. Wir werden uns dafür etwa folgendes mittelurdeutsche Paradigma aufstellen können:

|                    |               |                 |
|--------------------|---------------|-----------------|
| Sing. Masc.        | Fem.          | Ntr.            |
| Nom. <i>thasja</i> | <i>thasju</i> | <i>thasjata</i> |

|       |           |           |           |
|-------|-----------|-----------|-----------|
| Gen.  | thasjas   | thaisjar  | thasjas   |
| Dat.  | thasjamu  | thaisjari | thasjamu  |
| Acc.  | thasjana  | thasju    | thasjata  |
| Plur. |           |           |           |
| Nom.  | thasjai   | thasja    | thasju    |
| Gen.  | thaisjara | thaisjara | thaisjara |
| Dat.  | thaisjum  | thaisjum  | thaisjum. |
| Acc.  | thasjās   | thasjās   | thasju    |

Hier ist zwar einiges noch unsicher, doch wird das im Ganzen die Gestalt sein, auf welcher die Formen der einzelnen Sprachen beruhn, so weit nicht Formenübertragung in ihnen stattgefunden hat.

Auch dieser zweiten Art entspricht, wie der ersten jenes *sāsi* und *sāsi*, ein Versuch einer ähnlichen Zusammensetzung, nämlich der Stämme *hi* + *sja*. Diese Zusammensetzung mag gleichfalls mittelurdeutschen Ursprungs sein, ist aber in allen germanischen Sprachen ausser im Faröischen verschwunden, wo von ihr noch die Formen *hesin*, *hesum*, *hesir*, *hesari*, *hesi*, *hesar* Zeugniss ablegen.

So weit dieses erste Angebot für mittelurdeutsche Declination. Für die Conjugation haben wir gleichfalls nichts schöpferisch Neues, sondern nur Verluste von Formen, Verkümmern von Bildungsmitteln und Unregelmässigkeiten einzelner Verba anzumerken.

Unter den Formverlusten nenne ich zuerst den völligen Untergang des Duals. Hatte schon das ungetheilte Germanische dessen dritte Person eingebüsst, so folgen derselben nun auch die erste und zweite nach. Grimm hatte Gramm. I (1870), S. 964 und später Gesch. d. dtsh. Spr. (1853) S. 672, doch an beiden Stellen mit einer etwas verschiedenen Auffassung, die Ansicht ausgesprochen, dass jene merkwürdigen bairischen und österreichischen Formen *gebts*, *kommts*, *habts* u. s. w., die als Dual und Plural, als Indicativ und Imperativ gelten, noch die übrig gebliebenen gothischen Formen auf *-ts* seien. Neuerdings ist man aber mit Recht von dieser Anschauung zurückgekommen und wieder zu Schmellers Ansicht zurückgekehrt, dass wir hier nur ein dem pluralen *-t* suffigirtes Pronomen haben, und zwar jenes *ēs*, *ös* u. s. w., das dem gothischen \**jūt* entspricht und in diesen Mundarten auch selbständig vorkommt. Auf das in den Casseler Glossen vereinzelt begegnende *pergite* = *sindos* ist nicht viel zu geben; es wird *sindot* zu lesen sein. Wir sehn also den Dual des Verbums schon im Mittelurdeutschen für völlig untergegangen an.

Zweitens ist jede Spur eines besonderen Imperativs verschwunden, wovon doch im Gothischen sich noch ein Paar Ueberreste (s. Bd. I, 219) erhalten haben.

Von dem alten Medio-Passivum hat das Gothische noch sechs Formen bewahrt (s. Bd. I, 201); das Alturdeutsche hatte also mindestens noch eben so viel, wahrscheinlich noch etwas mehr. Im Mittelurdeutschen ist gradezu Alles verschwunden, denn in den ungothischen Sprachen lässt sich nichts dahin Gehöriges aufweisen; ein Paar verdächtige ahd. Formen führt Grimm Gr. I. (1870) S. 965 auf. Ein wirklicher Rest alter Medialform könnte allenfalls das einzeln stehende altn. heiti, ags. hätte nominor sein, wenn es wirklich dem gothischen haitada entspricht.

So ist im Mittelurdeutschen stark aufgeräumt unter der alten Formenfülle des Verbuns und alle deutsche Conjugation besteht hinfort, abgesehn von den nominalen Bildungen, Infinitiv und Participium, nur noch aus vier mal sechs Formen.

Auch das wichtigste Bildungsmittel verbaler Mannigfaltigkeit, die Reduplication, wird in dieser Periode seiner völligen Verkümmernng weiter entgegengesritten sein. War es doch schon im Alturdeutschen (s. Bd. I, 543) nur auf die â-, ai- und au-Stämme und einen Theil der a-Stämme beschränkt. Das Mittelurdeutsche hat noch ein bibait, lilaik, bibaud, stistaut, slislâp, vivald geerbt. Diese schwerfälligen Formen abzuschaffen boten sich nun zwei gleich gewaltsame Wege dar; entweder wurde der Anlaut der Wurzelsylbe einfach ausgestossen, aus lilaik wurde also liaik, oder die Vocale beider Sylben rückten zusammen und der Consonant blieb nicht zwischen, sondern hinter ihnen; aus lilaik wurde also liaik. Der letzte Weg konnte nur selten eingeschlagen werden, da in den meisten Fällen im Auslaute eine völlig unerlaubte Consonantengruppe entstanden wäre; dass er aber zuweilen wirklich eingeschlagen ist, zeigen einige Formen, die wir noch beim Neurdeutschen erwähnen müssen; der andere Weg versagte nie und ist in der Regel betreten worden. Aber wie weit das Mittelurdeutsche auf beiden Wegen vorgeschritten ist, darüber können wir auch nicht einmal Mutmassungen aufstellen.

Auch die schwachen Praeterita verlieren die Reduplication der Wurzel dhâ, welche sie noch im Gothischen im Plural besassen. Dem alturdeutschen Ausgange -dâdum, -dâduth, dâdun entspricht alemannisch-hochdeutsches -tômês, -tôt, -tôn (z. B. goth. nasidêdum: neritômes). Man streitet darüber, welches der beiden *d* geschwunden sei; wahrscheinlich das zweite, entsprechend dem eben erwähnten Vorgange bei den starken Praeteriten; aus -dâdum wurde -dâum und dann contrahirt -dôm. Das Altn. und Ags. haben ihrer Eigenthümlichkeit gemäss den Vocal gekürzt.

Wir haben nun noch von einigen Erscheinungen zu reden, die



bei einzelnen Verben bemerkbar sind. Bd. I, 578 wurden einige Verba der graba-Conjugation erwähnt, die eine Praesensverstärkung durch *j* schon im ungetheilten Germanischen gehabt haben müssen; daran schliessen sich noch vier Verba der giba-Conjugation, welche dieselbe Erscheinung darbieten. Bei diesen letzteren wird es mir nun zweifelhaft, ob wir den Eintritt der Praesenserweiterung nicht erst dem Mittelurdeutschen zuzuschreiben haben. Eins jener Verba, altn. *thiggja*, fehlt dem Gothischen ganz, bei zwei andern, altn. *liggja* und *sitja*, erscheint im Gothischen noch einfacheres *ligan* und *sitan*; bei dem ersteren der beiden schwankt auch das Ahd. zwischen *liggan* und *ligan*; es mag zur älteren Form zurückgekehrt sein. Das vierte Verbum endlich heisst zwar goth. gewöhnlich *bidjan*, doch kommt daneben auch *bidan* vor. So ist also die Annahme eines schon alturdeutschen *j* in diesen Verben nur sehr schwach begründet.

Unter den übrigen Verben finden wir sowol in dieser Periode als auch sonst den Anlass zu Sprachverirrungen öfters darin, dass ihre Wurzelsylbe auf ein leicht verschwimmendes *j* (*i*) oder *v* ausgeht.

Die im Gothischen starken Verba *saian* und *vaian* gerathen in den ungothischen Sprachen in Verwirrung. Altn. *sâ soa* conjugirt stark und schwach, eben so auch schwankt dieses Verbum im Alts. und Altfries. Im nnl. *waaijen* ist das Praeteritum *woei*, gewöhnlich aber schwach *waaide*, beim altfries. *waia* ist die Conjugation nicht zu bestimmen. Ags. *sâve* und *vâve* gehn allerdings bloss stark, scheinen also die schwache Conjugation wieder verloren zu haben, da das *v* die starke Conjugation weniger genirte. Ahd. *waian*, *wâhan* so wie *saian*, *sâhan*, *sâwan* sind nur schwach.

Das gothische *divan* *dau* *dêvum* *divans* *morior* geht in dieser reinen Conjugation völlig unter; aus dem Praeteritum *dau* bildet sich mittelurdeutsch ein abgeleitetes Verbaltheema *dauja* und zu diesem gehört altn. das starke *deyja* *dô* *dâinn*, eben so das ahd. *tôwjan*, *tôwan* und das alts. *dôjan*, *dôan*, von welchen kein Praet. aufzuweisen ist.

Von den Praeteritopraesentibus ist zu bemerken, dass kein neues Verbum dieser Classe mehr entsteht, denn das im Gothischen fehlende *an* ist sicher erst in dieser Sprache untergegangen. Im Gegentheile wird ihre Zahl vermindert; *lais novi* verschwindet ganz und auch *ôg metuo* scheint in dieser Sprachperiode aus dieser Wortklasse auszuschneiden.

Von den drei Verben *nah*, *skal* und *man* war schon Bd. I, 586 bemerkt, dass sie im Plural schon urdeutsch ein *u* angenommen haben, also *nuhum*, *skulum*, *manum* lauteten. Diesem deutlichen

Einflüsse der binda-Conjugation beginnt nun im Mittelurdeutschen auch *mag* zu folgen, doch so, dass die Sprache neben älteren und neueren Formen schwankt. Urdeutsch und gothisch lautet es noch *magum*; im Altn. findet sich neben *megum* und *megu* auch die Nebenform *mūghum*, *mūghu*; im Ahd. taucht neben *magun*, ein *mugun*, neben *magut* ein *mugit*, sogar im Optativ neben *megi* ein *mugi* auf, im Praet. neben *mahta* ein *mohta*. Eben so im Ags. neben *magon* ein *mugon*; auch alts. gilt *mugun*, desgleichen *mohta* neben *mahta*.

Ferner ist hervorzuheben, dass das Verbum *will* etwas in die Reihe der Praeteritopraesentia hinüber schwankt; an Stelle der 2. Pers. Sing. goth. *vileis* tritt altn. *vilt* (neben *vill*) auf und dieses *t* bleibt sogar im ahd. vereinzelt vorkommenden *wilt* (Graff I, 818) und im ags. *vilt*.

Im Verbum substantivum schliesslich fällt die starke Entartung auf, die das goth. *sijau* (*sim*) zu altn. *sê*, ahd. *sî*, ags. *sî*, altfries. *sê*, alts. *sî* erleidet; den übrigen Verben gemäss müsste noch immer eine zweisylbige Form hier stattfinden; vielleicht sind also nicht bloss lautliche Einflüsse thätig.

---

## Fünfter Abschnitt.

### Die Bedeutung.

Wie schon im dritten Buche S. 589 sich für das ungetheilte Germanische manche Bedeutungsverschiebung ergab, so finden sich auch hier Fälle, in welchen die Bedeutung des gothischen Wortes von der der andern Sprachen abweicht und jene die ältere zu sein scheint. So sieht es sehr alterthümlich aus, dass *bôka* im Sing. den Buchstaben, im Plur. *bôkôs* das Buch bedeutet, ähnlich wie lat. *littera* und *litterae*; im Mittelurdeutschen geht die erstere Bedeutung völlig unter und um ihr zu dienen muss das Wort durch eine neue Zusammensetzung, altn. *bôkstafr* u. s. w., d. h. den für das Zeichen dienenden Stab, ersetzt werden; Buch aber (zunächst noch immer als Femininum) kann nun erst die heutige Bedeutung erhalten. Das gothische Ntr. *tagl* bedeutet noch ganz allgemein das Har und das wird auch der ältere Sinn sein; leider ist die Etymologie nicht sicher; Fick erinnert an skr. *daçâ* Franse und das kann ja ganz gut in den Sinn von *crinis* übergehn. Im Mittelurdeutschen scheint das Wort zunächst für den Pferdeschwanz gebraucht zu sein und in diesem Sinne finden wir es auch im Altn.

Dass es dann sogar auf unbeharte Schwänze übertragen wird, ist wol erst jüngere Abweichung. Zu altn. *firar*, ahd. *firahi*, ags. *frás* lebende Wesen, Leute, gehört das abgeleitete goth. *fairhvus* Inbegriff der lebenden Wesen, Welt; von diesem Begriffe wird nun im altn. *fior*, ahd. *ferah*, ags. *feorh* das Merkmal des Lebens abstrahirt und so erhält das Wort den Sinn von *vita*, für welchen Begriff die Sprache überhaupt öfters ihre Noth mag gehabt haben einen Ausdruck zu finden. Das goth. *haithi* scheint noch ganz allgemein für die ausserhalb der grösseren Wohnplätze liegende Erdoberfläche gebraucht zu werden; im altn. *heidr*, ahd. *heida*, ags. *haed* specialisirt sich der Begriff, doch in verschiedener Weise, und so schwankt er noch in den heutigen Dialekten zwischen Wald, waldiger Berg Rücken, unfruchtbare mit Gestrüpp bewachsene Ebene u. s. w.; das altn. *heidinn*, ahd. *heidan*, ags. *haeden paganus* erklärt sich nur aus einem älteren noch sehr weiten Sinne des Wortes.

Neben solcher Bedeutungsverschiebung geht nun stets die Erscheinung der Bedeutungsverblässung her, welche den Wörtern gewissermassen alles Mark aussaugt und sie zu bloss formalen Elementen sublimirt. Das urdeutsche *haidus* mag noch wie das skr. *kētu* den Sinn von Erscheinung, Lichterscheinung gehabt haben, das Mittelurdeutsche scheint dem Worte schon etwa denselben Sinn gegeben zu haben, wie das Altn., also etwa Ehre, Stand, Würde. Das Gothische auf seinem besondern Wege einerseits und das Neurdeutsche andererseits haben es stark verblasst und es, wie wir später sehn werden, sogar fähig gemacht im Hochdeutschen und Sächsischen als blosses Suffix zu dienen. Zwei andere Substantiva, das gemeindeutsche *dóm* und das mittelurdeutsche *skap*, von welchem schon oben bei der Composition die Rede war, müssen schon in unserer Periode zu Suffixen herabgesunken sein und dem Zwecke gedient haben sinnliche Begriffe in die geistige Sphaere zu erheben.

Ueber eine andere Bildung bin ich nicht ganz sicher, ob ich sie schon in unserer Periode in der gleichen Function annehmen soll. Das Altu. kennt mehrere Composita auf *-aldi*, darunter nur zwei in der poetischen Sprache, nämlich *digraldi* (*vir crassus*) und *leggjaldi* (*vir brachii*), beide im Sinne von *servus*; die andern sind prosaisch, nämlich *glôpaldi*, *hîmaldi*, *hrîmaldi*, *tasaldi*, *thumbaldi*, *vagaldi*; sie haben alle einen tadelnden Sinn wie Narr, Dummkopf u. dgl. Mit diesen Wörtern stellt nun Grimm Gramm. III (1831) S. 706 die hochdeutschen Wörter auf *-olt* zusammen, meistens Eigennamen, deren älteste in meinem Namebuche I, 1236, in Zahl von etwa dreihundert, verzeichnet sind; doch giebt es

auch Appellative unter ihnen, in denen gleichfalls jener tadelnde Sinn durchbricht. Diese hochdeutschen Wörter gehören jedenfalls zu goth. valdan und so lässt sich denken, dass die nordischen, trotz ihrer schwachen Declination und der nicht ganz regelrechten Aphaerese des *z*, eben dahin gehören. Ein mittelurdeutsches -valda, -vald könnte schon den Sinn von vir und damit einer (niedrigen) Person angenommen haben.

Eine Schwächung anderer Art erfährt in den ungothischen deutschen Sprachen das Wort Hand manus; es dient in den verschiedensten Redensarten gradezu um eine Richtung zu bezeichnen, ähnlich wie schon im goth. taihsvô und hleidumei das Substantivum so farblos ist, dass es (wie in allen Sprachen) ausgelassen werden kann. Solche Redensarten sind altn. â hendr (hönd) und î hendr (hönd) gegen, til handa für, zum Besten von —, fyrir handan jenseits. Ahd. begegnet z. B. underhandan = praesens, zi henti (mhd. zehant), az henti pim praesto sum u. dgl. Ags. heisst to hande laetan gradezu überlassen, alts. an hand gebhan übergeben u. s. w.

In den andern Wörterklassen ausser den Substantiven sind nur wenig Bedeutungsverschiebungen zu beobachten. Die Adjectiva auf -sam und leik sind vielleicht schon zu völligen blossen Ableitungen herabgesunken, wozu sie den Weg bereits im Alturdeutschen (Bd. I,472) eingeschlagen hatten. Das Zahlwort *ein* unus wird in der schwachen Declination ausserhalb des Gothischen meistens im Sinne von solus verwandt, so das altn. eini, ahd. eino, ags. âna. Für die Verba weiss ich kein Beispiel, denn dass das goth. finthan nur cognoscere, nicht invenire zu heissen scheint, ist entweder Zufall oder specielle Entartung des Gothischen. Unter den Partikeln mache ich zunächst aufmerksam auf die mit -ana endigenden, welche Bd. I,508 zusammengestellt sind. Sie müssen in uralter Zeit als ursprüngliche Accusative das Wohin ausgedrückt haben, im Urdeutschen wahrscheinlich das Wo (welche Bedeutung im Gothischen vorherrscht), während in den ungothischen deutschen Sprachen sogar das Woher völlig durchgedrungen ist. Ferner das Adverbium missô, welches im Gothischen noch im Sinne von ἀλλήλους, ἀλλήλους (uns missô, izvis missô) verwandt wird, während dieser Gebrauch den andern deutschen Sprachen gleichmässig abhanden gekommen ist; das altn. â miss aneinander vorbei erinnert noch einigermaßen daran. Unter den Praepositionen ist ein höchst merkwürdiger Fall, dass das goth. uf noch den altindogermanischen Sinn von unter hat, während die andern deutschen Sprachen ihm die Bedeutung von auf, über geben; dieses letztere

Wort, schon im Skr. *upara superior*, scheint eine begriffliche Attraction auf sein Primitivum *uf* ausgeübt zu haben, und das wird doch gewiss nicht in jedem der drei Sprachstämme für sich, sondern nur einmal, d. h. im Mittelurdeutschen geschehen sein.

Für die stärkere Bedeutungsverschiebung, wodurch ein Wort in eine ganz andere Wörterklasse übergeht, habe ich nur ein Paar Notizen gesammelt. Sehr bemerkbar ist der weitere Fortschritt eines Substantivums zum Pronomen in den beiden Wörtern *man* und *riht* (goth. *vaihts*), die im Gothischen nur bei vorhergehender Negation, in den andern Sprachen aber auch ohne diese eine völlig pronominale Function haben; vgl. Bd. I, 595. Der Uebergang eines ursprünglichen Substantivums zum völligen Verbum scheint bei den Infinitiven im Mittelurdeutschen seinen letzten Schritt zu thun; Jolly Geschichte des Infinitivs (1873) bemerkt S. 163 ff., dass im gothischen Infinitiv noch oft die alte Casusnatur durchblicke, während die andern Sprachen davon keine Spur mehr haben; doch zieht J. namentlich das Altnordische nicht herbei, das also noch zu untersuchen ist. Verwandlung eines Substantivs in ein Adverbium findet beim Dat. und Acc. des Wortes *haim* statt; der Dativ bedeutet *domi* und erscheint in den Formen altn. *heima*, ahd. *heimi*, *heime*, *heimo*; im Ags. gilt dafür *ät hām*. Der Acc. im Sinne von *domum* lautet altn. *heim*, ahd. *heim*, ags. *hām*; so unterscheiden sich selbst noch dänisch *hjemme* und *hjem*, auch noch in einigen niederdeutschen Mundarten *hême* und *hêm*. Für den Sinn von *domo* nimmt das Wort eine sonstige Adverbialbildung an, altn. *heiman*, ahd. *heimina* oder *heimenan*.

Auch dass plurale Dative sowol von Substantiven als Adjectiven als Adverbia gebraucht werden, ist noch nicht gothisch, denn *unkaureinôm* II. Cor. 11,9 braucht nicht so gedeutet zu werden. In den andern drei Sprachzweigen treten diese Bildungen schon überall häufig auf. Aus der Reihe der substantivischen nenne ich altn. *nôttum noctu*, *sökum causa*, *stundum interdum*, ahd. *danchum gratis*, *grundum funditus*, *wehsalum vicissim*, ags. *hvilum aliquando*, *listum callide*, *spêdum prospere*. Von den adjectivischen hebe ich hervor altn. *fornum olim*, *lôngum longe*, *stôrum valde*, ahd. *luzzikêm paulatim*, *zuiskêm inter*, auch mit dem später sehr häufigen Ausgangelichen schon ein *smâblihhêm certatim*; ags. *litlum minutatim*, *miclum magnopere*, *middum in medio*; Grimm Gr. III (1831) S. 94 und 136 liefert noch weit mehr Beispiele.

Band I, 596 wurde erwähnt, dass schon im Alturdeutschen mit dem Adjectivstamme *fulla-* Verba fast wie mit einer Praeposition zusammengesetzt wurden. Im Mittelurdeutschen tritt

dazu, wenn der Mangel im Gothischen nicht zufällig ist, noch der Stamm *ibna-*, goth. *ibns aequus*. Von dieser Art haben wir altn. *iafnbiôða wetteifern*, *iafnkÿta streiten*, *iafnvaegja gleichviel wiegen*; aus dem Ahd. führt Grimm *ebangesigan* an, aus dem Mhd. erwähne ich z. B. *ebenhiuzen nacheifern*. Am zahlreichsten sind solche Verba im Ags., z. B. *efenblissjan congratulari*, *efencuman convenire*, *efengedaelan aequè distribuere*, *efengehadÿrgan coangustare*, *efengelnuêvan consentire*, *efengespittan conspuere*, *efengethehtjan consentire*, und so giebt es noch eine ganze Reihe anderer.

Schliesslich ist hier noch zu erwähnen, dass die beiden gothischen Adverbia *nêhv* und *fairra*, nah und fern, in dieser Sprache noch keine Adjectiva neben sich haben. Das muss nun im Mittelurdeutschen sich geändert haben und es spricht recht für meine gewöhnliche Anordnung der drei Sprachzweige, dass im Altn. zwar ein vereinzelt *nâ propinqua* und ein Plur. *nâir propinqui* vorkommt, aber noch kein vollständiges Adjectivum *nârr*, *nâtt*; *fiarr remotus*, *longinquus* erscheint zwar schon als Adject., doch gewöhnlicher das Adverb. *fiarri*. Dagegen im Ahd. sind die Adjectiva *nâhêr* und *ferrêr*, im Alts. *nâh* und *fer* ohne Anstand gebräuchlich; nur das Ags. zeigt auch hier den so sehr wichtigen nordischen Einfluss darin, dass es von dem einen Worte zwar den adjectivischen Comparativ und Superlativ *nÿra* und *nÿhsta*, aber kaum einen Positiv bildet, während *feorr* ganz als Adverbium zu verharren scheint.

Nach der Bedeutungsverschiebung haben wir unserm Plane gemäss die Genusverschiebung ins Auge zu fassen. Wir finden ziemlich häufig die Erscheinung, dass das Gothische einem Worte ein anderes Geschlecht giebt als die drei andern Sprachzweige. Nun kann in einzelnen Fällen dieses letztere Geschlecht schon im Urdeutschen bestanden haben, das Gothische nur abgewichen sein; im Allgemeinen aber ziehe ich, wie bereits im vierten Buche bemerkt wurde, die Ansicht vor, dass das Gothische noch das ursprüngliche Genus erhalten hat, das Mittelurdeutsche aber abgewichen ist. Uebrigens sind hier alle sechs möglichen Genusverschiebungen vertreten:

1) Msc.: Fem.

Goth. *aivs (tempus) msc.*: altn. *aefi (vita) fem.*, ahd. *ewa (lex) fem.*, ags. *aev (lex) fem.*

Goth. *lustus (Lust) msc.*: altn. *lyst fem.*, ahd. *lust fem.*; im Mhd. und Ags. schwankt das Wort zwischen Msc. und Fem.

Goth. *nadrs (Natter) msc.*: ahd. *natra fem.*, ags. *nâdre fem.*; das Altn. steht in der Mitte, indem es zwischen *naðr msc.* und *nadra fem.* schwankt.

Ich bemerke gleich hier, was auch für die folgenden Abtheilungen gilt, dass die Form der Wörter öfters, z. B. in Bezug auf den thematischen Vocal, nicht in allen Sprachzweigen genau dieselbe ist, dass jedoch trotzdem überall das eine Wort als Ersatz des andern und die ganze Gruppe als eine einige angesehen werden kann.

• 2) Msc.: Ntr.

Goth. fairhvus (mundus) msc.: altn. fiör (vita) ntr., ahd. ferah (vita) ntr., ags. feorh (vita) ntr. Hier geht die Genusverschiebung zusammen mit der Bedeutungsverschiebung.

Goth. hlauts (Los) msc.: altn. hlaut ntr., ahd. hlôz msc. u. ntr., ags. hlýt, hlêt, hlot ntr.; doch ist altn. hlutr, ahd. hluz; ags. hlyt msc.

Goth. laufs (Laub) msc.: altn. lauf ntr., ahd. loup ntr., ags. leáf ntr. Daneben auch ahd. msc. lób.

Goth. ligrs (Lager) msc.: altn. legr ntr., ahd. legar ntr., ags. leger ntr.

Goth. vairths (Werth) msc.: altn. verð ntr., ahd. werd ntr., ags. veorð ntr.

3) Fem.: Msc.

Goth. alhs (templum) fem.: ahd. alah msc., ags. ealh msc.; altn. scheint das Wort zu fehlen.

Goth. dails (Theil) fem.: ahd. teil msc. (u. ntr.), ags. dael msc.; fehlt altn.

Goth. dauns (olfactus) fem.: altn. daunn msc., fehlt sonst.

Goth. haims (vicus) fem.: altn. heimr msc., ahd. heim msc., ags. hãm msc. (und ntr.).

Goth. vaddjus (murus) fem.: altn. veggr msc., ags. vag, væg msc.; fehlt ahd.

4) Fem.: Ntr.

Goth. taikns (Zeichen) fem.: altn. teikn ntr., ahd. zeihhan ntr., alts. têkan ntr., ags. tâcon ntr.

Goth. ufjô (abundantia) fem.: altn. of ntr., vielleicht nur ein speciell altn. Uebergang.

5) Ntr.: Msc.

Goth. atisk (seges) ntr.: ahd. ezzisc msc.; fehlt sonst in dieser Form.

Goth. hauri (pruna) ntr.: altn. hyrr (ignis) msc.; fehlt sonst; vielleicht sind das goth. und das altn. Wort nicht ganz identisch.

Goth. hlaiv (sepulcrum) ntr.: ahd. hlêo (tumulus) msc., ags. hlaev msc. (und ntr.).

Die übrigen hieher gehörigen Wörter gehn auf das Suffix -isa aus, dessen s wahrscheinlich zunächst im Nominativ vielfach als Nominativzeichen verstanden wurde:

Goth. agis (terror) ntr. : altn. agi msc., ahd. agi, egi msc., ags. ege msc.

Goth. hatis (Hass) ntr. : ahd. haz msc., ags. hete msc. Das altn. hatr wird noch als ntr. angegeben; vielleicht bestand neben goth. hatis schon ein msc. hats.

Goth. skathis (Schade) ntr. : altn. skaði msc., ahd. scado msc.; wahrscheinlich ist auch ags. sceðð msc.

Goth. sigis (Sieg) ntr. : altn. sigr msc., ahd. sigu msc., ags. sige (und wol aus dem Altn. entlehnt sigor) msc.

6) Ntr. : Fem.

Goth. sauil (sol) ntr. : altn. sôl fem., ags. sôl wahrscheinlich auch fem.

Ein Schwanken im Genus setzt sich fort zwischen Fem. und Ntr. im altn. dyr (nur Plur.) ostium, janua eben so wie im ahd. turi und tor; auch im Ags. besteht das fem. duru, dyr neben dem ntr. dur, dor. Schon im Gothischen gilt das schwache Fem. daurô (nur Plur.) neben dem starken Ntr. daur.

So weit vom Genus. Für den Eintritt einer volksetymologischen Thätigkeit mangeln hier bis jetzt die Beispiele; der Accent war bereits im Urdeutschen fest geworden.

## Sechster Abschnitt.

### Syntax.

Die wenigen Bemerkungen, die ich hier im ersten Wurfe mitzutheilen weiss, sind folgende:

Für die Verbindung von Substantiv und Pronomen ist zu bemerken, dass das Gothische den Nom. Sing. und Plur. des Pronom. possess. der dritten Person sein noch nicht gebraucht und nicht gebrauchen kann, weil dies Pronomen hier nur in reflexivem Sinne steht; man nimmt dafür den Gen. Sing. oder Plur. des geschlechtigen Pron. der dritten Person (Sing. is izôs is, Pl. izê izô izê). In den übrigen Sprachen erweitert sich der Gebrauch des Possessivums auch auf diesen Casus, doch bleibt das Altn. wie gewöhnlich dem Goth. noch am nächsten, da hier noch mit Vorliebe der Gen. Sing. hans hennar thess, Pl. theirra angewandt wird.

Substantivum und Verbum fügen sich im Sanskrit, Zend und andern Sprachen noch häufig zu einer Construction des Dat. c. Inf. zusammen; noch im Altsl. ist diese Fügung viel häufiger als die des Acc. mit dem Inf. Auch das Gothische hat davon noch



Reste, doch nur bei *varth*, z. B. Luc. 16,22 *varth than gasviltan thamma unlêdin éyévero dé áποθανεῖν τὸν πτωχόν*; noch ein Paar andere ähnliche Stellen findet man bei Grimm Gr. IV,115. Solche Construction kommt in keiner andern deutschen Sprache vor. Freilich kann die Sache von verschiedenen Standpunkten angesehen werden, wie Jolly Gesch. des Infin. (1873) S. 267 andeutet.

Der Verkehr der Substantiva mit den Praepositionen, welcher vordem ein ziemlich ungezwungener war, nahm, wie bereits Bd. I,602 erwähnt, immer mehr conventionelle Formen an. Die gewiss aus dem Urdeutschen ererbte Construction von *in* mit dem Genetiv findet sich nur noch im Gothischen, z. B. in *this, inuh this* darum, deshalb, in *thizei, in thizêi* deshalb dass, weil, weshalb, in *thizôzei vaihtais* um deswillen, in *hvis* weshalb; in den andern Sprachen begegnet so etwas nicht mehr.

Pronomen und Verbum beginnen sich in der Weise zu vereinigen, dass das verloren gegangene Passiv häufig durch *man* mit dem Activ ersetzt wird, z. B. altn. *saei maðr conspiceretur*, ahd. *man legita positum est*, ags. *sceal man dôn fieri debet*; das Gothische kannte dergleichen noch durchaus nicht. Sehr merkwürdig ist der Gebrauch, worin das Altn. und Mhd. so auffallend stimmen, der also vielleicht schon älter begründet ist, dass dieses *man* bei dem activen Begriffe heissen (nominare) öfters ausgelassen wird, z. B. altn. *Svein kalla mik* wie mhd. *mih heizet Antyloye*. Hat das einen Zusammenhang mit der Wahrnehmung, dass bei diesem Begriffe activer und passiver Sinn (heisse *nomino* und heisse *nomino*) so nahe an einander grenzen? Erst eine grössere Anzahl von Beispielen würde hierüber volles Licht geben.

Eine eigenthümliche Verbindung von Pronomen und Partikel hat noch das Gothische, um den Begriffe einander auszudrücken, indem es das Adverbium *missô* zum Pronomen setzt; so steht uns *missô Röm. 14,13; izvis missô Joh. 13,14; sis missô Mrc. 4,41; seina missô Luc. 7,32; missô izvis Joh. 13,35*, sogar mit dem Possessiv *izvarô missô Gal. 6,2*. Den andern deutschen Sprachen ist das fremd, und wenn der Gebrauch schon urdeutsch war, nicht erst im Gothischen gebildet, so hat ihn das Mittelurdeutsche verloren. Ein Vorläufer unseres *einander* besteht übrigens schon, ähnlich dem lateinischen Gebrauche, im Gothischen; wir haben z. B. Eph. 4,25 *sijum anthar antharis lithus*, Phil. 2,3 und 1 Thess. 5,11 *anthar antharana*. Einen recht festen Ausdruck für *einander* hat auch das Mittelurdeutsche noch nicht geschaffen; das Altn. weicht hier schon ganz vom Goth. ab, z. B. *hvor annan, hvor öðrum, ntr. hvert annat; auch maðr annan, negativ engi maðr öðrum*.

Für die Vereinigung von *Verbum* und *Verbum* führt der Untergang des *Passivums* noch weitere Folgen herbei, nicht bloss die oben beim Pronomen *man* erwähnte. Wir sahen Bd. I,603, dass die Hilfsverba *im*, *vas* und *rarth* schon im Alturdeutschen angewandt wurden, um den Sinn passiver *Praeterita* wiederzugeben. Im Mittelurdeutschen rückt diese Umschreibung zunächst auch auf das *Praesens Passivi*. Während im Gothischen *numans im* noch *captus sum* heisst, bedeutet ahd. *giladôt bim* schon *invitor*, daneben tritt *giladôt* *wirdu auf*, doch mehr in jüngeren Quellen (s. über dies *Verbum* die Citate bei Graff II,165). Viele Beispiele, woraus der Gebrauch der einzelnen Schriftsteller hervorgeht, findet man bei Grimm IV,12 ff. Eben so alts. *bium hêtan vocor*, *wirdid giboran nascitur*, ags. *beo funden invenior*; endlich, was für die Zeitbestimmung am wichtigsten ist, auch altn. *heitinn er vocatur*, *verðr umfarit agitur*.

Nun aber tritt die Umschreibung mit Hilfsverben in allen deutschen Sprachen mit Ausnahme des Goth. (s. Bd. I,603) auch ins *Activum*. Die *Perfecta* und *Plusquamperfecta Activi* werden so mit *haban*, *aigan*, *visan*, *sîn* umschrieben, z. B. altn. *ek hefi kallat*, *ek hafða kallat*, eben so bei einzelnen Verben mit *vera*, z. B. *ek em kominn*: das ahd. *eigan* kommt in dieser Weise im Altn. nicht vor. Im Ahd. z. B. *intfangan eigut accepistis*, *fram ist gigangan processit*, *ih habên iz funtan inveni*; Beispiele bei Grimm IV,150 ff. So auch ags. *háfde gegongen* und *vas gegongen* neben einander und vieles dergleichen. Die bestimmtere Scheidung zwischen *haben* und *sein* in solchen Formen gehört erst den einzelnen Mundarten an. In den älteren deutschen Sprachen ist übrigens das *Participium* hier noch oft *flectirt*, z. B. altn. *fiandinn hafði hann blindaðan* der Feind hatte ihn geblendet, *ek hefi thýddan draum thînn* ich habe deinen Traum gedeutet. Mit Unterscheidung der Genera heisst es noch *ek em kominn* (masc.), *kominn* (fem.), *komit* (ntr.) An eine Einwirkung des Romanischen ist bei Einführung dieser umschriebenen Tempora durchaus nicht zu denken, Grimm IV,154.

In Bezug auf die Syntax zwischen *Verbum* und *Partikel*, namentlich über die Frage, wie weit die *Rection* des *Optativs* durch gewisse Partikeln schon dem Mittelurdeutschen eigen gewesen ist, muss ich, wie überhaupt in diesem Abschnitte das Meiste, genauere Nachforschung der Zukunft und meinen Nachfolgern überlassen.

Für den zusammengesetzten Satz erwähne ich einen ergiebigen Aufsatz von L. Tobler in der *Germania* XVII,257 ff. über *Ausschluss* und *Vertretung* des *Pronomen relativum*. Es erweist sich

(s. ebds. S. 278), dass die in Rede stehende Auslassung, also die Beraubung des Relativsatzes um sein eigentliches Kennzeichen, dem nordischen, hochdeutschen und sächsischen Zweige unseres Sprachstammes gemein ist; wenn speciell unter den nordischen Sprachen das Altnordische von dieser Fähigkeit keinen Gebrauch macht, so liegt das wol an der grossen Fügsamkeit, welche die Partikeln *er* und *sem* in dieser Sprache für den Ausdruck der Relation besassen.

Dass das neutrale Pronomen *thata* erst im Mittelurdeutschen vom Wort- zum Satzartikel erhoben wurde, ist schon Bd., I, 604 angedeutet worden. Das Gothische thut nur einen kleinen Schritt diesem Gebrauche entgegen; sein *thata* setzt sich z. B. wie ein Gelenk zwischen zwei Sätze in der Stelle Luc. 1,62: *gabandvidêdun than attin is, thata, hvaiva vildêdi haitan ina*. Im Uebrigen steht *thata* und auch *thatei* nicht selten (eben so wie hie und da gr. *ἔτι*) um die directe Rede auszeichnend hervorzuheben, So Marc. 9,23: *ith Jêsus qvath du imma: thata, jabai mageis galaubjan*; Matth. 9,18: *reiks ains qvimands invait ina qvithands: thatei, dauhtar meina nu gasvalt*; 26,72 *jah aftra afaiak mith aitha svarands: thatei, ni kann thana mannan*; 27,43: *qvath auk, thatei, guths im sunus*. Aehnliche Stellen begegnen noch manche.

So weit diese ersten dürftigen Andeutungen über die Bewegungen in der mittelurdeutschen Syntax.

## Siebenter Abschnitt.

### Einfluss fremder Sprachen.

Die Hypothese von der Existenz des Mittelurdeutschen beruht auf der Annahme, dass die ganze germanische Völkerwelt in eine Zweiheit, Gothen und Nichtgothen, zerfallen sei. Sie leidet aber, wie die meisten Hypothesen, an einer gewissen schematischen Starrheit, die sich bei weiterem Fortschritt der Wissenschaft einer Modification wird unterwerfen müssen. Denn erstens dürfen wir nicht behaupten, dass wir die ganze germanische Völkerwelt kennen; namentlich ist anzunehmen, dass vorzüglich in den heutigen polnischen Landschaften zwischen den südöstlichen Gothen und den Ostseegermanen Zwischenglieder vorhanden gewesen sind, die völlig im eindringenden Slaventhume untergingen. Zweitens aber sind die Ostseegermanen nicht unter sich eine völlig unterschiedlose Einheit

gewesen; so haben wir schon oben mehrfach geglaubt unter ihnen zwischen gothonischen und suevischen Völkerschaften scheiden zu müssen, von denen die ersteren jedenfalls den eigentlichen Gothen näher standen als die letzteren. Bei dieser Sachlage ist es durchaus nicht undenkbar, dass einst auch von dem Einflusse einzelner ganz verschollener deutscher Völkerschaften, die sich eine gewisse Selbständigkeit erworben hatten, auf das Mittelurdeutsche geredet werden kann. Für jetzt aber darf diese Frage auch noch nicht einmal angerührt werden. Die blosse Sprachwissenschaft wird uns freilich auf diesem Felde nicht viel weiter bringen können; sie wird sich mehr und mehr mit der praehistorischen Archaeologie verbinden müssen, die in neuerer Zeit so energisch begonnen hat sich von dem Banne des blossen Dilettantenthums loszumachen. Es wird ja auch wol bei uns, so weit es noch nicht zu spät ist, gelingen müssen diese Studien auf die Höhe zu heben, die sie bei unsern skandinavischen Brüdern schon längst erreicht haben; dann werden sich auch bei uns geographische Grenzen für gewisse nationale und culturgeschichtliche Einheiten ergeben. Als ich um das Jahr 1850 vier kleine Aufsätze in den damaligen preussischen Provinzialblättern (jetzt der altpreussischen Monatsschrift) veröffentlichte, worin unter anderm alle mir zugänglichen Nachrichten über die eigenthümlichen pommerellischen Gesichtsurnen niedergelegt waren, ahnte ich nicht, dass diese Sache zwanzig Jahre lang völlig ruhen würde, um dann durch Virchow und hierauf durch Berendt in der gedeihlichsten Weise weiter gefördert zu werden. Energische Weiterführung solcher Studien einerseits und planmässige Untersuchung der Ortsnamen andererseits müssen endlich auf irgend einem Punkte zusammentreffen, und das muss ein fester Punkt im Reiche der Wahrheit sein; damit werden wir der Frage nach einem gegenseitigen Einflusse der vorhistorischen Germanen auf einander näher kommen.

Aber auch von einer Einwirkung ungermanischer Völker auf die Mittelurdeutschen wird einst geredet werden dürfen. Tiefes Dunkel bedeckt die Landstriche südlich von der Ostsee bis zum Beginne unserer Zeitrechnung; dann treten von der Weichsel bis zum Rheine reindutsche Völkerschaften auf. Sollte das schon lange vorher so gewesen sein? sollten die Germanen wirklich ein völlig menschenleeres Gebiet in diesen Gegenden besetzt haben? Das wol kaum, wenn auch eben so wenig ein stark bevölkertes. Mit Iberern, Ligurern, Illyriern dürfen wir hier freilich noch nicht rechnen, sondern wir wenden uns sofort wieder denjenigen Völkern zu, die bereits am Schlusse des dritten Buches (Bd. I, 606 ff.) in Betrachtung gezogen wurden.

Das erste dieser Völker sind die Lituslaven. Dass sie auf das ungetheilte Deutsche schon einen Einfluss ausgeübt haben, machte der Schluss des dritten Buches (I,607) wahrscheinlich; dass dieser Einfluss sich auch auf das besondere Gothische fortsetzte, zeigte sich durch einige Wahrnehmungen im siebenten Abschnitte des vierten Buches. Aber die ungothischen germanischen Völker sind zur Zeit ihrer Einheit, wie es scheint, dieser Einwirkung entrückt gewesen; höchstens könnte der lettische Sprachstamm, wenn er sich so früh vom Lituslavischen getrennt hat, auf einige der östlichen Völkerschaften von Einfluss gewesen sein. Eine schliessliche Zerspaltung der mitteldeutschen Einheit hat dieser Volksstamm wol jedenfalls herbeigeführt. Der im ersten Abschnitte dieses sechsten Buches am Schlusse der Lehre vom selbständigen Consonantenwechsel erwähnte merkwürdige Vorschlag eines *j*, der gleichmässig das altn. *jaga*, ahd. *jehan*, alts. *gehan* (gegen goth. *aika* und die andern unverwandten Sprachen) trifft, erinnert an slavische Lautvorgänge, steht aber zu vereinzelt, um darauf etwas bauen zu können.

Für eine nordöstliche Grenze des Keltenlandes habe ich Bd. I,317—319 versucht einige Anhaltspunkte zu gewinnen. Bildeten jene Punkte diese Grenze wirklich, so würden nur die westlicheren, nicht die östlicheren der Ostsee germanen keltisches Land besetzt haben; man hätte also mehr bei jenen als bei diesen keltischen Einfluss zu erwarten. Nun aber habe ich selbst am angeführten Orte S. 319 ein weiteres Vorrücken jener Keltengrenze nach Nordosten als möglich zugegeben und in der That ist in der Zwischenzeit ein Versuch dazu gemacht worden. In der Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde Jahrg. 11 (Berlin 1874) findet sich nämlich S. 755—760 ein Aufsatz von Pierson „Spuren des Keltischen in der altpreussischen Sprache“. Hier mustert der Verfasser diejenigen altpreussischen Wörter, welche etymologisch noch unerklärt sind, und findet, indem er sie freilich nur an Armstrongs gälisches Wörterbuch hält, bei einer grossen Anzahl derselben in dieser Sprache auffallend ähnliche Ausdrücke. Man muss gestehn, dass die Menge sowol als die Uebereinstimmung ausserordentlich frappant ist und dass, auch wenn sich vieles als trügerischer Schein ergeben sollte, noch eine grosse Menge übrig bleibt, die zu denken giebt. Indem Pierson an die bekannte Stelle des Tacitus (Germ. 45) erinnert, wo es von den Aestiern heisst „ritus habitusque Suevorum, lingua Britannicae. ~~propter~~“ kommt er zu dem Schlusse: „Man muss annehmen, es hatten sich in dem Volke der Aestier germanische und litauische Einwanderer mit celtischen Ureinwohnern gemischt; die Völkerwanderung brachte von Südosten

einen neuen und stärkeren litauischen Zuzug und so bildete sich Volk und Sprache der Preussen.“

Haben sich wirklich einst Kelten so weit nach Nordosten erstreckt, so ist es in der That fast sicher, dass sich keltischer Spracheinfluss auf die Ostseegermanen noch in höherem Grade geäußert hat als auf die Gothen. Ein Paar Punkte mögen hier schon der Erwägung anheimgestellt werden. Ich erinnere zunächst an den Bd. I, 374 besprochenen sporadischen Uebergang von Gutturalen zu Labialen, der in den dort erwähnten Beispielen schon dem Urdeutschen zugeschrieben wurde. Dazu kommt hier noch ein Fall, an dem das Gothische nicht mehr mit Theil nimmt, ich meine goth. *anhna*: altn. *ofn*, ahd. *ofan*, ags. *ofen* (skr. *açna* u. s. w.); sollte nicht auch hier keltischer Einfluss im Spiele sein und vielleicht darin seinen Grund haben, dass die nach Norden vordringenden Ostseegermanen bei den Kelten einen vollkommeneren Apparat zum Heizen vorfanden? Denselben Lautübergang findet man auch in dem bei Flussnamen üblichen für keltisch zu haltenden Stamme AP, für den ich in der 2. Auflage des 2. Bandes meines Namenbuches die Daten gesammelt habe (Seite 98). Die weitere Vermehrung und Untersuchung dieser Daten könnte leicht auf die nordöstliche Keltengrenze und deren Folgen für die Germanen weiteres Licht werfen.

Noch zwei einzelne Ausdrücke habe ich hier zu erwähnen, die beide merkwürdiger Weise in die Sphaere der Bekleidung fallen, welche den Fremdwörtern stets so günstig ist. Das erste ist das Wort *Kleid* selbst, welches goth. fehlt und auch ahd. und alts. unnachweisbar ist, aber altn. *klæði*, mhd. *kleit*, ags. *clād* u. s. w. lautet und in den deutschen Sprachen völlig verwaist dasteht. Im Schottischen lautet es *claiht*; sollte es aus dem Keltischen herübergekommen sein und dort seine Erklärung finden? Sicher keltisch ist dagegen das zweite Wort, unser *Harnisch*, altn. *harneskja*, mhd. *harnasch* u. s. w., auch in allen romanischen Sprachen verbreitet. Das Wort hat sein Stammwort im welschen *haiarn*, ir. *jaran* Eisen, breton. *harnes*, *hernez* Eisernes, *Harnisch*. Dass es in den ältesten nordischen und in den ahd. Quellen nicht nachweisbar ist, kann Zufall sein; vielleicht ist es aber auch erst jüngere Entlehnung.

Wie weit sich drittens die finnische Bevölkerung südwestwärts nach Europa hinein erstreckt hat, bleibt völlig unsicher; die noch neuerdings aus der Betrachtung der Schädelbildung verfochtene Ansicht, dass dies Volk sich bis nach Aquitanien hin ausgedehnt habe, ist vorläufig schlecht begründet. Nichts zu entnehmen ist der neuesten Geschichte Finnlands von Koskinen (deutsche

Uebersetzung Leipzig 1874). Manchen Stoff, der aber sehr mit kritischem Auge betrachtet werden muss, liefern zwei zusammengehörige Schriften von Lindström: 1) *Om Finska folkvandringar enligt Grekiska, Romerska och andra källor*, Abo 1848 und 2) *Försök att bestämma tiden, ifrån hvilken Finnarne innehaft sina nuvarande boningsplatser*, Abo 1849. Mag auch die südwestliche Finnengrenze (s. Bd. I, 319) gewesen sein welche sie wolle, so dürfen wir doch einen Einfluss des Finnischen auf das Mittelurdeutsche gewiss nicht ableugnen. So kann vielleicht die Neigung zur Vocalassimilation (Brechung, Umlaut), die alle nicht gothischen germanischen Sprachen haben, von einer Berührung beider Völker zunächst angefaßt sein; doch hat der deutsche Vorgang vom Ende des Wortes her den entgegengesetzten Gang eingeschlagen wie der finnische, der von der stark herrschenden Wurzelsylbe ausgeht.

Wir sind am Schlusse angelangt. Niemand kann mehr fühlen als ich, wie viel Unsicheres noch in diesem sechsten Buche berührt werden musste; aber die Lehre von der Einheit der ungothischen germanischen Sprachen stützt sich dennoch auf hundert Thatsachen, deren zufällig gleicher Eintritt in drei von einander getrennten Sprachzweigen ein Wunder ohne Gleichen wäre. Soll die Hypothese vom Mittelurdeutschen fallen, so kann ihr Fall nicht geschehn ohne eine glänzende Bereicherung der Wissenschaft.



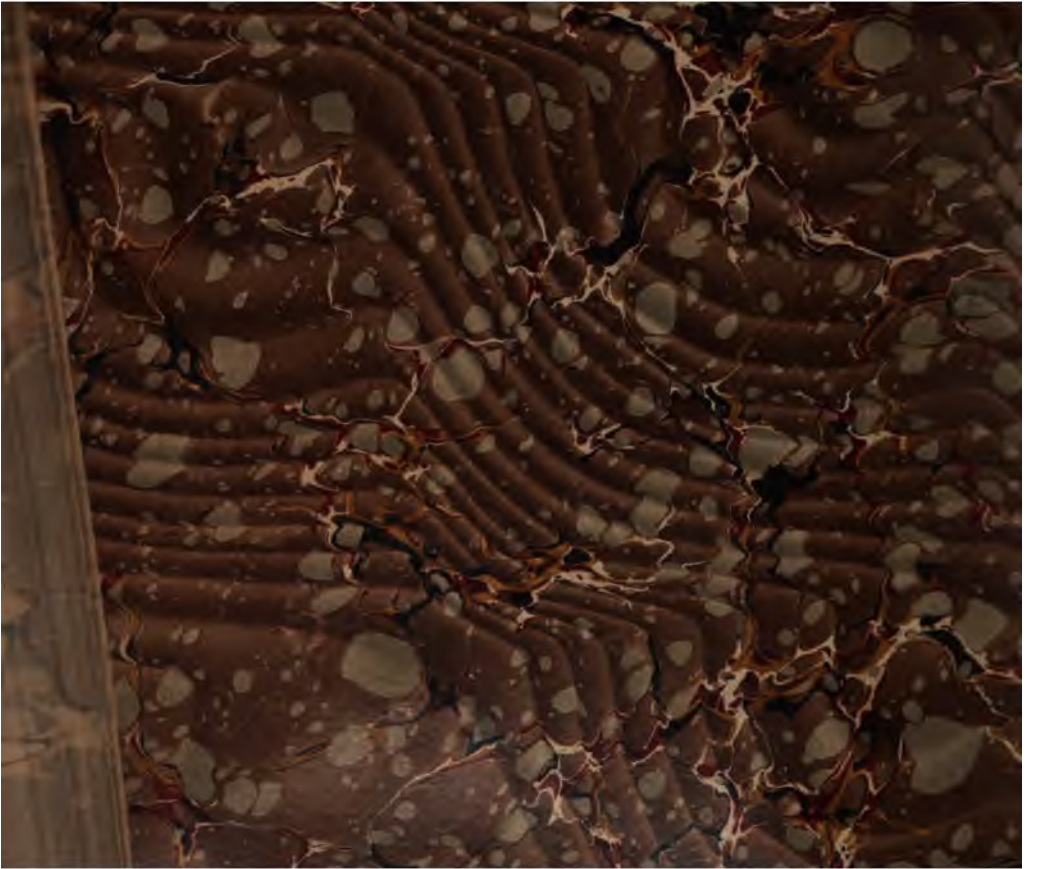
~~~~~  
Druck von Otto Huschke in Nordhansen.
~~~~~











UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 05505 0028

**DO NOT REMOVE  
OR  
MUTILATE CARD**

